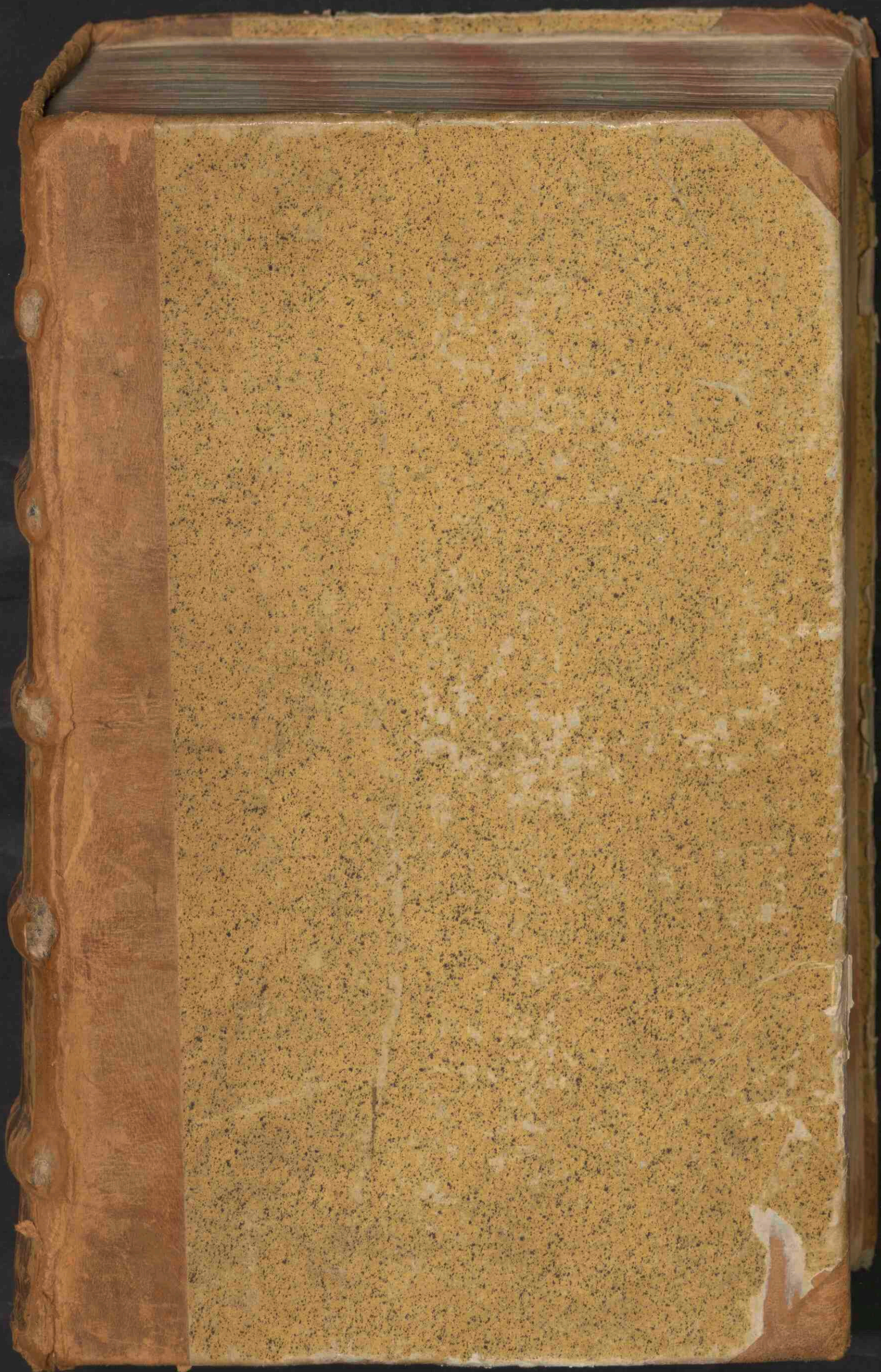




**De praestigiis daemonum : von Teuffelsgespenst, Zauberern
vnd Gifftbereytern, Schwartzku?nstlern, Hexen vnd Vnholden :
darzu jrer Straff, auch von den Bezauberten vnd wie jhnen
zuhelffen sey : ordentlich vnd eigentlich mit sonderm Fleiss in
VI. Bu?cher getheilet : darinnen gru?ndlich vnd eigentlich
dargethan, was von solchen jeder Zeit disputiert, vnd gehalten
worden**

<https://hdl.handle.net/1874/432983>



**Dit boek hoort bij de Collectie Van Buchell
Huybert van Buchell (1513-1599)**

Meer informatie over de collectie is beschikbaar op:

<http://repertorium.library.uu.nl/node/2732>

Wegens onderzoek aan deze collectie is bij deze boeken ook de volledige buitenkant gescand. De hierna volgende scans zijn in volgorde waarop ze getoond worden:

- de rug van het boek
 - de kopsnede
 - de frontsede
 - de staartsnede
 - het achterplat

**This book is part of the Van Buchell Collection
Huybert van Buchell (1513-1599)**

More information on this collection is available at:

<http://repertorium.library.uu.nl/node/2732>

Due to research concerning this collection the outside of these books has been scanned in full. The following scans are, in order of appearance:

- the spine
- the head edge
- the fore edge
- the bottom edge
- the back board

J. W E I E R

v. d.

Teuffelsgespens

F. fol.

139

153



33.

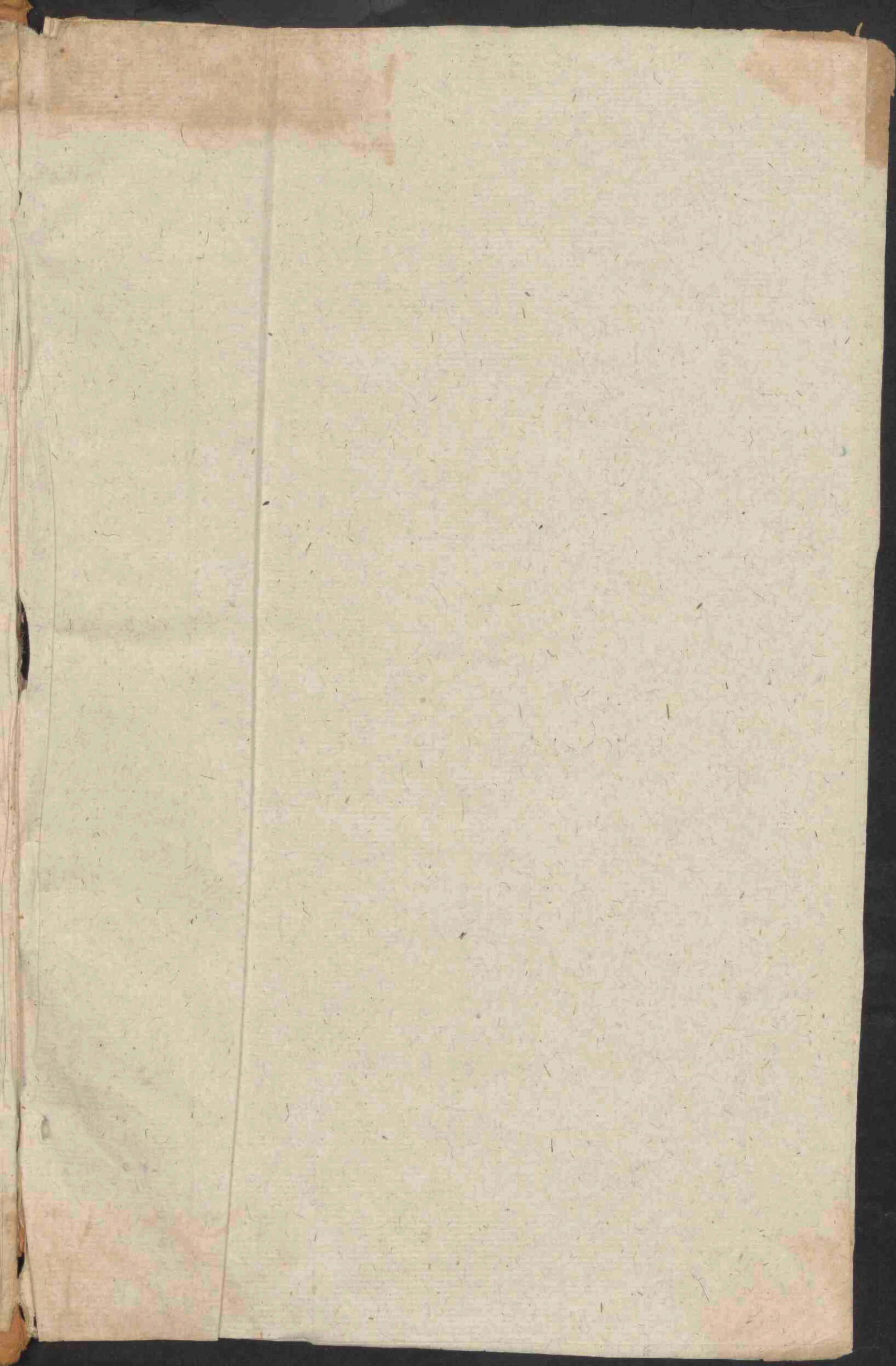
Второй раз

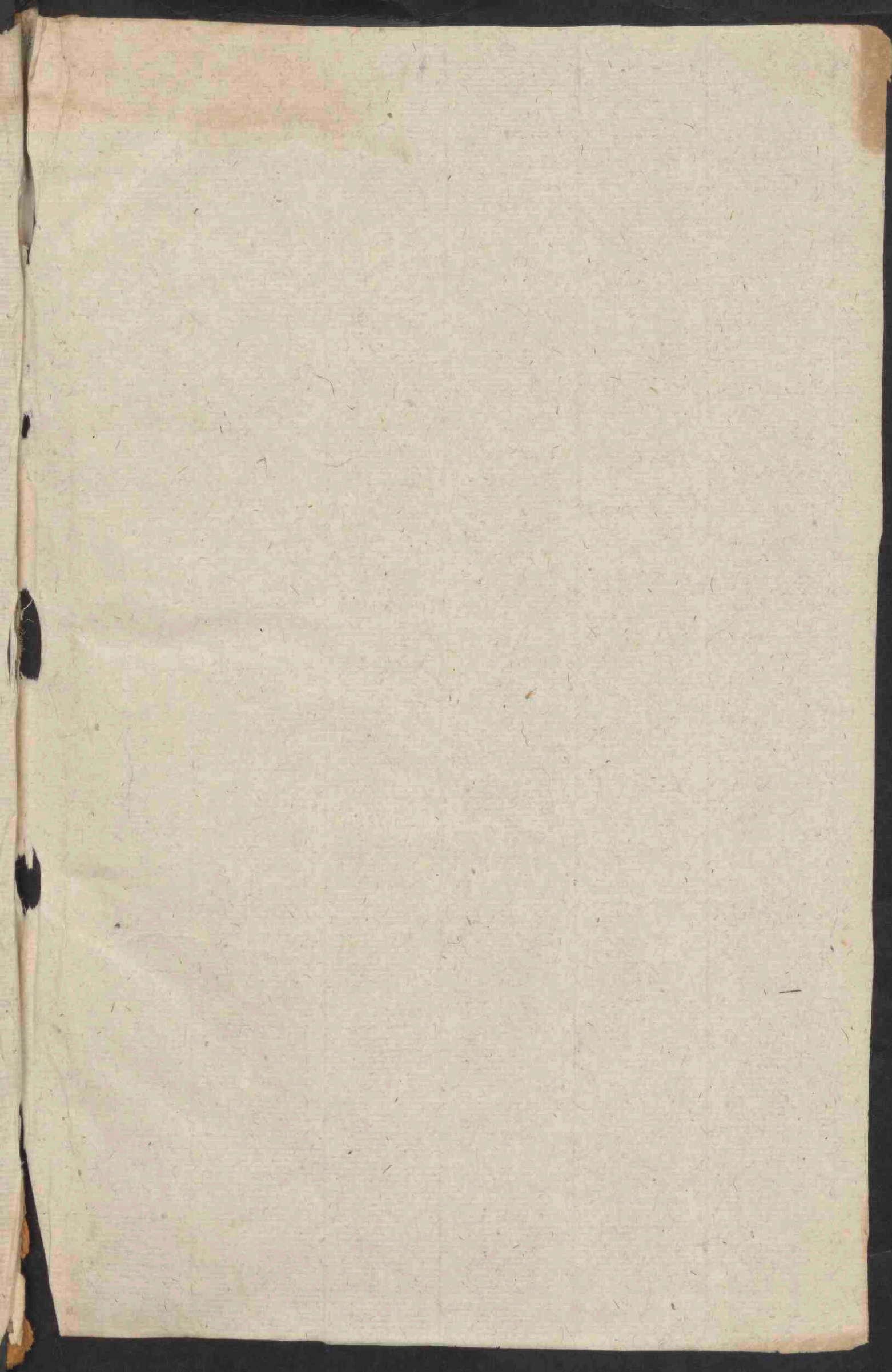




Miscellanea Theologica

Folio n°. 189.





DE PRAESTIGIIS
DEMONVM.

Von Teuffelbare Spent Zauberern vnd

Bisstberentern/ Schwarzkünstlern/ He-
ren vnd Vnholden/ darzu irer Strass/ auch von den Bezauberten/
vnd wie ihnen zuhelffen sey/ Ordentlich vnd eigentlich mit sonderm fleiß in
VI. Bücher getheilet: Darinnen gründlich vnd eigentlich darge-
than/ was von solchen jeder zeit disputiert/ vnd
gehalten worden.

*Erstlich durch D. Johannem Weier in Latein beschrieben/ nachmals
von Johanne Fuglino verteutscht/ jetzund aber nach dem letzten Lateinischen außgange-
nen Original auffs neuw vbersehen/ vund mit vielen heilsamen nützlichen stücken: Auch sonderlich
hochdienlichen neuen Zusätzen/ so im Lateinischen nicht gelesen/ als im folgenden Blat
zufinden/ so der Bodinus mit gutem grunde nicht widerlegen kan/
durchauß gemehret vnd gebessert.*

Sampt zu endt angehencktem newem vnd vollkommenen Register.



In dono Buchhelt

Mit Röm. Keyß. Maieß. Freyheit/ auff zehn Jahr nicht nachzudrucken/ begnadet.

Getruckt zu Francffurt am Mayn/ durch Nicoläum Basseum.

M. D. LXXVI.



contra bodium
folio 555

• Anzeig der vorgemelten newen Zusätze.

I. Auszug etlicher Predigten / so durch Herrn Johann Geyler von Keyserberg / der Theologien Doctorn / vnnnd des Thumbstifts zu Straßburg / in dem Jahr M. D. VIII. gewesenem Predicanten / allda gehalten / Was seine Meynung von der Zauberey gewest.

II. Rätzlich Bedencken Doctorn Johann Weiers / welches den beschloßenen Jungfrauen im Closter zu Nazareth / binnen der Stadt Eölln / so von dem bösen Feinde angefochten gewest / zugeschrieben / davon die Histori der Geschicht im vierdten Buch dieses Tractats angezogen.

III. Noch ein Rathschlag eins bey vnseren Zeiten Hochberühmten Rechts gelährten / wie es mit einer behaffter vnd der Zauberey halben bezeiheter Frawen / mit außsprchung der Brtheil zu halten.

*De huiusmodi de iuribus desideratur. no magis tam moniti in latino habetur
sed postea hinc libro de iuribus de iuribus ad iuribus et ad iuribus*



Den Bestrengen / Edlen vnd
Ehrevesten Curth Zihln von Berlepschen Oberampt-
 man der Graueschafft Hanaw / Minkenbergl / vnd Pauln von
 Welsperg / ermeldter Graueschafft Hanaw Amptman
 zu Steinaw an der Strassen / meinen Großgünsti-
 gen Junckhern vnd Herren / Glück
 vnd Heil / ic.

S ER Enge / Edle / Ehreveste / Großgünstige / Liebe
 Herrn vnd Junckhern / vnder allen Creaturen / so von dem
 Allmechtigen vñ ewigen gütigen Gott geschaffen seyn / kan vñ
 mag kein schöner / herzlicher / vñnd lieblicher gefunden werden /
 als der Mensch / welcher ein Ebenbildt Gottes / mit Weisheit /
 Gerechtigkeit / Keuschheit vñ rechtem Erkennnuß Gottes / für
 dem Fall begabt gewesen / wie solches nicht allein der hohe vñd
 thewre Diener Gottes Moses / im ersten Buch der Schöpfung / sondern auch der
 heilige Augustinus, vnd andere Gottselige Patres mehr / bezeuget : Denn Moses
 schreibt / daß die H. Dreyfaltigkeit / in ihrem Göttlichen Rath / den Menschen nach
 Gottes Ebenbildt zuschaffen vnd zuformieren / beschlossen / vnd gesagt : *Faciamus*
hominem ad imaginem & similitudinem nostram.

Laßt vns nach vnserm Ebenbildt
 Den Menschen schaffen zart vnd mildt /
 Daß er vns mög gleichförmig seyn /
 Vnd vnsern Willn vollnbringen sein.

Vnd der H. Augustinus schreibt : Der Mensch habe auß seiner erschöpfung
 warzunehmen / was er seinem Schöpffer schuldig seye. Dann the herzlicher vñnd
 wunderbarlicher er geschaffen worden / vñnd mit sonderlichen Priuilegijs vor an-
 dern Creaturn begabt worden / the mehr er auch vrsach habe / seinen Schöpffer herz-
 licher zu liebe / Sintemal der Mensch mit sonderlichem Rath der H. Dreyfaltigkeit
 vnd zum Ebenbildt Gottes erschaffen ist / welches sonst keiner Creatur widerfahren.
 August. li. de salu. do- cum. Ca. 3. Wie der Mensch nach seinem Fall vielglt vñd glück vñter worffen.

Weñ wir nun dieses herzliche Geschöpf vñd Ebenbildt Gottes recht ansehen /
 vñd dargegen / wie viel greuwlicher vñnd vñgeheuwere monstru in vñnd wieder in
 der Welt funden werden / betrachten / werden wir vns nicht allein daruor entsetzen /
 sondern viel mehr / wieder arme Hirt / welcher Gott dem HERRN dafür / daß er
 ihn nicht zur schrecklichen Krotten / sondern zu einem verstendigen Menschen ge-
 schaffen / von herzen danck saget / zur danckbarkeit bewegt werden.

X. ii. Wie

Worrede.

Lactantius
de ira Dei.
Cap. 14.

Genes. 3

Gregorius
Nazian-
zenſis.
Wie de
Mensch
nach ſein
fall vieler
unglück v
terworffen
1. Pet. 5.

2. Tim. 4

2. Cor.

Wie schrecklich aber / eben dieses schön Geschöpf vnd Ebenbilde Gottes / der
Mensch / welcher / wie Lactantius sagt / allein vnder andern Creatur auffrecht
gethet / anzuzeigen / daß er seine Gedancken zu Gott haben soll / von vnserm Wieder-
sacher dem Teuffel / durch seinen betrug / Lügen vñ list verderbt vnd zu schanden ge-
macht / ist nicht allein von dem / daß der Mensch seine vollkömliche herzlich gaben /
mit welchen er vor allen andern Creaturen / von Gott geziert gewesen / verlohren /
vñd mehr nichts / denn nuhr ein füncklein derselbigen gaben / an ihm verblieben / zu
ersehen / vñd zu beklagen / sondern die heilige Schrifft thut es hin vñ wieder / wie jäm-
merlich der Mensch durch betrug des Teuffels verführet vñd in alles ley noth vñd
gefahr Leibs vñd der Seelen sey gebracht worden / gnugsam erklären vñd anzei-
gen / wie denn Moyßes meldet / daß Gott vber den Menschen / dieweil er sein Gebott
vbertretten vñd vngehorsam worden war / dieses Brtheil gefällt vñd gesagt / du bist
auß Erden gemacht vñd zur Erden solt du wieder werden : Item verflucht sey der
Acker vmbdeinet willen / 2c. Wie sehr der Mensch nach seinem erschrecklichen vñd
kläglichen Fall / verkehrt vñd verderbt worden / was für vnglück / böses vñd vbel
er auff sich geladen / vñd ihm begangner vbertretung halben auffgeerbet sey wird
von Gregorio Nazianzeno weithaufftig beschrieben vñd angezeigt / daß die Wele
voll wiederwertiger zufell seye / was kaum geboren / sterbe wieder / was gepflancket /
werde hernach wieder außgerissen / was kaum geheilet / werde baldt wieder wundet /
wer jekunde weynet / lachet baldt hernach widerumb / 2c.

Es seynet vñ ruhet dieser Lüge vñ Wordtegeist noch nicht / sondern gehet tag vñ nacht wie ein brüllender Löwe herumb / vñ sucht gelegenheit wie er vns verschlingen / zu schanden machen / vñ in ewige verzweiflung noth vñ tod bringe möge / vñ besonders thut er zum mehrer theil darnach trachten / wie er den Menschen als das Ebenbildt Gottes / von dem wahren seligmachenden Glauben vñ rechtem erkandt- nuss Gottes / in aberglauben vñ mancherley Superstition führen möge / welches er nicht allein vor der herzlichhen offenbarung des Euangelij gewaltig getrieben / son- dern thut es auch noch heutigs tags / bey denen / so sich des Euangelij rühmen: Denn dieweil vns die Ohren nach mehrlein vñ fabeln suchen / vñ widerstreben der war- heit / so hat der Teuffel desto besser vrsach vñ gelegenheit / in vnglauben vñ abgö- tterey zuführen. Wie viel seyn doch deren die sich den Teuffel einnehmen / verblen- den / betriegen vñ verführen lassen / daß sie sich zu seine dienst ergebe Schwarzkün- ste / Zauberey / vñ andere böse ding / welche Gottes wort zugegen / dem nechsten schäd- lich vñ ärgerlich / auch frem leib vñ Seel verderblich / so doch solche Künst anders nichts / denn lautere verblendung / Teuffels werck vñ vñnd vergebliche imaginations seyn / sintemal der Teuffel nichts neues schafft / die Creaturn in der warheit nit ver- enderen / oder einigen schäd / ohn Gottes zulass vñ verhengnuß / wie im Buch Hiobs zuerschen / thun kan / lernen. So nun dem Teuffel solchen gewalt benommen / was solt denn der Mensch mit Zauberkunst zuwegen bringen können ? Wann dann der Teuffel vnser abgesetzter hauptfeindt / sich in einen Engel des Liechts verstellen vñ vermüthen / vñ auff solche weise die Menschen / besonders die alten Melancholischen Weibspersonen / verblenden / verführen / vñ zu seinem gehorsam / daß sie seines wil- lens pflegen / anreihen vñ sñ ihre Phantasien der massen verstören vñ verderben / auch solche imaginations vorbilden vñnd eingeben kan / daß sie nicht anders / denn wie sie in grosser behendigkeit / vñ schier in momento oculi / auß einer Region in die ander fahren / Menschen vñ Viehe durch Zauberkunst beschedigen / Hagel / Donner vñ Vngewitter machen / Frucht vñ Wein verderben / vñ sich in Wölff / Katzen vñ Hunde verwandlē können / vermeynē / so sie doch der ding keines / wie vorgesagt (auch der Teuffel selbs nicht ohn Gottes zulass) zuthun vermöge / Vñ doch des Teuffels thun vñnd lassen / nur zu des Menschen ewigen verderbnuß gerichtet ist / verschaffet auch!

Vorrede.

auch/das viel armer alter Weibs Personen/so ohn das blöb gnug seyn/viel dings in der Peinlichen Frag/weñ sie der Zauberey verdacht vnd auß gefastem haß vnd neyde verklagt/gefenglich angenommen vnd fort mehr vnbarmerhertziger weise gepeiniget werden/als wenn sie das jenige darumb sie befragt begangen vnnnd ins werck gesetzt hetten/bekennen/so sie doch derselben keines in irem sinne gedacht/viel weniger vollzu bringen mögen: Nachmals iem Bekanntnuß nach/dem Vulcano vnuerschulder weise auffgeopffert/vnd im Rauch fortgeschickt werden.

So daß/wie gehöret/der Teuffel des Menschen vnnnd Ebenbildes Gottes grimmiger abgesagter Feindt ist/braucht er alle seine List/Künste vnd rencke/das nur der Mensch möge auffgeraumet werden/vnnnd deren sehr viel/durch des Teuffels betrug/verblendung vnd verstockung/verführet/böser thaten halben falschlichen verklagt/vñ folgendes vnergründter sachen mit Leibs straff zum schrecklichste angrießsen vnd vom Brodt gethan seyn worden. Darmit denn ein Christliche Obrigkeit se sein gewissen machen/Gottes zorn vnd ewige straff nicht auff sich laden möge/wil warlich hoch von nöhten seyn/sich in solchen Fällen vnd in verhörung vnd vrtheilen wol fürzusehen/auff das sie nicht zu geschwindt fahren/vnnnd mit der straff/zuuerhütung vnschuldiges Blut vergiessen/nicht zu sehr eilen/sondern ihnen/wie etwa die Lacedæmonier gethan/zeit vnd weil gnug darzu nehmen. Derwegen sollen die Weltliche Potentatē Richter vñ Vrtheilsprecher/das der Mensch nicht allein nach Lacedæmonier Gebrauch. Gott/vnnnd zum Ebenbilde Gottes geschaffen/sondern auch durch vnsers lieben Lacedæmonier Gebrauch. Jesu Christi heilsames Blutuergiessen theuwer erlöset vnd erkauffet seyn/zum fleissigsten beherrsigen/vnnnd so viel möglich/das kein vnschuldiger (wie an etlichen orten geschehen) möge verdampt vnnnd ertödtet werden/inschons haben/sintemal die Christliche liebe/solche arme beruckte vnnnd Melancholische Leute mit Gottes Wort trösten zulassen/zur Buss zuvermahnen/vnnnd Christo zuzuführen/erfordern thun.

Dieweil daß/St. Edle vñ Ehrnueste großgünstige liebe Junczherrn E. St. E. von dem lieben Gott/zu diesem hohen Ampt vñ Veruff/darinn das böse soll gestraffet die Frommen/bevorab arme Witwe vnd Waisen beschützet werden/erfordert vnd verordnet seyt/vnd mir ohn das bewußt/wie E. St. E. solchem beruff vñ auffgelegtem Ampt vnd befelch Christlichen nachkommen/vnd der Frommen rechtgläubigen vnnnd Göttliches Worts/auch ehrlicher Berck vnd Tugenden liebhaber/beschützer vnd beförderer/dargegen aber allen wiederbörsen Halbstarrigen bösen Menschen vnnnd Vbelthätern/Lügenern vnnnd verleumbdern/mit ernst zugegen seyt/In dem E. St. E. Gott dem Lacedæmonier Gebrauch. hēxxx ein angenehmen wolgefellige dienst beweiset/vñ ewren Seelen keine beschwerung machet: So hab ich dieses Opus von den Præstigijs Dæmonum vnnnd Lamijs oder Vnholden: Welches etwader Hochgelehrte vnnnd Wolerfahrne Iohannes Vvicius, Medicinæ Doctor, Lateinisch beschrieben vnd in Truck außgehen lassen/nachmals aber durch andere verdeutschet/vnnnd aber nühn mehr/das Lateinisch Opus von dem Authore selbst an vielen orthen verbessert/mit schönen lieblichen vnnnd Glaubwürdigen Historien vermehret/vnnnd durch mich in Teutscher Sprache getruckt ist wordē/E. St. E. als meinē großgünstige bekañnten lieben Junczherrn dediciren vnd damit verehren wollen/der gewissen vertroöstung/E. St. E. werden inen dieses Opus, dieweiles on das allen Christlichen Potentaten vnnnd Regenten/viel nützlicher Lehre/vnnnd vieler zuuor vnerkandter ding/gründlichen Bericht vñ verstande mittheilen thut/gefallen lassen/vnd solches mein geringes Geschenck in guter erkennen/auch willigliche auff vñ annehmen/wo ich E. St. E. in grösserm dienen kan vnd mag/wil ich meinem besten vermögen nach/williger dann willig seyn/E. St. E. wil ich hiermit in den schuß des Allmechtigen/welcher

Vorrede.

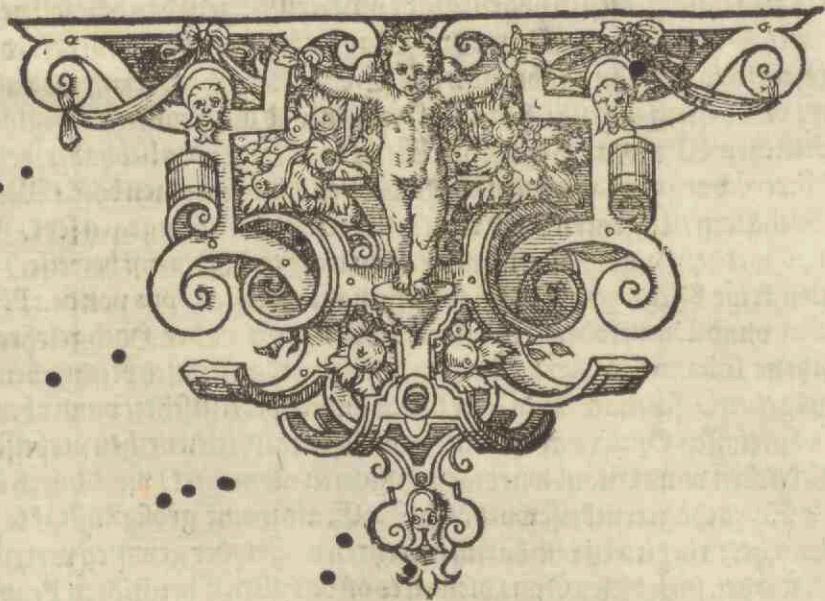
Rom. I. E. St. E. Herzen vnd Gemüter durch seinen H. Geist/ der Gerechtigkeit/ wie biß-
her geschehen/ beyzustehn/ die frommen zu beschützen/ dem ärgernuß zuwehren/ vnd
bey dem reinen vngesälchten seligmachenden Wort Gottes/ biß ans Ende besten-
diglichen zuuerbleiben/ regieren wölle/ entpholen/ vnnnd meine liebe großgünstige
Junctherzn zusehn/ zum vnterthänigsten gebetten haben. Geben auff Montag den
21. Martij/ im Jahr nach Christi vnsers Seligmachers Geburt/ 1 5 8 6.

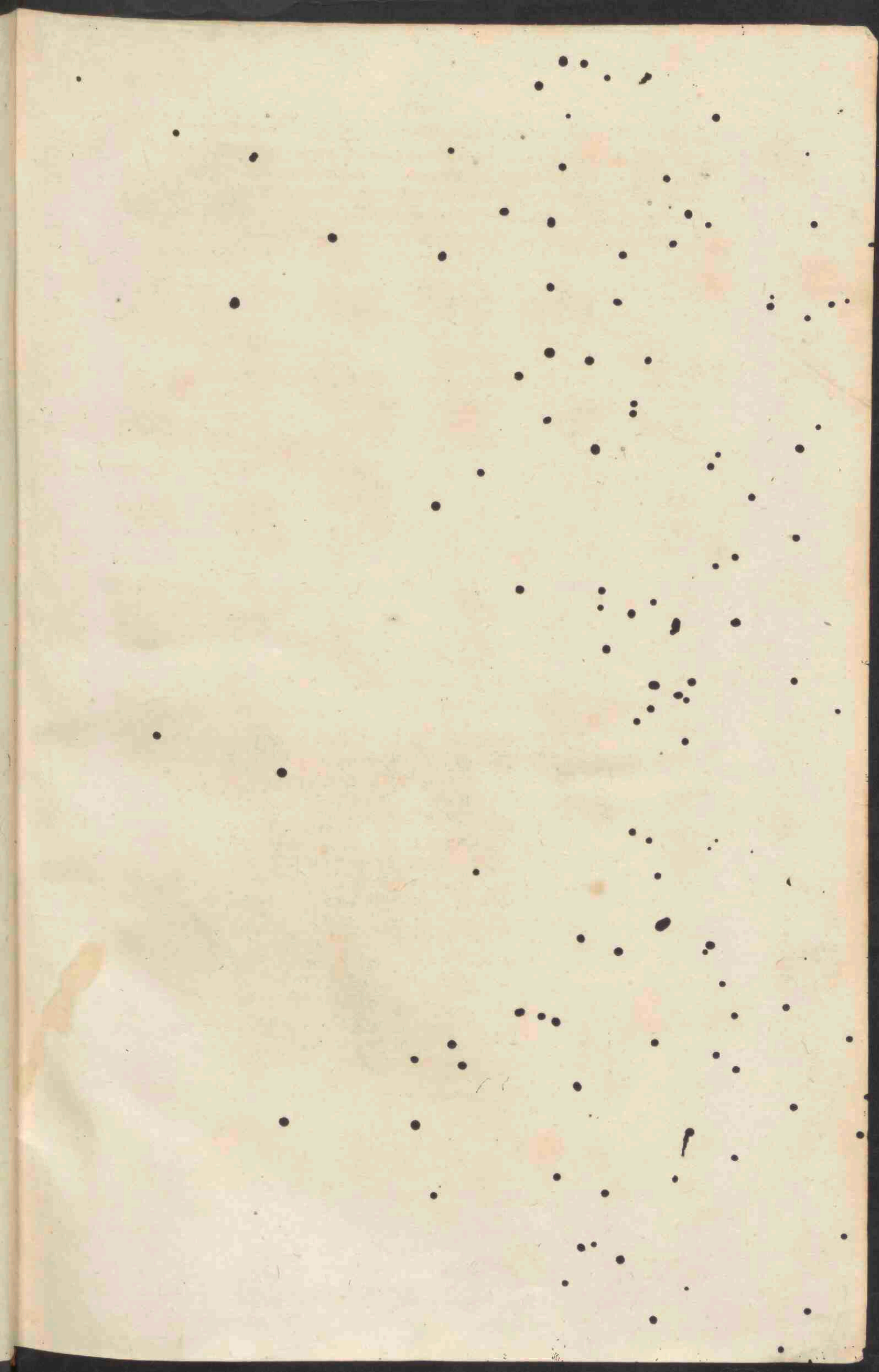
E. St. vnd E.

Allzeit vnderthäniger vnd dienstwilliger

Nicolaus Bassæus, Bürger vnd
Buchtrucker zu Franckfurt am
Mann.

Dem





Dem Durchleuchtigen/ hoch vnd

wolgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Wilhelm / Herz-

ogen zu Cleue/Gülich vnd Berge/Graffen der March vnd Rauesburg/

Herrn zu Rauenstein/ 2c. wünschet Johannes Weier als seinem gnedigsten Her-

ren langwirige / glückselige regierung / vnnnd nach solcher vollendunge

ewige Freud vnd Seligkeit/durch den ewigen Heiland

Jesusum Christum/ Amen.



Durchleuchtiger/ hoch vnd wolgeborner Fürst vnd Herr/ vn-
der allen vielfaltigen falschen Lehren vnd lehren verkehrten meyn-
nungen / mit welchen der leidige Sathan auff den heutigen tag
an die ganze Christenheit sich eben zimlich starck setzet/ ist fürwar
diese nicht der geringsten eine/ welche er/ als ein gar vberaus ver-
derblich schedliche zucht oder pflanze/ vnder dem namen der Zau-
berey/ den Leuten in ihre hertzen vnd sinne eingedruckt hat. Denn ob gleichwol
in spenen vnd vielfaltigem fürfallendem zwittracht vnserer Religion / auß anre-
gung der alten Schlangen eins theils die Ceremonien vnd Kirchengepreng / an-
ders theils die außlegung vnd erklerung heiliger/ Göttlicher/ Biblischer Schrifte
betreffend/ die sach leider also gestaltet ist/ daß man mit guten fugen das alt vnn-
wolbekannte Sprichwort: So mancher kopff/ so mancher sinn/ darüber anziehen
möchte: So ist doch sicher gewiß vnd durch/ von etwas jaren her werende erschro-
ckenliche / vnnnd hochuerstendigen Leuten leidige erfahrung gnugsamlich an tag
gebracht/ daß auß solchem Teuffels argen list / niergends halb so grosser / grawsa-
mer/ mörderlicher jammer entsethet/ als wenn der tausentlistige Sathan die sach da-
hin bringet/ daß man tausent Eidt schwüre/ es vermöchten ja die alten Weiber/ so
man gemeinlich Hexen oder Unholden nennet/ so viel zu wegen bringen / vnd das
ohne alles vergiffen / daß beyde Leut vnd Viehe hertiglichen angerenit vnd be-
schedigt werden. Denn ob wol auß obbewerter mißheiligkeit in Ceremonien vnd
der Biblischen Schrifte vielfaltiger vngleicher erklerung / mancherley vngleich-
lautender Lehren vnd meynungen hin vnd wider entstehen vnd herwachsen/ auß
vrsachen daß einer diesen/ ein anderer ein andern affect vñ anfechtung nachhengt:
oder daß desse gemüt auff diese/ jeniges auff jenigs weise gnug geschicht: oder aber/
wie glenblich/ daß Gott der ~~HER~~ seine pfunde vnnnd gaben nach seinem Göttli-
chen willen vnd wolgefallen vngleich außtheilt / So haben doch solche zwittrach-
tigen/ streittende meynungē noch nie so viel vermögen/ daß sie weder der Seel des
Menschen etwas schadens zufügten / noch auch gute vnnnd vralte Nachbawor-
schafften vnd Freundschaften zertrennen/ vnd ein ander die hende ins Jar rich-
teten/ so aber dargegen die tägliche erfahrung gnugsam lehrt vnnnd kreffsiglichen
bezeuget/ zu was schendlicher verfluchter abtrünnigkeit vnnnd abfall von Gott/
steiffem Bunde mit dem leibhafftigen Teuffel/ neidt vnd has zwischen den aller
nechst verwandten/ zänckischen/ auffrührischen Rotten/ Bawrenhader/ spaltung
der Stetten vnd Regimenten/ Blutbadt der vnschuldigen/ vnd das alles auß an-
stiftung des Sathans/ die fruchtbare mutter/ also zuredet/ Alles jamers vñ trüb-
salen / die verkehrt lege meynung / nemlich von Hexen oder Unholden/ fürderniß
vnd vorschub gebe. Vnnnd dieweil wenig kranckheiten vorhanden / welche der ge-
meine Pöffel/ so auß dem heilige Gottes wort in Christlicher Religion nit gründt-
lich vnderrichtet/ sampt irer vrsach / vrsprung vnd herkommen nicht den aller nech-
sten dem Herenwerck zuschreibe/ so wirdt meines erachtens/ kümmerlich jemandes/
dem dieser Gottlose handel in gemeyn besser im grundt bekandt sey/ der auch sich
darwider einzulassen vnd entgegen setzen / billichern anlaß habe / weder eben die
Medici/ gefunden mögen werden / als denen ire gemüter von solchem Aberglau-
ben dermassen betrübt/ die ohren ohn vnderlaß damit gerieben werden/ daß sie bey
den Krancken schier nichts mehr/ vnd daß mit grossem verdruß hören müssen/ we-

Religions
streit.

Rom. 14.

(?) (?) der

Vorrede.

der das schelten / schmehen vnnnd falsch verkleumbden etlicher arbeit seligen alten Weiblinen / welche als ob sie der krankheit schuld trügen / müssen verschreyet seyn.

Auß was vrsach diß Buch gemacht sey worden.

Als aber solcher gewel jeczundt von etwas jaren her ein wenig gestillet / vnd ich derhalb gut hoffnung gefasset hatt / es würde on zweiffel der liebe Gott verleihen sein gnad vnnnd krafft / daß er durch die Predigt der gesunden Lehr gar abschafft vnnnd auffgehebt würde / so scheich doch wol von tag zu tag je lenger je mehr / daß in der leidige Teuffel widerumb viel stercker weder von je zeiten her / auff die bahn gebracht hat / vnnnd noch täglich bringt. Also wacker vnd geflissen ist der böse alte Feindt in seinen dingen / daß er nirgends keine anlaß / so ihm zu auffbauung seines Reichs vorstendig / fürüber gehen läßt / vorab wo die schläfferig / vnorsam vnnnd hinlessig sind / vnd den Sathan zu seinen Practicken durch die finger sehen / deren ampt auff dem Rücken treget / daß sie sich tag vnd nacht durch das heilige Euangelium an seine Bollwerck vnd Basteyen setzten / auch so lang / biß sie die eröberten vnd schleiffen / anhielten. Diweil dan zu solchem Gottlosen wesen der mehrtheil Theologi schweigen vnnnd durch die finger sehen : die verkehrte meinungen von vrsprung der krankheiten / auch Gottloser abergläubischer ableinung derselben / die Medici leiden vnd gestatten / auch vber das / die erfahnen der Rechten / angesehen / daß es ein alt herkommen / vnd derhalb ein außgesprochene sache ist / fürüber passieren lassen / Vnd zu dem allem niemant / der auß erbarinniß gegen den armen Leutlin diesen verwornen schädlichen handel zu offenbaren oder zum wenigsten zu verbessern sich vnderwinden wölle / gehört würde / So hat mich G. J. vñ J. für nützlich vnd nothwendig angesehen / die hand / wie man spricht / an Pflug zu legen / vnd ob ich gleich meines vohabens nicht in allweg gewert / jedoch andern / so in verstande vnd vrtheil solcher sache mir den stein weit vorstossen / ein anlaß / ja (wie man pflegt zu sprechen) die sporn diesem handel fleissiger nach zutrachten / vnnnd ire meynunge auch zu sellen / zugeben. Wie wol ich hieneben nicht vnberuost bin / daß es mit einer veralteten / tieff eingewurzelten verkehrten opinion vñ legē meynunge / die kein andern grunde weder bloße halstarrigkeit hat / nicht anderst denn

Verkehrte meinung ist wie ein farb / so mit außzuwaschen ist.

mit einer farb so in einem weissen thuch erstorben / vnnnd derhalb nimmermehr außzuwaschen ist / gestalt hat. Wie denn solches der fürtreffliche Arzte Galenus klar Bezeuget / da er an ein ort also spricht : Es ist keine farb so böß außzubringen / als einem Menschen sein falsche irrige meynung / wann er dieselbige auß zuwaschen stande einmal gefasset vnd eingesoffen hat / dann ein solcher schwerlich eines besseren zu vberreden / beuorab wann er dasjenige von jugende auffgelehrt / vnd darbey auffgezogen ist. Solche Leuthe helt Galenus dafür / können nimmermehr gewonnen oder zu recht gebracht werden. So gar schwer würde es / etwas neues in die Leuthe zu bringen / daß sie iren willen drein geben / vnd Ja darzu sagen.

Aber dem sey ja wie im immer wölle / so bin ich doch guter hoffnung vnnnd zutrostsicht es werde diß mein fürgenommen Werck niemands tadeln / oder als ob ich mich für andere herfür zu thun vnd zu spiegeln geneigt / annehmen. Denn ich je / vñ niemands besser denn ich / meines schlechten klein fügen verstandes in diesen vnd vndern dingen mir wol bewust bin / vñ derhalb mit dem Philosopho Socrate

Hoc vnum scio, quod nihil scio. Das ist :

So ich mein Kunst mit namen heiß /

So ist das ich kein ding nicht weiß.

- zubekennen vnnnd verjehen bezwungen vnd gedrungen werde / jedoch so wil ich in diesem meinem zusammen getragenen vñ an das licht gegebenen Werck niemands vorgrieffen / vnnnd sein vrtheil abgestrickt haben / voraus vñ ab / diweil ich auch von täglichen Reysen vnd besuchunge der Kranken wegen / nicht so viel weil / als aber dieser sachen gnugsame betrachtunge vnnnd erleutterunge erfordert / haben mag. Derhalb ich denn als L. J. G. kurz verruckter zeit sampt ihrer J. G. Son zu Lambach auff dem Gejäge waren / vñ ich da zumal in L. J. G. vnderthenigem dien / mich dieser sachen in allem fleiß vnderzogen hab.

Diweil nun dem alle also ist / scheme ich mich eben nicht / gut rund zubekennen / daß ja deren viel gewesen / vñ noch heut des tags vorhanden sind / welche mit spitzger ergründung der warheit mit besser gezierter auffgemünzter red / geblümbden Worten vñ kressiger bewerniß von wegen ihres scharffen verstandes / höherer ge-

schick

Vorrede

Schicklichkeit vñ scharpffsinnigkeit auch mit mehrer muß vñ weil / mir die sach weit vorthun hetten mögen / vñ noch möchten: Aber jedoch dem allem wie im wölle / so bin ich doch zweiffels ohn / es werden ermeldte herrliche Ingenia / so diesen handel zu zerlegen / tüglicher denn eben ich / durch dieses mein kleinfügiges Büchlein auch ihr heil ob der sachen zuuersuchē / bewegt / vñ veranlasset werden / so sie etwas anders oder weiters / weder ich / von der Sach reden werden / mich einobessern zu vñ derrichten vñ zu verstendigen (denn je solchs aller disputationen vñ freundschaften gesprechen nutzbarkeit vñ frucht ist) oder so sie darzu schweigen vñ vñ schreiben / durch ihren beyfall vñ stillschweigendes mitstimmen / diese meine meynunge / so aber von alters eingewurzeltem falschen wahn vñ irthumb stracks zu wider / zu bekrefftigen vñ zu bestätigen. Hiedurch wil ich genzlichē dāfür haltē / seye mir meine angewandte arbeit reichlich vñnd statlich belohnet worden. Viel weniger aber soll mich derselbigen gerewen / weñ ich durch bessere lehr zu dem rechten ziel gebracht / oder bey meiner meynunge / so bißher vñgewöhnlich vñ selzam / confirmiert vñnd bestätiget werde. Es ist zwar ein ganze gründliche Warheit / vñ welcher kein rechtuerstädiger / wolgelehrter abseyn wirdt / daß der weise Heyd Democritus gesprochen hat / daß die grosse Mutter aller dingen (die Natur nemlich) die warheit vñ ihre erkenntniß zu aller hinderst verborgē / vñ zum aller tieffsten vergraben habe / derohalben alle Menschen / dieweil sie für andere Creaturen mit vernunft von Gott dem Schöpffer gezieret vñ begabet / zustehen wil / daß sie ihren mit allem fleiß mit ernst nachsinnen vñ trachten / denn je solches viel gereimpter / vñnd der billigkeit gemesser ist / denn ein meynung / so ohn gründliche / rechtsmessige vrsachen gefasset / halbstarriglichen erhalten / vñ (wie man spricht) per fort / hindurch trucken wöllen.

Die Warheit ist zum aller tieffsten begraben.

Und das Argument vñnd Inhalt dieses meines zusammen getragenen vñnd an tag gegeben Wercks / ist zum theil auß der Theologi / das ist / dem studio heiliger Göttlicher / Biblischer schrifft geschöpfft / dieweil hierinnen auß dem ewigen wahren Gottes Wort / des Teuffels vielfaltige list / renc vñnd practicken nicht allein entdeckt / vñ an tag gebracht / sondern auch wie man denselben auff aller sicherst auff halbem weg begegnen möge / angezeigt wird. Zum theil auß der Philosphie / oder natürlichē dingen natürlichē erkenntniß / den nicht allein durch heiliger schrifft gnugsam zeugnissen / sonder auch durch Argument / gründt vñ vrsachen / so mit ten auß der Natur hergeführt / daß die Heyden oder Vnholden in ihrer verrückter imagination vñ einbildung vom Sathan am Narrenseil umbgeführt vñnd geasset werden / dargehan vñnd beygebracht wirdt. Zum theil aber auß der Medicin geborget / dieweil lauter vñ klar bewiesen wirdt / daß die Kranckheiten sampt ihren vrsprüngen vñ vberzwerch einherfallendē symptomaten vñnd zufällen / so bißher fälschlich den Vnholden zugeschrieben worden / auß natürlichen vrsachen / nach außweisung der Arzney herkommen vñnd entstandē seyen. Vñnd zum theil hat auch die Jurisprudencia zu diesem Werck nit wenig hülff vñ handreichung gethan / dieweil die Alten / hoch vñnd scharpffuerstendigen erfarnen der Rechten von den Zäuberern / Vnholden vñ Gifftbereitern / nach gelegenheit vñnd gestalt der vbelthat vñnd mißhandlung viel ein ander vrtheil / weder aber von nun etwas jaren her geschehen / gefellt haben.

Inhalt des Buchs.

Daß ich aber neben diesem allem so viel vñ mancherley Historien hin vñ wider auß anlaß ingeführt hab / ist nit ohn sonderliche vrsach geschehē. Den solches ohne zweiffel dahin dienen soll / daß auß dem gegen ein ander heben vñ vergleichen der ren vielfaltigē vñgereimpten stemponen / damit man von viel jaren vñnder dem Pöfel / nicht anderst / denn wie mit den Roten Zäflinen / oder Lppenat / wie sie gehalmet / die Ohren einander geküßelt hat / meniglich in erkenntnus des Teuffels Satzwercks / auch vieler wichtigeren sachen gründliche erkantnus / auch satte vrtheil vñnd rechtmässige entscheidung eingeleitet werde.

Warumb der Autor so viel Historien mit eingemengt vñnd angeordnet habe.

Damit vñnd ich aber meinen selbs vñnd meines namens gewisse gefahr vñnd nachred von mir ablehnete / das ist / die sach mit denen fügen vñnd der bescheidenheit angriffe / daß mir niemandt billicher weiß hoffart vñnd vermessenheit zulegē möchte / hab ich zuuor vñnd ehe ich diß mein offtgemeldt Werck / so aber ohne zweiffel von etlichen

Vorrede.

etlichen für ^{wagdelose} vnd Wunderreden halten werden / an den tag vñ liecht gebē / etlichen Z. S. G. Theologen / Juristen / meinen ehrenden / vielgeliebten / vñ mitarbeitenden Collegien / zu besichtigen / vnd auff die Wag zu legen vbergebē / der meynung / daß es durch ire vorsehung vnd verbesserung entweders verendert / zu recht gebracht / vnd bestätigt / Oder aber ganz vnd gar cassiert vnd außgemustert würde / den je nichts gefunden wird / das adffeinmal vnd zu einer zeit angefangen / vñ zugleich auch gar außgemacht sey worden.

So mir aber jemandts ein andere einred entgegen setze / daß nemlich die / so in diesem Buch zum offtermal angezogē werden / Malleimaleficarū fabricatores, Henricus Institor nemlich / vnd Jacobus Sprenger / beyde Theologi / vorlangest diesen handel wol bedacht / vñ zu recht gesetzt haben / der wölle doch vmb Gottes vñnd der Warheit willen / so viel diese sache belāget / vnbemühet seyn / ire vngereimpten / läppischen / ig vnderweilen Gottlosen stemponeyen zu vberlauffen / vnd mit diesem meinem Buch / alle affect hindan gesetzt / zu vergleichē / auch nach der vergleichung ein vrtheil zu fellen / darauff er denn leichtlich schliessen vnd abnehmen würde / daß mein vnd ihre meynung weiter denn weiß vnd schwarz / Feuer vnd Wasser / Tag vñd Nacht / ja Himmel vnd Erden von einander sind. Denn es je bey mir nie also gestanden / daß ich / nach dem alt gesprochenen wort / Wasser in den Brunnen tragen / das ist / vnnützer / vnnotwēdiger / oberflüssiger arbeit mich gern vnderziehen wolte. Es hat sonst auch / wiewol wenig gnug / Huldrich Müller / Sigismundi deß Bohemischen Königs Rath / in dem gesprech de Lamijs & Pythonicis, von der sache geschrieben. So hat Ioannes Franciscus Picus / deßgleichen Ioannes Tristremius Abt von Spanheim in fünff fragen / so er hochlōblicher gedechtnuß dem aller Großmēchtigsten / vnüberwindelichsten Keyf. Maxim. fürgehalten / sich etwas hēre lassen. Auch etliche vnserer Teutschen den handel in mütterlicher sprach für die hand genommen: Was sie aber alle sampt vñnd ein jeder insonderheit außgerichtet vnd geschaffet / würde (ohne allen eigenen rhum geredt) als denn so dieses Werck gegen den jren erwogen / an den tag kommen vnd kundbar werden.

Der vrsachen aber / welche mich biß mein Werck ewerer Durchleuchtigkeit vnd Fürstl. Gnaden zu zuschreiben bewegt vnd verursacht haben / sind wol manche / vñ wichtige: Vnder denen aber alle ist das die höchste vñ fürnembst / daß ich jetz biß in das sieben vnd zwanzigste jar ewer Durchleuchtigkeit vñnd Fürstlichen Gnaden meinen mäglichen fleiß in der Medicin geleistet / vñnd an jren Gnaden Hof offtermals von der Heren oder Vnholden / so in ewer Durchleuchtigkeit vñnd Gnaden weit vnd breiten Landtschafften entstanden / gewalt vnd beschweren mancherley meynungen gehört hab: Vnder allen aber keine / so gewisser / meiner meynung gemässer / vñ auß bessern gründen eingeführt / den ebē die (welches ich in der warheit bekennen muß) so ich auß ewer Durchleuchtigkeit vnd Gnaden eigenem mund nit nur einmal mit meinen leiblichē ohren gehört hab / Nemlich daß offtermeldte Heren oder Vnholden niemandts weder mit jrem böshaffteigen willen / noch grawtsamen verfluchē / oder auch schalckhaffteigem anschawen etwas schaden zufügē mögen / sonder dieweil jnen der Teuffel durch heimliche schlipffe die phātasey oder einbildung verruckt / so gehet es jnen nicht anders / den wie den jenigē / so von der Melancholey beschwert sind / daß sie jhnen selber etliche ding fürbilden / als ob sie von jnen beschehen / so sie doch von dem Sathan selber ohn jr mithülff / oder auß natürlichem anlaß durch Gottes heimlichē verborgenen rathschlag ergangen sind. Den es je gewis ist / daß / so man anderst die wēiß vñ maß jrer thaten / welche sie auß sich selber bekennen / auff die wag legen vnd ermessen wil / deßgleichen jrer Instrumenten vnd Werckzeugen ein fleissiges nachtrachten haben / das / sprich ich / sich hell vnd klar erfinden würde / daß es mehrtheils nicht allein vngereimpte / sondern auch jren freyesten vnmögliche sachen sind. Zuebē aber laßet ewer Durchleuchtigkeit vñ Gnad / nach jrem angeboren / ja von Gott entpfangenen / Gottseligen hohen verstande / wol zu / daß durch Gifftwerck von den Gifftbereitern zugerüstet / beyde den Menschen vnd Viehe grosser mōrdelicher schaden an Leib vñ Leben zugefügt mög werden. Auß welchem gefunden / satten vñ billichen Vrtheil dan erfolget / daß ewer Durchleuchtigkeit vnd Fürstliche Gnad nicht / wie sonst leider von vielen geschicht /

Des Hergogē von Cleue / ic. vrtheil vnd meynung von den Heren / ic.

Vorrede.

schicht/mit den arbeit seligē wahnwitzigē altē Weibern so streng auß hin fahret/vñ in dem rauch gegen dē Himmel schicket/sonder zuuor vñ ehe solches beschehe/ob doch etwas Vergiftung mit gelauffen/fleissig erkündigen/vñ nach dem solches befunden/nach außweisung der gesagen (welche handt zu haben ewer Durchleuchtigkeith vñ Fürstliche Gnad von Gott dem HERRN verordnet ist) straffen lesset. Vñ fürwar es soll diß ewer Durchleuchtigkeith vñ Gnaden bescheiden vñ theil billich anderen/deren eben viel vñ herlich/tugenden/darmit E. F. G. iren stand/darein sie von Gott gestellt/dem Sprichwort nach / so E. F. G. stets im munde hat/dermassen zieret/daß nicht allein die so stets vmb E. F. G. seyn/sondern auch alle benachbarte ein auffsehens darauff haben/zugezehle werde. Ich bin nicht willens etwas allhie/das nicht eben wol zu dem handel diene/anzuziehē/wiewol ich dessen guten fug vñ anlaß hette/voraus vñ ab ewerer Gnaden hohen Gottes forcht vñ Gottseligkeit halben/welche zu bezeugen ich viel gedechtnuß würdige/vñ welche allen vñ jeden Fürsten/Herren/vñ Obrigkeiten für augen zu halten / Exempel mit der Wahrheit anziehen möchte: Den mir zu besorgen/daß ich hiedurch viel mehr ewerer Durchleuchtigkeith vñ Gnaden vngunst/zorn/vñ widerwillen vber mich reizen/den etwas anmuth/gunst vñ geneigten willē schöpfen würde. Jedoch dem seye wie im jmer wölle / so kan vñ mag ich doch nicht fürüber gehen vñ verhalten/daß ewer Durchleuchtigkeith vñ Gnad beyde morgens vñ abends weder auffstehet noch an die ruhe gehet/sie habe den zuuor gegen Gott dem HERRN aller Herren/vñ König aller Königen / ihr hertz durch ernstliches Gebet gnugsam außgegossen/darauff sie denn als bald / nach dem sie sich in H. Göttlicher Geschrift erpaziert vñ umbgesehen/sich selber gang vñ gar/sampt ihrer Gnaden Landt vñ Leuthen/ihme dem Allerhöchsten vñ Allmächtigsten in seinen Väterlichen Schutz vñ Schirm vnderthäniglich befehlet. Ich wil geschweigē der Mässigkeit in Speiß vñ Trancck/welcher thewren/vñ zu vnsern verderbten zeiten wunderzeltsamen Tugend halbē ewer Durchleuchtigkeith vñ Gnad nicht allein ihren Vnderthanen/deren denn ein anzahl/sondern auch andern Potentaten vñ Regenten/so gleiches standts/ein herliches lobwürdiges Exempel vñ Beyspiel vortregt. Also daß solches/dieweil kein Mensch/daß es ewer Durchleuchtigkeith vñ Gnad je vom Wein bereilt vñ beladen gesehen hab/mit der wahrheit reden mag/nicht ein geringes lob ist. Es wil auch hieneben hochgemeldt ewer Durchleuchtigkeith vñ Gnad / daß ob dem Befehl des Königs Assueri / dar durch er das nöthigen bescheidt Esth. i. zuthun abgeschaffet/gehalten werde.

Aber doch vermögen gesetze vñ mandata nicht so viel bey den Vnderthanē/dz sie gehorsam seyen vñ sich weisen lassen/als wann der Regent selbst mit seinē leben vñ guten exempel jnen vorgehet. Daher kömpts auch/daß in E. F. D. vñ G. gegenwart/nicht allein keiner bald fluchen oder Gott lesteren/sonder auch nicht wol ein schwur thun darff/dann einem jeden sehr wol bewust/daß E. D. vñ G. allen denen von hertzen spinnen feindt ist/welche mit ihrem leichtfertigen schmerzen vñ fluchen den hohen/grossen vñ thewren Namē Gottes zu lesteren/kein blat für das Maul nemen. Mit welchem erschrecklichē laster aber fast alle Höff vergiftet sind/also/daß ein jeder rechtgeschaffener Christenmensch solchē gewel/dieweil er/was straff darauff erfolgen mag/vermerckt/billich klagen vñ beweinen soll. Ich geschweige der stäten/vnuerdrossenen mühe vñ arbeit/so ewer Durchleuchtigkeith vñ Gnad in vernemung eingelegter Supplication/vñ anderer Missiū/so täglich hauffenweiß daher fliegen/desgleichen in rathsamer betrachtung gebürlicher vñ bescheidener Responßion vñ antwort leistet. Damit denn E. Durchleuchtigkeith vñ Fürstliche Gnad/daß sie gegen ire Volck/so ihr von Gott zu regierē vbergeben/ein gang Väterlichen hertz trage/gnugsamlich erweise vñ bezeuge.

Vñ wie daher niemands mit der wahrheit sagen kan/daß ewer Durchleuchtigkeith vñ Gnad den bey vns verachteten namen Kärle/so aber andern Fürsten vñ Herrn allzeit zu förderst im Maul/von ihnen redende/jemals gebraucht: Alls muß meniglich bekennen/daß ewer Gnad ire Vnderthanen offemals mit höchster miltigkeit vñ sanfftmüt Sön geneuet hab. So weiß auch vber das alles meniglich/dz E. D. vñ G. nichts so hart/als daß ire Landtleuth in fried vñ ruhe den lauff ihres lebens

Claudianus.
Der Fürsten
gute sitten bas
wē mehr/daß
viel Gesagē

Vorrede.

lebens zubringe / angelegen ist. Welches sich denn verrückter jaren / als rings
 weiß vñb ewer Gnaden Landtschafft her schwere empörungen vñd Kriegsleuff-
 ten sich erhebt / vñd aber ire Länder nit berürt / gnugsamlich erwiesen vñnd erzeugt
 hat. Es ist auch das nit eines geringen / sondern hohen rhums vñ lobs würdig / daß
 ewer Durchleuchtigkeit vñd Gnad / als ein besonderbarer Liebhaber vñd Patron
 aller Gelehrten / in der Jünglingen ingenien vñd verstande ein scharpff vrtheil vñ
 vñderscheid jeder zeit haltet / vñd nach dē dieselbigen zu herrlichen / nützliche Kün-
 sten täglich befundet / sie mit großem kosten / den angefangenen lauff irer studio-
 rum zu vollenden / auff frembde wolgeordnete / löblichen Vniuersiteten vñd hohen
 Schulen abfertiget: damit ewer Durchleuchtigkeit vñd Fürstliche Gnad / dersel-
 ben sich mit der zeit in die Kirch / Regiment vñd Schulen gebrauchen möge. Der-
 halben vñder andern viel grossen vñd mancherley zierden ewer Durchleuchtigkeit
 vñd Gnaden / das nit die kleinfügst vñnd legt ist / daß irer Gnaden Land vñd Höfe
 mit so viel hoch vñd wolgelehrten / fürsichtigen / weisen / achtbarn / vñ weiterfahr-
 nen Personen geziert / gefasset vñd begabt ist. Aber darob ist sich vñb so viel desto
 minder zuuerwundern / daß / dieweil ewer Durchleuchtigkeit vñd gnad selbst eige-
 ner Person alle herrlichen vñ löblichen Künste auß rechtē gründen erlehrt / sie gleich
 angehendts irer Regierung / weise / gelehrte Männer von allen örtern vñd enden
 her / mit anbietunge reicher / herrlicher stipendien zu sich gelockt hat. Daher denn
 auch / daß ich auff dißmal anderer geschweige / auß ewer Durchleuchtigk. vñ Gna-
 den sonderlicher Providentia vñ Fürsichung erfolgt ist / daß allhie vñder ewer D.
 vñd Gnaden hochuerstendigen Rāthen der hochgelehrte / fürsichtig / wolgemelte /
 vñd beyde an Seel vñd Leib reich begabt Herr / Doctor Henrich Barzins Olifle-
 gerus genennet / beyder Rechten Doctor / vñd ewer D. vñd Gnaden Cantler / das
 erste ort / den preiß / vñd also zu redē / den vorzug hat. Aber mich wil bedācken / viel
 rathamer seyn / daß ich die federn hinder sich halte vñ einstecke / den daß ich ewer D.
 vñ G. hohe vñ thewre tugendē / so alles lob weit vberhöhen / mit meiner schlechten
 kleinfügen red mehr verduncle / den erleutere / vñ herrlich mit lebendigen Farben
 außstreichē. Welche ich den nicht auß anderer Leuthen anzeigen vernommen hab /
 sondern an ewer D. vñd G. als in einem hellen klaren Spiegel täglich mit meinen
 eigenen Augen / nicht ohn grosse freud vñd ergezunge sehen mag. Dieweil vñn ein
 solcher gewaltiger / vñd von Gott so hochbegabter Fürst vñ Herr mich seiner gna-
 den geringsten / jedoch willigsten / vñderthänigsten Dienst / sampt meinem vorer-
 melten Werck in seiner Durchleuchtigkeit vñd Gnaden schutz vñd schirm auffzu-
 nehmen vnbeschwert: Bin ich guter vñd vñgezweiffelter hoffnung / es werde al-
 len vñd jeden vergünstigen / neidigen / eigensinnigen Köpfen / vñ Tadeln fremb-
 der vñd bester meynunge geleiſter arbeiten / mein gegenwertig Werck vñbzustos-
 sen noch lang vberbleiben. Vorauff vñnd ab dieweil ich ohn zweiffels gnugsamlich
 daß die warheit auff meiner seiten stehe / versichert bin. Der Allmächtige Barm-
 hertzige Gott vñd Vatter vnser einigen erlösers vñnd Seligmachers I E S V
 C H R I S T I / der wölle / das so er auß lautern Gnaden in ewer Durchleuchtig-
 keit angefangen / durch tägliche mehrunge seines Geistes in jrn erhalten / vñnd zu
 ende außführen. Also daß es abtrucke zu seines grossen / hohen vñd thewren Na-
 mens lob / ehr vñd preiß / ewer Durchleuchtigkeit vñnd Gnaden Seelen
 heil / vñd irer weiterümpren Landtschafften gemey-
 nen fried vñd wolstandt / Amen.

Ewer Durchleuchtigkeit vñd Fürstlichen Gnaden

Vñderthäniger

Johannes Weier /

Medicus.

Vorrede /

Darinn des ganzen Buchs Argument oder
Inhalt kurz verfasst ist.

Ich mag wol erkennen/ gutherziger Leser/ vnd muß auch
verhalben billich bekenen/ daß ich mich einer arbeit/ so eben wich-
tig vnd meinen treffen/ so ganz gering/ viel zu schwer/ vn derzo-
gen hab/ dieweil ich gegen den tausentluffigen bösen Geistern/ Ges-
pensten vnd Herren dieser Welt auff den kampffplatz treten/ vñ
mich in einem streit wider sie einlassen dörfen hab: Dieweil sie die
schnöden bößwicht/ so viel/ mancherley/ vnd vns unbegreifliche
griff auff der Lauten/ auch so viel vñ mancherley renck vnd schlipffgälein haben/
vns Menschen vbers Seil zu werffen / vnd hinders liecht zu führen. Dardurch sie
denn von wegen der subtilitet irer natur / hurtigkeit iher bewegung/ langwirts
lebens / verkehrung des willens vnserer fleischlichen bürde vnd beschweruß / wir
greiffens gleich an wie wir wollen / tausent vnd aber tausentmal/ den Stein weit
vorstossen. Vñd wiewol ich des alles bekenntlich bin/ so tröst vñnd halt ich mich
doch dessen daß ich viel in einer andern Schul vnderwiesen bin worden/ denn der
heidnisch philosophus Plato vnder seinen abergläubigen Egyptiern / vñ Mem-
phitische warfagern/ desgleichen Proclus bey seine vielgeliebte Marco/ der Teuf-
feln Leutenamt. Denn ich je nach anweisung des trewen raths so vns der aussers-
welte Werckzeug vñnd streitbare Fechter der 3. Apostel Paulus wider die listigen Act. 9.
Geister mittheilt/ mit ungezweiftem Glauben ergriffen hab die heilsame Lehr
des Schöpfers Himmels vnd der Erden/ vñnd alles des so darinn begriffen/ auch 1. Thes. 6.
das Wort Christi (in welches thewen Namen auch offermalen böse Geister knie Philipp. 2.
gebogen werden/ auch sie auff seine Gebott vnd Verbott/ es sey in lieb oder leid/ ein
auffehen zu haben bezwungen werden) das zweyschneidig Schwert/ nemlich des
Geists / vorhabens ein prob zu thun / was ich doch mit hülffe Göttliches Worts/
auch mit een auß der natur geführten gründen/ wider vñ gegen dem Regenten der
Sinsterniß/ vnd das am hellen tag/ vermögen werde/ voraus in widersehung ei-
ner sonderbarn art vnd gattung betrugs / damit sie bißher ein lange zeit den groß-
festen theil der Welt verblendt haben/ das mertheil als starblind/ wo auß oder an/
nicht bewußt haben. Das ist nun/ damit ich in ein Namen gebe/ nichts anders denn
der Labyrinth vnd gümpelmarck des verfluchens/ verheyens vnd veruntrewens.
Aus welchem irrigen Labyrinth sich zuverrichten vnd widerumb herauß zu kom- Ursach die-
men / ich in diesem meinem gegenwertigen Werck / gleich als vorzeiten der The- ses Buchs.
sens ein richt oder leitfaden/ viel richtiger aber weder noch bißher beschehen / auß-
gestreckt hab. Damit aber der ganze handel desto gründlicher vnd leichter zuver-
stehen / auch desto besser zu behalten were / hab ich das ganz Werck in sechs Bü-
cher abgetheilt/ vnd das dergestalt/ daß je eins auffß ander erfolgte/ vñnd also alle
sechs ordentlicher weis in allen stücken aneinander hiengen.

Vñnd dieweil dieser ganzer handel / darumb es auff dißmal zuthun / durch der Inhalt des
Teuffel verblendung vñnd betrug verwirret ist / damit zu mehrerm verstand als 1. Buchs.
les dessen / so in folgenden Büchern verhandelt soll werden / ein anleitung gleich
von anfang gegeben werde: So wirdt im ersten Buch heiter vñnd auß vnwider-
leglichen gründen Gottes Worts angezeigt vñ beschrieben / Was doch der Teuf-
fel sey/ welches sein vrsprung/ was erstlich seine betrigliche anschleg vnd fürnem-
men/ vnd schedlichs fürtrucken in selbigen/ von vnserer ersten allgemeinen Muta-
ter Eua her biß auff vnser gegenwertige zeit: Ober das wie groß vnd mechtig sein
gewalt/ was im hieneben allweg vñnmöglich / vnd daß im von Gott etliche gewisse
ziel/ so er nicht vberschreiten darff/ gesteckt werden. Darnach auff daß ich erwey-
se vñ dardue/ was er durch seine Lidts geschworn außrichte/ nimb ich im andern
Buch für die hand die Magos infames dz ist/ die Zäuberer od Schwarzkünstler/ wel-
che wissentlich vñ williglich/ mit hülff vñ beystand der bösen Geister / allerley ver-
blendung vñ eitel vorschwebende phantaseyen vnsern augen für vñ entgegen werf-
fen/ auch durch ir warsagen vnd versprechen vnsern nächsten hinders liecht führen/ vñ

Vorrede.

Inhalt des
III. Buchs.

Hexen.

Giffbereiter.

Inhalt des
III. Buchs.

Inhalt des
V. Buchs.

das edel studium der Medicin mit irer teußelischen betriegererey/beflecket. Zwischen welchen vnd den Hexen / ich im dritten Buch ein grossen vndercheid setze. Denn es mit diesen/den Hexen oder Vnholden nemlich/ die gestalt hat: Diereiß sie nach art Weiblichs geschlechts vnstandthafftig / wanckelmütig / auch alters halb widerumb zu Kindern werden/ daß sie von solcher vrsachen vnd anlasses wegen/ des Teuffels satzwerck für anderen Leuten vnderwürfflich werden/welcher denn auß vrsach erregtes anlasses/ sich in jr einbildung hinein verschlecht/ vnnnd sie wachen gleich oder schlaffen/ allerley vorschwebenden Bilder so er begert/ ihnen fürkommen leßt/welchs er in ihnen zu vollbringē / die natürliche feuchte vñ spiritus so meistlich betregt/daß sie eben nichts anders können oder mögen bekennen/ deñ daß sie an den dingen/so vom Teuffel selbst/ohn mitchülff eines Menschen/ auß Gottes verborgenem willen/oder durch sein verhengniß beschehē/ desgleichen an grossen mörderlichen schaden so Leuth vnd Viehe vberfalle/ Item an begangnen lastern/ auch des vbel/so vnderweilen auß natürlichen vrsachen entsteht/schuldig seyn/ wie wir denn gleicher weiß erfahren/daß auch denē so von der Melancholey vberladen/das gemüt vnd sinn mit allerley vorschwebenden bildnissen verlegt wüdt. Zu dem so haben auch diese arbeit selige Leuth kein Bibliothecen/kein versegnunggen/Charactet oder dergleichen wunderbarliche zeichen/ wie aber die Schwarzkünstler vnd Zäubrer. Vnd vber das kein andere anführende Lehrmeister deñ jr eigen gemüt/vñ einwohnende einbildung/etwan von ein bösen Geist verrückt. Daher denn / daß ja zwischen jnen vnd den Teuffelsbeschwerern oder Schwarzkünstlern/ein grosser vndercheid sey/menniglichen wol abzunehmen ist. Deñ die Zaubrer belangend/seyn sie mehrtheils gelehrte/wolbesünzte Männer/aber jedoch zumiel sorgfältig / fürwitzig / die sich auch vnderweilen frembde Landtschafften zu besuchen/vndernehmend/zu dem zweck vnnnd end/daß sie etwan ein Sathanische Kunst erhaschen/dardurch sie nichts anders / deñ ein lauter Teuffels geplärz/außerhalb allgemeinem lauff der Natur sehen lassen vnd spiegeln: Diese aber sind mehrtheils Weibsbilder/schwache geschir/betagtes alters/ihrer sinnē auch nicht aller dinge bey jnen selber/auch vber das alles sich daheimen/vñ bey hauß finden lassen/in welcher arbeit seliger/elenden Vetteln/als ganz bequemlicher geschirren vnd Werckzeugen/phantasey vnd einbildung/ wann sie mit einer Melancholi oder trawrigkeit beladen/oder sonst etwan zaghaftig seyn / Er als ein ganz subtiler Geist sich hinein schleicht vnd verkreucht: vnd bildet ihnen durch seine verblendung vñ teußcherey allerley vnglück/schaden vnd verderben anderer Leuth so starck eyn/dz sie vnangesehen wie groß vnd nachtheilig dieselbigen auch seyn mögen/nicht anders meynen/ dann sie habens gethan/da sie doch gar nichts damit zuschaffen gehabt/ vnd der sachen aller dings vnschuldig seyn. Vber das so mach ich auch ein zimliche dicke Rittelwand/zwischen diesen (so offtermeldet werden) Hexen oder Vnholden/ vnd den Veneficis/ (die Griechen nennen sie *φάρμακον*, in Teutscher sprach lautet es nicht vbel wenn man sie Giffegumpst siederin nennt) Welcher sache denn dahin gericht ist / daß sie entweders mit angebottenem / angestrichenem oder an end vnd ort da es mit dem athem angezogen mag werden/hingelegtem Giffe/ beyde die Menschen vnd das Viehe hertiglichen beschedigen vnd verletzen. Auß diesem dan allesampmeniglichen das zwischen den Zäubern/Hexen vnd Giffbereitern (welche doch bißher in ein Junfft vnd Gesellschaft gerechnet) langer / breiter vñ dicker vndercheid sey/sich ziemlich erscheinen vnd erzeugen wüdt.

Damit aber alle vñ jede diese ding deßter heiterer vñ herlicher an dē tag gebracht wüden/so hab ich in dem vierdten Buch die jenigen so man veruntrewet seyn vermeint/ exempels weiß eingeführt vnd für augen gestellt: Ziebey auß guten/satten gründen beweisende / daß diese allesamt/ vnnnd ein jeder insonderheit nit von den Hexen/sondern von dem leibhafftigen Teuffel/ auß Gottes heimlicher verhengniß ohn mitchülff einer Vnholden / oder sonst eines Menschen / er sey ja wer er immer wölle/ vmbgetrieben vnd gepeiniget werden.

Darauffich denn / wie es denn die Ordnung wol gibe / in folgendem fünfften Buch ein gewissen satten bescheid vñ bericht gib / aber viel auß andern gründen/ denn noch bißher herauß gefürt/ auß was weiß vnd form solchen arbeit seligen/besessenen

Vorrede.

seßenen Menschen entgegen zugehen vñ zu helfen seye. Da dann auch auß anlaß vñnd an ein fürher gehen alle verbottenen / vñgebürlichen mittel vñnd curationes / von dem Teuffel zu befestigung seines Reichs erdacht vñ auff die Ban gebracht / so durch vñgöttliche beschwerungen / wunderbarliche zeichen / durch ding die man anbindt / oder welche man an den Hals oder andere glieder des Leibs anhenket / Singerring / Sigel / Bilder und andere dergleichen Teuffels laruen / zugehen vñnd geschehend / auß krafft heiliger Göttlicher / Biblischer geschriffte / auch gründliche natürlichen Argumenten vñnd vrsachen vñmbgestürzt vñnd widerlegt werden. Da mit aller Menschen Hertz vñnd gemüt von solchem vnrat vñnd Teuffelsdreck entledigt / nun hißfür in allerley zufällenden aller nechsten zu denen mitteln / so von Gott Menschlichem Geschlecht zu gutem verordnet / sein zusucht habe / das ist reinehend gegen dem Himmel auffhebe / vñnd die Arzenei in solchen fällen vnuerfelscht getrieben werde. Welches denn dieses meine fürgenomnen Werck's fürnehmster zweck vñnd end gewesen ist.

Vñnd diereil ich / als ich an dieser meiner arbeit / die mich / weiß Gott dem nichts verborgen / eben savor ankommen / noch war / mit hertzlichem mitleide vernommen hab / wie eeliche mit den viel gemelten wahnwitzigen / vñnd vom bösen Geist gefassten alten Mütterlinen / so doch kein sonderbare wiffethat begangē (red aber nicht von den Gifftbereitern) so grausam fürend ohn alles erbarmen / in tieffe / finstere Thürn / so denn wol möchten Teuffels herbergen genant werden / geworffen / bald für Gericht gestellt / zu dem Tode verdampft / vñnd endlich in dem rauch gegen Himmel geschickt wurden. Auß vrsach daß man allein auß jr blosser bekandniß vñnd bericht außhin führe / auch nicht gnungsam / was zwischē einer Vñholden vñ Giffthöcherin vñnderschieds sey / erwege. Hieneben auch die Magos infames, das ist / Zäuberer / Teuffelsbeschwerer / oder Schwarzkünstler / nicht allein nicht straffe / wie sie es wol beschuldet vñnd verdient / sondern noch in grossen ehren vñnd achtebarkeit hielte / hab ich mit guter ruhiger Conscientz vñnd gewissen nicht vñnderlassen können auch mein meynung ob diesem handel einzuführen.

Derhalben ich in dem sechsten vñnd letzten Buch / als zu einem beschluß anzeig / auß was vrsachen ich der meynung sey / daß man vñnd wie man die Zäuberer / so denn den gemeynen nutz / ja Städte vñnd Länder von der reinē warheit Christi mit Simone vñnd Elima abführendt / vñnd allgemeinen frieden vñnd ruhigen wolstande in vnruh vñnd vnfrieden verkehrend / straffen solle: Desgleichen wie man mit den Hexen oder Vñholden / welchen der Dachstul verrückt / jedoch Kezerin (denn dieselbigen eines hartneckigen Kopffs nicht mögen genennt werden / sahren solle. Vñnd letztlich / was mit den Veneficis / das ist / Giffthöchen oder Köchinnen zu handeln sey. An welchen denn / ohn alle einred / gelten vñnd statt haben soll das Gebott Gottes durch Moysen angeben / vñnd von den sibentzig Dolmetschern auß so mancherley Hebraischen worten kömlich verdolmetschet vñnd erkläret: *παράνομος ὁ ψευδωδότης*, das ist / die Gifftbereiter solt du nicht bey leben lassen / mit welchen Josephus auch zustimmet / der dieses angezogene gesatz auch auß diesen schlag aufleget vñnd auß die Gifftbereiter deutet.

Es sollen mich aber keine Obrigkeiten oder Entscheider des Rechtes verdacht haben vñnd zeihen / als ob ich ihnen stolzer weiß meine Gesatz / Gebott vñnd verbott auffsetzen haben wollen / den solches sey Gott mein Zeug / meines fürnemmens nicht gewesen: sondern ich hab allein auß hertzlicher erbermnd vñnd mitleiden / meine gedanken vñnd meynung diesen handel belangend / andern guthertzigen vñnd Gottsfürchtigen Männern / die auch mehr zu dem zweck vñnd End / daß die warheit ergründet vñnd an das licht gebracht / denn daß die alt vñnd tieffe eingewurzelte lere meynung von der Vñholden gewalt erhalten werde / sehend / entdecken vñnd eröffnen wollen. Welcher Vrtheil ob diesem meinem Sententz ich mich gern vñndergeben wil.

Welche nun erkennen werden / daß ich ein gut / nützlich Werck geleistet hab / die werden ohn allen zweiffel diese mein Libertet vñnd freyheit herauß zu sagen was mir vñmb das hertz ligt / für gut auffnehmen: welche aber anders darvon halten werden / die wil ich / daß sie mir / der ichs gut gemeynt hab / verzeihen / demütiglich gebeten

(?) (?) (?)

Inhalt des
V. Buchs.

Acor. 13.

Moyses Ges
bott ist wieder
die Giffthöche.
Exodi 22.

Joseph lib. 4.
cap. 8. Antiqu.
Iudaicarum.

Vorrede.

gebeten haben. Hiezzwischen aber so langet auch mein freundtlich Bitt an ineniglichen / man wölle mein Argument / gründ vnd vrsachen / so ich einführe / ermesſen / vñ auff die Wag legen / dieweil man doch anderer / so eben diß Argument tractiert haben. Bücher zuuerlesen vnbeschwert ist: Als nemlich sind Speculator & Ioannes And. tit. de Sortilegiis: aut Summistæ, Hostiens. Gotfridus Reinerius in Sum. de Sortilegiis: Canon in capitulo primo & secundo, vbi Alb. post Ioannem And. de Sortil. in antiquis. Alb. conf. 35. i. volum. incip. Casus talis, per Oldrad. consilio ducentesimo decimo, incip. Regularis: vel etiam recentiores. post glossam in capitu. accusatus. §. de heret. initiis: Alber. de Rosatis in Dictionario, super verbo Sortilegium, siue Bor. de Vitalin. in titu. de Sortilegiis, in tractatu Criminalium; aut Matth. de Afflict. in constitution. Neapolit. de malis & noxiis medicamentis, parte 3: item auditor eius Grillandus, aut etiam 2. lib. Syluestri Prieratis de Strigomagiis: seu Bonauent. super 3. Sentent.

Auff was gründ aber dieser Scribenten ein jeder gefusset habe / mag auß vergleihung ihrer Bücher leichtlich abgenommen werden.

So viel aber die sache vñnd Materi an ihren selbs antriffe / dieweil sie auff die warheit / der Büchhen Christi fried / ruhe / vñnd wolstand / desgleichen des neben Menschen nutz vñd frommen fahrt vñd gerichtet ist / darff es wenig wortem: dieweil sie dermassen gestaltet / daß sie / ob wol gleich ein schlechter Werckmeister darüber gestanden / jedoch für sich selbs meniglichen loben vñd befehlen soll: vorab dieweil hin vñd wider / auß guten fugen vñd anlaß / etliche ding so bißher entweders verborgē gelegen / oder sonst vnuerstendlich gewest / hierin erleutert vñ an den tag gebracht werden. Es ist mir auch hieneben wol bewust / daß vorzeiten bey den Griechen / Sprichwortsweiß / denen so mit einer herlichen materi lieberlich vmbgangen / vñder die nasen gestossen: Die materi were wol gut vñd köstlich / ja wenn sie auch ein bequemlichen Werckmeister kriegt hette / aber jedoch so sey von mir einem jeden erlaubt / von des Werckmeisters arbeit ein vrtheil nach seinem bedüncken zufällen. Denn mein Person belangend / gleich wie ich weder eins sauber geschmelzen Nomi / oder nasweisen Aristarchi tadlen / oder auch des ernsthaften Catonis vrtheil von mir ablehne / so ichs anders verschuldt: Also stell ich auch dar gegen nicht nach rhum oder lob / sondern laß mich vernügen mein eigen conscienz vñnd gewissen / auß deren trieb ich dieses Werck an die Runcel gelegt habe. Es wirdt der tagen eines das stündlein herzu rücken / an welchem einem jeden vom

Herin Gott sein lob verjähren werden wirdt: So seyn aber Gott dem

Herren sein lob vñd preiß gefürdert / vñd des Teufels Tyranny abgeschafft werde / so bin ich wol zu paß.

Ahn den



Alhn den Inüberwindtlichsten
Herrn / Herrn die Römische Keyserliche Maiestat / an die
Großmächtige Könige / Durchleuchtige Fürsten vnd Herzhöge / Wolge-
borne Graffen / vnd in gemein an alle vnd jede Regenten / Weltliche vnd
Geistliche / inder gansen Christenheit / Johan Meyers der
Arhney D. demütige Supplication.

Inüberwindtlichster Keyser / aller gnedigster Herr / Groß-
mächtige Könige / Durchleuchtige / Hochgeborne Fürsten / ic.
die jr von Gott dem Allmächtigen / dem König aller Könige / vñ
Herrn aller Herren / ordentlich weiß / vnd auß sonderbarem ho-
hen bedencken / das Weltlich Schwerdt entpfangen / zu gebür-
licher straff der frechen mutwilligē verbrächer / zu schutz aber der
gehorsamen vnd ehrliebenden / auch zu fortpflanzung gemeines
friedens / ruhe vnd einigkeit in dem eusserlichen Weltlichen leben / E. Maiesteten /
Durchleuchtigkeiten vnd Gnaden vbergebe ich schlechter Supplican / mit höch-
ster demut vnd vnderthenigkeit / diese mein einfältige Supplication / fläglich vñ
von hertzen darneben bittende / E. Maiesteten / Durchleuchtigkeiten vñ Gnaden
wollen mir ringfügigen / aber doch gehorsamen Diener / gnediglich vergünstigen
vnd erlauben / mein einfeltiges bedencken von den Teuffelsgespenssten / Schwarz-
künstlern / Hexen vnd Gifftbereitern / vnd irer straff / auch von den bezauberten / vñ
wie denselben zu helfen sey / ic. In diesen sechs Büchern vorzubringen / vnd zu er-
klären. Vnd verursacht mich hier zu niemandes anders / dann eben der Stiffter vñ
anfenger alles arges vnd böses / nemlichen der alte listige Schalck vñnd Tausent-
künstler der leidige Sathan / dieweil er so viel vñ mancherley betrug vnd blendun-
gen erdacht / dardurch er den Leuthen gleich im anfang ein blawen dunst für die
augen gemacht / vnd sie redlich betrogen hat: Auch noch auff den heutigen tag / da
die Welt ohne das sehr alt vñnd bawfellig ist / solch spiel immerfort treibet bey den
Leuthen / allermeist aber bey den alten törichtigē Mütterlein / die nun in die aber-
witz gerathen seyn / vñ das alles zu dem end damit der lieben Christenheit in ganz
Europa nur eitel schaden vnd nachtheil darauff entstehe / die Leuthe in grobe / greiff-
liche Irthumbe geführt / die vnschuldige hauffen weiß erwürgt / vñ die Regiments
Personē an iren gewissen auffs eusserste verletzet werdē. Wenn nun diß mein beden-
cken E. Maiest. vñ hochzeiten stün vñ beyfall nicht erreichen wird / so wil ich diesel-
bige selbst / als vntüchtig vnd vngereimpt zuwerwerffen / vnd auffs fürderlichst zu
widerruffen mit nichten beschwert seyn / doch allweg mit dem vorbehalt / daß mir
zu vor besser gründe gezeigt vnd ich meines irthumbs vberwiesen werde. Wo fer-
aber E. Maiest. Durchleuchtigkeiten vnd Gnaden mit ihrem ansehen vñ hochheit /
gedachtes mein einfältiges bedencken confirmieren vñnd bestetigen werden / wil
ich genglichen dafür halten / daß ich meine angewandte mühe / vnd arbeit zum al-
ler besten angeleget habe. Bütte demnach fürs ander E. Maiesteten / Durchleuch-
tigkeiten vñ Gnaden nicht weniger dan zu vor auffs aller demütigste / E. Maiest.
Durchl. vnd Gnaden wollen sich nicht iri machen lassen / den alten vnd von vielen
jahren her eingewurzelten wahn / sondern viel mehr / wann etwa in E. Maiesteten
vnd Durchleuchtigkeiten Herrschafft / Landen vñ Gebieten sich zutregt / daß vber
solche Teuffelische sachen beratschlaget / Gericht besessen / vñ Vrtheil gefelle sollen
werdē / daß als dann gedachtem rath / so in diesen Büchern gezeigt / nachgesetzt vñ
gefolget werde: Zu forderst aber vñnd am allermeisten / wann es zu thun ist vñnd
Hexen oder Vnholden mit welchen man bisher vnrichtig vnd verworren genug
gehalten hat. Auff solche weiß zweiffelt mir gar nicht / werden alle rechtgeschaffte
ne Christen des leidigen Sathans betrug vnd teuscherey desto besser mercken / vnd
daß er so viel nicht vermöge / wie bisher dafür gehalten worden / wol erkennen könnē.
Auch wirdt hinfürter desto weniger vnschuldiges Blut vergossen werden / nach
(?) (?) (?) ij welchem

welchem sonst den leidige Teuffel/als der ein Mörder von anbeginn her gewest/ohn
 vnderlaß hungert vnd dürstet. Desgleichen wird auch gemeyner Landtsfried/wel-
 chem er/als der Stifter alles lermens/zum bittersten feindt/so leichtlich nicht zers-
 störet können werden. So werden auch die Regenten vnd Obrigkeiten sich desto
 weniger für dem nagenden Wurm des gewissens zu fürchten haben: Vnd würde
 endtlichen / so des Teuffels gewalt vnd reich / von tag zu tag je lenger je mehr ab-
 nehmen/ fallen vnd brechen/ dargegen aber das Reich vnsers
 Herren Christi je lenger je weiter sich außbreiten.

Carmen Johannis Brachelij beyder Rechten Licen- tiaten/vom Inhalt der Bücher Johannis Weiers von der Hexerey vnd Bezauberung.

Wie stillich als Gott der Schöpffer werd
 Den Himmel schuff vnd auch die Erd:
 Den Himmel mit den Sternen must/
 Die Erd mit Laub vnd Gras außburt:
 Hat er jm auch Engel geformiert/
 Dieselben dahin dirigiert/
 Daß sie in seinem dienst vnd frohn
 Sich allzeit solten finden lon.
 Zu verrichten mit behendigkeit/
 Was in von Gott wird auffgeleitet.
 Auß ihnen einer wol verschuldet/
 Entfallen ist der Gottes huld/
 Verstoßen auß dem Himmelreich/
 In Schwefelischen Hellschen Reich:
 Da er denn jetzt vnd ewig sitzt/
 Zur straff seiner sünden zimlich schickt.
 Vnd ober gleich hart gebunden ist/
 So lügt er doch zu aller frist/
 Wenn es jm anderst mag gelingen/
 Daß er was böß mög zu wegen bringen.
 Wiltu nun vor jm sicher seyn/
 So were das der Rath mein:

Du teufftest diß Buch vmb ringes Geldt/
 Welches Doctor Weier hat gestellt:
 Denn warlich darff ich das verjähren/
 Deim begeren wird dein gnug geschehen.
 Was auch außs zäubern zuhalten sey/
 So anders Giff ist nicht darbey:
 Wie man den Besessnen helfen soll/
 Was straff auch haben beschuldet wol
 Die Giffbereiter/Hexen/Zäuberer/
 Darvon wirstu lesen satte lehr.
 Nun sage her lieber Weier mein/
 Was möcht doch wol die vrsach seyn?
 Die dich zu dieser arbeit bewegt/
 Die so viel auff dem Rücken tregt?
 Möchst sprechen einer gangen Gemein zu gut/
 Wer ist der solchs erkennen thut?
 Vnd wer so dir es auch vergelt/
 In dieser vndanckbaren Welt?
 Jedoch so tröst dich dessen wol/
 Daß dein lob ewig weren soll.

Ein ander Carmen Johannis Ewich Doctoris Me- dicine/ zum theil an Leser/ zum theil aber an Authorem selbst gestellt.

Es sach daß dir zu wissen gfalt/
 Des Teuffels vrsprung/ list vnd gewalt/
 Vnd das versegnet krefftig sey/
 Die Zulentrencklein auch darbey/
 Wie es vmb besessene hab ein gestalt/
 Auch wie man in soll helfen baldt:
 Desgleich eins jeden straff vnd lohn/
 Damit vnschuld mög durch hin gehn:

So kauff diß Buch vmb ein ring Geldt/
 Joannes Weier hat es gestellt.
 Du werdest Buch fahr hin vnd leb/
 Daß Gott dir seinen nachruct geb/
 Zu stürzen des Teuffels mummeren.
 Dem Author wünsch ich auch darbey/
 Daß er viel jar glück selig leb/
 Zulezt Gott jm das ewig lebn geb.

Register der Scribenten/so in folgenden
Büchern angezogen werden.

A.		
A bdias Bab. Episc.	Archelaus.	Cassianus.
Abenezra.	Aristoteles.	Cassiodorus.
Accursius.	Aristophanes.	M. Cato.
Aelianus.	Arnold. de Villanova.	Celsus.
Aelius Spartanus.	Artemon.	Chrysippus.
Aëtius.	Artephius.	Chrysostomus.
Aeneas Syluius.	Athanasius.	Cicchus Asculus Flor.
Henr. Corn. Agrippa.	Athenaus.	Cicero.
Aias.	Athenagoras.	Cyprianus.
Albertus de Rosat.	Auerrhoes.	Cyrillus.
Albertus Magnus	Augerius Ferrerius.	Claudianus.
Teutonicus.	Augustinus.	Clemens author libr.
Alchindus Arabs.	Augustinus Steuchus	Recognition.
Alciatus.	Eugubin. Episcop.	Beat. Clemens de Cor.
Alcimius.	Kisam.	stan. Apostol.
Alexander I.	Auicenna.	Cleopatra.
Alexäder ab Alexan.	Azaravius.	Celius.
Alexander Benedi-	B.	Columella.
ctus.	Baldus.	Constant. Imperat.
Alexander Trallian.	Bartolus.	Cornel. Nepos.
Almansor.	Bartholom. Anglicus.	Costaben Luca Hebr.
Aloysius Cadamustus	Bartholom. Pisanus.	D.
Amatus Lusitanus.	Basilius Magnus.	Damascenus.
Ambrosius.	Bassianus Laudus.	Damon.
Andreas Masius.	Benno Cardinalis.	David Kimhi.
Andreas Theuet An-	Bernardus.	Decretalia.
goul. hist.	Berno.	Democrit. Abderites.
Andreas Vesalius.	Berosus.	Diodorus Siculus.
Angelonius.	Boccatius.	Dion Nicæus.
Angelus Politianus.	Boëtius.	Dionysius.
Anshelmus Parmesis.	Bonaventura.	Dioscorides.
Antiphon.	Bonifacius de Vital.	Düris.
Anton. Beniuenius.	C.	E.
Apollonides.	Cesar Constantinus.	Eduardus.
Apollonius Molon.	Iul. Cesar Scaliger.	Empedocles.
Apollonius Tyaneus.	Hiero. Cardanus.	Epiphanius.
Appion Grammaticus.	Carolus Bonillus.	Erasmus.
Apuleius.	Carpocrates.	Eucherius.
	Casparus Peñcerus.	Eurycles.
	(?) (?) (?) 3	Euri-

Register der Scribenten / so in folgenden

Euripides.	Haymo.	Ioann. Gennadius.
Eusebius.	Hector Boëthius hist.	Ioan. Guinterius An
Eustachius.	Helinandus.	dern.
F.	Heliodorus.	Ioan. Heroldus.
Gabr. Fallopius.	Henricus Instit.	Ioan. Kentmannus.
Ferdinandus Cortke-	Helmoldus.	Ioan. Langius.
sus.	Hermes.	Ioan. Leo Africanus.
Ioan. Fernellius.	Hermogenes.	Ioan. Nider.
S. Fontainus.	Herodotus.	Ioan. Salisberiensis.
Franciscus Morand.	Hesiodus.	Ioan. Sleidanus.
Fulgentius Placiades.	Hieronymus.	Ioan. Vassens.
Fulgosus.	Hilarius.	Iodocus Damhoude-
G. Furius Cresinus.	Hildebertus.	rius Brug.
G.	Hildegardis.	Iosephus.
Galenus.	Hippocrates.	Irenaus.
Garcias ab Horto.	Hippolytus Marsil.	Ifodorus.
Gaudentius Merula.	Homerus.	Ifogonus.
Gaufridus Antisiod.	Honorius.	Ifychius.
Gellius.	Horatius.	Iulianus Apostata.
Georgius Agricola.	Hugo Cluniacensis.	Iulianus Philosoph.
Georgius Pictorius.	Hugo de S. Victore.	Iulius Caesar.
Georgius Sabinus.	Hugo Eterianus.	Iulius Obsequens.
Gerson.	I.	Iustinus.
Gesnerus.	Iacobus de Chusa.	Iuuenalis.
Gyraldus.	Iacobus D. in Leich-	L.
Giselbertus.	tenburch.	Labeo.
Gordonius.	Iacobus Meyerus.	Lactantius.
Gotfridus Reinerius.	Iacobus Ruffus.	Lalius.
Gratianus.	Iacobus Sprenger.	Laertius.
Gregorius.	Iamblichus.	Leo.
Gregorius Nazianz.	Iason Pratenfis.	Leui Gersonis filius.
Grillandus.	Idiota.	Lalius Gregorius Gy
Grugna Stryac.	Igmarius Remensis Ar	rald.
Guilielmus Brabant.	chiepiscopus.	Lysimachus.
hist.	Ioan. And.	Linus.
Guiliel. Malmes, hist.	Ioan. Anglicus.	Lucanus.
Guilielmus Turne-	Ioan. Baptista Porta.	Lucianus.
rus Angli.	Ioan. Francisc. Picus.	Lucretius.
H.	Ioan. Franc. Ponzini-	Ludonicus Calius
Harpocraton.	bis Placentinus.	Rhod.

Büchern angezogen werden.

Ludovic. Milichius.	Paulinus.	Q.
Ludovicus Rom. Pa-	Paulus Aegineta.	Quintilianus.
trit. histor.	Paulus Venetus.	R.
M.	Pausanias.	Rabanus.
C. Manilius.	Petrus Aponensis de	Rabi Ismaël.
Marcellus.	Ebano.	Rabi Moses.
Marcus Heremita.	Petrus Argelas.	Rabi Simon.
Marcus Marius	Petrus Alphonsus.	Radulphus.
Fryschius.	Petrus Bellonius.	Raymundus.
Martianus.	Petrus Blesensis.	Remigius.
Marsilius Ficinus.	Petrus Cantor.	Reuchlinus.
Martinus de Arles.	Petrus Cluniacensis.	Rhases.
Matthaeus Curtius.	Petrus Damianus.	Robertus Anglicus.
Matt. de Afflict.	Petrus Lombardus.	Rogerus Bachon.
Matthiolus.	Petrus Pompona-	Rondeletius.
D. Maximus.	tius.	Ruffinus.
Maximus Tyrius.	Petrus Præmonstra-	Ruffus Ephesus.
Melanchthon.	tensis.	Rupertus.
Memphodorus.	Pherecydes.	S.
Menander.	Philarchus.	Saadias.
Mercurius Trisme-	Philastrus.	Sabellicus.
gistus.	Philo.	Salonius.
Mesue.	Philochorus.	Saxo Grammaticus.
Methodius.	Philostatus.	Saxonia Chronicon.
Moses Aegyptius.	Picatrix Hispanus.	Sedulius.
Moses Bar-cepha	Pythagoras.	Seneca.
Syrus Episco.	Platina.	Serapion Ascalonites.
N.	Plato.	Q. Serenus.
Naclerus.	Plinius.	Seuerus Sulpitius.
Nicolaus.	Plinius Iunior.	Sigebertus.
Nicolaus Monardis.	Plotinus.	Iacob. Syluius.
Nonius.	Plutarchus.	Syluester Prioras.
O.	Pontanus.	Synesius.
Octavianus.	Porphyrius.	Smagodus.
Oenomans.	Posidonius.	Socrates.
Olaus Magnus.	Primasius.	Solinus.
Oldradus.	Priscianus Philoso-	Sophronius.
Olympiodorus.	phus.	Speculator.
Origenes.	Proclus.	Strabo.
Ouidius.	Propertius.	Suetonius.
P.	Prosper.	Suidas.
Pamphilus.	Psellus.	

Register der Scribenten /so folgendts angezogen werden.

T.	Theophylactus.	Vlricus Molitor.
Tacitus.	Thomas Aquinas.	Volaterranus.
Tatianus Assyrius.	Tibullus.	Vopiscus.
Tertullianus.	Ioan. Tritermius.	X.
Thebit.	V.	Xanthus.
Themison.	Valerius Maximus.	Xenocrates.
Theocritus.	Varignana.	Xiphilinus.
Theodoretus.	Varro.	Z.
Theodorus Byzant.	Vegetius.	Zonaras.
Theophrastus.	Vincentius.	Zoroaster.
Theophrastus Para-	Virgilius.	Zozimus.
celsus.	Vlpianus.	

Von dem





Von dem Teuffel / seinem vrsprung / fleiß vnnnd gewalt.

Das erste Buch.

Von des Teuffels vrsprung vnd hertommen / wenn er nemlich erschaffen / was sein Natur / wesen vnnnd eigenschafft sey / au. 1. von seinem abfall.

Das erste Capitel.

Dieweil ich willens bin / die verblendungen vnd verzauberungen der bösen Geister an den tag zu thun: wil ich solch fürgenommen werck an-

fahen an ihrem obersten Hauptmann vnd Redtleinführer dem Teuffel / an seinen künsten / wercken / vnnnd gewalt / auff daß / nach dem wir in / vnd sein Authoritet vnd achtbarkeit im grunde erkenne vnd verstanden / deßer baß vnnnd eigentlicher von allen seinen sachen vnnnd handlungen vrtheilen mögen: Vnd ein jeder alle seine thaten mit scharpffem verstande vermercken / vñ nun hinfüro deßer vnuerhinderter vnd gründlicher ein vrtheil daruon fallen könne.

Dieweil ich aber die heilige reine Lehr Christlicher Religion vñ des waren Gottesdienst / auch des vngeweißelten Glaubens bekennend vñ verfassung angenommen / vnnnd mich deren vnder gezogen habe:

So verwirff ich für das aller erste ganz vnd gar die opinion vnd meinung Aristotelis des hochberühmten weisen Meisters / vnd aller seiner nachfolger / Peripatetici genant / wie sonderlich auch gewesen sein die Sadduceer / welche denn gentslich verneinten daß gar keine Geister seyn. Wie ich denn auch nicht kan gar für gut geben die erdichteten abtheilungen der Geister Platonis / oder auch vnder schreiben vnnnd befall thun den meinungen Porphyrus / Plotini vnd Iamblichi / welche wol allzumal weitläufftig von den Geistern geschrieben / aber den mehrer theil weder gesehen noch verstanden haben / vnnnd derhalben von solchen vnrichtbaren Creaturen nicht anders philosophiren / denn wie ein blinder von farben / oder ein thummer von Seitenspielen / ein vrtheil selle. Den mir aber stehet die sache also. Zu vor vnd ehe der allmechtig Gott vñ Schöpffer diese sichtbare Welt / erschaffen hat / hat er vorhin ein ander Welt zubereit / welche mit eusserlichen vnd leiblichen Augen nicht mag gesehen werden / vñ dieselbige vnrichtbarliche Welt besetzt vnnnd gezieret mit ganz wunderbaren abtheilungen (vnd also zu reden) Zünfftien oder Gesellschaften der Geister / deren er der Herr vnnnd Schöpffer sich zu seinem vnd seiner auserwehlten dienst / bis an das end brauchte. Den solches ist kundbar vnnnd gewiß auß der heiligen Historia Moisis / des Legaten vnd trewen Substituten Göttlicher Maiestet / mit welchem auch Gott der Herr / als mit einem sonder vertrauten Freund von Angesicht zu Angesicht geredet / vnd sich ersprach hat. Derhalben hie niemand zweifeln / sondern es festiglich halten vnd glauben soll.

Diese Geister aber allesampt vnd sonder

Genes. 1.
Hebr. 1.
Wenn die Engelen erschaffen.

Hebr. 1.

Exod. 33.

Aristoteles hat verneint es seyn keine Geister. Act. 23. Die Platonici haben viel fabeln vñ gebichte außgedreht vñ den Geistern.

A ders

Was die
Engel
seyen.

ders waren von anfang gut / ja sehr gut / wie den auch waren alle ding / so von Gott / als dem allerhöchsten gut ihren vrsprung haben vnd erschaffen sind. Denn es waren die Engel oder Geister nichts anders denn solche Creaturen die gar keinen Leib an sich trugen / wolt aber der Mensch / sonderlich mit ihrer essenz vnd wesen Göttlicher Natur etlicher massen gleichförmig / aufgenommen das sie wesen vnd gewalt nicht vnendlich (wie Gottes des Allmechtigen) sonder endlich / vnd gezeilet / vnd eingeschränkt war. Sie aber waren alle zu dem end vnd zweck von Gott erschaffen / das er der Schöpffer / von ihnen als seinen Creaturen / nach fürgeführet weiß vnd maß erkennet vnd verehrt wurde. Vnd auch herwiderumb ihnen sein vnaussprechliche güte in ewigkeit reichliche mittheilte. Daher denn ganz glaublich ist / das er ihnen ein herrlichen verstand / ein fürtreffliche scharpffsinnigkeit / auch scharffe erkenntniss seiner ewigen vnd vnuantzelbaren gerechtigkeit (welches alles also zu reden / striemen sind so da außgehelt von dem liecht vnd glantz seiner ewigen weisheit) verliehen vnd geschenkt habe. Wie dann für anderst hier vñ zeuget der alte Lehrer Gregorius Nazanzenus / an zweyen unterschiedliche orten / Als erstlich in der Oracion de baptisinate sancto, da schreibet er von der Engel natur / vnd wesen / darnach in Oracione de natiuitate Christi, da er weiset / wer sie geschaffen vnd gemacht habe.

Der bösen
geister her
kommen.
2 Pet. 2.
Epist. Iu-
de. Heb. 4.
Luc. 10.
Esa. 14.
Apoc. 12.

Aber nach dem etliche auß diesen Geistern / von wegen der fürtrefflichen gaben / mit denen sie begabt vnd geziert waren / sich auß ihrem eigenen willen / bedünckten vnd gefallen erhuben / stoltz wurden / vnd Gott irem Schöpffer sich vermessen gleich zu werden / darinn sie aber wenig ihres vrsprungs vnd herkommens / noch vil minder ihres ampts rechnung trugen / vnd deshalb schwerlich sich veründigten: Hat sie Gott der Herr auß billichem zorn / auß der zahl seiner diener außgeschlossen / verworffen / in abgründe der Hellen gestürzt / vnd in der finsterniß / auß den leuten vnd grossen Gerichtstag / mit ewigen banden behalten. Auff diese meynung ziehen ihren vñ die Propheeten vnd weissagung Esa. 14. Esaie des heiligen Propheeten / von dem

pracht / hohen vnd tieffen fall des Babylonischen Königs / welchen der Propheet den Lucifer nennet. Dieses ist auch eben der grosse Drach / welcher sampt seinen Engeln auff die Erden gestürzt vñ geschmettert worden ist / die alte Schlang / so da genennet wirt der Teuffel oder Sathan / wie S. Johannes in seiner Offenbarung da: Apoc. 12. von schreibt: die gewundene / geringelte Schlang / deren Esaia auch meldung Esaie 27. thut. Diesem fall des Teuffels vnd seiner ganken Rott / geben nicht allein fundt schafft unsere vnd der Hebreer Theologi / das ist / erfahrene vnd verstendige Männer Göttlicher geheimniss / sondern auch die Assyrischen / Arabischen / Egyptischen vnd Griechischen / wie sichs dann lest ansehen / das Homerus vnter dem namen der Göttin Atos / andere aber durch den Krieg der Riesen / so sie wieder den erdichten Gott Jupitern fürgenommen (wie die Poeten phantasiren) denselbigen heimlich andeuten vnd dieses Engels stoltz eigentlich haben beschreiben wollen.

Der Lucifer auß grossen prachte

Im Himmel einen Stul im macht:

Vnd setzt den neben Gott sein Herrn /

Wolt in nit halten mehr in ehren.

Dafür im Gott gab seinen lohn /

Das er must in der Hellen auffstohn.

Pherecydes als er beschreibet den fall der bösen Geister / lest er sich vnder andern Worten hören / das Ophis (das ist Ophis. die Teuffelische Schlang) der oberst Feldherr oder Hendrich sey des Heerzeugs / so von Göttlicher Mafestet wolgefallen abgetreten vnd ihm widerspenntig worden sey. Eben diesen fall mahlet vns auch ab der vhralt Mercurius Trismegistus in dem gesprech / welchem er den Namen geben hat Pimander. Es zeiget auch Plutarchus an / in einer red vom Bucher / das der gar alte Philosophus Empedocles / den abfall der bösen Geister gewußt habe / dies weil er ihnen vnderweilen diesen Nachnamen gibt *βραβοναετς*, das ist / Himmelfaller / oder die vom Himmel herab gefallen sind.

Es redet auch hierinn der H. Augustinus gar herzlich vnd schön / da er spricht: Wiltu wissen / von wannen der Teuffel sey (so antworte ich) Er kompt eben von dem her / der die andern Engel auch erschaffen /

Tracta. 1a
Iohan. 4.1

schaffen. Aber doch ist der vnterscheid zwischen ihnen / daß die andern Engel Gott gehorsam blieben sein / dieser aber / nemlich der Teuffel / ist durch seinen grossen vngehorsam / stoltz vnd hoffart gefallen vñ zum Teuffel worden. Vnd abermal im Buch de vera relig. cap. 13. spricht er / der Teuffel so ferz er ein Engel ist / ist er nicht böß / sondern nur allem / so ferz er sich auß freyen stücken vnd eignem willen selbst verstellet / vnd von Gott abgewendet hat. Dann dieweiler sich selbst mehr / als Gott / geliebet / hat er Gott nicht lenger wollen vnderthan sein / sondern hat den stoltz vnd hoffart sich lassen vbertragen / vnd ist also von dem allerhöhesten wesen / das Gott selber ist / abtrünnig worden. Vnd lib. 8. de ciuit. Dei cap. 22. spricht er: Man muß glauben daß Teuffel seyen / vñnd darzu solche Geister / die rechte schadenfro seind / vngerechte / stoltz vñnd auffgeblasen / neidisch / listig / betriegisch / welche in der Luft wohnen / als in einem Gefängniß / dahin sie Gott verbanner hat / als er sie auß dem oberste Himmel irer vbertretung halben / vber welche sie zu ewigen zeiten keine verzeyhung zuhoffen oder zugewarten haben / verstoßen vnd verworffen hat. Wiewol aber nun die Luft höher dann die Erde vnd das Wasser ist / so sind doch darumb nicht die Teuffel / weil sie in der Luft wohnen / höher oder besser dran / als wir hie vñden auff Erden. Dann wir Menschen seind inen weit weit vberlegen / nit zwar des Leibs halben / welcher irdisch vñ vnbeholfen / sondern allein dadurch / wann wir den waren Gott zum gehülffen vnd beystand erwählen / vnd daß auch gottselige Herzen vnd Gemüter an vns nehmen: Vnder des ist doch vnleugbar / daß deren nicht wenig seind / vber welche sie nicht anders / als ire gefangene leib eigene Knecht herschen / das seind aber allein die / welche nicht werth sein / daß ihnen die ware Religion offenbaret vñnd mitgetheilet werde / diese bereden sie des mehr theils / nur allein durch falsche erlogene Wunderzeichen / so sie zum theil in öffentlichen Wercken / zum theil aber in verkündigung zukünftiger ding / thun vnd vollbringen / dahin / daß sie sie für Götter halten vnd annehmen. Hievon liese weiter bey dem H. Augustino lib. 6. contra Iulia. cap.

9. Item de Natura boni aduersus Manich. cap. 33. Vnd lib. 1. Hypognost. contra Pelagianos.

Diese Geister aber / welche anfangs heilige / himmlische / reine / liechte Geister gewesen waren / keine bosheit auff sich selber wusten / allein auff Gott sahen / vñ in deren dienst sich willig solten finden lassen / die da Erben des heils werden solten / die habendie Engelische natur / stand vñ wesen / nicht alle dingen ganz vñ gar durch ihren abfall verschüttet vñ verloren: sonder dieweil sie des liechts / das ist / der empfindenis vñnd gewissen versicherung der väterlichen gnaden / liebe vñnd barmherzigkeit Gottes des Vatters vñ Schöpfers / so bald sie abtrünnig worden / beraubt vñ entfekt worden sind: haben sie alle andere ihnen von Gott verliehene gaben / wie herrlich sie auch sein an ihnen selber / durch den fall befleckt / verwüestet vñnd verderbt. Also daß sie nun hinfüro Luftgeister / Weltgeister / Geister der finsterniß (vñnd mit einem wort zu redē) vnreine böse Geister genennt werden / vñ auch in der warheit sind. Vñnd ob sie schon das liecht oder vrtheil natürliches verstandes noch auff den heutigen tag habē / so ist doch der glantz des vbernatürlichen / Göttlichen liechts vñnd Himmlischen weißheit in ihnen verdunkelt vñ verblichen: Deshalben sie ein hertere straff irer abfals er leiden vñ auch einer grausamen pein erwarten / denn das Menschliche geschlecht von seiner vbertretunge wegen. Wiewol auch der Mensch nicht vngestraft außgangen ist / sondern seinen lohn trewlich entpfangen / dieweil er anfang vor dem fall nach Gottes Bildnis vñ gleichnis erschaffen / gller dingen vrsprung / vrsachen / natur / krafft / eigenschafft vñnd wirkunge gründlich wußt vñ erkandt. Aber nach dem er Gottes verbott vbertrethen / nicht mehr denn ein Blinder von dem hochlicht oder durch ein dicken Nebel sihet / vñnd an den Wanden tappen gehet.

Was für Theologi / das ist in Heiliger Göttlicher geschrifft erfahrne Männer / vñ an was orten irer Bücher sie von der bösen Geister fall / vrsach desselben / vñnd irer Natur geschrieben haben.

Dar ander Capitel.

Als die Engel zu ihrem fall verur-

Wacht habe / davon schreibt Fulgen-

A ij tius

vnreine böse Geister.

Heb. 1. Ps. 103. 104.

Eph. 2. 6. 1. Cor. 2. Zach. 13. Mat. 1. 12. Marci 1. 3. 5. Luce 8. 2. 11. Act. 19. Judic. 9.

Das menschliche geschlecht. Gen. 1.

Gen. 3.

Lib. 1. ad Monimū.

Von Teuffelsgespennsten/Zauberern

4
tius fast mit diesen worten. Die hoffart ist
dazumal erstlich auffkommen/da der Engel
Lucifer wieder vñ vber Gott sich erhaben/
vnd durch sein prächtiges erheben auß dem
Himmel herunter gestürzet hat. Dann die-
weil er nit zufrieden gewesen mit dem/das
in der Schöpfung ime von Gott gegeben
war/sonder hat die Lustfeuch (die ein mut-
ter ist alles bösen)sich bereden lassen/dessen
sich anzumassen/dz im weder gegebē noch
befohle/ist er dadurch von Gott abtrünnig
worden/vnnd darüber zu scheitern vnd zu
grund gegangen/welches aber wol verblie-
ben/wen er für sich gesehen vnd in der war-
heit bestandē were/dadurch aber/das er die
Lustfeuch sich hat lassen vbermeistern/vnd
vber das so er albereit in vnd an sich hatte/
noch nach mehrem außser ime gestrebet vñ
sich gelüfte lassen/ist es nun darzu kommen/
dz er an vñ in sich selbst ärmer vñ geringer
wordē ist. Ob ime nun gleichwol die kunst
gefehlet/so steckt doch der will vñ das sin-
nen nach demselbigē noch stierdar in ime.
Daher daß der Teuffel sein selbst eigē he-
cker ist/dieweil er ime zur straffe nit anders
kan/dann nur böses wollen vnd begeren/in
massen ein blinder mensch nit anders kan/
daß blindt vñ seines gesichts beraubt sein.
Alcimus lib.1.de Peccato Originis schrei-
bet fast eben also:

Der vor der hand ein Engel war/
Gestiert mit Weißheit hell vnd klar/
Ist worden Gottes ärgster feind/
Vnd aller die sein eigen feind/
Wie solchs zugehen/merck mich recht/
Er wolt nicht mehr sein Gottes knecht/
Vey sich er sprach auß großem pracht/
Wer ist's/der sagt/er hab mich gemacht?
Dem höchsten ich nicht vngleich bin/
Deß se ich mich auch neben in.
Die red Gott mächtig hart verdroß/
Daß er sein zorn an im außgoß:
Eher diesem Engel an sein recht/
Daher muß sein der helle knecht/
All seinen schmuck zog er im auß/
Jagt in von sich ins hellisch hauß.
Da wartet er mit angst vnd weh/
Biß daß der tag des Herrn angeht/
Vnd krieg zum ersten seinen lohn/
Wie er gewölt den vorzug hon.

Dieweil aber die alten Lehrer beyde von
dem fall der hellischen geister/vñ auch von
der vrsach desselbigē/der gleichen von irer
Natur/substanz vnd wesen/so herzlich vñ
so viel geschriben haben/achte ichs für vn-

notwendig/dieselbigē zeugniss alle von wort
zu wort hie einzuführen. Wilderohalben
dem fleissigē Leser hie nur kurze anlehtung
geben/bey den Scribenten vñ Autoribus
nachzuschlagen/vñ die örter/da diese ma-
terien gehandelt werdē selbst nachzuschue.
Vñ thue solches deren vrsach halben/dies
weil mein fürnemen nit ist/anderer Lehrer
meinung mit meinē worten fürzubringen/
sondern wil vil lieber dz durchs ganze buch
hindurch/ein jeglicher Scribēt mit seinen
eignē worten gehöret werde. Den auff sol-
che weiß wie ichs dafür halte/kā niemandes
sein gebürende ehr enzogen werden/bleibe
auch ein jeglicher spruch in seinem rechten
eigentlichen verstande/vnd wirt der Leser
auch an seinē fleiß vñ vtheil desto weniger
gehindert/vnd kan ich selbst auch mich für
mein Person/allermeist aber die liebe war-
heit/zum besten versehen vnd verwahren.

Was nun gemelte drey puncte/als nem-
lich den fall der bösen geister. Item die vrsach
desselbigē/der gleichen jre Natur/te. 1.
anlangt/so schreibē davon folgende Scribe-
benten vnd Lehrer. Epiph. lib.2. tom.1. ha-
resi 64. Athanas. in libr. de virginitate;& in
quest. sac. scrip. q. 6. Greg. Nazianz. oratio. 1.
de reconciliat. Monach. Item in oratio. de
Theologia. Greg. Nys. lib. de vita Mosē. Ba-
silus Magnus in sermone, Quod Deus nō
sit autor malorū. Chrysost. hom. 15. in ca. 1.
Ioan. Et homi. de Adā & Eua. Cyril. in dial.
de ador. in spirit. Ambr. lib. 10. Epistolarū.
epist. 84. Euseb. lib. 3. de Demonst. Euang. c.
3. Lactan. lib. 2. c. 9. Damascenus lib. 1. ca. 18.
Isychius lib. 4. in 13. c. Leuit. Hieronymus in
epist. ad Antonium, & aduersus errores Io.
Hierosoly. Antonius epist. 2. Prudentius in
Hamartigonia. Greg. lib. 2. Moral. c. 17. & in
c. 9. Iobi. lib. 9. c. 2. & lib. 2. in c. 2. primi Reg.
& lib. 3. in c. 7. primi Reg. Item lib. 4. Moral.
in Iob. c. 13. Leo ad Turbium Asturicensem
Episc. & sermone 4. de coll. eleemosy. Pro-
sper lib. 3. de vita contemplatiua ca. 2. 3. Pri-
mas. in c. 1. ad Rom. Ioan. Cassianus coll.
8. c. 10. Paulinus epist. 4. Sedul. in c. 1. ad Ro.
Theodoret. q. 19. & 24. in Genes. Eucherius
lib. 1. in libros Reg. Rabanus lib. 4. de Ser-
monis propriet. c. 10. Idē lib. de modo Poe-
nitentiae c. 18. lib. 3. in Ecclesiast. c. 3. & in E-
pistola Rabani & Fuldensium monacho-
rū ad Otgarum Archiepisc. Haymo in 18.
21. 143. Pf. lib. 1. in Apoc. c. 2. Et super Euang.
feriz

feria 3. post Inuocauit, & super 3. ca. Osee.
Hincmarus ad Hincmarum Laudunens. c.
44. Idiota c. 2. de vera Poeni. Giselbertus in
lib. Alterc. c. 3. Radulph. lib. 8. ca. 1. in Leuit.
Anshelmus lib. 1. Cur Deus homo, c. 7. Idē
in 12. c. Matth. In 10. c. prioris ad Cor. In c. 1.
ad Eph. in 3. c. prior. ad Timoth. ibid. c. 6. In
dialog. de casu diab. c. 3. Petr. Damianus in
epist. cuius initium Prodigium. Rupertus lib.
7. in Ioan. c. 7. & lib. 8. in eundē. Lib. 7. ac lib.
8. in Apoc. c. 13. 18. Lib. 10. c. 17. in Apoc. lib.
11. in eandē. & lib. 12. c. 21. in Apocal. & lib. 5.
in Matth. c. 5. lib. 13. in eundem c. 26. lib. 3. in
Exod. c. 10. lib. 1. de victoria verbi Dei, c. 8. 21.
lib. 3. de glorific. c. 8. Petr. Alphonsus tit. 10.
Honorius in Psal. 18. Hugo de S. Victore in
Eulogio de sponsa. Bernhard. serm. 5. de
verbis Es. & serm. 27. inter paruos. & ser. 17.
super Cant. Lombard. lib. 2. dist. 6. Pet. Ble-
sensius epist. 34. Pet. Cantor c. 13. de Inuidia.
& c. 15. de Humilitate. Hildebertus epist. 31.
Hildegardis lib. 1. Vision. 2. Hugo Heteria-
nus lib. de regressu animarū ab inferis, c. 9.
Barth. Anglicus lib. 2. de propriet. rer. c. 19.

Warumb vnd wie der Teuffel Euam betros-
gen/ vnd hie durch die gange Welt erstlich verderbet habe.

Das dritte Capitel.

Als bald aber diese abtrünnigen Gei-
ster von ihres abfalls wegen/ von den
vbrigen guten vnd beständigen En-
geln außgeschlossē/ verstossē/ vnd daß
dann zu irer größten schmach vnd schande
dienet ihres Vatterlandes des Himmels/
nemlich verwiesen worden sind: Haben sie
einen solchen vntdlichen haß gegen Gott
dem Herren gefasset/ daß alle ihre sinnen
vnd gedanken/ auch all jr fürnemen allein
zu dem Zweck führet vnd gerichtet ist/ wie
sie allesampt vnd ein jeder für sich selbst in
sonderheit verschaffe vnd zu wegen brin-
ge/ daß er/ der Gott vnd Schöpffer aller
dingen/ entweder zu zorn gereizt/ oder a-
ber sein herrligkeit vnd ehre geschmeltet/
oder auch das herrlich werck dieser Welt/
das durch sein ewige verschung so wun-
derbarlich im gewicht/ maß vnd zahl er-
schaffen ist/ verwüstet/ geschändet vnd ver-
derbt werde. Vnd desß halben haben sie die z-
sen iren Neid vnd Haß zudem aller ersten
aufgegossen vber die aller edleste Creatur/
in derend z liecht himilischer weißheit heiter
vnd klar leuchtet/ welche auch on allen ma-

ckel vnd masen Gott irem Schöpffer mit
bündnissen verknüpft vñ verbunden war/
nemlich vber vnser aller gemeine vnd erste
Mutter Euam. An diese haben sie sich zu
dem aller ersten gesetzt/ vñnd allen List ge-
braucht/ wie sie doch möchten sie von Gott
abwendig/ vñnd dardurch ihres verderbens
theilhaftig machen/ vñnd das dero vrsach-
en halben/ dieweil sie erstlich mit schmerz-
hen erfahren/ in was vnseeligen standt sie
durch die verstossung Gottes geraten seyn-
en/ darnach auch/ dieweil sie als neidische
Geister den Menschen all ire wolfsart vnd
Seligkeit vergönnten. Im ersten angriff
aber haben sie sich gebraucht einer ganz
lieblosenden/ anmütigen geschwindigkeit/
die sich aber vornen anseht/ als ob gar
kein Betrug darhinder steckte. Dieweil sie
der Eua aufredeten die forcht des Todes/
welchen ihnen aber Gott/ wo sie vngewor-
sam sich erzeigen würde/ hertiglich getre-
wet hat. Denn also sprach die Schlang: Genes. 3.
sa der Teuffel durch die Schlangen: Ihr
werdet in keinem weg sterben. Auß solches
namen sie ein andern betrug an die hand/
denn nach dem sie das Gebott/ so der Eua/
von Gott dem Herrn war gar mit groß-
sem ernst auffgelegt vnd gebotten worden/
vernichtet/ verworffen/ vñnd eben nichts
hatten gelten lassen/ beredten sie Euam/
vñnd verhießen jr/ so sie ihnen folgte/ würde
sie viel herrlicher/ gezierter vñnd auch ge-
waltiger werden/ weder sie dazumal were.
Denn diese wort lieffen sie/ die bösen Gei-
ster/ nemlich gegen ihr der Eua lauffen/
Gott weiß daß euwer Augen werden auff-
gethan werden/ eben an dem tag/ so jr von
vnd diesem Baum essen werdet/ vñnd daß jr
den Göttern werdet gleich werden/ als die
da wissen guts vñnd böses. Was seind aber
diese glatte süße wort anders gewest/ dann
eben die Neke vnd Garn/ darmit sie selbst
zuuor/ bald nach ihrer erschaffung/ ver-
reißt/ verstrickt/ vñnd gefangen worden wa-
ren. Also haben sie zu letzt an der Eua ver-
möget vnd zu wegen gebracht/ daß sie von
Gottes Gebott vñnd verbott/ abgewichen
ist/ vñnd desß Bösen rath gefolgt hat/ wel-
cher aber zu irem verderben angericht vnd
geschmiedet war.

Denn dieweil der Sathan jezt vñnd schon
böß worden war/ vñnd von wegen seiner

A iij schwer

Der Teuf-
fel vnserer
licher hasse
wie Gott.

schweren vbertrettunge erlehret hat was das böß were/ darzu ihm auch die vrsach seines abfalls nicht vn bewust war/ daß er nemlich auß hoffart die marckstein seines Ampts vnd von Gott dem Herrn auffgelegten befehls vnderstanden hat zu vbertreten/ ist es ihm daran gelegen gewesen/ daß er Euam auch in diesen Spittal vnd grundsuppen brächte/ vnd von des wegen hat er sie mit einer so anmütigen verheißung gefisset/ vnnnd ihr diuohren gesuckt/ wenn sie von der verbottenen Frucht essen werde/ werden ihre Augen geöffnet werden/ also/ daß sie wissen werde beide das gut/ das denn ihnen auch vorhin bekandt war/ vnnnd das böß/ darvon sie aber zuvor gar nichts zusagen wußten. Es hat auch er der Sathan/ als der/ so da wol wußt/ was arbeiteligkeit vnd jammers der Eua vnd allen ihren Kindern vnnnd Kindskindern auß vnghehorsamkeit gegen Gott erfolgen würd/ sein koften vnd arbeit (wie man spricht) nicht vergeblich angelegt: Wiewol Eua bald hernach selber bekandt vnd versahet/ sie were von der Schlangen betrogen/ vnnnd hinder das liecht geführt worden. Aber es war zu spat den Stall zubeschließen/ nach dem die Schaff darauß entlauffen waren. Denn so bald der Mensch die gehorsamkeit so er Gott zu leisten schuldig war/ vbersehen hat/ ist er als bald ein Feindt Gottes worden/ vnnnd gefallen in die straffe/ so von Gott dem ~~zuerst~~ vbertrettunge halb auffgesetzt vnnnd verordnet war/ nemlich in die verdammnis/ in die Tyranney vnnnd gewalt des Teuffels/ vnnnd in den zeitlichen vnnnd ewigen Todt/ vnnnd hieneben entbloßt vnd beraubt aller seiner Ehren/ Würdigkeit/ Herrschafften vnnnd Achetbarkeit/ mit welchen in aber Gott der Schöpffer auß der massen herrlich begabt vnd gezieret hatt.

Derhalb ist Lathanus der Assyrier recht daran/ da er wieder die Griechen schreibt/ vnd also spricht: Zuvorn vnd ehe die Menschen erschaffen waren/ hat das Wort die Engel erschaffen: diesen beyden geschöpffen aber ist nach irem eignen freyen willen zu leben vergünt vnnnd erlaubt worden/ etc. Vnd bald darnach schreibt er weiter: Nach dem aber die Menschen einem gefolget haben der da älter war weder

sie/ vnnnd deßhalb auch viel arglistiger/ nemlich dem Sathan/ welchen sie denn auch für ein Gott auffwarffen/ wiewol er sich wider Gottes Gebott aufflehnt/ da hat das Wort/ beyde den Anfänger vnnnd Rathgeber dieser vn Sinnigkeit/ den Teuffel nemlich/ vnnnd auch die so seine rath platz gegeben vñ nachgefolgt haben/ nemlich die Menschen/ aller seiner gemeinschafft beraubt vnnnd entsetzt. Also ist der Mensch/ welcher aber anfangs nach dem bildniß Gottes erschaffen war/ vmb seinen gewaltigen lebhaftigen Geist koften/ vnnnd dem Tod vnderworffen worden: der erstgeborn Engel aber in einen Teuffel verwandelt/ vnnnd die vbrigen Geister so seinen bösen/ schädlichen/ ja verderblichen grillen vnnnd phantasien nachgefolgt/ vnter das Feldzeichen vnd Heerzeug der Teuffeln eingeschrieben vnnnd zugezelt/ vnnnd von wegen ihres freyen willens ihrer eigner narrheit vnnnd thorheit gelassen worden. Es schreibt auch von diesem handel Augustinus an den Julianum ganz weißlich vnnnd könnlich: Der Teuffel spricht er/ ist ein Engel der von seiner hoffart vnnnd vbermuts wegen von Gott abgesondert worden ist/ der in der Warheit nicht beständig blieben ist: er ist ein Lehrmeister aller Lügen/ denn von ihm ist liegen vnnnd triegen zum aller ersten erdacht vnnnd auff die bahn gebracht worden/ vnnnd anderswo setzt er diese wort darzu: Welcher zu erst sich selbst hinder das liecht geführt hat/ vnnnd darnach auch gesehen/ wie er einen andern mit sich verführen/ vnnnd zu fall bringen möchte. Er ist ein abgesagter Feind worden vnsern ganzen Namens vnnnd stammes/ darzu ist er ein vberheber des Todes/ ein anstifter aller hoffart/ ein wurzel aller bößheit/ ein Haupt aller schanden/ ein Fürst aller laster/ vnnnd ein blaser aller schändelichen fleischlichen begierden vñ wollüsten. Diueil er nunden aller ersten Menschen so von Gott erschaffen/ den Adam nemlich vnsern aller erste Vater beschawet/ vnnnd sahe daß der Mensch/ so doch nicht mehr den auß dem Erdschollen gemacht/ nach Gottes bildniß vnnnd gleichnißgestaltet/ mit zucht/ messigkeit/ liebe/ vñ auch mit vnsterblichkeit gezieret vnnnd begabte war/ hat er als ein vnserflicher Todschlagger vnserm erste Großvatter solche schänd

Cōtra Iudaos, Paganos, & Arrianos, cap. 2. Was der Teuffel sey.

Städ des Menschen vor dem fall.

Der mensche ist von wegen seines vnghehorsams ein feindt Gottes worden.

Wenn die Engel erschaffen worden/ vñ wie sie gezeuget seyen.

die aber er zu vorn wie gemeldet/durch sein hoffart verschüttet/ vergünt/vnd allen list gebrauchet/bis er ihn auch vmb dieselbigen gebracht hat.

Als bald aber dieser erster angrieff den vnreinen böshafftigen Geistern nach irem gefallen abgangen ist/sind sie noch hofferziger vnnnd vermessen worden/vorab die weil sie wusten daß der Mensch von seines fals wege nicht gar verstoffen/wie aber sie/sondern von Gott dem Herrn zu gnaden vnd hulden widerumb war auffgenommen worden/nach dem im ein straff auffgelegt/vnd darneben auch gnugsame verheissung von Christo dem samend des Weibs beschehen/der der Schlangenden Kopff zerretten/vnd ein vollkommene bezahlung vnnnd Mittler bey Gott seinem vnd vnserm himmlischen Vatter sein würde/für das ganz Menschliche Geschlecht/wider allen ihren gewalt vnd vngestimmigkeit. Da haben sie die verfluchten Geister/erst angefangen zu toben vnnnd wüten/vnd auff mancherley weiß vñ maß viel grüßiger dem Menschen nachzustellen/ auch mit allen listen vnd geschwindigkeit die ding anzurichten/die solche Gnad vnd trostreiche verheissung verfälschen oder gar vertilgen möchten/vnnnd das zu grosser schandt vnnnd schmach des thewren Namen Gottes/vnnnd der Menschen ewiges verderben. Des haben wir aller erst ein heiter vnnnd klar Exempel an Cain dem dritten Menschen/welchen sie (als die von anfang Todschläger waren) wieder seinen gerechten Bruder Abel/welcher der vierde Mensch in der zahl war/dermassen verbittert haben/daß er ihn ohn aller rechtschaffene ursach/wieder alle Natur erschlug vnd ermordet. Also haben sie darnach folgender zeit Cains Stammen vnd das ganz Menschliche geschlecht nach vnd nach so gar besleckt/verderbt/vnnnd in den grundboden verwüset/daß zu letzt Gott den Schöpffer aller dingen gerewete/daß er Menschen ihe gemacht hatt/darumb denn auch sein strenge Gerechtigkeit verursacht ward dem Faj/wie man spricht: den boden gar auß zu stossen/wie denn geschehen ist/da er alle Menschen/aufgenommen die acht Seelen so in dem Kasten Noah errettet worden/durch die Sündflut ertrenckt hat.

Was der Teuffel anfangs der andern Welt wider Noahs Samen gepractiret hab/vnnnd wenn das Zäuber vnd Hexenwerck seinen anfang genommen habe.

Das vierde Capitel.

IEs nun durch die Sündflut gar nahe das ganz Menschlich geschlecht vertilget vnnnd aufgemacht worden war/versahen sich die böshafftigen Geister/vnd hatten ein gute hoffnung eins gewissen Triumphs/dieweil sie sahen/daß ihnen all ire rathschläg vnd fürnehmen so glücklich vnd wol nach irem gefallen außschliffen vnd von stat giengen. Deshalben so bald die Erde vñ dem wasser der Sündflut widerumb ertrocknet/sind sie zugefahren/gerad in der kindheit oder im Frülitz/also zu reden/der andern/vnd auff ein neues angehenden Welt/vnd haben Cham den jüngsten Sohn Noahs angestiftet/daß er seinen Vatter/der denn vom Wein vberladen war/verspottet/vnnnd ihm sein Scham enblosst/darumb er denn auch des Vatters gruß vnd fluch vber sich vñ seine Nachkommen gereicht hat. Vnd eben dieses Chams Son/mit namē Misraim/hat zu dem aller ersten das Zäuberwerck von den böshafftigen Geistern gestudirt/erleutet/vñ geübt. Von ime aber ist es weiter außkommen/vnd gestossen zu den Egyptiern/Babyloniern vnnnd Persern/wie denn solches folgendes weitläufftiger wirdt angezeigt vnd beygebracht werden. Es wirt auch gemeldet in Historien/daß in Lybier land das Draculum oder war sagū Jupiters/der mit seiner zunamen Hammon geneuet ward/von Noahs nachkommen auffgerichtet sey wordē/nemlich von Cham seinem jüngern Sohn/welchs zwar ganz gläublich ist/dieweil diese zwey Namen Cham vnnnd Hammon so gleich lauten/vnd gar nahe mit einerley buchstab geschriben werde. Gleichwer weiß wirt dz Dodoneisch Draculum zugeschriben Dodanim de enckel Noahs/welcher das land Epirū an Macedonien/Achaiam/vnnnd Ionische Meer stossende/ingenommen/besessen/wol erbawen/vnd nach seinem namen Dodonam geneuet hat: Daher denn gläublich/daß die Kirchen der heiligen Patriarchen/in welchen Gott der Herr zu vor sein wohnung gehabt/gleich anfangs/zu fast schändlichen Wezenhäußern der Teuffeln worden seyen. Denn es

Durch die Sündflut die Welt vndergangen.

Cham versucht. Genes. 9.

Der Zäuberer erstes Vatter. Clem. lib. 4. Recog.

Louis Hammonis oraculum.

Oraculum Dodo-naum.

Epterus hat Dodona geheissen.

Cain tödt den Abeln. Genes. 4. Johan. 8.

Genes. 6. Genes. 7.

bezeuget die H. Schrifft heiter vnnnd klar/
daß gleich auff den Sündfluß/ auß stietent
eyfer vñ anhaltē der bösen Geistern/ graus
same Abgötterey in die Kirchen Gottes
eingerissen seyen/ weil Noah noch im leben/
welchen gewel der gut alte Greis nicht on
grosses herkleide an seinen Kindern oder
Kindskindern täglich hat sehen/ vnd nach
viel warnen vnd straffen/ so aber vmb sonst
vnd vergebens/ dulden vnd leiden müssen.
Darauff ist erfolgt/ daß der verloren hauf
fen der bösen Geister sich dermassen ge
braucht vnd gemüelt/ daß in den volkrei
chen Städte der Sodomiter vnd Gomor
reern/ so in vnkeuscheit vñ allerley geilheit
des Fleisches/ auch der Natur zuwider/ gar
erloschen/ nicht nur zehen gerechter Men
schen sind erfunden worden/ derhalben auß
billlichem Gottes zorn diese Städte/ sampt
vmbliegenden Boden/ allen einwohnern/
Laub vnd gras/ mit Schwefel vnd Feuer
vom Himmels herab gestrafft/ vmbgekehrt/
vnd in die äschē gelegt sind worden. Auff
solches hat vorgemelte Rott der schwarz
künstlern/ dem Loth/ welcher erst warmes
fusses auß der Sodomitischen brunst ent
runnen/ ein ziemliche Rauffmañs wunden
versezt/ in dem/ daß sie in für das erst zu der
Trunkenheit/ vnd auß solchem inen ganz
füglichen anlaß/ zu einer abschewlichen
blutschand/ mit seinen leiblichen Töchtern
gericht vnd vermögen haben. Was haben
sie mit Esau fürgenommen? Haben sie in nit
dahin gebracht/ daß er in fürgesetzt/ seinem
vnschuldigen Bruder Jacob/ das lieche
aufzublasen? Wie sie denn gleicher gestalt
die Brüder Josephs des gerechten/ zu sol
chem vergunst gegen in verbittert/ daß sie
gar nahe alle zu Eaimischen Brüder mör
dern worden weren. Auch haben sie an den
frommen Joseph selbst gesetzt/ vnd genzlich
vermeint/ sie wölte in/ vnuermerckter sacht
durch Ehebruch ins verdacht bringen. Sie
haben auch des Königs vnnnd Propheten
Dauids nicht verschonet/ wiewol er ein
Mann nach dem herten Gottes war/ die
weil sie ihm ein solchen hoffertigen Geist
einbliesen/ daß er die anzahl seiner Vnder
thanen/ als ob sie seine hoffnung vñ zuuer
sicht/ begert zu wissen. Welcher fall ein vr
sach gewesen ist/ daß die Pestilenz in derhalb
dreyen tagen siebenzig tausent in Israel

auffgefressen vnd hinweg genommen hat.

Wie es zugegangen sey/ daß die bösen Geister sich ha
ben dörfen für Götter aufgeben/ vnd zu Vorstendern der
Königreichen vnnnd Herrschafften auffwerffen/ auch von
mancherley Namen so sie daher empfangen haben.

Das fünffte Capitel.

Da sie nun vermerckt vnnnd gesehen
haben/ wie inen abermals ihre an
schlag vnnnd practiken/ so fleissig
nach ihrem wolgefallen von statt giengen/
haben sie angefangen freuentlich den kam
men vnd das streußlein (wie man spricht)
auffzurichten/ vnd diemal sie des Himmels
verstossen vñ verwiesen/ sich in beherschun
ge dieser Welt einzudringen. Derhalben
haben sie viel vnd mancherley abgöttische
Gottesdienst/ des gleichen vil vñ mancher
ley weissagungen dem thewen vnd reinen
Gottes wort stracks zu wider/ hin vnd wis
der auffgericht vnd gestiftet/ vnnnd dar zu
gelockt vnnnd gereizt alle die/ so in warem/
festem/ sattē Glauben zu dem einigen/ wa
ren/ ewigen/ allmechtige Gott/ Schöpffer
Himmels vnd der Erden/ auß seinem heilis
gen Wort/ nit wol gegründet vnd gebau
wet/ sondern in Religions sachen irer See
len heil betreffend/ einem Schiff/ so von
Wellen dieses Meers hin vñ wider getrie
ben wirt/ gleich waren. Dadurch haben sie
fast den ganzen vmbkreiß der Erden/ wel
chen sie bißher nit meh/ denn also zu reden/
belegert/ vnd offtmals angereit/ nach vnd
nach gar vnder das joch gebracht/ Gottes
gesaken vñ gebottē widerspenig gemacht/
vnd mit Abgötterey/ allen schanden vñ las
tern ganz vñ gar biß oben an erfüllet. Vñ
was wil man viel darvon sagen? Sie sind
zu lezt in ein solchen freuel vnd mutwillen/
durch ihr hochtragenheit vnd geschwinde
list gerathē/ das sie ein mal/ es were gehau
wen oder gestochen/ habē wöllen/ beide von
gelehrten vnd vngelehrten/ für Götter ge
halten werden/ vnnnd den Namen tragen/
als ob sie fürgesetzt seyn/ vñ vollmechtigen
gewalt haben ober gewisse Landschaften/
Völcker/ Inseln/ Berg/ Bruñen/ Städte/
Dörffer/ Geschlechter vnd Häuser/ als ob
sie ire eigenen vnnnd von altfordern her er
erbten schutz vnnnd Schirmgötter weren.
Vnd dieser Teuffeln allersamē (so vor als
ten zeiten für Götter verehrt) namen/ wer
den vns zum theil in Biblischē geschichten/
zum

Die Teuf
fel haben
götter wöl
len seyn.

Sodomis
ter vñ Go
moreer vñ
dergang.
Genes. 19.
Esai. 18.
2. Pet. 2.
Epistola
Iude.

Loths blut
schand.

Genes. 27.

Genes. 9.

Gen. 37.

Gen. 39.

2. der Kö
nigen 24.

1. der Ero
nic. 21. ca.

Tertul. in
Apol. ad-
uers. Gen-
tes cap. 23.
De diis ge-
tium Lili-
us Grego.
Gyraldus.

zum theil von Origene/Tertulliano/ A-
puleio / Diodoro Siculo / vnnnd auch viel
andern berhumbten / glaubwürdigen Hi-
stori beschreibern / erzehlt vnnnd angezeigt.
Auff welchen namen / so man sie erwegen
wil / eines jeden bösen Geists art vñ eigen-
schafft leichtlich abzunemen ist.

Von Juna
men d göt-
ter/liese Ju-
lianū Au-
reli. Less.
vnd Joan.
Herold. in
6. teutsche
Büchern.
Die Teuf-
fel für göt-
ter gehal-
te/vnd mit
gewisse na-
men genen-
net wordē.
Lactan. li.
2. ca. 15. de
Orig. erro.

Die vralten Babylonier verehrten ei-
nen Abgott/des namen Bel/das ist/so wir
es verdolmetsche/ alt/ nichts wert/ vnd ein
vermischt bludermuß/ Es. 46. Da. am 14.
Vey den verruchten Accaronitern / so
doch in Judea wohnet/war in hoher achts-
barkeit ein wüster vnflätiger Göt/ genant
Beelzebub/das heist so vil als ein Rucken
oder Fliegen könig/daß je die bösen Geister
ob sie schon allen Menschen das garn auß-
breiten vnd strick legen/ fahen sie doch nie-
mand/daß die jenigē / so on Gottes beystad
schwach/vnnnd einer Fliegen oder Rucken
gleich sind. Darvon magstu lesen im 4.
Buch der Königen am 1. Capitel. Vñ da-
her habē die Hebreer den obersten der Teuf-
feln genant Beelzebub/wie das geschrie-
ben stehet Matt. am 10. 12. Mar. am 3. Lu-
ce am 11. Die Griechen aber als Trismeg-
istus haben Plutonem / ein Fürsten aller
Geister/die Lateinischen zum mehrer theil
Sumanum ein obersten der hellische Gei-
ster / wie vbrigen Völcker aber Priapum
genannt. Porphyrus haltet Serapim vñ
Proserpinam für die fürnembsen der böß-
hafftigen Geistern.

Von den
Heidnische
Göttern
Priapo
Hermas
Phrodito/
Dionysio/
Iese Dio-
do. Sicul.
lib. 5. ca. 11.

Baal heist ein herrscher / vberwinder/
besitzer/ist der nam gewesen eines Abgots/
so von Sidoniern vnder die Jüden kom-
men / vnd von Samaritanern vnd Moas-
bitern verehrt ward. Welche die Griechen
für ihren Martem hielten. Im vierdten
Buch Moysē am 22. Capitel. Zu den Kö-
nigen am 11. Dieses Bild hat Gedeon zu
boden geworffen / wie wir es im Buch der
Richter am 6. Capitel lesen.

Es haben auch die Moabiter etliche an-
dere Abgötter gehabt/als nemlich der Be-
elphegor/dz ist/ein Herr des Siences/ auff-
thuns/ oder entblössens. Dsee am 9. vnd 11.
Num. 25. Deut. 4. Wie den auch Phegor/
von dem geschrieben stehet Num. 25. Deu.
3. 4. vnd Jos. 22. Cap. Es halten auch etli-
che dafür/ dz es der Abgott/Archeus Prias-
pus gnāt/gewesen sey/welcher sehr berümt

gewesen in fleischlicher ruhe vñ sicherheit.

Abramelech/dz ist/ein Königlicher man-
tel / größe oder gewalt des Königes oder
raths / ein Abgott der Sepharuaitern in
Assyrien. Im 4. buch d Könige am 17. Ein
gnder mit namē Anamelech/ bedeutet trüb
sal oder antwort des Königes/ein Göt der
Sepharuaiter. Itē Succoth/Benoth/dz
ist / Hütten der Töchter / war ein Abgott
der Babylonier. Nergal / ein erforscher/
oder Lucern des Grabs / ein Abgott deren
zu Euth/die auß Perside vnd Media bür-
tig waren/ Jos. lib. 11. Cap. 2. Asima (ein
Missethat) ein Abgott deren zu Emath.

Nibhas (ein Weissager/oder der auß ei-
nem Gesicht redet/oder aber fruchtbarkeit
des Gesichts) ein Gott der Heucern.

Thartac (der mit Ketten verstrickt) auch
ein Gott der Heucern/im 4. buch der Kö-
nige am 17. Nisroch (eine zarte weiche
versuchung) ein Abgott/den Sennacherib
der König auß Assyrien anbetet/ Im 4.
Buch der Könige am 19.

Chamos (anrührer/hinderlich weicher/
oder hinweg nemer) ein Gott der Moabis-
ter Num. 21. 3. der Könige am 11. Item 4.
der Königen 3. Desgleichen Jer. am 48.
oder der Ammoniter Abgott/ Job. 11.

Melchom / das ist/ ihr König oder rath/
ein Gott der Kinder Ammon. 4. der Köni-
ge 23. Im ersten Buch der Chronica am
20. Jerem. 49.

Dagon / das ist / Korn/ schmerzen/oder
auch ihr Fisch / ein Abgott der Philister:
Im Buch der Richter 16. Im ersten der
Machabeer am 19.

Astarte/ so iren Namen/als es sich anse-
hen laßt/vom Sewstall oder der Herde hat/
ist ein Abgöttin gewest der Sidonier/wel-
che auch Salomon verehrt hat/ als wil es
lesen im 3. der Könige am 11. Desgleichen
im 4. am 23. der mehrer theil heilt dafür es
sey die Venus gewesen/welche die Sido-
nier verehret haben.

Wir befinden auch in Biblischer schrift/
daß vnderweilen die bösen Geister ire Na-
men empfangen haben von bösen verruch-
ten Leuthen / oder iren stätten/ plätzen vnd
wohnungen / als Astaroth (wie Josephus
zeuget) ein Abgott der Philister/welche die
Jüden vmbgestürzt haben/ auß befehl des
ihewre Propheten Samuelis/im 1. Buch

der

Lib. 6. ca.
14. Antiq.
Iudaicar.

der Königen am 7. Welchen auch der König Salomon / wie im 4. der Königen am 23. geschrieben/angebettet hat. Vnd wiewol dieser Name Astaroth bedeutet scharen / oder reichthum / oder der ein be-
werunge macht des Gesehes / so ist es doch gewiß vor zeiten ein einiger Name gewesen einer Stadt / so Vg dom König Dasan vnderworffen / in welcher starcke Riesen ihre wohnung gehabt haben: Item einer andern Stadt der Amorheern.

Es werden auch noch ander Namen solcher Teuffel in der Biblia gelesen: Als Baalim / welches nicht nur einen / sondern viel Baal bedeutet. Im ersten der Königen am 7. Im ersten der Chronicken am 28. Jeremie am 2.

Baalberith / ein Herr des Bundts. Im Buch der Richter am 9.

Kempha in der Apostel geschicht am 7.

Kemmon / das ist / höhe / im 4. der Königen am 5.

Adonis / oder auff Hebraisch Chamus / dz ist / verzeert / verschliffen / oder ein brunst / ein Abgott der Syrier: Ezechiel am 8.

Es meldet Philo / wie das die Amorheer sieben guldene Bilder gehabt haben / die sie heilige Wassergöttin nenneten / welche nach dem sie darumb von ihnen angerufft / haben von stund zu stund ire wercke endete vnd eröffnet / auch hieneben ihre Namen angezeigt: Welchs aber Namen sind gewesen der Weiber / so da Ehefrawen gewesen der südlichen Männer / nemlich / Chanaans / Phut / Selath / Nimbroth / Abirion / Elath vnd Desuath / welche nach der Sündflut ire Weiber geweiht / vnd für Göttinnen auffgeworffen haben.

Es ist auch ein Gott Baldath verehret worden / von welchem schreibt Abd: Bischoff zu Babylonie im 8. buch seiner Historien.

Es wurden aber neben solchen Abgöttern allen / auch guldene Kalber angebettet vnd geehret: Im 3. der Königen am 12. Item alles Heer der Himmeln: Im 4. der Königen am 17. die Königin des Himmels: Jeremie am 44. dadurch aber nichts anders verstanden wird / dann des Himmels gebäwe an sich selbst. Also haben vorzeiten die Pommern ein grossen Nußbaum für ihren Gott verehret. Desgleiche haben die von Stetin an einem dafferen schwarzen

Pferdt abgesehen / was der Krieg für einen aufgang nehmen werde.

Von etlicher Landtschafftten sonderbaren Göttern / von Abgötterey der Griechen / vnd abtheilunge Römischer Götter / auch zahl irer offer: Item das Abgötterey auch vnder Goyes Volck eingerissen sey.

Das sechste Capitel.

ES haben auch die vbrigen Provinzen vnd Landtschafftten ihre Götter angebettet vnd verehret: die Aegyptier Osirim vnd Isidem / welcherer sohn ist der Anubis / der grossen lust zu den Hunden gehabt / vnd daher in der gestalt eines Hundes von den Aegyptiern verehret ist worden. Daher spricht Virgilius:

Omnigenumq; deum monstra, & latrator Anubis, &c.

Aegyptius dem Gott Anubis /

In hunds gestalt groß ehr bewies.

Das Strabo schreibt / das etliche Thier seyen / die alle Aegyptier vberal verehren vñ als Götter anbetten. Derselbigen aber

Strab. lib. 16. & libr. 17.

seind auß denen / so auff dem trocken wohnen nur drey / als nemlich / Dchse / Hund vñ Kake. Auß dem gevögels zwey / nemlich Habicht vnd Ibis. Auß den wasser thiern die zwey fische Lepidotus vñ Oxyrinchus / darnach seind auch andere Thier / die nicht von allen / sonder allein von etlichen insonderheit verehret werden. Also betten die Saiter vnd Thebaner das Schaffe an / die Latopolitaner den fisch im wasser Nilolatus genant / die Enopolitaner den Wolff / die Hermopolitaner Cynocephalum, die Babylonier vñ die Stadt Alcair herumb Cepum, die Thebaner den Adler / die Leontopolitaner den Lewen / die Mendesier die Geissen vnd den Bock / die Athribitæ das giftige thier Mus araneus genant / Andere betten etwas anders an / als die Persier das fiewer Orimalda bey in genant. Die Mosren in der Insel Meroe wonhaft / den Jupiter vñ Bacchus: Die Araber Bacchum / Venerem vnd Diasaren: Die Beotier Amphiarum: Die Aphri Mopsun: Die Sytier Mineruam: Die Naucratiser Serapim: Die Syrier Astarte: Die Persier Tibilenum: Die Mauritaner Zubam: Die Macedonier Gabirum: Die Carthaginenser Branu: Die Insel Samos Junonem: Die Insel Paphos Venerem: Lemnos den Vulcanum: Naxos Liberum oder Bachum: Die Lampfacener in Helle sponto Priapum. In der Insel Diomedea

August. li. 18. de ciui. Dei. c. 18.

Besche d. 4. Buch Cap. 22.

ward

ward Göttliche ehr bewiesen dem Diomed. Zu gleicher weis haben die zu Delphis Apollinem/ vnd wie Suidius meldet/ die Athenienser Palladem/ die Eretriser Dianā/ die Hypsipyleer Vulcanū/ die Spartaner vnd Mycenier Junonem/ vñ die Arcader/ so am Gebirge Menalis hausen/ Faunum für ihren Gott vnd Schirmherrn gehalten vnd verehret. Es ist auch bey den Persiern das Abgöttisch bild Mythre gewesen/ welches an gestalt ein Löwen ehlich gesehen/ vnd auff dem Haupt ein ciffel oder Bischoffs hut gehabt/ vnd in jeder hand ein Ochsenhorn gehalten. Wan nun diesem Abgott sein Fest gehalten vñ geopfert ist worden/ so seind die Priester desselbigen in einer Höle oder Capell vnder der Erden zusamen kommen/ Wie vorzeiten in Engellandt die Irländer in S. Patricij höle/ haben alle mit vollem Hals geruffen/ vñ den Gott Apollinem Mythram genennt/ darauff auch einen Ochsen bey den Hörnern zur Hölen herauf gezogen/ vnd den dem Götzen auffgeopfert.

Über das/ damit die Mäcken vertrieben wurden/ hat man opffern müssen dem Achori zu Cyrenen: Wie dann auch dem Herculi Canopio geopfert worden ist/ wann die Schnacken begundten den Leuten bang zu thun. Also ist auch der Apollo Parnopæus angeruffen worden/ daß die Mäuse den Käsen oder andern dinge/ kein schaden theten. Dañ in der Beotier sprach heist Parnopion so viel/ als ein Maus.

Über das alles haben die Griechen/ welchen in eitelfeit vnd apostenslererey das ander ort nach den Aegyptiern billich gegeben wirdt/ den Jupiter über den Himmē/ über das Meer aber Neptunum/ vnd über die Hell Plutonem/ welche drey Gebrüder/ gesetzt vnd verordnet. Sie haben auch weiter einem jeden dieser dreyen ein anzahl Trabanten vñ Hoffgesindes zugordnet/ als nemlich/ dem Jupiter Saturnum/ Ephelem/ Mercurium/ Apollinem/ Martem/ Junonem/ Minervam/ Venetrem vñ Dianam zu Epheso/ von deren in der Apostel geschicht am 19. Capit. geschrieben steht. Dem Neptuno aber Neireum (welchen die Griechen Alemana vñ Porcon/ die Latiner Porcunnum nennen) vñ die scharen der Nympharū oder Was-

sergöttin. Ja wol ein anders/ es hat der Teuffel die sache zu lest so weit gebracht/ dz man hielt vñ festiglich glaubt/ es were gar feige Creatur in der ganzelt/ in deren nicht etwas Göttliches gewalts verborgen lege. Welchen falschen wahn er nach vñ nach/ vnter dem falschen schein der bösen Geister sich erzeugende/ in herghen der blinden Leut gesterckt vnd bestätigt hat.

Die Römer/ haben auch nicht minder Götter auffgeworffen. In das erst Glied stelleten sie Statores/ Tonantes/ Peretrios vñ Iouem Elicium/ welche da solten/ also zu reden/ über das tondern/ blitzen vñ stralschieffen/ Büchsenmeister sein. Auff diese folgten andere Dij maiorum gentium/ das ist/ fürneme vñ allwegen für Götter geacht/ genennt/ Juno/ Vesta der Troianer Göttin/ welche Aeneas/ als er in Troia den platz raumen/ vñ mit seinen armen leuten abziehe muß/ mit sich in Italiam geschleiff hat: Item Minerva/ Ceres/ Diana/ Venus/ Iuppiter/ Mars/ Mercurius/ Neptunus/ Vulcanus/ Apollo/ welche alle vom Enrio erzelt/ vñ Consentes oder müßlister/ dieweil sie sich mit Jupiter aller sache berathschlagen vñ vnderreden/ genent werden. Diesen zwölffen (vielleicht dieweil sie inen die sache mit allein vertrauete) haben sie zu gehülffen vñ beysigern verordnet vñ zugeben andere acht Götter/ welche auß Menschen Göttliche ehr erlangt/ vñ daher selecti Dij/ vñ Dij minorum gentium genennt worden. Deren namen Janus/ Saturnus/ Genus/ Plutius/ Bacchus/ Sol/ Luna/ Tellus/ Vñ die weil sie bedunckt es were mit vbel geschworen/ wenn man schon auch Hausgötzen het/ haben sie der Junoni vñ Minervae dieses dymptlin angehenckt. Darnach waren auch communes Dij/ gemeine Götter/ Mars/ den man in Italien an dem Tyberstram verehrt/ auß vrsach/ daß er ein Gott der waffen/ vñ des Krieges geachtet: Item Bellona vñ Victoria: Auff diese waren verordnet (Dij geniales) geburts Götter/ Erden/ Wasser/ Luft/ Gewr/ Sonn vñ Mond/ welchen man zu ehren jährlich ein jeder auff sein geburts tag feiret/ opffert/ vñ ein groß Fest hielt. Darumb daß diese erstirmelten stück ein vrsach sind aller dingen vrsprung vñ herkommen. Wie solches auß

Der Röm. mer Götter.

Ioues.

Dij maior. gentium.

Consentes.

Selecti dij.

Penates.

Dij communes.

Dij geniales.

Der Griechen vñ Götterey.

Genij.
Lares.

auff den spigfündigen erforschern natürlicher heimlichkeiten/kundbar ist. Noch waren vorhanden zween Genij oder Engel/ ein guter vñ ein böser. Desgleichen Lares/herdstatt Götter/ welche sich mit schlechtern vñd weniger betreffenden sachen/als mit den Strassen/Gassen vñd sonderbarn Städtelein benüßte mußten. Daher sie nun den Namen gewunnen/Dij minorum gentium, das ist/etwas nieder geschorne Götter/weder die/ so vor erzelt worden. Duidius im 5. Buch von hochzeitlichen Festen/nennet sie Praestites, das ist/leister oder erstatter ires versprechens:

Praestites.

Quod praestent oculis omnia tuta suis, ist so viel:

• Dahin ist gerichte jr sorgsamkeit/

• Daß menniglich leb in sicherheit.

Indigetes.

Denn jr ampt vñd befehl in dem stund/ daß sie allenthalben/ vñd sonders in den haushaltungen/ zant vñd hader abschüßten/vñd dargegen fried vñd einigkeit pflanzten vñd erhielten. Diesen haben sie zugezelt ander Götter/ Indigetes genant/ welche zuuor Menschen/aber angesehen ihre fürtreffliche tugenden vñd vielfaltigen dienst in Kriegesleufften vñd friedes zeit bewiesen/ in die zahl der Götter sind auffgenommen worden. Zu diesen kamen auch Dij patrij vñd tutelares, das waren eines jeden orts in sonderheit Väterliche schutz vñd schirm Götter. Es schlugen sich auch zu ihnen das vbrige gesindlein der Faunen/ Syluanen/ Satyren vñd Lemuren/ welche eines theils Waldgötter/ eins theils aber Nachtgespenst geachtet wurden. Rabbi Abraham/ der das Buch Zeror Hamor genant/ gemacht/ schreibt vber die wort Gen. 2. Die Gott schuffe vñd machte/ 22. daß in denselbigen gemeinet werden die geheimen Geister/ als da seindt die Fauni/Satyri/ Incubi/oder Alpenhaushgötter/vñd dergleichen. Diese alle (spricht er) seindt wol Creaturen Gottes/aber vnvolkommen/ dieweil sie Gott von wegen des Sabbath/der ihme zu schnell auff den hals kommen/ nicht hab können versertigen vñd gar aufmachen. Daher schwen sie auch den Sabbath/ vñd fahren am selbigen auffs Gebirge/ da verkriechen sie sich in dunkle Löcher/ bis der Sabbath vber ist. Darnach so machen sie sich wieder herbey/hangenden Luthen nach/vñd

Dij patrij
vñd tutelares.

sehen/wo sie ihnen einen Tück beweisen können. Aber diß seindt/recht davon zureden/ lauter lügen/vñd rechte Jüdische mehrlein. Die Gothen haben fürnemlich drey Götter angebetet/auff welchen einer/so der fürnembst/Thor/der ander Odhen/der dritt Frigga von ihnen genant ward. Varro ein außbund gelehrter Römer/der den mit sonderm fleiß der Heiden Götter zusammen gesucht vñd gelesen hat/der lest sich hören/ daß er vber die dreissig tausent zuhauff gebracht hab. Daher dann auch so viel mancherley vñd seltsamer Gözendienst entstanden sind/derer bey den Aegyptiern bis in die sechshundert vñd sechs vñd sechzig im schwang gegangen/ desgleichen bey den Griechen vñd Römern nicht viel minder angenommen sind worden. Vñd wie wol vor alten zeiten Griechenland der Stadt Rom in zal vñd viel der Abgöttischen Gözendiensten den stein vorgestossen/ so hett ich doch grosse sorg/les hette folgender zeit der Wind das blat herumher gelehrt/also/ daß Rom nit allein Greciam/sondern alle Landschaften vñd Völcker/so von je zeiten her gewest/ in apostensklerey/heuchlerey vñd erdichteten falschen abgöttischen Gözendienst weit vbertroffen hat. Vñd wann würde einer wol reit werden/wann hie sollen erzelt werden auch der anderen groben vngeshoffelten/vngeschliffenen völcker Götter/sampt ihren Gottesdiensten/wie dann bey den Rugianis gewesen seind die Viti/Rugicuthi/Poreuthi/Porenutij vñd Stanitie (oder wie sie andere tauffen) Stuatire/welcher Saxo Gramlibr. 14. Danica hist. vñd Crantzius de Vandal. reb. lib. 5. cap. 12. 13. gedendet.

Olaus
Mag. li. 7.
cap. 3. hist.
Septent.
Idem Oe-
nomaus
& Hesiodus.Zahl der
Heidnische
Götter.Zahl der
Gözendienst
bey den Aegyptiern.

Es thut auch Helmolthus meldung sonst eines Gözen den die Reussen bey sich gehabt/ mit Namen Zuanteuith. lib. 2. cap. 12. 53. de reb. Sclauorum. Auch haben die Sclauen ein Abgott gehabt/der Proue geheissen/welcher in Wäldern vñd Hayen sich mehrer theils gehalten hat. Bey den Polaben ist verehret worden Summa/ ein werbischer Göz/ bey den Obotritis der Göz Rodigast/ bey den Wenden/ so vmb die Laupnis her wohnen Podaga/Siuua/Slin/ bey denen von Stetin/ Triglas/ mit dreyen Köpfen. Desgleichen haben die zu Wolgast zum Gott gehabt

Idem cap.
70. 84.In Chron.
Saxon.

In vita Or-
tonis lib.
2. cap. 21.
22. & lib. 3.
cap. 5.

Ioan. Cu-
spin. de
Turcorū
Relig.

gehabt Heronitum, welcher im Latein Mars, das ist / ein Gott des kriegs vnd Lermens geheissen wird. Nun ist offenbar vnd am tag / das diese alle nichts anders / dann eitel falsche vnd erdichte Götzen seyen: Derhalb auch von Herzen zuwünschen / vnd Gott der Allmächtige höchlich zubitten / daß er sie mit nahmen / vnd allem verhilf vnd aufrette. Wie dann auch nicht bessers wert sein der Türcken vnd Römischen Götzen / so sie auffgeworffen vnd mit Göttlicher ehre verehren. Denn es haben die Türcken einen Abgott genant Hattscipettesch / das ist / der reisenden oder wanders Leuth helffer / denselbigen ruffen die Pilgram oder frembdlingen an / wann sie reisen oder vber landt ziehen müssen.

Ascipassa halten sie für ein patron vnd helffer der Bulerey / vnd wirdt in der Ehe angeruffen / daß er Kinder beschere / glück zur geburt gebe / vñ zwischen haderhaffigen Eheleuthen frieden mache.

Bairpassa wirdt bey ihnen für ein Patron der verträge vnd vergleichungen zwischen streitigen partheyen gehalten / lest sich zuweilen wie ein schöner Junger gesell / zuweilen aber wie ein Alter Greis sehen.

Schlechpassa sagt man das er die betrübten vnd bekümmerten tröste.

Chiridirelles sagen sie sey der wanders Leute helffer / wann sie etwan noth leyden / Vñnd lasse sich sehen in gestalt eines einspennigen Reuter smans / vñ damit ja alles wol versehen werde / so sind auch besondere Götter gewesen / die des grossen vñnd kleinen Viehes gewartet haben / vñnd deshalb ben geehret vñnd angebetet worden sindt / Wie dann auch in der dārre Gouelmirschin vñb regen vñnd feuchtigkeit / in der nasse aber Batscumbassa vñb schön vñnd trucken wetter ist angeruffen vñnd an gebetet worden. Vñnd diesen beyden haben sie geopffert mit butter vñnd brodt / so warm auß dem offen oder vom Feuer gangen / welches sie in ihrer sprach Passama heissen.

Ich bin etwas weitleufftiger / mag ich wol erkennen / in erzehlung Heidnischer Götter / aber es ist mir darumb zu thun gewest / daß ich gern wolt die jenigen / so in frembschweren vñnd versorgen / dieser Abgötter Namen / so ihnen unbekandt / offte in den

mund nemen vñnd brauchen / einmal Bericht empfangen / daß es nichts denn eitel lauter Teuffel seyn. Denn daß die Götter der Heiden Teuffel seyn / das bezeugt der Königliche Prophet David im 95. Psalmen / welche denn auch in heiliger Schrift genennet werden / Götter der Heiden / der Erden vñnd Völker der Erden / im andern Buch der Chronica am 32. Götter der Völker / im ersten der Chronica am 16. Götter der Eiden / im Buch der Richter am 3. Abgötter der Nationen vñnd Geschlechter / im Buch der Weisheit am 15. Götter der Berge / im 3. der Könige am 10. Götter der Sone Seir / im 2. der Chronica am 25. Götter der Stadt Damascus / im 2. der Chronica am 28. Sie werden auch offtermals frembde Götter genennet / als die so Manasses auß dem Haus des Herin hinweg gethan hat / im 2. Buch der Chronica am 33. Desgleichen Josias / im 4. Buch der Könige am 23.

Nun were aber das noch allesamen mit Abgöttern so gar hoch zu verwundern / wann nicht auch viel vñnd mancherley seltsamer Abgöttereien vñnd Gözendienste vñder dem Volk Gottes / nicht allein vñder den Heiden / auß anhalten des Teuffels / setzigerissen / vñnd je lenger je mehr vñb sich gefressen hetten. Denn wir lesen / wie Rachel die Götter ihres Vatters Laban / Jacob des Patriarchen Schwehers / als sie von fremd Vatter floch / heimlich gestolen vñnd hinweg geführt habe. Welcher aber Jacob / so baldt er ihrer gewar worden / weder gesotten noch gebraten gewöllet hat / sondern seine ganzen Haus / vñnd allen denen so bey ihm waren / ernstlich gebotten vñnd gesprochen: Werffet hinweg die frembden Götter / so vñder euch sind / reiniget euch / vñnd verwandelt euwre Kleidung. Derhalb sind sie den nechsten zugesaren / vñnd haben ihm die Götzen sampt den güldinen ohren geschmuck / so sie an ihre Ohren hange hatten / vbergeben / welche er von stunden an vñder einem Eschbaum bey Sichem / vergraben hat. Es sind auch von dem Volk Israels / das vñlang zuvor durch das rote Meer mit trockenem Fuß von Gott dem Herin geführt worden war / güldine Kalber angebetet worden / vñnd ihnen mit lauter vñnd frolockender stimm zugescrien: Das

Der Heiden Götter sind Teuffel. Psal. 95.

ten ist auch vñder das Volk Gottes kommen.

Gen. 31.

Gen. 35.

Zwey güldine Kalber angebetet worden. 2. Reg. 12.

W sind

sind deine Götter o Israel/die dich auß Aegyptenland herauff geführt haben. Von welcher grausamen Sünd wegen in einem tag drey tausent von den Leuten/ auß befehl des Herren/ sind erschlagen worden. Vnd in Buch der Richter am 10. Capitel lesen wir auff solche weis: Die kinder Israel haben abermals vbel gehandelt vor dem Angesicht des Herrn/ denn sie haben verehrt Baalim/ Asaroth/ die Götter Aram vnd Syrie/ die Götter Sydon/ die Götter der Moabiter/ die Götter der Kinder Ammon/ vnd auch die Götter der Palestiner/ vnd haben also verlassen den Herrn/ vnd ihm nicht gedienet. Item sie sind auch theilhaftig worden der Götter Ephraim. Vsee am 4. Ezech. 8. 18. vnd sonst an viel andern orten.

Von den Opffern/ so mit Menschenblut haben sollen vollbracht werden/ welche anfangs von dem Teuffel erdacht/ vnd auff die bahn gebracht/ vnder Gottes Volck/ auch bey den Griechen/ Römern vnd andern Völkern gehalten worden: Desgleichen von Verschwendung/ so auß den gemeinen Menschenopffern abgenommen wurden.

Das siebende Capitel.

Es ist auch wol zu beklagen/ das dieser tausentliffte Böswicht/ der leidige Sathan vnter diesem vnsürlichen betrieglichen schein der Gottloserlichen Götzendienste/ opffer vnd weisagungen/ die aller schändlichsten laster vnd erschrecklichsten morderen vnter dem heiligen Volck Gottes angerichtet/ vnd es so weit gebracht hat/ das sie frey vngerecht des ersten befehls Gottes Menschenblut geopffert/ vnd gleich als wenn sie zu wilden vneruimffigen Thieren worden/ ganz vnbarmerziger weis ihre eigene Söhne vnd Töchter/ dem Moloch der Ammoniter Abgott zu dienst vnd gefallen/ im thal Hinnom durch das Feuer geführt vnd verbrennt haben. Vnd dieweil auch die Griechen vnd Römer in vielen schändlichen Abgöttereyen einander gleich gewesen/ auch die Römer von den Griechen/ wie sonst viel andere ding/ also auch etliche Ceremonien vnd Kirchengepreng/ deren sie sich in ihren Gottesdienste gebrauchten/ erlernt vnd empfangen. So hat zu letzt der Teuffel beyde Griechen vnd Römer/ sogar geritten/ vnd von aller Menschheit vnd natur/ in ein solche vnsinnigkeit vnd taub sucht gebracht/ das sie auß seinem ge-

heiß/ auch mit Menschen Blut zu opffern angefangen haben. Denn auß des Teuffels/ vnd keines andern heiligen anstifften/ haben die Heidnischen Propheten vnd Weissager Tiresias nemlich/ vnd Calchas befohlen/ das man Menschliche opffer schlachten solle/ sie haben auch hieneben angericht vnd gestiftet/ die taube/ rasende/ vnd schendliche Opinion vnd meinung/ das nie nur ein einiger/ ewiger allmächtiger/ sondern viel vnd mancherley Götter seyen. Tiresias versprach den Thebanern/ sie würden wider ihre Feind sieghafft werden/ doch mit dem geding/ das zu vor der Son Creontis zu einem Siego pffer auffgeopffert würde. Calchas prophetiert vnd weissaget seinen Griechen von zerstörung der Stadt Troie/ vnd sagt ihnen für gewis zu/ ihr rathschlag wider die Troianer gefasset/ werde ein firtgang haben/ so ferz sie zu vor Iphigeniam/ die Tochter des Griechischen Königs Agamemnonis auffopfferten. Als auff ein zeit in der landschafft Jonia/ in deren die berühmte Stadt Ephesus gelegen/ ein grausame Pestilenz regiert/ vnd der Abgott Apollo zu Delphis rathsgefragt ward/ wie doch der sache zu thun vnd zu helfen were/ hat er geantwort: Man dürffe sich keiner verbesserung versehen/ es sey denn sache/ das man der Diane Trielarie/ sie zu versünne/ auffopffere Menalippum vnd Comethonem/ welche er der Menalippus/ in ihrem Tempel geschwechet hatte. Vnd das noch grausamer zu hören/ er sagt auch vnd ordnet/ das nun hinfüro ewiglich alle jar auff bestimmbten tag ein schönen Jüngling an statt Menalippi/ vnd ein auß erlesens Jungfräulein für Comethone vor dem Altar Diane/ sollte geschlachtet vnd auffgeopffert werden. Eben dieses spiel hat er auch mit den Messeniern gespielt/ zu der zeit des langwirigen Kriegs/ so sie wieder ihre Nachbawren die Lacedemonier geführt haben. Denn als sie ihn vmb rath an suchten/ ob sie doch wieder den Feindt auß vnd zu Felde ziehen sollten oder nit/ hat ers ihnen mit allein in also weg gerathet/ sonder auch den sieg gelobt vnd versprochen/ so ferz sie ihm ein reine/ vngeschwechte Jungfrauwen/ von dem Hauff vnd Stammen der Aepytidarum opfferten. Als nun einer auß den fürnehm-

Tiresias vñ
Calchatis
Weissagung.

Creontis
sohn auff
geopffert.

Iphigenia
wordt
geopffert.

Menalippus,
Cometho.

Menschen-
blut opffer.

2. Chro. 33.
Jerem. 32.
Psal. 106.

Sapi. 14.

sten dieses Geschlechts vorhanden/ Aristot
demus genant/ welcher dem Vatterland
zu gutem sein einige Tochter auffzuopf
fern vorhabens/ ist einer dar getreten/ vnd
auffbrechender liebe/ so er zum Jungfräw
lein trug/ sie bey leben zu erhalten/ ange
zeigt/ wie das sie von im schwanger/ vnd
deshalb zu solchem Opffer vntüglich
seye. Als solches dem Vatter fürkommen/
ist er auß zorn dermassen entbrunnen vnd
bewegt/ das er den aller nehesten zufahr/
die Tochter ertödtet/ vñ zu stücken erhawē.
Aber es stude nit lang an/ das der böse geist
im im Schlaff im Traum die Figur vñ ge
stalt des arbeitsetigen geschlachteten vnd
semmerlich zerfetzten Weidleins also ei
gentlich ließ fürkommen/ das er darab vber
die maß erschlagen ward/ vnd auch bald
darnach bey irē drab sich selber entleibet.
Es fundte auch des Androgei todtschlag
vnd ermordung mit nichten versönet wer
den/ es were dann sach/ das die Athenienser
alle jahre sieben Jüngling vñ sieben Jung
fräwlein in die Insel Eretam schickten/ das
sie vom Minotauo verschlungen vnd ge
fressen würden.

Es schreibt E. Julius Cesar im sechste
buch von Kriegen/ so er in Franckreich ge
fñrt/ das kaum ein Nation vnder der Son
nen den Gottesdiensten so ergeben sey/ als
die Gallier/ vnd deshalb so sie mit schwer
rer krankheit beladen/ oder sonst in grosser
gefahr stehen/ seyn sie gewohnt Menschen
den Göttern auffzuopfern/ oder/ zu opf
fern geloben vnd verheissen/ zu welches
opffer erstattung sie sich irer Priester/ so
Druides genant/ gebrauchten. Denn sie
vermeinten se genslich/ so es eines Men
schen leben an die bindtriemen gienge/ so
möchte der Götter zorn/ zu errettung sei
nes lebens/ auff kein ander weise/ den durch
eines andern Menschen tod/ versönet vnd
gestillt werden. Derhalben habē sie zu die
sem handel verordnete vnd öffentliche opf
fer: Etliche aber hatten den brauch/ das sie
auff weichen banden Korb nach Mensch
licher Figur vnd Bildnuß flechten lieffen/
darein sie denn lebendige Menschen theten/
bald mit Feuer anstießen/ vnd also die ar
beitseligen tropffen ersteckten vnd verbren
ten. Sie waren zwar wol der meinung/
das sie gänglich hielten/ keine Opffer we

ren den Göttern angenehmer/ denn so man
den jenigen/ so in diebstal/ mord/ oder an
dern heckermessigen vbelthaten ergrief
fen/ ihr recht ergeben ließ/ aber jedoch so es
ihnen an solchen vbelthatern zerrinnen
wolt/ enthielten sie sich auch der vñschuldig
gen nicht/ so ferz vnd das es nur geopf
fert würde.

Derhalben nennet der Poet Lucanus
diese vnarmherzige mörderische Priester
oder weissager/ welche Julius Cesar sagt/
das sie Druides geheissen haben/ nicht vn
recht Bardos/ das ist/ rechge dümpel vnd
Stockfisch da er spricht:

Vos quoq; qui sortes animas belloq; preemptas, &c.

Das ist/

Damit ein lang zeit werd gedacht

Denn/ so im Krieg sind vmbgebracht:

Berschafft ihr Priester Bardigenant

Mit ewren Versen/ gfang vnd tand/

Thut aber solchs ohn ewer gefahr/

Diemeil es euch nicht kost ein har.

Terullianus meldet in seinem Apolos
getico/ das in Aphyrica der brauch gewesen
sey/ dz man die jungen vnmündigen Kinds
lein dem Abgott Saturno frey öffentlich
auffopfferte/ welche gewonheit gewet ha
be/ bis das Tiberius Landtzugt worden/
welcher diesen greuwel abgestellt/ vnd die
Pfaffen/ ja Henckersbuben Saturni/ er
hencken lassen hat. Wie wirdt ohn allen
zweiffel der Teuffel/ so von anfang her ein
todtschläger gewest/ so wol haben mögen
die feust voll lachen/ denn auß seinem an
stiffen sind auch gleicher gestalt vonden
Galliern die alten vnd betagten Leuth dem
Mercurio geopffert worden/ welches auch
den völkern Tauricis ein gemein vñ liebs
lichs schawspiel gewesen ist. Bey den En
chadis war ein Bild zu ehren dem Jupiter
auffgerichtet welches zu zeiten/ so man of
fentliche spiel hielt/ mit Menschenblut gar
vberschüttet ward. Mit der Göttin Bel
lona kommen sie vber ein mit Blut das
auff den lenden empfangen were. Vnd
ja man ihr zu ehren opffert/ werden die eds
le Knaben mit ruten gestrichen/ in gegen
wertigkeit irer Eltern/ welche denn ihnen
dapffer zusprechen vnd schreyen/ das sie
wollen still halten/ vnd nicht weichen.
Es zeigt auch Herdingandus Cortesius
an/ das in America zu Temixtuc etliche

B ij

Götzen

Aristode
mus er
wägt sein
tochter vnd
sieh selbst
nach ihr.

Libr. 6. de
bello Gall.

Götzen mit Menschenblut bespritzt seyn worden.

Olaus Magnus⁹ de gentibus Septentrionalibus. lib. tertio. cap. 3. 4.

Es haben auch die Götzen ihren meistelsten Abgott Odhen (welches einen starcken oder der vber die Waffen vnd Kriegsrüstung verordnet / bedeut) mit einem grausamen Gottesdienst verehret / mit dem todt / nemlich deren so im streit gefangen worden. Denn es stunde bey ihnen also: daß sie genzlich vermeinten / der Gott des Kriegs / von dem sie die Kunst zu kriegen so meisterlich erlernt vnd ergriffen / daß sie die mächtigsten Reich Europe vnd Asie bezwungen / vnd ihnen dardurch ein vntödtlichen Nahmen geschöpffe vnd bekommen / ließ ihnen kein Opfer mehr / denn eben das Menschen Blut lieben vnd gefallen. Item Frogoysalensis ein Vogt der Götter / welcher nachmals für ein Gott des Bluts gehalten worden / hat mit eigener hand Menschliche Opfer geschlachtet. Es haben auch die Gallier für alten zeiten zwey Götter gehabt / die geheissen Teutates vnd Hesus, welchen man auch mit nichts anders / dann mit Menschenblut geopfert / wie das bezeuget Lucanus, da er spricht:

*Et quibus immittis placatur sanguine divo
Teutates.*

Der Teutates wirdt wol ergetzt /

Wenn man ihm Menschenblut fürsetzt.

HElmold. cap. 53. de rebus Sclauorum.

Auch haben die Sclauen viel vnd mancherley Götter gehabt / Aber vnter denselbigen allen ist der Suuantenith ein rechter außbunde gewesen. Vnd dieweil seine weissagungen vnd antworten / so er von sich gegeben / so gar gewiß waren / vnd auch ein sonderlichen nachtruck hatten / hielten sie ihn für ein Gott des gansen Rugianer Landts: Die andern Götter aber / wie viel der auch waren / achteten sie / gegen ihm zurechnen / kaum für halbe Götter. Daher sie auch im gebrauch gehabt ihn für andern Göttern alle jahr zu verehren mit auffopfferung eines Christenmenschen / den sie am nechsten erwuschten vnd vberkamen.

Nun diese grausame vnfinnigkeit hat ohn allen zweiffel ihr herkommen vnd vrsprung nicht von Gott dem Herrn / dem ewigen / gerechten / reinen / barmherzigen /

gütigen Geist / der Himmel vnd Erden / vnd was darinn begriffen / nicht allein erschaffen / sondern auch regiert vnd erhalten / sondern von dem leibhafftigen Teuffel vnd seinen Votten / den abtrünnigen Geistern / welche von anfang her auß haß wider Gott / in die Consciensen vnd Leiber der Menschen / wo sie anlaß vnd gelegenheit vberkommen / tyrannisiert. Vnd an todschlägen ein sonder wol gefallen gehabt haben. Vnd diese ire frewd vnd frolocken haben sie nicht heimlich gehalten / sondern zuweisen auch vnder vnd bey den verfluchten / abschewlichen Menschen opfern mit lachen vnd dergleichen jubilieren genugsam an tag gegeben. Damit nun jederman innen würde / wie wol ihnen seye mit dem megen vnd würgen armer vnschuldiger Leuthe / vnd wie grosse freude es ihnen bringe / daß ihr Mörderisches fürnehmen so wol gerathen vnd von statt gangen. Ein solchs Exempel beschreibet Julius Obsequens / daß sich vnter den zweyen Bürgermeistern zu Rom L. Sylla vnd N. Pompeio zugetragen mit einer Jungfrauen / auß welcher halß ein groß lachens gehört worden / da sie der König Mithridates / auß anregung vnd befehl seiner Warsager vnd zeichendeuter / die hellische Göttin / Furie genant / damit zu versöhnen / hat lassen schlachten vñ auffopfern. Welches dann von niemands anders herkommen / als eben von dem leidigen Teuffel selbst / der sich des geschehenen mords so hoch gefreuet / daß er sich lachens nicht hat enthalten können. Daher denn die Philosophi sagen / die Geister werden von dem leiblichen geruch der Opfer belüftet / sie regieren vnd führen auch die beschwerden / so mehrertheils mit blutvergießen vnd Rauchwerken begangen vnd verbrachte werden. Aber o des armen betrugs vnd irthums / wo man ein solchen Gott verehret / der nit anderst denn mit der Menschen todt in hulden mag behalten werden / wie Cassiodorus in einem Sendbrieff kömlich darvon schreibt.

Es ist auch bey diesem allem zu wissen / daß der schändlich wüß vnflath Reiser Heligabalus / die Anthropomanti / das ist / die weissagung auß dem eingeweid der Menschen

Weissagung auß dem eingeweid der leuthe so geschlachtet worden.

lichen

lichen Opffer zu dem ersten eingeführet/ vnnnd auch allein gebrauchet hat / aber ihm ist dieser mehr denn viehischen grausamkeit halben / zu seiner zeit gar treulich der lohn worden / denner arbeitfelig vmb sein Leben kommen / sein Körper in ein heimlich Gemach geworffen / vnnnd darinn verfaulet ist.

Von des Teuffels Propheten / so man nennet Enthusiasten / Pythias vnd Sybillen.

Das acht Capitel.

Damit aber dem Sathan seine angehebt Tragedi vnnnd Spiel dester bas nach seinem gefallen fortgienge / vnnnd Gott ihm ja nichts zuvor thete / auch die Leuth in grösseren schaden vnnnd nachtheil durch ihn gebracht würden / hat er ihm auch / als ein rechter Affe vnser Herrn Gottes / welcher durch seine heilige Propheten mit den Vätern offtermals geredt / Propheten vnd Warsager / die man Enthusiasten / das ist / von Gott angehauchet / nennet / erwehlet. Er hat auch zu diesem handel etlicher Weiber / die man Pythias nennen / dienst gebrauchet / deren man fast bey allen Völkern gefunden hat / nicht allein vnder den Heiden / sondern auch vnder dem Volck Gottes selbst / also / das Moyses der theuwer Gesetze / ein besonder Gesetz darüber gegeben / darinnen er gar ernstlich / sie nicht raths zufragen / verbotten / auch das sie versteiniget würden / gebotten hat. Vnd auß der vrsach ist der König Saul / das er ein solche Warsagerin in künfftigen dinge gefragt / schwerlich von Gott dem Herrn gestrafft worden.

Hierher mögen wir auch (wiewol es vielleicht nicht jedermann wirdt für gut haben) die weiberrümbten vnnnd männlichen bekandten Sybillen mit ihren weissagungen zehlen / welche auch vom Teuffel gedingt vnnnd bestellt / zu vnderhaltung vnnnd mehrung seines Reichs / das er in dieser Welt angerichtet hat. Dieser Sybillen Väter sindt den Römern zu vielen närrischen Abgöttereyen vnnnd Aberglauben ein vrsach gewest /

wie wir solchs in sonderheit bey Zozimo sehen mögen / von welchem viel Carnina voller Heidnischer apostensley dar auß angezogen werden. Wiewol Erythrea vnnnd Eumana die fürnemsten vnder ihnen / offtermals des Lobs vnnnd preises vnser Heilandes Ihesu Christi meldung thun. Denn es hat der böse Feindt solche weissagung auß den Propheten / Esaie vorab / vnnnd Dauids leichtlich mögen zusammen tragen. Nun diese Propheten vnnnd Weissager sindt gar lange zeit in grosser Authoritet vnnnd achtbarkeit verharret / bis zu der zeit vnser Erlösers vnnnd Seligmachers Ihesu Christi / denn so bald er in diese Welt geboren / vnnnd das Ampt ihm von seinem Himmlischen Vatter auffgelegt vnnnd befohlen / angetreten / da haben alle Weissagungen / Warsagerien / vnnnd was des Teuffels gespenst hin vnnnd wider in der Welt war / zumal auffgehört / vnnnd ein krach gelassen. Wie denn solches Athanasius / Justinus / Augustinus / Eusebius / Lactantius / Plutarchus vnnnd Plinius / glaubwürdiglichen vnnnd einhellighen bezeugen. Es sind auch die bösen Geister an allen örtern vnnnd enden zu stummen worden / vnnnd auß ihren Hölen / in welchen sie manche liebe zeit / ihr Vüberey vnnnd Schalkheit verbracht / gewichen / vnnnd ein weiten gegeben / zwar nicht von ihnen selbst willighen / sondern gezwengt vnnnd darzu genötiget / zum theil vor forcht des allmächtigen Erretters Ihesu Christi / zum theil aber von wegen ihres Vrtheils vnnnd verdammis / so sie vorder Thüren / vnder Augen sahen.

Denn ihnen war wol zu wissen / das Christus der HERR zu dem ende vnnnd zweck in diese Welt war gesendet worden / das er des Sathans Berck zu nicht machte / vnnnd seinem Reich den boden auffstieffe / das er auch das ganz Menschliche Geschlecht widerbreche / vnnnd wider des Teuffels list vnnnd Tyrannen schützte vnnnd schirmte / wie denn solchs der Prophet Zacharias am dreyzehenden Capitel lang zuvor verkündiget hat. Zu der zeit / spricht der HERR Zebaoth /

W in wil

Da Christus geboren / haben der Teuffel weissagungen auffgehört.

Justin. in Dialo. aduers. Iudæos. Athanasius. de Humanitate Verbi. Eusebius. Euseb. lib. 7. c. 6. li. 5. c. 1. 8. Rupertus in Ios. li. 10. c. 12. Plutarchus de abolitio. rac. Plin. lib. 30. c. 1.

Enthusiasten.

Pythias.

Leut. 19. 20.

1. Der Römigen 18.

Sybillen.

Ambrosius in seine Commentario vber die 1. Epistel an die Corinthe. Besuche auch hernach die verantwortung wir Scyllium.

wil ich der Götten Nahmen aufrotten auß dem Landt / daß man ihr nicht mehr gedenden soll / darzu wil ich auch die Propheten vnnnd vnreinen Geister auß dem Lande treiben. So aber jemandts hie ein eintrag thun würde / daß nemlich auch folgender zeit die bösen Geister geantwortet haben denen / von welchen sie gefragt: Der soll wissen / daß solches so wunder selten beschehen / vnnnd wenn es schon zu der seltsame beschehen / so gar weder Hand noch Fuß / gegen vergangener zeit zurechnen / gehabt / daß eben nichts darauff zu setzen ist. Vnnnd deshalb spricht Athanasius ganz lieblich: Vorzeiten führten die bösen Geister die Menschen am warrenseil umbher / dieweil sie sich niederließen vnnnd einnahmen die Brunnen / Flüß / Stein vnnnd Gehölz / vnnnd machten sie also mit ihrer verzauberunge gar zu thoren: Aber nach dem das Wort Gottes erschienen ist / sind solche trergerische verblendungen verschwunden vnnnd vergangen.

De huma.
verbi.

Wie der Teuffel zuwegen gebracht hat / daß man ihn nicht gestalt / in Landschaften / so gar ein ferren weg von einander gelegen / verehret / Auch wie er in der Christenheit so mehrer theils ihren sitz hat in Europa / die Menschen so vielfältiger weise äffet vnnnd nurret.

Das neundt Capitel.

Wiewol fast zu allenzeiten ein jedes Volck seine sonderbaren Gottesdienst vnnnd Ceremonien gehabt / die bey keinem andern im schwanck gegangen: So hat doch zu letzt der Teuffel nicht ohn sonderer wichtige Ursachen / die sach auch dahin gebracht / daß er inn etlichen Ländern / so gar weith von einander gelegen / auff ein nerley weis vnnnd gestalt verehret ist worden / Als bey den Priestern der Gallier Druides / vnnnd der Indiern Gymnosophisten genennet. Es were aber noch nicht so hoch zu verwundern / vnnnd zu bedauern / wenn er nicht auch in der Christenheit sich des griffs auff der Lauten gebraucht hette / dieweil wir sehen / daß er inn allerley Götzendienst / sie seyn was materi odder nahmens sie

immer wollen / nicht so gar vngleich form wil angebetet vnnnd verehret werden. Vnnnd diese Aegyptische finsterniß vnnnd blindheit / hat er von tag zu tag bey seinen Instrumenten vnnnd Werckzeugen / so ihm zu seinem fürnehmen dienstlich / gemehrt vnnnd gestreckt mit stimm / gesang / hauptneigen / zu rückwenden / beugen gegen den seiten / händen vnnnd anderer Glieder bewegunge / darmit er denn durch die auffgerichteten Bilder / entweders seinen geneigten odder widerwillen zu verstehen gegeben hat / vnnnd hie mit entweihet vnnnd entheiligt die ort vnnnd stett / welches aber vornahen beherberung vnnnd wohnungen waren der Himmlischen Lehr / heilige Schulen der Väter inn der ersten Kirchen / heilige Tempel vnnnd Häuser Gottes des HERRN selber / inn diese hat er seine vorigen Hütten / inden er lang gelegen / verkehret / auch die ganze Grundsuppen seiner Gotteslästerung auß gespeyet / dem theuweren Nahmen Gottes zu schand vnnnd schmach / vnnnd dem Menschlichen Geschlechte zu gewissem mercklichen verderben. Ja wol ein anders / dieweil seine öffentliche trergeren der Draculorum vnnnd Weissagungen in diesem letzten feyabendt der Welt geschwancket haben / ist er zugefahren vnnnd den waren Tempel Gottes eingenommen vnnnd besessen / nemlich die Consciensen der Menschen / welche er beherrschet / vnnnd sich hie mit inn ein Engel des Lichts verkläret / damit er seinen erlittenen Schaden mit grösserer verachtung Göttlicher Majestet / vnnnd mehr verderbens der Menschen / rechnen möchte.

Daher gehet nun das gespött vnnnd fahwerck / dardurch der Teuffel die vnsern / so doch den Nahmen Christenleuthe tragen wollen / dahin vermögethat / daß sie das Sacrament der heiligen Tauffe / nicht allein zu dem ende vnnnd zweck / zu welchem es von Christo dem HERRN verordnet / eingesetzt vnnnd befohlen / brauchen / Sondern auch zu vielen Abgöttischen stemponien mißbrau-

Der Teuffel wirdt in allen Götzen diensten sie seyn was materi / odder nahmens sie wollen an gebettet.

Sap. 14. 15.

Der Teuffel setzt sich inden Tempel Gottes.

1. Cor. 3. 6.
2. Cor. 11.

Täuffen vñ beschwören der glöcken.

brauchen. Als denn geschichte an den orten da einfältige Leuthe beredt findt/wenn nicht die Glocken getaufft/vnnd hiedurch geweiht/vnnd dazu/welches denn Speck inn die Rüben gibt/Gevattern gewonnen werden/so sey zubeforgen/der Teuffel werde sie der tagen eins auß den Kirchthürnen hinweg führen. Solchen falschen wahn vnnd Aberglauben zu stercken/werden hin vnnd widder etliche Gruben vnnd See gezeigt/deren ich auch selber (so ich anders gut zu einem Zeugen bin) etliche gesehen habe/inn welcher der Teuffel etliche Glocken/so nicht getaufft vnnd geweiht/ auß den nechsten Kirchenthürnen soll getragen haben/deren thon in der Christnacht vmb zwölff Vhren vngefehrlich gehört werde/des gleichen alle Fronfasten Nacht/vnnd wer aber solchen Thon höret/der müsse ohne fehlen dessen/den Hals verlieren. Derhalben ist keiner/der anders solchen Fabeln glauben gibet/den es gelüst zu hören/vnnd im fall daß etwan einer vermeynt er höret es/würde derselbige ohne zweiffel/meiner erachtens/vom Teuffel von seines aberglaubens wegen/nur gefaßt/vnnd am Narrenseyl geführt werden. Aber dem allem sey wie ihm wolle/so sehen wir doch daß viel elender/blinder Leuth/auch vnserer Religion/mit solchen Teuffels gespensten vnnd Betrug verstrickt werden. Ich bin auch vnlangst eigener Person an einen ort/nicht weit von der Abtey Knechtstein gelegen/geführt worden/da ich gegenwertig von den Einwohnern gehört vnnd verstanden/daß sie dieser Gottlosen/Aberglaubischen meynunge noch starcken glauben geben. Es wirdt immer allda/beyde die Gruben darinn der Teuffel/vnnd der Glockenthurn/darauß er die Glocken getragen soll haben/gezeigt.

Derhalben der weise Gottesfürchtiz

ge Keyser Maximilianus vnder anderen vnleidliche beschwermissen/damit der Römische Stuhl die Teutsche Nation beladen/auch sezt das Glocken täuffen/vnnd sprich also: Die Weibbischoff haben auffgebracht/daß sie allein/vnnd sonst kein Priester den Leuten die Glocken täuffen. Darnach werden die einfältigen schlechte Leuthe durch die Weibbischoffe beredet/daß sie genzlich dafür halten dieselbigen getaufften Glocken versagen die bösen Geister/vnnd vertreiben grosse vnnd erschreckliche Ungewitter. Vnnd deren vrsach halben werden viel Gevattern darzu erbetten/zuvorderst aber die da reich seyn/vnd woleinzubrocken haben. Wann nun die Glock getaufft wirdt/da stehen sie alle zugegen/greifen an den strang/darmit die Glock gebunden/vnnd (wie sonst bey der jungen Kinder Tauff gebräuchlich ist) sprächen sie alle sampt dem Weibbischoff nach/vnnd nennen die Glock mit ihrem nahmen/darauff wirt der Glocken das Westerhembe gezogen/nicht anders als wenn ein Christen Mensch getaufft wirdt. Darnach ist gleich ein köstliche/herrliche Mahlzeit zu bereydet/da gehet man den nechsten hin/sonderlich aber werden darzu gezogen die Gevattern/damit sie desto reichlicher schencken vnnd geben/Vnnd neben ihnen finden sich auch daselbst die Weibbischoffe mit ihren Cappellänen/vnnd ganzem Hoffgesindel/essen vnnd trincken sich alle dermassen satt/daß ihnen die Bäuche möchten zerknellen. Damit aber ist noch nicht außgerichtet/Sondern man muß noch darzu dem Weibbischoff auch seinen willen für seine gethane arbeit machen/vnd gültlichen lohnen/welches sie dann auff gut höffisch/eine kleine verehrung zu nennen pflegen. Vnnd daher geschicht/daß zu weilen inn kleinen Dörfflein etwan ein hundert bahrer gülden auff ein einzele Glocken tauff gewendet wirdt. Welches nicht allein Abergläubisch/Sondern auch vnserer Christlichen Religion zu widder ist/vnnd zu nichts

anders dienet / denn das die einfältigen verführet / vund vmb das geldt gebracht werden. So sehen auch hie die Bischöffe durch die finger / vund dulden nicht allein das / Sondern noch viel anders größers vngereimpters dings / allein der vrsachen haben / damit die Weibbischöffe durch solche hellenbräulein vund geniestlein reißig gemacht / vund willig gehalten werden. Diweil es aber vnrecht / vund in Gottes Wort aller dings verbotten / sollt es bittlich abgeschafft vnd gar niedergelegt werden.

Lib. 2. ca.
17. de orig.
error.

Derhalben schreibe Lactantius wol vund kömlich von dieser sache / mit diesen Worten: Also treiben die Teuffel einen Spott mit leichtgläubigen Menschen / in dem / das sie sich vor ihnen vnverschämpt liegende / für Götter aufgeben / denn ihede die warheit bekennen vund versähen / nicht ihres dinges ist. Vund dieses sind eben die Gefellen / die anfangs die feine Kunst auffgebracht haben / die Götzen vund Bildenissen zu formiern: denn damit sie der Menschen herr / sinn vund gedanken / von dem einigen waren Gottesdienst abtrünnig machten / haben sie so viel zu wegen bracht / das der abgestorbenen Königen vund Regenten Bildenissen mit ihren Angesichten vund Königlicher zierde / auff das aller fleißigst vund schönest / auffgerichtet vund geweiht wurden / sie haben auch / das mit nichts vergessen vund vnderlassen würde / ihre Nahmen / nicht anders denn wie man in einer Comedia / oder öffentlichem Spiel pflegt zu thun / an sich genommen / vund vnder demselbigen Schein vund deckmantel die Leuthe hinder das siecht geführet vund betrogen. Die Schwarzkünstler aber die der gemeine Mann Hexenmeister vund Teuffel beschwerer nennet / wenn sie ihre Kunst vben vund brauchen / geben sie den Kindern (wie man sagt) den rechten Nahmen / denn sie ruffen ihnen eben mit den Namen / die hin vund wieder in der heiligen Schrift verzeichnet / von nemniglichen mögen gelesen werden / vund die ihnen auch eigentlich gebühren. Es haben auch weiters diese wü-

Magi.
Malefici.

sten landesfrende Geister das im brauch / das sie / alle ding zuverwirren / vund allerley Irthumb in des Menschen Herz zu pflanzen / die Warheit vund die Lügen durch einander mischen vund vermengen / gleich als wenn man Gifte vnder ein gute vund für sich selbst heilsame Arzney theet. Denn sie haben für gewende / wie das viel himmlische Geister seyen / das denn war ist / aber mit erlogenen erdichteten Nahmen haben sie die Warheit verwickelt / vund auß den Augen hingezuckt / nicht anders / denn als wenn einer einem hungerigen Hund ein bißchen Brodt am Messerspis biete / so er aber darnach schnappet / als bald das Messer herum wendet / vund ihn auff die schnauzen schlägt. Auff solche weise schreibet Lactantius bald hernach widerumb: Die ihenigen Geister aber / welche von dem Ampt vnd der diensbarkeit / welche sie Gott dem HERRN zu leisten schuldig / abgetreten / vund auß der vrsache Gottes Feinde vnd abtrünnige Vbertreter worden sind / haben sich vnverschämpt vnderstanden Gottes Nahmen vund Göttliche ehr ihnen selber zu zuschreiben. Nicht der meynung / das sie nach grossen Ehren ringen (denn nach was ehren wolten die verdampften Geister stellen?) auch nicht vmb des willen / das sie Gott dem HERRN / dem niemandt schaden mag / etwas schadens zufügten / sondern das sie den Menschen / der ihnen ein dorn in Augen ist / wie oben gemelt / von der rechten erkändnis vund warem dienst der Göttlichen Maiestat abwendig / vund ander vntödellichkeit / die sie durch ihre schalckheit verschüttet / seumig machten. Derhalben verblenden sie die Menschen / vund verdunckeln die Warheit / wie sie immer können vund mögen / das mit sie ihren HERRN vund Vatter nicht recht im grundt erkennen. Vund damit sie deßer leichter sie in die Reusen bringen mögen / verstälen sie sich in die Tempel hin vund wider / vund so man opffert / lassen sie sich leichtlich finden. Sie thun auch vnderweilen grosse vnerhörte Wunderzeichen / ob welchen

ehen die vmbstender erstarren / vnnnd auß
vrsach tausendt eyd schwüren / es were an
denen Bildern etwas Göttlichs gewalts
vnnnd ehren. Es schreibet auch gemelter
Lactantius weiter also : Derhalben ma-
chen sie ihnen bey denjenigen die sich auff
ihr Mühs nichts verstehen / ein forcht vnd
achtbarkeit / vnnnd hiemit durch diese ge-
scheidigkeit vnnnd list / verschaffen sie daß
diese erkändnis des waren einigen Got-
tes bey den Heiden nach vnnnd nach in ein
vergessenheit gestellt / vnnnd in ein abgang
kômpt. Denn dieweil sie durch ihre ei-
gene laster verdorben / gehen sie darauff
vmb / wie sie auch den Menschen / damit sie
nicht allein in diesem Spittal frantz ligen /
zu dem verderben bringen mögen. Auß
der vrsach haben sie auch das Menschen-
opffer zu letzt in den gang gebracht / damit
dieweil sie Menschlichem Geschlechte
spinnen feind / eine anzahl Menschlicher
Seelen auffgefressen werden. Es schreibet
sonst noch viel mehr vorgemelter Lactan-
tius / zu dieser sacht dienende / aber dieweil
es hievon wort zu wort anzuziehen zulang
vnnnd verdriesslich / mag ein jeder bey ihm
selber lesen vnnnd erwegen. Saxo Gram-
maticus von den Einwohnern der Insel
Rugia schreibende / spricht : Solte es denn
ein wunder seyn / wenn sie sich schon entset-
zen ab deren Götter gewalt / von denen sie
ihrer hureren halbe (des sie noch wol ein-
gedenck) offtermals hertiglichen gestrafft
worden sind. Denn dieweil den manspers-
sonen mit Weibbildern in der Stadt Ka-
rentina zu zeiten in ihrer vnzimlichen vn-
lauterkeit / nach hündischer art (mit gunst
vor allen reinen keuschen ohren zumelden)
widerfuhr / auch zuweil beide also anstan-
gen auffgehuckt / für jederman zu schan-
den gemacht wurden / haben sie auß dem
anlaß schendliche / wüste seulen vnnnd Bil-
der verehrt / vermeinende es beschעה durch
ihr krafft vnnnd Wirkung / das aber nichts
anders denn lauter Teuffelgespenst vnnnd
fakwerck war / wie sich wol nachgehender
zeit erschienen. Denn nach dem solch Bild
vmbgekehrt vnd zu boden geworffen wor-
den / haben die bösen Geister alle Tempel
vnnnd Städte der Rugianern den nechsten
geraumat vñ verlassen. Augustinus mah-
let vns diese böshafftige Geister auch gar

künstlich ab / da er in seinen gemeinen Ser-
monen also spricht : Was ist doch ver-
kehrters / böshafftigers vnnnd schalckhaff-
tigers denn vnser Widersacher ? Denn
wer hat im Himmel krieg erregt ? wer
hat im Paradies beschiff vnnnd betrug ge-
braucht : wer hat zwischen den zweyen
ersten Brüdern neid vnnnd haß angezün-
det ? vnnnd mit ein wort zureden / wer
hat in vnserm gangen geistlichen Acker-
bau das Vfraut gesehet / weder eben
der Teuffel ? Denn an statt essens vnnnd
trinckens / hat er eingeführt fressen vnnnd
sauffen / an statt Kinderzügens zu wie-
derhaltung vnnnd auffziehung menschlichs
geschlechts / hat er allerley vnzüchtigkei-
ten vnnnd vnlauterkeit auffgebracht : Item
da man sich vben vnnnd arbeiten solt / da
ist man faul vnnnd treg / wo man freunde-
lich / tugendlich bey vnnnd mit einander le-
ben solt / ist eitel neid vnnnd haß / zank vñ
hader / die so ander leuthe regieren solten
sind zu karg / die ander straffen solten / zu
zornmütig / die Vorstender zu hoffertig :
Im Herzen erweckt er böse gedanken /
im Munde lügen vnnnd betrug / in vbrigen
Gliedern vngerechte werck. Die nach-
enden treibt er zu bösen thaten / den schlaf-
fenden gibe er wüste träum ein. Die frö-
lichen macht er gar zu leichtfertig / die traw-
rigen bringet er zu verzweifeln. Vnd das
mitichs mit einem wort sage / was vbel
in der gangen Welt fürgehelt / daran ist er
schuldig.

Woher doch der Teuffel so wunderbarliche ding zu-
wegen bringen / vnnnd in sonderheit von künstigen weis-
sen könne vnd möge.

Das zehende Capitel.

Es soll sich aber niemande ver-
wundern / noch viehminder für vn-
möglich oder vngläublich achten /
daß die Geister so viel vnnnd mancherley
daran aber vnser künst vnnnd krafft erwin-
den müßten / vnderstehen vnnnd auch ver-
bringen. Denn zwischen ihnen vnnnd vns /
so viel dieser handel belangt / ein grosser
vndercheid ist. Sie sind subtile Geister
mit keinem materialischen Leib / wie az-
ber vnser Seelen / die also zureden / in
einem finstern Thurn gefangen liegen /
beladen sind. Vnd deshalb stossen sie
vns den stein weit vor mir ihrer substanz
vnd

Dergleichen wurde
auch geles-
sen bey Gre-
gorio lib. 9
29. Moral.
super illud
Iob: Diui-
dus aretus
super terram
Ium: bey
Leoniden
Bapst / im
8. Sermon
von der ge-
burt Chri-
sti.

Woher
doch der
Teuffel so
wunderbar-
li ding
zuwegen
bringen.

vnd wessens subtiligkeit/mit vnsegllicher be-
 hendigkeit/mit scherpffe aller sinnen/vnd
 in sonderß von wegen deß natürlichen
 liebes/ verstandis oder vrtheils/der in ih-
 nen/ weder in vns viel heller/auf welchen
 sie (doch nicht ohne Gottes verhengnis)
 viel zum theil warhafftig/ zum theil aber
 betrieglich/nicht allein verstehen/ sondern
 auch in das werck führen mögen. Zu dem
 ist vns auch das zu betrachten / daß der
 Teuffel vnnnd alle bösen Geister gar alte
 Bachanten sind/die manchen Schulsack
 gefressen haben/denndieweil ihr leben von
 anfang der Welt/bis auff den heutigen/ja
 bis auch den letzten tag sich erstreckt / mö-
 gen wir wol erachten / daß sie vieler dinge
 erfarnis haben(wie der heilig Augustinus
 auch vñ der sachen red)weder aber wir hinfel-
 ligen Menschen/deren leben einem augen-
 blick sich vergleiche. Derhalben sie zu zei-
 ten wunderbarliche ding zu wegen brin-
 gen / vnd dieweil ihnen die heilige Göttliche
 Schrift vnnnd prophecien nit verborgen
 sind/ wissen sie sich auch vnderweilen an
 von künftigen sachen (die sie doch oft
 sonst durch etwas mutmassen errathen)
 weissagen. Es begibt sich auch nicht sel-
 ten/ daß sie den armen vnnnd blinden Men-
 schen von den dinge prophetieren die sie
 zu thun selber im sinn haben. Vnd eben
 damit binden sie ihnen das Spectlein auff
 die Zungen/ bis daß sie ihnen gar in die Ga-
 ren fallen. Auß dieser ursach schreibt
 Plato der fürsichtliche Philosophus/ den
 Geistern zu in seinem Epinomide / so ein
 wunderbarliche fürsichtigkeit / scharpff-
 sinnigkeit vnd sehr gute gedechtnis. Des-
 halben auch Clemens recht an der sachen ist/
 da er bezuget/ daß die Geister alle ding/
 nicht allein viel geschwinder/sondern auch
 vollkommlicher denn wir verstanden/die-
 weil ihnen deß Leibs madensack nicht im
 wege liege wie aber vns. Vnd auß der ur-
 sachen was unsere Arzte in langer zeit / mit
 viel müß vnnnd arbeit nach vnnnd nach er-
 lernen / das ergreiffen sie ohn alle be-
 schwerd in einem augenblick. Dieweil den
 der sachen also / ist kein wunder ob sie schon
 etwas mehr denn sonst Menschen wissen.
 Aber da bedarff es daß man die Augen
 auffthue/vnnnd für sich sehe / daß nemlich
 die bösen Geister alles so sie wissen / nicht

zu vnserm heil / sondern zu dem end daß
 wir sie anbeten / verehren vnnnd hiedurch
 verderben/ brauchen. Darvon redt auch
 Tertullianus in seinem Apologetico am
 22. Capitel: Alle Geister / sie seyen Engel
 oder Teuffel / sind gar geschwind vnnnd
 hurtig / also daß sie in einem augenblick
 allenthalben seyn mögen. Der ganze vmb-
 kreiß der Erden ist ihnen nicht mehr denn
 ein ort / vnnnd was an allen örtern vnnnd en-
 den beschicht / das wissen vnnnd erkünden
 sie gar leichtlich / so bald es geschehen ist.
 Derhalben wirdt von blinden einfeltigen
 Leuthen / die ihrer substanz vnnnd natur
 nicht rechtmessige erkändnis haben / diese
 ihre geschwinde behendigkeit für ein Gotts-
 heit gerechnet. Also wollen sie auch vñ
 derweilen vrheber vnnnd führer deren din-
 gen so sie vor verkündigen/ gehalten seyn/
 wie sie denn in der Warheit sind etlicher
 bösen sachen / denn kein guts von ihnen sein
 vrsprung hat. Sie verzucken auch vñ
 derweilen auß der heiligen Propheten/
 von Gott angegebnen Weissagungen/
 vnnnd auch auß den Lectionen so darüber
 beschehen / die ordnungen vnnnd anschlag
 Gottes / wie es zu etlichen bestimpten/ges-
 wissen zeiten in dieser Welt laufft zugehen
 soll/ vnd eben mit dem diebstal thun sie sich
 herfür/ vnnnd spiegeln sich als ob sie etwas
 Göttliches / von vorwissens wegen künftis-
 ger dinge an ihnen hetten. Wie sie aber
 auch offtermals ihre weissagungen mit
 zweiffelhafftiger rede vñ Worten außspre-
 chen / damit daß der mantel hange je nach
 dem der wind gehet/ das hat der König
 Ctesus wol erfahren / ich mein Pyrrhus
 sey es auch ihnen worden. Also hat der
 Teuffel lang zuvor wol gewußt auß den
 Prophecien Esaie vnnnd Danielis (wel-

Tertull.in
 Apolo.ad-
 uer.gent-
 cap.22.

Woher d
 Teuffel
 weissagt
 gen ihren
 vrsprung
 haben.

Dan.8.

Als

Von dem
 Geist vñ
 der Seel
 am 28. ca-
 pitel.

Lib.4.Re-
 cog.

Als er hernach sein Heerzeug vnd Läger in Persien verrückt / Hat ihm der böse Geist vielseltamer Wunderzeichen fürkommen lassen. Denn so bald er die Landmarcken Asie erreicht / hat die Bildniß Orphei angefangen zuschwichen. Darnach als Alexander zu dem letzten dem König Dario ein Schlacht liefert / ist ein Adler gesehen worden / welcher Alexandro dem grossen ob dem haupt geschwebet / vnd vnderweilen gegen den Feinden geschossen ist. Das waren ohne zweiffel alles lauter Teuffels gespöte vnd faszwerck / so er zu dem end gebraucht / daß der Aberglaub den man darzumal eben stark hatt / zu solchen wunderzeichen vnd Augurien / das ist / auslegung vnd erklerung aller zeichen / so etwas künfftiges bedeuten möchten / confirmiert / gestärckt vnd bestätigt würde. Dagegen hat er auch Darium verführt vnd betrogen / dieweil er im solche Traum hat für kommen lassen / darauff er gute hoffnung des Siegs hat fassen mögen. Er hat auch lang zuvor wol gewußt / daß der tagen eins die weit berühmte Stadt Tyros von den Macedoniern solte geschleift werden / vnd das auß der Prophecey Esais / denn also spricht er : Heulet o ihr Schiff des Meers / denn das Haus ist wüst gelegt / daher ihr oft zu kommen gewohnt waret. Von dem Land Cethimists ihnen eröffnet worden. Daß aber durch das Land Cethim Macedonia verstanden werde / das bezeugt der mehrer theil gelehrter Männer / vnd vnder andern der vralte Poet Homerus / welcher die Macedonier *antios* Ceteios nennet. Wiewol etliche wollen / daß durch die Landschaft Cethim die Eyprier verstanden werden. Künfftiger zeit nach dem Darius überwunden / sein Volk verjagt vnd zerstreut / vnd Alexander gegen der Stadt Tyro fürbaß gerückt / hat der Teuffel einen Bürger zuvor gewarnet / er solte seinen mitbürgern anzeigen / der Gott Apollo werde die Stadt verlassen / vnd sein hand von ihr abziehen / damit / wenn nun solchs erstattet / die achtheit der Abgöttereyen bestätigt würde. Eben auß den propheceyen Esais vnd Danielis hat er mögen wissen / daß der Assyrier Monarchen vnd oberster gewalt zu grund gehen / vnd

den Medern vnd Persern vnderwerffen würde werden. Vnd in sonderheit von dem König Cyro / dessen Esais außspricht *Esais 44.* lichen meldung thut. Daher er denn auch gemutmasset hat / das Cresus des Königs reichs Indie halben in grosser sorg stehen würde. Auß der ursach er den fünfften nachkommen Gygis für den gegeben hat / als er zu Delphis darob raths gefragt ward / der das Königreich Indie durchhien richten / dieweil er sahe daß er zu der zeit Cyri leben würde. Darnach aber / als Cresus zu dem Reich kommen / vnd der halben seiner Reichthumb sich erhub / stoltz wurde / vnd ihm nach dem Persischen Reich das maul weßlet / hat er mit einer zweiffelhafftigen antwort dermassen mit ihm vnder dem hüttlein gespielt / daher dem Cyro abgesetzt vnd überzogen hat : Von welchem er überwunden / gefangen vnd seines Reichs entsetzt / den Geist in Persia auffgegeben hat. Vnd was die bösen Geister mit ihren Weissagungen vnd propheceyen jederzeit gesucht / das weist die erschreckentliche that des Keyfers Valentis / davon in Historien meldung geschicht / genugsamlichen auß. Dann als derselbige auß rechter vnsinnigkeit den Teuffel fragte / wer nach ihm Keyser sein würde / hab ihm der Teuffel nit richtig auß seine frag geantwortet / sondern allein diese vier Griechische buchstaben *Β.Α.Λ.Ι.Σ.* gewiesen / damit anzeigen / so werde des namen anfangen / der nach ihm zum Keyser werden solle. Auß diesen bescheid hiesse der Keyser Valis mitter weil tödten vnd umbbringen alle die diese buchstaben zu anfangs ihrer namen hatten. Also mußten her halten alle Theodori vnd Theodoti / auch die Elteren des Theodosii / der hernacher zum Keyser worden ist / des gleichen auch alle Theoduli / vñ vnder andern auch ein Spanischer Edelman mit namen Theodosiolus / die vbrigen haben auß furcht für dem todt andere namen erdacht vñ an sich genommen. Wie Socrates bezeuget lib. 4. cap. 19. vnd Sozomenus libro 6. cap. 35. Item Paulus Diaconus libro 12. Iohannes Zonaras Tomo tertio. Vnd dergleichen Exempel finden sich inn den Historien vnzelbahr viel / aber wir wollen der alten geschweygen / vnd

Esais 23.

Besitze Joseph. im 1. Buch der Jüdischen geschichten Cap. 6.

vnd andere / so was neuer vnd nicht we-
niger berümpft sein / alhie anziehen. Ereich
aber dasselbige thue / kan ich zuvor hie nicht
vnuermeldet lassen das merckliche Exem-
pel Sathanischer Weissagung / so neuw-
licher zeit sich zugetragen. Davon schreibt
M. noster Iohan. Henrici Colen Buscodu-
censis an Magistrum nostrū Hunaum Lo-
uaniensem, den 3. Martij, Anno 1574. also:
Es ist bey vns in der Stadt ein junger
Knab von neun Jahren / der auß einge-
bung des heiligen Geistes / wie man sagt /
weissaget / was der Guesen in Nederlandt
vnbillicher Mörderischer anschlag für ein
aufgang vnd ende gewinnen werde. Wie-
wol aber nun auß den gelehrten keiner was
böses hat mercken können / so fürchten wir
doch / es sey der Teuffel mit im Spiel / vnd
stecke ein betrug dahinden. Es rufft vnnnd
schreit der Knab allzeit / vnnnd begert nichts
• anders / dann daß man ernsthaftig vnnnd
• ohn unterlaß bete / Ja er selbst betet täglich
• drey ganzer stundt mit außgestreckte armē
• vnd heyden. Er hat vil wunderbarlichs sel-
• games dings dz zu diser zeit geschehen soll /
• gepropheceyet / das alles so ergangen / wie
• er gesagt / vnd hat an keinem hārlein gefe-
• let oder geirret. Er hat sich auch hören las-
• sen / dz er gehört habe von dem Engel Gas-
• briel / ehe daß der Sommer halb herumb sey /
• werde alle der Lermen vnnnd aufflauff gar
gestillet vnd getuschet sein. Auch werde der
König selbst in diese Lande in eigner person
kommen / vnd auff mittel vnd wege bedacht
sein / daß alles zum fürderlichsten vergli-
chen vnnnd hingelegt werde. Er hat auch
schier den Augenblick erneit / daruff Wid-
delburg eingenommen ist worden. Vnnnd
des dinges onsäglich viel / welchs alles / wie
er gesagt / geschehen vnd erfolget ist. Ich
bin auch selbst / wiewol vnuirdiger / dahin
beruffen worden / den Knaben zuverhören.
• Da ich aber daselbst ankam verstimme-
teich beynähe / vnnnd namē mich vber alle
massen groß wunder / das ein solcher klä-
• ner einfältiger Knabe / vnd der auch keinen
Buchstaben wuste / so fertig auff alle fra-
gen / wie schwer vnnnd hoch die auch sein
möchten / red vnnnd antwort geben kunte.
• Vnd dieweil der Teuffel sich verstellte in
ein Engel des lichts / &c. so habe ich von
vielen vnd mancherley dingen mit jme ge-

redet / ihn gefragt / vnd antwort von ihm
angehöret. Aber es entsetzt sich der Engel /
den der Knab bey sich hat / so gar nicht für
dem heiligen Creutz / oder für dem Nahmen
Jesu / das er ihn auch noch darzu gelehret
hat etliche gebetteln / darinnen nichts an-
ders gehört wirdt / dann O Jesu von Nas-
zareth / der du für vns bist gecreuziget wor-
den / erbarme dich vnser / vnnnd komme vns
armen Sündern zuhülffe / das wir wieder
zum rechten Glauben treten mögen. So
weit gehet das schreiben von diesem Knaben.

Daß aber dieser Knabe vom Teuffel
besessen vnd geritten seye worden / der auß
ihme so geredt vnnnd geweissaget hat / ist
darauf offenbar vnnnd gut abzunehmen /
dieweil er mit lügen bestanden vnd geredt /
das widerspiel sich zugetragen. Dann
was den Lermen vnd auffruhr in dem Nie-
derlandt anlangt / hat derselbige weder den
folgende Sommer / noch auch wol vber drey
Jahr außgehört / sondern ist eine zeit ge-
blieben wie die andere / vnnnd wehret auch
noch bis auff den heutigen tag / also was
dann ferner betrifft des Königs ankunfft
in dem Nederlandt / ist auch kein wort von
gehört worden / vnnnd wirdt auch auff den
heutigen tag noch nichts darvon gehört
oder vernommen. Der Geist Gottes aber
fehlet vmb kein hārlein nicht in seiner weis-
sagung. Derhalben jederman mit henden
greiffen kan / wer der Gabriel geweest sey /
der den Augenblick erneit hat / in dem Wid-
delburg in Seeland ist eingenommen wor-
den. Dann dieweil der Teuffel ein Geist /
vnd so schnell / behende vnd fertig / das nie-
mands seiner gewar wirdt / hat er leicht-
lich durch des jungen Knaben munde sol-
ches kunds thun vnd anzeigen können. Es
ben derselbige Teuffel hat den Knaben zum
gebet auch getrieben / auff daß dadurch sei-
ne erlogene propheceyen vnd rechte Teuf-
seherey ein ansehen erriegten / vñ desto mehr
darauff gehalten würde. Also pflegt der
Teuffel alwegen lügen vnd warheit durch
einander zuspicken. Aber was solte doch der
Teuffel vmb zukünftige dinge viel wissen
oder rechtes darvon sagen können / da doch
solches keinem guten Engel Gottes mög-
lich ist / wie von sich bezeuget selbst der En-
gel 4. Esdr. 4. da er spricht / was vergāgen
vnd geschehen ist / weiß ich wol / was aber
noch

noch zukünftig vnnnd aller erst geschehen soll/da weiß ich gar nichts vmb.

Das die bösen Geister vnsern Herrn Christum/auch zu welchem ende er in diese Welt von seinem himmlischen Vatter gesendet/ ehe gewußt haben denn die Apostel/ vnd warumb der Teuffel den Herren Christum versuche habe.

Das eilffte Capitel.

DS bezeuget die heilige Göttliche Schrift/ welche billich mehr denn alles anders bey vns gelten soll/das der Teuffel den Herren Christum kenne habe/ viel eheden eben die Aposteln/ bey denen er täglich gewohnet/ vnd sich freundslich vnderredet hat. Also das er auch vor dem leiden/sterben vnnnd auferstehung des Herren Christi wol gewußt hat/auch diese/ wiewol nicht fast gern/kundtschafft geben/ zu was ende er in diese Welt abgefertigt were: nemlich/ das er den Teuffel vnd alle seine lügen vnd betrug an den tag brechte/ seine Werck zerstörete/ vnd seinem ganken Reich als einem Faß/ den boden aufstieße. Derhalben lesen wir das der böse Geist in dem besessenen der dem Herrn Christo zunüssen fiel/ auß forcht des vrtheils Gottes vnd ewiger pein erzitterend vñ schier gar gelegen/ mit lauter stime geschrien habe: Ich was haben wir doch mit dir Jesu von Nazareth zuschafft/ du bist kommen vns zu verderben. Ich kenne dich wol wer du bist/ nemlich der heilige Gottes. Vnd der Herz Jesus hat ihn gescholten vnd gesprochen: Thu dz maul zu/ vñ fahre auß von diesem Menschen/ vñ als in der böse Geist mitten vnder das Volck geworffen/ hat er den platz geraumet vñ jm keinen schaden zugefügt. Vñ bald hernach lesen wir weiter: Es fuhrren viel böser Geister auß die schrien: Du bist Christus der Son Gottes. Vnd als er sie beschalt/ ließ er sie nit reden/ dieweil sie wußten das er Christus were. Dazuredet Athanasius auff solche weiß: Christus der Herz hat die bösen Geister das maul verstopfft/ damie sie nit mit verjähung der warheit/ dazumal ihr schalckheit entdeckten/ vñ damit hat er vns one zweiffel lehren vñ zuuerstehen gegeben/ das wir nit vil darauff setzen/ ob sie schon vnderweilen die warheit reden vnnnd bekennen. Das aber eben das geheimniß von Christo andern frommen/ Gottsförchtigen Menschen sey verborgen gewest/ dem gibt die heilige

Göttliche schrift gnugsame kundtschafft/ dieweil sie mit allesampt einer meinung/ vnd etliche in für Heliam/ etliche für Hieremiam/ etliche für Johannem den Teuffler/ etliche sonst für einen auß der zal der Propheten hielten. Da aber der heilige Petrus seinen sentenz fellet/ vnnnd in für Christum den Sohn des lebendigen Gottes außgab/ hat er ihm geantwortet: Selig bist du Simon Bar Jona/ denn Fleisch vnd Blut hat dir solches nicht geoffenbaret/ sonder mein Vatter der im Himmel ist. Daher wir wol schliessen vñ abnemen mögen/das der Teuffel wol gewußt/ vñ vngesfragt/verjähend vnd bekennet hat/ das dem heiligen Petro/ wie Christus der Herz selber zeuget/vñ Gott dem Himmlischen Vatter ist entdeckt vnnnd geoffenbart worden. Auß diesem mag auch meßiglich wol ermesen was scharpffen verstands er hat/ dieweil im auch die ding/ welche vns ganz vnd gar verborgen/ offenbar vnd bekant sind.

Es dienet hieher nicht gar vbel/ die zeugniß/ welche das Pythorisch Mägdlein den theuweren Apostel Paulo vnnnd Barnaba verjähend hat: Diese Leute sprach es/ sind Diener des allerhöchsten Gottes/ welche euch verkündigen den weg zu dem heil: Wir lesen auch das die Abgötter Astaroth/ Berith vnnnd besessene durch deren Mund vnnnd Stimme/ welche sie besessen/ gleiche kundtschafft von Sanct Bartholomeo/ Thoma vnnnd andern mehrgesellt haben. Das aber der böse Feind vnderweilen die warheit verjähend vnnnd bekennet/ geschichte zwar nit auß der vrsach das es ihm daran gelegen vnnnd darumb zu thun sey/ das der gemeine Mann Gottes wort zu hören vnd anzunehmen bewegt werde: sondern das sie die krafft vnnnd den gewalt des gegenwertigen Gottes worts nicht erleiden mögen/ vnnnd vber das ein grossen schrecken/ das sie verdampt seyn vnnnd ihre alten Herbergen raumen müssen/ einnemen. Denn so der böse Geist in seiner alten Herberge weiters platz gehabt hette/ were es ihm ein schlechte arbeit gewest/ der Aposteln lehr entweder durch auffruhr gleich anfangs zuuerhindern/ oder aber folgender zeit durch etwas neundes geschreyes des Meids/ eins der besessenen vnd Bösen/ welcher bey dem

Marc. 1.
Luc. 4.

Mat. 16.
Marc. 8.
Luc. 9.
Johan. 6.

dem gemeinē man in grossem ansehen was
ren wieder aufzureuten. Hieher mögen
wir auch brauchen vnnnd anziehen etliche
andere antworten/ so der böse Geist vnder
weilen hat hören lassen: Als in der Apo-
stel Geschichte: Jesum kenne ich wol/ Pau-
lum desgleichen/ wer seyt aber ihr? Item
Matthei am 8. Was haben wir mit dir
zuschaffen/ Jesu du Sohn des aller höch-
sten Gottes/ bistu darumb kommen/ daß
du vns peinigē wilt vor der zeit lieber plag
vns nicht.

Nun dieses alles ist vmb so viel deſter
minder zuuerwundern/ diu weil der Teuf-
fel wol gewußt hat/ daß es gleich auff den
fall des Menschen von Gott erkennt/vnnnd
beschlossen war/ daß des Weibes Samen
der Schlangen solte den Kopff zertreten.
Dieweil ihnen auch die Weissagungen
der heiligen Propheten von Christo der
zu Bethlehem im Jüdischen Lande solt ge-
boren werden nicht verborgen waren. It-
tem/ daß die bestimpte zeit vorhanden/ daß
der Herr Jesus von dem heiligen Geist
vnnnd der krafft des allerhöchsten/ so Ma-
riam die keusche Jungfraw vberschattet/
nach des Engels Gabriels verkündigung
in ihrem Leib empfangen/ daß er in diese
Welt geboren/ daß die Weisen von Mor-
genland so ein weiten weg daß sie in anbet-
ten/ gereiset waren. Darumb hat er auch
den Tyrannen Herodem/ der zu derselben
zeit zwischen Roß vñ wand war/ angestift-
et/ daß er die zweijährigen vnnnd noch jün-
gere unschuldige Kindlein erwürgen be-
fahl/ vermeinete vnder ihnen auch Chris-
tum den newgebornen König der Jüden
vmbzubringen. Aber es hat der Teuffel
dazumal wol mögen abnehmen vnd ver-
sehen daß

Gottes will vnd werck besteht/

Wenn all sein prattick zurückt geht.

Damit aber dem Sathan an seinem
freuel vnnnd hoffart eben gar nichts erwün-
de/ hat er sein vnuerschampt Herz vnnnd
stirnen in beyde hende genommen/ vnnnd
auch an den Herrn Christum selber/ ihn
zuuersuchen/ geset. Zum theil daß er
ihn dahin vermöchte/ daß er ihn anbetete/
welche ehre aber allein Gott vnnnd keinem
andern gebürt: Zum theil aber daß er
etwas baß vnnnd gewisser/ ob er doch

Christus were/ erkündigte. Erstlich führe
er ihn auff einen sehr hohen Berg/ weist
ihm alle Reich dieser Welt vnnnd ihre her-
ligkeit/ verspricht ihm auch diese allesampe
zu vnderwerffen/ so ferz er ihm zu füßen
falle vnnnd ihn anbette. Welchs zwar ein
vber die maß vnuerschampt angreifen
war/ in den gewalt Göttlicher prouidenz
vnnnd vorsehung/ an welcher/ wie künde-
bar ist/ allein stehen alle Reich der ganken
Welt/ vnnnd ihre beherrschung. Nach dem
er aber/ den Herrn Christum recht erken-
net hat/ ist es ihm folgender zeit darumb
zuthun gewest/ wie er ihn aufmachte. Joh. 13.
Derhalben hat er Juda/ so man Iscari-
oth nennet/ in das herz vnnnd in sinn ge-
geben/ daß er in verricht vnd auff die Fleisch-
banck gebe. Er ist auch/ so bald er den biß-
sen Brots vom Herren Christo empfan-
gen/ leibhaftig in ihn gefahren. Denn
es ist der haß dieses geschwinden listigen
Werckmeisters des Sathans beide/ wie
der Gott den Herren vnnnd das Mensch-
lich Geschlecht/ so starck vnnnd groß/ daß
alle seine rathschlag vnnnd fürnemen dahin
gerichtet sind/ daß Gott der Herr in ver-
achtung/ vnnnd hiedurch alle Menschen in
gewisses vnnnd ewigs verderben kommen.

Vierley anschlag vnnnd werck des Teuffels küniglich
vgriffen.

Das zwölffte Capitel.

Damit aber meines ganken fürge-
nommenen wercks/ das ich de Teuf-
fel vnnnd seine list zuentdecken/ an
die hand genossen/ fundament vnd grund/
darauff ich fusse/ meniglich deſter che vnd
baß im grunde verstände: so hab ich mir
fürgenommen etliche stück/ darauff sein
fürnemen vnnnd gewalt leichtlich abzunes-
men in einer kurzen summ zusammen zu-
ziehen. Dieweil sein Engelische essen-
natur vnd wesen nit gang vñ gar zu nichts
worden/ er aber auß ansechtung vnd trieb
eigenes willens von Gott abgetreten/ auch
folgende so ein lange zeit viel vnnnd man-
cherley dingen erfarnis bekommen hat:
So ist ihe kundbar daß er grosses vermö-
gens ist/ vngläublicher arglistigkeit/ des
gleichen einer solchen weisheit vnd erkänd-
niß mancherley dingen/ daß aller Mens-
chen kunst dargegen weit müß schlaf-
fen gehen/ einer solchen scharpffsinnigkeit/
davon

Des Teuf-
fels fleiß
vnnnd ge-
walt.

Act. 19.
Marci 5.
Luce 8.
Matth. 8.

Marci 6.
Luce 8.
Gen. 3.
Mich. 5.
Mat. 12.
Luce 12.
Esaie 7.

Der Teuf-
fel wil von
Christo an-
gebeter wer-
den.

davon nicht zu sagen/ trefflich wacker/ vnd seiner schank fleißig acht halten/ vber das ein außbund von einem Künstler die Welt vnder einem feinen anmütigen schein vber das Seil zuwerffen: in summa/ seiner boßheit ist kein ende. Wiewol diesem allesamen der vnversüßlich haß/ so er gegen Menschlichem Geschlecht trägt/ den meisten nachtruff gibt/ daher er denn offtermals (dieweil ihm Gott der Herr solches zulest/ oder aber zum minsten durch die finger sihet) wunderbare sachen zuwegen bringet: Als da er sich versteckt in vnuerständliche Thier/ Bilder/ Hüllen/ Grubbe/ heimliche schlupff vnter dem Erdrich/ dergleichen da er sich verbirgt in die Eichbäum Dodona Molossidis in Epiro/ daher denn das Dodoneisch Draculum seinen Namen vnnnd lauff vberkommen hat. Bey den Egyptern hat er sich auff vielerley gestalt hören lassen/ als nemlich durch Herculem/ Apollinem/ Mineruam/ Dianam/ Martem/ Jouem. Item durch den Ochsen Apim/ Latonā in der Stadt Buzi/ zu Colophon in der berühmtesten Stadt Jonie durch die wütende Psaffen Apollinis/ zu Thebis in Beotia vnnnd in Lebadia auß der hölen Trophonij/ zu Memphis in der Hauptstadt Egypti/ welche dieser zeit Canrum genant wirdt/ durch ein Ruch/ zu Heliopolis/ das ist/ Sonnenstatt/ so auch in Egypto geleg/ durch ein Ochsen Meneus genennt/ zu Arsinoe durch die Crocodillen/ in Attica durch den Warsager Amphiaräum/ &c. Es hat sich auch der Sachan in diesem allem zu mehrern betrug/ gebraucht Menschlicher sinn deuten/ geberden/ vnd sich in denen so er besessen/ vnd auß denen er geredet/ wunderbarlich vnnnd auff mancherley gattung gestellt/ jetzt wie die so von jnen selber kommen sind/ vnderweilen wie die trunckenen/ zu zeiten wie die so auß forcht oder anderer ansechtunge zitterende/ offtermals wie die jenigen so sonst lächerliche spöttliche weise vnnnd geberde brauchē. Er brauchet auch zu solchem handel mehrmals entweder träum oder zweifelhaftige/ so mehr denn auff ein weis zu verstehē/ auch ganz vnverständnisch reden/ dieweil er nicht eigentlich wissen mag wie lang ime Gott der Herr zusehen/ vnnnd seinen mutwillen gestatten wirdt.

Vnd zwar so hat Gott der allmächtige ime nicht allweg durch die finger gesehen/ sondern zu offtermal verständigē scharpff sinnigen leuthen auch vor alten zeiten die augen auffgethan/ daß sie sein betrug vnd teuscherey gemercket haben. Wie daß Valerius Maximus darüber kundtschafft gibt/ da er also spricht: Wir ist nicht vnwissend/ daß nicht alle gleich vrtheilen vnnnd halten von der vnsterblichen Götter bewegung/ stimme vnd sprach/ so die leute mit Augen etwan gesehen/ vnd mit ohren gehöret haben/ wie das bey dem exempel der Göttin Junonis/ die in die Stadt Rom vom Land geführt ist worden/ gut abzunehmen ist. Dann als Furius Camillus die Veier bezwungen/ vnd ire Stadt eingenommen hatte/ sagen etliche/ habe ein Landsknecht das bild der Göttin Iunonis Monetae gefraget/ ob es auch gen Rom mit ziehē wolte/ da hat als bald die göttin drauff zur antwort geben/ ja sie wolte mit dahin. Wiewol aber nun nur einer allein von dē Landsknechten diese stimme gehöret/ so warē doch die andern bey sich also bered/ als wē sie alle zugleich solchs gehöret hettē. Es geben auch etliche für/ dz bilde habe mit dē haupt nur genickt/ vnd solches habe nur ein Landsknecht gesehen/ der es den andern/ vñ also auch dem gemeinē Vöbel kund gethan habe. Daher ist daß kommen/ dz die/ dz bild in die stadt getragen/ genslich dafür gehalten/ sie tragen mit dz bild allein/ sondern die göttin Junonem selbst/ als die sich durch sie erbittē hab lassen/ vñ selbst persönlich vñ Himmels herab kommen sey. Derhalben spricht Valerius/ habe sie sie auch mit grossem frolocken vñ jubiliren auff den berg Quentini hingetragen/ vñ da jetzt ir tempel ist/ nidergesetzt. Darauf daß zusehen/ wie listig vñ vorteilicher weis der Teuffel/ als ein rechter Gottes affe/ durch die bilder alsfenge vñ die leute am narren seyl herum führe. Ein ander exempel/ welches aber viel ein grösseren schein der heiligkeit berich hat/ als dz jetzt erzelt/ list man in d. Legend der h. Yrmgardis einer gewesenē Gräuin/ dieselbige als sie zum dritten mal gen Rom wallē gezogen/ hat sie ein Crucifix daselbst gefunden/ welches dem gar gleich gesehen/ das zu Eln in der hauptkirchē zu S. Peter vor der Sacristey stehet. Als sie nun vor demselbigē Crucifix nieder kniete/

Liuius.

vnd jr gebett andächtig thete/höret sie auß
 des bildes/so am Creus hänge/munde/diese
 wort: Mein libste außermelte tochter Irm
 gardis / ich bitte dich / so bald du wider gen
 Eöllen kompst/wöllestu dem Crucifix/so in
 S. Peters kirche vor der Sacristen stehet/
 vnd mir gar ehlich siehet/von meiner we
 gen ein gruß sagen/da nun die h. Irmgar
 dis iren Pilgramshut abgezogen/sich demü
 tiglich bedäckt vñ zugesagt/dz sie den gruß
 aufricht wölte/weiß sie nur würdig gnug
 darzu were: hat dz bild/das sie gesehe/den
 rechten Arm/damit es ans Creus geheftet
 war/abgerissen/vnd die h. Irmgardis da
 mit gesegnet. Als sie nun zum andern mal
 jr gebet zu Gott gethan/vñ im von herzen
 gedancket/das ihr die gethane weite reiß so
 fruchtbarlich vñ wol abgangen/hat sie sich
 wieder gen Eöllen nach heim zu gemacht/
 vñnd so bald sie daselbst ankommen / ist sie
 gleich an gemelten ort gegangen/daselbst
 vor das Crucifix niedergefallen/vñnd also
 gesprochen: das Crucifix sampt sein bild/
 das in S. Peters kirchen zu Rom sthet/vñ
 dir gar ehlich siehet/hat mir in sonderheit
 vñ darzu auch ernstlichen befohlen/das ich
 dich von seinet wegen fleißig grüssen wöl
 le. Auff solchen gruß neigt das Eölnische
 Crucifix sein haupt/vnd sprach/danck has
 be liebe tochter. Als nun solches in der stadt
 rüchbar worden/vñ vor den Bischoff kom
 men/hat er selbst das hochwürdige Sacra
 ment in der Procession dahin getraget/vnd
 in des bildes am Creus haupt eingeschlos
 sen/da ist als bald dz haupt vñ sich selbst so
 hart vnd genaw wider zusammen gangen/
 als wann es nie von ein gespalten worden
 were. Vñ hab sich auch nach der zeit/wie
 nñ sagt/bey dem Crucifix vil wunderwerck
 zugefragt/wie dan auch zu zeugniß dieses
 alles ein ewig liecht darbey gestiftet wor
 de ist. Eben dise Gräuin hat auch ein herr
 liches grosses dorff/in der herzogthum Göl
 lich geleget/mit namen Suchteln genant/
 D. Vataleons erben zu Eöln testamentli
 cher weiß vermacht/derhalben ihr auch im
 wald/so nechst beim dorff geleget/ein Capell
 gebawet ist worden/dahin die leut hauffen
 weiß vñ den dinstag nach Ostern mit gros
 ser andacht wallen gehn/allermeist aber die
 mit leibschwachheit oder sonst anderen ge
 breche behafftet seyn. Dieweil aber nun zu

dieser vnserer zeit dergleichen wunderwerck
 weder gesehe noch gehört werde/auch den
 Arzten/das vrtheil darüber nicht gestattet
 wirt/so wil ichs gern den Theologis vñ in
 H. schrift erfarnen heimgestellt/vñ densel
 bigen nit allein dieses/so jetzt erzelt worden/
 sondern auch wñ sonst noch weiters vñ dies
 sen schlag gerichtet in Historien gelesen
 wirt/befohlen haben. Wie denn des aber
 gläubischen dings sehr viel gefundt wirt in
 der Casinensischen Chronicken/lib. 4. c. 68.
 Itē in Schedelij. etate 4. In Vincentij lib. 26.
 c. 12. lib. 27. c. 23. 84. 98. 99. 100. 101. lib. 29. c.
 6. 7. 8. 9. 10. vñ andern vielen örtern. Wie
 dan auch zusehen ist in continuatore Sige
 berti. Itē in Chronic. Sclauorū Helmoldi
 c. 8. 43. 70. In Chronico Saxonie. Item lib. 1.
 vitæ Bernhardi, cap. 10. In Othonis Frising.
 lib. 7. c. 32. In Austria Cuspiniani.

Den grossen Alexandrum vñd Cambyse
 sem hat er darzu vermögert/das sie so ein
 weite / darzu sorgliche reiß gethan haben
 zu dem Jupiter Hammone/so zu aller eusz
 ferst in Lybia bey den völkern Garaman
 ten/hinder der Stadt Cyrene gelegen/vñ
 angesehen die grossen hüzigen/dürren vñ
 fruchtbarn wüsten vñ einöden/durch wel
 che sie haben reisen müssen. Er hat auch
 den warsagenden Apollinem zu Delphis
 für alle andere / mit verehrunge/ Gottes
 dienst/weitem namen/reichthum vñd herr
 lichen schenckungen / berhümbe gemacht. Wie da
 Teuffel warsage
 Vber das allesamē kan er auch von künfft
 tigen sachen weissagen/auf etlichen gewis
 sen anzeigungen vñd mutmassungen/des
 gleichen verlauffener dingen fleißige wars
 nemung/welchs sich alles lest ansehen/als
 ober die sinnen vñ innerliche gedancke des
 Menschen wisse vñd erkenne. Wiewol im
 vnderweilen die kunst fehlet/also das er bes
 trogen/vñd mit ihm andere an ein stock ge
 führt werden. Den wie Porphyrius zeugt/
 so d böse geist etwan warum gefragt wirt/
 so sol er wol die ding/vñ die er nichts weiß/
 für gewis außgeben/vñd so er gleich vñ ein
 ding gut wissen trägt / ist er doch der art/
 wo er nun ein mal die warheit bekennet/das
 er dargegen zehen mal also viel leugt.

Er kan auch sein gespött an manchem
 ort vñnd end durch die Bilder verbringen/
 also / das die arbeitsseligen blinden Men
 schen auß ferren landen her zu ihnen
 wallen/

Clem. 4.
Recog.Inbesf. rei-
bung des
lebens S.
Martins.Eraf. libr.
22. episto.
penult.Michael
Psellus.

wallen/ auch vnbesinnet verehren/ anbete-
ten/in krankheit vnd andern anliegen/sie
vmb hülff anruffen / damit sie von dem
waren Gottesdienst/vnnd anruffen seines
Namens zu seiner betriegerey vnnd ihrem
verderben abgeführt werden. Also hat er
das Bawruvolck in Gallien/ wie Scue-
rus Sulpitius darvon schreibt/darzu ge-
bracht/ daß sie die Bilder der Teuffel mit
weiß bedeckt auff den ackern hin vnd wider
getragen haben. Im ist auch nit schwer die
gestalt der Seelen so von hinnen auß iren
leiben gefahre/ fälschlich an sich zunehmen/
bey den Gräbern auff den Kirchhöfen sich
sehen lassen/dardurch die Erben der abge-
storbenen/ oder auch andere mitgespenst
erschrecken/damit er die so Gott nicht recht
vnnd von herzen allein vertrauen/ zu ver-
bottenen Gottesdienst/ Wallfahrten/vnd
was der dingen/so manden abgestorbenen
vermeint ruhe zuuerschaffen/vrsach vnnd
anlaß gebe. Es hat auch vff ein zeit ein ge-
spenst sich sehen lassen/ das die Absolution
begert vom Priester/dieweil es vngebeich-
tet abgeschieden wer. Er vnderstehet auch
die so schwach im Glauben/ zustürzen/die
aber wol erbawen/ auff viel vnd mancher-
ley weg ohn vnderlaß zu widersechten/ob
er sie doch irgendet möchte verführen:
Item die so verzweifeln/ leicht vnnd ohne
vnderseide alle ding glauben/ auch nicht
wol bey ihnen selber sind/mit verheissun-
gen vnnd herrligkeit reich zu machen/aber
nach dem er ihnen zu guter hoffnung gros-
ses Glücks gelocket/ vnuersehener sach
vmbzubringen/ oder doch leidiger sachen
eine forcht ein zustossen vnnd darmit zu
peinigen.

Zu dem kan er noch die kunst/ daß er
viel vnd mancherley formen vnd gestalten
dem Menschen fürwirfft/ welche er mit
wunderbarer kunst zubereitet/ die Augen
vnd das Gesicht dardurch zuuerblenden/
lügen vnd betrug an statt der warheit mit
sonderbarer behendigkeit/ daß man den
blossen nicht mercke/ fürgeben/die ding so
in der warheit sind/als ob sie nicht weren/
zuuerbergen/ vnd das so nützlich/als ob es
ich weiß nicht was/ were/ fürbilden/vnnd
sich wie ein anderer Proteus wol in tau-
senderley gestalt verkehret. Wie der Latei-
nisch Poet von jm dichtet:

Man sieht an jm gar manche gestalt/
Der wilden thieren jung vnd alt.
Er wird in einem augenblick
Ein wüste Saw von borsten dick/
Bald drauff ein folschwarz Eygerthier/
Darnach ein Drach voll schuppen schier/
Ein Löwin mit ein gelben genick/
Er kracht auch wie das feur gar dick/
Kein wunder ist sie worden gehört/
Darein er sich nicht hab verkehrt/
In Feuer/Thier/in Wasserflüß/
Darnach sich menniglich zurichten wiß.

Er hats auch im brauch daß er die gemü-
ter der Menschen mit mancherley phan-
tasmaten/ das ist/ Gesichten oder erschei-
nungen verlegt/ die wachenden trawrig
macht/die schlaffenden mit bösen träumen
erschreckt/ die so vber Landt reisen/ ab den
machten weg führt/ die so da irr gehen/ent-
weders verspottet oder aber fürchten ma-
chet. Die fragen/so auff die bahn gebracht
werden mit verwirreten Opinionen vnnd
meinungen verwickelt/ das böß vnder der
gestalt des guten/hin vnd wider speiet/vnd
vnderweilen mit bekändnis vñ verführung
der warheit/ die Leuthe in seine lotterfallen
zuführen/ vnd schendlich zubetrigen.

Er pflegt auch zu zeiten den Kühen die
Milch zustelen vnnd verhindern/ daß sie
nicht gestehe vnd zu Butter werde/Wein
vber Hof herbringen/ Schloß auffbre-
chen:vber das in ein augenblick viel seltsa-
mer dingen/ als da sein mögen schneider-
bleglein/ bein/ nadel/ nadlen/ gusen/ fas-
den/ kneulein faden/ krause wecklein haß/
holz/ 2. lebendigen Leutchen in das Maul
stossen/daß sie es wider herauß speien müs-
sen/den Todten aber Holz/ Messer vnnd
andere dergleichen in den Magen vnd an-
dere Glieder des Leibs/ so man nach des
Menschen tod pflegt auffzuhawen/zuver-
bergen. Ja er stilet auch den Leuten/die da
siehn vnnd zusehen/ wann todte Körper
auffgeschnitten vnd zerstücket werden/die
stück des Leibs/ daran sonst das Leben
hängt/ vnuermerkter sach/ auß den Au-
gen hinweg. Derhalben niemand dencken
soll/daß die wunderwerck/so vor alters bey
der Abergläubischen erforschung vnnd er-
kündigung des eingeweides sich begeben
haben/ von jemandes anders herkom-
men/ dann eben von ihm/ auch auff keine
andere weiß zugangen seyen/ denn wie

Iulius Ob-
seques von
Wunder-
zeichen.

vorgesagt vnd angezeigt ist worden. Das her ist kommen/das Julius Caesar, da er dictator gewesen / vnnnd den höchsten gewalt zu Rom gehabt/ als er opffern wölle/ sonst alles andere eingeweid/ on allein das herz/ gefunden hat. Desgleichen ist auch begniet Posthumio in seinem Burgermeister ampt/ Catoni, dem Decemuiris, Herennio, Lucilio Lupo, als sie ire opffer schlachten vnd zubereiten lassen / das ihnen entweder die Leber gar/ oder ja zum wenigsten das obertheil derselbigen gemangelt hab.

Desgleichen weiß er den hindern theil des Leibs / vnnnd den zipfel an der Mutter bey Weibs personen mit verwirretem Haar/ Sand/ eisenen Näglen/ Holz/ zerbrochenem Glas/ gestüpft/ steinen/ beinen vnnnd dergleichen aufzufüllen / vnnnd die Menschen darmit zuverblenden/ auch vnderweilen Rücken/ Zinnen/Würm/vnd was der Thierlein sind / heimlich in die Ohren stoßen / das man si darnach augenscheinlich sieht herfür kriechen oder fliegen. Deren hab ich etliche selber mit meinen Augen gesehen / so geflügelt auß den Ohren einer Junfrauwen Henrica genant/ die von einem bösen Geist hertiglich gepeinigt / genommen wurden. Es ist im auch gar ein schlechte arbeit des Menschen Leib/ vnd desselbigen heimliche örter mit geschweren / eissen / eyter vnnnd andern dergleichen vnrat zu schänden vnd zu verwüsten / die leute der beraubung des mansrechtens zubereden / ja auch zu zeiten den ganzen Leib einnehmen vnd besizen/ denselben auff sich / niedersich zerren/ als lang ihm denn Gott durch die finger siehet/ vnd seinen mutwillen gestattet. Denn so viel erstigemelte Jungfrauwen antrifft/ hab ich zu Caldenbroce in Geldern / den gewalt vnnnd vngestümmedes bösen Geistes/ mit des Allmächtigen hülff vnnnd beystande an ihr gedemmet / wiewol ich meiner händen welchen sie ganz gefehr/ gute sorg zu haben wol bedorfft. Welches niemandt für vngläublich halten soll / denn warumb wolte Gott der ~~HER~~ nicht als mehr mir/ so willens dem Töchterlein zuhelffen/ die Handt gebotten / denn dem Teuffel / der zuschaden vorhabens / den zaum gelassen habene

Er pflegt auch weiters den Leib des

Menschen an seltsame örter hin vnd wieder zutragen / vnnnd die vier humores oder feuchtigkeiten des Leibs zu bewegen / die wurzel vnd vrsprung der neruen im Hirn zu betrüben / damit er / so der arbeitsetzig Mensch von im zerstoßen/ geworffen/ geschleift wirt/ also/ das im alle geleihe zusammen krachen/ die vmbständ der vnnnd zu seher dahin vermöge / das sie sich erstlich darob verwundern / bald darauff misstreuwen / vbel von dem Nechsten haltend/ liegend/ verbottene mittel suchend/ oder auch todschlag begangend. Gleicher gestalt vermag er auch on alle bewilligung des nechsten/ die Neruen vnd Musculos zerstoßen/ auch offtermals den Leib des Menschen so gar erstarrt machen/ das sich das Genick nicht mehr wie vor/ auff beyde seiten wenden mag / vnnnd wie ein scheit Holz reget. Bald zeucht er einem die Adern/ welche vmb den Hals her seyn/ so gar seltsam vnnnd wunderbarlich zusammen/ das Kopff/ Genick / vnnnd der ganze Leib mit einander vor sich hangen muß. Zuweilen richtet er gar das widerspiel an/ das der Kopff zu ruck abwers wol etwan biß auff die Schultern sich biegen muß/ die Schinbein aber hindersich / oberwers sich krummen vnnnd kehren. Vnd wer kan die wunderbarlichen seltsamen verstellungen der Glieder am Leib alle erzehlen oder außdencken. Dann an etlichen macht er den ganzen Leib so lodder/ das er anzusehen ist / als wann alle Glieder an einer Voltern auß ihrer statt gezerret weren : bey etlich macht er / das die Musculi am Leib klopfen / vnnnd gleich als zittern / Etlichen verdrehet er Mund vnnnd Augen so scheußlich/ das sie krumme Mäuler drüber kriegen / vnnnd scheel außsehen. Andern spannet er die scheide wandt vnder dem Herzen im Leib so hart / das sie nürlich Athem haben/ vnnnd die Pulsadern / nicht wenig an ihrem werck / dadurch gehindert werden. Also zerschüttelt er auch zu weilen den Magen im Leib mit zu vielen vngewöhnlichen schlicken vnnnd gluchsen. Vnd das mit wirs in einer Summ begreifen / er handelt vnnnd gehet mit des Menschen Leib vnnnd allen seinen Gliedern so greulich vmb / so es ihm Gott der ~~HER~~ gestattet/

stattet / daß er auch vnderweilen den aller fürtrefflichsten Arzten eins ober ein Aug gibt / dieweil sie solcher Teuffels tyranny natürliche vrsachen ergründen/vnnd mit arzneyen vergebentlich helffen wölten.

Er thut auch dergleichen/ vnd verstelle sich in denen/welche er besessen/mit Worten/ weiß vnnd geberden/ als ob er das geweiht Wasser / so zu dem beschweren vnd versegnen verordnet/ gar vbel förchte/vnd darab sich entsetzte/ so ers doch für ein lauter gespött hat. Wie er denn auch gleicher weise thut / so man ihn vnderstehet / nach der lehre Salomonis (wie man meint) durch die krafft einer Wurkein in einen Ring eingefaßt / zu der Nasen herauf zu ziehen. Er hats auch im brauch/ daß er vieler dingen fleissig acht nimpt/vnnd sie gar meisterlich nach thut/ seht warhafftig/ seht betrieglich/viel der dingen/so sich verlaufen / mit vngläublicher gescheydigkeit schliesst/ auch viel vnnd mancherley auß natürlichen anzeigungen gar spissfündiglichen abnimpt / vnnd ganz gründtlich herfür grüblet/ auch vielerley Practicken in den Herrschafften / oder auch gewissen Personen / sonderbaren gescheyften / anrichtet / vnnd mit wunderbarer arglistigkeit in allen sachen so verwirrete vnder hespling angezettelt/ daß niemand drauß/ weder hinder sich noch für sich kommen kan. Zu letzt kan er auch mit allein die Menschen / sondern auch die vnuernünftigen Thier vnnd den Lufft betrüben / seltsame Wunderzeichen am Himmel anrichten/ also daß sich ganze helle hauffen so zusammen lauffen / vnnd einander zu beyden seiten angreifen sehen / der Trommeten klang / der Wassen vnnd Gewehren prasseln/vnnd deren so einander gute püß versehen/vnnd zu boden fallen/sich hören lassen: Offt stelle er sich/ als ob er heule oder jauchze/ vnnd mutig sey / vnd mißbraucht auch natürliche ding zur verderbung der Menschen / er pflegt schädliche verblendungen Natürlichen werken gleichförmig zu machen/ auch wil im lauff der Natur/so durch ihre verordnete vrsachen vnd effecten handelt/zur verwirren/ alles böses so er ihnen zu wegen bringen mag / vns auff den halß legen/vnnd vns vor dem gu-

ten im wege liegen. Vnd des sich mehr zu verwundern/so rathet er vns zu zeit guts/ aber von des bösen willen / oder böses vnder der gestalt vnd deckmantel des guten/ böses mißrathen/ damit er vns noch in böses vnnd schädlichers verführe. Vnd mit einem wort zu reden/ er kan/wie man spricht/ Himmel vnd Erden durch einander werffen/ vnd die Leuthe vberreden/ daß der Rhein ob sich laufft.

Derhalben ist Tertullianus rechter meinung/da er spricht in seinem Apologetico wieder die Heiden am 22. Cap. Was die bösen Geister ansahen/das dienet dem Menschen zu verderben. Also hat der Geister böshheit von anfang her alles angefangen zu dem verderben des Menschen. Derhalben so plagen sie den Leib mit vielerley schweren Kranckheiten / die Seel aber bringen sie zu schnellen vnordentlichen Excessen vnnd Mißethaten. Denn sie sind ganz subtil / darzu mit geistlicher stärke vnnd kräften dermassen gefasset / daß sie beyde dem Leib vnnd auch der Seelen grossen schaden zufügen mögen/wiewol dieweil sie vn sichtbar vnnd vnentpfindlich / in ihren Wercken mehr odem auff andere weiß sich sehen lassen. Als wenn nemlich die Frucht vnnd Samen vor vnd nach dem sie erzeitigen/ geschädigt. Item so der Lufft durch Pestilens vnnd sonst vergiftet/ grosse fucht vnnd sterben entstehen. Wie er nun solches kan/ also kan er auch die Seelen mit ihren Kranckheiten ansechten/ mit verführung/ vnnsinnigkeit/ taubsucht/ bösen vnfaubern begierden vnd geistheiten/ auch mancherley irthummen/ vnder welchen der/ der fürnehmste ist/ daß er des Menschen Gemüt von betrachtung warer Gottheit so weit abführet vnnd verblendet / daß er ihm zu einer speiß vnd Nahrung werden muß. Was weiter in Tertulliano folget/ findestu droben im zehenden Capitel.

Formul vnnd weise zu erforschen vnd zu erfinden die Geister/welche mit vnwarheit fürgeben sie seyn in der verstorbenen Seelen/vnnd dadurch viel geistliches standes Leuthe betriegen.

Das dreyzehende Capitel.

Damit aber noch heller an tag kommen/vnnd menniglich desto besser werden möge/wie der Teuffel zuweilen auch geistliche Personen oder Ordens-

E iij leute/

leute/ äffe vnd nârre/ vnd sich nicht anders stelle/ dann als werens etwan der verstorbenen Seelen/ so wil ich hieher von wort zu wort setzen/ was Jacobus von Chusa/ ein Cartheuser mûnch/ vñ der H. geschriffte Professor vnd Lehrer/ schreibt im Tractat welchen er gemacht hat/ von den erscheinungen etlicher Geister/ wie dieselbige aufgeforscht vñnd erkandt werden sollen/ ob betrug oder warheit dahinder seye/ allein der vrsach halben/ Diueil ich weiß/ daß solches bey den Cartheusern/ für ein groß geheimniß geachtet wirdt. Er schreibt aber von diesem handel also: Fürs erste achten wir zu der sachen sehr dienlich sein ein dreytägige Fasten/ sampt etliche Messen vñnd andächtigen gebetten/ darzu dann die sieben Bußpsalmen genommen/ vñnd vnterm beten offte wiederholet werden sollen/ wann nuhn das geschehen/ sollen als dann vier oder fânff andächtige Priester herzu geruffen werden. Dann es meines erachtens besser ist/ daß solches verrichtet werde durch leuthe die andächtig/ gottesfürchtig/ von alln weltlichen geschafften vñnd hândeln frey seyn/ vñnd zu Gott erhaben. Genâter haben/ nur allein des grauwens vñnd schreckens halben/ damit dasselbige desto leichter versagt/ vñnd auß dem hertzen vertrieben möchte werden. Es sollen aber die Priester an den ort hingehen/ da sich der Geist pflegt hören vñnd sehen zu lassen/ in warer demuth des hertzen vñnd rechtem fürsatz/ vñnd sollen alles abergläubischen grûbelns vñnd nachforschens sich gênglich enthalten: Jedoch solle es nicht aller dings ohne Ceremonien zugehen/ sinztemal die heilige Christliche Kirche auch verrichtung vñnd reichung der heiligen Sacramenten gewisse Ceremonien pflegt zuhalten vñnd zugebrauchen. Es soll auch darzu genommen werden ein angezündte Kerzen/ die am tag der Reinigung Marie geweyhet ist worden/ sampt dem Weihwasser vñnd H. Creutz/ auch sollendie Priester/ wann sies gut dünckt/ das reuchfâßlein voll Beyrauch darzu nehmen/ vñnd vnder des sie den Beyrauch anzünden/ die sieben Bußpsalmen sprechen/ vñnd S. Johannis Euangelium lesen/ Wann sie aber auff die wahlstat kommen seyn/ sollen sie den ort mit dem Weihwasser bespren-

gen/ vñnd wol berâucheren/ doch muß ich selbst bekennen vñnd sagen/ daß dessen ding es nicht alles bedörffe auff ein mahl/ sondern halte es für mich nur allein für nûtzlich vñnd rathsam. Dann auß H. Götlicher geschriffte weiß ich kein grundt anzudeigen/ daß es so/ vñnd nicht anders/ müsse oder könne seyn/ ohn allein/ daß ich etliche exempel der Heiligen gelesen habe/ die ich darüber wüste anzuziehen. Es köndte auch nichts schaden/ wann ein geweihtes Messgewandt oder Chorrock darzu genommen würde. Wenn sie nuhn zur stätt kommen seyn/ sollen sie alle sich tieff neigen/ vñnd einer vnder inen ganz demüthiglich das folgende Gebetlein sprechen/ vñnd also beten: Herr Jesu Christe/ dem all heimliche ding bewust vñnd bekandt/ du hast je allwegen die weiß vñnd den gebrauch gehabt/ deinen gläubigen vñnd lieben Kinderen/ was ihnen heilsam vñnd nûtzlich gewest/ zu offenbaren. Diueil nun durch deine verhengniß vñnd zulassung ein Geist/ sich hic an diesem ort/ hat sehen lassen/ so bitten wir demüthiglich deine grosse gûte vñnd barmhertzigkeit/ durch dein grosse marter vñnd bitteres leiden/ vñnd durch dein aller thewerstes Blut/ das für vnser Sünde vergossen ist worden/ du wöllest vns gnädig seyn/ vñnd gebieten diesem Geist/ daß er auff eine solche weiß sich offenbare/ daß weder wir noch andere leute/ sie seyen auch wer sie wöllen/ dadurch geschreckt oder beschâdiget werden/ vñnd deinen Knechten/ es seyen nuhn dieselbige entweder wir selbst/ oder aber andere arme Sünder/ kundt vñnd zu wissen thun/ wer er sey/ warumb er erschienen/ vñnd was doch sein begerê oder forderung seye/ auff daß du für dein Person hernach/ rechte mögest geehret/ er aber der Geist/ wo möglich/ getröstet/ vñnd deine gläubigen einmal gefreyet werden/ im namen des Vaters/ Sohns/ vñnd heiligen Geistes/ Amen. Darnach soll man die frag Articul an die handt nemmen/ vñnd wie mich dünckt/ also sagen/ wir bitten dich Geist/ durch Jesum Christum/ du wöllest vns zu wissen thun/ wer du seiest. Vñnd ist hic einer vnter vns/ dem du wilt antworten/ so nenne ihn/ enes weder mit Namen/ oder gebe es durch ein zeichen zuuerstehen/ Ihs N. oder N? vñnd so fort an sollen nach der ordnung alle die/ so zugegen

zugegen seind / mit Namen genennet werden. Dann die erfahrung hats geben/das solche Geister mit einem jegliche pflegen zu antworten. Was aber der Geist entweder durch eine stime/ oder mit klopffen sich hören lest/wenn eines Name genennet wirdt/ so solle man als dann demselbigen befehlen in weiters zu fragen/als nemlich / welches Menschen seel er doch seye/ warumb er dahin kömme/vnd was er da suche vñ begere. Begeret er nun das man ime solle zu hülf kommen/so soll man ferner fragen/womit daß solches geschehen möge/durch Messen oder aber durch allmosen geben. Antwortet er nun/durch die Messe könne ime geholffen werden/so frage man/ ob derselbigen drey/sechs/zehē/zwanzig/dreissig/od mehr seyn müssen/vñ durch was Priester Religiosos oder Seculares sie gehalten müssen werden. Begeret er aber der faste/so frage man/wz für fasten er meine/wie lange sie wehre solle/wie oft sie gehalten müsse werden/vnd wer die Personen seyen die sie halten sollen. Heischet er aber allmosen/so frage man wz für allmosen/vnd wie viel der seyn müssen/ob sie in die Spittale / Siechenhäuser/ den Hausarmen / betteln für die Thür/ oder weme sie doch gereicht sollen werden/woben man abnemmen könne/das er auß dem Fegfeuer gar erlöset/vñ auß was vrsachē er doch in dieselbige peyn vnd marter kommen seye. Dann der heilige Papst Gregorius sezt in seinem Dialogo viel Exempel/da die Seelen der verstorbenen/für sich selbs mit außgetruckten worten vñ lauter stime/vrsach angezeigt/ warumb sie ins Fegfeuer kömme seyen. Aber doch soll man wol zusehen/das sie nit etwan vnothwendig / fürwisig / vnnützlich / abergläubisch ding gefragt werden/es were daß sach/das sie vngefragt/vñ für sich selbst thun wölten. Die beste aber vnd bequemste zeiten die Geister zufragen seynt fürs erst/die Feyerstag/vñd wann man nüchtern ist als vor Mittag/vñd vor essens. Auch ist in der Nacht nicht verboten/wenns Gott also schicke/wie es dann zuweilen auch pflegt zugeschehen. Ist aber sach das der Geist nicht gleich ein zeichē von sich gibet/so muß mans anstehen lassen / bis auff ein andere zeit/da er sich wieder hören lest/ doch soll man das Weihwasser vñd heilige Creuz

nicht von dannen weg tragen/sondern beydes an dem ort/da der Geist ist/sehen lassen. Dann es ist Gottes heimlicher verborgener Rath/das sie allein zu gewissen stunden / vñd darzu auch nicht allen/sondern nur gewissen Personen vñd Leuten sich offenbaren vñd zuerkennen geben. Vñd da darff keiner sorgen/das etwan der Geist / so ferr er anders gut ist / jemandes am Leib beschädige / ist auch nie erhöret worden / das jemals sich dergleichen zugesagen habe. Vrsach aber ist diese/dieweil er jetzt in guter hoffnung sthet/er habe seine zeit nun schick außgestanden/vñd seine erlösung werde nicht mehr weit seyn / so kan er auch darzu nicht mehr sündigen/sintemal er jetzt in mittel standt getreten ist / zwischen die guten vñd bösen / vñd seiner vorsehung bey sich gewis ist / muß aber doch die Straffe noch ein zeitlang tragen / bis das er vollends bezahle/vñd außesse / was er zuvor bey lebendigem Leibe eingebrockt hat. Wo ferr aber der Geister einer jemandes würde beschädigen odder verlegen / würde er sich dadurch inn verdacht bringen / vñd selbst verrathen / das er keiner auß den guten/sondern auß den verworffenen / verdampften Geistern einer seye/jedoch Gottes Gericht vor allen dingen außgenommen vñd vorbehalten.

Es ist weiters / wie gemelter Lehrer auch meldung thut / wol in acht zu haben/das nicht allen gar ohn vnderscheidt/frommet solchen offenbarungen vñd erscheinungen bey zu wohnen / es hette dann einer so eine gar starcke Complexion / das er durch schrecken vñd forcht nicht so leichtlich zu bewegen were: dann die erfahrung hats geben / das etwan Leute / allein durch gesichte der Marter vñd Pein im Fegfeuer / inn solchen Kranckheiten gefallen seyn / deren sie hernach nimmer mehr haben abkommen können. Dershalben hoch von nöthen / das die ihenigen / welche zu gemelter nachforschung sich gebrauchen lassen wollen/so wol ahn der Complexion des Leibes / als an der Seelen reinigkeit zugsam qualificirt vñd staffirt seyen. Dann dieweil die Seelen / so noch inn ihren

ihren leiben feinde/mit denen/so vom Leib abgescheiden/ durch keine gewisse proportz verglichen können werden/ so gehets nimmer one schrecken ab/wann die Seelen der verstorbenen/dem lebenden erscheinen vnd vorkommen. Vnd ist das gar kein wunder: Seitmal auch die heiligen Männer Gottes sich höchlich entsetzt haben/wann etwan die heiligen Engel Gottes ihnen erschienen seindt/ wie in vielen orten heiliger Schrift gesehen vnd gelesen wirdt.

Es soll auch fürs ander wol war genommen werden der zeit / da die Seelen pflegen zu erscheinen. Dann ich genzlich dafür halte / daß Gott in diesem theil nicht weniger wircke vnd thue/ als in dem vorigen. Wiewol aber nun die Historien bezeugen / daß sie mehrer theils bey nacht erschienen seyen/ vielleicht darumb/dieweil zu der zeit die eusserlichen sinne ruhen/vnd vñ weltlichen sorgen gefreyet seyn/vnd der Mensch dann auch desto geschickter vnd tüglicher ist mit jnen zu handeln vnd umbzugehen: Jedoch findet man/ daß sie etwan bey tag auch den Leuten erschienen seyn. Vnd wens bey ihnen allein stünde/ weren sie bereit allen augenblick sich zu offenbaren/ damit sie nur desto ehr auß der marter vnd peine des Fegewers erlediget würden.

Zum dritten ist auch wol zu mercken/ daß sie nicht auff einerley weis erscheinen. Dann sie kommen nicht allwegen daher in leiben oder leiblicher gestalt / wie in S. Martins leben gelesen wirt von den Teuffeln/ daß sie in leiblicher gestalt erschienen seyen / Sondern unsichtbarlicher weis/ daß etwan nur ein schall oder thon/stimm oder schlecht gerusche von dem lebenden gehöret wirt / als da ist/bochen oder klopfen / zieschen oder pfeysen mit dem Munde / niesen / seuffzen / heulen / wehklagen / trappeln mit den Füßen/welches alles darvmb von ihnen geschieht/ daß die leute auffmercken / vnd dadurch verursacht werden/ sie zu fragen / vnd antwort von jnen wider anzuhören / daher lassen sie sich nicht/ wie man dafür helt/in Bildnissen oder Einöden sehen/ dieweil sie das zu ihrer erlösung nichts helffen oder batte mag. Daß wo die ursach eines dings weg genommen wirdt/ so höret auch zugleich mit auff der ding

effect/ so daher kommen vnd entspringen solte. Jedoch bleibet in allweg war/ daß sie in einöden vnd verlassen ortern wol können gemartert vnd gepeinigt werden.

Wie vnd durch was tömmlichkeit seiner substanz/der Teuffel so seltsame ding zu wegen bringe / auß Psello gezogen/mit eingeleibter Historia vñ dem Thierlein/so auß eines schlaffenden Arztes Rucksacks Maul geschlossen.

Das vierzehende Capitel.

Auß was weis vnd maß aber diese erst erzählte vnd andere dergleichen ding zugehen vnd verbracht werden / das hat ein fürtrefflicher Zauberer/ mit Namen Marcus/welcher in der Landschaft Etherso an Griechenläd grenzende/ einzig lebt / Michael Psello weit leufftig zuuerstehen gegeben. Die Geister (spricht er) ob sie wol durch abtheilunges Männliches vnd Weibliches Geschlechtes / darzu mancherley Zungen nicht vñ verschieden sind / wie aber die Menschen/ so können sie doch eben den subtilen/lüffteigen Leib so jnen gegeben/ nach irem willen vnd wolgefallen/ wie ein Wolcken so vom Wind getrieben / in mancherley gestalt verwandeln / jezt mit nach zusamē ziehen/ denn mit weit zersperren/ vnd sich von einander thun/nicht anderst/ denn wie wir es an den Regenwürmen sehen mögen/vnd daß von wegen jres leibs edler vnd vber die maß zügiger substanz vnd wesen: Die vilförmigkeit aber/so sich an jnen sehen laßt/ kompt nicht allein auß der ursach/daß sie ein mal grösser/das ander kleiner scheinen: sondern daß sie auch viel vnd mancherley Figur vnd Farben an sich nemmen. Denn eins jedes Geists leib ist zu diesen beyden dingen von Natur glimppig vnd tügentlich: Dieweil in dem/daß er weich/in vielerley gestalten mag verwandelt werden/ in dem aber/daß er lufftiger Natur ist aller gattung/Farben/wie wir denn solches am Luffte auch sehen / an sich nemmen mag. Doch ist zwischen diesem luffte in dem wir leben/vnd der bösen Geister leib/so viel diesen handel betrifft/ der vñderscheidt/ daß nemlich der luffte von aussen her entferbet wirdt/ der Geister leib aber / wie auch des Menschen / von innerlichen ansechtungen vnd anliegen/vnd das vñb so viel stärker/vñb wie viel des Geistes leib / weder des Menschen der Seelen vñderrhäniger vnd

Als dann kan er die leute am besten mit gespensten im finstern belegen: dieweil sie sich zumal nit wol vñderscheiden können / was sie etwā allein hören/ vñ aber nit sehen können/ ob sich dñcken lassen/ das sie sehen.

Da dieweil der Teuffel da mit seiner teufelischen vñbtrügeren nit zukommen kan.

Michael Psellus vñ den Geister.

gehorsamer ist. Aber es zergethet alles in einem augenblick / von wegen solches leibs bewegligkeit / vnnnd subtiligkeith. Daher kompt es auch / daß er jetzt wie ein Mañ erscheint / vnnnd bald darauff in eines Weibs gestalt / fürkompt: ein mal brüllet er wie ein Löw / das ander springet er wie ein Pantierthier / vnderweilen billt er wie ein Hund / zu zeiten verkehrer sich in ein Schlauch oder ander geschirz.

Im xv.
Buch sei-
ner Chro-
nica.

Zu diesem handel dienet nit vbel ein geschicht / so ich kürzlicher erzehlen wil. Helinandus ein Mönch schreibt / daß er von seinem Bruder Ebaudo / welcher Heinric des Erzbischoffs zu Rems / König Ludwigs auß Frankreich Bruders Kemmerling gewesen / gehört habe: Als sein gnediger Herr Erzbischoff / auff ein zeit im Sommer vber land reiset / vnd vmb mittag von hiez wegen ein schläfflein thete / sey einer auß seinen Kriegsknechten / sampt etlichen

Es ist ein Thierlein / an 8 grösse eine Wiesel weichen gleich / ein nem Läßt knecht / da er geschlafen / zu müd auß vñ ein getrichen.

andern auch entschlossen: Als er aber im schlaff das Maul / wie es denn geschicht / weit offen gehabt / haben die vbrigen / so die wacht hielten / ein klein weißes thierlein gleich einem Wiesel / gesehen herauß kriechen / vnd gegen dem nechsten bächlein lauffen. Als es aber am gestad des bächleins wieder vnd für lieff / vnd nicht kondte hinüber kommen / seye einer auß denen so da stunden vnd zusahen / zugefahren / vnd sein entbloßte schwerdt für ein Brücken darüber gelegt / darüber den das Thierlein gelauffen / vnnnd bald darauff verschwunden sey. Vber ein kleine weil aber sey es widerum daher gestrichen / vnd die vorigen Brücken fleissig gesucht / welche aber schon von dem Kriegsknecht hingenommen / derhalben er wieder wie vor vber das Bächlein gebrückt vnnnd darvon gegangen. Also sey das Thierlein wider darüber gelauffen / vnd sich gegen dem / so noch mit auff gethanem Maul / schlaffend lag / genehert vnd wieder in die alte herberg eingekehrt. Da sey er von stunden an erwacht / vnnnd als er von seinen Spießgesellen gefragt / ob ihm etwas im schlaff begegnet sey / habe er geantwort: Ihm habe eigentlich getraumet wie er so gar müd vñ hellig sey / von wegen eines gar ferren / weiten wegs so er gezogen / vnnnd auff demselben zum andern mal vber ein

eyserne Brück gehen hab müssen. Daher sie denn abnemen haben mögen / daß welchs sie mit augen gesehen / im warlich im traum vorgeschwebt were. Mich aber wil bedüncken / solches nichts anders / denn ein lauter Teuffes gespödt geweest seyn / welcher ein solches Bild iren Augen fürgeworffen / damit er sie narrete vnnnd äffete / oder aber die Seel des Menschen etwas leiblichs / sichtbarlichs / vnnnd deßhalb sterblichs / zergenglichs seyn zu glauben beredte. Wir finden auch / spricht Plinius / vnder den Exempeln Hermotimi Elazomeni / daß eine Seele den Leib blatt verlassen / in der irze vmbher geschweiffet sey / vnnnd in des von ferren viel dings verkündiget habe / welchs aber doch niemands / dann mer zum nechsten bey ihr geweest verstehen hat können. Der Leib aber hat diweil / als were er halbtodt / da gelegen / bis ein mal die Feinde Cantaride genannt / denselbigen mit feurwer verbrandt / vnnnd also die Seel / nach dem sie sich wieder erzu gefunden / des leibes / welchen sie nicht anders / dann für ihre scheiden gebraucht / gar beraubt haben. Ein solche Fabel ist auch die daselbst folget vom Aësto / daß seine Seel wie ein Rabe von ihm zum munde herauß fahren in Proconneso geschē sey worden. Wir lesen auch vom König Gunttano etwas / das dem nit fast vngleich ist. Denn wie vorgemeldter Marcus in folgenden worten auff die vorangeszogenen / weiters vnder sach schreibt / gehet es also zu. Die Geister nehern vnnnd thun sich zu dem Geist der einbildung oder phantasey / so in vns ist / vnnnd hauchen ihm ein / ein wort der frewd vnnnd des leids / nicht mit lauter stimme / sonder ohn allen thon. Darauff dem Psellus ein frag ein führt / wie es aber doch möglich sey / daß die Geister ohn ein stimme mit vns reden können. Darüber ihm Marcus ein solchen bescheid gibt. Dessen soltu dich nit so gar verwundern (spricht er) denn ist ihm nit also / wenn einer von weitem mit dir redt / so bedarff er / soltu in anders verstehen / daß er laut schreye / je näher er aber zu dir kompt / je leiser er redt / bis daß er dir zu letzt sein anligen in die Ohren / also daß es niemand anders hört / denn eben du / hauchen mag.

Plini. lib.
7. Cap. 58.

mag. Vnnd so es möglich / daß er mit dem gemüt vereinbart / würde er gar keiner stinck bedürffen/sondern ohn allen thon seinen willen dir entdecken. Bald darnach schreibt er weiters auff solche weise: Gleich wie die Lufft von der Sonnen mancherley farben vnd formen empfähet/ vnd dieselben auch denen dingen mittheilt/ die ihr von natur fezig sind / wie es denn wol an Spiegeln vnnnd andern dingen so gleicher art/ scheinbar ist: Also hält es sich auch mit dem Leib der Geister / denn zum ersten empfähet er von ihrer innerlichen essenz vnd wesen/ als von ihrer Seel mancherley Farben vnd Figuren/ je nach irem willen vnnnd gefallen / welche sie denn in vnser gemüt gießen/ damit sie vns denn nicht wenig zuschaffen geben / dieweil sie dardurch mancherley rathschlag vnd fürnehmen vns einstoßen/ vielerley formen anzeigen / vergangener wollüsten erinnern / auch empfangenen schaden vnd leiden wieder in frische gedächtniß bringen / vnd das nicht allein im schlaff/ sondern auch wenn wir wachen. Vnderweilen kühnelt sie auch den Leib / vnd von der Natur verordnete Glieder zu außbruch der fleischlichen begierd vñ geilheit / vnd hiemit mahnen sie vns an vnziemliche liebe vnd holdschafft / voraus aber wo sie am Leib warmer feuchtigkeit ein vberfluß befinden. Sie setzen auch zu zeiten des hellischen Regenten Plutonis Helm auff / vnd mit geschwinder listigkeit erschrecken sie/ vnd machen zu fürchten vnser Seelen. So vil auff dißmal auß Marco angezogen / welchen Irenæus vnd Epiphanius ein geschickten erfarnen zauberer oder Schwarzkünstler nennen. Insonderheit aber schreibt Irenæus vñ seiner zauberischen Schwarzkünstlerischen stücklein einem/ so er in auftheilung seiner Gaben vnd gnaden/ bewiesen hat/ vnd spricht/ Er habe den Leuthen / wann sie gestanden/ vnd ihm zugehört/ die augen der massen blenden können/ das er ein becher voll weißes Weins genommen / vnnnd in einem augenblick denselbigen voll blutrotes Weins gewiesen habe. Daher die Leuthe nicht anders gemeint / dann es haben die obern himmlischen krefftien ihm in den Kelch etwan blut getropffet vnnnd gegossen/ &c. Dergleichen schreibt Irenæus

von andern seine zauberischen bossen mehr im 1. Buch am 9. Cap. vnd etlichen folgenden nach einander weiters.

Es schreibt auch Trithemius / daß die bösen Geister keine gestalt so gern annehmen/ als die Menschliche. Wann sie aber zu derselbigen kein taugliche materien auß der lufft haben können / damit sie doch erscheinen/ so nehmen sie an sich/ was für gestalt / die feuchtigkeit oder der dunst / so sie finden/ geben mage. Vnnnd daher kompts/ daß sie sich zuweilen sehen lassen wie Löwen/ Wölffe/ Säue/ Esel/ &c. Item als werens halbe Pferde vnnnd halbe Ochsen/ oder als werens Menschen mit hörnern/ oder als hetten sie geißfüß / wie dann dergleichen hin vnnnd wieder viel gesehen ist worden/ nicht anders/ dann wie die Poeten vom Morphæo / des schlaffs Sohn/ phantasiert haben. Dann auff wen reimet sich besser das Ouidius der Poet sagt/

*Excitat artificem simulatoremq. figura
Morphea.*

als eben auff den leidigen Sathan? welcher auch

Auff formen tichten vnd auff list
Ein wolgeübter meister ist.

Aber davon wirdt in folgenden Capiteln weiter gehandelt / vnnnd alles besser beidurch alte vñ neuwe Exempel erkläret vnd außgeführt werden.

Folgen etliche merckliche Exempel der Boltergeistern Nachtgespensten vnd Teuffels wercken.

Das funffzehende Capitel.

Aius Plinius der jünger / erzehlet vns vieler vnnnd mancherley Boltergeister/ Nachtgespensten vnnnd Teuffelswerck / viel merckliche vnnnd gedächtniß würdige Historien/ vnd zu dem allerersten schreibt er von Curtio Rufo auff solche weise: Als er ein mal auff den abend in Africa vnder einem schopff spazierte/ gieng er/ ist im ein weiblich Bild begegnet/ aber grösser vnnnd schöner weder irgends ein Weib hett mögen funden werden / vnd als er dessen erschrocken / hat sie gesprochen: Sie sey Africa eine verkünderin künftiger dingen/ denn er werde gen Rom ziehen/ vñ allda zu grossen ehren kommen/ auch mit höchster gewalt in die Prouinz wieder kommen/ vnnnd ein gute zeit daselbst verharren.

Welchs

Im 8. Buch seiner sendbriefen an den Suram

Der böse Geist er scheint in eines weibes gestalt Curtio Rufo.

Welchs folgender zeit alles geschehen ist. Vber das/ als er sich der berhömten Stad Carthago nähert/ vnd sekund auß dem Schiff andas lande trat/ ist sie ihm zu dem andern mal gleicher gestalt erschienen. Aber er ward von einer frantcheit vberfallen/ vnd dieweil er auß vorbeschenem gegenwertigs/ vnd auß glück vnglück auguriert vnd abnam/ hater alle hoffnung seines heils (ob wol keiner der seinen verzagt) fallen lassen.

Viel erschrocklicher vnd wunderbarer ist es/ daß von einem Nachtgespenst vnd dem Philosopho Athenodoro geschrieben wirdt/ aber wie ichs von andern erkaufft/ also wil ichs wiederumb geben. Es war zu Athen im Griechenlande ein mechtig weit Haus/ aber gar vngewer/ vnd deshalb bey meinglichen verschreyet: Bey der Nacht wenn es sonst aller ding genpfligt still zu seyn/ hört man ein gethösch von Eysenwerck/ vnd so man eben auffloset/ ein klinglens der Ketten/ erstlich von weitem/ bald in der nehe. Darauff ließ sich sehen ein altfrentsch Bild/ ganz mager vnd dürr/ mit einem langen bart vnd verwirrtm scheußlichen straubelhaar/ an Schenckeln trug es Fußeyssen/ an den henden aber eyserne kettin/ welche es grausam erschüttet. Darvon die Hausgenossen vor forcht vnd schrecken nicht schliefen/ hiedurch in frantcheit fielen/ auch etliche den Geist auffgaben. Denn ihnen solch Gespenst nicht allein zu nacht/ sondern auch dieweil es ihnen stettes im sinn lag vnd fürswebet/ am hellen tag zu schaffen gab. Auß der ursach ward das Haus von den Einwohnern geraumpt/ verlassen/ vnd dem Geist allein vbergeben/ jedoch ward es entweders zuuerkauffen/ oder aber zuuerleihen/ durch ein Zettel an die Thüren/ wie breuchlich/ gehefft/ angeboten. Mittler zeit kam gen Athen ein Philosophus/ mit Namen Athenodorus/ welcher den Zettel gelesen/ vnd nach dem er/ wie theuwr man es anschläge/ verstanden/ dieweil ihm die wolfeile so eines mächtigen behauses so argwönisch war/ gefragt/ vnd aller sachen gründtlichen berichte empfangen hat. Aber nit desto minder/ ja deßer ehe hat ers bestanden. Als es nun des ersten tags anfieng abend

werden/ befahl er/ daß ihm zuuorderst in dem Haus ein Beithstatt zubereitet würde/ er fordert auch schreibstäfflein/ griffel vnd ein liecht. Darzu ließ er sein Gesinde allesampt zu hinderst in der Behausung von sich weichen. Er aber rüstet sich zu schreiben/ mit gemüt/ augen vnd hand/ damit seinem Gemüt/ so es von aller arbeit müßig/ nicht deßer ehe/ etwas mücken vnd Tauben/ wie man spricht/ fürkemen. Zu dem ersten ließ es sich/ wie als lenthalben geschieht im ersten schlaff/ still an/ aber vber ein kleine weile erschüttet sich das eyssen/ vnd wurden die Ketten erklinglet. Er aber hub seine augen nicht auff/ ließ auch nicht nach von dem schreiben/ sonder gab ihm selber ein herz wieder alles so er höret. Da ward des gethöses the lenger the mehr/ fieng sich auch an zu ihm nähern/ also daß es sich hören ließ als were es jest auff/ jest innerhalb der schwellen/ also daß er zu lezt hinder sich lugt/ das Bild ansah/ vnd nach dem man ihm angezeigt/ aller dingen erkennt/ als es ihm nun mit dem finger wincket/ deutet ihm Athenodorus herwiderumb mit der Handt/ es solte noch ein wenig perziehen/ vnd fieng wieder an zu schreiben/ aber das Bild ließ ihm kein rast noch ruhe/ sondern hub ihm die Ketten/ welche es ohn vnderlaß erschüttet/ biß für die ohren/ deshalb er gezwungē/ wieder herum sahe/ vnd als das Bild ihm zum andern mal mit dem finger winckt/ hat er ohne weitem verzug das Liecht in die hand genommen vnd ihm nachgefolt: Es gieng fuß für fuß allgemach/ als ob es von den armketten vnd Fußeyssen beschwert würde/ so bald es aber den vorhoff des Hauses erreicht/ ist es verschwunden/ vnd Athenodorus allein da stehen blieben/ welcher als bald Kreuter vnd Bletter abgebrochen/ vnd das orth damit gezeimet hat. Morgen des tags verfüget er sich zu der Obrigkeit/ vnd vermahnet sie/ daß sie/ daß orth auffgegraben zu werden befehlen. Als nun solches geschehe/ sind etlich gebein mit kettin verbunden ohn alles fleisch (denn es so lange zeit in der Erden verfaulet) gefunden worden. Welche fleißig zusammen gelesen/ vnd zuder Erden bestattet worden. Nach solchem ist kein Gespenst im selben Haus

Sabellicus
im 10. buch
der Exem-
pel/ am 3.
Capitel.

Wie durch
ein Polter-
geist zu A-
then ein
Haus be-
schreyt wor-
den.

Athenodo-
ri herzhaf-
tigkeit ge-
gen den
Polter-
geist.

nimmermehr weder gehört noch gesehen worden.

Valerius
Max im
ersten buch
am 4. Cap.

Als bey Actio der hauff Marci Antho-
nij siegtos vnd flüchtig worden/ hat Cassi-
us Parmensis/ welcher auff seiner seite ge-
west/ gen Athen die flucht genommen. Als er
nun in aller Nacht mit grosser sorg vnd
angst beladen/ auff seine bettlein lag/ vnd
leglich entschlief/ hat ihn gedaucht es bege-
gne jm ein grosser / starcker / folschwarzer
Mann/ mit einem heftlichen bart / vnd lan-
gem haar/ vnd als er in seines Namens be-
fragt / habe er jm geantwort: Er heisse Cas-
codemon/ das ist/ so mans pteutsche / ein
böser Geist oder Teuffel. Als er aber von de-
scheusslichen Gesicht vnd grausamen Na-
men erschrocken/ hat er seinen Dienern zu-
geschrien / vnd von ihnen fleissig erforscht/
ob sie doch etwan einen in solcher kleidung/
hinein oder hinaus gehen/ gesehen hetten.
Als sie aber für gewis behielten / das nie-
mand frembdes sich zu diesem orth genä-
hert/ hat er sich widerumb an sein ruhe ge-
legt / darauff ihm als bald das vorige ge-
sicht auff ein neuwes vorgeschwebet ist.
Derohalben diu weil ihm (wie meniglich
woltrachten mag) kein schlaff mehr in den
augen war/ hat er befohlen ein licht herzu
zu bringen / vnd seinen Kammerknaben/
es solte keiner von ihm weichen/ hoch vnd
theuer verbotten. Nach dieser nacht ist
es ein kleine zeit angestanden / das ihn der
Cesar von dem leben zu dem todte hat rich-
ten lassen. Welchen todte der Teuffel wol
hat zuuor wissen mögen / vnd das auß
den Worten so der Cesar etwan hat lauffen
lassen/ vnd auch sonst auß andern so er
wieder ihn fürgenommen hat. Welchs
alles der böse Feinde (von niemande an-
ders weder gesehen noch gehört) wol hat
sehen vnd hören mögen. Es wirdt vns
auch bey Valerio Maximo das Bild
Caij Iulij Cesaris / in welchem er Caio
Cassio / als seinem todtschläger / nach sei-
nem tod erschienen/ gar eigentlich beschrie-
ben.

Im ersten
buch am 6.
vnd 9. Ca-
pitel.

Dionysii
den wüt-
rich/hatein
gespenst
fürchten ge-
macht.

Was wollen wir von dem grausamen
Tyrannen Dionysio Syracusano sagen?
Ich mein die bösen Geister haben jm auch
die kazen gemacht den rücken aufferlauf-
fen. Denn als er eins mals kurz vor dem er
vmbgebracht worden / in seinem Pallast

sich an ein ort nieder gesetzt / mit vielerley
schweren gedanken (welchs den Ty-
rannen nicht seltsam) beladen: ist ihm ein
scheusslich Bild/ in dem ein böser Geist ge-
stochen/ fürkommen / welches sich ganz ge-
schefftig/ als ob es dz hauf auffkehrte/ er zeig-
et. Daher in ein solcher schrecken vñ grau-
sen ankommen / das er allein dieselbe nacht
im Hauf zu bleiben nicht aller Welt gut
genommen hette/ sonder etliche Freund bey
jm zu seyn vnd gesellschaft zu leisten/ ganz
trewlich gebeten vnd erbeten hat.

M. Brutus als er auß Asia her / etwas
wichtigs wider Octavianum vnd Antho-
nium practicierte/ hat es sich auff ein zeit
begeben/ das er in seinem schlaffkammer-
lein bey dem licht saß/ treffliche grosse han-
del bey sich selber erwegende/ on gefahr er-
blickt er einen/ welcher gegen jm in die kam-
mer sich nähert. Als er aber die augen recht
auffhat/ vnd sich vmbsehete / ob jemand sei-
nes Hoffgesinds oder Dienern etwas an-
gelegen were/ vnd darinnen seines berichts
begerte / erblickt er vnuersehens ein er-
schrockliche vnd wunderbarliche Bild-
nis eines / also anzusehen/ groben / bewris-
schen Tyrannen. Brutus der viel mehr
Manns Hers hat weder aber obgemeldter
Dionysius / fragt / ob er doch ein Geist/ o-
der aber einer auß der zahl der Götter/ vnd
was jm angelegen were? Darauff das Ge-
späst mit stillem murmeln geantwort: Ich
bin ein Teuffel vnd böser Geist/ zu Philip-
pis in der Stadt Macedonie wirstu mich
in kurzer frist widerumb sehen. Ja spricht
Brutus / ich wird / aber wer sich fürchtet
der lege ein Panzer an. Als er aber nachge-
hender zeit von seinen Dienern fleissig / ob
sie doch etwan einen hetten auß oder einge-
hen vermerckt/ erkündigt / hab sie es gen-
lich verneint / darab denn Brutus herzh-
lichen erschrockt/ vñ besorgt der streit wieder
Augustu fürgenommen/ würde jm (wie denn
folgende in der warheit geschehen) nit nach
seinem sin vnd wolgefalle von statt gehen.

Da vor zeiten die Römer vnd Al-
banier wieder einander ein schweren Krieg
führten/ vnd beyde hauffen schon in der
Schlachtordnung stunden/ ist eins mals
einer erschienen ganz wunderbarlicher/
seltsamer gestalt/ welcher mit lauter stimm
schrie : Es were des hellischen Gottes
Plutos

Plutarch
in Caij In-
lij Cäsars
leben erz-
let diese his-
torien ein
wenig auß
ein andern
weiss.

Das selb-
te M.
Brutus
der den teuf-
fel

Angelus
Politus
mus in sei-
ner Misset-
that am 4.
Cap.

Plutonis vnd seiner Hausfrauen Proserpine ganz ernstlicher befehl / daß ihnen zuvor vnd ehe der streit angieng / geopffert würde. Ob welchem Gesicht die Römer dermassen erschrocken / daß sie den allernehesten ein altar vnder der Erde baueten: vñ nach verbrachte opffer ihn mit einer zweyhig schuhigen schütte bedackten / auff daß ihn niemand weder ehe die Römer / wüßten.

Julius Obsequens.

Zu der zeit / da Mar. Claudius Marcellus vnd Lucius Valerius Flaccus Bürgermeister waren sind zu Rom in der Stadt hin vñ wider gespenste gesehen worden in langen Röcken / wie die ehrlichen Bürger tragē in friedenzeiten / vñ wañ jemandts sich zu ihnen nahen wolte / verschwunden sie auff der stunde. Das deuteten nun ihre weissager also / Es würden beyd Obrigkeit vñ Priester auff einmal auff dem Platz bleiben. Vnder den zweyen Bürgermeistern C. Lelio vñ Lucio Domitio ist zu Eculis in der Stadt beydē gräbern ein grosser hauffe Leuth mit langen trawer kleidern / vñ bleichen angesichtern / am helllichten tag rothweiß auff vñ abegehende gesehen worden / welches aber anders nichts dann lauter gespenste gewesen seynd. Als Caius Panla vñ Hircius Bürgermeister gewesen / hat Julius Caesar geopffert / vñ als das opffer geschlacht vñ zubereit worden / haben sich / in eines thiers leibe / zwey eingeweide gefunden. Es ist auch Tages / von dem herkommen ist die kunst auß der thier eingeweid zu weissagen / wie Cicero auß der Hetruscier Büchern schreibt / da einer auff ein zeit seinen Acker gezackert / vñ den Pflug ein wenig zu tieff hat lassen eingehē / plötzlich auß der furche herfür geguckt / an gestalt wie ein junger knab / an verstand aber wie ein alter verstendiger man / vñ hat den / der da zacker gangen / angeredt vñ angesprochen. Als aber der Bauer dessen hefftig erschrocken / vñ auß forcht laut geruffen / ist das Volck des oris / nemlich die Hetruscier / zugelauffen / vñ hauffen weiß an den orth zusammen kommen. Da hat nun der Knabe wol allerley geredt / aber nicht anders dann was gedienet hat zu auffrichtung vñ pflanzung der rechten Teuffels Kunst / wie man auß dem eingeweide der thiere weissagen solle. Dieses Zeichen hat das Volck ihm gleich ge-

fallen lassen / vñ alles schriftlich auffgemerckt vñ auffgezeichnet. Wenn nun dem also / so ist gar kein zweiffel daß dieser Tages ein rechter Teuffel geweest sey / der in gestalt des Knabens geredt / vñ sein kranne feil getragen hat / oder daß ich Lucani des Poeten wort gebrauche:

Conditore artis

Finxit ista Tages.

Tages der Knab die kunst erfand /

Wie man sie mercken aller handt

Auß der Thier eingeweid /

Wann sie jemandts enshwey schneid.

Da Theodoricus der Gotthen König mercket / daß Symmachus vñ sein Tochter Mann Boëtius, beyde Rathsherren zu Rom / in grossen ansehen waren bey der Bürgerschaft / hat er sie beyde zu sich forndern lassen gen Ticinum, vñ daselbst ein lange zeit gefangen gehalten / allein der vrsach halben / dieweil sie etlichen mandaten / so er außgehen lassen / widersprochen / auch vielleicht darumb / dieweil sie gehindert hatten / daß die Arrianer die Kirchen nicht inn bekommen haben. Bey der gefängniß aber hat ers nicht bleiben lassen / sondern ist auch weiter zugefahren / vñ hat ihre güter preis geben / vñ als zuletzt sie beyde tödten lassen. Auß diese Tyrannen vñ schendelichen Mordt / ist die straffe auch bald erfolgt. Dann nicht lang nach ihrer beyder todt / als dem Könige ein vñ geheuer grosser fischkopff zur Tafeln getragen vñ vorgesetzt worden / hat ihm nicht anders gedaucht / dann als sehe er da vor ihm des Symmachi Kopff mit auffgesperrete Rachen vñ fewrigen flammenden Augen vñ dräuwe ihm. Des fener dermassen erschrocken / daß er für zitteren auff kein bein mehr treten können / auch flugs begert / das man ihm zu beeth helffen / vñ seinen Leib Arzt / Elpidium beschicken wölke. Hat auch da seinen zuster Freunden erzehlet / in was erschrecklicher greuwlicher gestalt / ihm Symmachus ober Tisch vorkommen sey / seinen begangenen Mordt vñ todtschlag hefftig beklaget / vñ endlich den Geist außgeben.

Zu der zeit / da die Perser vñ Athenienser die grosse schlacht mit einander gehalten haben / sagen die Historien schreiber

D ij sey

Tages.

Im Buch von der weissagig.

sey vor der schlacht vnnnd ehe dann sie an-
gangen / ein erschrockliches gethöse in der
lufft gehört worden / auch haben sich ge-
spenst sehen lassen. Nach der schlacht a-
ber haben die Athenienser gesagt es sey der
Gott Pan gewesen / der habe den Persen
ein solche forcht eingejagt / daß sie haben
müssen ferschen got gebē. Daher nach der
zeit alle ploslich / vnuersehene screckē / Pani
ci terrores im Latein geheissen sind wordē.

Saxo schreibt es sey in Saxon / wel-
che dann in ihrer rüstung gestanden vnnnd
gewert gewesen / von den Wenden geschlas-
sen worden / als zuvor oben auff der Spiz-
zen eines berges ein Teuffel in schrecklicher
gestalt (welches dann die Wenden für ein
guteichen gehalten) erschen herten / dann
dadurch seyud sie so ermañet / daß sie nicht
anders gemeint / dann Gott habe ihn den
zum Hauptman vnd Obersten gegeben /
auch als wann sie schon die Victori gewiß
vñ versichert / zu iren wehren griffen vñ die
selbigen Saxon mit einander auffgerieben.

Wir lesen auch bey dem Alexandro ab
Alexandro ein wunderbare / vnd zu diesem
vns in fürnemen wol dienende Historien /
welche er selber von einem seiner bekand-
ten / so ein glauwürdig Person / gehört hat.
Denn als derselbig einen andern seiner gu-
ten freunden / die letzte ehre vnd gutthat / in
bestattung seines leibs zu der Erden / geleis-
tete vnnnd bewiesen / vnd seunder von dan-
nen wiederum heim gen Rom zu reisete /
ist er / als die nacht anfieng einfallen / in ein
Wirtshaus / so nechst an der strasse gele-
gen / eingelehrt: vnd dieweil er / beidē an ge-
müt vnd auch am leib / müd vnd heilig / sich
an sein ruhe gelegt. Als er aber allein in der
Kammer lag / vnnnd noch wachet / ist im sei-
nes freunds / so vor wenig tagē vñ dieser zeit
verschieden / Bildniß / bleich / dörr / vnd fast
wie zu der zeit als er den geist wolte auffge-
ben / gestaltet / fürkommen / vnnnd sich gegen
im genähert. Welchen er angesehen / vnd
dieweil er vor forcht schier von sich selbst
kommen / hat er in / wo er doch sey / gefragt.
Er aber hat mit keinem wort geantwortet /
sonder wie es sich denn ansehen ließ / seine
kleider abgezogen / vnnnd sich zu im in das
Beth gelegt / vnnnd nahē gegen ihm / gleich
als wolte er in ombfahen / geruekt. Er aber /
so vor forcht gar nahe gestorben / ist gegen

dem Bethbrett gewichen / vnd in wiewol er
stets nahin ruckte / von sich gestossen. Als er
nun sahe daß er keinen platz da hatte / hat er
in scheußlich angesehen / auß dem Beth wi-
der auffgestanden / die Kleider angelegt / vñ
hinweg gegangen / auch fürter nicht mehr
gesehen worden. Welcher schrecken ihn
dermassen ergriffet / daß er in ein schwere
franckheit gefallen / daran er schier gestor-
ben were. Er sagt auch vnder andern / als
er mit dem Gespenst im Beth sich geman-
gelt / hab er im vngefehr ein fuß angerühret /
welcher ihn viel kälter / denn kein Eys sein
mag / bedünckt habe. Er beschreibe wei-
ter ebē an demselben ort ein ander derglei-
chen historien / mit den worten: Gordianus
mein lieber guter freund vnd ein glauwür-
diger Mann / hat mir erzehlet / als er auff ein
zeit mit einem seiner guten Gesellen auff
Aretium / welches ein Stadt in Tuscia ge-
legen / zu reisete / vnnnd sie von dem rechten
weg / wie denn etwan geschicht / weit abge-
gangen waren / durch ein irigen rauhen
weg / da sie denn kein erbauwet Erdreich /
sonder eitel wald vnd forst / welche mit tiefs-
tem schnee bedeckt / vnd deshalben niemand
dardurch kommen mocht / vor ihnen sahen /
zu dem auch die weite Einode ihnen einen
grauwsten brackte / haben sie sich / als die
Sonne anfieng jehunder zu gnaden gehen /
von müde wegen zusammen an ein ort nie-
der gesetzt: zu letzt hat sie bedünckt wie daß
sie eines Menschen stimm höreten / welcher
als sie nachgegangen / haben sie auff dem
nechsten gipfel eines Berges drey mensch-
licher bildnissen erschen / fast groß vnnnd er-
schrocklich anzusehen / in langen schwar-
zen Röcken / als ob sie leid trügen / mit lan-
gem haar vnnnd bart / heftlichem angesicht.
Welche / als sie ihnen mit schreyen vnd deus-
ten zu sich rufften / vnd gar nahe beredt ha-
ten / sind sie ihnen viel grösser weder aber die
Menschen pflegen zu seyn / vor iren augen
erschiene. Es ist auch noch einer welcher
diesen dreien nicht gar vngleich (ausges-
nommen daß er nackt) herfür gewischt /
welcher zu springen / gumpen vnnnd tanzen
mit vnstetigen lechtfertigen weisen vnnnd
geberden angefangen hat. Von welchem
spectackel diese zwen dermassen erschro-
cken / daß sie die flucht genommen haben /
vnnnd nach dem sie zu zelt den rauhen
bergich

Drey teuf-
fel gesehen
worden.

Libro 4.
Histor.

Im an-
der buch
von Ge-
nealischen
tagen am
9. Cap.

Ein won-
derbarlich
gespenst.

bergichten weg ein ende kommen / haben sie kümmerlich ein schlechtes nachgültig Bawren heußlein / da sie einkehrte / gesunden.

Es beschreibet auch gemelter Alexander noch viel andere dieser gattung Historien vnd geschichten im 4. Buch / auff solche weise: Es hat mir newlich meiner beste Freunden einer / ein verständig / glaubwürdig Mann ein wunderbarliche sache / so ihm widerfahren / erzehlet / vnd daß dieselbe der warheit gemess / mit vielen zeugniß bestetigt vnd erhalten. Nemlich / als er auff ein zeit bey einem seiner guten gönner zu Neapolis eingekehrt sey / vnd in aller nacht einen Menschen auff der gassen schreiten / vnd umb hülffe anrufen gehört / habe er / die sache recht zu erkündigen / einlicht angezündet / vnd herzu gelauffen. Da habe er geschē ein grausam erschrockenlich Teuffel gespēst / welches einem jüdling / welcher laut schrey / vnd sich so best er mocht zu der gegenwehr stelt / an freyer strasse mit seinem feindlichen frewlen vnderstunde in das Angesicht zu fallen: als bald aber der junge Knab diesen sache gegen im kommen ist er in den nechsten entgegen gelauffen / vnd in bey seinem fleid vnd hand / als starck er frgend hat möge / erwische: vñ nach dem er ein gute weil sehr / aber doch alles umb sonst vnd vergebens / mit dem Geist gefochten / hat er zu letzt Gott angeruffen / vnd kümmerlich sich des Teuffels erwehret. Da hat er ihn / die weil er noch voll furcht vñ zittern gewesen / mit sich in das Haus hinein genommen / aber dazu / daß er den Rätel dabey er in erwischet / gehen ließ / nicht vermögen. Denn es war in ein solcher grausen vnd schrecken ankommen / daß er seines gemüts beraubt / vñ nicht mehr bey im selber war / denn ihm das vorgemeldte Gesicht / immer zu vor den augen vmbher schwebt. Nach dem er sich aber vber ein kleines erholet / vnd wieder zu ihm selber kam / hat er allen handel entdeckt vnd angezeigt. Es war dieser jüdling seine tag eines schendlichen / lasterhaften lebens vnd wandels gewesen / Gott nicht vor augen gehabt / vnd den Eltern vnghehorsam / welchen er auch desselben tages sehr vbel zugerede vnd mit schelt vnd schmech wort begegnet hatt also / daz sie widerumb auß zorn / ihn verflucht vnd dem

Teuffel auff den schwanz gebunden hatten. Damit aber niemandt dencken möge / diese ding von vns auffgebracht vnd erdichtet seyn / wil ich noch etliche andere Exempel / so vielleicht glaublicher seyn werde / die vorrigen auch damit zubestetigt / anziehen. Es hat mir ein Mönch / mit Namen Bruder Thomas / ein einfeltiger Mensch / dessen trew vnd frömmigkeit ich in viel dingen gespürt hab / glaublich angezeigt / als er auff ein zeit in einem Kloster / so auff den Lucanischen bergen gelegen / mit iren etlichen gesanzet / vnd nach viel scheltworten so zu beiden seiten gelauffen / mit entrüstetem gemüt gar allein / durch einen Wald gespaziert / sey ihm eines Menschen gestalt mit trawrigem vngestaltē vñ grünnigen Angesicht / schwarzem bart vnd langen rock begegnet / vnd als er in gefragt / auß was vrsach er so allein in die vngebabnten gestrüpt vmbher gieng / habe er geantwort: Er habe sein Pferd / auff dem er zu reiten gewohnt / verloren / vnd nach seinem bedunckē sey es im auff die nechste seite hinguff entlauffē. Als sie nun beyde mit einader durch enge / vnwegige schlüpff das Pferd zu suchen giengen / sind sie zu letzt zu einē Wäldlein / in welchem grausame wirbel waren / kommen. Vnd da der Mönch / damit er desto frömmlicher dardurch watten möchte / seine Schuch aufzuziehen willens / hat der äder vber ein wölle / er solle im auff die Achseln sitzen / so wölle er als der größte vnd sterckest / ihn hinüber tragen. Dessen der Mönch wol zufrieden / ihn vmb den hals empfangen / vnd als dieser des bachs boden fleissig erforschet mit den Füßen / hat sie der Mönch on gefehr erblickt vnd gesehen / wie sie nicht Menschen Füße gleichförmig / sondern gar wüst vñ vngestalt warē. Derhalb er erschrocken / vnd Gott den Herrn vmb hülffe angeruffen hat: welches als bald der Teuffel gehört / hat er mit kläglichem murmeln vnd brummen / vnd mit einer starcken windsbrauß den aller hehesten die flucht genommen / also daß er mit solcher vngestumme den nechsten Eichbaum zerspalten / die äst zerbrochen / vnd ihn auß der wurzeln herauß gerissen hat. Aber der gute Bruder ist in seiner Ritten ein gute weil / als ober todt gelegen / gantzlich vermeinende / so er die sache nicht bey zeiten

Ein jüdling
seinen
Eltern vñ
gehorsam
vom Teufel
angefallen.

Bruder
Thomas
reist auff
dem Teufel.

vermerckt / würde in das gespenst in den wirbeln gar ertrunckt haben.

Aber vor allen andern dergleichen geschichten/ist sich ab einem so sich vnlangst zu Rom zugetragen vnd begeben/ für auß zuerwundern. Es ist zu Gabijs in Italia ein junger Gesell gewesen/ nidriges städtischlechts herkommens / aber doch von wegen seines verderbten wandels vnnnd lasterhaften lebens gar nahe taub vnnnd vnfinnig. Dieser als er auff ein zeit seinen Vatter gescholten/ vnnnd ihm vbel zugeredt/ hat er dem Teuffel / welchem er sich ergeben/ geruffen/ vnnnd damit er desto besser etwas grössers wieder den Vatter fürnemen vnd zu wegen bringen möchte / hat er den weg auff Rom zu vnder die füsse genommen. Vnd als er auff der strasse war/ ist ihm ein Teuffel mit ein scheußlichen angesicht/ heßlichem haar vnd bardt/ altfrenckischer wüster bekleidung begegnet / welcher nach dem er ein weil mit gegangen/ ihn auß was ursach er so trawrig vnd angsthaftig sey/ gefragt hat. Darauffer geantwort/ vnnnd was sich zankts vnnnd haders zwischen seinem Vatter vnd ihm zugetragen/ auch was vorhabens er gegen ihm were/ entdeckt hat.

Darüber der Teuffel gesprochen : Es gieng ihm gleicher gestalt: dieweil sie denn in einem Spittal franck legen / wöllen sie recht einander auff Rom zu gesellschaft leisten. Als sie nun auff die nacht in die Stadt angekommen/ sind sie in dem nechsten Wirtshaus eingekehrt/ vnd nachts in einem Beth bey einander gelegen. Nach dem aber der arbeitelig jüngerling eingeschlafen / ist im sein leidiger gefehrt der Teuffel in die Burgel gefallen / hette ihn auch ohn zweiffel vmbgebracht vnnnd erwürgt / wo nit der ander zuvor auß dem schlaff erwacht/ Gott den Herrn treulich vnnnd von herzen angerufft hette. So bald aber der Teuffel solchs gehört / ist er ohne verzug mit einem solchen gethöß vnd vngestüme zu der Kaminern herauß gefahren/ daß die Balken/ Ziegel vnd das ganze Dach zer-

sprungen sind. Diß erschreckliche spectakel hat an viel gemeltem Jungen so viel geswirrt vnd erschossen/ daß er seines vorigen lebens vnd aller seiner misse that herrliche buß gethan / vnd auß anhauchen vnd trieb eines andern / nemlich des heiligen Gottes

Geistes / ein fromb Gottselig leben die vbrige zeit seines alters geföhret hat. So viel schreibt von diesen händeln Alexander.

Ein Abt zu Alexandrien mit nahmen Mercurius / als er auff ein zeit vber landt gezogen / vnnnd von der Nacht vberreilet worden / ist er ohn alle gefehr zu einem heidnischen grab kommen / den Stein davon abgethan vnnnd daselbst vber nacht eingekehrt. Da er aber zur ruhe sich begeben/ hat ihn gedaucht / er höre eine stimme auß dem geröffel vnnnd gebein / darauff er sich gelegt / die sagte / ich keme gern/ wann ich kündte / dann die last dessen / der auff mir ligt / drucktet mich zu boden nieder. Dars auff gabe der Abt zur antwort vnd sprach : Gehe hinaus/ vnd ziehe von dannen/ wann du kannst / ich wil diese nacht vber hie schlaffen vnd ruhen / du sagst gleich darzu was du wöllest.

Andere Exempel mehr der Gespensten Polier vnnnd Numpelgeister.

Das sechzehende Capitel.

Man sagt/ daß auff ein zeit an Keyser Maximilians des ersten / Hoff/ vnder andern gespräch der zweyen endapfferen Helden/ nemlich des Hectoris vnd Achillis gedacht sey worden. Da nun auß den Räten einer sie höchlich gerühmet/ vnd wie es so streitbar dapffere Männer gewesen meldung gethan / ist der Keyser etwas lustig worden / vnnnd gesagt / er möchte herrlich gern sehen/ wie sie doch gestalt / vnd wie groß sie nur gewesen weren. Es war aber dazumal zu allem glück ein grosser Schwarzkünstler am hoff vorhanden / so bald derselbige von des Keyserers wunsch etwas vernommen/ liesse sich gleich hören / er wölte das ohn allen kosten vnnnd schaden dem Keyser wol zu wegen bringen. Da nun dem Keyser die rede vorkommen/ hat er ihn vor sich gefordert / vnd ihm seine kunst zubeweisen / auffgelegt. Der Schwarzkünstler hat gleich geantwortet/ er wölle solches thun ohn allen sein schaden vnnnd nachtheil / wann er nur / so lang die Männer sich sehen ließen / stillschweigen vnd reinen mund halten könnte. Da er ihm nun stillzuschweigen/ vnnnd darneben auch ein gute verehrung zu gebē verheissen / hat der Schwarzkünstler den Keyser / ihm in einem

Ein jüngerling der seinen Eltern angehört/ da er vom Teuffel geplagt worden/ wirdt wieder vom.

Ein jüngerling der seinen Eltern angehört/ da er vom Teuffel geplagt worden/ wirdt wieder vom.

Ein jüngerling der seinen Eltern angehört/ da er vom Teuffel geplagt worden/ wirdt wieder vom.

einem grossen Cirkel oder kringen auff einen herlichen kömlichen Stuel gesetzt/ darnach auß einem buch heimlich etliche dinge abgelesen/also bald hat Hector an der thüren angeklopft/ mit solcher vngestüm/ dz das ganze Haus darvō erzittert. So bald im aber auffgethan worden/ist er zur thür hinein getreten ins gemach in seinem ganzen Küris/ mit einem ganzen eisernen hell glänzenden spieß/ vñnd flammenden augen/ dermaßen dz erschrecklich gewesen ist anzusehen. Er ist auch grösser vñnd lenger gewesen/ dann kein man zu dieser zeit seyn mag. Nach diesem ist kommen Achilles auch auff das statelichste angethan vñnd eben so groß anzusehen/ der leuchtet den Hectorem gar schel an/ vñnd schwunge seinen spieß nicht anders/ dann als wolte er ihn jeso anfallen vñ zu bodē schmeissen. Nach dem sie aber vor dem Keyser beyde/ sich geneigt vñ drey mal auff vñnd ab gangen/ sind sie wider verschwunden vñnd beyde jres weges gezogen. Nach diesen zweyen ist auffgetreten auch der Prophet David mit seiner kömlichen Kron vñ geschmuck/ trug ein harpfen/ vñnd war was lieblicher anzusehen/ dan die zwen vorigen/ gieng wol auch/ wie die andern/ drey mal für dem Keyser auff seine Stul also sitzend/ vber/ aber ohne aller reuerenz vñd ehrerbietung/ vñnd nach dem verschwād er. Da nun der Keyser den schwarz künstler gefragte/ auß was vrsachen David ihm keine reuerenz vñd ehr erzeiget hette? Hat er ime zur antwort/ es sey darumb geschehen/ dieweil Davids kömreich alle andere reich auff erden vbertroffen hab/ vñ Christus des ewigen Gottes Sohn/ auß dem geschlecht vñd stammen Davids nach dem fleisch geboren sey worden.

Vñd hieher schiekt sich nicht vbel die historien vom Pfeiffer so seines bundten viel färbigen kleides halben/ Bundting geheissen/ die zu Hameln in Braunschweig sich zugetragen hat. Dañ als derselbig von der Stadt die grossen Meuse oder Ratten/ zu uertreiben/ gedinget/ vñnd aber nicht gehalten/ was ime versprochen vñnd zugesagt worden/ hat er mit nachfolgender erschrecklichen that ihnen ihre vñdankbarkeit wieder vergolten/ vñnd eingetrenckt. Dañ im Jar 1284. den 26. Brachmonats kömmet er wieder in die Stadt/ bringet mit seiner

Pfeiffen auff einer gassen/ die den nahmen hernach von der geschicht vberkommen/ an Kindern zusammen Knaben vñnd Meidlein durch einander 130. dieselbigen fähret er mit sich zur Stadt hinauf/ nach dem gericht zu/ sonst vnterm Koppē genait an der Landstrassen gegen mitternacht/ daselbst verschlingt sie plötzlich das Erdreich das keines mehr von ihnen/ nach der zeit/ gesehen worden ist. Dieses findet man zu Hameln in Protocolln vñ Jarbüchern fleissig außgezeichnet/ ja man liessets auch in der Kirchenbüchern daselbst/ vñnd siehts in Fenstern gemallet/ wie ich mit meinen augen selbst gesehen/ vñnd darumb davon zeugen kan. Auch hat der Rath vor alters/ zu bestetigung dieser geschichte/ in brieffen vñ Codicillen alwegen gepflegt bey einander zusehen/ das jar Christi vñ auch des außganges dieser Kinder. Vñnd auff den heutigen tage/ darff keiner zur ewigen gedächtnis dieser geschichte in derselbigē gassen/ da die Kinder durch gangen/ zur Stadt hinauf/ weder tanzen noch trommen schlagen/ vñnd wann sichs etwan zutregt/ das Hochzeiten dadurch gehen/ so halten sie so lang mit den Seitenspielen still/ biß sie gar herdurch sind. Auch hat die Strass oder gassen den namen daher kriegen/ das sie heist BURGLOSE STRASS. Man sagt es sey dieses geschehē morgents früe nach sieben vñhren/ vñnd das vnder andern Kindern auch mit drauff gangen seye/ des Bürgermeisters tochter die erwachsen vñnd schon mañbar gewesen ist. Ein Knabe aber/ der noch vnangethan gewest/ ist des wegs wol ein theil den andern nach gefolget/ dieweil er aber vnbeleidet gewesen/ ist er wieder zu rück nach heim zugelauffen willens seine kleider vor zuholen/ vñnd als dann den andern nach zu sehen. Mittler zeit aber/ seind sie alle miteinander in einer kleinen gruben des Hügels/ die man mir gezeigt drauff gangen/ vñnd nicht mehr gesehen worden. Da hat sich entlich gefunden/ das der Pfeiffer niemands anders/ dann der leidige Teuffel/ der ohn vnterlaß nach mordt vñnd blut des Menschen hungeret vñnd dürstet/ gewest seye.

Es sind etliche die schreiben/ das ein Bischoff auff ein zeit Benedictum des Namens den achten/ welcher der 151. Papst in der zahl gewesen/ auff einem kolschwarzen

Pfeiffer
Bundting
ein Teuffel
sels Kopp
zu Hameln.

Platina
von leben
der Päpste
sien.

Papst
Benedict
wirdt zu
einem
schwarzen
Kreuzer

ken Ross nach seinem tod/ hat reiten sehen:
vnd als er in gefragt/ warumber nach sei-
nem abgang das schwarz Ross reite? Has-
be der/ nicht mehr Papst Benedict/ in flei-
sig gebeten/ das er den Schatz welchen er in
seinem leben verborgen (das ort aber nen-
net er jm) vnder die armen dürfftigen auf-
theilen wolte: Denn dieweil diese summa
gelts in Allmusens weis zuvor außgegeben/
vnd aber mit keinen rechten zügen/ sonder
mit stelen/rauben vnd Rist. fegen genom-
men/ habe es ihm nichts genützt. Der Bi-
schoff that wie ihm befohlen/ vnd darnach
gab er die Bischoffliche würdigkeit auff/
vnd gieng in ein Closter

Naucle. 2. Es wirdt auch gesagt vom Papst Be-
Gener. 35. ned. to dem neunten/ das er im jar 1056.
vom Teuffel in einem Walde gekrenge-
vnd erwürgt sey worden. Nach dem tod
aber ist er erschienen einem Einsidler/ gar
scheußlichen außgesehen/ harricht wie ein
Beer gewest vñ ein Esels kopff gehabt. Da
er aber gefragt wordē/ was doch die vrsach
das er so heßlich verstellēt seye/ hat er zur
antwort geben/ er sehe/ wie er gelebt habe.

Seuer. Sul. In der Histori vom leben der Vätter/
pici. in S. so man vitas Patrū nennt / sind S. Mar-
Martins / Anthonis / Eulogij vnd viel anderer
leben im 1. Exempla. Vnder andern aber lesen wir
buch. Item eins von eim Einsidler/ welcher noch seine
in Clemen- Vatter/ nit weit von jm wohnēde/ gehabt/
tis leben. der in vnderweilen auß liebe heim sucht/ vñ
mehrertheils ein Art/ am widerheim lehrē/
Hols damit zu hawen/ bey sich trug. Eins
mals hat es sich zugetragen/ das der Teuf-
fel in der gestalt eines Menschen/ dem Ein-
sidler erschienen ist/ vnd ihm an gezeigt/ der
Teuffel komme daher mit einer Art/ aller-
dingē wie sein Vatter/ willes jm vnder sol-
chem falschen schein / ein tück zu beweisen/
des halben wölle er ihn vor ihm trewlich ge-
warnet haben/ denn wölle er nicht von ihm
vmbkommen so solle er der schand eben gut
achtung habē/ das er jm zuvor fragab ma-
che. Als nun der Mönch seine Vatter/ so
nach seiner gewonheit daher zoge/ ersahē/
vnd in der Teuffel seyn vermeint/ hat er in
one verzug vmbgebracht / aber gleich dar-
auff ward jm der lohn/ den d Teuffel auch
jm/ mit gleicher maß messēde/ erwürgt hat.
Diese histori / sehe sie einē Hofē als gleich/
als einer fabeln oder märlein / were kein

wunder / wenn schon die Hund das ganze
Buch zerrissen. Aber doch im fall / das es
ein ware Geschicht sey/ so hat doch das gut
Eschengrüttelein / das Einsiedelein noch
nicht tieff genug die nasen in das Buch ge-
stossen/ dieweil er nicht wußt/ das der Teuf-
fel/ der ein Geist ist / mit Geistliche waffen/
des krefftigen wort Gottes/ sol vñd muß
widerfochten vñd überwunden werden.
Des schlags ist auch / das vom H. Bern-
hardo gesagt wird/ es sey der Teuffel eins-
mals jme auffgestossen/ vnd sich hören las-
sen/ er wisse sieben versen in Psalmen Da-
uids / durch welche ein jeglicher Mensch/
wenn er sie alle tag spreche vnd bette/ ge-
wiß in Himmē kommen könne. Als das Bern-
hardus hörte / hielt er fleißig an/ das er
jme doch wölte anzeigen/ welches dieselbigē
verse weren. Da ers jme aber rund abschlus-
ge vnd verwegerte / sagt Bernhardus / du
schaffst nichts Sathan: Dañ von nun an
wil ich dir zu trost alle tag den ganze Psal-
ter außlesen/ so werde ich ja gewiß auch mit-
nehmen die sieben versen/ davon du so viel
sagst vnd rhümeß. Aber der Teuffel / die-
weil er besorget / es möchte etwan jemandē
durch diese gelegenheit / zu solchem nutz-
lichen werck verzeihet vñd auffgemundert
werden / hat er dieselbigen versen ehe anges-
zeigt/ dann mit stillschweigen vñd verhes-
len/ den ganzen Psalter zulesen jemandē
vrsach geben wölle. Vñd diß herlichen nüt-
liche werck / dergleichen im ganzen Euang-
gelio nicht zu fundē ist / schreibt der mehrers-
theil dem Teuffel zu.

Ich wil auch hieher setzē noch ein ander-
re geschicht von gespensten/ die fast lieblich
ist zuhörē/ dieweil es der ort vñ die gelegen-
heit ebe so gibe. Es war ein Pfarrherr auff
ein/ zeit der name ein anzal lebēdiger krebs/
fleibt denselbigen wachstherlein fornē an-
gezündet auff die seiten/ thet darnach die-
selbigē am Carfreitag auff den Kirchhoff/
vnd ließ sie auff der erden vmbher kriechen.
Wer nun das bey der nacht nur sahe / der
erschraek drüber von herzen/ vnd war auch
keiner so feck der hin zu giengē vnd schawen
te was doch eigentlich were. Da aber ein
groß gesags in der Stadt davon ware / vñ
den Leuthen hefftiglichen dafür grauset/
that der Pfarrherr eins/ vñd beredt das
Volk von der Cansel/ es werē der verstor-
benen

Eraf. libro
12. Epi. p.
ultima.

in
aus
h

benen Seele/ die begerten daß ihnen durch Messen vñ Almosen auß der pein des Feg-
feuers geholffen würde. Es ist aber der
betrug endlich aufgebrochen/ vñ durch die
Krebs selbst lautbar worden. Dann etliche
derselbigen dem Pfarrherr zu weit auß der
weid gängen/ daß er sie nicht gekönnit alle
schön auflesen/ vñ hernach im Beinhauß
vnter dem alten grümpel / noch mit ihren
fersen auff der Seyten / aber außgethan/
von Leuthen gefunden worden. Derglei-
chen newe vnd alte Exempel der Teuffels-
gespensten / damit die Leuthe entweder am
narrenseil vmbhergeführt / oder aber er-
schreckt sind worden/ könte ich wol mehr ein-
führen: Aber dieweil der selbige so vnzelbar
viel/ vñ schier jederman bekant seyn/ wil
ich die arbeit sparen vñnd feyerabendi ma-
chen / allermeynst aber auch darumb / dies
weil in folgenden Büchern / derselbigen
mehr anzuziehe gelegenheit färfallen wirt.

Doch kan ich nicht gar vnuermeldet
lassen/ dñ/ wañ einer wolte/ wolgange wage
voll Teuffels erscheinungen vñnd gedich-
te hie an diesen orth könte zusammenbrin-
gen/ allein auß dñ einzigen buch Conformi-
tati liber. tum, das ist / der gleichförmigkeiten/ wel-
chem der meiste Bruder Bartholomaeus
Pisanus darumb den Titel geben / dieweil
in demselbigen der heilige Franciscus ge-
gen Christo gehalten/ vñnd die beyde mit
einander verglichen werden. Vñnd ist
dasselbige Buch auch von Bruder Henrich
der Minoriten Generaln/ Anno 1389.
den 2. Augusti approbiert vñnd zugelassen/
auch zu Meylande bey S. Satyri Kir-
chen Anno 1510. zu trucken angefangen/
vñnd den 10. Aprilis fertig worden. Das
selbige Buch wird auch sonst etwan / der
Franciscaner Alcoran genant. Darin-
nen steht / daß der Teuffel auff ein zeit
durch ein Weib von Rauennen / mit nah-
men Zantefem / einem Priester zu Bos-
nonien / so Jacob geheissen / gebeicht hat-
te / Sanct Franciscus siße in der helle auff
Lucifers Stuele/ vñnd seye des Herren Je-
su Christi Jemrich / vñnd derohalben dem
König am nechsten/ darzu sey kein geistli-
cher orde Christo näher/ als eben der Fran-
ciscaner Orden/ vñnd S. Franciscus gehe
mit grossen ehren dem König aller Könige
auff der Seiten/ auch siße er vber allen heil-

ligen im Himmel / außgenommen die Mut-
ter Gottes Maria/ S. Johan den Täufer/
S. Johannes den Euangelisten/ vñnd
andere Aposteln. Hoch ist zuuor wundern
am leidigen Sathan / wie er doch erfahren
habe / daß Franciscus sein Stulerbe seyn
werde / vñnd daß ein solche ordnung im
sigen im Himmel gehalten werde / da er
doch darauf verstoßen vñnd keinen fuß mehr
zu ewigen zeiten darein setzen darff. Vñnd 2. Petr. 2.
an einem andern ort desselbigen lügenhaf-
tigen buchs steht/ das Rudolphus Bischoff
zu Erfurt das eben auch in ein gesichte
war genommen/ vñnd hab derohalben gleich
der Franciscaner orden angenommen. Auch
haben das alles gesehen sonst noch zwen
Bürger zu Venedig/ vñnd diesen auch
der Pacificus / da er in Himmel einmal
verzücket worden. Es wirdt auch in einer
alten röstigen Legenden gelesen / daß ein
Münche einen Teuffel außgetrieben hat/
welcher / da er Franciscus halben gefragt/
was er doch von seiner heiligkeit hiet / zur
antwort geben / Da Franciscus sey gebo-
ren worden / seyen alle Teuffel in der helle
auff einen hauffen so erschrocken/ vñnd sol-
cher Lermen vnder ihnen sich erhaben / daß
sie anders nicht besorgt/ dann es werde der
Jüngste tag schon vorhanden vñnd vor
der thüre seyn. Do sie aber gesehen daß
sie geirret / haben sie doch gesagt/ es sey ein
Knab geboren worden / der der Hellen ein
heßlichen stoß geben/ vñnd ihnen samp-
lich ein grossen mercklichen schaden zufü-
gen werde. Derhalben Beelzebub / der
Fürst in der Hellen / auff dem fuß in als
le lande Votten abgefertiget / zu forschen
vñnd nach zufragen / an was ort doch der
Knab geboren sey worden. Nach dem sie
nun leßlich gemercket / daß Franciscus der
selbige seye / haben sie gewiß dafür gehal-
ten / er werde der Hellen sehr bang thun/
vñnd sie von allen Seyten her ängsten vñnd
plagen. Derohalben sie alle liß angelegt
vñnd dem Kinde nach gestanden / daß es nur
möcht vmbß leben gebracht werde/ aber als
les vergeblich vñnd vmb sonst. Dañ der engel
des Herren kam zu Francisci Mutter vñnd
zur Magd ins hauß wie ein Pilgram war-
net vñnd vermahnet sie des Kindes fleiß-
sig war zuncunnen / denn der Teuffel stehe
hym nach dem leben / vñnd gehe darauff
vmb/

Franciscus
ist des Lu-
cifers Stuel-
erb vñnd Chri-
sti Jem-
rich.

umb / daß ers tödte vnd vmbbringe. Derowhalben die Teuffel mit zorn vnd grüß gesagt / Wolan sol dann Franciscus leben / so geschähe es / aber doch wölle wir nicht auffhören sein Orden / den er stifften wirdt / zu uerfolgen / zu vertren vnd zuplagen. Vnd an ein andern orth gemeltes Buchs stehet weiters / es habe der Teuffel auß einem besessenen Weib bekant / da Christus gesehen / daß Gott sein himmlischer Vatter zum ende geellet / vnd damit die Sünde des Volckes einmal gestrafft würde / der welt den gar auß habe machen wölle / vnd alles in ein hauffen tretten / habe er den Vatter gebeten / daß er ihme Franciscum zugebe / der ihme hälffte das Creutz tragen. Daher kommen nun Francisco die malzeichen der fünff wunden / welche ihme Christus / dieweil er ihm so treuwlich geholffen vnd durch auß ehulich worden ist / eingetruckte vnd angehencket hat. Aber damit ichs nicht zulang mache muß ich einmal von den mehrlein ablassen vnd feyerabende machen.

Historia oder geschicht von etlichen Teuffeln die sich für Mönch außgeben / beschrieben von Georgio Sabino Veleu welcher auch andern dergleichen geschichten mehr / so Philippus Melanthon sein Schwer erzelet hat.

Das siebenzehende Capitel.

In Stadt am Rhein alt vnd bekant /
Mit Nahmen Speyr ist sie genant /
Dem Wormbser boden sie nah leit /
Mit Mauren fest sehr wol gefreyt.

Man sagt / es haben Nemetes
Vorzeiten da gehabt ihren seß:
Auch seynd auß Francken hochgeborn
Der Herzog in der Stadt verschorn /
Caesar daselbst der tapffer Heldt /
Sein leger hatt in freyem feldt /

SPIRA. Daher ihr Nahm Speyer genant /
Den Griechen ist gar wol bekant.

Alda sein sitz ein Bürger heit /
Mit fischen er sich nehren thet:
Sein nahrung sucht er bey der nacht
Im Rhein mit garn darzu gemacht.
Als er sich aber auff ein zeit
Bey nacht zu fischen heit bereit /
Kam zu ihm an das Ufer dar
Ein Mann den er nit kennet zwar /
Ein schwarze Kitten trug er an /
Wie man sieht daß die Mönche han /
Den Bruder gruß nach alter weis
Der Fischer / forschet auch seiner reiß /
Daß er sich heit bey eitel nacht
So schnell zureisen auffgemacht.

Er sprach: Ich kom ein Vort von fern /
Schnell vber Rhein zu mein beger.
Der Fischer sagt: Erret zu mir ein /
Ich wil dich führen vber Rhein.
Als sie nun waren vbergfahen
Fünff ander Mönch behend da warn:
Der Fischer grüß sie mit bescheide /
Fragt wo doch her gieng ihr geleide /
Daß sie der zeit nicht hetten acht /
Vnd reisten so bey eitel nacht.
Der ein Mönch sprach / die not vns treib
Bey nacht zu retten vnser Leib /
Dann alle Welt die ist vns feindt /
Dieweil wir Gottes diener seindt.
Was geistlich heist / das wirdt veracht /
Hiemands ist der solchs betracht.
Die Welt vns gern auch gar thet hin /
Wenns ihr gelung nach ihrem sinn.
Weil wir dann manchem nütz gewest /
So sey du wieder freundt der best /
Vnd nehm vns in den Nachen dein /
Führ vns in eil hin vbern Rhein.
Für solche trew dir desto mehr /
Zu lohn an fischen Gott bescher.
Der Fischer sprach / ja jr redt wol /
Sagt wer mir mein lohn geben soll.
Du weißt / sie sprachen / wies ihr steh /
Daß schmal vnd dürr genug zugeht.
Den heutigs tags gemeine Leuth
Den Mönchen geben keine beut /
Den Opfferpfennig helt man ein /
Weil einigkeit wil thewer seyn.
Doch danckbarkeit du spüren sollt /
Wann Gott vns wieder wirdt seyn holdt.
Als dann wir für dein arbeit schwer
Dir geben wöken desto mehr.
Darauff der Fischer stieß von landt
Den Nachen mit seinem thewen pfandt:
Als nun der Nachen für daß gieng /
Ein wetter sie gar schnell vmbfing.
Die finstern Wolcken deckten ganz
Die hellen Stern mit ihrem glanz /
Der Wind tobt schrecklich vmb das Schiff /
Groß regen auch mit vnterliß /
Das Näcklein schier bedeckt war
Mit Wasserwellen ganz vnd gar /
Sein farbe dem Fischer gleich entfiel
So gar / als wenn ihr wer sein ziel.
Sprach bey sich in dem vngemach /
Was mag doch das seyn für ein sach?
Kein regen ich gemercket hab /
Da sich die Sonn begab hinab:
So ist kein Schwalb nahe oder weit
Geflogen auff des Wassers breit:
Kein Reinger ich gesehen hab
Das Wasser fliegen auff vnd ab:
Der Mond ist auch an seinem schein
Nechten gewesen schön vnd rein /
Auch sah die Sonn schön hell vnd klar /
Als sie im vndergehen war.

Der Fischer redt. Des windes saß
Die wort fuhr alle dort hinauf.
Auch fuhren vbers Schiff gering
Die wellen/daß schier vndergieng.
Doch hub er auff in solcher noth
Sein hände/bat vmb hülfte Gott.
Der Mönchen einer sprach mit zorn/
Was ligst du Gott mit betten in ohren/
Niß im das ruder auß der handt/
Vnd schlug ihn / daß ers wol befandt/
Den Leib zerplauwte er ihm so gar/
Daß nichts zum todt mehr vbrig war.
Also kam endlich an den tag/
Warans den schwarzen Mönchen lag/
Derhalben sie schnell in der Luft
Aufzuehren / wie ein leichter tuft/
Vnd legten sich mit solchem stant/
Daß wer es roch / in ohnmacht sanct.
Balde sahe der Himmel wider schön/
Im Luft man hört auch kein gerhörn.
Wiewol vom schrecken vnd gewalt
Der Fischer bey nah war erkalt/
Ermann er doch vnd fuhr ans landt/
Legt sich da nieder auff den sandt/
Wart biß der helle tag anbrach/
Da endert sich die böse sach.
Denn Gott ein Knaben zu im sandt/
Der hub ihn auff mit seiner handt/
Vnd fuhr in heim zu seinem Weib/
Daselbsten er ein klein weil bleib.
Denn als er seinen Freunden all
Erzehlet hatte diesen fall:
Auch alles hett dabeim bestellt /
Fuhr er dahin auß dieser Welt.
Des andern tags nach der geschichte
Hat sich erzeigt ein gleichs gesicht:
Ein Vort auß Spener früh außgieng/
Beyzeiten er sein reiß außgieng/
Da er nun auff dem weggienng fort/
Auch sonst kein Menschen sah noch hort/
Sieht er ein Wagen ohn geferdet
Schnell zu im raffeln auff der Erdt:
Die Deck von schwarzem tuche war/
Mit Mönchen auch besetzt gar/
Der Pferde dran waren sieben ioch/
Ein radt am Wagen mangelt noch/
Der Fuhrman der regiert die Ross/
Ein Nasen hatt war schrecklich groß.
Der Vort verfürzt begundt zustehn/
Vnd ließ die Rutscher über gehn.
Da merckt er erst die ganze sach/
Sah daß auß Teuffels trug geschach.
Flugs fuhr der Wagen in die höhe/
Als wann es wer ein feners löhe.
Ein dampff mit grosser fener flamm
Mit trachen/prasseln balde drauff kam.
Von schwerdiern hört man ein gekling/
Als wann ein heer zusammen gieng.

Da dieß nun geschehen war zur handt/
Der Vort sich auff dem weg vmb wandt/
Zeigt an den Leuten in der Stadt/
Was sich früh drauß begeben hatt.
Vnd weil es ist ein ware geschicht/
So kan ichs euch verbergen nicht.
Auch kont ich wol/wanns nödtig wer/
Anzeigen/was drauß sey die leer.
Die Fürsten Teutscher Nation
Jegund in grossen iutracht stohn/
Ein theil verfiert die geschorne rort/
Den Papst mit seinem Teuffels toth.
Diß deut das Betrer mit sein schall/
Auch sieht dahin der räder zal.
Nichts anders dampff vnd fener will/
Dann daß sie sehen zu dem ziel.
Drumb solln wir Gott von herzen grundt
Anrufen jetzt vnd alle stundt/
Daß er uns hie geb einigkeit/
Vnd dort hernach die seligkeit.

Es hat auch Philippus Melanthon/
ein gelehrter vnnnd in Sprachen vnd frey-
en Künsten hoch erfahrner Mann / etliche
geschichten erzehlet / von seines Vatters
schwester / daß dieselbige nach absterben ih-
res lieben Hauswirts / auff ein zeit traw-
rig vnd voller schwermuts / beim fener an-
herdt gessen / zwen zum Haus eingangen
sey / deren einer gesehen / wie jr Hauswirt/
vnnnd gesagt auch er seye es / der ander
aber ist gangen wie ein langer Franciscan-
er Mönche. Der nun ihrem man ehne-
lich gesehen / ist bey sie an herdt getreten/
vnd wie sie trawrig da gessen / gegrüßet
vnd gesagt / sie solle seinet halben nicht ver-
schrecken / denn daß er zu ihr jetzt komme / ge-
schehe deren vrsach halben / daß er ire aller-
handt befehle / heist auch den langen Fran-
ciscaner Mönch ein weil in die Stuben ge-
hen. Darnach hat er angefangen zu reden/
vnnnd sie vmb Gottes willen vnnnd zum off-
tern mal gebetten / daß sie Psaffen / die mes-
sen für ihn singen / doch bestellen wölle / vnd
da er wider seins wegs gewolt vnnnd vrlaub
von ihr nemmen wölle / hat er begert / sie
solle im die rechte handt bieten. Da sie aber
dessen sehr erschreckt vñ sich weigert / sagt er
ihr bey seinen trewen zu / es sollte jr kein leide
wiederfahren / darauff reichte sie ihm ihre
handt. Wiewol sie aber nun keinen son-
derlichen schaden davon empfangen / so
hat sie es doch dem massen gebraut / da er die
handt

handt von ihr genommen / das ihr dieselbi-
ge faust/so lang sie gelebt/inter dar schwarz
geblieben ist. Vnnd da er sie so gelest/
hat er dem Franciscaner Mönch auß der
Stuben wieder geruffen/ seynd mit einan-
der zur Hausthür wieder außgangen/vnd
auff dem fuß verschwunden.

der sonst grosser Künstler werck sind/für gespenste gehalten
vnd angesehen werden.

Das achtzehende Capitel.

Es kommen einem etwan auch zu Natürl. ding wer-
weilen solche ding für / die wol an etwan für
vnd für sich selbst ihre gewisse vn- Wunder
fehlbare vrsachen in der Natur haben/aber werck ge-
jedoch/dieweil dieselbigen nit eine jeglichen halten.
Bauwren bekant/ so werden sie dafür ge-
halten vnd angesehen als weis gar vnna-
türliche ding weren / ja lauter gespenste
vnd recht Teuffelwerck. Ein solche me-
nung hat es mit den brennenden Fackeln o-
der lichtern auff dem felde bey der nacht/
so heer oder irwüsch vom gemeinen Man
genennet werden / welche dann nichts an-
ders seynd / dann ein fetter dunst vnder
Erden auffgestiegen / so im vndersten re-
sist der lufft nicht weit vnder erdendurch
das zusammen treiben von der lufft her
angezündet werden. Dann wann ein sol-
cher dunst von der Erden in die höhe auf-
sehret / so wirdt er flugs wieder von dem
mittelsten theil der lufft / als das von Na-
tur kalt/zurück abwers getrieben/ da seynd
dann solche lichter anzusehen / als hüpff-
ten sie/ vnd halten sich gern in den Grün-
den vnd tieffen thälen. Daher den auch der
wahn kompt/dz sie die Leut/so ihnen folgen/
bey der nacht ins wasser führen/ auch brin-
gen sie zum offtermal grossen schrecken
denen so bey der nacht reisen/es sey zu Ross
oder zu Fuß oder zu Wasser / dieweil sie
einmahl vorhin lauffen / dann von hin-
den nacher eylen / vnd treiben dassel-
bige etwan lang an. Plinius heist diese
fackeln Castorem & Pollucem.

Es haben auch etliche gedachten Phil-
lippum Melanthon auff ein zeit ein ande-
re geschicht vnd Historien hören erzelen/
von einem Mönch der für Doctor Mar-
tin Luthers Hauß kommen / vnd hart an-
geklopffet. Als ime aber der Diener auff-
gethan vnd gefragt was er wölle / hat er
gleich zu Luthero begert / vnd gefragt ob
er d. heimen seye. Da nun durch den die-
ner Luthero dieses angezeigt worden / hat
er ihn gleich vnd darzu auch gar gerne
vor sich kommen lassen / dieweil er ein gute-
weil kein Mönche gesehen hatte. Wie er
nun in das gemach zu ihm kommen/hat
er fürgebener habe etliche Papistische gro-
be irthumb/derer halben er gern mit ihm
wölte Sprach halten / vnd angefangen
etliche schlusreden fürzubringen / darauff
im Luthers ohn alle mühe flugs auff dem
fuß geantworet. Nach diesen hat er an-
dere / die nicht so leicht / sondern etwas
schwerer gewesen / herfür gezogen: Da
ist Luthers etwas vnwillig worden / vnd
mit diesen Worten her auß gefahren. Du
machst mir ja viel zuschaffen/ich hette jetzt
wol anders zuthun. Vnd steht mit dem
auff / wil dem Mönch die auflegung zei-
gendes orts welchen er vorgebracht hatte.
In dem er aber so mit ihm redt/wirdt er
gewar/daz der Mönch vogels klawen für
hend hat/da spricht es / sich da bistu der ge-
sell / höre zu gesell der spruch bricht dir dem
Hals / schlegt das buch flugs vmb / zeigt
ihn im ersten buch Mose am dritten Ca-
pitel den spruch/der also lautet/des Weibs
Samen wird dir den kopff zurquetschen/
vnd sagt weiter / du wirst nicht alle ver-
schlingen / da er nun das geredt / konte der
Teuffel nicht fürüber / ergrimmet vnd
murmelt bey sich / lies auch ein solchen ge-
standt hinder sich / daz das ganze gemach
etliche tag darvon gestuncken.

Das zuweilen etliche ding/so entweder der Natur/oder

Ein solchs ding ist auch vmb das feu-
wer / das den Thieren in harn vnd bur-
sten / Item den Menschen in kleidern et-
wan loddert vnd sie doch nicht versenget.
Dann wann solche dämpff durch freye
lufft sich außbreiten / vnd hernach wann sie
sich stossen / vnd wieder einander fahren/
angezündet werden / ist gut zu erachten/
wo etwas von solchen dämpffen in Ha-
ren / Bursten / Kleidern oder dergleichen
stecke / daz es auch gleichfals angezündet
vnd brennend gemacht werde. Vnd solche
feuer

IGNIS
lambens.

feuer die weder brennen noch sonst etwas schaden bringen / Siche mann gemeiniglich in feuchten/schleimichten/faulen/brüchichten/rauchichten örtern / als in Rüchen/Thälen/Kirchöffen/vntern Gerichten/vnnd wo sonst die Lufft hin geführet werden vnnd verfaulen. Dann daher steigen darnach an denselbigen orten fette/dicke/zehe dünst auff/die doch nicht so viel war me bey sich haben / daß sie zu oberst inn die Lufft fahren köndten/ Sondern dieweil sie nach einander on auffhörens auffsteigen/geschichts daß einer den andern treibe vnd stößt/vñ damit gleich anzündt/wie gesagt/ in massen man auch siche / wann zwen Rieselstein hart zusammen geschlagen werden/ daß von stunden an feuer pflanze heraus zuspringen.

Es nennen etliche ein Kraut Stellam terra, Erdstern / welches sonst Lunaria, Mondkraut/ geheissen wirdt/ vnd in einer runden Schutten seinen Samen hat. Dasselbige Schütlein wann es bey nacht wirdt auffgethan / so nimpts den Mondeschein so gern an/daß es anzusehen ist/wie ein heller liechter Stern. Daher die Leuthe des orts/da es wechset/da sie es zu erst gesehen / dafür erschrocken seind / vnnd für ein Teuffels gespenst gehalten haben. Mit diesem Kraut treiben etliche Zauberey/etliche machen die bösen Geister damit vnruhig/etliche/als die Alchymisten/wollen damit ihren Mercurium binden / daß er nicht entlauffen odder aufreissen könne. Gesnerus heist Lunariam Gregam, Griechisch Mondkraut.

Sosigenes/Alexandri des grossen Königs Preceptor oder Schulmeister / wil im dritten Buch / so er vom Gesicht geschrieben / wie das geschehe vnnd zugehe/ vrsach anzeigen/wies doch komme/daß etliche dinge im finstern sich ansehen lassen/als leuchten oder schienen sie/ vnd spricht: Alles was da scheint vnd flamm von sich gibt/das hat etlicher massen gemeinschafft mit der Natur des Luffts/vnd des fünfften Elements/das ist/ dem Himmel/vnd von wegen dieser verwandschafft geschichts/ wann die Lufft oder ein anders dünnes helles Corpus derselbigen dinge einem nahe kompt/das von stunden an von ihme leucht vnnd scheintend gemacht wirdt. Daß aber

solche mehrer theils bey Nacht geschicht/ sey das die vrsach/dieweil zur selbigen zeit/ das grosse liecht / nemlich die Sonne nicht zugegen seye / welche aber / wenn sie vber Erden ist des tages mit irem helley glantz/ jener geringen kleinen schein gar verdunckelt vnnd zudeckt. Derhalben wenn sie gleich bey der nacht einscheint von sich geben / so ist derselbige doch nicht so starck/ daß er die Lufft / darmit sie vmbgeben/ so klar vnnd hell machen köndte / daß neben ihnen auch andere ding/ so vorhanden/ gesehen möchten werden/ Sondern thut nur so viel / daß sie für sich allein/ nicht gar im dunkeln verborgen secken bleiben. Dieses macht aber nichts anders/dann dieweil das liecht / so den schein von sich gibt/ in ihnen so gar schwach vnd gering ist/dann auch das Feuer/ dessen eigenschafft doch sonsten ist/weit vnd breit leuchten/ vnd andere ding auch nebe sich sichtbar machen/ jedoch wenns gar ferr ist/ so kan es schwerlich sich selbst sichtbar machē/ich geschweig andere ding/die des liechts auch bedürffē/ wann sie anders mit augen angeschauwet vnd gesehen sollen werden.

Vergleichen werden sonst anders ding mehr für wunderzeichen vnd vnnatürlich an menschen gehalten/ welche doch alle Natürliche vrsachen haben / vnnd auch offtermals sich zutragen. Als zum exempel/daß zu Rom vnter den Bürgermeistern Seruio Flacco/ vnnd Quinto Calphurnio ein kind geboren worden/ das hinten gar verwachsen gewesen. Item ein anders in der Stadt Nursia in der Sabiner landt / vnder den Bürgermeistern Sergio Galba / vnnd Marco Scauro / das sich doch mit der stim hat hören lassen/vnnd den geist gleich darnach auffgeben. Vnnd aber ein anders zu Jesulis / als Caius Perpenna vnnd Marcus Perpenna Bürgermeister gewesen/ welches von einer Dienstmagde geboren worden. Dann im Tractatlein von den seltsamen vngewöhnlichen sellen/ die mir selbst in der arkeney vorkommen/ habe ich erwiesen / daß es nicht neuw sey/ auch nicht ohne gewisse vrsachen zugehe/ wann ein kindt geboren wirdt/ das hinten aller ding verwachsen ist/ Vnnd wiewol es vnmöglich scheint / jedoch mit der Hülff Gottes in solchem fall wol rath zu finden

finden sey. Wie auch das nicht new ist/das auß Weibern Männer werden / davon hernach weiter im 4. buch am 24. Cap. berichtet geschehen soll / vnangesehen/ das von etlichen für lauter Teuffelgespenste gehalten wirdt. Vnd hieher dienet nicht vber das 14. Cap. des 4. Buchs.

Es halten auch schlechte einfältige leuthe/was für bossen die Gauckler vnd Cuncklerjäger nur auß lauter behendigkeit vnd verschlagheit reissen/ offermals für lauter vbernaturlich ding / vnd vergaffen sich nit anders dran/ als was wüder vber alle wunder wehren. Eins solchen exempels gedentt Pomponatius/ das er zu Mantua gesehen/ vnd Patavij an einem mit namen Readius. Dasi derselbige so gar vngläublich / wunderbarlich / seltsam ding thät/ das menniglich dafür hielte/es gieng mit dem Teuffel zu/ da er aber von den Rekermeistern zu red gestellet/ vñ dero halben gefragt ward/wiese er inen augenscheinlich/ doch heimlich/ das eitel blundung vñ geschwindigkeit mit seim handel were/ vñ das die darzu hülffen/ auch gut wissens drumbrügen. Dero halben er wieder loß kottien/ hernach aber von einem/ den er am narrenseil geführt/ vmb so leben gebracht worden.

Es ist auch auff ein zeit ein geborner Türck in Italien auff vñ ab gezogen/ vñ hin vnd wieder in den Städten viel seltsames gauckelwerck vor den Leuthen getrieben/ allein durch geschwindigkeit der hände/ vnder anderen aber hat er ein dickes eyssen Worselst offer mit einer faust in zwey stück geschlagen/ zu weissen aber hat ers mit beyden händen gekrümt vnd mit dem entzwey getochen.

Es hat mir einer/ der vmb diese Kunst auch etwas wissens gehabt/ ein mahl selbst bekant/ es gehe das gauckeln mit eitelm betrug zu. Denn die vff solchem handwerck wandern/ machē sich vor der hand vff zeug gefast/ vnd tragenden stets bey sich. Wan sie nun zum leuten kottien/ sind sie von guten schwencen/ vñ bossierlichem gespräch/ das die leuthe das Maul auff sperren/ vnd sich an inen vergaffen/ vnder des verschlagen sie durch ihre behendigkeit vntern händen was sie zuvor gehabt/ vñ weissen flugs an desselbige statt ein anders. Dergleichen gauckleren erzehlen beide Julius Scaliger

vnd auch Matthiolus ein sehr schimpffliches aber doch merckliches exempel. Es ist ein wurzel/die hat die art vñ eigenschafft/ das sie dem menschen/wan sie in mund genommen wirt/ den hals vnd alles zusamen zeucht/wan nun ein gauckler einem wil ein bossen reissen/ so zerpulvert er die Wurzel zu vor klein/ thut sie in wein/ heist in mit ein finger drein tunccken vñ dran saugen/ so bald er das thut/ beist er sich selbst hart inn den finger / das er laut ruffen vñ freischen muß / da tritt als dann der gauckler zu jm/ stelt sich als wisse er nicht was jm sey/ streichelt in mit den händen/ vñ schmiert in des am schlaff vñ armen/ da die Pulsadern seyn mit einer besondern Salben/ leßt ein pfennig auff die Erden fallen/ vñ heist in den auffheben/ da fengt er den gleich an vor sich zu sincken auff so Angesicht/ vñ wann er sich wil auffrichten / so kan er nit/ sondern gleich als wan er von sinnen kommen were/ sellt er schnell wieder zu boden/ vñ stellet sich da nit anders/ dan als wann er jeso im Wasser ersauffen wolt/ thut als schwimme er/ ruffet/ er werde ertrinken müssen. Als bald richt ihn der Gauckler von der Erden wieder auff / da macht er dann zu ersten ein graß gesicht/ vnd blicket den gauckler schel an/ palget mit jm/ vñ thut nicht anders dann als wann er jm jeso in die haar wolt fallen/ vnd sich an ihm rechen: Der Gauckler ist auch nicht faul/ reist auß vñ gibt ferschen gelt / so eylet dan der ander jm von hinten dapffer nach/ vñ jagen sich so lang vmb den barchet/ bis jm der im lauffen die salben selbst abwüschet/ vñ zu lezt wieder zu sich selbst kömpt. Wann nun das geschehen/ siet er als dann da gleich wie einer/ der jeso auß dem Wasser kömpt/ vñ schon halb ersoffen ist gewesen / schnaubt / vñ kan kaum zu Athem wieder kommen/ windt haar vñ Kleider auß/ wüschet die arme/ vñ schneuzet sich. Vñ das ist gar kein mehelein/ wie es wol ist anzusehen. Dann viel leuthe/ die es mit augen gesehen / das selbst sagen werden/ die auch anfänglich nicht anders / dann als wanns ein lauterer betrug vnd blundung seye/ gemeint. Hernacher aber an ihren/ vñ anderer ihrer guten freunde dienern (wie zu Prage geschehen) im werck also befunden haben.

Insignis im
postura circulatorum

Die auff
dem Seil
gehen.

Venetia.
nello.

An diesen reigen gehören auch die auff dem Seil zugehen sich beflüssige/deren etliche durch gewicht zu beyden seiten/etliche aber one dieselbige auß freyen stücken sich so artig vnd meisterlich wissen im tritt zu halten/als wann sie auff ebnem boden giengen/welches dann wol vnder die wunderwerck der Natur gezehlet werden kan. Ein solcher Künstler ist vor der zeit gewesen Benetianello/durch ganz Italien bekant/welcher diesen zunahmen daher vberkommen/dieweil er ein geborner Benediger/vñ dazu klein von person gewesen ist. Derselbige ist in diser kunst ein solcher geschickter erfarnier Meister gewesen/das er sich zu weilen in ein sack hat lassen einnehen/vnd nur allein die hände/die wage damit zu regieren/frey behalt/zu weilen aber hat er im halbrunde scherbecke/oder gar runde steinharte palen vnten an beyde füß binden lassen/vnd ist zu Bononien auff dem seil in freyer Luffte gänge von des Pallastes thurn an mitten vbern marckt/bis zu des hauses forsten/da das seyle mit dem andern ende ist angebunden gewesen. Er ist auch/wie klein er sonst gewesen an person/auff seinen schenckeln so starck vnd eyssensfest gewesen/das er im die aller dicksten/stärckesten beine/von oxen oder andern thieren/auff seinen knien hat können engwey schlagen. Er hat auch drey eyssene nigel/des kleinsten fingers dick genommen/dieselbige in ein wäsch tüchlein eingewickelt/vnd nicht anders gekrümt/dann als wens ein bley/oder im feuer wol gewärmet eyssen were. Er hat auch ein balck/oder sparn zwanzig schuch lang/oder wol länger/vnd eines schuchs dicke/auff seine achselen nemmen/auch ohne alles hand anlegen vñ zugreiffen/ein gute weil denselbigen auffrichtig tragen/vñ vñ von einer achseln zur andern herunt werffen dörfen. Dieses hat mir also erzehlet mein Sohn Theodor der Rechten D. der es selbst mit augen gesehen/vñ auch mit vilen glaubwürdigen Leuten so darbey gewesen/bezeugen kan.

Das die geschicklichkeit an den thieren/darzu sie etwan gewehnet vñ abgerichtet worden seynd/zu weilen für lauter Teuffelswerck geachtet worden.

Das neunzehende Capitel.

Nu was soll man viel sagen von der Natur vñnd sonst allerhandt künsten wunderbarlichen seltsamen wercken/so doch deren nicht wenig/auch an

vnueruñfftigen thieren gespüret vnd gesehen werden. Dann wie offengeschichts/das etwan auch vnueruñfftiges grobe/tölpische Thier/durch sonderliche künste vñnd stetige vbung dermassen von listigen Leuten gewehnet vnd abgerichtet werden/das niemandts ohne grosse verwunderung denselbigen wol zu sehen kan. Des dings wirdt alle tag viel gesehen in Aegypten zu Alcair/in der Vorstadt Bebelloch genannt/wann daselbst der Spielmannen ein vorhin etliche sprünge hat gethan/so wendet er sich dann zu einem Esel/vñnd spricht zu im mit lauter stimm/ Der groß Sultan hab ein solch groß werck für/das er aller der Esel/so in ganz Alcair seynd/darzu bedörffen werde/falt/stein/vñnd anders zuzutragen/so bald diß der Esel hört/fellt er behende nieder auff die Erden/keret die Beine vber sich/bläst sich dicke auff/verwendet die augen nicht anders/dann als wann er müßtodt were. Dieweil siethet der Spielmann kraht sich hinter den ohren/beklagt den todt seines Esels/vñnd bittet die vmbständert lautter vmb Gottes willen/vmb ein steuer/das er einen andern Esel dafür kauffen köndte/hebt auch darzu auff von mann zu mann was ihm wirt. Nach diesem spricht er zum vmbständern/dencket bey leib nicht/das der Esel recht todt sey/dann er ist ein fauler freßiger schelm/vñnd dieweil er wol weiß/das bey mir schmal vñnd dürr zugehet/siethet er sich mit fleiß also/damit man ihm nur Geldt gebe/dafür er hernach Futter kauffen könne/vñnd gleich kehret er sich zum Esel/heißet ihn eilends sich von der Erden auffmachen. Aber der Esel reget sich nicht/derohalben so ist der Spielmann da mit einem guten Prügel/vñnd behret in zu sinns ab. Aber das leßt der Esel sich auch nicht irrey/wacht auch nicht davon auff. Derohalben fenge der Spielmann sein bossen reissen wieder an/da ers vor gelassen/vñnd spricht zum Volck/Rundt sey jederman/das der groß Sultan durch ein öffentlich mandat befohlen/es solle morgen des tags alles Volck vor die Stadt hinauß kommen/zu schawen den Triumph/der da soll gehalten werden. Vñnd was schöne weibs personē seyn vom Adell die sollen auff hübschen Eseln dahin geritten

Miracula
in brutis.

Ioan. Leo
Aphrican.
in der be-
schreibung
Aphrice
im 8. buch.

Asini mira-
docilitas.

ten kommen/ vnd die Esel zu lohn mit eitel habern füttern/ vñ frischem saubern bronnen wasser trencken. Diese wort kan der Spielmann kaum aufreden/ so wüschet der Esel auff/ vnd hüpfet für freuden/ da fert als dann der Spielmann in seinem Spiel weiter fort/ vnd spricht: Lieben leuthe/ ich habe noch recht gesagt/ vnd zu warzeichen hat mich vnser Amptman gebetten ich wol ihm doch mein hübschen schönen Esel leihen/ daß sein heßliches/ altes/ runselichtes Weib drauff reite. Da leßet der Esel gleich die ohren hangen/ als sey er vnlustig/ senkt an zu hinken an einem Schenckel / als habe er ihn auß der Ratt getreten. Da spricht dann der Spielmann / so mercke ich wol / du siehst nur die jungen Weibtlein gern? darzu nicht der Esel mit dem Kopff/ als wañ er ja darzu spräche. Wol an spricht er dann / so sage mir / welche Weibtlein doch vnder denen/ die hie seynt/ dir gefalle/ da sieht der Esel sich vmb vñ tern Vöck/ vnd ersicht etwan ein ehrliche Matron/ zu der tritt er/ vñnd rüret sie mit dem Kopff an / da wirdt dann ein gelächter vñnd gerüffe vnder den zuschern/ vñnd sagen alle/ secht/ das ist die Esels frau.

Ioan. Leo
Aphrican.
im 9. buch
seiner Hi-
storien.
Kamel-
thierstan-
gen.

Es werden auch etliche gefunden/ welche die Kamelen auffsonderliche weiß tanzen leren / dasselbige aber gehet also. Erstlich richten sie ein gemach zu wie ein Stubben/ machen dasselbige auff der Erden voll feiuers / daß der Boden davon gar heiß wirdt. Wann nun das geschehen/ so nemen sie als dann ein junges Kamelthier/ schliffens etwan ein halbe stund da hinein/ vñnd steht hauffen vor dem Gemach einer/ der schlegt auff der Trommen/ da hebt als dann das Kamelthier ein bein nach dem andern auff / wie einer am Tanz / nicht zwar der vrsachen halben / als wann es durch das trommen schlagen zum hüpfen bewegt würde/ sondern dieweil ime die hitze des bodens vñden anfüßen so gar leide vñnd wehe thut. Wann er nun das etwan ein Jar / oder auffß wenigst zehen Monat lang angetrieben/ vñnd darnach auff freyen Platz geführt wirdt/ so offte es dann die Trommen höret schlagen / dencket es der vorigen zeit / da es die Hitze vñten an den Füßen gefühlet hat / vñnd dieweil es meint/ es sey wieder auff dem heißen bos-

den / so hebt es einen fuß nach dem andern auff / vñnd thut eben als wann es tanzte. Vñ dessen gewont es endlichen so gar/ daß darnach jmer so fort treibet/ gleich als wañ es im von Natur were angeborn worden.

Es hat der Mahomet auß eingebung vñnd anstiftung seines Schulmeisters des Māches Sergij / eine Taube gewehnet vñnd also abgericht/ daß sie im auß dem ohr aß. Dieselbige taub nennet er den h. Geist/ vñ gab für / so offte im fürs ohr flöge essens halben/ thete sie im kund Gottes heimlicheiten vñnd verborgene rathschlag. Da hat der Teuffel die gemeine leuthe so gar geblendet vñnd geschändt/ daß sie solchen betrug nicht gemercket noch verstanden/ vñnd das nicht ohne vrsach/ dieweil der Teuffel nichts anders damit gesucht/ dann daß die verdampfte / abschewliche Sect des Mahomets/ auff solchen grund gesetzt vñnd erbauet würde. Da aber dem H. Athanasio ein mal als er durch die Stadt gieng. eine taube ohn gefehr für den ohren vber flog/ deutetens gleich die Reher/ vñnd die der Arrianischen lehr zugethan waren/ dahin/ als were er ein Schwarzkünstler/ welches ihnen aber kein besserer heilige eingegeben/ dann eben der leidige Sathan/ der dadurch nichts anders suchte / dann daß die reine Lehr/ welche der heilige Athanasius führete/ geschändet / odder zum wenigsten verdächtig gemacht würde. Damit aber der arglistige bösewicht Mahomet seine leuthe/ welchen one das dz mauß stancke nach fleischlichen wollüsten/ als fressen/ sauffen/ schlaffen/ vnzucht treiben/ desto besser vñnd ehe eins vber ein aug gebe / hat er einen Ochsen auffgezogen / vñnd also gewehnet/ daß er allein auß seinen/ vñ sonst keines andern händen das Futter nehmen vñnd essen wolt/ demselbigen hat er auch sein gottlos verdampftes Buch / der Alcoran genannt/ welches er geschmidet/ zwischen die hörner gebunden/ vñnd in an ein heimlichen ort mit dem buch versteckt/ hernach aber in beysein der einfältigen törichtten leuthe mit lauter stimme von dannen herauß geruffen/ vñnd zu sich heißen kommen. Basinn der Mahomet so stunde vñnd von seinem gesetze zum Vöck wüschet vñnd plauderte/ so kame dann der Ochse daher gerant mitten durch das Vöck/ stiffe zu boden wer im weg

Mahomets taub.

Mahomets Ochse.

weg stunde / vnd lieff stracks zum Mahomet zu / schütt im das buch in die hände / als wanns ihm von oben herab geschickt vnd zugesandt were. Dasselbige name der böse wicht flugs an / stellet sich dagegen gar demütig vnd ehrerbietig / vnd sing andrauff dem Volck vorzulesen. Mit diesem funde hat ers leslich dahin gebracht / daß ihn der gemein pöbel gar zum König auffgeworffen / vnnnd den Mönch Sergium für ihren Propheten gehalten haben. Daß die tau bekam vnnnd bracht einen zettel omb ihren hals / darauff mit gülden buechstaben geschrieben stunden diese wort : Welcher dem ochsen das joch wirdt auffbinden mög / der soll König seyn. Da aber der münch Sergius das joch herzu brachte / vnd Mahomet es dem ochsen so gar leichtlich auffbande / hieltens die leuthe dafür / Gott hetzen jnen Mahomet zum Haupt gegeben / vñ nenneten jnen König / auch wurde der versachen halben / der verfluchte Alcoran / für ein heiliges Buch geachtet / so gar hat der Teuffel die leute geblende vnd geschende / daß sie nicht anders meineten / dann alles / was Mahomet vnd sein gehülff Sergius redten vnnnd theten / wer eitel köstlich ding vnd lautter heilighumb.

Etliche Sprich auß den vralten Vättern der allgemeynen Christlichen Kirchen angezogen / darauff leichtlich ein jeder mag abnehmen / warauff die bösen Geister vmbgehen / wanns sie inn der Menschen Leib zu nisten begieren / vnd wie sie doch soviel gemales sich annehmen bedürffen / daz auß was yr sache sie von Gott dem Menschen in das widerpiel gelegt seyn worden.

Das zwantzigste Capitel.

Damit aber / warauff die bösen Geister doch vmbgehen / vnd wo jhnen der hafft gelegen menniglichen derster kundbarer sey / vnnnd auch die sache ein mahl an ein ort gesetzt werde / hab ichs für gut angesehen / etliche / wiewol nicht viel sprich der alten Vättern der ersten Kirchen zu diesem vnserm fürnemen nicht vbel sich reimende / an einem fürüber gehen an zuziehen. Der heilige Clemens schreibt im andern buch also von dieser sache : Die bösen Geister begieren sich inn den Leib des Menschen zuuersencken / damit durch sie vnd jren dienst die Menschen ihre böse begierden erfüllen / daß sie auch das gemüt / zu dem / darnach im on das gach ist / neigen / vnd es den fleischlichen lusten den zaum zu lassen / zwingen / vnnnd das zu dem end / daß

die Menschen ganz vnd gar / mit Leib vnd Seel Instrument vnnnd Werkzeuge der Teuffel werden. Weiter schreibt er im 4. Buch / daß die bösen Geister so herrlich begern in den Leib der Menschen zu fahren / geschicht auß der ursach / denn sie sind geister / deren sinn vnnnd gedanken zu sünden stehet / derhalben nötigen vnnnd treiben sie den Menschen zu Sündendurch vnmeslige Speiß / Tranc vnd Vulschafft / so anders der mensch zu sünden ein fürsaz hat. Denn so er vermeint / er thu eben der natur gnug / vnnnd tritt aber durch vberfluß vber das böglein / so thut er damit den bösen geistern thür vnnnd thor auff / vnnnd ladet sie zu gast. Solang er aber messigkeit in solchen dingen helt / vnnnd der Natur wie sie an jhr selbst von Gott erschaffen / aber nit der begierd / durch welche die Natur in grundbode verderbt / nachhanget / ist Gott der Zerr so mildt vnd gütig / daß er den Teuffeln in den menschen zu fahren / in kein weg zulasset vnd gestattet : So bald aber das gemüt anfahet Gottlos zu werden / oder aber der Leib mit vberflüssiger speiß vnd tranc sich vberfüllet / werd die bösen geister von dem willen vnd fürsaz deren / die sich also selbst verfaumen / berufft vnnnd geladen / also / daß sie wieder solche / als wieder die / so Gottes Gebott vbertretten / vollen gewalt auß billicher verhengnis Gottes empfangen. Folgendts schreibt er weiters diese wort : Je mehr die bösen Geister den glauben vnnnd das vertrauen zu Gott in einem Menschen sehen sehen wachsen vnd zunehmen / vermehren / je weiter sie von jm weichen vnnnd fliehen müssen. Denn wo in ein Herken warer glaube lebt / da ist jres bleibens nicht mehr. Wo sie aber vnglaubens antreffen / da lassen sie sich nieder / vnnnd so sie vermeynen daß es zeit sey / so erwecke sie mancherley sinnen vnnnd gedanken / vnd dieweil die Menschen nit wissen / woher solche kompt / glauben sie allein dem / so jhnen die Geister eingeben / nit anders denn als wenn es eitel neigungen jres eignen gemüts were. Daher schreibe wir / daß sie etliche den leibs wollust nachzuhangen vermögen / vnd dem scheine / als wenn solches des leibs notturfft vnd auffenthalt erfordert. Etliche reizen sie zu zorn vnd grüß / nach dem aber solcher angestossen / wenden sie für / es sey solches

Quomodo
in corpora
ingrediendi
locus datur
demonibus.
August. sup
p homil. 3.

Im 2. buch
recognitio
num.
Warumb
die bösen
Geister in
den Mens
chen Leib
zu nisten be
gieren.

E in von

von Cholerischer Complexion/das ist/von
 vberfluß der Gallen beschē: Etliche ma-
 chen sig gar tobend/vnd geben darnach der
 Melancholey oder dickem schwarzen Ge-
 blūt die schuldt: Etlichen verrücken sie den
 Dachstuhl/das sie zu narren werden/vund
 wollen denn die sache mit viele des Phleg-
 matis verstreichen. Vnd ob schon der sache
 also were/so möchten doch ermelte humo-
 res vnd feuchtigkeiten dem leib des Men-
 schen nüttermehr: ein solche beschwerd seyn/
 wenn man sich nicht mit fressen vnd sauf-
 fen vberludt/dann wo solches fūrgēhet/da
 wirdt der speiß vund des trancks vberfluß/
 dieweil er von der natürlichen wärme nie
 mag verzehret werden/zu einem giffte/wel-
 ches in allen gliedern/vñ nicht anderst den
 wie allerley zusammen geflossener vnrath
 im boden eines Schiffs liegt/daher denn
 unsinnige vund schändliche bewegungen
 des leibs erwachsen. Cyprianus im 2. Ser-
 mon vom eyffer vnd neidt oder mißgunst/
 spricht: Ergehet vmb einen jeden her/laus-
 chert vnd versuchet sich nicht anders/dann
 wie ein Feind/der draussen vor der Kinc-
 kamern liegt/ob etwan ein glied am Leib
 seiner selbst vergessen vnd trewlos werden
 wolt/das er dadurch hinein schlipffen/vnd
 zum Herren dringen möge. Den Augen
 wirfft er vor das hübsch vund schön gestal-
 tet ist/benebenden leiblichen wollüsten/das
 er sie damit verlockere/vnd durch anschau-
 wung derselbigen/die keuscheit in ihnen
 tödtet. Die ohren zepfft er an mit lieblichen
 wollautenden Gesängen/auff das er den
 Christlichen eyffer vund ernste damit bre-
 che vund darnieder lege. Die zunge reizet
 er zu schelt vnd lesterworten/die hände ab-
 wech durch vnbilligkeit zu freuentlichem
 mordt vnd todtschlag. Wil er ein betrieger
 machen/so bildet er jme vnrechten gewinn
 vor. Wil er die Seel mit geldt gefangen
 nehmen/so zeigt er jr schädliche practicken
 vnd sündlein darzu. Wil er einem stelen die
 hümliche herlichkeit/so verheißt er jm ir di-
 sche ehre. Wil er eine der warheit beraubē/
 so vberschweht er in mit lügen. Vñ wann er
 mit lüste vñ verschlagener weis mit betriegē
 kan/so brauchet er drauwort/vñ vnderstehe
 sich die Christē durch trübsal d' verfolgung
 gar einzutreiben. In summa er seynt nim-
 mer/sonder ligt stets zu feld wider die Chris-

ten/vnd ware diener Gottes/ists friede/so
 gehet er mit betrug schwäger/hebt sich das
 verfolgung an/so dichtet er aber wie er nur
 sein mütlein daffter küle. Vñ epist. 8. lib. 1.
 spricht er abermals: sehet euch wol für vor
 der giftigen zungē des Teuffels/welcher
 von anbegin der welt mit betrug vñ lügen
 vñgāngen ist/das leugt er/so hat er gewis
 betrug im sin/ schmeichlet er/so dencket er
 abermals schade zuthū/verheißt er einē gu-
 tes/so beweist er jm dafür arges/verspricht
 er einem das leben/so gehet er vff todtschlag
 vnd mordt vmb. In summa des Teuffels
 sprach vñ triegeren ist heutiges tags gnug
 sam am tag vñ bekant: Er verheißt frieden/
 damit nur kein frieden gemacht werde. Er
 verspricht jedermā die seligkeit/damit nur
 niemand die seligkeit erlange. Er sagt zu er
 wolle ein zum glied der Christlichen kirchen
 machē/vñ geht doch vnd des damit vñ/dz
 er die/so im trawē/von d' warē kirchen Goe-
 tes abführe/vñ ins verderbē stürke. Vñ im
 Tractätlin von d' göken eitellkeit/da er vñ
 der andern auch der gökē zu Rom/vnd des
 Engels/welchē Socrates/wie man schrei-
 bet/gehabet hat/gedencket/spricht er also:
 Die geister welche jre reinigkeit verlassen/
 vñ in irthumigerate seyn/nachdem sie sich
 einmal auff die laster dieses irdischen ver-
 gänglichlichen lebens ergebē haben/vñ außlie-
 be zu derselbigē ansteckenden feuche hie vff
 erden/von der göttlichen krafft aber rünnig
 worden/so ist da kein anders/dieweil sie ein-
 mal verlorn vñ verkeret wordē seyn/das dz
 sie andere auch mit sich in irthum ziehen
 vñ gar verkeret machen. Es zeigt auch der
 H. Augustinus/das die Geister/so darauff
 vñgehen/wie sie die menschē versüre mö-
 gen/der art vñ eigenschafft seyen/dz sie ei-
 nem jedē solche ding procuriren vnd ver-
 ordnen/zu welchē sie in ein lust vnd begier-
 de habē/wissen/vñ deshalb leichtlich damit
 in die strick zubringen seyn erachtē mögen.
 Lactantius Firmianus schreibt auch köm-
 lich von der sache. Der Teuffel spricht er/
 gib den Menschen ein/vngebürliche/ver-
 bottene begierde/sie damit zuuerwüsten vñ
 zuschenden/so sie doch natürlichen begier-
 den/one alle sünd hettē nachkommen mögen.
 Den den augē wirfft er für anreizende ge-
 stalten/darmit böse lüst/als mit einē futter
 zuunderhaltē. Darnach erweckt er in dem

Im andern
 Buch von d'
 Christlichen
 lehre/am
 24. Cap.

mens

menschen vñ bläst an die natürliche brunst vñ begierd/ biß daß ein solchs feur in im angehet/ dardurch er in gewisses verderben kömpt. Diser meinung ist auch der Christlich philosophus Athenagoras gewesen/ wie er sich dessen hören lest/ mit diesen worten: Wenn der Teuffel im sin hat einem Menschen ein tück zuweisen vñ etwas schaden zu zufügen/ so lügt er zu dem allerersten/ daß er dem gemüt eins vber ein auge gebe. Tatianus in seinem Apologetico wider die Heyden/ stimpt auch mit/ da er also schreibt: Die Geister welche tieff in schand vñ laster gefallen/ betriegen die Seelen deren/ so vñ vns vnlangst in Christlicher Religion vñ Gottesdienst vnderichtet worden sindt/ durch mancherley vnwissenheit vñ vörbildung. Deshalbten (wie solchs Lactantius bezeuget) wil Gott der Herr/ welcher das menschliche Geschlecht zu solchem kampf vñ streit wider den Sathan geschaffen vñ verordnet hat/ dz wir allezeit gerüst seyn/ vñ also zu redē/ in der schlachordnung mit gewehrter handt vns finden lassen/ auch gute fleißige wacht/ nit allein wider seinen öffentlichen angriff/ sondern vil mehr wider seinen heimlichen/ verborgenen Tücke vñ list/ haben/ denn er gleich einem weiterfahren vñ wolgeübten Hauptmann/ vns mit mancherley künsten anzeufft/ vñ nach eins jeden Natur/ weiß vñ geberden wider vns wütet. Etlichen stößt er ein so ein vnersättigen geist/ daß er sie mit frem gold/ gelt vñ reichthumb/ nit anders denn mit Zuckerssen/ von dem wege der warheit abreisset. Etliche bewegt vñ entzündet er zu zorn/ grimm vñ rachgierigkeit/ der massen/ daß/ dieweil jr sin vñ gedanken dahin stehet/ wie sie den jenigen/ von welchen sie sich veracht vermeinē/ her widerum schaden vñ wiederdries zu fügen mögen/ sie dadurch von Gottes anschauung abgetriebe werde. Etliche erträncket vñ ersäufft er in leibs wollüsten/ als in einer Wasser flut/ darinn die Wellen einem vber den kopff außschlagen/ also/ daß auch diese warer tugenden vñ ehrsamkeit lieblich angesicht mit mehr angeschauwen mögen. Etlichen pflancket er neid vñ hass ins Herz/ welcher so tieff mit der zeit einwurzelt/ daß solchen Leut nichts mehr im weg liegt vñ irret/ denn daß die jenigen so sie

hassen/ die Sonn (wie man sagt) anscheinet/ vñ ihnen wolgethet. Etlich macht er auffgeblasen von wege irer grossen ehrsüchtigkeit/ also/ daß sie tag vñ nacht sinnen/ trachten/ vñ darnach mit hand vñ füßen fechten/ wie sie auch möchten herfür kommen/ daß sie inen ein vntödelichen Namen bey den nachkommen erwirbē. Es sind auch deren ein gute anzahl/ welcher ehrsücht den Bogen so weit spannet/ daß sie nicht allein vnderstehen Land vñ Leute mit dem weltlichen Schwert zu regieren/ sondern auch vnendlichen vñ ewigen gewalt des ganzen menschlichen geschlechts inen selbst zumesen dörfen. Vñ da ab sich mehr zu verwundern/ so der böse feindt sehen mag/ daß etwan ein Gottföchtigs herr/ das die sacht mit böß meint/ vorhanden ist/ so verführet er es mit falscher Religion/ damit es des rechten zwecks verfehle/ vñ in Abgötterey fälle. Den aber/ die nach der weißheit ringen/ vñ nach erkennnis Göttlicher sachen stelslen/ den macht er mit der Heydischen Philosophen ein geplärz vor den augen/ daß sie vermeinen/ sie sehen das Recht der warheit/ so sie doch mittē in der finsterniß wandeln. Also hat der Teuffel dem menschen alle zügänge vñ schlüß zu der warheit zukommen verstopft/ vermacht/ vñ die weiten weg/ so voller grosser irthumb/ wol verzeunet: daß aber wir solche irthumb erwegen vñ an tag bringen mögen/ auch den vrheber vñ vrsacher alles bösen/ so in der welt fūrget/ vberwinden mögen/ des haben wir dem allmächtigen vñ barmherzigen Gott zu danken/ welcher vns nit allein mit erkennnis seiner einigen ewigen warheit erleuchtet/ sondern auch mit krafft vñ gercke/ die lügen zu widerfechten begabt hat. Vñ in der Vorrede des Buchs von Wercken Gottes an Demetrianum gestellt/ schreibt er also: Du weiß lieber Demetrianē/ wie vnser Widersacher vñ gegenfechter der Teuffel/ so gescheid/ so arglistig vñ vnderweilen auch vngestüm ist/ den alle die ding die vns zu sündē anlaß geben vñ reich mögen/ deren gebraucht er sich für strick also subtil vñ scharpff gestochte/ dz sie von dem menschen/ damit er sich deßer minder darvor hüten möge/ nicht ersehen werde. Hieronymus spricht/ sein speiß sey nichts anders denn trunckenheit/ vberfluß/ hurerey/

Im 6. buch
vom war-
Gottes-
dienst am
4. Cap.

Hieron. in
der Epistel
an Dama-
sim.
Des Teuf-
fels speiß.

E iiii vñd

vnd in summa alle Laster. Denn sie sind lieblosend / frech vnd geil / vnnnd kükeln des menschen sündermassen / dz so bald sie sich sehen lassen / er schon jr gefangen Mann ist. Vnd hiemit stimmt auch ein Synesius / da er spricht: Des Menschlichen Geschlechtes jammer vnd elend / seye der bösen Geister beste trachten in item wolleben.

Im ersten
buch vñ der
verfegung.

Libr. 2. de
orig. erro-
ris, cap. 15.

Vnd abermals spricht Lactantius von diesem handel also: Die vnreine verlohrene Geister durchstreiffen alle örther inn der Welt / vnnnd damit sie ihres verderbens zukommen / sehen sie wie sie auch die Menschen mit sich ins verderben ziehen. Des rohalben lügen sie wie sie alle winkel mit heimlichen stricken / betriegeren vnnnd schrecken erfüllen. Dann einem jeden Menschen hangen sie nach vnnnd lassen nicht ab so nemmen sie auch ein Haus nach dem andern ein / vnd nennen sich Genios (dann also heissen die Latiner die bösen Geister.) Da faren denn die blinden thörichten Leute zu / richten ihnen in jren häusern Capellen zu / betten sie daselbst an / als ob sie irrdische Götter weren / Vnd das das aller ärgste ist / so bereden sich die arme Leute / diese Geister seyen ihnen vor allen schaden / so sie doch eben die seyn / von denen alles arges vnnnd böses her rüret / vnd den Menschen wirdt angethan. Dann dieweil sie so gar subtiler zarter Natur seyn / vnnnd darzu auch vn sichtbar / so verstelen vnnnd verkriechen sie sich heimlich in der Menschen Leib / vnd innerste gliedmassen / zerstören ihnen ihre Gesundheit / schlagen sie mit krankheiten / nemmen den Leuten ihren schlaff / schrecken sie mit vergeblichen träumen / vnnnd machen sie etwan gar vn Sinnig / damit sie nyr endtlich hülf vñ rath bey ihnen zu suchen gezwungen vnnnd gedrunge werden. Dergleichen schreibt er mehr lib. 2. cap. 17. vnd lib. 3. cap. 29. Alcimus im buch von der Erbsünde / beschreibet des Teuffels werck vnd geschäfte also:

- Der Teuffel ins verborgen sich /
- Werckt viel dings vor ehe danns geschicht.
- Er macht auch etwan offenbar
- Das heimlich vnd verschwiegen war.
- Das macht er ist ein Engel zart /
- Subtils wesens / schneller art.
- Ein grauff wann seiner wirdt gedacht /
- Wolt Gott man hett auff in gut acht.
- Dann was böß in der Welt geschicht /
- Wirdt alles durch in angericht.

Er ist in allem fornen dran /

Regiert hand / schwert / mit sampt dem Mant.

Damit ich aber nicht zu viel wort vber der bösen Geister wunderbarlichen griffen vñ seltsamen vngheuren wercken verliere / vñ dem zarten blöde Leser mit einfühung mehrer spruch etwan ein vnwillen erregel wil ich hie auffhören vnnnd seyerabend machen. Damit aber dennoch auch den andern / die einer stärkeren besseren Complexion seyn / vnd gern mehr dieser speiß vnnnd trancks haben / auch dieselbig / als die beste Wurz / annemen wolten / gedienet werde / wil ich denselbigen zum besten hieher nach einander auffzeichnen / vnnnd anzeigen die örter / da bey den alten Kirchenlehrern / von den bösen Geistern / irem wesen / natur / sünd / gewalt / verkertem fleiß / betriegischen künsten / vnd vnaussprechlichem grimm gehandelt wirt / auff das sie daheimen / wans ihnen geliebt / selbst nachschlagen / vñ darauf sich sättigen können. Vnd damit man mir nie könne vorwerffen / ich habe einen Pfeffer zwey mal angericht / so wil ich gar andere örter / dann droben im 2. Cap. geschehen / auß den Authorigibus vnd Scribenten hiers zu anziehen vnnnd einführen. Epiphanius, lib. 2. tom. 2. vnd lib. 3. tom. 1. Faustinus libr. 1. de fide contra Arrianos. Dionysius de diuin. nomin. cap. 4. Athanasius de beatitu. filij hominis. Ambrosius lib. 10. Epistolarum, Epist. 80. & 84. August. de ciuit. Dei, lib. 5. cap. 9. lib. 8. cap. 22. lib. 9. cap. 18. 20. lib. 10. cap. 21. Questionum Veteris & Noui Testamenti, quæst. 11. 27. 98. In Ioan. tracta. 49. In Apocal. homil. 10. Item lib. 11. Gene. c. 16. de consensu Euangelistarum, lib. 3. c. 3. de spirit. & anim. ca. 17. 26. 28. lib. 2. de symbolo ad Catechum, cap. 1. Chromatius in cap. 5. Matth. Theophylactus in Matth. cap. 12. In Mar. cap. 1. In Ioan. c. 10. in Lucam c. 10. 13. 14. in epist. ad Coloss. ca. 2. Idem ad Philip. c. 2. ad Thessal. ca. 3. Item super Habacuc, c. 1. 2. in Nahum, c. 2. Basiliius episto. 141. & in sermo. in aliquot scripturæ locos, & in sermon. de exhortatione ad Baptismum. Gregorius Nyssenus oratione secunda de pauperibus amandis. Leo serm. 6. in natiui. Dom. Theodoretus in dialog. tertio Impatibili, & in 11. c. ad Cor. epist. 2. Eucherius lib. 4. in lib. Reg. Ilychius lib. 5. in 16. 1. c. Leui. Chrysostomas homil. 53. in 28. cap.

cap. Genes. Item de Lazaro in secundum
cap. ad Ephes. Cyrillus in Leuit. libr. 3. &
libr. 4. contra Iulianum. Olympiodorus
in Ecclesiasten capit. 4. 7. 9. Cassiodorus
in cap. 3. Cantic. Philastrius in Catalog. hæ-
reticorum. Maximus in homil. hyemali.
Marcus heremita. Salonijs in Ecclesia-
sten. Synesius libr. 1. de Prouidentia. Gre-
gorius in 1. cap. Iob. libr. 2. cap. 4. in 5. cap.
Iob. libr. 6. cap. 16. in 10. cap. Iob. libr. 9. cap. 25.
in 19. cap. Iob. libr. 14. cap. 18. in 30. cap. Iob.
libr. 20. cap. 22. in 37. cap. Iob. libr. 27. cap. 17.
in 39. c. Iob. libr. 30. c. 13. item libr. 31. cap. 17. &
in 40. cap. Iob. libr. 32. cap. 11. & libr. 33. cap. 8.
Idem libr. 2. in 3. cap. 1. Reg. & libr. 4. in cap.
10. 1. Reg. Item libr. 5. in 11. cap. 1. Reg. libr. 5. in
13. cap. 1. Reg. & libr. 5. in 14. cap. 1. Reg. Item
in Cantica cantic. in Ezechielem libr. 1. ho-
mil. 2. 3. 12. Item in Euangelia homilia 11.
14. 23. 27. 39. In Psalmos poenitentiales &
libr. 2. indicti. 10. Epistola 22. libr. 4. indicti. 13.
Episto. 38. & libr. 2. Moral. in Iob. cap. 26. 40.
41. Rabanus in admon. ad populum quam
Reghinario chorepiscopo misit & libr. 3. in
Ecclesiasticum cap. 1. & libr. 5. cap. 1. & libr. 6.
in eundem cap. 3. 9. libr. 8. in eundem cap. 7.
& libr. 9. cap. 1. libr. 4. de sermon. propriet. c.
10. Haymo super 7. cap. Ofes item super 3.
caput Cantic. canticor. idem super 17. Psal.
Idiota capit. 2. contemplation. de Morte.
Angelomus in 4. cap. libr. 1. Reg. Remigius
in Psal. 30. de duobus diaboli laqueis, quib.
insidia fiunt fidelibus, nimirum terrore & er-
rore, & in Psal. 71. Smaragdus in Euangelium
Luc. c. 8. in Ioan. c. 14. in Epistola Pauli ad
Ephes. cap. 4. Radulphus libr. 6. in Leuit. &
libr. 20. cap. 2. in eundem. Berno de conte-
mnendis diuinationibus demonum. An-
selmus in Euangel. enarrat. & in 11. cap. 2.
ad Cor. Rupertus libr. 1. in Ioan. c. 1. libr. 6. in
eundem c. 6. item libr. 9. & libr. 11. c. 14. & libr.
12. c. 16. in eundem, libr. 2. in Matth. c. 2. libr. 7.
cap. 8. & libr. 13. c. 26. in eundem. Item libr. 5.
in Apocal. c. 9. libr. 7. c. 12. & libr. 11. cap. 20. in
eandem. Item libr. 2. in Zachar. c. 5. & libr. 1. in
Abacuc ca. 1. Hildegardis libr. 2. visione. 1. 6.
Bernardus ferm. 17. & 32. super Cantic. ser-
mo. de diuersis affectib. anim. Petr. Blesen-
sis Epist. 49. Lombardus libr. 2. dist. 3. 8. Petr.
Cluniacensis libr. 1. de Miraculis, c. 14. 17. &
libr. 3. Epist. 24. Bartholomeus Anglicus. libr.
2. de propriet. rer. cap. 20.

Vnd wann man schließlich von den
Teuffels wunderzeichen / seltsamen gries-
fen vnnnd erscheinungen reden soll / so hat er
nie nichts anders damit gesucht / dann das
greiffliche / grobe / gottlosesterliche irthumb
ohne alle schew dadurch gehandelt / of-
fentliche schandt vnd laster bestätigt / vnd
in schwanck gebracht / oder ja zum wenig-
sten geduldet / vnnnd anlaß darzu gegeben
werde.

Es hat aber Gott der 3. EXX / wie La-
ctantius bezeuget / diesen schalckhafftigen
vnd betriglichen Geist dem Menschen ent-
gegen vnd zu wider verordnet / damit er al-
le tag seines gegenwertigen irrdischen le-
bens wieder in ein steten krieg vñ streit fah-
rete. Denn gleich wie den sieg niemand be-
halten mag / er habe denn vorhin ritterli-
chen gestritten : Also mag auch die tugend
ihrem namen nimmermehr genutz thun / es
sey denn sach / daß ein Feind an dem sie ihre
heil versuche / vorhanden sey. Vnd deshal-
ben / dieweil Gott den Menschen mit tu-
gend gezeiret / vnd also zu reden / genutzet /
hat er ihm auch ein Feind entgegen gesetzt
vnd verordnet / damit sein tugend nicht vn-
terliege / vnd dardurch jr Natur ganz vnd
gar verliere. Dann dieweil der Mensch zu
der vntödelichen seligkeit / vnnnd seligen vn-
tödelicheit von Gott erschaffen / hat er ih-
nen nicht wollen / daß er / wie man spricht / all-
weg auff einem Rücken sitze / vñ mit schlaf-
en solchen reichen lohn erreiche.

Also spricht auch der alte Lehrer Theo-
phylactus : Dieweil vnser leben nichts an-
ders ist / dann ein Streite / so hats Gott
nicht für gut angesehen / daß die bösen
Geister auß diesem Leben gar außgemus-
stert vnd verstorben wüß / allein der vrsa-
chen halben / damit durch ihren streit vnnnd
kampff wieder vns mensche offenbar wär-
de / daß wir besser farb halten vnd standhaff-
tiger seyen / als sie gewesen seyn. Dann
wann keine Widersacher weren mit denen
wir zu streitten hetten / so würde auch vn-
ser keiner das Ehrenkräncklein / welches
Gott denen so da Siegen vnnnd obliegen /
zubereitet / zu hoffen odder zugeworfen
haben / wie er dann hievon weiters hinzu-
setzt in seiner auflegung Luce am 8. Ca-
pitel. Dergleichen schreibet auch Berno
im buch de diuinatione demon. contem.

Was der
teuffel mit
seinen listi-
gen griffen
suche.

Im Buch
vom werck
Gottes /
ca. 19. 20.
Barvmb
Gottes den
Teuffel de
Menschen
zu Widers-
acher ge-
setzt habe.

Über
Marcum
im 3. Cap.

Es hat Gott den Teuffel nicht gar von der regierung dieser Welt abgesetzt/damit die Gottseligen einen heften / wieder den sie streitten / vnnnd den Sieg auch endtlich erhalten köndten. Dann wann dem Teuffel hand vnd fuß gebunden / vnnnd alles gar ab gewere were / so würde niemands seyn / der Gottes Kriegesfleuth vnd Ritter mehr bekriegte. Dann wo kein Feindt ist / da ist auch kein Krieg oder Lermen / wo aber gar kein krieg ist oder Lermen / da hat sich auch keiner / weder des Siegs noch Triumphs zuversehen.

Etliche sonderbare namen des Teuffels / die im in der heiligen Schrift gegeben werden / auß welchen / warum es ihm doch zuthun sey / welcher massen mag abgenommen werden.

Das ein vnd zwanzigste Capitel.

Es ist fürwar ein wunderbarer handel / vnnnd der vnder andern zu betrachten / daß dem Teuffel / er hab sich doch von anfang her verbuckt vnd verummummet wie er immer hab wollen / noch nichts destter weniger an allen örtern / sondern aber in heiliger Biblischer Schrift / seine Namen so eigentlich vnd wolbedacht außgesetzt sind / daß man auß diesen auch sein handierung mit deren er umbgehet / leichtlich abnehmen mag. Welchs ich auff dismal zu erzehlen fürgenommen hab / darmit nicht allein auß denen so vormals von vns angezogen vnd erklärt / vnd deren sich der Teuffel für ein Gott außzugeben gebraucht / sondern auch auß diesem / so in Göttlicher Schrift ganz gemein / wie es im vmb sein Hers stehe / etwas weitläufftiger vnnnd verständlicher an das licht gebracht werde. Daß der Teuffel viel vnnnd mancherley vbernahmen in der Schrift darvon träge / dessen soll sich niemand verwundern / denn das ist ein gewis Argument vnd anzeigung seiner vielfaltigen bößheit vnnnd lastern / von denen wir bisher gehandelt haben / derhalben niemandt vermeinen soll / daß in erzehlung dieser seiner namen / in diesem gegenwertigen Capitel begrieffen / der rechten ordnung verfehlet / vnd nie gute rechnung getragen sey.

Behemoth
Job. 40.

In der Historia Hiobs wirt er vns wie ein Elephant / welches das größ aller vierfüßigen Thieren / beschrieben / vnd in Hebraischer zungen Behemoth / welches auch nach der Griechischen version / wilde thier

bedeutet. Daß er nun wilde Thier / als weren der viel an der zahl / vnnnd nicht nur ein wildes thier / genennet wirdt / das zeiget an wie sich sein Reich so weit vnnnd breit außstreckt. Daß er aber einem Elephanten vergleicht wirdt / gibt sein macht / gewalt vnnnd stärke zuermessen. Sihe (sprach Gott der Herr / als er sich mit Hiob auß einem Wetter herauß ersprachet) Behemoth / den ich neben dir gemacht hab / frisset hew wie ein Ochse (darburch er die Spreu so mit Feuer verbennt sollen werden / verstehen wil) Nimbar / sein Krafft ist in seinen Lenden / vnnnd sein vermögen in dem Nabel seines Bauchs. (Wil der Herr so viel sagen / Er fechte den Menschen oftmals an mit Vakeusheit vnnnd Heilheit / welche sich fürnemlich in den Lenden vnnnd vmb den Nabel erzeiget) Seine Beine sind wie eyserne stäbe / vnnnd seine kroskeln wie ein fest Erke. In welchen Worten der Herr auff die hartneckigkeit des Teuffels sihet / denn er sich von seiner schalckheit / deren er sich ein mahl ergeben hat / nimmermehr abtreiben / vnd minder denn kein Eysen oder Erz weichen leßt. Item / er liege gern im schatten vnder dem gestäude verborgen. Vnnnd das ist / das im 9. Psalmen geschrieben sthet: Er sihet heimlich verborgen vnnnd laustert / wie er den armen an sich ziehen vnnnd verderben möchte.

Von dem Leuiathan / welches auch des Leuiathans Teuffels namen einer ist / wirdt vns schier gleicher gestalt / wie wol mit andern Worten geschrieben / wie von dem Behemoth / vnnnd darmit des Teuffels macht / gewalt vnnnd list / so vber die masse groß / außsträcklich abgemahlt / daß er so stark vnnnd mächtig / das ganze Menschliche Geschlecht / vnnnd alles damit es sich bemühet / wo ihm Gott der Herr nicht ein ring in die nasen steckete / in einem augenblick außmachete. Darvon magstu lesen das 40. vnnnd 41. Capitel Jobs. Es heist aber das wort Leuiathan / so wir es verdolmetschen wollen / ein ner der ihm selbst ergeben ist / oder aber / ein zuschung / ohn zweiffel auß der vrsach / daß er allen dingen / vnnnd in sonderheit dem reinen Wort Gottes ein zusatz gibt / es damit zuuersfälschen / vnnnd mit Menschen lehre zuuermengen. Esai. 27. Job. 3.

Zum dritten wirdt er auch genennet Asmo

Asmodeus. Asmodeus / vñnd mag mancherley weise
aufgelegt werden: Nemlich / ein Geist od-
der Gott der blindheit / ein niederbrecher /
zerstörer / der missethat ein vberfluß / vber-
flüssige Sünd / oder der das Feuer misset /
Tobie am 3.

Mammona. Zu dem vierdten / Mammona in Sy-
rischer Sprach / das ist so viel / als begierd
des Geldes oder Reichthumb. Matth. 6.
Denn darmit verstrickt er die Herzen / die
sich daran ergeben haben / daß sie Gott nit
mehr dienen können.

Teuffel. Zu dem fünfften: Teuffel / welches wort
auff der Griechischen Sprach in viel an-
dere gestossen / einen Lasterer vñnd Vbelre-
der bedeutet. Matthei am 4. Iohannis
am 8. in der Offenbarung Iohannis am
12. vñnd sonst an viel orten.

Demon. Zum sechsten Dæmon oder Dæmoni-
um, das ist / ein wissender / listiger / der vieler
ding wissenschaft hat / Matth. 4. 7. 8. 9.
12. 15. 17. Mar. 16. Jac. 2. kompt von dem
griechischen wort *δαίμων*, das so viel heist / als
wissen. Den wie Plato in seinem gespräch /
Cratylus genant auß dem Poeten Hesiod
do bezeuget / so heist dæmon so viel / als ein
wissender oder verständiger. Eusebius helt
darfür der Teuffel habe disen namen vom
schrecken. Philo im büchlein von der welt
spricht: Es ist recht vñnd wol gerecht von
Mose / daß er die Engel heisset / welche son-
sten die Griechen Heroas vñnd Dæmonas,
das ist / helden vñnd wissenden heißen.

Cacodæmon. Zu dem siebenden: Cacodæmon / ver-
kehrter weise wissende. Es ist auch an ei-
nem fürgehen hie zu mercken / daß alle die
Geister / wie Porphyrius zeuget / welche
vorzeiten von den Heiden für Götter ge-
acht / vñnd verehret worden / eitel Cacodæ-
mones, odder zu gutem Teutsch / nichts
denn lauter Teuffel gewesen sind. Er wirt
auch genennt ein böser Dæmon oder Wü-
ster. Item in der mahlzeit der sieben weisen
Meister / ein ganz schädlicher Dæmon, od-
der Teuffel.

Sathan. Zu dem achten trägt er auch den Nah-
men Sathan / in Hebraischer zungen / das
ist / ein Widersacher / der sich entgegen set-
zet / vñnd widerpart helt. Job. 1. 2. Zacha-
rie 3. Vñnd in gleicher bedeutniß / Sathas-
nas / Matthei 4. 12. 16. Marci 1. 3. 4. 8.
Luce 10. 11. 13. 22. Joann. 13. In der Offen-

barung Iohannis 13. Basilius im Ser-
mon / daß Gott kein vrsacher der Sünden
sey. Wiewol es Rabi Moses Darcepha /
ein Syrer / in seinem buch vom Paradies
im 1. teil am 22. cap. vom vñnd hernimpt / das
beyden Syrern vñ Chaldecern so vil heist /
als zu rück weichen oder hinder sich treten.

Zu dem neunnden / Abaddon auff He-
braisch / auff Griechisch aber *ἀπολλύων* / das
ist / ein verderber / in der Offenbarung am
9. Cap.

Er hat auch sonst noch viel mancherley
vñnd seltsamer titel / von wegen seiner viel-
fältigen ämpter vñnd geschafften / so ihm
auff dem hals ligen / als nemlich / daß er ein
Gott dieser Welt genennt wirt / der die
sinne der vngläubigen verblendet / in der 2.
Cor. am 4. vñ David im 95. Ps. Des völk-
er Götter seyn Teuffel. Also nennet auch
Paul. zun Eph. am 6. die abgefallene geis-
ter / Herren diser welt. Wan aber der Teuf-
fel ein Gott diser welt in der schrift genent
wirt / hat sonth kein andern verstand / daß
wie sonst auch der bauch ein Gott geheissen
wirdt: Wie das Augustinus sein auflege
im 2. Buch wider den Keger Faustum am
2. Cap. da er spricht: Der Teuffel ist nie-
michten ein warhafftiger Gott / Sondern
wirt allein zum Gott gemacht von denen /
die ihn vber Christum setzen / wie Cyrillus
spricht / denn wo es anders were / so würden
gewiß der Manicheer fürgeben nach / zwey
Götter seyn. Weiter werden diese geister
von Paulo genent fürstenthumb / gewalt /
herren der welt / regenten in der finsterniß dis-
ser welt / geistliche listigkeit im himlischen
wesen / Eph. 6. Item Legio / das ist vber die
sechstausent starck / dieweil irer so vil seint.
Mar. 5. Luc. 8. Ein Fürst in der Luft / der
sein Berck hat inn den widerspenstigen
Kindern / Ephes. 2. Ein Fürst dieser Welt /
Joann. 8. 12. 14. 16. der des Todts gewalt
hat / Heb. 2. Der die ganze welt verführet /
in der Offenbarung Joan. 12. Ein König
vber alle Kinder der hoffart / Job. 41. Die
hocheit welches sich erhebt wider alle erkant-
niß Gottes / in der 2. an die Corinth. am
10. Unser Widersacher der Teuffel /
welcher wie ein brüllender Löw vmbher-
gehet / vñnd sucht wen er verschlinge / 1. Pet.
am 5. Ein Todtschläger von anbegin / der
in der warheit nit bestanden. Ein lügner vñ
Vatter

Vierley
namen ist
eitel des bö-
sen geists.

Vatter der lüge/Joan.am 8. Ein anfänger der Sünden/Joann.3. Ein Geist in der Apostel geschichten am 16. Er wurde auch geheissen ein geist Gottes/von seines dienstes wegen/dieweil er Gottes nachrichter ist. Item/ein böser geist Gottes/im 1. buch der König am 16. Cap. Ein schalckhafter böser Geist/im 1. buch der König am 16. in der Apostel Geschichten am 19. der aller ärgste/im buch der Richter am 9. ein geist dieser Welt/1. Cor. am 2. Geister die zur rache erschaffen sind/vnd die durch ihren grimm ihr eigne pein vnnnd straff besetzt haben/welche zu letzt dem faß den boden gar außstossen werden/vnd den zorn dessen/der sie gemacht/häuffig vber sich bringen/Ecclesiasti.am 39. Ein Geist der nicht bekeñtet daß Christus im fleisch kommen sey. Ein geist des Antichristi/1. Joan. 4. Ein geist Aegypti/ein schwindel geist/der gemacht/daß Aegypten geirret in allen seinen wercken:wie ein trunckenbold der da schwanket vnnnd ohndeuwet/Esa. 19. Ein geist der Hurerey/Dse.am 4. Ein warfarger Geist/im dritten Buch Mosi am 20. Cap. In der Apostel Geschichten am 16. Cap. Ein Lügen geist/im dritten buch der Könige am 22. Ein unreiner Geist/Zach. am 13. Matth. am 10. 12. Marc. 3. 9. Luc. am 6. 9. 11. In der Apostel geschichten am 5. In der Offenbarung Joannis am 16. Ein verführischer Geist/1. Timoth. 4. Geister der Teuffel/in der Offenbarung Joannis am 16. Ein stummer vnnnd tauber Geist/Matth. am 9. 12. Marc. 7. Ein geist des zorns oder grimms/Job am 4. Psal. 17. Ein Geist des schlaffs/Esa. am 29. Ein geist der forcht/2. Timoth. 1. Ein Engel/bote vnnnd diener/Job am 4. 1. Corinth. 6. Rom. 8. 2. Pet. 2. vnd in der Episteln Jude. Ein Engel des zxxxv/Psal. 34. (denn so versteht denselbigen ort der alte Lehrer Hieronymus/1. Chron. 21. Ein Engel oder gesandter des Sathans/2. Corinth. 12. Ein grausamer Engel/im buch der sprichwörter am 17. Der Engel des Abgrunds/in der Offenbarung Joannis am 9. Cap. Der ein grossen zorn hat/in der Offenbarung Joannis am 12. Cap. Ein verkläger der heiligen brüder/in der Offenbarung am 12. Cap. Der vnfrucht säet/Matth. 13. Marc. am 4. Luc. am 8. Ein versucher/

Matth. 4. 13. 25. Luc. 4. 8. Joan. 6. 8. 13. 1. Thessal. 3. Ein rächer/Psal. 8. Ein starker gewapneter der sein Pallast bewaret/Matth. am 12. Marc. am 3. Luc. 11. Ein feindt/Psal. 8. Ein böswicht/Ephes. 6. 1. Joan. 2. Der Böse/Matth. am 13. Dann dieweil er aller laster ein Fürst vnnnd erfinder ist/wirdt er billich für allen andern/der Böse genennet. Ein Feindt/Luc. 10. Ein mißgünstiger/im Buch der Weisheit am 2. Die Babylonische hur/das Thier das sieben Köpffe hat/12. in der Offenbarung Joannis am 13. 14. 16. 17. 18. Der greuwel der Verwüstung/Matth. 24. Daniel 9. Ein Jäger/seine liste aber/Stricke/seyn schrecken des nachtes/pfeil die im tag fliegen/ein Pestilenz die im finstern schleicht/ein seuch die im mittag verderbet/Ps. 90. Vögel vnder dem Himmel/Matth. am 13. Darumb daß sie den Samen des göttlichen Worts/welcher auff das hart vnnnd vngeschlachtet Erdrich fällt/auff fressen vnnnd verzehren. Ein Adler/Is. 8. Wann du erhöhet wirst wie ein Adler (denn also legt der alte Lehrer Haymo gemelten Spruch des Propheten auß.) Es werden auch etlicher grausamer giftiger Thierer nahmen den Teuffeln zugegeben/denn er wirdt Aspis vnd Basiliscus/schier von einerley vrsachen wegen genennet/dieweil er die/so nicht mehr/denn das erste mahl/sich sein angenommen/überwindet/gleich wie der Aspis mit seinem ersten biß/der Basilisc aber mit dem ersten anblick den Menschen vmb sein Leib vnnnd Leben bringt. Er wirt genennet ein Löw/dieweil er den menschen nicht allein mit List/Sondern auch mit öffentlichem freuel angreiffet. Ein Drache/darumb daß er vns heimlich nachstellt/vnnnd sein gift anhaucht/vns zu verderben/Esa. 13. 34. In der Offenbarung Joannis am 16. 20. Capit. Den Gerechten aber/welchs ihnen zu grossem trost dienet/wirt verheissen/daß sie werden auff Ottern vnd Basilisken vnverletzt gehen/auch den Löwen vnnnd Drachen mit füssen treten. Der grosse Drach in der Offenbarung Joannis am 12. von wegen seiner vielfaltigen listigen rencke. Der rote drach Job 41. von wegen seines mords. Ein Schlang/ein Scorpion/Genes. 3. Luc. 10. denn es ist lauter Gifte/was der Teuffel rath.

Luce 10.

rath / von welchem gifft aber der Heilande
der welt seine außerswehltten errettet / wie er
selber bezeugt / siehe ich hab euch gewalt ge-
geben auff die Schlangen vnd Scorpions
zu treten. Die alte Schlange / in der
Offenbarung Johannis am 12. Cap. von
wegen seiner heimlichen neze vnnnd garn/
damit er dem Menschen nachstelle / vnd die-
weil er das handtwerck die Leuthe zuver-
furen / so lang hat getrieben. Die gewunde-
ne Schlange / Esa. 27. Er wirdt auch ge-
nennet Ohlim auff Hebraisch / dadurch al-
lerley wilde vierfüßige Thier verstanden
werdt / Onocrotal² (welches ein vogel seyn
soll / dem Schwanen nicht vnehnlich / vnnnd
so er den fragen in das wasser stößt / schrey-
et er / wie ein Esel : Etliche nennen ihn ein
Kordommeln / andere haben ime andere
nahmen gegeben) Item ein Igel / ein Ibis
(welches ein Vogel in Aegypten de Stor-
cken nicht fast vngleich) ein Kabe / ein
Strauß / ein Onocentaurus (von welchem
man schreibet / daß er oberteils ein Mensch /
aber vnder dem Nabel ein Esel seye) Sa-
tyrus (welches / wie man fûrgibt / ein vier-
füßig Thier / Menschlicher gestalt ist) La-
mia oder Nachtfrau / so bey nacht die
kinder senzt / ein Weyh / Nachteule vñ auff
Hebraisch Zim / dadurch nach etlicher vnd
nicht der minste mutmassung allerley wil-
de Vogel verstanden werden Esa. 13. 34.
Hieronymus im brieff an Damasum den
Papst nennet ihn ein Kephun / ein Hamer /
ein grossen Wallfisch. Es werden auch die
bösen Geister / welche des Sathans Tra-
ban² sind / in der Offenbarung Johannis
am 9. Cap. mit lebhaftigen farben ab-
conterfeyet / da sie vns fûrgelbete werden
vnder der gestalt der Henschrecken / die
den Rossen / so zum Krieg bereitet / gleich
sind (denn was ist grimmigers / weder
der Teuffel :) Vnd auff irem Haupt Kro-
nen haben die wie gold sehen (denn sie sind
stolz vnd hoffertig) vnd Angesicht gleich
der Menschen Angesicht / vnnnd haar / wie
Weiber haar (dadurch zuuerstehen geben
wirdt / das sie beyd Mann vnd Weib auff
söcken nachgehen) vnnnd zâne wie der Lö-
wen (denn welche sie vberwinden / die zer-
zerren sie) vnd Panzer wie eiserne panzer
(darumb das sie in ihrer böshheit erstärket
vnnnd verharret sind) vnd das rasseln ihrer

flügel ist wie das rasseln an den Wagen vi-
ter Ross (wirdt angezeigt / daß sie alle ding
in schneller eil auß vnnnd zu nicht machen)
Sie hatten auch schwenz gleich den Scor-
pionen / an welcher eufferstem theil stachel
waren (darauf abzunehmen / daß ihr al-
ler zweck ist / darzu sie einhelliglich fahren
vnd den Pfeil richten / nemlich daß sie dem
Menschen schaden zufügen) vnnnd hatten
vber sich einen König / einen Engel auß
dem abgrunde / des nahmen heist auff He-
braisch Abaddon.

Desgleichen werden auch dem Teuffel
bey den alten Kirchen lehrern allerhande
Titel vnnnd namen zu gelegt. Ipsi²chius
im andern buch vber sitbende Cap. des 3.
buchs Mose / heist in ein verstendiges thier /
welches die Menschen erhascht / wann sie
sich nicht wol fûrschen vnd fleissig hûten /
vnd beweis das auß Petro / Ewer wieder-
sacher der Teuffel gehet vmbher / 22. vnnnd
abermal im 7. buch vbers 26. Cap. des 3.
buchs Mose spricht er / die Teuffel mag
man wol thier heissen / dieweil sie an böse-
heit derselbigen etlichen gar ehnlich seynd /
dann wie derselbigen Etliche auß dem ver-
borgenen die Leuthe beschadigen : Als pfle-
gen auch diese bestien / nemlich die bösen
Geister / sich ersülichen zuuerstecken / vnnnd
darnach auß der verborgene jr vntregliches
tödtliches gifft dem Menschen beyzubrin-
gen. Gregorius im 6. buch am 16. Capitel
vbers 5. Cap. Job. heist ihn ein thier der
Erden. Andreas Hierosolymitanus nennet
ihn ein Schlange / vnnnd den Assyrischen
Drachen / der den Menschen alle ihre frey-
heit geraubet / vnnnd sie vnder sein soch ge-
bracht hat. Rabanus im 5. Buch vbern
Sprach / am erste Capitel / heist ihn die alte
Schlang. Giselbertus im buch Altercat.
am 19. Capitel / einen Deeren vmb seiner
grawfsamkeit wille. Theophylactus vbern
Johannem am 10. Cap. einen Wolff / vnd
geistlichen Feinde. Eusebius schreibt im 3.
Buch demonstrat. Euangelicæ am 5. Cap.
des Lucifers Schlange / werde in der heiligen
schrifte genennet ein Vatter vnd vrsacher
des giffts / ein vnwendiges thier / ein Löwe
der von lauterem Menschen fleisch lebet /
ein Basilisk. Beda im 3. buch am 3. Cap.
heist in ein Kabe. Rabanus im 1. buch de
sermon. propriat. am 5. Cap. vñ im 6. buch
vbern

Idem Ra-
banus libr.
6. in Eccle-
siastic. cap.
9. Pardum
illum vo-
cat

vbern Syrach am 3. Cap. den abtrünnigen Engel. Beda im 2. buch vbern Job/ am 7. Cap. ein Dieb/ ein Ehebrecher. Vnd aß bermal im 2. buch am 1. Cap. ein stein der finsterniß. Vnd wiederum im 3. buch am 3. Cap. ein heuchler vnd scheinendler. Vñ noch ein mal in 1. buch am 12. Cap. Ein schattē des tods. Das Concilium zu Toledo gehalten/ im 11. Cap. heisset ihn den todt. Gregorius Nazianzenus die abtrünnigen freßten. Item in der Oration de Reconcl. Monach. heist er den bösen Geist ein Sophisten oder Spisbuben/ ein zauberer oder schwarzkünstler/ ein vbelthäter. Saloniū vbern Prediger Salomons/ ein alten/nährischen König. Theodoretus vbers 7. Cap. zu den Römern/ die Sünde. Denē so wol mit vberfluß/ ist er ein Thier/ wie Gregorius spricht/ welche aber die hoffart vnd der vbermut auffblaset/ denen ist er ein Vogel.

Moralium
libro 14.

DIABOLI
membra
& expresse
imagines.

Es ist auch zu mercken/ daß der mehrertheil dieser Namē/ nicht allein dem Teuffel selbst/ sondern auch seinen Gliedern vnd instrumenten gegeben werden: also wirdt vom Herrn Christo Judas ein Teuffel genennet/ Johan am 6. Es stellt vns auch die Historia etliche figuren vñ vorbild des Sathans für auß/ als im wäterlich Pharaone/ Antiocho/ dē Babylonischen/ Assyrischen König/ vnd andern Gottlosen Menschen.

Die Namen der bösen Geister/ wie sie von wege mancherley heer thaten/ des gleichen vielerley Empter bey den Heyden vnd Latynern ihnen gegeben. Auch von Erd vnd Bergmännlein/ Haussteufflein/ weißē Sibyllen/ vnd etlicher etlicher Heydischen vnd Poetischen Teuffel namen.

Das zwoy vnd zwangigste Capitel.

Der diese Namen allesampt hat der böse Geist sonst noch andere/ deren auch eben viel vnd mancherley/ von seiner vielfaltigen Wirkung wegen/ ihm von den Heyden auffgesetzt werden. Deren etliche in diesem Capitel zu erzehlen ich mir hab für genommen. Aristophanes der Griechisch Poet nennet in Emppysan/ dñ ist/ Einfüßig/ als denn nemlich wie dises Authors interpres/ oder aufleger das anzeigt/ wenn er in viel vnd mancherley formen vñ gestalten/ vmb mittage/ wenn für die abgestorbenen geopffert wirdt/ den arbeitsetigen vñ betrubten/ auß befehl Hecates/ der Hausfrauen Plutonis/ erscheint vnd sich sehen laßt. Der Name aber Empusa oder Einfüßig/ hat seine vrsprung daher/ daß nem-

Von ander-
gleichen
Geistern
mehr redet
auch Sui-
das in seinē
Lexico im
wörterlein
ἐμψυσα.

lich dieses Gespenst/ entweder nur mit einem Fuß hupffende/ wie Eustathius meinet/ oder aber den einen Fuß ganz ehrlin habende/ wie die andern halten/ sol gesehen worden seyn. Solche Duzenmummelwerck vnd erschreckunge des bösen Feindes/ werden von den Griechen auch Hecatea genennet/ darumb daß sie der Hecate/ wie vorgemeldet/ zugeschrieben werden.

Hecate

Sie nennen in auch Diclon/ vnd dñ auß der vrsach/ daß er den Menschen erschreckt vñnd fürchten macht/ mit gesichten vñnd Bildern so er ihnen laßt fürkommen/ an welchen die ding/ so entweder gewesen/ oder noch warlich sindt/ so abcontrafeytisch außgetruckt werden/ dñ einer tausent eid schwür/ es weren eben dieselbigen/ vñ nichts anders. Es war auch ein andere gattung böser Geister/ welche dionysische/ rauhe/ vnbarmerhige Geister/ vñ bey den Griechen Cobali/ oder Spottgeister heißen. Den Teuffel aber/ welcher der art/ daß er alles/ was gut vnd heilsam/ außschlecht vñ hinderstellig macht/ trübsal aber vñ schad/ entweder zufügt/ oder so sie sonst für der Thüre sind/ am rad hebt/ daß die sache dieser fürderlicher fortgehe/ zu vnserm verderbe. Item dem es darumb zu thun/ daß er vns in schand/ laster vñ dardurch in grosse gefehrlichkeit bringet/ vñ wo im irgends möglich/ gar aufmache. Ja diesen Teuffel haben die alten genennet Aliterium (das ist verderber) Prostropeū (verkehrten) Palamneum (Bescheyßer) vñ Demonē cyrunta tas aras (den Teuffel der dem verfluchten ein nachdruck gibt) Die Geister/ so den Menschen zu verdruß des lebens/ vñ sein selbst entleibunge bringen/ heißen inen Paredri das ist/ beissiger. Es zeigt auch Eusebius an/ daß die Teuffels krafft/ wie sie im Simone Mago gewesen ist/ Paredrum seye genennet worden. Es werden auch etliche Ternistratores genannt/ darumb/ dieweil sie zu der Seelē verderben auff dreyerley wegen eylen/ nemlich durch böse wort/ durch böse gedanken/ vñ durch böse wercke.

Diclon
heist in
Teutsch
ein Bild.

Cobali

Paredri

Ternistratores

Es haben auch die Latiner von der Empter wegen/ deren denn eben viel vnd mancherley/ die Geister abgetheilt vñ abgesondert. Also/ daß die/ so ganzen Landen vñnd Herrschafften vorstehen/ Penates/ welche sonderbare Heuser in ruhiger possession vñ

Penates

Lares. vnd besizunge innhaben Lares/ wenn sie a-
 ber vngestümb werden vnd in die bewoh-
 Laruæ. ner einforcht vnd schrecke bringen / Larue.
 Die so vnser ein jedē in sonderheit verord-
 Genij net/ Genij mali/ Item/ Manes / vnnnd bey
 mali. den Griechen Heroes (welchen Menander
 Manes. zugibt/ daß sie ganz zornmütig/ vnd denen
 so sie begegnen/ zu wieder) von den vralten
 Lemures. Latinern Lemures/ von den Italiern Folles
 Folletti. ti vnnnd Empeduse / genennet sind worden.
 Empedu-
 sa.

Noch sind etliche auß dem Gesindlein
 der Larum vnd Laruarum (so erstgemelde)
 welche der gemeine Mann Erdmännlein
 nennet/ welche aber (dieweil des Teuffels
 betrug vnnnd werck von Gottes gnaden am
 tag sind) zu vnsern zeitē nit so gemein/ auch
 nit so offte/ wie aber vor alten zeiten/ gesehen
 werden. Deren sind nun zweierley. Denn
 etliche sind ganz sanfftmutig / mild vnnnd
 zart/ vnnnd derhalben billich Lares familia-
 res/ das ist/ heimliche Hausgöttelein geneñt
 werden. Diese wandeln in den Heusern hin
 vnd wider/ fürnemlich so es nun aller nacht
 ist/ vñ lassen sich hören als ob sie/ gleich wie
 ein Braut im Bad/ ganz geschafft sey/ seyn/
 die stegen hinab lauffen/ Thür auffschlies-
 sen / das Feuer anmachen/ Wasser schöpf-
 fen/ kochen/ vnnnd anders so täglich in einer
 Haushaltung fürgehēt/ aufrichten/ so sie
 doch deren dingen in der warheit nichts
 thun. Vnd dieweil sie auß etlichen heimlich-
 en vnnnd vns unbekanten anzeigungen/
 künfftige ding vorwissen möge/ höret man
 sie vnderweilen sich mit densē dingen bemü-
 hen/ die man folgendes warlich an die hand
 muß nehmen. Also geben sie zu zeiten den
 Gewerbs vnnnd Rauffleuten zuuerstehen/
 daß in kurgem käufer / so inē jr Rauffschaz
 abzukaffen/ willes vorhanden seyn werden.
 Welches als ich noch gar jung/ selbst hab
 wargenommen in dem Haus meiner lieben
 Eltern Theodori vñ Agnetis (deren Gott
 der Herr in der auferstehung der Gerech-
 ten wölle eingedenck seyn) vnd dessen zwar
 vbel erschrocken/ sampt meinē zweien Brä-
 dern Arnoldo vnd Matthia: Denn als wir
 in einē Gemach ein grossen hauffen Hopf-
 fen hattē liege/ so war es gewis/ weñ Kauf-
 leute nicht weit waren / dz wir in der nacht
 daruor solches hauffgöttelein hortē die Sack
 die stiegen abwerffen/ wie es morgen in der
 warheit geschahē. Welches zeichen wir für

gut achteten/ vnd jederzeit mit freuden an-
 namē. Daß aber diese kleine Graßteuffelin
 solches zu vor wissen möge/ deß sol sich nie-
 mand hoch verwundern. Deñ so die Kauf-
 leuth von iren sachen vnd hanthierungen
 etwas fürnemmen / vnd vber land von irer
 Rauffmanschafft weget/ zureisen willens
 sind/ vnderredē sie sich zu vor von solchem/
 vnd lassen sich vnder den Leuten hören/ weñ
 sie sich auff den weg wölle begeben. So deñ
 solches der Teuffel hört vnd vermerckt / so
 treibt er deñ solch geschwenst in deren Heuser/
 zu denen sie die reiß fürgenommen/ vor irer
 zukünfft. Deñ dieweil der weg mehrertheils
 ziemlich weit/ so hat er zeit gnug solchē han-
 del zuuolnbringen. Nū also gehet es zu/ dz
 man meint der Teuffel wisse vnd verkün-
 dige zuuor künfftige ding / so doch solchē
 schon langest angezettelt sind worden.

Die andern aber sind ganz vnartig vnd vngestü-
 vngestüm/ also / dz sie das Hausvolck ent-
 weders betriben/ oder aber zu dem minsten
 erschrecken. Vnd diese Geister/ so deñ auch
 nach der Theologorū meinung / irdischer
 substanz/ lassen sich auch in etliche Metalls-
 gruben vnderweilen schon vnnnd hören/ wie
 deñ solches der fleissig vnnnd spißfündig er-
 gründer der Metallischen naturen Georgius Agricola bezeugt: Diese sind grüffig
 vnd scheußlich anzusehen/ vñ mehrertheils
 den Vergleuten vñ Erßknappē ganz auff-
 sezig. Ein solcher Teuffel ist der jaren zu
 Sanct Anneberg in der Gruben zum Ro-
 senberg geneñt/ gewesen / welcher in einer
 Klufft mit seinem anblasen zwölff Werck-
 leut vmbbracht hat/ darumb denn auch die
 selbe Grubē/ wiewol sie ganz reich an Sil-
 ber/ wüste gelassen ist worden. Den blastor
 der athem aber tießer auß auffgesperitem
 Rache herauß gehen/ deñ/ wie man darvon
 saget/ er in eines Pferds gestalt / mit langē
 Hals vñ grewlichen augē gesehe wordē ist.

Ein solcher ist auch im Schneeberg in S-
 Georgen Gruben gewesen/ doch in einer
 schwarzen Münchskutten erscheinende/
 welcher einen Erßknappen erwischt / vom
 boden auffgehebt / vnd zu oberst in die hütē/
 so vor zeitē gar silberreich/ gesetzt/ nicht one
 verletzung seiner Glieder. Es hat auch auff
 ein zeit ein Jüd/ vnder dem Türken woh-
 nende/ ein herliche Grubē / die ihm ziemli-
 chen Speck in die Rüben gabe/ verlassen vñ

raumen müssen / von wegen eines solchen Metallteuffelins / welches offtermals den Leuthen in der gestalt einer Geiß mit gülden hörnern begegnet. Psellus / da er die bösen Geister in sechs Regimz abtheilt / zeiget an / daß vnder solchen allen dise die aller bösten / schedlichst seyn / vnd das auß der vrsach / daß sie iren leib auß etwas dicker materi haben / weder aber die andern.

Etliche auß dē Philosophis nennen solche vñ andere böshaffrige vñ schedliche Teuffel / wilde / vnuerünftige Geister. Aber die zamen vnd geschlachten heissen etliche der

Cobali. Teutsche / wie auch die Griechē / Cobalos / daruñ daß sie den Menschē alle ding wollen nachthun. Den vnderweilen gestellt sie sich eben als ob sie frölich seyn / vñ lachē vñ derweilen als ob sie geschreffrig / viel zuthun haben / so sie doch nichts vberal aufrichten.

Virunculi. Etliche gebē in den Namē Bergmännlein / wollen hiemit ir statur vñ gliedmaß ansetzen / in deren sie erscheinen / dz sie nēlich wie die Zwerglein / nicht vber drey spanien lang gesehen werden. Sie lassen sich auch vornē ansehen / als ob sie gar alt weren vñ bekleidet nach brauch vñ gewöhheit der Ersknappen mit einē gestrickten Hembt vñ lederfell vor dē hindern hangende / vñ zürtet. Diese Bergmännlein habens nit im brauch / dz sie jemand schade zufügen sondern lauffen in den gengen vñ klüfften hin vñ wider / vñ ob sie schon nichts thun / gestellen sie sich doch / als ob sie sich in aller handarbeit mustertig dummeln / mit graben / aufschütten / haspel vñ treiben / etc. Vñ die weil sie vnderweilen den Ersknappen Riß nachwerffen verlesē sie doch gar widerfeltē. Ja sie thun gar niemand leids / es sey den sachen / daß man sie zuuor verpott / oder inen fluche. Derhalb sind sie nicht fast vnählich den Geistlichen / die den Menschen selten erscheinen / ob sie schon alle tag ein teil der Hausarbeit vñ ber sich nemen / vñ in sonderheit daß Viehe versorgen / welchs von den Teutschen / auß vrsach dz sie dem Viehe von vnser wegen guts beweisen / vñ dem Menschen freundschaft entweders wartlich / oder aber vnder dem schein / leisten / Gütlein genennt sind Gütoli. worden. Sie sind auch den Trullis (wie man sie nennt) nit vngleich welche beyde männlich vñ weiblich Geschlechts / sonst bey viel andern volckern / aber in sonderheit

bey den Sutionibus / vnderm Hausgesinde sich haben finden lassen. Aber die Bergteufel sein verbringen ir tagwerck / mehrerteils in den Erzgruben / in welche man schon jezhund adern gefundē / vñ Ers herauß grebt / oder aber / dz man in kurzer frist finden werde / gute hoffnung vorhanden ist. Derhalb lassen sich die Ersknappen darab nit erschrecken / sonder haben es für ein gut glückselig zeichē / sind desto wackerer / vñ wercken desto fester / ja sie wünschen off / vñ haben grosse begierd sie zusehen.

Es erzehlet Trithemius ein Historien von ein Geist / der sich gar freundlich gegen den Leutē gestellet / vñ im Bistum Hil- desheim / des mehrerteils aber an des Bischoffs hoff / da er in der kluchē sich zu dienst gebrauchen lassen gehalten hat / davon wil ich des Autoris eigene wort hieher setzē / es im darnach glauben / wer wil. Vmb diese zeit / hat ein böser Geist im Bistumb Hil- desheim ein gute weil sich sehen lassen / welcher so offte er den Leuten erschienen nichts anders / dan Bawers kleider angetragē vñ ein fischhut auffgehabt hat daher in auch dz Bawersvolck Hütgin / auff Sächsisch / Hedeckin / genaüt haben. Derselbige Geist Hütgin hat viel seltsames / widerbarliches dinges gethan / war gern bein Leuten / redte mit denselbigen vñ fragte sie allerhand / gabe auch selbst guten bescheide / weñ er gefragt wurde / vñ dz alles thete er zu weilen sichtbarlicher / zuweilen aber vnsichtbarer weise / keinem fügte er schaden zu / es were dan sachen / dz ime zuuor etwan ein honet von jemande were widerfahren. Dann wan ime etwan einer ein tück bewiesen oder schmach angethan / hats ime so lang im kropff gelegen / bis ers im wieder eingetrecket. Da Burchhard Graue zu Luca von Grauen Herman von Winsenburg erwürget ware worden / vñ die sachen sich so anliessen / als wan die Graffschafft Winsenburg etwan geplündert würde werden / ist gedachter Geist bey der nacht zu Herrn Bernhard dē Bischoff zu Hildesheim ans bettē kornen / in geweckt vñ gesagt / du kalkopff / stehe vff / rüste dich vñ mach dich mit volck gefast / dan die Graffschafft Winsenburg steht eines todschlags halbē jhunder lehre / sie wird sich dir leichtlich ergeben. Der Bischoff nit faul / macht sich vff / bringt in der eile einen hauffen

Damon
montani.Spiritus
familiaris.Hütgin.
Hedeckin.

hauffen volcks zusamen/ fellein die Grabs-
schafft/nimpt dieselbige ein/ vnd bringt sie
also zu de Stiffthilfheim/ doch mit vor-
wissen vnd verwilligung dern dazumal
gewesenen Römischen Keyserlichen Ma-
iestet. Derselbige Geist hat gedachten Bis-
choff auch sonst ungefragt oft vnd dick
vieler gefahr halben außsirt vnd gewarnet.
Auch hat er sich sonst zeitlich an des Bi-
schoffs Hofe sehen lassen/ der mehrertheils
aber in der Küchen/da ist er den Köchen zur
hande gangen/ gar fleissig gedienet/ vnd
zeitlich gesprech mit in gehabt. Da er nun
so gar gemein worden/ vnd sich so freunde-
lich erzeiget/ hat sich niemandts mehr zu
Hoff für ime gefürchtet oder vil mehr auff
ihn geben/ vnd vor andern hat ein ver-
wegener Küchenbub sich an ihne gemacht/
ihme allen hone vnd spott angethan/
auch/ so oft er nur gekönnit/ mit Spüle
vnd anderem vnflätigem wasser wol v-
bergossen vnd beschüttet. Wann nun das
geschach/klagte ers gleich dem Koch/vnd
bath in das er dem buben wern/ vñ von der
buberey abhalten wolte/ wo nicht/ so wolte
er sich dermal eins selbst rechen vñ dem bu-
ben seinen mutwillen wider eintrencken. A-
ber er fand kein auditz/vñ spottet der Koch
seiner noch darzu/ vñ sprach/ bistu ein geist
vnd fürchtst dich für einem solchen heillosen
liederlichen Buben? Da gabe im der Geist
zur antwort. Wolan dieweil ich dann mit
bitten vnd flehen nicht so viel erhalten kan/
daß der bub seiner bößheit halben/die er mir
on vnderlaß anthut/ gestraffet werde/ auch
mich noch darzu von dir verspottet muß las-
sen/ so soltu in kurzē sñen werdē wie hefftig
ich mich vor deinē bubē gefürchtet habe/vñ
geht mit dē zornig davon. Nicht lang dar-
nach/als der Küchenbub auff ein Abend mü-
de vñ voller schlaffes sich alleine in der Kü-
chen nieder gelegt vnd entschlaffen ware/
kompt der Geist vber in/ druckte im die käle
zu/ erwürgt ihn/ vnd zerhackt in zu kleinen
stückē/ setzet dieselbige in einem hauffen bey
dem Feuer auff dem herd/ fengt sie an zu sie-
den vnd zu kochen. Da das der Koch innen
ward/ergriñt er drüber/vnd fluchte dē gei-
ste/sehr als er kundte/das thet dem Geist a-
ber noch mehr zorn an/dann das vorige.
That derohalben eins/ vñ kam des folgen-
den tages/ als der Koch ein gebratens/ für

den Bischoffe vnd seine Hofleute/ am
Feuer an spissen hette liegen/ zerdruckt
mit den henden vber das gebratens greuw-
liche Kröten vnd treiffet es damit vber
vnd vber. Vnd da er auff ein andere zeit
vom Koch abermals schmehe wort einge-
nommen/ trenckt ers im wider redlich ein/
vnd stürzt ihn vber die Brücken von der
höhe in einen tieffen graben hinab. Auch
ließ er den wächtern auff den Stadtmaw-
ren vnd in den Flecken keine ruhe/ wenn je-
nen etwan bey nacht die augē zugehn wol-
ten vnd zwang sie mit gewalt/ daß sie wa-
chen musten. Als auff ein zeit ein Bürger/
dessen Weib mit dem einen fuß gern ihm
wasser gieng/ein große reise für hatte/sagte
er in schimpff zu dem Geist Hutgin/mein
geselle/ich wil dir mein Weib/bis ich wider
komme/ dieweil befohlen haben/daß du irer
hättest. Da nun das Weib in abwesen des
Manns ihre buberey vnd bulerey treiben
wolte/vnd derhalben einen buben nach dem
andern zu ir bey der nacht eintresse/war er
ir alwege dafür/ vñ legte sich dar zwischen/
daß ihn niemandts sahe/vnd warff die Bü-
ler vbers bettē herab auff die Erden/ daß
sie keiner anrühren konte/ ich geschweig/
daß einer seines willens mit ir solte geplos-
gen haben/derhalben tieffe das Weib schier
alle nacht/ ja schier alle stund in der nacht/
die ganze zeit vber/ dieweil der Mann aus-
sen war/andere vnd neue Buler ein. Aber
d' Geist Hutgin so bald sie einer vn-
rühren wolte/ stieß er sie von stund an zu rückē vñ
warff sie nider zur Erde. Als nun der Mann
wider heim came/vñ noch weit vom Hause
war/kame im der Geist/ welcher er befohl vñ
ber sein Weib gegeben hatte/mit frewdē ent-
gegen gelauffen/ vnd sprach/wie gern sehe
ichs/daß du einmal wider heim kömpst/daß
mit ich der vnseligē arbeit einmal abkomme/
die du mir auffgelegt hast. Der Mann fragte
ihn wer er were? Da antwort er ich bin
Hutgin/ dem du dein Weib befohlen hast/
als du von hinnen verreisen vnd vber lande
hinweg ziehen woltest. Vnd nuhn sich
ich habe dir sie bewahret/ wiewol mit gros-
ser mühe vnd stätiger arbeit/vnd liefer
dir sie ganz vnd vngefehret wider/a-
ber das wil ich dich jetzt gebetten haben/ du
wöllest mir sie immermehr hinfürter be-
fehlen ihrer zu hüten/ dann ich viel lieber/
D 11 vnd

vnnnd auch mit geringerer arbeit aller Schwein in ganz Sachsen hüten wil/ dann deines einzigen Weibs / so dick hat sie mir die Augen wollen verkleiben / vnnnd mit gewalt zur Hurn werden. Vnnnd des wunderbarlichen seltsamen dings hat der Geist sonst vnßäglich viel gethan / zum theil in ernst/ zum theil aber in Schimpff/ welches aber alles nicht wol möglich ist zubeschreiben / noch auch / da es gleich beschrieben solte werden / glayblich. Man sagt auch von diesem Geist / er habe einen Priester der sonst ein lauterer Idioten vnd nichts gestudiret / als er auff ein Synodü zu anderen Gelehrten hat kommen sollen/ durch einen ring/ auß Lorber blettern vnnnd etlichen anderen dingen mehr geflochten/ so gelehrt gemacht / daß er keinem etwas hat beuor geben. Letzlich ist er von gebachtem Bischoffe verbannet/ vnnnd zum lande auß getrieben worden.

Wer weiß
obs wahr
sey.

Dæmones
familiares.

Es wirdt vns auch von solchen heimlichen Teuffeln geschrieben / die dergleichen thyn / als ob sie etlicher sonderbarer Personen / shnen zu dienen/ sich angenommen vnnnd vnderzogen haben. Eins solchen hat sich der Philosophus Socrates gehalten/ darvon du lesen magst bey dem Apuleio / deßgleichen die sechs vnd zwanzigste vnnnd sieben vnnnd zwanzigste Sermon Maximi Tyrij deß Platonischen Philosophi. Aber was hat ihnder gebattet / da er Gift hat trincken vnnnd sein Geist darüber auffgeben müssen? Also ist auch dem Quinto Sertorio seine Hiñe/ so seiner sage nach/ von der Göttin Diana angehaucht worden / vnnnd sonst seine rathgeberin gewest / nicht dafür gewesen / daß er nicht von seinen eignen Haußgenossen were erschlagen worden. Vnd diese meinung hat es auch mit Numa, der Römer König einem / von dem meldung geschicht / daß er die Göttin Aegeriam verehret/ vnnnd in allen geschafften raths gefragt habe.

Clem. libr.
I. Recogn.

Simon Samareus ein trefflicher Zauberer rhümet sich / er hette eins jungen vnschuldigen vnnnd mit gewalt erwürgten Kindleins Seele/ mit etwas seltsamen/ vnaußsprechlichen verzauberungen herauff gebracht / durch welche er / was er begert/ zu wegen bringen möchte. Aber er loge/ denn es war ein Teuffel: damit er aber für

ein heiligen Mann vnd Propheten geacht würde/ gab er für es were die Seel des vnschuldigen entleibten Kindleins.

Zur zeit Papsis Benedicti deß dritten dieses namens/ hat sich in der Stadt Meinz ein Teuffel vnder eines Meszpfaffen Chors hembd verkrocht / als er dz geweiht Wasser hin vñ wieder sprüht/ gleich als ob er im ganz geheim were. Vnnnd klagt aber vber das gut Herrlin/ von wegen/ daß er vergangener nacht deß Procurators Lochter beschlaffen hette: wie Sigebertus vnnnd Vincentius darvon schreiben.

Hierher gehören nun auch die Geister/ welche etlicher sonderbarer Personen ganz gute kundtschafft haben / welchen sie denn auch entweders mit seuffen / geihöf / vernaglung eines Sarchs / oder aber mit einer Leich/ so shnen vmb mittag/ vnnnd auch sonst / vorschwebt / wer in kurzer frist von dieser zeit verscheyden solle/ zuuerstehen geben.

Vber das alles hat man hin vnd wieder in Teutscher Nation / auch zu vnsern zeiten / ehe daß die schweren irthummen vnd aberglauben / in denen wir lange zeit gesteckt/ an das liecht kommen/ vnnnd die reine lehr deß Euangelij auffgegangen / viel Teuffels gespennst/ mit welchem die Menschen am narrenseil führet / wargenommen vnd gesehen. Welche auch so gemein worden/ daß man teglich nichts anders redt vñ hört / weder von öffentlichen Tänzen der Nachtgeister (welche der gemein Mann weisse Weiber/ vnnnd weisse Sibyllen nennt) so jetzt an diesem/ den an shnem ort gehalten waren worden. Vnnnd diß Gespenst war in sonderheit den Kindbettern vñ jungen seugenden Kindlein/ so noch in der Wiegen lagen/ ganz auffsetzig vnnnd vberlegen. Aber wiewol es (wie vorgemeldet) vor zeit/ da man noch auff deß Teuffels betriegliche werck gar zuuiel setz / vnnnd dem Herrn Jesu Christo seinem vberwinder vnnnd vnserm einigen Erlöser / schlechlich genug anhieng (deß den der Teuffel wol mocht beides feyst voll lachen/ vnd in anstiftunge falscher Gottesdiensten / seiner schank eben warnem) ein ganz gemeiner handel war. So ist es doch dieser zeit/ nach dem die pur lauter vnnnd ernstlich Predigt deß worts Gottes in gang vnnnd schwancf kommen/ so

Weiße
Weiber
vnd weisse
Sibyllen

so gar abgegangen vnd zu nichts worden /
daß wir dessen Gott dem Herrn groß lob
vnd danck zuuerfahen / wichtige vrsachen
haben. Es lest sich ansehen / der heilige Hie-
ronymus hab auch zu seiner zeit von diesen
Nachteuffeln wissen zu sagen / denn er in
einer Missiuen an die Paulam von wegen
des abgangs Blesille abgefertigt / also
schreibet: Was mag die vrsach seyn / daß
offtermals zweijährige / dreijährige / seugens-
de Kindlein vñ dem bösen Geist geschädigt
werden? 12.

Deumus. Zu Calcutue / welchs ein berühmte vñnd
in aller Welt wolbekandte Marckstatt ist /
in India geleg / verehret der König sampt
seinem ganzem Hoff vñnd allen Vñders-
thanen einen Teuffel / Deumum genennt /
welche er gänglich vermeint von Gott den
gewalt zuurtheilen den ganzen vmbkreiß
der Erden / vñnd einem jeden zuuergelten /
nach dem seine werck verdient / befohlen /
vñnd übergeben seyn. Es schreibt auch Lu-
douicus ein Römischer Edelman / im 5.
Buch seiner Schiffarten / am 2. Capitel:
Es habe der König erst gemeltes Teuffels
bildniß in einer Capell / ganz scheußlich
anzuseh / auff einem Sessel mit einer drey-
fachen Kronen / dem Papst zu Rom nicht
ungleich / wider daß daran drey Hörner
stehen / sitzende. Den allmächtigen Gott ab-
ber nennen die Einwohner Tamerani.

Tamerani. Bruder Andreas Theuet Angoulesme
schreibet im Buch der dingen / welcher im
neuw gefundenen Lande America warge-
nommen / am 35. vñnd 36. Capitel / daß die
Einwohner einen Teuffel Agnan genent /
setzt in dieser / denn in einer andern gestalt /
offtermals gesehen / vñnd von jme hart be-
schädigt worden seyn.

Agnan. Es lest sich auch ein ander böser Geist
mit Namen Grigri / bey jhnen in Canada
vñnd Guinea freuentlich in den Wälden
offter sehen vñnd hören.

Grigri. Sie haben auch jr eigen / vñnd darzu ver-
ordnete Teuffels Psaffen vñnd Warsager /
welche sie Pages vñnd Charoibes nennen /
vñnd so einer auß jnen von künftigen dinge
weissagen willens ist / greiffet er die sache auff
solche weise an: Nach dem er neun tag von
aller gemeinschaft der Weiber sich enthal-
ten hat / lest er jhm alles so die nottufft er
heischt / nach des Lands art / in ein newge-

bawis hütlein tragen / von einem zwölffjäh-
rigen Jungfrawlein ein sauber Beth zu-
bereiten / darein er sich allein / weis von dem
vbrigen Volck niederlegt / vñnd einen Teuf-
fel / welchen sie Houioulsira nennen / mit et-
was sonderbarn Ceremonien vñnd gepreng /
so er darzu braucht / anrufft / solchs treibt er
vñngefahr ein stund od etwas mehr an. Als
den so gewert in der Teuffel seiner bitt / er-
scheint vñnd eröffnet jm was er zu wissen be-
gert. Das Volck aber / so da aussen stehet
vñ auff ein bescheid harret / höret in vñders-
weilen mit einem gethöß vñnd brüllen daher
fahren / vñnd als denn schreyt es mit lauter
stimm: Wir bitten dich du wollest vnserm
Propheten die warheit eingeben vñnd ent-
decken / welcher denn von dessen wegen dar-
innen auff dich harret. Nach dem nun die
sach darinnen vollendet / kompt der War-
sager herauß / vñnd was er vom Teuffel ver-
nommen / legt er dem Volck weitläufftig
auß.

Es geben auch offte die Teuffel jhnen Bescheid
selbst / so sie darumb angesprochen / seltsa-
me vñnd lecherliche Namen. Denn als vn-
lang in etlichen besessenen Menschen zu
Hammone einer vmb des andern Namen /
in gegenwertigkeit desselbigen Psaffers /
daselbst / fragt / hat der ein geantwort er
heisse Federbüschlein / der ander Breit-
fuß / der dritte Rosenbaum. Der Volter-
geist / welcher im Klostier zu Rentorp viel
vñruhe erwecket / vñnd einer Ordensfraw
Elfa genennt / ganz geheim ist gewest / hat
sich selbst Hornuar geheissen.

Vber diese werden noch andere / so von
den Poeten außgebracht / hin vñnd wieder
gelesen / als Matuta, Oceanus, Gallacia,
Phorcis, Saturnus, Opis, Iupiter, Iuno,
welche von Platone in seinem Timao, vñnd
von Marco im buch de vniuersitate erzeh-
let werden.

Solcher erdichten vñnd spöttlichen Na-
men / so jhnen die Teuffel selbst geben / ist
kein ende / derhalben solche alle zu erzehlen /
mich ohne not seyn bedünckt. Wir aber sol-
len Gott den Herren durch seinen gelieb-
ten Son / treulich vñnd ernstlich anrufen
vñnd bitten / daß er vnser Seelen / welche
er jhm zu einem Tempel vñnd wohnunge
geweiht / von des bösen Feinds vnflut vñnd
verwüstunge / errette vñnd erhalte.

Abtheilung der Geister / wie sie von Theologis vnnnd Philosophis vndercheiden werden. Item warin die guten vnd bösen Geister ein ander gleich oder vngleich seyn.

Das drey vnd zwanzigste Capitel.

Es sind auch etliche der schul Theologen / welche die bösen Geister in neun hauffen / so den neun Choren der guten Engel stracks zuwieder / abtheilen. Im ersten werden begriffen / die falsche Götter / welche den namen der Göttlichen Maieft. an sich nemen / für Götter geehrt / vnd mit opffern vnnnd anrufen wollen verehrt seyn: Wie der Sathan Matthei am 4. Marci am 1. Luce am 4. Von diesen Geistern haben wir auch droben weitleufftiger gehandelt. Das ander ort vnder den Teuffeln haben die Lügengeister / wie denn der einer gewesen / welcher auß dem mund des Propheten Achab gegangen ist. Solche Geister vnderziehen sich in sonderheit der weisfagungen / vnnnd Pythomischen Warsagungen / dardurch sie den Menschen äffen. Im dritten Glied stehen die künstler Geister / von welchen nemlich alle vnehrliche / böse / schendliche künst erfunden vnnnd auff die bahñ sind gebracht worden. Wie bey Platone ein Teutus genennt / von welchem die Würffel vnnnd das Brettspiel erdacht vnnnd auffgebracht sind worden. Diese Geister werden vom Propheten Esaia am 13. Geschirz des grünes / von Jeremia am 50. Geschirz des zorns / vom Dauid im 7. Psalm / Instrument vnd Werkzeug des todts genennt. Zum vierdten folgen hernach die Rachegeister / so die Menschen vmb ihre laster straffen. Zum fünfften / die Zaubergeister / welche wunderzeichen wirken / vnd den Teuffelbeschwerern / Hexenmeistern / zc. iren dienst leisten vnnnd dardurch das arm gemein Volk hinder das licht führen. Zum sechsten / die lufftgeister / die sich vnder das dondern / blißen / stralschießen / zc. vermischen / die lufft vergiften / Pestilenz vnd andere sächten darein bringen. Zum siebenten / die vnrühigen Furie welche neid / haß / zank / hader / vneinigkeitt / krieg / verherung der Stedte vnnnd Länder / vnnnd allen andern vnrath anzetteln. Zum achten / die Erfindiger heimlicher dingen / vnd schmeiggeister / die ihre Zungen in ander Leuthen schand zuweisen ein sonderbare freuud haben. Zu lezten ziehen hernach die versu-

cher vnd auffseigen Geister / welche darfür gehalten werden / daß jr ein jeder in sonderheit einen Menschen / ihn zuverführen / für die hand neme / derhalben sie Genij masli / das ist / böse Engel genennt werden. Ich wil hie anderer abtheilungen / so man bey dem Psello vnnnd andern Magis liest / geschweige / als da sie die Geister in die Fiergeister / Lufftgeister / Wassergeister / Erdgeister / Hülegeister / Liechtseuigeister / Iouialishe / Saturninishe / Orientalishe / Occidentalishe / Meridionalishe / Septentrionalishe / Nachtgeister / Taggeister / Weltgeister / Berggeister / Feldgeister / Hauffgeister / zc. vndercheiden. Mich bedünckt auch nicht von nöten seyn / weitleufftig hie anzuziehen / die abtheilungen seiner ämpter / nach den zwölff zeichen des Himmels geordnet / auch andere siemponen der Warsagern. Ich wil auch nicht on vrsach die meinungen / eines so Marcus genennt / welche er von den Teuffeln selbst erlehrt / vnnnd aber von Psello fürwar geglaubt / vnderlassen. Vnd mich allein dessen so in Biblischer Schrift grund hat / benügen.

Die Philosophi / welche anders der meinunge / daß Geister seyn / gewesen / habē sie auff dreyerley weg abgetheilt. Deñ etliche halten / sie seyn vntödelich / auch allesamen böse vnnnd darzu schwach / wie Psellus / welcher dieweil er ein Christ / der Christen meinung vnderschieden hat. Andere aber sind der meinung / sie seyn sterblich / etliche gut / etliche böß / gewaltig / jedoch so haben sie vorforcht des todts wol für sich zusehen. Die Platonici haben die rechnung / sie seyn vntödelich / gewaltig / habē vnser kundtschafft vnnnd seyn eins theils gut / eins theils aber böß. In dem aber kommen die Philosophi all vber ein / daß natürliche Geister seyn / welche Plato dem Zauberwerk / beschwerungen / Warsageren / Verblendungen / auch den künsten der Priester vnnnd antwortungen der Götter fürgesetzt vnd verordnet hat.

Warinn aber der vndercheid zwischen den guten vnnnd bösen Geistern stehet / das lehrt vns Iamblichus / viel flerer vnnnd verstendlicher weder aber Proclus / in seinem Buch von den Geheimnissen / mit diesen Worten: Die guten Engel erschei-

1. Falsche Götter.

2. Lügengeister.
3. König am 22. c.

3. Künstlergeister.

4. Eccl. 39. Rachegeister.

5. Zaubergeister. Offenbarung 13.

6. Lufftgeister. Offenbarung 7.

7. Furie. Offenbarung 9.

8. Schmeiggeister.

9. Versuchgeister.

Abtheilung der Geister nach der Philosophen meinung.

Gute vnd böse Geister vndercheiden.

erscheinen dem Menschen vñ handeln mit
im warlich/ vñ on alle verblendung seines
Gesichts. Aber die bösen Geister brauchē in
allen iren sachen lügen/betrug/ vñ machen
dem Menschen nicht mehr den ein gepter
vor seinen Augen/ Ohren vñ andern sinnen/
d̄z er vermeint etwz seyn in der warheit/ d̄z
aber nichts ist/ ja d̄z er ein grosses verwette/
er hette (wie mag spricht) ein Rāß in der
Schüssel/ so im doch nur d̄ Mon darein ge-
schienen hat. Daß sie aber vnderweilen die/
so mit jnen zuschaffen/ heißen auffrecht vñ
redlich sich halten/ geschicht auß d̄ vrsach/
vnd zu dem end/ d̄z sie auch für gut vnd ge-
recht von jñ gehalten werden. Diweil sie
aber von natur böser art sind/ so mag man
jñ zum bösen leicht pfeiffen/ sie tanke dar-
nach. Vnd dise sind eben auch die Gesellen
die hinder den Draculis vñ antwortungen
der Abgötter/ verborgen stecken/ den Men-
schen betriegen/ vñ zu schendlichen dingen
rath vñ that geben. Die guten Geister sind
der art/ d̄z sie weder für sich selbst jemandes
betriegen/ noch zu betrug vnd vnbilligkeit/
helffen. Vber d̄z bestehen die bösen Geister
auff jren Worten vñ wercken nicht anderst/
den wie ein belgrock auff seinen ermeln/ den
seht rathen sie weiß/ vber ein weil schwarz.
Die guten aber sind jñ zu standhafftig/
einer meinung/ vnd gehen jrem faden recht
in allem jrem thun/ vñ lassen/ allwege fleiß-
signach. Plato/ Porphyrius vñ andere so
dem Platoni anhangen/ haben in dem ein-
ziemliche fehler geschossen/ d̄z sie etliche bö-
se geister vñ Teuffel für gute/ nützliche heil-
same Engel geacht haben. Aber desse ist sich
dester minder zu er wundern/ diweil sie
(wie Plutarch vñ theilt) ir Philosophen vñ
weißheit von den Egyptern vñ andern gro-
ben Abgötischen Völkern gesogē haben.
Damit wir aber mit kurzen Worten ein ge-
wissen prüffstein vñ Richtscheid habē/ dar-
durch wir on alles fehlen/ die guten vnd bö-
sen Engel vor einander erkennen mögen/ so
wollen wir Petrum darvon (wie es den bey
Elemente im 3. Buch Recognitionum an-
gezogen wirdt) hören vñ vernemen. Die
wunderzeichen (spricht er) welche der böse
Geist vollbringt/ sind niemands vmb ein
haar etwas nütz. Die aber/ welche der gut
wirket/ sind dem Menschen gut vñ nütz.
Denn mein lieber sag an/ welchem gib es

doch kalt oder warm/ wenn es sich schon an-
sehen leß vor den augen eines Menschen/
die seulen gehen hin vnd wieder/ die ehrenten
oder steinerne hund bellen/ die Berg sprin-
gen daher/ fliegen durch die Luft/ vnd was
das gauckelwerck/ damit denn/ wie jr fürs-
geben/ ewrer Zauberer Simon vmbgegan-
gen ist/ Aber die mirackel vñ wunderwerck/
welche der gut Gottes Geist leß abgehen/
sind zum heil vnd wolstand der Menschen
gerichtet. Als den sind voraus vnd ab/ wel-
che vnser lieber Herz Christus erzeigt/ in
dem daß er die blinden sehend/ die dummen
hörend/ die lahmen gerad/ die kranken ge-
sundt/ besessen von bösen Geistern ledig/ vñ
auch die todeen wiedrumb lebendig ge-
macht hat/ wie jr denn von mir dergleichen
augenscheinlich sehen mögen. Solche zeich-
en so dem Menschē zu gutem erschießen/
kan der Teuffel nicht zu wegen bringen.

Der H. Anthonius/ wie der alte lehrer
Athanasius zeuget/ theilet die Geister ab
auff diese weis/ vñ spricht/ die heiligen gu-
ten Geister wann sie erscheinen haben sie
holdselige sitzsame angesichter. Dann sie
hadern nicht/ so machen sie auch kein groß
geschrey oder viel wort: Sondern allein
durch heimlichen verborgenen trieb vñ ein-
gebung/ erwecken sie in der arme Sündern
warhafftige freude vñ steiffes vertrauen/
diweil Gott der Herz der brun vñd vhr-
sprung aller freude mit jñen ist. Als dann
verliere sich auch alle innerliche vnruhe vñ
schwermut/ vñ wird das hertz wider gestil-
let vñ zu ruhe gebracht/ vñ durch die stral-
en des Engelfischen lichtes erleuchtet/ daß
es auß herrlichem verlange nach den him-
lischen gaben als dan aufengt zubreñen vñ
begert von der last dieser irdischen herberg
vñ sterblichen Hütte einmal entlediget zu
werden/ strebt vñd eilet auch nur immer
fort mit denen die von hin gehen/ zu der e-
wigen Hütten. Vnd wie wol daß Mensch-
liche gemüt auß schwachheit der Natur
durch den grossen glanz der heiligen gu-
ten Geister im ersten anblick ein wenig
geschreckt wirdt/ so ist doch widerumb
die lieblichkeit bey jñen groß/ daß sie
in ein huy vñd augenblick gleich als
le forcht verschlingt/ vñd wieder hin-
weg nimpt. Das sieht man an dem En-
gel Gabrieln/ als er mit dem alten Za-
charia

solte ihm schon die blasen zerspringe / nicht
vmb ein einig haar vberschreiten darff.
Denn wo das nicht were / würde er vns in
einem augenblick allesampt mit einander
vmbbringen vnnnd verderben. Aber / wie an-
gezeigt / es hat ihm Gott der Herz ein ge-
biß eingelegt / vñ ein solch scharpffstechend

Ohn Got-
tes vorhig-
nustander
Teuffel dñ
geringste
nicht zuwe-
gebringen.

mundstück / daß er auch vber das Viehe /
ich wil geschweigen vber den Menchen / wo
ims Gott nicht gestattet / kein gewalt hat.
Vñd wenn er ihm schon vnderweilen sei-
nen mutwillen an vns zuüben / eben viel
nachleß vnd gestattet / helt er doch (welches
vñser größter trost ist) nicht destier minder
sein vätterlichen schutz / hand vnnnd schirm
ob vns / damit er vns nit vberleiden möge.
Vñ daß dem also sey / so bezeuget es gnug-
sam das wir im heilige Euangelio Matth.
am 8. lesen / es habe der Teuffel nit dörfen
aus dem besessenen Menschen in die Herd
Schwein seinen sitz verrucken / im were es
denn zuuor vom Herrn Christo vergünnet

Warumb
dem Teuf-
fel zuweilen
der Zaum
gelassen
werde.

Augustin⁹
in Euang.
Ioann. tra-
ctat. 7. Itē
Serm. 241.
de Temp.
2. de Trini-
tat. libr. 8.
cap. 3.

Theodor.
quäst. 12.
in Deuter.
& libr. 3. de
Dijs & an-
gelis.

vnd erläubet. Daß aber Gott der Herz dem
Sathan vnderweile gestattet / seinen mut-
willen an den Menschen zuüben / geschicht /
dieweil zweierley Menschen auff Erden
sind / von zweyer vrsachen wegen. Denn
die frommen erlaubt er ihm ein zeitlang /
sie dardurch zubeweren / wie standhaftig
sie auß krafft ihres glaubens in Christum
den gecreuzigten / auch ihr Creuz im nach-
zu tragen / seyn wölle. Die Gottlosen aber
gibt er ihm preis / damit ihnen vmb jr böß-
heit vnd laster der lohn werde. Jedoch setzt
er ihm in diesem allem seine ziel vnd marck-
stein / so scharpff vnnnd genaw / daß er dar-
über nicht schmecken / ich wil geschweigen
schreiten darff. Vñd wie Clemens dar-
von schreibt im andern Buch Recogniti-
onum / damit die vngläubigē von den gläu-
bigen / die Gottsförchtigen von den Gott-
losen / vnderchieden vnnnd vor einander er-
kennt werden / ist dem bösen Feind vergün-
et vñd zugelassen worden / alle seine künst
vñd reick zugebrauchen / damit daß wie
eines jeden Menschen Herz gegen Gott
dem Himmlischen Vatter stehe / offenbar
vñ augenscheinlich werde. Wir lesen auch
im 5. Buch Moysi am 13. Capitel ein gu-
ten hellen runden bescheid / warumb Gott
der Herz sein volck durch den Sathan auch
alle seine Instrument vnnnd Werkzeug zu

zeiten probier vnnnd versuche / denn daselbst
also geschriben stehet: Wenn ein Prophet
oder Träumer wird vnder euch auffstehē /
vnd gib dir ein zeichen oder wunder / vñd
das zeichen oder wunder kömpt davon er
dir gesagt hat / vñd spricht / Laß vns andern
Göttern folgen / die jr nicht kennet / vñd ih-
nen dienen / so soltu nit gehorchen den wor-
ten eines solchen Propheten oder Träus-
mers / denn der Herz Gott versucht euch
daß er erfahre / ob jr ihn von gangen herzen
vnd von gangen Seele lieb habt oder nicht.
Gregorius leß auch von diesem handel ein
schönen Spruch lauffen: Des Teuffels
willen / sinn vnd gedanc ist an ihm selbst als
lezeit böß / aber der gewalt den er von Gott
empfähet / ist nimmer böß. Denn den bösen
willen vñd fürsatz leß ihm Gott der Herz
nicht zu / sonder er verhengt die sache / so viel
das end betrifft / daß er recht thue / vñd das
nach seinem Göttlichen willen vnd wol ges-
fallen. Dieweil denn der sache also ist / so we-
ren wir wol grosse thoren / wenn wir vns
zu sehr ab ihm fürchten vnd entsetzen / so
er doch nicht mehr / denn Gott wil vñd ihm
erlaubt / zu wegen bringen mag. vñd des
schlags ist das Gregorius weiter schreibe
vbers 19. Cap. Job / im 14. Buch am 18.
Cap. vñd im 2. Buch Moralium vbern
Job am 16. Cap. Item am 23. Cap. im 16.
buch am 18. Cap. vñd vbers 40. Cap. Job.
im 32. buch am 11. Cap. vñ im Dialogo im 3.
buch. Auch spricht Cassianus coll 7. cap. 21.
der gewalt schaden zuthun vñd vns Men-
schen zubeleidigen steht mit nichten in des
Teuffels handt vñd freiem willen. Wie
weit aber die grenze der Jurisdiction des
Sathans sich streckend / zeigt vns Clemens
mit holdesetigen / vñd meniglichem ver-
stendlichen Worten an:

Lib. 2. Mos-
ral. cap. 6.

Im achten
Buch Re-
cognitio-
num.

*Nisi quis prius fecerit demonum voluntatem,
Dæmones in eo non habent potestatem.*

• Das ist /

Wer nit thut was dem Teuffel gefalt /
Am selben hat er kein gewalt.

Den zauberern Pharaonis in Egypten-
land / ließ Gott der Herz zu / daß sie mit
hülff des Teuffels dem theuren Prophe-
ten Moysi / durch verblendung des Ge-
sichts / etliche wunderzeichen nachtheten /
daß man eigentlich vermeint jre stäbe werē
zu

Exod. 7. 8.

zu Schlangen worden / die Bäch flüssen von blut / Frösche kimen auß den Wassern daher gefahren. Als aber Moyses auß befehl des Herren in den wunderzeichen fürfuhr / vñ ließ auß dem stau der Erden auff erwecken Fliegen / die allein der Egypter Heuser vberdräng anhetten / zu wegen bracht / auch böse schwarze Blattern / beyde an Menschen vñnd Viehe / erweckt: da bleibt es den Zauberern Pharaonis ander hawen bekleben / denn dem Sathan solche wunderzeichē / durch sie / Moysi nachthun / von Gott dem Herrn nit vergünt ward / derhalben sie auch selbst bekennen musten / es were der finger Gottes. Der Babilonische König Nebucadnezar ward dem Sathan vbergeben sieben ganzer Jar / daß er in von seinen sinnen brechte / von gemeinschafft vñnd beywohnung anderer Leuten in ein einode abtriebe / seines leibs gestalt wüßschendete / vñ dieselbe ganze zeit grau sam engstiget vñnd peiniget: jedoch ward im daran gehendet / er solte gedanken vñnd lügen / da er an sein Seel keinen gewalt legte. Hie zwischen hat ihn Gott der Herr weder ganz vñnd gar von seinem Angesicht verstoßen / noch mitten in der straff verlassen / sonder nach dem die sieben jar fürüber waren / ihn von des Teuffels gewalt erlöst / vñ wieder in das Königreich eingesezt. Gleiches gestalt hat Gott der bösen Feind durch die finger geseht / daß er wieder das zeitlich gut vñnd auch den leib des H. Jobs wütete vñnd tobete / ward im aber darbey hoch vñnd thew / in an seiner Seelen nit zuuerlehen / verbottē. Es ward im gestattet / dz er die sieben vermehleten Mann Sare der Tochter Raguelis / all einander nach vmb ihr leben brechte / Den sie von irer vnziemlichen geilheit vñnd fleischlicher begierd / sie zu der Ehe zu hoben / nit wert waren / aber an dem feuschen reinen Jüngling Tobia hat er keinen gewalt gehabt. Als Josyader oberst Priester (welcher ein figur vñnd vorbild auff vnsern Heiland Jesum Christum gewesen) vor dem Engel Gottes stund / ward dem Sathan darmit er sich wieder in sezte / erlaubet / an die rechte seiten sich zu stellen. Ja der Herr Christus das Haupt aller Außerwehleten / ist selbst auß Gottes seines himmlischen Vatters ordnung vñnd verhengniß / von im angefochten vñnd versucht worden.

Petro dem trewen Jünger des Herrn ist erlang auff socken nachgegangen / wie er in möchte / nit anders als den weichen wannen vñnd reutern / aber es hat ihm nicht gelingen mögen. Vñnd in einer summ alles mit einander zu reden / so bin ich der meinung / der Teuffel / er sey auch wie gewaltig vñ listig er immer wölle / so vermöge er doch nit einer Haselnuß groß / es geben denn gleichförmige Exempel / entweder auß heiliger Schrift / oder andern glaubwürdigen / bewerten Büchern gezogen / dessen gute / satte / vollkommene kundtschafft: den es je gewiß vñnd kundtbar ist / daß beyde / das alte vñnd auch das newe Testament / die predigen der heiligen Propheten / vñnd die zukunfft des Herrn Christi selbst zu diesem end vñnd zweck dringen / daß der Teuffel / seine künst / fürnehmen vñnd gewalt an den tag kommen / seine werck zu nichte gemacht werden / vñnd sein ganges Reich zu scheitern gehe. Derhalben so du etwas hörest / daß ganz vngleichlich / dem Teuffel zugeschrieben wirdt / solt du dich nicht den nechsten / auff den gemeinen spruch den menniglich im munde hat / beruffen: Wen es Gott dem Sathan erlaube / so vermöge er das vñnd anders ohn allen vndercheid: Sondern es ist wol zu erwegen vñnd zu betrachten / für das ein / was Gott der Herr dem Sathan den Zaum zulassen oder an sich zu ziehen / von anfang der Welt her / für ein maß vñnd ordnung gehalten habe. Für das ander / ob der handel / von den man redt / dieser ordnung gemein / gleichförmig / oder aber stracks zu wieder sey / denn je gewiß / daß Gott der Schöpffer aller Creaturen / nichts on gute steiffe ordnung erschaffen hat / vñnd wie ers erschaffen also von anfang bis ans ende / in gewicht / maß vñnd zal regiert vñnd haltet. Dann Gott hat einer jeglicher Creaturn ihr besonders wesen / gestalt / eigenschafft / krefften vñ werck dermassen eingepflantz / daß auß eines jedendings Natur (welche in gemein darvon zureden / nichts anders ist / dann die ordentliche krafft / gewalt vñnd vermögen in allen Creaturen / welche Gott einer jeden ihrer art vñnd gelegenheit nach in der erschöpfung gegeben hat) auch natürlichen trieb vñnd neigung leichtlich abzunehmen ist / was es thun oder nicht thun soll oder könne / vñnd das es auch

1. Joh. 7.

OVID IN
diabolici
milla poe-
tia confide-
randum.Was die
Natur des
jeden
dings sey.

auch vber vnd wieder seine krafft/die es an-
fenglich entpfangen/gar nichts vermöge/
ja von Gott selbst auch/nicht anders/denn
sein Natur inhelt vnd aufweist/zuwirken
oder zuthun gelassen werde. Dann wo es
anders in der Natur solte zugehen/so wür-
de Gott wider sich selbst seyn/vñ seine ord-
nung selbst zerstöre/welches er aber nie ge-
than/auch noch nicht bald thun wird. Dañ
wie steiff Gott vber seiner ordnung/die er
einmal in der Natur gemacht/da er d' welt
grund erstlich gelegt/halte/ist gut abzun-
men bey den geistern. Dañ was vnter den-
selbigen gute Engel vnd reine geister seynt/
die behalten nach Gottes ordnung/sre be-
sondere örter vnd ämpter droben im Him-
mel/da sie Gott ohn vnterlaß preisen/vnd
von dannen sie auch denen/welche jnen an-
reinigkeit vñ heiligkeit entweder schö zum
aller nechsten seyn/oder zum wenigste noch
werden könne/oder etwā auch wol andern
verkündigen vnd zuwissen thun/was jnen
zu irem nutzen vñ frommen dienstlich vñ för-
derlich ist. Wie dañ hievon weitläufftiger
im I. Cap. dieses buchs gehandelt ist worden.
Nach diesen kömten dann die bösen Geister
vnd leidige Teuffel. Dañ dieweil dieselbi-
gen jres gefangenen willens/tieffer vnrei-
nigkeit vnd verkehrung halben den guten
Engeln so gar vngleich/vñ sonst auch der
substanz halb/ gröbere geister seyn/so sind
sie billich herunter in die Luft verstricket
worden/darinnen sie auch noch auff den heu-
tigen tag vñ her streiffen/vnd warten auff
Gottes/der diener sie seindt/geheiß vnd be-
fehl/die frommen entweder zu probiren/oder
aber die bösen nach seinē willen vñ gefallen
zu züchtigen vñ zu straffen. Vnd so ferz/vnd
auch nit weiter/heiß vñ ist d' leidige Sathā
Gottes diener. Wañ er aber mit lügen vñ
vnwarheit vmbgehet/vnd die leut zu bösen
stückē dadurch reißet/so thut er nit mehr
als Gottes geist oder diener/sondern als ein
arger böser geist/der sich erstlich auff freyē
stückē selbst verkeret vñ verderbet hat/vnd
darnach auch andere/nach dem er sie auß
eisserlichen zeichen vnd mutmassungen zu
disem oder jenem laster geneigt befindt/mit
sich zu verderben begeret. Derhalben gleich
wie er für sein person ein geist der vnreinig-
keit vñ finsternis ist/also pflegt er jme auch
leute/die seins gleichen seyn/auf zu treten

vnd dieselbigen an sich zuhencken. Vñ also
helt sichs mit dem leidigen Sathāns he-
deln/welche er auß Gottes heimlichen ver-
borgener ordnung vñnd zulassung treibet/
wirdt auch weder in der Bibel noch andern
glaubwürdigen historien gefundē werden/
daß vñ erschaffung der welt her der Teuf-
fel mehr oder grössern gewalt/dañ wie ges-
agt/jemals gehabt habe. Was aber nun
ferner den menschen vnd sein vermögen/so
jme von Gott gegeben ist worden in der er-
schaffung/anlägt/davō ist mein meinung
eben also/wie von den geistern ist gesagt ist
worden/damit aber solches desto besser ver-
standen werde/wil ichs nur mit einē exem-
pel erkläer vñ dardun. Wenn mir vñ Gott
gleich vergünstiget vnd erlaubt würde/wie
ein Vogel in der luft zu fliegē/oder wie ein
Wurm in der Erden zu kriechen/oder wie
ein Fisch im wasser zu schwimmen/so würde
mir doch deren keins möglich seyn zuthun/
vrsach ist diese/denn es were Gottes ord-
nung/die er anfänglich gemacht/vnd mein
natürlichen vermögen/so mir Gott
verliehen/stracks zu wieder. Dann ich hab
nit Vogels/Würms oder Fisches natur/
sondern bin ein mensch auß ein Erdenkloß
gemacht/habe kein/adern/neruē/arterien/
fleisch/blut/vnd ein vnsterblichen geist/die
Seele/bin auch darzu erschaffen vñnd ge-
macht/daß ich nach dem leib hie auff erden
seyn vnd leben/das feldt bawen vnd pflanz-
en/vñnd auß demselbigen mein nahrung
suchen/nach dem Geist aber vñnd der See-
len/so mir Gott gegeben/nach den himm-
lischen gütern trachtē vñnd sinnen solle. Al-
so ist den Vögeln/welche von natur leicht
vñnd hurtig seyn/gleich im anfang der er-
schöpfung befohlen worden/daß sie hoch in
der luft her fliegen: was schwer vnd vil ir-
discher materien bey sich hat/sich nach der
Erden sencke: die Fische sich im wasser hal-
ten: die Bäume vñnd kräuter oben auff dem
Erdboden wachsen: Maulwürffen vñnd
würme vñten in der Erden graben vñ wä-
len: vñnd leidets Gottes ordnung gar nicht!

Daß einem Hirsch die Luft geb speiß/

Das Meer die Fisch auff's trocken weiß:

Daß auß sein ort ein Landt sich heb/

Vnd an eins frembden statt begeb:

Daß Parthen zu Sankosen wern/

Vnd Teutschen zu Assyriern.

Gleich wie nun alle Creaturen in gewisser
G maß

maß/gewicht vnd krafft erschaffen seint/vber vñ wider welche sie nichts können oder vermögen zu thun/wens jnen Gott gleich gestattet: Eben also helt sichs auch mit den bösen geistern jres gewalts halben. Dann ob sie wol an vñ für sich selbst mächtig vnd starck seint/so hat jne doch Gott ein ziel gesteckt/darüber sie keines haars breit schreiten können/waß jnen Gott schon durch die finger schen vñ weiters gestatten wölt. Aber so vnbeständig vñ vergessen ist Gott nit/das er etwas solte zulassen/das seiner ein mahl gemachten vnd von jme selbst vffgerichteten ordnung in der Natur zu wieder ist/oder das on abtilgung der selbigen nicht geschehen kan. Da man mir aber hie wölte fürsetzen/es werde hiemit der allmechtigkeit Gottes maß vñnd ziel gesetzt/antworte ich das mit nichten solches folge. Denn in diesem fall im geringsten nicht auff Gott oder seine allmächtigkeit/sondern allein vff den leidigen Teuffel vñnd sein gewalt gesehen wirt. Vnd gehet alles dahin/damit erslich offenbar werde/das der Teuffel nicht alles könne/vñ das fürs ander/auf der allmächtigkeit Gottes nicht alles flugs geschlossen vñnd gefolget solle werden. Dann bey den Gelehrten ist dieses ein gewisse Regel/das mit nichten folge/wenn ein ding schon die gewalt/krafft vnd vermögen hat etwas zu thun/das darumb auch das werck gleich vff dem fuß folgen vnd da stehen muß. Diaweil nun Gott wieder sein Wort/so er ein mal gesprochen/vnd wider sich selbst auch nicht zuthun pflegt/so muß man in diesem fall nit schlecht auff Gottes allmächtigkeit passen/sondern zuvor auch wol erweisen/Gott wölle es haben/das diß odder das/so oder anders geschehe vnd vollbracht werde. Auff diese weiß reden auch die H. Väter vñ alte Kirchenlehrer von der allmächtigkeit Gottes. Tertullianus wieder Praeam spricht: Ich hab beunden/das Gott durchaus nichts vnmöglich sey/man kan nichts erdencken/davon nicht gesagt könnte werden/Gott habe gethan/allein darumb/diaweil ers wol hette könne thun. Das aber deren ursach halben/diaweil Gott alles möglich ist zu thun/gleich auch das werck vñ die that folgen müsse/dessen soll sich keiner bereden lassen/sondern zu erst fragen vnd forsch ob er auch das/so jme möglich

semalegethan vnd vollbracht habe. Also schreibt auch der H. Ambrosius in einem sendbrieff an Chromatium in 6. buch seiner Sendbrieff im 37. Sendbrieff. Vnd fragt erstlichen/was istis nun/das Gott vnmöglich ist?antwort/nichts vberal/on allein wñ seiner Natur zuwieder ist/sonsten ist nichts so hoch/auch nichts so schwer das Gott nit thun könne. Also ist Gott vnmöglich das er liege/nicht das er so schwach oder vnuermöglich sey/sondern diaweil es seine krafft vnd Maiestat mit zulest. Dann die warheit welche Gott selber ist/hat kein gemeinschafft mit den lügen. Der H. Hieron. im buch das er an Eustochium geschriebe hat von den Jungfrauen/wie dieselbigen bewart werden sollen/schreibt von diesem handel also: Ob schon Gott alles möglich ist/so sage ich doch vnuerholen/das er keine Jungfraw/die ein mal gefalle/wider gang vnd vnuerfert stellen könne. August. de ciui. Dei spricht im 5. buch am. 10. Ca. Gott wirdt darumb allmächtig genent/diaweil er allein thut was er wil/vnd nicht was er nit wil. Weiter spricht er: Gottes gewalt wirt gar nichts benommen/waß man schon sagt/Gott könne nit sterben oder jren. Vñ bald hernach sagt er abermals also: Eben deren ursachen halben kan Gott etliche ding nit/diaweil er allmächtig ist/2c Auch sagt Theodoretus: Man muß nicht schlecht vnd ohn vnderscheid sagen/Gott sey alles möglich. Dann wer so nit hauffen hinein redet/der nimpt nichts auf/vñ fast gut vnd böses zusamen. Man muß Gottes allmächtigkeit nit zum deckel der sünden machen. Comaß set sich wol der Teuffel viel an/kans aber nicht/wans zum treffen kömte/volbringen. Also waß gleich der Teuffel alle seine krefft anspannete/vermöchte er doch nit ein einsige fliegen zuerschaffen/dann Gott schafft vnd macht alles was da ist/vnd kan sich keine Creatur/sie sey Engel oder mensche/dessen anmassen. Also muß auch lauter fabelwerck seyn/dz die Teuffel sich vermischen sollen mit weibs personen vnd dieselbigen schwēgern/diaweil sie weder gliedmassen noch anders darzu haben/auch solches nicht den bösen geistern/sondern allein den thiern/die fleisch vnd bein/blut vnd Spiritus darzu haben/gegeben ist. Auf diesem erscheint nun was mercklichen schaden die irrige

strige meinung von des Teuffels allmäch-
tigkeit/ davon in etliche bisher habe träu-
men lassen/gebracht habe. Derohalben da-
mit ichs kurz mache/vñ mich ein mal rund
von diesem handel erklere/ so sage ich mit
ausgetruckten worten/dz der Teuffel vber
sein natürlich vermöge/so er anfanglichen
in der schöpfung bekommen hat/nichts wei-
ters könne oder vermöge. Was er nun auß
Gottes verhengnis nach demselbigen ge-
walt zu wirken vñd zuthun vermag/das
muß man geschehen lassen/vñ kans im nie-
mands wehren/ on allein Gott/der im off-
termals ein gebiß ins maul legt/vñd da-
durch zu rückt helt/das er nit ausführen kan/
was er im vorgesezt/vñd fürgenommen hat.
Vñd wann ihm auch schon Gott etwan
verhengt vñd den zaum schiessen lest/so ist
er doch nicht mehr denn Gottes diener/zur-
rach vber die bösen/ vñd bleibet doch in alle
wege war/das er auch in diesem fall/keiner
haselnuß grösser könne vñ vermöge/ dann
seine natürliche kräfte geben odder mit
sich bringen.

Das mo-
ber das er-
ste Capitel
Habacuc.

Auß dieser jetzt gethanen erklerung kan
ein jeder auch gar leichtlich begegnen der
gemeinen eintred von Hexen vñd Vñhold-
den vñd jren zeuberischen stücklein. Dann
diweil etwan gar felsam erschrecklich ding
von jnen gehört wirt/darcin nicht ein jeder
gemeiner Bawer sich gleich schicken kan/
auch die sachen offtermals so beschaffen
seyn/ das für vñmögliche ding vñd lauter
Wunderwerck von aussen angesehen wer-
den/so fallen einfeltige Leute flugs drauff/
lassen jnen von grossem gewalt der Hexen
vñd Vñholden träumen/vñd geben für sie
thuen solches auß hülff vñd beystandt des
leidigen Sathans. Aber hie soll jederman
für gewis halten/dz die Zauberer/Hexen
od Vñholdt vber oder aussen jren natürli-
chen menschlichen krefftien nit ein dinglein
mehr können oder vermögen/wañ schon der
Teuffel noch tausent mal mit im spiel vñd
dazu helfen solte. Ja gerad dz widerspiel
würde sich zutragen bey solcher mitwir-
kung des bösen geistes/denn diweil dersel-
bige ein subtile schnelles wesen hat/ vñd
aber die Hexen gemeiniglich arme weiblin
seyn/ die alters vñd leibs halben nun mehr
gar vñuermöglich worden/ auch gar kal-
ter/ feuchter/ grober Natur seyn/ vñd dars-

zu sehr faul vñd verdrossen / so würde der
Teuffel nur durch sie verhindert vñd auff-
gehalten werden in seinem werck vñd für-
nehmen / wens war seyn solt/das er sich jrer
hülffe etwan zu solte gebrauchen. Dañ die-
ser geist von wegen seines wesens vñd auch
sonst anderer vorthail vñd behelfflin in der
Natur vil dings vermag/das sonst keinem
menschen/ seines groben langsamen wesens
halben/weder menschlich noch möglich ist.

Wil aber nun einer/mir wiederpart zu
halten / mit gewalt haben / solche zauberis-
che werck geschehen vñd werden gethan
durch mitwirkung vñd gemeinschafft der
Teuffel/vñd also sagen: Gleich wie die gu-
ten Engel / die doch sonst gar eines subtil-
len/reinen/zarten wesens seynd/sich zu den
gottesfürchtigen vñd gottseligen Leuten/
Manns vñd Weibs personen etwan gefel-
len/deren vrsachen halben/ damit sie jhnen
jhr bitte in Himmel vor Gott bringen: E-
ben also finden sich die Teuffel/ die doch
viel gröbere Geister seyndt/ denn die heili-
gen guten Engel/ auch zu den Menschen/
vñd vereinbaren sich mit jhrem vñreinen
neidischen geist/ auff das sie jnen thun was
sie wünschen vñd begeren: So ist das mein
antwort: drauff/ das ich zwar solches eeli-
cher massen gestehe vñd passieren lasse.
Darneben aber muß ich auch bekennen/
das ich nicht finden odder sehen könne/wie
doch hierauf folge/ oder geschlossen möge
werden / das ein Mensch so weit kommen/
vñd so hoch steigen/das er vber seine natür-
liche menschliche krefftien/welche Gott an-
fanglich in der Erschöpfung ihm einge-
pflanzt hat / etwas weiters vñd grössers
können vñ vermögen solle. Aber recht vñd
eigentlich von der sachen zu reden/so ist
nichts anders / dann das der Teuffel die
Spiritus im Hirn/vñd den willen im Men-
schen dermassen verkehrt vñd verderbet/
das darnach der Mensch seinen willen
ganz vñd gar mit allem/was er sonst na-
türlicher weiß dadurch vermag/nur zum
bösen ergibt vñd gebrauchet. Derohalben
sich keiner bereden soll lassen / das solche
Leute / wenn sie den Teuffel schon vñb
hülffe anschreyen/ein jeglichen gleich/ mit
was plagen vñd schaden sie nur wollen/
angreifen oder beschädigen können. Das
aber solche arme / geschendte / vñd vom

Teuffel geblendte Leut/ dergleichen etwan dörffen begere/vñ der Teuffel auch als der rechte Erzzauberer vñd Schwarzkünstler/durch seine Gespenste das jenige/ so sie von im begere/ñnen entweder in irer phantasien vorbildet/ odder aber in der Luft vor die Augen stellet/ geschicht nur darumb/ auff daß sie mit der Nasen umbgefürt/ vñd die ohren/nach dem sie sie sücken/ ñnnen gekrauwet werden. Also kans etwan geschehen/ daß nach beyder/ nñmlich der bösen Leuthe vñd auch des Teuffels wille naher gehe/ aber doch nicht ferñner/dann so weit die ordnung der Natur gestattet vñnd zuläßt. Dann auch Gott selbst/ die weil er gützig vñd gerecht ist/ den bösen wol zuläßt/ daß sie mögen einerley wollen vñ wirken/ aber doch steckt er ñnen allweg ein ziel/ dörß über sie ñhrem gefallen nach/ weder faren noch schreiten dörffen. Der Gottseligen wille aber vñd werck ist frey vñd vñgebunden/ denn ihr will ist allein auff das höchste gut/das ist auff Gott/der vñndendlich ist vñ nicht vñmbgeschrieben kan werden/ ganz gerichtet. Vñd derhalben lest im Gott nit zu alles was er begere/sondern allein was die ordnung so von Gott selbst angericht/zuläßt. Wenn aber die erkendniß dieser sache mit deinem vrtheil vñ verstand/durch versordnete anfang vñd vñrsachen dervñdingen/ nit kommen magst/so thue eins vñd wende dich zu den warhafftigen Büchern Biblischer Schrifften/ vñnd besehe fleißig/was noch bißher dem bösen Geist sey vergünt oder nicht vergünt worden/denn du im selben/als in einem hellen liechten Spiegel/ein ebenbild der ganzen harmonie vñ ordnung/deren sich Gott der Herr in solchen dingen haltet/ erschein wirst/ derhalben so dir etwas/ darüber du nicht wol kommen köndtest/um weg lege/so hast du ein gewisse Regel dich darauf zuuerichten.

Welche ding dem Teuffel vñnmöglich seyn/ da denn auß anlaß viel vñbelhaten erzehlet/ die ñhm bißher vñnbillich sind zugemessen worden.

Das fünff vñd zwanzigste Capitel.

Wiewol ich vormals heiter vñnd rundt bekennet hab des Sathans krafft vñ gewalt sind wunderbar/ vñd seine werck der gestalt/dz sie den menschen/wenn er schon Euchs augen hette/vff mancherley weiß verblenden vñnd betrie-

gen/so halt ich doch vñd glaub festiglichent/wil es auch mit wichtigen Argumenten/kundschaften vñnd exempeln beybringen/ daß im/er gebrauche gleich alle seine kñnst/ so er se gelehrt hat/ lege auch an all seinen gewalt/ jedoch viel ding vñnmöglich sind/ die weder er noch all seine Engel Gott dem Herrn ññermehr nachthun vñd zu wegen bringen wirt mögen. Als für das aller erst/ etwas auß nichts erschaffen/wie aber Gott Hñmel/Erden/vñd alles was darinnen begriffen/ auß nichts/ durch die krafft seines worts/ erschaffen hat. So vermag er auch nicht etwas daß von Gott erschaffen/nach seinem gefallen warlichen verwandeln/vñ demselben/ was es ja ist/ein andere form/ krafft vñnd eigenschafft anziehen. Ein Menschlichen Körper wirdt er nimmers mehr in ein Salsseul verkehren mögen/ welches aber der Hausfrauen Loths begegnet ist. Er hat nicht vermögen die stäbe der Zaubern Egypti in Schlangen warlich verwandeln/ Wasser zu Blut machen/ Frösche/ Leuz vñnd ander Vñnziefer auß dem staub der Erden aufferwecken/ das Meer mit trockenem fuß hindurch zu kommen/ von einander spalten/ bitterkeit des wassers in ein liebliche süßigkeit verkehren/ auch nit mit einem streich Wasser auß den harten Felsen heraus ziehen/ welche ding aber alle dñtherwerdiener Gottes Moyses/ in der warheit/vñd ohñ alle verzauberung/ zuwege gebracht hat. Es bleibt dem Teuffel auch noch wol ober/ kleine ding grösser zumachē weder sie von natur sind/welches wir aber täglich an den sehmlinen vñ allers hand geschöpffen Gottes sehe. Es hat auch der heilige Prophet Heliseus das öl in den leren Gefässen des Wittfrewlins gemehret/vñd der Herr Jesus selbst mit 5. gersten Broten vñd zweyen Fischen/so vil tausent Menschen gespeiset/ vñd dennoch 12. Körb auffgehebter stücken/ vñberblieben. Es wirt auch der Sathan noch lang nicht Wasser zu Wein verkehren/ die Aussätzigen reinigen/die Blinden sehend/die Dummen hörend/ die Lamen gerad/ die vnfruchtbarn weiber fruchtbar machē/ oder irgends sonst ein andere krächheit/ wie aber Christus der Herr vñ seine heilige Apostel gethan/warlich heilē. Es vñbertrifft auch sein kñnst gar weit/ etwas das nicht lebt/ lebendig machen/

Was dem Teuffel vñnmöglich sey.

Gene. 19.

Exod. 7.

Aug im 2. Buch am 3. Cap.

Exod. 14. 15. 17.

4. der 26. nige 4.

Johan. 6.

Im Buch der Weissheit am 3. 1. Thel.

chen / oder die abgestorbenen von todtten
wiederumb aufferwecken/oder ihre Seelen/
so in der handt Gottes sind/vnd im Herrn
entschlaffen/an ihrer ruhe irren/oder auch
den lauff aller Natur von Gott ein mahl
verordnet vnd angerichtet/verhindern oder
der verwandeln. Wie aber/als Josue wies
der die Amorrhäer streit/vund vnser Herr
Jesus für vns den todt leid/warhafftig ge-
schehen ist.

Josue 10.
Esaie 28.
Ecc. 46.
Dionysius
an Po-
lycarpum.

Im ist auch viel zu schwer/was gar zu
grunde gegangen/wiederumb erneuern
vnd ganz zu machen/den Mon vom Him-
mel herab zu reißen / den Samen vnd was
auff der Erden ist/ an ein ander ort verrü-
cken/ehrliche fromme Leuth lieb haben/die
bösen aber hassen. Er mag auch nicht den
Menschen ins Herz sehen/vund seine sinn
vund gedanken ganz vollkômmlich er-
kennen/wiewol Plato in seinem Epinomis
de solchs vermeint hat. Es ist im auch un-
möglich zwey harte steiffe Corpora oder
Leib/vnuerlehetz einē/oder aller beyden/
durch ein andern zertreiben. Er mag auch
zu keinem bösen (wiewol er von Natur
böß / vnd der halben tag vnd nacht auff das
böß geneigt ist) durch keines Menschen ge-
walt/ kunst oder verbündniß mit ihm auff-
gerichtet/ bezwungen werden. Es ist ihm
auch nicht zu thun daß er nach seinem ge-
fallen / oder auß krafft des fluchens oder
segens einer bösen Betiteln vund alten
Schellen/in eines Menschen leib/oder wi-
derumb darauff fahre. Er weiß auch nicht
eindinglein von den heimlichen rathschlā-
gen Gottes / wie es nemlich in den Herr-
schafften dieser Welt / auch gewisser Per-
sonen / sonderbaren geschafften zugehen
solle/es sey den sachen daß solche durch Got-
tes Wort publiciert vund außgeschrien
werden.

2. part. 26.
Quest. 5.
Episcopi.

Im Decret stehet also geschriben: wel-
cher glaubt daß etwas mög erschaffen/
verbessert oder verbösert / oder auch in ein
ander gestalt verwandelt werden / weder
eben vom Schöpffer aller dingen / der ist
böser denn ein vngläubiger Heid. Der
halben ist allermenniglichen öffentlichen
anzuzeigen vund zuverkündigen / daß wer
solches vund dergleichen helt/den glauben
verloren hat/vnd dieweil er rechts glaubens
mangelt / nicht Gottes des Schöpfers/

sondern des Teuffels an den er glaubt/ei-
gen ist. Denn es stehet von vnserm Herrn
Christo je heiter geschriben: Alle ding sind
durch ihn erschaffen. Psellus welcher zu-
mahl ein Platonius/ vund aber auch ein
Christ gewesen / schreibt also: Die bösen
geister verheissen oft dem Menschen groß
gut / desgleichen Ehr/ sieg/ holdschafft/so
sie doch deren keins von ihnen selbst leisten
vnd erstatten mögen/ dieweil sie jren nicht
mächtig sind/sondern sie machen jnen nie
mehr denn ein spiegelsechten vor den Au-
gen / mit mancherley vnbeständigen din-
gen / welche doch die Gottlosen für Gött-
liche wunderwerck halten. Auß diesem al-
len schleußt sich krefftiglichen vnd erfolat/
daß bißher dem Teuffel vnd seinem Heer/
viel ding/ als weren sie warhafftig ohn al-
len betrug geschehen/so es doch lauter vers-
blendungen vund verzauberungen/lügen/
betrug vund Teuffelswerck gewesen/ von
vnerfahrenen Leuten / wie wir solches (wils
Gott) in folgenden Büchern gründlicher
erkleren wollen/ zugeschriebe worden sind.

Daß der Teuffel keines Menschen gedanken wisse/
wirdt auß etlicher Kirchen lehrer vnd alten Vätern bü-
chern erwiesen vnd außständig gemacht.

Das sechs vnd zwanzigst Capitel.

Es ist ein alter streit vnd Disputa-
tion darüber sich viel gelehrter an-
sehentlicher Leuthe weidlich zerbro-
chen/vnd wol geweht haben/ Ob/nemlich/
der Teuffel vmb des Menschen sinn vund
gedanken wissenschafte trage oder nicht.
Wiewol aber nū die ganze heilige schrift
auff meiner seiten sthet / vñ einhellig durch
auß bezeuget / daß Gott allein ein herren
kündiger vnd schawer seye/wie zum exem-
pel in der Apostel Geschicht am 1. vnd 15.
Cap. vnd im buch der Weisheit am 1. Cap.
zusehen ist. Item daß Gott Herren vund
nieren erforsche vnd prüfe/wie in der Of-
fenbarung Joannis am 2. Cap. geschrie-
ben sthet: so wil ich doch vmb etlicher halbs
starrer harneckiger leute willen/die gar
zu weit fahren / vund dem Teuffel viel zu
viel gewalts zumessen / hie zum Beschluß
etliche Sprüche auß den Vätern vñ alten
Kirchen lehrern einführen/damit doch dies
selbigen einmahl gewinnen/vnd von frem-
irthumb ein mahl gar entlediget werden.
Davon schreibt nun Augustinus im Buch

de Ecclesiast. dogmatib. in 81. cap. vnnnd spricht: Ich bin bey mir gewis / daß der Teuffel die innerlichen gedancke der Seelen nicht sehen kan: Herwiederumb aber hab ich auß der erfahrung gelernt / daß er durch des Leibs bewegungen vnd manigfaltige verenderung dieselbige wol etlicher massen mercken vnd aufrechnen könne. Was aber heimlichs im Herzen steckt / weiß keiner / dann zu dem man sagt / Du allein kennst aller Menschen Herzen gedanken. Anshelmus vbers 6. Cap. Matt. sagt auch also: Die Teuffel können keines Menschen gedanken wissen / es sey dann / daß durch eusserliche zeichen dieselbige ihnen zu verstehen gegeben werden. Vnnnd abermal vbers 15. cap. schreibt er also: Mit diesem Spruch soll man die widerlegen / welche da sagen / der wille des Menschen gebere nicht die bösen gedanken / sondern werden allein vom Teuffel eingegeben. Dann der Teuffel kan mehr nicht thun / dann nur zu bösen gedanken helffen vnnnd zuschürn / mit nichten aber dieselbigen verursachen oder aber von freyen stücken eingeben. Dann was im Menschen steckt /

weiß er nicht / es werde im dann durch eusserliche weiß vnd geberden des Leibs funde gethan. Als zum exempel / wann er einen sicht schöne Weiber oft anblicken / so nimmet er drauß ab / daß das Herz inwendig mit vnzüchtiger liebe entbrandt sey. Hantzmo vber das Euangelium am 4. Sontag nach Oculi: Der Teuffel ist gar nicht ein anfänger der bösen stücke / sondern nur ein zuschürer. Denn ein zuschürer mag man ihn wol heissen / nicht aber einen anfänger / allein der vrsach halb / dieweil er die heimlichen gedanken des Herzens nicht eigentlichen wissen kan / sondern muß erst vñ fernem durch eusserliche geberden des Leibs mercken vnnnd erlernen. Ioan. Cassianus Collation. 7. im 15. Cap. Es ist gar kein zweiffel / daß die bösen Geister mercken / ob einer gute oder böse gedanken habe / aber das haben sie allein auß eusserlichen zeichen / nach dem sie sehen daß sich einer stelt / das er redt / oder eines dings hefftig sich annimpt. Was aber durch die eusserlichen geberden noch nicht außgebrochen vnd an tag kommen / da hinder können sie nicht kommen.

Ende des ersten Buchs.

Von





Von den Schwarzkünstlern vnd Teuffelsbeschwerern/

Das Ander Buch.

Was holdseliger Namen den Teuffelsbeschwerern/Hexenmeistern/ Schwarzkünstlern vnd Giffbereitem im alten Testament angeheuet werden.

Das erste Capitel.

Wol es in den brauch kommen ist/das man so bald ein Frage vom Zauber vnd Hexenwerck auff die bahn gebracht wirdt/den al-
lernechsten die heilige Schrifft anzeucht/in welcher denn die wörter Magus, Maleficus, Incantator, Veneficus, Prestigiator, das ist / Schwarzkünstler / Teuffelsbeschwerer/ Zauberer/Giffbereiter/ vnd die mit verblendungen vmbgehen/gelesen/vñ gemeinlich dahin gedeutet werde/ als ob sie einerley heissen/ vñ on allen vnderscheid nur die Hexen vnd Vnholden/wie sie der gemein man pflegt zunennen/dadurch gemeinert sehen: So befinde ich doch das diese vngeweynen leuth mit iren schändtlichen künsten/ verblendungen vnd verbottenen weissagungen/weder von den Rabinen vñ Jüdischen dolmetschen auff gleiche weis außgelegt/noch auch von den Latinischen mit einerley worten außgedruckt werden: So sind auch vber das die Griechen weder mit den Hebreern noch auch Latinern in diesem stück recht eins vnd gleicher meinung. Dieses wirt ein jeglicher bald finde/ der den Hebräischen text mit anderen dolmetschunge/es sey nun welche es wöll/vergleichen / vnd der Rabinen sampt anderer dolmetschen bedencken vber alle die örter/ da dieser vngeweynen Leuth meldung geschicht/fleißig bedencken wirdt. Wie denn solches in sonderheit im 2. buch Moysen am 7.8.9.22. Capitel. Im dritten buch am 19. 20. Im fünfften am achtzehenden. Hieremie

am 27. Danielis am 2. Im vierdeen der Könige am 21. Im andern der Chronica am 33. augenscheinlich zusehen ist. Dies weil nun die Aufleger heiliger Schrifft/ in erklerung erst angezogener örten/so gar nicht zusammen stimmen/ hab ich darob den hoch vnd wolgelehrten/auch der allerberühmbtesten zungē/ Hebraischen/ Griechischen vnd Lateinischen/ auß dem grund erfahrenen Herrn D. Andream Masium begrüßt vnd rathesgefragt/ welcher denn die Hebraischen wort/so das Zauberwerck betreffen/ vñ an der zahl bey sieben sind/ Nemlich/ Chasaph/ Kasam/ Onen/ Nahas/ Habar/ Ob/ Yidoni/auff solche weis vñ mit diesen worten außgelegt vñ erklet hat.

Das erste wort Chasaph wirt gemeinlich/ so viel ich noch hab warnemen können/ in Lateinischen Bibeln / der gestalt transferiert vñ verdolmetscht/ als ob es eigentlich die vbelthat bedeute/zu welcher der Teuffel den Mensch vermag/in dem/ das er durch böse schädliche verderbliche künst/ dem Viehe/ den Früchten auff dem Felde/ ja den Menschen selbst schaden zufügt/ oder zum wenigsten vermeint das er thut. Daher denn solche Leut vñ den Latinern billich Malefici/das ist/ Vbelthäter genennt werden/ wach das Gesez Moysi Exodi am 22. an irē leib vñ leben gestrafft zu werden/ernstlich gebiet/ mit disen worten: Mechaschepha lothechaie/ ist so viel: Die Zauberinnen solt du nicht leben lassen. Denn der name Mechaschepha/ so in diesem gesez gebraucht wirdt/ vñ in dem

Chasaph seinen vrsprung hat. Daz aber der Zäuberinnen/ vnnnd nicht auch der Zäuberern meldung beschicht/ ist nicht die vrsach/ daz den Männern/ wenn sie sich des Zäuberwercks vnderziehen/ hie verschont vnnnd kein haar gespalten werde/ Sondern dieweil das Weiblich Geschlecht von angeborener einfältigkeit wegen / durch des Teuffels auffsatz vnnnd list leichtlicher weder der Mann hinder das liecht geführt mag werden. Derhalben die Griechische translation/ so den siebenzig dolmetschern zugeschrieben wirdt / vngewunden an die wort vnnnd buchstaben / den sentenz / meinung vnnnd verstand des Gebotts mit diesen Worten aufgetruckt: Pharmacos ou peribiosete / das ist / Die zäuberer (wollen darunter auch die Zäuberin verstanden haben) sollet jr nicht lassen beim Leben bleiben. Ich hab auch auß langwirigem vnd fleißigem lesen wargenommen / daz vor gemelt wörtlein Chasaph / sampt allen so von jm herfließen/ in erstermelter Griechischer translation/ nicht anders verdolmetschet werde / denn daz sie die mißhandlung so die Lateiner veneficium nennen/ vnd wie vor angezeigt/ in schedigung der Menschen/ Viehs vnnnd Früchten stehet/ bedeuten. Denn es gebrauchten sich die Griechen dieser Worten Pharmacos/ Pharmaceus/ Pharmaca/ vnd andere mehr/ so aber eben vber diesen leist gespannen sindt / vnnnd in Teutscher zungen/ arket/ arkeny/ vnd dergleichen eigentlich bedeuten/ denn das ich Griechischer vnnnd Lateinischer Scribenten geschweige / so halts auch der gemeine Mann / vnd ist dessen ein mal beredt/ daz die Hexen vnd Hexenmeister zu vben ihre künst etwas salben oder arkeny sich gebrauchet. Aben Ezra aber/ so vnder den Hebreern eines grossen Namens/ ist der meinung/ daz Chasaph eigentlich verblenden bedeute / das ist/ ein ding anderst / weder es aber in der warheit an ihm selbst gestaltet/ dem gesicht fürwerffen. Vnd ob wir gleich solches nachgeben vnnnd zulassen (wiewol es mich nicht dafür ansicht/ daz es auß der heiligen Schrift bezeugt möge werden) jedoch / da wir beim Propheten Daniel am 2. Capitel lesen/ daz Nabuchodonosor vnder andern seines traums auflegern/ sich auch der Mechassaphim ge-

braucht habe / kan ich fürwar nicht sehen/ wie solchs von den Verzaubern vnnnd verblenden möchte verstanden werden / die weil solcher Gesellen künst/ zu auflegung der träum/ eben als viel gilt/ als ein Huffschmidt zu Venedig. Vnd derhalben vermeint Levi Bersonis Son / ein fürtrefflicher Philosophus vnder den Jüden/ welcher auch vber den angezogenen Text geschrieben hat/ Mechassaphim seyen Sternseher / die sich aufgeben/ sie können die Genios oder Geister vom Himmel herab in etliche Characteres vñ seltsame Zeichen zu gewissen stunden / vnnnd nach des Himels lauff zubereitet / bringen / vnnnd sich ihres diensts / zu nuß oder schaden anderer Leuthen / oder heimlichkeiten zuverkündigen/ gebrauchet. Malach. am 3. Cap. werden Mechassaphim vnd Memaphim/ das ist/ Hexenmeister vnnnd Ehebrecher neben einander gesetzt. Ich aber/ wenn ich darvmb mein vrtheil sprechen solte/ hieltedarfür/ es streckte sich dieses wörtlein gar weit auß/ vnd begriffe allerhand Zäuberwerck/ Hexenwerck/ Teuffelbeschwerc/ Schwarzkünsten/ Versagenen/ vnd was des Teuffels dreck seyn mag. Vnd diß bedencken hat auch der mehrer theil bey den Jüden. Doch finde ich auch/ daz die Syrer in ihrer sprach das wort gebrauchet für Liturgen/ das ist/ dem Gottesdienst aufwarten/ den Gottesdienst verrichten/ demütig vnd andächtig betten. Vnnnd dieweil die Syrer das wort in dieser bedeutung gebrauchten/ so ist wol gläublich/ daz vor zeitten auch die Hebreer so verstanden vnd genommen haben. Dann das ist heuer nicht new/ daz oft in einer andern Sprache ein wort sein eigentliche bedeutung behalten/ vnnnd dieselbige in seiner eignen sprach mit der zeit verlohren hat. Wie die Genueser heutiges tags den baum Lotum genant/ mit seinen fruchten heissen Zabam Grecam/ griechische Bonen/ da doch die Latinschen auff den heutigen tag nicht wissen/ was Zaba Greca/ Griechische bonen seyen.

Das ander wort Kasam/ zeucht sich eigentlich / wie denn auch die Hebreer darvon halten / auff das warsagen zukünftiger dinge / darumb es denn auch in der Griechischen Bibel allenthalben / so viel mir zuwissen ist/ durch das wörtlein Nane teuffel

Joseph ein
Geborner
Jüd im 4.
buch 8. Jä-
dischen ge-
schicht/ am
8. cap. ver-
steht hie die
jenigen/ die
Gifte bran-
chen. Besti-
he hernach
das 6. buch
am 21. cap.

Pharmacos
Pharmaceus
pharmacis:
Daher sagt
Aristophanes
nephropu-
nides 01-
radai, die
Thestalis-
schen Zau-
berin.

Martore
Du teueste / das denn warsagen bedeutet / ver-
dolmetscht wirdt. Als im 5. Buch Moysi
am 18. Hieremie 27. vnnnd anderswo. In
der Lateinischen gemeinen Translation
aber werden die wort. *Hariolari* vnd *Diui-*
nare / welches vns Teutschen warsagen/
rathen / mutmassen / *re.* bedeuten / wie an vor
gemelten orten wol zusehen ist. Es werden
aber etwan auch sonst wol andere orter ge-
funden / da es guter meinung gebraucht
wirdt. Aber als dann heists so viel / als den
sachen scharpffsinnig nachdencken / vnnnd
was noch etwan geschehen möchte / muts-
massen vnd aufrechnen / auch was deß von
nöten seyn würde / zuuor bedencken. In die-
sem verstand braucht der Prophet Esai-
as am 3. Cap. da er vnder andern die Jeru-
salem erhalten werden können / auch deren
gedenckt / die den sachen fleissig nachsinnen
vnd nachdencken / *re.*

Duen. Das dritte *Duen* / wirdt von den Lati-
nern mit dreierley worten fürnemlich in jr
zungen gebracht: *Obseruare somnia*, der
Träumen warnemen / vnd auflegen / oder
träumdeuten. Im 5. Buch Moysi am 18.
Im andern buch der Chronica am 33. *Au-*
gurari weissagen / oder außgeben vnnnd
gesang der Vögel künfftige ding verkün-
den. Hieremie 27. *Diuinare* rathen / muts-
massen / zeichendeuten / *re.* Michée 5. Die
Griechen brauchen zwey wort / *oionizesthe*
nemlich / vnd *apophtheggesthe* / welche mit
erst angezogenen vñ erklärten Lateinischen
worten fast einer bedeutniß sind / vnd Jere-
mie 27. Michée am 5. gelesen werden. Die
alten Hebreer sprechen / diß wort reime sich
eigentlich auff die phantasey / mit deren et-
liche vmbgehen / so denn grossen vnder-
scheid der zeit halb machen / vnd eine glück-
seliger zu seyn denn die ander / vermeinen /
auch desse fleissig in allem ihrem thun vnd
lassen / warzunemen.

Nahas. Das vierdte *Nahas* / im 5. Buch Moysi
am 18. vnd im andern buch der Chronica 33.
Diß zuerklaren / brauchen die Latiner auch
ihr *angurari* vnnnd *obseruare auguria* / die
Griechen aber das *oionizesthe* / welches
wörtlin vor ist erwogen worden / vnnnd in
der Bibel offte fürsetzt. Die Hebreer lassen
sich hören / es werde eigentlich gebraucht /
weñ man von solchen mutmassungen redt /
durch welche abergläubische / ja nährische

leut / vnderstehn gegenwertige vñ zukünfft-
tike ding auß allerley vberzwerch fürfal-
lenden lecherliche spötelichen sachen abzu-
nemen. Als weñ das gevögel von der rech-
ten oder linckē hand herfliegt / oder ein et-
wan auff der strass ein thier begegnet / so ei-
ner ein glied nit still halten kan / oder einem
die ohren klingen / so einer felt / neust / fluxet /
die nasen im vff dē Ermel treiffe / ein nadel
abbricht / den Stiffel lez anlegt / vnd was
deß narzenwercks seyn mag / darauff doch
voraus apostengelische weiblin vil halten.

Das fünffte *Habar* / zu latein *Incan-*
tare / Griechisch *Epadein* / beschweren. Es
gebrauchen die Hebreer sich dieses worts
leins / wenn etwas heimlicher worten von
den Zaubern mit leiser stimme gewisselt
vnd gemummelt werde / welche man groß-
se krafft vermeint hinder jnen haben. Wie
auch beim Virgilio gelesen wirdt:

Frigidus in pratis cantando rumpitur anguis,

Auff dem feld die kalte Schlang

Zu stücken springt vom Zaubergsang.

Ich hab jren auch etliche mit meinē leib-
lichen augen gesehen / welche mit etlichen
worten das Gewild stellen / vnd den schuß
aufzuhalten zwingen köndten. Item das
wüß / heftlich / vnd doch in vnsern Häusern
wolbekant thierlein / den Ratten nemlich /
so bald sie in erblicken / es were an welchem
ort oder end es jñer wölle / nit anderst / denn
als ob er verstaunet / auffhalten / biß sie jñ
mit außgereckter hand ergreifen / vnd dñ
halb vmbdrähet. Nicht mag ich wissen /
ob solches allein durch das anschawē / oder
aber beschweren zugehen sey. Es ist auch
der heilig König vnd Prophet David mit
darwieder / daß solche miracel durch das
beschweren fürgehen / da er nemlich im 57.
odder nach der Hebreer rechnung am 58.
Psalmen / der dummen Schlangen *As-*
pis / die jre ohren verstopfft / meldung thut:
Denn er sich an gemeltem ort der worten
Habar vnd *Nahas* / so einer bedeutniß / ge-
braucht.

Das sechste wort *Ob* / in der Lateini-
schen translation wirdt das mehrer theil
gedolmetscht *Python* oder *Spiritus Py-*
thonicus / wie im fünfften buch Moysi 18.
Esaiē 19. Im 1. buch der Könige am 28.
vnd im 4. am 23. wñ sonst an vil orten. Vñ
derweilen aber / wiewol meines bedänckens
nicht

nicht fast eigentlicht/ Magus (Zauberer) wie im andern Buch der Chronica am 33. Cap. Im Griechischen text lesen wir Eggastrimythos / vnd im 4. buch der Könige am 21. vnd 23. Capitel Tholetes / vnd sonst / das ich weiß / an kein ort. So viel aber das Hebraische wörtlein Ob / belanget / bedeutet es eigentlich ein Schlauch oder Längel / daher denn die Hebreer die bösen geister / welche mit leiser stimm vnd auß den verborgenen Gliedern Menschlichen leibs her (als auß den üchsen oder heimlichen örten) auff fürgelegte fragen antwort gabe / nicht anders / denn als ob sie auf einem Schlauch oder Längel redeten / Ob vnd Oboth genennet haben. Die Griechen brauchen auch ein bequemes wort / dieweil sie in dem bauch her / darauf sie sich auch vnderweilen hören lassen / den Namen auffgesetzt haben / denn sie es Eggastrimythos vñ Eggastritas / vom Griechischen wort / Gaster / den Bauch bedeutend / genennet haben. Es haben auch etliche der Latiner solches den Griechen nicht wollen nachlassen / vnd sie derhalben Ventriloquos / das ist / Bauchschweher geheissen. Vnd dieweil diese Namen alle kympt vñnd sonders eigentlichen den bösen Geistern / so auß den Menschen zu zeiten reden / gegeben werden / so bedeuten sie vns doch vnderweilen auch die / so von solchen Geistern sind besessen worden. Ein solcher geist hat vorzeiten bey den Atheniensen einen / mit namen Eurycles / verhümbt gemacht / wie das Aristophanes in Vespis bezeugt / da er spricht: Er habe mit seine Supposititiis Comediis (das ist / mit denen Spielen / so er vnder dem namen anderer Poeten an das licht gegeben habe) dem Atheniensen Regiment grossen nutz gebracht / dieweil er nach Eurycles weise vñnd gewonheit / in die Bäuch (also zu reden) der andern Poeten geschlossen sey / vñnd daß solche seine Comedien heimlich gespielt wurden / verschafft habe. Vnd eben von diesem erst gemeldten Eurycle ist allen andern der gattung Warfagern wie das auß den besten Griechischen Commentatoribus vermerckt wirdt / der Name Eurycleite / Eggastrimythoi vñd Eggastrites entstanden. Es schreibet der heilige Augustinus im buch von der Christlichen Lehre / das Wegdlein / dessen in der Apostel Ge-

sicht am 16. Cap. meldunge gethan wirt / sey auch ein solche Bauchflöpperin gewesen. Aber von diesem sey auff diß mal gnug gesagt. Der sibende vñ letzte name der zauberey ist Jidoni / welches mich bedünckt auß dem Hebraischen wörtlein Jada / so denn wissen oder erkennen bedeutet / geschnehet seyn / wiewol mir nit vnwissend ist / wñ nerrischer / erdichteter stemponen die Hebreer einführen / etwan von ein thier / so auß der Erden her erboren / Menschlicher gestalt / welches sie Jadua geneuet habet / durch dessen bein / die Jidoni in genennet / weissagen. Denn es ist je dz Jüdische volck gar zu narren worden / solche vngereimte / lecherliche Fabeln vñ Lantmärelein zu erdichten vñ zu glauben. Das Hebraische wort Jidoni aber wirt manchmal in Lateinischer zung mit dem wort Diuinus, vnderweilen aber auch Hariolus (welche wort vor außgelegt) verwechselt. Im 5. buch Moysi am 18. Im 3. am 20. vñ 19. Item im 4. buch der Könige am 23. Esa. am 19. Bey den Griechen aber Epaidos / ist als viel / als bey den Latinnern ein Incantator / beschwerer / verzauberer / vñ Gnostes ein Erkennet / welches wort mit dem Hebraischen Jidoni sich am aller besten vergleicht. Im 1. der Könige am 28. Item / im 4. am 21. vñ 23. Man findet auch / wiewol selten / für diß wort im Griechischen text die periphraasin oder vmbschreibung / ὁ ἀπὸ τῆς γῆς φωνῶν, das ist / der auß der Erden schreyet / Esa. am 8. vñ 19. Ob aber solches von den Draculis vñ antwortunge der bösen geister / so sich vor zeit auß den klüften der erden haben hören lassen / oder von den abgestorbenen Geistern / so vñ Zauberern auß den Gräbern aufferweckt werde / zuuerstehen sey / mag ich nit eigentlich wissen. Aber mich wil aller dinge bedüncken / dz wort Jidoni begreiffe vñ schliesse an sich aller gattung Teuffelgeister / welche sich warsagens vñ auff fürgehaltene fragen / antwortens vnderziehen / welche denn von erkenntnis vñ vnwissenheit aller dinge / deren sie sich außgeben vñd verhümen / also genent sind worden. Das vorgehēd wörtlin aber / Ob nemlich / zeucht die fuß etwas neher an sich / denn dardurch wirt nit mehr denn ein gattung / deren nemlich / so auß den üchsen / Bauch oder andern verborgenen gliedern menschlichen leibs her / mit leiser stimm / sich mit den

den menschen ersprachen/ verstande. Vnd ist dessen das ein gewis argument vnd anzeigung/ daß diser zwey letzten worten Ob vnd Ydoni/ gar wunder selten/ ja das siebende ohn das sechste/ nicht in Biblischer Schrift gefunden wirdt. Vnd zum end/ da mit wir diser worten erklerung ein mal beschliessen/ erfolgt auß diesem allem/ daß die fünff ersten auff die Menschen/ so sich Zäuber vnd Hexenwercks vndernemen/ die zwey letzten aber auff ihre Lehrmeister/ die Teuffelsgeister nemlich selbst/ sich ziehen vnd abgehen. Bey diese jeh erzelt namen der Zäuberer/ 12. soll billich auch gesetzt werden/ als der Jernich/ das wörtlein Hartummim/ dadurch/ wie Rabi Leui bezeuget/ verstanden werden diejenigen/ welche natürlicher weiß Wunderzeichen thun/ oder ja von denen/ die ihrer behendigkeit nit war neimen/ dafür angesehen vnd gehalten werden/ als hetten sie warhafftig gethan. Aben Esdra legt anders auß/ vnd spricht/ es bedeute die Leuth/ welche die heimlichen krefften vnd eigenschafften der Natur vnd aller dinge aufzuforschen vnd zuerkündigen sich beflissen. Aber daß diese deutung falsch sey/ ist darauff gut abzunehmen/ die weil die Wunderwerck der Zäuberer/ das von im andern buch Mosi am 7. vnd 8. Cap. gelesen wirdt/ nicht natürlicher weiß haben geschehen können. Dann wann es natürlicher weiß damit zugegangen were/ so würde drauff folgen/ daß Gott mit den Zäuberern/ die weil sie nur Naturkündiger gewesen/ gar wol zu frieden gewesen/ vnd sie auch nichts/ das Gott nachtheilig seyn können/ fürgenommen odder gethan hetten. Aber Hartummim davon im andern buch Mosi gesagt wirdt/ sind abgesaimte Schwarzkünstler gewesen/ welche/ als die rechten Teuffelskinder damit vmbgangen/ daß sie durch ire Teufflische blendungen vnd geplerr den Gottlosen allerley Bildnissen für die augen stellten/ damit nur Moses vnd Aaron nicht gehöret würden. Derhalben man sie billicher heissen soll Schwarzkünstler oder Zäuberer/ dann Naturkündiger. Es haben aber auch andere Nationen vñ Länder ein wort/ welches wol nicht Hebreisch/ aber doch bey den Hebreern nicht seltsam ist/ wie zusehen im ersten buch Mosi am 4. Capitel. Im

Hartummim.

andern Buch Mosi am 7. 8. vnd 9. Capitel. Daniel am ersten vnd andern Capitel. Der heilige Hieronymus im ersten buch Mosi verdolmeischt dasselbig wort Coniectores/ Traumdeutter/ Im andern Buch Mosi Maleficos/ Zäuberer. Vnd im andern Buch Mosi am 7. werden die Hartummim Mizraim/ das ist/ Egyptische Zäuberer genennet/ welche der heilige Geist zu erst Hachamim/ das ist/ Weysen/ vnd Mechassaphim/ das ist/ wie es etliche geben/ Malefici/ Teuffelsbeschwerer heisset. Auß welchem allem dann gut abzunehmen/ was Hartummim für Leuth gewesen seyn. Im Propheten Daniel heist sie der heilige Hieronymus Harioslos/ das ist/ Warsager/ Rabi Ysaac Naschis helt dafür/ bey den Hebreern seyen mit diesem Nahmen genennet worden alle die vnder den Heiden sich sonderlicher abergläubischer kunst angemasset haben/ vnd dero halben gesehen wollen seyn.

Also ist nun gewis vnd offenbar/ daß vielerley Schwarzkünstler/ auch dieselben in Hebraischer/ Griechischer vnd Lateinischer Zungen mancherley Nahmen sindt. Aber unsere Teutschen nennen den handel kurtz/ vnd geben ihnen allensamen ein einzigen tittel/ Zäuberer. Daher kommt es auch/ daß als bald man die Hexen vnd Hexenmeister zu redt/ den aller nechsten die Zäuberer des Egyptischen Königs Pharaonis/ deren hantierung/ aber weit ist vom Hexenwerck gewesen/ anzeucht vnd auff die bahñ bringet. Derhalben nimm ich kein blatt für das maul/ sondern sage gut runde/ daß alle Teutschen Scribenten/ welche ich noch gesehen vnd gelesen hab/ in diesem argument/ wie wol sie es vornen her mit herrlichen titeln schön auffmugen/ vnd allein auff die heilige Schrift sich beruffen/ hören lassen/ jedoch alle sampt/ vnd sonders des rechten zwecks verfehlet/ vnd an einen stoß gefahren sindt. Vnd das vmb so viel mehr/ die weil ich gesihe/ daß sie den elenden/ arbeitsseligen Zaubervettel/ das Vngewitter vnd Leibs verlegunge betreffen/ gar zu viel zumessen/ vnd sie hiedurch on alles vtheil/ vnderscheid vñ erbermbde dem Henscker an die handt geben/ vnd im rauch gen Himmel schicken. Dieweil denn/ so viel

Schwarzkünstler/ Hexen/ Giffbereiter/ nennen die Teutschen mit einem Namē Zäuberer.

diese

diese sacht belangt / gar mächerley meinungen sind / so hab ich mir fürgenomme / darmit wir von mancherley Namen wegen / die sich aber / als ob sie einer bedeutniß weren / vornen her ansehen lassen / nicht irre werden / anzuzeigen / was doch zwischen einem Mago infami / das ist / ein Zauberer vnnnd einer Lamia oder Benefica / das ist / Hexen / für ein vndercheid sey. Auff daß zu diesen vnsern verbitterten zeiten / vnd noch (so vil diesen handel angriff) vngelernten / vnuerstendigen welt / diese sacht (nach deren sich die wort billich richten sollen) deßter besser verstanden / vnd diejenigen / vmb die es mir zu thun / deßter kömmlicher abgetheilt vnd vndercheiden werden / vnnnd hiebey meniglich sehe / daß ich nicht auß freuel / eigensinnigkeit / ehrgeiz oder andern affecten / sondern auff die heilige Schrift vnd wichtige Argument vertritt / von vieler andern tieff eingewurzelten Opinion vnd meinung abgetreten / vnd ins gegen theil mich gelegt hab. Wißwol ich nicht gar darwieder bin / daß beyde Zauberer vnnnd Hexen / ihrer Künsten halben etwas gemeines haben / vnd etlicher maß mit einander leichen.

Was Magus infamis, das ist / ein Zauberer eigentlich heisse / auch was von Goeteia / Theourgia vnnnd etlichen andern wörtern / das Zauberwerck bedeutend / zuhalten sey.

Das ander Capitel.

Damit wir nun die sacht an die hand nehmen / so ist zum aller ersten zu merken / daß das wörtlein Magus infamis oder Zauberer / ein gemeiner Name ist / der sich gar weit vnnnd breit außstreckt / weder aber der Name Lamiarum / Beneficarum oder Hexen. Denn den halt ich eigentlich für einen Magum oder Zauberer / der entweder vom Teuffel selbst / oder aber andern Zauberern / oder zum mindesten auß Büchern / die schöne kunst ergriffen vnnnd erlehrt hat / daß er durch etliche gewisse vnd darzu verordnete wort / er verführe sie den oder nit / so er sie spricht / vnnnd melt / ob etwan anheftet / dazu er deß auch etliche seltsame Characteres oder zeichen / beschwerungen / verfluchungen / Ceremonien / sonderbare gepreng / vnnnd sonst viel ander gauckelwerck mehr braucht / deß Teuffel nach seim gefallen / wieder Gottes Gebott / herauff zubringen / in gegenwertig

keit zustellen / vnnnd sich seines dienst zuverblenden / betriegen / oder sonst etwas lecherlich anzurichten / gebrauchen vnderstehen darff. Also / daß er (der Teuffel nemlich) in einer angenommenen / sichtbarn form vñ gestalt / sich sehen lasse / vnnnd auff fürgelegte fragstück mit stin / murmeln / gemälde / zeichen oder sonst etwas anders gleicher gestalt außserhalb dem gemein lauff der natur sich vnderwindt zuwegen zubringen. Vnder diesem Namen wil ich auch alle die / so apostenklischer / abergläubischer vnnnd verbottener weiß / von zukünftigen dingen warsagens sich vndernehmen / welche wie vor angezeigt / bey den Hebreern / Griechen vnd Latinern viel vnd mancherley Namen davon tragen / eingeschlossen vnd begriffen haben.

Daß aber solcher Zauberer aller gewalt vnnnd kunst / mit der bösen Geister rath vnd hülff zugehe vñ vollbracht werde / das bezeuget Lactantius / da er von der sacht also schreibt : Wenn die Teuffelsgeister von den Zaubern angerufft werden / so verblenden vnd betriegen sie die augen der Menschen mit ihrem Zauberwerck / der massen / daß sie die ding / so warhafftig sind / nit sehen / vnnnd aber verincinen / sie sehen das / so nichts ist. Also hat der Zauberer Simon das gesicht Clementis vnd seiner Brüder verblendet / daß sie das angesicht ihres Vaters Faustianiani aller ding bedünckte wie es Simonis angesicht were. Petrum aber hat er mit nichten blendē mögen. Vñ eben das ist / das die Latiner Incantare / Fascinare / Effascinare / die Griechen / Goeteucin / Epadein / Dascenein (wiewol sich diese zwey nicht so weit außstrecken) wir Teutschen aber verzaubern vnd verblendē nennen. Wie denn auch der heilige Apostel Paulus dieses wort gebraucht hat: Ihr vnuerstendige Galater / spricht er / wer hat euch bezaubert (τις ὑμᾶς ἐβόησεν) daß ihr der warheit nicht gehorchet. Denn daß Paulus von verblendung der Augē geredet hab / bezeugen die wort so hernach folgen. Die verblendunge aber so denn beschicht / wenn / das da ist / nicht erschen / vnnnd herwieder das nicht ist / gesehen wirt / hat bey den Latinern viel vnd mancherley Namen / denn sie heissens Fascinum / fascinationem / incantationem / maleficium vel carmen : Magiam aber

Magus infamis schwarzkünstler.

Ben. Hellenodoro in lezner Aethiopsischen historien macht 8 Zauberisch priester Galat. 3. is zwey erlen zauberer.

Im 2. buch am 15. cap. vom Worsprung des irrhums.

Clementis im 2. buch Recognition.

Incantare / Fascinare / Effascinare / Confores. E' wöcher. Cognition.

Galat. 3.

Verblendung.

Schwarz
kunst.Augustin.
im 10. buch
de ciuita.
Dei.Eitlicher
Griechen
μαγεία,
oder Zau-
berer.

aber (welches doch ein Persisch wort ist) magicen, magiam infamem, magicam artem, das ist/ der Magorum kunst/ so durch hülffe der vnreinen geister zugehet/ die Griechen nennen Epoden/ Epaoide/ Goiteian/ vñ mit ein seuberlichen wörtlein Theourgian/ das ist/ Gottes wirkung. Wiewol sie zwischen diesem wort vñ den vbrigen ein kleinen vnderseh machen/ als ob die jenigen mit vñehrlichen/ verbottenen künsten vñgehen/ vñ deshalb strafwidrig/ dieselbe aber/ so Theourgienennet/ rhum vñnd lobens wert seyn. Aber im grund davon zu reden/ so ist nichts anders/ denn zwey parhosen eins tuchs/ denn sie allzumal/ sie tragen ja was namens sie immer wollen/ mit den Teuffeln/ die sich aber vnder der Engel namen verkauffen/ gespenst vñnd geprenge/ verknüpft vñnd verbunden sind. Diweil auch der Porphyrus schier selbst zweifelt/ vñnd sich etlicher maß schämt/ da er von der Theourgia/ durch welche des menschen Seele solte gereinigt werden/ disputiert/ da er denn auch daß sie durch solche wieder zu Gott komme/ in keinem weg zuläßt. Er vermeint aber/ daß man durch etliche Theourgische versegnungen/ die er Teletas nennt/ zu gemeinschaft der Geister kommen möge/ vñnd dardurch die Götter/ seines bedünckens/ aber meines erachtens/ die Teuffel so den menschen am narrenseil führen/ erschen möge. Der heilige Augustinus/ so vnder den Vätern der ersten Kirche/ den vorzug billich hat/ wil dieser Theourgie weder gesotten noch gebrauten/ sondern wirfft sie (wie denn recht vñnd d'warheit gemeh) als weit er sie sehen mag. Vnder den Griechen/ welchen aber lügen (nach dem alte sprich wort) nit Kotwelsch/ sind wol etlich gewesen/ die der Magia (vñ wenn man dem Kinde den rechten Namen geben wil) dem künstreichen Zauberverck ein ferblein angestrichen haben/ vñnd fürgegeben/ Magia sey nicht anders/ denn so ein guter Geist vñ einer guten vrsach willen berufft/ vñnd raths gefragt werde. Auch solchs zubestätigen des Tyanci Apollonij Vaticinia vñnd warsagung/ angezogen/ die Goeteia aber sey viel ein ander ding/ denn sie sich mit den todten/ dieselbigen wider ins leben zustellen/ bemühen/ daher sie denn auch ἀνὰ τὸν νότον, (das ist vom nach-

heulen vñnd weinen) iren namen darvon getragen habe. Denn das gemein Volk vorzeiten je beredt gewest/ daß dadurch die bösen Geister zu helfen auffgebracht vñnd bewegt werden. Daher denn die gewonheit der Gräber mit dem Weihwasser zubesprengen/ vñnd mit brennenden Fackeln zuberäuchern/ entstanden vñnd erwachen ist. Diese kunst wirt von allen Gesezen weit/ vñnd mehr denn weit/ für den Creuststein herauß versteet vñnd verbannet. Darumb auch vnder andern Gottesräuberischen lastern des Königs Manasse/ mit welchen er den billichen Gottes zorn auff sich geladen/ nicht vergeblich/ daß im mit dem Zauberverck vñ Zaubern wol gewest sey/ außtrückentlich/ allen Potentaten zu ein spiel gemeldet wirdt.

Vonder Magia oder verzaubertunst vrsprung/ welche allererst mit deren vñbgegangen/ auch etlichen Zauberbüchern/ so den rechtsinnigen Vätern der ersten Kirchen vñbilliger weise sind/ geschrieben worden.

Das dritte Capitel.

Den vrsprung der Magia erholet Petrus bey Elemente im 4. Buch Recognitionum eben weit/ vñnd führt ihn von den abtrünnigen Engeln her/ da er anzeigt: Sie haben allererst den menschen berichtet/ daß die Geister durch etliche kunst/ das ist/ durch das Zaubergebete den Menschen iren dienst zuleist/ gezwungen werden/ welche den nicht anderst/ denn auß ein Ofen oder Werkstatt aller böshheit her/ die ganze Welt des tieches warer Gottes forcht beraubt/ vñnd mit dem rauch vñnd dampff Gottlos/ verrücktes wessens erfüllt haben/ darauff denn der allgemaine Sündflus erfolgt ist. Cham aber/ der Sohn Noahs/ so auß der Sündflus vberblieben/ hat einen auß seinen Söhnen/ mit Namen Misraim/ (von welchem die Egyptier/ Babylonier vñnd Persen iren vrsprung haben) die schöne kunst des Zaubervercks hinder ihm gelassen vñnd vbergeben. Diesen Misraim haben die Völker so dazumal gewesen/ Zoroastrem genennet (vnder welches Nahmen noch etliche Zauberbücher vorhanden) vñnd sich seiner/ als des ersten Vrhebers des Zaubers/ hoch verwundert. Als er aber auff ein zeit bey einem Teuffel gar zu streng anhielt/ ist er von ihm angezündt vñnd verbrannt worden. Seine schüler aber/ welche

Athenæus
auß Cludas
mo im 9.
buch.Im 2. buch
der König
am 21. Im
2. buch der
Chronica
am 33.I. Ath.
tius.
Eusebius.Berosus
schreibe
auch fast
auff diese
weise.

H zum

zum aller ersten von ihm verführt worden / sind zugefahren / vnd sein Aschen nicht anders / denn als ob sie von ein Stralschlag vbergeblieben / fleissig zusammen gelesen / vnnnd in Persiam / daß sie Alda / gleich als ein fewr vom Himmel herab gefallen / mit steiffer wacht verhütet / vnnnd wie in Gott verehrt würde / verschickt. Er schreibt auch an erstgemeltem ort sonst viel anders / zu diesem handel dienstlich / vnd in sonderheit zeigt er an / wie es doch zughe / daß den bösen Geistern anfangs Kirchen gebauwet / Bilder auffgericht / Ceremonien vñ Opffer verordnet seyn worden / alles zu dem ende vom Teuffel angestiftet / damit der Mensch deßer freuentlicher vnnnd vnuerstandtlicher in allerley sünd / schand vnd laster wattete (vnd wie man sagt) in die Höl nicht rütscht / sondern burselt / dieweil er sehen mocht / daß die Götzen / welchen Götterliche heit bewiesen ward / blind / thumt / stumt / vnd darzu einen einzigen trigt ab statt zukommen / vntugentlich waren.

In 30.
Buch am
1. Cap.

Es schreibt auch Plinius gleicher gestalt / die Magia sey in Perside von Zoroaster / welcher ein Perser Dromasi Sohn war / vnd von etlichen für den Cham Noahs Son gehalten) erfunden vnd auff die bahn gebracht / zeigt auch weitläufftig an jr herkommen / zu welcher zeit vñ von welchen Personen sie jr vrsprung genommen / vnnnd aller erst geübt sey worden. Justinus in seiner Epitome meldet / diser Zoroaster / welcher die Zauberkunst erfunden / davon er hundert tausent verß / die Hermippus mit außlegungen erklet hat / geschrieben / sey der Völcker Bactrianorum König gewesen / welcher (wie das Eusebius im buch de temporibus vnd im zehenden de preparatione Euangelica bezeuget) mehr denn

Volater. li.
bro 10. c. 4.
Orosi lib.
1. cap. 4.
Phrising.
lib. 1. c. 6.
Suidas.

800. Jar vor zerstörung der Stadt Troia geregiert / zu welcher zeit auch Abraham vnnnd Ninus gelebt habet / von anfang der welt zwey tausent / hundert vnd fünff vnnnd achtzig gezeht. Da er auff dem Todtbette gelegt / hat er die Assyriern geprophecyet / wann sie seine Aschen fleissig vffhüben / so werde jnen jr König nicht sterben. In diser verfluchten Zauberkunst / hat er zum schulmeister gehabt Agonacen / welcher / wie etliche auß der Jarrechnung von erschaffung der Welt her / abnehmen / etliche tal-

sent jar gelebt haben soll vor dem Troiani- Raupfuss- schen Krieg / der vngeschrlich im 4020. Jar nach erschaffung der Welt gewesen ist / in welchem die Stadt Troia belagert vnd auch zuletzt erobert worden ist.

Methodius schreibt / es haben sich im 340. Jar des alters Jareds / männer herfür gethan / arge verzweiffelte Buben / vñ aller schalckheit vnd büberen / die schedliche böse künste auffbracht haben / vnd seyn gewesen auß den nachkommen Cains / mit namen Jobeth vnd Tholuscol / beyde des Lamechs / der dazumal blind gewesen / Söhne / durch welche der Teuffel hernach die andern zu allerley zauberey vnd schwarzkünstlerey verführt vnd gebracht hat.

Etliche andere wollen / sie sey von Zambulo vnd Zambolide / welche zu vngewürtschen künsten von natur geneigt / zum ersten erdacht / oder als bald (dieweil sie vngeweißelt vom Teuffel selbs entsprungen) weiter außgespreitet worden. Auff diese sind gefolgt Almadal / Alchindus vñ Hippocus auß der roth der Araber / Apuscorus / Zaratus vnnnd Cobares bey den Medern / Marmaridius bey den Babyloniern / Zarmocenis bey den Assyriern / Abbararis bey den Hyperboreis / Thlesphetion bey den Moren / Arnuphis bey den Aegyptiern / bey den Chaldeen Julianus / des Philosophi Juliani Son / der Theurgus geheissen / vnd 4. Bücher von den bösen Geistern vnter dem Keyser Marco Antonino geschrieben hat: Cambyfes vnd Samares / Charondas / Demogorgon / den etliche Damigeron nennen / Eudorus / Hermippus / Gobrias / sonst sind auch noch andere berühmtere vorstender vnder jnen gewesen. Als fürnemlich Mercurius Trismegistus oder Hermes / welcher zur zeit Moyses beim Könige Pharaone / den das rote Meer ertränckte / gelebt hat. Itz Apollonius Thyaneus / Dardanus / Gog ein Grieche / Germa ein Babylonier.

Die Magia aber oder zauberey die etwas jünger ist / als die vorige vnnnd mit einem besondern nahmen Eypria geheissen wirdt / geben die Griechen für / sey auß Perside in Griechenland durch einen / mit namen Hostanes / gebracht worden / welcher ein geferde Xerxis des Persischen Königs / zur zeit / da er Greciam vberfallen / gewest / vnd 7. cap. 4.

In seinen
offenbaren
gen.

Zamolxis
wird ein
thagoreer
genant von
Strabone
im 16. buch.

Curtius
im 6. buch.
Philos.
in 13. Buch
in 1. Cap.
pollonius
ben.

Volater.
im 13. buch
am 8. Cap.
Aureol.
Dion Ni-

canus vñ
Xiphilinus
im 1. Buch
contin. des
Philos.
phi.

Eudor.
Crimus
im 5. Buch
am 11. Ca.
Fulgens
im 8. Buch
am 11. Ca.

Philos. in
Apollonius
leben.

Volater.
lib. 13. c. 4.
Picus lib.
ca. 10. ad.
uerf. A.
pol. Thy.
Magica
era Porph.
& illi lib.
de respon.
fis. id. lib.
vnd 7. cap. 4.

vnd dazumal den samen dieser schedlichen
kunst aufgefähet/vnd damit alle örter vnd
ende/dahin er kommen/erfüllet hat. Es
schreibet auch vnder anderm Plinius von
im/er habe die sach also weißlich angegrif-
fen/das männiglich in Griechenland nicht
nur ein anmuth/lust vnnnd liebe zu dieser
kunst gewonnen/sondern nichts anders/
denn als wenn all ihr glück vnd heil daran
gelegen/mit hant vnnnd füßendarnach ge-
rungen haben. Nach diesem ist kommen Ho-
stanes der zweyte dieses Nahmens/ des
grossen Königs Alexandri geferde/der hat
diese kunst noch besser aufgestrichen/vnnnd
dermassen aufgeföhrt/das sie nach der zeit
fast in die ganze Welt sich ausgebreitet
hat/vnnnd schier an allen orten ist getrieben
worden. Auch haben sich andere mehr mit
dieser kunst geschlept vnd gedunsen/als der
Athenienser Antisthenes/Socratis des
weitberümbten Philosophi Schüler/vnd
Diogenis Schulmeister/der auch die
Bücher von der Zauberey gemacht hat.
Item Onomacritus bey den Athenien-
sern/des Poeten Musci gesell/den Hip-
parchus auß der Stadt Athen vertrieben
hat. Es ist auch Thrasyllus bey dem Key-
ser Tiberio dieser schönen kunst halben gar
in grossem ansehen gewesen. Sempronius
Rufus ein geborner Spanier/ist der Zau-
berey halben von dem Keyser Seucero in
ein Insul ins elendt verwiesen/hernach a-
ber von seinem Sohn Antonino darauf
wieder zu hause beruffen worden. Auß der
gesellschaft seynt auch gewesen Ceticus/
Hermogenes/Philetes/Eyprianus/der
die Jungfraw Justinam vnnnd Aglaum/
der vmb sie bulete/wiewol vergeblich/hat
zusammen koppeln wollen. Item Di-
dus Julianus/vnd Antoninus Helioga-
balus.

Porphyrus/auff welchen die Heiden
so zu nachgehenden zeiten gelebt/gar viel
gehalten haben/vnd von seiner fürtrefflich-
keit/vnder den Platonicks der Philoso-
phus ist mit dem zunamen genennet wor-
den/wiewol er als ein abgesagter Feinde
des Herrn Jesu Christi/billich Asophos
oder Misosophos(das ist/vnweiß oder ein
Feinde der weißheit)geheissen hette. Sein
Preceptor Plotinus hat inn Italischer
Platonischer Schul/wie Iamblichus in

der Aegyptischen/vnd Proclus in der A-
siatischen/für andern den preiß gehabt.
Man hat diesen für den aller verstendig-
sten der Platonischen geheimnissen gehal-
ten. Er hat auch ein buch vom Opfer vnd
Zauberwerck lassen aufgehen/welches der
hoch vnd wolgelehrte Johannes Franci-
seus Picus im siebenden buch am fünfften
Capitel/De Praenotione superstitiosa, mit
scharpffen vnnnd wichtigen Argumenten/
gut ding aufgegangen hat. Diese alles
samt vnnnd anders/sind darauff vmbge-
gangen/das sie mit grossem vnsegllichem
fleiß vnd arbeit zu narren würden/wiewol
sie sonst von anderer gaben/mit denen sie
gezieret/wol lobs würdig werē. Pausanias
zeigt an es seyn auch Amphion vnnnd Or-
pheus in dieser schwarzen kunst/ziemlich
gestaffiert gewest/zu welchen gezehlt mö-
gen werden Apuleius Medaurensis/von
welchem keiner andern vrsach halben das
getichte gemacht ist worden/das er in ein
Esel verwandelt worden sey/dann das er
mit der zauberey auch geköndt vnnnd vmb-
gangen ist. Item Artephius/welcher in
seinem Compendio studij Theologiae selbst
bekennt/er sey der Weißheit zu lieb/alle
Landt gegen auffgang der Sonnen geles-
sen/durchzogen/vnnnd zu letzt Tantalum
angetroffen/welcher auff einem gülden
Thron sitzend/von Himmlischen dingen/
von der Natur/guten sitten/die Men-
schen gelehrt/aber nichts deßer minder
von Artephio besser in der sach vnderrichtet
sey worden.

Diese Magia ist etwas besser aufge-
strichen/erklert/vnnnd gar nahe vollendet
worden von Democrito Abderite/welcher
Dardani des aller erfarnisten Zauberers
vnder den Egyptern bücher von der Ma-
gia beschrieben/auf seim Grab herfür ge-
bracht/vnnnd mit zimlichen Commenta-
rien auß der Phenicern Apollonice Capti-
denis vnnnd Dardani disciplin erklert hat.
Von diesem zauberer Dardano werden
von den Latinschen Poeten alle zauberis-
che künste artes Dardanidae,das ist/Dar-
danische künste genennet/Daher sprichet
Columella:

Wann nicht wil helfen arzeney/

So such Dardanisch künst herbey.

An diesen reynen gehöret auch Thoastes/
dessen

Plin. lib.
30. cap. 1.

Volaterra.
lib. 13. c. 3.
Anthrop.
Herodot.
in Poly-
hymnia.
Dion in
Tiberio.
Dion vnd
Xiphilin.
in Anto-
nino.

Capitoli-
nus.
Spartan.
Volaterra.
lib. 23. An-
throp.
Dion vnd
Xiphil. in
Antonin.

Porphy-
rius.

Plotinus.
Iamblich.

Proclus.

Ioā. Picus
libr. 2. de
Praen. su-
perstitios.

dessen Valerius Placcus der Poet gedens-
cket/da er spricht:

Der gröfste in der Zauberey
Choastes/sein gelübd thet frey.

Vnd Harcalo/davon Syllius Italicus
der Poet spricht:

Harcalo gar ein klüner Man
Die Löwen dörfte wol greiffen an.

Item Atyr/von dem gemelter Poet also
schreibt:

Atyr den Schlangen nehmen fundt
Ir gewaltich Gift zu aller stundt/
Den Schnecken/Chelydros genant/
Er schlaffend macht mit seiner handt/
Wann zweiffel war vber ein Kinde/
Den nam er durch ein Schlang geschwind.

Numa Pompilius/der ander König zu
Rom / welcher nicht allein ein König/son-
dern auch ein Pontifex vnd oberster Prie-
ster der Römer gewesen/hat dem Exempel
Dardani nachgefolgt/vñ vber ein wollen/
daß zwölf seiner bücher vñ solch ein Teuf-
felsgespenst gestellt/ mit ihm zur erden be-
stätet würden. Es sindt auch noch etliche
bücher Hermetis von der holdseligen kunst
vorhanden.

Die berühmten Philosophi Pythagor-
as/ Empedocles/ Democritus vnd Plato
Li. 30. r. 1. (dessen den Plinius ein zeug ist) haben von
der Magia wegen/ so weite reysen/ beyde zu
wasser vnd zu land/ fürgenossen vnd voln-
bracht/ weñ in ein recht nachsinnen wöl-
te/ daß in viel mehr/ sie weren fies Vatter-
lands verwiesen/ vnd zogen im elend vmb-
her / denn daß sie studierens halb sich in die
frembde begeben hetten/ bedüncken würde.
Vnd als sie wiederumb heim vnd zu haus
kamen / haben sie diese Kunst hoch gelobt/
vnd in grossen geheim gehalten. Es befin-
det sich / daß Pythagoras vnd Plato die
herrlichen Männer / iren zu lieb biß zu den
Memphitischen warsagern gezogen/ vnd
gar nahe das ganz Syriam / Egypten/
Judeam/ vñ die hohen Schulen der Chal-
deern durchgezogen sindt: Den es je gewis
ist / daß die Magia anfangs mehr bey den
Chaldeern (welche denn auch auß der Reli-
gion ein Philosophische weisheit machte)
Assyriern/ Persen/ Arabern/ Moren / vnd
Juden/ den bey keinen andern völkern im
schwanz gegangen ist. Die Egyptier aber/
so von Natur abergläubig/ vnd derhalben
den Gottesdienst in närrische Fabeln vnd
Tantmällein verwandeln/ habē jeder zeit.

den vorzug gehabt/ den der Teuffeln dienst
allwegen bey ihnen hoch geacht worden/ so
ihnen doch nirgends vñ mehr zu thun ist/
denn wie sie den Menschen nur könne vnd
mögen von warer betrachtunge vnd satter
erkendniß Gottes vnd seines werckes/ der
Natur nemlich/ abführen/ vnd mit iren lü-
gen vñnd betrug verstricken. Also ist erfol-
get / daß die Griechen/ welche neuwer vnd
spisfündiger dingē allwegen ganz begirig
gewest / ir Religion vnd Gottesdienst mit
Pyrrhonischer disputation verwechselt.
Wie sie denn gleicher gestalt die Römer
nach ihren Affecten gelencket / vnd dieweil
ihnen nach gewaltiger Herrschafft fürnem-
lich das Maul wässert/ dem bürgerlichen
Regiment gleichförmig gemacht haben.
Derhalben der Sathan bey diesen beyden
so gewaltigen Völkern / ein gewonnen
spiel gehabt hat. Es seindt auch die völker
Choatre / deren See stösset an Fluß Meos-
tim/ nicht schlechte Zauberer gewesen/ wie
Plinius bezeuget/ vnd neben ihm Placcus
der Poet in seinen Argonaut. im 6. Buch:

Für Choatris erschrickt man sehr/

Das macht sie seyn groß Zauberer.

Also seind auch die völker Scythie Neus-
ri genannt/ etwan für verrückte Zauberer
gehalten worden.

Vnd wiewol vielleicht jemandt hie ein
einrede gebrauchen möchte / vermeinende
daß vorgemelte Philosophi nit mit dieser
verleumdten Magia/ sondn mit der natür-
lichen sich bemühet vnd vñgegangen seyn/
so ist doch ein mal gewis/ dß sie beyden pfef-
fer/ wie man spricht / durch einand vermis-
chet haben/ vnd das dermassen/ daß/ wenn
irer bücher/ darinn sie von disen sachen han-
deln/ eins vnder den rechtē Zauberbüchern
verloren/ es von ihnen zu vñderscheiden gar
schwer seyn würde. So vil aber die gründ-
liche erkenntniß natürlicher geheimnissen
vnd ware Philosophiā/ so man gemeinlich
Magiam naturalem nennet/ antrifft/ vnd
wol würdig dß sie von allen liebhabern der
weisheit hoch geachtet werde/ wil ich dies
selbe vnuerachtet lassen/ vñ an irem lob nit
vñ ein haar geringert haben. Dann es
schreiben die gelernten bey den Hebreern/ dß
die alten bey ihnen kein in iren grossen Rath
vñ Gerichtssitz kommen habē lassen/ er were
dann in der natürlichen Magia/ vnd in den
sibenzig sprachē wol erfahren vñ abgericht.

Also/

Plutarch⁹
in vita Nu-
mae.

Plutarch⁹
hat geschri-
ben wieder
die vñges-
hewr thas-
ten Pytha-
gora.

Die Egi-
ptier vñ na-
tur aber-
gläubiche
Leute.

Was Ma-
gia natura-
lis sey/ vñ
wie hoch sie
gehalten

Also/welche bey den Griechen Sophi vnd Philosophi/das ist/weise vnd liebhaber der wißheit heißen/werde bey den Chaldeen/wie denn solches der H. Hieronymus vber den Danielen zeuget/ Magi genant/welchen auch die historia von der Menschwerdung des Herrn Jesu Christi/Matth. am 2. cap. ein gut lob verleihet/anzeygende/das sie die zeit vnd das ort seiner Geburt auß den prophecien/welche die Israeliter zur zeit irer gefängniß in Chaldea vnd Babilonia hin vnd wider außgespreitet vnd hinder ihnen verlassen/am Sternen abgenommen vnd erkent haben. Den sie je wol vermeynt/dz der selb mit on gefehr erschienen/auch nit durch wirkung v Natur/auß natürlicher materi/wie die Cometen/2c. in der Luft/sondern den aller nechsten/on andere mittel/von Gott dem Herrn selbst/die fröliche Geburt des Heilands der ganz welt anzuzeigen vñ zubeuten/angezündet were. Es hat aber mit der obgemelten/verschreiten/verleumbdeten/vngöttlichen/ja Teuffelischen Magia (dem Zäuberwerck nemlich) vil ein andere rechnung/wiedenn solches auß vilen der alten Scribenten büchern/bewert vñ beygebracht mag werden. Cicero im buch de Diuinatione schreibt vnder anderem/das die Magi oder Zäuberer/in Persia mit warsagen vñ gegangen vnd zu zeiten in irem Tempel sich mit einander zuersprachen/ vnd etwas zu erdichten/zusammen kommen seyn. Vnd das noch gröber ist/ so meldet Proclus in sein mehr angezogenem Buch vom Opfer vnd Zäuberwerck/ am orth da er von der Sympathia/dz ist/natürlicher dingen heimliche freundschaft/weitleufftig handelt/sie seye auch/die Götter zu irer rath zuberuffen/gewohnt gewest/der halben Laertius nit vnrecht hat/da er sie zeihet/das sie vieler abgötterey ein anlaß gegeben vnd mancherley aberglauben ein fenster auffgethan haben. Auß welchem allem/was schendlicher kunst Magia infamis sey/ augenscheinlich vnd am tage/wie der Bawr an der Sonnen liegt/dieweil sie vnderm schein/deckmantel vnd lieblichen Nahmen der Götter/den Menschen dem Teuffel in sein kluppen bringt/vnd in gewiß verderben stürzt.

Aber wölte Gott/dz ein solche Gottesforcht in den Magis bey folgendē/wie vor

alten zeiten in Persia/den Sacerdotibus oder Priestern in Egypto/desgleichen den Druiden in Gallia geblieben were/welche solche Magische heimlichkeiten andz liecht zuuerfertigen/vnd dem gemeinen Man in seine händ zukommen lassen/für ein grosse schand geachtet hettē/ geblieben were. So hette man als den ein gute hoffnung/dz diese heßliche Teuffels kunst/so menschlichem geschlecht verderblich/der tagen eins in ein abgang kömē/vnd zum Teuffel/dahin sie den gehört/widerfahren würde/fassen mögen. Vnd fürwar es solten billich alle vorstender Gottes worts/ vnd auch alle Arzt mit höchstem fleiß vñ ernst zur sache thun/das dieser schendlichen/betrieglichen kunst/in der Religion vnd Medicin Stade vnd Land verbotten würde/denn sie je alle befehle vñ sculteten mit iren gefelschē beschwerungen/groben gebetteln/erzehlung eitlicher vnbedachten worten/des thewren Namen Gottes mißbrauchunge/ mit auhencken vnd vmbbinden gewisser ding/mit segnen vnd andern stemponeyen/damit sie vñgehen/des Menschen leben vnd heil zu mercklichem grossen schaden/befleckt vñ verwüstet hat: Wie wir denn lesen/das es der erklerung des Gesetzes Gottes bey den Jüden Cabala genant/so dazumal nicht gar gemein/gleicher gestalt ergangen sey. Daz her auch die trewlosen Jüde vnuersehempft dem Herrn vnd Heilande Christo/das er seine Mirackel vnd Wunderwercke durch solche Cabalistische Magiam zuwegen gebracht habe/zulegen dörfen.

Cabala bey den Jüden ist verflucht worden durch die Zauberey.

Man findet noch heut des tags etliche Magische bücher hin vñ wider/welchen die schwarze Künstler vornen her hübsche färblein angestrichen/ vnd vnder dem namen Adams/ Abels/ Enochs/ Abrahams/ Iarons/ Daniels/ Salomonis/ Zacharie des Babiloniers/ Pauli/ Honorii/ Cypriani/ Thome/ Hieronymi/ vnd etwan eins Eboracensis/damit sie desto mütiger vnd glaubwürdiger werden/den Leuten auffgetragen haben. Aber wenn einer die Augen recht auffthut/vnd der sachen ein fleißigs nachtrachten hat/so kan sich solcher Gaucklern vnd Lotterabuben beschiff die lenge nit verbergen/das gesehen wir darbey wol/das zu vnsern zeiten solche Zauberbücher von gelehrten vnd der warheit liebhabendē Männern/

Im 16.
Buch.

uern/so gewaltig vnd ritterlich widerfochten worden sindt/das sie den stich länger nicht haben erhalten mögen. Justinus der berühmte Historischreiber/henckte Joseph dem Sohn Jacobs des theuren Patriarchen/welchem von Gott dem Herrn die sonderbare gnad vnd gab zu weissagen vnd träum deuten verliehen/welcher auch auß Gottes ewigē rathschlag vñ ordnūg seiner Brüder frohlich zuschaffen/vnd dardurch vnser aller allgemeinen Bruder Jesum Christum fürzubilden verordnet gewesen/ein ziemlich schtöttlerlein an/in dem/das er im zulegt/er habe die Schwarze kunst oder Zaubertwerck wol können/vnd sey solche von jm zu Moysse vnd den vbrigen geflossen. Plinius vnd Tacitus schreiben sie auch dem Moysse zu/welcher von etlichen doch nicht fast fleissigen (wie der Reuchlin zeuget) Scribenten/vnder welchen denn Strabo einer ist/der Egyptische Priester genennet wirdt. Possidonius/Isimachus/Apollonius Molon/vnd sonst viel andere/desgleichen Apion/reden dem guten Mann noch hefftiger zu/vnd heissen in ein Zauberer vñ Teufelbescheisser: Aber Josephus der Jüdische Historicus hat ihm die red gegen jnen treulich gethan/vnd mit viel wichtigen Argumenten/das sie in als vnuerständig/ja vn sinnig tropffen schendelich angelogen/vberzeugt hat. Es habe auch die vngläubigen Heiden etlichen Christen in der ersten Kirchen diese schande zugemessen/welche aber von der Zauberey als weit das liecht von der finsternis/von der lügen die warheit/von der tieffesten leichtfertigkeit die höchste frohkeit vnd Gottes forcht ist/gewesen sind. Aber es hat sie Origenes wider solche vnbilligkeit gar tapffer vertädiget. Vnd darüber ist sich so viel desto minder zuuermundern/dieweil auch etliche Ketzer vnd Teufelbetrieger vnder dem titel vnd namen vnser Seligmachers Jesu Christi etliche Bücher außgesprenget/vnd an tag gegeben haben/wie das der heilige Hieronymus in seiner außlegung vber den Propheten Ezechiel am 13. Cap. bezeuget/vnd Augustinus im buch de consensu Euangelistarum im fundtschafft gibt/da er sagt: Es seyen etliche Heiden gewest zu seiner zeit/die sich hören lassen/sie haben gesehen vnd gelesen etliche Bücher Christi

an Petrum vñnd Paulum/in welchen der ganze handel vñ der Zauberey/durch welche Christus bey seinen lebzeiten hie vñ Erden so viel merckliche Wunderzeichen gethan/begriffen vnd verfast sey gewesen. Aber Augustinus widerleget diese vnuerschampten lügen auch gar redtlich gleich auff dem fuß am selbigen ort/mit vier starken vnwidersprechlichen Argumenten vnd gründen.

Nun vnder allem andern ist zu mercken das auß der faulen Kott vñ Dursch der Zauberey/jeder zeit ein merckliche zal Ketzer entstanden sindt/welche der waren reinen Lehr der heiligen Aposteln/nicht anders/denn wie vorzeiten Jannes vñnd Mambres dem Moysse/sich wieder setz haben. Vnder welcher Simon der Samaritaner der aller sünemest gewesen. Diesem ist zu ehren vñnd ewiger gedechtnis/wie er denn wol würdig/ja hinder sich/vnder dem Keyser Claudio zu Rom ein bildnis mit dieser vberschrift/SIMONI SANCTO DEO, das ist/Simon dem heiligen Gott/auffgericht worden. Aber jm ist zu letzt gelungen/darnach er gerungen hat. Den als er eins mals auß dem Teuffel in lufften daher fuhr/des sich menniglich hoch verwundert/hat jm Petrus durch das gleubige gebett zu Gott/sein kunst dermassen gebrochen/das er auß aller höhe auff die Erden herab gefallen/vnd arbeitsetigen vmb sein leib vñ leben können ist. Mit was grausamen Gottsesterey er aber ein solch ende wol verschuldet vñnd verdienet habe/magstu weitlaufiger lesen bey Elemente in seinem Itinerario/Item Ireneo vñnd Egesippo im 3. buch vñ der zerstörung der Stadt Jerusalem am 2. Cap. Eusebio/Nicephoro im 2. buch der Kirchenhistorien am 27. cap. Ambrosio in Hexaemero/Zulgos. im 8. Buch am 11. Cap. Nach diesem Zauberer Simon ist ein anderer kommen/mit namen Menander/auch ein Samariter/der hats seinem vorfahr vñ Meister weit weit fürgethan mit der Zauberey/vnd hat fürgeben/er seye der Heiland vñ Seligmacher der Welt/auß dem obersten Himmel herab gesandt/lehret auch darnenben vnuerschampter weiß/es köndten die Engel mit nichts anders von Menschen vberwunden oder gezwungen werden/das allein

Plin. li. 30.
cap. 1.
Strabo
im 16. buch
der Welt
beschreib-
ung.Libro 1. &
2. contra
Apionem.Auffsatz
berer sind
viel Ketzer
kommen.

2. Tim. 3.

Der Zauberer Simon ist ein wurzel gewesen aller Ketzer.

Abdias
schon zu
Babel. im
1. Buch
Cecam.
Apostol.

Besthe bz
3. buch am
4. Cap.

allein durch die Zauberkunst vnnnd Tauff/
von ihme erfunden vnd auffgebracht/ ver-
hieße auch dadurch den Leuten die vnsterb-
lichkeit vnd seligkeit. Dieses alles erzehlet
Eusebius im 3. buch auß dem alten Lehrer
Ireneo. Auß diesem Simone als einer wur-
zel oder stammen/ sindt mancherley Ketz-
reyn/ Kotten vnd Secten nach vnd nach
entsprossen/ die grawlichen Ophite nem-
lich/ die schendlichen Gnostici/ die Gott-
losen Valentinianer/ Cerdonianer/ Mar-
cionisten/ Montaner/ vnd sonst viel andere
abtrünnige Buben/ welche allein von ires
nuzes vnd rhums wegen wider Gott/ vnd
sein heilig wort vnuererschampt lügen auff-
getrehet/ vnd one allen nuz vnd frucht des
nachsten/ die Leute in schwere irthumb vnd
verderben gestürzt haben. Hicher reimet
sich auch nit vbel des weitbekandten gros-
sen Eynopsis Histori/ wider welchen/ auß
anstellen Domitiani/ der heilige Euan-
gelist Johannes/ als er in die Insel Path-
mon verschickt/ viel Spänne gehabt hat.
Vnd deren Exempel liest man noch viel
bey Iosepho im 20. Buch von Jüdischen
geschichten am 6. Capitel.

Von welchen die verrückte Magia zu nachgehenden
zeit en gehet worden/ vnd wie iren eiliche so elendiglichen
vmb ihr seib vnd leben kommen seyn.

Das vierdie Capitel.

Es ist ein altes/ aber doch war sprichs-
wort: Vnkraut verderbe nicht/ es
keime ehe ein Regen darauff/ denn
wir solches in vil andern Teuffelsamen/
aber inn sonderheit am Zauberwerk auß-
genscheintlich sehen. Das nemlich ober vor
erzehlte Schwarzkünstler vnd Zauberer/
auch zu nachfolgenden zeiten je vnnnd je an
allen orte eiliche gesunde worden/ die in ire
Fuststapffen getreten/ vnnnd sich dieser sei-
nen kunst vnderzogen haben. Als nemlich
Appion Grammaticus/ Iulianus der ab-
trünnige Christ/ Robertus Anglicus/ wel-
cher im Schweizerlandt ein elendende ge-
nommen hat/ Rogerius Bachon/ Petrus
Aponensis/ welcher mit dem zunahmen
Conciliator genant ward: Albertus Teu-
tonicus/ Arnoldus de villa noua/ Ansel-
mus Parmensis/ Picatrix ein Hispanier/
oder der ein Buch vnder dem namen Pica-
trici an den König Alphonsum geschrie-
ben hat. Ite Cicchus Asculus ein Florenz-

tiner/ vnd sonst noch viel andere verrückte
Gesellen/ die aber nicht so gar eins grossen
namens gewesen sind. Dife allesampt vnd
sonders haben wol mit worten der natürli-
chen Magia sich berhümbt/ vnd dieselbige
feil gebotten/ aber weñ es an ein treffen ge-
gangen ist/ mit der that vnd in der warheit
nichts anders denn eiliche stemponen die
keinen grund haben/ oder aber Apostengle-
reien vñ abergläubische sachen/ die keinem
Gottsförchtigen/ frommen herren anzu-
nehmen/ ersatet. Ioannes Reuchlin der
von seiner vilfaltigen gelehrte/ vnd in son-
derheit Hebraischer/ Griechischer vnd La-
teinischer sprachen satter erkentnis wegen/
billich mag ein liecht vnd zierde Teutscher
Nation genennet werden/ zeuget/ das er
von glaubwürdigen leute oft gehört/ auch
zum theil selbst gesehen vnd erfahren habe/
das die aller berhümbtesten dieser kunst/ ein
jämmerlich ende genommen/ vñ wie man
spricht/ selten auff federn/ sie seyn den vber
ein Gang zu todt gefallen/ gestorben seyn.
Solche ehr vnd belohnunge gibt vnnnd be-
weist der Fürst der Finsternis seinem Hoff-
gesinde vnd Trabanten. Dann wann die
bösen Geister ire Eydtgenossen vnnnd ges-
chworne brüder mit der Nasen lang vmb-
geführt/ vnd durch falsch vnd betriegerey
zu groben greifflichen lügen gebracht ha-
ben/ so wissen sie ihnen zu letzt keine bessere
verehrung oder tranckgelt zugeben/ dann
das sie sie entweder dem Hencker zupeini-
gen vnnnd vmbzubringen auffopfern/ oder
aber selbst die halsse ihnen vmbdrehen. Also
ist der Zauberer Zoroastres im feuwer vnd
flammen gen Himmel gefahren/ vnd Simon
der Schwarzkünstler auß der Luft den
hals abgestürzt. Abdias der Babylonische
Bischoff schreibt im 6. buch Ceraminum
Apost. Zarocs vñ Arfaxat die zwen Zäube-
rer/ welche in Städten Persidis die Men-
schen mit iren verblendunge verirrten/ seyn
zur stund als Simon vnd Judas die Apo-
stel vmb der bekentnis Christi willen/ tod
vnnnd marter litten/ vom siral vom Him-
mel geschlagen vnnnd verbrennet worden.
Gleicher gestalt lesen wir vom Fürsten al-
ler Zauberer Eynope/ das er auß krafft des
gebets Johannis/ elendigliche ersoffen sey.
Lucius Piso meldet im ersten Buch An-
nialium/ es sey Tullus Hostilius der dritte

Im 2. buch
de verbo
mirifi.

Zarocs vñ
Arpharat
durch den
Tosier er-
schlagen
worden.

Eynops vñ
Zauberer
erschoffen.

Wider Ro-
gerium Ba-
chon/ schrei-
bet Joann.
Franciscus
Picus im 7.
Buch am 7.
Cap. Vnnnd
wider Petru
Apon. end
Albertu im
4. Buch am
9. Cap. vnd
im 7. Buch
am 5. Cap.
Vnd im sie-
benden buch
de Prænot.
superstitio.
vnd gleichs
falls wider
der India-
ner Brach-
mannum.
auch der Gy-
mnosophi-
ste auß Mo-
rentab haus
berer im 7.
Buch am 9.
Capitel.

H iiii vber

Sratius in
Thebaide.

uber Nume Pompilijs des andern Römischen Königs Bücher können / vnd mit was Worten vnnnd Ceremonien er den Jupiter auß dem Himm̃el herab zuberuffen gepflēget / darauß er lehrt. Als ers aber auch selber hat versuchen / vnd es ihm aber etwan in der sache gefehl̃ habe in der stral vom himm̃el herab zerschossen. Amphiaras der zu Argis Prophet vnnnd Warsager / welcher andern gute Warheit zu sagen pflegte / kundte nicht vorher sehen / daß er gleich des ersten tags / wann er in die Stadt Thebas käme / vom Erdrich würde verschlungen werden. Der Keyser Maxentius / welcher Zauberey zutreiben viel geschickter war / dann das Römische Reich zu uerwalten / ist so gar verplast gewesen vff die schwarz künstlerey vnnnd Zauberey / dz er den schwangern Weibern sich nicht gescheuete hat die Bäuch außzuschneiden / desgleichen auch den jungen Kindlein / wenn sie erst frisch geboren worden / das ingeweide auß dem Leibe zu nemmen / vnd seine Teuffels werck damit zu treiben. Er hat auch zu weilen mit seinem beschweren vnnnd heimlichen Teuffels künsten die bösen Geister auß der Hellen herauß gebracht / vnd ires raths im wichtigen schweren sachen gepflogen. Also hat er auß anleitung vnnnd anweisung der Teuffel / den Krieg / welchen Constantinus vnnnd Licinius wider ihne fůrgenommen / mit Zauberey fůrkommen vnnnd abwenden wollen. Ist ihm aber vbel gerathen vnnnd außgeschlagen. Dann erstlichen hat er das Feldt verlorn / vnnnd ist etlich mahl von Constantino geschlagen worden. Darnach hat er ihme / zu seinem selbst verderben vnnnd vndergang / mit zusammen gehentten Nachen eine Brücke vber Wasser machen lassen / die pons Miluius geheissen / als er aber darauff vbers Wasser sehen / vnd die Flucht geben wollen / ist die Brücke vnuersehener weis gebrochen / vnnnd von einander gangen / vnnnd also er mit dem ganzen hauffen im Wasser ertruncken. Daher die Christen darnach ein sprichwort gemacht / der Keyser Maxentius sey wie der König Pharaon / von Gott gestraffet vnnnd bezahlet worden.

Dlaus Magnus schreibt im 3. Buch am 4. Capitel von Mitternächtigen Völ-

kern / einen fůrtrefflichen Zauberer / dessen Nahmen Methotin gewesen sey / welcher mit seiner betriegerischen kunst den einfältigen Leuten dermassen ire augen vnnnd vrscheil verblendet / daß sie ihn mit allein in hoher wurde / authoritet vnnnd achtbarkeit / sondern auch für einen Gott auffgeworffen / vnnnd darzu mit Opffern verehrt haben. Vnnnd dieweil er das ampt eines obersten Priesters der vntödtlichen Götter vnder ihnen trug / habe er die Opffer vnnnd Ceremonien also fleissig abgetheilt vnnnd geordnet / daß ein jeder Abgott sein sonderbare manier vnnnd gattung in seinem dienst vñ Opffern habe. Denn er fürwendet / so einer oder mehr auß den Göttern verlegt vnnnd erzürnt würde / möchte solcher zorn mit gemeinen opffern / oder durch ein ander gemēgete Ceremonien nit abgestellt vnnnd versühnet werden. Aber als sein schalckheit zu letzt außbrach / ist das gemein volck den nechste auß griff zusammen gelauffen / vnnnd in / wie die Schwein einen hund verzüchlen / vnnnd von demselbē erschlagen. Dieweil aber von seinem schelmigē Körper ein schedliche sucht / die etwan manchen menschen kostet / außgieng / sind sie zu gefahrē in wider außgegraben / vnnnd an ein psal menniglichen zu einem schawspiel vnnnd fingerdeuten / außgehelt / wie denn solchs sein erlogene / betrogene hanthierung / mit deren er die zeit seines Lebens vñgēgangen / wol beschuldet vñ verdient hat. Er erzelt weiters in gemeltem buch am 18. cap. daß in Landen so gegen Mitternacht gelegen / vnder andern Abgöttern / ein berühmter Zauberer / mit namen Hollerus / sey verehrt worden / welcher denn mit großem beschiff vnnnd sonderbarer superstition / die sache so weit hab mögen bringen / daß er gleicher herzigkeit mit Dethino mitten vnder den Göttern ist theilhaftig worden. Vnnnd ist auch vber das in waffen vnnnd zaubern so berühmte worden / daß er vber das wilde Meer zufahren / an statt des Schiffs / ein Bein / so er darzu beschworen vñ versegnet / brauchte / vff welchem er eben so schnell / als ob er Segel vnnnd Windt zu gehülffen hette / dahin gefahren / alle hinderniß vnnnd gefehrlichkeit so auff dem Wasser begegnet / vberritten hat. Damit aber zu lest offenbar würdet / daß er ein sterblicher Gott were / ist er auß vergunst

Methotin
der Zauber
er wird
erschlagen

h. Dlenus
ein Zauber
er wird
erschlagen

Euseb. lib.
9. capite 9.

Oddo ein
Zauberer
erfäufft im
Meer.

vergünst von etlichen die ihm so groß lob
vergönneten/hingericht vnd vmbgebracht
worden. Desgleichen thut er auch eins
Dänischen Meerräubers/so Oddo geheis-
sen/meldung/welcher offtermals ohne ein
Schiff das Meer durchstreiffet/vund die
Schiff seiner feinden durch sturmwind vñ
vngewitter/so er mit seinem Zauberwerck
erweckt/vmbgekehrt habe. Als er aber zu
legt einem Feind so geschickter weder er/
vnd deshalb sich auch auff die münz nit
ein wenig verstande/in die haren gefallen/
ist er von einem Wirbel/darauff ihm aber
bisher mit trockenem fuß zu wandern/ein
geringe arbeit gewesen/elendiglichen er-
seufft worden.

faust

Faustus
ein berühm-
ter Zaube-
rer. oder
Schwarz-
künstler.

Als vor zeiten zu Cracaw in Poln die
Schwarzkunst inn öffentlicher Schulen
gelehrt vnd getrieben wurde/ist dahin kom-
men einer mit namen Joannes Faustus/
von Ründlingen bürtig/der hat dise schö-
ne kunst in kurzem so wol begrieffen/das er
hernach kurz zuuor/ehe den man geschrie-
ben tausende fünffhundert vund vierzig/
dieselbige mit grosser verwunderung/vie-
len lügen/vnd vnsegllichem betrug hin vnd
wieder in Teutschland one schew zutreiben
vund öffentlich zu practiciren/angesan-
gen hat. Was für ein seltsamer Brillen-
reisser aber vund Ebentherer er gewesen/
vund was für seltsame stücklein er geköndt
habe/wil ich hie nur mit einem Exempel
dardundem Leser zum best/doch mit dem
bescheidt/das er mir/er wölle es ihm nicht
nachthun/zuuor verspreche vñ gelobe. Als
vff ein zeit dieser schwarzkünstler Faustus
seiner bösen stück halb zu Battenburg/wel-
ches an der Mosel ligt/vñ mit dem Herzog
thumb Geldern grenzet/in abwesen Graff
Hermans inn hafften kommen/hat ihm
der Capellan desorts/Herr Johan Dor-
stenius/ein frommer einfältiger manne/
viel liebs vund guts erzeiget/allein der vr-
sach halben/dieweil er ime beytrewen vnd
glauben zugesagt/er wölle ihn viel guter
Künste lehren/vnd zu einem außbündigen
erfahren manne machen. Dero halben/
dieweil er sahe/das Faustus dem Trunk
sehr geneigt war/schickte er ime von hause
aus so lang Wein zu/bis das fäßlein nach-
ließ vnd gar leer wurd. Da aber der Zau-
berer Faustus das mercket/vnd der Capel-

lan auch sich annahm/er wolte gen Glas-
uen gehen vñ sich daselbst barbieren lassen/
liesse er sich hören/wann er im mehr weins
geben wolte/so wölte er ihn ein künst lehren/
dz er on schermesser vnd alles des barts ab-
kosten sollte. Danu der Caplan dz gleich
eingienge/hieß er ihn schlecht auß d' Apotes-
cke hinnehm Arsenicum,vñ damit den bart
vnd kinne wol reiben/vnd gedachte mit kei-
nem wörtlein nit/dz ers zuuor bereiten/vñ
mit andern zusehen breche sollte lassen. So
bald er aber das gethan/hat ime gleich das
kinne dermassen angefangen zu hiken vnd
brechen/das nit allein die haar im außgefal-
len/sondern auch die haut mit sampt dem
fleisch gar abgangen ist. Dis Bubenstück-
lein hat mir der Caplan mehr dan ein mal/
aber allweg mit bewegtem mut selbst erz-
let. Noch ein anderer ist gewesen/den ich
auch wol gekant/der hatte eine schwarzen
bart/vñ war bräunlich von angesicht/von
wegen seiner Melancholischen Complexion/
wie er dan auch dero vrsachen halben zeit-
lich am Willen sich vbel befande. Als ders-
elbige den Zauberer Faustum auff ein zeit
besuchte/sagte er frey öffentlich zu ihm/
Fürwar ich meinte nicht anders/dann du
werest mein schwager/meiner Schwester
Mann/sahe dir der halben gleich nach den
füßen/ob du lange vund krumme Klaus-
wen daran etwan herfür gucken hettest.
Verglicke also den guten Mann/dies
weil er schwarz war von Angesicht/als
er zu ihm eintrat/dem Teuffel/vnd nen-
net denselbigen auch/wie sonst allweg sein
gebrauch war/seinen Schwager. Aber
sein lohn ist ihm zu letzt auch worden.
Dann/wie man sagt/so ist er in einem
Dorff/im Wirtenberger Landt/des mor-
gens neben dem Bette/tod gefunden wor-
den/vund das Angesicht auff dem Rücken
gehabt/vnd hat sich dieselbige nacht zuuor
ein solch getümmel im Hause haben/das
das ganze Haus davon erzittert ist.

Es ist ein Schulmeister zu Goslar ge-
wesen/der hatte des vnseeligen schendli-
chen Zauberers Fausti kunst auch studie-
ret vund gelernt/wie er den Teuffel in ein
Glas durch Segen vund Zauberische
sprüche bannen sollte. Derselbige ge-
het ein mahl auff einen tag ein mutter
Gotts alleine hinauß inn den Waldt/
auff

auff das ihn niemandt an seiner kunst hindern köndte. Da er aber anfieng den Teuffel zu beschweren/ wurde er irr in der kunst vnnnd fehlet. Da erscheinet ihm der Teuffel behende in gar erschrockentlicher gestalt / mit feurigen augen/hatt ein nasen die war gekrümmet wie ein Ochsenhorn/ vnd lange zähne wie ein Eber/war harecht vmb die backen wie ein Das/ vnnnd sonst vberal schrecklich vnd grausam anzusehen. Dessen erschrickt der Schulmeister sehr/fellte zu boden nicht anders/ als wann ihn der Donner getroffen hette/ ligt da etliche stunden auff der Erden als were er halber todt. Letzlich nach dem er sich wieder erholt/vnnnd nach heim zu gehen wolte/kamen ihm hauff vor der Pforten entgegen etliche seiner Freunde vnd bekandten/die fragten / warumb er so bleich vnnnd erschrocken were / da fundte er für schrecken vnnnd zittern kein bescheidenlich wort antworten/ sondern wüet vnd tobet nur wie ein vnfinziger Mensch/bis zu außgang des Tages/ da fieng er erst an wieder zu reden vnd zu erzehlen / das der Sathan in der gestalt/ wie vor gemelt / ihm erschienen were/vnd nach dem er sich berichten vnnnd mit dem heiligen Sacrament versehen lassen / hat er sich dem HErrn befohlen/vnd den dritten tag hernach sein geist auffgeben.

Ein anderer Zauberer ist gewesen/ der kaum ein halb meil wegs vñ Jhena in ein Dorff den Leuthen zuhanden gangen vnd gearbet hat. Als sich aber nun zwischen im vnnnd seinem Nachbarn der seines handwercks ein Zimmerman ware/ ein hadder erhube/vnd einer den andern mit ghrüri-gen Worten antastete / fielen nach etlichen Monaten der Zimmerman in ein gefehrliche krankheit. Da gedachte er vff seinem Todtbeth des vnwillens so er mit seinem Nachbawern dem Zauberer gehabt / batte derhalben/ das er ime verzeihen/vnd wo er rath zu seiner krankheit wüste/denselbigen ihm mittheilen wölte. Der Zauberer name sich gar nichts an/ hiesse dem Kranken Eberwurs / sampt andern vergifften Kräutern einnehmen / aber so bald das geschah/befande er solch greulich schmerzen/ das er balde darnach den geist auffgeben muste. Da aber nun des verstorbenen Weib vnnnd Blutsfreunde den Zauberer/

als ein Mörder vor dem Rath zu Jhena verklagten vnd gefangen legen lieffen/bekant er gleich/wie es dan auch an sich selbst mit anders ware/das er nemlich auff lauter rachsichtigkeit den guten Zimmerman so vñ bel zubereitet hette/mit vermeldung / das in solchs ein alte Wettermacherinn mit weis von dem Schwarzwalt gefessen/gelehret/vnnnd der Teuffel auch allweg ihm eingeblasen hette / was er bey den abwesenden vnd anwesenden für schaden zufügen sollte. Derohalben ist er auch nach allem an ein pfahle geschmidt/vnnnd im rauch vber sich gen Himmel geschickt worden.

Johannes Franciscus Picus zeigt für gewis/das er oft eigener Person/sich mit etlichen ersprach habe/ von welcher er verstandigt / wie sie vom Teuffel am narrenseil seyn geführt worden. Denn als sie irer kurtz erlerneten kunst ein prob vnd muster thun wolten/ vnd ihrem Teuffel / vermög des pacts mit ihm eingegangen / zuschreyen/sind sie dermassen von ihm geengstigt worden / das sie bey Leben zu bleiben vnnnd mit der haut darvon zukommen / wol zu frieden waren. Desgleichen so habe er von etlichen Zauberern gehört / wie ihnen der Teuffel vngefehrlich vor 50. Jahren einen Spießgesellen mit Leib vnd seel/ also/das sie nimmermehr weder staub noch flaug von im gesehen haben/ vnd das auß der vrsach / das er einem gewündrigen Fürsten die belägerung der Stadt Troie/vnnnd in sonderheit die Monomachen vnnnd kampff Achilles vñ Hectoris der thewren Helden/ eigentlich für Augen zustellen/sich vndernommen hatt.

Wir lesen das der Graue von Matiscona / so selbst des Zaubers sich vnderzog/vñ mittags zeit/ in gegenwertigkeit vieler Freyherrn vnd Kriegsknechten von bösen Geistern hingezuckt/vnd geschwinde wie der Wind/zum dritten mahl vñ die Stadt rings weise in die lufften geführt seyn worden/mit grausamer vnd erbarmlicher stimme laut schreyende: Helffenio/helffenio/ lieben getrewen Bürger helffenio. Daher den ein grosser aufflauff in der ganken Stadt entstande/welcher aber den Graue zu errettung nichts hab möge helfen/denn er von derselben zeit an der Teuffeln ewiger gefehrt hat bleiben müssen/ wie

Im 4. Buch
de pnoia
ne superli
tiola 9. cap.

Ein Zau
berer vñ so
sen lebendig
hingeführt.

wie denn Hugo Cluniacensis weitleufftig darvon schreibe.

Ein Priester wirt in einem Cry stall vom Teuffel ein schatz gezeiget/ vnd off dem Fuß gleich auch in der gruben verhorren.

Vor kurzen Jaren / vnd noch bey guttem Maassgedencken/nemlich im jar nach Christi Geburt 1530. hat ein Cacodemon oder böser Geist/einem Pfaffen zu Nürnberg etliche schatz in einer Cry stall gezeiget/ als nun das gute Herrlein nicht weit von der Stadt an einem gewissen ort demselbigen nachgräbet/ vnnnd seht schon so weit kommen war/das er in einer Hüle ein truhlen sahe / vnd einen schwarzen Hundt/ als ob er jren hütete/darbey liegen/hat er sich freuentlich hinein gewaget / darauff die Hüle als bald eingefallen/vnnnd der Pfaff sein Leben darob verloren hat. Welchs als les einer auß seinen besten Freunden/so er mit sich genommen / mit seinen augen gesehen/vnd auch weiters aufgebracht hat.

Ein Janber tömpt von einer Schlang vmb.

Zu Salzburg rhümet sich auff ein zeit ein Zauberer / er wolte alle Schlangen so in derselben gegend auff ein meil wegs weren/in ein Gruben zusammen bringen vnd tödten. Als ers aber versuchen wolte/ist zu letzt ein grosse alte Schlange herfür gekrochen / welche/als er sie mit seim beschwerten vnderstunde in die Gruben zu nötigen/ ist sie auffgesprungen/den Zauberer rings weis/ in der weiche wie ein Gürtel vmbgeben / in die Gruben geschleiffet/ vnd darinn vmbgebracht. Das sind dieser holdseligen Magia söld vnnnd belohnungen/das ist der nutz vnnnd frucht die vns die erdichtet/geferbe freundschaft vnnnd gemeinschaft der Teuffel bringt/das sind die verlogenen Credenz / güldine Ring/ gefängissen/fußeyssen/vnnnd andere lose Teuffels gespötte/ damit er seine Schüler die Zauberer äffet/närret/vnd letztlich vmb Leib vnd seele bringet. Davon auch Petrus Lombardus/ wol / recht/ vnnnd wie es sich einem Gottes fürchtigen herze geziempt/redet. Die Zauber künst (sprichter) werden geübt auß wiseheit vnnnd krafft der Teuffel / welchen doch aber beyde kunst vñ gewalt von Gott dem HErrn gegeben ist/vnnnd das zu dem end/das sie entweders betriegen die betriegenden / wie wir das an den Aegyptischen Zaubern Pharaonis sehen / welche eben durch die bösen Geister/ mit welcher bey standt sich meniglich ihren verwundert/ der tagen einest verdampt sollen werden/

Lib. 2. sen. distinct. 7.

oder die gläubigen zu warnen/das sie solche Zaubermirackel nie hoch sehen/oder auch die gedult vnd glossenheit der gerechten hiedurch / wie das golt durchs feur sieben mal zu probieren vnnnd beweren. Wir sollen aber nicht meinen/das alle dise sichtbarn Creaturen den Teuffeln nach ihrem gefallen dienen vnd zu willen werden müssen / sondern viel mehr Gott dem HErrn/ von welchem die boshaftigen Geister allen jren gewalt empfangen haben.

Von etlichen Zäuberbüchern.

Das fünffte Capitel.

Die Magi / so ihrer seuberlichen kunst kein dneyr sich zu haben vermeinen / vnd sie deshalb/nichts als were sie rhums vnnnd lobs wol würdig/ öffentlich verjehen / haben so gar vnverschampt hurnstirnen/das sie sich nicht als lein / herrlichen Männern/ thewren Erzhvätttern / ja den Engeln Gottes selbst solcher ihrer kunst erfindunge/zu zulegen/nis schemen: Sondern auch das noch ein gröbere / fetttere lügen ist/dörffen sie auch etliche Bücher vom Zäuberwerck welche Raziel vnd Raphael/ Adams vnd Tobie Engel/sollen gestellt vnnnd geschrieben haben/ hin vnd wieder spiegeln/ damit das sie jrer hoppenden Empusa/ ja zu gutem Teutsch des Teuffels großmutter/wie mā spricht/ ins büchlein blasen/vnnnd ein färblein anstreichen. Aber es ist vergebens vnnnd vmbsonst / denn auch diese Bücher/als wol als die vorigen / sich selbst verrhaten vnnnd bloß geben/so anders einer die Augen rechte auffthut / vnnnd die Regel der Gebotten so darinn begrieffen/ die weise vnnnd maß der Ceremonien/ den brauch der worten/ mancherley gattung Characrer vnnnd wunderbare zeichen/ die Barbarisch vnnnd vngehobelt ordnung der worten/ die vngeschickte weise zu reden/ kräfte vnd nachtrück der Sprüchen: vnd zu dem allem so lahmen zotten vnd vngereimpten sachen/ deren solche Bücher oben vberlauffen/auff die wage legt/ vnd fleissig betrachtet. Den auß diesem allen ein jeder/ so anders etwas vrtheil hat / das solche Bücher vnder falschen erdichteten Titeln vnd vberschriften vnlangst von etlichen/die diesen Compist mit einander gefotten / außgegangen seyn/leichtlich abnehmen vnnnd schliessen wirdt.

Im 3. cap.

Zauberbücher.

wirde. Denn sie se in der warheit nach der alten Sprach vnnnd weisheit der Hebreern vnd Chaldeen / eben gleich riechen wie ein alter Geißbock nach einem Bisenknopff. Es ist auch nichts daran / daß von eilichen fürgeendet wurde / als ob die Egyptier zweierley Buchstaben vnd Character / etliche in heiliger schrift / etliche aber in vbrigen Büchern sich gebrauchten / sondern es sind solche Characteres vñ den schendlichen Weistern dieser abschewlichen künsten / so warer weisheit nicht ein tropffen in ihrem Leib haben / selbst erdacht / vnd auß warnemung Heidnischer Ceremonien geschmiedet worden. Welche sie auch auß grossem list / auff daß sie desto besser die Menschen damit verführen mögen / mit etlicher vñserer Religion geprengen vermengt / vñnd mit seltsamen vnbeakanten Namen vñnd zeichen / auff daß sie bey einfeltigen / vñngelehrten / vñnd vnbesinneten Leuthen etwas entsetzens vñnd forcht bringen / vermischet haben.

Vnder solche Bücher mag auch billich gezehlet werden / das schendliche Büchlein / so kürzlich etwan von einem Gottlosen Tropffen in Truck verfertigt / vñnd dem Ehrwürdigen Herrn Heinrich Cornelio Agrippe / meinem alten Tischherrn vñnd Preceptor zugeschrieben / vñnd vnder seinem Namen an tag ist gegeben worden. So er doch vor sieben vñnd zwanzig jaren / vñngefahr / mit todt abgegangen ist. Daher denn gut zu ermessen / was vnbilligkeit im von den losen Kunden / erst nach seinem abgang wiederfahren sey / dieweil vnder seinem Namen ein solch heftlich Scriptum ans liecht kommen / welchem auch / damit es desto anmütiger were / vornen her / ein fein färblein / als ob es nemlich das 4. buch von der heimlichen Philosophen / oder der Magischen Ceremonien / ja ein Schlüssel der vorigen dreien Büchern vñnd gansen Magia sey / angestrichen ist worden. Aber es ist viel geschrey vñnd wenig wollen / es sind lauter vñnnütze geschweh / die sich eben zusammen reimen wie ein Faust auff ein Aug / vñnd ein Kugel an die Wand. Vñnd zwar wenn schon einer der nichts sollenden Zauberkunst ganz vñnd gar ergeben were / vñnd der sacht / wie dieser Autor lehrt vñnd befehlt / mit höchsten fleiß nachführe / den

handel an der figur der Welt anhebend / die Buchstaben von auffgang etwan eines Planeten der zwölff zeichen nach / durch alle gradus / auch auß allen gradibus so der Planet anschauet / vom gradu ascendentis rings herumb / herauß klabt vñnd zusammen lese / wie denn der Brillenreisser ein groß geschweh davon macht / wurde es doch vergebens / auch kassen vñnd arbeit verlorn seyn.

Nicht vil anderst kan ich auch vrtheilen von denen Tabulis / durch welcher hülf die Namen der bösen Geister außgezogen vñnd erfunden werden / desgleichen von der Calculation vñnd abrechnung / welche vom Mercurio Trismegisto soll gestellt seyn / welcher denn / wie man sagt / zum aller ersten von der Geistern namē erfindung geschrieben hat. Es folgt auch weiters in vor angezogenem Büchlein ein fein wolgebucht werck / von den Charactern odder zeichen guter vñnd böser Geister / welche zeichen aber zu lauter m beschiff vñnd betrug so artig gedrehet sind / daß ein jeder / so anders nicht mehr / denn ein wenig vrtheil vñnd verstande hat / leichtlich / daß solche Character kein krafft hinder ihnen habe / vrtheilen vñnd abnehmen mag. Zu diesem ist weiters kommen ein andere Tabula / durch welche etliche Figuren vñnd Bildnissen so den Geistern anmütig / gefunden werden / vñnder welchen sie auch / so sie anders angerufft / erscheinen / vñnd sich sehen lassen / desgleichen die formen / so den Planeten / Saturno / Ioui / Marti / Soli / Veneri / Mercurio / Lune geheim sind. Da werde vns auch ganz fleißig Pentacula beschriben / als ob es etwan ein heilige figur were / die vns vor allem vbel behütete / auch die bösen Geister zu zwingen vñnd vertreiben / ganz dienstlich / durch welche sie vns auch verführet mögen werden. Vñnd sind solche Pentacula auß viel vñnd mancherley Charactern / gemalden vñnd guter Geistern namen / zusammen gesetzt / darzu denn auch / welchs fürwar ein grosse Gottes lesterung ist / die heilige Schrift schendlichen mißbraucht wirdt.

Vnder anderm wurde ein böser Geist / dessen Namen denn eingeleibt / gebetten / daß er die Menschen nötige / welches denn beschicht / so die Operation zu rath / straff / verders

Nota

de 4. lib.
Agrippe in
Actum.

verderbunge/oder sonst einem bösen sched-
lichen zweck vnnnd ende dringet. Vber das
wo etwan ein sprüchlein in einem Psalmen/
oder sonst in der Schrifft/ so nach vnserer
anfechtunge vnnnd begierd vornen anzuse-
hen gerichtet/ wirdt solche als bald hinein
gespieckt/vñ nach dem das Gebett zu Gott
vollbracht/wendet man sich gegem voln-
strecker dieses handels/welcher zu ein dies-
ner/in vorgehendem Gebett/gewünscht
wirt/co sey denn einer oder mehr/darzu ein
Engel/ein Stern/ein Seel/oder auch ei-
ner auß der zal der Heroum.

Hierauff folgen sonst viler anderer dinge
gezaubere vorsegnungen/in sonderheit aber des
Buchs/durch welches ihr viel der bösen
Geister diensts sich gebrauchen/dieweil
aller deren Geistern die iren willigen dienst
an eyndts statt versprochen/darinnen ver-
zeichnet sind. Es wirt auch dieses Buch/so
bald der Segen geschehen/gar fleissig vnd
mit grosser andacht behalten/darmit es
von niemand aufferhalb disem handel auff-
gerhan vnnnd gelesen werde. Aber was soll
man viel darvon reden odder schreiben?
Wenn ich ein grillen vnnnd alte Weiber-
märlein schuldig were/wüste ich ihn nicht
besser denn mit solchen Büchern zu bezah-
len. Kein ander vrtheil weiß ich auch zu fel-
len von der anruffung der guten Geister/
so allda auch beschrieben/vnnnd auff solche
weise vollbracht wirdt. Nach viel nārris-
chem gauckelwerck list man den Psalmen:
Es sind doch selig alle die/2c. mit etwas heil-
igen Euangelischen Namen. Vnd so das
geschehen/sichet der Physiguck auff/vnnnd
fahet an vom Auffgang gegē Nidergang/
ohn vnderlaß/innerhalb dem vorsegneten
Eircel herumblaffen/bis im ein schwin-
del ankumpt/das er niderfellt/vñ nach dem
er ein wenig bleibt liegen/so wirdt er eins-
mals verzuickt bis in den dritten Himmel/
wie ein Ruh in ein māusloch/das ihm denn
der jenuig/so im alles eröffnen wil/fürkom-
met vnnnd erscheint. Es werden auch Dra-
cula (von welchen im vorgehenden Buch
meldung beschehen)durch die Träum ge-
geben/vnnnd das dieser form vnnnd gestalt.
Das nemlich der Warsager/nach dem er
alle andere darzu verordnete Ceremonien
vollendet hat/sich des nechsten an die ruhe
legt/mit steiffem nachsinnen vnd betrach-

tenderen dingen so er zu wissen begert/vnd
daran entschlafe. Da schleichet sich denn
one zweiffel der Teuffel hinein/dieweil die
ding/so der imagination vnnnd einbildung
so tieff eingetrückt/in ihren Organis noch
frisch vnd vnuerblichen sind. Fürbaß wirt
in offtermeltem buch gleicher gestalt ange-
zeigt/was zur anruffung der bösen Geis-
ter erfordert werde. Denn da muß man
brauchen viel vorsegneter ding/deren man
eben als nötig ist/zusicherheit/schutz vnnnd
schirm des Zäuberers vnnnd seinen Gespa-
nen als zu zwingen die bösen Geister/als
den sind vorsegneter Pappir/Blech/Gemäl-
de/Pentacula/Scepter/Schwerter/Klei-
der/so auß bequemer materi vñ farbe ma-
sen gemacht seyn. Es werde auch Stül den
Geistern gestellt/vnd sie/das noch spöttli-
cher/zur zech geladen. Auff solchs folget dz
schedlich buch/dessen vberschriefft ist: He-
ptameron oder Magische Elementa Pe-
tri de Abano/welches buch/wie auch ande-
re so verrückt/vnnnd zu lesen verbotten/wol-
wirdig/das es Vulcano auffgeopffert/vñ
zu aschen verbrennt würde. In disem buch
wirdt zum aller ersten der Eircel/des sich
die Zäuberer gebrauchen/wie man in nem-
lich machen vnd zurüsten solle/beschrieben/
darnach die namen der stunden vñ der En-
geln so vber ein jede stundt verordnet/aber
in Barbarischer grober sprach/wie denn
auch die namen deren/welche den vier ze-
iten des Jars fürgesetzt sind. Darauff denn
folgen mancherley gebettent vnnnd vorse-
gnungen des Eircels vnd rauchwercks/bes-
chwerung des feners/darauff das rauch-
werck/kleid/vñ pentaculum/so am mitwo-
chen in der stund so Mercurius regiert/vñ
der Mond zunimpt/muß zubereitet seyn/
gelegt wirdt/vnd das auff ein Pergament
auff eines Kisleins haut/darüber doch zu-
vor die Mess des heiligen Geistes gespro-
chen/vnnnd das Weihwasser soll gesprüht
werden. Auff solchs so gehet denn die Ope-
ration an/mit Gottlosem beschweren der
Lufftgeister/Gottloserlichem Gebett zu
Gott/welchs innerhalb dem verzeichneten
Eircel gegen den vierecken der Welt muß
gesprochen werden/darauff denn folgen
seltsame gesichte vnd erscheinungen/so auß
kraft des beschwerens erweckt sind wordē.
mit grausamer anruffunge des Teuffels
beschwe-

Elementa
Magica
Petri de
Abano.

Gebrauch
der Mess
vñnd des
Taufwas-
fers.

beschwerers / desgleichen grobe heftliche namen der Engeln des Sontags / vnd ihr beschwerung / wie auch der vbrigen tagen durch die ganze wochen.

Vnd dieweil ich ein mal auff Cornelium Agrippam des buchs halben / welches im / wie vor angezeigt / felschlich zugeschrieben wirt / kommen bin / so kan ich der lieben Warheit zu gutem nicht verschweigen / was davon zu halten sey / das etliche namhaftige Leuthe von gemeltem Cornelio Agrippa schreiben / er habe bis an sein lesten seuffen einen Teuffel zum geferden / vnd in Hundts gestalt mit sich lauffen gehabt / welcher zu lest auch nach seinem todt verschwunden seye. Was nun mein Person hie anlangt / kan ich mich fürwar nicht genugsam verwundern / was doch diese hohe vnd ansehnliche Leuthe für nöth angangen sey / das sie solche lahmen zotten vnd vngeschickte ding haben gedencen / reden / vnd durch den öffentlichen Truck außsprengen dörrffen / dessen sie keinen andern grundt vnd besseren beweistumb aufflegen können / dann das gemeine geschrey der Leuthe / welches doch erstuncken vnd erloschen ist. Was aber den schwarzen Hundt anlangt / ist es wol war das er einen gehabt hat / der zimlichen groß gewest / vnd einen Frantzösischen nahmen / Monsieur gehabt / welches auff teutsch so viel heist / als ein Herr / habe ihn auch besser gekandt / dann keiner / ja mit meinen Händen zum offtermaln / wann ich etwan mit Agrippa außgegangen bin / an einem haren strick selbst daher geführet / ist aber nicht wie die sage gehet / ein Teuffel / sondern ein rechter / warhafter / natürlicher Hundt gewest / vnd zu warzeichen ein Mänlein / welchem er auch / all dieweil ich noch bey ihm zu hauß gewesen / eine Hündin außgezogen / die an farben vnd gestalt des leibes / dem mänlein gar ehelich gesehen / vnd auff Frantzösisch Madamoselle geheissen / welches auff Teutsch so viel heist / als ein Fraw im hauß. Das aber das geschrey von ihm ist außkommen / mag vielleicht die vrsach seyn / dieweil er den Hundt so lieb hatte / auch zu weilen / wie vieler gebrauch ist / küßete / vnd gemeiniglich bey sich am Tische an seiner Seiten sitzen / vnd nach dem er Anno / 17. tausendte fünff-

hundert dreyssig fünff / sein Weib die Meschelerin zu Bonn verstoßen / bey sich in seinem Betthe vnderm Leiltuch des nachstes schlaffen hatte / wie er denn auch stets fast den ganzen tag vber in dem Gemach / da Agrippa seine Libraren innen hat / die trauwen groß vnd herzlich ware / auff dem Tische zwischen mir vnd ihm lage / wann wir gegen einander vber sassen vnd studireten. Es mag auch das geschrey vil leicht daher seinen vrsprung vberkommen haben / dieweil Agrippa / dazumal mein Herr / stets daheim vber seinen Büchern saß / auch oft inn acht ganser tagen nicht ein tritt vors Hauß herauß thete / vnd doch gemeiniglich alles wuste / was hin vnd wieder geschah / odder sich zutruge. Dieses haben etliche vnverständige groben Leuthe / auch da ich noch bey ihm gewesen bin / dem Hundt als einem Teuffel zu geschrieben / Aber in der Warheit davon zu reden / so hatt ers niergendt anders woher / dann auß den Brieffen die von allen orten vnd enden her durch Gelehrte Leuthe täglich an ihn geschrieben wurden. Inn demselbigen tausendte fünff hundert fünff vnd dreyssigsten Jar / ist er auch von Bonn gen Leon gezogen / vnd allda von Francisco dem Könige auß Frantreich gefangen worden / dieweil er hart wieder seine Mutter geschrieben hatte / aber durch etlicher Vorbit / ist er wieder ledig worden / vnd nach wenig Monaten zu Gracianopoli im Delphinat gelegen / im Herren entschlaffen / zu welcher zeit ich dann selbst in Frantreich gewesen / vnd zu Paris mich gehalten habe.

Hierher gehört auch das Büchlein Arabatels / des Titels ist / von der alten Magia / welches durch auß voller schendlicher Zauberey vnd Teuffels werck stecket / wie zu sehen ist auß dem 16. 17. ein vnd zwanzigsten / vier vnd zwanzigste / fünff vnd zwanzigsten / sieben vñ zwanzigsten Aphorismo / vnd auß anderen ortern mehr / vnangesehen das es in der vberschrift sich gar weiß brennet / vnd nichts anders verheißt / dann eine geistliche Magiam der weisen / so beyde vnterm volck Gottes vñ auch vnter den Heiden gewesen seyn / zur ehre Gottes des allmächtigen / vnd zur offenbarung seiner Leuthseligkeit.

Agrippa
wirdt ent-
schuldigt.

Iouius in
Elog. vnd
And. Hon-
dorff in sei-
nem teut-
schen exem-
pelbuch be-
neben an-
dern.

Dr. Anzeli
Agrippa fel
sa opinio
vbi qd genat
mijolis

Dr. Caug
Agrippa

Von Johanne Tritemio / vnd sein Buch Steganographia genennet.

Das sechste Capitel.

Zum einer Epistel an Germanum Sanatum des Röm. ges Rath.

de Tritemio
Judithin 80
m. 11.

Diese zahl gehört auch das Buch Johannis Tritemij des Abts zu Spanheim/von der Steganographia beschrieben/dessen denn Carolus Borrellus mit diesen worten meldunge thut: Ich hab mich (schreibe er) zum Tritemio verfürget/welche ich wol/als ein trefflichen Räuberer / aber darneben in keinem stücke der Philosophen gefast/befunden hab. Ein buch hat er geschmiedet/vnd demselben den namen Steganographia gegeben/welchs ich oberumpelt/vnd nit mehr denn etlicher Capiteln anfang gelesen / aber kaum zwofund in händen behalten/vnd den nechsten wo mir geworffen hab. Den mich ein grausen vnd schrecken ankam/von wege solcher beschwerungen / vnd so Barbarischer vnd vngebreuchlicher Namen der Geister/ich hette schier gesagt der Teuffel/welche meines bedünckens mehrtheils auß frembden Sprachen/Arabischer/Chaldeischer/Hebräischer/Griechischer (dennder Lateinischen keine oder gar wenig) genossen sind. Aber ein vnzal seltsamer zeichen/damit die beschwerungen verzeichnet/werden da gefunden. Vñ daß Tritemius in einer Witsfiven an Boscium schreibt / es seyn alles heitere klare wort/ohn alle versetzung der Buchstaben vnd worten/also/das sie meniglich lesen vñ verstehen können/jedoch so werde das Secretum vnd geheimniß/so darunter verdeckt sey/wol verborgen bleiben/daran hat er nicht gelogen/denn in seiner ganzē Steganographia/lest er hin vñ wieder herrliche Göttliche Gebettlein einlauffen/die an statteines Sendbrieffs zu einem guten freund möchte geschickt werden/aber in d warheit sind es nichts anders/denn wie das sprichwort lautet/ Crocodilo zäher. Den mich bedünckt er gehe eben mit der sache vmb wie Dionysius in einer Epistel an Sosipatrum/von Apolophane vñ theilt. Göttliche ding (spricht er) brauchet er wider Gott/vnd gehet darauff vmb/das er durch die weltliche vñ nütze weißheit / die ware Gottes weißheit verkleinere vñ zu nichts mache. Daß er aber sich hören lest vñ rühmet/er wolle on hülff vñ beystand der Geister / alle ding zu wegen bringen/

darinn leugt er (wie Dani. am 13. spricht) auff sein eigen Kopff/es ist auch (mich betriegen denn alle meine sünd) der gute Engel Gottes noch vorhanden/das er ihn mitten von einander schneide / vñ den vngöttlichen vnbillichen bundt so er mit den schedtlichen Engeln (so viel man auß sein werck abnehmen mag) eingezangē vñ auffgericht hat/zertrenne. Aber das gehe auff diß mal fürüber. Doch so vil die offstangezogene Steganographia dises vñsers Johannis Tritemij belangt/helt er / so ichs anders noch in frischer gedächtniß hab/diese ordnung.

Zum aller ersten theilt er ab die Namen der geister/als denn stellt er in ein ordnung ire beschwerungen / vñ hencet daran eines jeden sonderbaren Character oder zeichen: zum lezte vñderscheidet er die Figuren/auß welchen die namen der Geister/so einer jeden beschwerung gebüren/wo es die not erfordert/herauß gezogen werden. Er söndert auch in disen figuren die Geister ab/ig vier quartier/in die Imperatores, Duces, Comites vñ Seruos, das ist/in Keyser oder oberste Feldherren/ Herhogen/ Grauen/vñ Knecht. Der Imperatorum ordnet er 12. vñ das nach den zwölf Winden/ von welchen die Philosophi schreiben/vnder denen denn vier die fürnehmsten sindt / der von Aufgang nemlich/der von Niedergang/der von Mittag/vñ der von Mitternacht/welche er die grossen Imperatores nennt. Vñder ein jeden Imperatore verordnet er bey dreyßig oder vierzig Herhogen/vñ der denen einem jeden viel mehr Grauen/welcher aber auch ein jeder ein anzal Knechte vñder ihm hat. Nach dem nun alle ding/deren er sich zugebrauchen notwendig / so ordentlich abgetheilt / greiffet er die sache auff solche weise an.

Wenn er seiner guten Freunde ein/der aber weit von ihm/seiner rathschleg/welche er des Secreta/das ist/heimligkeiten nennet/eygedeckt vñ zu wissen thun willens ist/so schreibet er an statt des Sendbrieffs ein Gebett/ dem er ein fürblein grosser heiligkeit vñ andacht meisterlichen anstreichet / vñ nach dem er eins der zwölf Imperatorū Charactern dgrauß getruet / sendet er sie hin zu seinem freund/welcher sich denn auch auff die mung verstehet. **W**enn er als

J ij bald

bald er sie empfangen vnd eröffnet/hat er in sondergute achtung zu ende der Missiue/wit welches Imperatoris Character sie besiegelt vnnnd verwart sey. Ist er eines von Aufgang der Sonnen/so fehret er zu/wendet sich/ vnd zerspannet den Brieff gegen Aufgang / als dem sucht er fleissig in seinen Büchern / mit was beschwerungen dieser Imperator gezwungen möge werden / daß er einen seiner Vnderthanen zu jm abfertige. Er list aber auß zwo beschwerungen/ deren er die eine braucht weil der brieff noch offen ist / wendet sich gegen Orient/spricht sie/als bald sie aber recht außgesprochen / so schickt vorgemelter Imperator one allen verzug einen seiner Herkosen / Grauen odder Knechten/ welcher in schneller eyl daher fliegend/sich vñ weithin sehen lest gleich wie ein Nebel oder dampff so im lufft schwebet. Nach dem er aber die wort der andern beschwerunge auch zum ende gebracht hat / nähert sich dieser Geist noch mehr herzu / vnd raumet ihm vorgemelte heimlichkeiten vnd neuwe zeitungen seines guten Freundes in die ohren. Es sind aber meines bedünckens die beschwerunge nicht ein ganze/vollkommene red/die einen satten Sentenz vñ verstande haben/sondern ein zusammenhauffung der namen viler geister/wunderbarlicher weise/ nach art vnnnd manier Magischer kunst abgeordnet/vnd findt solche Nahmen (wie vorgemeldet) mehrertheils frembd vnnnd unbekandt/als Arabisch / Chaldäisch/ Hebräisch/ &c. Ich erinner mich auch/daß ich in seinem Buch vnder andern diese wort gelesen hab. Diese Geister/spricht er/sindt vber die massen schedelich vnnnd schalckhafftig. Dem liecht sind sie spinnenfeind/vnd lieben die finsterniß. Deßhalben bedarff es wol einer krefftigen beschwerung / damit sie zu erstatten / was vns von nöthen ist/bezwungen werden. Es bedarff auch/daß der beschwerer bey sich selbst sey vnd Manns herb habe/ denn solte er mitten in der beschwerung erschrecken/vñ auß forcht entweder ein wenig zittern/odder in der außsprechung der beschwerung (es were daß er etliche wort außliesse/oder versetzte) fehlen/würde ihm der teuffel den aller nechsten den halß vñ drähen / vnd das liecht außblasen. Ist nun diesem also/ wer wolte denn so gar kindisch

seyn/dz er diese rachgiriße Teuffel für gute vnd milde geister hielte? Ich hab auch in offtgedachtem Opere etliche beschwerungen / welche er Potentes/das ist/krefftige/starcke beschwerungen nennet/ gesehen/so denn/ als er fürgibt/ darzu sollen dienstlich seyn/wenn nemlich einer stetigs dienstis der Geister begerte/daß er einen damit allezeit bey sich vñ vnder seim dach sich zu halten/vnd off den dienst vnuerdrossentlich zu warten zwingen möge/es soll aber solcher geist an ein ort/dz weit von den Leuten sey/geliefert werden/daß er nit etwan die/so da für vber gehen/vñ bringe/ &c. Mich bedünckt/ich hab dich deiner bitt gnugsamlich gewisheit/in dem/dz ich dir so viel erzehlt/darauff du denn hell vnd klar dises Kunden geserbet/angestrichene kunst/ja stinckende lügen/ augenscheinlich magst abnehmen. So viel auß Bouillo angezogen. Vnd wiewol sich Eritemius gegen jm mit ohne wort finden lest/sonders in einer Epistel an Kaiser Maximilianum hochlöblicher seliger gedecknis/geschrieben/sich zu entschuldigen/ ein verlogenen Gottlosen Mann schiltet: So wirt es sich doch mit der that vnd warhafftig befinden/wenn anders sich einer so viel arbeit vnderziehen/vnd gemelte Steganographiam mit fleiß durch zu lesen/ nit wil bedauern lassen. Denn ich selbst einen guten theil/so mit seltsamen Figuren vnd namen der Geistern beschrieben/ bey Heinrich Cornelio Agrippa seliger gedecknis/gelesen/vnd jm vnwissende/ abgeschrieben hab. Ich bin mit fleiß vber dem Argument vnnnd den innhalt solcher verrüfften Büchern / etwas weitleufftiger gewest/damit so man diese im grundt verstanden/bester hurtiger von vbrigen Gotteslesterungen/so auch des leders/ ein vrtheil sellen könne.

Das ist nun (wie gehört) dieser schönen disciplin vnd kunst vrsprung/herkommen vnnnd grundt/ auch dieser Gottesräuberischen handtirunge Methodus/proceß vñ ordnung/ durch welche doch die zweifache doppelte arbeit selige Teuffelsbeschwerer/ genzlich vermeinen vnd bered sind/ sie vermögen die Geister wie sie wollen/bezwingen/die Gestirn betrüben vnd verdunkeln/ die Element dieser Welt irer vnderdienstbarkeit vnderwerffen / vnnnd durch ihren vnüberwindelichen Gewalt / sampt der blinden

blinden vngestüfte der bezwungenen Geister/ vbernatürlich werck/darab meniglich erstauen müsse/zuwegen zu bringen. Desse geben sie sich auß/ sie rhümen sich auch/ia sie schmollen vnd lachen beide feust voll. Aber ihr arbeit selige erschreckliche ende / des sie mehrertheils nemmen/ desgleichen/das sie offtermals nach grosser mühe vnd arbeit/ihrer hoffnung betrogen so grob werden/ bezeuget gnugsam/das es nichts denn ein falscher wahn ist. Sie verbringen nicht miracel vnnnd ware Wunderzeichen / wie sie aber vermeinen/ sonder eitel verblendunge vnnnd verzaubering/welche nicht durch Gottes beystand/ sondern verhengniß/von wegen der Wertschen vnglauben/vnnnd des pacts/so die bösen Geister mit ihnen eingegangen sind/in das werck gebracht werden.

Es werden aber auch in der hohen schul der Teuffelsbeschwerern/ etlich sonderbare freye künste gerümt vnd auffgemust/als denn sind/ Almadel/ Notoria/ Bulaphie/ Arcephij/ Paulina/reuelationum oder der offenbarungen/ vnd etliche andere gottlose Monstra mehr/so nicht zu leiden/ welche/ je heiliger sie bey vngelerzten/vnuerstendigen gescheht werden/je schädlicher vnd verderblicher sie sind.

Von mancherley art vnnnd gattung des beschwerens/ desgleichen von geschwinder behendigkeit der händen/ vnd von verblendungen.

Das siebend Capitel.

Es sind von je zeit her/ vil vñ mancherley gattungen des beschwerens vñ verzauberns/der eine gebräuchlicher denn die ander/ auch diser oder anderer zeit vnnnd ort berühmter gewesen. Hies her gehöret nun der ganze Bümpelmarckte des verblendens/ verzauberns/ vñ fahwerckes/damit diese Malefici oder vbelthäter/ die doch ein höfflichen namen tragen/vnd Magi heissen wollen / mancherley phantasmata / vnd gesichten zuwegen bringen/ auch viel miracel vnd wunderwerck/ wie wol betriegischer weiß/ sehen lassen. Mehr theils durch Zäuberische versegnunge/vn gereimten beschwerunge/verbottene Heidenischen opffern/verfluchunge/ Göttlicher namen meldung/aussprechung vnd erzehlung heiliger / oder auch grober Barbarischer wort/oder sonst andern gemümel.

Vnderweilen durch gewechß/ Thier/ vnd derselben glieder/ welche gar nichts zur sachen sollend/entweder abergleubischer oder aber betriegischer weise darzu gebräucht werde. Zu zeiten auch durch gewisse räuchwerck/liechter/collirien/periapta/2c. Vnd vber das/durch metall/künstlich zubereitete corpora/bildle/ring/sogill/character/vff dise oder jene weise gebraucht/ mit welchen sie fürgeben / das grosse kreffte den dingen eingetruckt werden. Item durch spiegel/ vnd andere dergleichen zauberischer künst/ instrument vnnnd werckzeug/ welche ob sie schon vnderweil von jnen selbst etwas natürliches krefften hinder jnen habē/so werden doch (das denn ein blutschandt ist) solche zubereiten vnnnd zu gebrauchen/entweder die heilige schrift vnd wort/oder ganze Sentenz darauß geklaubt/oder aber ein Gottsestlicher klappern der Teuffelsnamen mißbraucht. Vnnnd sindt dessen einmal beredt/es empfahen diese mittel daher all ihr krafft vnd wirkung/ so das doch der Teuffel / sie am seil führende / selbst thut/ vnnnd das auß Gottes verhengnis/welcher denn solch affenwerck zu lest/vnnnd das von wegen des Gottlosen Zäuberers/vnnnd vnglaubens der zuschern/denn sonst würd aller kosten vnnnd arbeit vom Zäuberer angewendet/vmb sonst vnd verloren seyn. Welchen bescheid vber alle wunderbaren/seltzamen vñ den natürlichen krefften/ all gemeinen lauff vbertreffende Wunderzeichen/ ich auff dißmal wil gegeben haben. Wie wol dieser Sathanischen kunst profession/ solchen leuthen hers/ mut vnnnd sinn so gar besessen hat / das sie genzlich glauben/ es werde was man immer wölle/durch solche Teuffels betrug/vollbracht vnnnd erstattet. Ja sie halten es möge dardurch natürlicher dingen art vnnnd eigenschafft ver wandelt/ oder neuwe kreffte mitgetheilt/die vorigen enckelt/geschwächert oder auffgemuntert / auch der Natur all gemeiner lauff verendert / Stral geschossen/ Donner/ Wind/ regen/vnuersener sachen eines mals beweget oder gestillt/ die Schlangen ihrer grimmitigkeit vnd giffis entblöst/ wilde vnbedige thier gezämpft/das eyssen zerbrochen/franckheit an hals geworffen/oder wider geheilt/ die Geister der abgestorbenen herauff gebracht/vñ (wie Aulestus davon

Colliria
angē arge-
nen / odder
argney zu
clustierung
des viehes.
Periaption
aber / was
man aber
gläubischer
weise anhe-
cket / odder
anbindet / zu
thun / so ge-
schicht als
eine auß-
wirkung
des leidige
Sathans
auß verheng-
nis Gottes
von we-
ge der heil-
igkeit des zä-
uberers vnd
der zuscher
vnglaube.

Wann die
Zauberer
etwas vber
die Natur
thun/so ge-
schicht als
eine auß-
wirkung
des leidige
Sathans
auß verheng-
nis Gottes
von we-
ge der heil-
igkeit des zä-
uberers vnd
der zuscher
vnglaube.

schreibe die geschwinden Seelen wider gebracht / das schwermütige Meer zusamen gebunden / vnd newwe geschöpf erschaffen werde. Mich verdreust in d' warheit solche seltsame wunderbare ding der lenge nach zu erzehlen / aber ich wolte vnd wünsche von ganzem herze / das sie ein mal (samt Coracesia / Callicia Menade / Corinthade / Aproxi / vñ andere namen der Kräutern / so von Pythagora gewiesen / vñnd darzu tugentlich / so sie anders nit darzu erdacht / dz sie mit dem thon / so sie geben / erschrecken / desgleichen mit des Democriti Chirocis neta / Aglaophotide / Marmarithide / Alchemenide / welche / wie Plinius darvon schreibet / in der feinden Schlachtordnung geworffen / ihnen die Raze den Rücken auffzulauffen macht / Hippophantide / Adamantide / Cynocephalae Appionis / vñ andern erschrecklichen namen der Kreutern vñ pflanzungen / so von Magis gebraucht werden / vñ von Gottes gnaden in ein abgang kommen / ganz vñ gar außgerichtet wurden. Denn solcher beerieglischen sachen ein anzahl vñ deshalb besser / sie seyn verschwiegen / denn dz menniglich darvon wisse zusagen / jedoch so ist es zu thun / das man den vnbesüeten / leichtglaubigen zuspreche vnd warne / damit sie nit etwan durch heilige namen vñ schriften / so Gotteslesterlich zu solchẽ Teuffels werck schendelichen mißbraucht / hindern liecht geführt / vnd vñ bers seil geworffen werden / wie aber bisher leider ein lange zeit beschehen ist. Denn damit wollen sich die Zauberer entschuldigen vñ glantzschön mache / darin sie aber im aller schwerlichst sich vergreifen vñ versündigen. Nemlich dz sie die heilige Göttliche name anrufen / aber das heist warlich sich mit alten Hosen bedecken / denn hiedurch das reine Gottes Wort mit des Teuffels gespenst vermischet / der groß vñb tetwre namen Göttlicher Majestat grausamlich entvornehmet / vñ die heilige Göttliche schrift durch den schendelichen mißbrauch befusdelt vnd befleckt wirdt.

Vnd wiewol dise elenden losen tropffen vermeinen / sie vermögen durch solche vnbilliche / vngöttliche mittel die geister zu sich beruffen / vñ inen gebietz / dessen sie sich den öffentlich berhümen / sich auch vornen her ansehen / als ob sie inen / so bald sie einen

finger auffhebe / nach irem gefallen gehorsamen / vñ nach irem pfeiffen tanzen müssen. So sind doch sie / die Zauberer / so sich für Herren der geister außgeben / inen noch viel mehr vnderworffen / verknüpft vñnd verbunden / also / dz sie aller gattung Teuffels gespenst / Buzenwerck vñ affenspiel der bösen geistern / darinn ein rechtgläubiges Christenherz nit ein Piffertling gebet / nicht anders denn als wenn es Heiligtum were / glauben / vñnd hoch halten müssen. Daher sie aber keins andern nutz gewertig / denn das sie inen selbst destet besser gefallen / auch ander Leute sich ab inen / als denen / so nit schlechter vñnd menniglichem beandter dingen erfahren / verwundern. Darzwischen aber bücken sich die Geister / sperren vñ stellen sich lez / gleich als ob sie von inen genötigt vñ bezwungen werden / so inen doch nichts angenehmers widerfare mag / damit vñnd das sie auch noch andere durch ihre verzauberungen in das Schiff bringen mögen. Johann. Fernelius schreibet / er habe einen gesehen / welcher durch krafft etlicher wörter / seltsame Gesicht in ein Spiegel hab zwingen können / welche von stunden an / was er geböte / schriftlich / oder (wie er spricht) mit lebendigen bildnissen / außstrucke / also / dz es von beyssenden wol vñnd leichtlich möchte vermerckt vñnd verstanden werden. Man horte wol heilige wort / welche aber mit wüsten heftlichen namen bemaselt vñnd befleckt waren / als denn sind gewalt der Elementen / etliche grausame vñnerhörten namen der Fürsten / Aufgangs / Niedergangs / Mittag vñd Mitternacht. So viel der worten Fernelij. Vñnd wiewol solche formen vñ buchstaben / vom Verblender vñnd aller lägen Vatter dem Sathan / vnserm Gesicht entgegen geworffen / sich wesentlich sehen lassen / sollen sie doch nichts destet weniger für verzauberisch / verblendisch / lügenhafft / oder mit lügen temperiert / gehalten werden / damit er / so seiner selbst nimmermehr vergift / den wunderfisiigen menschen mit rechtem lohn vñnd sold jederzeit begegne.

Es schreibet vñs auch Olaus Magnus etliche sonderbare beschwerung / so bey den Wüthnächte vñ völkern vor zeit im brauch gewesen / vñnd im schwang gegangen seyn. Vñder den Bothnicis waren hin vñnd wis

der

Sonderst
che weiß
beschweru
gen bey de
Mitternäch
tlichen vñ
ctern.

der eilliche/als ob sie da gut recht hetten/ge
funden/welche durch jr fürtreffentlich ver
zäubern/die augen dermassen verblenden
kondten/das sie iren eigenen vnd auch an
derer Leuten Angesichten mancherley ge
stalten/nicht anders denn wie Laruen An
gesicht anziehen/vnd das ware/natürliche
Angesicht mit betrieglichen formen ver
mischen kondten. Es war auch diser Kunst
nit allein die Jechter/sonder auch die frau
wen vñ zarten Jungfräwlein berichtet
vnd wolgeübt/dz sie jnen/wie sie es beger
ten/auf de Lufft scheußliche Laruen mach
ten/vñnd als bald wieder in wind schlagen
machen. Es ist auch kundbar/das ire bes
chwerungen vnd verzäuberungen ein sol
che Krafft gehabt/das es sich ansehen ließ/
sie vermöchten ein jedes ding/wie weit es
doch von jnen gelegē/vñ wie wol es verwa
ret/allein von jnen gesehen/vnd also nahe/
das sie es anrühren/herzu gebracht möchte
werden. Das bringen sie aber mit solcher
verzäuberung zuwegen/auff diese weise.

Wenn sie/wie es vmb ire Freunde oder
feind/so bey 500. oder 1000. meil weges vñ
jnen sind/ein gestalt hab zuwissen begeren/
verfügen sie sich zu ein Lappen oder Fein
lender/der dieser Kunst wol berichtet ist/
thun ihm ein verehrung mit ein leintnen
Kleid oder Handbogen/vñnd bitten ihn/er
wölle doch erkündigen/wo ire Freund oder
feind bißher gewesen seyn/vñ was sie thun.
Als bald thut er sich hinein in ein Kämmer
lein/sampt ein gefehrten vñ seiner Frau
wen/zerschleht allda ein ehrlin Frosch
oder Schlangen/mit fürgeschriebenen vñ
darzu verordneten streichen/vñnd welch
solche mit seiner beschwerung/so er mur
melt hin vñnd wieder/darauff felle er in ein
augenblick nider/wirdt verzuelt/vñnd liege
ein weil/als ob in der schelm erschlagen ha
be. Diem Weil aber wirdt er von vorgemelten
seinen gefehrten/das er nicht etwan von ei
ner Fliegen/schnocken/oder andern leben
digen Thieren angerürt werde/ganz fleis
sig bewahret vñnd verhütet. Denn durch
krafft seines beschweren/fehrt sein Geist
vom Teuffel beleitet dahin/vñnd zu einer
zeugniß/das er die auffgelegte Legation
aufgerichtet/vñnd treulich versehen habe/
bringt er von weitem her etwas warzei
chen(als da sein mag ein Fingerling/Mess

serlein/oder anders dergleichen)vñnd als
bald er sich in seinem Leib wieder befindet/
wischt er den nechsten auff/vñnd weist dem
so ihn bestellt vñnd gedingt/solches warzei
chen/sampt vielen andern/so den handel
glaubwürdiger machen/Circumstantiis
vñnd vmbstenden.

Eben dieser Author schreibt im dritten
Buch am 18. Capitel/de ventis venalibus, Wunde
das ist/vom verkauffen der Wunde/diñ sol
gende wunderwerck. Vnder andern Heide
mischen irzthummen haben die Feinlender
auch disen brauch gehabt: Das sie nemlich
den Gewerbsleuten/so etwan an ire gestad
von Winden verhindert/weder hinder sich
noch für sich koften kondten/einem Wind
feil angebotte/vñnd nach dem sie deß kauffs
mit einander vber ein kommen/ihnen drey/
nit Cassioische/sondern Magische knöpff
auf einem lederriemen verknüpffte/für iren
lohn vbergaben/mit dem geding/das/wp
sie den ersten aufflöseten/würden sie guten
sanfften Wind haben/vom andern aber et
was vngestümmer/vñnd vom dritten solch
groß grausam Vngewitter/das sie weder
der augen aussenhalb deß Schiffs/die Fels
en zuuer meiden/noch innerhalb deß Schif
fes der füßen die Segel nieder zutrucken/
oder im hindern theil desselben der hände/
das stewart zuuerführte sich gnugsam
lich gebrauchen würden mögen. Vñnd bald
hernach schreibt er weiter. Es sind fürwar
vnsinnige lehren/die vnser vnglauben er
dacht vñnd auffgebracht hat/darmit wir
dester härtiglicher gepeiniget werde. Wol
te Gott/das solche Fabeln vñnd gedicht deß
Mensch gemüt/das wol anders zuschaf
feu hette/ruhig vñnd mit Friden lassen/denn
das sie vñnütz vñnd vergeben seyn von vñ
sern Altuordern langst dat gethan vñnd be
wiesen worden ist. Wiewol nicht zuuer
schweigen/das dises Mitternächting volck/
nach dem es Christlichen glauben vñnd
bekendniß angenommen/fürhin diese
Kunst/so denn ihnen von der Obrigkeit
sträfflich verbotten/nimmermehr (das
man ihe gesehen habe) gebraucht vñnd ge
übt: auch viel minder (es wolte denn einer
freuentlichen ein grosse gefahr bestehen)
andere gelehrt hat. Es erzehlt viel gemelter
Dlaus in vorangezogenem buch/aber nit
nur in ein Capitel/sonst mehr dergleichen

zäuberwerck / jedoch leß er vnderweil zimlich grobe zotten / die nit von jederman für warhafftig gehalten werden / mit lauffen / derhalben ich nit one ursach die sach desterr kürzer genöhen hab. Aber dem sey wie im wölle / so bezeuget doch Herodotus / dz auff solche weiß die Winde gestillet vnnnd getuschet werden / im 7. buch von den ampeleuten Xerxis / die weil dieselbigen in ein dreystägigen Gewitter vmb die vierhundert Schiff kommen seyn / verneinet auch / es würde noch besser gegolten haben / wenn nicht die Magi oder Zäuberer iren Gaudelfack abgethan / der Thetidi vnd Nereidibus den Wind auffgeopfert / vnnnd hie mit dem vngeheueren Gewitter eingebiß eingelegt hetten / wiewol es fast gläublich ist / es habe solch Ungewitter sonst emend nemmen vnnnd nachlassen sollen. Also sind auch die Ephesier vor zeitendafür gehalten worden / daß sie allein durch gewisse Zauberrische zeichen vnnnd wörter in allen dingen die oberhandt behalten haben.

Im ersten
Buch vom
goldenen
Esel.

Wir wollen an einem fürüber gehen / dieweil es hieher dienstlich / ein gedicht Apuleij lassen mit einlauffen / dessen wort denn also lauten: Inn der Stadt Athen (spricht er) zu aller nechste vorm Schoff d' Stoiacorum / so Vocile genehet / hab ich mit diesen meinen beiden Augen einen Gaudeler zu Ross gesehen / welcher ein Schwerd scharpff wie ein schersack / beim spiz anhebend / ganz vnnnd gar verschluckt / vnnnd flugs darauff / gleich als ob er den hunger noch nicht gnug gebüßt hette / auch einen Schweinspieß in sich gewickelt hat. Vnd nimb war / da ihm das Eysen des Spießes sampt der stangen durchs Genick vnd die Scham gieng / erstundt ein schöner zarter Knab / welcher auff ihm / wiewol schwächlich gnug / anhub zu tanzen / des wir alle sampt / so zugegen vns hoch verwunderten: es hette eingewas verwettet / es hiege ein Schlang an des Gottes der arkneyknöpfsechtigen stab / den er pfleget zu tragen. So viel der wörten Apuleij.

Artephius
ein zauberer.
Im sechsten
buche buch
von Man-
cherley din-
gen am 91.
Capitel.

Es mögen auch hieher viel vnnnd mancherley Ceremonien vnd Gepräng des beschwerens / deren Artephius / so ein außbunde von einem Zaubernarren gewesen / sich gebrauchet vnd Cardanus erzehlt hat

gerechnet werden: welche dermassen sind / daß alle Zäuberer nun hinfüro nicht allein für betriegerische / sondern auch für taube vnfinnige Leuthe billich mögen geachtet werden. Zu dem allen / ist von mehrertheils Griechischer Scribenten schriften bezeuget worden / es sey einer mit Namen Pasetes / welcher allen Zäuberern den stein weit vorgeworffen hab / gewesen / welcher durch krafft seines zäuberns / in einem huy / seinen Gestir ein herrlich Pancket (wie es sich denn ansehen ließ) zugerüstet habe. Aber nach dem sie die Händ gewaschen / vnnnd zu Tische sich angefangen setzen / sey weder zu beissen noch zu brechen mehr vorhanden gewesen / also / daß ihnen vor hunger vnd durst der bauch (wie man spricht) am rücken gefleht sey. Wenn er etwas kaufft / vermeinet die verkauffer empfangen das gelt von ihm / vnnnd behielten im Beutel / aber nach dem sie heim zu haus kömen / vnd was sie doch gelöst / zehlen wolten / da war weder rubis noch stubis mehr vorhanden / daher das Lateinische Sprichwort sein anfang bekommen / Pasetis semiobulus, Pasetis halber heller. Man liest auch daß gleicher gestalt Menippo Lycio von seiner eigenen Gespons / eins vber ein aug gegeben worden sey auff der Hochzeit. Denn es ließe sich ansehen / als wenn es aller dingen gar köstlich vnnnd herrlich zugienge / da war Golds vnd Silbers ein vberfluß / von Knechten / Mägden / Köchen / zc. ein vnzahl: in summa / es hette einer gedacht / König Carolus würde da hof halten. Aber es stunde nicht lang / daß es alles wie ein dampff / ja wie ein traum verschwandt vnnnd zu nichts ward / daß der arm betrogē Brutigam Menippus wol sprechen möchte: Ich vermeinet ich hette ein Käß in der Schüssel / hat mir aber nicht mehr denn der Mond darein geschienen. Es wirdt auch gemeldet / daß vnder Tarquinio Prisco einem König zu Rom / Accius Nauius ein weßstein in bey seyn vieler Leuthe / durch zauberey mitten von einander geschnitten habe. Plinius meldet / als von anfang der Stadt Rom 600. Jar gezeht / ein Nonn der Abgöttin Veste / mit namē Luccia / einer blutschande sey anklagt worden / habe sie / ir vnschuld damit zu bezeugen / etwas beileins gemurmelt / vnd darauff wasser in ein Sieb / nicht

Pasetes ein
geschmitzter
Zauberer.

Diese Luccia
hat auch
getödtet Ma-
ma Pom-
pilus / wie
Guido Ba-
tur. von im
zeuget.

Menippus
Lycio von
seiner braut
etrogen
worden.
Philostro-
tus bey Vo-
laterrano,
in des A-
pollonij
Leben.

Cic. li. 1. de
Divinat.
Plin. de vi-
ris illustr.
cap. 6.
Volater. li.
13. cap. 3.
Anthrop.
Val. Max.
lib. 8. ca. 1.
Im 18.
buche am
2. cap.
Wasser
mit einem
Siebe ge-
schöpft
worden.

anderst

anderst denn als ob es ein Eymmer were/geschöpffet. Es thut jrer auch Tertullianus in sein Apologetico wider die Heiden meldung / am 22. Capitel / mit diesen worten: Was sol ich (spricht er) von vbrigen listigen vnd krefften vnd betrogne geistern vil sagen? als nemlich von der erscheinung Castoris vñ Pollucis / welche so offte gen Rom in schneller eyl vom weiten herkommen / vñ von deserlangten Siegs wegen ein ehrlamen Rath vñ ganser Burger schafft das Votrenbrot abgewonnen haben / desgleichen vom Wasser so in ein Sieb geschöpffet / vñ vñuerschüt getragen. Item von ein Schiff / so / als es bestanden / mit ein Gürtel von der Vestalischen Jungfrauwey Claudia ans gestad gezogen / vñ vom bart / welcher allein vom anrühren rot worden ist. Daher den erfolg ist / daß man die stein für Götter gehalten / vñ aber vñ waren Gott wenig gnug gehalten hat. Als auff ein zeit L. Domitius ab dem Feld wieder zu hauff kehrt / sind im zwe Jüngling / mechtig von leib / begegnet / welche im befohlen / den sieg / darvñ man aber noch nichts gewisses wußte / dem Rath zuuerkundigen / vñ damit er jren worten glauben gebe / haben sie jme dermassen die wangen gestrichen / daß ihm sein bart / welcher zuuor kolschwarz / in ein augenblick sey fawrot worden. Daher im denn / wie Suetonius zeugt / der vbernam Enobarus / das ist kupfferbart / entstanden ist. Es haben die Schwarzkünstler vnder andern auch diesen griff auff jrer Lauten / daß sie nemlich / nach dem man ihnen das Geld darumb erlegt / Wein / Butter / vñ anders mehr dergleichen / durch des Sachans dienst / vñ weitem herbringen können. Deren etliche / so die kunst ziemlich wol studiert haben / zu dieser zeit in vnserm Teutschlandt / hin vñ wider gefundt werden. Es ist aber kein wunder / daß die Zäuberer / mit welcher der Teuffel sein gugsfuhr treibet / selbst vñderweilen / entweders warhafftig / oder aber / daß es also scheinet in ein er eil von einem ort an das ander getragt werden / diweil gewiß vñ kundbar ist / daß gleiches auch denen / so von im besessen vñ geprinigt werden / wiedersehret. Also lesen wir / daß Pythagoras in ein augenblick / bey den Thuriis vñ Metapontis gewesen / desgleichen Apollonius / ehe einer

ein wort hette sprechen möge / von Smyrna gen Ephesum gefahren sey. Aber es ist eben eine solche warheit / wie das vñ dem heiligen Ambrosio gesagt wurde / daß er in einer stunde zugleich zu Meilant vñ auch zu Turon bey Sanct Martini begräbnis gewesen sey. Dieses schlags ist auch / das man liest von Johanne Teutonico / welcher ein Thumbherr zu Halberstat / vñ darneben ein grosser schwarzkünstler gewesen ist / daß er durch hilffe seiner schendlichen Kunst im Jar 1271 in der Christnacht an dreyen vñderschiedlichen orten solle Mess gehalten haben / als nemlich zu Halberstadt / zu Meins / vñ zu Cöllen.

Zu Magdeburg ist auff ein zeit ein seltsamer zäuberer gewesen / welcher in gegenwertigkeit einer grossen mege zusehern / vñ denen er ein gross gelt auffgehebt / ein wunder kleins Köpfelein das im ring vñher tanzt / gezeit / vñ wen sich denn das Spiel zum ende nähert / beklagt sich der Possenreisser / wie er bey der vñdanckbarn welt so gar nichts nuges schaffen möchte / diweil meniglich so karg / dz er sich bettens kaum erwehren möchte. Deshalbten se wolte er recht von jnen vñlaub nehmen / vñ den aller nechsten gen Himmel / ob vielleicht sein sach daselbst besser würde / fahren. Vñ als er diese wort gesprochen / warff er ein Seil in die höhe / welchem das Köpfelein (wie es sich dan ließe ansehen) one allen verzug strack nachfure / der Zäuberer erwischets bey dem wadel / sein Frau vñne bey den Füßen / die Magd die Frau bey den Kleidern / also daß sie alle / als ob sie an einand weren geschmiedet gewest / nach einander ob sich dahin fuhren. Als nun das Paß da stund / dz mauff offen hatt / vñ ob dieser sach wiewol zugedencken / erstaunet war / kam on alle gefehr ein bürger daher / welcher / als er fragt wñ sie da machte / geantwortet ward / der gauckler were mit sein köpfelein in die lufft gefahren. Dar auff er sie berichtet / er habe jn eben zu gegen seiner Herberg gesehen daher gehen. Als sie nun vermerkten dz er jnen ein bossen gemacht hat / sind sie recht auch dñ nechsten heim gezogen. Nu dise künste allesampt vñ vñsonders / sie lassen sich gleich ansehen / wie sie jñner wölten / sind sie doch im grunde nichts anders / denn ein schendlich betrug

Ein
Schwarzkünstler
mit seinem
Pferdlein
vñ vñber sich
in die höhe
gefahren.

Woher
die Aeno-
bardi jren
namen be-
kommen
haben.

Zäuberer
vñ besessen-
ne werden
her vñ dar
etwas ge-
führt.

1.

der

der Teuffeln / zu gewissem verderben / der
ren / so sich ihren annehmen vnd vnderzie-
hen / angerichtet.

Vonden Zäubern des Königs Pharaonis / vnd von
ihrem zäuberwerck.

Das achte Capitel.

Damit aber meniglich der Zäuber-
rer genalt / ja gespött / deſter au-
genſcheinlicher vnnnd gründlicher
verſtehe / wol her vnnnd dran / ſo wollen wir
mit vngelſchten augen / vnnnd höchſtem
ſleiß der Zäuberer Pharaonis fürneme
werck vnd gewalt erkündigen vnnnd entde-
cken / darmit auch den das maul verſtopf-
ſet werde / welche ſo baldt arbeitseliger be-
trogener Weiblinen / deren der Daſtſul
verruckt iſt / meldung geſchicht / den nech-
ſten die Zäuberer Pharaonis / welche willig-
lichen mit gutem vorbedachtem rath / ſol-
che Kunſt geübt haben / anziehen / nicht an-
derſt / als wenn es ein handel were / ſo ſie
doch / wie folgend beygebracht wirdt wer-
den / weit von einander ſind.

Exod. 7. Als Moyses der außewählte Legat vnd
diener Gottes des Allmächtigen / vor dem
König Pharaon ſtunde / iſt ſein Stab durch
das krefftige Gottes Wort / warlich in ein
lebendigen Drachen verwandelt worden.
Darmit ſich von Gott dem Schöpffer
Himmels / Erden / vnd ſo darinn begriffen
(als dem der allein etwaz auß nichts erſchaf-
fen / vnd dz ſo erſchaffen / warlich in ein an-
der weſen verwandeln kan / vnnnd mag) mit
vollmechtigem gewalt / abgefertigt ſeyn zu
bezeugen. Daß aber die ſchriſte daran hen-
get / es haben ihm die Zäuberer Pharaonis
ſolche miracel nachgethan / iſt mit der ge-
ſtalt zuverſehen / als ob ſolchs in der war-
heit beſchehen vnd zugegangen ſey / ſonder
daß die augen Pharaonis von jne dermaß-
ſen verzübert vnd verblendt / daß er genz-
lich vermeinet / jre Stäb ſeyn in ſchlangen
verkehrt worden. Vnd deßhalb damit die-
ſer ir betrug entdeckt würde / ſind ſie ab von
Moyses Drachen verſchluckt vnd auffge-
freſſen worden / gleich wie die lügen von der
warheit zu nichts gemacht / vnd alſo zu re-
den verſchlungen wirt. Darum den Moyses
(wie Joſephus im andern Buch am 5.
Cap. von Jüdiſchen antiquiteten zeuget)
ſelbſt ſprach: Ich wil ich öffentlich dardhuy

Mit der
Zauberer
Pharaonis Wun-
derwerck
iſt eitel be-
trug ge-
weſt.

vnd beweisen / daß ich nit mit Zäuberwerck
vnderm ſchein der Warheit die einfeltigen
zu betriegen / vmbgehe / ſondern dz die krafte
Gottes zu einer gewiſſen anzeigunge ſeines
allmächtigen willens bey den Vngläubi-
gen / darhinder ſtehet. Vñ als er ſolches ge-
redt / hat er ſeinen Stab auff die Erden ge-
worffen / mit beſehl / daß ſie ohne verzug zu
einem Drachen verwandelt werde. Wel-
ches beſchehen / vnd als baldt der Egyptern
Stäbe / ſo in d geſtalt der Drachen da fro-
chen / von ihnen ſind auffgefreſſen worden.
Denn ſo der Zäuberer Schlangen oder
Drachen warlich eben das / darfür ſie ſich
anſehen lieſſen / geweſen ſind / müſſen durch
hülff vnd beyſtandt des Teuffels jre Stäb
darein verkehrt worden ſeyn. Nun iſt aber /
wie meniglich wol erachten mag / ein hülff-
herner Stecken oder Stab / darzu / daß er
in ein lebendiges Thier verwandelt werde /
ganz vntüchtig / denn es ſe des Teuffels
ding nicht iſt / vnd wie vorhin bezeugt / ſein
kunſt vnd gewalt weit vbertriſſt / etwas auß
nichts erſchaffen / oder ein ding dz ſein we-
ſen / form vnd geſtalt vom Schöpffer aller
Creaturen empfangen / in ein anders / das
dem ganz vngleich oder ſtracks zuwider /
nach ſeinen gefallen verkehren / Denn daß
die corporea materia des Teuffels macht
nicht vnderworffen ſey / vmb ſo viel / daß er
ihren ein gewiſſe form anziehen möge / be-
zeuget der heilige Auguſtinus / da er alſo
ſchreibt: Es ſoll niemand vermeinen / daß die
materi dieſer ſichtbarn Creaturen vnnnd ge-
ſchöpfften / den abtrünnigen geiſtern / nach
ihrem willen vnd wollgefallen verbunden
ſeyn vnd dienen müſſen / ſonder allein Gott
jrem Schöpffer vñ erhalter. Wiewol man
nicht leugnen kan / daß die Teuffel durch jr
vnaußſprechliche behendigkeit / etwan ein
ding auß dem Geſicht hin verzücken / vnnnd
andie ſtatt Schlangen / Drachen oder an-
ders hinwerffen können vnd mögen. Deß-
halbten Elements kömmlich darvon redt.
Die Zäuberer (ſpricht er) lieſſen ſich wol
anſehen als ob ſie wunder thaten / aber ſie
thatens nit. Deßgleichen ſpricht
auch Berno / der Teuffel blendet offer-
mals die Leuthe ſo gar / daß ſie ein Ende
ſchwüren ſie ſehen vor Augen etwas / das
doch im grunde der Warheit nichts iſt.
Es iſt auch Iamblichus in ſeinem Buch
von

Auguſt. 3.
Buch von
der Dreys-
ſaltigkeit.

in d. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.
1. 1. 1. 1. 1.

Lib. 3. Re-
cognition.

De cont.
diuin. dz.
mon.

von Myfteris nicht vbel daran/da er also
schreibt: Was im einer der verblendet ist/
selbst fürbildet / das hat kein andere essen
oder wesen/denn das es ein lautere fantas
seyest vnd bleibet. Denn das ist das ende vnd
der zweck der ganzen Zauberkunst / nicht
das durch sie ein ding warhafftig sey/ son
dern das es eben sehe/als ob es etwas wer
(ob schon in einem augenblick weder staub
noch flaug mehr vorhanden) zuwegen ge
bracht vnd verschafft werde.

Gleicher gestalt ist von den oberigen
Wunderzeichen allen zu vrtheilen vnd zu
halte: Als da wir lesen / das Moyses/nach
dem er seine Arm außstrecket/ habe er das
Wasser des Flusses vnderm Angesicht
Pharaonis vñ seiner Dienern mit seinem
Stabe geschlagen/daher es denn ganz vñ
gar zu Blut worden / die Fisch darob ge
storben / vñ ein solcher grausamer ge
stank/das die Egypter des Wassers nicht
mehr haben trincken mögen / entstanden
sey. Welches ihm die Zaubrer/auff welche
die Egyptischen Abgötter vil hielten/aber
mals nachsetzten/denn es ihnen nit vn mög
lich oder schwer war / was farben oder ge
stalten sie immer wolten/durch bestandt
des Teuffels/vnd auß Gottes verhengnis
se den augen Pharaonis fürzubilden/das
mit sein Herz / welches je lenger je mehr
verstockt werden solt/durch Gottes billich
vrtheil verhärtet / vñ dardurch wol ver
diente straff zu empfangen were würde. Das
aber die Magi oder Zaubrer Pharaonis
sich auch in diesem handel eines betrugs ge
braucht habe/ist daher leichtlich abzunem
men/ das der grosse vnd weit erkennete flüs
se Egypten Landes/der Nilus nemlich/in
blut verkehrt vnd verwandelt worden/vnd
die fish darinnen alle gestorben vnd verfau
let sind / welches allein Moyses der knecht
Gottes zuwegen gebracht hat. So war
auch sonst kein tropffen wasser im ganzen
Egypten/das sich nit entferbt vnd zu blut
worden war/daher denn die Egypter allent
halben vñ den Fluß Trinckwasser zugra
ben / bezwungen vñ genötigt wurden.
Daraus denn wol zuerachten ist / das die
Zaubrer nicht mehr denn einem wenig
Wasser/so etwan in einem Geschirz behal
ten/oder auß der Erden gegraben worden/
ein rotes farblein angestrichen haben/vnd

das durch ihr beschweren vnd verzäubern/
wie die Schrifft zeuget / das ist durch wir
ckunge der bösen Geister/welche denn auch
vnderweilen wol können vnd mögen etli
che feuchtigkeiten zu solchem gespött tüg
lich/bewegen/vñ den Spiritum Opticum
mit was Gesicht vñ Bilden sie immer
wollen / fassen vñ umbreiben. Wie wir
denn erfahren das es etlichen Melancholis
cis/ vñ denen so böse trieffende Augen ha
ben/offt widerfehrt/das solche eigentlicher
bedünckt es fahrn ihnen etwas Mücklein/
oder kleine leuchtende/oder dunckle corpus
cula / wällen Härlein / Spinnweben / zc.
vorn Gesicht vñ dher/ etliche vermeinen
sie sehen runde kreis od. kleine Regenbö
gen vñ die Liechter her. Also auch welche
mit der Selbstsucht beladen sind/die bedün
cken von wegen angegangener Gallen als
le ding gelb seyn. Vnd das vñ so viel ei
gentlicher oder minder/je mehr oder min
der dieser materi vorhanden ist. Wie denn
die ergründet natürlichen heimlichkeiten/
wol darvon bescheid zugeben wissen.

Vnd lieber mein/ was wil man anders
sagen von Fröschen/so auß den flüssen E
gypti herauff gebracht / vñ mit ihnen die
ganze Erden bedeckt ist worden/ nach dem
auß Gottes geheiß Aaron seinen Stab vo
ber alle lauffenden vñ eingefangenen
Wasser außgestreckt hat? Denn das der
Zaubern Fröschen / gleicher gestalt nicht
mehr denn fürbildung vñ gepler/das der
Teuffel vor den augen des Tyrannen Pha
raonis/erweckt hat/ gewesen seyn/ist daher
kundbar/das/so es recht vñ one allē betrug
mit ihnen zugegangen were/hetten sie einen
solchen grausamen hauffen Fröschen nir
gendt anderswo mögen auß bringen / sie
hätten sie denn von neuem erschaffen/wel
ches aber / wie vorhin dargethan / weder
dem Teuffel noch seinen Instrumenten
nimmermehr wirdt möglich seyn/sondern
Gott dem Herrn vñ Schöpffer Himmels
vñ der Erden vorbehalten werden. Vber
das wenn die Zaubrer ware/wesentliche
Fröschen auß dem Wasser auß die Erden
herfür gebracht hätten/würden sie on allen
zweiffel sie wiederum eben durch diese
kunst darein bringen haben mögen. Denn
es je viel leichter/nach dem sie sich sehe hat
ten lassen / an ihr natürlich gewöhnlich ort/
in die

Frösch in
Egypten.
Exod. 8.

Wasser in
Blut ver
wandelt
worden.

Genes. 1.
Etwas auß
nichts er
schaffen ist
allein Got
tes werck.

in die Fläß vnnnd See nemlich / widerumb
zutreiben / weder aber in die Häuser / Kam-
mern / Ofen / Keller vnd andere Gemach / so
solchen Thieren zuwider / vnd darinnen sie
mangel halb des wassers in die lenge nicht
leben möge / zu nötigen. Oder wo nit / were
es inen doch nit vmb vil zu thun gewest / die
weil sie köndten die Frösche lebendig ma-
chen / inen das leben auch widerum zu ne-
men. Diweil nun aber solches von ihnen
nit geschehen / was wolten wir den meinen
daß die Zauberer für gewalt haben etwas
schadens jemandt zuzufüge / so sie doch mit
ihrem Zauberwerck die elenden Fröschelein
nicht verlesen odder vntreiben haben mö-
gen? Also daß der wüterich Pharao / die
Milch niederlassen / vnd seine Widersächer
Moyssen vnd Aaron / daß sie bey dem Herrn
für ihn daretreten / hat bitten müssen. Wel-
ches denn beschehen / vnd die Frösche vff ei-
nen bestimpte tag auß den häusern vertrie-
ben / vnd also tod zu hauffen auffgehauffet
(darvon die ganze Landschaft gestuncken
hat) worden sind. Also hat Pharao / wie
wol nicht mit geneigten willen / den Herrn
Gott Israels / als dem kein anderer zuuer-
gleichen ist / sein gebürliche Ehre vnnnd Lob
verjähren müssen / wie denn auch die Zäu-
berer selbst / diweil sie den gewalt nit ha-
ten. Denn nach dem inen Gott der Herr
ihren mutwillen länger nit gestatten wolte /
vnd sie Leutz vnnnd Viehe schedigend /
dem Moyse vnd Aaron nach zu erwecken /
vmb sonst vnderstanden / haben sie vor dem
König Pharaone selbst gut runde bekennet
vnd verjähren: Das ist der Finger Gottes:
Luc. 11. Als wolten sie sprechen: Das ist der Fin-
ger / odder zu gutem Teutsch / der gewalt
des aller höchsten Gottes / welcher nach sei-
nem willen vil wol gefallen / auß dem Staub
der Erden / ja auß nichts / alles was ihn ge-
läßt / warhafftig erschaffet. Aber alle Wer-
cke so du O König Pharaon bißher von vns
deinen Zauberern gesehen / sind nicht an-
ders denn / mit einem wort zu reden / des
leibhafftige Teuffel finger / welcher nim-
mermehr zu ewigen zeiten etwas warhaff-
tig vil wesentlich erschaffen kan noch mag /
sondern dem Menschen nit mehr denn das
Gesicht verblendet / vnd ein spiegel fechten
vor den augen zumachen gewohnt ist. Vñ

deshalben haben wir seine Schüler vnnnd
Lehrjungen / noch bißher / nit anders denn
wie die Affen / den Dienern des Allmäch-
tigen Gottes / in etlichen miraceln die sie
in der warheit erwiesen / die sache vnder-
standen mit verzaubern vnd verblendung
deiner augen / nachzuthun / wie vns denn
auch zum theil / dich vnnnd die deinen zu be-
triegen gerathen ist / vnnnd das von wegen
deines vnglaubens vil hartneckigkeit / dar-
zu er als der einzige ware Gott / durch die
finger gesehe hat. Es ist aber nun mehr der
Wein auß vmb den Creuser / vnnnd die zeit
so Gott vns den zaum zulassen bestimpt /
fürüber / also / dz des Sathans gespött vnd
fahwerck hinfüro kein platz mehr hat / vnd
wir / es beschehe vns ja saures oder süßes
darob / der warheit des lebendigen Gottes
müssen kundschafft geben. Also ist es da-
hin gerathen / daß die / so vnlangst der ge-
waltigen hand Gottes mit einem Zäuber-
werck sich vnderwunden für das liecht zu-
stehen / auff dismal sie zu erkennen / vnd die
mit irem beschiff vnd betrug vormaln seine
Ehre zu schmälern ganz freuentlich sich
nicht schämpten / sekunder sie zu loben vnd
preisen / gezwungen werden. Es were aber
darzu nimmermehr kommen / daß sie den
lebendigen Gott dermassen gelobe vnnnd
gepreiset hetten / wenn inen nicht zuvor ihr
kunst / die sie vermeinten aller ding gar ge-
wis seyn / so grob geseht hette. Es hette
auch Gott der Herr vnd gerechte Rich-
ter nicht so ein wichtigen anlaß vnd vrsach
gehabt / die verstockten / verhärteten Aegy-
ptier zu straffen / wenn er nicht zuvor zum
verzaubern zugehe / darnach aber dasselb
verhindert hette / sich vil seinen vnentlichen
gewalt vnnnd macht dardurch zuerzeigen /
vnd daß derselb vil anders / ja stracks wider
den / so die Egyptischen Zauberer vnd Ab-
götter / bißher zu verachtung des waren
Gottes / hoch geachtet vnd verehret hetten.
Justinus Martyr spricht in seinen aufles-
ungen der fragen so den Christen vorges-
halten worden in der 26. frag: Der Zäube-
rer Pharaonis wunderzeichen seyen keine
rechte warhafftige wunderwerck / sondern
eitel Teuffels werck vnnnd gespenste gewe-
sen / damit sie den zusehern nur die augen
geblendet haben. Fulgosius schreibt im 8.
buch am 11. cap. Daß dise Egyptische Zäu-
berer

berer geheissen haben Jannes vnd Mambres/Pharao aber der König in Aegypten ein Enchreer gewesen sey.

Vnd was darffs hie vil beweisthumb/so doch der Apostel Paulus in der Epistel an die Thessalonicher vom Antichrist selbst schreibet/ es werden viel durch lügenhaffte zeichen vnd wunder vom ihme verführet werden. Darauß dann gut abzunehmen ist/ daß der Zauberer wunderwerck auff ein hauffen auch nichts anders seyen/ daß eitel erlogene ding vnd rechte Teuffelsge-spensie. Vnd wie ich hiemit nicht verwerfeden meinung/die dafür halten/ es werden gemelte wunderzeichen deren vrsach halben lügenhafftig genennet/ dieweil sie die Leute zur lügen vnd vnwarheit ver-leiten/ also werden herwiederumb dieselbigen mir gut seyn vñd passieren lassen/ daß das durch auch wol verstanden können werden falsche erdichte vñd erlogene wunderzei-chen/ wie dann Augustinus selbst auch die-se beyde auflegungen seht vñd ime gefallen laß/da er spricht/darum heissens lügenhaff-tige zeichen vnd wunder/ dieweil sie wol d-zeusserliche ansehen haben/seints aber in der warheit nicht/ vñd dieweil die Leute auch in lügen vñd irthumb dadurch gebracht vñd verführet werden. Vñ diese meinungen be-stätiget auch Aug⁹ Alcin⁹ der im jar 490. vñder den zweyen Keysern Zenone vñd Anastasio zu Wien ein Bischoff gewesen ist/da er im 2. Buch von der Erbsünde diese wunderwerck heist *amula signis, non viribus aqua*, das ist/die wol eusserliche das ansehē/ aber bey weitem nicht den nachtruck gehabt haben/ vñ daselbst Vertheil also spricht.

Da Moyses der groß Prophet
Vor Pharao sein wunder thet:
Verdroß es sehr die Zauberer/
Daß ihn abgehen solt ihr ehr:
Wolten derhalben ihm zur schmach
Al Wunderzeichen machen nach.
Ihr Erzog ihn aber gab den lohn/
Daß sie für ihr bekamen hohn.
Dann keiner alles thete nach/
Was durch den Finger Gottes geschach:
Auch warn ihr wunder in gemein
Nicht mehr/ dann nur ein blosser schein.

Ich mag auch hie ein zeugniß dieses al-les auß den Decretis kömmlich anziehen/da wir denn also lesen: Es ist kein wunder/sond der Magorum zauberwerck belangt/

denn jr lose kunst so starck in schwang köm-men vñd empor gegangen ist/ daß sie auch dem thewren Gottes knecht Moysen in wun-derwercken zu erzeigen vñdern bart stehen/ vñd ire stäbe in Schlangen/das Wasser in Blut verwandeln haben dörrffen. In Heid-nischen Büchern list man/daß ein Zäuberin mit namen Circe soll gewesen seyn/ welche die gefehrten Nyssis verflucht vñd in vn-uernünftige Thier verwandelt habe: Itz vom Opfer der Arcadern/ von welchen so bald einer ein bissen versucht/ den nechsten zu ein wildē Thier verwechselt war. Wie wol diese ding alle sampt nicht warlichen zugiengen/ sondern mit zäuberischen ver-blendungen den Augen fürgebildet waren. Darmit nun solche grosse aberglauben vñ irthumb/ denē/ so noch in grosser blindheit vñd vnwissenheit stecken/ einmal entdeckt werden/ bedünck mich es werde/ von ihrer eigenschafft vñd erfindern nach der mei-nung vnserer Väter/ etwas anzuzeigen/ nicht vbel gethan seyn. Magi sind eben die/ so gemeintlich Malefici odder Vbel-thäter/ ihrer wichtigen thaten halb genen-net werden/ welche auß Gottes verheng-niß die Element erschütten/ die gemüter der Menschen/so Gott nit wol vertrauen/vnrühig machen/ vñ. Souiel von worten deß Decrets.

Daß die Zäuberin zu Endor/nicht den Propheten Samu-els selbst/sondern vñder seiner gestalt ein Teuffelgespenst herauff gebracht/ vñd für den König Saul gestellt habe.

Das neunde Capitel.

Es möchte aber vielleicht jemand auß anlaß diser disputation/die zäus-berin/ so einen Pythonischen odder warsager Geist bey ihr hat/ zu Endor wo-nende/ anziehen/ vñd allem dem so in vor-gehenden capiteln von mir eingeführt vñd beschrieben/ entgegen setzen. Wolan es sey einfauff/ ich bin der sach (dieweil heiliger Schrifften zeugnisse am aller meisten bey mir gilt) auß der massen wol zu friede. Wir lesen (möchte der gegeneheil sagen) im er-sten Buch der Könige am 28. Capitel/daß gemeldt Zäuber odder Warsager Weib den abgestorbenen Samuelem auß der Erden herauff gebracht/ in seiner gewönllichen gliedmaß vñd bekleidung/ welcher zu-künftige ding/ so noch in der gewaltis-gen vñd vñs vn-ersforschlichen hand Got-tes be-tes be-

August. de ciuit. Dei.

1. Sam. 28.

In 2. parte
caus. 16. q.
5. episcopi.

Eccle. 46.

tes beschloffen/ dem König Saul geoffenbaret habe. So bezeugt auch Ecclesiasticus am 46. Capitel/ daß Samuel vnd niemand anders diesen handel vnd warsagen geführt habe/ da er den also spricht: Vnd da er nun entschlaffen war (verstand Samuel) weiffaget er/ vnnnd verkündiget dem Könige sein ende/ vnnnd liess sich hören auß der Erden herfür vnd weiffagt/ daß die Gottlosen Leute sollen umbkommen. Darüber ich ein solche antwort vnnnd bescheid gib: Wie wol alle vmbstend angezogener Histori/ vñ auch Jesus Sprach sich etlicher maß vorden zu ansehen vnd hören lassen/ als ob der ware Samuel dem Saul erschienen were/ so wil ich doch einem jeden/ der anderst die Augen recht wil auffthun vnd die sache im grund bedencken/ gnugsamlich dardhyn vnd beweisen/ daß nicht Samuel eigent Person/ sondern vnder seiner gestalt ein Teuffelgespenst/ dem Pythomischen Zauberweib gern gewilsfahrt/ vnd sie darmit zu narren/ sich sehen habelassen.

Von den
todten
man nicht
diewarheit
forschen.

Zum aller ersten/ kan niemandt abseyn/ daß Gott der Herr in seinem Gesetz mit außgetruckten worten vnd ganz ernstlich/ bey verliering leibs vnd lebens/ verboten hat/ man sol kein warheit von todten erkündigen/ auch kein offenbarung von jnen zuwarten seyn. Denn also lesen wir im dritten Buch Moyses am neunzehenden vnnnd zwanzigsten Capitel/ desgleichen im fünfften am 18. Capitel. Es sol keiner/ der die todten etwarumb raths fraget/ vnder euch gefunden werden/ So aber einer odder der ander in solchem laster begriffen würde/ der soll seinem Gott *βλάττωμα*, das ist/ ein grewliche/ verhasste/ abschewliche/ vnd in ewigkeit verdammliche sache seyn/ deshalben auch der einige Son Gottes vnser Herr Jesus Christus/ dz wir vns seines worts/ darinn er seinen heiligen Göttlichen willen gnugsam/ auch heiter vnd klar außgetruet vernügen lassen/ gentslich gedölet hat/ da er

Luc. 16.

Luce am sachzehenden den Abraham/ auff bitt des reichen Manns auff solche weise antwortende/ einführet: Sie haben Moyses vnd die Propheten.

Der gerecht
ten Seelen
gehorsam
nicht der
Zauberer
beschweren.

Zu dem so ist es der warheit nicht gemess/ daß die Seelen der abgestorbenen durchs beschweren der Zauberer/ von dem ort her/ so ihnen von Gott bestimpt vnnnd ver-

ordnet/ widerumb hieher berufft/ vnnnd in ihre Leib so langest zur Erden bestattet/ gezwungen mögen werden. Denn wo ihm anderst/ würde es erfolgen/ daß die Seelen auch in der Schoß Abrahams/ an dem ort der ewigen seligkeit vnd in der Hand Gottes nicht gnugsam versichert weren/ so doch das widerspiel noch bißher/ vnnnd das nicht vnbillig ist gehalten worden/ daß nemlich der Sathan nach dem tod andern Seelen der heiligen Gottes gar keinen gewalt mehr hab. Item/ daß die guten Engel der Geister/ den Zauberern/ zu dienen nicht mögen gezwungen/ oder die Seelen so einmal von ihren Leiben hingeseiden/ widerumb von bestimptem ort darein (wie aber diß vngleubigen Heiden berede) gezwungen werden. Sondern daß die Teuffel vnder angenommener erlogener gestalt/ sich williglichen/ die Leute zuverführen/ darstellen. Deshalben die Necromantie ei/ das ist/ die durch erscheinunge der todten/ von zukünftigen dingen warsagens sich berhümbten/ nicht mit den todten/ wie aber sie vermeineten/ sondern mit den bösen Geistern/ so der abgestorbenen gestalt an sich namen/ vnderredten. Welche erscheinungen der Teuffel/ so sie augenscheinlich vnnnd ganz eigentlichen Necromantie/ so sie aber etwas verdunkelter/ vn sichtbarer wie ein schatten/ besahen/ Sciomantie genennet waren. Es hat der thewre Lehrer Chrysostomus wol war/ da er spricht: es ist nit des abgestorbenen Menschen seel/ die sich/ sie sey eines solchen/ oder solchen Seel/ hören lest/ sonder ein Teuffel/ welcher die Menschen zu betriegē/ solche lügen erdichtet. Vnnnd abermal spricht er: die Seelen seint an einem gewissen ort/ da warten sie/ biß das Jüngste gericht angehe/ vnd von dannen können sie sich nicht bewegen.

In Matth.
homil. 29.

Nun Samuelem den Propheten belangende/ war derselbig vngefehrlich vor zweyen Jahren vor dieser zeit verschieden/ derhalben ob schon sein Leib noch nicht gar verfaulet vnnnd verwesen/ war er doch ohn allen zweiffel nun mehr dermassen verwüestet/ vnnnd so zu einem enden anblick worden/ daß er sich in seiner vorigen lebendigen gestalt/ odder in dem/ so der verbugete Samuel/ das ist/ das Teuffelgespenst an sich genommen/ nicht

nicht mehr hat stellen vnd erzeugen können/ vnd dieweil die Zäuberin/ als die Histori meldet / anzeigt / sie sehe Götter auß der Erden herauff steigen/ mag meniglich wol erachten/ daß ein todter Körper/ so lang im staube der Erden gelegē / der herzigkeit der Götter nicht hat gleichförmig seyn mögē/ Ich geschweige / das er erst viel heit sollen reden / oder von zukünftigen dingen weiß sagen.

Wie wolte es auch möglich gewesen seyn/ daß der Leib des frommen Propheten Samuelis / der so lang in der Erden geruhet / den Mantel / so er in seinem leben getragen/ also ganz/ in ein augenblick / auß geheiß der Gottlosen Zäuberuetteln/ angezogen hette? Aber das wil ich nicht vernemen/ daß dem der sich in einen Engel des liechts verwandeln kan / nicht zu viel gewest sey/ ein Gespenst in des thewren Propheten gestalt / des Gottlosen Königs vnd der verlornen verruchten Teuffels magd augen/ entgegen zuwerffen. Zu dem dieweil die Histori selbst in vorgehenden worten meldet/ daß Gott der Herz dem halbstarrigen vnd verworffenen König Saul / als er von ihm rathsgefragt/ weder durch Propheten / noch durch Priester so noch im leben/ oder auch durch träum / mit einem einigen wörlein habe antworten wollen. Ist fürwar noch viel minder gleublich / daß er im durch den Gottsförchtigen abgestorbenen Propheten Samuel/ dem er bey seinem lebzeiten nicht folge wollen / oder durch ein Engel vom Himmel herab gesendet / ihn was zukünftig sey/ habe berichten wollen/ dieweil er in in seinem zorn verstorffen hatt. Auß welcher ursach denn auch Saul bezweget/ die zäuberin/ so er vorhin nach Gottes Gebott des Lands verwiesen / vnd sie aber noch heimlich vnd verborgen darin sich hielte/ heimgesucht/ vnd wie doch die sache/ so er zu wissen begert / außschießen würde/ gefragt hat / nicht anders denn als ob es bey ihm/ wie bey der zornigen Betteln Junone gestanden wer/ von deren der Poet Vergilius also geschriben hat:

Flectere si nequeo superos, Acheronta mouebo.

Das ist:

Somich die Götter nicht erhörn/
Wil ich wol zu den Teuffeln kehren.

Deßhalben ist nicht möglich gewesen/ daß nicht Gott der Herz/ nach seinem gerechten vnsträfflichem vtheil / diese that hassete vnd verfluchte/ auch den Gottlosen Mann / der wider Gottes vnd sein eigen Gebott / auch consciens vnd gewissen handelt/ dem Teuffel / zuuerfahren vnd verblenden vbergebe. Denn es ist nichts neues oder vnerhört / daß so er etwan hartneckig Gottlos leute sihet vnd weiß/ daß er sie noch mehr verblende/ verherte vnd ihn ein verkehrten sinn gebe. Derendingen sey vns die vnerweichliche halbstarrigkeit vnd die letzte straffe Pharaonis des Egyptische Tyrannen ein gnugsam Exempel. Exod. 7.
8. 9. 10. 11.
14. Cap.

Daß aber vnder andern die Histori so eigentlich meldet / es habe Samuelem beschmacht vnd gar vbel verdrossen / daß er herauff berüfft sey worden / er habe auch dem Saul nicht lügen/ sondern die warheit vorgesagt/ auß diesen zweyen argumenten kan noch nit frefftiglichen genug / daß das Gespenst / dar ware Samuel gewesen sey/ probiere vnd bewert werden / dieweil es dem Teuffel nicht ein frembder handel ist/ sich anders weder er vmb herg befindet/ zu stellen vnd erzeugen/ des gleichen von etwas künftigen dingen warzusagen. Vorab weñ er auß etlichen gewissen vorlauffenden zeichen/ was darauff erfolgen werde/ schließen vnd abnehmen mag. Es ist im auch ohne zweiffel nit verborgen gewesen/ daß alles / so der Mann Gottes Samuel de Saul lang zuuor propheceyet hatt / gewiß were vnd nicht fehlen würde/ deßhalben er ehē das lied/ das ihm Samuel lang zuuor gesungen / vom Teuffelsgespenst/ widerumb auß ein neues höret. So hat auch vber das alles der Sathay auß der Kriegsrüstung der Feinde / vnd ihrem wolgerüsten Heerzeug/ Item auß etlichen worten / wercken vnd andern vmbstenden dazumal gegenwertiges Krieges / wie es dem Saul im streit ergehen würde/ mutmaßen mögen/ vorab/ dieweil er ihn/ als einen/ so von Gott verstorffen / ohne alle buß fürtrücken: vnd zu letzt/ damit er nichts/ dz Gott zuwider / vnderliesse / auch die Pythische Zäuberin raths fragenden / in seiner hand vn̄ gewalt hatt/ vnd derohalb in nach sein gefallen/ in künftigen streit/ auß die Fleischbanck vnd ans Messer geben möcht.

R ij Darumb

1. Chron.
am 10.

Darumb gibt auch die heilige Schrift zeugniß / daß Saul in seiner vbertretung gestorben sey / mit welcher er von Gott abgetreten / wieder Gottes wort / daß er nicht gehalten / vnd nit den Herrn gesucht / sonder ein Zäuberweib raths gefragt habe. Des halben ihn Gott der Herr vmb sein leben gebracht / vnd seinen Scepter an David den Son Isai gewendet hat.

Jesu Sy-
rach anse-
hen.

So aber jemandts an der kundschafft Jesu Syrachs vor angezogen / anhalten / vnd eben nicht nachlassen wölte / den möch- te ich wol sampt Hieronymo vnd andern bewerten Theologen / den aller nechsten mit dem begegnen / daß nemlich dieser author / die gespenst so in Religions sachen / entste- hen zu zerlegen mit gnugsamer Authoritet vnd achtbarkeit sey. Aber damit die feine Götliche lehr / so in diesem buch begriffen / destier minder von mir geringert werde / mag ich den streich noch auff andere weise vnd weg aufschlagen. Denn ohne zweiffel der Son Syrachs nit mehr denn auß dem ersten Buch Samuelis die Histori ange- zogen / vnd alles was geschehen / auff ein- fältigst / wie man es dem Buchstaben nach listerzehl hat / darmit dz er alle nachkom- men zu der Altuordern tugend reist vnd vermanet. So ist auch nicht / ob Samuels erscheinunge nach sein tod warhafftig os der erdicht / zuuerkündigen / sondern nicht mehr denn sein lob mit kurzen worten zu- überlauffen / seines vorhabens gewesen.

Der He-
breer mei-
nung von
dieser frag

Vnd zwar / wiewol vnder den Hebreern etliche ander meinung / so sind doch der meh- rertheil des sinns wie wir / daß es nemlich nichts anders denn Zäuberwerk / listig vnd betrug gewesen sey. Denn durch Samue- lem versehen sie den Pythoni-chen Geist / welcher Samuelis gestalt an sich gezogen vnd genommen hat: desgleichen hecken sie daran / Es habe sich / als ob Samuel mit Saul ein gesprech hielte / ansehen las- sen. Das Zäuberweib gelasse Samuelem / höret ihn aber nicht mit Saul sich vnder- reden: wie auch herwiderumb Saul den Samuel / das ist / das Teuffels gespenst / so sich für Samuelem aufgabe / nicht ersen- konde. Ja wol ein anders / es sind vnder ih- nen etliche / welche halten / daß es alles nicht mehr / denn ein lauter Weiberlist der Zäus- berin gewesen sey / welche auß etlichen con-

iectionen vnd mutmassungen / darauß sie wie es ein ende gewinnen werde / abgenom- men / dem Saul eins vber ein aug gegeben habe. David Kimhi / der vnder den Rabine nicht der minst ist / gibt seinen Widersä- chern diese frag auff. Wenn Gott der Herr den Samuel aufferweckt hat / dz er den zu- künftigen aufgang der sach / Saul dem Könige anzeigte / warumb hat er ihn denn nicht als mehr durch träum / Propheten os der der Priester Dracula / denn durch das arbeitselige Zäuberweiblein der sachen be- richtet? Saadias vnd Alias aber vermei- nen dieweil die Bettel viel ein ander Ges- sicht / weder vormals / erblickt / sey sie dessen herrlichen erschrocken / darumb sie den ein- solchen lauten schrey gelassen habe / vnd wöllen darauß daß es ein ware Gesicht ge- wesen / abnehmen vnd schließen. Aber sie ha- ben (wie bißher gnugsam probiert / vnd noch weiters bezeuget wirdt werden) ein ziemlich groben fehler geschossen.

Daß der ware / natürliche / wesentliche Samuel von der Zäuberin nit sey herauß gebracht worden / etliche Sprä- che auß den alten Kirchenlehrern angezogen.

Das zehend Capitel.

Damit aber diese mein meining gegen allerley anlauff vnd ein- trag destier festiglicher bestehen / vnd den stich destier besser erleiden möge / so wöllen wir auch hören was der heilige Au- gustinus / so vnder den alten reinen Lehrern der Christlichen Kirchen scharpfes ver- stands vnd vielfaltiger gelehrte halb / den preis hat / davon halte. Es bedünckt mich / spricht er / ein vngereimter handel seyn / wenn einer stracks nach den worten / vnd auff dem bloßen buchstaben außhin fahren wolte. Denn wie wol es doch je haben kön- nen möglich seyn / daß ein solcher Mann / so von seiner geburt vnd herkommen heilig / vnd in allem thun vnd lassen / in allen wort vnd werck / auffrecht vñ dapffer / durch die Teuffelsüchtige Zäuberkunst / nach sein abgang / auß ewiger ruhe / widerumb hie- her ins jammerthal zukommen bezwunge würde? Ist er denn nicht bezwungen / so muß ers ja freilich mit geneigetem willen vnd gern gethan haben. Aber wer wolte so freuentlich vnd vnuerschampt seyn / daß er einem so gerechten Menschen die schande vnd schmach jimmermehr zulegte? Diese halben

Im buch
fragen
den
alten
vnd
neuen
Co-
raments
in der 27.
frage

halben ist deren feins/das er nemlich weder bezwungen noch auch williglichen erschie- nen sey/der warheit gemess vnd gleichförmig. Denn hat er solches thun müssen vber sein willen/was gulte denn (mein lieber) die gerechtigkeit in jener Welt? Hat ers aber willig gethan / so erfolgt je das er die geistliche belohnung/nach der er im fleisch gerungen / erst nach seinem tod verschüttet habe/welches sich gar vber reimbt vnd lautet/dieweil der / so mit gerechtigkeit vñ hin- nen scheidet/simmer vñ ewig gerecht blei- bet / vñ erfunden wird. Sonderes ist ein betrug des Sathans gewesen / welcher das mit er deßer mehr verführen vñ vbers Seil werffen möge/fälschlich erdichtet Er habe solchen gewalt/darvon denn auch vñ der andern der Apostel zun Corinthern schreibt: Der Sathan (spricht er) verkleit sich in ein Engel des lichts. Denn auff daz er ein falschen wahn vñnd Irthumb/ dessen er sich verhümen möchte/auffbrecht/hat er sich in der gestalt vñ vnder dem namen des gerechten Samuelis dargestellt vñ sehen lassen/die hoffnüg der Diener Gottes dar- durch zu schmälern: dieweil er / als ob die frommen auch nach irem abscheiden in sei- ner hand vñnd gewalt seyn/der gleichen ge- than hat. Welche aber vñnd diesem handel anderst halten/die werden fürnemlich dar- durch betrogen / das der Sathan am tod Sauls vñnd seiner Sönen nit gelogen hat/ gleich als wenn es ihm etwas seltsams we- re / eins Menschen vñndergang zu vor spü- ren / dieweil sich etliche warzeichen/and- nen / so dem tod nahe / sehen lassen / vorab wenn Gott sein hand / schutz vñnd schirm ab- gezogen hat. Vñnd wie viel mehr merckt den solchs der Teuffel / welcher in Englischer Maifestet / wie die heiligen Propheten be- zeugen/hoch empor geschwebet ist/von des- sen grosser gewalt denn auch der Apostel redt/da er spricht: Wisset jr nicht die höhe des Sathans? Solte es den ein groß wun- der seyn/wenn er schon den tod des Sauls/ so vor der thüren war / zu vor wußt/dieweil eben dieses die kunst ist / derener sich zu be- triegen vñnd für ein Gott auffzuwerffen/ fürnemlich gebraucht. Denn es ist Saul so gar in ein verkehrten sinn gerathen / das er zu der Pythonsche Zäuberin sein zuflucht genommen/vñnd dieweil er auß vrsach sei-

ner Sünden / in grundboden geschende vñ verderbt/eben die vñehrlichen/ verbottenen mittel/welche er zu vor selber verdammet/an die hand genommen vñnd gebraucht hat.

So aber jemandis gänzlich vermei- net / man solle bey den worten der Histori bleiben / vñnd von denselben nicht vñnd ein haar abtreten / wölle man anders dieselbe nit argwönisch vñnd krafftlos machen/dar- rinn aber außstrücklichen des Samuelis vñnd nicht eines Gespensts / meldung beschicht: wieder den bin ich gar nicht / so ferz vñnd das er solche wort / nach dem verstand vñnd be- düncken Sauls richte / vñnd nicht dahin als obs in der warheit beschehen / ziehe. Denn dieweil der König Saul nun mehr von Gott verworffen / ist gut zu erachten / was er für ein vrtheil vñnd verstandt gehabt ha- be. Vñnd zwar / es hat einmal der Histori- schreiber / auff den falschen wahn Sauls/ vñnd auff die gestalt Samuelis gesehen/ vñnd was da geredt vñnd gesehen / außstrück- lich beschrieben / ob es aber warlich oder durch ein falschen schein zugegangen sey/ nit darzu gesetzt / denn wie lauten die wort der Histori? Als er hört in was gestalt er aufferweckt were/hat er verstandt (spricht sie) das es Samuel were. Da zeigt sie an der Historicus/was Saul verstanden oder vermerckt habe: dieweil er aber / als einer der nunmehr am gemüt erblindet/ den han- del nicht recht verstanden / hat er / stracks wider die Schrift/ein andern weder Gott/ den Teuffel nemlich/so er aber für Samue- lem hielt / angebetet/ damit daz der Teuf- fel seines betrugs ein ergehung / vñnd nicht allen kosten vñnd arbeit verloren het- te. Denn darauff gehet er vñnd / es ist ihm auch mehrertheils darum zuthun / das er für ein Gott angebetet vñnd verehret werde: Were ihm aber Samuel in der warheit / wie er vermeint / fürkommen vñnd erschienen / wüß ohn allen zweiffel er als ein gerechter Mann/sich angebetet zu wer- den/mit nichten gestattet / dieweil er zu vor in seinem leben/das allein Gott die ehre ge- büre vñnd keiner Creatur/ mit grossen ernst gelehrt hatt. Vber das / wie köndte der Mensch Gottes / Samuel nemlich / wel- cher mit Abraham in der ewigen freud vñnd seligkeit war / zu Saul dem schädlichen Mann/ der des hellischen feuers werd/ge-
K iii gesprochen

2. Cor. 11.

1. Sam. 28.

Eben also schreibt auch Rabanus in sei- nem brieff an den Abt Bonafum.

sprochen haben: Morgen wirst du bey mir
 seyn? Warlich mit diesen zweyen böflein
 hat sich Schwarzhenslein bloß gegeben/ vñ
 seinen eigne betrug selbst verrathē / dieweil
 er sich hat lassen anbeten vñ der gestalt vñ
 namen Samuelis/ wider Gottes geschehē vñ
 vber dz / es werde der stündlich lasterhaftig
 Man Saul zu Samuel dem fast frommen/
 gerechten Herren fahren/ vñ bey ihm woh-
 nen (so doch zwischen den Sündern vñ ges-
 rechten ein grosse klafft ist) erstunken vñnd
 erlogē hat. Es were wol nichts gelogen ge-
 west / ja wenn Samuelis namen were ge-
 geschwiegen worden / den je Saul zum Sa-
 than können solt/ vñ dieweil er ihn hie hatt
 verehret/ war billich/ dz er dort auch bey ihm
 einkehre. Nun erstgemelter Augustinus/
 nach dem er an Simplicianum schreibend/
 diese frag vom Samuel auff beide parthei-
 en wol erwogen/ spricht er also: Wiewol/
 diese sache betreffend/ ist noch ein andere/ vil
 geschlachteere vñ richtigere meinung/ daß
 nemlich Samuelis Geist nicht warlich er-
 schienen / sondern nicht mehr den ein phan-
 tasma vñnd Gespenst vom Teuffel ange-
 trebet worden / welches aber die Schrifft
 Samuel nennet / dieweil es ein gemeiner
 brauch ist/ dz man ein ding/ es sey ja was es
 jmer wolle / von seinem ebenbild oder abcon-
 trafactur pflegt einen namen auff zusehen.
 Denn welcher ist doch so eng je beschlagen
 gewesen / der da / ob er einem gemahlten
 Menschenbild / eines Menschen Namen
 mittheilen dörfte/ lang gespintifiziert habe?
 Dieweil wir doch eines jeden abcontrafac-
 turg / eben desselbigen Namen den aller-
 nechsten anheuffen. Als wenn wir etwan
 an einer gemahlten Taffel / oder Wand
 unsere Augen wenden/ sprechen wir: Das
 ist Cicero/ das ist Salustius/ vñnd derglei-
 chen/ so es doch nichts anders sind/ denn ge-
 malte Bilder. Vñ bald hernach schreibe
 er weiter also: So den die sache kundbar
 ist / vñnd am tag liegt / daß nemlich aller
 gattungē bilder / vñnd die ding so von ihnen
 fargebildet / mit einetley Namen genennet
 vñnd erkannt werden/ so ist es je kein wunder
 daß die Schrifft sagt / Samuel sey gese-
 hen worden / ob schon nicht mehr denn ein
 bildniß Samuelis/ außanstatte dessen/ der
 sich in ein Engel des liechts verkleert / vñnd
 sein Diener zu Dienern macht der gerech-

tigkeit / gesehen ist worden. Nun aber so se-
 mandt das im weg liegen wolte / wie doch
 vom bösen Geist dem Saul die warheit
 zuvor verkündigt hab mögen werden / die
 wollen gleicher gestalt erwegen / wie es zu-
 gegangen sey / daß die bösen Geister Chris-
 stum ehe vñnd viel besser/ weder aber die Jü-
 den selbst/ erkennt haben. Denn/ so es Gott
 dem Herrn ja also gefelt/ daß er auch durch
 die aller vndersten hellischen Geister einem
 Menschen/ wer der doch jmer ist / die war-
 heit zuuerstehen gebē wil / die warheit nem-
 lich/ so diß gegenwertig / zeitlich/ vñnd hin-
 fellige leben belangt / ist es gar ein ringer
 vñnd auch nicht vngereumbter handel / daß
 der Allmechtig vñnd gerechte Gott / den bö-
 sen Geistern (zu billicher straff vñnd pein des-
 ren so jres raths pflegt) etwas weissagens
 mittheile/ vñnd das der maß vñnd gestalt/ daß
 was sie von Engeln hören vñnd vernemen/
 eben dasselb dem Menschen zu wissen thun/
 sie hören aber vñnd vernemen von ihnen nicht
 mehr/ weder der h. vñnd verwalter
 aller dingen befiehlt oder zulest. Daher den
 auch der Pythomische Geist in der Apo-
 steln Geschichte dem heiligen Paulo kund-
 schafft gibt / vñnd das Ampt eines Evan-
 gelisten vñnd fouiel an sich nimpt. Jedoch
 so haben die bösen Geister / wenn sie schon
 vñnderweilen die warheit bekennen / den
 brauch vñnd gewonheit / darauff man wol
 bedarff achtung zuhaben / daß sie nemlich
 vñnder die warheit gewönlich etwas lügs
 vñnd betrugs mit lassen lauffen/ nichts an-
 ders denn als wenn einer die Spreuer vñnd
 der dem Korn verkaufft: zu dem so richten
 sie ihre wort / ob sie schon der warheit ge-
 meß/ nicht zu dem ende vñnd zweck / daß sie
 den Menschen vñnderweisen vñnd lehren/
 sonder daß sie ihn hinder das liecht führen
 vñnd betriegen. Wie wir dessen in diesen
 gegenwertigen Worten ein heiter Exempel
 haben/ denn da die bildniß Samuelis dem
 Saul seinen tod offenbart/ hat sie die war-
 heit geredt / in dem aber daß sie daran hen-
 cket: Du wirst bey mir seyn/ als solte Sauls
 seele zum Geist Samuelis kommen / das
 war erlogen. Vñ im buch der Christlichen
 Lehre am 26. Cap. spricht er: der Samu-
 el/ von dem die Schrifft sagt/ daß er durch
 die Zauberin herauff gebracht sey worden/
 ist nichts mehr gewesen / dann ein bloßes
 Wildel

Im andern
 Buch in der
 2. frag. Itē
 an Dulci-
 um in der 6.
 frag. Vñ
 im buchlein
 de cura pro
 mortuis a-
 genda.

Bilde/durch betrug vnnnd lauter Zauberey
des Weibes erwecket vnd dahin gebracht.
Desgleichen verneinet auch der Scribent
des büchleins vñ den wundern h. Schrifte/
welches etliche sagen dz der h. Augustinus
solle gemacht haben/im 11. Cap. daß es der
rechte Prophet Samuel gewesen sey. So
viel auß Augustino / welches wort ich mit
fleiß bester weitleufftiger angezogen / die-
weil ich vnlangst ein Mönch gehört habe/
welcher in einer öffentlichen Predigt sich
hören lassen/daß der Geist Samuelis war-
haftig sey herauff gebracht worden / vnnnd
das noch gröber ist / auß dem heiligen Au-
gustino dasselbig sich vnderstanden zuuer-
theidigen. Vnd dieser meiner meinung ist
auch der vhrliche Lehrer Tertullianus im
Buch von der Seelen / da er spricht / der
Teuffel habe beynd das Weib vnd auch den
König Saul bey der Nasen vmbgeführt/
vnnnd dem Weib die augen geblendet dem
König aber mit lügen sein Ohren gefäl-
let. Iustinus Martyr in der erklerung
der 52. Frag/sagt / der Teuffel habe in der
gestalt vnnnd kleydung Samuels sich sehen
lassen. Origines in der Historien von Bile-
am spricht / die guten Geister geben nichts
auß das zauberische beschweren.

Von der Necromantia/was sie nemlich sey/vnnnd wel-
che sie zum ersten gebraucht haben.

Das eilffte Capitel.

Necro-
mantia.
Necyo-
mantia.

Necromantiam / oder aber Necyo-
mantiam / nennet man gemeinlich
die kunst/soll sie anders ein kunst ge-
nenet werden / mit welcher durch etwas
opffer nach gewöhnlichem brauch vnnnd ge-
wohnheit angericht vnnnd verbracht / vnnnd
durch etwas grausamer verfluchungen/
die Geister auß der hellen herauff berufft/
vnd von zukünfftige dingen raths gefragt
werden: Auff diese weiß helt man dafür ha-
be das Weib zu Endor den Propheten Sa-
muels erweckt. Es soll sich auch / wie man
darvon schreibt / Eneas der Troianische
Hauptman zum aller erst jren gebraucht
haben / als er in Italien kommen / vnnnd
Misenus der Troimeter erschlagen ward.
Wir lesen auch bey Lucano / daß ein The-
salische Zauberin / mit Namen Erichtho-
ne / gewesen sey/welche einen Todten / der
dem Sexto Pompeio den außgang des
Pharsalischen Kriegß geweissagt/auffer-

weckt habe. Man wil auch sagē / daß Apol-
lonius zu Rom / mit etwas worten / so er
mit lauter stimm gemummelt / ein Löch-
terlein am tag der Hochzeit aufferweckt
habe. Es bezeugets vnder andern / daß ich
mich hoch verwundern / der edel vnnnd be-
rühmt Scriptor Philostratus. Er berühmt
sich auch/daß er die seel Achilles des Grie-
chischen Hauptmanns auß der Hellen her-
auff zu kominen / vñ ires leibs größe zu zeigē/
desgleichen auß allerley fragen vom Tro-
ianischen Krieg zu antworten bezwungen
habe. Ich hab die sachen nicht angegriffen/
spricht er/wie Vlisses/welcher dz Erdrich
auffgegraben/vnd mit Lämmerblut Achilles
geist herauff gebracht hat / sondern ich hab
allerley gebett/deren die Indianische Prie-
ster meldung thun / darzu gebraucht. Es
meldet auch Appion Grammaticus/er habe
den schatten oder Geist des berühmbten
Griechischen Poeten Homeri herauff be-
rufft / zu dem end/daß er doch / woher/auch
von was Eltern er bürtig (dieweil solches
auß souiel seiner Bücher nicht mag gewiß-
lich vermerckt werden) von jm selbst erkün-
digte. Es ist aber von diesem handel allensam-
men auch nichts anders / deñ daß es lauter
Teuffelsgespenst / gespödt vñ fahwerck sey
gewesen / zu halten: Biewol die alten Hei-
den/so des waren Gottes vñ seines heiligen
worts kein erkendniß gehabt/gar viel dar-
auff gesetzt haben / wie sie denn auch vnder
andern aberglauben/ daß etwan durch ein
Kraut/des Plinius meldung thut/die tod-
ten wieder mögen lebendig gemacht wer-
den/ gantzlich sind bered gewesen. Xanthus
der Historicus schreibt im ersten Buch sei-
ner Historien / daß eins Drachen junges/
als es ist vmbkoffen/seyes durch ein kraut/
welches die Magi Balsim nennen / wieder
zum leben gebracht / vnnnd gleicher gestalt/
als Thilo vom Drachen vmbgebracht/sey
er eben mit demselben kraut bey dem leben
erhalten worden. Iuba der König Maus-
ritanie/hat auch angezeigt / daß ein Mens-
chen in Arabia durch eins Krauts krafft dz
leben widerumb koffen sey. Dieweil aber
kein Creatur weder im Himmel noch auff o-
der vnder der Erden / sondern allein das
kreffttige/vnd lebenmachend Wort des All-
mechtigen Gottes/ die krafft hat einen tod-
ten widerumb lebendig zu machē / wie wir

Philos-
tra. im 4. buch
in Apol-
lonischen.

Horat. lib.
1. Sermon.
Saty. 8.

Plin. l. 29.
cap. 2.

Balis.

Im 6.
Buch.
Erichtho
ein Zau-
berin.

denn dessen in der heiligen schrift exempel haben: So stehet es bey mir also: Daß alle die / so die alten vnnnd vngleubigen Heiden von todten widerumb aufferwacht seyn / vermeint haben / nicht wärllich tod / sondern nicht mehr denn in ein ohnmacht gesunken / oder sonst schwerer krankheit halb gar schwach / vnd als vñl als tod worden. Nach dem aber das Kraut vorangezogen / gebraucht / so vielleicht die kreffte auffzumündern vnnnd erquickē genaturt / odder sonst auch die krafft der natur sich wider erschallet / hab es sich / als ob ein Todter einsmals widerumb were lebendig worden / ansehen lassen.

Es hat aber in dieser sacht nicht allein Saul vnder den Israelitern schwerlich mißhandelt / so haben auch nicht nur die Heiden / derē bösen Geister / so sich vnderm deckmantel der abgestorbenen Seelen oder Geistern darstellten / raths gepflegt (denn dieweil sie Gott nicht recht erkennen / ist nicht wunder / daß sie seinen willen zuerschänden / seinen zorn zu stillē / vnd zukünftige ding zu erforschen / so mancherley weise vnnnd weg gebraucht haben) sondern des seil sich mehr zuuervndern vnd zubeklagen / es ist diese vnfinnigkeit auch vnder Gottes Volck eingewurzelt / vnd helt sich noch heutigs tags in etlichen verstockten hertzen eben ziemlich starck. Denn das es verruckter zeit gar ein gemeiner handel gewesen sey / der abgestorbenen Geister zu beschweren vnnnd fragen / das wissen noch die Alten wol / deren auch etliche / daß grosse Bücher darvon beschrieben / vnnnd in etlichen Schulen öffentlich gelesen / noch mögen eingedenck seyn. Vns aber stehet zu / vnd ist auch gar ernstlich gebotten / daß wir alle gesellschaft der bösen Geister / auch ihrer diener der Zäubern / nicht anders denn wie der Teuffel dñ Creutz / als man spricht meiden vñ fliehen / damit daß wir nit durch ir bewonunge vnd gemeinschaft beſteckt / vnnnd der tagen eins von vnserer hinleſſigkeit wegen / dem Teuffel gar in sein garen fallen.

Von mancherley Magischen oder zäuberischen warfagen vnd rächten.

Das zwölffte Capitel.

WAs für Ceremonien aber die Seelen der abgestorbenen herauff zu

bringen / von den alten gebraucht / desgleichen wie viel vnd mancherley seltsamer vñ zum theil grawsamer / abschewlicher gattungen des Magischen warsagen / durch geschwindigkeit des Sathans / zu ewigen verderben der Menschen arglistiglich erschacht / vnd nach auff die bahn sey gebracht worden / magstu in dem herlichen Buch / so der hochgelehrt vnnnd wñlbelesen Herr Caspar Peucer / De præcipuis diuinationum generibus, mit grosser arbeit trewlich zusammen getragen / vnnnd meniglichem zugut im truck außgehen hat lassen. Doch so wollen wir auch etliche derselben auffskürzest vberlauffen. Was aber Incantatores, Prioli, Haruspices, Augures, Pythonisse, Genesiani, Saltore, Sortilegi, seyn / magstu bey dem H. Augustino im buch de natura Daemonum weitläufftig lesen / desgleichen im Decret da es auch angezogen wird 26. quæst. 3. vnd 4. cap. igitur. &c. Mit einem namen aber werden sie alle diuini, das ist / warsager genennt / als denn nemlich wenn sie entweder mit dem Teuffel ein öffentlichē bundt auffgerichtet / vnnnd daher dann weissagen / oder aber mit etwas abergleubischen künsten / welche auß heimlicher verbündniß mit dñ Sathan herfließen / beſetzt seyn / vñ daher des weissagens sich vñdfangen. In gemein aber davon zureden / ist diuination, das ist / Weissagung nichts anders / dann eine solche beſtätigung oder beſteztigung eines dings / das weder auff gewisse vrsachen gegründet noch auß glaubwürdigen zeichen genommen ist. Wir wollen aber jzt von dem gemeinen namen ablassen / vnd ein jede gattung der Weissagung in sonderheit nach einander besehen.

Ecanomantia / wirdt vns vom Psello fleissig beschrieben / welcher auch anzeigt / dñ sie bey den Assyriern starck sey im brauch gewesen / wiewol sie auch den Chaldecern vnd Egyptiern nit ist frembd vñ unbekandt gewesen / es gebrauchen sich ihren die Türckē noch heutiges tages / wiewol etwas auff ein andre weise. Es gieng aber die sacht also zu. In ein Beckē / so mit Wasser außgefüllt / wurde gelegt güldene vñ silberne blechlein / desgleichen edle gestein / mit etwz gewissen vñ darzu verordnetē Charactern / ob zeichē verzeichnet / vñ so bald die gewöhnliche wort darüber gesprochen / mit welcher dñ Demon be

räfte

ruffte ward / gab man im ein zweiffelhafftige frag auff / darauff ein kleiner thon zu ein zeichen / daß der Spiritus vorhanden were / gehört ward: nach dem aber dz Wasser anhub vber zulauffen / gieng ein leise stumm herauf / welche auff fürgelegte frag mit antwort begegnet. Aber es red on zweiffel der böse Geist darumb so leise vnnnd verstolen / darmit / wo er etwas fehlet / in seinem luge dester minder möcht begriffen werde.

Gastromantia ein andere gattung / welche von der vorgehenden in dem vnder scheiden / daß sie nicht mit lebendiger stinn / sondern durch etwas Gemälde antwort gab / giege also zu. Man stellt etliche runde gläserne Geschirz voll lauters wassers / vñ angezündete Wachfliechter rings weisse herum / vnnnd nach dem die beschwerung des Demons mit stillem gemurmelt vollendet / vnd die frag fürgelegt ward / stellt man darzu entweder ein jungen vnbesleckten Knaben / oder aber ein schwanger Weibsbild / daß sie fleissig acht hetten / vmb sich sehen / vermaneten / vnnnd vmb ein antwort anhielten. Welche sie denn zu letzt vom Teuffel / durch etliche Bild / so er in das Wasser truckte / vnd am Glas wiedererscheinend empfangen.

Catoptromantia / aber ein andere / verbringt ihr Warsageren durch glitzerende / wolgeballierte Spiegel / in welchen fürgelegter dinge / so man zu wissen begert / bildnissen durchs Teuffels mitwirkung erscheinen. Dieser hat sich gebraucht Didus Iulianus der Keyser / vnnnd auf warnunge des Sathans vil ding / die folgender zeit beschehen / lang zuuor sehen vnd wissen mögen.

Crystallomantia / geschieht durch gehawene vnnnd ballierte Crystall / in welchen der Teuffel sein gugelfuhr treibt (denn er setzt in dieser / de in einer andern materi verwickelt / darinn verborgen liegt) vnd durch entworffene zeichen vnd figurn / von künfftigen dinge / in sonderheit aber von denen er gefragt / seinen Magis weissaget.

Dactylomantia / so die Zäuberer durch ihre Zingerring / nach etwas gewisser Constitution des Himmels zubereitet / oder mit etwas Teuffels Ceremonien versegnet / warsagen. Vnd fürwar so sind deren viel vnder vns Christen Leuten / welche vns

denn zu grosser schand vnnnd nachred dienen / die mit solchem verbottenen Teuffels warsagen vmbgehen / denen / wie aber billich were / von der Obrigkeit nicht ein haar darumb angerüget wird. Auß der schmittē ist auch herkommen der verzauberte versetzte beschworne ring / de kurz verschiener zeit ein solcher meister einem grossen Herrn vmb zwanzig Cronen feil gebotten hat / mit dem fürgeben / er hab ein solche krafte daß keiner so lang ihn der antrag / einige schank / in was spiel das auch sey / könne verlieren. Vnnnd die weil er zum warzeichen selbst den ring angethan / auch im spielen etliche mahl auff einander gewonnen / hat sich der Herre verlecten lassen / vnnnd die zwanzig Cronen ihm dafür also bar dargezahlt. Da er sich aber hernach zu spielen wieder gesetzt / hat er doppel so viel verlohren / als er zuuor / ehe dann er den ring bekommen / gewonnen hatte. Derohalben hat er auch den ring / als er mit seinem schanden wigig worden zu kleinen stücken zerschmeissen lassen.

Hydromantia / ward auff vielerley weise gebraucht. Man füllet ein Becher voll Wassers / vnnnd heuckt einen Ring an den Finger hangend darein / vnnnd nach dem die gebrauchlichen wort darüber gesprochen / begert der Zäuberer im auff sein frage ein bescheid gegeben zu werden. War eawar wie er geredt hatt / so schlug der Ring von sich selber etliche gewisse streich an Becher. Es soll Numa Pompilius der ander König zu Rom diese gebraucht / vñ dardurch seine Götter in das Wasser gebracht vnd raths gefragt haben. Es wird sonst auch noch vñ andern gattungen der Hydromantia geschrieben.

Onychomantia ward also verbracht. Einem jünge vnbesleckten Knäblein streich man öl vñ ruß auff ein nagel / vnd lehrt ihn denn gegen der Sonnen / denn sie vermeinten die nährischen Leute / es entstünde auß der natur oder vermischunge des öls / rußes / vñ der Sonnen streime / die bildnissen der dinge / welche sie zu wissen begerten / die den aber der tausentlistig Werckmeister der Teuffel formiert vñ gestaltet / damit man vermeinte / sie wieder erschienen auß der vermischung vorgemelter stücken vñ de nagel.

• Roscinomantia vnnnd Arimomantia werden

werden beyde von Zaubern geübt/die heimlichen vbelthäter/ vnd auch andere verborgene ding zu entdecken vnnnd zu offenbaren. Jedoch so ist in Ceremonien vnnnd apparat etwas vnderscheids. Deru Arinomantia gehet also zu: In einen runde Pfal schlecht man der schnur nach ein Art/ braucht etwz vorred/ vnnnd bald darauff erzehlt man die Namen/ deren/ auff die man argwohnet/ einander nach. Vnnnd zu welches Namen die Art entweder von einem kleinen stößlein herumb fehret/oder sonst wackelt/den haben sie im zeige/ daß er der rechtschuldige sey. Also werden beim Homero verrathen/ die vmb die Penelopen des Blyssis Weib gebuhlet hatten/ durch den Stein Gagaten auff glüede Kolen gelegt. Roscinomantia aber begehren sie auff solche weise. Sie nehmen ein Zangen höfflich nicht mehr denn in zwen finger/ legen ein Sieb darauff/ vñ nach dem sie jr versegnunge oder beschwörung durch sechs wörter die weder ihnen selbst noch anderen verstendlich seyn/ als Nentichen/ dies, nues, ieschet, benedoefer, donuina, enitemaus, gesprochen/ heben sie an die namen der verargwonten zuerzehle/ vnd zu welchem Namen das Sieb zittert/ schwenckt oder umblauft/ denselben geben sie schuldig. Vnnnd sollen die künst so gewiß seyn/ als gewiß der Teuffel all sein tag ein warhaffter/ auffrechter gesell ist erfunden worden. Dann der das Sieb auff der Zangen hielte/hat es auch wol können wann er gewolt bewegen vnd umbtreiben.

Kephalonomantia beschicht durch ein gebratne Eselskopff/vñ weiß nit was mehr seltsamer phantasien/ist bey den Teutsch vorzeiten gebreuchlich gewest.

Ceromantia ist durch Figuren zugangen/die geschmelzt wachs/vnd ins Wasser tropffs weiß gegossen/gegeben hat/ vnd ist noch auff den heutigen tag bey den Türck gebreuchlich.

Aeromantia ist genommen worden auff der Lufft vnd derselbigen bewegung/vnnnd wirdt hochgerühmet von Aristophane in Nubibus.

Alphitomantia wirdt beschrieben von Theocrito in Pharmaceutria/deggleichen auch Aleuromantia/die auß harter frucht mit mät vermische genommen warde. Tyromantia geschach durch Käse: Ichthyomantia

aber durch Fische. Diese letzte gattung zu weissagen haben fürzeiten sehr gepriesen vnd im gebrauch gehabt die zwene Tyresias vnd Polydamas.

Capnomantia ward genommen auff dem rauch/ den angezündter magfamen oder leindotter auff Kolen geworffen von sich gabe.

Botanomantia ward durch Kräutter fürgenommen/ als durch Salbey bleiter: Sycomantia durch Feigenbleiter: Libanomantia/durch Weyrauch.

Daphnomantia geschach durch ein Lorberbaum. Dann wann derselbige im brennen sehr knasselt vñ laut plaste hielte mans für ein gut zeichen/ wie das bezeugen Porphyrius/ Eustathius in seiner auslegung vber den Poeten Homerum/ vnd Tibullus da er spricht im 2. buch seiner Elegien:

At laurus bona, &c.

Der Lorberbaum bedeut vns gut/
Diueiler tapffer plazen thut.

Brandt er aber still hin ohne plazen vnnnd knasseln/wie des Feuers art doch sonst inthelt/ so war es für ein böß zeichen gehalten/ wie Propertius bezeuget im 2. buch seiner Elegien/da er spricht:

Et tacet.

Der Lorberbaum mit still aufhebt/
Weil er im feur ligt am herdt.

Es bezeugen auch die alten Scribenten Antiphon/Philochorus/Artemon/Serapion Ascalonites/vnd auß den neuen Fulgentius Placiades/ daß wer zweige von einem Lorberbaum vnders Hauptfüßen legt vnnnd darauff des nachts schlaffe/der habe keinen falschen/ sondern eitel warhafftige träume. Daher sagt Claudianus:

Der Lorberbaum zu aller frist
Weiß vor was noch zukünfftig ist.

Derhalben er auch dem Gott Apollini der von zukünfftigen dingen geweissaget hat/ geheiligt/vnd von den Poeten Apollineal/Delphica vnd Fatidica geheissen wird.

Es wirdt auch sonst ein gewächs eines baums bey den Bölckern Canibales genannt/ gefunden die den Cucumern nicht vil vngleich sieht/ist ablang wie ein Ey geformiert welche sie auff ihre sprach Maraska vnd Tamaraka heissen/ dieses gewächs nehmen sie/vnnnd fegen erstlich das weiche inwend

Ilad. 7.

Parrhasius
bern Clau.
dianum li.
2. de rap.
Proserp.
Cel. Rho
dig. lib. 4.

inwendig sauber herauß/ thun darnach drein entweder Herschenkörnlein oder kieselsteinlein oder etwas dergleichen/ vund zierens oben auff mit allerley schönen federn/ borens vnten durch vñ steckens an einem stabe in die Erden. Vnd ist ein gemeiner gebrauch bey ihnen/ daß derselbigen gewechse auff die weis zubereit in allen Heusern auff wenigst zwey oder drey fleißig auffgehoben/ vnd in grossen ehren gehalten werden. Dann wann sie das gewechs in die hende nehmen vund damit klappern/ meinen sie nicht anders dann sie haben ein gespräch mit ihrem Gott Loupan/ vnder antworteshnen auff ihre vorgelegte frage. Dessen bereden sie aber ihre Paygi/ welches solche weissager bey ihnen seint/ die fürgeben/ daß sie mit dem reuchern vom kraut Petun/ vnd irem gemümel vnd geprümel dem gewechse Tamaraka Göttliche krafft vnd vermögen geben können.

Lepramantia geschicht/ wann mit einem finger oder stäblein die sache oder das ding davon weissagung begert wirdt/ in einen hauffen aschen geschriben/ vnd die aschen darnach vntern freyen Himmel gesehet wirdt/ was dann für buchstaben ganz bleiben vnd weder vom Windt noch anderm vertilgt vnd außgesehet werden/ dieselbigen heist man dafür daß sie auff die sachen darüber die frag ist/ richtigen bescheid geben werden.

Vonden Sortilegijs oder Loßwarfungen.

Das dreyzehende Capitel.

Leromantia odder Loßwarfagung ist auch ein besondere gattung/ davon ich hie an diesem ort auch etwas sagen muß/ vnd das deren zweyen vrsachen halben/ erstlichen dieweil diese gattung der Warfagung nicht wie die andern von welchen droben meldung geschehen/ gar in abgang kommen ist/ sondern noch auff den heutigen tage/ nicht allein von schlechten geringen/ sondern etwan auch von vernünftigen Leuten/ aber leider Gott erbarm mit großem nachtheil vnd erschrockentlichen sünden gebraucht wird. Darnach auch daruñ/ dieweil ich befinde/ das keiner ist der die gattung der Sortilegiorü oder Loßwarfagunge fleißigen nachgesucht/ vnd vnderschiedlich gehandelt het. Isidorus aber schreibt/ Sortilegi seyn

en/ die vnder dem schein falscher Religion/ durch das loß/ welches sie felschlichen/ das heilige oder Apostolische loß nennen/ warsagens sich auß gaben vund berhümen/ oder durch anschawung aller Handtschribten künfftige dinge zuuerkündigen sich anmassen. Ist aber eigentlich davon zureden/ ein solche Superstition hinder welcher der Teuffel heimlich verborgen ligt/ vund gar leiß/ daß es nit meniglich vermerckt/ einher gehet. Daher kommen die mancherley losse/ als da seint die puncten/ hin vund wieder geworffene figurlein/ das Würffelspiel figuren auß bley formiert vnd in das wasser geworffen/ ein buch außgethan/ vund eins mal drein gelugt/ oder vnuersehener sache etwan ein spruch/ der auß fürgelegte frage dienstlich ist fürkompt/ vnd sonst andere vngegründte merckzeichen mehr/ die alle vnder dem nahmen des loß begriffen worden vnd mancherley gattung der Loßwarfagung machen. Derselbigen eine ist die Astragalomantia/ wann auß der zahl so im werffen auß den Würffeln ohn alle gefehr fellet/ einem geweissaget wirdt wie viel er der dinge davon er fraget oberkommen werde/ als zum Exempel wie viel einer Weiber/ oder eine Mäner/ kinder/ Heuser/ Meyerhöffe vnd dergleichen kriegen werde: Oder aber wann die zahl so auß den Würffeln im werffen fellt gegen des ding es Elogio gehalten vnd mit demselbigen verglichen wird. Dann solcher Elogiorü bücher seint von allerhandt dingen vnd geschefften vorhanden darinnen einem jeden sein gewisser leger vnd zal auß den Würffeln/ sie fallē im werffen gleich wie sie wolten/ zugeeignet ist. Findet sich nuñ/ daß dise beyde nemlich der würffel leger vñ zal mit dem Elogio des ding es vñ ein kommet/ so wird damit angezeigt daß das seye die Warfagung vund der bescheid auff die fürgelegte frage. Solche getruckte Bücher mit figuren vund zalen der Würffel haben gemeiniglich für die lange weil noch auff den heutigen tag bey sich die Franosen. Es hat aber diese aberglaubische narische art zu weissagen gleich wie die Arithmantia auch/ nirgendi anders woher ihren vhrsprung gehabt/ dann eben vonden Pythagoreern. Dann dieselbigen haben einem jeden buchstaben sein gewisse zal oder

Libro 4.
Etym. &
habetur
26. q. 1. c.
Sortilegi.
& 26. q. 4.
cap igitur
genus.

giefer/

ziefer / den ziefen aber ihre heimliche verborgene krafft zukünfftige dinge von fernem anzudeuten vñ zuuerkündigen zugeschrieben / davon lese wann du wilt / Archid. im cap. accusatus. §. sanè. de hæreticis lib. 6. vñ in summa confess. im tit. de sortil. 2. vñ 3. quæstionibus. Hostien. vñ Ray. in summa, eodem titulo. vñ S. Thom. secunda 2. quæstion. 95. in tit. de supersti. versic. ad quartum dicendum.

Onomantia wirdt genommen auß diesem / der da fragt vñ gern / was zukünfftig ist / wissen wolte / Tausf namen / vñnd geschicht durch die buchstaben so er in seinem namen hat vñnd durch die figuren derselbigen. Dieser gattung ist gar ehlich die Alectriomantia / gehet aber gar seltsam vñnd lecherlich zu. Dann da macht man erstlich auff ein platz ein runden Cirkel odder krinzen / theilt denselbigen ab in vier vñnd zwanzig gleiche theile / vñnd setzt in ein jedes theile ein buchstaben des Alphabets / vñnd legt auff ein jeden buchstaben ein wagen oder ander reiffruchte körnlein: darnach so lest man einen Hanen der darzu gehalten wordt / auß seinem Hühnerheuflein heraußer lauffen / vñnd ha dann fleißig acht auff die buchstaben / von welchen der Hane die körnlein abtiefet. Diese hübsche kunst hat der Keyser Valens gebraucht da er gern dessen namē gewußt hette / der nach ime Keyser werden solt. Dann als er den Hanen zur warsagung auff den platz komē lassen / hat derselbige nur die körnlein / so auff den vier buchstaben *I. E. O. A.* gelegen / dadurch dann Theodosius bedeutet warde / auffgelesen. Hie sehe doch vñnd mercke vmb Gottes willen wer augen vñnd verstandt hat / wie nur dem Teuffel mit lägen vñnd betrug so wol sey / vñnd wie gern er zu irthumb vñnd superstitionen helffe. Ein andere gattung die der vorigen nicht viel vngleich ist / Drinitia genannt / vñnd bey den Gauclern zu Memphis oder Alcayr sehr im schwang gehet / erzehlet der Historien schreiber Johannes Leo vñnd spricht / sie zeigen vñnd tragen vmbher kleine Vögelin / an käfichten / so wie ein rehentischlein geformieret seyn / gebunden / welche mit den schnäbeln die Loßzetteln beyde die so glück vñnd auch die vn glück bedeuten heraußer heben / wann nun einer gern ein Loß hette / so wußte er dem

Vögelin ein pfennig dar / denselben fengt es mit dem schnabel flugs auff / vñnd tregt ihn in das Heuflein oder käfichlein / darnach wüschet es wie der herauß / vñnd bringet den Loßzettel mit der antwort drauff im schnabel. Wer ist hie abermal so grob vñnd vnuerstendig / der nicht verstehe / daß der Teuffel mit im spiel sey / vñnd darauff vmbgehe / daß er durch solche mehrlein den Luthen diese superstition desto tieffer ins Hertz einbilde. Wie das auch auß gedachten Leonis eignen Worten gut abzunehmen ist / in welchen er klaget / daß es ihm viel ärger gangen sey / dann im zettel / den er durchs loß bekommen / gestanden habe.

Wir müssen auch hie mit nemmen die gattung des warsagen Stochiomantia genannt / dieselbige geschicht / wen man ein buch nimpt / thuts eins mals vff / guckt dar ein / vñnd erwüschet etwan ein Sprüchlein / das sich auff die vorgelegte Frage ein wenig schicket / vñnd das gehet auch zweyerley weis zu / dan entweder wirfft man würffel auff / vñnd richtet sich im gucke nach d' zal so die Würffel geben / oder aber lest das gar vnderwegen. Diweil aber vorzeiten der Poeten schrifft vñnd gedichte für lauter warsagungen / die Meister aber / nemlich die Poeten vñnd tichter derselbigen für Propheten vñnd warsager gehalten sind worden / so seint zu dieser Teuffelskunst für nemlich der Poeten schrifft vñnd bücher gezogen vñnd gebraucht worden / vñnd das hats gemacht / daß in schweren wichtigen regiments Sachen souiel gehalten ist worden auff der Sybillen oder weissen Weiber Verse vñnd warsagungen. Wie gleiches falls auch die Griechen dero vhrsach halben in gemein den Poeten Homerum / vñnd die Latinschen Virgilium mit ihren gedichten vñnd Versen beuor gehalten haben. Daher hat der Philosophus Socrates / als er auff ein zeit im gefengnis die wort Achillis auß dem Poeten Homero /

Iiad. 9.

ἡμᾶς ἑστὶν ἄνθρωπος πῶλον ὀπίσσω ὁπλίστατο:

Das ist /

Die Insel Phthia voll vñnd reich

In dreyen tagen ich erschleich.

hörete lesen zu dem Aeschine gesagt / er werde ober drey tage herhalten müssen. Also ist Alexandro Seucero fürkommen der Vers Virgilij:

6. Aeneid.

Tate-

Tu regere imperio populos Romane memeto.

Das ist/

Secht zu ir Römer vnd regiert

Die Völder/wie sich das gebürt.

Val. lib. 1.
cap. 5.

Über etliche Jahre hat das Römische Reich vberkommen Brutus. Da er aber gerne gewußt hette/was doch die Schlacht in Pharsalia für ein außgang haben würd/ist er vngefehr kommen auff die wort

16. Iliad.

Patrocli beyhm Homero:

Ἀλλὰ μὲν μοῖρα δόρυ λαὸν Ἀχαιοὺς ἐλίσσων υἱός.

Mich hat vmbbracht der Götter rath/

Apollo auch sein bestes that.

Dem Keyser Claudio ist vorkommen der Verß Virgilij.

Tertia dum Latio regnantem viderit est.

Das ist/

Wenn er wirdt seyn drey Jar im Reich/

Wirdt seyn die zeit daß er denn weich.

Vnd hat auch nicht gefehlet/dann er vber zwey Jar nicht regiret hat. Als ebendieser Keyser Claudius auff eine andere zeit seines Bruders halben das Loß fragte/ist im fürkommen der verß Virgilij auß dem sechsten buch Aeneidon/der Gordiano dem jüngern hernach gleiches als auch fürkommen ist/da er spricht:

Ostendunt terris hunc tantum fata.

Gott zeigt der Welt nur diesen Man/

Bald wil ern wieder zu sich han.

Vnd dieser sage nach ist auch gangen/dann er hat nicht mehr/dann siebenzehen tag regiret/vnd ist darnach gleich erschlagen worden. Da Opilius Macrinus gern gewußt hette/ob er auch zur regierung des Römischen Reichs würde kommen/vnd deshalb fragte/ist im durch die verß Hormeri geantwortet worden/die also lauten:

Iliad. 3.

*ὦ γέρον, ἢ μάλα δὴ σενέοι τέγεςσι μαχηταῖς,
ὅν γ' ἐνδύονται, χαλεπὸν δέ σε γῆρας ὀπάζει.*

O alter Greißes warten dein

All die noch junge Kriegsleut seyn.

Wie wirstu denen widerstahn/

Dieweil du bist ein alter Man?

Vnd also ist auch ergangen. Danner ist in hohem alter zum Regiment kommen/vnd hat nur viergeh Monar regiret/darnach ist er von dem Heliogabalo erwürget worden. Adrianus hette auch gern gewußt/wie der Keyser Traianus gesinnet were/vnd was er sich zu ihm hette zuuersehen/

derhalben ließ er die frage an das Loß gelangen/da wurden ihm zur antwort die Verß auß dem 6. buch Virgilij Aeneid.

*Quis procul ille autem ramis insignis oliuae,
Sacriferens? nosco crines, incanaq menta
Regis Romani.*

Das ist/

Wer ist der dort von ferrem steht/

Vnd in sein Pracht so einher geht?

Ein Kranz hat er vmb's Haupt herum/

Mich dünckt er trag auch Heilighumb/

Die Har ich seh vnd grauen Bart/

Vnd merck darauß was seh sein art/

Fürwar ein Keyser sicht er gleich/

Der soll regirn das Römisch Reich.

Nach diesem hat in der Keyser Traianus an Kindesstatt auffgenommen/vnd nach seinem todt auch zu ein Keyser vber das ganze Römische Reich gemacht. Claudius der zweyte dieses Namens/des Keyfers Aureliani Vorfahr im Reich/da er gern bericht gehabt seiner Nachkommenen halben/wie es mit denselbigen künfftiger zeit ergehen würde/vnd derhalben fraget wurden ihm zur antwort die wort Virgilij im ersten buch Aeneid.

Hic ego nec metas rerum, nec tempora posco.

Das ist/

Der grossen thaten gar kein ziel

Diesem Geschlecht ich setzen wil/

Kein stunde ernenn ich oder zeit/

Da es soll haben sein abscheidt.

Vnd das ist auch geschehen/dann es hat sein Geschlecht ein lange zeit hernach geweret/vnd durch die nachkommenen weit weit sich außgebreitet.

Dieses seindt nun bey nahe alle die gattungen der Losungen vnd Loßwarsagungen/welche nicht allein daher/wie mich bedünckt/Sortilegia/geheißt werden/dies weil die Loßzettel ein auß einem topff oder eymer heraußer gelesen oder gehalten/sondern auch noch darzu mit dem/was darauff gestanden/late gelesen seyndt worden. Also haben auch die Verß odder Sprächlein/die einem ohn alle gefehr/wanners Buch eins mals auffgethan vnd drein gesehen/fürkommen seyn/müssen laut gelesen werden/vnd ist so weit kommen mit diesen Loßzetteln/das sie so viel als Handschriften vnd göttliche Dracula oder antworten gegolten haben/wie auß den

Lib. 1. c. 6.

den Delphischen Losen gut abzunemen ist. Es schreibt Valerius Maximus/ Als der See zu Alba sich ein mal ergossen hab vnd ausgeloffen sey/ haben die Albaner gesandten gen Delphos abgefertiget/ den Abgott Apollinem deshalb zufragen/ wie sie der sachen thun solten/ da haben die gesandten zur antwort wieder gebracht/ das Los zu Delphis habe geben/ daß man den See ablassen/ vnnnd vber das feldt hin solle lauffen lassen. Vnd daher dünckt mich auch haben die Sortilegijsen Namen vberkommen/ die weil sie das Los auß ein zettele/ von Pergament oder von rinden gemacht/ wie daß bey den Alten im gebrauch gewesen/ abgelesen habē. Horatius in arte Poëtica spricht:

— Et diuina futuri

Sertilegis non discrepuit sententia Delphis.

Das ist/

Das Los zu Delphis mit seim rath

Ist nicht zu wieder dieser that.

Aber vnder allen diesen gattungen ist keine/ bey welcher nicht allwegen auch des Teuffels alte künste vnnnd teuschereien gespürt würden/ welches dann dabey leichtlich zuerkennē. Diemeil sie des mehrertheils mit vngöttlichen Ceremonien verbracht werden/ vñ allein dahin gehen/ daß die Teuthe zu aberglauben gelocket/ öffentliche abgötterey bestetigt/ vnd vnschuldiges Blut hauffen weiß vergossen werde. Wie dz Ouidius d' Poet selbst bezeuget/ da er spricht:

Ouid. 13.
Metamor.

— Duraque iubent Agamemnona sortes
Immeritam seu a natam mactare Diana.

Das ist/

Den König Agamemnon heist

Das Los/ daß er im ghorfam leist

Vnd opffer auff sein eigen Kindt

Diane/ der Göttin geschwindt.

Von denen die einen Pythonschen Geist haben/ vnd von der Castimantia.

Das vierzehende Capitel.

Wiewol auch droben etwas gesagt vnd angerüret ist worden von denen/ die eine Pythonschen warfager geist bey sich habē/ so habe ich doch am selben ort mehr mit gethan/ dann daß ich allein angezeigt/ wz für namen die schwarzkünstler vnd Zauberer in H. geschriffte haben. Diemeil aber das wort Pythius offte fürkompt vnd so gar gebreuchlich ist/ muß ich not halben zuuor vnd ehe dann ich fort-

fare / dasselbige etwas besser vnd fleissiger erklären. Es sagen aber etliche/ der Abgott Apollo habe daher den zunamen Pythius/ diemeil er in seinen kindtlichen tagen einen grausamen giftigen Drachen/ Python genant/ erschossen habe. Daher denn nach der zeit entstanden/ daß der Geist/ auß dessen anhauchen vnd einblasen von zukünfftigen dingen geweissaget wirdt/ Pytho genennet ist worden. Andere aber halten/ es sey das Pythium oraculum von dem griechischen wort *πυθίων* das ist/ fragen/ also genennet worden/ vnd das auß der vrsachen/ daß solch Draculum von zukünfftigen / verborgenen / unbekandten dingen rathesgefragt warde. Von diesem Draculo ist auch der Stadt / die sonst Delphi hiesse/ der namen Pythius, vnd dem Apollini/ so auß dichtet Gold nach menschlicher Figur vnd bildniß gegossen/ vnd im Tempel / als ein Verweser desseligen orts/ verehret ward / der Namen Pythius auffgesetzt worden. Das Weib aber/ welche mit dem athem zug / den Teuffel empfieng/ vnnnd auß seinem trieb inn Griechischer sprachen weissaget/ haben sie von gleicher vrsach wegen Pythiam/ *πυθίαν* vund *πυθία* eine Warfagerin geheissen. Der heilige Lehrer Chrysostomus schreibt von d' Pythia vñ des Apollinis Draculo also. Man wil sagen dise Pythia sey ein weibsbild gewesen/ welches mit zerthanen schenckeln auff dem Tripode oder dreyfüßigen stuele/ darzu verordnet/ gesessen / einen bösen Geist/ so in jren Leib/ auß der Erde her/ darauff antwort zugebē/ gefahrē/ empfangen habe/ vñ vom selbigen entrüst mit verwirretem haar/ vnnnd wie ein wild schwein schaumende vnsinniger weiß die Dracula oder Weissagungen habe lauffen lassen. Methodius / wie Hieronymus bezeuget/ hat wider den Originem ein buch geschriben / vnnnd wie Sophronius anzeigt *πυθίαν* genandt. Denn Origenes in seinem dritten Buch *περί ἀποκρίσεων* genzlich wil das etliche/ welche von der Wiegen auff einen Pythonschen Geist bey ihnen haben/ gefunden werden. Es gab auch mit rathen vnnnd Warfagen das Mägdlein/ des in der Apostel Geschicht am sechzehenden Capitel meldunge geschicht / seinem Herren ziemlichen Speck inn die Rüben. Es

Pytho
vnd Pythium
oraculum
sey.

Paulania
in Phocia
cis.
Strabo
lib. 9.
Pythia
mulier.

Alto

Es leß sich auch ansehen als wann dieselbigen Warsagerinnen sich vor mit wasser auß dem Fluß Cephisso/der für der Stadt Delphis vber fleußt/ gewaschen haben/ehe dann sie in den abgöttischen Tempel gestreten/vnnd zu weissagen sich begeben haben/dieweil Lucanus sagt:

Faridica Cephisus aqua. — Das ist/

Zu weissagen treibt Cephisus/

Wann jemandt sich wäscht auß seim Fluß. Es kan auch wol seyn / daß sie drauß getruncken haben/ vnnd dadurch so entrüstet seyn worden / gleich wie denen geschehen/ so auß de Fluß Gallo in Phrygia getruncken/daß sie von stundt an angefangen haben zu toben vnnd zu wüten. Daher seynde der Abgöttin Cybeles Priester Galli geheissen worden/ von welchen der Poet Lucanus also spricht:

*Crinemque rotantes
Sanguinei populis ulularunt tristia Galli.*

Das ist/

Die Priester/so man Gallos nennt/

Der Cybele seynde wol bekendt/

Verschnitten seyn ist ir gebrauch/

Verworne haar sie haben auch/

Ir heulen zeigt den Leuten an/

Daß vbel bey in soll zugahn.

Dann es haben dise Priesterer irer Göttin Cybele zu ehren/sich selbst verschnitten/vñ bey irem Gottesdienst vnd Opfferen nicht anders dann die unsinnigen Leute gestellet vnd erzeiget. Plutarcho heissen Pythnici vñ Pythones in gemein alle/die mit einem warsager Geist besessen seyn.

Wir wollen aber jetzt fortschreiten/vnd ferners auch besehen die art der weissagung / die Gastrimantia genennet wirdt. Wiewol aber nun ein jegliche warsagung eigentlich vom bösen Geist/der sich in des Menschen Leib verkrochen vnd eingebrüderet/herkompt vnd herrhüret/so ist doch in dem ein grosser vndercheidt / daß dieselbigen nicht an einem ort der Glied allein des Leibes sich hören lassen / sondern brechen an vnderchiedlichen orthten vnnd gliedmassen des Leibes herauß. Dann in der Sternomantia bliesen die bösen Geister entweder der besessenen Brüste/an welcher dz harte forderbeine auff Griechisch *γέγον* heist/ein/was sie wolten geredt haben/oder redten selbst herauß vber gehaltene vñ hart nider getruckte zungen der besessenen/wann

sie vff die fragen antwort geben vnd weissagen wölten. In der Gastrimantia aber oder Gastrimytia werde die weissagungen auß de Bauch allein gehört/welcher durch die bösen Geister zuuor dicke auffgeblasen vnd hoch auffgetrieben ist worden. Daher die jenigen/welche mit einem solchen weissager geist besessen gewesen/ der H. Lehrer Augustinus Ventriloquos, das ist/Bauchschweker/der Poet Aristophanes aber *εγχα* Lib. 1. c. 1. *γεμύτος*, wie drohen vermeldet/geneuet hat.

Vñ ist gar kein zweiffel/dz beide der Pythonicorū/welcher in H. göttlicher schrifft altes vnd neues Testaments gedacht wirt/vnd auch der Pythiarum zu Delphis weissagungen auff keine andere/ dann diese jetzt erzeltet weiß/aufgesprochen seyn worden/aufgenomend daß mit den Personē ein vndercheid gehalten ist worden/welches bißher noch keiner gemerckt. Dañ bey weibspersonen ist im weissagen der thon zum geburts gliede heraußer gangen vñ gehört worden/dañ je der Zweifel wann er durch die Pythiam od Warsagerin zu Delphis seine weissagung aussprechen wölten / durch keinen andern theil oder gang des leibs gered oder sich hören lassen/dañ zwischen dem zert haben beinē auß der schame. Dieses bezeuget auch der alte Lehrer Tertullianus / da er schreibt : Er habe selbst mit augen gesehen weibspersonen/die man ventriloquas heisset/dz ist/bauchrederin/auf welcher scham vnder dem sitzen vnderchiedliche wort gehöret vñ antwort geben sey worden denen/die nach heimlichen dingen geforscht vnnd gefragt habē. So schreibt auch Celius

Ludouicus, er habe zu seiner zeit in Welschland in seinem Heimet Rhodij mit augen ein solches Weib gesehen / auß welcher scham eine stimme eines bösen vnfaubern geistes er offte gehöret habe/die wol leib vñ gemächlich daher gangen / aber doch gar verstandlich gewesen seye/ vnnd viel wunderbarliches dinges beyde von zukünfftigen vñ auch gegenwertigen sachen gered habe. Setzet aber außdrückentlich darbey/wann es zukünfftige ding antreffen habē/so seye sie gemeiniglich mit lügen bestanden/vnd auff einem falschen Pferdt gefunden worden. Aber bey den Mannspersonen können die vnreinen vñ vnfaubern Geister solche schande vnd vnzucht nicht begehen/

Lib. 1. c. 1.

4. Reg. 23.
Achor. 16.

Wie die Weiber/so einen Pythionischen Geist gehabt/ weissagen haben.

Li. 8. Antiq. Lect. cap. 10.

Wie die Männer/so ein warsager geist gehabt/geissaget wann haben.

wann sie durch gewisse stin̄ oder thonhre
 Warfungen den Leuthen wöllē kundt
 thun: Sondern müssen wieder iren willen
 der zucht vnd erbarkeit sich befließen/vnd
 durch den mund ire antwortē lautbar ma-
 chen/wie vom Euricle / den Aristophanes
 so hoch preysset / drohen auch gesaget ist
 worden. Desgleichen haben auch zu Pa-
 ris̄ meine beyde Söhne / Theodorus der
Rechten Doctor / vnd Henricus Doctor
der Arzenei / A. 1560. Hadrianum Tur-
nebum / der dazumal vō König in Franck-
reich auff die Griechische sprache / hernach
aber auff die Philosophi vnn̄d wolres-
denheit bestellter Professor gewesen / als er
die griechische Comediam des Poeten Ari-
stophanis / Bespe genaht / öffentlich in der
Hohenschulen gelesen / hören sagen / daz er
zu Paris̄ in der Stadt einen gesehen / mit
namē Petrus Brabantius / der ein solcher
listiger abgefeymter Dube gewesen / daz ers
dem Euricle / welchen Aristophanes in ge-
mette spiele einführet / wol gleich hab thun
können. Dieser Petr. Brabantius ist ders-
massen abgericht gewesen / daz wān er nur
gewölle / so hat er dz maul weit auffgesper-
ret / die Lufften still halten / vnn̄d vnden auß
dem Leibe reden können. Ob er aber nun
durch sonderliche künste / oder durch stetige
tägliche vbung / oder aber durch des bösen
feinds hülffe / wie vermutlich / dieses zu we-
gen gebracht / kan niemands eigēlich wis-
sen / das aber ist gewiß / vnd menniglich be-
kannt / daz viel Leute durch in betrogen / vnd
mit der Nasen vmbher geführet seyn wor-
den. Dann als er zu Paris̄ ein vberauß
schöne Jungfraw / die keinen Vatter mehr
hatte / lieb gewonnen / vnn̄d die Mutter / so
noch in leben war / nicht vberreden konte /
daz sie ihren Willen darein hette geben / vnd
ire Tochter im zum weibe vertrauwet / hat
er zu legt / als sie in ein gespräch mit einan-
der kōmten / vnd allerhandt auff vnd ab von
der sachen gered / seine alte kunst herfür ge-
sucht / vnd sich mit einer stin̄ von vnden
auff dem Leibe hören lassen / in welcher der
Frawen verstorbenen haushirt eine trau-
rige klage fürete vber die grosse marter vñ
pein / die er erlitte im Fegfeuer von wegen
seines Weibes / daz sie. auß lauterem miß-
trauwen ihre Tochter dem redlichen ehrli-
chen Mann Brabantio / vff sein vielfaltig

ges ansuchen vnd anhalten / so offte versage
 vñ abgeschlagen hette. Diser klage erschra-
 cke die Fraw von herzen / vnn̄d wiewol sie
 keinen guten bauch dazu hatte / auch dessen
 vor nie gesünet war gewesen / jedoch damit
 sie sich vber iren Mann erbarmete / vnd dem
 zu ruhe helfen möchte / gabe sie iren willen
 drein / vnn̄d willfaret dem bösewicht. Wie
 ernst es ihm aber mit dem sachen gewesen sey /
 vnn̄d was er dadurch gesucht / hat sich wol
 befunden / daz er nemlichen nit die tochter /
 oder ire schöne / sondern viel mehr das gelt /
 welches ir der Vatter in seine Testament
 legiret hatte zur morgengab / wān sie ver-
 heyrat werden solt / angesehen habe. Dañ
 nicht lang darnach / als nemlich vber sechs
 Monat / da er der Jungfrawen gut ver-
 schlemmet / vnn̄d gar herdurch gebracht /
 hat er das Weib sampt der Schwieger si-
 hen lassen / ist darvon gelauffen vnn̄d gen
 Leon sich begeben. Dann er war in erfah-
 rung kommen / daz ein vberauß reicher
 Mann / der Kauffmanschaft getrieben /
 vnd mit dem wechsel vmbgangen war / das
 selbst mit Tode abgangen were. Diweil
 nun derselbige bey dem gemeinen Mann
 den bruff hatte / daz er mit liegen vñ betrie-
 gen sein gut erscharet vnd gewonnen hette
 / gehet er zu seinem Sohn Cornuto / der
 ein einziger Erbe war / vnn̄d dem alle das
 Gut mit einander aufferstoben / redt den-
 selbigen von freyen stücken an / als er hin-
 der dem Kirchhoff im trucken in einem
 Creuzgang trawrig / vnn̄d voller gedan-
 cken auff vnn̄d abgienge spacieren / gabe
 ihm zuuerstehen / er were darzu gesandt /
 daz er ihm bericht gebe / was er thun solte /
 diweil er aber so mit im redte vnd verma-
 net / daz er seines Vatters arme Seel vnd
 guten Nahmen mehr ansehen vnn̄d beden-
 cken solte / denn seinen tod vnd zeitliches ab-
 sterben / liesse sich gleich eine stin̄ hören / dz
 der gute einfaltige Cornutus nicht anders
 meinete / daz sein leiblicher vatter were zu-
 gegen / vñ redte mit im. Wiewol aber nun
 bösewicht Brabantius das spiel selbst ange-
 richt / vnd auß seine bauch so gered hatte / so
 stellet er sich doch als wān im hefftig angst
 vñ bang bey der sachen were. Was aber die
 stin̄ anlägt / welche Cornutus gehört hat-
 te / wurde er dadurch verstendiget / wohin
 sein vatter der vngerechtigkeith halbe nach
 dem

Wierd
 Fely

Petr⁹ Bra-
 bantius ein
 Bauch-
 warfager.

Erblichte
 das zeines
 verstorbe-
 nen vom
 Fegfeuer.

Ein ander
 betrug die
 ses Bra-
 bantij.

dem tod gefaren seye/ vnd was für vnseglische marter/qual vñ pein er im fegfwer on vnterlaß außstehe müsse/vñ wie sein Vatter seinet halbe so gar bekümmert sey/dieweil er dz vnrecht gewonnen gut von jm ererbet/vnd das jm nit anderst auß der not vñ pein zu helfen sey/es sey dan sach/dz er/als sein Son gnug für in thue/ vnd gebe ein reichliches allmosen den leuten/die es zu der zeit am besten bedörffen/ nemlichen den armen Christe/die d türck gefangē/vñ mit sich hinweg geschleppt hette. Wurd jm auch gesagt dz er dem Man welcher mit jm redet/trauwen vñ glauben solte/ dan er sey von frommen gottsförchtigen leuten/die gefangenen zu Constantinopel los zu machen/ vnd m Gelt abzukauffen außgeschickt/ vnd deren vrsach halben auch von Gott zu jm/daß er mit seiner stewr darzu behülfflich seyn solte/gesandt worden. Wiewol aber nu Cornutus/als der sonst für sich selbst kein böser mensch ware/den betrug der dazhinder stach nit gleich merckete/ jedoch dieweil er vil außgeben vnd andern leuten stewren solte/ fiel es jm sehr schwer/gab derhalb zur antwort/ er wolte sich darauff bedenden/ vnd hieß Brabantiu vbern andern tag wieder an dē ort zu sich kommen. Hierzwischē dach te Cornutus vff vnd ab/ vnd wurde jm die sach je lenger je mehr verdecktig/ beuorab dieweil der ort/ an welchem er die stün gehöret hatte/gar dunkel war/ vnd des wieder schals halbe einer daseibst leichtlich köndte betrogen werde. Derhalb damit er die sach besser erkündigte vnd des dings möchte gewis werde/nam er den Brabantiu vñ fürret in des andn tags mit sich vff einen gleichen ebenē platz vnterm freyē himel/da horet er zu andernmal/das er zuuor auch vernommen hatte/ vñ ward jm noch dazu befohlen/dz er zu ablösung seines Vatters seele dem Brabantio 6000. Francken erlegen/vñ vff allen tag drey Messen stifften solte/sonst werde jm auß dem fegfwer nit geholfen können werden. Dieses kam wol den guten Cornutu sehr hart an/aber wie konte er fürüber/ dan einmal hatt er zubedenckē sein gewissen/vñ dz er als ein kind seine Vatter alles gutes vnd liebes zubeweisen schuldig. Thut derhalb eins vñ erlegt dē Brabantio gedachte sum gelts also bar/ begert weder handschiffe oder anders von jm dafür/

vñ lest in damit im namen Gottes davon ziehe. Da wurde sein vatter gleich auß dem fegfwer erlediget vñ kam gleich zu ruh/redte auch nach d zeit mit dem sohn kein wortslein mehr. Da aber nū Brabantius mit seiner beut davo war/truge sichs zu/ dz Cornutus in einem gelock gar frölich war/das waren seine mitgesellē an jm nit gewonet/ verwunderte sich derhalb/vñ fragten auß w vrsachen er so guter ding were. Als er in aber den ganzē handel erzelet/habē sie mit einand angefangen seiner zuspotten vñ zu frage/ob er sein hirn zu waschen gethan/dz er sich mit solchen glatte wortē vmb dz gele habe bringē lassen. Dieses ist jm dermassen vff dz hergeschlagen/dz er nach wenigē tagen für leid gestorbe/vñ zu seinem Vatter gefare ist/damit er vff die rechte spur möch te kommen/ vnd all sachē gründlich erkündigen vñ erfahren. Derhalb thut Berno wol daran/dz er/wie dz schreibe an Reginfredū außweist/im buch de diuin. demon. contentenda, der warsager vilfaltige meinungen so statlichen widerlegt/ vnd ire grobe tölpische irrthumb so redlich auffdeckt.

Vonder Syromantia/ Gaucklern vnd Theraphim.

Das funffzehende Capitel.

In Jessa in Aphrica werden etliche Gauckler vnd schwarzkünstler gesunden/Neuhazimingenandt/welche die bösen geister gar fertig außtreiben können/vñ dieweil es in mit dem warsagen zu weilen auch glückt/ so ist vnseglisch/was für ein groß ansehē sie in den leuten dadurch machē. Wan sie aber etwan ein geist nicht außtreiben können/so geben sie gleich für/es könne daher/dieweil d geist lüffziger art vñ natur sey. Wan sie aber geister beschwerē wölle/machē sie vngefahr also. Fürs erste malen sie vff ein herd ob wo st sonst zukommen können etliche seltsame charact. vñ circel/darnach machē sie dem besessenen etliche zeichen in die hände vñ an die stirne/vñ bereuchern in so seltsam/daß nit zu sage ist. Zum dritten machen sie reimen weiß ein lied/vñ fragen damit den Teuffel/wohin/ durch vnd auff was weiß er dahinein kommen/wer er sey/vnd wie er heiße/vñnd lassen gebieten sie ihm außzufahren vnd die Herberge zu raumen.

Anderer machens auff gut Jüdisch/vnd brauchen gar Cabalistische griff vnd regulen/welche in irer sprach Zairagia genant werden/

werden/vnnd haben darüber viel Bücher/ in welchen dieselbigen beschrieben/vnd vff das fleissigste gehandelt werden / allein dieser vrsach halben/ dieweil es gar für keine zauberey/sondern für ein rechte Natürliche kunst gehalten wirdt. Daher kompt es auch daß vnder all warfagern zu Jessa keine gefunden werden auff die mehr gehalten werde/ die auch weniger fehlen in ihren weissagungen/ vnd fertiger antworten / als eben diese. Aber wann man wil die warheit sagen / so ist es die aller schwereste kunst vnter allen warfagungen. Dañ wer sich darauff begeben wil/ der muß eben so wol in der Astrologi/ als in der Cabalisten-
 Libr. 3. reyn erfahren seyn. Ioannes Leo Aphricanus der Historien schreiber/ in seinem buch Von der beschreibung des dritten theils der Welt/nemlich Aphrice/meldet/er habe einen Meister dieser Kunst gesehen/einen ganz tag mit einer einzigen figur zubringen/dieselbigen figuren aber wurden auff diese weise gemacht/vnd von den meistern zugerichtet. Erstlich machten sie gar ein grossen Cirkel/vnnd in denselbigen setzten sie viel andere Cirkel/die was kleiner waren. In den ersten mahleten sie ein Creuz/vnnd neben an die ende desselbigen die vier theile der Welt / als nemlich / Aufgang/ Niedergang/ Mittage vnd Mitternacht/ in die mitte aber da das Centrum oder der Punct des Cirkels stehet/vnnd die Linien zusammen treffen/zeichnete sie beyde Polos hin/den Arcticum vnnd den Antarcticum/ausser dem ersten Cirkel setzten sie die vier Elementa. Darnach fürs ander theilten sie den Cirkel in vier theile/ vnnd den andern der am nechsten folget/auch in so viel theile/vnd theilten ein jeden theil wieder in sieben andere theile/der selbige zeichneten sie ein jegliches mit grossen Arabischen Charactern / daß ein jegliches Element acht vnd zwanzig Characteres vber kame. In folgenden Cirkel setzten sie die sieben Planeten/ in den andern darnach die zwölff Zeichen/ in folgenden die Latinschen nahmen der zwölff Monaten/vnd aber in den folgenden die acht vnd zwanzig domicilia oder hăuser desmonds/ in den nechsten darnach die dreyhundert fuff vnnd sechzig tage des Jars/ vnd ausserhalb dieses Cirkels schrieben sie die vier haupt

Winde. Darnach namen sie nur ein einzigen buchstaben / der sachen oder des dinges/das fürgebracht/vnd darüber die warsagung begert war worden/vnd multiplirten denselbigen durch alle diese jetzt erzehlte dinge/ vnnd des Characters zahl/so heraus kommen war/dividirten sie wider/vff setzten sie nach des Characters gelegenheit etwan an ein ort/nach dem sichs ließ ansehen/dz das Element/ in welchem der Character oder figur gefunden wurde / erhiesche oder erforderte. Wenn nun das alles also geschehen/ so haben sie denn acht auff die figur/welche scheint daß sie mit der zahl/ so heraus kommen/ vber ein stimme/mit derselbigen zahl handeln sie eben wie mit der vorigen geschehen ist/ biß sie acht vnnd zwanzig Characteres zusammen bringen/ darauf machen sie denn ein wort/auf dem wort ein vollkommene rede/die zur sachen/ darüber der Warfager antworten soll/ sich reimet. Dieselbige rede aber gleiche sich allweg dem Carmini odder Lied der vorigen Warfagung / vnnd heist bey den Arabern Ethaul / wirdt auch auß acht Stipitibus vnnd zwölff Chordis nach der Arabischen Metrica gemacht. Vnnd dieses Carmen oder Liedt / dieweil es auß solchen Charactern gemacht ist/ wirdt dafür bey ihnen gehalten / daß es gerad vnd eigentlichen weise / was erslichen die hauptsach an vnd für sich selbst seye/ vnnd dann auch fürs anders die warsagung vnd antwort/ so darüber begert vnd erfordert ist worden. Weil aber diese warfager den beruff habē/ daß ihnen ihre kunst selten fehle/so machen sie damit/daß irer halbē die Cabalistica auch desto höher gehalten wirt. Vnd wiewol sie hefftig streiten es sey dieses ein rechte natürliche kunst / so bezeuget doch Ioannes Leo selbst / er habe nichts an derselbigen gefunden/das natürlicher weis geschehen oder zugehen habe können/sondern sey alles vn natürlich vnd recht zauberisch ding gewesen/ vnd schreibt ferner also: Wir felle jetzt ein die grosse figur/ welche ich auff ein zeit inn des Königes Abulunam Collegio zu Jessa in der Stadt auff einem freyen offenen ort in einem weiten Hoff / der mit geballierten Marmelsteinen gepflastert gewesen / gesehen hab/ gar künstiglich abgerissen. Der platz aber oder Hoff war auff
 einer

einer jeglichen seiten funffzig elen lang/
 von demselbigen hatte zwey drittheile in-
 nen die figur mit irer zugehöre/deren aber/
 die an der figur machten/waren drey/vnd
 hatte ein jeder nur auff seinen theil acht/vñ
 giengen doch ein ganzen tag damit vmb/
 biß sie gar fertig vñnd außgemacht ware.
 Dergleichen figurñ habe ich noch eine ge-
 sehen zu Tunis/ welche der geschicktesten
 vnd in dieser Kunst erfarnester Meister ei-
 ner gemacht hatte. Desselbigen Vatter
 hatte auch zwey grosser Bücher geschrie-
 ben vber die Regulñ oder Canones dieser
 Kunst/vñnd welche dieselbigen gründtlich
 verstehen vnd darinnen fertig seyn/die seyn
 bey jederman in grossen ehre. Deren seind
 mir aber nur drey fürkommen/ einer zu
 Tunis/ vnd zwey zu Fessa. Auch habe ich
 gesehen zworegulñ auß derselbigen Kunst/
 sampt einer außlegung/ Item ein langes
 Comment vnd grosses Buch eines mit na-
 men Margianus/ der des Meisters/wel-
 chen ich zu Tunis gesehen habe/ Vatter
 gewesen ist. Vnd noch ein andere schrift/
 welche Ibnu Chaldim der Historie schrei-
 ber gemacht hat. Die regulñ mit de Com-
 mentariis kan einer zu Tunis vmb fünff-
 zig Goldgülden bekommen. Vñnd kurz
 davon zu reden/so hats zu Fessadreyerley
 Warsager / der erste hauff/ wie gesagt/
 brauchet Geomantische oder Gyroman-
 tische figuren/die andern schütten Wasser
 in ein gläsernen napffen oder schüssel/gies-
 sen ein tröpflein öls drunder vñ machens
 hell vnd durchsichtig. In demselbigen ge-
 ben sie auß/ sehen sie die Teuffel hauffen
 weiß bey einander/ wie ein mächtig groß
 Heer/vñnd reysen deren etliche vber Land/
 etliche faren vber Wasser/etliche aber krie-
 gen auff dem Landt/ vnd sindt alle gar ge-
 schefftig vñnd vnmüßig. Wann sich aber
 der Lermen vnd das getümmel vnder ihnen
 wieder gestillet hat / so fragen sie sie als
 dann/ vnd begeren gute warheit von ihnen
 zuhören. Darauff geben ihnen die Teuf-
 fel gleich antwort/ nicht aber mit worten/
 sondern allein mit augen wincken / vñnd
 händedeuten. Zu weilen geben die blinden/
 verwegenen/ abergläubischen Leuthe/das
 Gefäß mit dem Wasser einem Knaben
 von acht Jahren in die Hände/vñnd fragen
 ihn ob er diesen oder jenen Teuffel darin-

nen sehe. Viel werden drüber so gar zu
 narren / daß sie sich weder Geldt noch an-
 ders trauren lassen/ sondern wenden auff
 solche lügen was drauff gehet/ vñnd sparen
 gar keinen kosten. Der dritte hauffe seynde
 die Weiber / die man heist Beneficas/das
 ist/Gifftebereyterin/ die sich hören lassen sie
 haben der Teuffel gute kundtschafft / ge-
 ben ihnen auch namen / vñnd heißen sie ent-
 weder rote/oder weiße/oder aber schwarze
 Teuffel.

Man findet noch heutiges tages zu
 Constantinopel Türcken/weib vñnd Mann/
 vorab Egyptier/ die denn von anfang her
 allwegen Abgöttisch gewesen/die sich auff
 den Kirchhöffen vñnd Öffentlichen markt/
 des Warsagens berhümen / vñnd daher
 auch ernehren/ vñnd das auff solche weise.
 In einem Sandt verzeichnen sie etliche
 figuren / oder werffen darauff zusammen
 gebunden Würffel / vñnd nach dem sie die
 zahl der augen in ein summ gezogen/lesen
 vñnd brummen sie/ich weiß nicht was/ auß
 eim Buch / dardurch sie warsagen. Oder
 sie vermischen durch einander öle vñnd
 wachs/vñnd harren darauff/biß daß es ge-
 stehet vñnd erkaltet/als denn gehen sie ach-
 tung / was für zeichen darauff entstehen/
 auß denen weissagen sie. Vnderweilen
 bringen sie es zu wegen durch wasser/spie-
 gel/ glaz/ vñnd andere dergleichen werck-
 zeuge/ darzu sie denn vom Lehrmeister des
 vnglaubens vñnd alles Gottlosen wesens
 ohn zweiffel vnderrichtet worden seynde/
 daß mich gentslich bedüncken wil/sie haben
 von viel Jahren her von ihm/als auß der
 Mutter brüsten/ die giftige / schedliche/
 Milch in sich gesogen. Es schreibt auch
 von eim solchen Ebenthewren/ so mit na-
 men Diophanes geheissen Apuleius/auff
 solche weise: Es ist bey vns allhie zu Co-
 rintho ein frembder Chaldeer/welcher mit
 seltsamer antwort die ganze Stadt vñrüs-
 hig macht/vñnd/geldt darmit zuverdienen/
 dem gemeinen Mann von zukünftigen
 dingē weissagt/vñnd vnder andern/ wel-
 cher tag zur Ehe zugreiffen/ zu bauwen/
 zu werben / vber Landt zu reysen/zu schif-
 fen/ am besten vñnd kömmlichsten sey/aus-
 zeigt. Er hat auch mir selbst / als ich ihn/
 was mir mein Ruch nutzen würde/befra-
 get/viel seltsam vñnd wunderbartich ding
 geoffen-

Bücher bö-
 disen lösen
 täuften.

Der Tär-
 ken zäuber-
 rische war-
 sagung.

Droben
 im 12 cap.

Zu Fessa
 seynd drey-
 erley war-
 sager.

Lib. 2. de
 Aureo
 Afino.

Lactan. li.
2. de orig.
err. c. 27.

geoffenbaret. Das aber dieses alles erlos-
gen / falsch ding sey / bezeuget die Sybilla
Erythrea / mit diesen Worten: *ἐπεὶ πλάττω
ναὐτα ἰσθλ' ἐγὼ, ἀποδίδωμι δὲ πᾶσι τὰς ἐπερωτάς*
ἡμῶν.

Das ist /

Damit der Mensch all tag geht vmb /
Ist eitel spott vnd groß Irrthumb.

Die Theraphim seind Bilder gewesen /
welche zukünfftige ding weissagten vnnnd
verkündigten. Wann aber dieselbigen ge-
macht / vnnnd zugerichtet wurden / nahmen
sie / wie Elias Leuita bezeuget / ein erstge-
bornen Menschen / dräheten ihme den halß
vmb / vnnnd rissen ihme das Haupt abe / bals-
samierten dasselbig mit Sals vnd Spe-
ceren / vnnnd vnderlegten mit einem gäl-
genen Blech / darauff ein nahme eines bö-
sen Geistes geschriben war / sehtens wider
die Wand / vnnnd stelleten brennende Kerzen
dafür / vnnnd beteten es an.

Das man dem warsagen der Zauber nicht gläuben /
sie auch nicht rathsfagen solle.

Das sechzehende Capitel.

Der alle diese nach einander erzählte
gattungen des warsagens / so von
Griechen billich *εὐαγγελισμός* / das ist /
vngegründet / genennet werden / darumb /
das sie auff keine rechtmessige natürliche
ursachen fussen vnnnd gegründet sind / wer-
den gar sträfflich in Gottes Gesetz verbot-
ten / da sie denn auch gar mancherley Na-
men darvon tragen. Wie dann zu allen
zeiten bey allen Heiden mancherley betrie-
geren im Warsagen ist getrieben worden.
Daher spricht der Herr im fünfften Buch
Mosi am achtzehenden Capitel: Es soll
vnder die gar kein Warsager gefunden
werden / auch keiner der von zukünfftigen /
verborgenen dingen / entweder auß der ge-
opfferten Thiere eingeweidet / oder auß der
Vögel essen / gefang vnnnd flug / oder auß
anderen dingen weissage. Desgleichen
auch kein Zauberer odder Sterngucker /
odder der die bösen Geister frage / oder
Schwarzkünstler / oder der von Todten
die Warheit zu lehren begere. Aber vber
diesem Spruch seind die Gelehrten nicht
alle einerley meinung. Dann ihrer etliche
durch das Hebräische wort *קוץ* / verstehen
קוץ experimentatorem, das ist / ein erfor-

scher / der entweder durchs Loß oder durch
heimliche Verbündtmiß mit dem Teuffel
forschet / ob es rathsam seyn werde / diß oder
das / als zum Exempel / vber feldt zu rey-
sen / oder anders an die handt zu nemmen.
Der meiste theil aber helt dafür / es sey
Kasam ein gemein wörtlein / das weit vmb
sich her greiffe / vnnnd auff alle warsagun-
gen die da seyn / gezogen vnnnd referirt könne
werden. Durch das wort aber *קוץ* / wer-
den verstanden die jenigen / welche auß
dem *קוץ* / das ist / Wolcken / oder auß
dem Gestirne des Himmels warsagen /
vnnnd fürgeben dürfen / das etliche verworfs-
fene tag / vnnnd vnglückhafte Aspect seyn
en / an welchen vnnnd vnder welchen es nicht
gut seye / diß oder das geschheffe / als heyra-
ten / bauwen / oder andere sachen fürzuneh-
men / vnnnd anzufangen. Da doch gut zu be-
weisen / das diese vnnnd dergleichen ding der
gestalt / wie sie fürgeben / dem Gestirne
vnnnd desselben Influentz gar nicht vnder-
worffen seyn. Was aber ferner belangt
das Hebräische wort *קוץ* / werden dar-
durch verstanden *קוץ* / das ist /
die auff der Vögel flug vnnnd geschrey
achtung haben / vnnnd auß denselbigen
darnach allerley Warsagen. Als wann
zum Exempel etwan einer einen Raben
schreyen höret / vnnnd gleich darauff schleußt /
dieser oder jener werde sterben / vnnnd seinen
geist auffgeben. Es ist sich aber bey meiner
trew hoch vnnnd mehr denn hoch zuuermun-
dern / das doch der Mensch so gar zum nar-
ren wirt / das er vermeint es möge der teuf-
fel / so von Natur ein edler Geist / aber von
seins falls wegen ein böser schelm ist / durch
eigne krafft eines mensche / der seiner natur
vnnnd wesens halb etwz widergeschornet / we-
der er / vnnnd in sünden jm vnderweilen schier
gleich / bezwungen / genötigt / ja gebunden
werden: Eben als ob es gleublich were / das
er außserhalb seiner natur dem Menschen
sich ergeben wölle / der aber Gott seinen
Schöpffer / darzu in billich sein natur solte
gereizt habē / sich zu vnderwerffen gesperet
hat. Diweil er denn den bunde der Natur
gebrochen / wie wolten wir denn meinen
das er immermehr vns zu gutem / einen
pact mit vns auffgerichte / steiff vnnnd vnzer-
brochenlich werde halte? Zu dem / diweil er
ein Lügner / ja ein Vatter der lügen ist / hat
er das

er das im brauch/ daß der die Warheit vnd das gut/nicht anders denn wie ein wäch-
ne Nasen/ zu der Lügen vund allem bösem beugt vnd krümpt. Wer wolt denn so gar nârrisch vnd kindisch seyn/vñ sine vertrau-
wen/von künfftiger warheit rathsfragen/ die er aber entweders in keinem weg weiß/ dieweil sie ihm weder von Natur bekandt/ noch von oben herab ist geoffenbart wor-
den/oder wenn er sie weiß/jedoch arglistig-
lichen mit Lügen vund Betrug vermengt. Denn so er die warheit lauter vnd rein be-
kennt/beschicht entweders gezwungen vnd gegrungen/oder aber auß falschem Her-
zen/vnd mit bösem fürsatz zu einem sched-
lichen ende/ damit er nemlich künfftiger zeit deſter gröſſer vngemach zufüge. Deß halben er vnderweilen sich nicht beschwert ein warheit zu reden/ die aber wenig mag nützen/ damit er/ der Helliſch Fiſcher/ den verderblichen Angel vnd das Aß seiner Lügen/ darunter kôndte verbergen. So iſt nun der ein groſſer thôr/ der ihn zu fragen zu ihm gehet: der aber noch viel ein gröſſer/der vngewiſſigt vondannen gehet. In dem allensamen bin ich aber nicht darwiſ-
der/ dieweil der böſe Feindt vieler dinge Natur vnd eigenschaſſe weiß/daß er auch viel ding auß natürlichen vrsachen/ viel ehe wiſſe/ weder es aber von Menſchli-
chen verſtande möge ergründet werden: vnd das vmb ſo viel beſſer/vmb wie vil ſein Ingenium vnd verſtand ſchärfſſer iſt we-
der der vnſer. Nun ſolche ding/ vorab weiß er ſehen mag daß ſie jezt ſchon anſehen/ an-
gehen/ vnd in ihren Actum vund weſen kommen/ verkündet er den Menſchen zu-
vor/ die ſie aber/ wenn er ſchon geſchwie-
gen/ſolgender zeit/ ſelbſt wol würden geſe-
hen vund erfahrn haben. Darinn er ihnen denn eins ober ein aug gibt/ vñ den Wein/ wie man ſpricht an der ſtegen auſtrinet/ also daß ſie meinẽ er kônnẽ von künfftigen dinge weißagen.

Es ſchreibt wieder ſolche Magiſchen Prenotiones weitſchüfftig/ weißlich vund Gottſôrchtighen der treffentlich Phi-
loſophus Johannes Franciſcus Picus in ſeinen 9. Büchern/ vorab aber im 7. de prenotione ſuperſtitioſa. Deſgleichẽ thut auch der alte Lehrer Chryſoſtomus in ſei-
ner außlegung deß Euangelij Johannis

in der 18. Predigt/ da er also ſpricht: Von künfftigen dinge weißagen kan niemandt/ dann allein der warhaſſtige vnſterbliche Gott. Daß aber auch die Teuffel zu etli-
chen malen zukünfftige ding verkündiget haben/ iſt deren vrsach halben von ihnen ge-
ſchehen/auff daß ſie den nârrischen vnvor-
ſichtigen gemeinen Pöbel dadurch betrie-
gen vnd gefangen nehmen möchten. Den wann man der ſache recht nachſucht/ ſo ſin-
det einer hin vnd wider/daß ſie in ihren weiß-
ſagungen offte vund diß mit lügen beſtan-
den ſeyen. Aber hievon iſt droben im erſten buch am 10. Cap. auch etwas geſagt wor-
den. Vnd in ſumma/man beſehe die ſach-
hinden oder forn/ ſo bleibt doch immer war
wz Origenes ſagt: die mit vögelgeſchrey/ Lib. 3. in
Iob
Zauberey/ Warſagen/ angehenkten oder
angebundenen dinge/ verſegnungen/ be-
ſchwerungen/ vnd dergleichen vmbgehen/
die ſehen einen bloſſen vund richten damit
nichts anders auß/ dann daß ſie ihnen ſelbſt
vorm liechten ſtehen/vñ nirgend fort kom-
men kônnen/ vnd daß das aller ärgſte iſt/ ſo
weicht auch Gott der Herr vñ ſolchen leu-
ten mit ſeiner gnedigen hülffſuchung/ ſo
verlaſſen ſie auch die heiligen Engel mit
ihrem ſchutz/vund niſtet zu lezt er leidige
Teuffel bey ihnen gar ein/ verſtocket vñ ver-
blendet ſie dermaſſen/daß ſie nicht mehr ſe-
hen oder erkennen kônnen/ was mit ihnen
dran/oder wider ſie ſeye/zc. Ich muß auch
hieber ſchreiben die wort Petri Bleſenſis/
die er braucht in 49. Sendbrieff/da er also
ſagt: Der Vatter aller lügen/ nemlich der
leidige Teuffel gibt wol eitel warheit für/
aber weiß mans beim liecht beſicht/ ſo ſeints
nur lauter ſcheinendel/ vnd ſucht der böſes
wicht dadurch nichts anders/ denn daß er die
kinder deß vnglaubẽs mit ſich in das helli-
ſche ſewer ſtürze. Derhalben ſol kein Chri-
ſten menſch ſeine kunſt oder geſchicklichkei-
darzu gebrauchen/daß er zukünfftige ding
dadurch wölle erforſchẽ oder erfahren/ ſon-
dern ſols in aller demut vnd gehorſam deß
ſen regierung heimſtellen/ der alles lieblich
ordnet/vund der auch keinen rathgeber je-
mals ghabt hat/zc. Veger mit zuwiſſen zeit
oder augenblick/ welches Gott d vatter im
allein vorbehalte hat. Daß zukünfftige ver-
borgen ding erfare wölle durch warſagun-
gen od ande verbottene mittel/ iſt ein rechte
verſus

versuchung des Teuffels / vnd der nechste weg zur ewigen verdammniß zu / 22. Es trägt sich wol offte zu / daß auff Wunderzeichen etwas gewisses folget vnd geschicht / aber deren vrsach halben allein soll keiner gleich auff Wunderzeichen bauwen oder trauwen / dan Tob schon durch deren etliche warhafftige dinge verkündiget worden seindt / so findet man doch widerumb deren mehr die gelogen vnnnd in schaden die Leuthe gebracht haben. Vnnnd dem nimpt gar nichts / daß in heiliger Geschrift etliche deshalb gezümet werden / dieweil sie die wunderzeichen nicht verachtet / sonder mit vnderthenigkeit angenommen / vnd denselbigt geglaubet haben. Dann sie solches nit gethan auß fürwitz oder aberglauben / sondern auß Gottes heimlichem trieb vnd eingebung. Zu diesen zeugnissen mag man auch wol thun den herrlichen Spruch des heiligen Antonij / da er spricht: Vnd damit wir euch etwas zu gut haben vnnnd nachgeben / so seye es jetzt gesetzt aber mit nichten gegeben / die bösen Geister liegen nimmer / sondern reden allweg die warheit / wenn sie weissagen / Aber hie antwortet mir doch wid vmb Gottes willen / was es einem doch nütze oder fromme / wann er gleich weiß / was künfftig ist / vnd noch geschehen solle. Nennet mir doch einen / der deshalb / nemlich dieweil er solches gewußt / jemals belohnet / oder dieweil ers nicht gewußt von Gott gestraffet worden sey. Dann es bringt den Menschen nichts anders in die ewige qual vnd peyn / dann eben die verachtung Gottes vnd seiner gebotte / wie auch den menschen widerumb nicht anders zur ewigen glori vnd herrlichkeit befördert / dann wann er Gottes wort sich beflisset vnd seinem befehl nachkompt / dārumb lebt auch vnser keiner deren vrsachen halben / daß er wisse / wż zukünfftig ist / sondern daß er dem Herren in seinen Gebotten vnd Verbotten gehorsam leiste / vnnnd auß einem Knecht zu Gottes freunde werde. Derhalben daß ich es kurz mache / sehe ein jeglicher zu / nicht daß er / was zukünfftig vnd verborgen ist / erfahre / sondern was Gott geheissen vnd befohlen hat / fleissig aufrichte vnnnd vollbringe. Phauorinus / so bey Aulo Gellio eingeführt wirdt / daß er die Jüngling dahin vermöchte / daß sie solcher Warfa-

gern vnd apostenslerische künstlern / müßig giengen / hat sich dieses dilemmatis / vnd auff alle sätzel gerichtten Argumenten darzu gebraucht. Die Warsager / spricht er / so du sie rathesfragen wirst / werden dir entweder etwas guts oder etwas böses verkünden : verkünden sie dir etwas gutes vnnnd fehlen / so bistu arbeitsetzig / dieweil du vmb sonst so einer guten hoffnung bist : verkünden sie dir aber etwas böses / vnd liegen / so bistu aber arbeitsetzig / dieweil du dich vergebens besorgst vnnnd fürchtest. Zeigen sie dir aber die warheit an / vnd ist nichts quist / so wirst du lang vorhin arbeitsetzig seyn / dieweil dir zukünfftiger vnfall / ob er vorkommen / stets im Kropff liegen vnnnd vorhwehen wirdt : ist aber etwas guts / wirt ein zwifach schaden darauß entspringen / denn für das ein / wirdt dich das täglich verlangen vnruhig machen / vnnnd wenn es nun vorhanden / dieweil du es lang zuvor gewußt / dich desto minder freuwen. Auß welchem allen er schließen wolt / daß man sich der Warsagern zukünfftiger dingen keins wegs gebrauchen solte.

Ich kan hie nicht vnderlassen / dieweil es die gelegenheit des orts so gibt / ein exempel zuerzählen grausamer vnerhörter Tiranney vnd vnarmhertzigkeit / damit Joannes Galeaceus der Sternscher warsagungen vñstossen / vñ wie gar vngegründ dieselbigen seyen / beweisen wollen. Es war ein Sternscher / der in wichtigen hohen sachen auß des Gestirns gelegenheit fertig anzuzeigen wußte / was für ein außgang dieselbigen gewinnen vnd vberkommen würden. Derselbige als er vff ein zeit / wie man von jme sagt / Joannem Galeaceum ersuchen / hat er kein auge von jhme verwandt / sondern starz angeleuchtet / vnd zu jme gesagt / er soll seine sachen bestellen / vnd alles auff das baldeste richtig machen / dann seines Lebens werde nit lang mehr seyn. Dessen hat Galeaceus gleich vrsach von jhm wissen wollen / vnnnd gefragt / woher er das abnehme oder wisse. Hat er geantwortet / er habe solches auß dem Gestirn gleich vff seim geburts tag gemercket / vnd so viel erkandt / daß er kein alten Mann geben / sondern in seinem besten thun vnd alter dahin sterben werde. Galeaceus da er solches hörte / verdros es jhn / vnd dachte wie er dem Sterns

Ioan. Galeacei
schreckliche
That / so
ahn einem
Sternscher
her begangen.

Sternseher wieder eins auff ein auge gebien möchte: fragt in derhalben wider/ aber gar vortheilischer weiß/ vnd sprach: Wolan/ dieweil du dann deiner sachen so gewiß bist/ vnnnd dein warsagerkunst dein Abgott ist/ so sage an/ wie lang wirst du leben. Der Sternseher antwortet/ er befünde auß dem Gestirne/ daß im von Gottes gnaden ein langes leben beschert sey. Da sagt Galearceus/ wolan damit du nicht vber deinem glück gar zum narren werdest/ oder von so gar langem Lebe dir mehr träumen lasset/ so soltu wieder deine rechnung vff dem fuß sterben/ vnd sol dich da weder Sterne noch anderer gewalt helfen oder batten/ allein der vrsach halben/ dieweil du mir von wegen des blinden vrrtheils fürnehmer Leute diesen hohn vnd spott hast dörfen anthun. Vnd mit dem hiesse er in hinfürn/ vnd im Gefängniß würgen.

Derhalben wil ich vff dißmal ein volkommener erzehlung vñ subtilere abtheilunge dieser Teuffelskünsten/ denen heimgehet vnd vbergeben haben/ die sie erlehrt/ vnd mit ires Lehrmeisters rath/ anbietunge vnd beystand vben dörfen/ vnnnd das zu ewigem ihrer selbst/ vnd aller deren/ so sich ihres Teuffelwercks theilhaftig machen/ schaden vnnad verderben. Es ist aber in der warheit wol zuerbarmen/ daß diese Teuffelische sucht so grausam in die Christenheit ist eingerissen/ vñ auch so weit vñ breit vmb sich gefressen hat/ vorab an den orten vnd endē/ da das heilige Euangelium noch nicht so öffentlich lauter vnd rein verkündet/ sondern mit etwas Heidnischen apostolischen Ceremonien vñ eusserlichen geprengen/ welche der leidige Teuffel listiger verschlagener weiß erdacht/ die Leute damit zubetriegē/ vñ ware/rechtgeschaffene Gottesdienst befudelt vnd verwüestet wirt.

Von eeltlicher Messpaffen vnd Mönchen erlogenem/ zäuberischem warsagen/ da denn auch auß anlaß von ein Pfarhern eeltliche verfluchte Exempel angezogen werden.

Das siebenzehende Capitel.

Der Tisch der Warsagern/ Zäuberern/ vnd Teuffelobeschwerern/ wiewol sich iren schon ein ziemliches Dürfflein gesetzt hat/ bedüncket mich dennoch daß er noch nicht gnugsam besetzt/ sondern noch mehr platz vorhanden sey.

Wie were im/ darmit die lücken all verstopfen würden/ wenn der grösser theil Messpaffen vnnnd Mönchen auch im glock weren? Den sie je zum guten theil/ so vngelernte/ vnverschämpte/ darzu verruchte buben sind (die frommen/ so billich in hohen ehren zu halten/ wil ich nit gescholten haben) daß nit darvon zu singen oder zusagen ist. Den sie vnder andern büberen/ die ihnen täglich Brodt sind/ auch der Arzney/ deren sie sich aber eben wie ein Kuh sack pfeiffens verstehen/ außgeben vnd rhümen dörfen. Daher sie leichtlich den gemeinen Mann (denn wer wolt vermeinen daß fürnehme/ gelehrte wisige Leute etwas darauff hieltē) so er sie ob einer krankheit rathesfragt vnd irer hülff begert/ den aller nechsten/ sie komme von Hexenwerck oder verzaubern/ vnverschämptlich vnnnd fälschlich liegen dörfen. Es können auch dise feine Pythionischen Warsager mit ihrer kunst/ durch gewisse anzeigungen vnd Warzeichen (ja hinder sich wie die Krebs gehen) die verzauberinnen oder Hexen nennen. Dadurch sie den offtermals die Teuffelsüchtige Pfaffen/ einer vnschuldigen/ ehrlichen/ Gottesfürchtigen Ratronen ein solch schlötterlein anhencken/ daß weder ihnen noch iren Nachkommen der Rhein zu ewigen zeiten nimmermehr abwäscht. Denn sie je vermeinen der sache sey nit gnug geschehen/ wenn sie allein in anzeigung vñ entdeckung der krankheiten vrsprung vnnnd herkommen ein puppen schießen/ sondern sie müssen auch die vnschuldige verleumbden vñ verdacht machen/ bey leichtglaubigen Leuten vntödlischen vnd nimmer ableschlichen neide vnd haß anzündē/ mit zank vñ hader ganze Nachbawrschafft erfüllen/ freundschaften zertreien/ dē band der bluts verwandschaft auflösen/ zu scharmus vnnnd streit/ also zu redē/ lerman schlahē/ Kercker vnd gefängnissen zurüsten/ vnd auff aller lezt todschleg vñ blutuergießen vff mancherley weise anstiften/ nicht allein der vnschuldigen/ falsch angegebner vñ verdachter Weiber/ sondern auch deren/ so sich iren mit einem wörlein annemen/ vnd sie zu vertheidigen vnderwinden dörfen. Daß der sache aber in der warheit also sey/ darff ich eigentlich/ kein blut für dē maul genommen/ bezeugen/ vnnnd wenn ihnen schon der

Elliche vñ geschichte Messpaffen dörfen vñ schuldige Leute liegen/ vñ sie der zäuren bes schuldigen.

Ropff

Die Arzney
ist vns
allen Män-
nem die äl-
teste.

Kopff zu tausent stücken zerspringen solt. Denn es erschrö vnd rhümbts jr Principsal Beelzebub / daß diese fleischlichen oder geistlichen solt ich sagen / Personen / so zu seinem fürnemmen treffliche gute Werckzeug sindt / mehrer theils vnder dem deckmantel der geistlichkeit / sren dienst im trewlich vnd vnuerdroßlich leisten: Welche entweder von Belis / oder Ehrgeiz wegen / freigenen / vnnnd auch anderer Leuthen Seelen / dem Teuffel so schendtlich auff den Schwanz binden / auch Mencken die vralte fast nützliche / ja nothwendige kunst der Medicin / mit solchem falschen wahn des verhexens in natürlichen krankheiten / beflucken vnd besudeln.

Es seynde vorhanden etliche Griechische
Verklein eines gelerten maiss/in wel-
chen er vnder dem namen Hermetis/ der
zugleich gewölte ein Mönch vnnnd Arzte
seyn/ solche Landtbetrieger redelich vnnnd
höfflich herdurch zeucht/ die lauten auff
Teutsch also:

Hermes der du der aller Ärger

Im Kloster allweg bist gewesen!

Kompst her gedult/vnd plumbst gar frey

Wol in die löblich Arzney/

• Wola weil das dann ist dein sinn/

So merck wie dir's werd gehn fortthin:

Eins dings wirdt all dein arbeit seyn/

Du führst gleich Arzt oder Mönches schein/

Dann wen du wirst wollen Curirn/

Den wirstu in das Grab forirny

Stimmt einer aber sein abscheid/

So gibst jm auch das letzte geleid.

Es hat auch dieser Scribent sonst andere Lateinische verflein gemacht/ in welchen er diesen Kälberärzten ihren rechten gebührenden titel gibt/ vnnnd heisset sie *υπαρχαγγοι*, das ist/ solche gesellen/ die einem die Seel gar austreiben vnd ausspurgirn: dieselbige lauten auff teutsch also:

Hermes du hast im Münche Stande

Dein Brüdern anthan grosse schandt!

Jetzt weil du treibst die Arsenen/

Wachstu den Ärzten auch gespen/

Wird dünner wie du dein früheres

Vor mit den Seelen ghabt hast frey

Also werdſt jezt mit dein purgirn

Die Seelen zum Leib gar aufführ

Ein grobe
Lügen et-
nes Meß-
pfaffen.

Es hat einer auß dieser beschornen roth-
fürslich ein erdichtet / erlogen Gespreech
in truck versertigt / doch allein in teutscher
Zungen (denn vielleicht das Latein vmb

das gut Herrlein ziemlich theuwer ist gewesen) es sey nemlich vor etlich Jahren ein Weib das Bäuchlein dermassen auffgegangen/ daß jederman/ sie gehe schwanger/ genßlich vermeint habe. Vnd dieweil sie guter hoffnung / sie würde noch vor Fastnacht des Kindes genesen/ vnd aber solch wieder ihr hoffnung nicht beschehen/ habe sie bey ihm rath vnd hüßf gesucht/ da habe er jr ein tranck eingegeben/ dadurch er bey seinem geschwornen eyd/ zuwo Kannen Kirschenstein/ die zum theil schon angefangen grünen/ zum theil aber eines fingerslang auffgeschossen/ von ihr getrieben habe. Es wurde dieser Raug die Anathomica etwan nicht wol gestudiert haben. Den daß es ein Junge/ breite/ dicke lügen sey/ mag ein jeder darbey wol leichtlich abnehmen. Daß die Kirschenstein mittler zeit/ niergend anderswo denn im eingeweide haben bleiben mögen / hat denn solchs bey neun Monaten vngesährlich gewert / vnnnd die Därme durch die wachsenden Kirschenstein gar verstopfft/ wie haben denn die vbrigen Excrementa so lange zeit können ihren natürlichen durchgang haben? Es ist ein wunder daß er nicht daran geheneckt / es habe das Weib durch die starcke kreffteige Wirkung des eingegebenen Trancks mit den Kirschensteinen odder Kernen so schon herfür zusprossen außgengen/ ein ganzer Acker vberpflantz: oder aber/ wenn sie nicht von jr gegangen/ vnd man sie an ein wol gemisset ort / mit gunst zu melden/ gesetzt/ würde sie vielleicht nach wenig Monat / nach dem sie wol eingewurzelt / hüpsche / liebliche Kirschen/ nicht anders denn wie ein natürlicher Kirschbaum fürgebracht vnd getragten haben.

Eben dieser Bescheißdenbaur / hat in einer berühmten Stadt in Geldern / da ich vorzeiten Stadtkanz gewesen / ein Klosterfräulein / so mit etwas Kranckheit beladen / gantzlich vberzedt / sie sey veruntrewet worden / es sey ihr auch durch kein ander mittel zu helfen / es werde ihr denn das ampt der heiligen Mess auff dem Bauch gehalten. Welches als es im zugelassen vñ vergünt / ist ihr sache zehenfeltig böser worden / denn sie vor nahen nicht mehr denn von einer natürlichen Kranckheit beschwert / hat aber nachmals nicht anders denn als ob sie verjäu

verzaubert were angefangen zu wüten/
daß es ihm von der Epistlin oder Priorin
offt verwiesen vnnnd vnder die nasen gestos-
sen worden. Aber es seyn doch diese zotten
wie lahm sie jüher wöllen / so hat doch die-
ser spöttliche Brillenreisser vnnnd Merlin-
schreiber seine kunden / die ihm anhangen/
vnd ihn / vielleicht daß sie mehr geistlichkeit
vnd andacht weder aber ist / hinder ihm su-
chen (denn er amptes halben ein Pfarzherz
ist) gar hoch achten. Nun aber ob ich ihn
gleich als wol kenne / als der ihn selbst ge-
macht hat / wil ich doch seines Namens
auff diß mal verschonen / vnnnd meiner eig-
nen consciens / die mir bescheidenheit / vnd
frembder lastern verdeckunge / so viel ich
immer möglich gebeut/rechnung tragen. Auß
welchen vrsachen ich auch anderer gleichs
stands / so dieser Teuffelischen künsten er-
geben/mit wissen vnd willen geschweigen.
Von welchen/es sey denn sach/daß sie sich
befehren (daß ich den jnen allen von grund
meines herzens wünsch) ist fürwar zube-
sorgen daß Jesaias gesprochen hab: Wir
haben mit dem Tod ein bund gemacht/vñ
mit der Hellen ein pact begangen.

In diese gesellschaft gehöret auch der
verfluchte zauberische Pfaff / durch welche
der Teuffel/der in auch/vnnnd kein besserer
heiliger darzu erweckt / newlicher zeit schier
jammer vnnnd herzenleidt angericht hette.
Es ist aber damit also zugang. Zu Ham-
bach im Herzogthumb Gölch hatte Anno
1563. im anfang des Augustmonats Pe-
trus der Caninichen fenger sein Pferd in
die weide gespannt/vñ wie der gebrauch
ist ihm ein grosse Schelle an den hals ge-
hencket. In dem aber das Pferd auff der
weide so gehet verleufft es sich vnd kompt
gar auß der weid. Da nun der Herr des
Pferdes dasselbige suchte/vñ aber nirgend
finden konte/ dachte er nicht anders / dann
es müste jm von ein Dieb weg geritt oder
geführt worden seyn. Derohalbe gieng er
eilendes zu einem Warsagerischen Mess-
pfaffen/ Gerhard genant der zu Blatsum
in dem Stifft Eölln ein Vicarius ware/
vnd bate ihn daß er ihm doch wölte anwei-
sung gebē/wie er zu seinem Ross wider kom-
mē möchte: der Pfaff nicht faul/fragt erst-
lich seinē meister/von dē er pflegt gute war-
heit zu erfahen / nemlich den leidige Teuf-

fel: Darnach antwortet er ihm / vnd sagt
der Dieb were mit dem Pferd zu Bonn
vber Rhein gefahren / vnnnd werde es in der
nechste Herberge verkauffen. Diesen wor-
ten glaubte von stund an der Herr des
Pferdes/seumet sich derohalbe nicht lang/
sondern macht sich auff die fuß vnnnd eilte
dem Dieb nach so schnell er konte / vnd als
er an die furte des Rheins came/davon der
Zauberer ime gesagt hatte/ forschet er flei-
sig nach/ob etwan eifer mit einem solchen
Pferd / das so vnd so gestalt vnd gefärbet
gewesen/sich daselbst hab vberführt lassen.
Da höret er von den Leuthen gleich souiel
anzeige/dz er nicht anders drauß schließen
kan/daß es müsse sein Pferd seyn/welches
er verloren hatte. Vnd dieweil ihm auch
darzu der orth/da der Dieb mit dem Pferd
vber Rhein solt gefahrt seyn gezeugt war-
de / folget er immer nach. Als er aber etli-
che tag an einander gezogen kam er lechlich
gen Hackenberg in der Graffschafft Sene/
da trafte er einen gerüsten Reutterman-
ahn/der dauchte in sesse auff seinem Pferd/
den siele er mit grosser vngestüm an / sag-
te das Ross were sein/vnnnd wolte furumb
haben er solte es jm folgen lassen/vnnnd die-
weil er wol spüren konte/ es würde die sach
so schlecht nicht abgehn/so sahe er sein vor-
teil mit dem auch auß wo er dem Reutter/
wenn er sich zur gegenwere stellen würd/
am nechsten beymkommen vnnnd flugs erst-
chen konte. Dann darauff hatte es der lei-
dige Teuffel/der ein lägner vnnnd Mörder
ist von anbegin her/gespielt/dz nur morder
vnd blutvergiessen dadurch veruhrsachet
möchte werdē. Nach dem sich aber die zwē
ein gute weil mit einand gebalget hette/sie-
le dem kläger ein/dz sein Pferd ein münche
vñ verschnitten ware. Derohalben dieweil
sonst farb / gestalt vñ alles andere da ware/
griffe er dem Pferd zwischen die beine nach
seinem Manns recht / da befande er das er
grob angelauffen vñ heftlich gefehlet hat-
te. Derowegen bat er vmb verzeihung/vñ
erzelet den gangē handel/wie er darzu kom-
men were/ vñ zog also wider mit seinen ar-
men Leuten nach hauß zu. Ehe er aber wi-
der heim came / erfuhre er noch auff dē we-
ge / daß gleich nach seinem abschiedt das
Pferd todt gefunden war worden/ daß es
hatte vngesehr mit dem einen hindersuß in

das seyle/vmb den hals/ getretten/ vñ war darinnen hangen blieben/ vñnd sich also selbst gekrenget vñnd getödtet. Also ward endlich offenbar des vermaledeyten warsagerischen Messpaffens warheit/ dafür man ihme zu lohn vñnd verehrung ein guten Prügel vmb die lenden hette geben solten. Es hat aber dieser schimpff des verlorenen gestorbenen vñnd verdorbenen Pferdes Herrn bey zehen harter Thaler gekostet/ die ime auff die reise vñnd anders gangen seyn/welches ime dermassen hernacher geschmerzet / dz er in meiner gegenwart sich vnuerholē hat hören lassen/er wolte es dem zauberische Paffen vñnd verlogenen böswichte enttrocken vñnd das Gelt wider auß der haut herausser schlagen.

Das die vngelernten Schlingel in der Medicin vñnd Chirurgi / ir vñnwissenheit vñnd fehler dem verzaubern oder veruntzweyen vñnd den Heiligen zuschreiben.

Das achtzehende Capitel.

DArzwischen aber bin ich nit darwider / daß es aller vngeschickter Knöpfen / die sich der Arzney vñuerschampt vñnd betrieglich rhümen / einige vñnd allgemeine zuflucht sey / weñ sie einer franckheit vrsach/ vñ noch viel minder mit was mittel ihrer zu begegnen sey / nit wissen/ vñnd deßhalb auß irer vñnwissenheit/ wie ein blinder von der farben/ ein vrtheil fellen müssen/ daß sie den aller nechsten/ es sey der Mensch verzaubert oder veruntzweyt/ fürwendē/ wollen also mit diesem deckmentlein ihr vñnwissenheit vñnd vñnerfahrnis in sachen dieser thewren kunst verstreichen vñnd bedecken / die Hand weichen/ nach dem Sprichwort / auffstehen / vñnd von dannen gehen/ nicht anderst denn wie das vñngehöret geschwerm der Chirurgen oder Wundärzten / ich hette schier gesagt der Kelberärzten / auch thun/ welche den aller nechsten / so sie Gangrenam/ Sphacelum/ Phagedenam/ oder andere zornigt vnheilfame Geschwer nicht heilen können: S. Quirino/ Anthonio/ vñnd andern Heilige sie zuschreiben. Welche doch anfangs so böß nicht gewesen / sondern durch ihr salben vñnd schmieren/so sie auß keinen gewissen gründen wissen / sondern allein auß wenig vñngewissen erfarnissen mutmassen/ vñnd auß des Schleiffers Lebkuchen vñnd grad wol hin brauchen/erst

so böß worden sind. Aber damit die schelck nit müssen nachred besorgen / oder etwan/ daß man mit inen gar für die Schmitten fare/ gewertig seyn / wissen sie sich nit besser / denn mit solcher außred zu beschönen vñnd auß der sacht zuschleichen.

Solche gesellen seint auch gemeiniglich die sich für des Theophrasti Paracelsi schüler vñ discipeln heutiges tages außgeben. Dañ dieweil sie mit der Chymia ein wenig wissen vñnd zugehē/ stincken inen andere vñ verachtē auß lauterem stoltz / vbersmuth vñnd ehrgeiz alle die inen nit gleich ir Liedlein singen wollen. Dar zu machen sie sich auch nach art ihres Schulmeisters sehr pöcht/ verheissen güldene berge vñnd seint gar von grossen streichē/ daß einer solte ein eydt schweren sie könten wol einer mücken zur ader lassen. Damit sie aber beyd ihnen selbst vñnd auch irer kunst ein ansehē möchten machen/ so habē sie erstlich alle schendliche vñnerbare schelck vñnd lesterwort ihres Schulmeisters auffgemerckt / vñnd wissen demselbigen nach die alte löbliche kunst der Arzney damit gar fertig zu lestern / zuschenden vñnd gar in loch zutretten. Zudem haben sie inen auch ertichtet newe Principia vñnd anfänge der dinge/ vñnd täuffen dieselbigen auch mit neuen namen/ vñnd ob sie wol selbst dieselbigen weder verstehen/ noch wann inen recht zugefegt wird / mit vernünftigen vrsachen vñnd satten gründen vertheydigen können / so lassen sie inen doch deßhalb kein graw haar wachsen/ sondern passen allein auß daß lange geschweß vñnd auß die breite wort / damit Theophrastus Paracellus seine Bücher gefüllt vñnd vbertaden hat. Dieser Paracellus / damit ich ihn mit seinen farben abmahle vñnd auß ein mahl recht beschreibe / hat mit gewalt allein Herz vñnd Oberster Kabi in der Arzney seyn wollen/ hat sich auch vnuerholen hören lassen/er habē die rechte warhafftige Arzney auffgebracht vñnd erfunden. Vñnd mit diesem rhümen/ hat ers so weit gebracht / daß alle seine anhenger vñnd discipel ihne für den selbigen Manne auch ansehen / halten/ rhümen/ vñnd nach ihrem vermögen widerumb verehren. Wann nun dem also/ wie er fürgibt / so wirdt drauß folgen müssen / daß diese nützliche nothwendige kunst/

Theophrastus Paracellus.

Theophrastus Paracellus.

kunst deren man zu erhaltung des Menschlichen geschlechts so wenig/als der Sonnen/entberren kan/noch bißher vergraben sey gewesen/auch wirdt die H. Schrift auff lügen gefunden werden/da sie sagt/daß Adam aller Creaturn/so Gott anfänglich erschaffen/kräftten vnd eigenschafften gewußt habe. Es würde auch lange nicht weder Joseph seines alten verstorbenen Vatters des Patriarchen Jacobs todten leichnam mit specerey vnnnd köstlichen gewürz balsamieren haben lassen/oder auch Moyses auß Gottes befehl den ärzten gewisse gesetze vnnnd Ordnungen gegeben/vil weniger würde Jesus Sprach den ärzten so ein herzlich lob verliehen vñ geschriben haben/daß die ärzte vmb der not willen Menschliches geschlechtes von dem aller höchsten erschaffen/vnd in gebürlichen ehren von Leuthen zuhalten seyen. Es hette Christus auch selbst gar nährisch gethan/daß er ein gleichniß von ärzten genossen/da doch keiner in der ganzen weiten Welt zu finden gewesen/vnnnd gelehrt hette/die gefunden bedürffen keines arges/sondern die francken. Vnnnd wie meint einer wol/daß Paulus bestehen würde/da er in der Epistel an die Coloss. 4. den Euangelisten Lucam ein arß neüet/vnd darzu sein geliebten. Dann ja keiner mit der warheit sagen wirdt/dz er oder andere ärzte zu derselbigen zeit ein andere arseney gebraucht haben/daß eben diese welche auff vernünftige vrsachen vnnnd gründe gebawet/durch langwirigen gebrauch bestätigtet/vnd auff den heutigen tag noch bey vnnnd vnder vns gebreuchlich ist. Vnnnd haben diese Ärzte alle mit einander zu ihrer zeit kein wort davon gewußt/daß in den letzten tagen dieser künstler Theophrastus Paracelsus auffstehen/vnd die Arseney erst recht auff die bahn bringen werde. Aber dises soll mir keiner dahin deuten/als wann ich die löbliche kunst/Chymia genannt/dadurch stumpffieren odder veracht machen wölle/dann ich für meine Person/weiß Gott/dieselbige nicht weniger/als die andern/so der vhraltten Arseney anhangen seint/hoch halte/rühme vnd preys/dieweil mir wol bewußt/daß sie ein güt Partickel vnnnd theil ist der löblichen Arseney. Derohalben frewe ich mich auch von herzen allein vmb vnserer kunst

willen/daß die Chymia heutiges tages so fleißig getrieben vnnnd geübet wird. Dann vnleugbar ist/daß durch krafft der selbigen wieder allerley franckheiten vnnnd gebrechen spiritus/öle/Puluer vnnnd Sals auß Schwefel/Victriel/Antimonio vnnnd andern Mineralischen vnnnd Metallischen materien gemacht vnd zubereitet werden/welche ich selbst zu hause bey mir habe/vnd auch offtermal viel gutes in der Cur bey schwachen Leuthen damit schaffe.

Damit ich aber wieder auff mein vorige rede komme von den Paracelsisten/vnd dieselben menniglichen zuerkennen gebe/so kan ich nicht vnderlassen eines Landes streichers/der für ein rechten außbunde der schüler Theophrasti/vnnnd darzu auch für ein Edelman angesehen vnd gehalten wöllen seyn/hie an diesem orth zudencken/nicht zwar mit namen/dieweil ihme als ein rechten Landtsfahrern besser ist/daß der verschwiegen dann viel lautbar gemacht werde. Derselbige wurde beruffen in den Herzogthumb Gölch zu einem vom Adel/der lage am Huffswehl franck vnd hatte vnaußsprechliche schmerzen ein gute zeit gehabt/zu dem ware ihm auff der Linken seiten die Huffs auffgelauffen vnnnd geschwollen/von wegen der vnbequemen vngeschickten Arseney so ihm gereichte vnnnd gebraucht war worden. So baldt aber der Paracelsista des Patienten gelegenheit gehört/verhiesse er ihme gleich er wölte ihme in Monats frist zu seiner gesunderheit wieder helfen/vnnnd schalte den Arzte gar hefftig/daß er ihme heisse instrument zwischen die geleich an der Huffs gestossen hatte/welches er doch hernach selbst auch gethan/aber ohn allen grund/weder zu gelegener zeit noch auch am rechten orth. Als nun der Patient sich in seine Cur begeben/hat er ihm auffenglichen etliche tage nach einander ein schweißpuluer eingegeben/davon ist gleich der Patient an seinem ganzen Leib gar schwach vnnnd ableidig worden. Wiennu das ein Tag oder dreyzehn geweret hatte/vnnnd der franck selbst vermerckte/daß es von tag zu tag ärger mit ihm würde/sprach er zu ihm/es deuchte ihn rathsam seyn/daß sie die dreyzehn tag/so schon allbereite am Monat vergangen wern/fahren ließen/vnnnd von

newem anfangen zu zehlen. Aber das wolte der Paracelsista nicht eingehn/ sagte er habe zu Eöllen noch ein öle im feuer stehen/das wolte er ihm noch auff die huffte streichen/ so wüßte er gewiß daß herausser müste was böses drinnen stecke/ vnnnd wann es auch der Löffel oder sein Meuter were. Nicht lang darnach ließ er ihme dasselbige öle aufftragen vnnnd vber den schaden her streichen/ vnnnd gab ihm als vbern andern tag ein ein Löffel voll gebräutes Weins der ein weil vber dem Purgierpuluer gestandte hatte mit ein wenig zusatz von seinem Calcinato wie ers heist/ damit hat er dem francken ein recht viertäglich fieber erweckt/ welches in der erst schlecht vnnnd einfeltig gewesen/ hernacher aber duppel vnnnd zuletzt trifach worden ist. So gar köstlich vnnnd gewiß ist der Paracelsisten kunst/vñ so fein bestehet ihr Probatum est. Vnder deß aber hat der Hauptschaden nichts nachgelassen/ sonder ist von tag zu tag böser worden/ die Huffte ihe lenger ihe mehr geschwollen/vnnnd hat von den hützigen Purgiertrencke nicht das geringste ding abnehmen wollen. Zu dem ist auff der andern rechten seiten ein neuer gebrechen darzu geschlagen/ nemlichen das ihme dieselbige Huffte geschwunden von wegen deß geschwers/das sich daselbst auffgeworffen vnnnd ohn vnderlaß mit eyser gestossen hat. Damit aber der francke nicht statts aneinander so gequelet würde/ sondern auch zuweilen etliche stündlein ruhen vnnnd schlaffen möchte/ gab er ihme Pilulen ein wie meußdreck geförmert/ die ihrer form vnnnd gestalt halben Stercus muris Paracelsi, das ist/ Paracelsi meußdreck/ genennet werden/ die miltierten ihme wol den schmerzen ein wenig vnnnd machten ihn zuweilen schlaffen. Dieselbigen Pilulen gabe er ihm auch im fieber mit gutem starcken Maluastier ein/ bekamen aber dem francken wie dem Hundt das graß. Dann so bald er den tranck zu sich bekam/ befande er sich nicht anders vmb das herß/ dann als wann es ihme zwischen einer Pressen lege. Diese Piluln aber sagte er/ weren auß gutem alten Ducaten Golt durch die Chymiam zubereitet/eigentlich aber ware es Stercus opiatum. Vnnnd als ihme ein mahl der Patient etliche

Spanische Ducaten vnnnd Rosennobeln geben hatte/daß er mehr derselbigen Pilt drauß machte/ hat er sich hernach/als er wieder auß der Stadt/da er sein Herzberg innen hat/ zu ihm kommen vernehmen lassen/ das Golt sey nicht rein genug gewesen. Begert ihm aber doch kein pfennig davon wieder zugeben/ sondern behielts/vnnnd hoffete er solte mehr zuschießen/ daß ers durch die gurgeln distillirn vnnnd mit guten Gesellen verschleimen könnte. Zu dem name er auch die blumen von Sanct Johans Kraut/welches im Latein Hypericum vnnnd Fuga demonum genennet wirdt/ nehete dieselben in ein Säcklein/ vnnnd legte das dem francken vnders Haupt/darzu hieng er ihme auch Corallen Pater noster an den Hals/ vnnnd bandte ihm derselbigen vmb beyde arme/ damit er nicht etwan heimlich von jemandts veruntreuet oder verzaubert würde/ vnnnd diese Paracelsistieren vnnnd künstlerey hat vber die zwen Monat lang gewehret. Da er aber zuletzt gesehen daß das wasser vber die förbe gehen/ vnnnd der francke ihe lenger ihe mehr zum tode eylen wölle/ ist der rhyumredige Paracelsista auffgebrochen vñ fürgeben/ er wölte von heim auß andere stärkere vnnnd krefftigere Arzneyen holen/vnnnd in zweyen/oder/auffs lengest in dreyen tagen sich wider herbey machē. Was geschicht/ nach etlichen tagen schicket der Patient seine Pferde vnnnd Rutschen hin/ willens den Arst holē zulassen/aber da name er sich an er were schwach/vnnnd nach etlichen tagen fertigten seine gesellen einen Botten ab zu dem Edelman mit Brieffen/darinnen sie weitläufftig deß Arstes fräncke auffüret/ daß er nemlich nach einnemmung dreyer oder vier körnlein von den Pilulen auff einmal mit grossem würgen gebrochen hette Lederschnitzeln/Rieselsteinlein/Sewburstē die creuzweiß vber einander geschrancket/vñ deß vngewhren dinges viel mehr/ mit vermeldung daß er in seiner schwachheit keine andere Arzney gebrauche oder auch wüandsche daß die er im in eine schlechtlein wol verwaret hinderlassen habe/vñ könnte Arst auch anders nit dencken/ daß dz in etwan ein vnholde müßte veruntreuet vñ mit irē Hexenwerck seine arzneyen/die er vor an andern

andern oft probiert vnd rechtschaffen befunden/bissher auffgehalten vnd gehindert habe / vnd seye zuuermuten es werde ihme auch sein kräncke vnd Hufftwelhe durch zauberey angethan seyn worden. Diesen brieff habe ich noch auff den heutigen tag bey mir. Wie die sache nun so gar vbel stude mit dem kräncken/vnd der Paracelsist die Handt auch abzog/wurde ich beneben vnsers durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn Wundarts/ das beste bey ihme zu thun/erbetten. Wiewol wir ihme aber so leichtlich nichts konten zusagen: Jedoch nach dem wir Handt angelegt vnd ein tag oder zehen mit ime vmbgangen hattē/ brachten wirs mit gelinden weich vnd ziegpastern so weit / das sich der grausame schmerzen etwas legte vnd ein grosser eyter zusammenzog / denselbigen / als wir dem Patienten fünff tag zuuor die Huffte eröffnet/ haben wir allgemachsam her aussen lauffen lassen / vnd da rechten weissen eyter gefunden/ dessen auch gewislich mehr als zehen pfunt in einem hafen auffgesamlet / der alle dem kräncken auß dem schaden geronnen war/ auch hat sichs mit den drey viertäglichen fiebern etwas geendert bey dem kräncken/ dann das ime auff ein mal von souiel vnd mancherley schaden hette sollen geholffen werden / hat so leichtlich nicht geschehen können/fürnemlich deren vrsachen halben/dieweil es erstlich gar zu vngelegener zeit im Jar ware/ nemlich im harten kalten Winter/vñ ime zu deuch vorhin sein ganzer leib durch auß verderbet / die fürnemsten innerlichen gliedmassen gar geschwachtet / vnd alle kräfte darnieder geschlagen waren / durch die grossen schmerzen/welche er etliche Monat lang außgestanden/vnd im betthe auff seinem rücken aneinander liegend/erlitten hatte. Derohalben ob wir wol leichtlich abnehmen könnten / der kräncke würde drauff gehen / jedoch/dieweil es sich etwas bessers dan vorhin anlieh hoffeten andere es würde Gott ihm sein gnade verleyhen/vnd von dem langwirigen leger wiederumb auffhelfen.

Also hat sichs zulezt gefunden/woran es dem Paracelsisten gelegen / da er die zauberey fargewandt / das man nemlich seine grosse vngeschicklichkeit nicht mer-

cken/vnd ihne menniglich für entschuldigt halten solt. Dann da wir die Hand anlegten/ wurden wirs viel zu viel innen/das der Edelman kein andere dann eitel rechte natürliche krencken an sich hatte. So hatte auch dem Paracelsisten an seinen arzeneyen/die er dem kräncken gebraucht / kein ander Mensch schaden gethan / dann er selbst mit seiner vngeschicklichkeit vnd vnzeitigen gebrauch der Chymia/wie das d'ausgang genugsam bewiesen hat. Dan mit der halben vngen schweißpuluer/ die er dem Patienten allen tag eingegeben / hat er ihn täglich schwitzend gemacht/darnach hat er mit dem Löffel voll gebreities Weins vnd purgier puluer den Leib zu hefftig bewegt/vñ gar auß seiner ordnung gebracht die Pilulen/so Stercus muris,das ist/meusel direct genannt vnd auß Opio gemacht gewesen/haben ihn gar tumb vnd schlaffend gemacht / so ware auch die Wunde/die er ime mit dem breiten gemacht/sampt d'krusten vñ ruspe drüber her noch augenscheinlich vorhanden/wie kan er dann mit der warheit sagen / das er in derer stück einem mit zauberey verhindert seye worden? Was nun das ander auch war ist / wie im brieff weiter stehet / so muß gewis der Leutbetrieger den andern Paracelsisten seinen mitgesellen mit seiner Chymia ein blauw dunst fürs angesicht gemacht/vnd etwan aschen auß seinem brennoffen in die augen gestreuet haben/das sie ein end drüber geschworen/sie hetten mit augen gesehen wie sie geschrieben vnd im brieff an Edelman sich hören haben lassen. Aber wenn mans beim leicht besiehet/so ist es im grundt nichts anders/dann wie vernünftige verstendige Leuthe darfür halten ein lahm hellos gedichte / darzu von ihnen geschmiedet vnd außgebracht/das sie ihre betriegererey vnd vngeschicklichkeit damit bemanteln vnd verstreichen möchten. So kan auch ein jeder Bawer schier mercken/das sie nicht allwegen auß gutem feinem Goldt vnd Edelgesteinen / so zuuor im feuer zerlassen werden/ihre arzeneyen zurichten/welches sie doch vnuerschampter weiß fargeben dörfen / nur dz sie mit desto besserem schein ihren Patienten die listen fegen vnd desto grössere Summen abfordern können. Vñ wann sie gleich lang sagen von Goldt vnd

Edelgesteinen / so ist doch nichts weniger in iren arzeneyen / als eben dieselbige stück / die sich offtermals zur arzeney eben reimen / als wie das blaw vom Himmel zum glockengiessen. Das geschicht aber gemeiniglich bey ihnen / daß sie recht Giffte / oder aber zum wenigsten aufftzigedding den frantzosen einschütten / vñ in andere dinge / die sonst an vñ für sich selbst gar nützlich vñ heilsam seyn / offtermal durch krafft des feuers ein solche hitze treiben / daß sie hernach zu einem schädlichen Giffte werden / mehr dann nützlich vñ gut ist breißen / vñ hitzen müssen. Hiemit wil ich aber nicht gestrafft habē die Chymiam an sich selbst / dann ich durch die gnad Gottes wol weiß / daß durch krafft des feuers allerley säfte / öle vñ Pfluerlein die vber alle massen subtil seyn vñ sonderliche kreffte auch bey sich habē / zubereitet können werden. Derhalben laß ich dise löbliche kunst passieren vñ gebe jr ire gebührende ehre / straffe aber allein die Landfchrer / welche zauberey fürwenden / vñ die Leute auch felschlich dahin bereden vñ der de scheindieser kunst / die sie doch weder verstehen noch jemals recht gelernet haben.

Ich hätte beynähe vergessen des ehrlichen raths / den diser Paracelsus einem erbaren guten alten Herrn vñ Doctor beyder Rechten zu einem offenen schaden auff dem schienbein geben hat. Dann er ihn geheißen wasserpfeffer nehmen vñ vor in wasser duncken / das mitten auß dem Rhein wiedern Strom geschepffet worden ist / vñ denselbigen auff den schaden legen / vñ daß selbige solte er etliche tag an einander antreiben / vñ alwegē vber ein kleines frisches kraut nehmen / das alte aber so er von dem schaden abgethan / vñ der einen ziegelstein legen vñ fleißig acht drauff habē / wann dasselbige zu faulē oder dorren anfangē. Dañ so baldt das kraut würde anfangen welck vñ dürr zu werden / verhielt ihm / würde sein schienbein auch gewiß auffhören zu stiesfen. Wiewol er ihm aber nur viersehen tage zum ziel gesetzt hatte / so lieffe doch ein guter Monat drauff / vñ bliebe doch die Wunde eine zeit wie die ander. Das ist mir ja / meine ich / ein rechte zauberische weiß die Leute zu curiren vñ alle schaden zu heilen. Aber solche Rälberärst sollēs anders nicht machen / dann daz werck den Meister ja rüh-

me / vñ in aller Welt wol bekannt mache.

Die vngeschickten Bengel in der Arzeney gekensfür die Heiligen sollen wieder vnfinniger Hunde biß vñ die fallende Siechtag helfen können.

Das neunzehende Capitel.

In diese zal gehören alle die / so eines dollen hundes biß / S. Hubrecht / den fallenden siechtag / S. Johans / S. Cornelio / S. Valin / oder S. Egidio zu eignen. Aber wird ihnen / wie sie wol werde / der tagen eins ihr belohnung darumb / haben sie es warlich niemandt anders / denn eben ihnen selbst zuklagen. Ich mag hier an einem fürgehen kömlich anziehen einen Spruch auß des alten Vatters Hippocratis / oder (wie Galenus wil) sonst eines gedechtniß würdigen Manns Büchlein / so er von dem fallenden Siechtag hat lassen außgehen / in welchem / nach dem er das nichts mehr Götlichs gewalts hinder dieser / den andern krankheiten steckt / probiert vñ bewert hat / weiter also schreibt: Mich bedünckt / die so diese krankheit anfanges Morbum sacrum, das ist / ein heilige oder Götliche krankheit genennet / habendarrinn schier eben gethan wie die Zauberer / Beschwörer vñ Gäuckler / auch etliche andere stolze / hochtragende köpffe / die sich stellen / als ob sie gar fromb / ja die frommkeit selbst seyn / vñ viel mehr den andern Leute wissen. Denn dieweil sie ihrer vnwissenheit vñ vnratshamkeit etwas diuinitet vñ Götlichs gewalts fürgeben / so sie nichts daz dafür gut seyn wissen / damit jr vngeschicklichkeit nicht andern tag kömte vñ offenbar werde / haben sie / es sey ein solche krankheit so von Göttern außgelegt / erdichtet vñ fürgewendet / vñ derselben ein solche cur / die nit nachtheilig sey / ganz artlich vñ meisterlich erfunde. Vñ jnen auch etliche beschwerungen vñ versegnungen / gnugthuung für begangne laster / anbieten / darbey auch sich vor dem badē vñ vielerley Speiß / so nicht für die Kranken / zu hüten / kein schwarzen Mantel (dieweil schwarz ein todtenfarb ist) zutragen / kein Fuß vber den ander / noch die Hand in einander zuschlagen / ernstlich verboten haben. Den diese ding allesam der cur der krankheit zuwider vñ ein hinderniß sey. Diese ding aber alle brauchen sie vñ dem demschein als obs von wegen Götliches gewalts!

Reiner ist
meinen /
die heiligen
wieder die
krankheit
helfen können.

Ein heiliger
Hippocratis
wider die
tölpelhaften
eidigen
berer.

malts / so hinder der Kranckheit stehet / beschehe / damit wenn anders dem Krancken geholfen / aller rhum vnd preiß inen zugescrieben werde: so er aber den Geist auffgibt / ihrer entschuldigungen sicher seyn vñ die auffflucht haben / daß nicht sie / sonder die Götter daran schuld tragen / dieweil sie inen gar kein Arney eingegeben haben / 2c. Vnd bald hernach schreibt er weiter also: Vnd derhalben wenn sie solches reden vñ erdencken / thun sie dergleichen als ob sie etwas mehr denn ander Leuthe wissen vñ können / darmit sie denn die Leuthe beschleissen vñ betriegen / in dem daß sie ihnen reinigungen fürgeben / so doch ihre wort mehr theils zu Gott vñ dem Geist sich strecken. Aber zwar mich bedüncket nit daß sie von Gottes forcht / sondern das widerspiel reden / zum theil dieweil sie Gottes des Herren nit sind / zum theil aber dieweil ihr geschicklichkeit vñ andacht schendlich vñ Gottlos ist / wie ich denn solches dardun vñ beweisen wil. Den dieweil sie sich außgeben vñ beräumen / wie dz sie können vñ vermögen / so vñ von verdunckeln / regen vñ schon wetter machen / der Erden vñ andern Creaturen fruchtbarkeit mittheilen / vñ dieselbige widerumb ensueckē: So müssen sie ein mal solche kunst vñ gewalt entweds auß den mysterijs vñ geheimnissen der dindigen / so den Gottesdienst belangē / oder aber etwan auß einer andern profession her erlehrt haben. Sie wenden aber für welches sie wölle / so wird inen die hand im Sack erwischt / vñ kömpt an tag daß sie Gottlose Leuthe sind / als die / so da entweders nit halten daß Götter seyn / oder so sie es auch / also obenhin / wie man spricht / glauben / geben sie doch ihnen nicht zu / daß sie etwas gewalts haben / vñ etwas grosses mercklichs schadens hindern vñ von vns abwenden mögen. So sie denn solchs thun / wie köndten odder möchten sie ihnen denn nit feind seyn? Denn so ein Mensch / der so ein nachgültigs Kornketerlein ist / durch sein beschweren vñ opfferwerck / kan vñ vermag / Sonn vñ von verdunckeln / schöne bringen / oder vngewitter erwecken / wie es ihm gefelle: So kan ich fürwar solche ding / sie seyn ja wie groß vñ wie herrlich sie immer wölle / nun hinfüro nicht mehr für Göttlich / sonder Menschliche

wercke halten / vorab dieweil Gottes macht vñ gewalt hierinnen durch eines Menschen willen vñ wolgefallen vberwunden / vñ also zu reden / gefangen geführt wirdt. Aber mich wil schier minder odder mehr bedüncken / wenn ich der sache ein fleißig nach trachten hab / es solte wol nichts daran seyn / sondern es gehe also zu. Dieweil offgemeldte Brillenreisser ziemlich darr auff den rippen sind / ersinnen vñ erdencken sie gar vil vñ mancherley stemponeyen / sonst in viel ander dingen / aber doch sonderlichen an gemeldter Kranckheit des fallenden Siechtags / da sie denn ein jede Speciem odder gattung der selbigen ein besondern Gott zu eignen. Denn sie sehen nicht nur ein / sonder offtermal meldung thun. Ist es sache dz sie so mit dem Siechtage beschwert vñ beladen sind / eben sich gestellen wie die Geissen / schreien / griffgrammen / vñ auff der rechten seiten die conuulsion am meisten empfinden / geben sie für Ebele die Mutter aller Götter / sen des ein ursach. Wenn sie aber ein scherpffer vñ etwas schneller auff ein ander abgehend geschrey geben / vergleichen sie es einem Noß / vñ schreiben derhalben dem Neptuno zu. Wenn sie aber dermassen von der Kranckheit geengstigt werden / daß es die excrement von ihnen treibt / geben sie der Heate Enodia die schuld. Ist aber ihr stimm klein / doch dick vñ starck wie eines Vögels / so muß Apollo Nomius dardinder stehen. Schaumen sie wie ein Eber / vñ stoßen vmb sich mit den Füßen / so geben sie für Mars führe den handel. Was aber nechtlicher weise für forcht / schrecken / vñ ander phantasien fürfallen: Item daß sie auß den Betten springen / zur thüren außfliehe / das geben sie für eitel auffsatz Hecates / vñ anstoß der Heroum / derhalben brauchen sie reinigungen oder versünungen / vñ versegnungen / vñ durch sie denn / meines bedünckens / ein schendlich vñ bösen Gott machen wölle. Denn sie reinigen die / so mit solcher Kranckheit beladen / mit blut / desgleichen sie denn auch mit denen vmbgehen / welche mit allerley lastern behaftet / vngerecht oder die vergiffter sind / desgleichen die etwan eine schendliche that begangen haben / welchen aber zustünd / daß sie ihre mishandlung

M iij abzu

Die sich
höre lassen
daß sie über
die lufft ge-
walt haben
sind Gott-
lose buben.

Die aber
alenbischen
Nachtom-
menen has-
sen nur die
götzen fah-
ren lassen /
vñ die ver-
storbenen
Heilige an
ihre statt ge-
setzt / vñ von
der denselb-
en die man-
cherley gae-
tungen der
fallenden
Siechtage
ausgeheis-
let.

abzuliegen/nun hinfüro das widerspiel the-
ten / mit beten nemlich / opffern / 2c. Desz
gleichen daß sie in die Tempel der Götter
sich verfügeten / vnnnd vmb gnad demütig-
lich beten. Nun aber thun sie deren dingen
nichts / sonderu brauchen ihre expiamenta
vnnnd reinigung / deren sie auch etlich ver-
graben/etlich ins Meer werffen/etlich auff
die Berge tragen/ damit sie niemands an-
rüre oder verterete / so sie es billicher solten
indie Tempel tragen/vnd Gott contribui-
ren / wenn anderst Gott/ wie sie fargeben/
an denen dingen schuldig ist. Wiemol ichs
bey mir nit finden kan/daß der Leib eins
Menschen der so vnrein vnd verwüst / von
Gott dem aller rechesten gut / könne odder
möge befleckt werden. Ja wol ein anders/
wenn es sich etwan begibt vnd zutregt/daß
einer etwar von befleckt/begert er von Gott
gereinigt zu werden. Es ist jhe Gott der so
die größten vnnnd schendelichen Sünd vnnnd
lasten auffsetzt vñ reinigt / ja vnser erlösung
selbst : Vnnnd eben darumb haben wir im
brauch / daß wir die marckstein der Tem-
peln vnd Gottesheusern den Göttern wei-
hen vñ zuueignen/damit nichts vnreins dies-
selbigen überschreite / vnd nach dem wir in
die Tempel hinein treten/ werden wir mit
dem geweihten Wasser besprenget / zwar
nicht zu dem end daß wir befleckt / sondern
so wir vorhin mit etwas lastern beschwert
vom selben gewesen vnnnd gereinigt wer-
den. Vnnnd souiel nun die Expiationes
vnnnd reinigung betrifft/bedüncket mich die
sache gehe nicht anders zu. Die krankheit
des fallenden siechtags aber siehet mich das
für an / daß sie keines wegs heiliger sey we-
der eben alle andere krankheiten/vnnnd der-
halben ihr natur vnd vrsach wie alle ander/
haben. Welche natur vnd vrsach von Gott
her/wie auch alle andere ding / jr vrsprung
vnd herkommen haben. Souiel der worten
Hippocratis / welches argumenta als zu
vnserm fürnehmen diensilich vnnnd nützlich/
ich etwas weitläufftiger zuerholen / nicht
hab vnderlassen können.

Daß die Zauberkunst eitel/vnnnd erlogen ding sey/hat
auch der Kaysar Nero befunden / vnnnd deshalben sie vnnnd
alle die mit jnen vmbgehen/proscribirt vnd verdammet.

Das zwanzigste Capitel.

Dieweil ich aber bißher eben viel vñ
mancherley vom Zauberverck ge-

schrieben / wil ich auff dieß mal nicht mehr
denn noch ein Edict / so wieder die Zaubrer
ausgegangen/ auch bey Plinio vnd Moys-
se beschrieben / daran hencken/hiemit feier-
abend machen vnd den handel beschliessen.
Es meldet Plinius in seiner Welthistori/
daß schon zu seiner zeit/der Kaysar Nero er-
kündigt vnnnd befunden hab / daß die Ma-
gischen Zauberkunst eitel/ nichts werth/vñ
falsch erlogen ding seyn. Denn (spricht er/
vom Nerone schreibend) er auff singen vnd
Seitenspiel nit so gar viel gesetzt hat / dies
weil er von seines grossen glücks vnd zeitli-
chen wolstands wegen / sein größten lust vñ
ergesligkeit in den aller tieffsten / gröbsten
lastern gehabt hat: Für auß hat er darnach/
wie er die Götter bezwingen möchte / tag
vnnnd nacht gesinnet vnnnd getracht / auch
nichts herzligers auff dieser Erden begert.
Keiner hat sich je auff ein kunst / mit solchē
eifer vnd ernst als er aber auff diese sich ge-
legt vnd begeben. Zu dem hat es im weder
an reichthumb/ noch an gewalt / noch an
ingenio oder geschicklichkeit zu lehrnen/
auch allem andern (wie wol es ihm die welt
vergänt) gemangelt. Derhalben dieweil
er zu lezt diese kunst wieder verlassen vnd jr
vrlaub gegeben hat / muß es je ein gewiß ar-
gument vnd anzeigung seyn/daß sie falsch/
eitel/vngegründet/vnnnd derohalben nichts
auff sie zu halten sey. Deñ als auff ein zeit
ein Magus oder Zaubrer Eridates zu im
kommen / etliche andere Zaubrer mit sich
gebracht / vnd in zu eim Magischen Mal-
zeit geladen hat: mocht er / wiewol er im
sein ganz Reich anbot / den Zaubrer nicht
dahin bringen / daß er ihm sein kunst entde-
cken vnnnd mittheilen wölte. Derhalben er
von derselben zeit an diese kunst für vnnütze
eitel / vnnnd die mit keinen rechteschaffen
gründen möge bezeugt werden / gehalten
hat / welche auch nicht mit satter gewisser
warheit/sondern also zu reden / nicht mehr
denn mit schatten / augenblicklichen Bil-
dern vnd phantasien vmbgehe. Dieweil
er nun kein anzeigung gründlicher war-
heit an dieser kunst spüren vnnnd abnemen
kündte/hat er sie auffgehelt / verrüfft / ver-
botten vnnnd verdampft. Denn ihr eitelkeit/
beschiff vnd betrug schon auch bey den wei-
sen hochuerstendigen Heiden so weit auß-
gebrochen war/ daß sie es anfiengen hassen
vnd

Ein Christ-
licher
Spruch
Hippocra-
tis.

lib. 30. c. 1.

Nero hat
befunden
daß es illu-
gemwert
vnd nichtig
ding sey
mit den
Zauberern
seyn.

vnd verfluchen. Es werden auch solche
künst verboten/ vnd die so ihnen obliegen/
verdampft durch das ernstlich strefflich
Mandat Gottes / Leuit. am 19. vnd 20.
Deuterono. am 18. Capitel. Es soll keiner
vnder dir funden werden / der sein Son o:
der Tochter durchs feuer gehen lasse/oder
ein Weissager / oder ein Tagweller / oder
der auff vogelgeschrey acht / oder ein Zäu-
brer/ oder Beschwerer/ oder Watsager/ o:
der ein Zeichendeuter / oder der die todten
frage. Denn wer solches thut / der ist dem
Herrn ein greuel. Daher sagt auch vñ den
Babyloniern der Prophet Esaias in sei-
ner Weissagung/ sie werde müssen zuschei-
tern vnd zu grund gehen/ dieweil sie diesen
gesindeln so viel gestatten vnd trawen.
Vñ was ihnen der Prophet gesagt/ das hat
sie auch getroffen. Dañ vmb diser schend-
lichen künste willen / hat Gott vber sie ver-

hengen/ das sie ihren gewalt verlorn vnd
den Persern zu theil worden seyn. Also
lauten aber des Propheten worte: Es wer: Esa. 47.
den dir solche alle beyde kommen plötzlich
auffein mal/ das du Witwe vñ vnfrucht-
bar seyst / vmb der menge willen deiner
Zauberer / vnd vñ deiner Beschwerer
willen / der ein grosser hauffe bey dir ist.
Vnd baldt hernach seht er diese wort wei-
ter darzu: So tritt nun auff mit deinen
Beschwerern vnd mit der menge deiner
Zauberer / vnder welchen du dich von Zu-
gend auff bemühet hast / ob du dir möchtest
rathen. Derohalben haben die alten nide
vergeblich zu allen zeiten darüber dispu-
tirt / ob auch auff das beschweren etwas
zugeben seye / dieweil man für augen siche
vnd täglich erfährt / das nichts anders das
mit ist / dann lauter gespenste vnd Pop-
penwerck.

Ende des andern Buchs

Von





Von Hexen vnd Unholden

Das dritte Buch.

Was doch ein Hex oder Unholde seye.

Das erste Capitel.

Ampulæ
Dion.
Warumb
die Hexen
Lamie heis-
sen / zeigt
Doris abh.
libr. 2. y.
bicornum.

Der haben wir von aller gattung Zäuberwercks vnd verblendungen gehandelt / nuhnißts jetzt ander Zeit / daß wir auch einmal die Hexen oder Unholden fürstellen vnd verhören. Diese haben bey den Latinern vil vnd mancherley namen / denn für das erste heissen sie jnen Lamie / vnd gemeinlich Strige / vnd das vom vnglückhafftigen Nachtvogel Strix genennet / welchen Duidius im 6. Buch Pastorum gar eigentlich beschreibet / mit diesen zwölf Versen.

*Sunt auidæ volucres, non quæ Phineia mensis,
Guttura fraudabāt, sed genus inde trahunt.
Grande caput, stantes oculi, rostra apta rapina,
Canicies pennis.*—

Das ist /

Der Vogel Strix seit vrsprung hat
Von Harpyien / wird nimmer satt /
So hungerig freßig ist sein Kropff /
Er hat ein wunder grossen Kopff.
Ihm starck die augen in dem grind /
Sein Schnabel ist zu rauben gschwind.
Darzu ist sein gefieder grau /
Ein angel gleicht ein jeder Klaw.
Er fliegt / legt Kinder in der nacht /
Wenn die Sengamm nit fleißig wacht.
Denn reißt er hin die kindlein zart /
Daß ihn das blut den halß abfahret.
Latinisch wird er Strix genennet /
Vom rauschen / wie ih wol bekennet.
Es ist ein zweiffel auch darbey /
Obs von natur ein Vogel sey.

Denn ist es ein gestalt sonst gnommen an /
So hats ein alte Bettel than.

Von diesen Strigibus vnd von der gülden Ruten damit sie vertrieben sollen werden / welche er sagt daß sie weiß seyn / vnd vom wegdornbeer abgeschnitten müssen werden / sagt er weiters also:

*Virgaque Ianalis de spina sumitur alba,
Qua lumen thalami, &c.*—

Wann Janiruch mit ihren sporn
Genommen wird von Creusbeer dorn
Ins hauß / durchs fenster / da sein schein
Der Tag gibt in die Kammer nein /
Als dann der Strix nichts böses kan
Dem Kindt thun in der Wiegen an /
Auch sagt man / daß dann komm dem kind
Wieder sein vorig farb geschwind.

Strix vnd Stringlos heissen Hespichio cinerley. Es werden auch etliche Verslein bey dem Festo / welche doch sehr falsch seyn / gelesen / die lauten also:

*Ἐστὶν ὁ κομπόδης πολὺ βοῶν, ὁ δὲ γὰρ τὰ λαοὺς
ἰσχυρὸν ἀνόνυμον ἔσεται ὠκυπόρος ἐπὶ νύκτι.*

Dim Synta die bey der nacht
Herumher fliegen auff der Jacht /
Vnd geb ihn zu den Vogel Strix /
Der auff das würgen ist gar fix /
Vnd heiß sie fallen in die Schiff /
Vnd thun daselbst ein guten griff.

Diesen Nicht oder todt vogel Strigem / der den Kindbetterin wie man sagt / am aller auffsezigsten seyn vnd am meisten nachsellen soll / heissen die Hebreer נחשׁ נחשׁ wie Esaiam 34. zusehen / von dem Hebräischen wörtlein נחשׁ Nail / welches nacht heist / der vhrsachen halben / dieweil er nur bey der nacht

nacht auffsteigt. Vnd schreiben derhalben an die vier wende der kammern oder des gemachs/ darinnen die Kindbetherin ihren leger in hat/ diese wort *יהוה עמו* Euz Euz/ das ist/ auß mit der Euz/ damit vermennen die eorichten abergleubischen Leute/ werden alle Teuffelgespenste vnnnd busenwerck vertrieben/ vñ habe die Kindbetherin brieff vnnnd siegel für allen schaden. Von dieser Euz schreibe viel gar seltsams vngereimptes dinges. Die Armenier heissen auff ihre sprach ein Hexen oder Buhol den Naham. Die alte Latiner/ wie Fels beszeuget/ habe sie geheissen Volatica/ zweifels on vom her vñ dar far/ dieweils sie wie man sagt/ auff den beseng gabel oder Vock bey der nacht fahren oder reiten sollen.

Sie nennens auch Sagas vom Satingendo, wie der mehrer theil dafür helt/ darumb daß sie allzeit vnruhig sind. Etliche wollen es komme vom Sagiendo her/ dieweils sie wie ein spürhundt alle dinge aufsuchen vñ eins mals mercken. Johannes Becanus in Saxen/ sonst gar ein gelehrter Man/ hat sein besondere meinung von diesem wortlein/ ist aber gar weit gesucht vñ sehr gezwungen. Andere sind in der meinung dz es vom Hebräischen Sagan herkomme/ welches ein Priester oder Barsager heist. Die alten Gotthen hießen sie Alrunnam oder Helleru/ das ist/ die heimlich in gesprache hat mit den Hellschen Geistern vñ Teuffeln/ daher ist auch dz frau/ welches sonst Mandragora genant wird/ Hellerumna, vñ auff Teutsch Alrun genant worden. Vnsere Teutschen heissen solche verblendte Weiber Hexen/ Zauberschen/ Zauberinnen/ Buholde/ die Franckosen Sorcierre/ die Italiener oder Welschen lannara, Incantatrice, Strea, Striga, Maga, Fattureia/ die Spanier Bruixa. So gib ich nun dise für ein Hexen oder Buholde/ welche man darfür haltee/ dz sie von wegen eines pacts/ so durch etwas verblendunge oder einbildungge zwischen ihren vñ dem Teuffel auffgerichtet worden ist/ viel vñ mancherley böser stück verbringe/ vñ das entweder durch heimliche gedanken/ oder durch verfluchung oder durch anschawen oder sonst durch etwas nerrische lecherliche mittel/ die sich den zu solchem werck zuuerbringē eben reimen/ als keine einer vñ brechte vns nichts/

als da man nemlich vermeint dz sie gewalt haben vñ können den Lufft mit blitz anzünden/ mit doßern erschüttern/ schädliche/ verderbliche hagel stode/ den schönē lieblichen/ dringenden samen auff der Heiden an ein andern ort verrucken/ oder gescheden vñ verwüsten/ vnnatürliche vñ vnerhörte krankheiten den Menschen vñ dem Viehe an den Hals werffen/ vñ wenn sie wollen wider abnehmen/ in wenig stunden ein weiten weg auff einer Pfengabel/ oder in einer Bachmulten dahin fahren/ mit den bösen Geistern ein fälschlein erschwencken vñ ein teuflein thun/ schleiten vñ prassen/ bepliegen/ Menschen verfluchen/ daß sie in wilde thier verwandelt werde/ vñ sonst vil andere Abentheur zu wege bringen. Da sich daß leichtlich findē wird/ wie gar weit die Hexe/ davon ich red vñ den schwarzkünstlern vñ zaubern vñ vndercheiden seyen. Aber zu lengerer vñ weitläufftiger beschreibung dieser handhierung werden sich nit vbel reimen etliche Vers der Poeten/ welche sie nicht auß ihrem eigenem vrtheil/ sonder dem falschen wahn des gemeinen Vöfels/ haben lauffen lassen (wiewol ich nicht glauben wil daß man von denen Hexen/ so man von wegen daß sie verdacht/ als ob sie Leuthe vñ Viehe vbel schädigen/ zu dieser zeit verbrennt/ dazumal etwas gewist hab) Bey Virgilio lesen wir im 4. Buch von den geschichten Enee/ daß Dido die Königin ihr Schwester Annam also angerebt hat

Ich hab von einer Priesterin
gehört/ soll in Massilia seyn.
Die warlich könn mit ir beschwern
All irawrigkeit in frewd verkehrn
Auch wider frewd in irawrigkeit/
Kein fuß der ist so tieff vñ breit/
Der ihr nicht stille halten muß/
Vñ zu rück lauffen wenn sie hieß.
Die Geister müß ir willen thu/
Das Erdreich schreyen wie ein Kuh.
Ein baum bringe sie vom gebirg herab/
Als ober fuß vñ glieder hab.

Vñ in der 8. Ecloga/ Damon oder Pharmaceutria genennet/ schreibt er von der Zauberin Circe auff solche weise:

Carmibus Circe, &c.
Sie foudt in wilde Thier verkehrn
Blyßis gferden mit beschwern.
Item. *Picus equum dom.* For.
Picus ein gewaltig Neuerer mann/
Als ihn die Circe lieb gewan/

Vñ

Vnd er sie aber nur veracht/
Dat sie auß ihm ein Vogel gmacht.

Item. Frigidus in pratis.

Auff der Heiden die kalte Schlang

Zu stücken springt vom zäuberfang.

Es beschreibe auch der vralte Griechi-
sche Poet Homerus den allmechtigen ge-
walediser zäuberer wan an manchẽ ort.

Metam. 7. Vñ w; mag doch smier seyn / dessen sie sich
nit bey dem Quidio außgebe vñ berhüme:

Cum volui, ripis ipsis mirantibus, amnes

In fontes rediere suos, &c.

Vnd wenn es meins gefallens ist/

Die flüß ich zwing in kurzer frist/

Daß sie zu lauffen sein gerüst/

Daher ihr vrsprung kommen ist.

Was fallen wir das heb ich bald/

So steht/beschwer ich/das es fällt.

Ich mach schön/regen/schnee/vnd wind/

Vnd wenn ich wil verderb ichs gschwind.

Den Vaterschlangen nim ichs Giff/

Groß Felsen treib ich in die lüff.

Ganz Wäld den pflag ich raumen heiß/

Den Bergen treib ich auß den schweiß.

Die Erd muß brüllen wie ein Ruh/

Sonst kan ich noch viel mehr darzu:

Die Geister beruffen auß der still/

Ich zeuch die Gestirn wohin ich wil.

Gleicher gestalt wird auch von der Mes-
dea him vnd wieder bey den Poeten gelesen:

Verbaq, ter dixit placidos facientia somnos,

Qua mare turbatum, quæ flumina concita sistunt.

Es han jr wort ein solche krafft/

Daß einer wird mit schlaff behafft.

Wens Meer vnd flüß gar wütend sind/

Mit wenig Worten stillt sies gschwind.

Item:

Eins augenblicks/wer hats mehr gehört/

Dat sie sich wol drey mal verkehrt.

Item:

Epist. 4. Die Leber hat ein bschloffen sit/

Noch bringt sie drein ein Nadelspiz.

Item:

3. Amor. Vnd wenn sie flucht in irem zorn/

Eleg. 6. So muß sich leiden Wein vnd Korn.

Es fallen ab die Wasserflüß/

Den eykeln/trauben ist's auch gewiß/

Die öpfel reissen an d' statt/

Wenn sie schon niemand geschüttelt hat.

Item Horatius:

Epod. 5. Sie beschwert die Sternen vnd den Mon/

Der Himmel muß sie fahren lon.

Es schreibe auch Tibullus von einer

Libro 1. Zäuberin auff solche weise:

Eleg. 2.

Ich sah sies gestirn vom Himmel zern/

Ein schnellen fluß den lauff verkehrn.

Mit Worten sie die Erden spalt/

Die Götter wüßten herfür bald.

Verzehrt darzu ein Todtenbein/

Wil sie / es muß schön weiter seyn.

Im Sommer Schnee/ich hab's gesehen/

Lieber wenn ist das mehr geschehen.

Es schreibe auch weitleufftig von der
krafft des beschwerens Lucanus im 6. buch
vom Bürgerlichen Krieg.

Mens hausti nulla sanie polluta veneni

Incantata perit, &c.

Ein gemüt vom Zaubren vberlist

Wuß vndergehen in kurzer frist/

Wenn schon kein giff mit geloffen ist.

Item:

Das beschweren hat ein grosse krafft/

Der gemein lauff wird dardurch verhafft/

Wens tag solt sein so ist's noch nacht/

Der lufft seins ampts gar wenig acht

Den Himmel schnell es langsam macht.

Item:

Durchs Zäuberwerck man zu wegen bringet/

Daß liebe in eim herzen entspringt/

Daran es sonst nie het gedacht/

Der Jarrit hats zu wegen bracht.

Item:

Es ist ein Volck zu dieser frist/

Dem auch der Himmel feinde ist/

Welchs einen bösen vrsprung hat/

Kein Gfirt/kein ding was nie so satt/

So steiff in seiner ordnung gehört/

Das schendlich Volck hats stracks verkehrt/

Wanns wil/der Himmel muß bestehen/

Wils han/so muß ein fluß angehn/

Der Himmel rab/die Erd hinauff/

Es müssen berg auch fallen zhauff.

*Item C. Manilius in seim ersten Buch
Astronomices.*

Mit beschweren der schlangen seindts geschwind/

Die Geister auch nicht sicher sind.

Wie auch der Teuffel in der Hell/

Gott geb wie leß er sich gestell.

Den tag verkehrens in die nacht/

Des wiederspiels han sie auch macht.

Es spricht auch Virgilius / da er be-
schreiben wil / wie die Königin Dido sich
habe hören lassen / daß sie den Göttern in
der Hellen opffern vñ mit zauberen an dem
abwesenden Helden Aenea sich rechenwöl-
le/weiter also: *Vñ exuta pedem vinclis, &c.* 4. Aeneid.

Mit frehem fuß vnd offnem kleide

Rieff sie die Götter in ihrem leide/

Zuzeugen an/vor ihrem abscheid.

Dann hiemit sieht der Poet auff die Cere-
monien vnd gebräuche/ so die Heyden in
ren zäuberischen nacht opffern gehabt ha-
ben / wie das Quidius auch zuuerstehen
gibt da er sagt: *Egreditur lectis, &c.* 7. Met.

Da

Da sie zum hauff heraußer gieng/
Das kleide ihr vmb den Leib her hing/
Hatt einen Fuß gar nackt vnd bloß/
Das haar ihr vmb den hals hieng loß.
Horatius aber gedencet einer Hexe oder
Unholdes/die angethan vnd eingeschnüret
gewesen/da sie ihre zauberey getrieben hat/
vnd spricht: *Vidi egomet nigra, &c.* —

1. Serm. Sa
ty. 8. 5.

Canidiam ich gesehen han/
Ein schwarze Schauben tragen an.
Jedoch setzt er darzu/ dz sie barfuß sey gan-
gen/vñ das haar vmb den kopff herhangen
gehabt habe/ vnd spricht: *Pedib. nudis, &c.*

Mit blossen Füßen/vnd dem haar/
Das loß vnd ungeflochten war.
Daß aber Horatius darzu setzt/(vñ spricht
weiter: *Scalpere terrā Vnguibus & pullā, &c.*

Sie siengen an all in der Erdt
Zu scherzen/mit ihren negeln werde/
Vnd zerren mit den zänen frey
Das schwarze lamb in stück enghwey/ze.)
thut er darumb / dieweil diese Hexen pfleg-
ten den hellische Göttern in gruben zu opf-
fern/wie Ouidius auch bezeuget:

Metam. 7.

Hand procul egesta, &c. —
Ein grub war in der nā gemacht/
Darinnen sie ihr opffer schlacht.
Wie gleiches falls Homerus auch in seiner
Odyssea thut / da er von diesen zauberische
opffern redet. Auch hat Virgilius nicht
vmb der Gense willen geschrieben:

4. Aeneid.

*Falcibus & messā ad Lunam quaruntur ahenis
Pubentes herbe, &c.* —
Frisch kräuter sie beim Mondes schein
Mit ehernen Sicheln samlen ein.
Dann sie dem erd ein sonderliche krafft zus-
geschrieben/vñ darfür geachtet/das es bes-
ser vnd tüchtiger zur zauberey sey als eisen
oder staal. Derhalben auch die Zauberin
mit ehernen sicheln lieber dann mit eisenen/
die kräuter abgegraset. Desgleichen ha-
ben sie auch geglaubt / die kräuter beim
Mondschein eingesamlet / seyen viel kreffti-
ger zur zauberey / dann andere die bey tag
geholet werden. Diesen aberglauben aber
vñ Apostenseleren haben sie daher ge-
schöpfft/dieweil der Mond dafür gehalten
worden/dz er als der zauberey Patron vnd
Oberster die kräuter mit seinem schaum o-
der speichel vergifft / vñ zur zauberey
tüchtig mache: Dises gibt Lucanus zuuer-
stehen mit ein Verklein:

Lib. 6. bell.
ciuil.

*Donec suppositas propior desumer in herbas.
Der Mond mit seinem schaum vergifft
Die kräuter/wenn er sie antrifft.*

Daß aber Lucanus der Thessalischen
Zaubern meldunge thut/ hencket er auch an
ein fürgang daran / was sie für mittel/die
Geister der abgestorbenen herauff zuberuf-
sen/gebraucht habe.

*Huc, quicquid factu genuit natura sinistro,
Miscetur, &c.* —

Darzu wird durch ein ander gmischt/
Was von art böß vnd schendlich ist.
Der geiffer eines dollen hunds/
Welcher kein wasser dulden kunds/
Das Eingeweyd von eigem luchs/
Hyena bett der tödtet flugs/
Das marck vom Hirsch der schlangen schlindt/
Das Fischlein welchs groß Schiffe bindt/
Die augen die von Drachen seyn/
Vnd was sonst von art ist vnrein.

Hierher gehörn nun Grugne Strypas
cis Carosse Macaronicorum fünff Bü-
cher. Zwar ein lieblichs vnd lecherlichs ge-
dicht / mit Italiensche wortē so in sonders
schimpfflich vnd künstlich / vermischet ist.

Wiewol ich in dieser sacht der Poeten
wenig achte/ auch nicht viel/sie kommen vs-
berein vnd stimmen zusammen oder nicht/
darauff setze: Jedoch darmit wunderfals-
gen leuten genug geschehe/wil ich auff als-
ler kurhest mein heil versuchen/ob doch ihre
streich mit ihren eignen gewehrñ auß ges-
schlagen/ vnd ihre Pfeil mit ihren eigenen
Bögen / wider in sie möchten geschossen
werden. Vñ damit wir an der Medea vor-
gemelde / die in sonder berühmte in dieser
kunst gewest soll seyn/ ansahen / so ist gewiß-
weñ sie etwas deren dingen/ so ir von Poe-
ten zugelegt werden / gewußt vnd gekönnet
hette / würde sie dasselbe ohn allen zweiffel
nicht gespart / sondern gebraucht haben/
als sie von Iasone gefangen vnd gebündel/
mit lauter stimme also schrey:

Si possem sanior essem,

Ouid. li. 7.
Metamor.

Sed trahit inuitam noua vis.

Wöchts gsehn es hett ein besser gestalt/
Aber mich schleißt ein newer gewalt.

Denn ihe die form vnd gestalt Jasonis
alles zauberwerck der Medee weit vber-
traff. Wie Lucianus auch sagt in seinem
tractatlein Onos, das ist/ Esel genañt/es ist
kein zauberey so starck / die der Lieb etwas
anhabe möge/ seitmal sie der ganzen zau-
berkunst ein Herz vñ meister ist. Dañ auch
die Circe / der Sonjen vnd Perse der was-
sergöttin Tochter / welche nit weit von Cai-
rea einer Stadt Campanie gewohnet vnd
sonst

sonst ein außbund von einer hübschen Zau-
berin gewest ist / die dafür gehalten worden/
daß sie könnte alles was sie wolte/von jr ver-
verstoffen/zu sich locken/binden/verhindern/
herauff bringen/nicht vermöcht hat / ihren
Bulen Blyßem lenger auff zuhalten/son-
der ist ihm / der doch mit dem verzaubern
nichts gekont/ mehr von pürcker verknüpfte
worden/weder aber sie mit allen jren künste
an jm zuwegen hat bringen mögen. Wie
denenn der Poet Ouidius solches beschreibet
in dem ersten Buch de Remedio Amoris:

Nulla recantat as deponent pectora curas.

Bericht sie/vnd spricht:

Die sorg so als wird neuw im herzh/

Kan keiner werffen hinderweg:

Also verreibet keines schweffels hitz

Die Lieb/wosie kriegt ihren sitz.

Diß bistu grosse Zauberin/

Circle genannt/wol worden inn.

Dann sag/was halff dich dein gekraut/

Da du mußt vnder frembde Leuth.

Was hatt dich da dein Zauberer/

Da von dir zog Blyßes frey.

Du hast gelegt an alle list/

Wie der Gast bey dir bleiben muß.

Doch ist er viel klug gewest/

Vnd dir entwischt auß deinem nest.

Wie dappfer hastu doch gewert/

Daß nicht die Lieb dein herzh verzett.

Doch konstu nicht dafür gesehn/

Daß sie nicht tieffer würgelt ein.

Wo ist jetzt lieber dein gewalt/

Dadurch du manchen hast verstalet.

Du kondst die Leuth in Schwein verkehren/

Vnd kanst dich nicht der Lieb erwehren.

Zu dem geht von dir ein geschrey/

Wie du Blyßig gesagt habst frey:

Ich denck der zeit da ich wol offt/

Du solst mir werden schenlich hofft.

Solchs weiß ich hett an dein ehren

Kein nachtheil können dir geben/

Weil ich ein Göttin bin von recht/

Darzu auch auß der Sonnen gschlecht.

Nun aber ist nicht mein beger/

Daß ich dein liebe Haußfrau wer/

Sondern daß dich nur für mein treuw/

Ein kleine weil dein satz treuw/

Vnd teilest nicht so schnell von dann/

Nichts schlechterß ich wol fordern kan.

Dann du vor augen schist das Meer

Mit seinen bülgen fahrn daher/

Das soltu/als ein kluger man/

Zur warnung billich nehmen an.

Vnd warren biß daß komm ein windt/

Der dich davon könn fürn geschwinde.

Dann wann dir gleich was stunde drauff/

Könnstu an vrsach bringen auff/

Es ist nicht wie vor dieser zeit/

Da du vor Troia lagst im streit.

So ist auch niemandt der dein Heer

Heißt nennen in jhr seust die w. hr.

Freundschaft/lieb/ruhe vnd einigkeit/

In meinem Landt ist weit vnd breit.

Allein ich arme Königin

Verwundet in mein herzen bin/

Wirstu dich nuhn mein nehmen an/

Soltu mein ganzes Lande han.

Blyßes hört wol diese wort/

Doch fuhr er in sein sinn stracks fort/

Vnd stieß die Schiff behend von Land/

Der Circe red im windt verschwand.

Danun bey sich befand das Weib/

Daß jr so brandt das Herz im leib/

Wolt sie durch ire Zauber kunst/

Dempffen des herzens grosse brunst

Vnd nam jr krauter an die handt/

Doch besser si sich nichts befand.

Darumb glaub niemandt daß was sey

An Segen/vnd an Zauberey.

Daß aber die Zauberweiber bey Virgi-
lio/Horatio/Ouidio/als ob sie können mit
seggen vnd zauberey den Mond vom Him-
mel reißen frey / eingeführt werde/das wis-
derlegt Hippocrates gar subtil vnd köm-
lich mit diesen Worten: Wenn ein Mensch
(spricht er) mit seinem beschweren den Mond
vom Himmel herab führen möchte / so wür-
de fürwar erfolgen/daß Gott der Herr/der
ein Schöpffer ist vñ regierer aller Gesir-
nen/dem gewalt der Menschen/vñ dem be-
schweren der Zaubern vnder worffen were/
welches aber zusagen ein grosse grausame
schand ist. Aber es leß sich ansehen es sey
dieser falscher wahn daher anfangs ent-
standen: Es hat Hegetor ein Thessalier/
wie Plutarchus meldet/ ein Tochter / mit
namen Aganice/ gehabt welche des Him-
mels/vñnd in sonderheit des Mons Lauff/ ^{Wohin sie}
gar wol berichtet war/ also / daß sie die zeit ^{Zabelt den}
des Vollmons vñd Neuenmons/ desglei- ^{Mond so}
chen wenn ein Finsterniß des Mons seyn ^{Himmel her}
würde/zuvor wissen möchte. Dieweil sie ^{ab geschau}
nun solches vnderweilen leichtgläubigen/ ^{werde man}
thörichtten Weiblinen lang zuvor anzeigt/ ^{verpönd}
vñnd nach ihrer rede zu bestimmter zeit bes- ^{betomm}
chahe / gab es ein geschrey / als ob sie den
Mond vom Himmel herab ziehen köndte.
Wiewol mir nicht verborgen/daß die Poes-
ten dichten/ es sey Pirithous der erst/so den
Mond vom Himmel herab gerissen hab/ge-
wesen. Diß mehrlein verlacht der Poet
Propertius gar höfflich mit diesen versen:

Arros.

Ar vos, deducta quibus est fallacia luna.

Ihr Heyen rühmbt ihr könnt den Mon

Von Himmel machen abber gohn/

Wolan ist etwas an der kunst/

Vnd nicht all ewer ding vmb sonst/

So wüschet an mein Dulschaft hin/

Vnd gebt ihr doch ein andern sinn/

Berschafft daß sie durch ewer kunst

Biel bleicher werd/ als ich auß brunst/

Wo nicht/ so werdt ihr nicht lang ehr

Von ewer kunste haben mehr/

Auch wirdt das niemandt glauben baldt/

Daß ewer schwur die süß auffhalt/

Oder dadurch die hellen stern

Vom Himmel könnt herab zern.

Li. 4. c. 22.

Aber von dergleichen Poetischen bossen
wurde hernacher mehr an seinem orth ge-
sagt werden/ dahin wirs auch auff dißmal
gespart vnd verschoben haben wollen.

Es mögen aber vnder dise Fabeln vnd
gedicht mit guten fugen auch ein anzahl
Historien vnd geschichten/ so aber Thant-
märlein/ als gleich als ein Ey dem andern/
ein milch der andern/ sehen/ vnd von L. Ap-
puleio Metamorphosen dem Platonischen
Philosopho/ in den II. Büchern Metamor-
phoseos, sine lusus Alini beschrieben sind/
gezehlt werden. Aber auß denen allen/ wol-
len wir auff dißmal nicht mehr denn zwo
anziehen/ vnd von wort zu wort erzehlen/
damit daß sie/ also zu reden/ ein muster seyn
aller anderer gleich glaubwürdiger Stem-
ponen/ welche aber noch heutigs tages
gemeinlich vom ringglaubigen/ vnuer-
stendigen gemeinen Volck/ für warhafft-
ig erzehlt/ vnd auch leichtlich gläubt wer-
dt/ so es doch nit weder grobe/ vnuerstehen-
de/ vnd mehrtheils leppische lügen sind.
Cauponam Reginam beschreibt er auff
solche weise: Sie ist ein Hex oder Zäuberin/
mechtigs ja Göttlichs gewalts/ denn es jr
nicht zuwiel ist/ den Himmel herab zune-
men/ die Erden an die statt hinauff zuhen-
cken/ die fließenden brunnen als hart mas-
chen/ als ein Stein/ die herten Berge dar-
gegen zerschmelzen wie ein Wachs/ die
Geister in der Hell erhöhen/ die Götter er-
nidrigen/ die Gestirn am Firmament nicht
anderst denn wie ein brennende Kerzen ab-
löschten/ vnd die tieffe vñ finster Hell damit
erleuchten. Einen jrer Bulen/ darumb daß
er zu einer andern war gegangen/ hat sie
mit ein einigen wort verfluchet/ daß ein
Biber auß ihm worden ist: Denn dieweil

dieses Thiers natur vnd eigenschafft ist/
so es von den Jägern genötigt wirdt/ daß
es ihm selbst die geile/ so zur Arnen gang
köstlich/ abschneidet/ den Jägern darwirfft
vnd sein leben dardurch errettet: Hat sie
geniglich wollen/ daß es jren Bulen von we-
gen daß er mit einer andern hat zuschaffen
gehabt/ gleicher gestalt ergiege. Eine Cau-
ponem oder Wirt/ so jr nechster nachbawr
vñ derhalb etwas emulation vnd vergunst
zwischen jnen war/ hat sie verwandelt in ein
Froschen/ welcher erst in seinen altē tagen/
in einē seiner Weinfassen vmbher schwim-
met sich vnderweilen an den boden in die
drusen setz/ vnd seine alten Kunden/ so sie
daher ziehen/ mit heissern/ doch freundtli-
chem koären heist willkorn seyn. Einen an-
der so des Gerichts/ darumb daß er etwas
wider sie gered/ hat sie in ein Wieder ver-
wandelt/ vnd eben derselbig Wieder führt
noch heutigs tages gerichtshandel. Als jr
auff ein zeit eine auß jres Bulen Ehe-
weib/ so groß mit dem Kinde gieng/ etwas zu fre-
uel in schilt redt/ hat sie jhr dermassen den
bossen gestellt/ daß sie es acht Jar lang/ als
ob sie eines Elephantē genesen solte/ vnder
jrem Herzen hat tragen müssen. Vnd im
andern Buch/ vorangezogens Operis/
schreibt er von der Phamphile/ so Nilont
vermehlet war/ also: sie wirdt für die für-
nehmste Zäuberin/ vnd die es in beschwe-
rung der Geister allen andern vorthue-
gehalten/ welche nicht mehr denn durch
Zweiglein/ Steinlein vnd andere derglei-
chen leppische ding/ so sie darüber haucht/
alles licht des Himmels vñ der Sternen/
zu aller vnderst inn der Hell/ ja biß in das
Chaos hinein versencken kan. Sobald sie
einen schönen Jüngling erblickt/ wirdt sie
denn aller nechsten mit liebe gegen ihm
ensündet/ also/ dß sie weder aug noch herz
von ihm wenden kan. Welche aber etwas
nachgültiger/ vñ wie man spricht/ zu-
geben vnd nemen sind/ wie Zinsforn/ ver-
achtet sie/ vnd verkehrt sie in ein augen-
blick/ in Stein/ Weiwiche/ oder in was
Thier sie immer gelüft. Etliche bringt sie
gar vmb. Ich scheme mich fürwar in er-
zelung solcher vngereimbter Fabeln mich
lenger zusaumen/ wils deshalben mit dies-
sen Worten Apuleij beschließen vnd besie-
gen. Es sind diese lügen eben als war/ als
wenn

wenn einer sagen dörfte / daß von der Zaubern murmeln vnnnd brumeln die geschwinden bächlein hinder sich müßten lauffen / das schwere Meer zusamen in ein püschlein gebündelt werden / die wind so aber on ein Seel / den geist auffgebē / die Sonne still stehen / der Mon verschäumē / die fernen außgeropffet / der tag auffgehebt / die nacht behaltē werde.

Daß die form vnnnd weisß deren die Hexen / wann sie sich dem Teuffel ergeben / sich gebrauchen / gar vngereimpt vnnnd wieder sich selbst seye.

Das ander Capitel.

Die weisse auffwelche die Hexen sich mit dem Teuffel verbinden sollen / ist gar vngeschickt vnnnd hengt nicht an ein ander.

Es ist gewisß vñ gibts auch die erfahrung / dñ kein werck des Teuffels mit dem andern rechte vber einkömme vñ zustimme / sondern gehvff vñ ab / ein mal so dan anders vñ sind allweg mit lügen wol durchspicket. Dieses findet sich nirgend besser dan bey denē / die des Hexenwercks halbē verdacht vff sich tragen vñ darüber gefenglich eingezoogen / auch vff dñ fleissigste gefragt werdē / wiewoch der Sathan hinder sie kömmt / vnnnd auff was form / weisß vnnnd gestalt sie sich im ergeben vñ vndergeschrieben haben / daß sie so gar nit vber ein kömmt vnnnd zusamen stimmen / auch die weisß / welche sie verjähē / so gar lam vñ vngewisß ist / dñ meniglich / so eines verstandts / dñ es nichts den des Teuffels werck sey / leichtlich mag abnehmen. Der exempeln sind ein gute zal in dem Buch / so Malleus Maleficarū / intituliert / vorhanden / da den vnter andn Worten dise gelesen werden: Die bekentniß der Vnholden / durch welche sie sich an Teuffel ergeben / vñ in sein Reich vñ bürger schafft begeren auffgenommen zu werden / ist zweierley: die eine ist ein öffentliche odd all gemeine: die ander aber / so in geheim / zu ein jeder stundt ein jeden bösen Geist mag verjehen werden / ein sonderbare bekentniß. Die öffentliche beschicht als denn / wenn die Vnholden an ein gewissen ort / vnnnd auff ein bestimptē tag zu einer versamlung zusamen kommen / vñ all da dem Teuffel / doch in menschlicher gestalt / als irem Hauptmann vñ obersten Feldherren erschen / welcher sie denn / dñ sie im wollen trew vñ glauben steiff vnnnd vuerbrochenlichē halten / mit grossem ernst vermanet / dar gegē er jnen in zeitlichen dingen groß glück vñ wolstand / auch lange vollstreckung jres lebens verheißt vnnnd verspricht. Nach dem er in sein red geendet vñ beschlossen / so tritt er etliche herfür / vñ zeigt jnen an / es sey ein new gespiel vorhanden /

welche auch vnder dñ Fehlnlein beger angenommen vnnnd eingeschriebē zu werden: der halben sie in / er wölle solche im trewlich lassen befohlen seyn / demütiglich vnnnd trungenlich bitten. So nun der Teuffel befindet daß diser newe Schüler oder Schülerin geneigt vnnnd vrbütig ist / den Glauben / den Christlichen Gottesdienst / die h. Jungfrauen Mariam vñ hochwirdigen Sacramenten zu verleugnen / vñ sich deren nun hinfüro zuuerzeihen / so fahrt er zu / streckt sein handt auß / der oder die aber / so auffgenommen soll werdē / schlechtsims dar / daß sie fürgehaltene Artickel samit vnnnd ein jedē in sonderheit / festiglich wölle halten. Desse aber lest sich der Teuffel nit ersetzten / sondern begeret noch weiters / daß sie sich im mit Leib vnnnd Seel jmer ewiglichen ergeben / vnnnd nach jre besten vermögen / welche sie jrgend können vnnnd mögen ankommen / es sey gleich Weib oder Man / im zuführen wölle. Vñ zum ende heuchelt er daran / daß sie jnen etliche besondere salbe auß den Beinen vnnnd gliedern der jungen Kindern / vorab derren so durch dñ Bad der Widergeburt new geboren / zu bereite / durch welche sie mit seiner hülff alle jre fürgenommene werck / außrichten vnnnd verbringen können. Diese weisß odd form / (schreibē sie weiter / die den Malleus Maleficarum geschmiedet haben) habē wir Inquisitores vnnnd erkündiger dieser dinge vernommen in der Stadt Brysach / Daßler Bisthumb / da wir den von einem sehr jungen Hexlein allen handel ganz gründlich vñ eigentlich verstandē haben. Darnach list man weiter auff solche weise: Ich hab von vorgemeldetem Inquisitore gehört vnnnd verstanden / daß in der Herrschaft Losanen etliche Hexenmeister jre eigene Kinder gekocht vñ gefressen haben. Daß sie aber solch kunst erlernen / dñ gehet / wie er mir angezeigt hat / also zu: Dñ die Hexenmeister vnnnd Hexen all zusamen kömmt / des gleichen auch der Teuffel selbst / doch in angenommener Menschen gestalt / so den der junge Lehrknab oder Lehrtochter gelobt vñ verspricht / den Christlichen Glauben zu verleugnē / dñ Sacrament nimmermehr anzubere / vñ wo sie jrgend heimlich geschickē können / auff dñ Crucifix zutreten. Vnnnd nach dem sie solches versprochen / sind sie dñ kunst schon auß der massen wol bereicht. Es ist auch ein gemein geschrey gewesen / wie daß Petrus ein Richter zu Voltigen ange-

Der Teuffel kan sein rechte handt außstrecken / Sondern mache die Hexen mit einblauen dñst für die anse. Daß er ist ein Geist vnnnd hat weder fleisch odd bein. Der halben ist handtgeheimlich auff nichts anders ange- seht als vñ betrug vñ demnach auch seines Wercks wert.

In der ersten Frag des andern theils im 1. 2. 3. cap.

angezeigt / daß im Werner Gebiet auff ein zeit bey den dreyzehñ Kindern von Hexen sein gefressen worden / deshalb auch die Weltliche Obrigkeit gegen solchẽ Kinder mörder das auch ziemlich außher gekert vnd sie an irem Leib vnd leben hertiglichen gestrafft haben.

Darnach hat ein ander Jüngling / welcher aber schon in dem Heiligen stande der Ehe war / diese Ordnung angegeben. Zu dem aller ersten muß der / so auch in diese Schul zugehen begert / sampt seinen Lehrmeistern / in die Kirchen / ehe daß man das Weihwasser segnet / sich verfügen / vnd allda vorgemeldte stück verleugnen vnd verschweren. Darnach gibt er sich mit Leib vnd Seel zu eigen dem kleinen Meysterlein / denn also nennen sie den Teuffel / vnd nicht anders: Zu letzt folget hernach: Er trinckt auß dem Schlauch / wie du hören wirst: so bald aber das geschehen / so besindet er gleich vnd wird inwendig gewar / das er schon etliche imagines vnd starker einbildungen vnserer kunst empfangen / vnd mit den fürnehmsten Ceremonien vnserer seit abgerichtet vnd bestätigt wirdt: Als aber Petrus vorgemeldet von einer Hexen fleißig erforschet / wann sie die jungen kinder fressen wolten / wie sie doch die sach angriffen / hat sie ihm ein solchen bescheid gegeben: Wenn die kinder noch nicht zu der Tauffe kommen sindt / so stellen wir ihnen in sonderheit nach ihrem leben / oder auch wenn sie schon getaufft / vnd aber von Eltern / fürnemlich so man sie schlaffen legt / nicht mit Gebet vnd dem heiligen Creutz besegnet sindt / denn wo solches vnderlassen / fahren wir den nechsten zu vnd bringen vmb mit vnsern Ceremonien / die knäblein so in der wiegen / oder den Elteren an der seiten liegen. Wenn sie nun vermeinen / daß sie entweder erstickt / oder sonst gestorben sind / vnd sie zur Erden bestattet / sind wir den nechsten hie / grabt sie wiederumb auß / vnd kochens in ein haffen / biß daß die beinlein herauß fallen vnd wie ein weich wachs werden / also daß mans trincken kan. Auß der hertern / dickern materi aber machen wir ein salbe / welche zu vnsern seltsamen gelüsten / mancherley künsten / auch Bachmullen vnd misßberen zu schmieren / vnd in lüfften hin vnd wie-

der zufahren ganz dinstlich ist. Auß der vbrigen feuchtigkeit aber füllen wir einen Schlauch / vnd so einer desselben trinckt / mit etwas Ceremonien / so darzu zubrauchten sindt / wirdt er den aller nechsten vnserer kunst theilhaftig / ja ein rechter Rabbi. Souiel auß dem Malleo Maleficarum angezogen.

Daß der Bunde oder Pact / so die Duholden mit dem Teuffel eingehen / nicht mehr dann durch verblendung vnd betrug des bösen Feindts zugeht / vnd deshalb kein trafft solle haben.

Das dritte Capitel.

Es ist aber ohn allen zweiffel keiner so vnuerstendig vnd tholl der nicht leichtlich müge vrtheilen / daß diese ding allesamen / sich mit einander nirgends vergleichen / ganz ungereimbt / vnd deshalb nicht würdig sindt / daß man ihnen vmb ein härlein glauben gebe. Dann was den bundt anlangt / so ist derselbige / recht darvon zureden / warlich ein falscher betrieglicher / vñ deshalb vntüchtiger krafftloser Bundt / welchen der Teuffel auß seiner arglistigkeit / durch viel vnd mancherley betrug vnd verblendung / des arbeitseligen Menschen / anbriutter. Als wenn er ihm nemlich im schlaff oder sonst / ein phantasma / das ist / etwas gesichts / oder einen bösen Geist / mit ein phantastico corpore oder angenommenen geborgten leib / ihm dardurch zubetrogen / test für kommen: Oder aber die feuchtigkeiten vnd spiritus / so darzu tüglich / in neruis optici / dermassen bewegt / daß ihm seltsame species oder gestalten vorschweben / darzu auch mit pfeifen / kirren / murmeln / so zu solchem vorschwebenden Bild sich wol reimbt / dasselbig in den instrumenten des gehörs / confirmiert vnd bestätigt. Daß aber der sach also sey / ist leichtlich abzunehmen / wenn wir anders das vngleichwesen beyder partheien / so diesen Bunde eingehen / desgleichen die form / weiß vnd maß des Contracts / sampt allen andern vmbstenden fleißiglichen nach der schnur der Vernunft vnd auch vnser Christi-lichen Glaubens / erwegen vnd betrachten wollen. Daher denn auch wirdt heiter vnd offenbar werden / daß der mehrertheil stücken / so bißher den Hexen sind-

zugeschrieben worden / vnd auch sie selbst / vorab so man sie peinlich gefragt / bekennet vnnnd versähen haben / dieweil sie nicht wol bey ihnen selbst / vnd die Virtus imaginatiua oder vorbildung vom Teuffel veruckt / nit der Hexen / sondern des Sathans werck sind / welcher denn / seinen gewalt zu erzeugen vnnnd werck zuerbringen / eines Menschen hülff vnnnd beystand nicht vmb ein Haar bedarff / auch von keines willen oder Gebott / denn allein Gottes vnd seiner dienern / der guten Engeln nemlich / vnnnd gleubiger frommer Menschen / mag bezwungen werden / den Gottlosen aber vnd verruchten dient der alt Böswicht gern vnd mit gutem willen / wiewol er niergende dergleichen thut / darmit daß er (wie Porphyrius auch darvon redet) den Menschen desto besser in seine stricke bringe. Nun dieser Pact / so allein durch die imaginatiou vnnnd einbildung von der einen parthey / von der andern aber betrüglich dolo malo eingegangen wirdt (denn es ihe zwischen dem verblendenden / verführenden Geist / vnnnd dem arbeitsetzigen verstumten Menschen / so nit aller dingen wol bey im selbst / kaum anderst kan zugehen) bindet die zwo partheyen nit steiff vnnnd satt zusammen. Dann daß vom Teuffel gesagt wirdt / er strecke die Hände auß / vnnnd nem handes gelobe von den Hexe / wissen alle vernünftige Leuthe / daß erstuncken vnnnd erlogen sey. Dann wie könnte doch das immer möglich seyn / da Christus den die warheit selber ist / außtrücklich bezeuget / daß ein geist weder Feisch oder bein (wie aber an Menschen Händen zusehen ist) an sich habe. So schreibt auch ferner Tatianus wieder die Griechen / die bösen Geister haben kein fleischerthes sondern geistliches wesen / wie etwan des Luffts oder des feuwers seyn mag / vnnnd können allein von denen gesehen werden / die mit dem Geist Gottes verwaret sind / mit nichten aber auch von andern Leuthe / die nur allein durch ihre vernünftige Seele getrieben vnnnd regieret werden.

Vnnnd vber das / wenn die betriegliche stipulation vnnnd versprechung / so wieder Gottes heiligen willen / ohne allen Zeugen vnnnd Bürgen zu einem bösen schedlichen ende angerichtet / so viel gelten soll / daß sie

in kein weise noch wege sol oder mag widerumb auffgehoben werden / sondern kurtzumb / vermög ihrer krafft / ein parthey der andern willen geleben / vnnnd ihrem geheiß willfahren muß / warumb solte denn der Pact / so zuuor im Sacrament des heiligen Tauffs auß sonderbarem wolgefallen vnnnd Gebott Gottes / mit gewöhnlichen darzu verordneten worten / darzu durch gewisse Bürgschafft zugegangen vnnnd beschehen / nicht etwas vorthail haben vnnnd firtreffen. Dann einmahl gewiß / daß der Bundt welchen Gott / der nicht leugert oder treuget / vnd vernünftige bescheidene Mensch mit einander auffrichten / viel krefftiger vnnnd bestendiger seye / dieweil Gott / was er verspricht vnnnd in seinem wort zusaget / on alle gefärd vnargelist auch leistet / vnnnd mit nichten die Leuthe / mit denen er sich im verbündeniße einleßt / durch blinde betriegliche Handt gelöb / heillose tünke / verführisches wolleben oder dergleichen Poppenwerck fortheylischer weis verblendet vnnnd vbers senle wirfft / wie aber der böse Geist der Hexen Bule thut / wenn er in seinem geborgetem leib auftritt vnnnd erscheinet. Wer nun diesen vndercheid nit passieren wil lassen / der gebe warlich damit zuuerstehen / daß er kein lust zur warheit trage / auch mit derselbigen gar nichts wölle zuthun haben.

Ja möchte jemandts entgegen werffen / die lose alte Schell hat den Christlichen Glauben verleugnet. O guter Freund / es ist zubeforgen / daß noch viel in dem Spittal krank liegen / denn alle die / so ein andern weg zu dem heil vnnnd der Seelen seligkeit suchen / denn allein Jesum Christum / vnnnd nicht auß lebendigem glauben / der durch die liebe thetig / seine Gebott halten / vnnnd ihm nachfolgen / die haben den Glauben schon verleugnet / vnnnd solches in der warheit bezeuget mit der that / bey guter vernunft. So aber das arbeitsetzige Weib entweder alters halb / oder von wegen der vnstandthafftigkeit / so Weiblichem Geschlecht von natur angeboren / oder daß sie nicht wol bey ihren selbst / durch falschen wahn / vom bösen Feinde hinder das licht geführt / vermeint daß sie es gethan habe. Lieber mein habe doch ein wenig gedult / vnnnd mercke auff die wort des heil

1. Tim. 4. heiligen Apostels Pauli/ mit welchen er die alle/ so den Christlichen Glauben warlich verleugnen/ gar eigentlich vnd mit lebendigen farben beschreibt vund abmahlet. Der Geist aber sagt deutlich/ daß in den letzten zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten/ vund anhangen den verführischen Geistern vund lehrern der Teuffel durch die so in gleisneren lügenreder sind/ vnd brandmal in ihren gewissen haben/ vnd verbieten ehelich zu werden/ vnd zu meiden die speiß/ die Gott geschafften hat/ zu nemmen mit danckfagung den gleubigen vnd denen die die warheit erkennen. Vnd abermal spricht er. Das soltu aber wissen/ daß in letzten tagen werden grewliche zeiten kommen/ denn es werden Menschen seyn/ die viel von sich selbst halten/ geizig/ rhymentig/ hoffertig/ den Eltern vnghehorsam/ vnd danckbar/ vngeistlich/ störrig/ vnuerföhlich/ schender/ vnkeusch/ wild/ vngütig/ verräther/ freuel/ auffgeblasen/ die mehr lieben wollust weder Gott/ die da habē ein schein eines Gottseligen wesens/ aber seine krafft verleugnen sie: Vnd solche Leuthe soltu meiden. Auß denselbigen sind die hin vnd her in die Heuser geschlichen/ vund führen die Weiblein gefangen/ die mit sünden beladen sind/ vnd mit mancherley lusten fahren/ lehren immerdar/ vnd können nimmermehr zu erkenntnisse der warheit kommen. Gleicher weise aber wie Iannes vund Mambres Moysi widerstanden/ also widersiehen auch diese der warheit. Es sind Menschen von zerrütetem sin/ vntüchtig zum glauben/ aber sie werdens die lenge nicht treiben/ den thorheit wirdt offenbar jedermann/ gleich wie auch ihener war. Sowielt der worten des heiligen Pauli.

2. Timoc. 3. Welche die krafft & Gonseligen teilverleugern/ sind vntüchtig zu glauben.

Exod. 7. Des Christams krafft wann er anders et was hinder sich hat/ zannicht durch eusserlich abnemmen des Symboli/ der zeichens verhindert/ oder gar auffgehebt werden.

So aber jemandts in dieser disputatiō von des Christams/ welcher/ als man darvon sagt/ in auffrichtung mehrgemeldtes pacts/ sol vñ muß auffgehebt werden/ sich behelffen wolte/ dem möcht ich wol mit ein einigē wörtlein das maul verstopffen: aber damit es deßer sicherer abgehe/ vund mir deßer minder händ in das haar richte/ sprich ich also darzu: Soll anders etwas krafft vnd wirkunge hinder dem Christam stecken/ so stehet dieselbe eben als wenig am eusserlichen Symbolo vund zeichen des

salbens odder bestreichens/ als wenig die krafft der heiligen Tauffe an dem eusserlichen/ daß man nemlich das Kindlein ins Wasser tuncet vund begußt/ gelegen ist. Denn ihe das Sacrament der Tauffe/ durch den Glauben so da mittelt vnd darzwischen kompt/ dermassen geheiligt/ befreitigt vund bestäniget wirdt/ daß sein essens vund wesen durch den Character des glaubens darein getruckt/ beständig bleibe/ weñ schon folgender zehnhundert tausendmal Wasser darauff gegossen vnd wieder abgewaschen/ ja auch die ganze haut abgeschabet würde. Vnd wiewol der Mensch vnderweil die tugend vñ krafft der Tauffe durch den fall verleugnet vñ er aber widerumb auffstiehet/ vund durch rechtschaffenē Penitens vnd bußfertigkeit sich widerumb zu Gott bekehret/ so bleibt nicht deßer minder die Energia vnd krafft/ des einmal mitgetheilten Tauffs/ krafftig vnd beständig. Gleicher gestalt wirdt es auch mit dem abgeschabten Christam gewinnen/ bey dem so da abstehet vund sich bessert: Denn wo dem nicht also were/ so würde ihe folgen/ wenn ein an die Stirnen ein gute grosse Rauffmanns wunden versetzt/ oder von einem Geschwer das Fleisch am selben ort dannen faulen würde/ daß es auch vmb den Christam schon geschehen wer. Wieswol ich nicht wil glauben/ daß wenn der Sathan mit dem Menschen den contract auffrichtet/ daß der Stirnen warlich etwas widerfahre/ sondern daß es ein lauter wohn vund traum sey/ wie wir denn wol vermercken mögen/ daß in dieser sache viel ding gleicher weise zugehen. Welches aber alles vñ dem bösen Feinde zu dem zweck angerichtet wirt/ daß leichtgleubig/ vnbesinnte Leuthe in ein phantasy vund falschen wahn gerathen/ also daß sie genzlich vermeinen/ sie seyn nun hinsüro vom teuffel dermassen gefangen vnd verstrickt/ daß ihnen alle weg vund mittel zu der Buße verlegt vnd versperret sey. Darmit sie endlich in ein verzweiflung fallen/ vund an irem heil verzagen. So doch diesen eben als wol als allen andern grossen/ schweren Sündern/ Thür vund thor zu der vnermesslichen vnaussprechlichen Gnad vnd Barmherzigkeit Gottes des Himilischen Vatters/ durch Christum den Herren/

Matth. 26.
Marc. 14.
Luc. 22.
Joan. 18.

weit vnnnd au dem angel offen stehet. Wie denn solches auß dem Exempel Petri des Jüngers Christi des Herren kundbar ist/ welcher vber das er kurz zuuor von dem Herren selbst treuwlich gewarnet / nichts destominder Christum seinen Heilande wieder sein eigne consciens / auch mit dem endt verleugnet hat. Jedoch nach dem er seinen schweren fall erkennet / vnd bitterlich weinnet / ist er zu gnaden mit verzeihunge seiner schweren Sünde widerumb auffgenommen worden. Aber hie von / wie gleichfalls auch von dem Character / so durch den Chresam einem eingedruckt solte werdē / findest hernacher mehr im 6. buch am 22. Cap. da von diesem heillosen bundt mehr gehandelt wird werden.

Dies mit vorangezogē pact / so die armselige weiblinen mit dem Teuffel vermeintlich getroffen / ein nichtig vñ eitel ding sen / wirdt folgendts weiter erwiesen vñ dargehan.

Das vierdte Capitel.

Dz durch Ceremonien die Kinderlein mit gewürget werden.

Daz die Kinderlein solten außgegraben werden ist ein lautere phantasey.

Mit dem heilichen tranck vñ der salben ist eitel lumpens werck.

Und daz ich anderer stücken / so folgendts widerlegt werdē / auff dißmal geschweige / so ist das für das erst ein grobe vñ vnuererschämpte lüge / lautere einblasung des Teuffels / vnd loser aberglaube / dz die jungen Kinder allein durch etwas Ceremonien mögen vmbgebracht werden. Item / dz sie dieselbe auß den Gräbern widerumb heimlich außgraben / ist nichts anders den ein falscher teuffels wahn / so auß der vi imaginatiua / oder einbildung / so in jenen verruckte vñnd verderbt / oder in einem tieffen schlaff versunken / sein vhrsprung hat. Welchs den / so man die gräber ersuchte / darauff sie vermeinen daz sie die Kinder heraus genommen haben / würde augenscheinlich erfunden werden. Denn die Körperlein der Kinder gewislich noch wider vorhanden seyn. Ich trag des auch keinen zweiffel / ihnen sey die phantasey vom siedē vñnd kochen des Kindlins Fleisch / biß es zu einem tranck werde / gleicher gestalt in den sinn kommen. Denn es ist ihedieser handel so gar vnmenslich erschrockenlich / grawsam vñnd vngleublich / daz / wenn ichs schon mit meinen leiblichen augen gesehe / ich viel mehr gedencen würde / sie hetten mir mit einem betrieglichen vñnd schwebenden Bild des erschrocklichen spectackels / mein Gesicht verzaubert vñnd verblendet / den daz ichs immermehr / von

wegen daz es gar nicht zu glauben / für warhafftig halten würde. Aber laß seyn / daz dem Teuffel auß dem hindern / solche Salbensiederin herfür kriechen / die alle sanffemütigkeit / erbermbdt / mitleiden / vñ mit einem wort zuredē / die ganze Menschliche natur / so ganz vñnd gar von ihnen gelegt / vñnd zu grawsamen wilden Thieren seyn worden. So sage mir doch jemand an / woher aber eben dieselbige Salbe die krafft empfangen habe / so bald sie einem angestrichen wird / daz er den nechsten eben die seltsamen gelüst vñnd begierden vberkompt / auch die verfluchten künst so wol ergreiffet / vñnd auch in lüfften wieder vñnd für fahren kan / wie die Hexen selbst / Oder so man nicht mehr denn ein stul oder Kumpist standen damit salbet / vñnd einer / er sey gleich wer er wolle / darauff siset / auch in einem augenblick / als wenn er Fortunati (wie man in fabeln liest) wünschhütlein hette / durch die lufft dahin fehret / wie aber die Hexen dessen beredt sindt / vñnd das vorangezogen Buch / Malleus Maleficarum / auch meldet.

Ich bin nicht willens / daz ich fast den Kopff darob zerbrechen / vñnd mit viel worten darvon disputieren wolle / was doch das todte / faule / stinkende / vñnd darzu vber das allesamē / erst auch gesottē Fleisch / für ein Temperament vñnd krafft habe. Dieweil ich einmal genstlich glaub / daz keins auff die weise zugerüstet vñnd bereitet in der ganzen Welt gefunden werde. Welches ich denn gleicher gestalt von der dünnern materi im Schlauch behalten / ihrer preparation / einnehmen vñnd wirken / gesagt wil haben. Hiezzwischen aber ist nicht ohn / die arbeit seligen Weiblein werden vom bösen Geist durch die Gesicht / so er irer einbildung so eigentlich lest einkommen / dermassen vberhöret / daz sie / nicht anderst / denn als wenn es alles warlich beschehen were / ordentlich darvon wissen zusagen. Wie es sich denn in der warheit lest ansehen / daz alle ire thaten / so außserhalb der natur / nicht mehr denn falscher wahn vñnd träum seyn. Vñnd derhalben so man sie peintlich fragt / oder jehet das feuwer ihnen anhebt vñnd die augen scheinen / bekennen sie selbst öffentlich daz sie von ihren begangenen missthaten nicht

In 2. parte
tauf. 26. q.
5. Episcopi
vnd Augu-
sti. de spir.
& anima c.
28. Besthe
auch das 9.
cap. dieses
buchs. Item
das 11.

nicht anderst / denn als ob sie ihnen in ein
traum oder Gesicht seyn vorgeschwebt/
wissen zusagen. Es wirdt auch diese meine
meinung in den Decretis confirmiert vnd
bestätigt / mit diesen worte: Etliche Weib-
lin so dem Sathandienen / werden von bö-
sen Geistern dermassen hinder das liecht
geführt / dz sie gantzlich bered sind / sie kön-
nen vnd mögen noch viel andere graus-
meding zu wegen bringē / als nemlich / sun-
ge seugende Kind von der Mutter Milch
hinreißen / braten vnnnd essen / auch in ihren
eigenen Heusern durch die Camin oder
Fenster einfahren / vñ die Einwohner auff
vielerley weise vnruhig machen. Welche
ding alle sampt andern dergleichen / nicht
mehr den phantastischer weise / vnd durch
ein falschen wahn zugehē. Mit deren aber
die ein grüblein macht / vñ dar ein Harm o-
der Wasser geußt / vnd vermeinet / so sie es
mit ein finger durch einander rühr / möge
sie ein grausam vngestüm wetter erweckē /
treibt der Teuffel der den luffte selbst trüb
vnd dunkel macht / nicht mehr den sein af-
fenspiel / damit er sie ihm vnderthenig vnd
gehorsam behalte.

Also wirt nun / daß dieser Bund betrieg-
lich vnd lauter verblendung des Sathans
sey / nicht allein daher bewiesen / daß die He-
xen vñ Hexenmeister / so sie darob befragt /
nicht gleich fargebē / sonder auch dardurch
daß die Salbe vnnnd das Tranck / so zu sol-
chen (nach irer red) soll vñ muß gebraucht
werden / nichts anders / denn ein lautere
phantasey vñ traum ist. Also / dz wir in die-
ser sacht / dieser zweyer Versen Horatii vns
wol gebrauchē möge / vñ mit im sprechen.

1. Car. O.
de 36. 2.

Ne quodcumq; volet, poscat sibi fabula credi,
Neu pransa lamia viuum puerum extrahat aluo.
Es stehet ein Fabeln nicht wol an/
Wenn sie für gewiß wil ghalten han/
Was sie in irem gedicht außdruckt/
Sonst het ein Hex ein Kind verschluckt.

Es ist auch vber alles anders ein starck
argument vñ anzeigunge der eitelkeit die-
ses pacts / daß sie / ehe derselbe beschlossen
wirdt / versprechen müssen / daß sie etliche
Ceremonien / so den statuten vñ sätzen
der Kirchen zuwider / steiff halten wollen:
Als nemlich / am Sontag fastē / am Freit-
tage Fleisch essen / etliche begangene Sünd
in der ohrenbeiche verhalten / wenn man
die Hostien erhöhet in der Mess / auff die

Erden aufspeyen / oder weil die Mess ge-
halten wirdt / vnnütze wort treiben / oder
sonst etwas derendingen handeln: Denn
also schreiben die Hammerschmid (Mallei
fabricatores) vorgemeld vñ der sacht. Was
aber das für Sünd seyn / mag ein jeder der
heiligen Schrifft erkennniß nicht mehr
denn ein wenig erschmeckt hat / leichtlich
ermessen. Denn dieweil der Sontag oder
Feiertag dem Gottes Wort / dasselb zu-
hören / dergleichen dem Gebet / vnnnd ganz-
hem Gottesdienst gewidmet / vñ von Gott
verordnet ist / so wirdt fürwar diesen din-
gen niemand / er behalte denn sein Gemüt
vñ hertz vor dem grewlichen vberfressens /
vnd sauffens heiter vnd schön obligen vnd
nachkommen mögen. Es ist (spricht der
Herr Christus / ein Geschlecht der Teuf. Matt. 17.
fel / welches nicht anderst / denn mit beten
vnd fasten aufgetrieben wirdt. Daher vns
denn der Apostel Petrus ernstlich verma- 1. Pet. 4. 5.
net / daß wir nüchtern seyn vnd wachē / die-
weil vnser Widersacher der Teuffel vn-
her gehe zu laustern / wie ein brüllender
Löw / vnnnd luge wo er irgends einen möchte
antreffen / den er verschlinge. Gleicher ge-
stalt lehret auch der heilige Paulus seine
Corinthier: Weichet vñ tretet ein andern 1. Cor. 7.
nicht ab / es sey denn auß beider verwilli-
gung ein zeitlang / daß ihr zum beten vnnnd
fasten weil habet. Also werden nun (vnnnd
das billich) das fasten vnnnd beten / an vie-
len orten in der Schrifft zusamen gesetzt.
Also / dz ich mich billich verwundern mag /
warumb doch bey Tertulliano / daß man
am Sontag fasten für ein schand halte /
gelesen werde. Wie der vrsach halben auch
an dem Papst Melchiade nicht zu loben /
daß er durch ein öffentlich Edict vnnnd ver-
bott am Sontag oder Feiertag zu fasten
verbotten hat.

Daß man aber auch an denen tagen / so
vom Papst zu Rom verbotten (so ferr sol-
ches geschehe one ärgerniß / verachtung /
vnd freßerey) Fleisch essen möge / ist von et-
lichen durch diese wort des Herrn Christi
probiert vnnnd bezeuget worden. Höret zu
vnnnd mercket: Was zum mund eingeht /
das verunreiniget den Menschen nicht /
sondern was zum Mund außgehet / das
verunreiniget den Menschen. Matthei
ant. 15. Item / auß dem andern capitel der
zum

Was das
rechte fastē
am Sontag
sey.

Mat. 17.

1. Pet. 4. 5.

1. Cor. 7.

Was es
laubt sey
fleisch zu es-
sen auff die
tage so vom
Papst zu
Rom ver-
botten seyn.

zun Coloss. So lasset nun euch niemandt Gewissen machen vber Speiß oder vber Trancck/oder vber bestimpte Feirtagen / oder Newmonden / oder Sabbathen / welches ist der Schatten von dem das zukünftig war / aber der Körper selbst ist in Christo. Vnd bald hernach: So ihr denn nun abgestorben sind mit Christo den sagnen der welt/was laßt ihr euch denn fangen mit Sagnungen / als lebten ihr noch in der Welt (die da sagen). Du solt das nicht angreifen/du solt das nicht kosten / du solt dz nit anrühren/welches sich doch alles vnderhanden verzehrt / vnd ist Menschen gebott vnd lehr / welche haben ein schein der weisheit / durch selbst erwelte geistlichkeit vñ des mut/vund dardurch daß sie des Leibs nicht verschonen / vund dem Fleisch nit sein erthun nach seiner notturfte. Er schreibt auch fast auff diese weise in der ersten Epistel an Timotheum am 4. Capitel: Der Geist aber sagt deutlich / daß in den letzten zeiten werden etliche von dem Glaube abtretten / vund anhangen den verführischen Geistern / vund Lehren der Teuffel / durch die so in gleichnerey Lügenreder sind / vund brandimal in irem gewissen habē / vñ verbieten ehelich zu werden / vund meiden die Speiß/die Gott geschaffen hat zu nemen mit danck sagunge / den gleubigen / vnd denen so die warheit erkennen / denn alle Creatur Gottes ist gut / vnd nichts verwerfflich / daß mit danck sagunge empfangen wirdt / denn es wirdt geheiligt durch das wort Gottes vund Gebett. Wenn du den Brüdern solches fürhaltest / so wirst du ein guter Diener Ihesu Christi seyn / auffgezogen in den Worten des Glaubens / vund der guten Lehr/bey welcher du immer zu gewesen bist. Der vngestlichen aber / vund altuetlichen Fabeln entschlage dich. Item / alles was feil ist auff dem Fleischmarckt / das esset / vnd forschet nichts auff daß ihr des gewissens verschonet / denn die Erden ist des Herrn vñ wz darinnē ist. Souiel vñ fasten.

1. Cor. 10.

Psal. 24.
Sünde
verschweigen
in der
Ohren
beichte.

Daß sie aber auch in viel gemelten pact gezwungen werden / in der heimlichen Ohrenbeicht / etliche Sünd zu hinderhalten / so betrachte doch ein jeder bey ihm selbst / ob es doch auch irgend möglich sey / daß einer alle seine Sünd bey einer erzehlen könne oder möge / Die weil doch mehrerertheils alle

vnser Gedanken / wort vund werck / mit Sünd besetzt vund bemackelt sind. Oder mit was Zeugnis heiliger Göttlicher Schrift mag immer beygebracht werden / daß sie scharpffe / gnaue erzählunge aller Sünden Gott dem Herrn gefallen / vnd von ihm gebotten seye Lieber meiner / wie hat sie der offen Sünder im Tempel / oder der arme Schecher am Creutz einander nachgezehl.

Luc. 11.
vnd 23.

Gerad also ein grosse Sünd ist es auch / so man / weil die Hostien eleuert wirdt / außspeyt / zu dem so sind auch vnnütze wort / sie werden vnder der Mess oder ohne die Mess vollbracht / gleiche Sünd. Hierher gehöret auch die Mißhandlung / so / wenn man heimlich auff das Crucifix tritt / begangen wirdt. Item / daß sie am Sontag ehe das Weihwasser consecrirt wirdt / in die Kirchen mit einander gehen müssen / vnd was der altvettelischen fabeln mehr seyn: Welche alle der vrsach halben vom leidigen Teuffel außgebracht worden / daß das durch vnderm schein des Gottesdiensts / aberglauben vnd gottlos wesen eingeführet vnd bestätigt werde.

Auff die
erden
gen / wann
der Pfaff
eleuert.
Dunckel
schweren
ben vnder
der Mess
der Creutz
tritt.
Ehe das
das weih
wasser
secrete
am Sontag
in die
Kirch
gehen.

Da mag nun ein jedes Gottsfürchtiges Herz auß dem allem den rechten haß des verblendeten vnd betrieglichen Bunde / wol vund augenscheinlich sehen. Derhalb ben der heilige Augustinus recht spricht: Was für solche Ränst sindt / so entweders keinen grund haben / oder voll schedliches Aberglaubens sindt / vnd also zu reden / ein pact auff / nien tragen einer vntreuwen vnd betrogenen Freundschaft / so auß schedlicher Gesellschaft der Menschen vnd der Teuffeln entstanden / sind gang vund gar zuuerwerffen. Desgleichen spricht auch Origenes / Zaubererey ist ein rechte verführung des Teuffels / ein gespötte des bösen Geistes / ein rechte Grundsuppen der Abgötterey / verblendung der Seelen / vnd ergerniß der Herzen. Von diesem pact vnd seiner krafft wirdt hernach im beschluß im 6. Buch / am andern Capitel weiters gesagt werden.

Libe. 1. de
Doctrina
Christiana
na & legi-
tur 26. q.
2. c. illud
quod est.

Lib. 1. de
Job.

Nich hat für gut angesehen / zu erster zehlem Fabelwerck etwas auß Psallo von den Euchetis vund Gnosticis anzu ziehen / welche als man sagt / grawsame Dpffer verbringen / damit sie die Dæmonia mit

Euchetis
Gnosticis
Dæmonia
sich Epiglo
in seinem
buch haben
Regere

gankem

gankem herzen fassen. Sie kommen zusam-
men auff dem Karfreitag/ an einem bes-
stimmten ort/ sampt etlichen jungen Töch-
tern/ so ihnen wol bekant sind. Vnd nach
dem sie etliche Opffer vollbracht/ löschen
sie alle liechter auß/ vnd oben ohn allen vn-
derscheidt mit Schwestern/ Töchtern/ etc.
ihre büherey vnnnd mutwillen. Ober neun
Monat kommen sie wiederumb zusam-
men/ beruffen auch wiederumb vorgemel-
te Töchter zu ihnen/ nemmen die Kindlein
so von ihnen erboren/ beruffens vnnnd be-
schneidens an dem ganzē Leibe. Das Blut
so allenthalben herab laufft/ das fassen vnd
thun sie in etliche Geschirz oder Schalen/
die Leiblein aber verbrennens/ vnnnd vermis-
chen dieselbe aschen vnnnd das Blut durch
einander/ vnnnd mit diesem condimento/ als
mit ein gewürz/ besprennen sie ihre eigene
kost vnnnd Trinckgeschirr/ vnnnd auch heim-
lich anderer leuthen/ wo sie immer können
zuschlag kommen. Denn sie gantzlich ver-
meinen/ daß durch solch ruchlose Opffer
der Character Göttlicher Majestet/ so vn-
ser ein jeden eingetruckt/ vnnnd welchen
auch die bösen Geister scheuen vnnnd flie-
hen/ ganz vnnnd gar durchgethan vnd ver-
blichen werden/ damit daß die Demonia-
desten vnerschrocklicher sich dörfen hinein
wagen. Es haben aber die Gnostici (wie
solches Irenæus/ ein Christlicher vnnnd ge-
lehrter Mann) bezeugt/ die ersten anfang
ihrer künste von Carpocrate erlehrt/ wel-
cher die schwarze kunst Simonis Magi/
nicht wie aber er selber/ still vnnnd verbor-
gen hielt/ sondern öffentlich profitiert vnd
lehrt/ auch sich selbst von der ursach we-
gen grosser Ehren vnnnd Ruhms würdig
schätzet.

Hierher gehört die erschrockliche ge-
schicht/ welche Johannes Gennadius von
den Römern Fratricellis zu Neapolis schrei-
bet. Zur zeit Keyser Ludwigs auß Böhern/
da die Päpste/ welche sich wieder einander
auffgeworffen hatten/ gar vneins waren/
fiengen zur verachtung vñ nachteil Christ-
licher Religion etliche Brüder zu Neapolis
ein verbübte schändliche Secten an/ vnd
hiengen an sich wen sie konnten von Mans
vnd Weibspersonen. Wann nun dieselbi-
gen ihren Gottesdienst verrichten wolten/
famen sie in löchern vnd dunkelen heimli-

chen örtern vnder der Erde zu mitternacht
zusammen. Die Priester aber vnd vorsteher
der gemein/ damit sie die Sach ein wenig
schmückten vñ die grosse schand verstrichē/
sungen der gemein Lobpsalmen vor/ wie die
rechten Christen in iren versamlungen zu-
thun pflegten. Nach diesem stiege von den
Priestern einer auß/ thet eine vermanung
an die gemein/ so da zugegen ware/ die war-
dahin gerichtet/ daß die Zuhörer in dem
schändlichen irthumb gehalten würden.
Der ursachen halben trieb er in seiner pres-
digt sonst nichts anders/ dann allein die Lie-
be/ vñ vermanete die ganze gemein darzu/
auch zoge er zum beweisthumb an die h. ge-
schrieffte/ in welcher die Lieb die höchste vnnnd
fürnehmste Tugend aller tugenden geheiß-
sen wirdt. Dieselbige aber/ sagte er/ werde
als dann von Gott angezündet vnnnd zwis-
schen den Menschen außgeblasen/ wenn in
dem h. Geist zwey ein Mänlein vnnnd ein
fräwlein durch leibliche vermischung ver-
einiget würden. Wann nun ein jeglicher
mit der seinen/ welche er ihm vor außles-
schung der liechter ins Gesicht genommen/
im finstern seinen willen vollbracht hette/
so war dann alles auß vnd der Gottesdienst
verrichtet. Sonst aber lehren sie in ge-
mein/ da geschriben steht/ meinen frieden
geb ich euch/ meinen frieden laß ich euch/
sey nicht Christi Testament/ sondern da ge-
sagt wirdt/ wachset vnd mehret euch vnnnd
erfüllet die Erde. Dero halben wann es
wan ein Weibsperson durch solche vnor-
dentliche vermischung schwanger wor-
den vnnnd des Kindes genesen war/ so ka-
men die Priester alle zusammen an den ort/
da sie pflegten zuopffern/ vnnnd lieffen das
kindlein vor sich bringen/ dasselbige na-
men sie/ legten auff ein feuer vnnnd ver-
brandtens zu aschen/ darnach thaten sie die
aschen in ein eymer/ vnd huben sie wie lauz-
ter heiligtumb auß. Wann dann etwan
ein neuer Priester in iren Orden solte ange-
nommen werden/ so gab man ihm zur ein-
weyhung von derselbigen aschen in Wein
zutrincken. Geschachs aber/ daß der ho-
he Priester mit Tode abgienge/ vnnnd
ein anderer ahn des verstorbenen statt
solte erwchlet vnnnd auffgenommen wer-
den/ damit als dann alle mißgunst ver-
mitten bliebe/ vnnnd die wahl auch bey der
gemein

Carpocra-
tes hat effi-
lich die za-
berengelert
vnnnd gar
schändlich
dina seinen
zuhörern
eingebil-
det.
Der Fra-
tricellorum
von Nea-
polis ver-
bübte schän-
liche secte.

gemein das ansehen hette / daß sie nicht durch Menschen / sondern von Gott selbst regirt were worden: So theten sie eins / vñ lieffen ein kindelein / dz auß solcher schendlichen vermischung war geboren worden / an den ort / da sie ihre greuel vñnd schand begiengen / in die wahl vor sich tragen. Dieses aber dorffte niemand anders thun / dann die Mutter des Kindes selbst / die war auch gar willig vñnd bereit darzu / nam ihr kindt trugs hin / vñnd nachdem die Priester vor der gemein sich alle nach der ordnung nieder gesetzt / namen sie das arme kindt zu sich / pekten vñnd druckten dasselbige zwisch den henden auff der reyh herumb / so lang / biß es den Geist auffgab vñnd ihnen vnder den hende starbe. Dieses ist bey Neapolis geschehen vnder Pappi Aegidius.

Welche Menschen von des Teuffels gespöht / saget werck vñnd den Zauberkünsten am allermeisten angefochten werden.

Das fünffte Capitel.

Was be-
quem
werckzeug
des Teuf-
fels seyn.

Es seht der Teuffel mehrtheils mit solchen künsten an die Menschen / welche er eins solch temperaments befindet / daß sie entweder von eusserlichen Ursachen als von Gespensten / oder innerlichem einblasen versucht vñnd angezeppft / leichtlich dahin / daß sie sich im zu instrumenten vñnd werckzeugen vndergeben / zu uermögen sind. Als denn sind fürnemlich Melancholici / vñ die vñ verlusts oder anderer zufall trawrig sind / wie daß Chrysostomus bezeugt / mit diesen wort: Großer künster / trawren vñnd hersleid / bringet mehr schaden / weder alles Teuffelswerck / denn alle so der Teuffel vberwindet / die vberwindet er durch schwermut vñnd trawrigkeit. Es sind auch weiters / die Gott mißtrauen / Gottlose / wunderfische / in Christlicher Religion les vnerwiesene neidige / böshafftige Mensch / alte Weiber / die nit wol mehr bey ihnen selbst / vñnd andere dergleichen / so eines schlipfferigen glaubens sind.

Qui enim facile credit,
Facile & recedit.

Wer jedem ding bald glauben gibt/
Der setz darein kein satten tritt.

Desgleichen böshafftige schalckhafftige Weiber. Nun eben diesen / als instrumenten vñnd werckzeugen / so zu seinem

frünem ganz kömlich / gehet er wie / weiß / vñnd wo er irgend mag / auff socken nach: vñnd nach dem er eines jeden ansechtunge / weiß vñnd geberden auß gewissen anzeigen abnehmen mag / darnach er auch ein sonderbaren griff an im braucht / vñnd löcklet ihm entweders mit etwas in angenehmer formen vñnd gestalten / so er ihm leß vorschweben / oder mit sinnen vñnd gedanken / welche er denn ihm auff mancherley weise vñnd weg hin vñnd wieder treibt / biß daß er zu leß seinen fürnemen zustimpt / seinem rath sich ergibt / was er ihm einbläst glaubt / vñnd als ob er ihm mit pflicht verbunden / auff ihn acht hat / ihm in allen dingen folgt / auch was er ihm immer ein gibt / für warhafftig haltet / vñnd des sich wol zuerwundern / alle formen vñnd gesicht / so er ihm in virtute imaginatiua seu phantastica, das ist / in der einbildung leß vorschwebt / so starck fasset / daß er tausend eydt schwüre / es weren solche ding warhafftig. Vñnd zwar es sey solchen Teuffthen lieb oder leid / so können sie ihm nicht anders thun / dieweil er ihnen / von wegen daß sie sich ihm einmal ergeben / das gemüt mit falschen erdichteten Bildern vñnd vorschwebenden Gesichtern / dermassen gefelscht vñnd verwüstet / durch die humores oder feuchtigkeiten des leibs / so er zu diesem handel gebraucht / daß es ihm nun himfaro gar ein leichter handel ist den Organen vñnd Instrumenten des Gesichts / vñnd andere eusserlichen sinnen / was gestalten er immer begert / entgegen zuwerffen / daß sie solche ding in der warheit / wesentlichen seyn gunglich vermeinen / vñnd daß nit allein im Schlaf durch den traum / sondern auch wenn sie wachen. Vermeinen derhalben außserhalb ihrer imagination vñnd phantasey solche ding seyn / welche aber weder sind noch werden mögen / noch auch in der ganzen Welt sich finden lassen. Denn es ist she die subtiligkeit der bösen Geister so unbegreiflich / vñnd ihre beschiff vñnd betrug so vnuerdrossen / daß ihnen kein arbeit ist / des Menschen sinn vñnd gedanken dermassen fassen vñnd vmb treiben. Also haben sie vorzeiten die Augen / Ohren vñnd sinnd der alten Egyptiern eingenommen vñnd besessen gehabt / wie solches Petrus bey Elemente bezeugt.

Von

Lib. 5. Re.
cognit.

Lib. 5. de
providen-
tia ad Sta-
girim Mo-
nachum.
Durch
schmerzen
vberwältis-
get 8 Teuf-
sel vñ Teu-
te.
Clemens l.
2. Recogn.
August. li.
2. de Do-
ctrina Chri-
stiana.
cap. 24.

Don leichtgläubigen vnd schwachheit des Weiblichen geschlechts.

Das sechste Capitel.

Nun wiewol der alte listige Bößwicht der Sathan/ an alle Menschen/ wo er irgende anlaß/ sie seyn was geschlechts/ alters/ standts/ etc. sie immer wollen/ sich setz/ vñ wo er irgend einen hinder diese kunst bringen möge/ sein heyl versucht: So gereeth es ihm doch mehrertheils am Weiblichen geschlecht/ welches denn von Natur vñnd seines Temperaments halben wackelmütig/ vnbestendig/ leichtgläubig/ boßhafftig/ seiner selbst nie mächtig/ auch von seiner starcken ansechtungen wegen/ so es schwerlich im zaum mag halten/ mehrtheils Melancholisch befunden wirt. In sonderheit aber setz er an die alten/ vnverstendigen/ kindlichen Beteln. Vñ eben auß der ursach/ hat er gleich anfangs da noch nicht mehr denn ein einzig par Menschen vff Erden waren/ nicht an Adam/ sondern an Euam/ als die der füglichere Werkzeug zu sein fürnehmen/ sich gesetzt/ welche er auch mit wenig worten/ vnd gleicher disputation vberwunden hat. Daher nennet der heilige Apostel Petrus das Weib/ das schwacher Geschirr. Desgleichen der heilige Chrysostomus (ist anders er der Author) im andern theil seiner Homilien in Mattheum: Das Weibliche Geschlecht (spricht er) ist vnbesinnet vñnd leiß gebachen/ vnbesinn von des wege/ daß die Weiblin nicht alles was sie sehen oder hören/ mit Weißheit vnd vernunft erwegen: Leißgebachen aber vnd weich/ darumb daß sie leichtlich vom bösen zum guten/ vñnd herwiederumb/ vom guten zum bösen zubewegen sind. Er spricht auch in der 23. Homilia vber die ander Epistel zu den Corinthern/ Leichtlich betrogen werden/ sey der Weiber eigenschafft. Der heilige Hieronymus/ oder wie es sich ansehen leßt/ sonst einer vnder seinem Namen schreibe in der Nonnenregel an Eustochium im 16. Capitel: Es ist ewer Geschlecht gar schwach/ blödt/ vñnd wackelmütig/ wenn man euch den Zaum selbst leßt. Es redt auch Eleazarus bey Aristeia recht vñnd wol von der sache/ da er also spricht: Das Weibliche Geschlecht das hänget seinen eigenen ansechtungen nach/ ist derhalben bald entschlipffe

vñnd gestrauchelt/ von wege seiner vnweisheit vñnd schwachen Natur. Quintilianus nennet das Weib auch ein ganz blödt ding. Es schreibe ihnen auch Valerius Maximus im 9. Buch am 1. Capitel zu/ daß sie ihres gemüts nicht mächtig seyn. Desgleichen zeigt Caius pro Lucilla bey Stobee an in dem 17. Sermone/ daß die Weiber leichtlich alle ding glauben/ voraus aber wenn sie in jammer vñnd trübsal sind. Nun schreibt aber Fulgentius/ daß leichtgläubigkeit alles beschiffes vñ betrugs ein mutter sey. Es schreibt auch der weise Meister Aristoteles im 9. Buch von art vñ eigenschafft der Thieren/ daß die Weiber leichtlich hinder das liecht geführt werden/ auch viel ehe weder die Mañ in verzweiflung fallen. Desgleichen Albertus Magnus am anfang des achten buchs/ von den thieren/ des er ein guten theil auß dem neunten buch Aristotelis geborgt hat.

Derhalben die Lateiner nicht vnköstlich (wie es Barro auflegt/ auch Lactantius vñ Augustinus auß Barrone annehmen vñnd wiederholen) das Weib Mulier von dem wort Molli/ so weich/ zart/ vñnd leißgebachen bedeutet/ genennet haben. Wie denn auch Gratianus darvon schreibt/ 9. sed illud. 23. q. 7. Es werden auch vom vralten weisen Poeten Homero die Weiber mit einem sonderbaren Nahmen *Andropagus* das ist/ weich/ zart/ etc. genennet/ Welche weich aber/ od leißgebachenheit/ Gratianus mehr vff das gemüt/ den auff den leib deutet/ wie den auch die gloss thut vber das erst Capitel/ de claud. despon. Vñnd daß die Weiber/ wie gesagt/ weich gebachen/ zart vñnd gar schwach seyen/ auch deren vrsach halben leichtlich mögen vberseil geworffen werden/ bezeugen auch gar viel Gesag/ die ihnen zu gutem gemacht sind/ wie zu sehen ist in l. si mulier. C. ad Velleianum. & in l. si pater. C. de sponfal. & in l. prima. §. penul. C. de rei vxor. act. & in l. vltim. C. de donat. ante nuptias. & in l. si. ut. ibi. & sexus fragilitas. C. de præscript. 30. vel 40. annorum. & in l. assiduis. post prin. C. qui potior. in pig. habe. & in l. quisquis. §. ad filias. C. ad legem lul. maieft. & in §. i. ad fin. Instit. qui. alien. licet. & in capitul. ex parte abbatis. ext. de priuileg. & in capitul. Adam. 33. quæst. 5. & 24. quæst. 5. Item

Declam. 338.

Im achten buch Ilias dos.

l. 2. §. verba, in fin. in illis verbis, infirmitas mulierum. & l. regula, statim post princip. C. de iuris & fa. igno. & l. cuius bonis, D. de cu. fur. & l. de ferre, in princ. D. de iure fisci. & leg. 1. §. accusationem. ibi. propter sexus infirmitatem, D. ad S. C. Turpil. & l. 1. ibid. foemine infirmitatis. C. quan. mulier tut. offi. fung. pot. & l. quisquis, nuper allegata. & l. nullus. C. de iur. fil. l. 10. & l. nullus solius. C. de decur. ead. l. 6. & his consequens, versicu. vnde volutus. in Auth. de equal. dot. & tex. in d. §. verba. ibid. propter sexus imbecillitatem, & in l. Imperialis, in princ. C. de nupt. & in §. 1. post medium, in Auth. vt immobil. ante nup. dona. in illis verbis. Mulier quippe mariti seductionibus facile decepta, &c. & annotauit Lucas Penna in l. ult. col. 3. C. de priuil. schol. lib. 12.

Diesem allen vnder schreiben auch der alten weisen Griechen wolbedachten Sankunge / durch welche sie ganz weißlich erkennen vnd geordnet haben / daß den Weibern Bögt vnd Verwalter / ohn welcher authoritet / rath / wissen vñ willen / sie in irer eigenen sachen nichts fürnehmen noch handeln sollen / zugegeben werden / wie denn solches Harpocracion meldet. Vnd eben das ist auch die vrsach daß die Poeten gefabuliert haben: Minerva die Göttin der Weißheit sey von dem Jupiter ohn eine Mutter (diweil in den Weibern / wie angezeigt / wenig vberiger witz ist) verborn worden / wie denn solches Martianus in dem Lobgesang Palladis anzeigt / mit diesen zweyen Versen:

*Hanc de patre ferunt sine matris federe natam,
Prouida consilio, quod nescit curia matrum.*

Ganz vnweiss ist das weiblich geschlecht /
Deshalb so han die Poeten recht /
In irer Fabeln zeigens an /
Minerva hab kein Mutter ghan.

Derhalben der Philosophus Plato in ein zweiffel gestanden ist (wiewol es ziemlich grob) ob er doch die Weiber den vernünftigen oder vnvernünftigen Creaturen solte zuschreiben.

Wie die Melancholischen so ein verruckte / verderbee Imagination haben.

Das siebende Capitel.

Damit du aber nicht gedenckest / daß es etwas falschs vñ vngereimtes sey / daß den Weibern zugelegt

wirdt / es mögen in ihnen die Instrument vñnd mittel imaginatio: virtutis oder der einbildung auff weiß vñnd maß wie vor angezeigt / verlest / desgleichen auch die Augen verblendet werden / so hab doch fleissig acht auff Melancholischer Leuthen sinn vñnd gedanken / stimm / gesicht / vñnd all ihre wort vñnd werck / so wirstu sehen vñnd erfahren / wie alle sensus / von wegen der Melancholey / so ihnen das Hirn eingenommen vñnd besessen / deshalben auch das Gemüt verwandelt / an iuen so gar geschwecht vñnd verderbt sind / also / daß irer vil so weit kommen / daß sie genzlich vermeinen sie seyn vnvernünftige wilde Thier / derhalben sie sich mit der stimm vñnd allen weiß vñnd geborden / denselben gleichförmig stellen vñnd erzeugen. Vnd daß noch lecherlicher / wirdt etlichen der dachstuel dermassen verruckt / daß sie nicht anders vermeinen / denn sie seyn zu Häfen oder andern irrdinen Geschirren verwandelt worden / derhalben so ihnen etwas begegnet / weichen sie (aus forcht daß sie nicht etwan zerstoßen werden) auß dem wege / etliche entsetzen sich sehr ab dem todt / vñnd dörfen dennoch wol selbst hand an sich legen vñnd vmbbringen. Es werden auch deren ein guter theil / die iuen selbst eben starck / wie sie gar schwerlichen gegen der Oberkeit verklagt / einbilden / vñnd derohalb / so jemandt sich gegen iuen nähert / sie auß dermassen erschrecken / gefunden / denn sie je vermeinen es daruñ / daß sie gefenglich hingefürt / für das Malesitz gestellt / vñnd baldt auß ergangenen Sentenz / dem Nachrichter an die Hande gegeben werden / zuthun seyn Es soll auch ein betagte Adelsperson / welche in ein solche phantasien gerathen / daß sie offtermals vermeinend von den Feinden vberfallen / auß dem Sessel auffwüschet / dieselben (wie sie bedünckt) ergreiff / vñnd zu hinderst in einen Bochofen zusammen stieß / gewesen seyn. Sonst etwan einer hat grosse sorg / der Riese Atlas / welcher / als die Poeten dichten / die ganze Erden auß seinen Achseln tregt / möchten etwan laß werden / die bürde von im werffen / daß derhalben alles so im Himmel vñnd auß Erden / zu grunde vñnd scheitern gehen würde. Ich hab mir auch sagen lassen / daß in Griechlande nicht weit von Groningen ihrer drey so gar

so gar seyn verrückt worden/ daß sie nicht anders gemeint/daß sie weren Gott Vater/ Sohn/ vnd Heiliger Geist/ vnd die Schwer in der sie waren vnd sich hielten/ were die Arch Noe/ zu welcher viel andere die auch in dem Spittal krank lagen/eilten/daß sie jr leben daselbst reiten möchten. Ich hab auch selbst kñt ein Italiener/welcher in ein solche Melancholey gerathen/ daß er kurbumb für ein Monarchen vnd obersten Regenten des ganzen vmbkreiß der Erden wolte gehalten seyn/sonst war er wol bey sinnen/ darzu treffentlich wol beredt/ hatte auch gar keinen fehl weiter mehr/ vnd in sonderheit dauchte er sich seiner Italiensche Keymen halben von dem erbärmlichen standt der lieben Christenheit/von Spānen in Religions Sachen/von den Kriegen in Frankreich vnd Niederlanden/ wie dieselbigen beygelegt vnd auffgehoben solten werden/ so gut seyn/ als wann sie vom Himmel herab kommen weren/ breitet auch an allen orten auß seinen Titel mit diesen buchstaben R.R.D.D. M.M. das ist/ Rex Regum, Dominus Dominantium, Monarcha Monarcharum, das ist/ein König aller Könige/ Herr aller Herren/ein Monarch vnd oberster Regent aller Monarchen vnd Regenten auff Erden. Ein solche Histori erzehlt auch Athenens im 12. die der vorigen nicht viel vngleich ist/ von einem Athenienser/ der gantzlich gemeint/alle Schiffe die im Hafen Pireo zu Athen ankamen/ weren sein. Pfliegte sie auch nach einander zu erzehlen/ abzufertigen/ vnd zugeleiten: Auch war er so fro wann sie anfuhrten/ als wann alles das gut/so in den Schiffen zugeführt würde/ sein eigen were. Wann aber etwan eins ertruncken/ oder sonst was drauß verloren war worden/ließ er jm kein graw haar drum wachsen/ begert es auch nicht wieder zusuchen/ sondern freuwt sich allein wann die Schiff ganz vnd vnverlezt zu Landt ankamen. Vnd dieses trieb er so lang an/bis sein Bruder Critias auß Sicilia wieder an kame/ der selbige nahm ihn/ vnd ließ den Arzt vber ihn gehen/der halff jm von seiner Melancholey/vnd bracht ihn wieder zu rechte. Da er nun wieder zu sich selbst kommen war/ pflegte er allweg zu sagen/es were ihm all sein lebtage nie besser

gewesen/dann in seiner Hauptkräncke vnd Melancholey. Hieher gehört auch das Horatius von einem zu Argis in Griechenland schreibt:

— Fuit haudignobilis Argis,

Qui se credebat miris audire Traggados, &c.

Das ist/

Zu Argis war ein fürnem Mann/
Den kam ein solch verrückung ahn/
Daß er sich setz in leren platz/
Vnd hatt daselbst sein freud vnd gatz/
Nicht anders/ dann als wenn da wer
Ein Spiel nach seins herzen beger:
Sonst hielt er sich bescheidenlich/
War sitzig gegen meniglich.
Keim Nachbarin thet er vberlast/
War jederman ein werder Gast.
Sein Weib hielt er in allen ehren/
Auch d rfft jm niemands sonst abwehren.
Den Knechten kont er vbersehn/
Wann ers schon vnrecht sah zugehn/
Auch forcht er sich gar sehr vorm fall/
Was hoch war vnd tieff miedt er all.
Da nun die Freund durch Argieney
Im genothmen sein Melancholey/
Sagten/ich weiß euch keinen danck/
Daß jr mich nicht gelassen krank:
Dann jr mich nicht gesundt gemacht/
Sondern erst recht in todt gebracht/
Dieweil jr mir all freud zerstört/
Was meiner Hauptkränck habt gewehrt.

Es schreibt Paulus Grillandus von einem Spanischen Priester vnd Doctor des geistlichen Rechtes/ der im fünff vnd vierzigsten Jahr seines alters an etlichen Kloster Jungfrauen zu Rom/ von wegen jrer schöne dermassen den narren gefressen hatte/daß er nicht allein manchen gang in das Kloster jnen zugefallen gieng/mi Worten vnd geschencken sich zudeppisch machte/sondern auch tag vnd nacht/ Gott geb er wachete oder schliefte/gut jnen vmbgieng/ also daß auß seinen Worten/geberden/ vnd allen eusserlichen zeichen/ die er von sich gab/ niemandt anders mercken oder abnehmen kñdte/ dann daß er ihm nur von herzen vnd bescchlaffen träumen ließe/ so gar hatte er seinen fleisch vnd gedanken vff die Nonnen geschlagen. Von disem kame er je lenger je weiter/vnd ward so gar zu einem Stockfisch/daß er sich vngeacht seins Priesterliche stands/ ein breutzigam der Kirchen/die Nonnen aber hochzeiterin der selbige öffentlich hiesse vñ nennete/ vñ wolte das damit beweisen/dieweil

Quest. 17.
de Sortile.
lib. 10. v.
lum. tract.

die Nonnen hochzeiterin oder bräute Christi/der durch die kirche abgebildet wird/gesneuet wurden. Darauf schloß er darnach weiter / der geistliche Breutigam vnnnd die geistlichen bräute/dz ist/Pfaffen vnd Kloster Jungfrauen köndten on sünde vñ verlesung ires gewissens bey einader kriechen/vnd leiblicher weiß sich vermischen/sa das noch mehr ist/so sagte er es seye dises Gottes ordnung so gar nicht zu wieder/das er es auch selber lang zuvor also geordnet vñ befohlen habe / auch hielte er selbst dafür/dz solch beyschlaffen vñ beyligen das höchste gut seye. Vñ dieses hielte er mit heimlich bey sich allein/sondern predigte auch davo zum offtermal vor den jungen Klosterfrauen welin. Zulezt machte er auch etlich schendliche gottseßterliche gebettlein/in welchen er erstlich Gott vnnnd andere heiligen bate/das er jm in die Nieren solche kreffte/vnd in die Lenden solche hitz geben wölte/dz er offte vnnnd dapffer schandt treiben / vnnnd seine teuffelische brunst gnugsam sättigen köndte. Fürs ander bath er die h. Jungfrauen S. Cecilia / Ursula / Magdalenam vnd Clara/das sie nach der gabe/so jnen Gott sonderlichen verliehen/den Kloster Jungfrauen/die nach ihren Namen genennet seyn/ins Herz vnd sinn geben wölten/das sie festiglich glaubten/der mensch könne kein besseres/köstlichers werck thun/dadurch er mehr bey Gott dem Herrn verdiene/dann wann er vngeacht alles vnder schieds der Personen vnd gelübds der ewigen Keuschheit vnzucht treibe/wachse vnd sich mehre/vnnnd das solches Gott viel angenehmer vnd gefelliger seye dann Brandopffer oder sonst andere Opffer. Auch bath er/das sie jnen ire hertz mit liebe gegen jme als dem Breutigam der kirchen dermassen engünden wölten / das sie seinem fleischlichen begern in höchster demut zu willfahren vnd seinen/als ihres rechten Vatters gebotten/zugehorsamen vnbeschwert seyen. Darzu trug er alle tag ein zettelin mit den gebettlein vberschriben/in der Bettelmünche Kloster / da war er bey der Mess/vnnnd gab zu erst zum almosen ein Zeltum: Darnach vberreichte er dem Priester das zettelin/das er dasselbige mit den Gebettlein/Gott vñ den vorgedachten heiligen Jungfrauen in der Mess/im Memento, &c.

auffopfferte/vnd beyde Gott vnd die heiligen Jungfrauen andächtiglich vor ihn bete / das sie sein Gottseliges gebett vnnnd ernstliches stehen doch erhören wölten. Vñ auff diese weiß hat er nach einander etliche vngelernte einfältige Mönch betrogen. Aber nicht lang darnach ist er derhalben verklagt/vñ ins gefängnis geworffen worden. Da er aber seinen Irthumb wiederruffen vnd verschworen hat/ist ihm Gnad bewiesen/vnnnd ernstlich darneben befohlen worden/das er hinfürter fur sich sehe/vnd fleissiger auff sein thun achtung habe/vnnnd ist also zu lezt auß befehl des Paps der Stadt ein zeitlang verwiesen worden.

So hab ich auch einen gesehen/welcher weder speiß noch tranck/diweil er sich zum Todt schon verurtheilt einbildet/zu ihm lassen wolt. Es sind demnach deren auch etliche gesehen vnd gehört worden/die jnen selbst etwan von einer Herings nasen wegen / ein gewissen machten/vnnnd das dermassen / das sie an der vnbegreiflichen/vnaussprechlichen Barmhertzigkeit Gottes anfangen zu wancken/vnd von wegen das sie sich verdammet nennen/tag vnnnd nacht in heulen vnd klagen verzehren. Ich weiß von eim selbst zusagen/welcher für gabe/er gesehe seinen Bruder/der aber etwan manche meil von jm war. So bin ich auch eines eingedenck / welchem es dahin kommen / wenn vnnnd wo ihm einer/auch seiner allerheimlichsten Freunden begegnet / ihn genzlich / das er Sodomitischer schandt von ihm geziehen/bedauchet. Auß welcher vrsach / diweil mehrertheils ihm die Instrument des Gehörs verlest seyn vermeinten / er selbst vmb rath vnnnd hülf an mich geschrieben hat. Aber es war dem guten Herzlein/ meines erachtens/sein sinn verzuckt. Vnd das hat es eben auch dem gefehlt / welcher sich hören lassen / er wolte entweder den Engel Gabrieln oder Michaeln zwingen / das er zu ihm kommen/vnnnd auff die aller wichtigsten fragen vnd sachen bescheidt geben solte. Da aber der Cardinal Tournon von jm begerte/er solte doch seine Kunst beweisen / gabe er zur antwort / die Kunst gieng ihm nicht eher an/ er hette denn zuvor seinen Leib mit fasten casteiet/vnnnd mit dem Gebet sich wol gefast gemacht / auch könne er nicht eher antwort

antwort von ihnen außbringen / es treffe dann an die allgemeine Christenheit. Dieser Ebenthewer hat auch ein buch geschriben von des Papssts Trinckschalen vnnnd derselbigen stücken. Desgleichen bin ich eines Weibes eingedenck / welchen die Melancholey so gar vberwunden / daß sie / wenn ihr Mann sich zu jr nähert / mit lauter stinn / er stüncke von Bech vnd Schwelbel / schreye / desgleichen alle Speiß / so ihr fürgestalt / als ob sie verpfeffert / außschlusge / so doch / wie man es augenscheinlich sehen mocht / in der warheit nichts daran war : sie ließe sich auch vnder andern hören / es were jr die Scham (mit züchten zu reden) dermassen von hütz angegangen vnd angezündet / daß sie in grossen sorgen stünde es würde ihr anheben zu faulen / so sie doch am gemeldtem ort sauber vnnnd rein erfunden ward. In summa / es möchte ein ganze anzahl Exempel / durch welche das Gesicht / Gehör / vnnnd andere Sensus allein durch die Melancholey vnderweilen verlest / offenbar / auß vielen glaubwürdigen Historien angezogen / vnnnd durch die tägliche erfahris bestetigt werden. Es bezeuget aber der Phenix aller Arten Galenus in seinem Opere de Symptom. differentiis, daß auch die Vis imaginatrix oder innerliche einbildung von den vbrigen feuchtigkeiten des Menschlichen Leibes dermassen verwüstet / vnd also zu reden / erlecken / daß ihren viel ding / die aber in der warheit nichts denn wie ein Traum im schlaff / oder schatten ander Wandt / fürkommen vnnnd vorsehweben / wie denn solches in Catalepsi mag gesehen werden : mehrertheils aber verlest / wie den in d vnnvernunft augenscheinlich / auch vnterweile / wie es in Lethargo sich erzeiget / geschwechet werde. Hat es nun die gestalt / wozu wolt denn davor seyn daß mit der Teuffel (wenn im anders Gott der Herr durch die finger sichte) als ein geschwinder Geist / sich in die Organa Sensus hinein schleichen / die feuchtigkeit vnd spiritus / zu seim fürnehmen täglich / treiben vnd bewegen / od auch den lufft / so außserhalb denselben / in form vn gestalt / wie er es begert / entgegen werffen köndte ? Vorab dieweil er / bey der sache dermassen gewieget / vnd durch langwirißge auch tägliche vbung / erstarrket ist / daß

er sich nach eines jeden menschlichen Temperament / alter / geschlecht vnd andern dergleichen vmbstenden / wol zu halten / vnnnd den mantel (wie man spricht) nach dem Wind zu henccken weiß. Daher denn genzlich erfolgt / daß die fürkommenden Bilder / so in der vorbildung entstehen / mehrertheils auch durch den spiritum visorium in Nervis Opticis widerscheinen / vnd das so eigentlich vnd wesentlich / daß solchen angefochtenen Personen ein jelt / den todt darob erlitte / che sie / daß es anderst warlich ergangen / bekendentlich vnnnd anredt were. Dessen wir auch etwas / wie wol ringe / anzeigungen an den so böse trieffende augen haben / erfahren mögen. Derhalben Thomas Aquinas disen spruch des heiligen Augustini / vnvergebens so oft auß anlaß anzeucht. Dieser betrug (spricht er) des Teuffels / schleicht durch alle Fenster (also zu reden) der fünff eusserlichen sinen / den der schalck stelle sich dem Menschen dar vnder aller handt figur vnnnd farben / er verkaufft sich selbst vnder aller gattung gethones / er verbirgt sich vnder allerley geruchs / vnd verummummet sich auch hinder alle geschmack so irgend einem fürkommen mag.

Von der Phantasien des Menschen / wie sie nemlich verruckt vnd gefelscht werde.

Das achte Capitel.

Von der phantasien schreibt Zambli: Phantasien. Christus auff solche weise: Es ist die phantasien allen krefften der Seelen anerboren / sie figurirt vnd bildet aller gestalten gleichnissen vnd erscheinungen / sie vberschickt auch solche auß einer krafte in die ander. Den was im eusserlichen sinn / also zu reden / zwigert / oder in intellectu / dz ist / im verstand / leuchtet / dz schickt sie fort in die opinion / in jr selbst aber ist sie allerley bildnissen vehig. Dieweil sie alles das darmit die Seel vñngehet vnd sich bemühet / bildet vnd außdruckt / vnd ihre eusserlichen thaten mit den innerlichen vergleicht. Marsilius Ficinus der berhümte Platonius / schreibt vber Priscianum den Sydischen Philosophii / so das buch Theophrasti von der phantasien vn verstand verdolmetscht / von dieser sache also: Die imaginatio oder phantasien bildet die werck d vernunft vnd der gestalt / der dingen so mit eusserlichen sinnen begreiflich / ja sie schrecket auch wei-

ters / vnd formiert solche phantasmata oder gesichten / die keinem eusserlichen sinne begegnet sind. Sie ist auch vber den eusserlichen sinn / dieweil sie / ob jr schon von aussen her nichts fürkömpt / bildet sie innwendig nichts desto minder viel vnd mancherley gestalten. In summa / die Imaginatio ist wie ein Proteus oder Chamaleon. Weiter schreibt er im 13. Buch am ersten Capitel / de Theologia Platonica: Es erfolgen auff die phantasey vier ansechtungen / Begierde nemlich / Wollust / Forcht vnnnd Schmerz. Diese allzumal / wenn sie starck angehen / empfindet jr auch der Leib / in welchem sie regiren / wiewol sie ein andern Leib weder kalt noch warm geben. Denn ist es nicht war / was ein schwanger Weib / ihr selbst starck einbildet / daß desselben heitere anzeigungen am Kind / so es an die Welt kömpt / sehen lassen? Als wenn sie ihr selbst ein Granatapffel einbildet / bringet das jung ein anmal desselben mit jm an die Welt: Imaginiert sie ihr ein Hasen / so soll es wol an der ober Lefftz / ein Hasenscharten bringen. Denn je das starck sinnen vnnnd gedenccken nach ein ding / desselben Bild innwendig hin vnnnd wieder wecket / wie einer thut / der mit eusserlichen augen etwas fleissig besichtigen wil / daher denn erfolgt / daß solche form vnnnd gestalt in das Kindt / wie ein Sigill in ein weich Wachs getruckt wirdt / denn die innerlichen Spiritus vnnnd feuchtigkeiten geben dem ding / daran man so fleissig gedacht hat / ein Figur vnd Bildniß. Dessen nim ein solches Exempel: Wenn einer gesihet / daß ein andern etwas bitteres Tranccks angeboten wirt / empfindet er auch selbst in seinem münd einer bittere / welche / als glaublich / nichts anders / denn die starcke Imagination erwecket hat. Etliche werden durch solche einbildung zum Stuelgang getrieben / anderen aber (vnder welche auch ich mich zehle) von wegen etwas so sie sehen oder hören / erstaunen die Zähne. Theodorus Byzantinus ist der meinung / tapfferre männliche Leute sehen keine / oder gar wenig Geister / dieweil sie jnen auß forcht keine fürbilden. Denn es pflegt je forcht vnnnd schrecken für andere ansechtung wirrige Imagines inn vns zuerwecken / darnach auch die Liebe. Die Scythier / bey welchen

Gewalt
des Ein-
bildung.

Manliche
Leute sehen
kein Ge-
spennst.
Wirrige
Bildniß
gebietet ei-
nem Men-
schen forcht
vnnnd lieb.

Menschen schlachten für ein Dyffer gehalten wirdt / dieweil sie beyde von Natur vnd auch ihrer Sazungen halben tapffer sindt / gesehen keine Geister vnd Gespenst / auch kein Mörder. Es kommen aber solche insonderheit für / den Kindern / Weibern / Vnsinnigen / blöden vnnnd frantzen / welche von des Leibs vnd des gemüts wegen / von steter forcht vnd eitel träumen getrieben werden.

Aristoteles im Buch de Motibus animalium am sechsten Capitel / schreibt vnder andern diese wort: Die gedanken der Phantasey vnnnd des sinnens wechseln ab. Die Phantasia aber vnnnd Intelligentia oder der verstandt / die empfangen etlicher massen deren dingē krafft / so jnen fürkommen / denn es je die tägliche erfahrung einen jeden lehren / so er im Intellectu oder verstandt / kalter / warmer / frölicher / trawriger / d. d. dingen Bildnissen empfangen / daß er empfindet vnnnd gewar wirdt / daß solche den eusserlichen dingen zum theil gleich sindt. Daher es denn auch erfolgt / daß vnderweilen forcht vnnnd zittern allein auß dem verstandt / ob man schon die gefahr nicht vor augen sihet / angehet. Zu dem so ist auch gewiß / wenn schon die sichtbarchen ding / vnnnd so mit andern eusserlichen sinnen begreiflich / nicht mehr vorhanden sind / dz nichts desto minder die phantasmata vnd bildnissen derselben innwendig bleiben / wie solches auch Aristoteles im andern buch de Anima bezeuget. Daher es den kömpt / daß ein Menschen vnderweilen bedünckt etwas seyn / das aber warhafftig nichts ist. Er redt auch weiters von dieser sache im Buch de Somno & vigilia, auff solche meinung: Wenn es sich begibt / daß viel vberflüssiges bluts sich setzt zum principio sensitivo / so setzen sich damit dahin die formen / so in die einbildung gefast hat. Denn es ist die imagination oder einbildung / also zu reden / ein Schackammer aller deren gestalten / so durch die eusserlichen sinn / als durch Fenster / zur Seel hinein scheinend. Auff solche weise mögen nun die bösen Geister gar leichtlich die Spiritus vnnnd feuchtigkeiten der innerlichen vnd eusserlichen sinnen bewegen / vnnnd in die Organa oder Instrument der selben etliche gestalten einführen / daß den Menschen

sehen

sehen/er schlafe oder wache/nicht anderst/
dann als wenn er solche warhafftig gese-
he/bedüncke.

Es schreibt auch Aristoteles in voran-
gezogenem Opere weiters also: Die Bil-
der so einem Menschen im Traum fürkom-
men/ fahren den aller nechsten dem Haupt
zu/vnd den Instrumenten der sinnen/nicht
anderst/denn wie die Wolcken im Luft ob
sich steigen/da man denn am Rauch vnd
Dampff/so auß der Erden vnd Wassern
durch die warmen Sonnenscheinen im
mittellufft/so ganz kalt ist/auffgezogen
wirdt/viel vnd mancherley Thieren/vnd
auch anderer dingen gestalten sieht: Gleich-
er weise gehet es mit dem Traum auch
zu/denn die Bildnissen so im schlaff vor-
schweben/nach den auffsteigenden dampf-
fendē Leibs geformiret vnd gestalt findt.
Vnd daher kompt es auch/das den Chole-
ricis von Feuer/ den Phlegmaticis von
Wasser/ den Melancholicis von scheußli-
chen/erschrocklichen Teuffels Angesich-
ten(denn je die Melancholey der bösen geis-
tern Spielhaus ist)den Sanguineis aber
von lieblichen/lustigen/frölichen dingen/
als von singen/springen/tänzen/2c.träu-
met. Vnd also geschichts/wann im schlaff
die bildnissen durch die dänste/so von den
Humoribus oder feuchtigkeiten vber sich
dampffen/in der phantasia so oder anders
formiret werden/vñ einem beharlich vor-
schweben/das als dann mancher ein Eyde
schwür/er hette das ding warhafftig vor
augen gesehen/da es doch nichts anders
dann schatten vnd bloße bildnissen gewe-
sen seynd. Darumb sagt Algerus: Die be-
trügerische Bildnissen der Phantasey rei-
men sich zu der zauberey vnd bösen geister
betrug vñ teuscheren vber alle massen wol:
die warheit aber vnd gewisheit der selbigen
schickt sich sonst nirgendts zu/dann allein
zu Gottes ordnung vnd werck. Also sagt
auch Anselmus: Die Zauberer blenden
vnd betriegen nur die Leuthe/das sie für
wahr vnd etwas halten/das erlogen vnd
an sich selbst gar nichts ist.

Wenn nun die Demones solche gestal-
ten zu formieren/vnd in die Spiritus ani-
males starck einzutrucken/von Gott ge-
walt empfahē/zeigen sie(vorab den schlaf-
fenden)vnder solchen gestalten viel vnd

mancherley Personen/als fröliche/traw-
rige/vernünfftige/vnvernünfftige/ flief-
sende/kriechende/2c. auff welche der inner-
liche sinn nicht anderst/denn als wenn es
ware/natürliche/wesentliche ding weren/
seine augen hefftet. Auß den vrsach kan es
einem Menschen dahin kommen/das er sich
selbst ein Esel mit einem Sack bedeckt/oder
ein fliegenden Adler seyn/etwan mit der
Göttin Diana vnd den Nymphis/oder
sonst schönen Weiblichen spazieren gehen/
ein tänzlein thun/oder sonst etwas gugel-
fuhr treiben/genzlich vermeint. Vnd sol-
ches(wie auch vorgemeldet)wiederkehret
mehrtheils im schlaff/außgenommen
die Melancholischen vnd vnvernünftigen/wel-
chen solches/wenn sie schon wachen/wol
vor sich weben kan. Es nennet der hochgeler-
te Römer Varro/wie Nonius anzeigt/
solche fliegende Tauben Somnorinas/
möchten wir zu Teutsch(wenn niemand
zürnen wolte)Traum oder schlaffbilder
nennen.

Es soll sich aber niemand des hoch ver-
wundern/das der Teuffel auch auß sei-
nem natürlichen gewalt solches vermag/
dieweil doch ein jeder Mensch/so wachend
vnd wol bey sinnen ist/nach seim gefallen
was er immer wil/im selbst einbilden/vnd
in betrachtung desselbigen/sich figlen/vñ
wie ein jung Kindt sich geschweigen kan/
wie denn die wol wissen darvon zu reden/
welche nach abwesenden dingen ein groß
herzliches verlangen haben. Solches ver-
mag nun der Sathan viel leichter/vorab
indenen/so als zu einem betrug kömliche
Instrument findt/den Weibern nemlich/
auch so nicht wol bey jnen selbst/welche er
mit solchen gestalten/die er jñ weiß ganz
anmütig seyn/sagt vnd vmbtreibt. Vnd
wie den vollen/vnvernünftigen/vnd Melan-
cholischen die Ratio oder vernunft/durch
ihre böse feuchtigkeiten vnd dampff/ge-
schendet wirdt/also kan sie auch der Sa-
than/welcher selbst ein Geist ist/bewegen/
zu seinem fakwerck(durch Gottes ver-
hengnis)brauchen/vnd dardurch die ver-
nunft dermassen verderben/das sie deren
dingen die nirgende in der Welt vorhan-
den/bildnissen/nicht anderst/denn als ob sie
zugegen/fassen/vñ darob auch steiff hal-
ten. Daher dann auch Thomas lehret/es

D iij möge

Libro I. ca-
pito 7. de
Eucharist.

In caput 3.
ad Galat.

P. P. 4. 70.
ar. 2.

möge der Teuffel wol zu wegen bringen/ daß der imagination etliche formen/ allein imaginariē vnnnd auß einbildungē fūrgeworffen vnd presentiert werden.

Zu dem so ist Dionysius nicht darwider/ daß der Intellectus oder verstand eines Menschen etwan von ein Engel möge erleuchtet werden/ so er ihm nemlich ein Speciem oder ebenbild/ dessen/ so er im offenbart/ im verstand entwirfft vnd abmahlet. Gleichs vermögens ist auch noch heut des tags der Teuffel/ ja von Natur her/ welche Natur er/ wie anfangs bezeugt/ nit aller ding durch den fall verlorn hat/ außgenommen/ daß er nicht wie die guten Engel des Menschen vrtheil vnnnd verstand erleuchtet/ sondern fälschlich oberzed vnnnd verführt. Je reichlicher aber der Mensch von Gott vnd seinen gute Engeln erleuchtet wirdt/ je reichlicher er auch in erkenntniß der warheit/ wächst/ zunimpt/ vnnnd desto besser vor lug vnd betrug/ darauff der böse Geist tag vnd nacht vmbgehet/ sich hüten kan.

Wie es zugeht/ daß der Teuffel die Phantasien des Menschen verleset/ vnd sich warsagens ansehen lasse/ etliche Spruch auß Augustino angezogen.

Das neunnde Capitel.

Im 1. buch
von dien-
fel weis-
sag am 3.
vnd 5. cap.
Item im
buch vom
Geist vnd
der seelen/
am 28. ca.

Damit aber alles/ so bißher beschrie-
ben/ deßter mehr ansehens vnnnd
nachtrucks habe/ hat mich für gut
vnd kömmlich angesehen/ etwas auß dem
heiligen Augustino/ so von diesem handel
ziemlich weitläufftig disputiert/ einzufür-
weicher denn/ daß die bösen Geister viel
solcher dingen vermögen/ durch zwen vor-
theil/ in denen sie es vns Menschen weit
vorthun/ durch ir scharpffsinnigkeit nem-
lich vnnnd geschwinde/ probiert vnd bewei-
ret. Diweil eben durch diese zwey mittel
des Menschen sinnen vnnnd Gedancken/
die ding/ welche aber sie selbst zu thun wil-
lens sindt/ vnd von Menschliches gemüts
langsamkeit nicht vermerckt/ vnd erkennen
werden mögen/ eingeben vnd lang zuuor
verkünden. Sie empfahen/ spricht er/ den
gewalt Kranckheiten dem Menschen an
Halß zu werffen/ den Lufft zuuergifften/
den verkehrten vnnnd allen denen so irrdi-
sche ding zu fast lieben/ alles vbel anzuge-
ben vnnnd rathen/ denn sie vmb ihr wesen
wol wissen/ vnnnd deßhalbē daß sie ihnen

folgen werden/ nicht zweiffelt. So sie ihn
aber etwan zu einer sachen rath geben wöl-
len/ brauchens ein wunderbare vnnnd vn-
sichtbarliche weise/ denn sie sich anges-
sehen die Subtiligkeit ihres Leibes/ im
Leib des Menschen/ also/ daß er sie nim-
mermehr empfindet/ hinein verschlie-
fen/ vnnnd in ihre aller heimlichsten gedan-
cken/ durch vorschwebende Bilder/ sie
schlafen odder wachen/ verkriechen. Es
soll sich aber wol auch offte zutragen/ daß
sie nicht die ding/ so sie selbst zuuervühren
vorhabens sindt/ sondern auß natürlichen
zeichen/ welcher aber der Mensch vnbe-
wußt/ abnehmen mögen/ zuuor verkün-
den/zt. Vnnnd bald hernach lest er weiters
diese wort lauffen: Aber solt es irgendi ein
groß wunder seyn/ wenn schon der Sa-
than dem Lufft ansehen kan/ an etlichen
vorlauffenden zeichen/ deren wir noch nie
wargenommen/ was für ein Wetter vor-
handen sey: so doch ein jeder gelehrter vnd
geübter Arzt eusserlichen an des Leibs ge-
stalt/ wie es Kranckheit oder Gesundheit
halb vmb den Menschen stehe/ wol abnem-
men mag/ da es noch manchem andern/ so
sich der sache nicht versteht/ vberbleibet. Er
vnd auch alle seine Botten können doch die
kunst/ daß sie/ wie es einem jeden vmb sein
Herr sey/ nicht allein auß seinen worten/
sondern auch auß etwas heimlicher war-
zeichen/ so von innerlichen ansechtungen/
eusserlich am Leib sich inen erzeigen/ schlüs-
sen/ vnd darben viel künfftige ding verkün-
den können. Vnnnd diweil starcke ansech-
tungen des gemüts am leib dermassen/ daß
sie auch von Menschen ersehen werden/
ausbrechen/ was wolt denn darvor seyn
daß nicht etwas kaltemüthiger bewegungen/
ihre zeichen von aussen heften/ welche wol
dem Menschen verborgen/ den Geistern
aber wol bekandt weren: Im Buch von
der heiligen Dreyfaltigkeit lest er sich hö-
ren/ daß es den bößhafftigen Geistern gar
eingerige kunst sey/ mit hülff irer lüffti-
gen subtilen/ vn-sichtbarn leiben/ vil ding/
die aber vnsern Seelen/ so mit dem last des
irrdischen Leibs vberladen/ wunderbarli-
chen scheinen/ zu wegen zubringen. Denn
diweil etlicher Gäuckler/ Spielteuten vñ
Fechtern/ schwerfältige leib/ dermassen
durch tägliche vbung abgerichtet sind/ daß
es die

Am 12. ca.

es die jenigen/so solchen dingen nicht zusehen/ kaum glauben: Was solt es denn groß seyn/ wenn schon ein tausendlistig Böswicht vnd seine Engel solche leib auß dem lufft ihnen zubereiten können/ darab sich Fleisch vnnnd Blut verwundern muß? Oder auch durch heimliches einhauchen des menschen sinn am narrenseil vñ rauffzenglin vmbzutreiben/ solche phantasien durch welche er schlaffende oder wachende/ insonderheit aber arbeitsetlige wütende leuthe/ vnrühig mache? Darumb er auch an Simplicianum weiter also schreibt: Des Teuffels betrug vnnnd listige Wirkung durch erdichtete Bilder/ wachet gar fleißig der Menschen sinn zu betriegen. Er betrugt auch auß eyfer zu betriegen vnd auß neidige willen/ dardurch er sich ab menschlichem irthumb erfreuet. Damit er aber sein authoritet vnd achtbarkeit bey den seynen nicht verliere oder schmälere/so schickt er die sache also an/ daß seinen Dolmetschern vnnnd Zeichendeutern wenn es ihm fehlet/ die schuld gegeben werde. Er mahlet auch die letzte phantasey im Buch de cura promortuis agenda, mit diesen worten ab: Denn Träume sind gleich etliche Gesichte der wachenden/ die denn verkehrte sinn haben/ als die vnfinnigen/ vnd so mit allerley taubsucht beladen sind. Denn solche reden mit jnen selbst/ nicht anderst denn als wenn jemandts warhafftig bey ihnen were: auch mit den abwesenden/ als ob sie vnder augen stünden/ deren Bilder sie aber gesehen beyde der lebendigen vnd todtten. Aber gleicher weise wie die so noch im leben sind/ nit mögen wissen/ daß sie von solchen Leutthen gesehen werden/ vnd mit jnen reden/ (denn solches nicht warlich/ sondern durch falsche einbildung zugehet) also auch die auß dieser zeit verschieden sindt/ werden von ihnen gesehen/ so sie doch abwesend sind/ vnnnd ob sie von jemandts der gestalt gesehen werden/ oder nicht wenig wissen mögen. Diesem ist auch gleich/ wenn die Menschen etwas weiter denn im schlaff von leibs empfindlichkeiten verzuckt/ vnnnd mit solchen Gesichtern bemühet werden: Denn es erscheinen auch diesen Bildnissen der lebendigen vnnnd todtten/ wenn sie aber wieder zu jnen selbst kommen/ meinen sie die todtten/ deren gestalt jnen vorgeschwebt/ seyn war-

lich bey jnen gewesen: es sind auch die/ so solches von jnen hören/ nicht so wichtig/ daß sie betrachten köndten/ daß ihnen gleicher gestalt die lebendigen/ welche aber abwesend/ offte fürkommen seyn.

Es dienet auch hieher/ daß Augustinus im Buch de Spiritu & anima schreibt/ vñ auch die Decreta lehren: Es verkünden die bösen Geister etliche zukünfftige/ vnnnd verbringen seltsame ding/ damit sie den Menschen an sich ziehen vnnnd verführen. Daher denn etliche Weiblin/ die sich dem Sathan ergeben/ durch des Teuffels falscher werck vnnnd Gespenst/ dermassen bewegt werden/ daß sie glauben vnnnd bekennen/ daß sie nächtelicher weise mit der Heidinischen Abgöttin Diana/ oder mit der Herodiade/ Minerva/ oder sonst einer anzahl Weiber/ hin vnnnd wider reiten/ vnd ihrem geheiß willfahren. Derhalben die Priester Gottes dem Volcke predigen sollen/ daß sie solche ding falsch vnnnd betrieglich seyn gantzlich wissen/ vnnnd daß solche phantasmata oder gesicht nicht von dem heiligen/ sondern hellischem Geist/ den gemütern der Gläubigen fürgeworffen werden.

Denn eben er/ der Sathan nemlich/ welcher sich vnderweilen verkehrt in ein Engel des Liechts/ wenn er jrgende eines arbeitsetligen Weiblins Gemüt gefangen/ vnnnd es durch den vnglauben ihm vnderworffen hat/ verwandelt er sich den nechsten in ein Engel des liechts/ dz ist/ in mancherley gestalten/ bildniß/ vnnnd führet also das gemüt so er gefangen/ durch die träum am narrenseil vmbher. Vnnnd dieweil solches allein der vngläubige geist leidet/ vermeinet er nicht/ daß es im gemüt/ sondern im leib beschehe. Denn wer ist/ der nicht im traum durch nächteliche gesichten/ außershalb seinen selbst geführt werde/ vnnnd viel ding die er wachende nie gesehen/ ihm fürkommen? Derhalben ist der ein toller mensch der da vermeinet/ was im Geist fürgehet/ daß es auch im Leib fürgehe/ so doch Ezechiel vnnnd andere Propheten/ des gleichen Johannes der Euangelist/ vnnnd der heilige Apostel Paulus im Geist/ nicht im Leib

Von phantastischer verwandlung der Menschen in vñvernünftige Thier.

Das zehende Capitulum.

Daß

Am 28. ca.
26. q. 5. E.
piscopi ex
concilio.

Daß der
Heren ver-
gicht vnnnd
auslag la-
ter träume
seyen / ist
aus dem h.
Augustino
vnd de De-
cret offen-
bar.

2. Cor. 11.

Ezech. 3.

2. Cor. 12.

Im andern
Buch inn
der dritten
Frage.
Im Buch
von vñ
Teuffel war-
gung am
6. Cap.

Am 12. ca.

Bestehe
dunde das
4. buch am
22. cap. vñ
das 6. buch
am 22. ca.
Vincetius
in spec. na
tur. im 3.
Buch cap.
109.
Zulaoñus
im 8. buch
im 11. cap.

Das aber auch die Menschē in wil-
de thier phantastischer weise / vñd
durch einbildung verwandelt wer-
den / das ist noch zu vnser zeit in frischer ge-
dehenis / das es niemande nicht zu wissen.
Denn es meldet der Mānch Guilielmus
Manles in seiner Histori / das zu zeiten
Petri Damiani zwo vetteln gewest seyn /
an der öffentlichen strassen als man gehn
Rom zugehet / welche der heilige Augus-
tinus Stabularias Das ist / die Herbergen
vmb lohn bestellen / nennet (den Stabulum
eigentlich ein öffentliche vñd feile Herberg
bedeutet.) Diese wohneten beyde in einem
Gemach / warē beyde einer kunst / des Zäu-
berwercks nemlich / wol berichtet / vñd ver-
wandelten iren Wirt / so er allein zu ihnen
kam / offte in ein Ross / schwein / esel / zc. ver-
kauften in denn den Kauffleuten. Auff ei-
nen tag haben sie einen Jüngling welcher
mit gäckeln sich begien / beherbergt / vñd
in ein Esel verwandelt / mit welchem sie
gar viel gewonnen / auß vñsach das er sel-
tame hossen treib / vñnd hiemit die / so für-
giengen / auffhielt. Denn es war ihm nicht
der verstand / sondern diered genommen.
Solches gabe den Betteln ziemlichen
Speck in die Rüben. Als solches ein Nach-
bauer vernommen / hat er den Esel vmb
ein grosses gelt von ihnen erkaufft. Jedoch
haben ihn die Weiber zuvor gewarnet / er
solte in fleissig verwaren / das er niergends
zum Wasser komme. Also ist er lange zeit
vom Wasser verhütet worden. Nach dem
er aber vber lang etwas vnfleissigere hut
bekommen / hat er sich in einen See / so nie
weit von dannen / gestürzt / vñnd nach dem
er sich daselbst ein mal oder etliche vmb ein-
ander gewelset / ist er widerumb zu seiner
vorigen gestalt kommen. Vñnd als er sei-
nen Verhüter bekommen / von ihm / ob er
niergend keinen Esel gesehen / befragt war-
de / hat er geantwort / Er sey es. Der Die-
ner zügets dem Herrn an / der Herr aber
Apostolico Leoni / so dazumal ein thewrer /
heiliger Mann was. Da nun die Betteln
des vberzeuget / haben sie es auch bekenn-
et: Als aber der Paps zweiffelt / hat ihn
Petrus Damianus / ein trefflicher ge-
lehrter Mann dessen berede / mit dem Ex-
empel Simonis Magi / welcher sein bild-
nis dem Faustiniano angehenckt hat. Nun

diese vñd dergleichen Thantmarlein sindē
als glaubwürdig / als Apuleij Metamor-
phosis. Hieherzu möge wir auch etwz auß
Vincentio sehen: Das nemlich auff ein
zeit ein ehrlich Weib / deren ein Egyptier
holdt worden / von einem Zäuberer in ein
Stuten sey verwandelt / vñnd von Sance
Machario dem Egyptischen Einsideler
widerumb zu recht gebracht worden.

Wenn aber / wie man darvon sagt / et-
liche schädliche Wölffe / so man für He-
zen oder Vñholden haltet / vñd von Teuf-
schen Beerwölff genennet / in Liefstand hin
vñnd wieder streiffen / gesehen werden: So
sind es entweder ware natürliche Wölff /
zu solchem Spiel von dem Teuffel abge-
richtet / welcher auch / dieweil mit solcher
Wölffen hin vñd her streiffen / der abwiz-
gen Leuthen / so sich in Wölff vermeinen
verwandelt seyn / phantasey vñjre Instru-
ment / dermassen verblendet / das sie gen-
lich vermeinen / was diese Wölff den mens-
schen schadens zufügen / das sey alles von
ihnen beschehen / welches sie denn auch / so sie
darob befragt / bekennen vñd verjehen. Das
aber solches / es lasse sich ja ansehen wie es
immer wölle / dem Teuffel nicht zu vil sey /
ist einem jede so der krankheit Lycanthro-
pia Natur weiß / kundbar. Das nemlich
der böse Geist / die Humores vñd Spiritus
so zu solchem fahwerck tüglich / bewegt /
vorab so das Hirn von dämpffen / so auß
der Melancholey auffsteigen / verwüstet
ist / wie es denn vmb gemeldte Leuthe ein
gestalt hat: Oder aber sind es nicht ware
natürliche Wölff / so sind es aber Teuffel /
welche ein solche gestalt angezogen haben /
das diß leichtgläubig Volck deßter mehr
vber vñschuldige Leuthe ergrimme / vñnd
auch die Obrikeit zu vñschuldigem Bluts
vergießung zwingt. Darzwischen aber fin-
det man die / weñ man anders der sache nach
wil gehen / welche sich in Wölff meinen
verwandelt seyn / etwan liegen mit tieffem
schlaffe vñmbfangen / der träum er verwir-
ret mit den bildern / welche ihnen in der ge-
stalt als ob sie Kindern nachlieffen / zerriß-
sen / das Viehe schädigten / oder sonst weit
vñnd breit hin vñd wieder streiffeten / vom
alten bößwicht färgeworffen werde. Der
halb den es sich fürwar zuuervundern ist /
das etliche auch herrschafftē Māner gefun-
den

Gedich
von einem
Jüngling
der inn ein
Esel ver-
wandlet
worden.

Drumder
im 4. buch
am 22. cap.

den werden/welche auff solcher vom Teuffel vberthöreten Leuten verjähunge vund bekennntniß/ als ob sie der warheit ganz gemeyß/auffhin fahren/vnd vber ihr leib vund leben zu vrtheilen / inen kein gewissen machen. Aber ich möchte leiden / daß sie mir mit einem einzigen wort antwort geben/ ob sie doch eigentlich gleubte/ dz die Menschen warhafftiglich vund wesentlich zu wölffen verwandelt werden oder nit. Den daß der Teuffel weder erschaffen / noch warhafftigh/das erschaffen ist/verwandeln möge/ ist gnugsam im 1. am 24. Cap. vnd im 2. Buch am 8. Cap. vnd hernach im 4. Buch am 20. Cap. da denn diß argument fleißig erwoge wird/bewert worden. Der halben wollen wir auff dißmal solche stemponen fahren lassen. Es hat aber hie kein platz / daß Plinius/Sabellicus vnd Pontanus von etlichen Weibern/welche durch heimliche/ wunderfame wirkunge der natur zu meinner worden sind / schreiben/ deren denn in folgendem Buch/dieweil hie allein von des Teuffels Gespenst vnd faszwerck gehandelt wirdt/meldung beschicht.

Welcher gestalt vnd auß was ursach die Vnholden dermassen von dem Teuffel gekendet werden/dz sie gleiches gleuben/ auch bekennen vnd verjähren/das inen aber zuhuy in teinem weg ist möglich gewesen.

Das eilffte Capitel.

Es sindt aber solche Betteln/ von welchen wir auff dißmal zu reden haben angefangen/den Ecstatis nicht fast vnehnlich/welche dermassen verzuckt / aller empfindlichkeit vnd bewegnißsen beraubt werden / daß sie da nit anders/ denn als ob sie stein hart todt/ liegen. Vnd bald als wenn sie auß einem tieffen schlaff erwachet/ oder vom Tode wieder lebendig worden/ widerumb zu inen selbst kommen/ vnd wunderbartliche fabeln vund stemponen erzählen: Aber es verkreucht sich der Teuffel in solche gedanken/ flichtet dieselben so meisterlich auß vund in einander/ theilts auch so künstlich ab/ in dem daß er was langst beschehen/wiederholet/das gegenwertig daran hengt/ auch etwas warnung von dingen so zukünfftig / mitlauffen laßt / dz man es nicht leichtlich citel faszwerck seyn argwonen möge. Beredet auch solche Leute / daß sie vermeinen sie haben das / so ihnen der Teuffel fargeworffen

warhafftigh zugegen gesehen: Vnd also vberthöret er die jenigen / welche er zu solchem dienst brauchen wil / daß sie ihr selbst ganz vund gar nicht mehr gewaltig sind/ sondern nicht anderst denn wie eigen Leute/die ding sinnen vnd betrachten / die ihnen der böse Feind entgegen wirfft / vund auß inen selbst nichts handeln es werde ihnen denn solchs vergönnet vund erlaubt. Vnd das ist daß wol nichts seltsames oder vnnatürliches / sondern gemeiniglich lecherlich zusehen.

Es werden aber die Menschen (wie Augustinus bezeugt) so böser dingen begirig sind/ auß heimlichen vrtheil Gottes / nach ihres bösen willens beschulden vund verdienen/ zuuerspotten vund zuuersführen vbergeben den verspotter vund verföhre Geistern / welchen das vnderst theil dieser Welt / nach der schönen ordnung Göttlicher providenz vnderworffen ist. Es lehret solchs auch die Decreta mit diesen Worten: Mit solchen Gespensten wirdt durch der Teuffel betrug Menschliche wunderfahigkeit vmbgetrieben/ wenn der Mensch vnuersehempet begert zuwissen / das ihm aber zuerforschen in keinen weg zustehet. Nun solcher gewalt ist zu dem end den vnreinen Geistern vbergeben/ daß sie inen die schädlichen Menschen anhengig machen/ das ist / die bösen hindert leicht führen / die nemlich/ so die warheit verachten / vnd der lügen glauben / nach der meinung des Apostels Pauli: Denn (spricht er) es wirdt ein zeit seyn/da sie die heilsame lehre nit leiden werden / sondern nach iren eigenen lüsten/ werden sie inen selbst Lehrer auffladen/ nach dem inen die Ohren jücken/vñ werden die Ohren von der warheit wenden / vund sich zum fabeln kehre/beschweren von Sünden/ werden von mancherley begierden geschleiffet / werden allezeit kommen aber nimmermehr zu der warheit satter erkenneniß. Solche nennet er auch halstarrige Kinder/ in denen der Geist/welchem der gewalt des Luffts vnderworffen/ thetig / der denn mit seiner spikfündigkeit vund geschwinden listen seine instrument dermassen nerret/dieweil sie von ihnen selbst zu seinem verföhren geneigt sind / vund in sonders diese verzeuberten/verblendten/heillosen Weiblinen/ welche er so gar vberthöret/ daß sie vermeinen/

Welche des leidigen Teuffels betrug vnderworfen seyen.

In secunda par. cauf. 26. q. 5. E. pisci.

2. Tim. 4.

2. Tim. 3. Ephes. 2.

Sabell. lib. 9. cap. 8. de Okenis.

Am 24. ca.

nen / was er ihrer phantasey einstößt / oder was wels den Menschen / auß Gottes heilicher verhengniß vom Teuffel oder bösen Leuthen / begegnet. Item / was geplerr er ihnen / deren dingen so er selbst verbracht / vnnnd aber sie allein durch ein Gesicht wissen / vor den Augen macht / das haben sie selbst verhandelt / derhalben sie es auch / so sie peinlich gefragt / verjähnen / von wegen der vergicht / zum tod verurtheilt / vnd letztlich zu puluer vnnnd äschen verbrennt werden. Also kan der Teuffel die / so ihm gelobt vnd geschworen / an des gemüts vnnnd leibs augen verblenden / das ist auch eben die belohnung so sie von ihm zuerwarten haben. Darvon denn auch August. köstlich redt: Die böshafften Geister (spricht er) welche aber diese für Geister achten / die wollen dz man auch die Laster auff sie rede die sie nit begangen / so ferr daß sie des Menschen gemüt mit solchem falschen wahn / als mit stricken vnnnd banden zu verordnetem Gericht mit sich ziehen.

Wie aber solch fakwerck zugehe / vnnnd was der Teuffel darin vermöge oder nit / wirdt vns nicht vngeschicklich beschrieben im buch / Fortalitium fidei geneñet / da wir vnder andern worten also lesen: Die zehende gattung ist deren Teuffeln / welche etliche alte Weiber betriegen / so Kurgumine oder Bruxe geneñt werden. Derhalben ist zu wissen / daß etliche Menschen abtrünnig vom Glauben sind / falsche Reker / die sich selbst williglich dem Teuffel anbieten / welcher sie auch gerne auffnimpt vnd lehrt betrogene künst / durch welche sie vermeinen ein meil zweyhundert dahin zufahren / vnd innerhalb vier oder fünff stunden wiederumb daheim zu seyn. Item geschöpff Gottes zerbrechen vnd verwüsten / der kind blut aufsaugen / vñ andere dergleichen böse stück verbringen / nach irem gefallen / vnd auß des Teuffels willen. Aber sie werden von dem bösen Geist schendlich betrogen vnd verlacht / ja nit allein diese sonder auch alle die jenigen / so iren worten vñ wercken glauben geben vnnnd etwas daruff setzen. Aber in der warheit so gehet es also zu: Wenn die bösen weiber ire erlernten künst vben wollen / ergeben vñ eignen sie sich selbst zuuor zum Teuffel / vnd das mit etwz worten vnd salbungen / welcher sie denn zu

sein werck brauchet / vnd einer jeden phantasey regiert / vnd auch führt an ort vnd end darnach sie verlangt hat / ire leib aber bleibt on alle empfindligkeit / bedeckt vom Sathan mit einem schatten / damit vnd daß sie niemand sehen möge. Vñ nach dem er vermeint daß in ihrer phantasey das senig / so sie begert / vollbracht sey / zuckt er den schatten hin / vnd leßt sie ire eigenen bewegnisse. Sie kommen aber nit von stat / sondern es ist ein lauter Bild gewesen / wie es der böse Geist in irer einbildung geformiert hat.

Vnd zu wiederlegung dieses irrthumbs / daß nemlichen die Hexen vnnnd Bholden mit iren leiben her vñ dar faren / ist der Canon gemacht worden / der also anfängt / Episcopi, &c. welches auß der abtheilung vñ erzehlung desselbigen Joann. Franciscus Ponzibius beyder Rechten Doctor also beweiset. Nach dem der Canon gedacht / wie die alten Betteln verjähnen / daß sie bey nacht auff thiern reiten / vnd vil meil wegs weit ziehē / vñ gemelt / es seyen vil dadurch in den irrthumb geführt worden / daß sie nit anders gemeint / dann es müsse auffser vñ vber den einigen waren Gott / gewisslichen sonst noch etwā ein göttlicher gewalt seyn / so gebeut er / wie augenscheinlich zu sehen ist im Verß der anfängt: Quapropter, &c. daß menniglich dasselbige für falsch vnnnd irrig erkenne / auch nicht anders halte / daß daß der böse Geist solche tauben dem menschen in sinn gebe / vnd nicht der gute Geist Gottes. Vnnnd darüber zeigt er vrsach an im verß der anfängt: Siquidem, mit diesen worten / dieweil der Sathan sich verstellet in ein Engel des Lichts. Dann nach dem der Teuffel der alten Betteln sin vñ verstand gefangen genommen / vnd durch den vnglauben jme selbst unterworffen / so verstellet er sich dann gleich / ein mal in diese / dann in ein andere gestalt oder bildniß / vñ bringt jnen im schlaff vor jetzt fröliche dā trawrige ding / jetzt bekandte / dann vn bekandte personen / bered sie auch offtermals dahin / daß sie in irem verschwobelten sinn ein Endt schwüren / sie führen vber Berg vnd Thal / vber Hecken vnd vber stauden. Vnd nach diesem spricht er weiter / dieweil solches allein nach dem Geist jnen wiederfehret / vnd die vngläubigen Leuth aber das für haltē / es begegne jnen solches nit allein nach

In dem 2.
vñ der statt
Gottes
am 10. cap.

In dem 4.
Buch vom
Krieg der
Teuffeln.

Wie der
teuffel der
Hexe phan
tasey mei
stert vnn
fähret.

Auflegung
des 1. Cap.
noms an
dem Con
cilio Aque
re. 2. par
caus. 26.

Volu. 10.
Tract. 2.
Lamius
num. 49.

2. Cor. 11.

Die Hexen
reiten im
Geist.

nach dem Gemüt/ sondern auch nach dem Leibe. Vnd dieses zu beweisen/ zeucht er an das Exempel des Propheten Ezechiels/ der nie im Leib/ sondern allein im Geist/ die gesichte/ welche im der Herr offenbaret/ gesehen hat. Desgleichen füret er auch Paulum den Aposteln ein / der des wahl haben wil/ ob er im Leib oder aussershalb des Leibs enkuckte sey worden. Derhalben ist zum beschluß gewis vnd vnleugbar/ daß solches vnd was dergleichen mehr ist/ nicht allein vom bösen/ vñ mit nichten vom guten geist herkomme/ sondern auch nur im geist vnd nit im leibe geschehe. Vnd darauß folget denn weiter/ daß/ so viel vnser sache belanget/ ob schon die armen Weiblein düncket/ sie werden von den bösen Geistern/ in Bocks oder anderer thier gestalt/ her vnd dar geführt/ vnd noch weiter sagen dörfen/ sie halten gänglich dafür/ die Fraw/ so sie gesehen vff ein stuel sitzen/ ein böser Geist seye/ der sich also verstellt habe/ so solle man doch kecklich sprechen/ daß dises vnd was sie dergleichen sonst mehr verjehen/ citel tauben vnd lauter phantasien seyen/ auch auff keine andere weiß/ daß allein im geist inen begegnet vnd widerfahre. Dieses ist D. Ponzibij schluß vñ meinung/ mit welcher auch vber ein stimpf Grillandus/ vnd beweist solches mit einem Exempel/ das sich in der Sabiner gebiet solle zugetragen haben/ wie hernach weiter erzelt vñ angezigt wirt werde.

Ob der Teuffel die leibe durch die lufft füren vnd schleppen/ Item vñ was weiß vnd wann er solches thun könne.

Das zwölffte Capitel.

Est aber kein wunder/ daß der Teuffel sich so hoch bemühet die Seelen der arbeitfeligen Menschen so zu äffen vnd zu quelen. Dann dadurch sucht er nichts anders/ denn daß er als ein Affe Gott dem Herrn seine werck/ die er durch die guten Engel volbracht/ nachmach vñ nachthue: wie wir denn von Abacur dem Propheten lesen/ daß er in ein augenblick bey dem haar auß Judea in Babilö warhafftig getragen/ vñ nach dem er den Propheten Danieln mit seinen gebackenen Kuchen gelabet/ wieder an seinen vorigen ort gebracht sey worden. Daß aber der Teuffel nit allein phantastischer oder vermeinter weiß/ wie jetzt gesagt vnd gnugsam bewiesen ist worden/ solches außrichte/ vñ die

armen alte weiblein fälschlich in frem sinne vberrede/ als wann sie her vnd dar von im geführt würden/ sondern daß er auch warhafftig die Leichnam hinweg reissen/ vnd durch den Lufft mit sich schleppen könne/ dasselbig bezeuget nit allein des Teuffels selbst eigene vñ auch der andern Engel natürliche gewalt vnd vermögen/ sondern auch die exempel vñ gemeine erfahrung/ als dann erstlich ist das exempel vnser Herrn vnd Seligmachers Jesu Christi/ von dem gelesen wirt/ daß in der Teuffel mit sich genommen/ vnd auff die zinne des Tempels gestellt habe. Denn viel in der H. Schrift erfahrene Theologi vnd Lehrer einmütiglich dafür halten/ die selbige versuchung/ wie auch alles/ so mit vndergelauffen/ vnd bey derselbigen sich zugetragen/ sey leiblicher weiß zugegangen/ auch sey der Teuffel zu dem mahl in menschlicher gestalt auffgetreten/ vnd dem Herrn erschienen. Aber in dem stimmen sie nicht zusammen ob Christus vom Teuffel dahin mit gewalt geschleppt vnd gedunsen seye worden/ oder aber ob er ihn allein dahin beleiitet/ vnd der Herr hernacher selbst auff seinen füßen vff die zinne des Tempels gestiegen seye. Die weil aber folgen würde/ wann Christus dem Teuffel hierinnen willfaret hette/ daß er zuuor von ihm darzu beredt müste seyn worden/ so lest der mehrertheil der geleerten vnd in heiliger Schrift erfahrene Doctores vnd Theologi/ die zweyte meinung faren/ vnd behalten allein die erste. Dann es sagt der Euangelist/ er hat in gestellt/ vnd nicht/ er hat ihn mit sich geführt/ gleich wie er kurz zuuor gesagt/ er habe in mit sich geführt in die heilige Stadt. Derhalben wirt hierauß recht geschlossen/ was Christum anlangt/ daß er mit seinem Leib vom Sathan dahin sey geführt worden. Es thut aber Thomas recht vnd wol dran/ daß er also schleust vnd folgert/ wann ein ding für möglich gehalten oder geachtet werde/ so müssen von noth wegen auch die andere ding alle welche des schlags vñ werts sindt/ auch für möglich gehalten werden. Diweil nun Christus vns Menschen in allen dingen gleich gewesen/ allein die sünde außgenommen/ was solts dann wunder seyn/ wann auch den Menschen gleiches von dem leidigen Teuffeln begegnet vnd

Ob die bösen geister die Leibe können her vnd dar führen.

Matt. 4.

Thom. vñ ber das 4. cap. Mat. ver. diabolus autem.

Thom. d. gl. Arbert. Mag. ibid. Bonauen. 2. sent. lib. 2. dist. 7.

Ob die bösen geister die Leuth durch die lufft füren können.

Tract. qq. 1. par. q. 5. tit. de mir. & ritu. de damon. q. 15. art. 10. in fin.

Hebr. 2. Rom. 9. 1.

wieder

wiederferet. Nun ist schon albereit droben
 im ersten Buch erwiesen worden / daß die
 bösen Geister vber oder auffer ihrer Natur
 vnd natürlicher eigenschafften nichts thun
 oder zuwegen bringen können. Derhalben
 muß hierauff folgen / daß wol alles was sie
 thun auß Gottes verhengniß von ihnen
 geschehe / aber doch alzeit mit dem bescheid /
 daß sie allein irer natürlichen krefftien sich
 darinnen gebrauchen vnd behelffen. Dar-
 auß denn offenbar wirdt / daß offtermals
 die bösen Geister viel ein bessern nachtruck
 hetten / wann sie sich regendörfften / dann
 sie etwan im werck / welches wir allein se-
 hen / beweisen. Derhalben keiner so thö-
 richt seyn soll / daß er allein auß etlichen Ex-
 remplein von allen irer natürlichen künsten
 vnnnd bubenstückten richten vnnnd vrtheilen
 wölte. Dann daß sie zu weilen ihre künste
 vnd bösen stück ins werck nicht sehen könn-
 en / daran ist niemands anders schuldig
 dann allein Gott / der in solches nit gestat-
 tet vnnnd zulassen wil. Sonst ist der Engli-
 schen Natur vnnnd den Geistern nichts sel-
 gams / daß sie die Körper / wohin es ihnen
 Gott gestattet / tragen oder führen. Diweil
 dann nun der Teuffel ein Geist ist / vnnnd
 durch den fall sein geistliches wesen mit
 nichten verloren / wie im anfang erwiesen /
 auch der Engel beyde den Propheten Ha-
 bacuc durch die Lufft hingeführet / vnd auch
 Achor. 8. Philippum von der reyse auffgerafft vnd
 gen Ahdod gebracht hat / was solts dann
 wunder seyn / wañ der Teuffel als ein geist
 vnd Engel solchs auch thete / bevorab wañ
 er erlaubnis solches zuthun / vorhin von
 Gott entpfangen hette: Diweil daß nun
 dem also / wie auch alle Doctores h. schrifft
 vnnnd Canonisten für war halten / so wirdt
 nit ohn vrsach ferner gefragt / wie dann der
 böse feindt doch solches zuwegen bringe / ob
 er darzu einen andern leib borge vñ an sich
 nemme / oder aber bloß vñ one leib für sich
 selbst / den leib von vnden auff auß seinem
 natürlichen ort strack's vber sich in die höhe
 (welches doch der bewegung eines natürli-
 chen warhafftigen Leibs strack's zu wieder
 ist) heben könne. Hie ist nun wol Thomas
 in der meinung / die bösen Geister nemmen
 Leib an sich / damit sie die Menschē natür-
 licher weiß vnd warhafftig / wie sonst einer
 den andern her vñ dar treget / durch die lufft

führen können / vnd wil daß durch die zwo
 gattungen der bewegungen beweisen vnd
 war machen. Ich aber gebe erstlich den bes-
 cheid / daß sie gleich / wie sonst auch die
 Engel / solches thun vñ aufrichten / vnd sa-
 ge mit dem H. Augustino vnuerholen / daß
 sich niemands dessen bereden solle lassen /
 wann etwan die Engel thiere von der Er-
 den ihres gefallens mit sich hinweg nemmen /
 vnd die führen wohin sie wöllen / daß sie sol-
 ches mit sawrer schwerer arbeit zuwegen
 bringen / oder sonst mit dem trage inen we-
 he thun müssen. Dañ lieber sage mir doch
 einer / wie hat ein einziger Engel all erst ges-
 bornen in Egypten / deren fürwar ein groß
 se menge gewesen ist / in einer nacht erschla-
 gen können / vnd ist doch nicht so müde drüs-
 ber worden / daß er von seinem würgen hette
 wider seinē willē müssen ablassen: darnach
 antworte ich weiter / vnd frage auch gleich
 darmit / wie doch die bösen Geister ihre Leibe
 die sie borgen vnd an sich nemmen / vnd dar-
 auff sie den Menschen tragen vnd fortfuh-
 ren / on ein andern leib durch die lufft brin-
 gen können / wenn nun das auch ein natür-
 licher warhafftiger leib were / wie dann not-
 halben anders nit seyn könnte oder möchte /
 so würde man abermals fragen müssen /
 vnd des fragens nimmermehr kein ende wer-
 den. Derhalben ist's gar von vnnöthen daß
 man sage / die Engel oder Teuffel müssen
 vor körper oder leibe an sich nemmen / daß sie
 einen warhafftigen vnd vmbschriebene leib
 fort tragen oder fortführen können. Zum
 dritten so bezeugts auch die tägliche erfah-
 rung / daß sie gar keines leibs darzu bedürff-
 fen noch auch gebrauchen / wie ich selbst ge-
 sehen / vnd durch Gottes hülffe verhindert
 habe / davon droben im ersten buch auch ge-
 sagt ist worden. Auch sind der exempel son-
 sten viel mehr / dadurch gnugsam bewiesen
 wirdt / daß die Teuffel Menschen von ei-
 nem ort zum andern durch weiten raum
 führen können / vnd doch keine menschliche
 form oder gestalt darzu borgen oder entle-
 ren müssen. Vnd folget hierauff gar nicht /
 daß etliche als vngereimt zum behelff für-
 wenden möchten / daß nemlichen / wañ die-
 ses gelten sollte / mit der weiß die bösen Gei-
 ster der Obrigkeit / vnd auch der ordnung
 die Gott in der natur gemacht / zu verdruss
 vnd zu wider thun würden / als zum exem-
 pel / die

Augustin.
 im 30. buch
 von der 7.
 Dreysal-
 tigkeit.

Dani. 14.

Achor. 8.

Wie der
 Teuffel die
 Körper her
 vñ dar
 führe.

Tit. de da-
 mo. q. 16.
 arti. 10. p.
 p. tract.
 99.

August. 11.
 13. de ciuit.
 cap. 18.

Ob der
 Teuffel ein
 leib hat
 letzte trage
 vñ fort
 führe.

Capit. 10

Daß der
 Teuffel ein
 leib nicht
 allwege
 durch die
 Lufft für-
 ren könne.

Das der
Mensch
durch zau-
ber durch
die lufft ge-
föhret wer-
de / ist mit
verlaub zu
reden / ein
Lügen.

Decame-
ron.

pel/die gefangnen auß den thürnen heraus-
ser föhren/ rathschläg vnnnd heimlichkeiten
der Fürsten durch ire eigene Räch offenba-
ren/die in anderer Leut gewalt vñ in freih-
den herzschaft seyn/vngeacht wie sie des-
sen befügte / wieder zu den ihrigen bringen:
wie man sagt/das zur zeit Francisci I. des
Königs in Franckreich/da seine beyde söhn
in Spanien als geißeln gehalten worden/
auß Teutschland ein Zauberer in Franck-
reich beruffen seye worden/ der den namen
gehabt/ daß er des Königs söhne durch die
lufft widerumb zu hause führen/verborgene
schätze außspehen/ vnd von einem ort zum
andern bringen könne.

Es erzehlet auch Boccattius ein lustiges
Mehrslein von einem Edelmann auß der
Lombarden/welcher groß Ablass zuuerdie-
nen in einem allgemeinen Zug gegen Je-
rusalem zu/das heilige Land widerumb zu
erzobern sich hatte schreiben lassen. Da er
nun darvon wolte/ließe er seinem weib ein
stück seines Pitschir rings zuleh/mit dem
beding/wan er/vondem tag an gerechnet/
in dreyen jaren nit wider käme/das als daß
sie / vngeacht des pfandts vnnnd der trew/
macht haben solt ein andern Man zu nem-
men. Da er nun im heilige lande des Krie-
ges aufwartete / trug sichs zu daß er von
den Feinden gefangen/vnnnd zum Sultan
in Egypten geföhret wurde. Es hatte aber
sein vatter zuvor den Sultan/ als er Eu-
ropam durchwandert auff ein zeit/wiewol
vnbekanten/beherberget. Dieselbige freund-
schafft seines Vatters/beneben seinem ho-
hen verstandt vnd statlichem herkommen
saher der Sultan an/vnd wurde ihm gleich
so geneigt/ daß er erstlich ein gute weil gar
freundlich mit im vñgienge/vñ nach dem
er seine weiß wol außgelernt/zulest vber
alles das seine setze/vnd zum obersten nach
sich machte. In des gieng als ein tag nach
dem andern hin / vnnnd lieffen nun die drey
Jahr / welche er seiner Hausfrauen ges-
etzt hatte zum ende. Da sieng ihn annach
heim zu verlangen / vñ siete drüber in groß-
se schwermut vnnnd bekümmerniß. Da die-
ses der Sultan erfuhre / ließ er gleich ein
Schwarzkünstler kommen / der machte/
daß er in ein tieffen Schlaf sancke/vnnnd
nach dem ihm zuvor der Sultan mit gold
vnd Edelgesteinen die Tasche gar wol spi-

cken/vnnnd in ein köstlich Bett hatte legen
lassen / verschaffte er durch denselbigen/
daß er noch die letzte nacht derselbigen drey
Jahren gen Pauen in die Thumbkirchen
geföhret wurde. Da ihn aber des morgens
der Eöster in seinem Egyptischen Habit
vnd Kleidung in der kirchen ersah/erschra-
cke er sehr/vnd ließ zur Kirchen hinauß: A-
ber all dieweil er vñ der Gassen stunde/vnd
etlichen erzehlet/ wie er ein Gespenst gese-
hen / das einem Egyptischen mann gleich
gewesen/ sihe / daß er eben daher ihm
entgegen / gieng eilendt zu seines Weibs
hause/vnnnd kam eben zu rechter zeit wieder
heim / daß wo er noch bis abend were auß-
geblieben / so hette sein weib sich mit einem
andern verlobet vnd verhehlicht. Was aber
den ersten bossen mit den Delfinen oder
söhnen des Königs auß Franckreich anlan-
get/wissen beide Keyser Caroli V. vnd auch
des Königs auß Franckreich Francisci I.
Pfennigmeistere / daß er nicht angangen/
vnd hats auch hernacher der Heyrat zwis-
schen Keyser Caroli Schwester Helionora/
vñ Francisco dem König auß Franckreich
gnugsam bewiesen. Dises aber ist Boccattij
eigen gedicht vnd träume/wie gleichfalls
auch das andere/so ich noch/wie es von den
Franzosen selbst beschrieben / von S. Ni-
colao vñ Darenquille / welches zwö Fran-
zösische meilen von Nantez ligt/ erzehlen
wil: Ist aber meins erachtens eben ein sol-
che Histori/vnd vielleicht auch eben so war/
als wie das vom Hermogene in der Legend
des H. Anthonij gelesen wirdt. Zu Con-
stäninopel lag vñ ein zeit ein Lothringer in
eine gefengniß gefangen/der war so starck/
daß die Türcken besorgten/er würde ketten
vnnnd alles zerreißen. Derhalben damit sie
des gewissen spieleten/vnd aller sorg vber-
haben weren/legten sie ihm ein eyßsen bande
vmb den hals / das fünff finger breit vnnnd
drey finger dick ware / vnd schmiedeten ihn
damit an die Ketten. Als er nun an den ket-
ten so da lag/gedachte er an S. Nicolaum
seines lieben Vatterlands heiligen vnnnd
Patron / vnd bat in/ daß er doch Gott vor
ihn bitten wolte / damit er auß den banden
wieder entlediget möchte werde. In dem er
aber so bate/sancke er in eine tieffen schlaff.
Des andern tags da der glöckner die kirch
S. Nicolai auffschließen wolte/sindet er

Im Buch
vñ den für-
nehmsten
Städten
vnd heilige-
thum des
König-
reichs
Franco
reich.

den gefangenen mit seinen Ketten vnd ey-
senem bande vmb den hals/hinder der thür
liegen vnd schlaffen. Da nun der gefange-
ne vom schlaff auffwachet / vnd sich vmb-
sah/ward er gewar/das er in S. Nicolai/
den er des vorigen tags angeruffen hatte/
Kirch were. Wie nun das außbrach vnn-
rückebar ward/lieffen die Leuthe zu hauff/
vñ lieffen/nach dem die Priester etliche Al-
leluia gesungen / vier Schmiede die eyse-
nen bande ihm abzunehmen/ herzu holen.
Da aber dieselbigen mit aller ihrer macht
nichts schicken kondten/ vnd die hände jeso
gar abzuhun willens warē/sihe/da spran-
ge das eysene halsbandt in zwey stück/das
jeder man sahe/vñ fielen ihm die Ketten
vom hals abe auff den boden/das es nicht
anders prasselt/dann als wann der Cer-
berus auß der Hellen ledig worden were/
vnd mit seinen ketten daher gerasselt keme.

Wast der
Teuffel die
leibe hinfu-
re/vñ ob
ers auch
thut den
Herz oder
Vnholtz.
Drobt im
1 buch am
24. Cap.

Drunden
in 4. buch
am 19. ca.

Aber dieses vnd anders mehr seind rech-
te Mehrlein/vñ darff auch niemand sor-
gen/das dergleichen etwan geschehe oder
sich zutragen werde. Dann Gott/der da
gerecht vnd getrew ist/lest dem Teuffel nit
alles zu/was er begert/vñnd auch wol von
wegen seines subtilen wesens/zuwege kön-
te bringen: Sonder allein was er beschlos-
sen hat/nicht aber dazu/das aberglauben
vñnd abstüßleren dadurch bestätiget wer-
de/sondern als dann erst wann er vns zu
recht weisen/oder aber die Gottlosen straf-
fen wil. Daz werde wir sehen an dem Wirt/
welcher von wegen seines Diebstals vñnd
meineids/auff dem fuß vnd zusehens vom
Teuffel ist hinweg geführt wordē. Derhal-
ben ist nit gläublich/das Gott dem Teuf-
fel gestatte/mit den Hexen oder Vnhol-
den/von welchen wir hie handeln/vñnd die
vorhin an jrem hohen alter/phantasien vñnd
verletem verstandt/straff genug haben/so
geschwinde zufahren vñnd sein fakwerck
mit jnen zu treiben/dieweil ein mal gewis/
das Gott mit dem Teuffel nicht pfleget
vnder der Deck zu liegen/oder vnderm
Hütlein zu spielen.

Wie der
Teuffel on
ein gebor-
geten leib
durch die
lufft ein an-
dern Leib
führen töne.

Wie es aber zugehe/das die Geister/
welche für sich selbst keine leib haben/doch
andere leib durch die lufft hinführen/ob wir
schon nicht so eigentlich vñnd genaw drumb
wissen haben können/als vmb vnser lang-
same bewegung hie vñden auff Erden/so

wirds vns doch nit mehr so gar seltsam vñ
wunderlich düncken seyn/wann wir bey vns
selbst bedencken/wie gar leichtlich nur vn-
sere Seele jren kercker nemlich vnser leibe
bewege/das sielauffen/auffspringen/vñ
vber sich steigen. Dañ des geistes substanz
vñnd wesen ist vil freyer vñnd hurtiger als die
vnser/vñnd das nicht ohne vrsach/dann sie
hat auch jhren vrsprung vñnd anfang auß
dem liecht/welches entweder vber alle Eles-
menta/oder ja doch zum wenigste das fürs-
nehmste vñnd höchste vnder denselbigen ist.
So kan vns auch etwas nachrichtung ge-
ben in dieser sach/wann wir vns erinnern/
wz für seltsam ding doch offtermals durch
grosse Sturmwinde außgerichtet werde/
als das ganze Rñhe auß Arregonien vber
das Pyreneische Gebirge/ Ronceual ges-
nandt / von dem Winde geführt seind
worden. Dann Enephias vñnd Typhon
seind nichts anders/dann zwo hefftiger
Windtbräute odder Windtwirbel / die
plötslich vñnd vnuersehener weis sich erhe-
ben/deren der eine/nemlich Typhon/von
vnden auff alles mit sich in die höhe vber-
sich reist/der ander aber/Enephias/von
oben herab mit sich auff den boden schmet-
tert/vñnd mit dem gleich wider auffprallet/
vñnd alles/was er hie vnden erwünscht/mit
sich in die lufft führet/vñnd in die höhe hin-
auf verschlinget. Daher ist kommen/das
etwan Stein vñnd Ziegel geregenet hat/
welche aber alle zuuor durch solche starcke/
hefftige Windtwirbel/in die lufft hinauff
geführt worden/vñnd darnach wieder von
dannen herab gefallen seyn. Jedoch wil ich
in gar keiner abred seyn/das wann in Vñ-
gewittern die Wolcken so gar hart wieder
einander fahren / Pliß vñnd Donner das
durch erwecken / als dann der Teuffel
sich auch mit einmische / alles scherpfte
vñnd grösser mache / auch trewlich darzu
helffe / das die gipffel vñnd spizen auff den
Bergen dardurch gespalten / die Saat in
boden geschlagen/das Vieh auff dem fels-
de erwürgt / die Bäume mit wurkeln vñnd
allem auß der Erden gerissen / vñnd ander
schaden mehr den Menschen zugewendet
werden.

Es hengt zu Rom vñnd dem berg/ Auen-
tinus genaht/in S. Sabinen kirch/welche
vorzeiten Diane Tempel geheissen hat/
auff

Drobt im
1. buch am
1. Cap.

Plin. 10
2. buch am
38. 54. cap.

auff der einen seiten des hohen Altars ein schwarzer runder stein/damit der Teuffel wie die Münche fürgeben / nach S. Dominico, als er auff ein zeit sein gebett zu Gott gethan/ soll geworffen haben/ haben aber nicht verlest/ so seye in im zielen ein zittern an den händen vnd armen ankommen. Eben ein solcher stein würde auch zu Eöllen im Thumb gesehen/ welchen der Teuffel/ wie die gemeine sage geht / oben durch die fürsten herab soll geworffen haben / die heiligen drey König / welche daselbst verchree werden / darmit zu zerschmettern vnd gar zuuertilgen/ aber damit sie nit verlest vnd beschädiget würden/ seye der stein zu rück gesprungen/ vnnnd also die H. drey König ganz geblieben/ welches mit dem vorigen vier hosen vnd eins thuchs/ vnd eben so viel war ist/ als das erste mit dem stein werffen. Ein solches mährlein ist auch das in der Sächsischen Chronica von der dreyen könig geröffel vnnnd gebeinen geschriben stehet / daß nemlich Reinholdus bischoff/ als Weilandt erobert vnd ingenommen worden / dieselbigen auff ein Kammelhier geladen vnnnd gen Eöllen geschickt habe. Da aber die jenigen / welche dem Camel vom Bischoff zugegeben waren/ worden / daß sie es mit dem schatz/ den es truge/ verwarreten / dasselbige auff dem weg außlauterer schloßheit verloren hetten/ fasteten sie/ vnd baten Gott/ daß er ihnen doch wieder darzu helfen wolte. Das Gebet erhöret Gott / vnnnd macht daß das Cammelhier durch die lufft her wieder zu ihnen vnd zu dem ganzen hauffen kame. Vder lahmen zotten vñ des lecherliche vnerhören wunderwercks. In der selbigen Chronica wird auch ein ander geheimniß erzehlet/ welches nicht viel geringer ist als das jetztgedachte Mährlein/ vom gesprech so Bruno Bischoff zu Hildesheim mit der H. Jungfrauen Maria in der Kirchen gehalten hat / als er auff ein zeit den achten der geburt der H. Jungfrauen Marie begangen. Schließliche aber von der sache zu reden/ so ist das einmal meine meinung/ daß ich glaube vnnnd gänglich darfür halte/ der Teuffel könne auff solche weiß / wie droben nach der lenge angezeigt ist worden/ wol allerhandt leibliche dinge auff vnd ab/ her vnnnd dar führen/ doch nicht eher oder

weiter/ dann Gott ihm zulest vnnnd gestattee.

Daß kein Leib fortgebracht könne werden/ er werde dann durch gewissen raum vnnnd platz geföhret/ vnnnd daß kein warhffatiger leib auff ein zeit zu gleich an vielen vnd vnderchiedlichen orten natürlicher weiß seyn könne.

Das dreyzehende Capitel.

Aber eines Geschöpffs essens vnnnd wesen verwandeln oder zuwege bringen/ daß ein Corpus oder Leib durch den andern ohne entweders des einen oder beider zugleich verlesung vnnnd nachtheil hindurch dringe / oder ein groß Corpus durch ein klein löchlein hinein möge (als wann gesagt wirdt / die Hexen kommen durch kleine schlipfflöcher in die Häuser hinein) dieses vnnnd was dergleichen sonst mehr ist / kan der Teuffel so wenig zuwege bringen/ als ein Camel durch ein Nasdelöhr gehen mag/ auch wirds von Christo vnserm Seeligmacher selbst für vnmöglich gehalten / dann ein jeder Leib/ sa auch ein jedes dinge/ das mit einem gewissen ort vmbschriben wirdt / muß seinem ort an der proportz vñ größe durch auß ehnlich vñ gleich seyn / sonst würde ein Leib durch den andern gehen vnnnd dringen müssen/ welches aber stracks wieder die Natur leufft/ vnd dem fundament der löblichen Kunst/ Physica genannt/ zuwider ist. Dann daß geschriben stehet von Christo / er seye durch verschlossene Thür zu seinen Jüngern eingangen / hat keinen andern verstandt/ dann den die wort / so kurz fürher gehen/ geben vnnnd mit sich bringen/ als nemlich / da die Thürn verschlossen waren außforcht der Jünger für den Jüden/ kame Christus zu ihnen/ wirdt aber mit keinem wort gedacht/ daß sie nicht auffgeschlossen oder sonsteröffnet seyn worden. Dann warumb solten nicht die Thürn dem Leib Christi gewichen seyn/ oder solte Christus durch alle seine krafft vnd machte nicht so viel vermocht haben/ daß die Thüren von sich selbst auff vnd auch wieder zu gangen weren? Also vnd nicht anders/ haben auch hievon alle alten Lehrer gehalten vnd geschriben. Dann damit daß er hinc ein gehet/ beweist er/ daß er ein warhafftiger Leib habe/ wie er auch der vrsache halben dem Thoma seine hände vnnnd seiten/ vnd den andern Aposteln die Füße weistet vnd sagt/ greiffet vnd sehet/ dann ein Geist

Ein jeglicher Körper soll seine ort gleich seyn.

Matt. 19.
Marci 10.
Luc. 16.

Aristotel.
8. Physic.

Joann. 10.

Luce 24.

P ij hat

hat weder fleisch oder bein. Ist aber einer dem diese meinung nit gefällt/ der mag der andern folgen/da gesagt wird/ daß ob wol Christus auch nach seiner Aufferstehung seinen warhafftigen menschlichen leib behalten habe / so seye doch derselbige vnbe- greifflicher vnd vbernaturlicher weis mit geistlichen eigenschafftē gezieret vnd be- gabt worden/ als da seyn/ vn sichtbar seyn/ nit nach dieser welt art vñ weise/ von einem ort zum andern wandeln/ durch dick vñ dünne/ on alle hinderniß vnd verlegung der Körper hindurch fahren/ vñ was des dings mehr ist. Diweil nun Christus nach seiner aufferstehung wol ein warhafftigen Leib/ aber doch mit geistlichen eigenschafftē gezieret/ gehabt hat / so hat er nit müß- sen die thürn erst vffthun/ oder die lufft im- gehen vñ wandelen von einander theilen/ sondern hat sich nur/ diweil er zuuor aber vn sichtbarlicher weis gegenwertig gewe- sen/da die Jünger von jm redeten/nach art seiner maiestet vñ seines empfangenen ge- waltes/plößlich sichtbar gemacht/vñ mit- ten vnder die Jünger/ daß sie in sehen vñ betasten können/ gestellet/ daß sie durch sol- che wunderbarliche erscheinung gewis würden/ daß er warhafftig von todte auff- erstanden/vñ mit Himlischer herlichkeit gezieret seye. Derhalbē vermag der Teuf- sel nichts deren dinge/da von ist gesagt ist worden / zuwegen zubringen/ viel weniger kan er machen/ daß ein Leib in einem nun vñ augenblick/ an vielen vñ verschiedenen orten gegenwertig seye. Dañ diweil Gott alles mit maß/ zahl vñ gewicht geordnet hat/ so muß folgen/ daß alle Creaturen ire gewicht / maß vñ zahl auch haben. Was nun nit abgemessen kan werden/ vñ auf- ser der zeit ist/ auch in keinē gewissen raum sich beweget / das muß not halben vnend- lich seyn/ vñ der ding ist nur eins allein/ nemlich Gott der Herr. Derhalbē so ist gewis/ daß alle andere ding/ außserhalb diesem vnendlichen Gott/ als da ist Geist vñ Körper in der zeit vñ in einem gewis- sen abgemessenen raum beweget müssen werden. Dann was die Geister belangt/ so seyn dieselbigen solche substanzien die all- weg von dem ort/ in dem sie seyn/ vñschrie- ben werden/ gleich wie unsere Seel auch in einem ort ist/ diweil sie ja irgends wo muß

gegenwertig seyn/ wird derhalbē auch von dem ort in dem sie ist/ vñschrieben/ diweil kein ding das irgends wo ganz ist/ nicht kan zugleich auch anderswo geseyn. Die Juri- sten sagen/ wer allenthalben ist/ wird nicht anders geacht/ dann als wann er nirgends seye. Es hat zwar die Seele weder leng/ noch dick/ noch breite/ wie sonst ein leib hat/ aber doch ist vñ bleibe sie ires wesens hal- ben in alle weg endelich. Aber was allent- halb ist/ dz ist auch gewis vnendlich. Zwi- schen dem endlichen aber vñ vnendlichen ist gar keine proportz zu finden oder zuer- dencken/ kan derhalbē auch keins mit dem andern verglichen werden. Diweil dann die Seel dermassen vñschrieben ist/ daß/ wann sie irgends wo ist/ zugleich nicht kan auch anderswo seyn/ so wirdt es viel mehr bey den jrdischen Körpern so seyn müssen. Der H. Augustinus hat vff diese weis von Christo gehalten/ auch nach seiner auffer- stehung vñ den todte/ daher saget: Gleich wie die Jünger Christum da er noch auff Erden war/ mit ihren händen betastet ha- ben / also haben sie ihn auch/ da er jetzt gen Himmel führe / mit irem gesicht in die höhe beileitet/ vñ auff diese weise wirdt er auch wider komē/ das ist/ eben in diser substanz vñgestalt seines fleisches/ welchem er wol die vnsterblichkeit geschencket/ das wesen aber mit nichten abgetilget od gar genom- men hat. Nach dieser weis form vñ gestalt sol keiner meinen/ daß er allenthalben auß- gestreckt vñ außgebreitet seye. Dañ nichts mit der warheit ein Leib geheissen oder ge- nennet mag werden/ dañ das seinen gewis- sen plaz vñ raum innen hat/ das in seiner lēge/breite/dicke bestehet/ das bewegt kan werden/ das mit dem grösseren theil seines leibs ein grösseren raum/ mit dem kleinern theil aber desselbigē ein kleinern plaz auß- füllt/ vñ das weniger habe an ein theil/ dann am ganzen. Dieser vrsachen halben hat zweiffels ohn der H. Germanus für vn möglich gehalten/ dz bey der nacht wei- ber solten können im Wirtshaus sitzen/ vñ auch zugleich ihren Männern daheim zu- haus im Bette an der seiten liegen. Dann in seinem lebe liest man von jm/ daß er sich zum höchsten verwundert/ als er in einem Gasthaus vff den abend nach gehaltenem nachessen gar spät in der nacht den Tisch auff

Ein Leib
kann nicht
zugleich an
zweyen vn-
derschiedli-
chen orten
geseyn.

Sapt. 11.

22. Ein
Gott ist
allent-
halb.

Quest. ad
Oros. que.
4.1. Augu-
stinus.
August. de
Spir. & 2.
nim. c. 18.

L. filius
s. secund.
de leg.

Epistola
14.6. apud
Consen-
cium.

Abu. Dan-
daum. E-
pistola 17.
Lib. 1. cap.
2. de origi-
ne Animæ.
Hieron.

In S. Ger-
mani lib.

Dz die
ren nicht
gleich da-
heim vñ
auch quā-
wo seyn

auff ein neues gesehen decken/ vnd die andern Gäste gefragt habe / vff wen man so zuschicke/ vnd den tisch auff ein neues bereitet Haben sie ihm zur antwort geben/ es werde zugericht vor die guten männer vnd weiber / so des nachts vmbher fahren. Da das der H. Germanus hörete/ nam er ihm genzlich vor/ er wolte wachen/ vnd sehen/ ob auch etwas drauß werden wölte. Da er nun so saß vnd wartet/ sihe/ da kamen zum tisch daher gegangen viel männer vnd weiber/ vnd setzten sich nider. Der H. Germanus that flugs eins/ vnd gebot ihnen/ sie solten von dem ort weder wanden noch weichen/ vnd wecket behend die Leute im hauß auff / führet sie dahin vnd fraget/ ob sie jemandes darauff künften. Da sie im nun zur antwort gaben/ es weren ire nachbarn vnd nachbarinnen/ besuchet er von stund an ein hauß nach dem andern/ vnd fande sie alle in ihren Betten liegen vnd schlaffen. Da gieng er wieder hin zu den gästen/ vnd beschwur sie/ da bekandten sie im/ daß sie alle Teuffel were. Also hat man auch von Simon dem Zauberer gehalten/ daß er in einer stunde mit dem Keyser Nerone in seinem Gemach/ vnd auch draussen mit dem Volck geredt habe. Vnd hieher gehöret auch des gaucklers vnd schwarzkünstlers Exempel / darvon wir droben im 2. Buch am 7. Cap. gesagt haben / der zu Magdeburg mit seinem Pferdelein/ in die höhe fahrend ist gesehen worden.

Daß die Heren an den Kranckheiten so sie auff sich selbst verfahren/ nicht schuldig/ vnd derhalben was darvon beschrieben/ nicht Histori/ sondern fabelwirdig sey/ durch exempel bezeugt.

Das vierzehende Capitel.

In dem 11. buch der Historien von Schotten. In dem 15. buch am 80. Capitel/ da variet. rer. Ein wunderliche Historie von dem Duffo/ der verun- treuwer gewesen sein soll/ wann sie war war.

Ich wil/ dieweil wir doch so weit dahin kommen/ ein wunderliche geschicht auff diß vnser fürnemmen woldienende auß Hectore Boetio dem Historischreiber genommen/ vnd von Hieronymo Cardano widerlegt/ anziehen/ darmit von gleichen sachen gleich vrtheil möge gefellet werden. Diese lauten nun also: Der König Duffus ist auff ein zeit in ein krankheit gerathen/ welche zwar nit fast schwer/ sedoch allen seinen auch gelehrten Ärzten unbekannt gewesen ist. Denn die Schotten dazumal von frembden krankheiten wenig zu sagen wusten. Es peinigt

in solche krankheit nach vnd nach/ so doch aber gar keine anzeigunge Cholere/ Pituite oder anderer feuchte vberflüssigkeit vnd menschlichem Temperaments verlesung gespürt möcht werden. Nachts thet er kein auge zu/ vnd schwitzt/ daß man die Leinlachen außringen hette mögen/ Tags weiß er ein wenig librung hatte/ schlief er. Daher denn/ wie gläublich/ erfolgt/ daß der Leib allgemach vñ tag zu tag schwand vnd abnam. Die haut hieng da voller run- geln/ die adern/ neruen/ vnd alle bein/ möchten dardurch gesehen werden. Der Puls gieng fein vñ sittiglich/ hatt ein liebliche farb/ an Gehör vnd Gesicht gieng ihm nichts ab/ essen vnd trincken schmackte im auß dermassen wol/ zc. Als sich nun seine Doctores ab solchen gesunden zeichen am fast schwachen Könige hoch verwunderten/ vnd das ir trewlich an im erstatet hetten/ siengen sie an im freundlich zuzusprechen/ vñ daß er nicht an seiner gesundheit verzagen wolte/ ernstlich vermahnen/ denn sie were guter hoffnung die freinden Arzet vnd Arzneyen/ nach welchen sie in eil geschickt/ würd im/ vorab gegem Friling/ wider vñ die fäß helffen. Mittler zeit ist ein gassenred starck gegangen/ der König habe nicht ein natürliche krankheit/ sondern sey von bösen weibern veruntreuwet worden/ welche in Merhenland bey der Stadt Forres ihre künst/ zu verderben des Königs vben. Als nun solch gemümmel für den König auch kommen/ damit die sache nicht weiter außbrech/ vnd die Vnholden ein weiten geben/ sind etliche Gesandten von allen verzug/ die sache zuerkündig/ in Merhenland abgefertigt worden. Welche der vrsach irer reiß nirgendt dergleiche gethan/ sondern als ob sie friedens halb zwischen dem Könige Duffo vñ den Merhenlenden vñ zurichten außgesand/ sich gesielt/ vnd den aller nechsten auff vor gemelte Stadt den weg für sich genommen haben. Vnd als sie bey nacht in das Schloß (so es dazumal noch mit dem Könige hatte) gelassen wurden/ haben sie die vrsach ihres ankommens Donewald dem vogt des Schlosses eröffnet vñ angezeigt/ auch sein rath vnd hülff in der sache begert. Den Kriegsheuten so dazumal in der Besatzung lagen/ hat gleich angefangen etwas

Dieses hat den Luffel vñ ein Ansänger seyn können. Daß wer wolles sonst erfahren haben/ wann der Luffel nicht selbst den orth gezeigt/ da er die alte Deutschen zu dem erdigeten werck deres der hatte.

Nach dem durch andres güg des bösen Geistes dß Gesehrey außgebracht worden/ dß bey der Stadt Forres von etlichen Völkern dem König an seine gesundheit schaden geschehen sey/ hat er baldt vñ leichtlich diese alte Deutschen zu dieser handt außtreiben können/ darmit Duffus vñ seine vnderthanen im vnglauben gesündt worden/ vñ ein neues feuer wid die Merhenländer anzündete. Wann anders ein vore Historia ist/ welches ich doch inn meinen kopf nicht bringe kann.

e Wie hat
mann doch
erkennen kön
nen / daß
das wächs
ne bild nach
des Königs
Bilde sey ge
macht gewe
sen / Da es
doch mehrer
theils ist der
schmolze ge
wesen. Wie
hat doch im
mer dz brau
ten / treiffen
vñ beschwe
ren / aber so
weiten weg
den König
treffen kön
nen Wie hat
auch immer
der König
schweigend
so vergehen
können. Wann
das Wachs
verschmolze
ist / da doch
das Wachs
bey dem Fe
uer gehalten
leichtlich vñ
in kurzem
fließt. Der
König aber
ein langes
gelegen / vñ
von tag zu
tag abgange
men hat vñ
warum hat
er eben sters
ben müssen /
wann das
Wachs ver
schmolze we
ret. Dieses
hab ich vñ
der halsstar
rigen willen
bey dis Bes
chreibung vñ
schreiben
wollen.
b Joannes
Legereus ein
Sophoner /
haisch selbst
generret / da
er sich hören
lassen / er het
te zauberis
che Bild ge
macht / das
mit er dem
König
aus Sopho
nen Philip
po / gewolt
schaden zu
fügen.
c Darauff
war dz spiel
vom Teuffel
angefangē /
daß er nem
lich ein new
Feuer zwis
schen den
Methenian
ern vñnd
dem König
ansetzte / vñ
die alte vers
tein auff die
fleisch band

argwonen. Denn als einer auß jnen kurz
verrückter zeit mit einer Hur / deren mut
ter eine auß den Hexen war / sich freundlich
vnderredet / hat sie ihm von des Königes
franchheit / vñ wie im dieselbe von den Hes
ren sey angehan worden / etwas entworf
fen / welches er als bald seinen Bursgesel
len angezeigt / vñnd dieselben alle sach für
den obersten gebracht / er aber den Gesand
ten des Königs angezeigt. Als nun vorge
weldtes Weiblin dazumal zu allem glück
im Schloß vorhanden war / hat der oberst
den aller nechsten nach jr geschickt / vñ den
ganzen handel gründlich vñnd eigentlich
von jr verstanden. Deshalbē er one verzug
in aller nacht etliche hingefendet / alle ding
fleissig zu erkundigen. Als sie nun in der
Hexen hauß mit gewalt einbrachen / haben
sie eine gefunden / welche ein wächsenes
Bild des Königs Duffi an ein Spiesse
briet / ein andere / welche mit etwz beschwe
rung etwan feuchtigkeit daruff als vff ein
gebratens / treuffet. Diese haben sie sampt
derselben rüstung gefänglich angenommen /
vñnd mit sich in das Schloß gebracht. Vñnd
nach dem sie auß wñ vrsach sie doch solchs
theten / befragt wurden / habē sie verjähnet.
Weil sie das Bild des Königs brachten / so
liege er in einem mechtigen schweiß / wenn
sie aber die beschwerung sprechen / brechen
sie im den schlaff / vñ schwinde also im sein
ganzer Leib sampt dem wächsenen Bild /
welchs so bald es gar verschmucken / werde
auch der König selbst den Geist auffgeben
müssen. Dieses haben sie von Teuffel er
lehrt / so seyn sie auch von fürnembsien
Merkenlendern darzu bestellt vñgedinge
worden. Da sind die vmbstender von sol
chen Worten erzürnt / zugefahren vñnd das
bild zerbrochen / die Teuffelsüchtigen Bet
teln im rauch gegē Himmē geschickt. Man
sagt auch weil solches im Schloß fürge
gangen / sey es in derselben nacht vñnd den
König besser worden / also daß er dieselbe
nacht geruhet / vñnd morgen sich der massen
angefangen erholen / daß er in kurzer zeit
zu seiner vorigē gesündtheit kömten sey. Al
ber f dem sey nun wie im wolle / so hat Duf
fus allgemachsam wieder zugenommen / vñ
ist in kurzem wider gesunde worden.

Nach dieser vñnd vñdern mehr derglei
chen Historie erzählung / schreibt s Carda

nus vff diese meinung: Wolan wir wollen
vnser heil versuchen vñ doch lügen ob vn
der so vil wunderbalicher gedichten etwas
warheit sey. Den daß sie mehrertheils er
dacht / vñnd lauter fabelwerck seyn / dörfen
auch die mit leugnen / die sonst / dz solche sa
chen fürgegangen seyn / steiff darob halten.
Den was Doctius / der ein rechtschaffener
Werckmeister gewesen ist / ein lustige lieb
liche Histori zubeschreiben meldet / hat er
von wegen dz er den Leser belustige vñ vff
halte beschriebē / damit wennjemandes von
Scythischer Völkern sitten vñnd thaten
wenig ergekung empfienge / zum wenigste
durch solche fabeln ermuntere würde. Es
stehet auch einem Geschichtschreiber nicht
vbel an / wenn die Histori an jr selbst etwas
lanweilig ist / dz er solche fabeln einlauffen
lasse. Derhalben L. Iulius sich deren bil
lich enthalten / Herodotus schelten / Saxo
Grammaticus aber lob erjagt hat. Dazu
kompt aber auch dz fürnemlich / daß Doe
tius solche seltsame fabeln beschrieben ge
funden hat / vñ aber der handel an jm selbst
außerhalb der Histori ist. Soviel aber die
histori an jr selbst belangt / als da seyn mö
gen die sitten des Volcks / krieg / streit / zahl
deren so vmbkömten / namen derē welche im
streit geweest vñnd sich ritterlich gehalten /
vñsprung berhümbter geschlechter / vñsa
chen der kriegē / gestalt aller vñnd jeder ze
ten / ordnung vñnd thaten der Königen / wel
ches also zu reden glieder sindt am Leib der
ganzen Historie / ist er auß der massen fleis
sig geweest. Ja auch in denen dinge die sonst
zu einer Histori gehörig (als denn sind der
Landtschafften vñnd Städten gelegenheit /
grosse Flecken / Inseln / Weld / Berg / neu
we pflanzungē / vierfüßige Thier / vögel /
schlangen / fisch / fruchtbarkeit der Erden /
abwechslung der Winden / miltigkeit des
Lufftes / See / Psüken / wie weit auch ein ort
vom andern gelegen / vñ was der dinge so
ein Histori destier besser zuuerstehē dienlich
seyn mögen) nichts so gering vñ kleinsüg /
das er versaumt vñnd vberschreitet / oder
anderst weder es an jm selbst / erzehlē habe.
In solchen fabeln aber / denck ich sey die sa
che also bey ihm gestanden / daß er die Hi
stori zieren vñnd auffmucken habe wollen.
denn er sonst in der Philosophen nicht
bey dem aller besten gestaffiert gewesen ist.

Die

diefferte. Es
es ande
war ist / vñ
die schreie
lauter.
f. Hie ist
mann / da
der schreie
en schreie
selbst we
fete / ob d
könig d
die d
Obder ab
andere m
durch / vñ
der gesun
wordē se
g. Der var
tat. rer. lib.
15. cap. 30.
Wider
gung der
rige. Hie
von. D
Die

Die ding aber/deren sich Berna vnd Pin-
netus (deren wir folgendes vom Schrette-
lin schreibend/werden eingedenck seyn) vnd
vnsrer Bawz/welcher Glasz/ Haar/Nägel
kost/ein thö als ob man gleser brech in sein
Bauch höret/vnd der stund glockenstreich
im herzen empfand/selbst vberredten dz sie
es sehen vñ hörten. Sindt solche ding zum
theil war/zum theil aber falsch vñ ein lau-
terer betrug. Denn es gar vngereimbt et-
was gesichts ersehen/vnd an demselben ein
zeitlang verharren/wenñ daselbst ganz vnd
gar nichts were: Denn sie sehen vnd hören
eigentlich etwz/aber die vrsach sol der Mel-
ancholey zugeschrieben werden/welche eis-
nes theils von speiß/tranck/lufft/kummer/
forcht der armut / 2. zum theil von des
Himmels vnd der Gestirnen constitution/
zum theil auch von anderer/so nicht wol
bey ihnen selbst sindt/ beywohnunge/wie-
derfehrt vnd begegnet. Ich hatt vorzeiten
einen guten freunde/welchem es darzu ka-
me/daz er achsehen Monat in einem dies-
er Thälern zuuerharren / gezwungen
ward. Als er widerumb zu mir kam/erzehlte
er mir/wiewol er der Philosophen nit vn-
erfahren / wunderbarlich seltsame sachen:
ich warnet ihn / er solte sich solcher reden/
wolte er anderst nit für einen Narren ge-
halten werden/vnnd vber das auch grosse
gefahr bestehen/ messigen. Derhalben hat
er sich wichtiger geschafften vnderzogen/
ein andere form in speiß vñ tranck gebrau-
chet/mit den Leuten gute gesellschaft ge-
macht / vnd durch solches mittel in kurzer
frist wieder von solcher phantasien zu ihm
selbst kommen. Es ist auch vber das alles
die hinderhaltung des gebürlichen Sa-
mens/2. ihren vielen ein vrsach/daz solche
kräckheit entweder von newem entstehet/
oder zu dem wenigsten wechset vnd zunim-
met. Aber in einer suß mit einander zu re-
den/so fusset dieser betrug fürnemlich auff
drey vrsachen der Melancholey vorschwe-
bende Bilder/deren so dardurch verderbt/
standhaftigkeit vnd betrug der Richter:
Dennes war vor zeiten geordnet/daz eben
die klag vnd stab führen solten/welchen der
verdampften verlassen hab / zu gut kommen
soltien. Vnd derhalben/darmit niemandts
argwohnen möchte/daz solche arbeitssü-
ge Leute vnbillich zu dem Tode verur-

theilt würden/haben sie viel vnd mancher-
ley darzu erdacht vnd gelogen.

Aber das ist einmal gewiß vnd war/daz
man in ihrer erkenntnisse vnd vergicht/nie
nichts erfunden hat/daz nicht eytel/falsch
vngereimbt vnd nichts sollen gewesen seyn/
weder eben/daz sie die Religion verachtet
vnd außgeschlagen haben. Denn etliche ha-
ben Christum verleugnet/etliche das Opfe-
fer zwischen die Kleider vernähet / etliche
die bilder der Heiligen verspenet/ vnd etli-
che anders dergleichen begangen. Solcher
gewalt/wieder diese arbeitssüchtige Leute/ist
von einẽ ehrsamem weisen Rath der Stadt
Benedig außgehelt worden / dieweil er
sah/daz der zuckenden Wölffen freßig-
keit so weit war kommen/daz auch die vn-
schuldigen von nuzes sa raubs wegen dar-
auff giengen/vnnd man nicht nach denen/
so Gott verachteten/sondern viel guts be-
sassen/stellt vnd betrachte. Hierzwischen ist
die Sect der Lutherischen entstanden/als
man nun in diesen nicht nur arme/sondern
auch reiche begreift/haben sie von den vor-
rigen gelassen/vñ sich an diese gesetzt. Wie-
wol man jetzt auch etwas milder mit ihnen
fehrt/darbey man denn/daz es alle voll
Nartheit/oder aber Geiz ist/augenschein-
lich sehen mag. Nun diese/damit wir wie-
derumb auff das fürnemen kommen/vber-
redten sich vnderweilen selbst / wie daz sie
etwas sehen vnd hörten/darnach theten sie
auß angeborener leichtfertigkeit viel darzu/
zu dem so ward auch auß tägliche gassens-
reden vnnd klapperbäncklein geschweht/
viel zwibeln vnd wenig gebrähtens. Denn
deren viel sindt/die seltsame ding zu zeiten
sehen vnnd hören/aber es alles verachten
vnnd mit gutem gesundem vrtheil in den
Windt schlagen. So viel sind der worten
Cardani/ welcher vnder allen andern an-
zeigt/daz es sich wol etwan begeben habe/
wenn diese böse Weiber einen veruntrewen
haben wollen/daz er eben zur selben zeit in
ein natürliche Kranckheit / ihrem verflus-
chen nicht vngemeß gefallen seyn/vnd wenn
nun solches außgesprochen / habe man/
dieweil der Kranckheit zeit vnd wesen nicht
darwider/ genzlich gemeint/sie seyn nit von
der Natur / sondern dem zäuberwerck her-
kommen vnd entsprungen. Also betrugt der
Teuffel / so vmb diese sachen wol weiß/ die
armen

Dom-
nicaner.
Es ist den
Regeln
stern nicht
vñ die
lügen zu-
thun/sonst
vñs gelbe
vnd gut de-
rer / die sie
zum Tode
verdamm-
et.
Der Ster-
nenmacher
Cardanus
kennt den
Sicamen /
Matth. 2.
capit. noch
nicht recht
diweil er in
Lutheri-
schen ein
Jahr wegt.

armen alten Schellen/mit falscher vorbildung der natürlichen Kranckheit/närrer vnd äffet auch hiemit auß **WISSES** billicher verhengnisse/die Vngläubigen. Diem Weil aber die Censores/so diese ding fleissig zu erkündigen vñ vrtheilen verordnet/mehrere theils natürlicher dingen vnwissend/vnd in der heiligen Schrift nicht wol belesen waren/habē sie alles nach irem gurdüncken in die Historien verzeichnet/welchs alles nach vñnd nach durch Gefas gemehret vñ auffgemust vilen nārrischen lügen/ein grossen anlaß gegeben hat.

Es werden vil Historici vnd Geschichtschreiber gefunden / die entweder so gar schlecht vñnd vnuerfahen/ oder aber so gar leichtgläubig seyn / daß sie von stunden an alle fliegende reden des gemeinen Manns oder auch anderer Scribenten erzehlungen auffraffen / vnd sich von stundt an bereden lassen/als wann sie nicht allein wol gesehen haben können / sondern auch warhafftig also ergangen seyn / Allein der vrsach halben / diem Weil sie etliche alte vnd verlegene Exempel auß geschichten/ so vor alters sich begeben vnd zugetragen haben sollen/wissen anzuziehen / welche aber / wenn sie bey dem liecht gesehen werden/mit Fabeln so verwickelt vnd vermischet seyn/dz sonst niemandts/dann sie allein/viel drauff achtet. Gleich wie nun solche liederliche Scribenten rips vñnd raps in ihre Historien einzubringen pflegen / also ist gewis auch gangen mit der lügen von dem König Duffo/welche / wie sichs gentslich lest ansehen/ihren vrsprung vñnd ansehen bekommen von der Fabeln/so die Poeten von des Meleagri des Königes auß Aetolia Venei Sohns todt vñnd vntergang erdichtet haben. Dann als auff ein zeit ein vngeheuer groß wilde Schwein im Königreich Aetolia grossen schaden thete / rieß Meleager die fürnemmen im Landt zusammen/ daß sie hülffen das Schwein fangen vñnd tödten. Da aber die Jungfraw Alalanta zum aller ersten das Schwein traff vñnd verwundet/ gewan sie Meleager lieb/vñnd nach dem das Schwein gar erlegt war / gab er ihr den Kopff darvon zur verehrung. Dieses verdros vber die massen sehr des Meleagri zween Bettern/vñnd wolten der Jungfrawen den Kopff mit

gewalt wider nehmen/ Meleager aber fuhr zu/vñnd schmiess sie alle beyde zu todt. Da fuhr Althea/der erschlagenen Schwester/vñnd Meleagri leibliche Mutter zu/damit sie irer Brüder todt rechte/vñnd legte den tödlichen brandt ins Feuer an den herd vñnd verbrandte dadurch iren Sohn Meleagrum. Dann da Meleager geboren war worden / hat seine Mutter die Althea die hellischen Göttingen Parcas/ einen brandt an das Feuer sehen legen / vñnd darzu hören sagen / O du lieber Knab / so lang dieser Brandt brennet / wirstu auch leben. Da nun die Parce wieder ihres wegs darvon giengen/ zuckt die Althea/des Kindes Mutter/den Brandt flugs auß dem Feuer / vñnd hub ihn auff. Da sie nun ihren Brüdern jetzt treuw beweisen / vñnd aber ihrem Sohn dargegen das liecht außblasen wolte/ suchte sie den Brandt wieder herfür / vñnd legte den an das Feuer/bis daß er verbrandt / da muste Meleager auch mit verbrennen / vñnd seinen Geist auffgeben.

Im sechzehenden Buch der Glandrischen Jarbücher schreibt Jacobus Meyer also: Ich habe ein mahl gar ein schreckliche that ¹ gelesen/ die sich im Jar/ein tausend vier hundert neun vñnd funffzig zu Arras zugetragen hat / da ihrer viel gar tyrannischer weis verbrandt sind worden/diem Weil sie des nachts sich versammelten/ gemeinschaft mit dem Teuffel gehabt/vñnd ² groß Geldt dardurch vberkommen hatten. Es hatten aber diese in irer Vhrigkeit viel andere fürnemme Leuth beyd Manns vñnd Weibspersonen / so auch mit gewesen seyn solten / angegeben / derselbigen sind etliche gleich ³ gegrieffen / vñnd sehr vbel an der Foltern zerrissen/vñnd zermartert worden: Etliche aber sind mit ⁴ Geldt abgekauft / vñnd wieder ledig gemacht worden: Etliche / die darvon haben können kommen / sind ⁵ außgerissen / vñnd darvon gelauffen: Etliche aber sind so bestendig ⁶ gewesen / daß sie auch mitten in der Pein / die man ihnen zur straffe hat angethan / das geringste Wort nicht verjagen vñnd bekennen haben wollen. ⁷ Es sagen auch etliche/ der Richtern eintheil seyen solche verzweiffelte Buben gewesen/daß sie die gefangenen ahn der Foltern genötiget vñnd

Ouid. lib.

8. Metam.

get vnd gezwungen haben auff die zube-
kennen / welchen sie gram vnd feind gewes-
sen seyn / als weren sie mit in dem Spiel
gewest / vnd wissens vmb die sache trügen.

8. Es wirdt auch von diesen Leuthen auf-
geben / daß zu ihren nächelichen Conuen-
ticken vñ versamlungen sich gefunden sol-
len haben fast auß allen Ständen Leute / an
Manns vnd Weibs personen / vnd dasel-
bst den Teuffel / welcher sich wol inn
Menschlicher gestalt / aber nie von fornen
vnderm Angesicht sehen lassen / angebetet /
zu seine worten vñ gebotten sich verpflicht-
et / bey der 9. Gasteren / vom Teuffel selbst
auff das köstlichste zugericht / dapffer ge-
schlemmt vnd gedemmt / nach demselbigen
10. dann die Liechter aufgeblasen / vnd ein
jeglicher mit der nechsten / die er erwünscht /
vnzucht getrieben / vnd zu lezt ohn einiges
zuthun des leidigen Teuffels / ein jedes an
sein ort / da es anfanglich herkommen / wie
der gangen seyn.

1. An diesem geles vnd schreiben / wie in
der sache viel pflegt zugeschehen / ist nie-
mands anders schuldig / daß erslichen die
Personen selbst / so auß lauterem irthumb
solches auff sich bekandt haben / darnach
auch die groben Richter / vnd der vnver-
stendige gemeine Mann / die sich vmb die
sachen nichts verstanden.

2. Der Teuffel hat den gebrauch / daß er
wol den seinen das Maul auffsperrt / vnd
viel verheisset / leset sie auch wol etwan in
einem blick Geldt sehen / daß sie ein hoff-
nung darauf schepffen / er werde sie reich
machen / aber er helt keinen glauben / gibt
auch nichts / sondern führet die Leuthe nur
mit der Nasen so vmb / vnd spottet ihrer
dran.

3. Wer sieht hie nicht / wie gar vnuer-
stendig vnd grob diese Richter gewesen
seyen / auch wie gar vnbillich vnd Tyran-
nisch sie gehandelt / da sie solche vnleidliche
marter diesen Leuthen angethan haben.

4. Diweil sie rathsamer gedaucht seyn
daß sie den geizigen vnd gelsüchtigen
Richtern ein guten brocken in halß werf-
fen / dann daß sie sich vnschuldiger weiß
soltten martern / vnd durch grosse peinsnen
selbst den halß abzureden zwingen lassen.

5. Auff daß sie den blutdürstigen Rich-
tern vnd Henckern entgegen möchten / vn-

geacht / daß sie Weibspersonen / vnd sñnen
nichts böses bewust waren.

6. Ob sie schon in der marter auff vnd
ab gedaucht haben / vnd für schmerken nicht
wol gewußt wo sie haheim seyen / sindt sie
doch durch Gottes hülff in irer vnschulde
bestendig geblieben.

7. Hie sieht man / wie es etwā in der peins-
lichen frag zugehe / vnd wie manches von
wegen der vntreglichen marter / so im wird
angethan / die größten laster vff sich bekenn-
et / allermeist aber geschicht das in dieser
sache / die vorhin gar verworn ist / vnd durch
den Teuffel getrieben wird / wie dann auch
sonsten / bevorab wann die Richtere die affect
sich reiten lassen / rachsüchtig vñ geizig seyn /
vnd den Leuthen / wie die raubvögel / nach
dem ihren trachten.

8. Daß er schreibt / es seyen auß alle stän-
den leut dahin kommen / kan ein jeglicher ver-
stendiger Mensch leichtlich abnemmen / was
gewesen seyn / nemlichen nichts anders / daß
eitel gespenste des leidigen Teuffels / rechte
blendungen / bloße vñ lere träume / vñ beide
der phantasey vñ auch des verstands in in-
eufferste verwüstung vnd zerrüttung.

9. Was das nachtgloch vnd gefress an-
langt / sindt sie des morgens / da sie auffge-
standen / vñ gehüngert hat / wol innen wor-
den / wie dapffer sie des nachts geweidet /
vnd wie wol sie im schlaff vnd traum ges-
sen haben.

10. Da gar ab kein liecht gewesen ist / ha-
ben sie gewiß auch keins außblasen kön-
nen / darumb so ist es nichts anders dann
ein blosser lediger Traum gewest / wie glei-
ches falls auch das andere von dem bey-
schlafen / sintemal sie auß den Bettthen nie
kommen seyn. Derhalben hats auch nit groß
mühe oder viel hülffe des Teuffels darzu
bedürfft / daß sie wider heim kernen / diweil
sie von irem ort vñ stett nie keinen fuß ver-
setzt hatten / vnd an diesem einigen stücklein
haben sie nit gelogen. Wann nun vff diese
weiß auch andere Historien / die des schlages
seyn / examinirt würdt / so würde die lügen
dadurch einmal auffgedeckt / vnd letztlich
gar zu boden gestossen werden.

Was närrischer phantasien die Vnholden haben / daß
auch der mehrertheil geschichten / so von ihnen erzelt wer-
den / falsch vnd erdicht seyn / auß der Dänischen Histori
Johannis Grammatici außgezogen. Item / ein lieblich
Exempel eines phantastischen Weibs.

Das

Das funffzehende Capitel.

Joan Saxon

Damit aber die nârrische phantas
sey der arbeitsseligen Weibern me
niglich den dâsser augenscheinlicher
entdeckt werde / wil ich ein Geschicht auß
Joanne Grammatico trewlich anziehen/
welche er vnter andern für gewis beschrie
ben hat / so sie doch einwiders gar erstun
cken vntd erlogen (mit erlaubnis eines sol
chen gelehrten Manns zu reden) oder aber
zum minsten mit viel groben Lügen ziem
lich durchspickt ist / wie den ein jeder leicht
lichen wirdt vrtheilen können vnd mögen/
welcher anderst mit rechter vernunft er
wegen wil / ob es auch möglich sey / daß ein
Mensch nicht mehr / denn vom versuchen
einer Speis die vernunft / wolredendheit
vntd Fechterkunst ergreiffen wöge. Denn
also schreibt er im fünfften Buch der Dâ
nischen Histori: Es waren Ericus vntd
Kollerus gebrüder / von einem Vatter Re
gnero dem Fechtmeister / aber zweien müt
tern hergeboren. Kolleris Mutter so des E
rici Stieffmutter / ward genennet Eraca.
Auff ein zeit hat es sich begeben / daß Kol
lerus vom Vatter heim gesendet ward / zu
erkundigen / was / dieweil sie abwesent / für
gegangen were. Als er nun nach herkom
men / vntd das Häußlin darinn die Mutter
war / rauchen vntd dâmpffen sahe / ist er heis
melich hinzu geschlichen / mit einem Lichte
ein löchlin durchbreit / dadurch geseh / vñ
wunderbarliche ding ersehen. Die Mut
ter stund vor dem Bachofen / vntd kocht et
was gemüß in einer Pfannen / ob welcher
drey Schlangen an kleinen schnürlein hin
gen / darauß denn eyer in dâ gekocht tropf
fet. Zwo waren schwarz wie Bech / die dritte
aber hatt weißflechte schüß / welche etwas
weiter denn die andern außgehendet war /
denn diese am Schwanz / die vbrigen aber
an den Bâuchen angeknüpft vntd gehen
cket waren. Als nun den Kollerum bedün
cket die sâch herelte / sagt er niemandt kein
wort darvon / damit er nicht sein eigene
Mutter in gefahr brächte. Denn er mocht
noch nicht wissen daß die Schlangen vn
schädlicher Natur weren / vntd so herrliche
gaben durch solches gekocht zubereitet
würden. Als nun in dem auch Regnerus
vntd Ericus zu hauß kamen / vntd das häuß
lin riechende ersah / sind sie den aller nech

sten zu Tisch gessen / da hat Eraca den
zweyen Brüdern etwas gekochts vngleic
her farb in einer Schüsseln fürgestellt.
Denn ein theil war schwarz mit gelben
flecken hin vntd wieder besprengt: ein theil
aber weiß / vntd das von wegen vorgemeld
ten Schlangen / so auch vngleich gefärbt
waren. Als nun ein jeder die Speis an sei
nem ort angriff / vntd Ericus dieselbe nicht
der farb / sondern schmack nach vrtheilt /
hat er die Schüssel herumb gewendt / also /
daß das schwarze theil für in / das weiße a
ber für Kollerum kommen ist. Damit aber
der possen nicht vermerckt würde / hat er zu
wort gehebt / weiß auff dem Meer ein wind
entstünde / so werffe sich das Schiff gleic
her gestalt herumb. Als nun der Ericus
das Gemüß aufgessen / ist er von stund an
in ein solche vollkommene weißheit geraht
ten / daß er aller dingen satte erkendnisse
hatte. Zu dem auch so wol beredt worden /
daß ihm zu zuhören ein lust war. Da aber
Eraca dazu kam / vntd sahe daß die Schüs
sel vmbgewendet war / ist sie der sâch vbel
erschrocken / Doch den Ericum trünnig
lich gebeten / er wölle ihm seinen Bruder
Kollerum allezeit lassen befohlen seyn / an
gesehen die vielfaltige grossen gaben die er
von seiner Mutter empfangen habe / den er
an dem gekocht weißheit / wolredendheit vñ
die Fechterkunst / gessen habe. Auch darbey
geredt / es werde diß gekocht am Kollero
auch etlicher massen wirken. Hieben ver
mahnt / so sie der tagen eins in grosse noth
vntd gefahr kommen werden / sollen sie iren
Nahmen / dieweil sie der Götter gemeins
schafft habe / anrufen / so werde der sâch ge
holffen werden. Darauff Ericus geant
wortet: Es lehre es ihn auch die Natur /
daß er seinem Bruder die handt bieten sol
le / denn es je wie man spricht / ein böser vo
gel ist / der sein eigen Nest bescheist. Aber es
war der Eraca mehr vmb sich selbst zu
thun / weder vmb ihren Sohn Kollerum.
Denn es sie gar höchlich verdross / daß ihr
die sâch so gröblich gefehlt hatt. So vil der
worten Saxonis. Daß aber keine Crea
tur / viel weniger der giftige trieffende ey
ter von den Schlangen einen Menschen
verstendig / beredt vntd fertig zum Sereit
machen könne / sondern / daß es sonderliche
gaben Gottes seyen / ist so gewis vntd mens
niglich

niglich vermassen bekant / das man billich von mir sagen möchte / ich hette die zeit vergebens verschliffen vnd vbel angelegt / wann ich weitleufftig diese Historien zuwiderlegen mich vndernehmen wölte. Hat nu dz gedöchte so Kollero zubereitet / vñ aber von Erico gefressen / solche kräfte gehabt / warumb hat die Mutter nit wol bald auch jrem Son eins zubereitet? Es sey den sach / das es nicht mehr denn ein sey verordnet gewesen / gleich wie die benediction Isaacs / mit deren er allein den Jacob hat segnen mögen. Aber es sieht der sach niergend gleich. Es ist sich fürwar zuverwundern / das so gelehrte Leute solch fabelwerck in jhren Historien lassen einlauffen / vnd den Leser nit darob warnen / damit es desto sicker gelesen würde.

Die were es nun wol zeit / dz ich abbrich vnd von Fabeln einmal abliesse / aber damit ich dem Frankosen / der sich mit ein erdichten namen Leonem Suauium nennet / dancke vnd wider etwas zugefallen thue / so wil ich noch eine historiē Rogeri auß der Engellendischen Chronica herzu setzen / die eben so köstlich vnd glaubwürdig ist als die vorigen gewesen seyn. Dann gedachter Frankos in seinem Compendio Paracelsica doctrinae blatt vñ den zeun vrsachē abbricht / das er mich nur weidlich verunglimpfen vñnd durch die hechel ziehen könne. Vñnd darzu hat in nichts anders gebracht / dann das ich den Paracelsisten auß der Schul geschwezt vñnd die warheit gesagt habe. Vñnder andern aber leppischen vñnd lüderlichen dingen / die der rede nicht wert seyn / wirfft er mir für / das ich warhafftige Historien gar vernichte vñnd verkleinere. Wann er nun diese meine verantwörung lesen würde / versehe ich mich er werde sich damit sättigen / vñnd ihm den kiesel wieder mich hinfürter / so dürftiglich vñnd freuentlich zuschreiben / vergehen lassen. Wie jhnen dann gleiches falls hiebeuor auch Gerardus Dorn des Paracelsi Discipel einer / als er ihn angezeppft vñnd wacker gemacht / mit einer außfürlichenden Schrifft der gebür nach empfangen vñnd abgefertiget hat. Die Histori aber davon ich droben angefangen habe meldung zuthun / wirdt nachfolgender weiß beschrieben. Es war ein Jungfraw mit namen Denfa in

einer Inseln / die von ihr den namen hatte / dieselbige hatte wol ein Kriegsmann herrlichen lieb gewonnen / aber doch konte es ihm ihr gang Lebenlang nicht so gut werden / das er sie einmal herzen vñnd in sein armehett nemen mögen. Wie sie nun gestorben / macht er sich an sie / vollbracht an ihr seinen willen / vñ sag darzu / was mir bey deinem leben nicht hat gebüren können / das habe ich nach deinem Tode doch vollbracht: mit diesem fuhr der Sathan in den todten Körper / vñnd redt auß demselbigen diese wort / sihe ich bin von dir eines Sons schwanger worden / denn wil ich dir gleich nach der geburt zustellen. Nach neun Monaten hat sie den Sohn tote zur Welt geborn / vñnd dem Landtsknecht gebracht / mit diesen Worten: Siehe da hastu deinen Sohn den du gezeilet / dem soltu den Kopff abhawen / vñnd demselbigen darnach fleissig bewaren. Wann du nun begerst wieder deinen Feindt zusiegen / oder aber im anseiner habe vñd Gütern schaden zuzufügen / so nim das abgehawene Haupt / vñnd wende es mit dem angesicht gegen deinen feindt oder seinen Gütern / vñnd decke es mit ein deller zu / so wird das vnglück auff dem fuß sich daselbst anfangen. Wiltu aber das sichs wieder mit ihm wende / so neme den deller hinweg vñnd decke das angesicht widerumb auff / so wirdt das vnglück gleich auch nachlassen. Vber ein gute weil hernach name der Landtsknecht ein Weib / dieselbige lag im hefftig an / vñnd fragte in gar dicke / wie er doch seine feindt ohn einiges schwertzücken vñnd alle Menschliche hülffe köndte vberwinden. Aber er schluge es ihr rundt vñd kaal ab / vñnd gebott ihr darneben ernstlichen / sie solte das maul zuhalten / vñ kein wort mehr deshalb verlihren. Da er nun auff ein zeit verreiset öffnete das Weib die Lade / vñnd hoffet sie wolte ihm hinder die künst kommen / Da sie aber nichts dann den todten Kindtskopff fandte / erschackte sie / ab desselbigen abscheuwlichen aanblick so sehr das sie kein wort reden konte / vñnd name in dem schrecken / den todten kopff vñnd warff ihn in den hafen des Meers bey der Stadt Satalia. Solche Historien mag Suauius wol vertheudigen wann es ihn gelüstet / doch wer ihm treuwlich zurathen / das er zuuor fleissig bedachte / wie

glaubs

Suauius
gallia
in holland

aller desto

glaubwürdig sie weren vnnnd was sie auff sich hetten/ vnnnd darneben auch dem vernünftigen Leser sein vrtheil vnnnd bedenden frey ließe. Nun damit man sehe/ daß ich der Fabeln so müde vnnnd oberdrüssig sey/ als wann ich sie mit löffeln gessen hette/ wil ich jetzt ein warhafftige lustige geschichte/ die zu der sachen nicht vntüglich zur ley hieher setzen vnd erzehlen/ von einer alten phantastischen Betteln. Dañ Phantasten heist der gemeine man/ die im kopff nit gar wol verwaret seyn/ oder aber sonst etliche sparren verloren haben. Also seynt auch phantasien bey dem gemeinen man nichts anders/ dann wann der verstande vnnnd vernunft bey einem Menschen zerflöret ist/ vnnnd die gedanken vnordenlich durch einander lauffen. Es ist in Jar ein tausend fünffhundert fünff vñ funffzig/ ein elend phantastisch Weib im Waldes gewesen/ welche sich arkenens vñ warsagens außgab vñ auch vbet. Als nu der Verwalter derselbigē Herrschafft die sache erfahren/ hat er zu ihr gegriffen. Vnd da sie nun der sache halb befragt/ hat sie vielleicht ein gespött darauf zumachen/ alle die so jr nachstellen/ vnfinnig vnnnd taub gescholten. Als man jr aber das rößlein besser zulauffen machen machte/ versähe sie: Sie were eine auß den Schwärmergeistern/ wie es die Teutschen nennen/ denn ihre Seel fahre alle jar viermal auß dem leib/ den sie den als tod liegen lasse/ vnd habe dieweil grosse frewd bey herzlichē versamlungen/ mahlzeiten/ Länzen/ etc. da denn auch der Keyser selbst persönlich hin erscheine. Sie habe auch von Keyserlicher Maiestat Brieff vnnnd Siegel/ daß sie dörfte arkenen/ warsagen/ vnnnd vorgemelte versamlungen besuchen: Als sie aber geheissen ward solche zeigen/ hat sie ein Lateinischen Brieff herfür gebracht/ in welchem der weihung etwan ein Caplan Keyserlicher Maiestat/ so jr ein Bischoff worden/ kündtschafft gegeben ward/ vnd im zug in Saren zu Eger on gefehr war verzettelt worden. Desgleichen etliche Zettel eines Landfahrende Kälberarzts/ darinn er sein geschicklichkeit den Stein zu schneiden/ salben vnd andere sein Rauffmanschaft hoch lobt. Diser Brieffen tröstet sich die Bettel/ hat sie anders nicht ein spott für gegeben/ dermassen/

daß sie vermeint sie hette gut fug vnd mache ihr vorgemelte kunstsöffentlich zu gebrauchen. Nach dem man aber sie gewarnet/ vñ abzustehen vermant hat/ ist jr das Land verbotten worden. Sie begert auch ganz trängentlich/ daß ihr die Brieff/ on welche sie nichts schaffen köndt/ wieder gegeben würden. Vnd dieweil ein gemeine redt gieng/ wenn sie verzußt würde/ so lege der leib nicht anderst/ denn als ob er steinhart tod were. Da hat der hoch vnd wolgelehrte Herr Henricus Vesius der Rechten Doctor/ vnd dazumal Administrator Waldsaffie/ seiger zeit aber Cleuischer Cansler/ von dem ich diese Histori hab/ weißlich befohlen/ wenn solches mehr von ihr gesehen werde/ soll man ein feuer herzu halten/ vñ ob sie doch desse empfinden werde oder nit/ versuchen. Vnd mag im vielleicht zu dem rath vrsach geben habē/ die Legend im buch Conformitatum vñ bruder Rodicosanus/ welchem/ als er ein mahl bey dem herdt schlicke/ der Teuffel ein glüenden kolen an die handt gehalten hat. Da er aber drüber erwacht/ vñ dem Teuffel den kolen auß der handt name/ vnd in damit werffen wolte/ riß der Teuffel auß vnd verschwande.

Daß der luste nicht möge von Heren betribt werden/ vnd wie sie in den falsche wahn von dem Teuffel gebracht. Item/ daß sie die frucht nit versuchen können.

Das sechzehende Capitel.

Nit nicht anderst werden die heile Wosen Weiber vom bösen Geist mehr am narrenseil umbher geführt vnnnd betrogen/ weder mit Wetter machen. Denn wenn er gesicht an etlichen natürlichen Warzeichen die ihm bekant vñ aber unbekant sind/ daß ein schwer Wetter am himmel ist/ oder daß sonst etwan vber ein Land auß verborgene vrtheil Gottes/ ein schwere straff ergehen sol/ welcher execution vñ vollnstreckung im befohlen ist. So fahrt er zu/ treibt die gemüter solcher Weiber/ lest inen auch seltsame Gesichten vorschweben/ vnd bläst inen ein daß sie inen fürnemen von wegen neids vnnnd hasses gegen irem nechste/ oder rachsüchigkeit wieder den Feind den luste vngefühmb zumachen/ schwere Wetter erwecken/ Hagel sieden/ etc. Derhalben/ damit die sache ein ansehen habe/ lehrt vnd vnderweist er sie/ wie die sache anzugreifen sey. Denn es

lichen gibt er an / sie sollen grosse Kiffelstein
gege Niedergang der Sonnen zurück werf-
fen / etliche heist er sand auß einem Bach
gegen Himmel steuben / etlichen gebeut er
ein Besem in das Wasser zutuncken / vnd
gegen Himmel lecken / etlichen befiehlt er sie
sollen ein kanten in die Erde machen / drein
pissen oder wasser drein gießen vñ mit ein
finger darin rühre / etliche aber lehrt er an-
dere leppische Phantaseyen / als nemlich
schweinbüß in ein Hafen siedt / Balcken
od sonst Hölzer vberzwerch am gestad le-
gen / 2c. Vnd damit er sie beste besser fasse /
vñ in sein strick bringe / bestimt er diesem
alles ein gewissen tag vnd stund. So nun
die elenden Betteln sehen / daß die sache nit
fehlt / sondern nach irem begeren vñnd des
Teuffels versprechen von statt gehet / wer-
den sie in irem irthumb gesterckt / denn sie
genzlich vermeinen / solchs auß ihren kün-
st / so sie gebraucht / erfolgt seyn / so sie doch
nit ein einzig tröpflein Wasser darmit
möchten zuwegen bringen. Vnd zwar
es siehet keinem rechtuerstendigen Mens-
schen wol an / daß er vermeine die Element
müssen dem gauckelwerck der alten arbeit-
seligen Weibern gehörig seyn / vnd daß na-
türlicher ding lauff von Gott dem Herrn
so weislich verordnet / wie es ihnen gefallt
verhindert / oder verwandelt werde: Wie
es aber genzlich erfolgen würde / wenn irem
bösen willen / allerley gewitter / regen / Ha-
gel / donder / pliz / 2c. dienen vnd willfahren
müßten / also dz solches alles / wenn / wo vnd
wie es ihnen gefiel / entstünde. Hiedurch
würde auch / wie Hippocrates krefftiglich
schleust / erfolgen / daß der vnendlich Got-
tes gewalt vom giftigen bösen willen des
Menschen überwunden vnd überwältiget
würde. Derhalben ist der Spruch Se-
nece freylich wol war: Die alte / spricht er /
so der sache dazumal noch vnuerstanden
waren / haben geglaubt daß durch zauber-
werck vngewitter errweckt / vñnd wieder
möge gestillt werden. Daß aber solches
vnmöglich sey / ist so heiter vnd kundbar /
daß es nicht von nöten ein Philosophische
Schulraths darumb zu fragen. Wenn
sie aber mit böshafftem verfluchen oder et-
was darzu verordneter worten murmeln
vñnd brummeln / etwas sonderbares zu-
erschaffen sich vnderwinden / so mag ich

mit Socrate sprechen / daß solche nichts an-
ders denn wort / die zu verführunge vñnd
verderbnis Menschlicher Seele geschmi-
det sind / vñnd daß entweders von wegen ir-
rer interpretation vñnd außlegung / oder
was sie in forcht vñnd schrecken / oder auch
gar in verzweifeln bringen. Welche ich
allesamen nicht einer butten wert scheken /
diem Weil man kein effectum oder Geschöpf
warhafftiglich / natürlich / vñnd wesent-
lich / dardurch zu wegen bringen mag / vñnd
derhalben auch keinen gesunden darmit in
ein krankheit werffen kan: wiewol die heil-
losen / elenden / arbeitsseligen Betteln / so
viel auff solche ihre künst setzen vñnd po-
chen. Sondern es widerfähret vnderwei-
len solche krankheiten vom Teuffel selbst /
ohn alle hülff der Hexen / welchen denn
Gott nachleß vñnd vergünnet von wegen
des vnglaubens / der wenigen / die der Un-
holden gewalt souiel zugeben. Welches
ich von den Früchten auff dem Feld glei-
cher gestalt sagen mag / welche keins wegs
durch die wort des beschwerens oder ver-
fluchens geschedigt / noch viel minder an
ein ander orth oder ende verrückt mögen
werden / sondern von dem bösen Geiste
durch vergiftungen / wenn ihm es anderst
von Gott dem HERRN gestattet wird.
Wiewol die alten ein andere meinung von
Poeten gesogen haben: Daher denn das
Gesetz / so in den duodecim Tabulis gelesen
wird / sein vrsprung hat:

Welcher die frucht verflucht / der soll
hertiglichen gestrafft werden: Du sollt kei-
nes andern samen durch zaubermort an
dich ziehen: Gebrauch dich keines beschwe-
rens / entblöße auch keinen Acker / 2c.

So aber jemandes were / der dem / mit
was beschwerens man doch strucht auff ein
Acker bringen möge / zu wissen begeret / der
höre was im C. Iurij Cresinus für ein
bescheid gebe: Deß als derselb vñlang dar-
vor von der eigenschafft ledig gelassen / vñ
freiheit erlangt / vñ von einem kleinen gü-
lein so er bawet / mehr frucht empfieng denn
etliche seiner nechsten Nachbawren von
viel vñnd grossen Felden / stund er in gros-
sem argwohn vñnd haß / als ob er durch
zauberwerck frembden Samen auff seine
Acker brechte. Derhalben als ihm von
Spurio Albino ein tag befristet / darauff er

Das ver-
fluchen vñnd
beschweren
der Hexen
hat kein
krafft.

Daß die
acker von
Hexen nit
beschweren
oder ver-
flucht wer-
den / son-
dern vom
Teuffel vñ
giffberey-
tern.

Sub titul.
de iniurijs
alijsq; de-
ficijs. l. 9.
al. tit. 11.

Plin. li. 18.
cap. 6.

Caij Iurij
Cresini be-
schwerun-
gen.

sich verantworten sollte/hat er all seine bawren werckzeug/als nemlich schwere Kärst/grosse Pflugeisen/wolgemessete Ochsen/2c. vnd ein starcke Tochter/so wol gebuht vn bekleidet/mit jm auff dz Riechthaus gebracht/vnnd gesprochen: Nemet war ihr Herrn von Rom/eben das sind meine Beneficia vn Zauberwerck/denn mein mühe/arbeit vnd schweiß/so ich durch das ganze Jar auff dem Feld verreren/kan ich nicht wol bringen vnd erck waffen. Als er solche wort geredt/ist er mit einhelligem vrtheil absoluiert vnnd ledig erkannt worden.

Ein andere kunst frucht zuuberkosmen vnd reichthumb zusamen/ welche wol nit fast löblich ist/ aber doch ohn Segenwerck vnnd beschweren zugeht/ wil ich hie/ weil es der orth vnnd gelegenheit eben so gibt/ mit einführen/ allein der vhrsach halben/ dieweil sie etwas seltsam ist/ vnnd von einem Bürger in einer fürnehmen Stadt/ vber der Insel gelegen/ versucht worden/ der sie hernach einem hochgelehrten vnnd weisberhümpften man selbst erzehlet/vnnd wie viel sie ihm eingetragen/gerühmet hat. Es hat aber derselbige Bürger vor allen dingen des weib nemens sich auff ein mahl verziehen/ vnnd doch vnangesehen/ daß sein einkommen/ des Jahrs vber/so gar groß nicht gewesen/ ein eigne haushaltung angefangen/vnnd für sich selbst gelebet. Seine speiß aber war buttermilch/ deren kauftte er alle Sambstag etwan umb ein stücklein Brodts soviel ein/ daß er die ganze lange woche davon genug haben konte. In dieselbige milch brocket er darnach das aller gröbste rückerbrodt/ ließ es ein tag oder acht so stehen/vnnd wol vber einander sauwer werden/ ehe dann er davon asse/ allein der vrsachen halben/ daß er von der süßen milch nit verleckert würde/ etwan zuuuel auff ein mahl davon zuessen. Vnnd von diesem Seiwgemenge as vnnd trauet er sich auff ein mahl satt/ vnnd macht sich damit frölich. Wann aber etwan im jahr ein hoch Fest kam/darauff er gern besser/dann zu anderer zeit/ gelebt hette/ oder sonst zwischen der zeit ein mahl wol lustig seyn/so richtet er ihm dann zu seiner gewöhnlichen Speiß noch ein gerichtlein zu/ das war etwan ein ey oder zwey/ dar-

bey war er so frölich/ als wann er gesotens vnnd gebratens für sich hette. Vnnd deren vrsachen halben/ hielt er auch stets in seinem hauß ein häne/ der gabe er nichts anders/ dann was ihm/mit vrlaub/allen tag abends vnd morgends von vnden auß entstele. Auch brauchte er wieder die Kälte ein sonderliche kunst/ daß ihn nit frieren konte/ dafür theter er eis/ vnnd nam die Wellen/ welche er auff ein zeit gekauft hatte/ vnd trug sie zu oberst auff das hauß vnnd wieder herab/ das trieb er so lang an/ biß das ihm warm wurde/ vnnd der schweiß begundte zukommen:

Also blieb statts sein Küchen zu/

Vnd hatt sein herdt fürm feuer gurrub.

Zu dem dorfft er auch kein pfennig für liechter aufgeben: Dann Sonn vnnd Monde leuchten ihm souiel/daß er keiner lichter bey der nacht begerte. Vnd da wußt er sich auch viel besser in die zeit zu schicken/dann kein Schwalbe oder Storckel/ welche den Sommer vber sich stets sehen lassen/ des Winters aber sich verfrichen vnnd darvon trollen. Dann das ganze jahr vber hatt ers mit der Sonnen/ gieng sie vnter/ so verkroch er sich auch/ gieng sie aber wieder auff/ so ließe er sich auch wieder sehen. Vnnd also macht ers auch mit dem Mondschein/ doch konte solches nicht so oft geschehen/ wie mit der Sonnen. Auch brauchte er in der wäsche ein sonderlichen Vorthail. Dann wann er seine Leiltücher oder ander gereth säubern wolte/ name er für seyffen seiner Hänen mist/schmieret den drüber hin/ vnnd riebs damit auß. Mit der Lauseren hielt vnnd fuhr er seine haushaltung/ vnnd wendet doch keinen kosten auff/sondern sparet hinder sich/vnnd legt hin alles/was er jarlichs von den seinem einkommens hatte/ vnnd wurde dadurch in kurhem zu einem vberauß reichen man/ ist anders recht/ das man einen solchen fargen sils vnnd Lauser ein reichen man heisset/ der sich Gelde vnnd Gut/ wie dann dieser gethan hat/ so lest meistern vnnd regieren. Wies wol ich aber nun nichts von der kunst ver schwiegen/ sondern frey vnnd auffrichtig alles was zu derselbigen gehörig/ erzehlet/ so trage ich doch gar keine sorg/ daß sie jemands

duerffel

d. r. u. d. v. r.
w. d. i. h. u. v.
v. g. e. r. e. t. a. n. n. e.

mandes begeren werde nach zuthun. Derohalben ist es ohn von nöten / daß ich viel darwieder protestire oder deßhalben mich weitleufftig verware. Was ist aber geschehen? Nichts anders / dann das jener Poet solchen zehen häuten vnd fewledern propheceyret:

Tenax. re-
quirat pro-
digum.

Es muß ein jeder larger Hunde
Ein han/ders gut jag durch den schlunde.

Daß er hat kaum den geist auffgeben kön-
nen/so seindt seine freund gleich da gewest/
vnd haben das vnderst der oberst im hauß
gekehrt/nicht anders/ dann nur mit fressen
vnd sauffen nach dem aller besten/ ihm ge-
trawret / darzu auch keinen besseren danck
gesagt / dann daß sie in gescholten/ dieweil
er ein solcher Filz vnnd larger hunde ge-
wesen / vnnnd vber das sich öffentlich vnnd
vnuerholen hörē lassen / sie wöllen sich an-
ders in die sachen schicken / vnnd ein rech-
ten guten mut bey seinem gut haben. Vñ
ist auch also ergangen. Dann alles was
er in so vielen jahren erfarget vnnd am
maul abgesparet hatte / das gieng in kur-
zer zeit herdurch vnnd dorfften die Erben
nicht den tausenden theil so viel mühe das
gütlein zuuerthun / dann es den filz geko-
stet hat zugewinnen.

Derhalben (damit ich ein mahl wieder
auff meine rede komme) ich mich nicht ge-
nug verwundern kan / auch ein herrlichs
bedauern trag/ daß verruckter Jahren an
denen örtern vnnd enden deß Römischen
Reichs / da man doch den namen tragen
wil / daß die Lehr deß heiligen Euangelij
heiter vnnd rein gepredigt werde / von we-
gen vngewitters / so den Samen vnnd die
Rebē vbel verwüßet/ die Dbrigkeit nit den
nächsten auff die gewaltige Gottes hand/
so solche mittel entweder zu straff / oder
aber prob vnd bewernis/ braucht/ gesehen:
sondern on alle rechnung derselben / zuge-
fahren/etliche aberwüßige/ vnbesittē/när-
rische Weiber/deren etwan manche sol ges-
gewesen seyn / vngestümlich angegriffen/
in böse/ sinistere/tieffe Gefängnissen/ vnnd
Thürn / die man wol möchte der Teuffel
Herberg nennen / geworffen/ vnd nach ge-
haltener peinlicher frag vnnd Henckerme-
sung / zu puluer vñ äschen verbrennt hat.
Daß sie aber an ihrem gemüt durch den
Teuffel/so jre phantasey mit viel vñ man-

cherley gespöte vnnd verblendung verwir-
ret hat/seind betrogen/vñ hinder das liecht
geführt wordē/ also daß sie selbst vermeint
haben/es seyn von iuen beschehen / deß sie a-
ber keine gewalt nie gehabt / gleich wie an-
dere besessenen/ Melancholischen / die das
Schrecklich druck/ die sich in Hünd oder
Wölff vermeint verwandelt seyn/ vnfin-
nige Narren vnd Kinder/ dessen er agen ich
keine zweiffel. Deß vormals gnugsam dar-
gethan vnd bewert worden ist/ daß der ge-
recht vnd barmherzige Gott den Luft vñ
die Element keines böshafften Menschen
willen vñ gewalt vnderworffen hat. Vnd
wann der Teuffel schon gewalt deß luftes
hett/so muß er doch vff Gottes erlaubnisse
warten: Ob er schon alle zeit vnrathe an-
zurichten geneigt were: So ist es fürwar/
daß ich es eben sage wie es mir vmb das
Hertz ist/ ein wüster grober irzhumb/ weñ
jemandt der meinung ist/daß er vermeint
den Teuffel eins alten/ vnfinnigen/bö-
setigen Weibs gewalt vnderworffen/ vnd
seinem gebott zu willfahren/schuldig seyn.
Ja wol ein anders / die Vnhold oder Hex
ist ihm vnderthan / welchs wol darbey ers-
scheinet/daß sie mit süßen/gedanken/wor-
ten vnd wercken ihm gehörig vnnd gehör-
sam ist. Er aber bedarff vñ mag jrem wils-
len nit gnug thun / ob sie schon zu beyden
seiten der sach wol eins weren: Dieweil der
Sathan in allem seinem thun vnnd lassen
auff das befehlt Gottes vnnd seiner gleubi-
gen Diener sehen muß. Denn er für sich
selbst allezeit bereitet ist / durch vngewitter
vnd auch gndere mittel / alle ding zusehen-
den vnd zuuerwüßten/ wird aber auff Gots-
tes ordnung vñ geheiß/ gebott oder verbott
zusehen gezwungen. Vnnnd so ihm etwas
von Gott dem HERREN vber die Außers-
wehltē zugelassen vnd erlaubt wirdt / ge-
schicht es zu keinem andern ende / denn sie
dardurch entweder zu züchtigen vñ straf-
fen / oder aber in ihrem glauben zuprobirn
vnd bewren. Welche denn in seinem Na-
men/dem Teuffel nicht allein widerstand
thun / sondern auch endtlichen einen herr-
lichen Sieg vnnd Triumph darvon tra-
gen mögen. Derohalben stünde es solchen
Dienern Göttliches worts / die sonst die
warheit wissen wöllen vnnd derselben sich
berhāmen/ gar wol an / das sie die Dbrig-

in rubo preß

keiten vnnnd den vnuerstendigen gemeinen man besser vnderriichten / vnd wie sie sonst ihre zuhörer mit ernsthaftigen herzbrechenden worten vnnnd reden für der abgötterey warnen / also auch treuwlich vnnnd mit allem fleiß ihnen vorhielten / wie das so gar ein schedlicher vnnnd vngewerter irthumb seye / wann den armen ohnmächtigen Hexen oder Vnholden zugelegt wirdt / das allein der Göttlichen Maiestat gehört vnnnd zusicht / als da ist / Vngewitter / Hagel / 2c. jeder zeit aufftreiben vnnnd erwecken: Vnder wann der Mensch vnterm Creutz so gar kleins lauts vnnnd verzagt wirdt / daßer sich nicht anders stellt / dann als wann gar kein Gott / der helfen könne / mehr vorhanden were.

Vnnnd zwar / wenn die bösen / alten / neidigen vnnnd Gottlosen Betteln deren dingen / so sie aber selbst bekennen vnnnd auch verjehen gewaltig vnnnd mächtig weren / würden nicht frucht genug / das Menschlich Geschlecht zu underhalten / jährlich fürkommen mögen. Ja wol ein anders / es würde auff Gottes Erdreich nichts vngeschehnd vnnnd vnuerwüestet bleiben / vnnnd der Mensch selbst nicht vor ihnen sicher seyn mögen. Vnnnd lieber meiner was bedörffte man so viel kostens in Kriegsheufften anzuwenden vnnnd so grosse mühe vnnnd arbeit zu haben / solche instrument vnnnd mittel zuzubereiten / den Feind dadurch vbel zuschedigen / die Felder zu uerwüsten / den Samen darauff zuschenden / die Reben auß zureuten / das Wasser zu uergifften? Neme man dafür ein alte wolgeübte Hexen an die handt / vnnnd oberkomme mit ihr / denn ist sie ihrer kunst Just vnnnd gerecht / wirdt sie viel che weder jemandes vermeint oder wünschen möchte / nicht allein vorgemeldte stück alle gestatten vnnnd zu wegen bringen / sondern auch das ganze Heer der Feinden dermassen peinigen / Städte vnnnd Lender so grausam beleidigen / daß sie nichts mehr denn daß man sie zu gnaden auffnehme / begeret werden. Was bedarff es denn so köstlicher stück Büchsen / eines solchen hauffen Büchsen Puluers / ein solche vnzahl Kugeln vnnnd Büchsensteinen? Item / was bedarff es zu mehrerem schaden Spectes / vnnnd was des Teuffels seyn mag / dieselben mit anzustreichen /

des Feuers / Städte / Dörffer vnnnd Schloßser damit zu verbrennen / was bedarff es souiel außgebeutelter Kerlinen mit den scheußlichen Schweinsberten / der grausamen schwarzen Reuter vnnnd Rappenhenglin / etc. Lasset vns dafür ein alte Hexen auff der Ofengabel herfür traben / vnnnd ihren vollmichtigen gewalt erzeigen / gerath es ihr / so wollen wir sie auch dem Türken vber die haut richten / darmit doch einmahl Teutsche Nation ihrer bürde / so sie steter hülff halben gegen ihm zu leisten auff ihr tregt / der tagen eins entladen werden. Warlich haben wir den anlaß fürüber gehen vnnnd auß den henden gelassen / so findt wir blinder werder kein Schermauß ist. Aber mir ist ich weiß was etliche hie gedencken / oder auch einreden werden: Nemlich / die Hexen verbringen ihre werck im lufft vnnnd andern Elementen durch hülff vnnnd beystand des Teuffels / mit welchen Christenleuthe nichts sollen zuschicken noch zuschaffen haben. Lieber ist es war? So sage mir herwiederumb auß welches anstiftunge / beystand / hülff vnnnd gewalt eben diese Christlichen Potentaten / wie sie denn wollen den Namen tragen / so oft vnnnd mehrtheils ohn rechtschaffene / wichtige vrsachen / allein auß hoffertiger vnnnd vnmaßiger begierd zu regieren / Krieg führen / Städte vnnnd Schloßser so in langer wirigem frieden gegründet / vmbkehren / behümbte Landtschafften verheren vnnnd verwüsten / vnschuldig Blut mit grosser Tyrannen heuffig vergießen / vnnnd also zu reden / ein Schul oder Asylum oder freyheit gewalts vnnnd der vngerechtigkeitt Hurcrey / Ehebruchs / raubens / mordens / vnnnd in summa der aller grausamsten lastern / so man jergend ersinnen vnnnd erdenken kan / beyde gegen Freunden vnnnd Feinden auffrichtet vnnnd mit priuilegien vnnnd freyheiten begabt vnnnd versichert. Ja daß man dem Kind den rechten Namen gebet / nichts anders / denn mit gunst zu melden / ein recht Teuffels Cloacam hiemit zurüstet vnnnd erhaltet. Wer ist nun der dinge alleramen ein werckmeister / oberster Feldherr / Hauptmann vnnnd Redteinführer? Haben nun solche schedlichen / schendelichen Leute / so billicher Monsira den Menschen

generals

genennt sollen werden / platz vnd gut recht in Kriegsleufften/ was wolt man denn diese vnseren armen Hexlein zeihen / daß man sie also vndaurlich wolt aufmustern? Vorab dieweil sie etwas sonderbars in fürgenommener sacht aufrichten vnnnd zu wegen bringen können vnd mögen. Nemlich (wie denn vorgemeldte Ehrilichen Fürsten selbst vermeinend) alle ding ver wissen/ Himmel vnd Erden durch einander werffen / vnd so man es anderst begert/ den Feind dermassen zu dem ziel bringen/ vnnnd das ohne vergießung eines einzigen tropffen Bluts / daß er/ es sey im lieb oder leid/ nach vnserm auffpfeissen tankt muß. Fürwar ich hab ein herglichs bedauern/ daß diese leypische meinung von dem gewalt vñ macht der Vnhelden/ so/ wie vorgemeldet/ vñ den Poetē hergestossen/ auch in souiel frommer Leute Herzen so tieff vnd starck eingewurkelt ist. So es doch gewiß vnd one alles fehlen nichts anders denn ein Ruten vnd Geißeln ist/ die wir mit vnsern Sünden vnd lastern wol beschulden vnnnd verdienen.

Vnd wiewol jemandts entgegen werffen möchte/ offermelte bösen/ schedlichen/ verderblichen thaten / werden vollbracht durch den Menschen auß anstiftung des bösen Geists: vnnnd herwiederumb handle auch er/ der Sathan / auß böshafftiger Menschen willen/ vñ angeben: So ist doch zu wissen daß diese consequens vnd schlus rede nit auß beyde seiten gleicher gestalt erfolgt/ dieweil die substanz beyder partheyen des Sathans nemlich vñ des Menschen/ ganz vngleich/ vnd deßhalb auch ihre actiones vñ thaten nicht einerley genature sind. Denn ihe viel ein andere eigenschafft des Teuffels ist/ der ein Geist ist vnd Gott des Herren Diener: auch ein andere eines irdischen Menschen hinein schleichen/ vñ in treiben wie er wil/ nach Gottes verhängnisse/ wie wir solches an den besessenen oder Teuffelsüchtigen vnderweilen sehen vnnnd erfahren/ daher auch der Namen Dæmoniacus/ das ist/ Teuffelsüchtig entstanden ist: Daß aber hergegen ihe ein Mensch in den Teuffel gefahren sey/ daher der Teuffel Menschenüchtig sey genennt/ ist nie gehört worden.

Da im Jahr M. D. LXIII. der grew-

liche krieg zwischen den zweyen Königen auß Dennenmarck vnd Schweden ware/ ist auß des Dennenmärckers leger zur neuen zeitung geschriben worden / der König auß Schweden füre mit sich vnder seinem hauffen vmbher vier alten Heyen/ die mit ihrem beschweren vnd Heyenwerck machē solten/ daß der Dennenmärcker seinem Feind nichts anhaben oder sonst schaden zuwenden könnte / welche er aber der König auß Schweden belegere/ von stund an wehrlos vnd sich im zuergebe willig wurden. Wiewol aber nu in der erst niemands diesem geschrey glauben wollen/ so ist doch wie im selben schreib auch gemeldet wurde/ nicht lang hernach derselbigen Heyen eine von des Wolgeborenen Grauen vnnnd Herrn Günters von Schwarzburg dazumal Feldtobersten/ Knecht einem/ gefangen worden/ die das vnuerholen bekant vnnnd verjehen hat. So seint auch zu dem mahl an den wegen her in bronnen/ gräben vnnnd sumpffen kordeln oder säden gefunden worden/ an welchen/ wenn man sie herauf gezogen/ viel hölzerne Creuxer vnd andere Characteres gehanget haben.

Ist nun dem also / wie die sage gelauret/ so haben sie beyderseits wider das außgetruckte wort vnnnd befehl Gottes gehandelt. Dann gleich wie die Schweden sich damit versündiget haben/ daß sie wider Gottes wort hülf gesucht vnnnd an die handt genommen/ also haben sich auch die Dennenmärcker auß den andern seiten nicht weniger an Gott dem Herren vergriffen / daß sie sich für der Heyen zauberey vnnnd des Teuffels buzenwerck so sehr entsetzt vnnnd geforchet haben. Dann was die alten thörichten Schellen belangt/ haben dieselbigen im grund der warheit nichts auß richten oder zu wegen bringen können/ vnangesehen daß sie von dem Lügenschmidt dem Teuffel viel anders sinde beredet worden. Wann aber die Leuth so gegen einander verbittert seyn / vñnd zu beyden theilen nur zu hader vnnnd zank lust haben / so lest als dann Gott auß seinem gerechten Vrtheil offermals zu/ daß solche Leuth in ein verferten sinn gegeben werden/ vnnnd sich für ein rauschenden blat / als wie für ein geraufften / blossen Schwert/ fürchten vñ erschrecken müssen.

Damit aber nicht etwan jemandes dafür halte / es seye gar ein neuer handel vnnnd vormals nie erhört worden / daß in Kriegen / wenn es an man gangen vnd die eusserste noth vorhanden gewesen / jemals solche zauberische mittel seyen gebraucht oder gesucht worden / wil ich mich nicht verdriessen lassen / gar ein schändliche that hie zu erzehlen etlicher / die durch rechte Teuffelskünste den Himmel haben auffschliessen / vnnnd regen zywegen bringen wollen / welche von Joanne Jouiano Pontano im 5. buch vom Krieg Ferdinandi des Eltern Königes zu Neapolis wieder Joannem Herzogen zu Angiers / gar künstlich vñ bescheidenlich beschrieben ist worden. Die wort aber desselbigen lauten also: Da aber der tag jetzt begunde an zubrechen / sahē die Feinde den hellen hauffen auff sie zu eilen / vnnnd vber die spizen der berge daher kommen. Derhalben thaten sie eins / vnnnd zogen auß dem Castel herauß / lieffen hinder sich alle das geschütz so darinnen war / warteten auch nicht so lang / biß daß die Obersten zu ihnen weren kommen / sondern eileten mit den gefangenen als vber das gebirge fort auff Sessam. Wiewol aber nun der König denen in der der Stadt ein grossen schrecken vnd forcht eingejagt hatte / darzu auch dürsstiglich mit dreuw Worten sich liesse vernemen / er wolte sie plündern / erwürgen vnnnd in grundt vertilgen / so muste er doch vnuerrichter sachen nach wenig tagen wieder von der Stadt abziehen / allein des plötzlichen schlagregens halben / so eben kam / da das Volck auff dem Landt als lenth halben vber mangel an wasser schrie / vnnnd bey nahe durst sterben wolte. Dann dieweil es in etlichen Monaten keinen tropffen wassers geregnet hatte / auch das wasser auß den Eisternen gar außgehoßt war worden / vnnnd das arm Landt volck für durst schier wolte verschmachten / auch sonst allertley dieses mangels halben war zu besorgen / wolten etliche / wie dann in solchen nöten pflegt zugeschehen / durch Zauberey vnnnd Hexenwerck der sachen helfen vnnnd rathen. Darzu aber halff niemandes stärker / als eben etliche verwegene / verlassene Pfaffen / welche mit ihrem Gottlosen / schändlichen zauberis-

chen Rath / beyde zu Gottes zorn vnnnd auch zur bewegung der lufft vnnnd schwerem schedtlichen Ungewittern groß vhrsach gegeben haben. Dann all dieweil die belegerung geweret / haben sich etliche in der Stadt gefunden / die bey nächtlicher weil vor den Wachten vber sich verstolen / vnnnd vber die reuwesten Felsen auff den Bergen nach dem Ofer des Meers zu gezogen seyn / mit der Bildniß vnsers JEZU Christi am Creutz hangend / welche sie mit sich geschlept / vnnnd daselbst zuuor auff daß aller greulichste verflucht vnnnd vermaledeyet / darnach auch mit vielem beschweren ins wasser hinab geworffen haben / vnnnd damit Himmel / Erden vnnnd Meer ein groß vngewitter gewünschet. Eben zu der zeit haben auch etliche verzweifelte / abgeseumte Meßpfaffen / damit sie den verlornen Gottlosen Kriegszurgeln hoffierten / vnnnd ihre verdampfte kunst gut machten / ein solche Teuffelische schendliche weis / dar durch wie gesagt / das gesindtein vernimmt regen zuerlangen / an die handt genommen / nemlich ein Esel vor die Kirchthür herauß gestellt / vnnnd als wann er es so den Geist auffgeben wolte / ein flaglied vber ihn gesungen / darnach ihm auch das heilige Sacrament in das maul vnnnd rachen gestossen / vnd mit vielem geschrey vnnnd Todtengesäng denselben lebendig hauffen vor der Kirchthür vnder die Erde begraben. Dieses hat kaum können geschehen / so ist der Himmel gleich schwarz von Wolcken worden / auch ein solch gewinde auff dem Meer sich erhaben / daß alles zu vnderst vnnnd oberst gangen. Zu dem ist es auch im mittag so dunkel worden / daß man keinen stich wol hat sehen können. Auch hat es mit blißen vnnnd wetterleuchten dermassen gethan / daß in ein augenblick tag vnnnd auch wieder nacht worden ist. Was soll ich erst sagen von dem grauw samen donnern / davon Himmel vnnnd Erden erzittert / desgleichen auch von den vngewöhnren Winden vnnnd erschrecklichen Donnerschlägen / dadurch die grossen bäume mit wurzeln vnd allem auß der Erden gerissen vnnnd in die lufft geführt / die harten Felsen von einander gespaltten / vñ alles mit prasseln

seyn vnd frachen erfüllt worden ist: Desz gleichen hats auch nicht gefehlet an regen vnd grossen Wassergüssen/ daß davon nicht allein die Cisternen vbergangen/ sondern auch ganze Wasserströme von den Bergen herab/ zu allen seiten/ geschossen seyn. Da nun der mangel an Wasser/ durch welchen der König genzlich verhoffte hatt die Stadt zu erobern vnd einzunehmen/ durch den grossen Schlagregen ware geändert worden/ mußte er sich von der Stadt drollen/ vnd wieder zu rück in sein voriges leger an den fluß Saron ziehen. Daß nun aber hierauf solches sollte/ Gott vergelte in seinem zorn böses mit gutem/ wirdt keiner sagen können/ der Gott recht fürchtet/ vnd sich vmb natürliche ding/ sampt derselbigen vhrsachen eigentlich versteht. Dann ihe grösser hitz oder dárre ist/ es seye im Sommer oder Winter/ ihe schwerer Wetter vnd grössere regen auch pflegen drauff zu folgen. Zu dem wann etwan der Teuffel vorhin sieht/ daß groß vngewitter vnd Sturmwinde vorhanden seyn/ die natürlicher weiß sich zusammen gezogen haben/ so gehet er als dann hin vnd vermanet seine Diener vnd Dienerin/ daß sie ihre Gottslesterliche verfluchte künste herfür suchen/ vnd dieselbige anfangen zu üben vnd zu brauchen.

Nach dem ich mich nun sechszent ziemlich massen in den Kriegshändelen erspaciert vnd erlustert habe/ so wil ich einmal zu dem vngewitter in Teutschlandt/ dessen kurt zuuor meldung geschehen ist/ wieder schreiten. Hie ist nun das in sonderheit nicht zuuerschweigen/ als solches vber vorgenannte orth vnd ende ergangen/ daß man eben zur selbigen zeit ein treffentlichs/ grausams gewölk nicht allein daselbst/ sondern an vielen andern/ auch weit von dannen gelegenen örthen/ gesehen hat. Als nemlich im Landt zu Wirtemberg/ Francken/ Böhern/ Salzburg/ Wien/ welches mich denn ein hochverständige/ wolbelesene/ vielgeübte Adelperson/ welche eben in denselben tagen erst gemeldte orth/ auff der Post zu Keyserlicher Maiestat/ in schneller eyl durchritten/ vnd dem strich/ so das vngewitter für sich genommen/ des gleichen den schas-

den so darauff erfolgt/ mit sonderbarem fleiß/ vnd scharpfem vrtheil betrachtet vnd bewegen/ glaubwürdiglichen berichtet hat/ aber nichts befunden im ganzen handel/ das doch mit fugen den Vnholten köndte oder möchte zugelegt werden. Er habe sich auch im widerkehrn nicht genug verwundern können/ als er von einem Wirt verständig/ wie daß von solches schweren Wetters wege etliche Weiber sollen gefangen vnd gethürt seyn/ vorab bey denen Leuthen/ denen zugestanden were/ die augen etwas besser auffzu thun/ in betrachtung des gewalts des teuffels vnd seines fakwercks/ damit er die Hexen am narrenseil vmbher fährt/ weder aber der gemeine pöfel sonst im brauch hat/ vnd daß von wegen des sonderbarn vnd vnverdrossenen fleisses/ den sie an das studium Theologie/ deren sie ganz ergeben/ nun von vielen Jahren her gewendet haben. Denn wir ihe in heiliger Göttlicher Schrifft guten/ satten/ runden bescheid lesen/ beyde vom Werckmeister vnd auch denn vrsachen solcher schwerer straffen. Das exempel Jobs ist meniglichen wol bekant/ vnd dermassen beschriben/ daß es nun mehr gar kein hecklein vnd zweiffel hat. So lesen wir auch hin vnd wieder in den Propheceyen schwere dreuwungen gleicher straffen/ wieder alle die so gegen der warnunge Gottes ihre Ohren verstopffen. Als Aggei am andern: Denn ich plaget euch mit der dárre/ brand korn vnd hagel/ in aller euwer arbeit/ noch lehrt jr euch nicht zu mir/ sprichet der HERR. Vnd im ersten Capitel: Nun so spricht der Herr Zebaoth: Schawet wie es euch gehet/ ihr säet viel vnd bringet wenig ein/ etc. Vnd bald hernach. Denn ihe wartet wol auff viel/ vnd siehe es wird wenig/ vnd ob ihr es schon heim bringet/ so zerstreue ichs doch. Darumb hat der Himmel vber euch den Thaw verhalten/ vnd das Erdreich sein gewechß/ etc. Item/ Joelis am ersten Capitel: Die Kornheuser stehen wüß/ die Schewren zerfallen/ denn das getreid ist verdorbt. Wie seuffzet die Viehe/ die Kinder sehen kläglich/ denn sie habē kein weid/ vñ die Schaf verschmachten. Item/ Leuitici am 26. Werdet ihr meine Gebott nicht halten/ so wil ich euweren Him-

Himmel wie Eysen / vnnnd ewer Erden wie
Erd machen / vnd ewer müß vñ arbeit soll
verloren seyn / 22. So jr aber in meinen ge-
botten wandeln werdet / so wil ich euch re-
gen zu seiner zeit geben / vnd die Erden wirt
ihr frucht bringē / 22. Zu dem verheißt auch
der ~~22~~ aller dinge einen vberfluß / Jos-
helis am 2. So wirdt denn der Herr vmb
sein Land eyfern vñ seines Volcks verschon-
nen / vnnnd der Herr wirdt antworten vnnnd
sagen zu seinem Volck: **S**ihe / ich wil euch
Getreid / Most vñ öl die fülle schicken / daß
ihr genug haben solt / 22. Syrach am neun-
vnnnd dreyßigsten Capitel / das gute ist an-
fänglich den guten erschaffen worden /
den bösen aber beyde böses vnnnd gutes zu-
bereitet worden. Alles was der Mensch
in seinem leben gebraucht / hat sein An-
fang / Wasser / Feuer / Eysen / Saltz /
Milch / Semel / Brodt / Honig / Trauben /
Oele / Kleydung. Dise ding alle gereichen
den heiligen zu ihrer wolffahrt / den Gott-
losen aber vnnnd Sünder zu ihrem ver-
derben. Es seint Geister zur rach erschaf-
fen / vnnnd durch ihren grimm haben sie ih-
nen ihre plag selbst bestätiget. Vnnnd am
ende werden sie ihren gewalt außgießen /
vnnnd der zorn dessen der sie gemacht hat /
zuschanden machen wollen. Feuer / Ha-
gel / Hunger / Todt / dise ding alle sind zur
rach erschaffen worden.

Derhalben so wil ich noch einmal trew-
lich vnnnd ernstlich vermanet haben alle
die / so in vorgemeldetem schweren irthumb
noch behärdlich fürtrucken / vnnnd in allem
ungewitter nicht die gewaltige Gottes
Handt / ohne mitwirkung der Menschen
erkennen wollen / vnnnd den schaden so je-
der zeit darauß erfolget / der Menschen
wol gefallen zuschreiben / daß sie darvon
abstehen. Thun sie das mit heil / wo nicht /
wil ich ihnen zuuor gesagt haben / daß sie
mit der zeit in ein solche Labyrinth des Sa-
thans sich vergehen werden / darauß sie
nicht wiederumb werden kommen mögen /
durch des Thesefaden / sonderst durch
Gottes vnnnd seines einigen Sohns Jesu
Christi sonderbarn gnaden. Dennes
wirdt der abgesagte Feind Gottes vnnnd
der Menschen / dieweil er vnschuldiges
Bluts / vnnnd vngöttlicher todtschlägen
ganz dürstig vnnnd begierig / ist nicht nach-

lassen / sonder ein Carnificin vnnnd Hen-
cker mekzt vber die andere anrichten: Ich
trag auch keinen zweiffel / man werde es
der tagen eines augenscheinlich sehen vnnnd
erfahren / wiewol ich leiden möchte / daß
ich in dieser sacht ein falscher Prophet er-
funden würde. Aber ich weiß der exempel
leider zu viel / denn was grossen schadens
auff heutigen tag etliche erfahren haben /
des werden sie selbst zeugen seyn. Es ist
zwar dem tausendlistigen Sathan nicht
ein schwere arbeit / ein langen zotterten
schweren irthumben auß einander zu-
flechten / zum fall vnnnd verderben der
Menschen / vorab bey denen / bey welchen
er sehen mag / daß ihme die sacht von statt
gehet / als so er nemlich erfahrt / daß man
auß seim sonderbarn practicirn vnnnd auß-
stifften durch Gottes verhengnisse / fre-
uentlich vnnnd vnbesinnlich fürtrucket / gegen
vnschuldigen Leuthen zu toben vnnnd wü-
ten / denn da fasset er ein herz / vnnnd bris-
telt noch mehr andere dergleichen / odder
noch grauwsamer Mord an / damit er die
jenigen so seiner betriegerey zu gehorchen
geneigt sind / desto stärker in gären brin-
ge. Da sieht denn **G**OTT der Herr offte
durch die Finger / vnnnd das billich / von
wegen ihrer vnüberwindlichen vngläu-
bigkeit / daß sie nemlich anderß weder aber
die heilig Göttlich Schrifft / vnnnd in son-
derheit die Histori Jobs / bezeuget / nicht
eben als wol die straffende odder bewes-
rende hand Gottes im vngewitter vnnnd
schädigung der fruchten / erkennen / als
in gutem Wetter vnnnd vberfluß alles
Gewechses seinen Segen rhämen vnnnd
preisen.

Ich kan aber an einem fürgehen nicht
verhalten / daß auch mir selbst / eben zu der
zeit da das offgemelte Wetter im Ober-
landt so vbel hauß gehalten hat / grossen
schaden vom Hagel vnnnd Sturmwindt
in der Herrschafft Rauenstein wiederfahr-
ren ist. Denn nach dem die frucht schon
der schon abgeschnitte / vñ auff den Eckern
hin vnd wieder die Garben / wie bey vns der
gemein brauch ist / damit sie trockneten / je
vier vñ vier zusamen gestellt worden sind /
ist ein solcher Sturmwind mit Hagel ver-
mischt darhinder kommen / vñ dieselben ders-
massen zerworffen vñ außgeschlagen / daß
einer

einer nicht anderst vermeint hette/denn sie
 weren schon gedroschen/vnd das Korn wi-
 derum auff ein newes in Acker gesäet wor-
 den. Derhalben auch mein Meyer verur-
 sacht worden ist/ daß er auff das künfftig
 jar nicht weiters säen/ sondern allein das
 Erdreich mit dem Pflug vmbkehrn hat
 wollen/dieweil sonst Samens gnug darcin
 gefallen war. Ich hab auch gesehen äste
 hin vnnnd her zerstreuet liegen/ welche das
 vngewetter mit anderst/denn als ob
 sie mit einer Art abgeschnitten/von Bär-
 men geschlagen hatt. Es ist aber dieser Ha-
 gelwind so stracks der schnur nach fūrge-
 fahren/ daß die aller nechsten Acker zu bei-
 den seiten keinē/ oder aber gar kleinen scha-
 den empfangen haben. Nun ist dem Heiden
 Virgilio ein solche vngestümigkeit des
 Luffts nicht seltsam gewesen/ dieweil er in
 dem ersten Buch von dem Ackerbauw also
 schreibt:

*Sepe ego cum flauis messorum induceret aruis
 Agricola, &c.*

Das ist/

In der Erndt ist oft geschewen/
 Wie ich persönlich hab gesehen/
 Daß alle Wind der maß vnd gestalt
 Gewehet han mit solchen gewalt/
 Als ob sie mit einander stritten/
 Darvon die frucht han vbel gelitten.
 Es gibt ein solch vngestümigkeit/
 Dies Getreid außreißt/in d' lufft hintreißt.
 Zuzeiten wird ein regen drauß/
 Der bricht so starck vnd gewaltig auß/
 Daß einer meint der Himmel fall/
 Daß sieht man denn die graben all
 Voll wassers/die flüß gehen auch an/
 Den Samen niemant reiten kan/
 Das vngstüm Wetter in zerstößt/
 Man hört wies Meer so schewlich döst/
 Es folget auch gemeinlich druff/
 Von pliz vnd donder mancher puff/
 Den Gott der Vatter lest abgan/
 Der mensch vnds vñh erschrickt darvon.
 Solchs ist fürwar ohn alle affect vnnnd
 mit sonderbarm fleiß allen denē zu betrach-
 ten/ welche ein treuwe warnung so sie be-
 trifft/wol leiden mögen. Ist aber jemand
 so eigensinnig vnd hartneckig/daß er mich
 widersechtens/ es beschehe denn auß mut-
 willen oder ernst/ nicht erlassen wil/ in dem
 Namen des JESU/ dem sey es von mir
 vmb so viel erlaubet/jedoch daß er gedencke
 vnd luge/ daß er nicht wieder die zeugnisse
 der Warheit vnd seiner eigē consciens fast

den kopff zerbreche/vnd wieder Gottes ehrl
 auch allgemeiner Christlicher Kirchen frie-
 den vnd wolstandt sechete.

Es haben mehrertheils die Bawersleu-
 te/so auß Gottes wort in dem Christlichen
 Glauben noch nicht wol erbawen vnd vn-
 derrichtet/ dieser Sach ein anlaß gegeben/
 welche denn noch auff heutigen tag/nach s-
 rem vnglauben von dem Sathan in man-
 cherley gestalt geueriet vnd vmbgetrieben
 werden/dz sie vnderweilen vermeinen/ ent-
 weder die Wilschsen jnen von den Vnhols-
 den hin getragen/ oder aber das Viehe ge-
 schedigt/vñ der Samen auff dem Feld verz-
 wüßet. Derhalben sie ihren ganzen Acker
 baw/Viehwerck vnd Haushaltung/nicht
 dem Segen Gottes/sondern der alten wei-
 ber willen vñ wol gefallen zuschreiben. Ich
 wil noch zum vberfluß etliche wort des
 hochgelehrten Manns Iulij Scaligeri/
 deren er gegem Cardano sich gebrauchet/
 her zu setze. Du sprichst/ sagt er/des Zäub-
 rers städhaftigkeit diene auch zuder krafft
 vñ nachtruck des verzaubern. Vermeynstu
 den daß eines Menschen eigene ansechtig/
 an ein andern sich erzeige vñ krefftiglichē
 abgehe? Es ist auch der warheit nit gemess/
 daß ein mensch dem andern allein mit wör-
 ten schaden zufügen möge/ den wer wolt in
 solche wort gelehrt haben? Fürwar kein
 Mensch. Den wer hats denselben gelehrt?
 So hats auch kein Engel gethan/ den wer
 wolt einen Engel zeihen/ daß er hilff zum
 Zäuberwerck? So erfolgt nun daß es der
 Teuffel gethan habe/ nit zu dem ende/ daß
 er den Menschen gewaltiger weder er selbst
 ist/ mache/ sonder von seines vnglaubens
 wegen betriege/vnd dardurch zu ein Mit-
 genossen seiner bosheiten vnnnd ewigen ver-
 derbnis habe. Derhalben thut es der Teuf-
 fel/so doch der verkehrte mensch beredet ist/
 er selbst thue es.

Hie möchte aber einer etwan auß dem
 gegentheil fürwerffen vnnnd also schließē:
 Es müssen einmal die Hexen vnd Vnhols-
 den durch ihr Segen vnnnd beschweren den
 Leuthen zum verderben Wetter machen
 können/dieweil auß dem geschriebenen Rechs-
 ten offenbar vnnnd gewiß/ daß etliche auß
 denselbigen Weibern/ den Menschen zu
 gutem/ regen zuwegen bringen. Dann
 das vermäge des Keyfers Constantini

Lib. 15. de
 subti. exar.
 349.

lex 4. C. de mathemat. & mal. in welchem er außtrücklich passieren leßt / die mit gebeten/ segnen/ arzeneyen oder anderen künsten/ regnen / oder sonst / das den Leuten nützlich vnnnd dienstlich seyn mag / erlangen können. 22. Vnnnd darüber schreibt Bartolus also: Die Summi vnnnd der rechte verstandt dieses Gefases / meines bedünckens / ist / daß wann gedachter Künste eine den Leuten zu gutem vnnnd nicht zum nachtheil gebraucht werde / so seyen sie erlaubt vnnnd zugelassen/ wie Josephus von Salomone im 8. buch am 2. Cap. schreibt/ sonst seyen sie wol für sich selbst verbotten/ aller meinst aber dann/ wenn sie dem Menschen dadurch zu schaden/ gebraucht werden. Hierauff gebe ich kurtz / doch mit erlaubniß/ diesen bescheidt. Es hat der gute Christliche Keyser Constantinus dafür gehalten: es seye etwas hinder diesen künsten/ gleich wie andere mehr/ in sonderheit aber vngläubige Heiden vnnnd Poeten auch gemeint haben. Aber wer sieht nicht hierauf / was er Gott dem allmächtigen für ein schmach vnnnd schande damit habe angethan/ daß er gehalten vnnnd geglaubt / Gott lasse sich nicht so bald mit ernsthaftigem stehen/ vñ demütigz betten/ als mit teuffelische Segz vñ Gottsesterlichen beschweren/ erweichē / diß oder daß vns Menschen zugeben/ vnnnd zuschicken. Dann wann man durch den Teuffel oder seine gehülffen vnnnd werckzeug etwas auß zu richten oder zu erlangen sich vndersteht / so thut man ja damit nichts anders / dann daß man dem bösen Geist thür vnnnd thor vnd alles angelweizen auffsperrt. Aber was kan doch klärers vnnnd bessers hie von gesagt werden/ dann das geschrieben sthet bey dem Propheten Jeremia im 14. Capitel/ welchen spruch ich hie zum beschluß ans ende dieses Capitels seze wil. Es ist doch ja/ spricht er/ vnder der heiden Götzen keiner/ der regen köndte geben / so kan der Himmel auch nicht regnē/ du bist doch ja der Herr vnser Gott/ vff den wir hoffen / denn du kanst solches alles thun.

Von etlichen natürlichen Arzeneyen / durch welche die Vnholden vnderweilen vmbgerieben werden. Desgleichen von ihren Salben vnnnd Kräutern so ihnen den Schlaf bringen / vnnnd das gemüt vber die maß vnrätig machen.

Das siebenzehende Capitel.

Damit aber an den Vnholden / sie auffzumuckē/ nichts vergessen würde/ hat in der Sathan etwas natürliche Arzeney vnnnd Salben angegebē/ vnnnd beredt / so sie sich damit salben vnnnd schmieren/ werde sie den nechsten oben zum Camin hinauß durch den lufft fahren/ vnnnd an solche ort vnnnd ende kommen / da man mit tanzen/ singen/ vnnnd anderer kurtzweil aller freuoden vnnnd lusts pflegen werde. Welche ding aber alle der tausendlistige Geist ihnen im traum fürwirfft/ nach dem sie/ von wegen der schlaffendmachenden Salben / so sie auß seinem geheiß angestrichen haben / in ein ganz tieffen schlaff gesfallen sind. Auff daß aber/ diemweil ich von den träumen rede / niemands gedencken möge / ich gehe selbst im schlaff / vnnnd rede auß dem traum / so hat mich für gut vnnnd auch nütlichen angesehen / etwas auß an laß anzuziehen / auß dem scharpffsinnigen vnnnd vnuerdrossenen erkündiger der natürlichen heimlichkeiten Joanne Baptista porta Neapolitano / welcher denn im andern Buch am sechs vnnnd zwanzigsten capitel der natürlichen Magi oder von wunderwirkungen natürlicher dingen/ also schreibt: Also gar ein grausame/ grosse/ böse/ feindliche begierd hat etlicher Menschē Herzmüt vnd sinn besessen/ dz sie sich auch deren dingen/ so von natur dem Menschlichen geschlechte zu nutz vnnnd frommen erschaffen sind / schendlich vñ lesterlich mißbrauchē / auch vnder andern/ sie durch einander mischen / vnnnd Hexensalben darauß zubereiten. Vnnnd wiewol die Vnholden selbst viel aberglaubens vnd Apostensleren mitlauffen lassen/ so ist es doch gewiß / weñ anderst einer der sacht mit fleiß nachtrachten wil / daß etwas in der sacht / auß krafft der natur / seinen fůrgang hat / deßhalb wil ich etwas / so ich von ihnen selbst gehört vnnnd verstanden/ erzehlen. Sie nemen für das erste feiste von den Kindern / von weichen/ nach dem sie es in einem Kessel gesotten haben / das / so zu letzt sich an den boden sezt/ kalt werden/ vnnnd gestehen lassen. So denn thun sie darunder Eleoselinum, Aconitum, frondes populneas, fuliginem. Der aber: Sium, Acorum vulgare, pentaphyllon, vespertilionis sanguinem, solanum somni-

sonniferum & oleum, vnnnd ob sie gleich andere simplicia darzu gebrauchen/wirdt es doch fast zwey par Hosen eins Thuchs seyn. Ermette stück mischen sie durch einander/reiben alle glieder ihres Leibs/damit sie erhitzen/ vnd die Schweißlöchlein/so vor von kalte wegen beschloffen/sich auffthun/vnd schmieren sich allenthalben. Sie gebrauchen sich auch dazu öls oder feiste/darmit die krafft vorgemelter Kräuter feuchtigkeitt vñ safft deßter stärker vnd gewaltiger hinein dringe. Nach dem sie aber den farzen dermassen gesalbt/schwüren sie tausend eynd/sie füren den aller nechsten dahin in poste weiß/wie ein beschorē schwein/zu herrliche malzeiten/Musickspiel/Tänzen vnnnd schönen jungen Knaben/welche disen alten Mütterlin noch nicht allerdingen erleidet sindt/kurzweiliger beywohnung. Also krefftig ist die Imagination oder einbildung eines Menschen vnd deren dingen / so derselben vorschweben/das auch die gedächtnis vnd jr Losenment das sie in dem Hirne hat/deren voll sind. Vnd dieweil die arbeitfelligen Weiblin von jnen selbst leichtlich vnd ohne vnderscheidt alle ding glauben / nemmen sie solche vorfliegende Tauben dermassen an/das es also kein wunder ist/ wenn schon die Spiritus in jnen verwandelt werden/also/das sie/es sey tag oder nacht/ nicht anders sinnen vnnnd trachten. Darzu dienen auch nicht vbel / das sie mehrertheils Wangoltwurzen/Castanien vñ gemüß geleben. Als ich nun solchen dingen mit ganzem fleiß ein scharpfes nachgedencken hatt(denn das ich eben die warheit bekenn vnd verjähle/so hab ich selbst in der sache gezeuffelt) ist mir ein alte Bettel an die handt gestossen (deren nemlich eine / welche in Lateinischer Zungen einem Nachvogel nach/dieweil sie/als man vermeint/den jungen Kindern nächtilicher weise das Blut auffsaugen/Striges geneit werden) die hat mir freywilliglichen zugesagt vnd versprochen/sie wölle mir in eyl vber meine fragen guten bescheid bringen: Heisset derhalben mich vnnnd alle die so bey mir waren/hinauf gehen. Nach dem sie nun außgezogen/hat sie sich ganz vnd gar/ ich weiß nicht mit was Salben/geschmieret / welches vns denn durch ein spältlein der Thüren wol ist zuse-

hen gewest. Also ist sie auß kreffziger Wirkung der schlaffendmachenden salben zu boden gefallen/vñ in ein tieffen schlaff versunken. Wir aber sindt zugefahren / die Thür geöffnet/vnd jr die haut ziemlich erbeht. Aber so hart hat sie geschlaffen/das sie es nicht vmb ein haar empfunden hette. Nach solchem sind wir widerumb hinauß gewichen / der sachen weiters aufwarten wollen. So bald nun der Salbung krafft nachgelassen/ist sie einmals erwachet/vñ viel selzamer stemponen / wie sie vber Berg vnnnd Thal gefahren sey/ erzehlet. Wir verneineten es / sie wolt recht haben/wir wiesen jr die streich/aber es war verlossen/in summa/es war bey jr all vnser fürnemmen vnd handeln/ nicht anderst/ denn als der in einen kalten Ofen bläst. So viel der worten Johannis Baptiste.

Hieronymus Cardanus schreibt im 18. Buch de Subtilitate, von einer Salbe die erst beschriebener nicht vnehnlich ist/welche soll der krafft vnnnd Wirkung seyn/das man durch sie wunderbarliche ding erschehen mag. Denn er an anezogem ort von denen dingen/so in der warheit nicht sind/vnnnd aber als ob sie etwas weren sich ansehen lassen/sprach haltet. Solche wirdt zubereitet auß Rinderfeiste/ wie sie sagen/vñ Eppichsaft / Wolffskraut/ Tormentill/ Solano vnnnd Ruß. Jedoch helt man sie schlaffen/weil sie solche sachen sehen. Die ding aber/ob welchen sie ire augen verweistern/sind mehrertheils Spielhäuser/grüne Lustplätz/herzliche Malzeiten/ viel vnd mancherley gezierde/hüpsche kleider/schöne Jüngling/Könige/Oberherren/ja alles das darnach jnen bang vñ was ist/sie vermenen auch nicht anders / denn das sie solcher kurzweil vnnnd wollusts genießen vnd gefreuwet werden. Sie sehen aber neben dem auch Teuffel / Raben / Kercker/ Einödinen/vnd dē Henckers oder Volters rers gauckelsack. Darumb sie denn auch (wie er meldt) Apij, castanearum, fabarum, ceparum, caulium, phaselorum, vnd anderer dergleichen simplicium/ so der Natur vnd eigenschafft / das sie ein ganz vnruhigen schlaff bringen/sich gebrauchen. Daher denn deßter stärkerer erfolget/ das sie bedünckelt/wie sie durch viel weite/ selzame Lande reisen / vnd darin mancherley gattung

tung erfahren / darzu denn auch mehr beschriebene salben nicht vbel/nach einer jeden temperament / hilfft vnnnd dienet. Ich möchte auch selbst ein öl/so diesem nit gar vnehnlich/ vnnnd einen tieffen langwirigen Schlass zuerwecken tiglich/ anziehen.

Ein öl das
sehr schlaf-
sen macht.

Rec. semin. lolij, hyosciami, cicuta, papaueris rubei & nigri, lactuca, portulaca, ana part. iiii. baccarum solani somnifici part. i. Ex his omnib. fiat oleum secundum artis legem, & pro qualibet vncia istius olei misceatur scrup. i. opij Thebaici. Hinc sumatur scrup. i. vel. i. S. & duorum dierum subsequetur somnus.

Ich wüßte noch ein andern liquorem anzugeben / welcher so stark vnd krefftig ist / daß so mancher tropff darvon eingenommen wirdt / so manche stunde man darauff schlaffen muß / aber es bedünckt mich besser seyn / daß es nicht jederman kundtbar werde. Es werden auch gleicher gestalt etliche simplicia / als lolium, faba inueterata, opium, hyosciamus, cicuta, papaueris species, solanum furiosum somnificum, mandragora, nymphaea, vnnnd andere mehr / den erkündigern natürlicher heimlichkeiten nicht unbekant / gefunden / durch welche der verstand des Menschen entweders gar genommen / oder zum minstn ganz vnruhig wirdt / also / daß derjenige / so sich frey gebraucht in reden / hören / antworten / taub vnnnd vnfinnig scheint / oder auff ein tag etlich in einen tieffen schlaff versinkt. Wie man aber solche vff mancherley gattung zubereiten vnd gebrauchen solle / bedünckt mich besser seyn / damit niemand sie zu mißbrauchen ein anlaß habe / zuuerhalten. Denn mir jeder vrsprung alles guten ein solchen sin auf gnaden verliehen hat / daß ich in allem meinem fürnemen gern / so viel irgends möglich / menniglichem diene / vnnnd niemand schädigen wölte.

Damit sich aber ein jeder deßter besser vor solchen schlaffendmachenden simplicibus hüten könne / wil ich zu ende nicht vnlustige Historien einlauffen lassen. Es ist vnlangst ein Fraw / so wol bekant / vnnnd aber nun mehr mit todt abgegangen ist / gewesen / welche von wegen ihrer kargheit Drescher auff etliche tag gedingt hatt / vñ damit sie deßter minder essen / auß dem lolo vnnnd farina secalis ihnen Brodt geba-

chen hat. Als sie aber desselben eben ziemlich viel genossen / sind sie zum ersten in ein schwindel gefallen / vnnnd nach dem sie ein gute weil hin vnnnd wieder getrümelt / ermüdet / zur Erden gesunken / vnnnd in ein langwirigen tieffen schlaff gerathen / daß sie also an statt der arbeit / so sie der vetteln solten geleistet haben / on vnderlaß schlaffen / vnnnd daß so lang / biß sie zu letzt den poßsen vermerckt / vnnnd deßhalb ein andere gattung mit der speiß an die hand name.

Der hochgelehrt vnd viel erfahen Herr D. Xenerus Solenander / mein aller heimster Collega in dem dienst / so wir vnserm gnedigsten Fürsten vnnnd Herrn leisten / welcher aller deren dingen / so er auß täglicher erfahrung erkündigt / vnnnd zu diesem meinem fürgenommenen werck dienlich sind / gütiglich berichtet / hat zu Löwen / als er im Jar 1540. vnder Herr Hieremia Brachelio der Medicin oblag / einen Knaben / so Seruatijs Sasseni des Buchführers war / gesehen / welchem gar wunderbare seltsame zufell begegnet sind / von wegen daß er inn seines Nachbawern D. Gemme Phrisij Garten / als ein junger vnuerstendiger Knab ohn gefehr ein Beerfabe inuerse (welches gewechs die Italiener bella donna nennen) verschluckt hatt / vielleicht vermeinende / es ein Kirschen oder etwas anders dergleichen seyn. Zum ersten hat er sich gestelt / als ob er nicht wöbey sinnen were / weder Vatter noch Mutter mehr erkennet / beyde an gemüt vnnnd leib schwach worden. Als nun D. Brachelius berüfft / vnnnd vmb rath vnnnd hülf angelanget ist wordt / hat er sich / wie wol zu gedenscken / der geschwinden / seltsamen zufellen sehr verwundert / vnnnd dieweil er gleich argzwohnet / es möge der Knab vielleicht etwas Giffes / so der sinnen beraubt / eingenommen haben / hat er fleißig / wo er doch gewesen sey / woz er gethan hab / erforschet. Da ward im angezeigt / er were in D. Gemme Phrisij Garten gewesen / sampt andern seinen gesellen kurzweilet / vnnnd in sonderheit sich vmb vorgemeldet Gewechs / Beer darab klaubende / sehen lassen. Aber ehe man solches gewar worden / ist der Knab in einen tieffen schlaff gefallen / also daß er nicht ist zu erwecken gewesen / das hat nun vier vnnnd zwenzig stunden ahn einander gewehret.

Dar

Darnach ist er von im selbs erwacht/vnd erstlich seine Eltern/als denn auch die vbrigen vmbstender erst recht erkennt/aber etwas erstauneter weise: nach dem aber etliche remedia nach aufweisung der Medicin/an im gebraucht/ist er in wenig tagen aller dingen widerumb zu recht gebracht worden.

Einem im schlaff außgeschnitten werden.

Niel seltsamer aber ist/das einem Franckhöfischen Edelman/welcher auß der Provinz in Franckreich bürtig gewesen/begeget ist/darüber sich so viel destier mehr zu verwundern/dieweil es beide lächerlich vñ auch trawzig ist zuhörē. Denselbigē haben die Türcken/als sie in auff der strassen gefangen/in Thraciam geführt/vnd daselbst einem Wasche/der herwerk des Bosphori Thracie ober das Krißvolck in Macedonia Oberster gewesen ist/vñ mit seinem namen (ist mir recht) Bellerbecus geheissen hat/geschenckt. Derselbigē hat in nicht hant/wie sonst der groben vngeshöffelten Leut art inhelt/sondern gar ehrlich gehalten/vnd freundlich gegen im gestellet/vnd in das Frauenzimmer gethan/dieweil er noch jung vñd schön von angesichte ware. Es hat sich aber auff ein zeit zugetragen/das er von wegen vieler vñd mancherley speise vnd trancks/die er zu sich genommen/in ein schlaffe gefallen ist/der drey ganser tagelang gewehret hat. Als er nun außgeschlafen/vnd wieder erwacht/das wasser (mit gunst zu melden) abschlagen wolte/befande er/das ihm ware außgeschnitten worden. Dessen erschrack er sehr/stunde vnd wuste nicht/was er darzu sagen solte/bedacht sich erst recht/wie lang er geschlafen hette/vñd mercket da erst/warumb man ihn biß daher so wol gehalten vñd tractiret hatte/vñd woran er den langen schlaff gefressen hatte. Nach langem ist er wieder heimkommen/vñd hat dieses seinen Freunden zur neuwen zeitung mit sich gebracht/das er des Weib nemmens wol entberē köndte.

Albertus Magnus vñd Dioscorides sagen beyde/es werde in Egypten ein stein gefunden/der Memphites heisset/von der Stade Memphis/das ist/Alcair/der so groß ist als ein Rechenpfennig seyn mag/fett/vñd von vielen farben/wann der zerpuluert/vñd im Wasser oder Wein ein-

getruncken wirdt/so nimmet er dem Menschen seine sinne so gar/das er gar keinen schmerzen fühlet. Der vrsach halben gedencen auch seiner die Juristen/wann sie von den peinlichen fragen vñd foltern zu handeln haben.

Paris de put. tract. de Syndic. capit. tor-tura. lo. 2.

Von dem Optio/Heiran lue/Gelothophillide/Solano furioso/Theanaclide/vñd dem Tranck/welches den Lehenbruder zu Bern im Schweizerland der gar seiner Sinnen beraubet hat.

Das achthende Capitel.

Ech kan hie nicht vnderlassen/von wegen das es gar seltsam vñd gar nahe ein Mirackel ist/das nemlich bey den Türcken/vñd viel mehr bey den Persen/nichts so gemeinlich gebrauchet wirdt als das Opium/vñd das fürnemlich auß der vrsach/das sie gantzlich beredt sindt/so sie es essen/seyn sie viel destier wackerer/förchten auch alle gefahrdester minder/wie wir denn inn vnsern Landtschafften sehen/das die Trunckenen mit vnerschrockenem Herzen in Schiffbrüchen vñd andern gefahren sich wagen. Derhalben so der Türk sein Heer sammlet/wirdt das ganze Land des Opj beraubt vñd entbloß/wiewol man dafür sardlich ein vnseglische menge sammlet/auß dem Papauere albo/in welchen man ein wenig schneidet/zu der zeit so er die köpfflein herfür truckt/so tropffen denn her auß kleine tropfflein wie Milch/welche allgemach härte werden. Es wirdt bey den Türcken das Ackerfeld nicht anderst mit diesem sammen/deñ wie bey vns mit Korn vñd Weizen besäet/fürnemlich aber zu Achara/Carachara/Spartada/Emetetinda/vñd in andern vmbliegenden Flecken der Länder Paphlagonie/Cappadocie vñd Cilicie. Man find kaum ein Türkē/der nicht Opium kauffe:vñd ob er schon nicht mehr denn ein Pfennig vermöchte/denselben Pfennig an das Opium verwende/vñd es beyde zu friedens zeit vñd in Kriegsleufften bey sich trüge. Es ist einer gewesen/welcher/dieweil er sie gewohnet/auff ein zeit ein halb Drachmam verschluckt hat ohn allen nachtheil/morgens eingantz Drachmam/welches im allerding nichts geschadet/denn das es in/als ob er sich voll Weins getruncken hette/gemacht hat. Bellonius/welcher aber sie nicht gewohnet/

Von Opio ließ Plin. im 20. buch am 17. cap. vñd Dioscor. im 4. am 60. ca. Türcken vñd Persen brauchen sehr Opium.

Lib. 3. cap. 15. Obferuationum.

net/als er vff ein zeit das Opium einnam/
hat er keinen andern schaden dauon erlies-
ten/denn daß im das Drificium ventricu-
li dauon erhitziget/das Haupt vnnnd der
Schlaff vnrühig worden ist. Es ist bey
den Türcken/so einer dem andern ein gro-
ße schmach authun wil/ein gemein sprich-
wort: Du Laur/du haß Opium gefressen.
Gleich als wenn man ein hie zu Landt die
Trunckenheit auffruffete. Man heilt das
für das aller besto/welches fast bitter ist/
vnnnd zuuersuchen hiezig/also/dafes den
Mundt erkündt/dergleichen einer gelben
farb wie das Löwen haar/vnnnd eines star-
cken geschmacks. Vñ zwar es ist ein wun-
derbarlichs/dafes in den eussersten gra-
dum der dingen so da keltē/gelosiert wirdt/
so es doch trefflich bitter ist vnd erkündet.
Der gemeine Mann vnder den Türcken
nennet es Massschlach/die Gelehrten aber
Ophion. Sie habē auch weiters ein Pül-
uerlein im brauch/welches ihnen Heiran
luc heisset/vnd so einer desselben etwan bey
einem Löffel voll einnimmet/redet er kein
wort/sondern lachet/vermeinnende er sehe
vor ihm wunderbarliche/seltzame possen:
Derhalb treibt er sein guggelfur mit aben-
threwigen weisen vnnnd gebärden/denn er
alle die so es sehen/zu lachen macht:vnnnd
nach dem er wieder zu ihm selbst kömmt/
gibt er für/wie er hie vnnnd dort gewesen/
auch wünderliche sachen gesehen habe.
Als sie etwan darob gefragt worden/ha-
ben sie geantwortet/es sey Hanffpuluer/
vnnnd wiewol auch/nach der lehr Galeni/
solches der Krafft vnnnd Wirkung ist/so
man es zu viel einnimmet/dafes in den
Kopff schlecht/so wölte ich doch ehe glau-
ben/les würde auß gelotophyllide zuberei-
tet/wenn anders dieses Gewechs/so ge-
meinlich in Bactris vmb den Neper her
wächst/den Türcken bekannt ist. Denn so
mans mit Wein vnnnd Myrrhen trincket/
kommen dem Gesicht viel vnnnd mancher-
ley gestalten für/ist derhalben des Machens
kein ende/es sey denn sacht/daf man auß
Palmen Wein vnd mit Pfeffer vnd Ho-
nig vermischte Nusskernen mit einnehme:
Wiewol einer auch nicht gar vngläublich
von der sacht reden würde/so er vermeint
daß solches Puluer auß dem Solano fu-
rioso zubereitet sey/denn ie Dioscorides

meldet/so man dessen Wurß ein quintlein
schwer auß Wein trincke/erwecke es vor
den augen viel selzamer bilder vnd gestal-
ten/henckt auch daran/so jemad zwey mal
so viel zu im liesse/würde er inderhalb drey-
en tagen nicht widerumb zu im selber kom-
men mögen. Daß aber die Türcken das
Puluer Heiran luc/seiner krafft halben
mit dem Hanff vergleichen/mag villeicht
das die vrsach seyn/dieweil es etwan auß
dem Kraut gemacht wird/welches die In-
dianer Banguē heissen/vnnnd dem Hanff
nicht gar vngleich sihet/wie Garcia Rō-
nigs auß India Stadthalters Leibartz
bezeuget. Doch ist erstlich der vndercheid
darzwischen/daß dieses krauts samen klei-
ner ist/dann der Hanff samen/auch bey
weitem nicht so weiß als der selbige. Dar-
nach so sind auch desselben Krauts stengel
gar hölzicht/vñ haben schier gar keine rin-
de vmb sich her/mit dem Hanff aber heilt
es sich viel anders. Auß den blettern dieses
krauts/wann dieselbigen entweder allein/
oder aber mit dem Samen zugleich ge-
stossen werden/köpft ein safft/der selbige
mit Muscaten/Negeln/Ambra oder Es-
samen eingenommen/macht daß den Leuten
nicht anders wirdt/dann als wann sie ver-
zuckt weren/auff der weiten Gottes welt
nichts achten/vnnnd stets an einander lä-
cheln. Daher sagt man von dem grossen
Sultan Badur/daß er gepfllegt habe zu
sagen/wenn er im Schlaff gern ein mahl
gen Lysbon/Brasilium/in klein Asiam/
Arabiam oder Persiam spacieren wölle/
so nemme er nichts anders/dann nur ein
wenig Banguē. Daher gehöret auch das
kraut ein ander Kraut bey den Indianern/
welches in Malauar wächst/vnd mit den
Blumen/so fornē an den spiglein der ä-
ste wachsen/an farbe dem Rosmarin gar
gleich ist. Desselbigen Samen werffen
die Diebe vnnnd Strassenräuber den Leu-
then/die sie berauben vnnnd plündern wöl-
len/in das essen/da verlieren sie gleich alle
witz/lachen nur/vnd lassen ihnen frey ohn
alle verweigerung die Diebe nehmen/
was sie nur immer wölle/vnnnd dieselbige
verrückung weret bey die vier vnnnd zwanz-
sig stunde. Diesem ist nicht viel vngleich/
das von der Indianer Tabaco/welches
die Lysboner Peto/die Frangosen Nicotiana/

In ersten
Buch de a-
limentis.

In dem 4.
Buch/am
96. Cap.

Li. 2. 6. 7.
simul. Ab.
die Jod.

Cap. 10.
Duran

Tabaco

Libr. de simp. Med. India oc. cident.
 tiana / Herba regine vnnnd Herba sancta
 nemmen/ Nicolaus Monardis arz zu Sa-
 uilla schreibet. Diesem allem ist nicht vn-
 ehulich/ das man von dem Theangelide so
 auff dem Berg Libano in Syria wächst/
 fürgibt/ nemlich wenns ein Mensch esse/
 fange er an von fünffzig dingen zu weis-
 sagen. Aber wie mich die sach ansiehet/ ge-
 het es also zu/ das der Mensch/ nach dem
 ers verschluckt/ von Sinnen kömpt/ der
 Teuffel aber so in jm als ein zubereit Dr-
 gatum vnd Werkzeug/ sich verschleicht/
 weiffagt entweder zweiffelhafftig oder
 falschlich / wie denn sein brauch vnnnd ge-
 wonheit ist. Also sagt man auch/ das bey
 dem Fluß Indo / ein Kraut/ Potamantis
 genannt/ gefunden werde/ wann dasselb-
 ge jemandts eintrinct/ wirdt er gleich vn-
 sinnig/ vnd schweben ihm allerley seltsame
 wunder vor.

Der mün- che zu Bern
 Spiel vnd betrogen.
 Joannes Stumpf
 im 13. buch
 am 33. ca.
 Sebastia.
 Franck / in
 seiner teut-
 schen Chro-
 nica.
 Des
 tranks der
 die Leuthe
 von sinnen
 bringe vnd
 schlaffen
 macht/ ges-
 denckt auch
 Paul? Ve-
 ner. d.ereg.
 or. im erste
 buch ca. 27.
 Es haben auch gleicher gestalt die vier
 Prediger Mönch zu Bern im Schweiz-
 herland einen armen Leyenbruder mit ein-
 solchen Trank von sinnen gebracht / im
 Jahr so man zehlt nach Christi Geburt
 1509. daßer des Schwassers nicht empfün-
 den hat / durch welches vnsers Erlösers
 wunden / mahlzeichen in seine Hand/ Fuß
 vnd Leib geeset worden/ von der vermun-
 meten Maria/ das ist/ vom losen Mönch/
 so zu diesem Spiel verordnet ward / wel-
 cher dann auch zuuor einen Nagel durch
 sein eigen handt gestochen/ vnnnd in der ge-
 stalt Marie / was er wolt/ beredt hat/ da-
 mit er sampt seinen dreyen Mitbrüdern/
 so auch vmb den handel wustent/ sich seiner
 einfalt/ ir sach damit durchhin zutrucken/
 mißbrauchten. Derhalb er von iuen auch
 nach dem er vorgemeldet Tranks einge-
 nommen/ auff vnser L. Frauen Altar ge-
 stelle ward / da er denn / im beyseyn einer
 grossen menge Volcks / als ob er erstau-
 net/ vnbeuweglichen vff seinen Knien bleib.
 Darzwischen aber Doctor Stephanus/
 der Redleinführer vnd oberster dieses gan-
 zen handels durch ein Rohr/ so in die Bil-
 der Christi vnnnd Marie gerichtet war/ zu-
 wegen gebracht / das die vmbstender nicht
 anderst / dann als ob sie warlich mit ande-
 ren sich vnderredten/ vermeinten. Als aber
 zu letzt der betrug entdeckt/ vnd die Mön-
 che peinlich befragt/ ihr schelmenwerck be-

kennet vnnnd versähen haben / sindt sie am
 letzten tag Mäyens/ vorgemeldts 1509.
 Jars zu puluer vnnnd aschen/ wie sie denn
 wol verdienet/ verbrennt worden. Es ist
 die Histori fürwar wol würdig/ das sie von
 menniglichen wol gelesen werde / damit
 man darauff auch alle andere dergleichen
 betrüg / so vor zeiten von Mönchen vnnnd
 Pfaffen / zu grossen verderben der See-
 len / erdacht vnd geübt worden sind/ deßter
 besser lehrne erkennen. Es mag wol seyn/
 das vielleicht auch vnser Vnholden vn-
 derweilen an irem Leib solcher gattungen
 sich gebrauchen.

Was gespödt vnd sagtweret der böse Geist mit den ar-
 beitseligen Weibern vbe / in dem / so er sie vnziemlicher
 vermischunge beredet / auch von natürlicher Kranckheit
 Incuboder Schrettelin.

Das neunzehende Capitel.

Es ist nun mehr an der zeit/ das wir
 die Incubos vnnnd Succubos/ wie
 es die Latiner heissen/ an die handt
 nemmen/ vnd mit gründelichen wichtigen
 Argumenten darthun vnnnd beweren/ das
 die arbeitseligen thörichten Weiber/ nicht
 wie sie aber beredt sindt / sechs mit ihnen
 warlichen zuschicken oder zuschaffen ha-
 ben / sondern das dieser handel / wie auch
 andere/ ein lauterer falscher wahn vñ star-
 cke einbildung sey. Damit doch ein mahl
 die allgemeine Opinion von vermischun-
 ge der bösen Geister mit den Weibern/ so
 nicht allein bey dem gemeinen Volck vber-
 handt genommen/ sondern auch bey den
 Weisen vnd Gelehrten eingewurset ist/
 der tagen eins wieder aufgereutet werde.
 So ist nun zum aller ersten zu mercken/
 das etwas natürlicher Kranckheit ist / so
 von vnsern Medicis Incubus (zu teutsch
 das Schrettelin) genennt wirdt/ vnd das
 vom wort Incubare her/ welches obliegen
 bedeutet/ dieweil die senigen so vom schret-
 telin getruckt werden/ gentslich bedünckt/
 wie das ein schwerlast/ weil sie schlaffen/
 auff ihnen liege/ das athmen hinderhalte/
 vnd die stünn hinderstellig mache/ also/ das
 sie / ob sie schon gern wölten/ mit schreyen
 können/ fürnemlich so sie von wegen grau-
 samer träumen vnd vorschwebenden Bil-
 dern / bedünckt / wie das sie von etlichen
 feindlicher weise angegriffen vnnnd vber-
 fallen werden. Dieses aber geschicht das
 mehrer theil in der nacht/ vnd darzu im ers-

Der bösen
 geister ver-
 mischunge
 mit de wett-
 bern/ ist ein
 lauterer phä-
 tasy.

sten schlaff/ vnd gleich was denen/ die mit der fallenden sucht beladen seyn/ bey tag vnd wachendem leib/ wann sie ihre frantzheit ankumpt begegnet/ eben dasselbige widersehret auch denen welch das Schrettelin drucke bey der nacht im schlaffe. Plinius gibt der frantzheit mancherley namen/ ein mahl heist ers Suppressiones vndertruckunge/ das ander mal nenet ers noctis ludibria, nacht faszwerck/ er heists auch etwan Faunorum in quiete ludibria, d'waldgespenste faszwerck im schlaff. Die Araber spricht Auicenna heissens albedilon & alcratū, Auerrois Elgadū: Vnsere Leute nennen es das schwär/ gleich als wann ein schwere last auff ein ride (wie sie pflegen zureden) vnnnd mit gewalt einen zu boden druckte. Daher sagen auch vnsere Leute in diesen landen in ihrer sprach/ die mar rydet vns. Etliche halten es sey ein halbe Epilepsia/ welche im traum zugeht/ von deren Aristoteles im Buch de somno & vigilia meldung thut: Den Griechen heist sie *epidormē*, das ist/ ein anrenner/ den ein nicht anders ist/ denn als wenn er von jemandes der gewalt braucht/ angerennt würde/ vnnnd das der maß vnnnd gestalt/ das er ab der stett nit kommen möge. Von Themisone wird es *epidormē* des erstreckens halb genehet. Welche ding aber alle von grossem mangel der natürlichen werme ihr herkommen haben: Vnnnd wenn die Spiritus animales, so im Hirne ihren sitz haben/ von dempffen auß der pituita vnd Melancholen auffsteigen/ verdunkelt werden/ also/ das die krafft geschwecht wirdt/ vnnnd den Menschen nicht anderst/ denn als ob man im etwas schweres aufflegt/ bedünckelt/ so es doch ind warheit nichts ist. Solchs wiedersehret aber mehrertheil wenn der Mensch am rücken schlaffende liegt/ fürnemlich wenn das Os ventriculi von dicker/ zehrer pituita oder vndewiger Speise beladen ist. Diueil nu die Vnholden/ von wegē Weibliches Geschlechts natur vnnnd eigenschafft/ mehrertheil pituitisch/ vnnnd von wegen mancherley ansechtung ihres gemüts Melancholisch sind/ solt es denn ein wunder seyn/ wenn sie schon offte/ vorab so sie rücklingen schlaffen/ von dieser frantzheit geueriert werden? Darzu denn auch der communis sensus, so vom bösen Geist mit mancherley

vorschwebenden Bildern verlehrt wirdt/ wol dienet. Also/ das die elenden Weiber vermeinen vnnnd bekennen/ das sie etwas in der warheit/ das allein durch träum vnnnd starcke einbildungē fürgegangen ist/ erlitten haben. Mich hat für gut angesehen/ ein historiam/ so hieher ganz füglich/ von ein müßigen Messpaffen/ auß Jaso De Cert. bri. mo. capite 20. ne Pratenſi/ hie anzuſehen/ welche also lautet: Kurz verruckter tagen ist ein Pfaff zu mir kommen/ vnnnd mich auff solche weise angeredt: Herr spricht er: es sey denn sach/ das ihr mir arbeitſeligen/ betrübten Menschen zu hülff kommet/ so ist es mit mir auß/ vnnnd vmb mich geschehen/ ich hab die Schwindſucht/ sehet ihr nicht die ich so gar mager vnnnd außgedörret bin/ also/ das nichts weder haut noch bein an mir vberblieben ist/ bißher bin ich blutreich/ schöner gestalt/ vnnnd leibs halb im allwege wol gestaffiert gewest/ jetzt aber ist's mir leider darzu kommen das ich eben gesehe wie ein heßlich Gespenst vnd Marterbild. Was fehlt dir denn/ gab ich ihm zu antwort/ vnnnd was vermeinstu das die vrsach sey deiner frantzheit? Das wil ich euch/ sprach er/ vnerschrockenlichen anzeigen/ vnnnd ihr werdet euch darob verwundern: Es kompt alle nacht ein Frau/ so ich wol kenne/ zu mir/ felle mir auff die Brust/ vmbfahet mich mit ganzem gewalt/ vnnnd truckt mich das ich kümmerlich athmen mag. Vnnnd so ich schreyen wil/ verhelet sie mir den Mund/ das es mir nicht möglich ist. Ich kan auch weder die hend zur gegenwehr/ noch die füß zur flucht brauchen. In summa/ ich bin ihr gefangener vnnnd gebundener. O sprach ich/ lieber Freund/ du sagst mir nichts neues/ darab sich hoch zuuerrundern sey (den ich auß seinen worten wol vermerckt/ das es das Schrettelin war) es ist ein lautere phantasey vnnnd faszwerck. Da fiel er mir in die rede/ vñ sagt: Es ist fürwar kein phantasey/ es ist auch kein faszwerck/ also das mir Gott helff/ denn ich rede was ich mit diesen meinen augen gesehen/ vnnnd mit diesen meinen händen gegriffen hab. Denn gewißlich so ich wache/ vnnnd wol bey mir selbst bin/ so siehe ich sie zugegen/ felle sie an mich/ so fühle ich's/ vnnnd vnderstehe mich auch gegen ihr zuwren/ aber vor

Di. f. 12. te. in ist vor zeit vor ein bösen geist gehalten worden.

Aëtius lib. 6. cap. 12. ex Posidonio.

vor schwachheit / forcht / angst vnd gewalt
so sie an mich legt / mag ich nichts schaf-
fen. Derhalben bin ich jetzt lange zeit hin
vnd wieder geflohen / vnd allenthalben /
ob mir doch jemandts die Handt bieten
kündte / rathgefragt. Zu letzt hab ich einen
alten Mönch angesprochen / bey welchem
ich mich gewisser hülff vertröstet hett / a-
ber es hat mich mein hoffnung schendelich
betrogen / denn er mir nichts anders gera-
then hett / denn daß ich den allmächtigen
Gott / welcher ich aber nu eben lang gebetē /
trewlich anrufen solte / damit er die grim-
me vexation von mir gnädiglichen ab-
wende. Darnach hab ich mich zu einer al-
ten Betteln verfügt / welche / als denn die
gemeine Gassenred von ihr gieng / eine
Hex oder Unhold seyn solt. Diese gab
mir den rath: Ich solte morgens frū / so
baldt ich das Wasser gelöst hette / mit der
rechten Hosen die Harmlachel wol ver-
machen / so würde desselben tags / die so
mich nachts also peinigte / heimsuchen.
Vnd wiewol mich bedünckt es were nar-
renwerck / vnd auch von Christlicher Res-
ligion wegen zuuersuchen ganz gefehr-
lich vñ mislich / hat doch die schwere lang-
wirige anfechtung bey mir fütroffen / als
so daß ichs probiert hab. Vnd sammer
boh künckelin es ist mir war worden. Deñ
sie kam in mein Haus / vnd klagt sich deß
griens das ihrn viel zu leid thete. Ich hab
aber weder durch bitt noch drewen an ihr
vermögen / daß sie hinfüro nicht weiters
nächlicher weise so erschrockenlich zu mir
kommen. Sondern sie feht vnuerföhnt
in der sach für / vnd ist ein mal willens mich
aufzumachen: Diesen Menschen hab ich
kaum mit den aller glettesten worten / dar-
zu / daß er von der phantasey abstünde /
bringen mögen. Aber nach dem er einmal /
oder etliche zu mir kommen / vnd sich weit-
leufftiger mit mir ersprachet hat / ist er et-
was frölicher worden / angefangen die
franchheit mit deren er beladen / erkennen /
vnd gute hoffnung / daß es bald besser vmb
ihn seyn werde / empfangen. Nun jetzt wöl-
len wir vns widerumb zu vnserm fürnem-
men wenden / vnd bewerer / daß die vermi-
schung der Weiber mit den bösen Geistern
nichts anders / denn ein imagination vnd
vorbildung sey.

Daß die vermischung der Weiber mit den bösen
Geistern ein eitel vnd lautere imagination oder einbil-
dunge sey / wird bewert durch den Jungfräwliche blumen.

Das zwanzigste Capitel.

Im aller ersten würde dieser vermi-
schung eytelkeit vnd betrug mit hellen
augenscheinlichen zeugnissen / vnd ei-
nem vnwidersprechlichen Argument bey-
gebracht / weñ man etwan ein Jungfräwe
für die handt nemme / so von solchem zau-
berwerck vnd verblendungen verlecter
imagination vmbgetrieben / vnd solch
Teuffels gespött erfahren hette. Denn die-
weil man ein solche dafür haltet / daß sie
von dem Demon geschwächt vnd ver-
fellt sey (wie ich denn weiß / daß der Jaren
ein Klosterndünlein in Hollandt von we-
gen ihrer eigenen bekänntnisse / solcher vn-
lauterkeit mit dem Teuffel begangen /
zum Feuer verurtheilt worden ist) Wol-
an / so thue man eins / verordene ein wol-
erfahrne Hebammen / oder sonst nicht ein
vnuerstendige ehrliche Matronen / welche
sie besichtige vnd erkündige. So wird sich
gewißlich vnd eigentlich erfinden (wenn
sie anderst sonst kein Mann berührt vnd
erkennt) daß sie noch ein reine / vnuerfähr-
te Jungfräwe seyn wirdt / vnd der blum
oder blust ihrer Jungfräwenschaft (so die
Griechen vnd Latiner Hymen nennen /
noch nicht abgerissen ist. Daß aber alle vn-
befleckten Jungfräwen mit solcher / als
ein gewissem Argument vnd zeugnisse
ihre Jungfräwenschaft von Gott dem
Schöpffer aller dingen begabt seyn (wel-
ches doch irer viel verneinen) wil ichs mit
zeugnis heiliger Schrifft / vieler gelehrter
Leuthen / auch guten gründen vnd Exem-
peln darthun vnd bewerer. Vnd zum ein-
gang dieser Disputation das Consilium
so Moyse auß befehl vnd angeben Got-
tes gestellt vnd schriftlich verfasst hat /
anziehen vñ erklären. In welchem er einen
gewissen vnd satten bescheid seinen Israe-
ltern gegeben hat / wie sie nemlich / wenn
der Mann gegem Weib / so er sie anders
mit wie ein Jungfräwen befunden / etwas
widerwillen empfinde / solchen Span vñ
theilen vnd zerlegen sollen. Deñ im 5. buch
Moyse am 22. Cap. lesen wir also: Wenn
jemand ein weib nimpt / vnd wird jr graui /
wenn er sie beschlaffen hat / vnd legt jr etwz
schendes

Daß mit
deß Teuf-
fels Bey-
schlafen
nichts sey.

Ein Nothe
bey de Holz-
lender /
eines solche
Beyschlaf-
ens willen
verbrant
worden.

Alle Jung-
fräwen ha-
ben ire blum-
me.

schendelichs auff/ vnnnd bringe ein böß geschrey vber sie auß/ vnd spricht: das Weib hab ich genommen/ vnd da ich mich zu ihr thet/ hab ich sie nicht ein Jungfrauen gefunden/ so sollen der Vatter vnd Mutter der Dirnen sie nennen/ vñ für die Eltesten der Stadt im thor herfür bringe/ der Dirne Jungfrawschafft. Vñ der Dirnen vatter soll zu den Eltesten sagen: Ich habe diesem Man meine tochter zur Ehe gegeben/ nun ist er ihr gram worden/ vnd legt ein schendlich ding vff sie/ vnd spricht: Ich habe dein tochter nit als ein Jungfraw erfunden/ Hie ist die Jungfrawschafft meiner Tochter. Vnnnd sollen die Kleider vor den Eltesten der Stadt außbreitē/ so sollen die Eltesten der Stadt den Mann nennen vnd züchtigen/ vnd vmb hundert seckel Silbers büßen/ vnd dieselbe der Dirnen vatter geben/ darumb daz er ein Jungfraw in Israel berüchtiget hat/ vnd soll sie zum Weibe haben/ daß er sie sein lebenslang nit lassen möge. Ist aber die warheit/ daß die Dirne nit ist eine Jungfraw gefunden worden/ so soll man sie herauß für die Thurn ihres Vatters hauß führen/ vnd die Leute der Stadt sollen sie zu todt steinigen/ darumb daß sie ein thorheit in Israel begangen hat/ vnd in ihres Vatters Hauß gehuret hat/ vnd solt das böse von dir thun/ 22. Dieses Gesehe zu erklären/ auff daß ich auch allen den jennige Medicis so daz Hymena an den Jungfrawen nicht zulassen/ mit gnugsamen bescheide begegne/ vñ in meinem fürnemmen fürschrēte / wil ich hie an diesem ort ein wenig daruon reden.

Es haben die Jungfrawen das Hymē oder die Membranam/ dadurch gleich als mit einer Mauwr ire Jungfrawliche zucht vñ Keuschheit bewaret ist/ an heimlichen orten ihrer Jungfrawschafft verborgen. Wann nun dasselbige durch den ersten angrieff zurißten wirdt/ so lassen als dann der mutter adelkein / welche darinn eingeflochten/ vñnd daselbst ihre eide oder zipffele haben/ Blut gehen/ welches in gemein Menstruus sanguis, aber vnrecht/ genennet wird. Daher geschichts bey Jungfrawen wann sie zu erst beyligen/ vñnd das Hymen oder Häutlein durch den ersten angrieff ehelicher beynwohnung entgenhet wirdt/ daß als dann Blut auß den aders

lein gehet/ welches mit seinen striemlein als gewissen zeugen vñnd vnfehlbaren zeichen der Jungfrawschafft vñnd zucht/ das Leinengereth/ so sie entweders an getragen / oder aber auff dem sie sich erstlich zusammen gefügt/ färbet vñnd bezeichnet: Wann nun klag kömpt von einem Mann vber sein Weib / als wann er sie nicht eine Jungfraw gefunden habe/ vñnd thut ir vnrecht / so befehlet Moses/ daß mann als dann solchen argwöhnischen Männern vor der Obrigkeit solche warzeichen vñnd der die augen legen/ vñnd sie damit irer Lügen vberweisen solle.

Bei den Hispaniern ist ein gemeiner handel/ daß sie nach dem ersten Concubitu oder beyschlaffen / solcher blutsstriemlein der auffgelösten Jungfrawschafft fleissig in den Leittüchern warnemmen. Den Müttern so Geldes dürstig / ist es auch nicht eine frembde sache / ihre eigene Töchter für Jungfrawen etliche mahl zu verkauffen / vñnd den Käuffern mit auffweysung falscher striemlein/ die doch den waren nicht gar vñnehnlich/ eins vber ein Aug zugeben. Zu dem nun/ daß ich selbst gewiß vñnd eigentlich an einer Jungfrawen dasselbige häutlein gar strack befunden / haben dasselbige auch etliche keusche Weibspersonen / welche mir gar wol doch allein in ehren/ bekandt seyn/ solches Jungfrawlichen stücks an ihrem eigenen Leib/ in ihrem ersten ehelichen Beyleger war genommen / wie sie mir selbst als ich in zucht vñnd erbarkeit mit ihnen daruon sprach gehalten / bekandt haben/ auch noch weiter darzu gesagt/ sie haben dergleichen auch von andern weibspersonen/ mit welchen sie heimlich vñnd vertraut weiter weiß von dieser sache geredt/ verstanden / daß alle Jungfrawen damit begabet seyen. Darneben aber ist kein zweiffel/ daß gemeltes häutlein oder Hymen / bey etlichen dicker vñnd stärker / bey etlichen aber zarter vñnd schwächer seye. So kan es auch wol geschehen/ daß etwan dasselbige durch vngebürliches anrühren vñnd betasten derselbigen orter entgenhet/ oder aber sonst durch böse feuchtigkeiten vñnd zufälliger Kranckheiten verschret werde. Wie ich daß wol mit Exempeln war zu machen / vñnd an den tag zu thun müßte/ wann

Mosis gesetzwird er
märk.

Wann ich weitläufigkeit suchen/vñ nicht gern in meinem fürnemmen fortschreiten wölte. Aber es ist auff dießmal genug/das ich angezeigt / ja mit hellen Argumenten beygebracht habe / daß die vermischung der bösen Geister mit den Weibern vñnd Männern ein eitel öd/vñnd falsch ding/ja ein rechte verblendung des Teuffels seye. Item/das ich das ort/auß Mose angezogen/erklärt/vñnd den Arzten / so solcher Membrana nicht an allen Jungfrauen wölten gestendig seyn/einen anlaß hiemit gegeben habe / die Augen in der Section Menschliches leibes besser auff zu thun/vñnd fleißiger darauff achtung zu geben. Ich bin noch eingedenck/das auff ein zeit ein Mann sein Eheweib / von wegen das er solche Membranam an jr entgenkt befunden/billicher weise/aber doch heimlich bescholten hat.

Wenn aber einer den engen gang des Hymenis bey den Jungfrauen sich betriegen laßt vñnd überein wil/dieweil der leidige Teuffel inn tausendterley gestalten sich weiß zuuerstellen / daß er derohalben sein gespötte mit Beyeschlaffen / an einer Jungfrauen wol vollbringen könne/demselben gebe ich das zur antwort/das er mich berichte vñnd verstendige/wie doch von einer Jungfrauen solch vñngehewre Monstra/vñnd vñnerhörte dinge/die darzu auch von materien so grob/hart/vñngleich/rauch vñnd scharpff seyn/auß solcher vermischung mit dem bösen Feindt immermehr können geboren werden ohne verletzung der Membrana oder Hymenis/damit ihr Jungfrauschaft verwarret ist / wie dann bald hernach gesagt soll werden von der Magdalena/die darumb zu Costenz ist gefänglich eingezogen worden / dieweil sie auß vermischung mit dem Teuffel allerhandt abschewlich ding geboren hatte. Wann man aber gleich nach der ebentheure geburt/erfahrne/geschickte Leuth/die sich vñmb die sachen verstehen/vñnd auß der Anatomia/was es mit der Mutter für ein gelegenheit hat / wissen/hette auß den augenschein kommen / vñnd nach anleitung der Künste / den ort tentziren lassen / so weiß ich gewiß/ man würde augenscheinlich gefunden haben / daß es fürs erste ein lauterer betrug sey gewesen

des leidigen Sathans/damit er das elendige Weibsbilde vñnder dem schein der vermeinten vermischung/in ihrer phantasien so geäfft vñnd vñmbgetrieben hat/vñnd das darnach auch derselbige tausentkünstler/darmit sein Beyeschlaffen nicht für ein schimpff oder phantasien gehalten würde/die schmerzen in der Geburt erweckt/vñnd den hauffen vñngeheueres todten dings/als ein frucht seines beyeschlaffens/zusammen gebracht vñnd auffgewiesen habe.

Wie die wort Mose zuuerstehen seyn Geneleos am 6. da denn geschrieben steht/das die Söhne der Götter zu den Töchtern der Menschen eingegangen seyn/damit die eitelkeit vñnd betrug der vermischung der bösen Geister mit den Menschen / desto augenscheinlicher an den tag komme.

Das ein vñnd zwanzigste Capitel.

So aber noch jemandts so hartnäckig vñnd eigensinnig were/das er an mein meinung/so bißher ziemlich confirmirt vñnd bestätigt / noch nicht kommen köndte oder wölte / vñnd von wegen der worten Mose/im ersten Buch am 6. Capitel geschrieben / da wir denn klar lesen/dz die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingegangen seyn/von welchen gewaltige vñnd weitberühmte Männer ihren vrsprung her empfangen haben: Wolte also hierauf/mit sampt viel andern sonst gelehrten Leuten schließen vñnd bewehren/das ja die Teuffel mit den weibern gemeinschaft haben/vñnd geberet mögen/dem wil ich/nit auß mir selbst/sonder durch den mund Augustini Steuchi Evgubini/Episcopi Risami / antwort geben/welcher denn diesen Irthumb mit solchen worten widerficht: Das ist weit von der waren natur der Geister / vñnd für ein lautere Fabel zuhalten/dessen aber nicht allein eilliche der vnsern/ sondern auch ein guter theil deren/so die Heidnische Philosophen rühmen/beredt sind/von den Söhnen Gottes/welche als Moses anzeigt/die Töchter der Menschen Mischen / gegen ihnen in liebe ehündt/vñnd Kinder von ihnen erboren haben/welche in Hebräischer zungen Neophilim genennt / von welchen der Hebreer aber auch der vnsern / vñnd Heidnischen Philosophis für Demones gehalten werden. Welche ein theil Göttlicher/den andern Menschlicher Natur vñnd eigenschafft durch einander vermischet/an ihnen haben.

Lib. 6. cap. 32. de Perenni philo.

Lib. 2. c. 15.
Instit. di-
uinorum.

Woher die
Heroes die-
sen namen
haben.

haben. Deren sind auch etliche gewesen/welche die Engel für die Söhne Gottes gehalten haben / vnder denen denn / sampt vielen andern auch Josephus in seinem Antiquitate Judaica / im 1. Buch am 3. Capitel befunden wirdt. Wiewol in Zonaras der Historischreiber vnderstehet zuuertheidigen / als ob er Engel genennet habe / die Söhne Seth / als die Gott gefellig / vnd ihr leben nach den Engeln anrichten vnd zubrechten. Sonst sind ir mehr / vnder denen Lactantius dieser meinung gewesen. Vnd zwar es lest sich ansehen / daß dieser vhralt Irrthumb auß den Büchern Moyses / so aber nicht recht verstanden / her geflossen sey. Denn es zeigt Plutarchus an / daß Pythagoras / Xenocrates / Plato / Chrysippus / u. geglaubet habē / daß die Demones seyn stärker vnd mechtiger gewesen weder aber die Menschen / vnd haben (wie er spricht) auch ein stück der Göttlichen Natur / aber nicht so pur vnd lauter / sondern mit der Seel vñ den eusserlichen sinnen vermischet / vñnd deshalb wollusts vnd der arbeit fezig an ihnen gehabt. Solches hat auch der Christlich Philosophus Athenagoras gehalten / desgleichen Justinus vnd Tertullianus / welche alle / die ambiguitas des Wörtleins (Gottes Sohn) verführet vñnd betrogen hat / also daß sie vermeint haben die Kinder Gottes seyn Engel vnd pure Götter / die aber / so von ihnen her erboren / Demones / oder Heroes / welchen Nahmen sie denn von dem Griechischen wörtlein *εἰδωλόν*, so liebe bedeutet / bekommen haben. Vñnd das von der vnziemlichen liebe her / mit welcher die Söhne Gottes gegen den Weibern entbrunnen sind / vñnd auß trieb desselben / ganz tapffer / mütige Söhne geborn haben: Welches denn Plato in seinem Cratyllo / vñnd Athenagoras in seiner Legation mit diesen Worten schreibet: Mit den Engeln / spricht er / hat es gleiche gestalt gehabt / denn dieweil sie allzumal eines freyen willens waren / sind etliche im stande vñnd wesen / darinnen sie denn Gott erschaffen / beständig blieben / etliche aber ir Natur vnd Condition selbst mutwillig geschändet vñnd vñwist. Derhalben dieser Demon / der magri vñnd aller materlichen formen ein Imperator worden ist / wie denn auch die vbrigen so vmb

den primum Aethera ir wohnung haben. Nun wisset ir aber daß wir nichts on zeugnisse fürgeben / dieweil wir vñs vñff die wort der heiligen Propheten beruffen. Derhalben sind diese vom fleisch vberleitet / vñnd in böse begierd gefallen / jener aber vñntrew / so viel die versorgung der dinge / so ihm vertrawet / erfunden worden. Auß denen / welche die Jungfrawen lieb gewonnen / sind die Giganten oder Riesen her erboren / deshalb die Engel so vom Himmel gefallen / ihres Vatterlands verwiesen / vñnd deshalb halben in lufften vñnd vñmb den vñmbkreis der Erden herum / als jñmer werende Panteyten streiffen. Es lassen sich aber auch die gemüter der Giganten vñmb den Erdboden herum finden. So viel der Worten Athenagore. Tertullianus ist eben auch der meinung gewesen. Welcher meinung aber die geleerten bewerten Theologi noch lang nicht vñnderschieden würden / als denen die recht natürliche bedeutnisse der Worten (Kinder Gottes) etwas besser bekannt ist worden: Als nemlich Hieronymus / Augustinus / Gregorius Nazianzenus / vñnd der hochuerstendige Chrysostomus. Vñnd fürwar es ist nichts schweres den vñrsprüng / vñnd also zu reden / den brunnen dieses groben irthumbs vñnd fehlers zuuermercken / es nimmet auch viel minder schnauffen / darzu thun vññ beuere / daß es der heiligen Göttlichen schrift gar ein gemeiner handel ist / denen so Gott lieb sind / vñnd ihn verehren / den namen der Kinder Gottes außzusprechen. Denn wir lesen Osee am 11. auß Egypten hab ich meinē Son beruffet. Vññ in andern Buch Moyses: Mein Son Israel. Im 81. Psalmen ist ein heller vñnderscheid: Ich hab gesprochen ir seid Götter vñnd Kinder des allerhöchsten / ir werdet aber gleich wie die Menschen sterben. Siehe da nennet er einerley Gottes Söhne / vñnd aber darneben auch Mensch. Gottes Söhne / von wegen des / daß sie von ihm erschaffen / vñnd wie Götter gemacht / als sie denn auch / so sie in denn anderst verehren / bleiben sollen. Menschen aber / dieweil sie in jrdische zerstorligkeit versunken sind / vñnd des Himmelschen Reichs bildnisse an ihnen verblichen ist. Solche Söhne Gottes warē auch zur zeit der Sündflut / nemlich der guten stammen Seths / welcher aber mit den Töchtern der Menschen /

Kinder Gottes

Menschen/das ist/den aller schendlichsten
Weibern gemeinschaft gehabt hat/ von
welchen nachmals alle Eymänner/nicht
anderst/denn wie Adam von der Eva ver-
führt/vnd viel böshafftigere Kinder daher
gezeuget worden sindt. Dieses vbel vrs-
prung aber ist ohn zweiffel gewest die ver-
mischung des frommen bluts mit dem ver-
rüchten Gottlosen/ darumb sie auch krie-
gisch/hoffertig vnd lestermäuler erboren
sind. Diese meinung ist der warheit vil ge-
messer/vnd der Natur nit zu wider/so aber
vor angezogene opinionones den gedichte der
Poete als gleich sehen/ als ob sie in were
ob dem angesicht (wie man sagt) geschnit-
ten. Denn es kan mit nichten natürlicher
weise zugehen/es gibt es auch die Philoso-
phy nit zu/das die geister so alles leibs ent-
bloß/die weiber lieb gewinnen/ oder kinder
von ihnen zeugen mögen/denn es hat je die
holdschafft iren fonte/nemlich die begierd.
Wo den kein vrsach vorhanden/da ist auch
kein effect der auß der vrsach erfolget. Wo
nicht membra genitalia, da ist auch kein a-
mor coeundi. Wo es an speiß vnnnd tranck
zerriß/da ist kein sperma. Wo nit von nö-
ten das man nachkommen hab/ damit der
stam erhalten werde/da bedarff es nichts
der begierd zu gebern. Wie es gar ein vn-
gerechtes were so jemandes fürgebe/das die
Geister hunger vnd durst litten/also ist es
auch ganz leypisch denselbe libidinem Be-
neream zulegen. Es ist auch vollen grob/
das zweierley Demones sollen gefunden
werden/die Engel nemlich so in der bösen
begierd ersoffen/vñ die seel der Giganten.
Denn es sind die Giganten oder Riesen/
oder Helden (denn dadurch eins verstanden
wird) Menschen gewest/ auß welchen man
nit Demones machen solle/ es ist auch nit
ihr erster fall gewesen/das sie auß liebe ge-
genden Weibern entbrunnen seyn. Des
halben werden es nur erdichtete/fabelmes-
sige Demones seyn/beyde/die so jr mutwil
vnd böse begierd vberreitet hat/vnnnd die so
von ihnen her erboren. In summa/sie ver-
mahnen mich eben an den Hectorem/ A-
chillem/ Eneam/ Herculem/ vnnnd andere
dergleichen/welche/als den Poeten träu-
met/ auß Göttern vnd Menschen her er-
boren sindt. Das sind die wort Augustini
Steuchi. Vnnnd mit dieser meinung/dies

weil sie mit argumenten/so wol verwaret/
vnnnd darzu auch der warheit selbst gemess
ist/helts auch Lactantius/wiewol nit durch
auß/ jedoch was in gemein die heidnischen
Götter anlangt/das also schleust er. Was
ist aber so ferz von Gott/ dann eben das
werck/ welches er allein den Menschen zu
irer fort pflanzung zugeordnet hat/ vnnnd
das auch on ein leib vnd leibliche substanz
nit verrichtet oder vollbracht mag wer-
den? Sind nun die Götter vnsterblich vnd
ewig/was dörfen sie denn der weibersohn
von ihnen auch andere gezeuget werden?
Warzu bedörfen sie aber der Kinder?
Dann dieweil sie nit abgehen/ sondern all-
zeit/ja in ewigkeit seyn vnnnd bleiben/so bes-
dörfen sie ja keiner nachkommenen. Hie het-
te er aber auch wol das argument/welchs
Lucretius braucht/ vnnnd ich für das aller
sterckeste halte/ anziehen können/ der also
spricht: Si Numina nasci, &c.

Ist war/das Götter außertorn
Von Weibern jemals sindt geborn/
So sag ich/ists fürwar vnrecht/
Das angefangen ihr Geschlecht.

Folget weiter bey Lactantio/auff das er
habe/die im entweder dienē/oder aber vber
die er habe zu herschen vnnnd zu gebieten
Warzu darff es aber der Weiber/dieweil
Gott/der almächtig ist/vñ auch so geheis-
sen wird/on hülff vnd zuthun eines weibes
wol Kinder zeugen kan? dann hat er eil-
chen geringen/verachtē thierlein das ver-
mögen geben/das sie auß den blettern an
Bäumen/vnd auß süßen Kräutlein/ihnen
junge saugen können/warumb solte dann
nicht auch er/ohne zuthun eines Weibes
Kinder erzielen können? Derhalben wird
keiner so vnbesonnen vnd vnbedacht seyn/
der nicht mercken werde/das die jenigen/
welche von etlichen liederlichen tollē leu-
then/für Götter gehalten/verehret/vnnnd
angebettet sindt worden/nichts anders/
dann arme sterbliche Menschen gewesen
seyn. Hie saget aber Kimhi recht/die
Schrift habe den gebrauch/wann sie ein-
ding/es seyn nun waz es wölle/groß machen
vnnnd hoch erheben wölle/so seze sie dabey
das wort *h*. Gleich wie in dem Pros-
pheten gelesen wirdt: *וַיִּבְנֶה עֲזָרָא לַיהוָה עִיר גְּדוֹלָה*
ein grosse Stadt Gottes/ oder/ Gott dem
וַיִּבְנֶה עֲזָרָא/dz ist/ein heiliche Stadt. Aben-
Ezra/verstehet durch die Kinder Gottes/
die

Imt. Buch
de Institu.
Relig. ca. 8.

Das die
götter vnd
teuffel sich
nit mit den
Menschen
vermischen
können.

Lib. 1.

Warumb
die bösen
geister sich
nit de wet-
bern nicht
vermischen
können.

Ein Geist
hat weder
fleisch oder
bein.
Luc. 24.

die jenigen / welche Gott erkennen. Chrysostomus da er vber diesen ort schreibt / vnd denselbigen erkläret / lest er sich hören / daß es nicht allein vngereimbt / sondern auch gar vnmöglich sey / daß die bösen Engel oder Teuffel sich mit den Weibern vermischen sollen / vnd spricht also: Es ist ein rechte vn Sinnigkeit / wann einer sagen darff / es seyen die Engel darumb auß dem Himmel verstoßen worden / auff daß sie sich mit den Weibern vermischten / vnd daß dieselbigen / welche doch gar eines geistlichen / subtilen wesens sindt / mit den Menschen / die grobe Leibe haben / vereiniget können werden / seitmal kein geistliches wesen oder Natur / lust vnd begierde sich zu mehrern haben kan. Vnd bald hernach spricht er weiters also: Es müste einer gar seiner Sinne beraubt seyn / der da billichen wolte solche vnbescheidene tolle reden / daß die Geister vnd Englischen naturen sich mit dem Menschen durch beschlaffen vermischen solten. Cornelius Agrippa zeucht diesen spruch Chrysostomi an im Buch / welches er wieder die Inquisitores der Hexen geschrieben vnd außgehen lassen / vnd deuteet ihn auff die / welche die Hexen derohalben stöcken vnd plöcken / sengen vnd brennen / dieweil sie bekennen / daß sie mit den bösen Geistern vnzucht getrieben haben. Er aber hats nur sein höhn / wie nicht vnbillich / vnd helts für lauter fabeln / welche die alten aberwizigen Schellen auß ihren träumen vnd vorschwebenden tauben / ihnen selbst gesponnen haben. Dann vnangesehen daß sie offtermals im schlaff durch träumeres delich betrogen / vnd bey tag auch wann sie wachen / durch die starcke imagination / so auß ihrer vnersättlichen brunst / erwachsen vnd entsprungen ist / vmbgetrieben werden / so seindt sie doch so starr blindt / daß sie ein Eydt drüber schwören / es were jnen solches warhafftig widerfahren / da es doch nichts anders / dann eitel tauben vnd lose phantasie seyn. Mit Chrysostomo stimmen auch etliche andere von den alten Lehrern ein / vnder welchen den preiß hat Johannes Cassianus / Chrysostomi schüler vñ Discipel / im andern Buch Collat. Cap. 8. da wirdt also gelesen: Es ist gar nit gläublich / daß die Geister mit den Weibspersonen natürlicher weiß sich vermischen können.

Dann wann das jemals dem buckstaben nach geschehen hette können / was wolte dann darfür seyn / daß nit auff den heutigen tag / entweder offt vnd dick / oder aber vber langs vnd selten solches auch geschehe / vnd also von Männlichen samen oder zuthun eines Mannes etliche geboren würden? Gleicher weiß würde wir auch gewiß etwan solche fruchte sehen von den Weibern geborn / wenn sie warhafftig mit den bösen Geistern solten zuschaffen vnd zuthun haben. Solche männliche wort seindt auch / die Philostrius Bischoff zu Brixen im 108. Cap. seines Catalogi wider die Ketzereyen führet / da er also spricht: Es ist ein andere Ketzerey / die gibt für / daß die Engel vor der Sündflut bey den Weibern sich gar zudeppisch gemacht habē / vñ daher die Riesen gebore seyen worden. Wer aber meinet die Engel haben damit gesündigt / daß sie sich in menschlich Natur verummummet / vnd in derselbigen geblieben seyen / oder glaubt / daß sie dadurch fleischlich worden seyen / derselbige thut der Historie gewalt / vnd felle auff der Heiden vnd Poeten seiten / die von iren Göttern vnd Göttinnen dörfen fürgeben / sie haben sich verstell vñ verbuset / vnd gewliche vnzucht darneben getrieben. Wann nun das jemals geschehen were / so würde es gewiß von allen zweifel heutiges tags auch noch etwan geschehen. Was aber nie geschehen ist / das kan wie ein jeglicher weiß / auch auff den heutigen tag nicht geschehen. Vnd dem ist nicht viel vngleich / das Cyrillus Bischoff zu Alexandria fast auff diese meinung schreibt / im andern buch seiner geistlichen deutung der fünff bücher Moses. Vñ heut jm auch die handt das ganz Concilium zu Ancyra gehalten / welches frey getrost verdampft / vnd anathematizirt die vn Sinnigkeit der Hexen vnd Vnholden / die da meinen vñ fürgeben dörfen / daß sie bey nachten von den bösen Geistern viel meilen wegs weit weg geführet werden / vnd daselbst allerley kurtweil mit tanzen / springen / singen / essen / trincken / beschlaffen / vnd andern mit jnen treiben.

Daß die Heiden / welche man für halbe Götter gehalten / eben auch wie andere Menschen geboren seyen worden / vnd daß kein Mensch / ja auch sonst kein vollkommenes Thier ohne vermischung eines Männleins vñ Weibleins / vñ derer beyder Samen empfangen vñ geboren mög werden.

Das zwey vnd zwanzigste Capitel.

Als dem nun was jetzt gesagt vnd nach der leng außgeführt ist worden/ erscheinet/ wie gar vngereimbt vnd vnchristlich sey/ dz Fulgentius sagt darff/ diejenigen/ welche die H. Schrifft Nephilim/ vnd der Hebreer gelerten Issim heissen/ Heroes, Semidei vnd dii Senones genannt seyen worden. Dasselbige aber ver- meint er seye entweder daher kommen/ die weil sie wol von wegen ihres schlechten/ geringen verdienstes des Himmels vnd der himmlischen herrlichkeit wol nicht würdig/ aber doch auch nicht gar für irrdisch/ von wegen der ehre/ so ihnen/ irrer gutthaten halben/ die Menschē angethan/ geachtet sind worden. Wiedaß vor zeitē d Priapus/ Hippo vñ Vertumnus gewesen sind/ oder aber dieweil sie irer fürtrefflichen tugenden vñ grossen gutthatē halben gegē dem menschlichen geschlecht/ bey iren lebzeitē ein grossen namē getragen/ auch derohalben nach irem zeitlichen absterben vnter die Götter gerechnet worden/ vnd mit iren tugenden vnd gutthaten so wol nach als vor ihrem todt den Menschen auff Erden zu schwer vnd zu hülff kommen sind/ oder aber dieweil sie durch vermischung der Götter oder der Geister mit den Menschen auß vnsehtbarem samen derselbigen gezeuget/ vnd derhalben auch ein besondere natur vberkommen haben/ die weder der Engel noch auch der Menschen natur ähnlich vnd gleich ist. Aber von diesem vnderscheidt der Götter wissen die Christen gar nichts zu sagen/ sondern allein die blinde vngläubigen Heiden. Dann dieselbigen machen dreierley Götter/ vnd heissen etliche allein irrdische/ etliche allein himmlische/ etliche aber mittelmessige/ von welchen leste Apuleius sagt/ dz es vernünftige thier seye/ weich von gemüt/ eines lufftigen leibes/ vnd ewig. Die alten habe sie Mediorumos geheissen/ das mittelmeßige/ der vrsach halben/ dieweil sie irer natur halben wol höher als die Menschen/ aber doch vil geringer/ dañ die rechten Götter seyn/ vnd gleich als mittler vnd vnderhändler den Menschen göttliche gaben mittheilt/ wie Aesculapius/ Pollux/ Castor/ Liber/ Quirinus/ Atlas/ vnd andere mehr gewesen sind/ die August. Steuchus mit namen erzelet hat. Seruius nen-

net den Herculem ein Gott von zweyerley Naturen/ vnd setzt ihn mitten zwischen die Götter vnd Menschen. Denn die sag ist/ er sey von dem Gott Jupitern vñ der Alcmena des Amphitruonis weib geborn worden. Daher kompts auch/ daß die Heiden/ wenn sie bey dem Gott Hercule schwören wollen/ sagen medius fidius, welches so viel ist/ als medius filius, das ist/ ein mittel Son. Daß aber Gott von einem Menschen geboren soll werden/ es geschehe nun dz wie es wolle/ entweder von einem Man vnd weib zugleich/ oder aber von einer Jungfrawen allein/ ist ganz vñ gar wider die natur vnd eigenschafft beyde der Gottheit vnd auch der Menschheit/ wie das auch die Sybilla oder weise fraw Erithrea erkennt hat/ da sie spricht:

Von Weibern oder auch vom Mann
Kein Gott sein vrsprung haben kan.

Gleicher weiß kan auch kein vollkommener mensch oder thier/ weder empfangen noch auch gebozt werden/ dañ auß vermischung eines männlins vnd fräwllins. Das widerspiel aber ist nit allein der warheit selbst/ vñ vnserer ganzē Religion/ sondern auch der ordnung so Gott in der Natur gemacht/ stracks zu wieder. Dañ daß bey Menschen vnd Thiern männlin vnd fräwlin sich mit einander vermischē/ dadurch wachsen vnd sich vermehre/ geschicht keiner andern vrsach halben/ dann dieweil alles was ein lebendigen athem hat/ vnd sterblich ist/ allein durch die nachkommenen muß erhalten werden. Ja wann es möglich were/ daß vñ andere weiß/ dann durch vermischung derer beyder/ nemlich des männleins vnd fräwleins/ vnter allem vollkommenen gethiers vñ Erden etwz köndte geboren werden/ so hett fürwar Plato in seinen büchern die Repub. vom gemeinen nutzen vñ regiment/ das selbig recht vñ weislich anzurichten/ gar vnderlich gefahren/ das Ehelos leben verbotten/ vñ denen die nit freyen wollen/ ein sonderliche straff auffgesetzt hat. So ist auch dieses/ nemlichen die fortpflanzung menschliches geschlechtes die einzige rechte natürliche vrsach/ der halben freyerey vnd hochzeiten fürgenomē vnd gemacht werden/ wie das die Rechtgelehrten weislich bedacht haben. Es haben wol beyde Aristoteles vñ auch Theophrastus recht geschrie-

Hercules.
Aeneid. 8.

Alcmena.
Gott kan
von keinem
Menschen
geboren wer-
den.
FESTVS
verb. Med.

Kein thier
kan geboren
werden on
allein von
einem männ-
lin vñ fräw-
lein

Dialog. de
Repub. 10.

L. 1. ff. sol.
mar. iusti.
in Nouel.
de nuptiis.

ben/

etliche thei-
er vollkom-
men/etliche
aber unvol-
kommen.
Genesis 1.
August. li.
21. sentent.
Sentent. 7.

ben/das auff zweierley weis die Thiere ge-
boren werden / etliche durch vermischung/
etliche aber auß der Erden vnd faule/ aber
doch ist zwischē inen der vnderseide/das
der erste theil allein vollkommen/der ander
aber unvollkommen Thier seyn / von wel-
chen hie an diesem ort nit gehandelt wird.

Dann Gott der Allmächtige hat anfäng-
lich alles vollkommen erschaffen/Menschen
vnd Gethiers/ein jedes nach seiner art/ein
Männlein vnd ein fräwlein/vnd hat davon
keine gattung außgenommen/weder die vö-
gel in der Lufft/noch die Fisch im Wasser/
noch das gethiers auff der Erden. Dañ da
die Sündflut auff Erden kommen solte/vn-
geacht das Gott durch seine Allmächtige
krafte vñ gewalt hernach wol von newem
andere thier hett erschaffen können/ besah

Genf. 7. le er doch dem Patriarchen Noah/das er
auß allerley reinem Viehe zu sich nehme je
sieben vnd sieben/ das Männlein vnd sein
fräwlein/von dem unreinen Viehe aber je
ein par/das männlein vñ sein fräwlein/der-
selbigen gleichen von den Vögeln vnder
dem Hümel je sieben vnd sieben/ das män-
nin vñnd sein fräwlin/auff das Samen le-
bendig bliebe auff dem ganzen Erdboden.

Derhaiben heits Aeneas Syluius für
lauter mährlein/ das Saxo Grammati-
cus sagt/ in Schottlandt wachsen bäume
vñnd frucht dar auff / welche wenn sie ins
wasser herab fallen/ zu Gänsen werdē/vñ-
angesehen das Guilielmus Turnerus ein
geborener Engellēder auch schreibt/es wer-
den diese Gänse/ welche Berniclam sonst
heissen (deren nester oder eyer doch nie kein
Mensch mit augen gesehen) nicht wie an-
dere Gänse von altē außgebrütet/ sondern
wachsen von sich selbst auß den maßbäu-
men/zerbrochenen brettern von Schiffen/
Segelstangen von dannen/wann dieselbi-
gen ein zeitlang im Meer gelegen vnd ver-
faulet seyn/so gewinnen sie dann fürs erste
schwemme / welche mit der zeit vögels ge-
stalt/allgemachsam federn/vñ zuletzt auch
das leben vberkommen/ vnd darvon fliegen/
mit weiterer vermeldung / das solches nit
allein Gyraldus/der doch sonst die Irr-
lendische Historiam viel fleissiger/dann ei-
ner meinē solt/dz zu seiner zeit hab gesche-
hen können/ beschreiben/sondern auch die
im selben weter am Vfer des Meers her

wonē/als Engellēder/Irrlender/Schott-
lender/ mit ihm einmütig bezeugen. Aber
doch seht er außtrücklich dabey/ es seyn dem
gemeinen mann in dieser sache nicht wol
zuglauben/viel weniger Gyraldo/dieweil
es gar ein seltsamer vnd vnerhörter handel
ist. Derhalben ob schon dieser Turnerus/
der sonst selbst ein geborener Engellēder/
vnd darzu auch ein Doctor der Arzenei/
ein andern Engellēder der ein Theologus
vnd in H. Schrift erfahrr gewesen / dessen
halben gefragt / der alles/ was von der vn-
erhörten zucht dises Vogels gesagt wird/
gestandē vñ bekräftiget/ so solle man doch
mehr jme Turnero/als einē gelehrten vnd
in natürlichen dingen erfarnen Arzt/das
einem Theologo/welcher der H. Schrift
allein obliget/in diesem fall glauben geben.

Hierher gehöret auch/das Aristoteles im 5.
buch seiner Thier histori von dem Vogel
Ephemeru schreibt. Der fluß Scythie Hyp-
panis/bey dem Cymmerischen Bosphoro/
wenn die Soñ im Sommer sezt im vmbke-
ren ist/ bringt kleine Hülfsen/die ein wenig
größer seyn als die Traubenkörnlein/auß
denselben kriechen herfür vögelin mit vier
füßen/ die leben vnd fliegen nit lenger das
biß nach mittag. Dann so bald die Soñ be-
gint vnter zugehen/so fangē sie auch an die
flügel zuhencken vnd matt zuwerden/aber
vmb den abend wenn die Soñ gar hinun-
ter ist/fallen sie gleich dahin vñnd sterben/
daher werden auch diese vögelin Epheme-
ri im Griechischen/vnd im Latein Diarij
geheissen/dieweil sie nit mehr dann nur ei-
nen tag vberleben. Aber solcher Historien
von dermassen vnnatürlichen dingen/so
man nit gleich glauben geben. Ein solche
Fabel ist auch gewis dz Ouidius von dem
fische Chañis sagt/dz er von sich selbst ent-
pfange. Jte Archelaus vñ den hasen/dz sie
beiderley art an sich habē / vñ on ein männ-
lin geben sollen. Nicht viel besser ist auch
das gedichte Aristotelis vñnd der Landts-
knechte des königs Alexanders/die da fürs
geben haben / die Wäuf werden nit durch
vermischung / sondern allein vom leckē ge-
born. Es ist sonst auch ein gemeiner wahn
von dem thier Hyana genant/das es on ein
männlin / allein für sich selbst geben solle/
aber Aristoteles strafft es/vñ sagt/es seyn er-
logen. Dergleichen liest man auch von den
weiblin

Epheme-
rus ist ein
Vogel
genant.

Das kein
Thier auß
vñ von sich
selbst em-
pfange.

Bernicla
heist ein
Schotten-
dich gans.

Plinius
broz. cap.
7. lib. 8. de
pisc. 10.
cap. 10.

Plinius
lib. 8. cap. 10.
de p. 10. cap.
10. de p. 10. cap.
10.

weiblin der Geyger. Sigismundus Frey-
herr / 22. schreibt in seiner Moscouitischen
vnd Scythischen historia / daß an etlichen
orten Schaff auß der Erden wachsen. A-
ber vnder allen diesen Lügen ist dieses ein
rechter außbund dauon / d3 Plinius schrei-
bet / in Portugal / vmb die Stadt Lysbon
vnd den fluß Tagum her / wann der West-
wind gehe / vñ die Stuten des orts sich ge-
gen dem Winde keren / vnd den an sich zie-
hen / so werden sie davon gleich besämet /
vnd bringen jungen die so schnell seyn / daß
mit zusagen ist / leben aber selten vber drey
jar. Davon sagt auch Virgilius 3. Georg.

Ore omnes verse in Zephyrum, &c.

Die Stuten auff den Felsen stehn /
Wenn sie den Westwindt fñlen gehn /
Vnd sperren ihre mñuler auff /
Daß in der Wind zum halß ein lauff /
Zutragen gleich sie heben an /
Ob sie schon kein Hengst gsehen han.

Vnd so vil sey gesagt vñ den vnuernünfti-
gen thiern. Diweil aber nu ein jeglicher
vernünftiger mensch selbst gsteht muß / d3
solches bey den vnuernünftigen Thieren
kein plaz oder statt haben könne / vnd dazu
auch die H. geschriffte dasselbige außtrück-
lichen verwirfft / warumb solte es dann an
dem Menschen passieren oder zugelassen
werden? Dañ mit der weiß würde das fun-
dament vnser glaubens / vnd das allerhö-
chste geheimnis der menschwerdung Jesu
Christi gar auffgehoben vnd vernichtiget
werden / vñ auß dem vnbegreiflich en vber-
natürliche werck des H. Geistes / ein lauter
natürlich ding gemacht werden. Dañ al-
lein Maria / welche vor vñ nach irer geburt
ein reine Jungfraw gewest vñ auch geblie-
ben ist / Christi waren Gott vnd menschen
in einer Person vnzertrenlich / ohn zuthun
eines Manns allein durch wirkung des H.
Geistes in frem leib empfangen / vnd an die-
se welt geboren hat / vnd hat dieses nie kein
weibsbilde gebären mögen / wird auch kei-
n mehr gebären in alle ewigkeit. Derhal-
ben ist vnuonnöten / d3 man viel Gottes
gewalt vnd willen anziehe / diese vnd an-
dere dergleichen lügen mehr / deren dañ al-
le winckel schier voll seyn / damit zuhande-
haben / vñ für eitel warheit zuuerkaffen.
Als zu exempel / d3 Plato von einer Jung-
frawen / welche des abgotts Apollinis ge-
spenst geschwängeret soll haben / geboren

seyne worden. Itz / daß etliche Gotische wei-
ber / welche die historien Alrunas heissen /
vnd von wege irer schöne vñ herzlich ver-
stands sich wol sehen haben lassen / vorzei-
t auß Siluniri / od wie in ande heissen / Idan
thres des kñigs der Gothen heerlager her
auß gegangen / vñ da sie in den wildnissen
Scythie / in Asia geleg / vñ her gespakire /
vnd von den waldgespenst oder Feldteuf-
eln geschwängeret wordē seyn / darnach die
Huños sollen geboren haben: Dieses aber
alles mit einander ist nichts anders / dann
eitel betrug vñ alfengeren des leidige teuf-
fels / der sich so artig gegen den armē thō-
richten vetteln weiß zustellen / als wann er
sie vor lieb fressen wölte / da er doch nichts
anders drunter sucht / den d3 er sie willig be-
halte / vñ desto härter anfessele / vñ sie selbst
auch zu jrē eignen verderben mit lust vnd
frewden helfen. Wañ aber etwan zu wei-
len die Weibspersonen auß sich selbst / vnd
on zuthun eines manes in jrē leib empfan-
gen / so ist es doch nichts anders / dann nur
ein klumpff / der weder gestalt noch leben in
sich hat / vñ im Latein Mola genant wird.
Daß aber diese mißgeburten kein leben in
sich haben / ist das allein die vrsach / Diweil
sie nit so wol vom Manne als vom weibe
iren vrsprung habē. Wiewol Galenus im
14. buch vom gebrauch der glieder am leib
vnuerholen sagen darff / es seye nie erhört
worden / daß ein weib ein einzige mißgeburt
on ein mann empfangen habe. Derwegen
muß eitel erlogen ding seyn gewesen / daß
Simon der Zauberer sich hören lassen / er
seye von einer Jungfrawen geboren wor-
den / damit er sich nur mit desto besseren eh-
ren für einen Gott außgeben köndte. Also
ists auch neben der warheit hin gespokierte
gewesen / daß von Merlino gesagt worden /
er sey von einem Teuffel vnd einer Jung-
frawen gezeuget worden. Desgleichen ist
auch der warheit nit gemēß / daß Seruius
Tullus eines Hausgottes sohn soll gewe-
sen seyn / wie doch die abergläubische Hei-
den beyde von jm vñ auch den andern Ses-
mideis gehalten haben. Dann ob sie wol
für halbe Götter sind angesehen worden /
so sind sie doch nicht mehr dañ arme sterb-
liche menschen gewest / die andere sterbliche
manns vnd weibspersonen zu eltern / Vat-
ter vnd Mutter / gehabt haben.

Alruna.

Huñi.

Der Wei-
ber mißge-
burten.

Plin. lib. 7.
c. 25. & lib.
10. ca. 64.

Es ist sel-
ner / Chri-
stus aufge-
nommen / der
on ein mann
von einer
Jungfraw
wen geborn
sey wordē.

Esa. 7.

Augustin.
cont. Iud.
cap. 9.

Plato.

Plin. li. 37.
cap. 37.

Ein vnuerfchämpte grobe lügen von Doctor Martin Luther/daß er von ein Teuffel gezelet worden sey.

Das drey und zwanzigste Capitel.

*Trawts für
Eyn A. Sch. und
C. annuaty ist*

In Jar 1565. hat ein Bischoff in öffentlicher Predigt / welche er in der Thumbkirchen einer berühmten Stadt / im Sommer gehalten / Luthers lehre dadurch zuuernichten / vnd bey dem gemeinen Mann verhaßt zu machen / eine Histori erzehlt von D. Martin Luthers geburt vñ herkommen. Dieselbige weil sie mit lügen so wol gezieret / vnd an diesen ort so fein schicket / kan ich nicht vnuermeldet lassen / damit die so da sehen vñnd was verstehen / ire augen vñnd verstand auffhun / vñnd doch ein mal recht sehen vñnd verstehen lehren. Es hat aber gedachter Bischoff von der Cangel öffentlichen sich hören lassen / es seye der Teuffel auff ein zeit gen Wittenberg / wie ein Kauffman oder Justilirer kommen / ein Burger daselbsten vñn Herberg angesprochen / vñnd für gewendet / daß er mit seiner köstlichen wahr als Edelgesteinen vñnd andern / so er bey sich trage / nicht wol in ein gemein Wirtshaus einführen dürffe / habe ihm auch verheissen / die Zech redtlich vñnd gütlich zu bezahlen. Da er aber mit geschencken / schmeichelworten vñnd anderen verzeigungen seines Wirts Tochter dahin beredt / daß sie sich von ihm angreifen / vñnd in die arme nehmen / herzen vñnd drücken lassen / sey er zuletzt auch gar bey sie gekrochen / vñnd nach vollbrachter seiner vppigkeit / in kurzem verschwunden / auch nach der zeit nicht mehr gesehen worden. Mittler zeit sey dem Töchterlein der Gürtel enswen gesprungen / vñnd der Bauch selänger jedicker worden / da sie aber geben sollen / habe sie so erschrockenliche seltsam zeichē von sich geben / daß jederman wol vorher mercken vñnd abnehmen können / daß es mit der frucht / welche sie truge / nicht recht zugegangen were. Da aber nun der Knab ein wenig erwachsen / vñnd zur Schulen geschickt worden / habe er in kurzer zeit dermassen in der Lehre zugenommen / daß keiner seiner Wittgesellen ihm gleich gethan / auch dermassen sich gewußt zustellē / daß ihm niemand wol abmercken können / warauff er sich doch zugeben endt

lich gesinnet were. Vber ein zeit seye er auß anregung seines Vatters zu einem Mönch worden / vñnd als er da eine Kloster Jungfrau (wie viel gelehrter Leute von ihm gesagt) geschwecht habe / seye er seiner Kutten feindt worden / vñnd habe dieselbige hingeworffen. Damit er aber eine fettere Prebende vñnd besseren dienst bekommen möchte / seye er darauff gehn Rom gezogen. Aber da ihm seine hoffnung gefehlet / vñnd der aller heiligste Vater der Papst / sampt seinen Cardinālen / vnlustig vñnd zornig auff ihn worden / seye er mit seinem Vater zu rath ggangen / vñnd gleich auff mittel vñnd weg angestangen zudencken / wie er sich des abschlagens vñnd der fehlbit halben wiederumb möchte rechnen. Sein Vater / als der wol gewußt / daß dem gemeinen Pöbel leichtlich anzuheiffen / hab ihm flugs den rath geben / er solte nieder sitzen / vñnd vber das Vater vnser / welches alle Christen zu wissen / schuldig seyen / eine kleine auflegung durch den Truck aufgehen lassen / so werde er balde seines wünschtes gewiß gewehret werden. Dieselbige auflegung habe er in kurzem so listig vñnd trögniglich zusammen gestickt / daß nicht allein die gemeinen Bawren / sondern auch der mehrer theil vnder den Gelehrten / dieselbige jnen haben gefallen lassen / habe aber nicht länger damit gewehret / dann biß den Leuten die Augen auffgangen seyn / vñnd den schalck jederm an angefangen zu mercken. So balde aber dieser auffrührische vñnd blutdürstige Beer gemercket / daß der gemeine Pöbel mit ihm hielte / habe er von tag zu tag je länger je weiter angefangen vñnd sich zu greiffen / vñnd nicht allein mit dem Munde / sondern auch mit der federn wieder den Ablass / vñnd etliche andere sachen mehr des heiligen Römischen Stuels zu wüten / vñnd zu toben / biß daß er zu lezt öffentlich wiederlegt / zu schanden gemacht / vñnd seines Irrthums vber seinen Kopff seyn vberwiesen worden: vñnd seye nicht alles von diesem Beer zu erzehlen / was verstendige Leute / werden das vberige herauf leichtlich abnehmen können. Zu lezt hat er auch diese wort hinzu gethan / es ist schier kein gelehrter der in anders / als ein Dreren heisse Man versiehet

stehet wol wie er heisset/den ich meine vnd mit fingern schier zeige. Daß er nicht wert ist/das sein name auff einer Conkelu / da Gottes Wort gehandelt wirdt/ genennet werde. In summa/es ist kein Kecherch die nicht ihren vrsprung vnd anfang von ihm habe. Derhalben damit beyd seine / vnnnd auch sonst in gemein alle andere Kecherchen/ zu grundi aufgetilget / vnnnd auff ein mahl abgeschaffet würden/ist das heilige Conatium/welches für so vil jaren angefangen ist worden / vnnnd seit der zeit noch immerdar geweret / einmal nutzbarlichen zumende gebracht worden/dafür wir alle Gott zum höchsten loben / dancken sollen vnd wollen.

Die Catholische Historia von dem Religions standt zu dieser vnserer zeit/welche S. Fontainus der heiligen Schrifft Doctor in Frantzösischer sprach geschriben/lest sich auch hören / es sey gar gläublich/das etliche in öffentliche büchern geschriben haben/Margaretha Lutheri Mutter seye vom Teuffel schwanger worden/vnd der Teuffel sey vor etlich mal bey jr gewesen/ehe dann sie Ioannes Luder zur Ehe genommen habe.

Aber es hetten diese Gesellen/wann sie D. Luthers Lehr hetten wollen vmbstossen vnd widerlegen/sich anders müssen gefast machen / als nemlichen/ nicht mit solchen groben greifflichen lügen/sondern mit guttem sattem grunde der warheit/wann anders die Bawren den hossen nicht mercken/vnd den Braten riechen sollen. Dann das ist gar zu grob/vnd heist all zu viel auff ein mahl gelogen/das D. Luther von einem Teuffel soll gezeiet seyn / so doch öffentlich am tag/wie auß seinem leben/so durch den Truct außgangen/zusehen/das er im Jar nach der gebure Christi/1483.den 10. Nouembri / des nachts nach eilff vohren zu Eisleben in der Graffschafft Mannsfeldt / sey geboren worden / vnnnd das sein Vatter Ioannes Luther/ gar einerbarer Mann/vnd darzu ein Geschlechter desselbigen orts / sein Mutter aber Margretha ein ehrliche züchtige Matron gewesen sey/vnnnd der vrsachen halben Martinus geheißen worden bey der heiligen Tauff/dieweil eben auff den folgenden tag hernach S. Martin gefallen ist.

Woher die Fabeln entsprungen seyen/das von Göttern vnnnd Jungfrauen Menschen sollen geboren seyn worden/vnd auff was weis die Geister vnnnd Götter sich mit den Weibsbildern vermischen sollen/wirdt mit etlichen Historien außgeführt vnd erkläret.

Das vier vnd zwanzigste Capitel.

Das solche Mährlein vnnnd Fabeln beyd vor alters vnd auch zu vnsern zeiten gesponnen vnd von Leuten außgebracht sindt worden/ ist zum theil auß schmeichelen geschehen/auff das durch grosser Fürsten vnnnd Herrn häuser verhümelt vnd erhaben würden/zum theil aber ist es auch geschehen auß scham/ damit die geschlechter/ welche etwan ein geringes herkommen gehabt/oder sonst was vff sich getragen/das nit fast löblich gewesen/bey ehren möchten erhalte werden. Zu theil ist auch etwan geschehen auß furcht/ damit grosser Herrn Weiber vnzucht vnd Ehebruch dardurch vertuscht vnnnd zugedeckt würde / wie dann auch der vrsachen halben das sprichwort bey den Latinschen auffkommen ist/ Wer glück hat/der frieg all drey Monat einen jungen Erben/welches wie Suetonius dauon schreibet/das herkommen / dieweil Liua/als sie Augustum zur Ehe bekommen / schon außereitschwanger gewesen / vnnnd gleich in dreyen Monaten den Drusum / welcher vor alters Drommus / balde aber hernach Nero mit dem fürnahmen geheissen hat / vnnnd des Kaysers Claudij Vatter gewesen ist/ geboren hat. Es ist aber doch ein starcke Vermutung vnnnd grosser argwohn dabey gewest / der Stieffvatter habe jr den schaden gethan/vnnnd eine blutschande mit seiner Stiefftochter begangen. Dem sey nun wie ihm wölle / so ist ein mahl/ gleich nach dem das geschehen/das Sprichwort auffkommen/ Wer glück hat / der frieg all drey Monat einen jungen Erben/oder wie wir im Sprichwort sagen/ wer glück hat/ dem kalbet auch wol ein Ochß. Es ist auch wol solches zuweilen auß list erdacht worden/fürnemlich aber von denen/die etwan gern an Weibern ihren mutwillen vollbracht hetten / als da seyn gewesen / geile ledige junge gesellen / faule müßige Priester/welche auff die schönen hübschen weiber / wann sie zur Kirchen gangen / die Augen gleich geworffen/vnnnd vngewöhnlicher weis lieb gewonnen haben. Also hat

Woher die sage kommen/das etliche ohn zuthun eines mannes geboren seyen worden.

Felicebus sunt erim mectres parit in Vita Claudij Cesaris.

Terent. in
Hecyra.

der Abgott Jupiter / wie die Fabeln lauten / der Danae ein güldenen Plakregen in ihren Schoß geschütt. Vnnd Cherea bey dem Poeten Terentio rhümet sich / er habe vorlangst des Spiels auch gespielt / vnd sagt / es habe der Gott Jupiter sich in einen Menschen verwandelt / vnd sey vber andere Lächer heimlich durch einen Kessel zur Danae eingestiegen / vnnnd habe sie zu fall gebracht. Hab nun das gethan der grosse Gott Jupiter / von dessen donnern der Himmel erzittern muß / warumb solte es denn nicht auch ihm / als einem schlechten Menschen erlaubt vnd zugelassen seyn.

Joseph in
Jüdischen
geschichten
im 18. buch
am 4. cap.

Dieses aber wirdt sich noch besser verstehen lassen / wann ich die Historiam / welche von Josepho dem Geschichtschreiber gar artig beschriben ist / erzehlet werde haben. Vmb die zeit Christi ist zu Rom auff dem Fest Isidis ein schändlicher handel an tag kommen. Es war zu Rom ein weib /

Paulina
heißt.

Paulina mit nahmen / welche nicht weniger von Ehren fromm / als von statlichem herkommen gewesen / darzu auch Reich / Schön / vnnnd in ihrem besten alter / bodorab mit zucht vnderbarkeit höchlich begabet. Diese war Saturnino / welcher dann eines solchen Weibs wol würdig gewesen / vermählet. Es ist aber ein

D. Mundi
grosse liebe.

junger Gesell / Decius Mundus / einer auß den fürnemesten der Ritterschafft / mit lieb gegen ihr ensündet worden / vnnnd dieweil das Weib viel zu köstlich war / denn daß sie sich durch Geschenck verführen ließe / wurde er desto mehr mit vnsmüger lieb erhitet / also / daß er ihr nur für ein einige Nacht zwey mahl hundert tausende Drachmas verheissen hatte. Als er sie aber auch also nicht kondte bewegen / vnnnd doch die grosse Liebe länger nicht dulden mochte / hat er sich selbst zu Tod zu hungern bey sich beschloffen. Dieses seyn fürnemmen vermercket Ida seines Vatters gefrenete Magde / welche in allerley / doch nicht ehrlichen stücken vnderrichtet war / vnnnd verdros sie / daß er so steiff auff seinem fürsaz verharret / ist zu ihm kommen / vnnnd ihm mit guten Worten wiederumb ein Herz einzusprechen sich vnderstanden / auch ihn vereröset / sie wölle zuwegen bringen / daß ihm Paulina

Das muß
ja ein vnsmü-
ger narr
gewest sein
vñ daß gel-
des wenig
geacht ha-
ben.

zu willen würde. Als er nun ihr begeren gern annahme / saget sie / daß sie / das Weib zu bereden / nur funffzig tausende Drachmas haben wölle / vnnnd hat also den Jüngeling wiederumb erquicket / das Geld / so viel sie begeret / empfangen / vnnnd dieweil sie sahe / daß Paulina mit keinem Gelde sich verführen ließe / hat sie einen andern betrug erdacht. Sie wuste wol / daß Paulina zu dem dienst der Göttin Isidis sehr geneigt war / derhalben sie einen solchen weg erfunden / ist zu etlichen Priestern Isidis gangen / vnd hat sie gebetten / daß sie schweigen wölle / vnnnd welchs dann am meisten geholffen hat / Geschencke ihnen angeboten vñ gesagt: Sie wölle ihnen erstlich von stund an funff vnd zwanzig tausende Drachmas / vnnnd wann sie ihr den handel hülffen vollbringen / wiederumb so viel geben / hat ihnen des Jüngelings Lieb offenbaret / vnnnd gebetten / daß sie allen möglichen fleiß anwenden wölle / damit es seinem Wunsche nach gehen möchte. Die Priester haben es auß begierde des Gelds gutwilliglichen zugesagt / vnnnd auch der Eltest vnder ihnen als bald eylendes sich zu Paulina verfüget / vnnnd als er kommen vnnnd allein mit ihr zu reden erlanget hat / sagt er / Anubis hab sie lieb gewonnen / vnnnd ihn zu ihr geschickt / ihr zusagen / daß sie soll zu ihm kommen. Diese Botschafft hat sie willig vnnnd gerne angenommen / vnnnd bey den Weibern / mit welchen sie wol bekande gewesen / sich berhümet / daß sie Anubidis lieb würdig geacht sey / zeigt auch frem Mann an / es sey ihr ein Malzeit vnd Bett bey Anubide bereitet. Er aber hat es desto leichtlicher zugelassen / dieweil er gewußt / daß sein Weib keusch vnnnd züchtig gewesen. Also ist sie in den Tempel gangen / vnnnd nach essens da es schlaffens zeit worden / durch einen Priester verschlossen worden / vnnnd im finstern an Mundum / welcher sich da verborgen hatte / kommen / vnnnd ihme die ganze nacht zu willen gewesen / vnnnd gemeinet / sie thue ihrem Gott den gefallen. Demnach / als er / ehe die Priester / welche vmb den betrug gewußt / auffgestanden / hinweg gangen / ist sie auch früe zu ihrem Mann kommen / vnnnd wie sie bey Anubide geschlafen / sich berhümet /

Sie hat
waru
falsch
redet
gut
die
sich
haben
gewußt

Mundum
hatte
gott
für den
gott
biden.

met/dergleichen sie auch bey ihren Freun-
den viel daruon gesagt: Wiewol es aber
die Leuthe/so die sach recht betrachteten/
nicht glauben wolten / musten sie doch/
dieweil sie das Weib züchtig vnnnd erbar
erkannt hatten / sich höchlich verwun-
dern. Den dritten tag/nach dem solches
begangen/ist ihr Mundus ohn alles ge-
sehr begegnet / vnnnd gesagt/ O Paulina/
du hast recht gethan/ daß du die zwey mal
hundert tausend Drachmas / welche du
zu deinem nutzen hettest können brauchen/
mir gelassen / vnnnd doch mir nichts desto
weniger zu willen gewest/ denn ich frage
nichts darnach/ daß du Mundum verach-
tet hast / dieweil ich doch inn Anubidis
Nahmen meinen Lust gebüßet habe/ vnd
mit diesen worten daruon gangen. Da
hat das Weib allererst die Vüberey ge-
mercket / die Kleidung von dem Leib ge-
rissen / ihrem Mann den ganzen handel
offenbaret / vnnnd gebetten / er wölle diese
grosse schmach nicht vngerochen lassen:
der Mann aber hat es ferners dem Key-
ser angezeigt. Nach dem nun Tyberius
den ganzen handel fleissig erkündiget/
hat er die Vübschen Pfaffen vnnnd die
Ida / welche den betrug erfunden / vnnnd
für andern/das Weib vmb ihr Ehre zu-
bringen / grossen fleiß angewendet / ahn
Creus hengen lassen / die Kirchen zerstö-
ret/ vnnnd Isidis bilde in die Tiber versen-
cket. Dem Mundo aber hat er ein leidliches
re straff angelegt / vnd ihn in das Elende
verwiesen/vn seine mißhandlung der heß-
tigen Lieb zugerechnet.

Nicht weniger gedencet wirdig ist auch
des Priesters Saturni Ehebruch/dauon
Eusebius also schreibt: Es ist ein Pfaff
oder Priester mit Nahmen Tyrannus
gewest / welcher/wann die vom Adel oder
sonst andere hohes standes Mannsperso-
nen / inn den Tempel kamen daselbst an-
zubetten / zu dem / an dessen Eheweib er
gerne seinen lusten gebüßet hette/pflegte
zu sagen / der Gott Saturnus wölle/daß
sein Weib vber nacht in dem Tempel
bliebe. Wenn nun das einer hörete/wurde
er gleich fro vnnnd dauchte sich gut seyn/
daß sein weib von dem Bösen solcher eh-
ren würdig geachtet würde/ vnnnd liesse sie
gleich auff das schönest sich anthun/süllet

ihr auch noch darzu die Hände mit Ges-
schenck vnnnd gaben/auff daß sie nicht et-
wan / wann sie leer dahin keme / von ihm
verworffen würde. Wann nun der Mann
sein Weib in den Tempel also geschicket/
schlosse von stunden an in bey seyn aller/
Tyrannus die Thüren hinder sich zu/
gab die schlüssel von sich vnd gieng hin-
weg. Aber wann es allenthalben still wor-
den war / so schliche er als dann gar leise
durch heimliche gänge vnder der Erden/
in des Saturni bilde/welches von hinten
zu außgehölet/vn sauber an die wandt ge-
heftet war/auf demselbigen alldieweil die
liechter noch hell in der Kirchen brandten/
vnd das weib in irem gebete war vnd fleis-
sig zulofete/ liesse er sich dann plötzlich mit
der stimme hören / daß das arme weib für
forcht vnd fremde aufffure/dieweil sie der
Gott selbst mit ihr zureden würdig achtete.

Nach dem aber der vnsaubere Gott alles/
was in gedachte entweder das weib mehr
zuschrecke/ oder aber zur vnzucht anzurei-
zen/dienlich seyn/ außgeredt/ seyn die vor-
henge/welche sonderlich dazu gemacht ge-
wesen/vor die Liechter geschossen/vnnnd es
allenthalb im Tempel dunkel gemacht.
Da ist dan der vnzüchtige Pfaff auß dem
bilde heraber gestiegen/vn durch sein gotts-
loses fürgeben mit dem armen erschrocke-
nen forchtsamē weib den ehebruch began-
gen. Als er nun das ein gute weil fast mit
allen Eheweibern angetrieben / hat sichs
ein mahl zugetragen/ daß ein Ehrenweib/
welche ab solcher schade ein herrliches miß-
fallen getragen/der stimme fleissiger war-
genommen/ vnd als sie vermercket/daß der
Priester Tyrannus seye / ist sie auff dem
fuß heimgangen / ihrem Mann sein bü-
berey mit einander entdeckt/vnnnd offenba-
ret. Da der Mann das verstanden/ist er
der vnbilligkeit vnnnd schmach halben / so
beyd seine weib vnd auch im selbst dadurch
angehan worden / dermassen ergrimmet/
daß er den verbüßten Priester Tyrannum
gleich beym hals nehmen/vnd an die Folt-
ter hat spannen lassen. Da er aber seiner
hubenstück vberwiesen worden/ vnd selbst
alles/wie es ergangen/bekandt/auch dazu
die heimlichen schliche vnder der Erden
gezeiget / haben die Aiden alle sich müs-
sen schämen / vnd dazumahl erst erkandt/
S iiii daß

Die Prie-
ster/ wann
sie mit den
armen weib-
lin ehebruch
begangen
haben sie
in die Bil-
der auffge-
setzt.

Straff der
hurenweib-
er/ vnd auch
der Köpferin.

In der
histori-
en/ im 15.
Buch am
25. Cap.

Die bösen
habe durch
die Pfaffen
büberey ge-
trieben.

dass ihre Weiber trewlose Ehebrecherin/ sie aber (mit ehren zu reden) rechte Huren/ deckel / vnd ire Kinder lauter Banckarten seyen. Vnd hierauf ist auch gut abzunemen / wie es wol mög zugegangen seyn/ das das Weib zu Rom vom Marte beschlafen ist worden. Wie dann deren Exempel Valerius Maximus vnnnd andere Historienschreiber/ mehr gar viel erzehlen. Vnd

den betrug haben die Pfaffen zu allen zeiten in dem gebrauch gehabt/ so offte sie von ihren Götzen vnnnd Götzenbildern vorgeben haben / dass sie essen / trincken/ bey schlaffen / vnnnd andere vppigkeiten mehr treiben. Es ist die Histori in dem Propheten Danieln jederman wol bekandt von den siebenzig Priestern / welche es dermassen hoch behielten vnd betheurdreten/ ihr Gott der Vil verzehrte alles/ was ihm täglich vorgetragen vnnnd auffgeopfert würde/ dass sie auch den heiligen Propheten Danieln / als sie den König selbst mit seinem eigenen Pischier die Thüren alle lieffen zu sieglen/ schier in gefahr Leibs vnnnd Lebens dardurch gebracht hetten / wann er ihnen nicht zu geschiedt gewesen / vnnnd durch das getreppel vmb den Tisch her / dem Könige augenscheinlich gewiesen / dass sie heimliche Gänge vnder der Erden gehabt / dardurch sie mit ihren Weibern vnnnd Kindern bey der Nacht in den Tempel geschlichen/ vnnnd die gesopfferte Speiß vnnnd Tranck in Schüsselfen vnnnd Schalen auffgezehret hetten. Solche fleissige nachforschung were auch noch auff dem heutigen tage nicht allein sehr nützlich / sondern auch hoch von nöthen/ wie solches das gespenste zu Orliens/ vnnnd das gesprech Christi vnnnd der heiligen Jungfrauen Maria / welches die Mönche zu Bern geschmiedet vnnnd erdacht haben / wie droben auch im achtzehenden Capitel ist angezeigt worden/ genugsam beweiset.

Welche d.
5. buch am
24. Cap.

Von der vppigen vermischung der Hexen vnnnd Vnhol-
den vnder einander selbst.

Das fünff vnnnd zwanzigste Capitel.

Nach dem wir nun in vorgehendem Capitel den Göttern/ welche die aller schönesten/ hübschesten Weiber/ vnnnd Matronen / vnder dem schein vnnnd

nahmen der heiligkeit vnn Gottesdienstes dieselbigen zubeschlafen / vorzeiten begeret vnnnd gefordert/ die Laruen abgezogen haben/ so wollen wir jetzt auch ansehen/ wer doch die bösen Geister seyen/ von welchen die Hexen vnnnd Vnholten sagen/ dass sie mit ihnen buelen/ vnnnd allerley fleischliche vppigkeiten treiben. Wiewolich aber nun dieselbige mit Exempeln/ so zu vnserer zeit vnnnd auff vnserer seiten geschehen / auch bey den aller heiligsten vnnnd züchtigsten Jungfrauen/ wie sie dann geachtet werden / zuerweisen wüßte / jedoch dieweil es für nachteilig gerechnet möchte werden/ wollen wir dieselbigen das ihre schaffen lassen / vnnnd ein anders außländisches Exempel vor die handt nemmen/ welches zu erwesen / wie so gar nichts hinder des Teuffels beyschlaffen stecke / vns ganz dienstlich vnnnd förderlich seyn wirdt. Es bezeuget Johannes Leo Aphricanus / es seyen zu Jessa in Aphrica Hexe oder Vnholten die wollen des ein rhum haben/ dass sie mit den bösen Geistern die beste gemeinschaft haben / geben ihnen auch gewisse nahmen / vnnnd heissen etliche rote/ etliche weisse / etliche schwarze Teuffel. Wann sie aber etwan einem gute Warheit sagen wollen / so berauchern sie sich zuuor wol mit gewissem vnnnd darzu gemachttem Räuchwerck / vnnnd geben vor / sie empfangen als dann den Geist/ dem sie herzu geruffen haben / ändern auch ihre stimme/ vnnnd sagen/ der Geist rede so auß ihnen. Kommen dann etwan Leuthe zu ihnen/ sie etwas zu fragen von ihnen/ oder zu erfahren / so thun sie es mit grosser ehrerbietung / geben auch dem Teuffel seine verehrung/ vnnnd ziehen wieder daruon. Was aber verstendige Leuthe findt / die heissen diese Weiber recht Sahacat / welches in dem Latein so viel heist als Fricatrices, von ihrer vermaledeyten weiß/ die sie vnder sich haben / wann sie mit einander vnnzucht treiben wollen. Geschichts aber etwan / dass schöne Weiber zu ihnen kommen / so werden sie gegen denselbigen nicht anders enkündet / dann wie die junge Gesellen gegen den zarten vnn jungen Weidlein / vnnnd halten bey ihnen an eben als wann sie böse Geister weren / dass sie doch Geldt nemmen / vnnnd sie bey sich schlaffen

Im 2. buch
5. Cap.
24. Cap.

Das sechs vnd zwanzigste Capitel.

schlafen wollen lassen / also geschichts
dann/das/wann sich etwan Weiber vber-
reden lassen/vnd meinen/sie haben den bö-
sen Geistern ihren willen gethan / so ha-
ben sie allein mit den verzweifften Bet-
teln zu schaffen vnd zu thun gehabt/vnnd
da werden etwan Weiber gefunden / die
durch solchen verfluchten wollust vnnd
kurzweil sich verrecken lassen/das sie sich
gar zu denselbigen zuschlagen/vnnd in ire
gesellschaft zubegeben ganz begirig wer-
den. Derohalben nemmen sie sich etwan
schwachheit an/vnnd beruffen zu sich der-
selbigen Hexen eine / oder schicken auch
wol ihre eigene Männer hin zu ihnen/so
mercken sie dann gleich den bössen/sagen/
das Weib werde von einem bösen Geist
geplaget/vnnd es seye ihr nicht zu helfen/
sie thue sich dann gar zu ihnen/vnnd wer-
de ihr Gesell. Mit diesen Worten werffen
sie den guten Hennen so listig vber das
Seyl/das er nicht allein freywillig/auff
sein Weib verzeicht / sondern auch noch
darzu ihnen zu ehren vnnd dancksagung
eine statliche Mahlzeit lesset zurichten.
Nach gehaltenen Mahlzeit aber wann sie
sich bey Trommen vnnd Pfeiffen satt ge-
hüpft vnd gesprungen / so befiehlt als
dann der Mann sein Weib den Göttern/
vnnd dem Winde/vnnd lesset sie hinfah-
ren. Es werden aber auch zu weilen etli-
che gefunden / die sichs nicht so viel mäh-
kosten lassen/vnd treiben iren Weibern den
Teuffel mit einem guten Prügel auß.
Etliche seynd die dorffen sich annemmen/
sie seyen auch mit einem Teuffel beses-
sen / betriegen die Hexen wieder nicht an-
ders / dann wie sie ihnen ihre Weiber vor-
betrogen haben / vnnd bezahlen sie also
mit ihren eigenen münze. Aber sehe doch
einer hie vmb Gottes willen/wie doch nur
dem armen Teuffel so groß vnrecht/bey-
de mit Worten vnnd wercken geschehe/das
er muß die Schuld tragen/damit er doch
nichts vberall zu schaffen gehabt / vnnd
deß wollustes mit gewalt sich muß lassen
theilhaftig machen / welchen doch die
heillosen Betteln für sich allein fühlen
vnd empfinden.

Von dem groben vnuerschämpten sag so etliche von
dem Spermate Demonis erdacht haben.

Es findt etliche Theologi (so ihnen
anderst der Nahmen gehört) ge-
funden worden / als fürnemlich die
obgemelte Malici Maleficarum fabrica-
tores / nemlich Henricus Insuper / vnd
Jacob Sprenger/zween Prediger Mün-
che / vnnd sacre pagine (mit gunst zu mel-
den) Doctores/vnd heretice prauitatis in-
quisitores odder Rehermeister / desglei-
chen Petrus de Palude/vnnd Martinus
de Arles / Professorn der Theologi / so
auch Prediger Ordens / vnd ander mehr/
die ihres gleichen gewesen welche ein son-
derbaren diebstüg auffgedrähert/vnnd auff
die bahn gebracht haben: Nemlich/wenn
der Demon sich mit dem Weib in ange-
nommener Mannsgestalt vermischen
wölle/ziehe er zuuor eines schönen Weibs
bildnis an sich / sehe wo er irgende einen
Mann/so der Hurerey ergeben/hinder das
licht führ/vnnd transferier denn das ent-
pfangen Sperma in seine angenommene
Bulschafft / das sie dardurch schwanger
werde / vnnd zu seiner zeit eine lebe-
dige frucht zur welt gebere. Aber da sagt Gril-
landus / das deß daher gebornen Kindes
Vatter / nicht der Teuffel / sondern der/
dem das Sperma abgestolen worden/ge-
nennet solle werden. Vnnd der meinung
(spricht er) seyen in gemein die Theolo-
gi / vnnd inn heiliger Schrifft erfahrne
Männer / wie dann ist der heilige Tho-
mas in tractat. qq. i. parte. titu. de miracu-
lis. quæstio. 8. versicu. ad primum. (Aber
im Augustino/welchen er auch zum zeu-
gen hierüber einführet / finde ich kein wort
daruon.) Derhalben wenn den Männern
ihre Ehe weiber bey der nacht durch ihre
Bulen von der Seiten genommen/vnnd
zum Tanz geführet werden / so solle als
dann der Teuffel/wie abermals Thomas
fürgibt. dict. titu. quæstione quinta. dem
Mann einen andern Teuffel zur Bey-
schläfferin zulegen / der sich / wann den
Mann etwan ein lust ankömpt / so artig
weiß in den bössen zu schicken / das auch
wol der aller geschiedeste. sollte vber das
Seyl geworffen / vnnd betrogen werden.

Es

am 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

im 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

im 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 2

Es ist fürwar dieses gedicht so gar spöttlich/das es vieler argumenten/es zuwiderlegen/nit werde ist. Doch wil ich allein so vil dazu sagen/dz die temperies seminis ex sanguine & spiritu, so denn in jren gefessen/die von Gott dem Schöpffer dazu verordnet / zur geburt tüglich ist / ausserhalb denselbē alle krafft verleuret vñ zu nichts wird: vñ sach aber ist dises/dieweil der spiritus vñ die wärme des hertzens vñ des ganzē leibes nit mehr darbey / auch weder an gebürlicher nottürffiger quantitet vñ qualitet mit denselbigen temperirt ist. Wiewol Thomas Aquinas vil thandet/wie nemlich solche temperies vñ dem Demone wol möge bewart vñ vnderhalten werden / vñ dz zum theil von wegen schneller bewegung / zum theil aber etlicher fomētorum / dadurch sie erzetzt vnderhalten wird. Den wo solches möglich wer (O mein Gott) wie würde dz ganze menschlich Geschlecht / von anfang her so ein grosse fruchtbare Mutter gewesen seyn / allerley monstrorum vñ seltsamer vnnatürlicher Geburten? Dieweil es dem Teuffel were möglich gewesen / so er eines wilden Thiers gestalt an sich gezogen / in derselben / desselben Geschlechtes Samen leichtlich empfangen / vñ als denn des weibes Sinui infundiert. Sihe / was erschrockenlicher Consequens erfolget auß dem holdtseligen Argument Thome Aquinas? Daher denn ein jeder wol abnehmen mag / was auß diesen so hochgeachteten schülern Alberti zu halten sey / welcher den schier als im schlaff / vñ durch einen vnschwebenden Traum also schreibt: Wenn das Sperma so auß die Erden gefallen / all dieweil es bey seinen kresten vñnd noch nit erkaltet ist / zu d Matrice / welche dasselbige pflegt zu sich zu ziehen / gehebt würde / were es möglich das sie empfangen / Denn es hats die erfarnisse bezeugt / das etwan in Wasserbädern dā dinge etliche fürgegangen sind / den da das Semen viri von der Matrice attrahirt ist worden / vñnd ein junges gegeben hat. Denn wenn nit mehr denn ein Ras auß Salbeyen ihren samen lauffen liesse / vñnd einer solche Salbeyen esse / würden auß demselben semine in des Mannes leibe junge Käselein / die er balde per vomitum außwerffen müst / wachsen. Es sindt diese zotten gröber dann das sie

Lib. de for
mat. hom.
ca. 1. de ge-
nerat. em-
bryonis.

wirdig seyn / das man fast den Kopff ob ihn
nē zerbreche. Solches sey auch geantwortet / zu dem Weib so Auerrois Nachbaw
rin gewesen / welche denn anzeiget / das sie
es bey dem eide behalten habe / das sie eines
Kinds sey schwanger worden von dem se-
mine / so etwa ein geiler Gesell in dem Bad
von im gelassen / vñ sie aber attrahirt het-
te. Wie dan auch die Hebreer liegen dörf-
fen / das auß solche weis der gelehrte wei-
se Mann Benzpra von des Propheten
Jeremias Tochter seye geboren worden.
Nicht viel glaubwürdiger ist auch / das die
Magd der Königen Tanaquilis Ocrisia
von sich außgeben hat / welche zur zeit des
Königes Tarquinij Prisci sich hören las-
sen / als sie auß ein zeit bey m Herde umbe-
gangen / habe sich ein Mans glied auß der
Aschen plötzlich her auß gestreckt / vñnd da
sie auß dasselbige nieder gekaucht / seye sie
gleich schwanger von dem ort auß gestan-
den. Daher dann Tullus Seruius gebo-
ren / der nach der handt König an des vor-
rigen statt wordē ist. Eben ein solche war-
heit ist auch / das Plinius der Naturkün-
diger von den Kephänern schreibt / vñ
angesehen das er solches / wie es sich aller-
dings lest ansehen / auß dem fünfften Ca-
pitel des fünfften Buchs Aristotelis / von
den Thier historien / genommen vñ abge-
schrieben hat / da er also spricht: An der
brunst vñ geilheit ist kein Thier den Kep-
hänern gleich. Dann wann die weiblin ge-
gen den männlin vber stehen / vñnd nur den
lufft von derselbigen her sich lassen anwes-
hen / werden sie gleich dauon fruchtbar zu
geben. Wann sie aber zu derselbigen zeit
die Schnäbel auffsperrē / vñnd ihre zungen
herausser recken / so ist als dann die brunst
so gar hefftig vñnd groß bey ihnen / das sie
gleich empfangen / wann nur die männlin
schlecht vber sie hin fliege vñ sie leisse an-
hauchen / oder wann sie allein ihre stimme
vñnd geschrey hören.

Von den Syluanen / Faunen / vñ Satyren.

Das sieben vñ zwangigste Capitel.

Ich trage des keinen zweiffel / es
werden mir etliche hie den heil-
gen Augustinum vñder die Nar-
sen stossen / welcher denn von den Iuc-
bis

Lib. Col-
lectionum

Lib. 1. de
Pneuma
36. cap.

Serv. 1. de
lus. 1. de
Sagittis
vñnd dñm
Schn.
Libro 10.
capite 8.
Ligament
den Keph-
hänern

Enclaud
vñ dñm
Mater
götter.

bis Demomibus / das ist / von Geistern so
 der Weiber solten etwas beywohnunge
 haben / also schreibet: Es ist ein gemeines
 ge/ vnd sind deren viel / die denn bezeugen/
 daß sie es entweder selbst erfahren / oder
 zum aller minsten von denen gehört / so es
 erkündiget haben / welchs glaubwürdige
 Leute seyn / daß nemlich Syluani vñ Fau-
 ni (welchs etwan Waldteuffel seyn sollen)
 gefunden werden / die man sonst gemein-
 lich Incubos nennet / solche seyn oft an den
 weibern zu Buben wordē / vnd irer vermi-
 schunge nach gestellt vnd auch volnbracht.
 Etliche / deren auch nicht wenig / vñnd
 gleicher achtbarkeit / zeigen an / es seyn etli-
 che Demones / so bey den Galliern Dusi
 genenne / welche auff solche vnlautekeit
 auch vmbgehen / vñnd sie oft in das werck
 bringen. Derhalbē es ein vnuererschämpter
 freuel were / solches in keinen weg zulassen
 wollen / sondern genglich verneinen: Je-
 doch so bedarff ich nit leichtlich etwas ge-
 wisses / sattes bescheidts hierüber geben / es
 möchte vielleicht seyn / dz etliche Geister ei-
 nen lufftigen Leib an sich ziehen / den sie das
 Element des luffts der natur ist / so man es
 mit einem Wedel treibt / daß man seiner
 empfindet) darinnen der geistheit pflegen/
 vñnd wie sie immer können vñnd mögen / sich
 mit den Weibsbildern / daß sie es empfin-
 den / vermischen. Diese wort des heiligen
 Augustini / dienen gar wenig oder nichts
 zur sache / denn so sie einer mit denen Argu-
 menten vñnd gründen / so vor eingeführt/
 fleissig vñnd mit scharpffem vrtheil verglei-
 chet / wirdt er befinden / daß sie jnen keinen
 eintrag thun / ich wil geschweigen gar zu
 boden stossen / vñnd widerlegen mögen. Den
 er erzehlt allein was er gehört hab / zu dem
 so fürcht er ihm hinder der sache / vñnd darff
 nicht frölich etwas für gewis vrtheilen.
 Vñnd ob wir gleich zulassen / daß etliche
 Geister lufftige Corpora oder Leibe / dar-
 durch sie empfindetlich werden / haben: So
 wird doch noch nit darauff erfolge / daß ein
 solch lufftigs Corpus mit ein andern so
 auß den vier Elementen zusammen gesetzt
 ist / sich vermischen vñnd geben möge / wie
 wirs aber / so beyde leib darauß zusammen
 geschmelzt sind / sehen vñnd erfahren. Dañ
 die bösen Geister können ja nichts mehr
 darzu thun / dann daß sie den Lufft mit

sich bringen vñnd denselbigen bewegen. A-
 ber zu gemelter sachen gehört viel mehr/
 als nemlich nicht allein tüchtige / geschick-
 te gliedmassen / sondern auch fleisch vñnd
 blut / welcher keines bey den Geistern ge-
 funden wirdt / derhalbē ist lauter alsens
 heren des bösen Geistes / vñnd ein rechte
 phantasey der armen alten Betteln / die in
 der warheit nun gar ersoffen vñnd verstarret
 seyn. Derhalbē soll billich gründeliche vñ-
 sache vñnd der warheit krafft mehr weder alle
 autoritet bey vns gelten vñnd vermögen.

Vber diese wirfft man auch die Satyr-
 ros od Geismänner für / welche ganz geill
 dazu gleicher art vñnd eigenschafft mit den
 Faunen vñnd Syluanē seyn sollen / ob sie as
 ber ware Geister seyn oder nit / das wollen
 wir künftlich vñ Pausania hören / welcher
 den in Atticis also schreibet: Fürwar / spricht
 er / damit ich etwz gewissers vñ satters / der
 Satyren halb en verstehen möchte / weder
 noch bißher vil ande daruon geschriebe ha-
 ben / bin ich vnuerdrossen gewest / alle ding
 von meniglichem / so ich gedacht etwz das
 ritt zu wissen seyn / zuerforschen. Ezlich hat
 mir Euphemus Ear / nit ein schlechter vñ
 bekantter Mann vñ mein fleissig ansuchen/
 ein solchen bescheid gegeben: Als er vor et-
 wz jaren in Italiam schiffet / sey er von vñ
 gestümmigkeit der Winde / zu den aller wei-
 testen Landschaften im grossen Meer De-
 ceano gelegen / getrieben worden / daselbst
 seyn vil einöder Inseln gelegen / welche von
 groben / wilden / bewrischen Leuten bewoh-
 net werden. Es haben aber die Schiffeleute
 diesen Inseln sich nit nähern wollen / denn
 dieweil sie etwan vormals dazu geschiffe/
 war jnen nit vnbelannt von was Einwoh-
 nern sie besessen würden / sedoch so seyn sie/
 es were jnen lieb oder leid / an die Inseln / so
 den Schiffleuten Satyrides heissen / ge-
 worffen worden / welche Einwohner von

Satyrides
 Insule.
 Satyri.

farb rotlecht / vñ haben Wedel gleich wie
 die Pferd. Diese als bald sie frembder Leu-
 ten / so bey ihnen ankommen / gewar wor-
 den / seyn sie von stundt an ohne alles ge-
 schrey dem Schiffhauffecht zugelauffen/
 vñnd den Weibern so im Schiff waren/
 hand angelegt. Die schiffleut aber so des-
 sen vbel erschrocken / haben ihnen ein Dar-
 barisch Weib auff das Land hinauß gege-
 ben / welche die Satyri nicht anders denn
 wie

wie die Schwein einen Hundt oberlauffen/vnd iren mutwillen natürlicher vñ vn-
natürlicher weise mit jr geübt vñ gebüffet.

Lib. 3. En-
nead. 6.

Es schreibt auch von dem Thier Saty-
tyro Anthonius Sabellicus auff diese wei-
se: Sylla ist von Athen durch Thessaliam
vnd Macedoniam herab dem Meer zuge-
zogen/willens mit tausend vnd zweyhun-
dert Schiffen auß Dyrrachio gen Brun-
dusium hinüber zu schiffen. Zu aller nechst
bey Dyrrachio ist Apollonia/vnd vmb die-
selbe gegend Nympheum. Da ist ein ge-
weihter heilig ort / mit einem grünen
bühel vnd schönen lustigen wismatten/
welche von vielen kühlen Brunnlein ge-
weisset werden. Zuder zeit als nun Sylla
mit seinem Heerzeug daselbst ankommen/
haben die Landteute ein Satyrum/ wel-
ches ein Thier mit Menschlichem Ange-
sicht ist/vnd aller dingen/wie man es mah-
let / geformirt / schlaffende gefunden/ge-
fangen / vñ gebunden für den Syllam
gebracht. Als ihn nun Sylla in vielen
vñ mancherley Sprachen/durch die/so
darinn erfahren / fragen liesse/wer er doch
were / hat er kleglich mit keinen verstend-
lichen Worten geantwortet / sondern ein
laute / starcke stimme / zum theil dem blä-
cken der Schaffen / zum theil aber dem
Pferdt wickeln nicht vngleich erhebt.
Deshalben Sylla auß andacht / von we-
gen der geweihten heiligen statt bewegt/
im Befehrten / die ihn wiederumb in die
Einöde begleiteten / vñ darnach seinen
pfad wiederumb fahren vnd gehen lieffen/
zugegeben hat.

Weiter schreibt Hieronymus in dem
leben Pauli des Einsidlers / es seyen etli-
che Thier / mit namen Satyri gewesen/
welche nñt allein geredt / sondern auch
andere werck der vernunft geübt haben.
Er meldet auch / daß vorzeiten ein Saty-
rus Anthonium angeredt / vñ den Irr-
thumb der Heiden / so sie in verehrung der
Thieren begangen / gescholten vñ ver-
dampt habe. Bezeuget vber das / daß auff
ein zeit ein lebendiger Satyrus für das
ganze Volck herfür geführt/vnd als bald
dem Keyser Constantino vberantwortet
sey wordt. An dieses alles henckt er zu lest/
es sey dem Teuffel ganz leicht eines Sa-
tyri bildniß vñ namen an sich zunehmen.

Libro 10.
Bey Strabone lesen wir nicht allein von
Satyris, sonder auch von Silenis, Bacchis
vnd Tityris, welche (spricht er) Geister vñ
diener der Götter / man Entretas nennet.

Daß von des Teuffels Burschaft vnderweilen auch
fromme Weiber angesprenget werden / sampt einem
lecherlichen Exempel eines Ehebruchs mit dem bösen
Geist begangen.

Das acht vñ zwanzigste Capitel.

Siches Teuffels gespötte (wie
Martinus de Arles / der Theolo-
gus bezeuget) widerfehrt mit allein
den Vnholden / sondern auch vilen andern
frommen / ehrlichen Weibern. Denn daß
diesem also sey / so hab ich selbst von einem
ehrwirdigen Priester verstanden / wie im
eben dieser zeit in der heimlichen Ohren-
beicht / von einer ehrlichen Frauen ge-
beichtet vñnd bekennet worden sey / ihr off-
nachts im traum vorschwebt / wie sie sam-
t andern vff dem Viehe hin vñ wider durch
die Felder reite. Vñ wenn sie denn der ge-
stalt hin vñ wider streiffe / sehe ein Manns-
bild an sie ires bedünckens / vff dem wasser /
ab welchem sie nichts zu klagen habe. Daß
aber dieser Frauen / sie sey ja gewesen wer
sie wölle / solch ding auß anstifften des bö-
sen Geists / phantastischer weise widerfah-
ren sey / dz ligt / meines erachtens nun mehr
am tag / wie der Bauer (als man spricht)
an der Sonnen. Daher denn Augustinus
vber Genesis also schreibt: Denn / spricht
er / damit der Mensch deren dingen einge-
denck sey / so / wie etliche fürgegeben haben /
an der Thieren leib fürgegangen sind / vñ
das entweder felschlich / oder auß betrug
des Teuffels / so ist wol möglich / daß es
nicht mehr denn im gemüt inen fürkommen
sey. Vñnd dieweil es sich vnderweilen be-
gibt / daß einer im schlaff von wegen der be-
trogenen memori / sich erinnert sich etwas
gewesen seyn / daß er aber nie gewesen ist /
gethan haben / daß er nie gethan hat. Sol-
es denn ein wunder seyn / wenn schon glei-
cher weise auß heimlichem vrtheil Gottes
den bösen Geistern in des Menschen her-
ken solches anzuricht gestattet wird. Dis
sind die wort Augustini / auff welche nicht
gar vbel lauten wirdt ein Exempel eines
spöttlichen Ehebruchs / zu welchen man
lachens verbietens wol nottürffig were:
Eines Rauffmans Frau / sechs oder sie-
ben meil von Wittenberg geged der Schles-
si zu

Tract. de
superstit.
Durch den
Teuffels be-
schaffenwer-
de auch an-
dere from-
me Weiber an-
gesprenget

Exempel
eines spö-
ttischen E-
hebruchs.

Historien
von der ge-
meinschaft
der bö. en
Geister mit
den Wei-
bern/ seine
erlogen.

Aber ist nun kundbar / daß alle Geschichten/ so von Historicis zu dem end hin vnnnd wieder angezo- gen werden / daß man dieses Zigaretum vñ gedicht von der gemeinschaft der Geis- ter mit den Weibern für war halte/nichts anders denn lauter Fabeln vnnnd Märlein sind/darauff nichts zuhalten/vnnnd entwe- ders von etlichen eyteln vnnnd lügenlieben- den Menschen auff's Popyr geklüttert/ o- der aber von ringgleubigen Leuten / nach anderer erzehlung/ auff geschriben / vnd hiedurch an die nachkommenden erwachsen/ deren ich etlich / damit niemandt vermei- nen möge/daß ichs mit fleiß vberhüpfte vñ verschwiegen habe / in disem cap. vñ nach- folgenden erzelen wil. Der selbigen Fabeln eine beschreiber der geschicht schreiber Bo- etius. In der Landtschafft Marrea / wie wir denn von denen/welche solchen wüsten greuwel selbst gesehen haben / verstendige worden sind / ist ein junge Tochter gewes- sen / von hohem Geschlecht / schöner ge- stalt/welche vieler Edlen/ so jr zur Ehe bes- gerten / vermehlung veracht vnd außges- schlagen hat. Diese ist zu lest in ein heßli- che abschewliche Vulschafft vnd gemein- schafft mit einem Eacodemon oder bösen Geist gerathen Als jr aber das Bäuchlein mithin anfang zuschwellen / vnd von El- tern/daß sie wie jr Dule wer/anzeigte/ ge- zwungen ward / hat sie jñ zu antwort ge- geben / ein außbunt eines schönen Jüng- lings/köme offtermals nachts / vnder weis- len auch tags zu jr/aber woher er köme/vñ wohin er fahre/ sey ihr nicht zu wissen. Die Eltern / ob sie gleich der Tochter worten wenig glauben gaben / haben sie doch ein fleissigs auffsehen gehabt / ob so doch jers- gend vff die gespor kömen möchten: da hat ihnen die Dienstmagd nach dreien tagen angezeigt/wie der Vul abermals vorhau- den sey/ daher sie denn bewegt/ Thür vnd Thor außgesperet / viel Fackeln ange- zündet haben. Als sie nun in der Tochter Schlafkammer hinein kamen/haben sie ein grausams Monstrum / welchs so scheuß- lich/daß es kaum glaublich ist/ jr am Arm liegende gesehen: eytends kamen viel / so von den Eltern beschick / zu dem vnnwegen Spectackel her zu gelauffen/ vñ vnder an- dern ein Priester / so eines erbarm lebens/

Li. 8. histo.
Scot



si zu wonhafft / hat es ein lange zeit im brauch gehabt / wenn ihr Ehemann ge- werbs halben vber Land gereiset ist/daß sie einen sonderbarn Bepliger einliesse. Nun hat es sich auff ein zeit begeben / als ihr Hauswirt abermals nicht anheimisch/ daß ihr Vulschafft bey nacht wieder zu ihr kam/ vnd nach dem er das heutlein ge- füllt/ vnd auch sonst sein sechlein gemacht/ morgens früh einer Aeln oder Elster ge- stalt/wie es schein/an sich genommen/vnd auff den Keller gesetzt hat/ seiner Bepliger in mit diesen worten beznadende: Dieser ist dein Holdertraut gewesen/in einem au- genblick darauff verschwunden / vnd nim- mermehr gesehen worden. Biewol die- se Geschichte der wolgelehrte Mann vñ fürtreffentlich Medicus Johannes Litho- dius / mein aller geheimister Collega / zu Wittenberg von einem Diener der Kir- chen selbst gehört / halt ichs doch für ein lauters geschweh vnnnd thantmår. Der- halben wie Cassianus spricht / ist es in kei- nem weg zuglauben / daß die Geister der Weibsbildern können oder mögen fleisch- licher weise gemeinschaft haben. Denn were solchs jnen möglich / was were denn die vrsach / daß wir nitmer gesehen / etliche auß vhrsach ihrer beywohnung von den Weibern one alle natürliche erkendnisse einiges Mannes her erboren werden? Vor- ab dieweil es offenbar ist/daß sie an vnrei- nen fleischlichen wollüsten vnnnd begierden ein sonders wol gefallen vnd ergekung ha- ben/derhalb sie / wo jnen jrgend möglich/ solche viel mehr vnder jnen selbst denn mit andern verbringen würden.

In collat.
Patrum.

Lib. 16. de
Subtilit.
Cardanus
Exerc. 355.

Libro de
Mysterijs.

Es thut auch dem hochgelehrten Phi- losopho vnd Medico Julio Scaligero nit vnnoth / daß er ihme die phanthasien / so Psellus von vermischung der Geister es- was gelasert hat/gar nit gefallen läst. Vñ damit wir die sache ein mal an ein ort vnnnd zu recht setzen: Alles was wir vns auß ver- blendung einbilden/das hat (wie Jamblis- chus im Buch de Mysterijs bezeugt) kein ander ware wesen oder wirkunge / denn daß es eytel vorbildunge ist.

Daß die Historien/durch welche jhren etlich der Wei- bern vnd Geistern vermischung beybringen vnnnd bezeugen wollen/eytel vñ lauter fabelweret seyen.

Das neun vnd zwanzigste Capittel.

und

vnd der Kunst die bösen Geister zu beschwe-
ren / nicht vnerfahren / so aber die vbrigen
zuseher / entweders vor forcht von dannen
flohen / oder vor schrecken zu boden fielen.
Dieser hat den anfang des Euangelij Jo-
hannis zuerzähl angehebt / so bald er aber
zu denen worten kommey ist: Vñ das Wort
ist Fleisch worden / hat der böse Geist einen
lauten schrey gelassen / dahin gefahrn / die
Kammerbüne mit ihm dahin geführt / vnd
allen Hausfrat darinnen hinder ihm ange-
zündet. Das Weib ist auß aller gefahr er-
rettet / aber am dritte tag hernach ein wüst/
heßlich monstrum / dem Vatter nit vnehn-
lich an die Welt gebracht / desgleichen / wie
sie sagen / vormaln in selbigen Landen nie-
mehr ist gesehen worden. Solche haben
die Hebäen / so zugege / damit es nicht zu
grosser schand / schmach vnd nachrede des
christlichen grossen Geschlechts / lenger leb-
te / den aller nechste auff einer schenkerbenz
darzu auffgericht / verbrunnt. Diesem ist
gleich das Apuleius von der venera pty-
ches velitatione mit dem schönen Gott
Cupidine / welcher von andern ein giftige
Schlang / vnd grausams wilds thier ge-
nennt ward / im 5. buch de asino aureo ge-
schrieben hat. Derhalben es auch eben als
für warhafftig billich soll gehalten werde.

Li. 8. Scot.
Historia.

Ebendieser Boetius schreibt noch ein
andere gleich glaubwürdige Histori. Im
jar nach der geburt Christi / 1486. als iren
auß dem estuario Phorthea / lauffmäschaß
halber in Ständern schiefften / ist ein sol-
cher grausamer / vngestümmter Wind eines
mals entstanden / vund daher die Segel/
Segelbaum sampt anderer rüstung zer-
schmettert / vnd das Schiff von den wellen
darin hin vñ wider getrieben word /
daß alle / so darinn / nichts denn des bitteren
todtes gewertiger warn. Als nun der schiff-
weiser sich sehr verwundert des gar vnge-
wönllich Wetters zu der selbigen zeit (den
es vñ des Johannis Baptiste tag war) vñ
derhalben mit lauter stimm etlich mal sich
schreyende hören ließe / es were nicht des
Himmels vund der Gestirnen schuld / sonder
des auffsatz der bösen Geister / welche den
Menschen one vnderlaß nachstellen / da-
her sich ein stüm zu vnderst auß dem schiff
her hören ließe / eines Weibs / welche ihr
selbst vbel zuredt vnd beschalte / von wegen

daß sie abermals von einem Incubo oder
Geist / mit welchem sie von etlich jaren her
zuschaffen gehabt hatt / in eines manes ge-
stalt were beschlaffen worden: Derhalben
solt man sie / one alles hinder sich sehen ins
Meer stürzen / damit / nach dem sie / so sol-
cher gefahr ein vrsach / hingerichtet / die v-
brige auß Gottes gütigkeit behalten wür-
den. Es war aber on alle gefehr ein Priester
in dem Schiff / welcher auß befehl des
Schiffherren sich zum arbeit seligē Weib-
lin thet / vñnd ihr auch der vbrigen heyl zu-
fördern / so sie ire Sünd öffentlich bekenet /
ab solcher begangener Schandt ein ab-
scheuen / auch grosse reu vñnd leid daru-
ber hatt / wie man es auß irem seuffze / so ir
auß dem hergen giengen / abnemen mocht /
getröstet vnd vermahnet / daß sie nicht ver-
zage / sondern ein gut hers fasse / denn sie
alle laster / wie groß vnd schwer sie immer
seyen / mit trähen vñnd durch herglichen
reuwen durchgetilget werden: Die mil-
tigkeit des barmhertzigen Gottes sey so
groß gegem Menschen / daß er vnderwei-
len auch die / so viel tieffer in Sünd gesun-
cken / wenn sie sich anders bekehre / zu groß
fern gnaden / weder vorhin / auffnem-
me. Als nun der Gottsförchtige Mann
mitten in solcher seiner vermanung war /
vñnd das betrübte Weiblin mit vielen trä-
hen ire begangene schand beweinet / hat al-
le die so im Schiff waren bedünckel / wie ein
schwarz Wolcken auß dem Schiff her-
auß steige / vñnd mit einem grossen gethöß /
flammen / rauch vñnd gestand sich in das
Meer stürze / auß solches ist der lufft vñnd
das Meer gestillt / vñnd sind die Gewerbs-
leute sampt dem Schiff vñnd allen ihren
Rauffmannsgütern vnbeschädigt / wie sie
es hetten mögen begeren / ahn das gestad
kommen.

Von dem Merlin / einem Schwanen / so ein Schiff
lein an einer silbernen Ketten sol azogen haben / Ein
Schwanenthurn zu Eleue einer Phantastiken Hauß-
frauen / vñnd anderer exempel vñnd Teuffelscher ver-
mischung.

Das dreßsigste Capitel.

Den dieser Boetius schreibt / es sey
ein starcke rede gegangen / Merli-
nus sey von ein bösen Geist / vñnd
einem edlen Weib auß Britannia her er-
born. Daher denn ein jeder heiter vñnd
klar sehen mag / wie viel man solchen Mi-
racketen

rackeln vnd Wunderwercken bey den Historischreibern hin vnd wider eingeführt/ glauben solle geben. Damit aber auß vergleichung erdichter/erlogener dingen/ die Warheit deßer heiterer vnd besser andentag herfür gebracht werde/ wil ich vnbeschwert seyn etliche lecherliche Fabeln/ so vor etlichen Jaren für warhafftig vnnnd glaubwürdig sind gehalten worden/ auß dem Vincentio anzuziehen. Dieser erzehlet/ als auff ein zeit der König Vortigernus sich mit seinen Rätthen berathschlagt habe/ wie er die sache angreifen solte/ auff daß er vor seinem Feinde sicher were/ habe er letztlich befohlen/ dz künstliche Werckmeister/ welche einen ganz festen Thurn bauwten/berufft würden. Als aber/so bald sie zu mawren anfiengen/ alles ihr Werck von der Erden verschlungen ward/ist dem Könige gerathen worden/ daß er etwan einen Menschen der keinen Batter gehabt hette/suchte/mit welchs Blut die stein vnd das Pflaster besprenge würde/denn durch solchs mittel würd es steiff vnd wirig bleiben. Deshalben ist nach langen vnd fleißigem nachfragen ein Jüngling/mit Namen Merlinus/ gefunden/ welcher sampt seiner Mutter für den König geführt worden/da sie den verjähren vñ bekent hat/ daß sie in nit von einem Mann/ sonder einem Geist/so aber eines Mannes gestalt an sich gezogen/ empfangen habe. Dieser Merlinus hat viel verborgene ding geoffenbaret/ vnnnd von zukünftigen geweissaget. Den vnder andern hat er auch angezeigt/ wie vnder dem Fundament vorgemeldts Thurns ein See sey/ vnd vnder dem See zween Drachen verborgen liegen/ deren einer so rotfarb/die Egellender/ der ander aber/so weiß/die Saren bedeute/ hat auch darbey geweissaget/ welcher den andern vberwinden/darzu wie Aurelius Ambrosius/ nach dem er den Hengistum vberwunden/ vnnnd Vortigernum verbrennt habe/ regieren werde. Gleiches gestalt rhumbt sich auch der Zauberer Simon Magus/loge aber/ wie er von seiner Mutter Rachel dieweil sie noch ein vnuersehrte Jungfraw gewesen/ geborn were/ welchs er ohne zweiffel zu dem end thet/ damit man in für einen Gott hielte.

Weiters zeucht aber dieser Vincentius

auß dem Helinando diese Historie oder Fabel an: Im Eölnner Bisthumb ist ein weit berühmter herrlicher palast vber den Rhein hinauß gebauwet/ Juuamen genennet / in welchem/ als vor zeiten viel grosser Fürst vnd Herzn bey einander waren/ ist vnuersehener sache ein Schifflein daher gefahrē/ welchs ein Schwan mit einer silbernen ketten am hals näher zohe. Auß diesem schifflein ist ein neuwer/ vnnnd meniglichen vnbeskünter Kriegsmann auff das Land hinauß gesprungen/ vnnnd der Schwan mit dem schifflein dahin gefarn. Diser Kerleber hat folgendes ein Weib genommen/ vnnnd Kinder von ihr erzeugt. Als er aber lang hernach widerum eben im selben Palast saß/ vnd den Schwanen sampt dē schifflein vñ der Ketten sahe wiederumb daher fahren/ist er on allen verzug darcin gesprungen/ vnd darnach nimmermehr gesehen worden/ seine Nachkommen aber sind noch auff den heutigen tag vorhanden. Durch diese Exempel wollen auch etliche bezeugen/ daß ja die Geister mit den Weibern vnderweilen gemeinschaft haben/ vnnnd auß diesem gedicht/so in dem Schloß zu Eleue (da denn ein sehr hoher Thurn ist/ der Schwanenthurn genennet/ auß welches gipffel ein Schwan sich vmbher welchē) in vñralten Tapeten gewercket ist/ führen etliche der durchleuchtigen Hochgebornen Herzogen von Eleue Stammen her/wie es denn der brauch vñ gewonheit ist/ daß man gewaltiger Königreichen vnnnd berühmter Geschlechter vñrsprung vnd herkommen mit solchen farblein anstreicht/ damit die Leuthe etwas Göttlichs darhinder seyn/ deßer leichter beredt werden. Daß es aber ein gedicht sey/ so bezeugt die ware Historia vom herkommen vorgemeldter Fürsten beschreiben.

Es zeucht gemeldter Vincentius noch ein ander wunder an auß Gaufrido Antistodoro gleicher glaubwürdigkeit/ im dritten Buch am 26. Capitel: Es sey etwan ein Dechant gewesen/ welcher bey deß Herzogs von Burgundt Schwester/ so Rogerio dem König auß Sicillia vermählet/ ein zeitlang im selben Reich gewohnet sey/ dieser habe für gewiß vnnnd eigentlich angezeigt/ daß er daselbs einer wunderbarlichen sache wargenommen habe: Nemlich

Wie

Libro 21.
Hist. c. 30.

Fabel von
dem Mer-
lino.

Clemens
lib. 2. Re-
cognitio.

Libro 3.
cap. 27.

Juuamen.

Ein schwa
ein Schiffe
an einem
silbernen
ketten
fort gezogen.

Schwanen-
thurn zu
Eleuen.

wie ein Jüngling/ so ganz tapffer/ vnnnd im schwimmen wol geübt/ auff den abend bey dem Monfchein in dem Meer gebadet habe/ vnnnd ein Weib/ so ihm nachgeschwommen/ bey dem haar erwüschet/ gleich als ob es einer seiner Gefellen/ der ihn vnder wasser stossen wölt/were. Als er nun ihr zusprach/ hat er nicht ein wort auß ihr bringen mögen. Ist derhalben zugefahren/ sie mit seinem Mantel bedeckt/ heimgeführt/ zur Ehe genommen/ vnnnd zu Kirchchen vnnnd straf/ wie man spricht/ mit ihr gegangen. Als er aber auff ein zeit von ein seiner guten gesellen bescholten ward/ er hette ein phantasma zu der Ehe genommen/ vnnnd nicht ein war/ natürlich/wesentlich Weib/ ist er so vbel erschrocken/ derhalben zugefahren/ vnnnd ihr mit blossen Schwerdt gedräuwet/es sey denn sach das sie rede vnnnd ihren vrsprung vnnnd herkommen eröffne/ wölle er den Sohn/so sie bey einander gezeuget/ erstechen. Darauff sie geantwortet: Wehe dir arbeitfeligen troppfen/ wie vertueurestu so ein getreuwem Ehegemahel/ vñ nützliche Haushalterin/ dieweil du mich zu reden bringest. Ich were bey dir geblieben/es were auch dein grosser nutz gewesen/ so ferst du mich/ wie es mir denn auffgelegt/ schweigende hettest bleiben lassen. Nun aber dieweil solches nit beschehen/ siehestu mich heut vnnnd nimmermehr/ vnnnd ist also mit solchen worten jme vor seinen augen verschwunden. Der Knab aber ist gewachsen/ vnnnd nach dem er wol erstarrket/ hat er off in dem Meer gebadet. Letzlich als viel junger Knaben zugegen/ hat ihn vorgemeldte phantastisches Weib/ wie er in den wellen des Meers daher schwamm/ erwüschet vnnnd hingeführt. Doktor Huldreich Müller vermeinet es sey dieser Knab ein Teuffel gewesen/ so aber wie ein Knab gestalt/ vnnnd die Mutter ein böser Geist wie ein Weib geformt: der Kriegsmann des vor meldung beschehen/ ein Incubus/ Merlins aber ein wechselbalck. Aber meins bedünckens sind es lauter fabeln/ damit sie ire weil vnnnd muß in der finsterniß vnnnd vnwissenheit zu derselbigen zeit/vbel zu gebracht/ vnnnd solche phantasien den nachkommenen für ware geschichte in ihren schriften vnnnd büchern hernach verkaufft haben.

In tractat.
de Lamijs
& Pytho-
nicis.

Ein wunderbare/ vnnnd deßhalb gedächte nist würdige Histori vgn einer Succuba oder Weibergeist/ so einem ganz schönen Jüngling auff Holzschuhen nachgegangen/ wirstu hernach im vierdten buch lesen. Zu dem schreibt Hieronymus in dem leben der heiligen Vättern/ es sey etwan ein Mönch gewesen/ welchen ein Demon in eines schönen Weib gestalt/ zu vnzimlichen sachen gereizt habe. Als er aber ihm gefolgt/ sey er wie ein Ross oder Maulthier/so gar kein vernunft vnnnd verstand habe/ worden. Wie er nun seinen mutwillen mit jr verbringen wolt/ hab sie ein wüsten schrey gelassen/ vnnnd ihm wie ein schatten vnder den händē entwüschet/ vñ den arbeitfeligen Menschen mit grossen geleyde vnnnd gespöte allein gelassen.

Jacobus Rufus schreibet/ es sey bey Mannsgedencken eins Bürgers zu Constantin Dienstmagd/ mit Namen Magdalena gewesen/ welche von ein bösen Geist beschlaffen/ vñ im aber zuletzt auß anrichtung der Kirchendienern/ durch penitens vnnnd buß wiederumb vrlaub gegeben habe. Darauff in irem leib so grosser schmerzen erfolgt/ als ob sie alle stund eins Kindes genesen solte/ seyn auch seltsame/ narische ding/ als eisen negel/ holz/ gebrochen Glas/ haar/ gestüpt/ stein/ bein/ eisen/ vnnnd anders mehr/ von ihr gegangen. Aber mein meinung ist/ es sey der guten Magdalena die Phantasia oder einbildung vom Sathan verblendet gewest/ darzu auch der schmerzen in ihrem leib erweckt/ damit sie desto festlicher glaubete/ das er mit ihr hette zuthun gehabt/ welches aber in der warheit nit war. Damit er aber diesen falschen wahn sterckte/ hat er festlichen vorgemeldte ding fürgeworffen/ welche doch in ihrem leib/ eben als wenig/ als die so man etwan auß dem mund heraus gibt/ gewesen sind. Welches dann mit viel beweisens darff/ seitmal es einerley meinung mit den beiden hat. Daß dieweil ein jeder same seines gleichen bringet/ wie hat es dann jimmer können zugehen/ daß auß gedachter vermischung Samen solche seltsame Materien seint geboren worden? Aber es seint so lame zotten/ daß sich einer billich verdriessen soll lassen/ dieselbigen nach der leng zu widerlegen. Daß aber

Lib. 4. c. 1.
de concup.
Homin.

ber der sache also sey/wird im folgenden buch
weitleufftig bezeuget werden. Dann wañ
gedachte Materien die Magdtr in ihrer
mutter warhafftig getragen hette / würde
ir dieselbige dadurch nicht allein mercklich
verlezt/sondern auch gar vbel zerissen seyn
worden/ seitmal es eitel harte / rauche / es
eckichte/scharpffe Materien seynt gewes
sen / vñnd der selbigen darzu ein grosse an
zal/so würde man auch darzu gewis/wañ
sie besehen hette sollen werden / so ferz sie
anders sonst ihrer Ehren fromm gewesen/
das hymen an ihr vnuerlezt gefunden has
ben.

Welche Historien von spötelicher vermischung der bö
sen Geister mit den Menschen / vñnd auß was ursach die
ses Argument so weitleufftig tractiert werde.

Das ein vñnd dreyffsigste Capitel.

Ich wil noch zwey Exempel dieses
sagwercks vñnd Teuffelbetrugs auß
dem berühmten Philosopho Fran
cisco Mirandula anziehen.

Ich hab einen Mann (spricht er) mit
Namen Benedictus Berna/ gekent/ wel
cher bey 75. Jahren alt / ampts halb ein
Priester/ 40. jar lang mit einem Demone
familiari/ so eines Weibs gestalt in ihm
trug / zuhandeln gehabt hat. In auch vn
derweilen mit sich an öffentlichen Markte
geführt / mit ihr freuntlichen ersprachet.
Daher er denn/dieweil man ihn/ vñnd aber
sie nicht sahe/von meniglichen darfür/ als
ob er indie aberwis gienge/gehalte ward.
Er nennet sie aber nicht anderst / denn als
ob sie ein Weib were/mit Namen Hermes
lina. Ich hab auch eine andern/ spricht er/
weilers gekent/ mit Namen Pinnetus/
welcher mehr denn auff achtzig jar auffhin
kommen war / welcher gleicher gestalt bey
viersig jaren mit einem bösen Geist/ so er
Florinam nennet / seinen mutwillen ge
übt hat. Aber dieser hat dazumal / da ich
solches schreibe / noch gelebt / der ander a
ber / nach dem er bekennet vñnd verjähren/
daß er etliche heimlichkeiten in dem Opfer
mit herfür gebracht/ sein geweiht vñnd heil
lig Ampt den Weibern zu dem Hexen
werck geleistet / den jungen Kindern das
Blut außgesogen/vñnd anders mehr (doch
als man in peinlichen gefragt / damit nie
mands gedencke daß es ein schimpff gewes
sen) gethan hette/hat schon sein straff/ so er

verdienet/darumb empfangen.

Nun diese ding/ vñnd viel andere mehr
(spricht Cardanus / nach dem er sie nach
einander erzehlet hat) sind allesampt vn
gereimpt/eytel/ wieder alle vernunft/vñnd
deshalb stehen sie einem solchen theuweren
Mann vbel an. Vñnd zu dem aller ersten
mag er leichtlich auß seinen eigene Exem
peln / so er einführt / irthumbes vberzeu
get werden. Denn die schönen Weiblin/
so vñn vorgemeldete geistliche Brüder ge
bult / haben entweders als ob sie warhaffte
lieb hetten/geschienen/ so es aber nie war/
welches aber nicht allein dem eusserlichen
sinn vñnd natürlichen vrtheil / sonder auch
der autoritet vnfers Seligmachers zu
wider ist. Den so nicht allein das Gesicht/
sondern auch das greiffen des Menschen
dermassen von den Geistern mag betros
gen werde / wirdt fürwar das Argument/
so er / der Herz gegen Thoma einführt/
nichts freystiglichen schliessen. Ist er aber
ein fictum corpus / das ist / ein todter Cör
per/so der Geist an sich gezogen / so haben
sie zwar so lange zeit nicht mehr freud vñnd
kurzweil gehabt / dann die / so von dem
Wüterich Mezentio verurtheilt wurden/
daß sie nemlich an todte Leichnam/bis si
den Geist auffgeben / gebunden wurden.
Wir grauwset / wann ich von solchen sa
chen sinnen vñnd gedencen. Aber der gu
te Mann/ so aber sonst nicht vnweis/vñnd
etlicher Platoniorum gedichten zu gar
ergeben gewesen / hat der Mönchen lü
genen / des gemeinen Pöfels gassenred/
der alten Weibern thandt vñnd Fabeln/
die sich denn dem güldinen Esel Apuleij
nicht vbel reimbtten / eingemischet / vñnd
hiedurch die ganze kunst der Philosophi
schendelich besleckt vñnd verwirret. Darin
er denn weder eins rechtschaffenen Periz
patetici/ noch eines guten Christen / noch
auch eines berühmten Platonici (das er
doch vermeint) ampt vollbracht hat.
Darumb es sich denn auch ansehen laßt/
daß er mehr den Leser belustigen / weder
etwas in ernst habe verlieren wollen. Es
würde auch der heilige Augustinus/wenn
er sich von solchen Fabeln enthalten hette/
eines dapffern/ hochuerstendigen Manns
Namen vñnd achtbarkeit bey den Gelehr
ten vberkommen haben / ob er gleich wol

T uij

viele

Hermelina
ein Teuf
fels Braut
vñnd Bul
schafft ei
nes alten
Messias
sen.

Flormacin
rechter Teuf
fel vñn Pin
neti Bul
schafft.

vielleicht nit soniel die in gern lesen / gehabt hett. Aber dz der selben zeit da er gelebt / grofser mangel gewest / daß man dazumal nicht anderst von groben lügen / dann wie auff heutigen tag vmb Land vñ Leute gestritten hat / welche den der heilige Rañ ob sie war / angenommen / vñ gleich als ob ers den Gedichten der Heiden nachthun wölte / seinen büchern eingeleibt hat. Derhalben ich im in solchen dingen / nit mehr dann er selbst mit seinen augen gesehen hat / im vberigen aber nicht vmb ein haar glauben gib. Dann es nun mehr einē jede kundtbar ist / dz der grofser theil solcher erzählten geschichten falsch vñ erdichtet ist. Aber woher solche leppische vngereimte Fabeln von tag zu tag zugenommen habē / ist zum theil auch schon angezeigt. Der geis nemlich d̄ jenigen / so dieser dinge Inquisition vñ erkündigung / auch gewalt sie zu straffen / vñ abzuschaffen befohlen worden ist. Desgleichen die enttelkeit vñ narreren der schuldigen / die begirde newer zeitung / vñ grosser vnuerstand natürlicher wercken vñ irer vrsach. Souiel der worten Cardani. Aber meins erachtens sind sie beyd Benedictus vñ Pinnetus / vom Teuffel ombgegriffen worden / welcher inen dan jr gemüß d̄massen gelest hat / vñ sich in jr einbildung verflochten / auch dieselb mit eim stets vorschwebenden weibsbilde befect / ob welche sie grossen lust vñ freud gehabt / vñ destier ringer zuuerfuren gewest sind. Dan auch der h. August. eines gedentet / welcher sich dermassen an eim weib vergafft vñ derselbigē schöne so tieff zu herzen genossen / dz er im nit ands fern ließ / auch wañ er wach / dan als wañ er seines willens mit jr pflegete.

Es ist zwar ein lecherlicher poß / dz etwan einer vff ein zeit vor eimem gewaltigē hochuerstendigen Fürsten vñ Herrn in meinem beyseyn erzelt: Nemlich wie ein dienstknecht gewesen were / welcher kurz verschiener tagen morgens früh auß das Feld hinauf gegangen / willens die Kossz zeitlich ab d̄ Weid heimzuführen: da hab er etwan ein Frauen desselben Dorffs / die den namē hatt / daß sie ein Vnhold were / an dem rucken vñ einen Demon vff jr funden liegen: Als nun aber hochgemelter Fürst / wie er doch gestalt gewest gefragt / hat er geantwort / gleich eimem schwarzen Hund: darauff er den sein grad mit lachendē mund solches gespötte / verblendung vñ falschen wahn des gemeinen Po-

sels zuuernichten / gesprochen: Das hab ich noch nie gewußt / dz der teuffel einē schwarzen hund sich gleichen solle. Welches zwar auß scherpfferem verstand gered ward / wozu der man aber gemeiniglich davon vrtheilt / denn ich keinē zweiffel trag / so man die sach erkündigt hette / würde man d̄ Weib noch in jrem Beth liegend funden haben / derhalben d̄ Gesicht / vom Satā dem Bawren knecht / ist fūrgeworffen worden / vñ das zu dem end / dz der falsche argwohn / so von jn entstanden / gesterckt vñ bestetigt würde.

Ich bin etwz weitleufftiger gewesen / vñ dz mit fleiß in dem wüßte handel diser spötte licher vermischung / vff dz dieweil doch das ganz geschwerm d̄ Heye genzlich vermeint sich damit befect zu werde / dasselbig auch bekennt vñ vergicht / da zu ein jede jren Vñ len eigentlich seinē namē gibt / nach dem ich gnugsam bezeugt hab / dz an solchē beischlaffen kein warheit ist / dz desto schleuniger diese ganze practick d̄ Teuffels gesichtē zu schietern gange / die warheit an tag gbracht / des Satans reich zerstört / die einigkeit vñ d̄m Christen volck erquickt vñ erhalten werde.

Ein wunderbarlich Geschicht / von eines Teuffelskintgen Weibs geburt / welche einer Vnholden zugelegt ward.

Das zwey vñ dreyßigste Capitel.

Es wil noch ein Histori (von wegen dz sie zu diesem argument sich ganz wol fügt) her zu sehe / welche für war selham vñ deshalb wunderbarlich ist zu hören. Von einer erdichteten geburt / nemlich so vom bösen geist angebrütet / vff dz daher gleiche gespötte des Satans offenbart werden / vñ die warheit destier heller an tag keme. Diser aber lautet also: Antonius Suques Ritter / durch ganz Flädern hin meniglich wolbekant / vñ an den Brabantischē hof ein berühmter heimlicher Rath / hat vber drey ehelichersōn / auch einen ledigen welcher zu Druck sich verheyratet / hind im verlassen: dieses frau ist balt nach ghaltner hochzeit vñ eim bösen geist zuuertern angefangen worden / vñ das so streng / daß / Gott geb wo sie jñer gewesen / auch mitten vnder ehrlichen Weibern / von jñnen hingerissen / auß den kammern oder sālē entzuckt war / in diesen den in jenē winckel / wiewol die vñstender wehten / doch on sonderbare verlesung des leibs geworffen ward. Jederman vermeint genzlich es beschehe solches durch Zaubererey vñ eim Rebsweib / so jñn disen Ehemān / dieweil sie im hold were / vergüete / dan es war nit ein

ein vngeschaffener Jüngling. Aber dieweil sie der gestalt von dem bösen geist gepeinigt ward/hat sie angefangen mit einem jungen gehē/hiemit aber nichts deſter minder wie wol nit ſo ſtreng/von Eacodemon jeder zeit geengſtiget wordē. Leſlich hat die ſtund angefangen her zu rucken/dz jr zum Kind weh worden iſt/als aber dazumal nit mehr denn ein einig Weibsbild her jr/vñ dieſelbige die Hebammen vñ andere Weiber zuberuffen vñ dem weg war/hat die gute Fraw aller dinge wie dz erſt gemelte Rebsweib zu jr hinein giengen/vñ der Hebammen lücken vertrete/beſtundt. Darvñ ſie dan in ein ohnmacht geſallen/als ſie aber ſich widerum erholte/hat ſie empfunden dz ſie irer bürd entladen war. Ds Kind aber/def ſich den meniglich e hoch verwundert war nirgend vorhanden. Morgens hat es ſich begehē/dz die Kindbetterin/als ſie vom ſchlaff erwachet/ein kindlin neben jr im Beth in windlein eingewickelt geſunden/vñ jm ein mal zwey die Brūſt geboten hat. Aber nit lang hernach iſt jr dz Kind widerumb von der ſeiten hingenommen/vñ folgendes nimmermehr geſehē worden. Man ſagt auch es würden eiliche Teuffelsbeſchwerliche zettel an der Thüre Schloß geſunden. Solchs alles hat mit irer Schwesſter Mañ ſo ein Mañ vom Adel/gelehrte vñ frombkeit halb hochberhūmt/ ſelbſt erzelet/welcher Antonio vorgemelt verſchwegert/vñ dērhalb von jm/als von diſer Kindbetterin ehelichen Mann/ſeinen Bruder vñ Brudersweib/auch andern/ ſo oft darbey geſehen/gehört vñ verſtanden hat.

Damit ich aber nit als einer ſo ob einem erſtaunet/ob wie ein Perſon die in einem öfſenteliche Schawſpiel nichts reden darff/in zerlegung diſes wunderſelſamen/vñ vom Teuffel angerichtet poſſen begriffen werde/wil ich mit kurzē/doch meniglichen verſtendlichen/vñ gleublichen wortē mein vñ teil ſellē/dz n. mliche diſes Weib auß Gotes verhengniß vñ heimlichem verborgenē rath erſtlich durch den böſen feindt beſeſſen vñ dahin beredt ſey worden/als wann das Rebsweib/die doch der ſachen gar vñſchuldig geſeſen/ ſie bezaubert oder veruntrewet habe: mit diſem ſchwerck iſt er darnach weiter fort gefahrn vñ die ſach je lenger je heiffer angegriffen jr den bauch/als wañ ſie ſchwanger were/auff getrieben/damit beide dz Weib vñ auch andere durch die vermein-

te frucht in dem wahn geſtercket wurden/dz ſie durch dz Rebsweib erſtlich veruntrewet/vñ hernacher auch in der geburt ſres kindt leins beraubet ſeye wordē/vff dz erdadurch dz arme Rebsweib/als wañ ſie ſchuldig vñ den todt wol verdienet hett/mit deſto beſſerem ſchein/dem Hencker in die hānde vberlieffert/zu böſen ſtücken helffen ein vñbilliſches vñteil außbringen/vñ leſlich vñſchuldiges blut gang dūſtiglich vergieſſē möchte. Der vñſach halbe hat er auch da es in zeit gedaucht ſeyn ſie mit groſſem ſchmerzē/als wañ jr zum Kind wehe were/angegriffen/vñ daſſelbige ebē zu dem mal/da niemands mehr dan nur ein einziges Weib vñ ſie geſeſen/vff dz wañ dieſelbige verſchicket wūde anderen mehr zuruffen/er vñder deſ dem weib nit deſto beſſerē ſchein ein ſpigelſechte machē kōnte/als wañ dz Rebsweib perſōnlich ſelbſt keme/jr als ein Hebame in der geburt zu dienen/ob welcher gleich das Weib außverdacht der Zauberey vñ deſ veruntrewens der maſſen erſchrocken/dz ſie in ein ohnmacht drüber geſallē iſt. Nach der ohnmacht aber vñnd groſſem vñkrafft (welche gang betrieglicher weiß/der Satan verurſacht hat/damit den böſē niemands merckte vñ auch verſchwiegen bliebe/dz kein kind zur Welt geborē were worden) hat er nachgelaffen dem Weibe den bauch auffzublaſen/da hat ſich gleich auch alles blāhen vñ aufftauffen deſ leibes geſetzt/nit anders als wañ ſie ein warhaſtig geburt gehabt hette. dieweil es aber den namē ein mahl gehabt/als wañ ſie warhaſtig ein kind zur welt gebracht/vñ aber dafür gehalten worden/es ſeye daſſelbige durch das Rebsweib ihr enttragen vñ verzuckt worden/hat jr der tauſent künſtler deſ andern tags mit dem bilde deſ kindt/ ſo in Windeln eingewickelt ihr zugebracht vñ von jr geſeuget iſt wordē im ſchlaff nur ein vergeblliche frewd gemacht/oder aber dieweil ſie noch ſo gar verſtūrt vñ mit der blendung vñ trieb deſ Teuffels gefangen geſeſen auch wol wachend entweder ein todtes oder aber ſonſt geſtolenes kind beſgelegt welches er aber in ein augēblick ihr wieder enckucktet oder aber der rechten Mutter zu geſtellet hat. Inſumma dz ſpille mit einander iſt vom Teuffel darzu angezettelt worden/dz die arme Fraw vñ mit jr auch andre die ſres glaubens kein grund haben in vñglaube vñ ſchedliche meinunge ge-

führet / das arme unschuldige Rebaweiß / vmb das leben gebracht vnd die Obrigkeit zu vnbilllichem vrtheil vnnnd vergießung vn- schuldiges bluts angehest würde. So fein weiß der listige vnd verschlagene bößwicht ein groß vnglück anzuspinnen vñ ein sched- liches feuwer anzulegen.

Das die Vnholden keinen andern Lehrmeister haben / denn jr eigene vnd verruckte Phantasien oder einbildung / Vnd daß es eitel lecherliche kindische ding seyen / mit wel- chen sie vermeinen die Leute zubeschädigen.

Das drey vnd dreyßigste Capitel.

Nun damit wir diese Disputation nunmehr ansehend zu dem end führen vnd zubeschließen / so ist noch diese nicht zuvergessen / daß nemlich die Vnholdt / gerad wie sie jr kunst zu erlehren nicht weit in frembde Land auff hohe Schulen reisen / grosse mühe arbeit vnnnd kosten anwenden: Also haben sie auch keine Bücher / durch welcher hülff sie in solcher irer Profession vnderrichtet / vnnnd gefür- dert werden / dann sie haben keine gewisse formulas des beschwereys / deren sie sich gebrauchen / auch keinen Demon oder Geist in einem Fingerring oder Crystall eingeschlossen vnd versperret / den sie zu ih- rem dienst / wie der mehrtheil Zauberer thue / bey ihnen tragen / sonder sie behelffen sich vnd verehren als iren Doctorem vnd Lehrmeister / ire eigene phantasiam oder einbildung / welche denn vom bösen Geist mit vil vñ mancherley seltsamen imaginis- bus oder vorschwebenden träumbildern hinder das liecht geführet vnnnd betrogen wird / vñ dieweil sie mehrtheils vil darauff setzen / als ob es in der warheit etwas were / so es doch nichts ist / werden sie schendelich vom Teuffel vberthöret / vñ in das verder- ben geführt. Sie können auch für sich selbst von wegen irer dollen Köpfen vnnnd gro- ßen verstands / nichts besonders außrich- ten / daß aber dem Teuffel als eine subtilen geschwinden Geist nicht schwer ist. Vnnnd zwar / wenn ich schon gut rund herauf sag- te / daß offgemeldeter Vnholdt in der ganzen Bibel nicht mit einem einigen wort meldunge beschehe / wölte ich mir doch hinder der sache nit vbel fürchten. Ich trag sie auch keinen zweiffel es würde der Sohn Gottes selbst solchen monstros die hand gebotten / vnd hülff bewiesen haben / wenn sie dazumal wären gefunden worden.

Der Herr
Lehrmeister
ist jr eigen
verderbte
phantasia.

Das man aber gemeinlich haltet / es mögen die Vnholden jr Hexenwerck ver- bringen / vnd welchen sie wollen an seinem leib schedigen / ob sie in gleich nicht anrüh- ren: Als wenn sie eben desselben excrement (wie denn sind harm / dreck (mit vrlaub) blut / vnnnd was vom haar vnd den negeln abgeschnitten wird) nemen / in hole Glie- der / so nach den Gliedern des Menschen so sie schedigen wollen / geformiert sind / aber eins abgestorbenen bein einschließen / vnnnd in seinem namen in die Erden vergraben / et- lich vnder die schwelle / etliche in den kreuz- gassen / etlich in die bäch / etc. Diese ding mit gunst meines alten / ehrwürdigen Pres- ceptoris Cornelij Agrippe (welcher vñ sol- chem narrenwerck ein besonder Buch zu- sammen gelesen hat) Ja diese vnnnd andere dergleichen ding / mit welchen die Vnhol- den / nit anderst denn wie die jungen Kin- der mit ihren kindischen dingen umgehen vnd sich belüsten / sind nichts denn lauter stemponeyen / eytel vnd nirgend für zuach- ten / sonder / wie denn auch Cardanus der meinung ist / von verstendigen Leuten zu- uerachten vnnnd zuerspotten. Denn daß solche stück von der Hexen auß angeben des Teuffels gebraucht werden / beschicht nicht auß der ursach / daß sie etwas sonder- barer krafft / oder wirkung hinder ihnen haben / sonder zu dem end / daß die arbeit- seligen / vngläubigen Weiber vermeinen / sie haben etwas zuwegen bracht / das aber entweder der Teuffel gethan / oder Gott der Herr auß seinen verborgnen rath vnd willen verhenck hat / oder auch auß natü- rlichen gebresten entstanden ist. Vorab dies- weil sie einmal beredt sind / es empfahen gemelte stück ein neuer krafft / so bald sie ein vngereimpts / Gottseflerlichs brunn- len / oder bößhafftigs / rachgirigs verflü- chen / darüber gebraucht haben. Also hat kürzlich zu Hammon ein Richter / so ein geborner Hef / vñ erzehlet / wie er ein für- nemme Vnholdt / so er dazumal im gefeng- niß hat / vnnnd nachmals dem Feuer gott- Vulcanus auffopfert / befragt habe / wie ihm doch einer thun müste / damit er von der Vnholden Hexenwerck sicher were. Darauff sie nun geantwortet / es solte ei- ner lügen vnd dencken daß er die alten zer- brochen Schuch fleißig zusammen lese vñ behalte.

Es ist ein
ein
der
daß
ten
glaube
können
man
schädig
ansehen

Cornelie
Agrippe
Dien
vñ
vor
weil

Lib. 18. 4
Subtilis

behalte. Grad als ob durch dieselbig/solche ding fůrgangen vnd zuwegen bracht werden. Wer ist doch so doll/das er diese phantasien nit vermerckt.

Das solche tieferliche dinge/oder auch wol schädliche pharmaca/was sie an besonde der begrabe werde/dem Menschen nichts schaden können.
 Das aber/etliche herrlichen vñ sonst nit vngelernten Leute/der meinung sind/was etliche nachgültige dinglein/od aber schedliche pharmaca/so sie etwan an einem gewissen ort vergraben werden / vñ der jenig dem solch bad vbergehenct ist / darüber / oder darfür anhin gehet / Gott geb wie weit er ja darvon sey / das im solchs schaden zuge / vnd nit anderst dan als ob es gleich einem Pfeil vom Armbrust in in fare. Darauß kan ich fürwar auch keines wegs kommen / daß es mich der warheit ganz vngemessen bedüncke. Dan wenn die schedliche krafft von natur in dem Giffte steckt / dessen sich die Herren/wie gemeldet/gebrauchen/so wird seerfolgen/das alle die/so darüber / oder darfür anhin gehet / darvon / ebe als wol / als dem das as gelegt / darvon verletzt vnd geschädigt werden / seitmal die gifftige Materi die geschicklichkeit nicht bey sich hat/das sie vnder den Personen ein vnderscheid machen könnte. Dzun aber anderst sey/lehrt vnd bezeugt die tägliche erfarniß. Wann aber die alleinig/welchen es die bösen Betteln gönnen / darvon schaden empfangen / wird solchs nicht des Giffis / sonder des Zauberswerks schuld seyn / durch welchs aber / wie vorhin bengebracht worden ist / nichts außgerichtet vñd verschafft werde mag. Diweil nun aber die sache sich einmal vornen ansehen lest / gleich als ob genzlich etwas böses hierauß erfolge / so ist solche falsche wahn außzunehmen / zu merken / das solchs auß Gottes verhängnisse durch den Sathan / als sein Instrument vñd Werkzeug / zu dem end das der vngläubig verlezt/oder der Gläubig wie Job/probiert vñd bewert werde/verbracht wirdt. Denn er ist der da verblindet vñd stümlet. Hiezwischen bildet er der alten Pecken / welche die gifftige Materi / oder was es sonst seyn mag / vergrabe hat / das so er selbst auß Gottes erlaubnisse gethan hat / so starck ein / das sie tausende Eyde schwür/sie hette es selbst gethan.

Es ist.
 Nun solch Teuffels farwerk vñd gespöte / wie gesagt / gewinnt alle sein krafft mehrtheils von Gottloser vngläubigkeit

der Menschen / dadurch sie in den gewalde des Teuffels mit stimmen. Denn / damit ich mit etlichen Exempeln die sache erkläre / wenn etwan ein Schlang (wie manden in Mallo maleficarum list) so vnder die thürrenschwellen vergraben / desselben Hauses Hausmutter hat möge vnfruchtbar machen / wie kompt es den das nicht in denen Lande / in welchen alle heuser voll Schlangen sind / alle Weiber ihr geberende krafft verlieren? Item wenn etwan auff ein zeit ein Hasen / so auff dem boden im brotten eines Schlosses gelegen / dem Grauen so darinn wonhafft / sein krafft enucken hat mögen / was ist denn daruor gewesen / das nit alle vñ jede so des Wassers getrunck / gleicher gestalt ihr krafft verlorn haben? Aber also ist es zugegangen: Die Glieder so von Gott zu der generation verordnet / hat der Sathan verhindert / vñ zu irem werck vñt täglich gemacht (wie er denn solches natürlichere weise auff viel weg wol kan vñd mag) bis das der abergläubige Grauden Hasen verbreit / als dann ist der böse Geist abgestanden / damit er in ihm vñd seinen vbrigen Hausgenossen ein falschen wahn / etwan von einem alten Weib / erweckete. Also hater auch (ist es anderst ein ware geschichte) vnder der gestalt der Rake an den Werckmann springen / vñd eben zur selben zeit in des Werckmanns form die Weiber schlagen mögen / auff das die vnschuldigen / als ob sie etwas deren dingen auff sich selbst wüsten / mit grosser gefahr der Richter / auch irer Seelen nachtheil / zu dem tod verurtheilt würden. Es ist auch noch viel weniger darauff etwas zugesagt / das die Vnholden bereit sind / wenn sie einen Besem in das Wasser stossen / vñd in den Lufft sprützen / das sie darmit einen regen oder vngewitter zu wegen bringen / sonder der Teuffel / so / wie vorgemeldet / an dem Lufft vñd gewölck / gar wol vñd eigenlich / ob ein wetter oder nit vorhanden seye / sehen kan / der füret sie hiemit am narrenseil / damit er sie in seinem dienst desters steiffer behalte. Auff solche weis vñd maß sollen billich / auch alle andere seine künst / betriegliche werck vñ fůrnemen / so in dem Mallo Maleficarum vñd anderst wo hin vñd wieder beschriben sind / fleissig vñd gründlich erwogen vñ geurtheilt werden.

Das

Primæ 2.
 part. q. 1.
 cap. 1. 6. 9.
 10. 11. 12. 13.
 14. 15. Da
 dergleichen
 exempel vñ
 el gefunden
 werden / de
 re viel aber
 gleichschon
 gotlosseyn
 wie dann
 sonst auch
 im ganzen
 buch hin vñ
 wider zu se
 hen ist.

Wie man
 hinder des
 Teuffels
 betrug kan
 erkennen.

Die Vn
 holden kö
 nen kein re
 ge machen.

Das sonderbare seltsame eigenschafft / so etlichen Völkern anerboren sind / nicht den Hexen oder ihrer krafft zugeschrieben sollen werden.

Das vier und dreyßigste Capitel.

Als aber vielleicht jemand hie / auß Ifigono / Memphodoro / Solino / so glaubwürdige authores / anziehen vñnd einführen möchte / daß etliche Geschlechter in Africa gefunden werden / deren Leuthen so nicht mehr dann mit der stimm vñnd zungen ein ding verzaubern / als wenn sie nemlich ohn gefehr hübsche Bäum / trungenen Samen / schöne Kind / herrliche Pferd / fast wolgemest Viehe / fast loben / sie den aller nechsten darvon abfallen vñ zu nichte werden / das ist ein anerborene eigenschafft / darvon dann auch Plinius guten bescheid vñnd vrsach gibt. Daher ist noch heut des tags bey den Italianern / vñnd in sonderheit bey den Hetruscis / ein vralte sprichwort im brauch / das / wann sie hören daß einer etwas vber auß wol lobet / den nechsten sprechen : Digratia non gli diate mal d' ochio. Das ist / wolle Gott / daß das böß deines augß im nichts schade / oder das du es mit deinem Gesicht nit verlesest. Daher ist auch der gebrauch bey vns entstanden / wie Aristoteles bezeuget 20. sect. problem. 34. wann wir von etwas reden wollen / daß wir vns zuuor verwaren / daß Gott wolle gnediglich dafür seyn / daß mit vns vnser wort nicht zu schaden oder zu nachtheil gereicht. So auch solche Leute bey den Triballis / vñnd Illyrijs / gefunden werden / wie Ifigonus meldet / welche einen Menschen / wenn sie ihn nit mehr denn ansehen / vmbbringen / vorab mit zornigen Augen / in deren einem / den sie zwen Augapffel (wie Cicero auch anzeigt) haben / vñnd solches vñbels erst so sie erwachsen / gewalt werden : Item wenn der gatzung Weiber in Scythia wohnen / welche als Apollonides zeugt / Bythie genannt sind : Oder auch im Ponto im Geschlecht der Thibiorum / wie auch noch sonst viel andere / so aber gleicher natur / wie Philarchus darvñ schreibt / welcher auch warz bey man sie erkennen soll anzeigt / an dem nemlich daß sie in dem einen aug ein zweyfachen Augapffel / in dem andern aber eines Pferdes bildniß gestaltet haben : Sie mögen auch nit / wann sie schon von Kieidern beschwert / in dem Wasser vnderge-

hen. Desgleichen daß etliche Pharmaces in Ethiopia / so diesem nit vngleich / wohnen / welcher Schweiß deren leib / so er berührt / schweinende macht / wie Damon fürgibt : Deren dingen allersamen vrsach wird vom Plinio im 7. buch am 2. capitel angezeigt. Es habe nemlich die natur in etlicher Menschen gangem Leib / vñnd in etlicher Augen all ein Gift geschaffen / das mit nichts böses in der ganzen Welt seyn / das nicht auch im Menschen gefunden werde. Aber diese seltsamen vñnd wunderbarliche eigenschafft / so etlicher sonderbarn Menschen (wie auch etlichen vñn uernünftigen Thiern) anerboren sind / haben hie in dieser disputation keinen platz / dieweil sie nicht nach des Menschen wahl vñnd freyen willen auß krafft des Vñctis mit dem Teuffel eingegangen / vberkommen sind / darvon denn aber gegenwertige frag auß die bahn bracht worden ist. Solchs wil ich auch von den Völkern in Africa den Phyllis / vñnd iren Nachbarn den Nasamonibus / desgleichen auch von den Völkern Italie den Marsis (welche wie die gemein sage geht / von der Circe Sohn Marso iren vrsprung her haben / vñnd von wegen der gnad S. Pauli bey ihnen sehr verhümet seyn) gesagt haben. Daher sagt der Poet Syllius Italicus im 8 buch von den Marsis : — *Ac Marsica pubes, &c.*

Die Marsi sind gar klüne Leuth /

Wenn in ein Feind ein streit anbeut.

Auch können sie durch Zauberey

Schlangen vñ Dittern zwingen frey.

Hier mögen auch die zauberischen Völker der Paethoborum / so das Land Pontum einwonen / wie Plutarchus vñ Philarchus schreiben / gezehlt werden. Welche nicht allein junge Kinder / so noch schwach vñnd zart / sondern auch alte betagte Leuth / welche leibs halb nun mehr wol erstärket / ganz schedlich sind / vñnd nit mehr denn mit dem anschawen / vñnd anhauchen abzunehmen vñ zu schweinen vñ vrsachen / auch nicht allein denen / so statts vñb sie sind / sonder auch den frembden / vñnd so gar mit jnen kein gemeinschaft haben / ganz verderbliche franckheiten anthund. Item die Telchines so in der Insel Rhodis gewohnt / welche auch gleicher gestalt / alle ding nur mit irem anblicken geschend-

wölle sie die ursach vnd den vrsprung dieser sucht offenbaren vnnnd entdecken. Als nun solches anbieten dieser Dienstmagd vom Fabio den Bürgermeistern angezeigt / vnd von ihnen für ein ganzen ehrsammen Rath gebracht ward / ist mit einhelliger verwilligung alle sicherheit / ihr gelobt vnd versprochen worden. Darauff hat sie nun angezeigt / es sey solcher schaden von Weiber list herentsprungen / deren seyen viel / die ihren Männern das licht außzublansen / Gifft kochen vnd zubereiten / vnnnd so sie mit ihr gehen wölle / werden sie etliche so eben jetzt an der arbeit seyen / bey einander finden vnnnd ergreiffen. Derhalben sind etliche von einem erfamen Rath / die mit ihr hin giengen / die sach eigentlich zuerkündigen / abgefertiget worden. Welche jren etlichen die hand im sack erwischt haben / dieweil sie das Gifft eben dazumal rüsten / bey etlichen aber haben sie es sonst heimlich vnnnd verborgen funden. Als sie nun an den Markt gebracht / vnnnd sonst auch bey zwanzig / hinder denen das Gifft auch war gefunden / öffentlich berufft worden / vnder welchen zwei Cornelia vnd Seruilia nemlich von grossen / herrlichen Bürgern geschlechtern her erborn / haben sie fürgeben / vnnnd gänglich behalten wölle / es were nicht giftige / sonder gute / vnd heilsame Arzneyen. Dieweil aber vorgemeldet Dienstmagd / so sie an die Art gegeben hatt / solchs verneinet / vnnnd sie were es denn nicht schädlich / es trincken hieß / haben sie einen tranck begert / vñ nach dem sie ein klein sich mit einander vnderredt / haben sies mitt vnder dem ganzen Volk selbst getruncken / sind auch als bald / alle bey einander dahin gefallen vñ darvon gestorben. Darauff sind ihrer noch hundert vnd siebenzig / die auch schuldig gefunden / hingerichtet worden. Es ist diser grausam handel / dieweil man vormals von dem Gifft mehr nichts gewußt hat / für ein Prodigium vnd grosses gehalten worden / als ob solche schendliche / lesterliche that von vnfinnig / vnnnd aller vernunft beraubten / begangen were.

Ein solche Gifftbereiterin ist auch gewesen das Ehegemahl des auffrührischen Römischen Bürgers Crescentij / welchen Keyser Vtho der III. auff einem Esel

rückling / durch alle gassen der Stadt führen vnd leglichen an die Pforten hat außshencken lassen. Dieselbige hatte der Keyser / welcher doch sonst ein vberaus weiser vnd Eugentreicher Fürst gewesen / so gar hefftig lieb gewonnen / daß sie in guter hoffnung gestanden / er werde sie jme zum gemahl nehmen. Da sie aber vermercket / daß er wider in Teutschlandt zur eisen sich gefast mache vnd ihr ihre hoffnung fehlen wölle / hat sie jm die lehe geben vnd mit vergifften handschuchen den guten Keyser vmbgebracht / im jar tausend vnd eins / den 28. Januarij.

Es ist auch Joannes Cimiscus Keyser in Orient mit Gifft von Basilio / seiner Remerling einem / getödtet worden / dieweil er jme gedräwet / daß er ihn seines Amptes entsetzen wolte.

Desgleichen ist auch mit Gifft vmbgebracht worden Romanus Argyrus Keyser in Orient von seinem eignen Ehegemahl Zoe / einer gar frechen verbubten breckin / dieweil sie einen andern Michael genannt auß Paphlagonia lieb hatte.

Es ist auch ein Beneficium gewesen / dz sich zu Casali der Stadt Salassie in Italia zugetragen hat. Vmb das Jar Christi 1536 / haben bey 40. Mann vnnnd Weib zusammen geschworen / vnder welchen auch der Hencker war : dieweil ein zeitlang die Pestilenz geregiet / vnnnd aber etwas nachgelassen hette / wolte sie ein Salz zubereiten / welche an die rigel an den Thüren gestrichen / alle die / so damit vmbgiengen vñ dieselbigen anrühreten / vergiftetete / desgleichen auch ein Puluer zurüstet / daß sie heimlich an die Kleider sprengten / vnd darmit grossen verderblichen schaden zufügten. Der trug ist lange zeit verborgen blieben / vnd hiez zwischen jrer viel / von jren eignen Freunden / so die vergiffter mit Geldt bestachen / vnd das von des erbs wegen / hingerichtet worden. Als sie aber ein nem / so Necus genannt / seinen Bruder vñ desselben einzigen Sohn ertödt hatten / zu dem auch mehrentheils niemands anders denn die Hausheren vnd ihre nechsten Erben / ihre Söhne nemlich darauff giengen / vber das ein Weib mit namen Androgina / offt sich in die Häuser / darinn folgend gewißlich etliche drauff gangen / hinein schleis

schleichend gesehen ward / ist diese grauwsame Coniuration vnnnd Teuffels meuter entdeckt / vnnnd alle sodarinn begriffen / mit grausamer pein / wie sie dann wol vnd mehr dan wol verdient / hingerichtet wurden. Vnder andern haben sie bekennet vnd verjehen / wie sie willens gewesen seyen / etwan auff eines heiligen Fests tag / so man mit grosser pomp vnd gepreng begabt / die Stül in der Kirchen zu schmieren / vnd hiez durch alle Bürger hinzurichten / darzu sie dann biß in die zwanzig Häfen voll solcher Salbe zugerüstet hatten. Es haben etliche folgender zeit zu Genff / die sache auch vnderstanden / aber bald ihren lohn treuwlich darob empfangen. Man hat auch vor Jahren zu Meyland etliche / so da Thüren / Thore vnd Schloß bestrichen / ergriffen / die weil sie aber am Volterssehl nichts verjehen / auch mit hin niemands starb / sind sie widerumb ledig gelassen worden. Bassianus Landus schreibt / es sey zu Padaw in Italia ein Mönch gewesen / welcher samit vielen andern zusamen geschworen / vñ zu der zeit als die Pestilenz allda vmbgieng / die vergifteten Leinlachen heimlich in andere heuser worffen / damit dieser Erbsucht deßer weiter vmb sich griffe : sie sind auch darumb an ihrem leib vnnnd leben gestrafft worden.

In einem edlen Geschlecht de Petrinis Bononie waren zwey Gebrüder / deren einer / so schon in der Ehe war / vnd viel Kinder hat / bey der Mutter / so dazumal ein Witfraw / wohnet / der ander aber / so jünger / war deß vorhabens / damit er alles gutererbe / das ganze Geschlecht durch Arsenicum / so er in das Trinctfaß heimlich warff / hinzuricht. Als sie nu darob krank worden / vnd iuen / wie wol zuerachten / seltsame Symptomata zusehen / sind die allerberühmtesten Arzet / Mattheus Curtius nemlich / Johannes Maria Bettus / vnd ein Hispanus Philippaldus zu ihnen berufft worden. Diese diu weil sie wissen mochte / daß auch etliche ihrer Nachbarn / so oft in das Haus gerende / vnd deß weins getruncken hetten / in gleichem Spital krank lagen / haben sie als bald / es steckte Gifft hinter der sache / ein argwon gefasset. Derhalben mit ihrem rath das Weinfass zer schlagen / vnd das Arsenicum am boden

gefunden worden ist. Nach diesem haben vorgemeldte Medici die Cur an die hand genommen / vnnnd mit Gottes hülff allen samen / außgenommen der Mutter / so ein alte vbelmügende Fraw / vnnnd ein schwachen jungen Kindlein / widerum auff die füß geholfen. Der vergiftter aber hat den fleck geraumpt / dardurch denn / wer an der sache schuld trüg / an den tag kommen ist. Solches ist geschehen Anno 1528. im Augustmonat.

Zu Bononia hat ein Tochterman seiner Schwiger Cantharides / mit Cassia extracta vermische / eingegeben. Darvon sie ein solchen pein in der blasen empfangen / daß sie ein ganzen hauffen Bluts von ihr gehet hat. Diese aber hat mit grossem glück widerumb zu recht bracht Doctor Helidesus Paduanus vñ Friaul / ein weitberühmter / vnnnd in wercken seiner kunst ganz wolgelehrter Medicus / wie mir denn solches ganz glaubwürdiglich Joannes Echtius Medicus zu Eßln / so vor etlich jaren sein Discipel gewesen / vnnnd dazumal die Kranken mit ihm besucht / auch bey angezogener Cur selbst gewesen / angezeigt hat. In hat auch D. Giffberdus Horsius / ein weiser erfarnet Arzet / erzehlet / wie zu Rom ein wasserfüchtiger Mann lange zeit ein Betherich gewesen sey / welches Ehefraw / nach dem sie von wegen grossen kostens so auffgelauffen / ganz vnwürsch worden / hat in mit Gifft hinzurichten ihr für genommen. Derhalben ein Kröten in einem Hafen verbrüt / vnd dasselbig Puluer im tranck / ihm vnwissend / eingegeben / daher im aber nichts anders / deñ das er mehr / weder ander mal geharnet hat / erfolgt ist. Als sie es aber noch ein mal versucht / damit er deßer ehe der marter abkeme / hat sie viel mehr harms dann zuuor von sich gelassen / vnd bald darauff / wider alle hoffnung deß Weibs / gesund worden. Dann je die kröte der eigenschafft vñ Wirkung ist / so sie von einander zertreibet vnd auff die nieren gelegt wird. Daß sie die Materi der Wasser sucht durch den harn außführet. Der gleichen böse stück seyn Doctor Giffberd selbst begegnet / vnd darzu von denen / welchen es gar vbel angestanden. Von der gleichen handel einem hat Ausonius der Poet ein lustiges Epigramma gemacht / das in Teutsch also lautet:

Ein Man der enffert vmb sein Weib/
 Diweil sie heimlich vnzucht treib.
 Derhalben sie sich vnderwan/
 Mit Giff zu tödten iren Mann.
 Da sie nun solches hatt vollbracht/
 Gar heiff sie bey jr selber dacht/
 Es möcht des Giffis zu wenig seyn/
 Welchs sie dem Man gegeben ein:
 Drum sie im drauff ein Guren theil
 Quecksilbers gab im trunck mit eil:
 Hoffte weil das Giff nun wer zwischach/
 Es sollte jm schnell machen die sach.
 Daran sie dann nicht hat geirrt/
 Weil beydes böß gehalten wirdt.
 Doch seyn sie dem ein ar: eney/
 Wer sie einnimmet alle zwey.
 Derhalben fand es gar kein statt/
 Was sie mit Giff versuchet hatt.
 Dann das Quecksilber mit seim lauff
 Dem Giff die weg nur sperret auff/
 Vnd treib dasselbig auß dem leib/
 Das der gut Mann beim leben bleib.
 Das aber that der liebe G D E/
 Sonst wer der Mann geblieben todt.
 Dann wann der H e r x reim stehet bey/
 So muß Giff seyn sein Arzenei.

Vnd an diesen ort schickt sich auch nicht
 Obel das der Poet Ouidius Naso im 1. buch
 Metamor. schreibet/ welches in Teutsch
 also lautet:

Der Gast beim Wirt nicht sicher ist/
 Am Schwer der Eyden braucht all list.
 Die Brüder seint gar selten eins/
 Fürs Weib der Man auch nimpt ein kleins:
 Also dem Mann das Weib tracht nach/
 Wie sie jm machen möcht sein sach/
 Mit Giff zu tödten sind geschwindt
 Die Stiffmütter all jr Stiffkindt/
 Der Sohn dem Vatter flucht den todt/
 Wünscht daß ihm komm solch böttten brod.

Der Grä-
 uin Anna
 von Dier-
 mont ver-
 geben.

Es ist weiters ein Benefica/ mit name
 Joanna gewesen/ welche Anno 1554. im
 Wintermonat/ einer Edlin vnd Gottseli-
 gen Rat. Onē/ Anna von Dirmont/ Gras-
 wen in Well/ so ganz wol vñ sie verdient/
 zwey mal heimlich Arsenic zutrincken ge-
 botten hat. Vñnd als ich zu der Cur der
 Franckheit / welche sie von dem erste tranck
 vberkommen hatt / beruffte ward/ hab ich/
 nach andern mitteln/ so mir zimlich/ Gott
 hab lob/ von statt gungen waren / befoh-
 len/ daß sie ein Capaunenbrülin supffte.
 Darcin aber gemelte Joanna / damit/ es
 were mir lieb od leid/ meiner gnedigē Fra-
 wen auffgeleuchtet würde/ abermals (daß
 sie jr Kammer Jungfräwlein war) viel
 Arsenic heimlich vermischet hatt. Diweil

es aber in der brüen nit genugsam zertrie-
 ben war/ ist dz Giff/ diweil sein nicht we-
 nig gewesen / beyde vom Patienten vñnd
 auch mir geschmückt vnd gesehen worden.
 Dann es war vns noch nie in sinn kom-
 men/ daß iren Gnaden Arsenic eingegeben
 were/ sonder wir vermeinten/ sie hette viel-
 leicht etwas giffstigs / so an den Erbsen ge-
 hangen/ gessen. Derhalb ich fraget / ob et-
 was giff die Meuß vñ Ratten hinzu rich-
 ten / im Haus/ irgend an ein ort behalten
 were / damit wirs gegen einander haben/
 vñnd deßer baß etwas herauß abnehmen
 könnten. In summa/ die sach ist mir gera-
 then. Dann auff solche weis sind wir auff
 das gespür kommen/ daß iren Gnaden seht
 zum andern mal Giff were gegeben wor-
 den / welchs aber zuuor von mir vñnd dem
 Diener/ diweil wir von dem Giff noch
 nichts wußten/ versucht war worden. Der-
 halben wir den aller nechsten vns angefan-
 gen zubrechen / auch andere mittel dem
 Giff sein krafft zunehmen / gebraucht/
 vñ Antidota eingenommen / vñnd die sach
 dahin/ das gar kein anzeigung des Giffis
 mehr vorhanden / gebracht haben. Das
 Mägdlein aber / nach dem es sein miß-
 handlung verjähren / ist es zum todt verur-
 theilt/ aber auß fürbitt von wege seiner su-
 gende / dann es kaum funffschehen jahr alt
 war/ das leben geschenckt / vñnd eingema-
 ret worden. Nach wenig Monaten aber
 haben etliche Kriegsknecht die Gefengnis
 auffgebrochen vñnd sie gelediget. Ich habe
 das schendilich böse stück zu dem end auff
 aller kurgest wollen anziehen / auff daß ein
 jeder bey diesem Exempel gewarnet sey/
 damit er deßer baß für sich sehe / vñnd vor
 gleichem vnfall sich zuuerhüten wisse.

Ich hab auch ein alte Pecken gesehen/
 welche auß eyfer ihrem Ehemann/ den sie
 vnschuldigh in zieg hat / Arsenic in einem
 Kräutlein eingab/ darab er nicht ohn groffe
 pein vñnd schmerzen gestorben/ sie aber/ wie
 sie wol verdient/ ertränckt worden ist.

Georgius Agricola zeigt an / es habe
 kürzlich ein schalckhafftigh Weib jrē man
 etlich mal Quecksilber eingegeben/ sey aber/
 des sich zuuerwundern/ on allen schaden
 deruñ von ihm gegangen: sie aber/ diweil
 sie an öffentlicher that ergreift seye/
 nach laut der gesagen / gestrafft worden.

Der

Vor wenig Jahren hat gleicher gestalt ein Beneficia/wonhafft zu Tremonia/ ihrem Mann ein mahl Quecksilber in der Speiß zu essen gegeben/das sie in hinrichtete/ als ihr aber die sache immerdar fehlet/ ist sie zuletzt zugefahren an einem Feiertag/ als man nach brauch vnd gewonheit/nach gehaltenen Mess mit glocken läutet: den aller nechsten der Dorpiern/ so allda ganz berühmte Rauffleute sind/ hauß zu geeilet/ abermals jedoch viel mehr/ weder noch je/ Quecksilber kauftet. Als aber der Ladene knecht sie/ was sie doch mit thun/vn warzu sie es brauchen wolle/ gefragt/hat sie im gesanwort/sie wolle ein aß/die Ratten vnnnd Mäuß mit vn zubringē/darauf machen. So bald sie nu heim kam/hat sie es alles samen in ein gehackte vn gekocht kraut geschüttet/ vnd dem Mann dargestellt. Als er aber das Quecksilber/so noch nit wol zergangen/ auch noch nit vnder das gekocht genugsam vermischet ersah/ hat ers genommen/mit an den Markt gelauffen/für die Bürgermeister/ welche eben dazumal (wie es dan bey in ein brauch ist) nach der mess vor dem Rathhauß bey einander stunden/ vn von sachen dem gemeinen nutz der Stadt betreffend/sich mit einander vnderredet/ getragen. Dasselbst sein Frauen des venesicij vnd vergiffens beklagt/ vnd sein klag zu bezeugen/das kraut darinn sie ihm vergeben wolt/ gezeiget hat. Aber was für ein todt man ihr angethan habe/ nach dem sie gefenglich eingezogen worden/ das ist mir nit zuwissen.

Ein gedächtniß würdige histori von ein Henckers knecht/der seinem Meister vergeben/ vnd von desselbigen Henckers verrücktem Weib/ welche dreyen Mannen auff einmal das haupt öffentlichen abzuschlagen vnderstehen hat döffen.

Das sechs vnd dreyßigste Capitel.

Eh wil recht auch in dieses Register ein vnuerschämte/ ja verrückt weib erzehlen/welche freuels halben/ keiner Beneficia etwas nach gebē würde/von wegen einer sache so vormaln on zweiffel nit viel mehr erhört worden/ vnd aber sie verschiene 1562. jahrs im Herbstmonat hat vnderstahn döffen. Den als in einem städlein Grauen/ so an der Rasen gelegen vff der Brabantisch fontieren/ vn mein liebs Batterland ist/irer fünff gefangen lagen/ auß welchen drey eines tags/ von wegen s

rer schwere mißhandlung vom leben zum todt solten gerichtet werden/ ist auß der Stadt Newmegen/ nit weit von dannen in Geldern gelegen/ der Nachrichten berüfft worden/welcher dieweil er/ vermeint/ sie würden nach erkänntnis eines Ersamen Raths mit dem strangen jr Sünde büßen müssen/ hat er sich auff den weg gemacht. Als er aber gehört vnd verstanden/das ergangener Sentenz gemiltert/ vnd sie der halben mit dem Schwerdt gerichtet solte werden/ hat er sich bey dem Amptmann Steinhauß beklagt seiner Schwachheit/ welche er vor ein jar vngesehrlich vö giffte bekönnen hette/so ihm heimlich von seinem signen Diener geben/damit er an sein statt möcht kommen (Wie denn gewönlich in solchen würdigkeiten vnnnd ehrlichen ampttern/ viel neids vnd vergunfts ist) Damit aber die Execution vnd vollnstreckung ergangens vrteils nit lenger verzogen würde/ wolle er eins wegs seiner Frauen entbieten/das sie nach seinem gespannen/dem Hencker von Arnheim nemlich/ schickte/ das er sein lücken verirette/dan er gab für/ wie sie gemeiner arbeit vnd lohns halb mit einander ein pact vnnnd vertrag antroffen hetten. Wie es dan vnder treutwen Handwerkerleuten der brauch ist. Der Vogt last jms gefallen/ man schickt gen Newmegen zu der Frauen/ das sie von stund an dem Nachrichten zu Arnheim die sache embiete. Sie aber/ dieweil sie das löntlin nicht gern von handen/vnd ein andern zuthail werde ließ/hat sie sich eines andern beraten/vnd jr fürgenommen/ jres Manns leibs schwachheit mit jren freßten zu entschē.

Derhalben nach dem sie das Richtschwert von dem Bürgermeister erlangt/ vnd dem Messerschmid/ das ers/ auff der rechten seite/dieweil sie linck was/scharpff wehte/gebracht/ Hat sie jr auff den abend das haar heimlich abschneiden lassen/ vnd morgends frü jres Mannes Kleider angezogen vnnnd mit fleiß das Wambes außgelassen/damit im weitten hembd die Brüste nit so bescheidenlich gesehen würden/ das nach seinen Hut mit dem Federbusch auffgesetzt das breite Schwerdt an die seiten gegürtet/vnd den aller nechsten/ den weg vff Grauen zu/für sich genommen. Da sie nun der amptman noch glatt vmbaßaul vnd

Ein Hencker von seinem knecht ein schlein gekochet worden.

Handwritten mark

B ij jung

gehencke / so den stuten / wann sie in shren
brunst gehē / auß dem geburts glied fleust /
Welches vom Virgilio im 3. Buch vom
Ackerbau also beschrieben wird:

Hinc demum Hippomanes, &c.

Was dann geht von der Stuten her /

Wird nach der groben Hirten lehr

Hippomanes mit namen genant /

Den Stieffmüttern ganz wol bekant.

Der Kräuter wird vergessen nit /

Schädliche wort auch lauffen mit.

Vñ bey Tibullo / im andern buch Elegia 4.

Et quod, ubi indomitis gregibus Venus afflat amores,

Hippomanes cupida stillat ab inguine equa.

Wenn brunst die Pferd vnd Stuten zwingt /

Als dann Hippomanes einspringt.

Item Propertius im 4. buch / da er von

einer Wehenwirtin also schreibt:

Consult striges nostro de sanguine, & in me

Hippomanes fœta semina legit equa.

Die Hē fragt sie von vnserm blut /

Hippomanes sie samen thut /

Das fleust von einer geilen stut.

Vnd Ouidius im ersten buch Elegia

8. wider ein andere gemeine Frawen Wir-

tin schreibend:

Scit bene quid gramen, quid torto concit a rhombo

Liria, quid valeat virus amantis equa.

Was könte das Kraut / vnd wäber reiß /

Der Stuten sam / sie allein weiß.

Es hat auch Juuenalis solchs gewußt / die-

weil er also schreibt:

Hippomanes, carmen, loquar, coctum, venenum,

Præigno datum, &c.

Hippomanes / Giff / Zauberrey

Sindts / davon ich jetzt red so frey.

Welch brauchen die Stieffmütter dick /

Zu manches Stieffsohns groß vnglück.

Es wird aber solchs giff Hippomanes

genant / von wegen zweyer Griechischen

wörtelein / auß denen es zusammen ge-

schmidet / Hippos nemlich vñd Mania /

deren das erst ein Ross / das ander aber

vn Sinnigkeit bedeutet vñd das auß der

ursach / daß es den Menschen an welchem

es gebraucht wird / einem geilen Hengst

schier gleichförmig machet. Es hat ohn

zweiffel der Phormis auß Arcadia in der

Stadt Olympia wol gewußt / was krafft

darhinder were / welcher wie Pausanias

vñd Aelianus davon schreiben / auß dieser

materi vñd ers durch einander geschmelzt

ein stuten mit abgehawnem wadel gegos-

sen / vñd ein Hippomanes in dieselbige ver-

borgen hat / doch nicht so künstlich / daß je-

mands vermeint hette / die Pferd würden
etwas darvon angereizt werden. Jedoch /
als bald sie es ersahen / entbrannten sie der-
massen daß sie Zaum vñd Zügel zerbra-
chen / vñd mit grösserer vngestümigkeit /
weder weñ es ein natürliche lebendige stut-
ten gewesen were / entruñen. Vñd wiewol
shnen ab dem ehreng vñd deshalb glatte
schlipffrigen bild die füß offte abschlupff-
ten / lieffen sie doch nit nach / sonder wimf-
leten es an / vñd trieben das so lang / biß daß
sie von den Rossbuben mit gewalt vñd vie-
len streichen von dañen getrieben worden.
Es ist auch das Hippomanes / wie Theo-
critus lehrt / *ῥοδὸν ἰππομανός*. das ist / ein gewechß
ob kraut / welches vñd Rossē versucht / sie toll
vñd wütend macht / daher es denn auch den
namē hat Hippomanes / das ist Rosswüte.

Vnder diese bñlerische Giffe werden
gezehlt etliche haar auß des Wolffs was
del / des gleichen sein bart / das fischlin Res-
mora / Ragen vñd Edechsen hirn / vñd Stels-
lio. Item eines grünen Frösches gebein / so
in einem Ameissen hauffen abgenaget.
Den sie geben für / das linck gebein bringe
liebe vñd holdschafft / das recht aber wider-
willen vñd feindschafft. Oder wie andere
darvon schreiben / Recipe / Fröschen gebein
von den Ameissen abgenaget / wirffs in das
Wasser / der etliche werde empor schwim-
men / etliche sich aber an den boden setzen /
diese zusammen in weisse seidene lümp-
lin gebunden vñd auffgehencke / erwecken
liebe / ihene aber so ein Mensch darmit an-
gerürt / bringē haß. Ein ander experiment
diesem nicht vngleich / auß der Schwalben
jungen / diese nimpt man einer zucht vñd
auß einem Nest / thut sie in einen Hasen zu-
sammen / vñd vergrabs in die Erden / das
mit sie ersticken vñd sterben. So man sie
denn widerumb außgrebt / sind die so mit
auffgereeckten schnäblein gefunden / zu der
liebe / die vñrige zu widerwillen tügenlich.
Wañ dem thier Hyena genant ein Edeck
zur lincken seiten auß den bauch gebunden
wird / vñd einer dann ein Weib ansicht / soll
es / sagt man zur lieb dienlich seyn. Wei-
ters werden sie auch zubereitet auß den
excrementis Thierlenen / so auß verfaulten
materi herwachsen / oder vñs anerborenen
materi / welche doch ehe vn Sinnigkeit vñd
taubsucht / denn liebe vñd holdschafft

Wij an

Plin lib. 8.
capite 11.

an einem Menschen vermögendt/ Als denn
von dem Monaten der Weiber/ vorab
wenn sie zornmütig vnnnd zänckisch sind/
kundbar ist/ darauff ein trunck zugericht/
die so es trincken/ dermassen vergiffet vnd
verblendet/ das es sie monstüchtig vnd vn-
sinnig machet. Man hat auch noch sonst an
dere Philtra/ auß der abgestorbenen Klei-
dern/ kerzen/ nadlen/ vñ allem dem so man
der begrebnissen wegen zurüstet/ gemacht/
welche ich dieweil mehr narrechtigs aber
glaubens/ dann gründlicher warheit dar-
hinder stecket/ außstruckentlichen mit namē/
wie sie heissen/ nenne. Wie ich dann herwis
derumb die natürlichen Vulergift/ die vil
krafft vnnnd wirkung haben/ wissenschaftlich
vnnnd williglich vberhüpfft hab/ welcher
aber etlichen gelehrten Medicis auß dem
6. Buch Dioscoridis de materia Medica/
desgleichen auß etlicher anderer Griechen
vnd Arabern/ sa auch etlicher neuen Scris-
benten Bücher/ vnd täglichem brauch nur
zu wol bekant sind.

Das alle Vulerträncklein/ desgleichen das Hippo-
manes/ vnd was dergleichen ist/ reinen Menschen/ an dem
sie gebraucht/ viel eher vnnsinnig machen/ dann zu liebe vnd
holdschafft in vermögend.

Das acht vnd dreyssigste Capitel.

Dortan ist zu wissen/ das vieler nit
schlechter/ nachgütiger Menschen
einhellige meinung ist/ das die Vu-
lerträncklein/ Roswäute/ vñ was des blun-
ders ist/ liebe in eines Menschen herten ge-
gen dem andern zu erwecken/ gar wenig o-
der nichts vermag/ sonder viel eher ein vn-
sinnigkeit vnnnd taubsucht bringet. Daher
denn Ouidius im Buch de medicamine
faciei, darinn er lehrt in das büchlein blas-
sen/ also schreibt:

Sic potius nos tanget amor, &c.

Vnd wann wir brauchen diese kunst/
Wird sie viel mehr vns bringen gunst/
Dann alles kraut vnd zaubern thut/
Hippomanes der feigen stut.
Es ist nicht möglich/ das ein Schlang
Vom zauber beschweren vndergang.
Das gegen sein vrsprung laufft ein fuß/
Wanns Zaubrer noch so sehr verdruß.

Im andern buch de Arte amandi schreibt
er auff diese meinung also:

Des kost vnd arbeit ist vmb sonst/
Der sich braucht Aemonischer kunst.
Auffs Hippomanes er sich vertröst/
Das d'stut vons Füllens stürnen löst.

Die Kräuter/ zaubern/ ist als zwing

Das es ein hertz zu liebe zwing.

Vnd das aber der sache also sey/ bezeugt
er folgendes mit wichtigen exempeln der
Zauberweiber Medee vnnnd Circes/ deren
keine/ mit allen iren künsten so viel hat kön-
nen oder mögen zuwegen bringen/ das ihre
Vulschafften irens willens gelebt vnd len-
ger bey ihnen verharret hielten/ vnd spricht
also:

Wann Zauberkunst zur liebe tödtet/
Vnd was zur Vulerrey vermöcht:

So heist Medea nicht gestatt/
Da Jason sie verlassen hat.

Auch heist Blyssem Circe nicht
Hin lassen zeln auß ihrer pflicht.

Dann Liebränck zwingen keinen Mann/
Das er muß einer hangen an:

Sondern zerstören nur das Gemüt/
Das mancher daher tobt vnd wüt/
Darumb keiner soll geben ein
Liebränck den jungen Töchterlein.

Daher schreibt Eusebius Cesariensis/
Lucretius der Poet sey durch ein solchen
Liebränck dahin gebracht worden/ das er
ihm zuletzt selbs habe den todt angethan.
Es sind etlich die vermeinen es habe ihm
sein eigen Fraw zuessen geben/ mit namen
Lucilla/ vnnnd das auß des H. Hieronymi
zeugniß gegē dem Rufino/ seine wort lau-
ten also: Luia hat ihren Ehemann vmb das
leben gebracht vor grossem hass/ Lucilla
den ihren vor grosser liebe/ Thene hat wil-
liglich vnnnd mit fleiß das Gift braucht/
aber Lucilla ist vnwissend betrogen worden/
vnnnd an statt der liebe vnd holdschafft/ vn-
sinnigkeit vnnnd taubsucht/ ihrem Mann
zutrincken gebotten. Es ist auch von die-
sem Lucretio ein Carmen bey Politiano in
Nutric. vorhanden/ also lautend:

*Hic qui Philtra bibit, nimioq; in sanus amore,
Mox ferro occubuit, sic mentem amiserat omnem.*

Das ist/

Lucretium ders Philtrum tranck/
Vnsinnig liebe macht sehr franck/
Ein taubsucht kam auch bald darvon/
Das er ihm hat den todt anthan.

Aber darüber ist sich fürwar höchlich zu-
zuernundern/ das Stephano einem Kitz-
ter zu Neapolis/ begegnet ist. Das als ders
selbige auch durch ein Liebränck in vn-
sinnigkeit vnd verrückung des verstandts ge-
rathen/ vnd aber doch von der Arragonier
König Alphonso vber etliche Städte vnd
ämptir

Panor-
libro 4. de
Gest. Al-
phonso.

ämpter zuvor gesetzt war/ dieselbige zu regieren vñ zuverwalten/ habē sich gleich etliche gefunden/ welche dieselbigen bey dem König außgebeten/ vñ fürgewendt haben/ es seye nicht fein daß ein vnfinniger solche grosse Güter besitze vnd innen habe. Darauf hat ihnen der König wieder bescheide geben/ vnd gesagt/ es düncke ihn gar vnfreundtlich gehandelt seyn/ daß er denen/ welche vorhin durch sonderliche vnglück vmb ihren verstand kommen/ noch darzu das Gut vñnd narung nehmen soll. Daß mit er daß hat anzeigen wollen/ daß die betrübten keiner weiter vñnd höher betrüben solle.

Es weisen auch die Bücher / so Cornelius Nepos vnd Plutarchus hinder ihnen verlassen/ glaubwürdigsten auß/ daß Lucius Lucullus der Imperator vñ einem Vulertrüncklein/ welches im Callisthenes gebracht/ zum ersten von sinnen/ darnach aber ganz vnd gar vmb sein leib vñnd leben kommen sey. Plinius im 25. Buch am 3. capitel/ thut des auch meldung am ende. Josephus vnd Suetonius melden/ es sey dem C. Caligula von seiner Frauen Cesonia gleicher gestalt mit einē Tranck eins vber ein auß gegeben worden/ wol zu dem ende daß er sie lieb gewünne/ welches aber der gestalt außgeschickt/ daß er darvon in ein taubsucht gerathen sey. Daher denn der Satyricus/ diesen handel anziehend/ dem Hippomanes die schuld gibt vñ schimpfflich also schreibt:

*Sinon & furere incipias. — Das ist/
Wann anderst nicht dein sinn verlürst/
Calligule gebresten spürst/
Cesonia hat ihn verführt/
Hippomanes ins tranck gerürt.*

Alles aber so man gemeinlich von dem offte gemelten Hippomanes haltet/ gibt der hochuerstendige Philosophus Aristoteles für/ das lautere signum vnd gedicht seind/ der Weiber vñnd aller deren/ so mit zauberwerck sich beladen/ im 8. Buch vñ der Natur vñnd eigenschafft der Thieren/ am 24. Capitel. Zu dem schreibt er im andern Buch magnorum moralium/ daß auß ein zeit ein Weib einem Man ein solchen Vulertrünck gebotten habe/ darob er den aller nechsten sein hart todt zu boden gefallen sey. Daß aber die Philtra offte dem

Menschen sein leib vñnd leben kosten/ zeuget auch Hippol. Marfil. in d. l. eiusdem. §. adiectio. D. de sica. Da nun der text stahet/ so dann redt von dem Vulergifft vñ Vulertränck. in l. si quis aliquid. §. qui abortionis. D. de poenis. Es ist auch Keyser Friderich auß Österreich im jar 1330. den 13. Januarij an einem solchen Vulentranck gestorben.

Vñnd wiewol Constantinus der erst Christliche Keyser/ sich hören laß/ als ob er der meinung gewesen were/ daß durch zauberkunst/ in eines Menschen hertz daß feuer der liebe angezündt möge werden/ in l. ab eo edita, C. de malef. l. eorum, in denen worten. Vder die so schamhaffige Freund/ mit zauberkünsten zu mutwillen bewegt haben/ befunden/ vñnd Accursius in authent. quo oport. epi. & cleri. §. hoc autem, in verbis propter quādam Desgleichen Alberic. in rubrica de haeret. col. 3. So zeigt doch der heilig Epiphanius Palesinus Eleuthopolites gut rund an/ im ersten Buch wieder die Ketzeren/ im 2. Tomo/ in der 30. Section/ daß solcher Vuler beschwerung eitel/ leichtfertige vñ nichts sollende stemponen seind/ vñ durch den Weibsbildern nach irer keuschheit gestellt wirdt/ wo andersi der Namen des Herzn Christi vñnd das verzeichnen des Creuzes dargegen gestellt wirdt/ welches ein geschicht so nit zuuerachtē gnugsam bezeugt. Es helt auch die Constitution Sicilie (also ansehend Pocula amatoria) für ein Fabel/ daß man mit solchen Vulersüptinen/ liebe in ein hertz pflanzen möge. Ein Histori von einer Closterjungfrauen so sich vñnd ihr Jungfrawschafft Gott auffgeopfert hatt/ von einem jüngling aber/ zu holdschafft durch zauberische künste war angesprengt worden/ welche dann der heilige Hieronymus beschrieben hat/ in des heiligen Hieronionis leben/ magstu lesen im fünfften Buch am 13. Capitel/ dadu kürzlich auch finden wirst/ was meine meinung vñnd bedencken darüber seye. Darauf daß offenbar wirdt/ daß die Weiber/ von welchen Ireneus schreibt/ daß sie/ nach dem sie sich von des Keyzers Marci verdampfen lehre zu der h. Christliche Kirchen wid sich begeben/ hat ane habē/ sie seyen von dem Keyser Marco so hindergangen

worden / daß sie so gar hefftig mit lieb gegen sine entbraut / mit nichten durch Liebs tranc / sondern vil mehr durch des Rekers verführische lehr / Zauber gespenst vnd betriegeren / oder auch wol etwan durch seine schöne gestalt / wie das nicht seltsam / verreiht seyen worden.

In Mall.

malef. p. 1.
quæst. 7.

Wir haben / spricht Henricus Institoris vnd Jacobus Sprenger Theologie Doctores / ein Bettel gekennet / welche drey Ept ein ander nach / wie noch auff heutigen tag die Brüder desselbigen Clossers gemeinlich halten / nit allein mit dem Bulertranc verzaubert / sonder gar vmb das leben gebracht / vnd sich gleicher gestalt den vierdeen von sinnen gebracht hat. Sie beschemet sich aber nit vmb ein haar frey öffentlich zubekennen daß sie es gethan habe / vnd auch noch thue / Sie haben von ihrer holdschafft nit absehen können / es were jenen gleich lieb oder leid / vnd das von keiner andern vrsach wegen / denn daß sie von ihrem mist eingenommen hetten / zeigt auch mit außgerectem Arm / wie vil desselbigen vngeschrlich gewesen were. Wir bekennen aber / daß sie / dieweil vns etwas wieder sie fürzunemen nit erlaubt / noch heut des tags in leben ist. Sowielsind ihrer worten. Aber mein meinung ist / daß mist sey nichts anders denn die schendliche vnzucht gewesen / welche die Mönch so offte vnd dick mit der verruchten Bettel getrieben / daß sie nachmals nit mehr von ihr haben lassen können / das ist der liebertranc vnd mist den sie ingefressen / vnd nichts anders gewesen / doch so mag ich wol leiden / daß die jhenigen Männer so noch täglich mit solchen strick sich verknüpfen lassen / selbe darob ein vrtheil fellen / ob ich doch in dieser sache die rechte adern getroffen oder derselbigen verfehlt habe. Es bezeugt auch der gelehrte Poet Virgilius am ende Pharmaceutrie / dz alle künst der zaubrer / nichts hieher dienen: — *His ego Daphnim Aggrediar, nihil ille deos, nil carmina curat.*

Das ist /

Wil an ihm vben diese kunst /

Dann Zauberwerck ist doch vmb sonst:

Seruius / welcher diesen ort wie auch andere illustriert vnd erklart hat / ist gleicher meinung. Desgleiche Propertius im 2. Buch in der ersten Elegia:

*Seu mihi sint tangenda nouerca pocula Phedre,
Pocula priuigno non nocitura suo;* Das ist /
Solt ich schon trincken an der stat
Das tranc / so Phedra gebotten hat.
Zur liebe zwingen jren Sohn /
Hat jm doch keinen schaden thon.

Dañ es redt Propertius von dem gang mir nach / welchs Phedra jrem Stieffson Hippolyto in zu der holdschafft gegen ihr zureisen gegeben / vnd aber nichts damit geschafft hat. Derhalben Ouidius in dem 2. Buch de Arte amandi recht an der sache ist / da er also spricht:

*Sit procul omne nefas: ut ameris, amabilis esto.
All list / vnd künst farend dahin /*

Holdselig biß / wilt liebeck seyn.

Vnd im ersten Buch de remedio Amoris.

*Viderit, Aemonia si quis mala pabula terra,
Et magicas artes posse iuuare putat.*

Wer bult / auff's Zauberwerck verrawt /
Eug daß er nit auff sand hab bawt.

Ich wil an einem fürgehen / ein Histori / sich nicht vbel hieher reimend / auß Plutarchi preceptis connubialibus anziehen. Capitulum
Es bulet der gewaltig König der Macedoniern Philippus / des grossen / vnd in aller Welt bekanten / Alexanders Vatter / ein gute schlechte Tochter / dieweil sie des jhrs stands zu beyden seiten einander so ganz vngleich / war es kein wunder / daß sie ihm nach seinem wolgefallen wilfaret. Da aber Olympias sein Ehefrau solcho erfuhr / hat sie es / wiewol zuerachten / gar für vbel auffgenommen / vorab dieweil ein red gieng / sie hette es Philippo dem König / daß er ihr nicht könnte müßig gehen / zuessen gegeben. Derhalben die Königin Olympias auß zorn erwegt / ernstlich beschahl / daß man sie mit gewalt auß dem hauß darinnen sie sich enthielt / risse / vnd den nechsten für sich brechte / der meinung / sie entweder einzusperrn / oder aber in ferreland vber Meer zuverschicken. Nach dem sie fr nun vnder augen gestellt / vnd sie ihr schöne / liebliche außbändige / in allweg vollkommene gestalt / vnd sinnreichen verstand / sahe vnd vermercket / sprach sie: Nun haben alle Klaffer vnd dantmuler die druß / mir ist wol zu sinn / du bedörffest keine Maßbild / gang mir nach / zuessen geben / dieweil du sie mehr denn genug / an vnd indir hast. Hat auch folgend keinen zorn / weder an der guten Dirne / noch jren Mañ / den König Philippu jñermehr gesendet.

wendet. Zu diesem handel dienet auch gar wol / das sprüchlein Menandri bey Stobaeo am 65. Cap. angezogen. Sie / spricht er / hat ein recht geschaffen Philtrum oder Gang mir nach in jr / nemlich liebliche / anmütige sitten vnd geberden / mit welchem ein jede Frauw ihren Mann gewinnen mag. Vnd zwar / wenn man sie im grund vnd der warheit von der sache reden soll / so sind eben das / wie gesagt / die waren wesentlichen Liebetränck. Denn so etwan Eheweiber gefunden werden / die sich anderer mittel vnd künsten / ihre Mann mit liebe zuempfehlen / gebrauchen / weren sie bey meiner treuw wol würdig / daß man ihnen den Lasterstein ein zeitlang anhencket / wie man denn herwiederumb den Mannen auch / so gegen ihren Weibern / solche feine holdselige künstelein erzeigen / ein gutes Casuillantes lesen sollte. Als denn Plutarchus in dem Büchlein von errettung der gesundheit sich hören laßt / welcher sich auch im Büchlein Admonitionū connubialium / einer feinen / vnd zu dieser sache ganz tugentlichen gleichniß gebraucht. Wenn jemand / spricht er / mit etwas gearreichten pillulen fische / fahet er wol viel Fisch / vnd das in kurzer frist / sind aber zu essen nicht mehr als gut vnd natürlich / als die nach fischer art gefangen werden. Also gehet es auch den jenigen / welche von leiblichen wollusts wege / mit holdschafft tranken vnd arzneyen an ihre eigene Eheweiber setzen / daß sie nemlich bey entrüsteten / vnbessenen / schwindethürmigen Frauen / denen der recht sparren im kopff verzücket / ihr leben vnd eheliche beywohnung verschließen müssen / Denn / hencket er daran / der Circen alle die / so durch etwas holdetränck vñ jr verzaubert / nichts genüßt / sie sich auch ihren den gelust zu büßen / die weil sie in Scuw vnd Eitel verfert worden / nicht gebrauchen können oder mögen hat. So sie doch darneben / den Blyssen / der in allen dingen eines scharpfen verstandts / auch klug / weißlich vnd bescheidenlich vñ sicher wonet / von grundt ihres hertzen liebet. Sovil der worten Plutarchi. Diemal sich den gnugsam erfindet / daß alle Philtra / vnd alles Zauberverck / zu dem end / daß liebe in einem hertzen anhang / gerichtet / eitel vnd narrenwerck ist. so wirdt ei-

nem jeden / frommen / ehrlichen Hausvater zustehen / daß er von seiner Ehegewahl mit Ehelicher / züchtiger / Christenlicher treuw vnd beywohnung / von andern Weibern aber / so im nicht mit ehelichem bände verknüpft / durch keuscheit vñ andere löbliche tugenden / so einen Mann zieren / die liebe erkauffe.

Es seye auch das gesas des weitberhümten Jurisconsulti Andree Tiraquelli noch vnauffgehebt / welches also lautet: Verschwerens / arzneyen / vñ anderer der gattung zauberischen holdschafft getruncken / mit welchen / als man dafür haltet / liebe angezündt wird / sollen sich beyde der Mann vnd das Weib / gänglich enthalten / vnd müßigen. Sonder mit geneigtem willen vnd andern ehrlichen mitteln / je eins gegen dem andern liebe erwecke / erhalten vñ vermehren. Diemal die Buler süpplein vnd das zauberwerck vil mit einander gemeinschafft haben / auch dieser handel zu lesen vnd hören / nit vngemütig / binich / das ich denn gern selbst bekenn / etwas weileufftiger gewesen.

Wie die Venefici oder vergiffter das Viehe verlegen.
Das neun vnd dreißigste Capitel.

Der das alles können auch die vergiffter das Viehe schedig / auch gar vnderweilen tödten / vnd durch etwas giftiger / darzu verordneten arzneyen / welche sie entweder in das futter thun / oder etwan an ein ort / da das Viehe seinen weidgang hat / spreitende / damit es dasselbige versuche oder zu dem minsten durch den athem an sich ziehe. Es mag aber auch solchs mit anstreichen vñ anhencken zu wegen bracht worden. Sie ist nun aber an einem für gehen zu mercken / dz etliche funden werden / welche mit schweiß vñ außmutwillen / andern Leuten damit ein possen zumachen / Wolffskath heimlich in die Krippen legē / so bald nun solcher von dem Viehe / das seinen freßigen feind vorhanden seyn vermeint / erschmeckt wird / ist nicht darvon zusagen / wie es sich von wegen natürlicher feindschafft / so zwischen ihm vnd dem Wolff / so grausam ley / als ob es toll / stellet / also / daß die jenigen / so sich nichts der sache verstehen / es sey verraumt / treuwet / gänglich beredt / eben bey denen / so das spiel zugericht / daß denn ganz lecherlich /

cherlich / rath vnnnd hülff suchen. Gleicher gestalt sagt man auch / wenn Mann ein wolffswadel den Kindern oder Rossen an die krippe hencket / erschrecken sie darab der massen / daß sie keinen einzigen halm / es hungere sie so sehr als immer wölle / essen dörrffen. Den ob sie wol der hunger treibt / vergessen sie doch / vor grosser forcht vnnnd schrecken / der Speiß so vor ihnen ligt / wie den auch wir Menschen an vns selbs / wenn vns das hemdlein heisset / vnd die katz den rucken aufflaufft / erfahren.

Im Herzogthumb Wirtenberg nicht weit von Tübingen ist im jar 1564. ein Schinder gewesen der vmb dise schedliche kunst auch etwas gewußt vñ dieselbige an dem Viehe probirt hat / dann dieweil ihm vermög seiner bestallung die felle vnd anders was er zu gut bringen konte / an dem gestorbenen Viehe gebüreten / hat er die Weide vergiftet / vnd damit Rüh / Ochsen / Schaf / Schwein / vnnnd was darauff gangen heimlich getödtet. Dadurch er dann ein grosse anzahl heute zusamen gebracht auch vnseiglich viel Centner vnseßless vnnnd fettes gemacht welches er darnach zu Augspurg vnnnd Straßburg auff dem Marck verhandlet vnnnd in kurz

zer zeit ober alle massen reich davon worden ist. Darüber ist er in ein verdacht kommen bey den Leuthen vnnnd öffentlich angeklagt worden der vergiftung halben / welcher auch / da man in an die Folter gespannt vnnnd peinlich gefragt / geständig gewesen / vñ derohalben den 1. Augusti hernach mit glüenden zangen zerrissen worden. In dieser gesellschaft gehören auch die welche am Viehe wann sie es mit Pfrimmen an ges wissen orthen erstechen / die haut vorhin zu rücke ziehen vnnnd darnach wieder für sich vber den stich schnappen lassen / damit der schaden zugedeckt werde vnd jeder man gedencke / es seye etwan veruntrewet worden. Darauf dan erscheinet / das vielerley vergiftungen seyen / dadurch das Viehe beschadiget vnd vmbts leben gebracht wirdt / welches dann fleißig gemerckt werden soll / damit nicht etwan der vnschuldige für den schuldigen müsse bezahlen vnnnd erhalten. Weitlaufiger von natürlichem Gifft vnd vergifften schreiben / ist nit meines fürnemens / dieweil ich allein zu dem zweck siehe vnd fahre / daß die thaten vnnnd krankheiten / so außserhalb dem gefas vnnnd ordnung der natur von Gott erschaffen vnnnd angerichtet / zugehen / endeckt / vnnnd was darhinder steck / offenbar werde.

Ende des dritten Buchs.

Von





Von denen / welche / als mann meint / von den Vnholden verontretet worden sind.

Das vierdte Buch.

Daß alle die so man vermeint von den Vnholden verontretet oder verzaubert seyn / vnd welcher also geschädigten die heilige Bibel meldung thut / von dem Teuffel besessen vnd getrieben werden.

Das erste Capitel.

Welche
verontretet
heissen.

DE heisset man verontretet / welche auff viel / mancherley vñ mehrtheils seltsame / vngewöhnliche weis vñnd gestalt / außserhalb dem allgemeinen lauff der natur / auß verhengniß Gottes / von dem Teuffel in irem leibe getrieben werden / es sind gleich Menschen / oder andere vnuernünftige thier / so er nemlich sich entweder in sie hinein schleicht / oder nit hinein schleicht / sondern die guten natürlichen feuchtigkeiten / vnruhig macht vñnd verlest / oder schädliche in die fürnehmsten glieder führt / oder die adern vñ inwendige natürlichen gänge mit stopfft / oder die instrument vñ werckzeuge (also zu reden) des ganzen leibs rüstung lufft machet / die innerlichen Spiritus vñnd subtilen / pur / lautern dempfflein / mit mancherley vñnd schwebenden gestalten vñnd bildnissen vnruhig macht / welche er denn auch vñnd weilen der massen erweckt vñnd angehen läßt / dz sich in solchen besessenen Leuten / die Virtus animalis viel stercker vñnd gewaltiger / weder in denen / so aller dingen wol bey ihnen selber sind / erzeigt / oder aber welche er mit etwas giftigen materi od dampffs / sich von aussen / denn von innen her befleckt vñnd verwüstet / vñnd was dergleichen fürgehen mag / daher denn ein vnzal / schwerer / wunderseltamer Krankheiten ent-

springen. Es ist aber auch die cussertliche hab vñnd gut / vor des subtilen kunstreichen Feindes anrennen nicht versichert. Dessen wir denn ein augenscheinlich exempel ahn dem gedültigen Job sehen / welchem auß anschickung des Sathans / zu dem ersten funffzig joch Ochsen / vñnd fünff hundert Eselin hingeführt / die Knaben aber so deren gehütet / erschlagen wurden. Zum andern sieben tausend Schaf sampt den Hirtenbuben durchs Feuer vom Himmel herab verzert. Zum dritten drey tausend Camel hingeführt / die Knechte erlegt. Zum 4. das Haus / durch ein vngestümb Wetter vom Sathan erweckt / zu boden geworffen / vñnd seine sieben Söh / sampt den drey Töchtern vñ jr leib vñnd leben kommen. Nach dem er aber vermerckt / daß er mit diesen schweren vñnd selten allensamen nicht so viel vermöcht / daß er Job von seinem Gott abtrünnig machte / sonder er nicht minders / denn da es aller dingen noch wol vñnd ihn stund / seinen Namen lobet vñnd preiset / ist er zugefahre / mit erlaubniß Gottes / vñnd seinen leib mit einem bösen Geschwür / von den fersen des fusses bis zu der scheitlen des Haupts / geschlagen / auch so wüßt geschendet / daß er jämmerlichen in dem mist sitzend / seinen vnrat vñnd eiter mit einer scherben abschabet / so grauwsam gepeiniget / daß ihm sein eigne Frau den todt wünschet / vñnd seine

Job vers
vntretet
gemessen

seine Freunde/so ihn besuchten/ nicht mehr erkannten. Was wolt nun jemandts anders von ihm sagen / denn er were an allen sein leiblichen vnd eusserlichen gütern vntrewet / vnd verzaubert worden? Wo geschichte denn der Hexen / die dem Sathan gehülffen/der Buholden die dem Job gehast / der Hexen Salbe damit Job angestrichen / mit einem einigen wörtlein meldunge? Es ist der Teuffel allen jammer zuffüffen / vnd alles böses zuuerbringen für sich gewaltig genug / auch ganz geneigtes willens / so ferr ihm der Zaum von Gott gelassen werde / auff weichen / es sey im lieb oder leid / er ein fleissiges auffsehen haben muß.

Nabuchodonosor
der
Ninnewet
gewesen.

Daniel 4.

Der besessen
sen bey den
Gadare-
nern ver-
trewet ge-
wesen.
Matth. 8.
Marc. 5.
Luc. 8.

Also hat der Teuffel Nabuchodonosor dem König Babylon in ein solch vn-
sinnigkeit geworffen / daß er sieben ganzer
Jahr in den Einöden / weit von anderer
Leuthen gemeinschafft vnd beywohnung
sich gehalten / wie die Rind das Gras vnd
Hew geleeht hat. Dazu seines leibs vnd
gestalt geschendet vnd verwüestet / also daß
sein Haar wuchse so groß als Adlers fed-
dern / vnd seine negel wie Vogels klauen
wurden / vnd welches das größt / sein gemüt
ganz vnd gar verrückt war.

Der besessen Mensch in der Landschaft
der Gadarenern / ward ein lange zeit von
dem bösen Geist gepeiniget / welcher / so er
aus den Todtengräbern / als seiner behau-
sung / sich herauß ließ / nackend vnd ganz
grimmig / dermassen wüet vnd tobet / daß
niemand sicherlich / denselbigen weg brau-
chen dorfft. Denn in niemands mit Ket-
ten binden dorfft / dieweil so baldt solches
versucht ward / der böse Geist sie zu kleinen
stücklein reiß / vñ den arbeitsselige Menschen
in der Wüste hin vnd wieder treib. Er
schrey aber mit lauter stimme / was haben
wir mit dir zuschaffen / Jesu du Sohn
Gottes / Bist du denn hieher kommen vns
zu peinigen vor der zeit? Es batzen aber in
die Teuffel / daß er ihnen nicht in den Ab-
grunde zu fahren geböthe / sondern in ein
Herde Schweinen so daselbst weidet / zu
wandern vergünthe. Als ihnen nun solches
vom Herrn Christo zugelassen / sind sie in
die Herde gefahren / sie hiemit in das Meer
gestürzt vnd ersüffet. Da sehen wir / daß
auch bey zwey tausend Schweinen vom

Teuffel getrieben / frem eigenen verderben
entgegen lauffen

Wirdt nicht auch der / welcher von ei-
nem bösen Geist / den aber Christus von ihm
getrieben / vnd das ohn allen seinen nach-
theil / zerrissen / vnd mitten vnder die Leute
geworffen ward / vnder die veruntreue-
ten gezehlet werden?

Es gehöret auch hieher der Monstich-
tig / welcher von Kindtswesen auff einen
stummen Geist bey ihm hatt / von welchem
er so getrieben / ward er zerrissen / also daß
er schaumet vnd die Zähne in einander we-
cket / vnd verdorret oft auch / damit er gar
zu grunde gieng / in das Feuer vnd wasser
geworffen / hat auch von des Herrn Jän-
gern / von wegen ihres vnglaubens / nicht
mögen aufgetrieben werden. Als aber der
Knab lechlich zu dem Herren Christo kom-
men / hat er ihn abermals hertiglichen an-
gegriffen / also daß er schaumet zu boden
fiel / vnd von dem Geist / welcher denn auß
befehl des Herren jehunde weichen muß /
zu der legen / dermassen zugerüßt / daß in je-
derman steinhart tod seyn genzlich vermei-
net / biß daß im der Herr die hand botch vnd
aufrichtet. Ist es nicht war / daß nemlich
das Weib desse Luc. 13. meldung geschicht /
eben ein solche Krankheit gehabt hat / wie
die so man heutigs tags dafür / daß sie ver-
untrewet worden / haltet? Denn sie ist gan-
zer jar einen Geist der krankheit gehabt /
vnd von demselben dermassen gekrümpt /
daß sie das Haupt kümmerlich aufrich-
ten vnd obsich sehen köndte / biß daß sie von
solchem bandt durch den Herrn Christum
an einem Sabbath erlediget ward? Hie-
her gehöret auch der / welchem / wie Matth.
9. steht. Die zunge vom Teuffel gebunden
gewesen / daß er nicht hat reden können.
Deshgleichen auch / der vom Teuffel gar
blind vnd stumm gemacht war worden /
Matth. 12.

Wer ist nun so eines feibigen / eigen-
sinnigen kopffs / dz er leugnen dorffe / weß
diese / so erst an zogen vnd erzehlet worden /
zu vnsern zeiten gesche würden / daß jeders
man mit einhelliger stimm schriehe / es wer-
den solche arbeitsselige Leute etwan durch
eines alten Weibs zauberkunst vnaturlich
cher weiß gepeiniget / vn Sinnig gemacht /
gekrümpt / geschocken / zerrissen / Aber was
felles

setlet die heilige Göttliche schrift für ein
vrrheil darvon: Wer sagt sie durch seine
kunst / diese Menschen so hertiglichen an-
gegriffen habe? Der Teuffel. Wer habe
im aber dazu geholffen oder geheissen? Nie-
mands/sondern es ist allein auß böshaffti-
gen willen des Sathans / doch nicht ohn
Gottes verhengnis geschehen / zu dem
ende / daß sie entweder von begangener
sünden wegen gestrafft / oder aber in irem
Glauben bewerht würden. Du wirst auch
in der gangen Bibel altes vnd newen Tes-
taments / nicht ein einziges Exempel fin-
den/dardurch bezeugt werden möge / daß
der Sathan eins Menschen leib etwas
leids zubeweisen/je einer Vndolden hülffe
nachgefragt oder gebraucht habe/so do-
meniglich bekennen muß / daß gar nichts
seinen gewalt vnd betrieglich werck zuent-
decken / darinnen sey außgelassen worden.
Es bedarff auch der böß alt Feindt keines
Menschen hülff / dieweil er für sich selbs
gewaltig gnug ist / die Menschen vmb zu-
treiben / ihr gemüt vnd gesicht verblenden/
mit vn natürlichen frantcheiten peinigen/
mit Geschweren schlagen / vñ schwere vn-
gewitter zuerwecken. In dem Mallico ma-
leficarum list man / der Teuffel verbringe
diese bösen stück alle für sich selbs / bedörffe
auch darzu keines mitstimmens / aber die-
weil er der Hexen verderben suche / zwingt
er sie auch etlicher maß / ihme zu mit arbei-
ten. Vnd wie Gregorius kömlich anzeigt/
bedarff er nicht mehr dieweil sein will all-
zeit böß ist / denn daß ih in denselbigen auß-
zustossen vñnd in das werck zubringen ge-
stattet werde. Hier zwischen aber sindt die
thörichten Betteln genzlich beredt/lassen
sich das öffentlich hören / sie verbringen
solche ding / sie peinigen die Menschen an
irem Leib / sie stehen inen für das liecht / daß
sie in eusserlichen dingen kein glück haben/
so es doch/wie gnugsam dargethan vñnd
beybracht/alles des Teuffels werck ist.

Denn es sindt die elenden arbeitsetzigen
Weiber / wie jetzt gesagt / auß vielerley vr-
sachen von dem Teuffel dermassen vmb-
ringet / im Gemüt verblendet / im Hirne/
welches denn aller sinnen vñnd gedanken
Werckstatt ist / mit so seltsamen / betriegli-
chen vorschwebenden einbildungen vñnd
gestalten/rens vnglaubens halben verwir-

ret vnd darinn gestreckt (wie es denn auch
als vorhin angezeigt / den Melancholicis/
vnd so in einem schweren tieffen schlaff li-
gen/widerschret) daß sie anderst nicht wiss-
sen/auch so man sie dem Folterer vbergibt/
gut rund bekennen / es seyen ihre begange-
nen vbelthaten / die aber nicht mehr denn je
phantasen / warlich aber auß Gottes billi-
cher verhengnis des Teuffels werck sind.
Also geben sie vnderwilen wenn sie peini-
lich befragt / ein ganz lang Register an/
vieler arbeitsetzigen Leuthen / deren sie et-
lich blind gemacht / etlich geldhant / etliche
auff diese oder ihene weiß außgemergelt
haben. Derhalben mögen sie billicher ver-
zauberte Weiber / denn Zauberweiber ge-
nennt werden. So viel aber sonst beyd
vnder Menschen vnd Viehe so jämmerli-
cher vnd mancherley weiß gezerret / vñ mit
so vngewhren frantcheiten geplagt wer-
den/durch den munde vnd stulgang vnna-
türliche ding etwan von sich geben/diesen
oder jenē ihon nachthun / mit der stime sich
hören lassen / gewisse Leute fälschlich ange-
ben/neñen vñ verklagē / als ob sie ihres jam-
mers vrsacher seyen / vñnd was des Dingē
mehr ist / bekenne ich rundt vñnd dürr / halt
es auch dafür bey meinen treuwen / daß die
selbigen alle allein von dem bösen lügen-
hafftigen Geist / ohn alle hülffe vnd zuthun
einiges Menschen getrieben vnd geritten
werden / außgenommen wo gute vermu-
tungen seyn / daß giff mit vntergelauffen/
vñnd entweder durch trāck oder anders/
Menschen oder viehe beygebracht sey wor-
den.

Von wunderelichen dingen / so vnderweilen etliche
auß dem Munde geben / vñnd daß dieselbigen daniden in
dem Leib nie gewesen sindt / wirdt mit vielen genden
dargethan.

Das ander Capitel.

Es gehören auch hieher / die wun-
derselichen ding / die vnderweilen
von den Menschen auß dem munde
herauß geben werden / mit welchen der
böß verblender Geist / etlicher gesicht der-
massen verblendet / daß sie ein eydt schwö-
ren / es kommen solche zuvnderst auß dem
leib herauß. Es sindt aber solche mehr
theils wüllene thuchzäferlin / zimlich groß
eifene negel oder stück derselbigen / eifene
vñnd messene Hefftlein / Nadeln / aufen/
vñnd deren nicht wenig vñnd weilen zu-
sammen

Die ma-
terien so et-
liche durch
den munde
von sich ge-
ben / nit im
leib gewes-
sen seyen.

sammen gebunden / oder in ein thüchlein gesteckt / fleuwel garns / welches ich alles selbst gesehen hab. Vnderweilen werden auch Wein aufgespeuwet / Niederkleider vnnnd andere mehr dergleichen / vnstetige ding / welche offtermals viel grösser sind / weder der Desophagus oder Schlund des Menschen / wenn er sich schon als weit von einander zertut / als die Natur erleiden mag / vñ zu welchen auch sonst kein anderer weiterer innerlicher gang von vnnnd gegendem Munde gefunden wirdt. Dardurch denn / als ein vnauflöslich / vnwiderleglich Argument gnugsam bezeuget wirdt / daß solche ding durch die vnbegreifliche subtiligkeit vnd geschwindigkeit des Teuffels / dem Menschen heimlich on den Munde gestossen worden sind / vnser Augen aber / daß sie es nicht gesehen / entweder von seiner behendigkeit vbercilt oder verblende / oder aber ein lufftiges Corpus darzwischen gesetzt / oder auch wol durch das selbige entweder innwendig oder aufwendig / oder auch wol beydes zugleich / die feuchtigkeiten anders / dann sonst ir natur in sich beweget / oder aber durch hinderhaltung der spirituum verfinstert seyn worden. Also treibt er vns mit seinen betrügerischen sachen vmb / der alt / listig Tausentkünstlerisch Sathan.

Da zu Newmegen einer auch wolte gesehen seyn / vñ in Ostersfertagen ein ganz Hünerey verschlucken / war im der schlund zu eng darzu / vnd seht sich das Ey so hart darein / daß es ihm auch die Lufftröre zusammen truckte / vnd ihn auff der statt erstrempt.

Ist es aber sacht / daß jemandes hie anhalten vnd nit dauon absteht wölte / genzlich vermeinend / daß vorgezohle vnd deren gleichen stücke / nicht auß dem Maul / sondern auß dem Leib herauff kommen / der wölle mir doch ein bericht geben / wo sie herauff kommen / vnnnd an welchem ort sie gelegen seindt / dieweil außgenommen den Schlundt / kein anderer gang / der auß dem Leib dem Maul zugehe / gefunden wirdt / weder eben die Lufftröre / der haupt das Knöpflein an der Reele genannt / auß dreyen Knarbelbeigen zusammen gefügt ist. Derselben eingang thut sich / so der Mensch athmet / auff / so er aber isset / meh-

rertheils zu / darumb sie denn auch mit membranosis, neruosisq; ligamentis hart bey einander gehalten wirdt. Diese strass brauchen allein die Spiritus vnnnd etliche Humores / aber was herter materi ist / leidet sie in keinem weg / wie wirs denn täglich / so vns etwas als man spricht / inn die vnrechte Ralen kompt / wol erfahren. Anthonius Beniuenius zeigt an / daß auff ein zeit einer gewesen sey / welcher ganz groß Seitenweh / darzu auch einen immerwährenden Husten gehabt hab / welches biß in die gefahr des Todts gewert habe drey ganzer Jahr / als er aber zu letzt ein steinlein einer Haselnuß groß durch den Husten aufgeworffen / seye es besser vmb worden. Es erzehlt auch Alexander Tralianus ein Exempel etwan von einem / welchem der husten ein lange zeit viel plagen angethan / also daß er / es were ihm lieb oder leid / ohn vnderlaß mit lauter stin husten must. Hindennach als ers lang getrieben / hat er ein kleines / glatts / harts steinlein aufgespeuwet / vermeint auch wenn er sich nit raths gepflegt hette / würde er nach vnd nach / wie die so mit der Schweinsucht beladen / außgezindt vnnnd gestorben seyn. Es ist auch dessen ich selbst gedenc / einem Bürger zu Duisberg auff ein zeit also gegangen. Der berühmte Medicus D. Rosnerus Solenander / hat noch heutigs tags einen stein / einer Bonen groß / welchen er Anno 1553. außgeschnitte hat in dem Spital zu Pisen auß der Lungen / auff der linken seiten von einem Jüngling / so an der Schweinsucht gestorben war / als er lang vom Husten geueriert / vnd vor dreyen Jahren einzudorren angefangen / biß er leglich den Geist außgegeben hat. Der stein ist vngleich / rauch / nit sondero schwer / bleich / vnnnd wie ein Ey gestaltet. Derhalben ist auß diesen allensamen fundebare / daß die Lufftröre / dieweil sie so eng / darzu fröspelt / echtig von so viel grosser / dicker / sekam geformierter materi frey / vnnnd dieselbige weder auß / noch einzulassen tüglich ist. Daher denn kreffftiglich er folget / wenn anders vorgemelte stück innwendig im Leibe / vnd nicht allein im mund gewesen sind / daß sie durch den Schlundt / welche strass der speiß vnd dem tranck verordnet ist / auß dem Ventrículo dem Maul zudringen.

De abstin
morbos. &
sanat. cau.
sis, cap. 24.
Eine durch
den husten
ein steinlein
von Haselnuß
groß.

Lib. 4.
cap. 10.

Dies

Die weil aber der Schlundt vnd in sonderheit sein Dricium voller Nerven/ so ist auch die empfindlichkeit gar scharpff/ vnd also zu reden kagrein in ihm/ wie denn wol wissen die Medici darvon zu sagen/ daß er vnderweilen etwan leicht von einem faulen dampff verlegt/ einer scharpfen effeetigen feuchte gebissen/ vnd daher böse schäden zu zeiten entspringen. Denn deren werden viel gefunden/ welche von den winden so in dem Ventriculo entstehen/ desgleichen auß loderechten oder sonst bösen feuchtigkeiten/ Item auß der Speiß/ so von schwacher wärme wegen in vapores resoluiert wirdt/ vnderweilen in grosse Kranckheiten fallen. Etliche auch/ welche auß den rauwen/ bösen/ starcken feuchtigkeiten so in dem schlund des Magens sich versamen/ in ein ohnmacht vndersehener sache sincken. Vielen widerfehret es/ daß sie von wegen vnguter nahrung/ desgleichen von vberfluß aller gattung böser feuchtigkeiten/ es sey gleich bilis admodum corrupta oder falsa & acris pituita in die Kranckheit Cholera fallen/ dardurch sie beyde durch die vomitus vnd deiectiones die biliosische materi mit solcher vngestümme außwerffen/ daß von wegen mehrer theils erschöpffter spirituum vnd humorum, alle krefft des Leibs verschmachten/ darauff denn den Kranken ein durst ersolgt/ schwitzt/ das hertz zittert vñ onnemechtig wirdt/ etwan auch gar den Geist auffgibt. So wir nun dise ding fleissig betrachten/ vnd schwerer Kranckheiten vnd zufallen materiën vergleichen mit denen vorezählten/ grossen/ herten/ scharpfen dingen/ (nemlich mit dem gebrochenen eyssen/ erck/ holz/ bein/ leinen vnd wällen lumpen/ welche alle dem Magen vnd dem Schlundt/ die weil er ein jedes ding gar schnell empfendet/ so sehr schädlich seyndt/ daß einer gleich ersticken wil/ wann ihm nur etwan ein zerserlein oder härlein in die Räle kömmt/ von wegen ihrer scharpfen empfindlichkeit/ ich geschweige jetz der nadeln vnd guffen/ welche doch offtermals auch/ wie die erfahrung etwan gibet/ mit grosser gefahr/ mühe vnd arbeit/ auch zuweilen mit verlust des lebens/ manches vngesehr vnd vnuermertter sache einschlinget.) Werdend wir befinden/ daß sie von dem Teufel

fel/ nicht weiter denn in dem Schlundt/ als ob er den Menschen erwürgen wölte/ von aussen her mit grosser behendigkeit gestossen/ vnd von dem Menschen als bald wieder herauß gespeuwet worden sind. Vnd hie zwischen/ damit wir sie nit warnemmen/ er/ der tausentlistige künstler/ vns die Augen vnd das Gesicht/ wie es denn auff viel vnd mancherley weiß wol kan vnd vermag/ verblendet hat. Hiemit bringt er ihm einfältige Leuthe/ vnd die/ so kleingläubig sindt/ leichtlich in seine strick vnd Garne. Etliche aber/ welche mit der dinge einem behafft seyn/ lassen sich auch wol auß eingebung des lügenhaftigen bösen Geistes/ vñ durch seine darzu gemachte stinck öffentlich lauten/ wie ich selbst gehöret/ solches sey ihnen von etlichen/ so aber vnschuldig/ vñ in Christlichem glauben/ daß denn sie selbst erbauwen/ wiederfahren.

Zu dem begibt es sich denn auch offte/ daß solche Leuthe/ zuuor vnd ehe sie solche scharpffe/ stechende/ krazende/ vngehobelte materi außspeuwen/ keinen schmerzen in dem Magen empfinden. So es doch nicht möglich ist/ daß nicht etwas von so viel geschmeters/ so vberzwerch daher fehret/ bestee/ daß folgendes grosse pein vnd leiden bringe. Wie denn Anthonius Veniuenus von einem weib/ so ein nadel verschlucket/ anzeigt. Diese hat zum ersten nichts gespürt/ als sie aber vber ein lange zeit/ anfieng ein grosser schmerzen vmb den Magen her verxieren/ vnd derselbig von tag zu tag je lenger je mehr/ zu vnd vberhand namme/ hat sie viler Arzte rath gepflegt/ vñ der Nadeln aber/ deren sie langest nicht mehr eingedenck/ mit keinen Worten nie meldung gethan. Da finde nun/ wie gut zu denken/ mancherley Brtheil gefallen. Denn etliche hielten von einem scharpfen humore, die andern von einem vento inter stomachi tunicas recluso, die vbrigen auß einem bösen verderbten habitu were das vbel vnd der grosse schmerz her entsprungen. Also ist das gut Weib zehen ganser jar von einer nadeln wegen/ so den schmerzen erweckt/ grausam gepeiniget worden/ biß zu letzt die Nadel durch den Magen herauß gegangen/ vnd sich erzeigt hat. Es hencft auch Veniuenus daran/ er habe

De abditis
morb. cau.
sis, cap. 20.

dis alles gesehen/vnnd selbs dis Weib ge-
henlet.

Vnd was ich für mein Person newli-
cher zeit in gleichem fall gesehen / warge-
nommen vñ gethan habe / wil ich kürzlich
auch hie vermelden/nur vmb deren willen/
die erkennen werde/ wie wol mir mein für-
nehmen gerathen vnd angangen sey. Im
jar 1564. im Merken wolte zu Dufeldorff
ein erbare Matron mit namen Helwicha
ein kinde helfen vnd den fall brechen/vnd
schlang darüber ein zwo nadeln/ein gro-
ße vnd ein kleine/ welche jr fast einer hande
breit vnder dem Knöpflein an der Luffe-
rören an der Reele stecken blieben/vnd mit
stechen sehr bang theten. Da ich nun zu jr
beruffen ward/befahl ich/mā solt nichts
weder zu essen oder zu trincken bieten/ehe
dann ich versucht hette / ob die nadeln viel-
leicht mit ein krummen subtilen zänglein/
welches ich mir eilends holen hieß/ wider
heraus gezogen möchten werden. Da ich
nun vff das mal so von jr weg gegangen/
hatten jr die andern ein wenig trincken ge-
botten/dz sie allgemachsam eingesorpfet/
damit hat sie die nadeln etwz weiter hinab
gestöset/nit wenig von dem magenschlund
od magenkropff/ daselbst erhob sich gleich
ein newer schmerz mit stechen vnd andern
wehe. Da ich nun gleich wider zu jr beruff-
en ward/ließ ich jr ein Biersupp mit but-
ter drauff zurichten / vnnd grob gebrochet
rocken brot darein thun/vñ hieß sie dauon
erstlich ein guten theil essen/darnach sich/
diem Weil es nacht war vnd schlaffens zeit/zu
beth legen/vñ vffrichtig ein wenig darauff
ruhen/vñ machte bey mir die rechnung/es
würde nit wol lehr können abgehen/die na-
deln würden sich zum wenigsten dardurch
in den magen hinab treibe lassen. Dañ ich
wol erkennen konte/das sie oben auß von jr
nit mehr gebracht möchten werde/di weil
durch das brechen der leib sich zusamen ge-
zogen/vnd die nadeln desto tieffer durch dz
würge eingetrückt hette. Also hat noch die-
selbige nacht morgens vmb drey vhr gegen
tag/ das brot mit seiner schwere die nadeln
vnder sich getrückt vnd in den Magen ge-
trieben. Des andern folgenden tages/habe
ich sie abspeisen lassen mit gute fetten brä-
lein/vñ wolgebutterten Bierfüplein/ dar-
neben sie auch geheissen vff die rechte seiten

sich legen/den bauch ledig vnd vnbeschwe-
ret halten/die Hüfft vnd den Arm mit kü-
ssen wol vnderbawt/ vff das die nadeln mit
desto weniger hinderniß auß dem Magen in
den obersten darm/ der seine aufgang auß
dem magen hat/in dz andere gedärme sin-
cken möchte. Vor abent aber/da sie auff
stunde / befahl ich/sie solte sich nit her oder
dar biegen/damit nit durch solche bewegung
die nadeln etwan in dem Gedärme stecken
blieben/sondern vffrichtig/ stracks vnd ge-
mechlich vff vñ abgehen/damit sich dieselb-
igen mit dem miste desto füglicher zum
stulgang schicken könnten. Auch hab ich sie
geheissen den erste stulgang in einem gefäß
vff heben/in demselbigen/ als er des andern
tages herfür gebracht/vnd mit wasser zer-
rütet worden/haben die zwo nadeln/vnnd
dazu die größte etwz gekrümpt/sich gefun-
den. Wiewol sie aber nu aller sorg abwart
so war sie doch noch etlich tag sehr schwach
anzusehen / entweder auß schrecken den sie
vor eingenosien hatte/ oder aber auch wol
auß andern vrsachen/ aber doch ist sie bald
hernach wider genesen vñ gesund worden.

Nun das wir einmahl wider zur sachen
schreite/ so dient auch zu erhaltung vnserer
schlusfred / das ob wol dieser verblendisch/
spöttlich vomitus entweders gleich von
stundan/ oder ein klein weil nach dem essen
beschicht/ jedoch weder speiß noch etwz von
Chylomitläufft. Dessen ich den vnder an-
derm / selbst hab fleißig acht gehabt. Wir
erfahren auch/dz die jenigen/ so solche här-
ten/ scharpfen/ mancherley gestalten ma-
terien (so billich / wenn sie anderst tieffer
denn auß dem Maul herkommen / sollen den
Magen vnd schlundt zerzerren/ oder sonst
schwerlich verlesen) aufspewen/vnuerle-
den aller nechsten widerwilt/ als ob inen nie
nichts an der ort einem/widerfaren were/
essen vñ trincke mögen. Den dessen hab ich
mehr denn ein mal wargenommen. Anno
1548. als ich zu Arnheim in Geldern/
Stadtarzt war: Dahin man denn solchen
Leuten/die der gestalt vom bösen Geist ge-
fast vnd vñgetrieben worden/ ganze wä-
gen voll bracht/deren Magen(in welchem
offgemelte ding müssen gelegen seyn/sind
sie anders zu vnderst auß dem Leib heraus
gegangen/wie den der mehrertheil vrsache
let) als ich in vor vnnd nach dem brechen
ganz

ganz fleissig in vieler beyseyn / angreiff / vñ
trefflich / ob sich / nider sich / mit d' Faust /
Hand / Fingern / vñ mancherley weis truct
te / damit / wenn etwas grosses / rauhes /
scharpfes / darinn begriffen were / nicht
mehr sich verbergen können / sondern sich
durch widerstandt meiner harten hand / so
den magen hin vñ wieder stieß / vñnd der
halbe auch etwas verletzung darvon wür-
de empfangen haben / erzeiget / oder durch
ein vnwillen / so von solchem hin vñnd wie-
der schwanken / entstande / herauf gespeu-
wet würde. Aber in summa ich hab nichts ge-
sehen / das durch dz brechen diu weil herauf
gegangen / vñnd wenn etwas herauf ge-
gangen / das dem magen ein einiger schad
darob widerfahren sey. Welches aber in
keinen weg were möglich gewesen / weñ die
materi / so wir alle mit vnsern Augen gese-
hen / tieffer denn auß dem Maul herauff
gestigen were.

Ein wunderbare histor / von einem beschnen Mägd-
lein / welches man vermeinet von den Vñholden veron-
terwet worden seyn / da dem auch auß anlaß von dem sei-
chenden heiligen Creuzes etwas eingeführt wird.

Das dritte Capitel.

Ein gedet-
würdige hi-
storia von
einem bes-
chnen mäd-
lein.

Es ward auch vnder andern ein sun-
des Tochterlein von sunffzehen oder
16. jahren vngefährlich gleicher ge-
stalt von mir gehalten / vñ begriffen / vñ
als vber ein kleine weil / jr Vatter so zuge-
gen / vñnd sonst noch einer der jhrer weisen
gewonet war / merckten / das sie abermal
vnwillet / hab ich von stund an ganz fleis-
sig / also / das ich meine Augē nie verwend /
auff ihren mund acht gehabt / vñnd in ei-
nem außblick / ein schwarz stücklin grobs
tuchs vber die Zungen gespannt erschen.
Vñnd ohn allen verzug / es mit den Fin-
gerner griffen / vñnd sampt einem ganzen
gumpelmarck / vieler anderer seltsamer
dingen / oben auß dem mal (damie man
doch augenscheinlich / das es nie in dem
Magen gewesen / sehe) herauf gezogen
hab. Dennes erzehlt mir der Vatter / wie
sie vormaln gar offte / so vil seltsamer durch
einander gemengter materi außgeworfs
sen hette / gab auch desse gute warzeichen
vñnd anzeigung / als nemlich schwarz
grob thuch / in welchem etliche nadlen vñ
gusen stuckend / vñnd mit einem faden zu-
sammen gebunden / aneinander hiengen /
des gleichen von alten eisenen Regeln etli-

che stück. Aber das bläsklein grobs / schwarz
hes Thuchs / welches ich / wie vorgemelt /
selbs gesehen hab / war bloß ein wenig von
der speichel genest / so es doch nach dem
Imbißmal vmb die dritte stunde war / zu
welcher zeit (wenn es anderst der magen
von sich gegeben / entweder mit rauher
speiß / oder mit dem Chylo hette müß be-
fleckt seyn. Damit aber der Sathan einen
falschen wahn / dardurch wir solches in
dem Magen gewesen seyn zu glauben /
verursacht würden / erweckte / hat das
mädlein so bald ich im es auß dem mund
gezogen / mit ganz vnnatürlicher kind-
scher lallender stimm / die ohn zweiffel vom
Teuffel selbs geformiert / gesprochen:
Vñ / das dich boß darm schend / wie ist das
so grausam bitter. Denn es bezeuget der
heilige Lehrer Augustinus / das der Teuf-
fel des Menschen Zungen brauch / dessen
leib er besessen hab.

Li. Quäst.
Quäst. 31.

Es hat aber der böse peiniget der Teuf-
fel / kurn zuuor vñnd ehe sich dieses zuge-
tragen / gar ein grausam / jemerlich Spe-
ctackel welches auch ziemlich lang gewert /
mit der armen Tochter fürgenommen /
denn wir gesehen / wie er ihr das mau / so
gar / das sie nicht ein wörtlein mehr reden
kondt / verschloß / die hend greuwlich zer-
stieß / die augen scheußlich verkehrt / vñnd in
summa den ganzen Leib erschrockentlich pei-
niget. Es berichteten mich ihr Vatter vñnd
sein gefehrt / jr möchten weder mund noch
hend es were denn sach / das man sie mit
dem zeichen des heiligen Creuzes verseg-
net / wieder auffgethan werden. Von mir
aber / auff meinen / wiewol nicht ganz volls-
kommen glauben / vñnd vertrauen zu Gott
dem Allmechtigen wieder des Teuffels bes-
triegliche heuchelen sind sie on solches zeis-
chen / wieder auffgesperet vñnd zurecht ge-
bracht worden. Nicht das ich dem Creuz
etwas abgebroche wölle haben / denn je die
predigt des Creuzes / die macht Gottes ist /
denen die das heil erlangen. Dieses aber
stehet nicht in dem eufferlicheen zeichen /
sonder in der nachfolgung Christi des ge-
creuzigten / das wir nemlich in seine Fuß-
stapffen treten / vñs selbst verleugnen / vñ
ser Creuz williglichen auff vñs nemen als
le tag / vñnd ihm nachfolgen. Die Jüden
fordern ein zeichen / aber Paulus predigt

1. Cor. 1.
1. Pet. 2.

Matth. 16.
Marc. 8.
Luc. 9.

1. Cor. 1.
Philip. 4.

Christum den gecreuzigten/durch dessen
stercke/ mit deren er vns anzeucht vnnnd be-
gab vermögen wir alles. In dessen Nas-
men haben die heiligen Apostel auch böse
Geister außgetrieben. Es fürcht der Sa-
than nicht das eusserlich zeichen des Creu-
zes/sonder das Creuz an jm selbst/ das ist/
die creuzigung oder pein vnd straff. Der
halben er den Herrn Christum auß dem be-
fessenen/ Matthei am achten/ anschreyet:
Wistu kommen vor der zeit vns zu pein-
igen? Vnnnd so etwas auff die Maler vnnnd
Bildschneider zuhalten ist/ so sehen wir/
daß nirgendt das Creuz Christi mitten
vnder der Mordern Creuz gemahlet/ ge-
schnitzelt/ gehauwen/ gegossen wirdt/ da-
nicht auff das gegender lincken seiten/ ein
Teuffelein gesetzt werde. Hiezwischen a-
ber ist mir nicht vnwissende/ daß die Ara-
bischen Philosophi fürgeben/ es sey das
Creuz der himmlischen ding stercke/ vnnnd
das aber auß der vrsach/ daß jr stercke vnd
krafft auß der rectitudine angulorum &
radiatorum entsethet/ vnnnd als den die Ster-
nen am aller meisten wircken/ wenn sie in
des Himmels figur die vier Cardines in-
haben. Es meldet auch Ruffinus in sacra
historia, das Creuz sey von den Egypti-
schen Priestern vnder die heiligen Buch-
stabe gerechnet wordt/ desse krafft die hoff-
nung des heils bedeute/ allen denen Men-
schē/ so in Christum vnsern Heyland glau-
ben. Hieronymus vermahnet Demedria-
dem/ daß er sich offte mit dem zeichen des
heiligen Creuzes/ an der Stirnen verzei-
chne/ damit der verderber Egypti keinen
platz daran finde. Vnnnd an Eustochium
von der hut der Jungfrawschafft/ zu ei-
ner jeden that/ spricht er/ vnnnd einem jeden
fußtritt/ soll die hand ein Creuz verzei-
chen. Tertullianus schreibt gleicher weis:
Wenn wir nit mehr denn süßschreiben/
auß oder eingehen/ ein Kleid oder Schuch
anziehen/ ins Bad gehen/ in die Schlaff-
kammern vns verfüge/ nidersitzen/ in sum-
ma/ was wir anfahren/ vnnnd warmit wir
vmbgehen/ zeichnen wir die Stirnen mit
dem zeichen des Creuzes. Wenn du in sol-
cher vnd anderer dergleichen breuchen ein
Gefäß auß der Schrift erforderst/ wirdt
dir keins fürgehalten/ sonder die gewon-
heit/ die ein mehrerin vnd bestetigerin vnd

des glaubens warneßerin ist. Athanasius
zeiget an/ daß auch der betrug des Teuf-
fels durch das zeichen des Creuzes vertrie-
ben vnd hinderstellig gemacht werde. Die
Historia Ecclesiastica tripartita meldet/
daß Marcellus der Bischoff zu Apameia/
das zeichen des heiligen Creuzes in das
wasser so mit glauben angesprenget werde
soll/ gemacht habe/ die Teuffel/ so solches
wassers krafft vnnnd Wirkung nicht haben
dulden mögen/ auß dem Tempel Jupiters
außzutreiben. Das zeichen soll niemand
schenckeln/ noch schmehen/ aber sein miß-
brauch ist gencklich zuschelten/ vorab wo
man die ehr/ die dem gecreuzigten vñ dem
waren lebendigen glauben an ihn gehört/
dem zeichen des Creuzes zuschreibe. Aber
wir wollen dieses auff dismal lassen beru-
hen/ vnnnd vns widerumb zu angefangener
vnd vnderlassener Histori wenden.

Vnnnd als ich noch dem allem vorge-
meldtem Tochterlein freundlich zusprach
vnd verhieß/ ich wölte ihm widerumb mit
der hülffe Gottes zu seiner vorigen gesun-
theit vnd wolstand helfen/ hat sie mir abers-
mal mit dem thon der Kindlichen stinn ge-
antwort/ sie wölle nichts mit mir zuschaf-
fen haben/ ich sey ein geschwinder/ listiger
knaus/ auch spöttlicher weis darangehecht/
Ey lieber meiner lügt doch/ wie hat er so
spitzige augen. Vnd als ich sie weiters fras-
get/ ob sie den vrsacher dieses ihres vnfalls
wüßte/ hat sie mir abermals spöttlichen ge-
antwortet/ vnnnd ein ehrliche matronen
(wie mich bedünckt) so eben dazumal zaus-
berwercks verargwohnet/ im Gefengnis
lag/ dessen geziegen. Welche aber nach-
mals widerumb ledig gelassen/ vñ sampt
ihrer Mutter/ vnnnd sonst zweyen Wei-
bern/ welche dazumal des Heyenwercks
halben felschlich beklagt/ nach dem sie eis-
nen gangen Monat inngelegen/ ledig vnd
loß/widerumb heimgeführt ward. Das ist
aber in dieser Histori mit nichten zuver-
schweigen/ daß dieses offtigemeldte Jung-
fräulein/ vormals nie mehr/ weder thuch-
stücklein/ noch faden/ gusen/ nadeln/ näs-
gel vnnnd was des geschmetters/ außge-
speuwet hat/ biß daß auß vñrsach etwas
schmerzens/ so es in seinem Leib empfand/
sie vnnnd die ihren/ als aber gläubige Leute
(damit der schmerzen der auß verborge-
nem

Der Teuf-
fel fürchtet
nicht daz
zei-
che des creu-
zes/sonder
das Creuz
selbst/ daz
ist
die straff vñ
peinigung.

De Coro-
na Militis.

De hant
nir. Vñ
Hieronim
se. M
auch in
H. J. 1. 1. 1.
leben.
Li. 9. c. 14

nem vrschick Gottes/durch natürliche dar-
zu verordnete mittel entstanden / nicht im
grund erkenne/sonder einer Vnholden zu-
geschrieben / vnnnd vngöttliche mittel ges-
suchte werden) vorhin gen Ammerfurt / so
nicht weit von ihrem siß gelegen/ein fahre-
thaten/ vnnnd von dem Pfaffen daselbst / o-
der Sigerist (wenn ich anderst noch recht
eingedenck bin) vmb einen Schnaphanen
Weihwasser kaufften/ welches als denn/
als der gemein Mann genzlich bered war/
der krafft seyn solt/das es den greuwlichen
vnwillen erweckte. Denn je Gott der Herr
durch die finger zu solchem sagwerck zu-
siehet/wo man von ihm vnnnd seinen natürli-
chen mitteln/so von ihm dem Menschlichen
Geschlecht zu gutem erschaffen sind / ab-
weiche / vnnnd wieder das außtruckentlich
geboht Gottes / Christlichen glauben hin-
dan gesetzt/zum dem Teuffel vnd seinen En-
geln lauffte. Vnder welche Teuffels Engel
billich alle die/so das Weihwasser / das auß
dem Tauffstein geschöpft / oder selbst ge-
segnet haben/Item Osterkerzen vnd ande-
re dergleichen geweihte ding / zu dem end
brauchen/das der falsch wahn von verun-
treuender Herren bey leichtgläubigen Leu-
then gestreckt werde / billich gezeilt wer-
den.

Angejogene Histori juuollenden wirdt an ein farge-
hen/wie dieses Mägdlein vnd andere durch den segnen / so
von den gefangenen Weibern vber sie gesprochen/wider-
umb zu recht bracht seyn worden / angezeigt / auch was von
solcher Benediction vnnnd Segen zuhalten sey.

Das vierdte Capitel.

Nach dem nun vorgemelte Weib-
lein gefenglich angenommen / ein-
gesperet / vnnnd vber etlich tag für-
gestellt/ward ihnen von Key. May. Rath
aufgelegt/ das sie die arbeitsetigen / vnnnd
auff viel vnd mancherley weis geplagten
Leuthe / dieweil ein argwohn / das sie von
ihnen veruntreuwet weren/segneten/vnnnd
das mit einer gewissen formula / so mit die-
sen Worten concipiert war: Ich segne dich
in dem Namen des Vatters/ Sohns vnd
h. Geists/ an allem deinem gut/blut / Vie-
he / als sie aber solchs thaten / wurden die
krankē von stund an frisch vñ gesund. Es
ward auch dieser Segen vber ihn einen jes-
den/ von deren gesprochen / welche er auß
einblasen des bösen Geistes / im zieg hat/
das sie im solche krankheit angethan het-

te. Damit nun den Leser vnderlasne vnnnd
nicht gar zum end gefürte Histori nit auff-
halte oder irz mache / wil ich in diesem Ca-
pitel kürzlich etwas/das aber sonst eigents-
lich in das folgend Buch gehört / einlas-
sen. Da galt nun bey meniglichender ges-
mein Canon: Welche einen jeden gebun-
den hat/ eben dieselbigen müst in auch wie-
derumb auflösen. Wie vngereimet aber
dieser spruch sey/ magstu darauß/ wie her-
nach folgt / leichtlich abnehmen: Ist sie ein
Hex oder Vnhold/ so muß sie mit dem bö-
sen Geist etwas gemeinschaft vnnnd ein
bündniß haben / mit welches hülf sie ei-
nen Menschen grauwfamlich / wie denn
der gemein Mann beredt ist/peinige/vnnnd
wenn es ihnen gefällt / widerumb aber-
mals mit des Teuffels beystande darvon
erledige. So ist sie nun ein Dienerin / vnd
mit Leib vnd Seel dessen / dem sie sich ver-
bunden vnnnd ein pact eingegangen / daher
denn gut abzunehmen ist das ein solche mie
heiligen Worten / sie spreche es wie oft sie
wöll/nichts sonderbars nimmermehr auß-
richten wird. Sondern weis solche wort et-
was krafft vnd wirkunge haben/wodē sie
dasselbauff Gottes krafft vil ehe erzeigē/wo
sie von getrewē Kirchendienern/oder sonst
Gottsförchtigen Leuthe denn von denen
so Gott dem Herren abgesagt haben/auß-
gesprochen werden. Ja was der Teuffel
gebunden/das haben Christus/ seine Apo-
steln vnd Diener auffgelöset / ja in selbst
von seinem werck abgetrieben vnnnd ver-
stossen. Dann das ist sonderlich Christi
ampt gewesen / darzu er auff Erden kom-
men vnd erschienen ist. Auch haben die A-
posteln selbst/wie ihnen dann Christus hant
verweist / ihres vnglaubens halben den
Teuffel nit zwingen vnnnd vertreiben kön-
nen/ was solten dann in solchem fall ver-
mögen/die heillosen Hexen vnd Vnholdē/
die dem Teuffel (wie mans dafür helt)
sich ganz vnnnd gar ergeben haben? Unse-
re regeln in der Artheney / Item auch die
vernunft selbst / sampt der täglichen er-
fahrung weisen auß / das wann man ein
krankheit vertreiben wölle/so müsse man
solche dinge nehmen / die der krankheit
gar zuwider vnnnd entgegen seyn. Als
der HERR Christus vom Blinden vnnnd
Stummen einen Teuffel außgetrieben hat/

Wo durch
des Teuffels
gewalt ge-
streckt wer-
de die Leute
so zu äffen.
Deut. 18.
Leuit. 19.
& 20.

Formul des
segens/ das
durch die
verwand-
ten zurecht
gebracht
sind worden.

Matth. 12.
Marc. 3.
Luc. 11.
Zus Teuf-
fels namen
geschicht
nichts gu-
es.

vnnnd von Schrifftgelehrten vnd Pharis-
seern gezeihet ward / er trieb die Teuffel auß
durch jren oberste/den Beelzebub nemlich/
hat er solche jhr lesterung mit diesem Ar-
gument widerlegt: Wie kan ein Teuffel
den andern austreiben: Vnnnd wenn ein
Reich vnder ihm selbst zertheilt ist / mag es
nit bestehen: Des gleichen auch kein hauß/
so in ihm selbst vncins ist: So nun der Sa-
than sich wider sich selbst aufstienete / wür-
de er nit bestehen mögen / sonder ein ein end
nemen. Wer nicht mit mir dran ist / der ist
wider mich / vnd der nicht mit mir samlet/
der zerstreuet. Vber das so ist auch ge-
wis / daß Gott der Herr nicht wil / daß sein
Ehre / welche in dem stehet / daß etwan in
seinem Namen gesunde gemacht / vom
Gottlosen gepriesen werde: Wie David
der Königl. Prophet anzeigt: Zu dem
Gottlosen aber spricht der Herr: Warum
erzehlest du meine gerechtigkeit / vñ nimmst
mein bund in deinen Mund? dieweil du die
zucht habest / vnd meine wort zurück wirf-
fest / Deinen Mund hast du dem bösen er-
geben / vnnnd deine Zunge trachtet list vnnnd
betrug. Daher ist nu offenbar / daß vorge-
meldte Weiber / durch solche Curation
vnnnd erledigung / nit gnugsamlich mögen
vberzeugt werden / daß sie an der arbeitsetz-
gen Menschen krankheiten schuld tragen/
derhalben auch der vorangezogen Canon
in dieser sache einen krach lassen muß. Ori-
genes spricht ganz kömlich: Die Zau-
berer können nicht benedicere / das ist / et-
was segens vber ein ding sprechen: Die-
weil die Teuffel nicht vermögen benefa-
cere / das ist etwas guts wirken. Daß aber
solche Leute durch diese Benediction er-
ledigt werden / gehet also zu: Nach dem der
böse Geist / auß Gottes billicher verheng-
nis eines vngleubigen Menschen leib ein-
genommen / vñ ein zeitlang hertalichen ge-
peinigt hat / vnnnd von einem Weib / so im
zig ist / daß sie schuld daran trage / der Se-
gen gesprochen wird / weicht der Teuffel vñ
ihm nit gezwungen vnd getrunken sonder
williglichen / vnd daß zu dem end daß er nit
allein den gepeinigten / sonder auch die zu-
seher / vnd alle für die das geschrey kompt/
in sonderheit aber die Oberkeit im vnglau-
ben stercke. Wiewol er sich bückt vnd der-
gleichen thut als ob er nit gern platz raum

vnd den abzug neme / damit er deßer kress-
tiger betrieg vnnnd verstrickt / vnd von me-
niglich deßer festiglicher glaubt werde/
daß die Weiblein so den segen gesprochen/
ob sie gleich vnschuldig Hexen seyn. Dars-
zu die jenigen so im glauben wanken vnd
nach rath trachten / mit solchen geschwin-
den künsten verstrickt werden / zu dem / wel-
ches dz aller gröst ist / die Oberkeit ein vñ
besünften Sentenz felle / vnd an vnschuldig-
gen blut schuldig werde vnnnd die hend vers-
bräe. Denn er lügt fürwar der Sathan
nach seinem besten vermöge seiner schant/
wie er denn von anfang her in der warheit
nicht ist bestendig blieben. Was er redt vnd
thut / ist entweder ein lauterer lug vnnnd
betrug / oder aber zum wenigsten mit lug
vnd betrug vermengt / wenn er scheint als
ob er das aller best thue vnd rede / so richtet
er todtschlag an / oder stiftet lügen / damit
er die Seelen in die Garen bringe vnd vers-
derbe. Derhalben so leßt er vnderweilen an
den krankten von der verkehrung nach / wel-
che er selbst / vnnnd kein Vnhold / doch auß
Gottes billicher verhengnis / an ihnen ein
zeitlang geübt hat.

Die meinung Pauli Grillandi von vorgemelter här-
ter Materi.

Das fünffte Capitel.

Zeweil das sonderbar vrtheil des
weitberhumbten Jurisconsulti
Doctor Pauli Grillandi / welches
vber diesen handel gefellet / sich nicht vbel
hieber reimet / hat mich für gut angese-
hen solchs an einem fürgehen / hie einzuf-
führen. Ich hab (spricht er) sonst offte ge-
sehen / daß die jhenigen so man vermeint
verontretet seyn / nach dem sie Arney-
dardurch zu entlediget werden / gebraucht/
beyde oben vnnnd vnden auß seltsame ding/
als nemlich / Nadeln / Haar / Eisenwerck/
Nägel / Federn / Schwebel / Stein / vnnnd
anders mehr / daß aber nicht möglich war
daß sie es jhe verschlucken hetten mögen/
wen mans schon zu kleine stücklein zerstoß-
sen het / ich wil geschweigen also ganz von
jñe gaben. Daher es sich den / daß es etwas
wundbarlichs sey ansehen leßt. Aber spreche
wie den etlich gehalten haben / es bringe
Sathan die Leute desto besser zubetrieg
soniel durch seine künste zuwegen / dz solche
cufferliche

Gott wil
sein Na-
men nicht
von dem
Gottlosen
gepriesen
haben.
Psal. 49.

Tradant
Volumine
10. de Sac-
rilegis.

eufferlichen Species vund gestalten / nicht mehr denn erscheinen vor den Augen vnd gesichte / damit man sich desto mehr darüber habe zuerwundern / dieweil sich diese ding ansehen vund in allwege betrachten lassen / als ob sie in der warheit der Natur vund wesens / der form vund gestalt seyen / wie sie scheinen / also / daß es ganz vnmöglich scheint / daß sie haben in den Leib des verontrewtē / etwan durch ein innerlichen gang / natürlicher weis hinein kommen mögen / aber in der warheit sind es nicht natürliche gestalten / vund daß es war sey / ist daher fundbar / daß offermelter stück entweder oben oder vnden auß von Menschen gehen / vund anfangs scheinen vnder der weichen materi / als ob sie von Natur hart weren / aber behaltē ein tag / zween / drey / oder fünf / wie ich ihm gethan hab / so wirstu sehen vnd erfahren / daß sie gar zer schmelzen / vnd ihr vorige form ganz vnd gar verlieren werden. Wenn sie natürlich weren / würden sie ohn allen zweiffel in ihrer vorigen oder ersten gestalt beständig bleiben / vund mit nichten durch etliche Liquores oder feuchtigkeiten verzert werden / vorab eisen vnd stein / von wegen ihrer natürlichen hertigkeit / wie denn weniglichen fundbar ist. Etliche sind einer andern meinung / daß nemlich / damit die sache desto wunderbarer sey / die bösen Geister / zu der zeit / wenn dem verontrewten Menschen vnwillet oder er zu stule gehet / in schneller eyl / vund vn sichtbarlicher weise / die ding / deren vor meldung beschehen / natürlich vnd warlich anderswoher bringe / vnd vnder den vomitum oder secessum mit solcher beständigkeit vermenge / daß die / so zugegen nicht anders meinen / denn daß sie auß dem Leib heraus kommen. Jedoch so merck / ob wol der Teuffel auß seinem natürlichen gewalt solchs vermöchte / vund diese ding so geschwindt / daß niemands gewar würde / verquantete / so gefelle mir doch daß die vorige meinung / daß es nemlich nicht natürliche / wesentliche ding seyn / sondern nicht mehr denn scheinende gestalten / die sich vnder offtemelter dingen form vund bildnis erzeigen. Daß es aber also sey / ist auß vor angezogener vrsach gnugsam bezeugt / denn sie je gemeiniglich vnder ihrer gestalt nicht wirig bleiben / sondern in kurzer

zeit in die weiche / feuchte materi / mit welcher sie aufgeworffen / resoluert werden vnd zergehen: wie ich es denn selbs offte gesehen / vnd mit meinen eigenen Händen gegriffen hab / den wiewol sie sich anfangs (wie vor geredt) ansehen lassen / als ob es ware / natürliche / wesentliche ding weren / vnd etwas harte an ihnen hetten / zerfloffen sie doch (wie gemeldet) vund zergienge in kurzer frist. So viel der worten Brillandi. Cardanus ist der meinung / daß auch die Nadeln / Bein / Haar / vnd was des geschmelters / so arme besessene Leuth von ihnen geben / nicht anders denn ein betrug des Teuffels sey.

Die zweyte meinung Brillandi / halte ich sey die beste / vund der warheit am aller gemessensten. Dann nicht ein jeglicher humor oder feuchtigkeit so bestehen vnd harte werden kan / wie eisen oder erz / oder auch ein solche truckene materien geben / wie leinen vund wollen thuch / So können auch nicht hinwieder solche harte / truckene materien in einige safft oder feuchtigkeit verwandelt werden. Daß er aber spricht es seye nach wenigen tagen allein der humor oder feuchtigkeit gesehen worden / daß anders dingen gestalten aber gar vertilget gewesen / lasse ich gern zu: Aber daran soll niemands zweiffeln / daß es eben der humor vnd feuchtigkeit gewesen sey / den vorhin die Personen von sich geben mit harten vnd durren materien / welche aber von dem Teuffel / der sie zu dem Spiel erstlich herzu gebracht / vund den Personen in den Mund gestossen / in der zeit wieder seynde hinweg getragen worden. So ist mir auch nicht bewust / daß der grob wollen lumpen / den ich dem Mägdlein selbst auß dem Mund gezogen / nach der selbigen zeit zur feuchtigkeit worden seye.

Etliche Historien beschreiben Menschen / welche man vermeint von den Unholden verontrewet seyn.

Das sechste Capitel.

Antonius Beniuuenius der schreibt / zu seiner zeit sey ein neute / vor vnterhorte wunderliche Krankheit entstanden. Einem Weibsbild / so bey 16 jahren alt / entstand ein solches Bauchweh / daß sie sich selbst mit eigenen händen schlug / stieß vnd kragt. Vñ nach dem sie ein grausamen schrey gelassen / geschwall ihr einsmals der ganze Bauch / daß einer meint / sie

De abditis morb. cau. capite 8.

Einverjauert weibsbildt / negel vnd nadeln von sich geben.

sie

sie were biß in die acht Monat/ mit einem jungen gegangen. So sie aber nicht mehr schreyen mochte/welche sie sich in der schlaffkammern hin vnd wider/vnderweilen bog sie sich/das sie die versen der Füße/biß zu dem genick bracht/sprang geschwind auff die Füß/fiel wieder nieder/vnd sprang widerumb auff/vnnd trüb das so lang/biß sie zu lest ein wenig wieder zu ihr selber kam/vnd sich erholet. Als sie aber befragt/was sie gemacht het/ wußt sie weder anfang noch ende. Da wir nunder ursach dieser abentheurigen krankheit ein fleißigs nachtrachten hatten/hat vns aller dingen bedünckt/es entstände solches vbel auß bestrempfung der mutter vnd bösen dempsen/so ob sich steigen/vnd on vnterlaß das hertz vnd hirne vnrühig machten. Als wir aber mit der Arzenei nichts verschuffen noch aufrichteten/sondern so vil grimmig ward/scheußlich vmb sich sahe/ist ihr lechlich der vnwill gekommen/durch welchen sie lange/krumme nägel/cysene nadeln/wachß vnd verwickelten buzen haars außgespeyet hat/vnnd zu lest einen solchen grossen brocken auß der morgen suppen/das es nicht möglich/von jemandts also ganz verschluckt zu werden. Diweil sie denn solches zum offtermals in meinem beyseyn thet/hab ich gedacht/sie sey von einem bösen Geist besessen/welcher diweil er solche ding an ihr vbt/vnsere vnd aller zuseher Augen verblendet. Derhalben sie wie billich war/den Seelen ärzten vberliffert/folgendes mit klaren Argumenten/das der sache also were/bezeuget hat. Denn wir hörten sie von künfftigen dingen/vnd sonst viel andere ding/so beyde aller natürlichen krankheit krafft/vnnd auch Menschlichen Geschlechts vernunft weit vbertreffen/verbringen. So viel auß Beniuenio angezozen. Diese ding alle sampt/sind fürwar im leib des weiblins nit gewesen/sondern allein durchs Teuffels betrug vnnd behendigket in das Maul gestossen vnd hiezwischen damit sie niemands achtete/der vmbstender augen verzaubert vnd verblendet/bald durch das brechen wider vmb herauß gespeuet worden. Diesem aber geben gnugsame zeugnis des Sophagi oder Speißkrasse enge/welche solcher materi viel zu klein/desgleichen der

Magen so nach dem erbrechen vnuerlet/auch vor dem brechen/wie vorgemeldet/so gesund vnd starck war/welches aber alles nicht were von so scharpffer/vnebener materi zu erwarten gewest. Hat der Magen solche ding außgeworffen/wenn vnnd wie finde sie denn/so vnempfindlicher weiß darcin gebracht worden? oder auch so vnschädlich widergegeben/vorauß vnd ab/diweil der Magenschlundt/so empfindlich vnd kareinist/das er leichtlich von einer scharpffen feuchtigheit/hertiglichen gepeinigt werden mag?

Einer vom Adel/mit Namen Meinerus Clatius/auff dem Schloß Bontenbrouch/im Herhogthumb Bülch gelegen/seßhaft/hatte eine Diener/so Wilhelm genant/dieser als er vngefehrlich vor vierzehnjaren/von einem bösen Geist geplagt ward er erstlich für krank geachtet/derhalben er auß abtiffung des Geists/das man ihm einen Beichtvatter beschickt/berger hat/den seelenhirten nemlich/zur Gerad Herr Bartholomeum Panen/welcher den jeder zeit/die so verontretet/widerumb zu recht bringen/seinen möglichen fleiß anwendet. Diweil er denn nun auch zu diesem Teuffelspiel berufft/hat er/nicht wie ein stumme Person zu der sache etwas zu reden vnderlassen können. Als nun diesem Besessenen anfieng der hals zu schwellen/dermassen das im auch das angesicht darvon kolschwarz ward/vnd man sich besorgen must/es möchte ihn solche geschwulst erstickten/hat Frau Judith juncker Clatius ehelich Gemahel/so gar ein Gottsforchtige Matron/das ernstlich Gebett/sampt irem vbrigen Hausgesind an die hand genommen. Darauff denn erfolgt/das neben vbrigem geschmetter/auß Wilhelms Mundt eines Schäffers vorfall/Ripplingstein vnnd stücklein derselben/Jungfrauen Haar/Fadenknewlein/Nadeln/ein stück futertuch auß eines Kindes rocklein gerissen/Item ein Pfauwen federn/so er selbs vor acht tagen/frisch/gesund vñ wol bey im selbs/einem Pfauwen außgerissen/gezogen waren. Vnd da er befragt/was er doch dieses jammers ursach seyn vermeinte/hat er geantwortet/im sey nit weit von Camphusen ein Weib/ime aber nicht bekannt/begegnet/welche im vnder das Angesicht

Es ist die gesicht gehauet habe. Daher in den die-
 leicht dasel- ser jamer aller / wie er sie gesehe / erwachsen
 besten ein sey: als er aber widerum zu recht gebracht /
 sen die der hat er geleugnet / vnd sich hören lassen das
 Sauberen es mit der gestalt zugen / sondern er sol-
 halbenver- ches zu reden vndem Teuffel angestiff-
 dacht gewe- tet worden sey. Auch darben bekennet / das
 sen ist / die- der vorgemelten seltsamen ding in seinem
 selbige hat der Teuffel mit diesem
 mit diesem Geiſt / weil sie eins beschauet / als bald
 bring inn ein anders in das Maul gestossen worden
 geſſeren sey. Auff ein andere zeit / ſtalt er sich ganz
 bedacht ein freudig / von wegen / wie er ſürgab / das im
 len / damit ein ſeckel mit gelt wolgeſpielt / vñ Teuffel
 ſie gegri- geſehen worden were / welchen er vnder
 ſen vñ ge- ein ſeckel mit gelt wolgeſpielt / vñ Teuffel
 ediet were geſehen worden.
 worden.
 Fol. 24. man in Francisci leben findet / dann als er
 mit ſeiner Geſellen einem auff ein zeit ein
 groſſen ſeckel mit Geldts fand / merckte
 Franciscus gleich das es nur ein verblen-
 dung vnd verſuchung were des böſen ſein-
 des / vñnd wolte derhalben des ſeckels sich
 gar nicht annehmen. Da aber ſein mitgez-
 ſell vber eins wolte / man ſolte das Geldt
 herauſſer nehmen / vñnd den armen geben /
 erlaubts jme Franciscus / aber da er den ſe-
 ckel auffgehoben / hatte er ein Schlang in
 ſeiner hand / welcher vñnd der ſtatt wieder ver-
 ſchwand. Darnach hat man im geſehen
 ein Meuslein auß dem maul herauſſer lauf-
 ſen / darauff er den nechſten vnder das bett
 geſchloſſen vñnd sich beklagt / ihm ſey ein
 Mäuslein entfahren / aber als bald wieder
 nider gelegt / erzehlet / wie ers schon wider-
 vñnd vñnd gefange hette. Auff ſolchs hat er sich
 oft als ob er hand an sich ſelbs legen / oder
 die ſtucht nehmen wolte / anſehen laſſen:
 derhalben als er ein mal im Sewot ligen
 gefunden vñnd herauſſer gezogen / ward er
 künſtlicher zeit viel baß weder noch ſe ver-
 hütet / ſeine augē warē im ſo hart beſchloſ-
 ſen / das ſie mit keinem gewalt von einan-
 der mochten gebracht werden. Als nun
 auff ein zeit Junker Clatſij älteſte Tocht-
 ter Gertraut ihn beſucht / vñnd das er Gott
 den Herrn vñnd widerbringung ſeines ge-
 ſichts anrufft / vermahnet / hat er / ſie ſolte
 vor in betē / ſie angelange. Welches beſche-
 hen. Denn nach dem ſie Gott den Herrn
 erſtlich gebeten / hat ſie nicht ohn groſſe

verwunderung aller vñnd ſtendern / ſeine
 Augen widerumb geöffnet. Es hat in aber
 miter zeit der böſe Geiſt oft angeſtiffet /
 er ſolte der Frauen / vñnd andern / ſo viel
 von Gott mit im laſerten / nicht ohren ge-
 ben / von welchem / dieweil er ſelbſt geſtor-
 ben / als er ſolchs denn oft im predigen ge-
 hört / ihm nicht müchſe geholffen werden.
 Wie er auch auff ein zeit die Küchenmagd
 grob vñnd vnuerſchampt angriff / vñnd dar-
 ob mit ſeinem namen genennet / hertiglich
 beſchuldet ward / hat er darauff mit er-
 ſchrecklicher heifferer ſtimme geantwor-
 tet / er heiſſen nicht Wilhelm ſondern Beel-
 zebub. Da hat die Frau geſprochen: mein-
 ſtu den das wir dich fürchten werden / Die-
 weil doch der / auff welchen wir vnſer ver-
 trawen vñnd alle zuuerſicht geſetzt haben /
 dich ſo weit vbertrifft? Derhalben auch
 Junker Clatſius ſelbs auß eifer enghündet /
 das II. Capitel Luce / in welchem deſſ ſtum-
 men Teuffels / ſo durch deſſ Herren Chriſti
 wort außgetrieben. Item Beelzebubs deſſ
 Fürſten der Teuffeln meldung geſchicht /
 in gegenwertigkeit ſeines ganken Hauſ-
 geſinds / mit groſſem ernſt geſehen / vñnd in
 dem Namen deſſ Herren Chriſti den Sa-
 than weichen geheiffen hat. Zu lezt iſt der
 arbeitſelig / wolgepeinigt Menſch / ſchier
 als in ein ohnmacht geſunken / vñnd alſo
 die ganze nacht vber ſtill biß morgens frü-
 ruhen gelegen. Morgens aber / nach dem
 er ein Bräulein zu im genommen / wol er-
 quickt / auch friſch vñnd geſund / nach dem
 er dem Junkern vñnd der Frauen auffſ
 höchſt gedanckt / vñnd jnen von wegen erlit-
 tens koſtens vñnd ſchadens / auch mühe vñnd
 arbeit / reiche wiedergeltung von Gott ge-
 wündſcht hat / widerumb heim zu ſeinen
 Eltern geführt worden iſt. Auff der ſtraß
 iſt ein mal der Rarch auff einer ebne vñnd
 gefallen / ſonſt hat er kein leid noch wieder-
 drief vom Teuffel nimmermehr erlitten /
 künſtlicher zeit hat er zu der Ehe gegriſſen /
 ein Kind gezeuget / vñnd iſt noch heutiges
 tags bey leben.

Etliche andere hiſtorien gleichs lauts vñnd inhalts.
 Das ſiebende Capitel.

Des Renthmeiſters Son zu Mor-
 ſe / als er auff ein zeit ein wenig
 Kranck ward / hat er vermeint im
 ſolches von einem Weib / deren er einen
 Korb

Korb mit Kraut ihren Seuwen gebracht hat/ angethon seyn/dieweil als sie im dar-
vmb gedanckt/auff die achseln geschlagen
hette. Daher denn der Knab vbel erschro-
cken/von stunden an angefangen kleinmü-
tig zu werden/ vnd sich je lenger je minder
wol empfinden. Auff solches hat man ge-
sehen schwarz vnd eschfarb verwirrt wei-
ber haar on anderer dingen vermischung/
durch den stulgang von jm gehen. Vnd zu
lest viel wundtbarer materien als nem-
lich schweinsbürst/so noch in der haut sta-
cken/ vnd so trocken von ihm giengen/das
sie inn einem Papier mochten behalten
werden/ vnderweilen gab er anders mehr
dergleiche von jm. Mit solchem fazwerck/
ward er fast ein halb Jar vmbgetrieben/
verschwand aber zu lest vnnnd ward zu
nichts/ wie es denn auch zuuor in der war-
heit nichts gewesen war. Ich zweiffel nit/
es seyn solche sachen von wegen des Kna-
bens vnnnd seiner Eltern vnglaubens/er-
gangen. Dieweil also er anfangs etwas
natürlicher krankheit an seinem Leib ent-
pfand/ sie dieselbige nicht/ wie aber bil-
lich/der natur schwachheit oder Gottes wil-
len/sondern dem verontrewen des Weibs
zugeschrieben haben. Derhalben Gott der
Herr auß billichem vrtheil/solches gespött
vnnnd vmbtreiben dem Teuffel auff weiß
vnnnd maß/ wie vor angezeigt/ zuüben/er-
laubt vnd vergünt hat: biß das sie vñleich-
ter hindennahen/ iren Irrthumb erkenne
haben.

Ich hab auch eines fürnehmen Rathes-
freundes Frauen gekennet/ von welcher
offt durch den Stuelgang Sande gieng/
als es sich denn ansehen ließe/vnd das auß
fazwerck des Teuffels vnnnd Gottes ver-
hengnis. Dieweil/ als sie krank/sie zu der
verbottenen hülff/ der Warsagern vnnnd
Teuffels beschwerern/wider das klar edict
Göttlicher Maiesat gelauffen war/ vnd
hiemit die Gottlosen sachen/ darmit sol-
che Leuthe vmbgehen/ für gut gabe. Wel-
cher aber ich gewisse hülff von Gnaden
Gottes/ so sie anders/ was ich sie heißen/
thun würde/zusagt vnd versprache. Denn
ich gentslich der meinüg war/dz die krank-
heit/ mit welcher sie beladen/ von natür-
licher vrsach her entsprungē were. Darne-
ben aber bedaucht mich in alleweg/das mit

dem Sand/ so von ihr gieng/ nichts denn
ein lauter Teuffels gespött were/ auß vñ-
sach/ das sie von vnglaubens wegen vñ-
ziemliche mittel gebraucht hette/angerich-
tet. Denn wir ihe erfahren/das es oft ge-
schicht/ wenn einen ein natürliche krank-
heit angreiffet/ vnd aber dem gewalt Got-
tes (welcher natürlicher dingen brauch
gelehrt/vnd vñs nach demselbigen sinnen/
trachten/ vnd dessen auch gebrauchen/ge-
botten hat) nicht vertrauwt/auch seinem
wolgefallen nicht willfahret: sondern frey
williglich mit verhencktem zaum wie Rō-
nig Saul/ des Teuffels gesindlein/ den
Warsagern vnnnd Beschwerern zulaufft/
vnnnd rathesfragt/das solcher in einen ver-
kehrten sinn gegeben/vnd dem Teuffel am
narrenseil vmbgeführt zu werden/erlaube
wird.

Für wenig jaren hatte Ioannes Theo-
dori zu Dordrecht/zu Sanct Ewald wons-
hafftig/ zwo Töchter/ deren die eine/
sie hette gleich im hause zu thun/was sie
wolte/jimmerdar Dinten von sich brach/
doch on alle verlekung irer gesundheit/ die
ander aber balle gleich wie ein Hund/auch
wieder ihren willen. Zu diesem seltsamen
handel ist von dem Vatter etliche mahl
heimlich beschickt worden ein frommer
Gottsförchtiger Manne/denselbigen doch
zuschauwen vnd zuhören. Aber so offt der
ins Haus kommen/ hat von stund an das
affenspiel des Teuffels auffgehört/ also
das er nie nichts hat sehen oder hören kö-
nen. Diese zwo Personen hat mein andere
Hausfrau Henrica Holtia/ welche auß
warem lebendigen glauben allen verblen-
dungen des Teuffels von herzen gramm
gewesen ist/gar wol gekennet.

Cardanus erzehlet/ es habe ihm auff ein
zeit ein frommer einfältiger Bawersman/
der viel baß betrogen werden/ denn betrie-
gen konte/ vnd sein guter freund vnd göns-
ner gewest/ angezeigt/ wie er mit einer im
ganz vñbekandten krankheit viel Jar be-
schwert gewesen sey: Hiezwischen hab er
offt auß krafft beschwerens/ Glas/ Negel
vnd Haar gekost/ vnnnd wiewol er zu legt
wiederumb zu recht gebracht/ so empfinde
er doch noch auff dem heutigen tag/ als er
im solchs erzelt/ in dem Bauch eines ziema-
lichen hauffens gebrochens Glas/ auch
nicht

Sande
durch den
Stuelgang
von einem
Weibe
gangen.

Deuter. 18.
Leu. 19. 20.

Am 1. 1. 1.
die de 1.
die 1. 1.
die 1. 1.
die 1. 1.
die 1. 1.

nicht eines leisen thons / gleich als ob einer ein gangen sack voller Glasstücklein erschüttet / daß ihm denn nit wenig zuschafften gebe: Zu dem so horte er je vber die achsende nacht vmb sieben vhren / wenn er schon sonst der stund kein acht hette / sieben streichen in seinem herzen / vnd daß nun mehr bey achsehen fahren / mit grosser vbelgelegenheit. Was wolt doch hie nicht sehen / daß in dem herzen / so von einfalts wegen von dem Sathan leichtlich hat vber das Seyl mögen geworffen werden / des Teuffels werck vnd verationen sich erzeygt haben?

Von eilichen besessenen Knaben.

Das achte Capitel.

In Jar 1566. den 18. Merckens / ist dem Ehrenvesten Hochgelehrten Herrn D. Hadrian Nicolai / Cantzlern zu Geldern / von Amsterdam / einer fürnehmen Rauffmans Stadt in Hollandt / an der See gelegen / ein Historie zugeschrieben worden mit folgendē worten. Es seindt fast acht oder zehen wochen / verschiennen das in dieser Stadt vngesefhrlich an dreissig Knaben gar ein erschreckliche qual vnd plag sich angefangen hat zuerzeigen / daß sie / so offti jnen das weh kompt / nicht anders / dann als wann sie wahnsinnig weren / zur Erden nieder fallen vnd geschicht solches alles vber eine weile / weret auch mit jnen etwan ein ganze / zuweil aber nur ein halbe stunde. Darnach wañ sie sich wieder von der Erden auffmachen / wissen sie weder von jrem schmerzen / noch auch von anderm / das sich mit jhnen das zumal verlauffen / etwas zusagen / sonder meinen / sie haben nur geschlaffen. Vnd dieweil man darfür gehalten / es seyen diese Knaben mit einer natürlichen kräncke behaftet / so sind erstlich die ärzte vmb rath gefragt worden / die haben auch das bestgethan / aber nichts mit jhrer Cur bey jhnen geschaffet. Derohalben hat man geargwohnet / es musse zauberey darhinder stecken / vnd derowegen fürs ander bey den / die dafür zuthun wissen wollen / hülff vnd rath gesucht / welche aber mit jren gebetteln vnd anderen vielen seltsamen Ceremonien wieder die Zauberey / eben souiel als die ersten außgerichtet haben. Endlich / dieweil man gemeine / sie seye von dem bö-

sen Geist besessen / hat man auch die Teuffels beschwerer herzu geholet / vnd das fürnemlich auß der vrsachen / dieweil die Knaben vnwissend von vielen dingen frey deutlich heraußer redten / die doch weit vber jhren verstand vnd alter waren. Dieselbigen haben nun ersilich / wie jhr gebrauch ist / vber sie gelesen / sie beschworen / vnd in summa jhre ganze kunst wieder den Teuffel vnd sein wüten gebraucht / hat aber alles mit einander nichts battet wollen / da aber vber sie gelesen wurde / haben die Knaben von sich geben vnd gebrochen viel Nasdeln / Fingerhüte / Lumpen / Scherben / Glas / Haar / vnd des dinges ein gangen plunder / aber doch sindt sie hievon nicht gar wieder zu recht kommen / dann es ist die plag sie eilich mahl wieder seither ankommen / welches den Leuten / die es sehen / ein vberauß groß grauwen macht / dieweil es so gar ein vngläublicher handel darmit ist. Dieses weiß ich / das war seye / vnd haben mirs andere Leuth mehr gesagt.

Von diesem handel wil ich hie an diesem ort kurz auch meine meinung anzeigen / das nemlich Gott der Herr / dieweil kein rechtmessige mittel gebraucht oder auch gesucht worden / der Teuffel die vmbstender habe blenden vnd die augen verkleiben lassen mit den Materien / die die Knaben zu Munde außgebrochen welche sie doch weder vorthin in jhrem leib gehabt / noch auch von dem Teuffel durch jhre enge Keelen vnd Schlunde weder drein oder drauß gebracht haben können werden / vnd daß der Teuffel an diesem berhümbten ort den Leuthen ein solche erschrecklich Spiel vor den augen gemacht habe / nicht allein der vrsachen halbe / daß durch der schendliche argwon vom verzaubern erst recht erregt vnd gestircket / sondern auch allermeinst darumb / auff daß vnschuldige Weibspersonen verklagt / vnd hernach im rauch gen Himmel geschickt würden / damit ja vnschuldiges bluts nicht verschonet vnd der schendliche aberglaub von dem vortreuwen vnd verzaubern / desto besser vnd stercker in der Menschen herke vnd gemüter eingepflant / auch durch das gemeine geschrey vnd sag von diesem weitberhümbten namhaffigen ore desto weiter in die Welt außgebreitet würde. Dann

es hat der böswicht diß spiel nicht auff ein spizhölzlein angefangen/ sondern verhoffete es solte ihm der böß angehen/ vnd wie der etwas dafferes eintragen. Daß aber Gott auch solch Creuz vnnnd plag offtermals gestattet/ geschicht allein der vrsach halben/daß offenbar werde/ wie starck wir im Glauben seyen. Die zwischen hat er doch fleißig gehütet/ daß den vnschuldigen Kindern kein leydt von dem Teuffel wiederfahren ist. Also sind auch im Jahr 1555. zu Rom im Wärsenhauß auff die siebenzig Mägdlein inn einer nacht von dem bösen Geist besessen worden/ deren keines nach zweyen wieder ist zu recht kommen. Aber von den bösen Geistern/wie dieselbigen zuuertreiben/ wirstu mehr finden am ende des fünfften Buchs.

Von einem/dem bey lebendigem Leib ein Nagel vnd nach dem todt eiliche Messer/ ein Holz vnnnd zwey stück eisen außgeschnitten sind worden.

Das neunndre Capitel.

In Jahr nach der Geburt Christi vnfers Herren 1539. hat sich/ wie der Hochgelehrte vnnnd wolbelesen Doctor Joannes Langius/ der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnnnd Herrn/ Pfalzgraff bey Rhein Leit arzt/ in einem Dorff Eystetter Bisthums/ Zugensstal genaht/ ein sach zugetragen/ welche fürwar nit gläublich/ wenn nit noch heutiges tages viel glaubwürdiger zeugen/ so es mit iren augen gesehen haben/ vorhanden weren. In diesem Dorff war ein Bauwersman wonhafftig/ mit namen Huldreich Newseffer/ dieser als er ein zeitlang auff der ein seiten grosses schmerzens empfand/ hat eins mals einen eisenen Nagel zwischen haut vnd fleisch/ welches aber dauon vngelezt/ ergriffen/ den hat im der Wundarzt/ so in gemeltem Dorff Bad hielt/ mit dem Scharfack herauß geschnitten/ der schmerzen aber lieh hierumb nichts nach/ sondern ward von tag zu tag je lenger je strenger. Derhalb dieweiler den schmerzen zu ändern kein ander mittel sahe dann den todt/ hat er ein Messerlein erwüschet/ vnd im selbs die Gurgel abgestochen. Als er nun am dritten tage hernach zu Grab getragen ward/ waren zugegen/ Eucharis Rosenbader/ von Weissenburg/ im Bayerland gelegen/ vñ Hans von Ettens-

stett/ der Vader/ welche in beyseyn einer grossen menge volck/ den magen des abgestorbenen Bauwersmann außgeschnitten/ vñ in demselbigen ein langes/ runds holz/ vier stähline Messer/ zum theil scharpffschneidig/ zum theil aber wie ein Segel gezenlet/ vnd zwey stück eisens Werckzeug/ ganz scharpff/ deren ein jedes mehr denn ein spannen lang/ dazu ein knupelten verwickelts Haar gefunden vnnnd herauß genommen haben. Aber welches wiltu dich am aller meisten in diesem wunderbartichen handel verwundern/ wie so viel vnd so groß eisenwerck im Magen hat mögen behalten vñ eingeschlossen werden/ oder aber wie es doch sey darein gebracht worden? Zwar nicht anderer gestalt denn durch des Teuffels list/ betrug vnd geschwindigkeit. So vil der worten Langij. Ich aber dorffte sagen/ daß weil Huldreich Newseffer vorgemelt/ noch im leben gewest/ daz geschmetter in seinem Magen nicht gelegen/ wie denn auch der Nagel/ vor dem auffschneiden nicht warlich in der Haut gesteckt sey. Denn dieweil an ermelten orten/ auß einem bösen temperamēt/ oder auß versamlung scharpffer feuchtigkeiten/ oder auch vberflüssiger dempffen/ ein solcher schmerzen entstehen möcht/ wie wir es denn an darmgicht vnd krümen erfahren/ vnd der Kranck/ oder die vmbstender/ od auch beyde ein starcken falschen wahn/ es steckete etwas Hexenwercks hinter der sacht/ gefasset hetten/ derhalb viel mehr den bößhaffigen willen vnnnd zugelassene Krafft des Teuffels vnd seines anhangs sachten/ wes der aber dem beystandt Gottes/ vnnnd seinem Allmechtigen gewalt/ vertraueten/ sind sie auß gerechtem/ billichem Breiße Gottes dem Sathan am narrenseil vmbher zu führen/ vbergeben worden/ daß er/ als sie das fleisch/ so vor anhin hart vnnnd gespannen war/ entweder der Materi halb/ oder aber/ daß es durchs Teuffels betrug also schein/ auffschneiden/ einen Nagel/ vnnnd da sie darnach den Magen auch öffneten/ vnnnd besichtigten das vbrige gerümpel mit vnbegreiflicher geschwindigkeit/ darein verstoffen hat/ hie zwischen aber die augen der jenigen/ so in auffschneiden/ verblendet/ damit er den vnglauben/ zu welchem end er denn diese Tragedie angefangen

gefangen hat / in den herten der Zuseher /
 stercke. Wie es denn mehrmalen zugeht /
 wenn man nemlich in furfallende krank-
 heiten / vnnnd andern vnellen / den verlest /
 der da warlich vnserm gebrechen / allen sa-
 men helfen wil / vnnnd auch mag / trewlos
 an jm wird / vnnnd dem Teuffel zuuill gewalt
 vber den Menschlichen Leib / so eine edle
 Creatur Gottes ist / zulest. So doch weit
 vber seinen gewalt ist / eines geschöpffes
 natur vnnnd wesen verwandlen / oder ein
 hart scharpff ding / es sey ja was es immer
 wolle / so viel grösser / denn die Meatus o-
 der geuge in dem Leib sind / vnuerleglich
 vnnnd vnempfindlich hinein bringen mö-
 ge / denn er / wie vormals weitlaufig be-
 zeuget / den schlund / mit allen seinen kün-
 sten / nit vmb ein härlein weiter / denn wie
 er anfanglich von Gott erschaffen / vñ ein-
 ander ziehen mag. So aber jemandt kurtz-
 umb vnnnd genzlich vermeinet / es were ja
 der eiserne Nagel vor der section / zwischen
 haut vnnnd fleisch / an dem orth / da sich denn
 der Daurmann beklagt hat / gelegen / der
 sage mir doch vmb Gottes willen / wie ders-
 selbige vnem findlich / auch haut vñ fleisch
 vnuerlegt / hinein bracht sey worden? Item /
 nach dem der Nagel / welcher denn / wie er
 meinet / seines schmerzens ein vrsache /
 schon sekund heraus geschnitte war / war-
 umb denn der schmerzen nicht hab nach-
 gelassen? Dieweil es bey den natürlichen
 Meistern ein ganz gemeiner Canon / vnnnd
 vngezweifelter bewerter Spruch ist / So
 bald die vrsach zergethet / der Effect / vnnnd
 das / so auß der vrsach entspringt / nit mehr
 bestehet. Was aber nach seinem tod in dem
 außgeschnittenen Magen ist gefunden
 worden / das hat on allen zweiffel der ge-
 schwind Geist / weil sie in allem auffschnei-
 den waren / darein gestossen. Aber es sät
 der Teuffel durch solche sachen den samen
 des vnfriedens / vnnnd alles jammers / so auß
 vnfrieden entstehen mag / wo er gesicht /
 daß man gleich den aller nechsten / Leuthe
 die vnschuldig sind / des Hexenwercks vnnnd
 veruntrewens im zieg hat / vnnnd auch auß-
 gehen leß.

Von etlichen Geistlichen / Geweihten / beschnen
 Jungfrauen / welche man aber vermeint von den Hexen
 verontrewet worden seyn.

Das zehende Capitel.

In Wertet in der Graffschafft. Hor-
 znen / sind etliche Nonnen / wunderbar-
 licher vnnnd grauwsamer gestalt von
 den bösen Geistern ein lange zeit vmbge-
 trieben worden / welcher Tragedi etwan
 ein guts arms Weib soll ein anlaß gegeben
 haben / den als sie in der Fasten drey pfund
 Salz (der gemein Mann neßets bey vns
 ein quart) von den Nonnen entlehnet / hat
 sie es inen zwisach vmb Osterfest widerum
 gegeben. Auff solches wurden auff dem
 Dormener weiße kügele gefunden / den
 Zuckererbsen nicht vngleich / anderst daß
 sie / als obs gesalzen zuuersuchen waren /
 wiewol sie niemand essen dorffe / noch auch
 woher sie dahin kotten / wissen konte. Dar-
 nach ist an demselbigen ort / gerad wie ei-
 nes krankten / seuffzenden / vñ sich ganz vñ
 bel gehabenden Menschen seuffzen gehöre
 worden. Auch vnderweilen ein stüß / wel-
 che den mehrtheil Klosterjungfrauen / daß
 sie auffstunden / mit ihren / denn sie ganz
 krank / zum feuer giengen / ermanet. So
 bald sie aber / willens die gut schwache
 Schwester heim zu suchen / auß dem bett
 auffstunden / funden sie niemands. Wenn
 sie auch etwan nachts ihre Harmkatheln /
 dz wasser mit gunst zu melden / zulassen / in
 die heud namen / wurden ihnen dieselbigen
 mit vngeßümme enkuelt / vnnnd die Beth ge-
 schendet. Offtermals wurden sie bey den
 füssen auff ein schritt etlich auß den betten
 gezogen / vnnnd an den solen / der gestalt / daß
 man sich sterbens darauff besorgen muß /
 geküßelt. Bey dieser marterley blieb es nit /
 sonder etlichen wurde kleine stücklin fleisch
 auß dem laib gerissen / etlichen die Schin-
 bein / arm vñ angesichter hinderwerts ge-
 kelt / etliche wurden eines mans hoch von d-
 Erden in die höhe auff gehaben / vnnnd dar-
 nach wieder nieder vñ den bodē geworffen.
 Vñ dz sich nit wenig zuuerwüßern / wur-
 den ihr auch etlich gefunden / welche / ob sie
 gleich so grauwsamer gestalt biß vñ die 52.
 tag außgemerglet / vñ nichts ands den Rē-
 benbrū on brot zu inē gelassen: nichts desto
 mind vil schwarzer materi / d Dinten nit
 gar vnänlich / von inen geben / es war auch
 dieselbig so scharpff vnnnd bitter / daß sie das
 heutlein des munds abfraß / vñ mocht kein
 speiß / so wol süßer zubereitet werden / dar-
 ab sie etwas lust vñ ergetzlichkeit empfiñg.

Vñ Al-

Als vff ein zeit bey dreyzehnen guter freunden/diese frantzen Closterfräwlein/ so das zumal rühig vnd wol zu muth/heimzufuchen vnnnd frölich zu machen/sich in das Closter verfügeten/ fielen sie als bald on alle stimm vnd verstand vnder den Tisch/etliche aber auß ihnen lagen dort mit vmbgewandten Schinbeinen vnd Armen/nicht anderst/ denn als ob sie tod weren. Es war auch eine in die höhe ob sich gehebt/vñ wie wol die vmbstender hand anlegten/willens sie zu heben/ward sie doch vber sie erhöhet/vnnnd widerumb von oben herab gestürzt/dz man sie steinhart tod seyn gentslich vermeint. Als sie aber folgendes nicht anders/denn wie auß einem tieffen schlaff widerumb zu jr selber kam/hat sie sich vnuerletzt auß dem Siechenhaus wiederumb in das Closter begeben. Irer ein guter theil giengen nur fornen auff Schinbeinen/ gleich als ob sie keine Füß hettten/sondern dieselbigē lampend/oder in Säcklein hangend/hernach geschleiffet wurden / Sie stiegen auff die Bäume wie die Ragen/krochen auch auff die äst hinauß/ohn alle ihres leibes verenderung. Es hat sich auch vnder allen andern auff ein zeit begeben/das der Mutter/ wie sie es in Clöstern heissen/als sie in dem Creuzgang mit der Edlen vnnnd Zugentreichen Frauen Margaretha/ Gräuin zu Beuren (welcher der Vatter aller barmherzigkeit in der auferstentnis der Gerechten wölle eingedenck seyn) sich vnderredet / auß der Hüfft ein stück fleisch herauß geschnitten warde / daruon sie schmerzens halben ein lauten schrey lieh/ vnd als bald in ein Bethlein gelegt ward/ Die wunden aber waren zum theil blaw/ zum theil schwarklechtig / jedoch so heylet sie. Es hat sich auch begeben/ als zwö auß des verzauberten Closters Nonnen bey einander sassen/ lacheten/ frölich waren/vnnnd sich mit einander von einer schwarzen Ragen vnderredeten/ welche von einer Frauen/die sie nannten/auff dem Dormenter in einen Korb gethan were/das eine auß den vbrigen Männlein/welche aber in vorgemeldetem Spittal nicht kanck lag/ solch gespräch gehört / vnnnd der Priorin den aller nechsten angezeigt worden ist. Derhalben sie sampt erstgemeldter/auch sonst noch zwö drey Christlicher schwe-

stern den Korb gesucht/ gefunden/ auffgethan / vnd die Ragen/welche als bald darauß gewischt/ vnnnd die flucht genommen/ gefunden haben. Dises Teuffels gespenst ist ein vrsach gewest / das die Frau/welche dieses verzauberwercks verdacht/ den aller nechsten inn Gefengniß/ sampt andern siebenen / vnder welchen sie die älteste gewesen ist / wiewol ihren nicht allein die Nachbawren/ sonder alle armen/bedürftigen Leute reiche kundtschafft gaben/das sie gegen ihnen so barmherzig vnd zu viel gutthätig / das sie vnderweilen selbst hette darben müssen / gewest were. Vnnnd als sie peinlich befragt/hat sie mit keiner marter zu bekantniß vnd verjähung der vbelthat mögen gebracht werden. Da ihr aber klichlich der Burggraff/ nach brauch vnnnd gewonheit desselben orts / zu essen brachte vnnnd anbote / hat sie zu jm gesprochen/sie sey jetzt zu mal viel schwächer/denn das sie etwas speise zu ihr lassen: jedoch begere sie zu trinckē: so bald jren das tranck von dem Burggraffen dargereicht / hat sie ihn bey seine Kleid erwischt/ vnd jm an dem schenckel verschneiden. Sonst sind noch viel andere wunder mehr da fargegangen/es hat auch diese Henckerschul biß in die drey jar öffentlich gewehret / darnach aber aller gemechlichst/ vertuscht worden.

Damit ich aber auch ob dieser sachen mein vrtheil felle/stehe es bey mir also: Es hat/daran dann niemands zweiffeln soll/ diese Closterjungfräwē niemands anders denn der leibhafftige Teuffel besessen gehabt/ welcher denn auß anlaß des Saltes von dem guten Weiblein/ wie vorgemelt/ wider gegeben/darnach mit allem fleiß gesinnet vnd getrachtet hat/ wie er doch die sache angreifen möchte / das er die Nonnen in einem falschen argwohndes veruntreuwens / vnnnd das vnschuldig Weib in ein böß/ vnnnd nimmermehr verbetternde geschrey brechete. Derhalben er die Ragenlein/gleich als ob es Zuckererbßen weren/ damit die guten Schwesterlein sie zuuersuchen angereizt wurden / außgespreizt darneben aber / damit auff das arbeitfelig Weib vorgemeldet/ ein falscher argwohnsiel/versalsen hat. Die sache ist jm auch gerathen. Es hat aber Gott der Herr/so ein barmherziger vatter/vnd gerechter Richter/

ter/dem bösen Feind solches fahwerck vnd langwirrigs vmbtreiben zugelassen vnnnd gestattet/ zu dem zweck vnnnd end/das offte gemeldte Closternünnelein entweder be- wehrt/oder aber von wegen ihres vnglau- bens gestrafft wurden. Denn es ihe ihres schwachen/schlüpfferigen glaubens ge- nugsame anzeigung gewest ist/das sie die vrsach ihres langwirrigen/grausamen frey- tens/nicht Gott/sondern einem Weib zu- gelegt haben. Daher denn auch das Teuf- felisch gesprech/der zweyen Nonnen von dem listigen Sathan ist angebrütlet wor- den/welcher ire erlogene wort geführt hat/ damit er dem vnschuldigen Weib einen schandflecken einbrannte/auch zu irer ge- fengnuß/pein vnd tödtlicher marter tapf- fer am Rad hube. Ist auch die Kax in Korb/deren vorgedacht/ein ware/natürli- che Kax gewesen/wirdt sie on zweiffel ein böser Geist in den Korb verstolen haben: wiewol viel gläubiger/das ein Teuffel selbst/vnder einer Kaxen gestalt vermu- mereiet gewesen sey. Vnnnd das neben die- sem allen magstu sehen lieber Christ/das dem Fürsten dieser Welt dem Sathan nemlich/von dem Herrn der heerezeugen/ ein ziel/darüber er/vnd solt im der Wanst zerspringen/nit schreiten mag/gesteckt ist. Dieweil er etliche offte gemelter Nünnelein/ so hoch in dem Lufft erhebt/widerfallen las- sen/vnnnd doch (vnangesehen das eine ein- mal für todt ist auffgehoben worden)ohn alle sonderbare verlichung/als ob sie auß dem schlaff erwache/frisch vnnnd gesunde verlassen hat.

*Closter-
jungfrauen
zu S. Bri-
gid besessen
gewesen.*
Dieser Tragedi ist nit vngleich gewes- sen/das etlichen Jungfrauen/welche den strengen gesagen S. Brigitten sich vn- dergeben hatten/in einem Kloster nit weit von Kanetis gelegen/vor zeiten begegnet ist/welche auch auff viel vnnnd mancherley wunderbarer weise geuerirt worden/ denn irer etliche gumpeten vnd sprungen/ auch mehrertheils mit grausamer erschro- cklicher stimm/wie die Schaf bläceten: Vnderweilen wurden sie mit gewalt in der Kirchen auß iren Stülen getrieben/da denn inen auch offtmals der Weiler oder schleper von dem haupt hin gerissen ward. Item der Schlunde/das weder Speiß noch Tranck zu ihnen kommen mocht/

verschlossen. Dieser grausam sammer hat an etlichen biß in das zehende Jar geweh- ret. Es ward aber die vrsach dieses alles samen einer Jungfrauen zugeschrieben/ welche vor etlichen jaren/einen Jüngling/ so ihre Eltern für einen Tochtermann nit gut gehalten/lieb gewuñen hatt. Derhal- ben als diese in höchstem Kummer vnnnd Herleid war/ist ihr ein böser Geist in des Jünglings gestalt vorherkommen/vnnnd sie sich in den Orden Abgeben genötis- get/dessen sie ihm willfahret/vnnnd in den Notfall/also zu reden/versperren hat lassen. Als bald sie aber eingeschlossen wor- den/ist sie/nicht anderst denn als ob sie von ihren sinnen gekommen/menniglichen zu einem vielfaltigen Spectackel vnd schaw- spiel worden. Welcher vnfall/nit anderst/ denn wie ein erb sucht/auch sonst vil Jung- frauen härtiglich angegriffen hat/wel- che denn/von ihrer eigenen bekantnis wegen/sie für einen vrsprung vnnnd brun- nen alles dieses elendts genzlich gehalten haben. Nachmas als sie gefangen/vnnnd anderhwo hingeführt ist worden/hat der Thurnhüter zu dem andern nahl ein jun- ges bey ihr gezimmert. Letzlich aber ist sie wiederumb ledig gelassen worden/vnnnd foldends on allen argwohn ihr vbrig leben verschliffen. Es ist aber dieses alles nichts/ denn ein lauter Teuffels gespött gewesen/ also krefftig abgegangen/das die arbeit- selige Jungfrau/die dinge/so des Teuf- fels werck gewesen/bekent vnnnd verfühen gehat. Zu welchem endt aber dieses alles auß Gottes des Himmlischen Vatters verhengnuß/der böse Feindt angerichtet habe/wirdt im folgendem Buch/sampe aller dergleichen Jungfrauen curation angezeigt werden.

Es hat auch ein böser Geist die Closter- jungfrauen zu Neumägen auff dem Heßberg/etliche Jar ymbgetrieben/denn er nachts auff den Dormenter kam/mit einem gethöß wie ein sturmwind/daselbst er hin vnd wider gieng/vnd als auff einer Lauten oder Harpffen so lieblichen spie- let/das es kein wunder were gewesen/wen schon die guten Schwesterlein ein füßlein zu erschwencken gelüftet heete: Auff sol- ches sprang er wie ein Hundt inn einer Beth/welche der stummen sünde verdacht war.

*Es hat vñ
der besesse-
nen Jung-
frauen der
Teuffel ge-
redet/vñ im
selbst dur-
chein bekent-
niß dz Bie-
r außgeruf-
ten.*

*Closterjü-
gfrauen zu
Neumäge
vñ dem Heß-
berg vom
Teuffel vñ
getrieben
worden.*

war. Sonst sind noch viel dergleichen vnd noch grausamer ding/ eben in diesem Closter/ weil vatter Paulus noch im leben gewest/ fürgegangen / dieweil aber sie selbst solche verhalten/ schiekt es sich nit/ daß sie von mir an den tag gebracht werden. Ich weiß sonst noch ein berühmte Closter in Eölnner gebiets anstößen gelegen/ in welchem vor acht jaren ein böser Geist/ in eines Hunds gestalt herfür lieff/ den Nonnen vnder das Hymbo schleich/ vnd spurcillimæ velitationis an den Kleidern/ so er bewegt/ anzeigung gab. Dergleichen ist auch geschehen zu Henßberg/ im Herzogthumb Bülch in gestalt der Katzen.

Von dem sayweret des leidigen Teuffels im Closter Kentorff/ darandie Heyen vnd Unholden schuldig gehalten worden. Item von Milch/ die sich wie Leim gezogen/ vnd daß auß Binsen tein Milch gemolten möge werden.

Das zwölffte Capitel.

Herher gehören die vngewhren/ vnderhorten seltsamen Conuulsiones/ Krümmungen vnd windungen der Edlen vnd andern Closter Jungfrauen im Closter Kentorff / nahe bey der alten Marck / in der Graffschafft Marck bey der Stadt Hamm gelegen / welche vom Teuffel angerichtet/ vnd droben im ersten buch am 12. Cap. beschrieben sind worden. Es gieng aber allweg den Jungfrauen gar ein stinckender Achem zum hals heraus/ so oft sie dz wehe ankam/ weret auch ein weil / darnach wann schon alles vber war / so kam sie auch das wehe des tages zuweilen nur ein mahl an/ zuweilen aber offer an/ vnd wehret manchmal etliche stunden lang an einander / So behielten auch etliche derselbigen darber Jahren verstande vnd gehör dermassen vnuerlest/ daß der mehrer theil vnter ihnen bekande/ sie köndte alle vmbstender wol vndercheiden/ vnd einen vor dem andern eigentlich erkennen/ allein mit der sprach köndten sie nicht heraußer kommen / dieweil die partes spirituales vnd zunge die größte not liden/ vñ am meisten geängstiget wurden. Auch gieng es mit der qual vnd pein bey ihnen nicht eben gleich zu/ wie auch nit auff einerley weiß/ sondern etliche kam es leichter/ etliche aber schwerer an/ das war ihnen aber allen gemein/ wanns eine auß ihnen ankam/ vñ die andern in ihren Zellen vñ Kämmerlein / wie fern die auch dauon waren/ das

getümmel nur hören/ stiesse es sie gleich auch an/ vnd wurde eine wie die ander/ daß zu erbarmen/ geplaget.

Damit aber menniglich sehe/ wo dieser ganzer handel sein vrsprung her gehabt/ wie es so weit damit kommen/ vñ was für ein erschreckliches ende er genommen / darauff dann auch der leidige Satan als ein Tausentkünstler vnd rechter menschen mörder gespielt/ vñ ein iglicher mit mehrer fürsichtigkeit sein böshafftige practick vñ griffen in so vnerhörten erschreckliche saywercke wisse zubegegnen / so wil ich kürzlich vñ on allen zusatz hie erzelen wñ ich selbst/ als ich d sachen zum fleissigste nachgeforscht/ von einer alte verstendige Closterjungfrawen/ die des ordens eine gewesen/ vñ selbst zu allerersten mit d plag so hertziglich ist angegriffen worden/ gehört vnd vernommen habe/ dieselbige Closter jungfraw hat mit namē Anna Lemgou geheissen/ als sie aber vff ein zeit ein seiten wehe vberkommen / vnd daher wie man dafür gehalten/ den fallenden sich tag gekriegeret/ ist sie erslich in das Closter Nonhertick/ Gott darinn zu dienē/ gethan worden/ da hat sie auß des H. Cornelij himelschalen getrunckē/ vnd dauon wie die andern Nonnen / aber doch felschlich vnd on allen grund d warheit fürgegeben/ sich besser befunden/ darnach als sie heftiger dan zuuor geplaget wurde/ vñ beneben jr auch etliche der andern Closterjungfrawen/ haben sie geschickt zum warsager/ der hat sie berede sie seyen von der Köchin zu Kamen Elsa genant/ verontretet worden. Da dem Teuffel der böß angangen/ hat er nit allein mit vielerley conuulsionib. sie angefangen zu plagē/ sondern auch angehezt/ daß sie sich selbst vñ einander gebissen vñ geschlagen. Auch hub er sie zuweilen vff von der erde/ vñ warff sie dan wider herunter zu boden/ doch on alle schaden vñ nachtheit/ daß sie so leicht sich dauchten seyn wie ein pflaumenfeder/ darauff sie dan vermerckten daß sie nicht jr selbst eigen/ sondern ein sterckeren Herrn vñ meister vber sich kriegen hetten. So bald man ihnen vom schmeissen vñ anderer vngestümigkeit abwerete / so ward ihnen nur desto bänger vñ weher in irem herzen dauon / weñ man aber ihnen iren willen ließe/ wann sie sich schon selbst hart verletzten mit stossen vnd beißen/ so fülete sie doch das

das geringste nit / sonder hielt es für recht
 vnd wolgethan / ja für notwendig daß jren
 eignen Leib beschädigten. Wann gedachte
 Anna in jrem wehe etwas redete / wars da-
 mit eben als weils ein frembder jr einbliesse
 vnd wider auß jr bliesse / vñ in dem sie also
 redete / verstund sie sich selbst gar wol / aber
 so bald die rede auß war / wuste sie weder
 stumpff od still mehr dauon: Jedoch wañs
 ande jr widerholte / erinnert sie sich wider
 daß sie es gered / aber für grosser scham het-
 te sie gewölt / dñ sie geschwiegen vñ nie kein
 wort geredt hette. Wans geschach daß sie
 begundt zu betten / vnd mit andacht dassel-
 bige thun wolte / macht sie der böse geist so
 jr / daß sie ihre zungen für ihm nicht regen
 fundte. Aber wann sie ihre Horas bettete /
 vnd one verstandt daher plapperte / so hin-
 derte er sie mit allein daran nichts / sondern
 halffe ihr so fleissig darzu / da sie nicht an-
 ders anzusehen ware / dann als wann ihr
 leichter vñnd besser daruon würde. Auch
 fundte sie auff nichts / es were gleich gut
 oder böß / mit rechte fleiß vñ ernst achtung
 geben / eben als wann sie verschwobelt we-
 re / alle ihre sinne hette verloren / vnd nichts
 mehr vndercheiden oder vrtheilen köndte.
 Wan etwan ein gottsförchtig andechtig
 mensch jr zusprach / sahe man an jr / daß sie
 der böse Geist deshalb straffet. Wann
 aber andere Weibspersonen von lichterli-
 chen nährischen dingen mit jr redete / freu-
 wete sie vber die massen sehr / vnd ward jr
 daruon leichter. Da sie aber nach allem
 auch beschworen worden / hat sie wol ein
 vnseglischen hauffen Bluts zum halß her-
 auß geblutet / aber doch keinen schaden zur
 selbigen zeit daruon empfangen. Aber die
 jungfrawe mit einand welche vñ Teuffel
 also geplagt sind worden / hab den schmerz
 alle vñden an den fußsolē empfunden / wie
 wol eine mehr vñnd herter / als die andere /
 vnd ist jnen nicht anderst gewest / dann als
 wann sie mit heissem Wasser an demsel-
 gen ort verbrennt worden weren. Vnd ob
 sie schon vngleichers weils gequelet wurde /
 so hatten sie doch alle zugleich / eine wie die
 andere verlangen nach speiß vñnd tranck /
 vnd suchten ihre natürlich vnderhaltung.
 Auß denē die etwz jung vñ noch vnuersten
 dig waren / liesse sich der Teuffel offte vñ
 dick hören / kame ihnen auch vor in einer

schwarzen Raken gestalt / oder wie die El-
 sa zu Ramen / oder wie derselbigen mutter
 oder brüder / damit sie nur desto steiffer
 gläubten / sie würden von ihr so getrieben
 vñ geplaget. Da nun zu lezt gedachte An-
 na jr gēglichen in jrem sin fürgenommen
 das Closter / darauß sie mit ihrer Eltern
 rath vñd vorwissen gangen / gar zuuerlaß
 seg / vñnd außser demselbigen mit besserem
 verstand vñd grösserer gottesforcht Gott
 zu dienen / hat die plag by jr selbst auffge-
 höret. Aber so offte die Abtissin oder oberste
 deß Closters ihr schriebe / erschraek sie deß
 sen von gangem herzen / vñ forcht sie wür-
 de etwan wieder vmbschlagē / vñd jre alte
 seuch auff ein neues vberkommen. Letzli-
 chen ist sie Ehelich worden / vñd nie nichts
 mehr von der plag befunden.

Zu dem sagte sie auch / es sey gedachte
 Elsa köchin zu Ramen diese krankheit /
 welche dann der Fallendensucht nicht vn-
 gleich gewesen / so wol als die andern an-
 kommen / vñd hefftig damit geplaget wor-
 den / habe auch on allen verstandt vñd ent-
 pfindnis wie die andern geredt / vñnd sich
 hören lassen. Derohalben die andern Clo-
 ster jungfrawen gesagt / sie habe jr die plag
 nur zum schein selbst angethan / damit nit
 dafür gehalten würde / daß andere durch
 sie veruntrewet seyn worden. Haben also
 alle mit einander auff einen hauffen so viel
 ihr gewest / weder der verhengnis Gottes /
 noch auch dem Teuffel / sondern allein der
 Köchin zu Ramen im Closter Elsa / vñd
 ihrem zauber vñd Hexenwerck / auß anre-
 gung vñd eingebung deß Warsagers zu
 geschriebē / welche auch derhalben gefan-
 gen gelegt worden / vñnd bekant / daß sie
 mit einem welschen Süplein zu dem spiel
 vrsach geben habe. Da sie aber geölt ster-
 ben / hat sie zwar nit gestehen wöllen / daß
 sie einem Menschen jemals vergeben ha-
 be / aber doch gestanden / daß sie alles / was
 vñbels im Closter mit den Jungfrawen
 sich zug tragen / allein mit jrem sinne vñd
 verfluchen zuwegen gebracht / vñd aufge-
 richtet habe. Ob aber dieses möglich ge-
 wesen seye / soll baldt hernach angezeigt
 vñd weiter erkleret werden.

Nach dem nun sie sampt ihrer Mutter
 verbrandt worden / hat der Teuffel sich sei-
 nes gewalts besser angefangen zugebrau-

chen /

Besiehe dñ
 6. buch am
 10. Cap.

Elliche
Bürger zu
Hain vom
Teuffel be-
fessen wor-
den.

Im 12. ca.

Ein/zu 7. u. 8. b. d.
Bücher

chen/vñ den Bürgern im nechsten Städte-
lein mit allerley plagen zugesetzt/auf wel-
chen fünffe (da sie der Pfarrherr des ortes
in sein Studierstüb und Museum berufs-
ten/willens/sie auß Gottes Wort zu vn-
derweisen/wie sie sich wider des Teuffels
blendungen vñ vielfältige alfenkeren ver-
waren solten) nach dem sie die zehen Ge-
bott/Glauben/Vatter vnser gesprochen/
einer nach des andern nahmen sich gefras-
get/vñ in der antwort solche schimpffliche
namen angezeigt/die alle vnder den gedich-
ten namen der bösen geister/dauon droben
im 1. Buch meldung geschehen gefunden/
auch einer auß denselbigen des Pfarrherris
gespottet/vñ mit diesen Worten herauß ge-
faren: was wollen wir nun anfangen? der
Pastor wil vns austreibē/darauff der an-
der geantwort/er wolle vff einem schwar-
zen Doel zu einer Frawen reiten/die nit ferr
dauon seßhaftig gewesen/auch dieselbige
mit namen genēet/mehr sagende/er wer-
de jr ein willkommener Gast seyn/damit er
sie nur in verdacht des zauber und Hexen-
wercks brächte. Dergleichen hat sich auch
der ander höfē lassen/nemlich/das er auch
auff einem solchen Hengst wie der vorige
zu einer andern Frawen/die er denn nam-
haftig gemacht/eben der vrsach halben
reiten wölte. Vnd damit haben sie beyde
ein iglicher auff seinem stuhl/darauff sie
gesehen/nicht anders dann wie die Narren
sich gestellet/auch mit Worten vñ allen ge-
berden so erzeiget/als wann sie stracks zu
den gedachten Weibern hinfüren/da sich
doch ihrer keiner von seinem ort bewegt.
Zu dem so wicklet vñnd zoge sich der dritte
zusammen/wie ein Kugel/vñnd welgert sich
biß zur stuben thür die zugeschlossen/aber
vñndermercketer sachen vñnd plözlich auff-
gethan ward/vñnd fiel vnuerletzt die stieg
hinunter. In einem Dorff Houel genaht/
daz vmb die Stadt Hain liegt/sind auch nach
dem vil besessenen gesehen worden. So sind
auch nit weit von hinnen in einer andern
Stadt hiezwischen die einwohner gar er-
schrecklicher weis/von einem bösen Geist ge-
quelet worden/derhalben auch elliche weib-
lin in die Thürn geworffen/viel mehr aber
verklagt vñnd angegeben worden/wie inn
solchen sachen so vom Teuffel angezettelt
werden/pfleget zugeschehen.

Eben vmb diese Zeit/ist auß der Graffschafft
Marck für den Cansler zu Cleuen Milch
die sich wie ein Leim gezogen/
durch ein nārrisch vnuerstendig Weib ge-
bracht worden/welche geklagt/es seye jhr
dieselbige durch ihre Nachbarinn also ver-
wandelt worden/als sie ihr ein Brandt
auß dem Feuer vom Topff hinweg ge-
nommen/vñnd daheim zu Haus ein Feuer
angemacht habe. Aber das heist der
mangel vñnd gebrechen in der Natur den
Hexen zuschreiben/welches gar vngereim-
et vñnd widersinnisch gehandelt ist. Also
kan man aber hinder die Warheit kom-
men/wann einer bedenckt das dreyerley
Substanzen in der Milch vñter einander
vermischt seyn/nemlich Butter/Käse vñnd
Molcken. Wann nun die Milch von we-
gen/das sie lang gestanden/begind sauer
zu werden/wie das bald im Sommer/
dann im Winter pflegt zu geschehen/vñnd
dann gesotten wird/so thut dann Käse vñnd
Butter sich zusammen/vñnd wird so zehē/das
sichs wie ein Leim ziehen vñnd weit aufstā-
nen leß/vñnd wann es vmb auffgesperte
Hölzer gewickelt wirdt/so dorret es so gar
auß/das es wie ein Glas leichtlich zerbro-
chen/vñnd wie ein aufgedorte Erde zerri-
blet werden kan.

Das aber noch zu dem auch die gemeine
sage gehet/die Hexen köñen milch auß den
Binsen melcken/kan ich nit vnuerletzt laß-
sen/dieweil es die gelegenheit vñnd der ort so
gibt/das solches nit allein nit möglich/son-
dern auch der vernunft vñnd warheit gar
zu wider seye/seitental die Binsen von na-
tur leicht/dünn/vñnd ohn allen safft seyn.
Wie gehet es dann nun zu/das/wann sie an
den Binsen ziehen/ augenscheinlich milch
erfolget? Das geschichte on allen zweiffel
vom Teuffel/der bringt die Milch dahin/
vñnd blendet die armen Hexen/das sie nicht
anders meinen/dann sie melcken sie auß
den Binsen/so es doch nur eitel alfenkeren
vñnd betrug des leidigen Sathans ist/vñnd
der warheit so viel ehnlich/als die nacht
dem tage ist. Vñnd das wil ich auch gesagt
haben von andern vngeschickten materia-
en/als Arthelm/Messer/2c. auß welchen
die sage gehet/das die Hexen Milch mel-
cken können. Doch wil ich nit nichten
hie verleugnet haben/das der Teuffel den
Rähen

Milch so
sehe wie
Leim.

Das auß
Binsen
möglich
Milch zu
melcken.

Können ihre euter vnd milgänge verhalten
 könne / daß sie trucken stehen müssen vnd
 kein Milch geben mögen: gleich wie auch
 droben angezeigt ist worden/ daß er die na-
 türliche vermischung zwischen dem Mens-
 chen auffhalten vnd verhindern könne.

Von etlichen Nonnen/ welche in dem Closter Naza-
 reth zu Cöllen/ vnd anderstwo/ vom Teuffel geplagt seyn
 worden.

Das zwölffte Capitel.

Die andäch-
 tigen Clo-
 ster Jung-
 fräulein
 im Closter
 Nazareth
 zu Cöllen/
 seyndt vom
 Teuffel ge-
 plagt wor-
 den.

Vff gleiche weis seynd auch die an-
 dächtigen Schwesterlein / zu Cöln
 im Closter Nazareth verschlossen/
 angefochten worden: Welche / vber das/
 daß sie etlich Jahr lang zu vor manigfäl-
 tig von dem Teuffel geuexirt / gepeinigt
 vnd zerzerret worden: Noch auch im Jar
 Christi 1564. on ande seltsame spectackel
 welche sich erschrocklicher weise viel mal
 sehe ließen/ vff die Erden offte vnd dick dar-
 nider fielen/ in dem der vnderste theil des
 Leibs sich nicht anders/ als wann sie mit
 jemandes etwan vnzucht trieben/ bewegte/
 vnd das mit zugethanen augen. Welche
 aber darnach mit grosser scham wider vff-
 gethan wurden/ nach dem sie als ob sie von
 schwerer arbeit sehr müd/ wid zu sich selbst
 kamen / vnd sich erholten. Es hatte aber
 ein Nonnlein/ mit namen Gertraut/ wel-
 che im 14. Jar ihres alters in das Closter
 gesteckt war/ diesem vnfall ein fenster auff-
 gethan / die solche Teuffelische spöttische
 vnkeuschheit zum offtern mit grossem ge-
 lächter im Betthe/ ob sie schon jren Bulen/
 der schier alle nacht bey ihr schliefte/ mit ei-
 nem Chorrock von sich zu treiben vnder-
 stunde / nit desto weniger antrieb. Welche
 schampare werck/ als sie die andere Nonn/
 so in dem zweyten Beth neben jr vber schlif-
 fe (dann sie ihrer Gespielen derhalben/ daß
 sie desto sicherer für des Bulen angrieff
 seyn möchte/ ware zugegeben) erhörte/ ist
 sie vber alle massen sehr erschrocken/ vnd
 leglich auch selbst ein Teuffels wohnunge
 worden / mit wunderbarlichen zerzerrun-
 gen von jm zerrissen/ vnd wann sie das we-
 he ankommen/ zu weilen geblinset. Vnd
 wiewol sichs ansehen lieffe/ als ob sie in ih-
 rem Gemüth standhafftig were/ so haben
 doch jr mancherley rede/ welche zu gar vn-
 stät vnd zweiffelig waren/ viel ein anders
 außgewiesen. Desgleichen ist auch sonst

vielen andern wiederfahren. Also hat sich
 dieser vnrat / gleich wie ein ansteckende
 sucht/ von tag zu tag/ se lenger se mehr vnd
 weiter auß gebreitet / vnd da am aller mei-
 sten/ als man nicht bey rechtmessigen mite-
 teln vnd rathen zuflucht gesucht hat. Ich
 habe auch einen vberaus erschrocklichen
 Brieff/ von gedachter Nonnen jrem Bul-
 len zugeschrieben / welcher hernacher vn-
 gefehr ist funden worden/ als ich im jar der
 Menschwerdung Christi 1565. den 25.
 Maij / in dem selbigen Closter Nachfor-
 schung gethan / in gegenwart des Edlen
 vnd wolweisen Herrn Constantini vom
 Lyskirchen / Burgermeisters/ Herrn Jo-
 nis Altenani/ gewesenē Dechantz zu Ele-
 uen / Herrn Joannis Echtiß der Arzney
 Doctoris/ vñ meines Sons Henrici auch
 der Philosophen vnd Arzney Doctoris/
 selbst gelesen. Daß aber der selbige Brieff
 von ihr/ als einer Besessenen vnd die nicht
 bey rechten sinnen / sey geschrieben worden/
 daran ist gar kein zweiffel.

Als der Teuffel diese schinderey noch
 mit jnē vber/ sind etliche diser Closterfräu-
 linen mit der Pestilens geschlage worden/
 welche in dem sie zu Beth krank gelegen/
 haben sie von des bösen Feinds plag nichts
 vberall mehr empfunden/ vnd das allein
 auß sonderbarer gnaden vnd barmhertzig-
 keit Gottes/ welcher dem arglistigen Sas-
 than in dieser welt ein ziel/ das Menschli-
 che Geschlecht zu peinigen vnd zuuerruf-
 gen/ gesteckt hat/ vber welches er nicht ein
 haar breit schreiten kan oder mage.

Es haben aber / als sichs lest ansehen/
 zu diesem jammer vnd elend anlaß vnd vrs-
 sach gegeben etliche freche vnd geile junge
 Gesellen/ die durch den nechste Hoff/ nach
 dem sie mit jrer ein oder zwō zūuor fund-
 schaffe gemacht habē/ heimlich in das Clos-
 ter sindt gestiegen/ vnd da jhren lusten ge-
 büßet: Welche als sie mitler weil außge-
 schlossen wurden/ vñ also die guten schwe-
 sterlein jrer nach der hand mit der that nie
 mehr genießen kondten / ist der Tausent-
 künstler den aller nechsten zugefahren/ ihr
 Gemüth/ sinnen vnd trachten mit dessel-
 ben vorbildung geschwecht/ vñ solcher vn-
 züchtigen bewegungen ein schendlich spe-
 ctackel der vmbstender augen vorgeworfs-
 fen. Aber auff waserley gestalt mit hierzu
 dienlichem

dienlichem vnnnd Christlichem rath dieser Tragedien zu begegnen sey/ist von mir in ein besondern schreiben / so ich dahin geschickt/weitleufftig erklärt vnd außgeführt worden.

In diese zahl gehört auch ein geweihte Jungfrau/ so ich selber kürzlich Buseiducis in einem Closter bey Sanct Johanneß des Teuffers Kirchen gesehen habe/ welche von dem Teuffel grausamer gestalt gestossen ward/der schlund/das sie nicht ein bißchen essen konnte/ zusammen gestruckt/ die Zungen/ das ihr zu reden nicht möglich/ verhindert. Ließ doch vnderweilen lächerliche/ etwan auch grausame erschrockentliche wort lauffen. Es mag auch künlich hieher gezeilt werden/ ein Mägdlein/ mir selber wol bekannt/ welches bey einer Edlen Jungfrauen in einem Closter dienet: Diesem hat etwan ein Bauer mann die Ehe verheissen/darnach aber ein andere lieb gewonnen. Als die gute Tochter solchs vernommen hat/ist sie sehr trawrig worden. Vnd wie sie eben zur selben zeit/auff ein halbe meil wegs von dem Closter etwas geschafft außzurichten hingefendet ward/ist ihr der böse Geist in eines hübschen Jünglings gestalt entgegen kommen/vnnnd sich mit freundlichem gesprech bey ihr eingelassen/ auß anlaß/alle heimlichkeiten des Bauern/ auch alle gesprech/ so er mit einer andern gehabt/entdeckt hat/vnnnd als sie hiemit zu einem engen Steg kamen/hat er jr das öl/so sie ander handt tragen/darmit sie desto besser hinüber kommen möchte/ abgenommen/vnd jr hinüber geholffen/auch/das sie mit ihm ein wenig neben sich/ahn ein bekannt ort gehen wölte/gebetten: Darauß sie im geantworte/ was sie daselbst/dieweil es ein mosechtig/ pfüchchtig ort sey/ thun sollte? Also ist er in einem Augenblick verschwunden/ sie aber vbel erschrocken/vnd in ein Ohnmacht gefallen. Derhalben sie auß befehl ihrer Frauen/ so mit wol bekannt/ wiederumb in das Closter geführt ward. Da sie denn als ob sie von Sinnen kommen were/ seltsame fliegende Tauben hatt/ bekannt auch/ das sie noch von dem Geist gepeiniget würde/ er vnderstände sie auch vnderweilen zu dem Fenster auß hinweg zu führen. Nun ist zwar dieses er-

schröcklichen zufall kein andere ursach gewesen/ weder das Sinnen/ trachten/vnnnd herrliches trauern/ auß zu viel liebe entstanden/ welchen anlaß der Sathan zu veriren vnnnd verderben/die gute Tochter/ als baldt angenommen hat. Aber als sie nachmalen zu dem Bauern in die Ehe kommen/ist es aller dingen wol vmb sie gestanden.

Ein wunderbare histori von einer Magd/ auß welcher seiten ein Messer geschnitten seyn soll.

Das dreyzehende Capitel.

In kan ich nicht vnuermeldet lassen die Geschichte/ welche sich in dem Dorff Levenstat/im Hertzogthumb Braunschweig gelegen/begeben vnnnd zuge tragen hat/ in welchem ein Mägdlein Margretha genannt/ Henningi Achils Tochter/ so jetzt in das zwanzigste Jahr gieng/ sich bey seiner Schwester hielt/vff mit jr innen war: Welches Mägdlein im Jahr Christi 1562. am andern tag Julij/ welcher der heimsuchung Marie geheiligt ist/ seiner Schwester die Schu zu buschen in willens/hat jr ein Messer (deren sie dann zwey in einer scheiden/ einerley gestalt/mit außgegrabene eiserne schalen/bey einander gehabt) außgezogen/vnd sich vff einem niedrigen stuel niedergelassen/ darvff dieweil seine natürliche freßten durch ein täglich Fieber geschwecht/ dessen es noch nicht gar entlediget vnnnd abkommen war. Von geschichten kömpt ein alte wetzel in dasselbige Haus gegangen/ ob das Mägdlein noch vom Fieber geplagt were/ vnd wie es sich auß der schwachheit befunde/fragender: Als sie nun vff dem Mägdlein darüber bescheid bekommen/hat sie stillschweigend vnd kein wort mehr redend sich zum Haus hinauß gepackt. Alsdenn die Schu abgesteckt/ legt es das Messer vff den Schoß: Vnd nach dem es dar nach das auffo fleißigste suchte/ vnd doch nicht fande/ist es darüber sehr erschrocken/ eilends sich allenthalben vmbgesehen/ vnd alle örter hin vnd wieder sorgfältiglichen durchmauset/in dem wird es gewar/ eines grossen schwarzen Hunds in sehr öcklicher gestalt/ auff dem Bauch vnder dem tisch liegen: Welcher so er abgetrieben were/ verhofft es/es sollte sich das verlohrene Messer/ welches da vielleicht verborgen

borgen seze / wieder finden / damit es also
 wieder ahn seinen vorigen Herren käme.
 Daher der hund zornig / gegen dem Mägd-
 lein mit murren die zähne zusammen ge-
 bissen / es angebleckt / vnd den nechsten dar-
 auff mit einem sprung hinder der thüren
 hinauß sich in die flucht gemacht. Bald
 darnach hat man dem Mägdlein etwas
 kalter feuchtigkeit vom haupt den Rücken
 ab sehen fließen / auff welches ein schwere
 ohnmache erfolgt / darin es / als ob es todt
 ohn alle empfindlichkeit biß an den dritten
 tag gelegen / an welchem es ein wenig zu
 sich selbst kommen / vnd mit speiß vnd
 Trank sich zu erquickten allgemach sam
 angefangen. Als es aber / woher doch diß
 groß vbel vnd vnglück ankommen were /
 mit höchstem ernst vnd fleiß gefragt wor-
 den? Hat es geantwortet / es wisse das ge-
 wisser dann gewiß / das eben das messer / so
 es auß seiner Schwester scheiden gezogen
 habe / in seiner linken seiten im leib stecke.
 Dann ahn demselbigen orth fühle es den
 schmerzen. Welchem ob wol die Eltern
 vnd sonst andere mehr widersprochen / vñ
 es mit worten zu ableinen sich vnderstun-
 den / vermeinende / es werde durch die Mes-
 serschney also ombgetrieben / oder sonst
 durch die langwirrige frackheit / vnd Jas-
 sen / oder wol auch durch eines andern vñ
 berdrüssigen dinges vnuersehenen zufall /
 in die Haupt fracke gefallen: Ist es doch
 in seinem vnseligen klagen / stätigen heu-
 len vnd wachen dermassen bestanden / daß
 es darüber in vnsinnigkeit gerathen / zum
 offtermal in zweyen tagen keinen bißten es-
 sen zu sich hat nehmen wollen / wiewol es
 mit holdseligen vñ lieblichen worten dazu
 gereizt / oder zu weilen auch mit ernst vnd
 dräuworten darzu angehalten wurde.
 Doch hat es gemeiniglich sein zeit vñnd
 nachlassung / darines ein wenig mit friedē
 vñnd sicherheit ruhen köndte / gehabt / wie-
 wol das nit lang anstunde / von wegen des
 täglichen schmerzens vnd wehtagen / von
 welchem es so vbel gekrenckt war / dz es an
 ein stecken mit dem ganzen Leib gebockelt
 vñ gekrümmt gehn muste. Zu dem so hat im
 auch dißes seinen schmerzen vermehret / vñ
 den trost vñ hoffnung zur gesundheit ver-
 mindert vñ geringert / dz / diweil es genz-
 lich dafür hielte vñ freßwilligen gläubte /

dz ein Messer in seinem leibe stecke / solches
 ande so hefftig verneinte / die vnmöglichkeit
 fargaben / vnd dz die einbildung vnd phan-
 tasey in im geschwecht sey / verjäherten: son-
 derlich diweil kein ande anleitung vnd an-
 zeigung da war / daß sein täglich weynen
 vñ klagen / welches es nun in die drey Wo-
 nat angetrieben hatte. Daher dē mädlein
 ein gewechß oder beule / in der gestalt eines
 halben Circels / gleich dem Monde / wenn
 er zu vnd abnimpt / vnd in der größe eines
 hünner eyes (welches gewechß / wie d' Mond
 zu vnd abgenommen) in der linken seiten /
 vnder den zweyen kleinen rippen / abwendig
 dem milch sich herfür zuthun / angefangen /
 da den gemelten Mägdlein als bald gesagt /
 biß dahero habet ir meinem vorbringen vnd
 anzeigen / wie ich mit einem Messer in meis-
 nem leib behaffet sey / geringen glaubē ge-
 ben wollen / ir werdets aber mit d' that / weiß
 das Best der heimsuchung Marie wieder-
 umb herzu kompt / vñ das Messer sich her-
 für thun wird / mich recht vnd wahr gerede
 haben / selbst sehen / innen werden / verstes-
 hen vnd eigentlich erfahren. Wie nun der
 13. Junij erschienen / ist auß vorangezeig-
 tem geschwer ob gewechß ein solcher wust
 von eyter gestossen / dz sich der geschwulst
 zum mehrer theil gesetzt / vnd des Messers
 spitze / so das Mägdlein ergriffen vnd her-
 auß zu ziehen vnderstanden (welches
 ihm doch von seinen Eltern / welche den
 Wundtarzt Herkog Heinerichs von
 Wolffenbüttel / zu dieser handlung er-
 fordert / gewehret ist worden) sich zum
 mehrer theil herfür gethan. Da nun der
 Wundtarzt / auff erforderens ankoms-
 men / hat er doch für das erste / diweil er
 etwan Gefahr vorhanden zu seyn ver-
 mercket / dem Pfarrherr / ob das Mägd-
 lein inn der Cur noch leiden würde / mit
 Gottes Wort zu trösten / seiner ant-
 wort fleißig wahrzunehmen / vñnd ach-
 tung darauff zu haben / einen Botten ge-
 schicket / diweil ohne das schon aufge-
 schollen war / es solte das Mägdlein mit
 einem unreinen Geist beladen seyn. Es
 hat sich aber das Mägdlein dessen halben
 gar nicht entsetzt / sondern sich zu der
 Cur / auch mit verachtung der Gefahr
 seines Leibs vñ Lebens / willig ergeben.
 Den Sontag hernach ist das Mägdlein
 dem

Ein mäd-
 lein vñndem
 Satan bes-
 essen.

dem Wundtarkt / der als bald des messers spiz vnder den rippen herfür zutringen ersehen/vertrauet worden / der denn dz messer/welches dem vorigen nit vngleich/aber doch zum halber theil / bey nahe der spizen zu/verzehret war/mit seinen instrumenten heraußer gezogen / vnnd dem Mägdlein auff solche weise zur gesundheit verholffen. Also liest man in der Teutschen Histori/die von diesem wunderfelhamen Werck ist außgebreitet worden.

Ein messer
wurde auß
dem leib ge-
zogen.

Rechte warhafftige dieses Wunderwercks auflegung
vnd erklärung.

Das vierzehende Capitel.

Dieweil daß der sehr vil seyn/welche für gewis halten/vnnd auch vnuerchämpt/als solte keinerley Teuffels verblendung/bey oberzelter Historien gewesen seyn / dörffe auch deshalb keiner glossierung oder weiterer erklerung/ausschreyen/wil mir doch / was ich von diesem wunderwerck halten vnnd verstehen thue/meine meinung ans liecht zubringen (dessen ich mich on das vnbeschwert befinde) gebären / sag demnach vor mich/daß dem Mägdlein kein messer im leib gesteckt / sondern ist ein lauter Teuffelische verblendung vor der menschen augen / ein affenspiel / dardurch er sie auff dem narrenseil geführet/vnd den aberglauben dardurch gestreckt/gewesen / welches ich vermöge Göttlicher hülffe/vnnd meinem besten verstand nach/darmit es zur ehr Gottes/vnnd zu verspottung des Teuffels/seiner Schuppen vnd Nachfolger gereichen möge/vnangesehen / daß mir wol bewußt/wie ich vil gegenscheier hierin haben werde/beweisen vnd dardun wil.

Des Teuf-
fels behelff
in diser sel-
gamen vnd
grausamen
geschicht.

Vor allen ding solt man wargenommen vnd zum fleissigsten / wie das Mägdlein mit einem langwirigen quartan Fieber behafft gewesen / betrachte haben / welches jr / meines erachtens nach / auß böser vberflüssigen verharter Melancholischer feuchtigkeit / welche im leib verfaulet / den milch zum offternmal verstopffet / vnd also ein geschwer vnd hartes apostem bey jr zuwegen gebracht/daher denn dz sieber quartan seinen vrsprung pflegt zubekommen. Vnd dises ist das fürnembste fundament/

nemlich junge Weibliche schwach gefesht/ vnd der langwirigen frantcheit vberdrusht/ darauff der Sathan mit höchstem fleisch sein geschmeiß zusehen vnd auffzubusen pflegt / denn er an den jungen Weibspersonen / beuorab weñ lange frantcheit vnder handen seyn/seine bößheit vnd Grillen viel eh vnd besser/dann an den starcken Mannspersonen/ verrichten vnnd außgießen kan. Zu diesem seinem fürnemen/ nimbt er ihm als bald dieses zum behelff an / vnd ist ihm nit wenig dienstlich darzu/wenn er befindet daß die Mägdlein noch ein verzretes vnd von böser Melancholischer feuchtigkeit volles hirn haben. Darvon es noch nicht gnugsam gereinigt ist/vnnd dessenhalben noch grosse weithumb vnd beschwerde im Haupt befinden. Was es aber für ein beschwerliches vnd beschwerliches geblut sey/darin der Teuffel seine Wirkung am besten anzünden/ nachmals ins werck setzen/ vnd also sehr wunderbarer weise / seine fantasien beybringen kan / von solchem allem ist droben gnugsam on noth hie wider zuerholen/angezeigt worden.

Auff daß aber der listige Geist sein bößes vorhagens an dem Mägdlein desto besser verrichten möchte/hat er ihm daher/wenn das Mägdlein des morgens allein/vnnd von andern/ so im etwan durch einen rechten/wahren vnd standthafftigen Glauben dem Sathan in die haar greiffen vnd widerstand thun mögen/ abgesondert gewesen/sein vortheil vnnd gelegenheit ersuchen. Hat sich demnach in die gestalt einer alten Betteln verummelt / vnnd gleich wenn ers gut meinet / vnnd mit dem Mägdlein mitleidens hett/ nach seiner gesundheit gefragt/ damit es nachmals desto eh/als wer es von einer alten Betteln veruntretet worden/die gedanken in sich faste. Denn dieses ist des alten Bluthundts vñ Mordteufels fürnembstes meisterstück/haf/neid/mordt/vnnd andere böse ding mehr/vnder dem Menschen / beuorab / bey den frommen anzurichten/vnd allerley abgötterey/vnd aberglauben/dardurch GOTT gelestert vnd sein heiliger Name verunehret wirdt/auffzubringen vnd zustricken. Daß auch der Lügegeist / dem Mägdlein die verzauberung desto fester vnd stiffer / als wer im das messer auß dem busen genommen

Alle
Götter

Recht

Melanch

liche bo

seuchtig

keit vñ

zu liden

verdrus

Cap. 14

und dard

te liden

gem alten

seyn.

Alle M

her wu

sehr in d

Teufels

werdt ge

braucht.

men

men vnd ihm von der alten Zeiteln (mit welchen der Sathan seine grosse gemeinschafft hat) in leib bracht worden: So ist er drum in gestalt eines schwarzen Hundes (welchen dz Mägdlein da es etlicher massen zu jm selber kommen/das es der Teuffel gewesen / vermercket) vnder dem tische erschien. In des aber so hat der Sathan dem Mägdlein die sinne verwirret / vnd solche böse kalte flüsse/welche sich vñ haupt zum rücke herunter gethan / eingossen/damit sie dz mädlein/da es wider zu sich selber kommen würde / dz messer wer jm durch solche kalte flüss vnd feuchtigkeiten in leib kommen / festiglich vermeinte vnd gläubte. Also hat er das mädlein nachmals besessen vñ eingenommen / auch ihre vernunft vnd verstand dermassen verrückt vñ zerstört/das es bis an den dritten tag vor tod gelegen ist / hat also durch solche starke imagination vñ phantasterey/so jr der Sathan wie vorgebildet/berbracht/anders nit gemeint/den es sey jr das Messer in leib gezaubert worden/von welcher falschen vñ irigen meinung niemands hat abbringen / oder sie eines andern bereden können/den es dem alten listigen vñ woluersuchet schalks arzt / das noch etliche böse feuchtigkeiten sich an dem ort (wegen des langwirigen Fiebers) da gemeinlich die geschwer vñ apostema sich anzuzünden pflegen / versammelt hatte, wol gewußt/oder daß er jr solche schwerung vñ feulung in jr leib zugethan/vñ nachmals die böse kalte flüssige feuchtigkeit/jm zu setzen werck dienlich/zum haupt hat führen können / wie ich denn gleicher gestalt ahn Antonio Erzbischoff zu Cöllen/dz ein solche verschwerung / wegen lanwirigen Fiebers/sich bey jm der linken seiten zwischen den musculus entstanden/gesehen. Es ist aber das geschwer dem Mägdlein eben an solch ort vnd endt/da man das Messer am besten hat spüren/vnd ursach/solches aufzuschneiden/gnugsam haben möchte/entstanden/hat also nachmals des mädleins Eltern vñnd auch dem Wundtartz einen dunst vñ nebel für die augen gezogen/vnd sie dermassen verblendet/dz sie anders nit/denn sie sehen die spiz des Messers in der wunden/vermeinet/da doch in der warheit kein messer in der wunden zuuor gewesen/sondern der Teuffel hat etwan ein rostiges

verzehrtes messer auß dem Mist zuwegen bracht/solches auß die Wunde gelegt/die spize des messers sehen lassen/vnd das ander theil durch verblendung hinderhalten/vñnd dieweil sichs ließ bewegen/ward der wundtartz solches messer mit seinen instrumenten auß dem leib/darinn es doch gar nit verhasstet/sondern nur zu eufferst auß die wunde vom Sathan gelegt war worden/zuziehen verursacht/den der Sathan sich also hindern berach/bis die spize des messers gesehen / vnd von dem Wundtartz hat ergrieffen vnd fortgezogen mögen werden/welches er zuuor zuthun nicht vermocht/verhalten/welches denn den Gaucklern vñ schwarzkünstlern / die Leut zuuerblenden/deren Exempel vns offft für augen gestellet werden/ein schlechte kunst ist/zt.

Wann nun jemandts formehr/als hab ich mit meiner erklerung / jm noch nit genug gethan/vñ das messer müsse auß dem leib geschnitten seyn / vermeint / der sage mir doch / wie vñ auß waserley weise den das messer dem Mägdlein berbracht / vñ in leib kommen sey? Da es doch der Teuffel on des menschen schade vñ verletzung/von dem haupt nach dem rücke vñ also in die seiten / wie denn sonst etliche feuchtigkeiten/durch die schweißlöcher dringen kan/geführt/ist ein lauter nichtigkeit. Es mag wol durch den mund/keele/magen/ingeweidt vñ stulgang / etliche tügliche materien (ein messer aber gar nit) aufgeführt vñ gebracht werden/vñ ob schon das messer durch den mund in leib kommen were / heisset es doch on groffe gefahr des lebens/auß des Menschen leib / der nach der seiten heit müssen außgeschnitten werden/gebracht oder gezogen werden mögen/also kan es auch nit mit dem stulgang durch kommen/es sey den zuuor durch den mund/magen vñ eingeweidt durchgänge/welches doch auch vñ keinerley weise on Schaden des menschen möchte vollbracht werden. So du aber weiters/als sey dz messer von aussen in leib gebracht worden/fürgebe wollest/so heisset es doch on blutuergießen/on wunden vñ narben auch nit geschehen mögen. Es hat sich aber der Sathan in dem grob vbersehen / dz er des messers spize nit vnder sich/sondern vber sich fehret hat / da doch billicher das hefft des messers/so das messer in leib (wel-

Teuffel er-
scheint in
gestalt ei-
nes schwar-
zen hunds.

Antonio
Erzbischoff
zu Cöllen.

Es ist kein
Messer im
Leibe des
mädleins
gewesen.

ches ohn des menschen schaden nit hett geschehen mögen) gestochen worden were/sole zu oberst gestanden seyn / du wollest denn/ nartzischer vnd vnbedachtsamer weise/ das messer hab sich von vnden her/ da doch keinerley weithum gewesen/ vnd dz auch die innerliche theil/ wie nachmals die Cur vnd heilung gnugsam bewiesen/ vnuerlegt blieben/ vnsechtlicher weise vffwers gerichtet/ angeben vnd vorbringen. Denn es hat der arglistige Teuffel dz mädlein/ an dem innerlichen gliedmassen vnd theilen/ dieweil er sein bößheit vnd teuflische wirkung/ besitzung vnd andere beschwerung vñ leiden nun mehr ins werck gesetzt vnd verrichtet/ auch die andt in dem aberglauben/ als das das messer dem mädlein auß dem leib wer geschnitten worden/ bestetigt/ zufrieden gelassen. Auff solche weise ist dem Teuffel mehr gewalts/ denn im gebürt/ zugemessen/ die gottlose vnd abergläubische meynung

* von den Heyen hat zugenommen/ der glaub vnd dz vertrauen vff Christu/ bey dem allein hülff vnd trost zu suchen/ besonders an den orten vnd enden/ da auß des Teuffels angeben/ mit den Leuten etwan sehr vnbilliger vnd Tyrannischer weise gehandelt wird/ gentslich darmit darnieder gelegt ist.

Vielleicht möchte auch weiters fargesworffen werden/ es hab sich doch das eisen

* im leib des menschen verzehret. Hierauff ist das mein gegenbericht/ dz der Teuffel das messer auß der schoß oder busen des mädleins genommen/ solches in die Erden oder sonste in ein gefaltene materiam gestossen/ sich das messer vff solche weise in der mitte verzere/ sein böses fürnemē desto füglicher ins werck zusetzen. Vber dz wird des Teuffels betrug erst recht vermerckt/ wenn die vmbstende vñ eigenschafft des verzehreten messers mit fleiß besichtigt wird/ denn das messer je zweyer finger breit von der spizē/ vnd nider werts eben so breit verzert gewesen. So denn das messer mit der spizen im fleisch eyter vnd andt vnlustigē wust sollte gestochen seyn/ wie kömpf es denn/ daß des messers spize vnuersehret vnd vnuerzehret blieben? Wiltu aber also sagen/ es sey das messer mit dem verzehreten theil im fleische gewesen / bin ich dessen nit nichten gestendig/ hat auch gar nicht seyn können/ es werdeñ sach dz das messer der leng nach in den musculus gehangen hette/ vñ im fall/ dz du

solches/ es sey also zugangen/ gestehst vnd für war heltest/ ist dieses dargege mein in rede/ es hab solchs auch nit seyn können/ dieweil das ort/ da dz messer gelegē/ außwendig hett mögen begriffen/ vnd also dem augenschein nach/ darvon hett können geurtheilt werden. Vber das so hett auch dz eisen mit einander vnd vff einmal zugleich/ vñ der scharffen feuchigkeit müssen verzehret seyn worden/ welchs doch in keine weg geschehen ist/ dieweil es aber die spiz allein in der mitte aufgefressen vnd verzehret gewesen/ so folgt schließlich/ dz solche verzehrung/ mit nichtē im leib/ sonder anderswo sich angesponnen hab/ vñ dz also das messer durch den Teuffel hingenommen/ etwan in einen mist/ oder sonsten in ein andere gefaltene scharpffe materiam also lang gestossen/ vnd sich seins gefallens verzert/ biß er sein vrtheil vnd gelegenheit/ solchs zum bösen zugebrauchen/ erschen/ vñ da im werbewust gewesen/ dz der sachen also nachgeforcht werde solte/ würde er seinen betrug auch füglicher vñ listiger angestellt haben.

Daß aber vber das/ wie sich das mädlein vff einen stecken gelehnet/ vnd jr wegen solcher biegunge oder neigung/ dz messer in leib gangen sey/ angebe wird/ so mag doch ein jeder so d' natürliche ding zimliche wissenschaft tregt/ dz das messer mit nichten im leib gehangen/ leichtliche versichen/ denn so die sach ein solche gestalt gehabt/ dz das messer im leib gewesen/ vnter sich oder vber sich gangen were / würd zu beyden seiten grossen schmerzē vñ verwundung erweckt vñnd zu wegen bracht haben/ da es wenn es auffrecht gestanden / solches nit hette thun können.

Wiltu nun die warheit der geschichten besser erzwingē/ liber sag mir einer wo sich doch ein solchs langs messer ein ganzes jar hab erhalten vñ anhangen können. Wilt du dz es in den musculus der lincen seiten gestockē sey/ so hett man es/ wie ich zuuor gesagt/ greiffen/ vñ etlicher massen sehen vñ spüren mögen/ in dem malk hette es solche lange zeit/ on merckliche schaden/ gar nit viel weniger außserhalb den musculen innerlich im leib/ verborgen seyn mögen/ denn solcher gestalt hett sichs mit grosser gefahr des menschen lebens/ dieweil es/ wie alhier abcontrafeyt/ sehr lang gewesen / zu den vndersten orten begeben. * * *

Daran



Daran ist aber gar kein zweiffel/ dß das
 mädlein/ wie solchs von andern geschick-
 ten leuten mehr bezeugt worden/ vom Sa-
 than besessen gewesen ist/ welches auß seiner
 rede vnd von seinen handlungen gnugsam
 abzunehmen gewesen: in dem/ dß es offtmals
 gar verstorcs süßes gewesen/ hat auch we-
 der essen oder trincken wollen/ ob sie schon in
 gutem vñ ernstendazu angehalten ist wor-
 den/ so hat sie auch on das vor dreye Mona-
 ten/ wie es vñ dß Fest Marie heimsuchung/
 dß sie ein messer im leib habe/ offenbart wer-
 de/ verkündiget. Wer hat nun diesen tag so
 eigentlich gewußt vñ jr angezeigt das tum-
 me vñ vnerfahrne mädlein hat es fürwar
 von jm selber gar nit wissen können/ derwe-
 wegen schließlich erfolget/ daß der Teuffel
 auß dem mädlein geredt/ welcher wol hat
 erachten können dß vmb solche zeit das ge-
 schwer sich erzeigen/ vnd einen anbruch ge-
 winne würde/ vñ jm/ seine Teuffelische arg-
 listige bösse vnd vorgekommene schelmeren
 desto besser ins werck zusehen/ gnugsame vñ
 bequeme vrsach gebe würde. Es ist aber
 der eyter vnd vnratß des geschwerts den 13.
 Junij außgebrochen/ da den der Teuffel die
 spiß des messers zum ersten hat schen lassen/
 den 2. tag Julij ist obgemeltes Fest verhan-
 delt/ vnd am 4. tag ist das messer durch den
 Wundarzt ausgezogen worden/ darauß
 wol zuermercken/ daß der Teuffel nit allzeit
 mit seinem warsagen schnurstrack zutrifft.

Wie harte ding in Leib sollen gebracht werden/ ein
 sehr lecherliche weis.

Das funffzehende Capitel.

In Doctor hat in einem teutschen
 Büchlein/ so im namen H. Jacobs
 vñ Liechtenberg vmbgetragen wird/
 einen närrischen vnd nichtwirdigen bösse
 vñ weise/ wie durch hülffe des Teuffels/ die
 harte materien in des menschen leib mögen
 geführt werden/ beschrieben/ wie denn sol-
 cher falschen meynung Theophrastus Pa-
 racelsus auch gewesen/ vnd von mir gnug-
 sam/ vnangesehen daß seine Imitatores vñ
 günstige die stirn drüber runzeln/ widerlegt
 worden. So ist Ludouicus Milichius/ der
 sonst ein frommer vnd gelehrter Mann
 war/ solcher meynung auch/ dessen ich mich
 verwundere/ beygestanden/ wie in dem teut-
 schen büchlein/ des tittel ist/ Magicus De-
 mon/ zuersehen. Vnd wird von jñ also ge-
 meldet/ daß der Teuffel die schweißlöcher
 des menschen leibs könne erweitern/ vnd vff

solche weiß/ stro/ schweinshaar/ leder/ zwirn
 oder faden/ scharpffe spiß der fisch/ vñ sonst
 ande spißige ding mehr/ in den leib bringen/
 vñ nachmals solche schweißlöcherlein wider-
 vmb verschliessen/ dß die eingeführte mate-
 ria widerumb von dem Wundarzt/ wenn er
 wölle/ außgezogen werden könne/ wie dann
 gedachter Doctor solches mit nachfolgen-
 der gleichniß/ zubeweisen vermeinet. Wenn
 einer/ spricht er/ eine stein vnder das wasser
 verbirgt/ zeucht die hand widerum heraus-
 ser/ wer wil wissen oder einem andern sagen
 wo der stein gelegt sey worden/ denn es auch
 natürlicher weise/ daß des doñers strale/ das
 eisen in der scheiden/ ohn der selbigen zusto-
 rung/ allein daher/ dß sie durch Poros der
 scheiden eintringen/ schmelzen oder weich
 machen können/ geschehe kan. Nicht sehr vn-
 gleicher weise pflegt es auch in disen Teuff-
 lische verspottung/ welche doch mehr wun-
 den vnd narben einführen/ zugehen. Daß
 aber dieses herbringens lauter laruen vnd
 narrenwerck/ vñ der warheit nit ehñlich ist/
 kan ein jeder naturkundiger leichtlich ermes-
 sen/ sintemal die Pori oder schweißlöcherlein
 in der erschaffung also eng formirt worden
 seyn/ dß sie der Teuffel on schaden/ stro/ led-
 der oder messer/ dadurch hinein zubringen/
 erweitern kan/ vnd dß nachmals solche ma-
 teria ein zeitlang in des menschen leib solte
 verborgen liegen/ vñ widerumb/ des willen
 nach heraußer solten genossen werden/ sol-
 ches vnwar vñ vnmöglich zu seyn/ wird ein
 jeder verstendiger mir dessen beyfall geben
 müssen/ den ja die schweißlöcherlein/ von an-
 fang durch Gott dem Herrn dermassen so
 eng formirt seyn worden/ daß nit den allein
 der dünne vñ subtile schweiß dadurch drin-
 gen kan/ wie solchs an steinen vñ holz/ so im
 feur gebraucht werden/ zuermerckē/ wel-
 che allein ein dünne safft/ aber nichts hartes
 oder grobes/ dadurch die stein oder das holz
 möcht zuspringen od̄ zuschneiden werden/
 durch ihre schweißlöcherlein von sich geben.
 Solches narrenwerck vñ fantasie/ mag jm
 wol einer als sey es etwz/ einbildē/ ins werck
 aber zusehē/ wirt er nit vermöge. Dis gleich-
 nis vom stein/ so mit der hand ins wasser ge-
 taucht/ reimet sich/ wie ein faust vff ein aus-
 ge/ den es je sehr lecherlich ist/ des menschen
 wol geordneten vnd recht zusammen gesetzten
 leib/ einē dünnen stießenden wasser/ welches
 schiff vnd andere materia von natur leiden

vnd trage kan/ zuuergleichē. Also kan auch
 v̄fewrige/zarte vñ subtile schein/so die Po-
 ros der scheiden durchtringen solte/mit den
 harten dingen/welche in des menschen leib/
 durch die schweißlöcherlein solten on schaden
 eingeführt werden/nach v̄meinung vnserer
 wiederfacher/gar keine vergleichung zuge-
 lassen werden. Wenn einer den betrug vnd
 nichtigkeit in disen dinge nit selbst verständig
 vnd vor augen sehe/wolte vorangezogene
 widerlegung weiters erkleren. Es werden
 aber in dem Büchlein obangezogenen Do-
 ctors/ so diesen nicht sehr vngleich / proba-
 tiones allenthalben angezogen.

Das vnderweilen etliche wunderbarliche ding in eines
 Menschen Leib natürlicher weise wachsen/die man aber
 felschlich dem Hexenwerck zuschreibe.

Das sechshende Capitel.

In diesem allem sey wie im Immer
 wölle / so wissen wir denach auß den
 weitberümbten Medicis, Galeno vnd
 Cornelio Celso, daß offtermals natürlicher
 weise in den Steatomatis, Atheromatis vñ
 andern geschwuren / so das fleisch ersaulet/
 auß den faulen humoribus vnd zäserlein/so
 von der jückerkochende hitz errocknet/ seltsa-
 me materien / den steinen/ reibsteinen/sand/
 hasenherbē/holz/kolen/haar/öltrüsen nit
 vngleich/vnd vñ gemeinen vnverständigen
 Mann dem Hexenwerck zugelegt werden/
 wachsen. Es hat Doctor Solenand zu Lü-
 selburg/ einer betagten Matronen/ Hiero-
 nymi Luchesini/ eines achtburges daselbst/
 hauffrawē ein geschwer curiert/mit welcher
 sie ziemlich lang war vmbgangen: vnd als
 dasselbige etlich tag offen gestanden/hat er
 treffentlich viel dickes cyters herauß gezogen/
 vñ vnder andm etwz weichs vnd zehs/wel-
 ches/als ers nit könt herauß reißen/hat ers
 fleißlich außgewaschen. Vñ als ers nun
 herauß gebracht/war es feuchtem flachs so
 gleich vñ ehlich/dz man die kräcke person/
 vñ vbrigen vñstendē kaum vberredē möch-
 te/dz es nit anders dan ein excrement were/
 auß der schleimnerigen materi/durch die hitz
 in v̄langwirigē frackheit entstandē. Den
 sie es allsamen lieber etwa cim alten Weib
 zugeschrieben hette. Ist nit war/daz denen/
 so mit dem articulari morbo beladen/ auß v̄
 cruda, resiccata pituita, crasso terrestrique
 humore indissolubiliter impacto, resolutis
 tenuiorib. partib. reibstein/welche die Grie-
 chen πῶγος nennen/in den iuncturis herwach-
 sen/vnd weñ schon solche materi hingenom-

me/als bald ein and an die statt entspringet
 Ein Stein/ in der gestalt vñnd größe einer
 Maulbeer/ist im Hirn in vffweichung der
 halßgeschwer/ist ein weißfärbiger stein(wel-
 cher denn gemeinlich denen/so das Zipper-
 lin haben/zwischen den gleichen der finger/
 zuwachsen pflegt) wie der sande oder reib-
 stein:vnd vñ der zungen ist ein festen brau-
 nes steinlein/geformiert wie ein dürre ab-
 geschelte Lorbeerbeer/gefunden worden. Im
 auffgeschnittenen herzen Keyfers Maria-
 miliani II. seyn drey steinlein(davon er im
 leben mit stetrigem schwerem herzklopfen
 gepeinigt ist worden)in v̄ größe einer Erbs-
 sen(wiewol einer grösser denn der ander ge-
 wesen) schwarzgröstiger farb gelegen/viele
 sandsteinlein den disteln gleich/rauch/breit/
 florrechtig/eschenfarb/vñ in der größe wie
 ein grosse bohne/doch nit geringer/seyn etwa
 in der Lungen gelegen. Ich hab auch droben
 jren etlich angezogen/welche nach langw-
 rigem/strenge husten/ steinlein außgewor-
 fen habē/in dem neße/so die Lebern vñgibt/
 sind etliche tödliche steinlein zimlicher größe
 auß der Lebern außgeschnitten / gefunden
 worden. So bin ich auch noch ingedenck dz
 gleicher gestalt einer auß dem Ingewid ge-
 gangen / vnd ein anderer so rauchfarb/ vñ
 eines gläichs lang/ auß der Gallen/ desglei-
 chen zweē auß den Acetabulis matricis sind
 außgehawen worden/ wie den auch zusam-
 men gewachsene steinlein in der größe eines
 halben Taubeneyes/so von phlegmatischer
 vnd Cholerischer feuchtigkeit zusammen ge-
 roñen: der einer ganz eckrechtig vñ schwarz-
 licher farb gewesen / in der substanz der Le-
 bern gelegen: desgleichen ist ein stein/in der
 größe einer Mandelnuß/darin gesehe wor-
 den. Zwanzig vñ zwen stein/ein wenig gelb
 rötlich/vngleicher größe / da die kleinsten/
 den Erbsen / die größten aber den geringsten
 Bohnen gleich gewesen seyn/welche fünf/
 sieben/acht/vnd mehr ecken gehabt/seyn zu
 einem mahl: desgleichen ein anderer stein/
 lauchfärbig/ so groß wie ein Glied an dem
 Finger / in der Gallen Blasen gesehen/der
 ren einer außgeschnitten ist worden. Ein
 harter Stein/ dem Blutstein ehlich / ist in
 der Gallen blasen Georgii des Böheim-
 schen Königes: wie dann auch viel kleiner
 steinlein/doch geringer denn der vorgemelt/
 in der Gallen hülßen/ Christiani des Den-
 märckischen Königs / erschienen. Also hat
 man

man in der Gallen nes Friderici des weissen Herhogen zu Sachsen / einen solchen stein/viereckicht/eines Glieds groß/grünlechter farb / gefunden. Im nes der Gallen seyn 123. gelbröthliche stein / eines halben Hünner eyes groß / mehr breide denn runde / mit vielen Knorren / wie ein leichter reib oder Sandstein / gesehen worden. Johannes Gernelius schreibt / daß in einem alten verlebten Mann / der sehr hefftig zum zorn war geneigt gewesen / nach seinem tod / Da man ihn eröffnet / nichts von der Gallen / auch nicht das Bläßlein oder behaltnuß derselben : sondern ein grosser eingewachsener Stein sey befunden worden. Desgleichen so haben etliche / welche lange zeit mit der Gelbsucht behaftet gewesen / vnnnd nachmals den Bauchflus darzu bekommen / viele Sandsteinlein / in der größe der Erbsen vnnnd Gerstenkörner / durch den Stuelgang von sich gegeben.

Anno 1572. hat mein Sohn Galenus Medicine Doctor / inn einer todten Wasserfüchtigen Jungfrauen / so er geschnitten / obseruirt vñ befunden / daß zweien Würme / in der größe / einer spannen lang in irem Leib gewesen / deren einer den außgang der Gallen blasen / so er zum zwölfften mahl vmbgeben / der ander aber / die Leber (vielleicht auß mangel der nahrung) eingenommen gehabt.

Zu Padua hat er einen edlen Teutschen gesehen / welcher nach grosser Leibesübung / viele reissender steinlein / in gestalt einer Erbsen / welche noch weich vnnnd zu rieben wurden / durch den husten außgeworffen.

Also ist auch zu Paris ein Weib gewesen / welche einen stein im Leib / vnnnd kein Willken gehabt.

Von den reib oder Sandsteinen / so in des Menschen leib zu wachsen pflegen / bestiehe Aetium im 16. buch am 100. Cap. Es mögen aber solche stein an gemelten orten auß der vrsach / durch welche auch in den Nieren vnnnd der Blatern entspringen / nemlich / durch speciem coctionis / welche die Griechen *βελήνη* nennen / auch dicker / schleimechtiger / irrdischer feuchtigkeite / vnnnd feurwiger hitz / wiewol auch vnderweilen natürlicher / jedoch solcher

materi nicht gleichförmig / welche hitz diese feuchtigkeite bräutet / zusammen treibet / vnnnd in ein harten stein verwandelt / welcher dann etliche mahl gar mancherley wunderbarer form vnnnd gestalt bekommt. Galenus schreibt im sechsten Buch am dritten Capitel / De loc. affect. er habe selbs haar / welches in dem Harn von etlichen gegangen / gesehen / vnnnd habe angesehen ihre farb vnnnd gewicht glauben geben denen / so das sagten / daß solche haar auß dicker / zehrer Materi / welche die hitz des Leibs erhitziget vnnnd getrocknet hat / in den Adern entstanden seyn. Was aber irer lenge vrsach sey / möge er nicht wissen. Indem Harn deren / die Veneream luem haben / findet man offte kleine Thierlein schwimmen / den Ameissen nicht vngleich / oder denen / so man Sommers zeit im Regenwasser sich hin vnd wider welchen siche. Alexander Benedictus / zeigt an im andern Buch Anathomiecorum / am 22. Cap. daß den Weisbildern der Calculus in der Blasen wenig zu leid thue / denn allein der / so den bursst oder gemachten Haar mit vngleich / welcher denn nicht ohn grossen schmerzen auß Wiesechtiger materi darinnen wachset / henckt auch weiters daran / daß etliche in der Blattern dermassen hart in einander wachsen / daß sie den Conchiliis nicht vngleich sind. Der fürtreffentliche Medicus / Ioannes Ennichius meldet / er habe auch etwas deren dingen an einer Edlen Frauen / so noch in leben / gesehen / welche / als sie lange zeit von den griechen gepeiniget (denn ihr kein Arzet / auch nicht die aller gelehrtesten zu hülff mochten kommen) hat sie nach etlich Jahren zum ersten dünne wüllen / vnderweilen verwicklet / etlich mahl lange faden / weis vnd zwisfack / wie ihn die Schneider brauchen / ja daß schier vngläublich / mit knöpfflinen / als wenn er zum nehen zugericht were / in dem Harn von jr geben. Darnach als solches ein gute zeit geweret / hat sie ein dickes re materi / als ob sie mit Dehra vermischet / welches nicht der wüllen / sondern vil mehr einer wällchtigen haut / wie sich denn die Seidenwürm mit ernehren / einschließen gleich war / geharnet. Zuletzt / sonst vil andere ding / in sonderheit aber Haar eines fingers lang / zum theil an boden orten

griechen & calculi
vñ dñe mñ
/ hñm

Tapbarci calculi har de / hñm

weit/ vñ der dritte aber schwarz/ zum theil das widerspiel/ an den enden schwarz/ am vbrigen theil weiß. Item/ an einem theil ganz spiz/ am andern aber stumpff/ starck lechtig vñnd wirig. Es hat gemelt Weib solcher wunderbarer materi ein ganzes lädlein voll mit ihr gebracht/ den Leuten gezeigt/ vñnd ein theil Ennichio geschencket: Aber als mich die sache ansieht/ so ist es wol möglich/ wenn solche ding nit von Natur in den Nieren oder blatern entstanden/ so ist es gewis/ daß sie der Teufel ihren/ weil sie das Wasser abgeschlagen/ von ihres vnglaubens wegen/ fürgeworffen/ vorab/ wenn sie sich verontretet worden seyn/ einen argwohn gefasset hat. Als vor etlich Jaren mein günstiger lieber Herz/ vñd treuer Collega/ Doctor Solenander/ dem viel erfahrenen Medico Doctor Gabrieln Fallopio/ zu Pisen in Italia/ in dem studio der Medicin anhängig war/ vñd sie auff ein zeit mit einander zu einem Gutscher von Luca sich verfügeten/ welches Frau immerdar bauwellig/ von den krummen geplaget/ vñd in sonderheit zu derselbigen zeit/ gar streng darvon gepeiniget ward/ hat sie in einem tag oder dreien/ nach angewendter Cur/ als etwan manches mittel nach der Medicin aufweisung gebraucht/ ein kuglein/ dessen sich niemandts versehen hette/ oder mehr ein sandstein/ nicht sonders schwer/ eines Taubenes vngesehrlich groß/ von ihr gegeben/ darauff dann der schmerzen je lenger je mehr geringert/ vñ sie zuletzt wieder frisch vñnd gesundt worden ist. Vñnd als sich dessen meniglich verwundert/ sagt Fallopius/ es were auff ein zeit den weitberühmten Arzet Frisimelice/ welchen auch das Krümmen geplaget/ vñnd sonst noch etwan einem gleicher gestalt gegangen.

Es erzehlet auch Alexander im dritten buch Anathomiconum/ an dem 9. Capitel/ etliche wunderbarliche sache hieher dienstlich/ mit diesen Worten: Als auff ein zeit ein Chirurgus oder Wundarzt/ der seiner Kunst nicht bey dem besten bericht war/ etwan einem zu der Adern ließ/ vñnd in dem pick/ der siedmen scherpffe abbrach/ ist sie in den krummen Adern des Leibs lang hin vñd wider gefahren/ vñd sich zuletzt neben

ein Ohr gesetzt/ da er ihren stetigs steckens halb empfandt: Von welcher vnruth vñnd beschwerde/ er offermals durch mich entlediget zu werden/ begert hat. In der Insel Creta/ jetzt Candia genant/ hab ich etwas/ so schier vngläublich/ selbst gesehen: Ein Bauwersmann ward in einem aufflauff mit einem Pfeil in den Rücken geschossen/ vñd als der Pfeil wiederumb heraus gezogen/ blieb das eisen in dem Leib stecken/ der Wundarzt aber/ nach dem er etliche mahl/ doch vmb sonst/ das eisen gesucht/ vñ aber nicht gefunden/ heylet er die Wunden zu: Vber zwey jar aber ist es vñnd aus wieder von ihm gegangen/ vñd als ein groß wunder meniglich gezeigt worden/ gleich wie ein bart gestaltet/ vñd zweier finger breit. Den es zum ersten mit dem spiz neben dem Diaphragma/ welches theil etwas fleischetiger/ hinder sich gedrungen/ als denn neben dem Eingeweid sich innwerts gesenckt/ vñd bey dem bauch den affect nach vñd nach geöffnet/ vñd im selbst/ nach dem es jetzt fast halb verzehret/ ein außgang gemacht hat. Es haben sich die Arzet ziemlich ob dieser sache mit einander erfahren. Er schreibt auch weiter im 2. buch Anathomiconum im 9. ca. Welche der meinung/ daß sie halten/ die Vene Mesenteriac haben ihre Orificia zwischen den weitem eingeweidet/ weil der Mensch noch das Leben hat/ nach dem er aber gestorben/ liegens verborgen/ vñd sind nicht mehr so scheinbar/ diese irren treffentlichen weit. Denn sie vermeinen/ es mögen ganz kleine stücklein von der speis/ durch die engen/ dünnen zerslein an sich gezogen werden: sie wehnen auch/ daß die Jungfrau zu Benedig/ so eben in diesem Sommer/ als ich dieses Werck vnderhanden hatt/ eine Nadeln vier finger lang/ welche sie ganz schlafferig vñder den zeenen hielt/ vñd als sie entnuckte/ verschlucket/ die habe dieselbige Nadeln/ nach zehen Monaten mit grossem schmerzen durch den Brinam wider von ihr gegeben/ dieweil in der blatern auß zähen schleimichtige feuchtigkeiten/ so sich zusamen gesetzt/ ein stein vmb die Nadeln her gewachsen war eines Hünereyes groß/ vñd halten genzlich/ diese Nadel sey zum aller ersten von den Venis Mesenteriacis gefasset worden. An ein fürgehen muß ich

ich melden / daß dieses Exempel der Nad-
 len / so durch den vrinam wieder gegeben
 worden / ihren viel / so der Anathomus vñ
 gegründet / bewegt hat / dñ sie / aber irrend /
 gehalten haben / sie sey durch die venas
 Meseraicas / von dem Magen / gegen der
 Lebern / vñ von dannen / durch die venam
 maiorem gegen den Nieren / vñnd leglich
 in die Blasen geruck / vermeinende / es sey
 in die Vra fibrarum an den lebendigen so
 weit / daß sie der Nadlen wol fähig gewes-
 sen seye. So sie doch in der warheit / durch
 ihr scherpffe / ihe lenger je mehr / so ein lan-
 ge zeit durch die Eingeweide gefressen / den
 was von der Natur getrieben wirdt / das
 machet ihm ein strass / darnach durch die
 Blasen / andern orth / da sie etwas fleisch-
 ehtiger ist / vñnd zu letzt durch den Mea-
 tum vrinarium / heraus gegangen. Gleis-
 cher weise ist auch zu vrtheilen von dem
 pfeileisen / welche in zweyen ganzen jaren /
 auß anleitung der Natur / die partes so
 voll kömlich zum außgang / durch schnit-
 ten hat. Welchs ich denn auch mit viel an-
 dern wunderbarlichen Exempeln beybrin-
 gen möchte. Im jar / als man zehlt nach
 Christi Geburt / 1549. sagt man : Es
 weren im Bingerland / an dem Fluß Tha-
 yse Menschen gefunden worden / in wel-
 cher leiben / vollkommene Ottern vñnd
 Heydeckslein gewachsen weren : Ob aber
 solchs zuglauben oder nicht / wil ich ande-
 re vrtheilen lassen. Wiewol nit vnuerbor-
 gen / daß vnderweilen scheußliche Würm /
 auß natürlichen vñrsachen in Menschli-
 chem leib wachsen. Das Mägdlein / von
 welchem / das es ein Schlangen im Ma-
 gen habe / vñnd von derselbigen / so sie ihr
 biß in den schlund herauff stieg / hertiglich
 gepeiniget werde / ein redt außgegangen /
 ist vñder meiner eignen Cur gewesen. Es
 hat sich auch vor fünff jahren vngefahr-
 lich zugetragen / wie denn solches glaub-
 würdige Leuthe bezeugt haben / daß in der
 Insel bey Maserum / ein Bauwrsmann /
 nach langwirigen bauchwehe / als er auff
 ein zeit einen Triack darwider eingenom-
 men / einen Wurm acht schuh lang / eines
 fingers dick / mit gehörntem Maul / einem
 Entenschnabel nit vñehnlich / außgewor-
 fen hat. Ich hab auch selber runde küge-
 lein / einer faust groß / eingenehet / vñnd mit

andern kleinen weichen kügelein hart auß
 gefüllt / welche auß junger / gesunden Kin-
 dern / so gemehget / Magen vñnd Einges-
 weid heraus genommen worden / etliche
 jar lang bey mir gehabt. Es würden ohñ
 zweiffel ihr viel schreien / es weren solche
 durchs Hexenwerck hinein geschworen
 worden / aber wollen versuchen / ob wir et-
 was natürlicher vñrsachen ergründen
 möchten. Weil die Kälber noch saugen /
 begibt sich offte / wenn sißnarung mangel-
 bar / oder sonst jugend halb / frech vñnd geil /
 daß sie der saugkuh / oder andern Kühen
 zulauffen / vñnd die bein / oder welches ha-
 rechtigs orth sie mit dem maul ergreifen /
 voraus aber die hindern hüfft / so mit grof-
 ser begierd außsaugē / daß sie es ganz blut-
 rot machen / daher den die haar / durch das
 stark vñnd stete saugen / in den magen ge-
 zogen vñnd von täglichem springen vñnd
 gumpen der jungen Kälber / ihe lenger ihe
 mehr zusammen gefüglet / mehrer theils
 auch mit Milch dem Chylo / oder pituiti-
 scher zäher feuchtigkeit vberzogen wirdt /
 welchs materi vber ein zeitlang etwas er-
 hartet / vñnd sich in ein heulein verkehrt.
 Denn als bald das heulein mit welchem
 die kügelein vberzogen / außgeschnitten
 war / hat es sich / als ein weisse schleimech-
 tige substanz ansehen lassen : als es aber al-
 ler gemachest ertrocket / ward es einem
 schwarzen leder nit vngleich / als aber die
 schwerse an einem orth mit einem mess-
 serlein außgehauwen / haben sich einer ge-
 stalt härlein / wie mans an vorgemelten
 orten sieht / ganz hart zusammen gebacket
 sehen lassen. Dieser meinung werden ohñ
 allen zweiffel beyfall thun alle die / welche
 mit Viehartzney vñmgeben / vñnd des Vie-
 hes aufferziehung fleissig haben warge-
 nommen. Also wil ich nun / daß natürliche
 vñrsachen nichts genommen werde / sie seyen
 gleich augenscheinlich vñnd offenbar / oder
 auch heimlich vñnd verborgen. Aber jedoch
 so rede ich von denen dingen / welche auß-
 serhalb dem allgemeinen lauff der Natur /
 auß weiß vñnd maß / dñ vñs vnberaht von
 dem tausentlistigen Sathan / durch seinen
 trug vñnd verblendung zuwegen gebracht
 werden / damit er die vñgläubigen in sein
 Netz bringe. Darzu iñ denn kein Mensch
 warlichen / sonder allein durch einbildung

hülff beweiset. Solche ding werden gemeinlich Hexenwerck vnd Zauberwerck (von deren wegen denn oft die vnschuldigen angeklagt vnnnd gestrafft werden) genennet. Von solchen/ wie gemeldet/ ist diese meine disputation angesehen / zu dem zweck / daß die warheit von der lügen vndercheiden/ vnd erklagt/ des Teuffels gespötte/ nach dem es im grund verstanden/ verachtet/ vnnnd vnschuldigem Blut nun hinfüro verschont werde: Ja das/ mit billlichem vrtail/ die anklager der arme Weiber / so rechte Teuffelsknechte sind (man nennet sie gemeinlich diuinos oder Warsager / ich aber halts für Maleficos vnnnd Lügensager / von gericht vnnnd recht / wie der alte böse gewonheit/ so bißher ein lange zeit eingerissen / weit hindan getribe werden. Es hat Doctor Solenander/ auch ein solche kuglen oder ballen hinder jme/ ganz leicht/ eines Eyes groß vnnnd rund / welche zu Pisen auß dem colo intestino einer jungen Kuh ist heraus genommen worden: Diese kugel war einer Pomeranzen also gleich / wenn sie nit mehr denn auch der farb gewesen were (denn sie war schwarz) daß sie keiner allein mit dem Gesicht darvon hett vndercheiden mögen. Es meinten dazumal etlich/ sie weret auß einer ganzen Pomeranzen/ so das Kind verschluckt hette / dermassen in dem Bauch erhartet/ Aber das war ein lecherlicher vnnnd falscher wahn / denn als auff der einen seiten die rinden ganz kümmerlich durchschnitten vnnnd abgeschelet / ward ein seltsamer plunder schwarzen Scharwullen / so auß haar außgefüllet/ vnnnd zusamney gewachsen/ gefunden. Es lest sich ansehen / es hab auch Plinius einer solchen kugel meldung than/ mit diesen Worten: Es wirdt in dem Bauch der Kuh ein Schwanglechtiger Reibstein/ rund wie ein Ballen/ vnderweilen gefunden/ ziemlich schwer/ welcher/ als man dafür haltet/ ein besonder gute Arzney soll seyn / den schwergebirenden Weibern/ so fern er die Erden nicht berürt hab. So viel der Worten Plinij: Aber er nennet diese ballen oder kuglein nicht eigentlich einen Reibstein oder Sandstein/ wenn er anderst von der gattung meldung thut. Denn der Reibstein vnder die löcherichten stein gezehlet wirdt/ diese ball aber/

so auß haar zusamman getruckt / hat an sich nichts steinechtigs / sandechtigs / noch löcherichtigs / sondern ist ganz vnnnd gar dick vnnnd fest.

Genugsam ist es sich wol zuuermuthen/ daß die Athenienser das hertz Aristomenis Messenij / so sie ihm / wegen seiner geschwindten listigkeit (denn er von jnen zum offtermal gefangen/ vnnnd doch durch list wieder entkommen) außgeschnitten/ mit außgefüllten kuglein gefunden.

Anno 1562. Im Mayen/ ist zu Collé bey S. Anthonij kirchen ein zusechtes oder löcherichtes thier/ angestalt wie ein läge Taub oder Krautwurm / mit sein kläen / kaltem vñ glattem rücke / weißem bauch/ schwarzem hörnichten kopff / vnnnd mit augen dem Sagaathenstein gleichförmig / mit außgesperitem maul / darmit es wie ein lampret nach der lufft schnappet / hat auch am genick zwei krumme scharpffe spizen oder hörner / damit es alles zu sich rafft vnnnd sich empor hube/ 2^e. von einem jungen Weib/ so in die 6. Monat ein junges Knäblein gezeuget / geboren / dieses thier ist nachmals drey tag lang mit Milch / lebendig erhalten worden. Nach dem es aber gestorben/ ist es vñ dem wunderhet/ in bey seyn Bernhards Cronenburg/ Johann Echtijs/ vnnnd Huberti Fabri/ der Arzney D. dieses miracul oder monstrum zusehen/ zuschnitten/ vnnnd nachmals mir/ als ein seltsamer casus zugeschickt worden.

Daß offtermals von den beschnenen Menschen/ auch den aller gelehrtesten Arzten eines vber ein außgegeben werde.

Das siebenzehende Capitel.

Wir erfahren aber auch / daß gar oft vnnnd dick/ durch solche Teuffelswerck die aller erfarnesten vnnnd in ihrer kunst aller best geübtesten ärztet/ die man wol möchte der Arzney Rabunos nennen / hinder das liecht geführt/ vnnnd vber das seil geworffen werden. Dessen vernimb ein wunderbarliches / vnnnd gedecktes mus würdiges Exempel. Als kurz verruckter zeit/ der weitberhümte Arzt / Doctor Johannes Echtijs (welchen ich auß wichtigen vhrsachen lieben vnnnd verehren/ vermeinet ein Tochter von zwanzig Jahren vngefehrlich in ein Melancholey gerathen seyn/ vnnnd dieselbige bey eilff nachten vnge-

vngesekhtlich in eine Melancholen geras-
 then seyn/vnnd dieselbige bey eilff nachten
 vngeschlafen geblieben: Hat erstgemel-
 ter Doctor Echtiuss / nach aufweisung
 der Medicin / pilulas de cynoglossa / wel-
 che er vermeinet / den schlaff bringen wer-
 den/angeboten. Vñ nach dem das Töch-
 terlein eines derselbigen eingenommen/
 hat es mit dem finger das eine Aug ver-
 schlossen/vnnd gesprochen: Sia lieber mei-
 ne/schawe doch / wie schlaff ich so fein vñ
 holdselig! Also hat der Arst den aller nech-
 sten vermerckt / vnnd daran nichts versetz-
 let / sich auch bey den vmbstendern / sie we-
 re von einem bösen Geist besessen / hören
 lassen. Vñ dieweil er daher genzlich ver-
 meinet / derselbige Geist sehe vnnd wüste
 auch die aller tieffesten gedanken der men-
 schen / dieweil er es niemandt eröffnet hat/
 daß er solche Pilulas / den schlaff zuerwe-
 cken / anbieten wolte (welches aber dem
 Geist / so das Mägdlein besessen / kundbar
 gewesen seyn / auß der spöttlichen antwort/
 von dem schlaff / welchen so ein kleines kü-
 gelein solt zuwegen bringen / offenbar ist)
 darzu hab ich also gesprochen: Es ist dem
 Geist wol zu wissen gewesen / daß der Arst/
 der Besessen hülff zubeweisen / beruffen
 ist gewesen / derhalben nach dem vñnd er der
 fürgenommenen weiß vnnd maß dieser
 Tochter zu helfen / desgleichen der arznei
 zubereitung fleißiglich (den er je ein Geist
 ist) wargenommen: hat er als bald auß na-
 türlichen Gründen vñ Ursachen / daß sie
 den schlaff zubringen angeboten würden/
 leichtlich schliessen vñ abnehmen mögen.
 Auß welchem anlaß es ihme gar ein ebens-
 spiel gewesen ist / den guten Arst zu ver-
 spotten / verlachen vñ vmbtreiben. Es ist
 auch der heilig theuwer Lehrer Augusti-
 nus in keinen weg der meinung / daß der
 böß Geist der Menschen sinne vñ gedan-
 cken wisse. Vñder andern samer / so man
 ahn obgemeltem Mägdlein sahe / hat sie
 auch die Sicht so grausam / dñ jr alle glie-
 der durch einander krachten / vñ ließe sich
 ansehen / als ob sie von dem Weißwasser
 einsondern grausen vñ abscheuen hette.
 Langius erzehlet ein Histori von etwan ei-
 nem Weib / welche / als er zu Bononia der
 Arzney oblag / nechst bey der scham ein eie-
 riches geschwer (so Meliceris von Medi-

cis genant) hatt: So baldt aber ein gute
 hoffnung / es würde zu hehlen / sich sehen
 lassen / dessen denn der Chirurgus herrlich
 fro war / nim war / so bricht ein neuer hu-
 mor oder feuchtigkeit herauß / das weret
 auch so lang / biß daß der böß geist von dem
 sie besessen war / mit heiligen Gebeten von
 ihr getrieben ward / drauff denn als bald/
 gerad in derselben nacht / dñ geschwer von
 sein selber / ohn einige hülff des Wund-
 arztes / dermassen / daß nicht ein einiges
 mahlzeichen vberbrieb / zusammen heylet.
 Nun ist es ihme gewiß / daß der Teuffel mit
 diesem Weib / so er besessen / nit mehr denn
 sein sagwerck getrieben / vnnd ein speciem
 oder scheinende gestalt eines waren / Na-
 türlichen geschwers / gespiegelt hat: vnnd
 nach dem vñd er ein feuchtigkeit / dem Ho-
 nig ganz gleichförmig / anderstwo herges-
 bracht / vñ darein gestrichen / des Wunds
 arztes augen verblendet / also / daß den ey-
 ter auß dem Geschwer herflüssen vermei-
 net / so er doch von dem Eacodemone in
 des zugeheylten eizens mahlzeichen / oder
 aber in das phantastisch oder nicht mehr
 denn scheinend Geschwer / gebracht war
 worden. Welches denn leichtlich daher ab-
 zunehmen ist / daß so bald der böse Geist hin
 getrieben / das Geschwer in einem augen-
 blick / also zu reden / geheylet ist.

Der berühmte Philosoph vñ Medicus,
 Ioannes Fernelius meldet: Als valangst/
 einer / hiß halben bey nacht grossen durst
 lidte / ist er darob erwacht / auffgestanden/
 vnnd zu trincken gesucht. Als er aber daß
 selb nicht gefunden / ist im etwan on gefehr
 ein Apffel für die handt komen: Welchen
 so bald er in erwüschet / vñ gessen / ist im nu-
 anderst / denn als ob im der schlund mit ei-
 ner hand zusammen getrückt würde / gewe-
 sen / vñ so bald er von dem Geist / welcher
 sich in in verkroch / besessen ward / hat in in
 der dicken Finsternuß nicht anders ge-
 daucht / denn er wurde von einem grossen
 schwarzen Hundt verschlungen / welches
 er nachmals / da er zu seiner vorigen Ge-
 sundtheit kommen / allos ordentlich nach
 einander erzehlet hat. Es seyn viel Leuthe
 dieser meynunge gewesen / dieser Mensch
 sey / wegen grosser rauhe vñ dörrung der
 Zungen / auch auß grosser schwachheit des
 Gemüts vnnd viel wachens halben / also

verjz

verirret gewesen/so habe ich auch viele gelehrte Männer wol gekandt / welche dieses Laruenwerck gesehen / vnnnd anderer Leuth meynung glauben geben / vnnnd es darfür gehalten / daß etwan diese schwachheit von Giffte entstanden / da doch alle Gifftarzneyen/die sie an ihm brauchten/vergebens waren / vnnnd gar nichts zu der Gesundheit batteten.

Der weitberhämpte vnnnd hocherfahrne Medicus Johannes Fernelius / erzehlt weiters ein solche geschicht/vnnnd sagt/wie daß ein Jüngling / von Ritterlichem Geschlecht gewesen sey/welcher vor kurz verlauffenen Jaren / viele schmerzen von zustoßten vnnnd zureissen seines Leibs erlitten/da er denn ein mahl den rechten/zum andern mahl den linken Arm/zun Aiten einen Finger / oder einen Schenckel / etwan auch beyde Schenckel zugleich / offtmals auch den ganzen Leib / also schnell bewegget / hin vnnnd her geworffen / daß er der Krancke schwerlich von vier Dienern habmögen gehalten werden/mit dem Haupt seyer still gelegen/habe verstendig geredt/sey gesunder Gemüts/guter Sinn vnnnd Verstandes gewesen/hab solche schwachheit oder Kräncke/auffs wenigste des tages in die zehen mahl gehabt/darzwischen aber / sey er gesunde / aber doch / wegen grosser arbeit / sehr matt vnnnd hellig gewesen. Wenn er nicht were vernünftig vnnnd ohne verrückung seiner Sinne geblieben / hette man es darfür gehalten/als daß er die Hinfallendensucht hette. Es seyn viele gelehrte ärzte ihm zugethan worden / welche nicht anders vermeinet/denn es müsse der Jüngling/vergifftiger böser Feuchtigkeit vnnnd Flüsse halben/mit solcher schwachheit / so dem Hinfallenden siechtag verwandt/behafftet seyn/welche Vapores oder Dünste in die Adern sich aufgiessen/so von dem Rückmeißel/in die Gliedemaß / gezogen (doch nicht zu dem Hirn) gebracht oder aufgespritzt worden.

Wenn sie dann vermeinten/ihnen were die vrsach / dieser schwachheit nunmehr genugsam bekandt vnnnd bewust / haben sie viele vnnnd mancherley Arzeneen / mit Elistieren / Purgieren / Pflastern / rauchwerck / bevor ab / solchen materien / wel-

che hefftig auftriden / vnnnd denn andere/so da wiederumb stercken vnnnd kräftig machten/gebraucht/Auch so seyn schwelbäder vnnnd andere ding mehr zugerichtet worden / welches doch alles / dieweil der rechte grundt vnnnd Vrsache dieser Kranckheit / ihnen nicht ganz bewust/vergeblich war. Letzlichen hat man am dritten Monat / daß der Sathan dieses Vnfalls vnnnd Kranckheit/stifter vnnnd anfangen gewesen/erfahren/denn er sich mit vielen vngewöhnlichen Worten vnnnd Sprüchen in Lateinischer vnnnd Griechischer Sprache (da doch der Patient der Griechischen Sprache vnerfahren) offenbaret vnnnd verrathen.

Dieser Teuffel hat viel grosser heimlichkeiten der ärzte/nicht allein an tag geben vnnnd kundbar gemacht / sondern hat sie auch / als der sie redlich geäffelt/dieweil sie den Patienten mit ihrer Arzeneen bey nahe erdödet hetten/meisterlich verlachet. Wenn der Vatter den Patienten besichtigt / sieng der Krancke als baldt an zu schreyen vnnnd zuruffen/weißet diesen baldt zu rücke/darmit er nicht herein gehe/oder ziehet ihm das Halsbande (an welchem das Bildniß Michaelis des Erhengels / nach gewonheit der Franckösischen Ritter / hangen thut) bald hinweg.

Auff diese / des Fernelij erzehlung gib ich dieses zur Antwort / daß sich der böshafftige vnnnd listige Teuffel/austaußterem betrug / die Menschen desto mehr im Vnglauben vnnnd Abgötterey zu stercken / das Bildniß Sanct Michaelis zu fürchten/vnnnd ein abschewdaruor zutragen / angenommen habe / denn so er sich nicht gescheuwet / Christum den Sohn vnnnd warhafftiges Ebenbildt Gottes anzugreifen / zu sich zu nehmen vnnnd zuuersuchen / Paulum den außerwehleten Rüstzeug Gottes mit feusten zu schlagen/ den frommen vnnnd gerechten Job zu betrüben / vnnnd ihm alles leydt anzuthun/ Euam in irer vnschulde zuuerführen/wie solt er sich denn vor einem nachgültigen vnnnd nichtwertigem Bildniß fürchten/entsetzen / oder erschrecken lassen. Nach dem aber der Teuffel (wie Fernelius weiter

Der Teuffel
selbst
sich ab
schafft
die
Bildniß
Michaelis
aus
dem
Halsbande

Mat. 4
Mar. 1
Luc. 4

2. Cor. 12

Joh. 1

Gen. 1

weiter sagt) wer er weise / auff waserley weise / vnnnd durch welches gewalt er solche ding vnderstände / were gefragt worden/ habe er geantwortet/ es seyen innwendig viel wohnungen/ darinnen er sich verberge/ vnnnd daß er auch in der ruhe/ zu andern/ zum zeiten einziehe: In diesen Leib sey er von einem (dessen Nahmen er verschwingen) getrieben worden/ in diese wohnung sey er zu den füßen eingefahren/ werd auch zu bestimpter zeit widerumb zu den Füßen aufffahren.

Wiederlegung des iehuigen / daß der Teuffel am nächsten fargeben/ als solte er von einem inn des Menschen Leib seyn getrieben worden/ welches doch vnmöglich / vnnnd von keinem Menschen geschehen kan: Daß auch alles böß wündtschen vntreffig sey. Item von dem bösen wündtschen der Eltern.

Das achtzehende Capitel.

Es halte es genklich darvor/ daß der Lügegeist (wie er von einem in des Menschen Leib sey getrieben worden/ solches erdichtet hab/ vnnnd daß er sich durch beschwerung vnnnd anderer Ceremonien solte lassen aufstreiben/ ist lauter betrug vnnnd spötterey (wie er selbst bekennet) mit ihme/ daß er aber etwan auff Beschreibung der Zauberer / oder anderer/ wenn sie ihre Teuffelische Ceremonien vnnnd Characteres brauchen / auffsehret/ solches thut er nur darumb/ daß der Unglaube vnnnd Abgötterey in den Menschen fort gepflanzt vnnnd gestärket/ der Mensch von Gotte abgeführt/ vnnnd andere vnschuldige Leute der Zauberey verdecktig gemacht werden/ denn er ist ein abgesagter Feindt des ganzen Menschlichen Geschlechtes/ welcher tag vnnnd nacht darauf speculiert vnnnd bedacht ist/ die Herzen der Menschen wieder einander zu verbittern / Mordt / Todtschlag/ vnnnd allerley Unglück zu stifften/ vnnnd in das werck zu setzen. Wie denn nun dem Teuffel/ der Menschen / oder auch des vnuernünftigen Viehes leib zu besigen vnnnd einzunehmen / vnnnd seines gefallens darmit vmbzugehen/ vnmöglich ist/ also ist es ein alter Bettel/ oder Hebammen (welche etwan bey vielen inn bösem verdacht seyn) ja auch einen bößhafftigen Gottlosen Menschen als des Teuffels werck gezeugt/ die Teuffel/ durch beschweren oder

böses wündtschen/ in der Menschen Leib zu bringen/ viel vnmöglicher. Item wenn solches wahr were vnnnd seyn könnte/ so müste erspriesslich darauf folgen/ daß der Gottlosen bößhafftigen Menschen fürnehmen/ des Teuffels gewalt/ dieweil er solche ding vollbringen solte/ so dem Teuffel zuthun vnmöglich / vnnnd nicht zugelassen werden/ sehr weit vbertreffen thet/ vnnnd ihm den stein weith vorstieße. Denn der Teuffel ist ein gewaltiger mächtiger böser Geist/ doch so kan er ohn sonderliche verhengnuß vnnnd zulassung Gottes / keinem Menschen / noch Viehe/ einigerley schaden zufügen/ wie auß vielen zeugnissen heiliger Göttlicher Geschrifft fundebare vnnnd am tag ist/ viel weniger wirdt ein altes Weib/ oder sonst ein bößhafftiger Teuffel an henger/ etwas böses zu wegen bringe können. Wo aber dem Sathan böses zuuerichten/ von Gott zugelassen wirdt/ da thut er sich nicht lang saumen/ sondern vnderstehet sein grausamkeit vnnnd bößheit genugsam zu beweisen. Des Teuffels einiger vornembster wille vnnnd beger ist schaden zuthun/ darumb gibt er nichts auff der Gottlosen vnnnd bößhafftigen Menschen böses wündtschen/ sondern er hat fleissig achtung auff Gottes zulass vnnnd verhengnuß. Denn wo es dem Teuffel nach seinem willen vnnnd begeren ergehen solte/ vnnnd würde ihme von Gott/ seines gefallens zu grassieren / zugelassen / so würde kein Mensch vor ihme sicher seyn / ja es würde die ganze Welt in einem augenblick / etlich tausent mal tausent Teuffel voll seyn/ oder von ihnen wol gar hinweg gerissen werden/ oder zum minstn verderben/ vnnnd mit Pestilenz/ Franksosen/ vnnnd allerley vnerhörten Seuchen von ihnen geschlagen/ vnnnd zum eussersten verderbnuß gebracht werden.

Wenn auch böses vnnnd vnheil wündtschen dem Menschen schädlich oder verderblich seyn solte / so würde es nicht wol zugehen / es würden die Eltern vor ihren Kindern/ die Kinder vor ihren Eltern nicht sicher seyn/ sintemal das böse wündtschen/ inn allen Städten / Dörffern vnnnd Flecken / so gemein ist / daß auch sich/ auch viele Leute sehr leichtlich selbst verfluchen/ vnnnd sich dem leidigen Teuffel ergeben/

das

Es ist an
mandes
durch v
heil wü
schen / d
Teuffel
des Men
schen Leib
bringen.

das Weib offtermals ihrem Ehemann/ vnnnd der Mann wiederum dem Weib alles Unglück vnnnd Vnheil wündschet. Eiliche/ wenn sie erzühret werden/ gewehenen sich des Fluchens vnnnd vnheilsamen Wündschens/ daß sie es auch für keine schande/ sondern für eine Ehr/ Zier/ vnnnd wolstandt halten. Wenn sie etwan bey anderem frölichem Gespräch vnnnd Kurzweil/ solche lose fragen vnd schandewort mit vnder lauffen lassen/ wiewol doch solches böses Wündsches/ wie offsenbar/ keinen nachtruck hat/ odder in das Werck gesetzt wirdt/ doch so thun diese arge bosshafftige Menschen (dessen halben sie/ wo sie sich nicht zur Busse bekehren/ schwere Rechen schafft vor dem Richterstuhl vnseres HERRN Christi geben müssen) nichts anders/ denn daß sie die Seele beschweren vnnnd verkehigen.

Soll es aber seyn/ daß wündsches etwas sollte gelten vnnnd krefftig seyn/ so müste vielen Menschen ewiges Glück vnnnd Heil wiederfahren/ denn ja keiner ist/ dem nicht etwan stetiges Glück/ Heil vnd alle Wolsfahrt (welches wündsches Göttlich vnnnd Christlich/ so dargegen der bösen Menschen wündsches/ Teuffelisch ist) gewündschet wirdt. Wir achtens etwan gering/ wenn die Eltern ihren Kindern Vnheil wündsches/ vnnnd daß es ihrem wündsches nachgehet/ denn wir vermeinen/ es seye der Eltern gegen ihren Kinderen angeborne ahnmutung vnnnd zuneigung/ mit ihnen zu zührgen vnnnd vbeln zu wündsches/ darumb so stelle vns GOT der selbigen schrecklichen Exempel/ vns zur erinnerung/ sich des Vnheilsamen wündschens gegen den Kindern zu enthalten/ vor die Augen.

Schreckliches exempel des bösen wündschens der Eltern.

Vmb das Jahr/ tausendt/ fünffhundert/ fünff vnd siebenzig/ ist ein treflicher Mann in Geldern gewesen/ welcher nach dem er ein ehren Weib/ von Adelichem Geschlecht/ gesteyet/ hat er sie doch sehr vbel gehalten/ auch da er vermercket/ daß sie schwanger gewesen/ hat er ihr gefluchet/ Böses gewündschet/ vnnnd gesagt: Du trägest den hellischen Teuffel/ welchen ich durchstechen wil. Ohn langs

hernach/ hat das Weib einen jungen Sohn geboren/ welcher an dem vndersten theil des Leibes wol gezieret vnnnd formiert/ aber das ober theil seines Leibes/ ist voller roter vnnnd schwarzer strich gewesen/ die Augen hatte es an der Stirnen/ einen rondten/ schwarzen vnnnd heßlichen Mundt/ wie ein Satyrus/ vnnnd lange Ohren/ wie ein Jaghundt/ gehabt/ auff dem Kopffe seyn ihm zwey krönliche Hörner/ welche/ wann sie mit den Händen angegriffen wurden/ Blutrot wurden/ gestanden. Darumb hat Plato recht geurtheilet/ daß nichts böser noch gefährlicher seyn/ als das böse wündsches der Eltern/ wieder ihre Kinder. Dargegen ist nichts heilsamers/ dann wenn die Kinder der Eltern seggen erlangen vnnnd bekommen/ wie an Jacobo/ Isaaco/ ihren Kindern/ ahn Tobia vnnnd seinem Sohn/ erschienen.

Exempel/ wie eiliche/ so sich dem Teuffel gewündschet/ seyn gestrafft worden.

Das neunzehende Capitel.

ES werden offtermals schreckliche Spectacula vnnnd Exempel/ wie Gott der HERR/ die ihemigen/ so sich des grausamen verfluchens vnnnd böses wündschens gewehnet/ gestrafft hat/ vns zu einer Warnung/ vor die Augen gestellt. Auff ein zeit/ wie man darvon schreibt: Ist ein Landtsknecht durch die Marck gezogen/ in dem ist er schwach worden/ vnnnd inn einem Flecken liegen blicben/ seinen Sackel/ so mit Gelde wol gespicket war/ der Wirthin zuuerwaren/ gegeben. Nach wenig Tagen/ da er wiederum Gesundt worden/ fordert er den Beuttel von der Wirthin. Die Frauwe berathschlagte sich mit ihrem Manne/ wie sie das Geldt behalten/ vnnnd den guten Landtsknecht darumb betriegen köndte oder möchte. Da nun der Landtsknecht den Beuttel mit dem Gelde fordert/ verleugnet ihm solches die Wirthin/ vnnnd schalt ihn vmb solches freulen anforderens halben. Der Landtsknecht erzühret vber sie/ vnnnd schilde sie als vntreu/ die ihn vmb sein Geldt betriegen wölle. Da nun solches der Wirth hörete/ wil er das Weib vertheidigen!

theiligen/vnnd stößt den Landtsknecht zu der Thür hinaus. Durch solche vnbillichkeit/wirdt der Landtsknecht zu zorn beweget/zeuget seinen Degen auß/vnd hawet ganz grimmig inn des Wirts thür: Der Wirt ruffet die Nachbawren ahn/vnnd beklaget sich des öffentlichen gewalts/so ihm von dem Landtsknecht geschehen. Da wird ein groß zugelauff/vnnd der Landtsknecht wird von der Drückheit gefänglich eingezogen/das Bräutheyl wird beschlossen/das er vmb solcher freuentlicher That willen/solte mit dem Schwert gerichtet werden.

Nichter
sollen nicht
zu geschwin
de vertheilt.

Teuffels
list vñ vor
nehmen.

Da nuhn der Gerichts tag vorhanden war/kömmt der Teuffel zu dem Gefangenen in den Kercker/vnnd zeigt ihm ahn/wie er/nach dem beschlossenen Bräutheyl/gewisslich sterben müsse: Wo er sich ihm aber ergeben wölle/so solt er nicht sorgen/er wölle ihm gewisslich von solchem allem helfen. Daruff der Landtsknecht geantwortet/er wölle lieber vn-schuldig sterben/denn solcher gestalt ledig werden.

Da nuhn der Teuffel ihm die grosse gegenwertige Gefahr mit listigen vnnd geschmückten worten vorhielte/vnnd er doch nichts ahn ihm schaffen kundete/verhiess ihm der Teuffel/er wölle ihn doch/ohne einigen seinen schaden/ledig machen/vnnd ihn ahn seinem Widersacher rechnen. Spricht zu ihm: Wenn du für das Gericht geführet wirst/so sag/du sehest inn Rechts Sachen nicht hoch erfahren/könnest dich auch mit reden nicht wol vertheidigen/vnnd bitte vmb einen Aduocaten/der für dich rede/da wil ich bey dich treten mit einem blauwen Hut mit Federn/da bitte vmb mich. Der Landtsknecht hat solches erbieten angenommen. Folgendes tages wird der Landtsknecht für Gericht gestellet/vnnd kömpt der Jurist vnd Doctor nequitiarum auch in Kreiß getreten.

Da nuhn der Landtsknecht/das Bräutheyl vber ihn ergangen/vernommen/da begeret er in solcher gefehrlichen Sachen einen Aduocaten/welcher ihm auch zugelassen ward/Da sahet der Teuffel ahn (in dem blauwen Hütlein) gründlich

von den Rechten zu disputieren/vnnd zeigt die ursach an/warumb dieser Landtsknecht vnbillich angeklaget vnnd verurtheilet würde/dann er hette Gewalt von dem Wirt erlitten/vnnd were von ihm seines Geldts diebischer weise beraubt worden/vnnd zeigt den ganzen handel ahn/wie der Diebstal geschehen/vnnd alle gelegenheit/wo das gelt lege.

Der Teufel kan auch Juristische bössen brauen.

Da nuhn solcher der Wirt hefftig leugnet/vnnd sich selbst verfluchet/vnnd dem Teuffel ergab/vnnd sprach: Wann ich das gelidt habe/so führe mich der Teuffel hinweg/vnnd solche verfluchung vnnd ergebunge dem Teuffel/erholet er viel mahl. Da ließ der Doctor in dem blauwen Hütlein von der sachen abe/vnnd ergreiffe den Wirt/vnnd führet ihn vber den Markt in den Lüfften hinweg/das jederman zu gesehen/vnnd hat niemands erfahren können/wo er mit ihm hinkommen sey.

Es dafftelnerde Teufel kan auch sel laden/er kömpt wol selber.

Ein Gottloser Wirt ist von dem Teuffel hinweg geführet worden.

Im Jahr Christi/tausende/fünffhundert/ein vnnd funffzig/ist an der Neckelburgischen Grenze/nicht ferne von Wildstatt/inn den Pfingstfeyertagen/das Volck nach alter gewonheit bey dem Bier gessen/da hat ein Weib angefangen/vnnd den Teuffel offmal genennet: Inn solchem Gottslesterlichem fluchen/ist das Weib sichtbarlich zu der Thür hinaus geführet worden/vnnd hoch in die Luft getragen/darüber alles Volck sehr erschrocken/vnnd hernach gegangen/zu besuchen/wo doch das Weib hinkommen sey/als sie aber nun für das Dorff kommen seyn/vnnd das Weib/eine gute weil in der Luft hangende/gesehen/ist sie doch endlich hernieder auff das Feldt gefallen/vnnd todt gefunden worden.

Der Teufel führt ein Weib hinweg.

Das die Geulen oder das Männliche glied/dem Manne/durch keinerley segen oder Zauberey/genommen/vnnd das die vnermöglichteit des ehelichen wercks/auch natürlicher weise/von dem Teuffel möge zugebracht oder ingeführet werden.

Das zwanzigste Capitel.

Darvor halt ich gänglich/das die ehelichen/so da vermeinen/ihre Männliche Eräfte vnd gliedmas/seyen ihnen durch Zauberey genommen/

Da durch

durch den Teuffel an dem verstande vnnnd
sinn berhöret / vnnnd daß das gesicht ihnen
verblendet sey: Welchen doch nachmals/
wann sie wieder zu sich selber kommen/
den betrug ersilich vermercken/ vnnnd ihre
vorige Kräfte wieder bekommen thun.

Die Ge-
len können
nicht durch
Zauberey
genommen
werden.

Also können durch des Teuffels list vnnnd
kunst / die Schnadern der Geelen / vnnnd
des Männlichen glieds zu frem vrsprung
zerstossen werden. Wiedenn in den gefehr-
lichsten Kranckheiten / daß es also gesche-
hen pflegt / zusehen / vnd ist auch / wie Hip-
pocrates sagt / ein böse anzeigung / eines
grossen vbelz / oder grosser gefahr. Die
Testiculi oder Männliche kräfte / spricht
er / so sie zu rück gezogen werden / ist es
grosser gefahr vnnnd tödlichen Schmer-
zens eine bedeutung vnnnd anzeigung/
denn die lebliche kräfte erstirbet / vnnnd die
Nerui oder Schnadern werden zu rück
gezogen. Inn des Teuffels wercken aber/
ist solche gefahr des Lebens mit nichten
zu besorgen oder zu fürchten / so ist auch
die Natürliche vrsache nicht allweg mit
darunter. Dann der Teuffel nur ein zeit-
lang / mit seinem Gauckelwerck die Leu-
the Verleitet vnnnd verführet / vnnnd be-
trüglicher weise die Nerus zu rück zu-
het / biß daß er die Leuthe bewegt ver-
bottene vnnnd vnchristliche mittel vnnnd
rath zu suchen / vnnnd Gott zu verlassen/
als dann / wann solches geschehen / siehet
er von seinem bösen werck vngedrungen
vnnnd vngewungen ab / ober sich wol an-
nimmet / er laß sich vngerne vertreiben/
welches er nur deshalb thut / die Men-
schen in dem Vnglauben zu stecken / vnnnd
andere zu der Abgötterey anzureizen.
Dann wann diese Gliedmas des Men-
schen warhafftig solten hinweg genom-
men seyn / auff waserley weise vnnnd mit-
tel köndte denn solches geschehen? möch-
te es auch ohne Blutuergießen / ohne
zerstörung vnnnd verlesigung der Glieder
oder des Leibs / ohn alle befindung zuge-
hen / oder in einem Augenblick wieder ge-
heylet / vnnnd zu recht gebracht werden?
Vnnnd wenn es schon durch seine macht
möchte vollbracht werden / lieber sage
mir doch / woher kömme denn die Ge-
sundtheit vnnnd ersättung wieder / wenn
das Männliche glied von dem Leibe gar

solte hinweg gerissen / aller leblichen kräfte
te beraubet / vnnnd also todt vnnnd nichtig
seyn? Vermag auch der Teuffel vnnnd sei-
ne hellischen Schuppen oder Engel / neu-
we ding schaffen / oder kan er die lebliche
Kräfte / so an des Menschen Leibe zersto-
ret / wieder zu recht bringen / die Gesunde-
heit vnnnd das Leben wieder / seines gefal-
lens / zu zustellen / vnnnd das abgeschnittene
oder abgehauene / durch sein selbst ge-
walt / ahn seinen rechten ort wieder brin-
gen / vnnnd zusammen fügen: wie Christus
der HERR gethan / da er dem Malcho
das ohr / so ihm Petrus abgehauwen / wie-
derumb (welches wir festiglich gläu-
ben) angesetzt vnnnd gesundt gemacht? Al-
ber solches zu thun / ist dem Teuffel alles
vnmöglich / wie denn zuuor auch / daß der
Teuffel nichts neues schaffen oder ma-
chen könne / vnnnd was ihm möglich oder
vnmöglich zu thun seye / von vns mit ge-
nugsamen gründen ist außgeführt vnnnd
bekrefftiget worden.

Im Jar der Gnadenreichen Mensch-
werdung Christi / tausent / fünffhundert
drey vnnnd funffzig / im Junio / seyn einem
Mönche / Herman Wolffratzen genaht
von Euerfeldt / so in dem Closter Büfels-
dorp / Kirchenhüter gewesen / die Geelen
fürwar / nicht phantastischer weise / son-
dern warhafftig / genommen worden.
Denn als er etwan der Burschafft mit
einem Weib gepfleget / vnnnd solches die
Mönche innen worden / hat er sich gross
ser straffe besorget / derowegen sich solcher
Kranckheit / als wann er gerissen wer-
angenommen. Es wurde deshalb wegen / Meis-
ter Engelbert Holter zu Euerfeldt / vns-
fers Gnedigen Fürsten vnnnd Herrn Leib-
vnnnd Wundearzt / dem Mönche zuhelfe
sen / beruffen. Als aber Hermannus dem
Chirurgus den handel vnnnd seine gelegen-
heit entdecket vnnnd offenbaret hatte / vnnnd
beschwertes Gemüts war / thut er mit al-
lem fleiß / wie er den Mönchen vnnnd der
straff entgegen möge / betrachten. Köm-
met mit dem Wundearzt vberlein / vnnnd
verschaffet / daß der Arzt den Priorem
des Closters berede / der schade des Her-
manni sey also gefehrlich vnnnd groß / daß
er ihn so bald nicht heylen könne / es müß
se der Hermannus / zu ihm gehn Euer-
feldt /

selbst/ eine zeitlang dabeibey ihm zu
 bleiben/ geführt werden. Mittler zeit a-
 ber/ werden dem Mönche beyde Geysen
 heimlich hinweg genommen/ mit diesem
 vorwends vnnnd entschuldigung/ er sey
 in der Jugendt verschnitten worden/ sey
 derowegen kein Männliche krafft bey ih-
 me/ gedacht hiermit die Mönch/ wenn
 sie ihn vor ihrem Obersten etwan für-
 stellen vnnnd verklagen würden/ zu Lügen
 nern vnnnd schamrot zu machen/ als die
 ihn vnrechtmessiger weise/ der Bnzucht
 halben/ verklaget hetten. Der Chirurgus
 oder Wundtartzet nimmet den Priorem
 besonders/ kömmt mit ihm vberlein/
 was er ihm/ den Mönch zu heilen vnnnd
 zu Euriren/ geben solte/ werden also mit
 einander zu frieden/ wenn der Mönch
 Hermannus an dem Nabel riß (wie der
 Prior berede war/ er were gerissen) ge-
 heilet wer worden/ daß er ihm Engelber-
 to/ zu Lohn geben solte/ zwölf Malt
 Korns. Also werden dem Hermannus/
 beyde Geysen/ doch vnbeschädlich zum Le-
 ben/ von dem Scherer außgeschnitten/
 vnnnd der Wundtartzet bekömmt seinen
 bestimmten Lohn des Korns. Diese Ge-
 schicht hat mir der Engelbert selbst zum
 offtermaln mit großem rhum (da es doch
 wol straffens werth gewesen) erzehlet.
 Nachmals hat gedachter Mönch das
 Closter verlassen/ die Rutten abgelegt/
 vnnnd ein Weib genommen/ welche doch
 nicht lange bey ihm verblieben/ sondern
 baldt ihren abscheide genommen/ vnnnd
 dem Mönch das Valere hinder der Thür
 geben.

Es ist auch einer gewesen/ Johan-
 nes von Essen genandt/ welcher von dem
 Herzogen zu Cleue/ mit erlegung einer
 summen Geldes/ daß er allein im selbi-
 gen Gebiete vnnnd Marchischen Graues-
 schaffe/ das Viehe vergelken oder ver-
 schneiden möchte: solche freyheit erlan-
 get. Als dieser auff ein zeit/ wie daß sich
 einer freundlicher weise seiner Tochter
 zugehan/ vnnnd Kundschaft mit ihr ge-
 macht hette/ vermercket/ hat er als baldt
 die Tochter ergrieffen/ inn die Kam-
 mer gezogen/ vnnnd ihr mit gewalt den
 Leib eröffnet/ sie auch als baldt/ gleich
 wie man dem Viehe zuthun pfleget/ ver-

schnitten/ sie also gehenlet/ vnnnd vntü-
 lich gemacht/ daß sie forth mehr/ nicht hat
 mögen empfangen/ oder Kinder zeugen.
 Dessenhalben ist er nachmals von dem
 Fürsten vmb etliche hundert Thaler
 (wie er denn wol verdienet hat) gestraf-
 fet worden.

Methodius/ welcher auch der Bnz-
 zucht/ wie Zonaras (so ihm anders zu
 glauben) im dritte Tomo Annalium zeu-
 get/ berüchtiget/ hat warlich auff ein an-
 dere manier die sachen hierinnen angegriffe-
 fen/ denn er hat sich lassen besehen/ vnnnd
 bewiesen/ daß er verschnitten war. Als er
 nun/ wes halben/ vnd wie im solchs gesche-
 hen/ ist befragt worden/ hat er versaget/
 wie er zu Rom/ durch hitz vnnnd brunst der
 vnkeuschheit halben/ zum heftigsten sey
 angefochten worden/ da habe er die Apo-
 steln/ Petrum vnnnd Paulum/ daß sie ihm
 zu hülff kämen/ darmit er seine Ehre vnnnd
 Keuschheit nicht möcht verlieren/ zum
 heftigsten gebetten vnnnd angeruffen/ wel-
 che ihm denn des Nachts erschienen seyen/
 sein Pudenda oder Gemecht angerühret/
 vnnnd also sey er von solcher bösen Lust
 vnnnd begierde der vnkeuschheit/ entlediget
 vnnnd gefreyet worden.

Daß aber etliche der meynung sind/
 es seye wol möglich/ daß etlichen die na-
 türliche Mannskraft mit schönen Fräuz-
 welein zu kurzweilen/ durch zauberwerck/
 vnnnd beschweren/ möge enkuelt werden/
 das mag wol auß natürlichem ahnlaß/
 von mancherley Ursachen wegen zuge-
 hen/ so nemlich offtermeln Glied/ geschw-
 chet vnnnd verhindert wirdt/ vnnnd das ent-
 weder von Natur/ oder sonst von einer
 vber zwergs her einfallende vrsach. Wel-
 ches aber auch wol mag durch etwas
 trancks/ darzu verordnet/ zu wegen bracht
 werden. Daher denn auch die alten Theo-
 logi Decretal. Gregor. 9. titulo 15. ein Ges-
 sah/ De frigidis, maleficiatis, & ad libidi-
 nis vsu ineptis gestellt haben. Derhalben
 so solle solcher mangel vnnnd gebrechen
 nicht allweg den aller nächsten dem ver-
 zaubern zugeschrieben/ vnnnd hiedurch als
 bald ein vnschuldige Person in einen bö-
 sen argwohn gebracht werden. Denn ob
 ich wol nicht ab bin/ daß das Männliche
 glied von dem bösen Geist möge seiner

Aa 7 krafft

krafft entbloß / vñnd zu geben vntügentlich gemacht werden. So bin ich doch mit Hand vñnd Fuß darwider / daß solches gleicher gestalt durch den böshafftigen / rachsigen willen / vñnd das schendliche verfluchen einer alten Lufetschen möge zu wegen gebracht werden / wiewol sie von dem Teuffel vberhöret / dessen genzlich beredt ist. Es kan aber auch der tausentlitzige Berckmeister der Teuffel / die kunst / daß er einem Mannsbildt / etwan mit einem gewissen Weib / der liebe zu spielen / die krafft enkuckt / mit einer andern aber nicht enkuckt / sie nach dem vñnd er ihm also zu reden / den Zaum henger oder an sich zeucht. In Italien / vñnd sonderlich zu Rom / schwuren die aller berhümbtesten / sa verruchtesten gemeinen Mäßen / tausende eydt / sie köndten die Mann krafftlos machen / wenn sie ihnen / nemlich die vordern Bunde des Niderkleids heimlich stelen / vñnd zusammen knüpfen. So sie ihnen aber denselbigen widerumb zu handen stelen / komme ihnen die kraffe widerumb. Man helet auch gleicher gestalt de lupi Virga / so diese ewan in einen Nahmen verknüpft oder auffgeknüpft wurde. Item / noch ein anders Recipe. So der Breutgam bey seiner Braut die erste nacht im Beith ligt / so thue eins / steck ein Messer in die Kammer thür / klopf an / vñnd schreye im zu / gibst du mir antwort / so brich den spiz des Messers ab / laß ihn in der Thüren stecken vñnd gehe stillschweigend hinweg. So muß der gute Gesell / dieselbige nacht mit seinen armen Leuthen vngeschaffter sachen / ganz schamrot abziehen. Probatum est / Ja hinder sich dar / wie die Bauwren die Spieß tragen. Were es einer Sauw so gleich als einer Lügen / es esse kein Jud einen einigen Bissen darvon. Es meldet auch etwan einer / wie daß er von seinem Landtsmann / so eine Adels Person gewesen / vñnd hoch vñnd theurer das bezeuget / gehört habe / daß er auff ein zeit dar massen gebunden / also / daß er mit keinem Weibe habe mögen zu handeln noch zu schaffen haben / worden sey / sey er durch wunderbare geschicklichkeit widerumb zu recht gebracht worden. Vñnd damit er ihn dessen dester stercker beredt / habe er das Buch Cleopaire von auffmischung der Weiber /

herfür gebracht / vñnd ihm das ort vorlesen / da denn gelehret wirdt / wenn es einem der gestalt / wie gemeldt / ergangen / so solle er seinen ganzen Leib mit Rappengallen / vñnd Sesameleo schmieren / daß selbige werde ihm ohn alles fehlen helfen. So bald er aber nun solches vermercket habe / sey er getrost auff die wort dieses Buchs zugefahren vñnd hingangen / die sache an die handt genommen / sey ihm als bald der kizel / wieder kommen. Nun des soll sich niemands lassen wunder nehmen / denn gleich wie ein Mensch von Aberglaubens wegen lechtlichen geschediget wirdt / also wirdt er durch Aberglauben wieder entlediget / wie man denn solches auß täglicher erfahrung wol abnehmen mag.

Von dem spöttlichen beyeschlaffen der Incuborum vñnd Succuborum / das ist / beyder geschlecht böser Geister / ist da oben da wir den Herren den Belz erwischen haben / gnugsam gehandelt worden.

Von mancherley Ligaturen / das ist / zauberschen verknüpfen / binden / verstricken / Item von vielerley zufallen der Befessenen.

Das ein vñnd zwanzigste Capitel.

Ir wöllet hie in einem fürüber gehen / etliche stempneyen vñnd Thantmärlein mancherley bindens vñnd verknüpfens der Zauberer / in ein Register also zu reden / zusammen setzen. Als denn sindt / daß man einen Menschen bindet vñnd knüpft / mit liebe / mit haß / mit gesundheit / mit krankheit. Item das verknüpfen vñnd verstricken der Dieb vñnd Mördern / daß sie etwan an einem ort / vñnd solt es ihnen ein leiden seyn / nicht stelen vñnd morden können: Die Ligatio oder bindung der Kauffleuten / daß sie ahn einem ort nicht handhieren / kauffen vñnd verkaufen mögen: Die Ligatio eines ganzen Heerzeugs / daß er etliche Grenze vñnd Landtmarcke nit vberschreiten darff: Die Ligatio der Schiffe / daß aller gewalt der Winden / wenn schon ein anzahl Segel außgespannen sindt / nicht so viel vermag / daß die Schiff von dem gestadt dahin mögen gebracht werden: Die Ligatio oder das stellen einer Mühle / daß sie in keinem weg mag vmbgetrieben werden: Die Ligatio eines Brunnens oder Cisternen / dar durch man Wasser zuschöpfen verhindert wirdt: Die

Die Ligatio eines Aßers/dz er kein frucht
 trege: Die Ligatio eines orts/ daß man
 nichts darauff hawen kan: Die Ligatio
 des Feuers/ daß man es an einem ort nit
 anzünden kan/vnnd so etwas/ so sonst von
 Natur gern brennt/ herzu gehebt/ daß es
 in keinem weg angehet: Item/die Ligatio
 des ungewitters/ daß es nicht schade: Die
 Ligatio der Hunden/ daß sie nicht bellen
 können: Die Ligatio der Vögel vnd wil-
 den Thieren/ dardurch sie am fliegen vnd
 fliehen verhindert werden: Vnnd was der
 phantaseyen mehr seyn möchte/ so ganz
 vnd gar nicht gläublich/vnnd zum theil in
 grundt vnd boden erstuncken vnd erlogen/
 zum theil aber wenn man sieht vnd erfährt
 im werck/daß etwan solche ding fürgehen/
 sind sie nicht den aller nechsten dem Gott-
 losen zauberwerck zugeschrieben/ sondern
 natürlichen vrsachen/ Gottlosem aber
 glauben/ des Teuffels fakwerck/ vnd dem
 heimlichen/verborgen willens Gottes. Als
 vor etlichen Jaren D. Xenerus Solenan-
 der/sampt einem seiner guten freunden/in
 dem Gallicano Lucensium/ an dem Ge-
 birge Apennino gelegen/ sich finden ließ/
 hörten sie auff dem weg einen Bauwers-
 mann/ welcher mit lauter stimme einem
 Fuchs nachschreye: als sie nun vñ sich sa-
 hen/nim war/so erblickten sie einen Fuchs/
 welcher ein schwere Henne dahin truge/
 vnd ganz schnell die seiten des Bergs hin-
 auff lieff: Da sprach Doctoris Solenan-
 dri gefehrt zu ihm: Wie were jm/ wenn ich
 diesem Fuchs den raub oder beut abjagete/
 fuhr eilends zu/ vnd kehret vmb einen nicht
 sondern grossen stein/ so on gefehrd am we-
 ge lag/ vnd stellet hiemit den Fuchs/ also/dz
 er die Hennen fallen ließ/vnnd an der statt
 stöcklichen still stunde. Er lieff hinzu/der
 Fuchs flohe/jm ward die Henne. Auff sol-
 ches bekennet er/wie er allein mit des steins/
 welcher allweg müß größer seyn denn der
 Raub/vmbwelsung/zu wegen bracht het-
 te. Jedoch so hat D. Solenandri bedün-
 cket/er habe als er den stein vmbgelehrt/
 etwas wort darzu gemurmelt. Als sie nun
 widerumb mit einander in das Gallica-
 num kamen/war der Bawr/ des die Hen-
 ne gewest/vorhanden/vnd wolt furhumb/
 es were gehawen oder gestöckelt/ seine Hen-
 ne wider haben/ dieser aber weget sich/sie

jm zugeben. Der Bawer beut jm für/von
 wegen der entfrembden Hennen: Welchs
 dieser nicht leugnet/ sedoch behielt er/daß
 ers mit guten fugen/vnnd rechtmessigem
 mittel bekriegt/dieweil ers dem Fuchs ab-
 gerannt hatte. Vnd als nun die sache nach
 flag/antwort/zured/gegenred/vnnd der
 Zeugen sag zurech-gesetz: Ward hieruff
 von dem Richter erkannt vnd gesprochen/
 sie solten recht die Hennen kochen/ gute
 Gefellen darzu laden/mit einander essen/
 darbey frölich seyn/vnnd gut schüssel tre-
 hen: vnnd solte an seinen Ehren niemande
 geschendt seyn. Joannes Sohetius Eburo
 ein holdseliger vnd kurtzweiliger Arzt/zei-
 get an/ als auff ein zeit von solchen Liga-
 tionibus geredt ward/ er hette offtermals
 an seiner Mutter wargenommen/wenn et-
 wan vnderweilen das Vieh in aller nacht
 noch nicht heim zu stall kommen war/vnd
 auch hin vnd wider schweiffen nit möch-
 ten gefunden werden/daß als denn sie/die
 Mutter/ ein Art oder ein ander eisen ge-
 schirz/so ihr an die hand stieß/erwischt/vnd
 zu dem Fenster außgeworffen habe/darzu
 sprechende: Nim war/ da hast ein pfande
 dieses oder jenes Viehe/denn sie genzlich
 vermeinet/ sich dadurch/ daß das Viehe
 von Wölffen vnnd andern wilden Thie-
 ren sicher were/ zu wegen bringen. Es
 wird aber die veraltet/vnd tieff eingewur-
 zelt opinion vnnd meinung/ solcher Liga-
 tionen zubereitet vnd verbracht durch He-
 xenwerck/Salbenen/tranck/vnnd etlichen
 darzu verordneten vnnd bestimpten mate-
 rien/ desgleichen durch etliche stück so man
 anbindet/oder anhenckt: Item/durch star-
 ke einbildung vnnd verzuückung des Ge-
 müts/ durch bilder/ zeichen/ finger-
 riecher/thon/zal: Auch durch fluchen/an-
 ruffen/beschweren/opffer/versegung/ges-
 läbde/namen/wort/ vnd vil seltsamer aber
 gläubischer/ apostenselischer/ leypischer
 stempangen. Dahin denn kömlich mag
 gezeht werden die Histori vom Olao/vn-
 der dem nahmen Gilbergi/ des Zaubers
 beschrieben/welcher bey den Ostrogothern/
 darmit er sich nit verändern könnte/in eine
 Höle/ von seinem Lehrmeister Catillo ist
 gebunden worden/off welcher er auch offte
 vmbher springt.

Einer
 schimpffst-
 chen sache/
 gehöret ein
 schimpffst-
 ches Dr.
 theil.

Lib. 3. hist.
 Sept. c. 20.

Die Türcken haben auch igen sonder-
 Na iij lichen

lichen gebrauch vnnnd weise/ die Knecht/so ihnen entlauffen vnnnd außreissen/wieders vmb herben zu bringen. Sie schreiben des Knechts nahmen auff einen zettel/welcher in des Knechts kammer oder gemach auffgehengt/ vnd das Haupt mit grausamen schrecklichen worten/ vnnnd verfluchung geschlagen wird: Wenn solches geschicht/ so vermeint der flüchtige Knecht (welcher durch des Teuffels gewalt also betrogen vnd verblendet wird) es kommen ihm Löwen vnnnd Drachen entgegen gelauffen/ oder schwemmen sich die Wasser mit gewalt gegen ihm/ oder müsse in der dicken Finsternus verderben/ wirdt also durch solch Teuffels verblendunge dermassen erschreckt/ daß er wider zu seinem Herrn einkhret/wie denn Baal Zephon auff solche weiß/ die Mägde/ so auß Egypten flüchtig worden/ behalten hat.

Genes. 3.
Rume. 21.
Psal. 90.

Nun welche auff die ding etwas sehen vnnnd halten/ die fahren zu/ vnnnd darmit sie ihren falschen wahn vertheidigen/ vnnnd bestetigen/ ziehen sie an auß heiliger Göttlicher Schrift etliche zeugnissen/ so sie zu diesem ihren fürnehmen vermeinen dienstlich seyn. Des hab dir dieses zu einem Exempel. In beschwerung der Schlangen ziehen sie an/ die verfluchung der Schlangen in dem irrdischen Paradis geschehen/ sie führen auch ein/ wie Moyses auß des Herren befehl die ehrnen Schlangen in der Wüsten auffgerichtet hat/ vnnnd das reimpt sich auch eben/ wie ein Faust auff ein Aug/ eine Kugel in die wand: zu dem melden sie auch den Vers: Du wirst auff Schlangen vnnnd Basilisken wandeln/ 2c. Es vermag auch der aberglauben hie gar treffentlich viel/ so nemlich etwan eins Sacraments Ceremonien vnnnd gepreng/ zu dem/ daß sie vnderstehen zu binden/ oder in seinem Werck verhindern/ gebrauchet wird. Es thun auch die bösen Geister nicht mehr denn eusserlich dergleichen/ als ob sie gebunden/ vnnnd gefangen werden von den Zaubern. Welches aber fürwar mit keinen andern Bänden vnnnd Ketten zugeht vnnnd geschicht/ denn mit denen/ welche sie die bösen Geister ihnen den Zaubern vnnnd Teuffels beschwerern selbs in die hände geben haben/ nemlich mit lügen vnnnd betriegen/ auch vnderweilen so mit leppi-

schen vnnnd groben/ vnnflätigen dingen/ daß es ein blütliche schand were/ darvon zu reden/ oder zu schreiben. Ich habe auch oft selbst gesehen/ daß die besessenen/ so der gemein Pöbel vermeinet/ verzaubert seyn/ offtermalen von dem Teuffel hinweg getragen/ hin vnnnd wider geschleiffe werden/ mit mancherley zungen vnnnd sprachen reden/ etliche auch deney etwas kafferlein oder mücklein auß den ohren herfür kriechen vnnnd fliegen/ vnn anders wunder mehr/ so ihnen widerfehret: Welchs alles samten lauter werck des Teuffels sind/ so sie doch von arbeitsetigen abergläubigen Leuten/ den alten Weibern/ vnbillich zugeschrieben werden.

Daß die Menschen durch keines dings/ es sey ja was es immer wölle/ krafft vñ Wirkung in vnnernünftige Thier mögend verwandelt werden: Hiemit wirdt auch auß anlaß/ das gedicht von den Gesellen oder geserten Ulyssis vnnnd Diomedis/ dergleichen von den Arcadibus/ so denn sollen verkehrt worden seyn/ außgelegt vnnnd erklert.

Das zwey vnn zwanzigste Capitel.

ES haben auch die vhralten/ aber gläubigen Heiden vermeinet/ daß die Menschen selber durch der Vnholden oder Hexen zauberwerck in vnnernünftige Thier verkehrt/ vnn verwandelt mögen werden. Plinius schreibt vom Demarcho/ daß er/ nach dem er von dem gerick oder eingeweidt eines auffgeopfferten Knaben gessen hab/ den nechsten in ein Wolff verwandelt worden seye (billich aber wird der ein freßiger Wolff genannt/ der eines Menschen eingeweidt frist) Vnd als wir bey Virgilio lesen/ so hat die Circe mit ihrem angebottenen tranck die gespannen Ulyssis/ als sie noch auß ihrer langwirigen Reiß waren/ zu wilden Thieren gemacht:

*Quos hominum ex facie Dea seu potentibus herbis
Induerat Circe in vultus & terga ferarum.*

Das ist/

Die grimme Göttin hat verschafft/
Durch Kreuter vnn jres giftes krafft/
Daß die/ so waren Menschen Kind/
Zu wilden Thieren worden sind.

Item/ Ecloga 8.

*Has herbas, atque hac Ponto mihi lecta venena
Ipsa dedis Mæris, &c.*

Das ist/

Das

Libr. 4. de
Consol.
phil.

Das Kraut/das giftig gantz außerswelt/
Circe mir selbst hat zugefellt.

In Ponto sagt man/solt viel stehen/
Ich hab mit meinen augen gesehen/
Daß sie in eines Wolffs gestalte
Verwandlet/hin lieff in den Walde.
Die todten brufft sie auß dem Grab/
Was frucht im Feld/sie brachst darab.
Boetius schreibt auch von der Zauber-
in Circe/wie folgt:

Man sagt daß Circe gewesen sey
Beladen wol mit zauberey.
Welchs sie denn oftmals mit der that/
An manchem Mann bewiesen hat/
Blyßis Gfellen habens wol
Erfahren: denn sie wurden toll
Von der zauberin Circe gemacht/
Durch ire kunst/darmit sie brachte
Die Menschen in solch vngestalt/
Daß sie vermeinten mit gewalt/
Sie weren Löwen/Bern/vnd Schwein/
Vnd musten in dem Walde seyn.
Doch sagt vns weiters diß gedicht/
Circe hab könn verwandeln nicht
Das heß der Menschen: welches zwar
Anzeigen thut gang offenbar/
Daß Circe nur verblendet hat
Der Menschen augen auff der statt/
Vnd durch jr zauberische kunst
In eingedrungen solchen dunst/
Daß sie vermeint sie seyen Schwein/
Vnd dörrffen nicht beim Leuben seyn.

Unter solchen Fabeln / Thaumärli-
nen/ vnd alter Weibern theidung/ mögen
wol auch verkaufft werden/die Fabeln Apuleij/
welcher in einen Esel soll verwech-
felt worden seyn / desselben gleichen auch
die Metamorphosis oder verwandlung
der form vnd gestalt Luciani. Denn diser/
ists anders nicht erlogen/mit erlaubniß zu
reden / als er in die Landtschafft Thessali-
am reiset/ willens allda die Magiam oder
Zauberkunst zu lehren/ist on alles gefehr
etwan in ein Wirtshaus eingekehrt / da
sieh denn ein Weibsbild mit etwas salbe
hinden vnnnd vornen salbet vnnnd schmiez-
ret / darvon sie als bald zu einem Raben
ward. Lucianus/als der den das wunders
beiß / vermeint / er hette schon ein gute Le-
ction gestudiret/fuhr zu/ wolts versuchen/
ob es ihm doch auch von statt wolt gehen/
schmieret sich gleicher gestalt/ ebē mit der
selbigen salbe/ aber soñner bos menschenbein/
ich weiß nit wie die sache fehlet/ es ward ein
Esel auß im. Nach dem vnd er aber vff ein
Spielhaus / so mit mancherley Blumen

vnd Kräutern vberzelet/geführt ward/ist
er auß vnderrichtung einer Dienstmagd
wider zu jm selber vnd zu recht kommen.

Man soll / darmit wir zu dem fürnem-
men kommen/ den Kräutern vnd den gifte
die krefft vnnnd wirkung nicht zulegen/die
aber weder iren öffentlichen außgesein-
lichen qualitatibus/das ist/ anerborenen ei-
genschafften/ nach irer ganken Substanz
vnnnd wesen zugeschrieben mögen werden.
Denn daß auff diese zeit weiß vnnnd maß/
nemlich / weder durch der Kräuter vnnnd
des Giffes qualitates / noch substanz die
Menschē in vnuerstendige Thier verkehrt
mögen werden/ist so gewiß/vnnnd so lauter
am tag / daß es nun mehr nicht viel wort
bedarf. Daher den erfolgen wird/dieweil
man iaberedt ist gewest/es vermögen sol-
ches mit Giffte vnd Kreutern/die Leuffels
beschwerer vnd Zauberer/ daß solch krafft
vnnnd wirkung ihrem versagen oder bes-
schweren / zuzumessen seye. Darüber wol-
len wir des hochverständigen Lehrers/des
Heiligen Augustini meinung vnd vrtheil
hören vñ vernemen: So wir sagen wol-
len / spricht er / es seyen solche ding / mit
nichten zu glauben/werden on allen zweifel/
auch noch heutiges tages gefunden
werden / welche für gewiß fürgeben / daß
sie es persönlich gesehen vnd erfahren ha-
ben: Denn als ich vor etwas Jar vnd tag
in Italien war / höret ich dergleichen viel
in derselbigen Landts art/das nemlich/ets-
liche Wirtinē oder Gasthälterin seyn sol-
ten/ solcher feiner künsten ziemlich wol be-
richtet/welche in dem Räß den für reysen-
den Gessen etwas köndten eingeben/dar-
durch sie als bald in vnuerständige Thier
verwandelt wurden/vñ auch alles/so man
bedörfft/wie Ross oder Esel auff irē rücken
daher trugen/vnd nach dem sie ihr auffge-
legte arbeit verrichtet/ widerumb freywil-
lig zu jnen heim fehreten. Wiewol in jnen
die Seel vnd das Gemüt nit gang toll wie
im Bißch wurde / sondern vernünftiger
vnd verstendiger/wie in einem Menschen/
aller ding bliebe. Wie denn auch Apuleius
von seiner eignen Person entweders war-
lich angezeigt / oder nicht mehr denn ge-
fabuliret vnd geträumet hat / daß er nach
dem er etwas Giffte getruncken / zu einem
Esel worden sey.

Vom den
statt Gots
tes im 18.
Buch am
18. Cap.

Im 3. vnd
4. buch/ da
er sich in ei-
nen Esel
vñ zaube-
rin Fotide
verwandel-
te seyn/ vnnnd
wz er dazu
mal gehan-
delst habet
beschreibet.
Aber / es
seyn laute-
re Fabeln/
als auch an-
dere dinge
mehr/ von
welchen in
seinē folgen-
den büchern
gelesen
wird.

Da iij Diese

In dialogo
de Asino.

Diese ding sind entweder gar erfihet/ erstuncken vñ erlogen / oder so gar seltsam/ vngewönlich/ vnd vngebreuchlich/ daß sie billichen nicht glaubet werden. Vñnd im Buch von dem Geist / vñnd der Seele/ schreibt er weiters also: Es ist ein Menschlicher wahn / daß durch etwas seltsamer kunst der Weiber / vnd auch durch den gewalt des Teuffels/ die Menschē in Wölff/ vñnd andere vnuernünfftige Thiere verkehret mögen werden: Welche auch vnder solcher gestalt / wie die Thiere selber / was von nöten/ wohin man wil/ hintragen/ vñ nach verbrachter arbeit wider zu jnen kehren/ es werde aber in jhnen das gemüt nicht Viehischer art vñnd eigenschafft/ sondern bleibe in alleweg vnuerwandelt/ Menschlich vñnd verstendig. Da ist aber also abzunehmen vñnd zuverstehen/ daß die Teuffel/ nemlich/ keine Creaturen erschaffen / sonder sie mögen wol / etwas dergleichen anstifften / daß sie sich für ein ding an sehen lassen / daß sie aber nicht sind. Weiters lest er in vorangezogenem achzehenden Buch/ vnd achzehenden Capitel / von der Stadt Göttes / diese wort lauffen. Derhalben bin ich nit allein der meinung/ daß es vnmöglich sey / das gemüt eines Menschē in eines vnuernünfftige Thiers dollē soll verkehrt werden / sonder ich halts auch nicht / daß die Leute seiner gliedmaßen form vnd gestalt halb in eines Viehes leib möge warlich verwandelt werden. Aber es gehet die sache meines bedünckens also zu. Die phantasey oder starcke einbildung in dem Menschen / welche denn entweder mit steifem sinnen vñnd trachten/ oder auch mit träumen/ in ein anzahl aller hand gattung dingen verwandelt wirdt/ vñ ob sie gleich nicht ein leib oder leiblichs ding ist / jedoch mit wunderbarer schnelle vñnd behendigkeit/ formen vñnd gestalten leiblicher dingen / nicht anders / denn wie ein Wachs mancherley Bildnissen an sich nimpt. Ja diese phantasey so die eusserlichen sinn in dem Menschen / als Gesicht/ Gehör/ zc. entschlaffen / vñnd die Fenster/ also zu reden / oder Thüren zu der Seel verschlossen sind / mag sie etwan auff ein weiß/ darvon nicht zureden ist / zu anderer Leuthen sinn in lieblicher gestalt geführt werden/ also/ daß der Menschē leibe etwan

an einem gewissen ort liegen / zwar wollesbendig/ jedoch der gestalt / daß die eusserlichen sinn vil stercker den von keinem schlafshe mehr vñnd mehr verschlossen sind. Derhalben eben diese mehr gemelte phantasey/ als ob sie ein leiblichs ding were / etwan vnder eines Thieres gestalt erscheinet/ anderer Leuthen sinnen/ vnd daß auch den Menschen sich selber also gestaltet seyn/ genslich vermeinet / wie es jnen denn auch im schlaff vñnd traum gleicher gestalt widerfahren möchte/ vñnd vnder andern bedünckt in auch / wie er schwere bürdē tragen/ welche bürdē / sind es anders warhafftige leib / so werden sie die Menschen zu fassen vnd äffen / von den bösen Geistern selber getragen / also / daß der Mensch zum theil etwas warhafftiglich sieht/ nemlich die leib der bürdē/ etwas aber nit warhafftiglich/ sondern durch der augen verblendung / die leib / nemlich der vorschwebende Thieren. Es zeigt mir auff ein zeit einer an mit namen Prestantius/ es were seinem Vatter begegnet / daß er vorgemelde giff in einem Raß daheim in seinem Haus einnemme/ vnd darauff auff seinem Beth / als ob er schliefte/ lege/ so er doch mit nichten auffzuwecken war. Nach etlichen tagen aber erwachet er / vnd erzelt seine träume / die er dieweil gehabt hette/ nemlich/ wie jhn eigentlich bedüncket / sich ein Ros worden seyn / vñnd vnder andern Thieren den Kriegheuten prouiant zugeführt haben. Welches wie man es denn nachmals erkündigt hat / in der warheit/ wie ers erzehlet / beschehen ist / wiewol es in nicht mehr denn ein traum bedüncket. Sonst etwan einer hat mir gesagt/ er habe nachts in seinem Haus/ ob er gar entschlaffen war / gesehen einen Philosophum / so jm ganz wol bekant / zu jm kommen/ vñ jm etliche Platonische heimlichkeit auflegen vñnd zuverstehen gegeben / welche er jhm aber vormalen nie / wie ernstliche bitten er ja immer an jn legte / hette wollen erkennen. Vñ als er den Philosophum befragt/ wie es doch keme/ vñnd zugienge/ daß er in diesem Haus solchs thete/ dieweil er doch in seinem eigenen Haus/ großer bitt zu gesweren / nie hette thun wollen? Hat er geantwortet: Ich hab nicht gethan / mit hat aber getreumet/ wie ich solches gethan habe

habe. Vnd also ist dem einen durch ein
 phantasticam imaginem/ oder vorschwe-
 bend Bilde eben das fürkommen/darvon
 dem andern geträumet hatte. Diese ding
 hab ich nicht von lücken/oder ringfertigen
 Leuten/denen nit sicher ein ding nachzure-
 den/gehöret vnd vernommen/sondern von
 achtbaren vnd glaubwürdigen Personen/
 von welchen/als ich mich gegen ihnen ver-
 sehen/nit bald ein spott gehört wird. Vnd
 derhalben/dieweil man darvon redet vnd
 schreibt/das etliche Leute in Arcadia/von
 den Göttern/oder als viel mehr von den
 Teuffeln in Wölffe verkehrt werden/daß
 gleichen das die Zauberin Circe/die Ge-
 fährten des Ulyssis durch jr verfluchen in
 vnuerständliche Thiere verwandelt habe:
 bedünck mich/das solchs habe müssen vff
 solche weiß vnd maß/wie erst angezeigt/
 beschehen seyn/wenn es anderst beschehen
 ist. So vil aber die Diomedischen Vögel
 belanget/dieweil ich verständiget würd/
 das sie/wie ander Gevögel wachsen/vund
 sich mehren/derhalben ihr Species vnd
 gestalt/oder gattungen immer were/halt
 ich/das sie nicht/als aber die rede gehet/
 auß Menschen zu Vögeln worden/sonder
 das etwan die Menschen so zu dem Vpf-
 fer verordnet/hingezuckelt/vund diese Vö-
 gel an ihre statt dargeben seyn/gleich wie
 an statt Iphigenie der Tochter Agame-
 mnonis ein Hindin ist geschlachtet wor-
 den. Denn es she den bösen Geistern/so es
 ihnen anderst auß Gottes vrtheil vergün-
 net wird/nit ein schwere arbeit oder kunst
 ist/solche betrüge vund verblendungen an-
 zubringen. Aber dieweil erst gemelte Jung-
 frau nachmalen lebendig gefunden wor-
 den/ist augenscheinlich beygebracht/das
 an ihre statt ein Hindin geopffert worden
 ist. Die Gefährten aber Diomedis betref-
 fend/dieweil sie nicht den aller nechsten et-
 wan gefunden/auch nachmals nirgendts
 mehr gesehen worden. Denn she die bösen
 Geister sie vmbgebracht/vnd an ihre statt
 heimlichen die Gevögel/auß denen Lan-
 den/darinnen sie wohnung haben/herge-
 bracht/vund an ihre statt dargegeben/hat
 man das für gehalten/sie seyen in solche vö-
 gel verkehrt worden/das aber eben diese
 Vögel wasser in ihren Schnäbeln in des
 Diomedis Tempel tragen/vund hin vnd

wieder spritzen/auch den Griechen liebko-
 sen/vund den Falben hengst streichen/den
 ausländischen aber auffsehtig sindt/vund
 verfolgen/daß solle sich niemandts hoch
 verwundern/dieweil solches ohn allen
 zweiffel/auß anstiftung der Teuffeln ge-
 schicht/denn es ihnen je Speck in die Rüs-
 ben gibt/vund Griechen auff das Kraut/
 das man Diomedem für einen Gott hal-
 te/darmit viel falscher Götter nicht ohn
 schmach des waren einigen Gottes geeh-
 ret/vund den abgestorbenen/todten Men-
 schen/welche doch als sie noch im leben
 waren/nit warlich lebten/mit Tempeln/
 Altaren/Opffern/Priestern(welche ding
 alle/wo sie anderst recht gebraucht werde/
 allein dem einigen/lebendigen/wahren
 Gott zustendig sind) gedienet werde: So
 viel der worten Augustini. Wenn sie aber
 nicht eben eigentlich hetten wargenom-
 men/das vorgemelts Prestantij Vatter in
 einem gar tieffen schlaff gelegen were/so
 hette er gencklichen vermeinet/würde sich
 auch haben hören lassen/als ob die dingel/
 so im aber nicht mehr denn im traum vor-
 geschweben/warlich von jm geschehen we-
 ren/daher denn erfolgt würde seyn/das
 dieses falsche rumor vnd gassenred/bey vie-
 len für ein ganze warheit würde seyn an-
 genommen worden. Aber es sind lautere
 träume/vund phantasien/welcher meyn-
 ung den auch Doctor Thomas ist in der
 frag von den Wunderwerken: Es zeigen
 auch die Decreta an/das der böser sey den
 ein Heyd/vund Vngläubiger/welcher da
 glaube/das von jemandt anderst/denn al-
 lein von dem Schöpffer aller dingen/ein
 Creatur möge erschaffen/oder in ein besser
 oder böser wesen verwandelt/oder auch in
 ein andere Bildnuß oder gleichnuß ver-
 kehret möge werden. So viel aber die ges-
 spanen Ulyssis/so in wilde Thier verkeh-
 ret/vund des Diomedis gleitsleut/welche
 in Vögel verwandelt worden/auch die
 Arcader/welche denn/so sie etwan durch
 einen See schwimmen/zu Wölffen wer-
 den/aneriffet/sind viel geklärter Leute/vn-
 der welchen auch Plinius/die solchs alles
 für lauter Fabelwerk vnd Poeten gedicht
 halten. Die wort Plinij lauten also: Das
 es ein Fabel sey/das etliche Leute in Wölff
 verkehrt werden/vund darnach wieder ihr
 alte

2. part. 20.
 q. 5. episc.

Im achten
 Buch am
 22. Cap.

alte gestalt bekommen: Das sollen wir gewislich/ vnnnd ohne zweiffel gläuben/ oder aber / wo nicht / so sollen wir alles das/ so wir von je zeiten her für Fabeln vnd Märlein gehabt/ für war achten.

Libr. 10.
cap. 44.

Vnd bald hencft er weiters daran: Es ist sich fürwar zuuervndern/ daß es mit der Griechen leichtgläubigkeit so weit gekommen ist: Es ist schier kein läge so feist/ basechtig / stinckend/ vnd vnuerfchampt/ die nicht ihre kundtschafft habe: Auff das so zeiget er ahn / die Fabel von den gefehrten Blyffis sey darumb von den Poeten gedichtet worden/ daß die Diomedischen Vögel / so vom Juba Cataracte genennet/ sonst nirgendt auff dem ganzen Erdboden / denn in der Insel / da das Grab/ vnd der Tempel Diomedis ist/ gegen Aspulia vber gelegen / den Daucherlein/nit vnehtlich gefunden worden. Vnd die weil sie die ausländischen Bilgramen hassen/ auch inen auffsezig sind/ den Griechen aber liebkoseten/ welches vndercheidens vnd absonderns sich an dem geügel hoch zuuervndern ist: Desgleichen sie auch einen tag vnnnd alle tag/ den Tempel Diomedis/ mit ganz vollem Kropff/ vnd auch nassen federn/ nicht anderst / denn wie ein Sigrift/ mit dem Wehwasser kesselin besprengen vnnnd reinigen: So ist daher die Fabel / von den Gesellen Diomedis/ welche in ihrer gestalt sollen verwandelt seyn/ entstanden. Es sind etliche vnder den Gelehrten vnd hochuerstendigen/ welche diese figmenta vnnnd gedicht der scharpffsinnigen kurtzweiligen Poeten/ auff das leben/wandel/ vnnnd geberden der Menschen deuten / vnnnd das der gestalt: Dieweil die Arcadier grausame/ fressige Leuthe waren / welche sich auch Menschliches fleisches wieder alle Natur nit enthielten / vnnnd derhalben mehr ein Wölffisch / denn Menschliches leben fñhreten/ haben sie der sacht ein Poetische farb angestrichen/ vnd als ob sie zu waren wesentlichen Wölffen verkehrt were worden/ gedichtet. Vnd eben auff solche weis ist es auch zuuerstehen/ von den gefehrten Blyffis / von welchen / ihrer verderbten sitten halb / die Poeten fabuliert haben/ daß sie zu vnuernünftigen Thieren worden seyn.

Don. 4.

Wie wir Peñ auch in der heiligen schrift/

von dem Babilonischen König Nabuchodonosor / daß er zu einem Thier worden sey/ lauter lesen. Gleicher gestalt ist es auch mit des Diomedis Gesellen (wie man es daruor acht) ergangen. Denn als Diomedes / nach dem er seines Vatterslands verstorben worden/ in Italiam kommen war / da sollen seine Gesellen in Vögel verwandelt worden seyn / darmit anzudeuten / daß sie zu Meer räubern/ vnnnd nachmals allgemachsam aufgerottet vnd vmbgebracht seyn worden.

Xenophon / da er Socratis Leben/ wort vnd Werck beschreibet/ zeiget er auch kurtzlich darneben ahn / was der Circe Kunst für krafft gehabt / vnnnd was ihre verwandlung bedeutet oder gewesen sey/ vnnnd sagt also / daß Socrates sich in essen vnnnd trincken sehr messiglich verhalten/ vnnnd daß ihme / die begierlichkeit zum essen / sein bestes gericht oder trachten gewesen sey / daß er auch allerley Getränckel (dieweil er nimmer / er sey dann dürstig gewest/ getruncken) wol geschmeckt vnnnd für angenehm gehabt. Wann er aber etwan zur Basterey/ da man schwerlich allerley Essensspeiß vermeiden kan / berufen ist worden / kundte er sich wol vor zu vielem essen hüten / den jehtigen aber / so sichs nicht enthalten / oder ihnen inn dem essen vnnnd trincken abbrechen kundten/ gab er einen solchen rath / sich vor allem/ so zum essen vnnnd trincken (da doch einer weder hungerig oder dürstig were) antreihung gebe / zum fleissigsten zu hüten/ denn solches ding weren dem Haupte/ dem Leib vnnnd Gemüth / sehr beschwerlich vnnnd schädlich. Er habe aber doch geniglich (sagt er schimpfflicher weise) daruor gehalten / daß sie die Menschen inn Säuw/ dieweil sie / wie die Säuw / sich mit mancherley Speise aufgefüllet / verwandelt habe / da dargegen Blyffes / welcher des Mercurij rath gefolget/ in dem essen vnnnd trincken sich messiglich verhalten / in keine Säuw sey verwandelt worden/ solches ward also inn schimpff vnnnd ernst von ihm geredt.

Von den wunderbarlichen Brantheiten / so die Griechen Lyncanthropiam nennen/ welche einen Menschen dahin bringt / daß er sich in ein Wölff verwan- deln/ geniglich vermeiner: Item/ von natürlicher verwandlung Menschliches Geschlechtes.

Das

Auflegung
der Fabeln
von des
Diomedis
vnd Blyff-
is gefehr-
ten/ welche
in Vögel
vnnnd wilde
thier sollen
verkehrt ge-
wesen seyn.

Wilt man
gehorchen
so schauet
man

Das drey vnd zwanzigste Capitel.

Basiliscus Brabantinus / schreibt
in seiner Histori: Es sey auff
ein zeit / ein weiser / verständiger
Mann / durch des Teuffels kunst so weit
gebracht worden / daß er zu etlichen zeiten
im Jar nicht anderst gewußt habe / denn er
were ein reißender Wolff / welcher durch
die Wäld vnd Hülenen hin vnd wieder
streiffete / vñ in sonderheit den jungen Kin-
dern nachstellte / er sey auch offtermalen /
gleich einem vnfinnigen / in den Wälden
hin vnd her streichend / gefunden worden /
welcher doch letztlich durch die gnad Got-
tes wieder zu ihm selber / vnd zu recht kom-
men sey.

Zu Padua ist ein Ackermann gewesen /
welcher Anno 12. ein vnd vierzig / nicht an-
ders / denn er sey ein grimmiger Wolff /
vermeint / hat auch viel Leuthe auff dem
Felde beschädiget vnd erödtet / biß er letz-
lich mit grosser mühe gefangen worden /
da er steiff vnd trostlos / er sey ein Wolff / be-
kennet hat. Als demnach esliche sich greus-
lich vnd vnmenschlich stelleten / vñ wie
greuliche reißende wölffe im arm vñ bein /
die warheit zu erfahren / mit dem schwerde
verwunden / vñ abhieben / hat sich des
Menschen vnschuld befunden / haben ihn
also dem Wundtartz / ihn zu heylem / zu-
gehan / welcher doch in kurzer verfloße-
ner zeit / mit todt ist abgegangen. Es wurde
diese Person ohn allen zweiffel mit der
gattung Melancholey beschweret vñ
beladen gewest seyn / welche von den Ara-
bern Charab genennet wirdt / welcher na-
me von einem kleinen Thierlein her / das
ohne vnderlas auff dem Wasser hin vñ
wider fahrt / vñ bey den Latynern Tipula /
das ist / ein Weerspinn heisset / seinen vrs-
prung hat. Von den Griechen wird diese
krankheit Lyncanthropia / das ist / verwan-
delung eines Menschen in ein Wolff: Ita-
lien / Cynanthropia vñ Lyncan / von La-
tinern Melancholia oder Infamia lupina
genennet: Welche nun von dieser Krank-
heit angegriffen werden / die kommen von
wegen der Melancholey / so eben hefftig
in ihnen angegangen / dahin / daß sie sich
entweder in einen Wolff / oder aber hund
genßlich meinē verwandelt seyn. Derhal-
ben sie sich zu iren Häusern aufmachten /

vorab bey der nacht / vñnd gesellten sich in
alle wegen / wie Wölff oder Hünd: Sie
sind mehrer theils bleich / ire augen einges-
fallen / vñnd trucken / gesehen schwächlich /
vñ ganz tunkel / haben ein fast durre zun-
gen / leiden grossen durst / haben kein speys-
chel auff ihrer zungen: Item / ire schinbein
von geschwären dermassen geschendet / daß
sie mit leichtlich mehr zu heylem sind / vñnd
das auß der vrsachen / dz sie sich so offte sehr
vbel stossen / vñnd von den Hunden gebissen
werden: Es wurde ihnen aber geholffen /
durch Aderlassen / welches hiß zu einer ons-
macht abgehen muß / ihnen mit speiß / die
viel guts gesafftes habe / mit süßen bädern /
mit Buttermilch / mit Confect auß Colo-
cynt / Ruffi / Archigenis / Justit / mit The-
riac vñnd andern stücken / so der Melanch-
ley entgegen / zugehn / nützlich sind. Vor
diesem aber allensamen / solle ihnen das
Haupt mit schlaffbringenden mitteln be-
gossen / vñnd die nasslöchlein mit dem Opio
bestrichen werden / Es ist auch vnderweis-
len nicht schad / daß man ihnen ein schlaff-
bringend tranck eingebe: Es leß sich gleub-
lich ansehen / es habe dieser gebresten der
Natur / vñnd Menschlichs gemüts / entzün-
stung der Zabel bey Quindio vom Lyncos
ne / dem König Arcadie / einen anlaß gege-
ben: Welcher / als der Poet fabuliert / von
wegen seiner grausamen lastern vom Ju-
piter in einen Wolff verwandelt worden
ist / denn er in beschreibung dieser Metas-
morphoseos (das ist / natürlicher gestalt
verwandlung in ein frembde) die eusserlis-
che warzeichen viel gemelter Krankheit /
Lyncanthropie / lauter vñnd klar außstrückt /
wie denn offte vñnd dick vñder den lecherli-
chen gedichten vñnd Zabeln der Poeten ma-
türliche vrsachen / mysteria vñnd geheim-
nissen verborgen ligen / denn vñder andern
schreibet er also:

*Territus ipse fugit, naclūsq; silentia ruris
Exultat, fons traq; loqui conatur, &c.*

Das ist /

Es kömpt ihn an ein solcher grauß /
Daß er zum Hauß gschwind läuft hinauß.
So bald er kömpt außs stille Feld /
Gleich einem Wolff / vñnd Hund er belle /
Am reden es ihm genßlich fehle.

Auicenna meldet / daß etlichen von der
Melancholia das Capitolium dermassen
verrücket werde / darvon sie jnen also starck
imagis

Li. 3. Fen.
1. tract. 4.
cap. 29.

Charab
Auicenn. li.
1. 3. sent. 1.
Tract. 4.
cap. 21.
Tipula.

Lyncanthropia
Paul. Aeg.
lib. 3.
cap. 15.
Lyncanthropia
lib. 1.
cap. 11.
Lyncanthropia
lib. 1.
cap. 11.
Lyncanthropia
lib. 1.
cap. 11.

imaginiren vnnnd einbilden / sie seyen Löwen/ Teuffel/ Vögel/ &c. daß es ihnen künmerlich widerumb aufzunemen sey.

Herodotus schreibt auch daß die Scythische Völcker Neuri/ seyen auch genslich dieser meinung / sie können sich / wenn sie wollen in Wölff verwandeln. Wie dann auch Baianus/ Simeonis Son/ welcher vber die Bulgaren geherschet/ daher durch Teufftliche oder schwarze kunst/ sich wenn er nur gewolt / in einen Wölff oder ander thier hab verwandeln können / darvor gehalten ist worden.

Plinius vnnnd Edoardus schreiben so einer ein Beren hirn esse / bringe es ihm ganz starcke einbildung / als ob er in einen Bern verwandelt were. Man sagt/ es seyen einem Edelmann auß Hispania/ zu vnsern zeiten eines zu essen geben worden / davon ihn die phantasey dermassen geschwecht/ daß er sich ein Beren seyn/ vermeinet/ vñ derhalben durch einödinē/ Gebirg/ wie ein Wilder Beer/ hin vnd wider streiffet. Daß aber weder der Teuffel/ oder jergend ein Creatur vnd geschöpff Gottes den gewalt vñ die macht habe/ etwas auß nichts erschaffen/ der dz vorhin erschaffen/ warlichen auß seinem vorigen wesen in ein anders verkehren vnd verwandeln/ ist vor malē / beyde/ mit guten gründen vnd vrsachen/ vñ der Decreten mit stündender zeugnuß / weitleufftig vnnnd genugsam beygebracht / vnnnd dargethan worden: Es ist auch auß deren selbs / so solcher spöttlicher handel etwan begegnet / eigener bekanntnuß offenbar / welche ich denn im fünfften Buch beschreiben/ vnd mit zünlicher außlegung erklet hab.

Part. 2.
caus. 26. q.
5. episc.

Vonder natürlichen verwandlung beyder Geschlechter der Menschen.

Das vier vnd zwanzigste Capitel.

Wunder-
werck der
Natur in
einanderig
der Ge-
schlechter.
Lib. 7. c. 4.

Gellius li.
9. cap. 4.

Die mirackel aber odder wunderwerck der Natur / so jemandt hie einführen / vnnnd mir entgegen werffen möchte / wil ich auß anlaß selber anziehen vnnnd erzehlen. Plinius schreibt in seiner Welthistori im siebenden Buch/ am vierdten Capitel / also: Daß auß Weibern vnderweilen Männer werden/ ist kein Fabel/ denn wir sehe in der Jahrzeit Büchern befunden/ daß zu der zeit Licinij Crassi/ vnnnd

Caij Cassij Longini / der Bürgermeistern zu Rom / einer mit Namen Casinus ein Töchterlein gehabt habe / welches vnder seiner Eltern Henden zu einem Knaben worden seye / sey auch auß befehl der Trispicum in ein einöde Insel hinüber getrag worden. Licinius Mutianus schreibt/ er habe zu Argis einen Mann/ mit namen Arescontem/ welcher aber zuuor ein Weib gewesen / vnnnd Arescusa geheissen hat / gesehen / diese Arescusa / als sie auß ihre jahr hinaus kommen/ vnnnd zu der Ehe gegriffen hat/ sey jr als bald der Bart herfür gewachsen/ vnd sonst aller ding halb männliche natur vnd eigenschafft herkommen/ derhalben sie / jha er ein Frauen genomen: So habe er auch einen Knaben gleicher manier vnnnd gattungen in der Stadt Smyrna in idern Asia gelegen/ gesehen: Er heuelt auch weiters daran / Ich hab (spricht er) selbst persönlich in Aphyrica gesehen / daß Lucius Cossilius ein Efidritas nischer Bürger an dem tag seiner Hochzeit / zu einem Mann worden ist. Iunus meldet/ in dem vierdten Buch/ daß andern Chartaginensischen Kriegs / daß/ als Q. Fabius Maximus / vnnnd Marcus Claudius Marcellus zu Rom dem Bürgermeisterthumb vorstünden / zu Spolet in Umbria ein Weib zu einem Mann worden sey. Bey dem Hippocrate lesen wir/ dz etwan einer Frauen/ mit Namen Phaeusa / so ein Weib Pythet gewesen / ihre ganger leib einem Manns leib gleichförmig/ harrechtig vnnnd rauch worden/ darzu ein Bart gewachsen/ vnnnd die stimm groß vñ grob worden sey: Zu dem allem meldet auch Aufonius/ daß zu Beneuent in Campania ein Knab / eins mals ein Mägdlein worden sey.

Darmit aber diesem wunderwerck der Natur desto besser mög geglaubt werden/ wil ich was sich zu Neapolis vnder Ferdinandando dem ersten dieses Namens begaben vnd zugetragen hat/ erzelen. Ein Samaritanischer Bürger/ Ludouicus Guarnagennant/ hat fünff Töchter gehabt/ vnder welchen die zwo älteste / deren eine Francisca die ander Carola genant/ als sie vmb die funffzehen jahr alt gewesen/ haben sie / wie andere Männer männliche gliedmassen bekommen / vnnnd sein als

so nach

so nachmals / nach dem sie ihre Weibliche
Kleider abgethan / für Männer gehalten /
da die eine Franciscus / die ander Corolus
ist genannt worden.

Ein solche Historiam / so schier gleiches
inhalts der vorigen ist / wird auch von dem
Amato Lusitano beschriben / mit diesen
worten: In dem Flecken od Städtein Es-
guerra ist ein Edle Jungfraw mit namen
Maria Pacheca gewesen / welche / als sie
nu mehr die zeit / darin die Weibpersonē /
ihre Menstrua / oder blummen zum ersten
von sich geben / erreicht / hat sie an statt des
menstrui / ein Männliches glied / welches
biß auff diese zeit bey jr verborgen gelegen /
bekommen / vnd ist also auß einem Weib-
bild ein Mannsperson worden. Demnach
er aber in Indiam gezogen vnd daselbst
sehr reich vnd mechtig worden / hat er sich
wiederumb zu seinem Vaterlande / da er
dann ein Weib genommen / verfüget / ob er
aber Kinder mit dem Weib gehabt / ist mir
noch vnbeuust / doch ist gewiß / daß er alles
weg ohn ein Bart verblieben.

*Nec satis antiquum, quod Campano in Beneuente
Vnus ephoborum virgo repente fuit.*

Das ist /

Es ist vor wenig jaren geschehen /

Da hat man in Beneuent gesehen /

Ein jungen Gefellen schön vnd fein /

Ist bald hernach ein Mägdlein geseyn.

Es gedencken auch dieser miraceln vñ
wunderwercken / die zween berühmten
Authores / Sabellicus vñ Pontanus /
Aber diese vnd andere dergleichen Exem-
pel / von der verwandlung Weiblichen Ge-
schlechtes / in das Männlich / vnd herwie-
derumb / Männliches in das Weiblich / so
durch heimliche vnd verborgene wirkung
der Natur geschicht / vnd in die harr besten-
dig bleibet / haben sie keinen platz: Dieweil
wir allein von erdichteten / augenblickli-
chen Teuffelsbildern vnd verblendungen
handlen / vñ was darvon zuhalten sey /
anzuzeigen vns fürgenommen haben.

Daß man offtermals die Melancholischen als ob sie
besessen / vñ herwiederumb die besessenen / als ob sie Me-
lancholisch weren / achte.

Das fünff vñ zwanzigste Capitel.

In der Melancholischen Menschē
verderben vñ verruckten phan-
tasen / imagination / oder einbildug /
desgleichen von thörichten / lecherlichen

thaten / vnderweilen aber auch wichtigen /
ernsthafftigen / ja erschrocklichen wercken /
so darauf erfolgen / ist im dritten Buch
am siebenden Capitel weitläufftig gehan-
delt worden / also / daß solches alles wider es
fern / ohn alle not vñ ein vergebne arbeit
were. Vñ ist das die vrsach / von deren
wegen solche Leute manchmal / entweders
für Narren vñ Thoren / oder aber für be-
sessene gehalten / wie auch herwiederumb
die besessenen / als ob sie Melancholisch ge-
achtet werden / Derhalben es allhie wol ei-
nes scharpffen verstands vñ vtheils be-
darff / daß man diese zu anfechtung / die
denn auch offtermals vber ein kommen /
recht abtheile vñ vnderseide. Denn wie
auch vbrgemelt / der Teuffel ganz geneigt
ist in die Melancholen / als in ein Materi /
die seinem fahwerck / dasselbige zuüben /
ganz bequemlich / einzunisten: Derhal-
hat der heilige Augustinus ganz recht ge-
sagt / die Melancholen sey des Teuffels
Badt. Jedoch so schleust es sich nicht / daß
alle Melancholische von den bösen Gei-
stern getrieben vñ geengstigt werde / wie
wol / das widerspiel mehrertheils war ist /
denn sie alle / so besessen / von wegen ihrer
grossen peyn vñ schwerer anfechtung in
ein hefftige Melancholey gerathen: Es
hat der hochberühmte Arzt D. Solenans
der ein Weib ackennt / welche alle Jar von
einer solchen Melancholia / oder als mehr
Mania / das ist / vn Sinnigkeit / getrieben
ward / dz sie etwan manche wochen / nachts
auff den Kirchhöfen / bey den todten grä-
bern sich finden lieffe / lieff auch vnderwei-
len durch die gassen hin vñ wieder / zer-
brach einem die Thüren / dem andern stieß
sie die Fenster ein / des tags macht sie sich
dahin / vñ verkroch sich in die Wäld / vñ
einöden: Vñ dieweil solcher Paroxysmus
sie am strengsten vngeschrlick vmb D-
stern angriff / das ist / im Fröling / welche
zeit im jar / von wegen / daß sich die humo-
res am aller meisten in des Menschen leib
regen / vñ bewegen / zu dieser Kranckheit
ganz geneigt ist / meinet jederman dazumal /
sie würde von einem bösen Geist der-
massen geengstigt. Desich auch von dies-
ser Intention die Histori der besessenen /
so für Melancholisch geachtet / hievor im
17. Capitel beschriben.

Die Me-
lancholen ist
des Teuf-
els Badt.

Ein Jung-
fraw wird
zu einem
Mann.

Sabell. lib.
9 cap. 8. de
Ostentis.

Zwo gedechtnis würdige Historien / von etlichen / so dergleichen thaten / vnd vornen her anzusehen sich gestalten / als ob sie vom bösen Geist besessen weren: Deren einer für verzaubert gehalten ward.

Das sechs vnd zwanzigste Capitel.

Gedichte
von besessenen.

Der Bettler
Justus
gibt sich für
ein besessenen
aus.

Dieweil ich bißher durch etliche Capitel / ein ziemliche anzahl Exempeln / deren so von bösen Geistern vmbgetrieben worden sind / erzehlet hab / Bedüncket mich / es werde sich zu solchem handel nicht vbel reimen / wenn ich ein Geschicht / die ich selber zu Newmegen in Geldern an einem Bettler mit Namen Justus / gesehen hab / anziehen. Diser Justus / damit er den Leuthen dester baß die Seckel schneuckete / vnd jr Almosen desto haußecktiger abstele / hat er sich für die Kirchenthüren gelegt / vñ als ob er vñ Teuffel besessen were / seltsam gestellet / denn als er dort lag / wie einer den der Schelm geschlagen hat / gumpet ihm der Bauch on vnderlaß vber sich vnd vnder sich / Vnderweilen bückt er sich / als ob in einer mit vngestümigkeit anrandte / derhalb er die flucht zunemen genötiget wärde / verkehrt auch das Angesicht vnd die augen / daß er anzusehen ganz scheußlich war / neben ihm giengen daher / so ihn verhüteten sein Ehefrau vñ ein Magd / welche so bald er herfür sprang / hand an in legten / in huben / vnd mit Ketten ihn bunden / war aber alles lauter betrug vnd angelegte sache. Hiezzwischen aber theeten die Weiber eins / die weil vñ sie die Bettler Rhetoric wol gestudiert / vñnd durch langwirige vbung ziemlich in den brauch gebracht hetten / lugte sie / dz sie ire schaffelein schüren / derhalb von denen / so das für zur Kirchen giengen / reichlich Almosen abgahleten. Nach dem sie aber solches Spiel eben ein lange zeit gespielt hatten / hat einer Ersamen Obrigkeit angefangen zuthotheren / es solte wol etwas betrugs darhinder stecken. Derhalb so sind den aller nechsten Schergen bestellt / vñnd ihnen befohlen worden / daß sie auff ihn fleißig acht haben / vnd wenn er vmb Imbiß zeit / so jederman zu hauß ist / ab dem Kirchhof gange / daß sie in antasten vñnd gefenglich annemen. Denn man je auff dem Kirchhoff damit das orth nicht entweihet werde / nit wol dorfft zu ihm greiffen: Nach dem er nun vier woch verjähren / ist er hingeführt

worden / da er denn auch in der Gefengnis bekennet vñnd verjähren hat / mit was kunst vñnd mittlen er seinen bauch dermaßen one vnderlaß auff vñnd nieder zuspringen zuwegen gebracht habe: Nemlich auff solche weis: Zu dem ersten verstopffet er den Afferdarm ganz gehab / darnach frasse er ein gut theil Butter / den Magen freilich vñnd gedärm / darmit zuschmieren / vñ wider die abnagende krafft des Quecksilbers / so er ein zunehmen willens zu beschirmen. Auff solches verschluckt er das Quecksilber / welches denn also bald / seiner schwere halben / durch den außgang des Magens in die Eingeweide drange / da im aber der außgang wie gemeldet / verschlossen war / vñnd deshalb dieweil es fast feucht / vnd tenuissimarum partium / von angeborener beweglichkeit wegen ganz vnruhig ist / wiewol es von der natürlichen wärme erweckt vñnd getrieben ward / mocht es doch von wegen der rencken im gedärm / so mit dem Butter zuuor wol gesalbet / nicht herauß riechen vñnd dempfen / wenn schon die hitz eben groß genug gewesen were. Daher kam im nun die starke bewegung seines Bauchs / vñnd das vngleich hin vñnd wieder werffen / so doch hiezzwischen / von wegen des vorgenommenen Giffts / nemlich / des Butters wegen / denen därmen vñnd Eingeweiden kein leid geschach. Nach dem vñnd er aber sein dinglein gemacht / eine ziemliche beute vnder dem schein des Almosen / darvon gebracht / vñnd jederman von dannen sich zu hauß verfüget / thet er den rigel von der hindern thür hindannen / vñnd ließ den vnruhigen Geist / den gefangnen Mercurium nemlich / oder Quecksilber ledig. Ich hab diesen verrichten Buben / am zehenden tag / nach dem er dieses leckerstück genüßet / von wegen begangner vier morden gesehen / nach gemeinem brauch vñnd herkommenen gewonheit Teutscher Narren / auff ein Rad setzen / darab er denn vber zwei stund / widerumb gestiegen / jedoch gleich desselbigen tags widerumb darauff gesetzt / vñnd ihm die Gurgel abgewürgel worden ist.

In diese zal gehört auch der betrug / so förmlich mag wieder die commentitias ligaturas / das ist / erdichteten verzauberungen

Hans Watter
ters gedich
te.
 rungen erzehlt werden / welches sich etwan
 einer / mit Namen Hans Watter / bürtig
 auß einem Dorff Mellingen / ein halb meil
 von Weinmar / in Düringen gelegen / ge-
 braucht hat. Dieser / so sonst / seines stands
 halbe ein Rühhirt war / ist drey ganzer jar /
 durch etliche namhaffte Städte Teut-
 scher Nation umbher gezogen / vnd fürge-
 wende / wie er auff S. Johannis tag / mor-
 gens früh / als er der Rühen hütet / von Ni-
 claus Götzel / so nachmal von seiner bösen
 thaten wegen / zu Weinmar verbräut / ver-
 zaubert sey worden / vñ nach dem er von jm
 blawfarb Brot / auß sechserley Blut zube-
 reit / nemlich / auß eines vngetaufften Kin-
 des blut / so er selbst vmbgebracht / Schlan-
 genblut / Krötenblut / des Fisches Echini-
 blut / fuchsblut / vñ Wolffsblut / angenom-
 men habe / daher er 12. jar lang / grausam-
 lich vñ dem teuffel müste gepeinigt werde:
 Er befielt auch / es hette vorgemelter Ni-
 claus Götzel solchs alles in der Gefengt-
 nuß bekant vñd verjähren. Vñd daher
 gab er für / hette in der böse Geist auff viel
 vñd mancherley weiß vñd weg gepeini-
 get / es begab sich auch mehrmalen / daß er
 ihm seine hend in einem augenblick / mit ei-
 nem seyl auß Kopffhaar vñd seidenen bles-
 seln oder faserlein so hart auff den rucken
 bände / daß / wo ihm solche hand nit den al-
 ler nechsten auffgehaumen wurden / das
 hälle blut herauß fließen würde / denn es
 waren die knöpff solches bands / so artlich
 durch einander geflochten / daß sie jemandt
 auffzulösen vñmüglich waren. Er beklagt
 sich auch / daß ime zuuor vor grosser angst /
 das blut zu dem lincken ohr vñd Munde
 außflüsse. Vñder andern erzehlt er / wie er
 auff ein zeit zu Manßfelde in die lufft da-
 hin gefährt / vñd von einem starcken Wind
 biß gen Hall ober die Ringmawren ein-
 geworffen were worden / vñd alda mit sil-
 bernen Ketten angebunden: Item / als er
 zu Born in einen Thurn gelegt / damit er
 von des Sathans voltersseyl etwas liebes-
 rung hette / vñd von seinen banden frey si-
 cher erhalten wüß / sey er / nicht mehr denn
 in einem Hembd / von jm dem bösen Feind /
 durch ein einiges loch / so er durch das Ge-
 weß gebrochen / herauß gezogen / vñd in
 ein weite einode gefährt worden / wie aber
 solches zugegangen / sey ihm mit nichten

zuwissen / daselbst sey er drey nacht ohne als-
 le Menschliche speiß verharret. Weiters
 ließ er sich auch mercken / wie er auff ein
 zeit von dem Teuffel mit eisenen Ketten
 vñb seinen leib / füß vñd halß gebunden /
 vñd in einer Scheuwren / an einen Galgen
 von jm / dem Sathan auß grossen hölzern
 gezimmert vñd auffgericht / gehenckt sey
 wordē. Daran henckte er mancherley phan-
 taseyen / erscheinungen / vñd gespenst / vñd
 ließe sich hören / ~~er~~ weren diese ding alle /
 gleich wie ein Histori / ordentlich einander
 nach beschrieben / wurden auch in kurzer
 frist / damit menniglichen / was er von dem
 Teuffel erlitten / kundbar wüß / durch die
 Truckerey an den tag gegeben werden.
 Hiezusehen vnderlich vñd versaumete
 er gar nichts / sondern verzeiget allen eiffer
 vñd ernst mit betten / Gottes wort besu-
 chen / vñd das hochwürdige Sacrament
 des Leibs vñd Bluts des HERRN
 zu empfangen: Saget auch / wie daß er / je-
 derman zu Buße vñd besserung des Le-
 bens zu vermahnen / getrieben würde. Aber
 nach dem vñd er die Leutholung genug
 gefast / vñd am Narrenseyl umbher ge-
 fährt hat / ist er leßlich gehn Nürnberg an-
 gekommen / vñd nach dem er seine listi-
 ge betrug auch da gebraucht / hat ein Er-
 samer hochverständiger Rath angefangen
 ganz fleißig auff ihn acht zuhaben / vñd
 die / so seiner vorhin zuhüte pflegten / hin-
 dan gehn / andere aber an ihre statt verord-
 net: Vñd wiewol er leßlich hefftig anhielt /
 daß man ihn hinziehen ließe / vñd als im
 solches nicht verlangen mocht / nicht an-
 derst / denn als ob er verzweifeln wolte /
 sich gestellet / vñd ich weiß nicht was alles
 sein betrug vñd bubenwerk zu verbergen
 erdacht vñd herfür bracht / ist er doch end-
 lich dahin gebracht worden / daß er gut
 rund verjähren hat / daß er vom Teuffel nie
 besessen gewesen noch gepeinigt sey wor-
 den / sonder er habe ihm selber solche stricke
 vñd band jeder zeit zubereitet / vñd solche
 so bald er niemandt vñb sich seyn / warge-
 nommen / ihm selber angelegt / auch / wo er
 die materi darzu bekommen / angezeigt.
 Er ließe auch frey / vñerschröcken ein mu-
 ster sehen / wie er sich selber gebunden het-
 te / erzehlt hiemit / das Blut / so ihm zu dem
 mund außgegangen / were nit mehr denn

Eines Er-
samr raths
zu Näm-
berga hohe
weißheit.

mit saugen auß dem zankfleisch herauß ge-
zogen worden / vnnnd heimlich mit der hand
in das ein ohr getreuffet: Er bekant auch/
dass die vbrigen stück allesamen / so man für
grosse miracel vnnnd wunder an ihme ges-
habt / weren lauter lügen vnnnd trug gewes-
sen / vnnnd sey der ganze handel / zu keinem
andern zweck vnnnd end angerichtet gewes-
sen / denn dass es ime speck in die Rüben ge-
be. Derhalben ein Ersamer / weiser Rath/
diweil vnd er alle sach frey williglich / one
alle pein vnnnd marter verjähren / den Sen-
tens / so vber ihn zu fellen / gemiltet / vnnnd
in damit er von menniglichen verlacht vnd
verspottet würde / ein halbe stund vnge-
fehrlich an das Halsseisen gestellt / vnd dar-
auff Stadt vnd Land verbotten hat: Wel-
ches denn zugegangen vnnnd geschehen ist/
den neunnden tag Maij / Anno 1562. Es
hat aber zuuor etwan einer / welchen wie
man spricht / viel zu noth mit der Geiß auff
dem Marckte war / diese veraxion des Teuf-
fels / als ob es ein ware geschicht / vnd durch
das Zauberwerck zuwegen gebracht were /
durch ein Epistel in den truck verfertigt.

Mit solchen vielfaltigen geschwinden
hoffen / werden warlich die Menschen zum
offtermal betrogen vnd dargeseh / wie sich
den der Syrier Eunus solcher Bubenstück
auch gebrauchet / denn er sich in nährlicher
vnnnd fantastischer gestalt (wiewol er der
Götter befehl vorwende) die knechte zum
Krieg vnnnd auffruhr zum heftigsten ver-
reizte / vnnnd damit er seinem betrug desto
besser ein farb anstreichen / vnd als were sie
ihm von Göttern befohlen / probieren vnd
beweisen möchte / so hatte er in seinem mun-
de ein holtz / welche mit Schwefel vnd
feiner anßgefüllet verborge / auff dass / wenn
er zureden anfieng / vnd der athem das feu-
wer anstieß / als bald die Feuerflammen /
ihm zum munde heraußer führen / hat als
so mit diesem Bubenstück vber die sech-
zig tausende Menschen / mit welchen er
viele Städte verwüstet / vnnnd den Römern
grossen vnnnd mercklichen schaden gethan /
zusammen bracht.

Etliche andere vber diesen leist / gepraßte histo-
rien angenommen vnnnd gedachter Teuffels sacht / darzu
aber auch die Psaffen weidlich geholffen haben.

Das sieben vnd zwanzigste Capitel.

Den indiesem LXII. Jahr / ist ein
Mägdlein von Werlen gehn Duf-
feldorp angekommen / ohngefehr
lich bey zwanzig Jahren alt / sonst aller-
gen wol bey Leib / ohne allein / dass sie fast
grimm vnd scheußlich vnder ihrem Ange-
sicht sahe. Diese / damit vnnnd sie desto ein-
bessern anlaß hette / grosses / reiches All-
musen von menniglichen zu erbetteln / hat
sie etwan an einem ort Brieff vnnnd Sie-
gel auff gebracht / dardurch ihren / dass sie
von einem bösen Geist besessen / vnnnd des-
halb auff der Straß zu S. Hubert / damit
sie von des Teuffels soch vnd banden ent-
lediget würde / schundt were: Sie hatten
auch bey jren drey gefehrten jres Vatters
Bruder / nemlich einen so sie gedtinget / vnd
einen Mäñch / vngefehrlich bey dreissig
jare alt. An dem halb hat sie / gleich als ein
gegengiff / wider des Teuffels anrennen /
eine Priesterliche Stolen hangen. Das
her denn der Durchleuchtige / Hoch vnnnd
Wolgeborn / vnser Gnediger Fürst vnnnd
Herr / so von wegen der hohen vnd thew-
ren Gaben / des verstands / welche der All-
mechtige Gott seinen Fürstliche Gnaden
verliehen / beweget / etlichen Gottliebenden
vnnnd gelehrten Männern / seinen Predi-
ger nemlich / vnnnd ärzten (welche mit bey
guten treuwen allen handel erzeht haben /
denn ich dazumal abwesend war) ernstlich
befohlen hat / dass sie mit allem fleiß / wie
doch die vrsach möchte geschaffen seyn / er-
kündigeten. Derhalben sie die sachen abh-
die hand nahmen / vnnnd so viel sie vnder
Kranken vnd andern verstehen vnnnd ab-
nehmen möchte / ließ es sich / als ob sie den
fallende siechtage hette / ansehen. Dass aber
der Mäñch jr gefehrt vnd gleiches man we-
re / sagt sie / geschehe vmb keiner andern ver-
sach willen / denn dass sie desto minder von
dem Teuffel angerennet würde / vnnnd zu-
lest ist sie so weit gebracht worden / dass sie
bekant hat / er lige zu nachts bey jr in dem
Beth / doch nicht gar nackend / denn er / als
ein geweihte Person / zu dem minsten das
vnderhemdlein anbehielte. Als aber sie
auff ein zeit / morgens frü auß dem schlaff
erwacht / vnd beyde ihren Betttern vor ge-
melt / vnd den gedingten gefehrten in Ho-
sen vnd Wammes bey ihr auff dem Beth
sahet ligen (denn sie vielleicht vergangen
abundt)

abende / die Fläsch der massen auff den riez
men getreten / daß sie ihren kein acht hett
genommen) dreuwet sie ihren ganz sträff
lich / wo sie solches mehr theten/wolte sie
sie mit den füßen vber das Beth abstoßen.
Jedoch hat das gut beschore Guggelfrenz
lein/von wegen seines Heilighumbes/den
ke ich wol/guten plog bey iren. Als sie vn
der andern befraget ward/was des Mün
ches Kellern/deren er nur ein par zu Wel
sen sitzen hatte/dazu sagten/daß er also mit
iren im Land vmbher züge/hat sie zu ant
wort gegeben: Es mühet vnd verdreust sie
so vbel / daß ihnen möchte der Kropff zer
springen. Vnd dieweil sich der Münch
hören ließ/er kōndte mit dreien Worten ein
seltsam Spectackel anjren anrichtē/vnd im
solches von meinen Collegis vergūnt vnd
erlaubt ward / daß er alles das jenige/so er
zu der sache dienstlich vermocht / zu erzei
gen vnd beweisen vnbeschwert were/hat er
ganz vnd gar nichts vermögen.

Ein gebich
te eilicher
Besessenen
die gestraf
t worden.

Zu Manbuse / in anstößen Hannoniē/
hat sich auch eine solche sache zugetragen/
welche ich von einer glaubwürdigen/geler
ten / Gottsförchtigen Mannspersonen/so
mir auff dñmal verschwāgert / vnd allen
handel selbst gesehen / gehört hab: Denn
als er dazumal ohn gefehr bey dem Vogt
oder Stadthalter ernannter Stadt sich
hielte/der denn im bluts halben verwandt/
vnd er der halben in zu besuchē dahin kom
men war/hat er/als er auff ein zeit vor der
Thüren stund/gesehen/das Volk allent
halben her / hauffechtig zusamen lauffen:
Fraget/was das bedeuete Warde jm von
erlichen/es würde da ein elenden/besessener
Mensch beschworen werden: der halben
auch er zu zuschē hinzu gegangen ist. Als
er er nun in die Kirchen gekommen/hat er
den Priester gesehen Mes halten/vnd den
Besessenen/zu aller nechst bey dem Altar/
mit scheußlichem vnd verschēuchtem An
gesicht / stillschweigende sitzen. Es hat ihn
aber eben dieser Pfaff vormalen ein gute
zeit durch alle vmbliegende Flecken vmb
einander geschleiffet/vnd immerdar/den
Teuffel durch sein beschweren von ihm
zu treiben vnderstanden. Als nun das gu
te Herrlein sekunder das Euangelium
aüßsprechen wolte / vnd verlesen / dero
halben sich auff die seiten/da der besessene

Mensch fassē/lehrete/vnnd in dem Euan
gelio biß zu denen Worten kommen war:
Sie werden Teuffel austreiben/ mit neu
wen Zungen reden/ zc. da hat der Teuffel
süchtige/gleich als ob ihm solche wort vn
leidlich / angefangen sich zu erschütten/
vnnd mit lauter stimme schreyen/jedoch/
nach dem vnnd das Euangelium zu ende
gebracht / wiederumb still geschwiegen/
biß daß zu ende der Mes/der Pfaff ihn
angreiff mit seinen Beschwerungen / wel
che zwar sehr lächerlich/leppisch vnd nār
risch waren. Er bleuwet ihm stets ein die
se wort: Du verfluchter Teuffel/ sag her
du verfluchter Teuffel: Aber der Besessene
begegnet ihm mit wenig Worten. Zu lezt
brach der Teuffelbeschwörer auß mit sol
chen Worten: Sag her du vermaledelter
Teuffel / was ist dir auff dieser Erden am
aller meisten zu wieder/ vnd daß du in kei
nem weg leiden magst? Darauff ein weil
geschwiegen / vnnd zu antworten sich ge
sperret hat/der Pfaff aber ließ nicht nach/
sonder hielt mit vorgelegter frag steiff an:
Zu lezt schreyd besessen/ als ob er bezwun
gen were/das Weihwasser/darauff der Ex
orcist den nechsten zugefaren/einen silber
nen Becher mit Weihwasser gefüllet/den
selbigen den Besessenen an den mundt ge
setzt / vnnd aufzutrinken / bezwungen/
welcher angefangen hat sich zu winden
wie ein Schlang vnd wie ein Sauw/so jr
der Mesger die gurgel absticht/zu schrey
en. Vnd bald darauff ist er ganz vnd gar/
doch sonderlich an dem schlund auffgeblas
sen/vnnd geschwollen/ also/daß keiner/daß
solches Natürllicher weise zugienge / ver
meinet hette. Bald ist der Pfaff hie/vnnd
bindet ihm an den hals S. Gundeles Hei
ligthumb / in einem silbern Gefäß/als ein
gewiß Alexiterium / den Teuffel außzu
treiben. Da hat der Besessene angefangen
sich zu walen/zu winden/ vnd zu schreyen/
daß einer 7er there es dem Stentori bey
dem Homero weit bevor / vermeinet het
te. Darnach gleich als ob er vbergewaltig
et were / gab er auff alle frag guten bes
scheid / als er aber die fragen / so ihm der
Pfaff fürleget/mehrtheils dahin gerich
tet / daß sie entweder zu schmach vnnd
schandt / auch eigener rach abgiengen/ o
der aber sonst narrechtige leppische ding/
Bb iij vnd

vnd die nicht wirdig / daß man darvon rede / innhielten. Nachfolgendes tags / must der arm Teuffelsüchtig abermals an den hage / aber so balde vnd dieser mein vorgemelter Schwager hinzu gieng / hat der Pfaff den aller nechsten eingesteckt / vnd feyhabende genossen. Denn er hat (ist mir recht) vernommen / daß er mit etwan einem hochverständigen alten / dieses besessenen halben ein sprach gehalten hat / daher sie beyde / es steckete ein lauterer betrug hinder der sache / in ein argwohnen gerathen waren. Vnd als er im folgenden auff der gasse begegnet / sprach er zu ihm in Latein / darmit des guten Herrlein gelehre / vnd in Römischer zungeliebliche süßmündigkeit kundbar were: Ipse est extra. Er ist da aussen. Wolte anzeigen / es were der arbeitsselige tropff / von dem Teuffel erlediget. Morgens aber traff er das loch / das der Maurer gemacht hat. Doch nit lang hernach ist die sache aufgebrochen / vnd daß es nichts denn beschiff vnd betrug gewesen were / an den tag kommen: Derhalben ihnen beyden der lohn / welchen sie verdienet / treulich worden ist.

Folgen etliche andere / kurzweilige Historien / gleiches arguments vnd inhaltes.

Das acht vnd zwanzigste Capitel.

Ein lustig
historie von
ein weibes
bild / so sich
für besessen
aufgab.

In anders gedicht vnd angebritlet Schawspiel / ja Fastnachtspiel einer erdachten Teuffelsucht / vnd derselbigen beschwerung / liest man in einem Fransöschchen Büchlein / so vor dreyen Jahren vngeschrlich zu Paris außgangen ist / vnder dem Titel / Narrationes Munditor-tuite. das ist / vnversehene erzehlungen dieser Welt / in der 32. Narration. In einem Dorff zwischen dem Gebirg der Herzogthumen Delphinat vnd Saphon gelegen / darinnen allein grob / vnverständig Bauersvolck wonhgffig war / ist ein Pfaff / welcher viel tügentlicher einzug mit etlichen Roffen zu regieren / denn dem Seelhirten-ampfe fürzustehen / zu einem Vorstender der Kirchen verordnet worden / darumb / daß ers mit behendigkeit im lesen / den vbertrigen Bäuerlein vor thet / vnd sie vbertraffe. Vnd dieweil nach altem brauch vnd gewonheit in denselbigen Dörffern ohn des Priesters vorwissen / nicht leichtlich etwas an die hand genommen wirdt / ist

das gute Herrlein nach vnd nach fast aller Weibern in demselbigen Dorff Gevatter worden. Als er nun auß solchem anlaß anfieng / mit seinen lieben Gevattern / wie es sich denn begibt / kundtschafft zu machen / hat er doch eine auß ihnen als lensamen / mit Nahmen Lisetta / für einen sonder traut. Aber ihr Hauswirth / welcher ein zeitlang im Kriege in Frankreich ein Schauffelbäuerlein gewesen / vnd aber jetzt wiederumb zu Haus / zu seiner vorigen / vnd jetzt ein zeitlang vnderlassenen Arbeit / gekehret war / hat sich angefangen / wiewol gläublich / von wegen der guten Kundtschafft / so der ohnmachtige Pfaff zu seiner Frauwen hat / zu freuten vnd sammern / derhalben / daß sie keiner Pfaffen nun hinfüro sich annemmen / ernstlichen verboten. Aln nun das gute Herrlein daher ein grosses herzenleid geschöpffet vnd angefangen / hat er sich wol bald eines andern bedacht vnd berathen: Ein alte Rüplerin / so ein Zäuberin gewesen / heimlichen zu seiner lieben Gevattern abgefertiget / sich mit iren zu vnderreden / wie doch die Sack nun hinfüro anzugreifen were / darmit vnd sie angefangener / vnd aber jetzt abgestrickter freundschaft / weiters gefreuet möchten werden. Dieweil nun diese Bettel / in solchen sachen wol abgerichtet vnd geübet war / hat sie mit diesen lieblosenden Worten / der Lisetta die Ohren gesucktet. Ach du mein herr aller liebste Tochter / ich sehe wol daß du ein schwer anliegen hast / gleich wie auch dein lieber Herr Gevatter / inn gleichem Spital krank lieget / dieweil er sehen muß / daß seine ehrliche vnd ziemliche liebe / so er gegen dir träget / ihren fůrgang nicht haben mag / deßhalb ich auch mit euch ein herrliches bedauern vnd mit leiden hab / vnd das nicht vnbillig / dieweil ich selber auch als ich noch / wie jezunde du ein junges blutlein war / gleiche anstoß etwan erlitten vnd manchen rauhen lufft geschluckt hab / jedoch so kan es so vbel nimmer ergehen / der sache ist dennoch zu helfen / so ferr man weißlich vnd fürsichtiglich dazu thut. Lies be meine / nun sag mir her vnd nim ein blat fürs Maul / dörfftest du es vndersehen / vnd dich / als ob du von einem bösen Geist besessen werest / stellen? Ach mein viel

viel geliebte Mutter sprach das junge Weibliche/ich wolte diese Person wol vnd geschicklich außführen/ so ferr ich ein gute hoffnung fassen möchte/ daß ich off solche weiß vnd mafi etwas schaffen vñ außrichten würde: Denn ich noch in frischer gedechtnis hab/wie vor etlichen Jaren/als ich noch ein kleines junges Töchterlein war/eine auß meiner Eltern nachbawrin/ deren auch eben da wehe war/ da ich mich klag/ so offt ich sampt andern meinen gespielen ihren begegneten/ sie so artlich vnd meisterlich/ als ob sie einen Geist bey ihr hette/ böcken kondt. Darauff sie nun die Lisetta/ von der alten Hagelsiederin mit großem fleiß/ vñnd auff aller treuwlichst in der sacht vnderichtet war/ derhalben sie (wie sie denn gelehrt) vor der Kirchen/ nach dem sie die Mess verlesen/ gehört hat/ anhub die Augen verkehren/ die hände an sich ziehen/ schäumen wie ein Eber/ vñnd heulen wie ein Wolff. Als nun das thörichtig/einfeltig Böldlin herzu lieff/ vñnd ob dem geschwinden/ vñnd ihnen noch neuen zufallen erstaunet/ meynet menniglich/ sie würde warlich von einem bösen Geist gepeiniget. Ihr Ehemann aber/ der arbeitsselig Heini Troppfnachen/ welcher nicht weit von dannen stund/ vñnd von seines eifers halb/ gute acht auff sie hatt/ erschrockt der sachen auch herglichen vbel/führt sie heim/ da denn die ganze Nachbawrschaft/ ihren zuzusprechen vñnd zu trösten zusammen kam. Der gut Mann aber/ von wegen der grossen pein/ mit deren er vermeint seinem Gemahl vrblißling vberfallen seyn/ vergaß alles bösen argwohns/ so er wieder sie gefasset hette/ vñnd lieff den aller nechsten nicht anders/ denn als er von sinnen kommen were/ des Pfarzherrn hauß zu/ ihn trugenlich zu bitten/ daß er vmb Gottes vñnd aller Heiligen willen den bösen schedelichen spiritum/durch seine exorcismos vñnd beschwerung von seiner lieben Hauffrauen austreiben wölte. Herr Mauris enthielte sich so mit grosser geschicklichkeit/ als jm jmmer möglich/schreiet mit lauter stimm/ heulet vñnd weinet/ von wegen des vnverschenen schweren vnfalls/ des arbeitsseligen Weibleins/ vñnd spricht: Ah/Ah/Ah/mein Gevatter/zu vieleigensinnig vñnd vngechlacht seyn gegen einer

Ehefrauen/desgleiche von einer jeglichen Heringsnasen wegen einen bösen argwon gegen ihr fassen/ das stehet fürwar einem Ehemann treffenlich vbel an. Denn daher erfolget/ daß auch offt vñschuldige Weiber/vñnd die kein Wasser nie betrübt haben/von ihren sinnen kommen. Vñnd als er solchs gesagt/ haß er on allen verzug die stollen/ vñnd anderen Berckzeug/deren er sich zu der Beschwerung gebraucht/ zu handen genommen/ vñnd frey sicher die Krancke besuchet. Nach dem er nun etliche wort/ mit leiser stimm gemurmelt/ befragt er den Geist/ wer er doch were? Lisetta als die/ so von der alten Schellen wol vnderwiesen/ antwortet mit leiser vñnd heisserer stimm: Ich bin der Geist dieses jungen Weibleins Vatters/ darzu verurtheilt vñnd verdammet/ daß ich zehn ganzer Jahr lang/ auß einem Leibe in den andern fahren/ vñnd hierdurch meine begangenen Sünde vñnd Missethat büßen vñnd ablegen muß. Der Lisetta Mann/ so zu gesagen/ als bald er gehört/dz er seines schwelers Geist were/ hat er angefangen bitterlich zu weinen/ vñnd an den Geist demütige trugenliche bitt legen/ vñnd das mit solchen Worten: Mein Vatter/ ich bitte euch lauterlich vmb Gottes willen/ daß jr wöllet außfahren/ vñnd euwer arbeitsseliges Töchterlein nicht lenger peinigen: Darauf der Geist geantwortet: Das wil ich wol gern thun/ aber mit dem geding vñnd anhang/ daß ich den nechsten auß jr in dich die Herberg verrucke/ vñnd all da die vbrige/ für geschriebene zeit der Buß erfüllen. Ob welchem erschrocklichem sentens/ der gute Sophoter grosch/dermassen erschrocken ist/ daß er den nechsten des Pfaffen Stolen erwischt/ vñnd sie vmb den hals geschlagen hat/ mit lauter stimm schreyender: O mein Gevatter (meint in den Pfaffen) O mein traut lieber freund/ wisset ihr doch kein weg noch mittel/ dadurch diser schwerer rauher sentens möcht von mir abgelesen werden? Es were doch mit beten/ fasten/ allmosen geben/ oder andern guten Christlichen wercken? Als nun Lisetta sah/ wie die sacht so flätig nach irem vñnd der alten Pecken anschlag von statt gieng/ spricht sie mit angenommener stimm: O guter freund/da bist du zu dürr auff den rippen/

vnd hast nicht Seckelsamens gnug / daß du ein solches grosses gut / als aber zu ab-
 lehnung dieser meines auffgelegten Pein
 erfordert wird / erlegen möchtest. Aber weiß
 du mir ihe lieberung schaffest / müßest du
 eines thun / vnnnd an statt grosses Guts
 vnd gelts / an dem dir aber zerrinnet / vier-
 zig Kirchen besuchen / vnnnd in einer jeden
 in sonderheit dein andächtiges Gebett / zu
 Gott dem almächtigen / mit grossem ernst
 vnd andacht verbringen / dardurch du mir
 denn meiner begangenen Sünden vnnnd
 Missethaten verzeihung vnd nachlassung
 erwerbest / sonst ist mir in keinem wege / der
 Ordnung Gottes zu entweichen vnd auß-
 zuschleichen möglich. Solche Buß aber /
 ward von offtermelten Lisetta fremd Man-
 ne auffgelegt / der meynung vnnnd zu dem
 end / daß sie / dieweil diese vierzig Kirchen
 zimlich weit von einander gelegen waren /
 hie zwischen / dieweil der Mann wallete /
 zeit vnnnd raum gnug hette / den Geist / der
 sie trieb / ja küßlet / wol vnd nach ihres her-
 zen lust / außzulesen vnnnd zu dempffen:
 Damit aber dieser fleischliche geist / an als-
 lem seinem vorthaben desto minder geirret
 vnd gehindert würde / hat er mit verwan-
 delter Stimme weiters mit arbeit seligem
 tropffen gehaderet / vnnnd ihme schwerlich
 auffgerupfft / daß er wieder seinen lieben
 Herrn vñ Gevattern / Herrn Maurizen /
 so einen bösen vnnnd vnbillichen argwohn
 gefast habe / so er doch ein gar Hellischer
 odder heiliger (ich hette schier misredt)
 Mann / ja die Heiligkeit selber / dessen Ge-
 bett auch Gott nicht vnangenehm sey. Vñ
 derhalben werde es zu thun seyn / an allweg
 daß er seinen Gemahl eben diesem seinem
 Gevattern trewlich befehle / daß er die zeit
 seiner wallfahrt / fleissige sorg vber sie tras-
 ge / vnd an gutem rath / es sey bey tag oder
 nacht / keinen mangel noch gebrechen las-
 sen wölle / er ihn mit allem ernst ermahnet
 haben. Des bescheidts war der gute Hans
 Lapp von ganzem herzen wol zu frieden /
 denn er ihe vermeinet / er were wolfeil dar-
 von kommen / vnnnd mit ringem Kosten / so
 grosser marter vnnnd pein vberhaben / der-
 halben er vor dem Pfarrherrn auff seine
 Ruhe nider siel / vnd in demütiglich bat / er
 wölle ihm vmb Gottes willen / was er wie-
 der ihn gehandelt / gnediglichen verzeihen

vnd vergeben. Vñ nach dem er seiner bitte
 von Pfaff Maurizen leichtlich gewehret /
 damit nichts böfers zu der sacht schlüge /
 begab er sich ohn allen verzug in aller säu-
 wen namen vff die wallfahrt. Hiez zwischen
 that Herr Mauriz wie er versprochen hatt /
 vnnnd wartet der guten Lisetten mit allem
 ernst / nicht nur bey nacht / sonder auch vñ
 derweilen tage / wann der Geist etwan in
 ihr rumplet / wie ein Hurnaus inn einer
 Tromm / also / daß sie wol mit im zu fries-
 den / vnnnd in allweg vnflagbar war. Ich
 weiß auch nicht was die angenommene
 Wallfahrt für ein sonderbare krafft hatt /
 denn der vordrig Küßelgeist raumet die
 Herberg / vnnnd gab ein weiten: Aber er ließ
 einen andern hinder im / welchem nach vñ
 nach / das doch ein seltsam wunder ist / an-
 fiengen händ vnd füsse zu wachsen / du hees-
 test ein eyd geschworen / es were ein junges
 gewesen. Welches / so baldt vnnnd es an die
 Welt gebracht / der gute Wallbruder / als
 er wieder zu hauß kommen / mit grossen
 freuden / als ob es sein eigen fleisch vñ blut
 were / von seiner Lisetta / die nun mehr wol
 wider zu ihr selber kommen / angenommen
 hat. Das heist Narzen mit Kolben gelaus-
 set / Wir nicht / Wir nicht.

Hier mag auch noch ein andere / glei-
 ches arguments Histori gesetzt werd. Es
 ist etwa auff ein zeit ein Freuwein / in dem
 dorff Well / mit namen Bartholomea ge-
 wesen / welche so in der Mess der Hymnus:
 Ehre sey Gott in der höhe / in teutscher zun-
 gen / gesungen worden aller nechste / als ob
 ein Teuffel in sie gefahren were / sich nicht
 anderst / denn als ob sie verzuckert / gestellet /
 dessen denn menniglich / so zu gegen gewes-
 sen / vbel erschrocken / den sie in solcher pein
 vnnnd marter / allwegen biß das Gesang
 zu end gebracht / verharret. Als man ihren
 nun ein zeitlang durch die finger sahe / vñ
 sie aber nichts desto minder immer fort
 fuhr / ward sie zu lezt von Frauwen Anna
 von Sirmont / welcher denn das gemelte
 Dorff zustendig / vnnnd vnderworffen inn
 das Schloß hinauff beschickte: Welche
 denn ganz freundlich vnnnd sanfftmutig-
 lich sie befraget / was sie doch je vermeinte
 die vrsach zu seyn / daß sie / so bald das Ges-
 sang anginge / dermassen gepeiniget
 würde / so doch die Teutsch vnnnd Lateinis-
 schen

schen wort/ aller ding gleich vnnnd einhel-
lig lauten. Zu dem lasse sie ihren auch
gemelten Hymnum vor / vnnnd erkläret
ihr ein wort nach dem andern / hieneben
sie ihr auch anzeigete/ daß gar nichts vn-
gereumpes / vngöttlichs oder ergerliches
darinnen begriffen were. Derhalben hieß
sie sie / sie sollte ein gut Herz haben / vnnnd
vnuerzagt seyn / denn sie wölle zehunder
an der stett / das gesang Teusch singen/
vnnnd so es sach / daß es ihr aber/wie bißher
etlich mahl / ergehen werde / wölle sie es
was Arzney / so sie einen solchen Geist zu
dempffen freyfig / auß langer erfahrung/
erlehrnet hab/ brauchen. So bald sie nun
das Gesang zu singen angefangen/ luget
die gute Bartholomea fleißig vmb sich/
wo sie doch den fall thun wölle/ darmit ihr
deßer minder wehe geschehen möchte/ vnnnd
so baldt sie ihren eines außerkohren hatt/
fiel sie darmit / als ob sie der Stral ge-
schlagen hette. Da fuhr vorgemelte Frau
we Anna von Firmont zu / welche gar ein
verständige vnnnd herrhaffige Matro-
nen war / sampt ihrer Tochter Kathari-
na Bylandia / so auch gar ein herrliches
Weib / huben ihr die Kleider auff / wusch-
ten mit zwo guten Ruten hinter ihr das
Her / vnnnd streichen ihr das Nest so voll
daß nicht mehr darein mocht : Als es sie
aber / wie wol zugedencken / sehr vbel beß/
griff sie mit der Handt hinter sich wil-
lens die Kleider fürzuziehen. Denn in den
aller höchsten Kranckheiten / wie der alte
Hippocrates darvon schreibet / muß
man auch die Arzneyen / so mit höchsten
fleiß vnnnd nachtrachten befunden / an die
Handt nehmen vnnnd brauchen. Als nun
das Gesang darzu man den Tact auff ei-
nem wunderbarlichem pulbret geschla-
gen hat / ein ende gewann/ vnnnd das gut be-
fessen Weiblein wieder zu ihr selber kam/
vberrede sie Frau Anna offtigemelt / es
were auff Gottes Erdreich (denn sie es
von außbundi gelehrten Männern erleh-
ret hette) kein gewisser Antidotum wie
der deß bösen Geistes anrennen / denn es
ben dieses / so sie eben zu ahn ihren auch
probiert vnnnd versucht hette. Vermah-
net sie derhalben sie wölle noch dapfferer
seyn / denn es sey schon dem Geist/der sie
bißher geuexieret/ das her zu gutem theil

entfallen / heist sie auch wiederumb vor-
gemelten Hymnum mitsingen. Welches
denn beschehen / vnnnd das gesang so fein
lieblich abgieng / daß das gut Weib se nit
einen finger gekrümmer hette. Als nun al-
le sachen vollendet / vnnnd das Weib/so von
dem schweren tod enledigt/ herauß gieng/
waren die Diener Frau Anna / so aller
dingen vor der Kammertür war genom-
men/ vorhanden/ namen sie an/ vnnnd sang
gen allzumal mit lauter stimme/ Gott sey
ehre in der höhe. Also hat es sich in der that
vnnnd im werck augenscheinlich befunden/
daß gemelte Arzney einem solchen bösen
Geist / wie dieser war / außzutreiben be-
wert vnnnd probatum est. Jedoch so muß
man diesen birkenen Theriac nicht on vr-
theil vnnnd vndercheid brauchen. Denn se
nit auff ein ieglichen Gaul ein jeder Satz-
tel recht ist. Sonder es wirdt solches alexis-
pharmacum als denn an die hand zunem-
men vnnnd zu brauchen seyn/wenn man auß
etlichen guten warzeichen / daß es ein an-
genommene weiß sey/ schließen vnnnd ab-
nehmen mag. Denn daß ihren auff sol-
che weiß von Frau Anna von Firmont in
ihrem Schloß geholffen worden sey/ hat
mir offermelte Bartholomea selbst be-
kandt vnnnd erzehlet.

Also wil ich dieses Capitel / mit einem/
hicher dienlichen vnnnd doch groben expe-
riment / eines hinfallenden / mohnsüchtis-
gen vnnnd besessenen Menschen / auß Jo-
anne Anglico genommen / enden vnnnd be-
schließen. Man soll dem Krancken in ein
Ohr diese wort sprechen / Weich auß
Teuffel / denn solches ist Effimolei geheiß
vnnnd befehl / so als denn der Krancke Men-
sche besessen ist / wirdt als baldt / bey an-
stunden lang / einem todten ehnlich/ vnnnd
wenn er nachmals / wieder zu ihm selber
kommen ist / wirdt er dir / von allem/so er
von dir gefragt/antwort geben. Da er a-
ber wenn er das obgemelte wort/ oder dem
Namen (Effimolei) gehört/nicht als bald
vmbfallen / so wiß daß er mit der fallenden
sucht beladen ist/ &c.

Von denen/welchen mit Giffte vergeben wirdt.

Das neun vnnnd zwanzigste Capitel.

S aber jemandts von den Ves-
iculis mit Giffte / so haben entwe-
ders

ders eingegeben / oder angestrichen / oder nicht mehr denn zuschmecken angeboten / vergeben worden were / als denn wirdt / darüber ein vrtheil zufellen / den Arzten zusehen: Welche nach außweisung ihrer hochberühmbten / vnd ganzem Menschlichen geschlecht / nütlichen / ja notwendigen kunst / zwischen den Gifften (deren verborgene heimliche krafft vnnnd Wirkung mit seltsamen zufällen / ein Menschen peiniget) auch zwischen den frantcheiten von Gifft entstanden (welche denn nicht allein mit ihren augenscheinlichen qualitativibus vnnnd eigenschafften / sonder auch mit ihr gauger substanz feindschafft den brühen vnsero lebens erschöpfen / vnderstanden) vnd zwischen andern gemeinen seltsamen / heimlichen jedoch natürlichen frantcheiten / auß einer jeden sonderbaren warzeichen vnd anzeigung zu vnderscheiden wissen / denn sie die jenigen so vergiftet / noch deß eingenommen oder angestrichen Giffts / augenscheinlichen qualitativibus / oder auch seiner ganzen substanz vnnnd wesens heimlicher eigenschafft / auff viel vnd mancherley weiß gevevriert vnnnd gefrettet werden / als / dz sie an den Magen / Bauch / Ingeveid / Lebern / Nieren vnnnd Blasen / grossen mörderlichen schmerzen leiden. Item / daß sie glucksen / inwendigs nagen empfinden / zittern / frösteln / erstaunen / conuuliert werden / der pulß ganz schwerlich geht / die schlaffsuchte oberlegen ist / ihn schwindet / vor den augen schwarz wird / vnnnd bluten / deßgleichen daß sie im hals vorget / von Durst oder Feber angestrengt werden / schwerlich harnen / das krümhen haben / ihnen vnwillt / offte sich erbrechen / vnd von engbrüstigkeit wegen vber das hertz mehrmalen in ein ohnmacht versinken / von rotten schaden ganz luct vnnnd ladenlechtig werden / feurwer rote Angesicht gewinnen / am ganzen leib schwinden vnnnd abnehmen / von Gifft masen empfangen / erleichen / in die aberwis gehen / zu faulengengigen / an allen krefft in abgehet / vnd zurinnet / ja deß sich hoch zu verwundern ist / so weiß man doch auß erfarnus daß die jenigen so von dem thierlein Tarantula bitten werden / etliche stät vnd on vnderlaß gleich wie der Philosophus Democritus lachen / etliche aber wie Heraclitus / nichts thun

Dioscori
des in der
vorred deß
6. Buchs.

Tarantula
ist ein ges
sprecklete
Erdspeinn:
Item ein
Thierlein
in Italia
den edegs
lein nit vn
gleich heist
sonst Stel
lio.

denn greinen / etliche schreien / etlich schlaffen / etlich stets wachen / etlichen thut d'vntwill viel leyds / etlich gumpen vñ springen / etliche aber schwiszen / etliche zittern wie ein Aspenlaub / etlich erschrecken leichtlich / vñ werden ganz forchtsam. Etlichen wiederfährt sonst etwas das ihnen nit wol kompt. Werde auch mehrtheils den wahnwitzigen vnd tauben schier nicht vngleich. Das ist aber auch ein besonders grosses wunder / daß wenn sie Music vnnnd Seitenspiel hören / stets an einander tanzen / biß daß deß giffes krafft vnempfindlicher weiß durch den schweiß / so durch die Poros ob schweißlöchlein fleußt / herauß dringt / vnd sie auff solche weiß erlediget werden.

Die giffte aber / vnd ihre beide / gemeinen nemlich vñ sonderbare anzeigungen / hat vnder andern auch Dioscorides ganz fleißig vnd wol beschreiben: es hat auch solches werck zu erkleren vnd außzubugen der vntwerdrossen erkündiger aller simplicium Matthiolus / seinen mäglichen fleiß angewendet / vnnnd das best gethan. Vnder den gifften aber ist das / so in der speiß od tranck eingenommen / viel schedlicher / weder das / so nicht mehr denn von aussen her an den leib gehet oder gestrichen wirdt. Welches aber durch eufferliches anrühren oder anstreichen verleklich / ist etwas schwächer / vnd nicht so gar / wie vorgemelt / krefftig / es geht auch sein krafft vnnnd Wirkung nit allein durch die Luft / sondern durch einen humorem oder feuchtigkeit / dardurch in den leib hinein sich schleichet / ab. Vnter allen aber ist kein gewissers / gefehrlichs vnd krefftigers / denn daß allein durch den geruch schädlich ist. Denn es weder eines humorem / noch eins andern vehiculi / sich in deß Menschen leib zuuerkriechen / notwendig ist: Sonder dieweil vnd es ein gar subtile giffte ist / so bald es mit dem athem angezogen wird / zerspreitet es sich in einem augenblick durch die Lungen in das hertz / den brunnenquel alles lebens / auch in die Lufftadern / vnnnd ganzen leib: Lehet also vnnnd schädiget / erstlich die spiritus / bald auch die humores / vnnnd zu letzt aller Gliedern deß Leibs ganze substanz vnnnd wesfen. Denn / wie solches Hippocrates auch bezeugt / die frantcheiten / die von dem aller sterckesten vnnnd lebhaftigsten Gifft

Im 6.
Buch de
Materi
Medic.

De giff
ten

De giff
ten

De giff
ten

Ima. 100
de natura
humana.

des ganken Menschlichen Körpers ihren Ursprung vnd herkommen haben / sind die aller schweresten vnd sorglichsten vnder allen andern krankheiten / vnd wenn sie an dem ort da sie anfangs entstanden / vnuerrückt bleiben / so ist von nöten / dieweil das aller sterckest glied krank ist / daß hies mit der ganze Leib nicht wol zu paß sey. Hiezwischen sollen wir auch eingedenck seyn / daß oft auß einer putredine vnd ersfaulung / so in vns vberhand genommen / oder sonst auß einer verborgenen Ursache her / Gifte in vns wäschet vnd entsteht. Diese frag / wie das Galenus meldet / haben auch die alten Medici auff der ban gehabt / vnd mit lauter argument schließlich abgenommen / daß gleiche frucht vom Gifte vnd innerlicher verfaulung her erwachsen möge.

In diese zal / gehören auch die jenigen / welchen das Recept / Gang mir nach / oder Bulerkrank ist angeboten vñ eingegeben worden: Wie wird denn bey dem berühmten Geschichtschreiber Plutarcho / von Marco Anthonio glaubwürdigen lesen / daß er durch solches mittel / seine Holzerbullen Cleopatra / dermassen in dem Angesichte verjrrret sey / daß er weder rast noch ruh haben hat mögen.

Daß vnderweilen das Vieh möge vergiffet werden: jedoch mehrer theils sonst ein böse sucht auß Gottes verhängniß / von vnserer Sünden wegen darüber gehe.

Das dreissigste Capitel.

Auß auch vnderweilen das Vieh durch Gifte / so ihm eingegeben / oder mit mehr denn zu schmecken fürgelegt worden / die matten abgefertigt werde / kan niemandt leugnen: Jedoch so bezeugen die Bawrsleut / Viehmeyer / Alpenknecht / vnd Kelberarzet / einhelliglich / daß mehrer theils / ein Pestilenz / welche allein dem Vieh / vnd nicht dem Menschen / auffsetzig ist / darunter regiere vnd vmbgange / darvon vnderweilen ganze Herden zu scheitern gehen. Item daß auch offtermalen sonst schnelle vnuersehenliche krankheiten / so zum theil auch den Menschen angreifen / zum theil nur dem Vieh wiederfahren / einreissen vnd ziemlich raum machen. Welche krankheiten aber allzumal von schlechten vnuerstendigen leuten / daß ich hochgeschornere geschweis-

ge / dafür als ob das Vieh verontretet vnd verheret / gehalten werden.

Das sehen wir oft vnd dick / habens auch verrückter Jaren erfahren / daß ein Pestilenz alleinig das Kind Vieh hertiglich angriffen / vnd sehr vbel geschädiget hat / so bricht auch vnderweilen eine suchte ein / welche allein die Schwein / od Schaf / oder Hünner / das vbrige Vieh vnuerletzt / antastet / die so das Vieh vnd auch die wilden thier hinnimt / hat der Poet Virgilius beschrieben im 3. Buch vom Ackerbaw:

*Hic quondam morbo caeli misera coorta est
Tempestas, totoq; autumnu incanduit aestu,
Et genus omne neci pecudum dedit, omne ferarum,
Corripuitq; lacus, infecit pabula tabo.*

Das ist:

Der Himmel stund zur selben frist /
Daß daher bald entstanden ist
Ein vngewitter hie auff Erd /
Hat fast den ganzen Herbst gewert,
Mit grosser hitz dasselb abgieng /
Darvon das Vieh sterben anfieng.
Den wilden Thieren theils auch weh /
Es raumet auch die Fließ vnd See.
Ja alles futter auff der Heyd /
Vergiffet ward dem Vieh zu leyd.
Den vnderscheid hat er in den vorgehenden worten angezeigt:

*Quam multa pecorum pestes, nec singula morbi
Corpora corripunt.*

Das ist:

Es hat das Vieh manche krankheit
Ein jeden ist die sein auffgeleitet.
Im Jar / da man zalt von Christi vnser Besonderen
Erlösers vnd Seligmachers geburt / 1552. giffte
als der hoch vnd wolgelehrte D. Solenanz krankheit
der / mein lieber Herz vnd Collega / nicht des Viehs.
weß von Luca in Italia in einem gemeinen Bad sein practic vber / erzalt im Franciscus von Pergula / welcher zu derselbigzeit in namen deren von Luca also Stadthalter war / daß nicht weit von dannen in dem resier vmb das Dorff Menabia herum gelegen / zu außgang des Mayen ein solch grawsam schedliche suchte vnder das Viehe kommen sey / darvon es vnuersehenlich vnd in einem augenblick angegriffen ward / geschwal / nider fiel / vnd starb. Als aber nun das Bawers Volk der sache war nam / fuhren sie zu / so bald sie bedunckete / daß etwan ein hauptvieh auch den beutisch hette / mehigeten sie es den aller nächsten / da ward man gewar / wann mit solches gemenges

Im sechsten Buche des Locis afflicti.

Pest vnd andere giftige krankheit des Viehes.

mehget vñs blut ein nackender Mensch
bessprengt ward/das Sanct Anthomirach
daher entstünde/ vñd (dessen sich hoch zu
uerwundern (so sich die blattern nicht her
für ehen/ ware es vnshedlich / so sie aber
offen waren/ vñnd nicht den nechsten auß
gebrennt/frassen sie gar weit vñb sich/ als
so/das auch etliche gar darauff gehen mus
st. So das fleisch solches Viehs gekocht/
vñnd gessen word / bracht es gar keinen
schaden/ jedoch so hat sich befunden / das
die brüen / in dem das fleisch gesotten / ein
tödtlich gifte ware.

Es haben die alten geschriben/das das
Fraut Therionarca/so in Cappadocia vñd
Misra wechset / alle Thiere darben mache/
so sie damit angerühret werden/ vñnd das
sien nicht könne geholffen werde / man ne
me dann den Ness des Thiers Hiene vñd
bespreng sie damit.

Das das
viehe stirbt
vñnd die
frucht ver
dirbt/ge
schicht oft
vñb vnser
sünde will.

Exod. 7.

Es ist aber wol acht zunehmen/ vñd in
keinem weg zuuerachten/das vñnderweilen
ein Viehestirben / wie denn auch ein miß
gewechs der Früchten fürfellet / auß dem
willen vñd Ordnung Gottes / von wegen
vnserer vielfeltigen schweren Sünden vñ
lagern: Wie wir denn solches im andern
Buch Moyses/ein klar vñd lauters Exem
pel lesen/ Denn als der wäterich Pharao/
so hartneckig vñd eigensinnig war / das er
Gottes Volck wieder Gottes befehl auff
hielte/kam ein sterbe vñder das Vieh/ des
gleichen wuchsen beyde dem Menschen vñ
vñuerrnünftigen Thieren / böse shedliche
Blattern / vñnd verwüstet ein grausamer
hagel die Frucht im ganzen Egyptenland.
Vñnd beim Propheten Joel lesen wir im
ersten Cap. Die Kornheuser stehen wüste/
die Schwere zerfallen/denn das Getreid
ist verdorben. V wie seufftet das Vieh/die
Kinder sehen kläglich/denn sie haben kein
weyd/vñd die Schaff verschmachten. Ite
Aggei am ersten: Nun so spricht der Herz
Zebaoth / schauwet wie es euch gehet / ihr
säet viel/vñd bringet wenig ein: Ihr esset/
vñnd werdet doch nicht satt: Ihr trincket/
vñd werdet doch nicht truncken. Vñd bald
hernach: Denn ihr wartet wol auff viel/
vñnd siehe / es wird wenig/vñnd ob ihrs
schon heimbringet / so zerstreub ichs doch.
Darumb hat der Himmel vber euch den
Thaum verhalten / vñd das Erdrich sein

gewechs/vñnd ich habe die dürre geruffen/
beyde vber Land vñnd Berg / vber Korn/
Ross / Dele / vñnd vber alles das auß der
Erden kompt/ auch vber Leute vñd Vieh/
vñd vber alles / arbeit der henden. Vñd im
andern Capitel: Denn ich plaget euch mit
Dürre/Brandforn vñ Hagel/in aller eu
werer arbeit / noch lehret ihr euch nicht zu
mir. Vñd in dem dritten buch Moyses/ am
26. Capitel: So ihr meine Gebott nicht
halten werdet/ so wil ich euch einen eisernen
Himmel/ vñnd ein Erden wie Er geben/
vñd euwer mühe vñnd arbeit soll verloren
seyn. Ich wil auch wilde Thier vñder euch
senden / die sollen euwere Kinder fressen/
vñnd euwer Vieh zerreißen / vñnd euwer
weniger machen. Wenn jr aber in meinen
Sakungen wandlen werdet/ vñnd meine
Gebott halten vñnd thun / so wil ich euch
Regen geben zu seiner zeit/ vñnd das Land
soll sein gewechs geben / 27. Denen aber so
sich bekehren/wird Joelis am andern diese
fruchtbarkeit verheissen: So wirt denn der
Herre vñb sein Land eiffern / vñnd seines
Volcks verschonen/vñ der Herz wirt ant
worten vñd sagen zu seinem Volck. Siehe/
Ich wil euch Getreide/ Ross/ vñnd Dele
die fülle schicken/ das jr gnug daran haben
solt / vñnd wil euch nicht mehr vñder den
Heyden lassen zuschanden werden. Nun
diesen schaden / so man denn vñnderweilen
an dem Vieh vñ den Früchten erleidet/nem
men etliche gar mit grosser vngedult auff
sich / vñd schreiben solches nicht / wie aber
Job that/ GOTT dem Herren zu/sonder
lauffen den aller nechsten dahin zu den
Warsagern/Teuffelsbeschwerern / vñnd
schönen Messpaffen / welche mehrtheils
solcher Teuffels künsten Patronen sind/
gleich als ob ihrem Vieh von einer Heyn
mit des Teuffels hülff vñnd beystand/sol
ches widerfahren sey: Welche den als bald
mit ihren stinckenden lügen / diese zwisch
arbeiteligen Leute (denn sie beyde/von ih
res vnglauben / vñnd erlittenen schadens
wegen / arbeitelig sind) in ihrer falschen
meinung so sie ein mal gefasset / vñd aber
glauben stercken vñd befestigen / brau
cheten auch nit allein ein aberglaubische/
sonder auch ein vngöttliche cur/ vñd deren
wir im folgenden Buch etwas weitläuff
tiger schreiben werden / da denn auch an
gezeigt

Matth. 8.
Marc. 5.
Luc. 8.
Jnn. Hila-
riens / des
Einsiedlers
Leben.

gezeigt werden wird / daß vnderweilen
mit Wolffs koth / so in die Krippen gelegt/
das vorntreuen des Viehs vertrieben
wurde. Wie es aber zugehe / daß zu zeiten
auf haar / in der thieren leib zimliche grof-
se ballen entstanden / daruon ist vor gnug-
samer bericht gegeben worden. Die schwein
der Gardarenern / wie die Schrift das be-
zeuget / sind von dem Sathan verheret / in
das Meer gestürket vnnnd vmbgebracht
worden. Es hat der alt Einsiedler Hila-
rion / wie Hieronymus in beschreibung sei-

nes lebens meldet / gelehret / daß der Teuf-
fel von des Menschen wegen auch das
Vieh schädige / denn er je dem Menschen
so spinnen feind sey / daß er nicht allein ihn /
den Menschen nemlich / sondern auch alles
das / so er hat vnd besitzt / begeri aufzuma-
chen / vnnnd dessen habe er den frommen / ge-
dültigen Job / zu einem augenscheinlichen
Exempel angezogen / denn zuuor / vnnnd ob-
er von Gott / dem Sathan / ihn an seinem
Leib anzugreifen vbergeben ward / hat er
sein ganze substanz dahin gerichtet.

Ende des vierdten Buchs.

**Wie man denen / so man verun-
treuwet / oder von einem bösen Geist besessen seyn
vermehnet / zu hülff kommen möge.**

Das fünffte Buch.

Da denn auch auß anlaß in einer Arbeit / von gleiches Arguments
vnd Innhalts wegen / etliche Curen vnnnd Deylungen / so dem Heyen-
werck nicht fast vngleich / angezogen: vnd was grosser Eitelkeyt / Nar-
rerey vnnnd Aberglauben hinder den Ligaturen / Charactern / Finger-
ringen / Periapten / Bildnissen vnnnd andern Santaseyen / deren sich
abergläubige Leuthe / beyde zu heylen vnnnd zu verlegen /
Schlösser auffthun / oder Diebe zu ergretschten
brauchen / stecke / angezeigt wirdt.

Von der Preseruatif dieser Krankheit.

Das erste Capitel.



Er Arzneyen / so man
sich wider den Teuffel
vnd seine List / auch alles
verblenden vnnnd verzau-
bern / gebrauchen soll / ist
zweyerley: Denn eine
dazu dient / daß man sich vor solchem ver-
hüte / also / daß es keinen platz noch raum
bey vns finde. Die ander aber ist dahin ge-
richtet / wenn ein Mensch schon verun-
treuwet oder verzaubert worden ist / daß
ihme hiedurch widerumb ordentlicher
weiß / vnnnd durch rechtgeschaffene mittel
geholfen / vnnnd er zu recht gebracht / wer-
de. Diese Arzney aber wirdt in einer ge-
meinlicheit der Zauberern vnd Abergläu-

bischen / nach deren so vielen Leuthe / das
Maul weisset / gleich / sondern auß der A-
poteck / heiliger Göttlicher Schrift ge-
nommen seyn. Vnnnd dieweil alle die wun-
derbarlichen sachen / so ich noch bißher in
dieser Histori erzehle habe / nichts anders
sindt / denn des leibhaftigen Teuffels
Kunst / Werck / Gespött / Laruen vnd Ge-
spenst / bedünckt mich / es werde von hohen
nöthen seyn / daß man sich allenthalben her
mit guten starcken Volckwercken / also zu re-
den / vnnnd vnbetrieglichem zusatz in die ge-
genwehr stelle. Derhalben / dieweil nun
dieser listige / gewaltige / abgesagte Feind /
ein Geist ist / wirdt es in allweg / daß wir
Geistlich Waffnen an die handt nemmen /

Es zuthun

zuthun seyn/ Nach der ernstlichen vermanung des thewren Apostels Pauli/welche ein jeder Christenmensch wol wissen/vnnd sich deren gebrauchen soll. Denn er in der

Ephes. 6. Epistel zu den Ephesern also schreibt: Zu lest / meine Brüder / seydt stark inn dem HErrn/vnnd in der macht seiner sterke.

Thessal. 5. Ziehet an den Harnisch Gottes/das jr gesigen könnt/ gegen die listigen anläuff des Teuffels. Denn wir haben nit mit fleisch vnd blut zu kempffen/sondern mit Fürsten vnnd Gewaltigen/nemlich mit den Herren der Welt/die in der Finsterniß dieser welt herrschen/mit den bösen Geistern vnder dem Himmel/vmb dessen willen so ergreiffet den Harnisch Gottes/auff das jr/wenn das böß stündlein kompt/ widerstande thun/vnd alles wol aufrichten/vnd das Feldt behalten mögen. So siehet nun/vmbgürtet euwere Lenden mit Wahrheit/vnnd angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit/vnnd an Beinen gestiffet/als fertig zu treiben das Euangelium des freyden/damit jr bereitet seyd. Vor allen dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens/mit welchem jr auflesen könnt als le feurige pfeile des Böswichtes. Vnnd nemmet den Helm des Heyls/vnnd das

Schwerdt des Geistes/welches ist das wort Gottes/Vnd betet stets in allem anliegen/mit bitten vnd flehen im Geist/vnd wachet darzu mit allem anhalten vñ flehen/2c. Es wahrnet vns auch der heilige Apostel Petrus gar treulich: Seyt nüchtern/ spricht er/vnd wachet/denn ewer Widersacher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löuw/vnnd sucht welchen er verschlinge/dem widerstehet fest im Glauben/vnd wisset/das eben dieselbigen leiden vber euwere Brüder in der Welt gehen. Denn er ist frefftig vnd thätig in den Vngläubigen.

Hierher schickt sich sehr wol die tröstliche vnnd heilsame vermanung Tertulliani/in welcher er vns/das wir/gleich wie der heilige Job/streitbare Ritter vnd Fechter wider alle anfechtung vnd sturmwinde/erzeigen/mit dem seidenen Kleide der Gottseligkeit vnd frombkeit/mit dem Purpur mantel der Keuschheit/vnnd mit dem Ritterkleide der Gedult anziehen sollen/gar herzlich lehren thut. Weiters wil vns auch vermahnen haben/mit ganzem fleiß/des

Teuffels trug vñ list/darmit er vns zu fall zu bringen vnderstelt/vñ das im/vns anzugreifen vñ zuuersuchen/von Gott weiters nicht verhengt noch zugelassen wirdt/denn das nun/mit was beständigkeit wir das böse vñ widerwertigkeit zu leidē bereit seyen/offenbar werde/zubehersigen/wie den Gott im Propheten Jeremia spricht: Der herrschende Herz/ist ein erforscher vñ probierer des gerechten. D. Maximus/im buch von der rechten warē Christlichen liebespricht: das wir die Teuffel ertöden vñ zu nicht machen sollen/welches ohn allen zweiffel/wenn wir mit fleissiger hörung Göttliches Worts/den bösen lüsten vnnd fleischlichen begierden widerstehē/geschehen thue/denn damit werd dem Teuffel alle vrsach der lesterung benomēn/sollen dero wegen mit dem Propheten sagen: Weiche du Todtschläger/der Herr ist mit mir,ein sehr starker vñ streitbarer krieges/du mußt zu schanden vnd von mir in ewigkeit gestiget werden. Olympiodorus vermeint/das man dem Teuffel durch keinerley weise weder mit vnsehamschafftigem angesichte/mit vnzüchtigen essen/auch mit Gottloser zungen/vns anzugreifen/vrsach vnd gelegenheit geben solle/denn solchs sey die beste Arzenei vnd Brustwehr/darmit dem Teuffel möge widerstanden werden. Zweierley waffen(wie etliche vermahnen) soll man zu Ritterlichem kampff vñ streit gebrauchen/als nemlich/ein rechtes Christliches vnnd ernstes Gebett zu Gott/welchem wir vnser sache darinn vorbringen sollen/nachmals rechte wissenschaft/welche vnserer guten vnd heilsamen meynung guten verstande/vnnd wie wir recht beten sollen/darmit wir im Gebett nicht strucheln noch zweiffelen/mittheilet. Wider des Teuffels feurige pfeil vñ listige anläuff/wie dieselbige abzuweisen/vnnd selchem zuwieder stehen/hat der heilige Antonius seine Mitbrüder also vnterrichtet: Es gehören/spricht er lieben Brüder/dem Teuffel zu widerstehen/grosse waffen/nemlich ein rechtes Christliches leben/vñ ein stettiges vertrauen vnnd glauben zu Gott. Darumb so gläubet mir/der ichs erfahren/der Sathan ist einem Christlichen leben/darinnen man fleissig betet/den Leib castet/in wahrer demut sich erzeiget/

zeitiget / der Welt vergeglichen pracht vnd
herrlichkeit veracht / barmherzigkeit vbet /
dem zorn widerstrebt / vñ Christu vor allen
dingen von herze liebet / zum heftigsten zu-
gegen vnd zu wider. Sehr wol ist der alten
Schlangen bewust / daß sie vnder den füß-
sen der Gottsföchtigen vnd gläubigen /
nach dem befehl Christi / der da spricht:
Ich habe euch / auff Schlangen vñd
Scorpionen zu treten / gewalt geben / 22.
liegen muß. Derhalben der vralt Mercu-
rius Trismegistus recht an der sachen ge-
wesen ist / dieweil er gehalten hat / daß wie-
der der bösen Geistern list kein andere noch
sichere hut sey / weder eben Gottes forcht /
denn einen Gottsföchtigen Menschen /
weder der böse Geist / noch das Fatum be-
zwingen mögen. Vnd gleich wie der was-
re lebendige glauben / wunderbarliche dinge
an den Gläubigen wirket / also gleicher
gestalt ist die falsche leichtgläubigkeit / ja
der aberglaub / vieler vnglückseltiger zuse-
len ein vrsach. Derhalben sollen wir mit
dem heiligen König vnd Propheten Da-
uid tröstlich bekennen: Der HERR ist mit
mir / darumb fürcht ich mich nit / was kön-
nen wir Menschen thun? Derhalben ist es
an dem allermeisten gelegen / vñd für das
aller erst darumb zu thun / daß wir in der
waren Lehr / vñd rechten Gottesdienst wol
vñd gründlich vñderrichtet seyn / vñs ime
vñd seinem willen ganz vñd gar vertrau-
wen vñd vbergeben / mit lebendigem glau-
ben / vñd vñgezweifelter hoffnung festig-
lich halten / daß wir im angelegen / vñd vñs
der seinem schutz vñd schirm sicher seyn /
vñd durch sein sonderbare Barmherzig-
keit / so er an vñs gewendet / guediglich er-
halten werden. Auch warlich glauben vñd
vertrauwen / daß vñs Christus zu dem end
geboren sey / vñd ein Sohn vñs gegeben /
welcher vñsere Sünden auff seinen Ach-
seln am Creuz getragen hat / vñd durch die
macht seines Himmlischen Vatters von
dem Tod aufferweckt / den Tod vñderrun-
den / vñd des Teuffels Reich den boden
aufgestossen hat / also / daß alle seine List / so
er gegen vñs fürnimpt / vñb sonst vñd ver-
geben sindt / wenn wir anderst auch / mit
Christo durch die Lauff in Todt vergrä-
ben / den Sünden abgestorben / in einem
neuwen leben wandeln / vñd der Gerech-

tigkeit leben werden. Denn so wir dem
Herren Christo eingeleibt / in jñ vñd seinen
Vatter glauben / seine Gebott halten / in
seine Fußstapffen treten / den Teuffel / alle
seine rathschläg / vñd alles Gottlos wesen
verleugnen vñd absagen / den wercken des
Geistes nachkommen / fruchte des Glau-
bens herfür bringen / in vñgefärbter liebe
gegen Gott vñd dem Nächsten / in sanfte-
mütigkeit / gutthätigkeit / miltigkeit / mes-
sigkeit / keuscheit / sandthafftigkeit / vñs
schuldt / vñd mit außgerechten reinen händ-
den dem steten Gebett anhalten / vñd die
Sünde wie ein tödlichs Gift stiehen vñd
meiden. So werden wir fürwar aller Zau-
berer / Teuffelbeschwerer / Hexen vñd Hes-
senmeisterndrauwen / truxen vñd bochen /
leichtlich verhüten / verachten / vernichten.
So aber jemandt sündiget spricht Ioan-
nes / so haben wir einen Aduocaten vñd
Mittler bey dem Vatter / vñserrn HERRN
Jesum Christum den gerechten. Er ist die
versünung für vñsere Sünde / nicht allein
aber für vñsere / sonder auch für die Sün-
de der ganzen Welt. Vñd darbey wissen
wir / daß wir ihn erkennen / wenn wir seine
Gebott halten: Welcher spricht / ich kenne
jñ / vñd heit nicht seine Gebott / der ist ein
Lügner / vñd ist keine warheit in jm. Wel-
cher aber seine wort heit / in dem ist warlich
die liebe Gottes vollkommen. Vñd darbey
wissen wir / daß wir in jm sind: Welcher da
sagt / daß er in ihm sey / der soll auch / wie er
gewandelt hat / wandeln. Welcher sündi-
get / der ist auß dem Teuffel / denn ihe der
Teuffel von anfang sündiget: Inn dem
sindt auch eben offenbar die Kinder Got-
tes vñd des Sathans. Ein jeder / der nicht
handlet / nach der Gerechtigkeit / der ist nit
auß Gott / vñd der seinen Bruder nicht
liebet. Daher denn der Apostel Paulus
anzeiget / daß in Jesu Christo weder die
Vorhaut / noch Beschneidung etwas gel-
te / sondern allein der Glaube / so durch die
Liebe thetig ist. An welches glaubens statt
er im folgenden Capitel zu den Galatern
ein neue Creatur sehet / vñd zu den Corin-
thern haltung der Gebott Gottes daran
gehend. Daher denn gnugsam offenbar
vñd kund ist / von welchem glauben ich all-
hie meldung thun wil / welchen man denn
starck fassen / vñd sich vertruost darauff las-
sen

1. Petr. 2.

Galat. 5.

1. Joan. 2.

1. Corin. 6.

1. Joan. 3.

Job. 2.
Gal. 5. 6.

Laetius
de Origine
erroris lib.
1. cap. 16.

Psal. 117

Psalm 9.
Johan. 3.
1. Petr. 2.

Rom. 6.

sen darff. Nemlich mit nicht die bloße erzählung der Artickeln Christliches Glaubens / welche zu erzehlen / auch dem Teuffel nicht vnmöglich oder beschwerlich were: auch nicht des mundes rhämen / so aber das hertz weit von Christo ist. Welches ein vergrabener / todter / vnfruchtbarer glaube ist / der sich nicht herfür thut / vnd gleich einem bösen vnartigen Baum / abgehauwen / vnd in das Feuer soll geworffen werden: Sondern ich will den Glauben / der den ganzen Menschen erneuweret / vnd mit lebendiger krafft in den gliedern Christi sich erzeigt vñ herfür bricht / frucht bringet / vnd ein krefftige gewalt Gottes ist zu dem heyl einem jeden der in bath / das fundament vñnd der Auctor vnserer heyls / ein vnberwälicher Fels wider alles Vngewitter des Sathans / auff welchen alles so gebauwen wirdt / vnumbgestürzt verharret / ja wieder welchen Felsen auch die Porten der Helle nichts vermögen. Aber wir wollen auch des Heiligen Lehrers Augustini rath / vber dieser sache vernemen: Es werden aber / spricht er / vielleicht die ihemigen / so dieses lesen werden / begeren zu wissen / was ich von allem diesem sag werck der bösen Geistern halte / was auch den Christen zu thun sey / wenn man für gibt / daß bey den Gösen der Heyden wunderzeichen beschehen. Vñnd was sollen wir darzu anders sagen / denn daß man mitten auß Babylon on verzug die flucht nehme. Welches gebott des heiligen Propheten Hieremie der gestalt anzunehmen vnd zuuerstehen ist / daß ein jeglicher Mensch / dem andert an seiner Seelen heyl gelegen ist / auß der statt dieser schynöden Welt / welche fürwar nichts anders / denn also zu reden / eine Zunft vñnd gesellschaft ist der verderbten Engeln vñnd Gottlosen verruchten Menschen / seinen sitz vñnd wohnung verrücke / vñnd mit schritten des Glaubens / so durch die liebe thätig ist / zu dem lebendigen Gott / mit stettem wachsen vñnd zunemen / reissen. Denn ihe grösser wir erfahren den gewalt der Teuffeln / inn diese ding / so hie vñnd seyn / je stercker wir dem einigen Mittler / durch welchen wir vom vndersten grad vff den obersten steigen / anhangen sollen. Vñnd weiters spricht Augustinus / rechte warhafftige gottselige Menschen / vermögen

wol die gewaltigen bösen Geister der lufft / so der Gottseligkeit zugegen vñnd zuwider seyn / durch beschweren / vñnd mit mit versüßung oder lieblosen / austreiben / vñnd mit frem gebet / alle seine ansechtung vñnd widerwertigkeit vberwinden / doch wird er sie allein in des namē / welcher für vns Mensch worden / one Sünd gewesen / vñnd zuwegen bracht / dz durch in / als vnsern Hohenpriester / vñ sein offer / die vergabung der sünden geschehen / das ist / daß wir vmb Christi des Mittlers willen / so warer Gott vñnd mensch ist / durch welchen wir der sünde entlediget / Gott dem vatter versüßet wurde / Souil seyn d wort Augustini. Eyprianus spricht auch / dz der Teuffel vnser alter abgesagter feind vñ widerfacher sey / mit welchem wir on vnderlas zustreit vñ zuempfehen haben / den er wird die Menschen vñgeplagt vñ vnangegriffen nit lassen / biß daß 6000. jar erfüllt seyn / sehr meisterlich hat er auß vilerobung vñ lange altē gebrauch / die menschen vff mancherley weise (den er ist ein tausentkünstler) anzugreifen / zuuersuchen / vñ in fall striek zubringen / gelernt. Wenn er einen Christlichen ritter vñ streiter / müßig / zum streit vnberitet / im gebiet nicht wacker befindet / so hat er in vnuersehs bald ergriffen / betrogen / vñ zu fall gebracht / da im aber mit Gottes wort widerstanden / Christo festiglichem vertrauet / vñ mit rechtem glauben angehangē wirdt / da kan der arglistige feind / sein böses vornemen ins werck nit setzen / sondern muß mit spott vñ schanden abziehen / den Christus welcher von den recht gläubigen erkannt vñnd bekennet wirdt / ist in den Gläubigen mächtig / vñ mag von dem Teuffel nicht vberwunden werden.

Es wird auch sehr fein / wie die Christen dem Teuffel widerstreben / vñnd seine feurige pfeil abweisen sollen / von Ansberto geleret / welcher also spricht: Wenn wir / welches die rechte wehr vñ waffen der Christen seyn / was für ein streit wir mit dem alten Drachen dem Teuffel / als vnserm widerfacher / führen vñnd begehen / zu wissen begeren / können wir nichts anders für bringen / denn den rechten waren glauben vñnd Christliches leben: Denn mit dem zweyschneidigen Schwerdt / das ist / durch die heilige Schrifft / Altes vñ Neues Testament /

Matt. 16.

Im achtzehnten buch
von d Stadt
G D Tes
am 18. cap.

Hier. 51.

Lis. 1. in
Apocalyp

staments / vnd durch die zwey göttliche ge-
bott / so zur göttlichen vnd Christlichen lie-
be vermahnen / werden die schäfflein Chri-
sti / vor dem reissenden Wolff beschützet /
folgen also dem guten nach / vnd verlassen
das böse / lassen sich auch keinerley verfol-
gung / von Christo / abwendig machē / son-
der bleiben in rechter bekāntnus ires glau-
bens beständig / vñnd werden rechte Ritter
vnd nachfolger Christi / denn sie scheuen
sich nicht vmb Christi vnd seines Worts
willen den tod zu leiden.

Wilt du (spricht Bernhardus) dich den
schwarzen Teuffel nit lassen erschrecken /
vnd nach dem tod vor jm sicher seyn / soltu
dich mit allem fleiß / daß du nit seines wil-
len pflegst / vnd ihm in dem bösen nachfol-
gest / vorsehen vnd hüten / als denn wird dir
im zukünfftigem leben / an deiner seligkeit
nichts ver hinderlich seyn können.

Wenn wir vns nun vff diß fundament vñ
grundfesten tröstliche verlassen / so wird so
weit davon seyn / dz wir jenem vff ein weis /
weg / kunst oder list des Satans / vom wa-
ren glauben vnd vertrauen in den lebendi-
gen Gott vns abtrennen lassen / das wir vñ
ber das / durch sein anjagen vnd anrennen
stetigs geübt / probiert / vnd wie das Golde
im ofen beweret / je lenger / je gerechter / her-
tiger / vnd endlich seliger werden. Derhal-
ben auch der H. Anthonius in seinem steten

streit vnd kampff wider die bösen Geister /
jnen jr schwachheit / gegen denen / so Gottes
gnad nicht entfallen / auffruffet vnd ver-
weiset: Vñnd auch Petrus bey Elemente
für gibt / dz sie die / so warlich glaubē / fürch-
ten / vñ das auß gerechtem vrtheil Gottes
denen / so in solchen eiteln gedancē stecken /
mühe / arbeit / vnd trübsal für ein Arzenei
aufgelegt werde / wie Clemens selbs an-
zeigt / vnd bald hernach weiters also schrei-
bet: der Teuffel / es sey denn / daß sich einer
seinem willē selbs vndergebe / hab er wider
den Menschen keinen gewalt. Derhalben
man mit verbesserung des lebens / vnd stet-
tem Gebett zu dem Herrn Christo fliehen
sol / nach dem Exempel des Cananeischen
weibleins. Diese / wie Chrysostomus köm-
lich anzeigt / ist nicht zu den Warsagern
gangen / hat nit den Vñholden vnd Heren
nachgrüblet / sonder hat alle Teuffelsüch-
tige mittel farē lassen / vñ den nechsten sich

zu dem Herrn Jesu verfüget. Den so wir
je wollen / dz Gott der Herr seinen sentenz
vñ vrtheil vber vns gefellt / vnd ergangen /
wider vñheb oder milttere / wird zum erstē /
daß wir vnser leben verbessern von nöthen
seyn. Wie vns den auch der Son Sprach
hierzu vermanet: So bekehr dich nun zum
Herrn / vnd laß den sündlich leben. Bitte
den Herrn / vñnd höre auff von dem bösen.
Halt dich zu dem Höchsten / vñ wende dich
von dem vnrecht / vñ hoffe mit ernst die ab-
götterey / 22. Es gibt auch der König Josā-
phat / zu der zeit weñ vns vnser Feind be-
trüben / einen weisen vnd göttlichen rath.
Wenn wir / spricht er / nicht wissen / wo wir
auß oder an sollen / haben wir eben noch die
zuflucht / daß wir vnser augen richten / zu
dir O Gott. Hieher gehöret nun auch der
90. Psalm Dauids.

Wer vnder dē schirm des höchsten sitzt /
vnd vnder dem schatten des allmechtigen
bleibt.

Der spricht zu dem H. EXOR / mein zu-
versicht / vnd mein Burg / mein Gott auff
den ich hoffe.

Den er errettet mich vom strick des sās-
gers / vnd von der schedlichen Pestilenz.

Er wird dich mit seinen fittichē decken /
vnd deine zuversicht wirdt seyn vnder sei-
nen Flügeln.

Seine warheit ist schirm vnd schilt / daß
du nicht erschrecken müßest vor dem graus-
samen des nachts.

Für den Pfeilen die des tages fliegen:
Für der Pestilenz die im finstern schleis-
chet / vor d. suchte die im mittag verderbt / 22.

Ich wil noch zu dem beschluß ein gar
heil samen rath / wider solches Teuffels ge-
spenst / auß dem heilige Lehrer Chrysosto-
mo anziehen / dessen wort den also lauten:
Gleich wie euwer keiner barfuß oder na-
ckend an den offenē Marckt gehet / also sol-
le auch billich keiner ore Gottes wort da-
hin gehen: Sonder so bald eine die thüren
schwellen überschreiten will / solle sie zuor
diese wort bey jr sprechen: Ich sage dir ab
Sathana / vnd ergib mich dir Herr Chri-
ste. Denck vnd sihe / daß du ohne diese wort
nit von hauß gehest / dises solle dein Stab /
dein Harnisch / dein vñüberwindlicher
thurn seyn. Vñnd zuma mit diesen worten
bezeichne dein Stürnē mit dem zeichen des
heili-

heiligen Creuzes / so soltu gewisslich nicht allein der bösen auffstigen Leuten / sonder auch vor dem Sathan selber sicher seyn / denn er sich je nit wird / so er dich in solchen waffen sich / an dich reiben dörfen. Vnd daher so lehre nundich selber / daß / dieweil du das zeichen angenomien hast / daß du ein hurtiger wackerer kriegsman sehest / wider den Satan ein siegzeichen auffrichtest / vñ die Kronen der ewigen seligkeit darvon erlangest / darzu vñ ~~man~~ ^{du} helfen wölle / die Gnad vñ gütigkeit vnseres HErrn Jesu Christi / durch vñ mit welchem sey lob / ehr vñ preiß / sampt dem Vatter vñ heiligen Geist / von seund an bis in ewigkeit.

Wie der gemein Pöfel vnderweilen von den Kirchendienern / in der Cur der besessenen / hider das sich geführer wird.

Das ander Capitel.

Wenn nun die Kirchendiener vñ Seelenhirten auff dieses Fundament / so erst gelegt / baweten / vñ aller geschehen Lehr den weg vñ zugang verlegten / so würde allen vñ jeden jren Kirchengenossen vñ vnderthanen gute vorsehung beschehen seyn / wider des Teuffels künst / verblendung vñ fahwerck / mit welchen denn die vnbessenen Leute nicht so leichtlich würden verstrickt werde / wie wir aber solchs leyder teglich sehen / mit verliering vieler Seelen / vñ das nit allein von wegen des vnflusses vñ nachlässigkeit der Pfaffen (deren ampt aber / daß sie dar für wehren / auff ihm tregt) sondern auch / von wegen daß sie selber andere Leute dazu anstiffen / jnen dazu rathen / vñ mit jrer verkehrten Lehr / vñ betrüglichen wercken / das vnuerstendig arm gemein volck / so bald jemand etwas jammers / als nemlich / ein vnversehene / lange / bekante oder vnbekante krankheit / natürlicher oder vnnatürlicher weiß wiederfehret / sie den aller nechsten zu vnziemlichen verbottenen mittlen weisen. Sie schemen sich vnderweilen auch selber nicht / solche mittel / mit versprechung gewisser hülff feil zu bieten. Vñ wiewol sie ganz vngeschickt / vngeshoblete / vngelernte Leute sind / gebe sie sich doch auß / als ob sie der Medicin (auff die sie sich eben verstehen / wie ein Ruh auff die Sackpfeiffen) ganz wol berichtet seyn (die frommen / so solches nicht angethet / wil ich hie außgenom-

men haben) steckē hie durch / also zu reden / den Nāgen auß / wil ein Weinschenck / vñ vertheidigen vnder diesem deckmantel jre betriegliche werck. Vorab / dieweil sie geistliche Personen sind / von welchen als Lehrern vñ vorbildern der ganzen Herde / einen falschen argwohn fassen / für eine sünde geacht wirdt.

Aber es möchte vielleicht seyn / daß diese Magi den vorzug in dieser Kunst / als ein ererbte Gut jhnen zuergüten / darumb / daß die Egyptischen Priester / von welchen die vhraltten Philosophi / als Pythagoras / Empedocles / Democritus vñ Plato / die Magiam erlernet / durch was argney ein jeder zu der gesundheit gebracht / auffgeschrieben / vñ zu Memphis im Hephestio in des Vulcani vñ Isis Tempel gelegt haben / gleich wie denn auch der Griechen Priester vñ vorstender der Magie / so erfarnussen in den Sacrificien der Tempeln Apollinis vñ Esculapij in Pergamo verhüteten / welche denn sie / die Priester nemlich / gleich als ob sie solche von dem Gott Esculapio erlernet hetten / den Kranken mittheilen / vñ mit höchster zuuersicht von jnen empfangē waren. Von welchen Kunden wir bey dem herrliche Arzet Hippocrate / ob er wol ein Heyd gewesen / einen heiligen Spruch lesen: Welche sich rhümen / spricht er / daß sie durch versegnen vñ beschweren / Krankheiten vertreiben können / sindt hungerige Knaben / richten ihre wort gegen einem bösen Geist / daß es sich / als ob sie mehr denn andere Leute können / ansehen lasse / vñ hiedurch die Leute betriegen / denn sie reinigen die Kranken. Item / die / so mit Blutschande vñ lastern besteckt sind / die vngerechten vñ vergifteten / vñ etliche jrer Expiamenten vñ reinigungen / vergraben sie vñ die Erden / etliche werffen sie in das Meer / etliche tragen sie auff die einöden Berg / damit vñ sie von niemandt angerühret werden. Aber Gott der HERR / spricht er / welcher die größten vñ schendlichsten Sünden seubert / der ist vnser erlösung. So viel auß Hippocrate angezogen.

Ich verstehe mich aber nicht / daß vor gemelte Zauberpfaffen / in vertheidigung ihres Zauberwercks / vñ Teuffelbeschwerens / so vnverschampt seyn werden / daß sie

Letzte
Priester
sind Zau-
berer.

Galien
de comp
Medi
gen. & lib
6. Epil

Herodotus
lib. 1.

De morbo
lacro.

Beste hat
sich am
Capitel

Die Priester
sind auch
nicht zu
se jenen
gewesen

sie mir den mehrer theil Römische Päp-
sten/ welche die Magiam infamem/ das
ist/ das Zauberwerck kennen vnd geübt ha-
ben/ entgegen werffen: Als denn fürnem-
lich/ Syluester/ des namens der ander ge-
wesen ist/ welcher (wie Platina vnd Nau-
clerus anzeigen) durch diese Kunst zu dem
Papsthum kommen ist: Wie denn auch
im jar/ als man zehlt nach Christi geburt/
1032. Benedictus der neundte/ welcher zu
vor Theophylactus/ nachmals aber von
seinem bösen stücken wegen/ Maledictus
genennet worden ist. Desgleichen/ Joannes
der ein vnd zwenzigst (wie Benno Cardis-
nalis von ihnen schreibet) welche der drey
Cardinalen Laurentij/ Johannis Gratia-
ni/ vnd Hildebrandi/ desgleichen Malsitas-
ni/ vnd Gerardi Brazuti/ welche all dem
Zauberwerck ergeben/ ganz gute künde
schafft gehabt haben. Denn man schreibet
glaubwürdiglich in dem leben d. Päpsten/
daß von Syluestro dem andern/ bis auff
Gregorium den siebenden/ so gar ein für-
trefflicher/ vnd ein außbund von einem
Zauberer gewest (vnd wie Benno meldet/
wenn er wolt/ seine ermel erschüttert/ daß
seine ragnier herauß stoben/ damit er den/
als mit einem Wunderwerck/ die augen
der einfaltigen verblendet/ vnd ihm einen
namen der heiligkeit schöpffet) alle Päpste
Zauberer gewest seyen. Man liest auch da-
selbst/ etliche schnöde/ verfluchte Exempel/
von denen/ so der Teuffeln Dpfer in den
Wäldern vnd Bergen hin vnd wider erge-
ben/ hiedurch die Weser zu liebe vnd hold-
schafft vnderstehen zu bezwingen/ welche
Exempel aber ich auff dñmal verschwei-
gen wil/ darmit mirs niemand vbel ausles-
ge/ daß ich so hochgeschornen Personen las-
ter vnd zauberwerck weitläufftig erzehle.
Vnd wiewol villeicht wenig/ als auch von
den Bischöffen Albertus Bremensis/
Guilielmus Roschildensis/ Bultanus
Bigorniensis also gewest/ ist doch kein
zweifffel/ der grösser hauff seye solcher kün-
sten müßig gegangen. Derhalb es sich es
ben nichts bedarff/ d. diese vnser schwarze
künstler solches Deckmantels sich behelf-
fen/ oder sonst etwas fürwenden. Das ist
aber in der warheit zu klagen/ vnd bewei-
nen/ daß kaum so ein vnbillich/ vngerecht/
vnd hieneben aber vngestraft Volck/ auff

dem gansen Erdboden gefunden wird/ als
aber eben diese/ welche so bald/ entweder
an der Seel oder dem Leib/ oder auch euf-
serlichem/ zeitlichem gut etwas beschwer-
lichers widersehret/ darob sie von den ein-
feltigen vmb rath vnd hülffe angesucht
werden/ sie nicht/ wie aber ihnen zustünde/
sie erinnern/ vnd auß dem heiligen Gots-
tes wort vnderrichten/ daß solche vnd der-
gleichen ding allesampt/ vnd sonders von
Gott dem Herren zu Hauff vnd Hoff
gesendet werden/ zu dem ende/ daß der
Mensch durch das Creutz/ wie das Goldt
durch das Feuer probiert vnd bewert wer-
de: derhalb man den nechsten in allerley
Trübsal vnd anliegen allein zu Gott als
dem einigen Patronen/ schus vnd schirm-
herren der betrübten Herren/ die zuflucht
nehmen/ vnd hieneben die mittel/ so von
ihme vns Christen zu gutem verordenet
sind/ brauchen solle. Das thun sie aber nit/
die schnöden ohnmächtigen Pfaffen/ son-
dern bereiten den Leuten den weg/ vnd
geben ihnen grossen anlaß zu Gottlosem
unglauben/ dieweil sie ihnen angezeigt/
eröffneten vnfall/ mit ihrem vnuerfcham-
pften Lügenmaul dem Herrenwerck oder
verontreuen/ etwan einer guten Nach-
bauwrin zuschreiben/ darzu auch etliche
warzeichen/ durch vnd bey welchen die
thäterin möge erkannt werden/ anzeigen/
die öden/ schnöden Keschdieben. Vnd als
dieses ist in der warheit offte vñ dick ein an-
laß vnd vrsach/ daß vnderweilen nicht
alleinig ganze Nachbauwrschafft/ so aber
zuuor sich wol mit einander betragen/ von
einander zertrennt/ vnd einander Spin-
nen feind/ sondern auch ganze Dörffer/ ja
Städte vnd Flecken/ ihrer vralten Gesells-
schafft beraubt/ vnd hieneben etlichen ehr-
lichen/ löblichen Geschlechtern schandma-
sen/ die ihnen der Rhein nicht mehr abwäs-
chet/ eingebrennt werden. Ich habe selbs
einen Pfaffen/ so eben auch des leders war/
gekennet (ich scheme mich sie schier zu mel-
den) sich auff ein zeit vnverholen hören
lich/ es weren in dem Städtlin/ darinn ich
auff dñ mahl gehalten/ so aber nicht fast
groß/ oder Volckreich/ bis in die drey hun-
dert Vnholden.

Wie nun durch solch grobe/ stinckenden
lügen des Sathans Reich auffgehet vnd
Ec iij • befestis

1. Pet. 4.

befestiget wirdt/ also geschichte dargegen dem HERREN Christo/ grosse schmach vnd vnbilligkeit/ es werden auch hieneben seiner vil geliebten kirchen schädliche wunden/ eben von denen/ welche sie billich heylen solten/ gehauwen vnnnd versetzt. Von welchen denn der heilige Apostel Paulus nicht anderst/ denn als er mit dem finger auff sie deutet/ in der ersten Epistel/ an Timotheum am vierdten Capitel/ weissaget/ mit diesen worten: Der Geist aber saget deutlich/ daß in den letzten zeiten werden etliche vom Glauben abtreten/ vnnnd anhangen den verführischen Geistern/ vnnnd lehren der Teuffel/ durch die/ so in gleichneß lügen redner sind/ vnnnd brantmal an irem gewissen haben/ vnd verbieten ehelich zu werden/ vnnnd zu meiden die Ehe/ so Gott geschaffen hat/ zuneimen mit dancksagung den gläubigen/ 2c. Derhalben auch der heilige Basilius wol vnnnd kömmlich schreibt: Welcher einem Zauberer ohren gibe/ vnd etwas auff ihu haltet/ Gott gebes trucke ihn der schuch/ wo er immer wölle/ wenn er schon mit dem Munde vnd Zungen rede/ daß er in Gott gläube/ vnnnd sich ihm vertraue/ so erweist er doch mit der that/ daß er von eiteln/ vnnnd lächerlichen dingen her/ hülffe suche/ denn dem Gerechten in allen dingen Gott der HERRE hülffe gnug ist. Vnd Augustinus spricht: Wer da hülff vnd rath/ glück vnd heyl/ on Christum den Seligmacher/ suchen/ vnd on die ware weißheit/ rechte fürsichtigkeit zuerlangen vermeint/ derselbig ist fürwar nârrisch/ vnweiß/ blind vnd vnverstendig/ vnd muß also in seiner nartheit vnd blindheit sterben vnd verderben/ der wegen alles glück/ heyl/ gesundheit vnnnd wolfarth/ so durch zauberey gesucht wirdt/ mehr dem Tod denn dem Leben ehlich ist. Der heilige Apostel Paulus redet durch den Geist Gottes also/ daß nit allein die jenigen/ so böses thun/ sondern auch alle/ so zum bösen verwilligen/ vnd mit denen so arges thun/ zuhalte/ des tods wert seyen/ also ist beyde/ derjenige so die schwarze/ Teufflische vnd zauberische kunst lehret/ vñ der so sie brauchet/ oder hülff vnd rath darinn sucht/ der Göttlichen straff schuldig vnd verfallen.

Solcher gottlosen schelet vnd loser busen/ wird in der Epistel so den Prelaten vñ

Vorstehern der Römischen Kirchen (wie man vermeinet) vñ dem Beelzebub/ solt vberschickt worden seyn/ sehr fein gedacht/ da im andern Tractat cap. 11. am ende dieser nachfolgende Epistel funden wird/ vnd lautet also: Wir Beelzebub/ ein oberster aller Teuffel/ vñ Fürst der finsterniß/ salit vnsern Mitgesellen/ vnnnd allen hellischen schuppen/ wündsch allen Erzbischen/ Bischoffen/ Abten/ Pröbste/ Priestern/ vñ allen andern der Römischen kirchen vorstehern vñ verwalten/ als vnsern liebsten vñ getreuesten freunden/ das ewige hellische vnglück/ vnverbrechliche Verbündnuß/ solche in ewigkeit stet fest vnnnd vnauflösllich/ zu halten. Wir haben/ allerliebste freunde/ an einer freundschaft vnnnd verbündnuß/ eines grossen vertrauens vnd wolgefallens/ vnnnd thun sich dessen besonders/ daß ihrs in allem mit vns haltet/ vnser willens pfleget/ vnsern nutzen suchet/ vnnnd fleissig vorsethet/ darzu auch vnser Reich mit allem ernst helffet beschützen/ vnd vertheidigen/ 2c. höchlich belustigen/ Daß ihr aber vns vnnnd der ganzen Vniuersitet/ desto angenehmer seyt/ vnnnd wir in allem gutwilliglich sich gegen euch zu erzeigen gesinnet/ wissen mögt/ haben wir solche vnser wolmeinens euch mit nichten verhalten können/ vnnnd thun euch dessen halben/ daß ihr vns vnzählich viele Seelen/ durch euweren vnfleissigen dienst/ ärgertliches leben vnnnd wandel/ vnd verachtung Göttliches Wortes/ von dem rechten weg der warheit abführet/ vñ vns gefenglich vberlieffert/ welches denn zu mehrung vnd erweiterung vnser Reichs/ nicht zum geringsten dienen/ vnnnd befürderlich seyn thut/ grossen danck sagen. Daß ihr aber in solchem euwren wol angefangenen werck/ zum treuwlichsten vnnnd fleissigsten fortfahren werdet (welcher euwer getreuer dienst/ mühe vnnnd arbeit/ euch/ von vns in abgrund der Hellen/ ewig soll belohnet werden) dessen thun wir sich genglichen zu euch vertrosten. Hiemit seyt guts muths/ vnd vnser heil vnnnd wolfarth sey mit euch zu ewigen zeiten.

Mit welchen stücken die Zauberpfaffen in der Cur der Befessenen die Leuthe betriegen.

Das dritte Capitel.

Nun

Die Zeit
berechnen
der Zeit
Rauber.

In aber das / daß diese viel gemelte
Zauberpfaffen / den leicht gläubigen
gemeinen Mann überhören
vnd bereden / sie können etwas besonders
vnd mehr weder andere gelehrten Leute /
dessen sie sich den auch öffentlichen berüh-
men dürfen / wiewol sie kaum das A B C
recht können / so geben sie für / wie sie durch
ihre hin vnd wider zusammen gelese-
Gottsestlicher exorcismos vñ beschwe-
rungen / den Teuffel / so ein vrheber vnd
brunnen aller Lügen ist / bezwungen / daß
er in einem Spiegel oder Becken voller
Wasser in der gestalt des oder deren / so des
verontreuens ein vrsach / erscheinen / vnd
allen handel / als ein glaubwürdiger gnugs-
samer zeug entdecke muß. Zu dem so schei-
nen sie sich auch nicht / die verzweifelte
Bubohel / viel vnd mancherley Gottse-
stirung / mit mancherley Creuzen / durch
ihre festliche hand verzeichnet / in deren
dreifach arbeitliche leuten curation auß-
zugießen / darumb sie denn mit Zanne vnd
Nambre / es sey denn sach / daß sie bey gu-
ter zeit Busse thun / der tagen eins ihre straff
traulich empfangen werden.

Da wird nun auch gebraucht dz Wei-
hewasser / außserhalb der ersten Consecra-
on Gottes gesegnet / welches offte ange-
spricht / vnderweilen auch zu trincken ange-
botten wird / das geweiht Salz / etwan ein
stücklein gesegnets Wachs / Weirauch /
angesandte Kerze / welche ja eben das / am
tage Purificationis Marie / wieder den
forschsame Teuffel geweiht worden sind.
Dergleichen Est vnd bletter / so am Palm-
tag versetzt: Item / Kreuter / die an S.
Johannis des Teuffers tag für die Häu-
ser hinauf gehencke / oder aber / an vnser
Frauen Hilffartstag / in der Kirchen
mit dem Weihwasser besprenget / vnd das
her größere krafft / wider in der ersten er-
schöpfung / von Gott dem vatter empfan-
gen haben / wieder allen gewalt des Teuf-
fels. Diese zünden sie an / räuchern / vnd
treiben sonst auch noch viel andere Guel-
fuhr mehr / darmit sie die einfältigen vnd
vverstendigen / sich zu verwundern / ja zu
erstaunen ob der sach verursachen.

Auff diese meynung schreibt auch Mar-
tinus von Arles / der Theologi Professor /
mit diesen worten: Zauberer / spricht er / Py-

thones vnd Schwarzkünstler sind sie vnd
nichts anders / die / die zu welchen das nar-
rechtig vnd vntweiss Volck teglich läuffet /
entweder zukünftige ding zu erfreglen /
oder aber etwz so verloren / wider zu vber-
kommen: welchen denn / wie man gemei-
niglich darvon sagt / Geister erscheinen in
Gläsern oder Singerringen / darin sie den
berüfft kommen / vnd entweder von künft-
tigen warsagen / oder wo das / so verloren /
zu finden sey / anzeiger / vnd wo man sagt /
diese Teuffelbeschwörer oder Warsager
lügen / dz sie allwegen etwz heiliges Göt-
liches vnder ihre superstition vnd aberglau-
ben vermischen vnd vermengen / wie denn
die armen / einfeltigen Sommerkappen /
die ihnen nachlauffen / selber bezeugen.
Denn sie / die vnseeligen Teuffelsköpffe
eben an dem tag / so sie ihre Teuffelskünst
ben wollen / das Sacrament Eucharistie
halten vñ legen dürfen / welches den auch
Johannes Nider in seinem Preceptorio
anzeigt / da er spricht: Die Zauberer wol-
len einmal kurumb / daß die Instrumente
vnd Werkzeug ihrer Bosheit durch die
Sacrament der Kirchen vnd andere heil-
ge ding bedeckt vnd verstrichen werden:
Als wenn sie einen faden durch das heilige
öl oder Chrisma ziehen / etwan ein iudeisch
bild / ein zeitlang vnder den Altar lege / vnd
anders mehr dergleichen ding thun. Denn
sie gebrauchen sich auch (wie man darvon
sagen wil) des hochwürdigen Sacraments
des Leibs vnd Bluts vnser H Erren / ihre
Zauberwerk zuuerbringen / vnd begehen
auch sonst viel anders mehr / darinnen sie
heilige ding vnder ihre superstition vnd a-
berglauben vermischen. Aber es geschehen
diese vnd dergleichen ding alle auß an-
giff-
ten vnd trieb des Leibhaftigen Teuffels /
vnd das von dreier vrsachen wegen / wie
gemelter Doctor auch anzeigt. Zu dem er-
sten / daß die Menschen auß anlaß solcher
ding nit allein treuwlos an Gott / sondern
auch Gottodieben vnd Räuber werden /
als die da Gott vnd sein heilig wort miß-
brauchen / vnd so viel an ihnen ist / besudeln
vnd verwüsten / damit sie ihrem Schöpffer
vnd Erlöser desto mehr zu zorn reizen / ihre
eigenen Seelen desto tieffer beflecken / vnd
desto mehr Leute in Sünd zu watten ver-
ursachen. Zu dem andern / daß Gott / nach
dem

dem vnnnd er von dem Menschen schwerlich
 er zornet worden/nach der meynunge
 des heiligen theuweren Lehrers Augustini/
 dem Teuffel dester grössern gewalt vber
 den bösen Menschen gebe / welchen denn
 Gott / so er zu zorn bewegt/etwan viel zu
 gibe/vnd gestattee/das er aber/so er gnedig
 vnnnd gütig ist/ nicht thete. Zu dem drit-
 ten/ vnnnd letzten/das vnder dem schein ei-
 nes guten/ Götlichen handels/ vielfaltig
 ge Leuthe dester leichtlicher hinder das
 liecht geführet/ vnd vber das seyl geworf-
 fen werden/ dieweil sie vermeinen/ die din-
 gen / so mit heilighumb vnd gebetten an-
 gerüret worden/ seyn etwas trefflicher wü-
 rkung/ so doch nichts dardurch den grosse/
 schwere Sünd angerichtet ist. **S**vil auß
 Johan Nider angezogen. In andern su-
 perstitutionen aber / so von viel gemeldten/
 Dorffpfefflinen geübt werden/ ob gleich-
 wol die bösen Geister nit mit außgetrück-
 ten Worten angerüfft werden/so schleichen
 sie sich doch selbs hienein/damit sie d' men-
 schen Gemüter betriegen vnnnd verführen.

Quaest. 2. So viel der Worten Martini von Arles.

3. Weiters schreibt er also: Die Bischöff sind
 des Teuffels gefangene vnnnd gebundene
 Leute/welche Gott den Herrn irer Schöpf-
 fer hindan gesetzt/hülff vnnnd trost bey dem
 Teuffel suchen. Vnd bald darnach: Nun
 hab ich wol acht/wen jemandes veruntreu-
 wet/ vnd geschädiget wird/ auß heimlichen
 vnnnd verborgenem vrtheil Gottes/das er
 nicht zu den Zauberern/Warsagern/vnd
 den Teuffelsbeschwerern lauffe/hülff vnd
 rath bey ihnen zu suchen/wie sich den zu-
 seher zeit etliche gemeine/einfeltige Leut zu
 den Priestern zu lauffen/vnnnd rath zu su-
 chen nicht schemē/sondern zu Gott durch
 demütige beicht vnd bekänntnuß der Sün-
 den/ vnd andechtiges Gebett. Denn man
 soll je kein böses thun/ zu dem end/dz man
 guts dadurch erlange. Sonst list man an
 gemeltem ort auff diese meynung viel an-
 derst mehr. Weiters schreibt er auff solche
 weise: Warumb man aber nit solle zu vor-
 gemelten Schwarzkünstlern/Zauberern/
 vnd Warsagern lauffen/ist vber das/das
 sie auch tödtlich sündigen/auch irer schuld
 vnnnd verdammnuß noch darzu andere theil-
 haftig machen / das die vrsach: Das sie/
 ob sie gleichwol vnderweilen / auß Got-

tes des Allmächtigen Vatters verheng-
 nuß die warheit schon verrichten/doch sol-
 che zeugnuß geben/deren man sich dieweil
 sie offtermals liegen vnd betriegen/ sicher-
 lich nicht gebrauchen darff. Das ist nun
 daher fundtbar / das ihe in dem Geist der
 Warheit kein Lüge ist: aber in dem Geist
 der Lügen sind viel warheiten/zu dem end
 gerichtet/dz er durch die enge lüge so dar-
 vnter verdeckt vnnnd verborgen ligt/betrie-
 ge/wie denn Gerson de probatione Spiri-
 tuum, das ist / von der bewernuß der Geis-
 ter spricht: Auff solche weis / spricht er/
 hat Christus den Besessenen/vnnnd der A-
 postel Paulus der Pythonissa gewehrt/
 vnd das sie die Warheit nicht bekennen/
 das Maul verstopffet. **D**esgleichen schrei-
 bet auch Augustinus in der Sermon von
 den Auguriis: Lieben Brüder/spricht er:
 ihr wisset wol/das ich euch offte fleissiglich
 gebetten hab/das ihr auch der bösen breu-
 chen/ so vnder den Heyden vnnnd Zaubern
 im schwanck gehen/eussereten/ze. Dero-
 halben ich mich vor Gott entschuldiget/
 vnd euch abermals zu dem andern vñ drit-
 ten mal mit allem ernst ermahne vnnnd be-
 zeuge/das keiner auß euch die warsager
 von irgend einer vrsach wegen heimsuche
 vnd rathsfage. Denn das alle die/so den
 Warsagern vnnnd Teuffelsbeschwerern
 nachlauffen/den Glauben verleugnen/das
 bezeugen die Theologen einhelliglichen
 auß Augustino/ 27. q. 7. Non obseruabitis,
 &c. Da er denn nach viel erzählten super-
 stitionen / also beschleußt: Welcher dieser
 vnnnd dergleichen obseruation/ thaten oder
 auguria warnimbt/ darauff acht hat/oder
 denen / so darauff acht haben genommen/
 vñ recht gibe/innen glaube/sie besuche/oder
 in sein Haus führet/vnnnd rathsfaget/der
 wisse/das er an dem Christlichen Glauben
 vnd Lauff brüchig worden ist/ vnd gleich
 wie ein Heyd/abtrünniger/ vñ feind Got-
 tes/den zorn Gottes ewiglich auff sich ge-
 laden hat / es seye denn sach/das er durch
 Kirchen Penitens vnnnd Buß gebessert/
 Gott dem HERREN widerumb versüh-
 net werde.

*Schändelicher mißbrauch der heiligen Schrifft/vnd
 des theuweren Namen Gottes/so in der Magischen Cur
 der Kranken färget.*

Das vierde Capitel.

Damit

Damit aber die verfluchte kunst der Zauberer ^{magia} soll sie anderst ein kunst genennet werden / deſter baß iren fůrgang habe / der Menſchen gemüter deſter ſtercker an ſich ziehe / vnd mit ein angeſtrichen färblein / zu liebe vnd anmut gegen iren reize: So werde die wort / Heiliger / Göttlicher Schrifte / entweder allein / oder aber mit andern vermengen / es ſey jme gleich lieb oder leid: Item / Gottes Namens / darzu mit gewalt gebrauchet. Aber wiewol ſich dieſes ſchlechte vñ reime / wiſſen die wol zu vrtheilen / vnd außzuecken / welche die geheimnuſſen / das weſen / vñnd die ware lebendige Krafft / deß theuweren worts Gottes recht vñ im grund verſtanden haben. Wir müſſen alle billich bekennen / daß ſolcher mißbrauch Gottes worts in keinen weg zu leiden / vñnd ſolche enttůhrung deß allerheiligſten Nahmen Gottes / ein graufames vñnd erſchröckentliches laſter iſt. Vñnd zwar / es wirdt kein vnuerſchamptere Lügen nimmermehr gehört werden / vñnd die auch zu gröſſerer ſchmach Gottes abgange / denn wenn man einen Spruch auß heiliger geſchriſt herfür vñnd auff die ban bringet / oder Gottes Namen anzeuht / vñnd einführet / wieder die Ordnung von Gott / der heiligen Schrifte verzeichnet / vñnd ſeines theuweren Nahmens brauch / es ſey in was ſache es immer mehr wölle / ſie ſeyn gleich ſchimpfflich od̄ ernſtlich / oder ſo wir auch vermeinen / daß etwan ein neuwe Krafft / hiedurch wider etwas krankheiten entſtanden / alſo / daß wir vnſers fürnemens gewehret werde. Wie wir denn von dem Gebeyn vnſers lieben Herrn Jeſu Chriſti / daß er nemlich vñ den Jůden nit ſolle gebrochen werde / ein herzlich propheeten haben: Kein bein ſolt jr an ihm zerbrechen. Wenn nun einer zwifchen der Weß dieſe wort ſpricht / vñnd hiemit ſeine Zäen anrůret / vermeinet man / daß es für das ganze weße ein treffentliche gute Arzenei ſey. Ein andere / ehe daß den Gebriettirenden das kalte weße ſchüttet / weſchet er mit jm die hände / vñnd murmelet heimlich dieſen Pſalmen: Ich wil dich erhöhen / du mein Gott vñnd König. Oder aber erwiſchet den Kranken bey der hand / vñnd ſpricht: Es ſey dir dieſes Feber ſo leicht wie der Jungfrauen Maria vnſers lieben HErrn Chriſti geburt.

Ein anders für das Feber: Nimm drey Hoſtien / darüber der Pfaff Weß gehalten / vñ die eine ſchreib dieſe wort / Wie der Vatter iſt / alſo iſt auch daß leben: vñ die and ſchreib / wie da iſt der Sohn / alſo iſt auch der Heilige: vñ die dritte ſchreib / wie der Geiſt iſt / alſo iſt auch die Arzenei. Dieſe drey beſchriebene Hoſtien ſolt man dem Kranken / ſolche / drey tag nach einander allen abend / einzuschlucken / mittheile doch der geſtalt / wenn er die Hoſtien eingefchlungen / daß er als dann denſelbigen ganzen tag / nichts mehr eſſe oder trincke / er müſſe auch allen abend 15. Vatter vnſer / vñ 15. Ave Maria / zu lob der heilige Dreyfaltigkeit ſprechen / 2c. Noch ein ander Recept wieder das Feber: Führe den Kranken vñ einen Freytag zu morgen / ehe die Sonn auffgehet / hinauß / ſtelle jn mit außgebreitten händen gegen der Sonnen auffgang / vñnd ſprich als dann dieſe wort: Heut iſt der tag an welche Gott der HErr zum Creuze gieng / gleich aber wie das Creuz nimmermehr zu jm koſten wird / alſo müſſe auch nimmermehr weder hiß noch froſt dich anſtoſſen / in dem namen deß Vatters / vñ deß Sohnes / vñ deß heiligen Geiſtes / ſprich darnach neunmal drey Vatter vnſer / vñ drey Ave Maria / dieſes muß drey tag nach einander / ſo es krefftig ſeyn ſoll / geſchehen.

Etliche / daß ſie das Blut ſtillen / nehmen ſie einen Becher mit kaltem Waſſer / vñnd tröpfen darein drey deſſelbigen bluts tröpfen / vñnd zwifchen einem jeden ſprechen ſie ein Vatter vnſer / vñnd Ave Maria / als denn bringen ſie es dem Kranken / vñnd fragen: Wer ſoll dir helfen? Darauff er als denn antwortet: Die heilige Jungfrau Maria. Daran henckt man denn: Du heilige Jungfrau Maria / ſtil diß fließend blut. Etliche ſchreiben dem Kranken / ſo das Blut herauß geſtoſſen / an die Stirnen: Conſummatum eſt / das iſt / es iſt alles vollbracht. Es werden auch etliche gefunden / welche das Blut zu ſtillen / dieſe wort ſprechen:

*Sanguis mane in te. ſicut fecit Chriſtus in ſe.
Sanguis mane in tua vena. ſicut Chriſtus in ſua poena.
Sanguis mane fixus. ſicut Chriſtus quando fuit crucifixus.*

Das iſt ſo viel geſagt:

Blut bleib in den Adern dein /
Wie Chriſtus bleib in ſeiner peim:

Blut

Cardanus
de Subtili.
lib. 18.
Das Blut
zu ſtillen.
Beß auch
hievon das
8. cap.
nach ſtolt
gend.

Job. 11.
Joan. 19.

Wor das
Schnit.

Pſal. 144.

Wor das
Siber.

Blut sey steiff vnd bleib bestohn/
Wie Christus an dem Creutze ston.

Joan. 19.

Vnd solche wort widerreiffen sie zum dritten mal. Ein anders Recipe: Auß seiner seiten/ist Blut vnd Wasser herauß gestossen. Item/ es blute einer an welchem Glied des Leibs er immer wölle/ vermeinen sie/ es möge mit denen wortengestellet werden: Christus ist geboren zu Bethlehchem/ ward gecreuziget zu Hierusalem/ sein Blut ward ihm betrübt: Ich sage dir bey Gottes krafft/ vnd aller heiligen hülff/ daß du stillstandest/ wie der Jordan/ in welchem S. Johannes vnsern Herrn Christum täuffet/ im Namen des Vatters/ Sons/ vnd heiligen Geistes. Heb den vngenannten finger auff die wunden/ vnd mache drey Creutz damit darüber/ sprich fünff Vatter vnser/ Aue Maria/ vnd einmal den Glauben/ den fünff Wunden zu lob vnd ehren. Hie schreibe nun der fürreiffenlich Philosophus Julius Scaliger/ an an den Cardanum also: Du hast dich hören lassen/ des Zauberers Glauben helffe viel zu der krafft vnd Wirkung des Zauberers/ deinet Antilogius/ denn es gehe von des Zauberers oder Zauberin Gemüt etwan ein heimliche krafft ab/ durch welche auch der lufft verwandelt werde/ durch welche corruption vnd vergiftung des Lufftes sie irer hoffnung gewehret werden. Wenn nun deine wort/ das Blut/ so auß auffgeschlagener Adern her fleußt/ stillen wollen/ so thun sie es warlich in der krafft allen Magneten vor. Ich hette schier gesagt/ es were kaum kleinere/ ringere Gottlose/ in einer andern gattung.

Anno 88.

68.

Darmit die Hispanier vnd Welschen im Krieg wieder die Gallos/ für allerley Plagen/seuchten/ vnd widerwertigkeit desto sicherer seyn/ vnd wol bewahret bleiben möchten/ haben sie sich/ als solten sie durch des Papstes zu Rom autoritet vnd heiligkeit/ wenn sie nachfolgende wort brauchen würden/ sicher seyn gerhümet: † Christus hat das Creutz vor vns getragen/ † am selbig stunden Jesus vnd durstet in sehr/ seine heilige hände vñ füße war im mit eisern negeln durchbozet/ Jesus/ Jesus/ Jesus/ Herr erlöse vns von diesem vbel/ vnd von dieser Pestilenz/ sprich drey mal Vatter vnser vnd Aue Maria. Es

wurden auch ihre Feinde vnd waffen/ weiß nicht mit wasser/ Ceremonien/ desselbigen Jars in der Kirchen gesegnet/ damit sie dem Feinde desto krefftiger widerstand thun vnd obsiegen möchten/ was für glück vnd wolfahrte aber in solchem Krieg ihnen darauß entstanden/ wirdt noch wol offenbar werden. Margrethe Feinde oder panier/ damit sie den Teuffel solt überwinden haben/ soll das fürnehmste/ wie ich gehört/ gewesen seyn. Des Kriegs Oberster/ hielt ein Panier oder Feinde in der hand/ biß es mit grossem prachte/ gleich wie Blumen/ getaufft ward. So hat auch dieses Actum das bildniß der heiligen Jungfrauen Marie/ mit ihrem Sohn/ vnd zweyen zusammen gefügten händen/ als wenn sie einander was verhiessen/ sehr gezieret.

Veniuenius erzehlet/ daß ein Zauberer einem Landtsknecht/ welcher mit einem Pfeil an der rechten seiten der Brust geschossen gewesen/ vnd in dem Bein der linken Schultern gehefft/ gestockt/ mit auflegung zweyer finger vnd segensprechen/ auß dem Bein gezogen. Ob schon solches/ spricht er/ on schaden des Kranken geschähen/ so ist doch der Landtsknecht on schaden seiner beyder Seelen/ nicht gesundt worden. Es ist dem Teuffel/ spricht er/ eine schlechte kunst gewesen/ auß des Zauberers segens/ damit er die Leute desto besser betriegen/ vnd im Unglauben behalten möchte/ den Pfeil heraußer zu zieh. Wöllest also/ dieses mysterij Geschenk gutwillig von mir annehmen. Du solt drey mahl mit gebogenen Knien also sagen/ laß vns nach der heilsamen gebotten/ vermahnung/ betten das Vatter vnser vnd Aue Maria/ mach das zeichen des Creutzes † vnd sprich ein gottloser Hebreischer Landtsknecht/ hat den Herrn Jesum geschlagen. † Herr Jesu Christe ich bitte dich † vmb dieses eisens willen † vmb dieses Spieß willen † durch dieses Blut † vnd durch dieses Wasser/ daß du dieses eisen außziehen wöllest/ im nahmen des Vatters † vnd des Sohns † vnd des heiligen Geistes/ Amen †.

Chrysostomus in der ein vnd zwanzigsten Homilia von der weiber zierd/ spricht zu allen denen/ welche sich durch das Zaubern verfahren lassen/ dieweil sie Gottes Namen

Namen dazu hören gebraucht werde. Du bestellest dir selber nicht allein ligaturas/ sondern auch verzauberungen/ so du alte/ volle/dolle Weiber/mit dir heim zu Haus fährest. Du schamest dich nicht/wirst nicht schamrot/vnnd zitterst nach solcher feiner disciplin: vnnd das noch schwerer ist/denn dieser irthumb / Wenn wir euch warnen vnnd misrathen / so vermeinet ihr/ir habet euch wol versprochen/so jr saget. Es sey diese Zauberin ein fromb vnd Christenliches Weib/denn sie je nichts anderst/ denn den Namen Gottes in irem mund habe vnnd führe. Derhalben du sie destier mehr hassen vn̄ iren abthun sollest/das sie Gottes Namen nur zur schmach misbraucht/dieweil sie sich für einen Christen außgibt/vnd aber werck der vngläubigen Heyden vbet: denn je auch die Teuffel selbst Gottes namen bekennen/vnd waren doch böse Geister / als sie zu dem Herren Jesu Christo sprachen: Wir kennen dich wol/ denn du bist der heilige Gottes. Jedoch hat sie der Herr gescholten vn̄ außgeworffen. Derhalben bittich euch ganz trungenlich/das jr euch vor solchen Teuffels betrügen rein vnd unbesleckt verhältend/ vnnd für einen stab/ Gottes wort in der hand steiff behaltet. Ich hab selber kürzlich bey ein achtz barn Edelmann/ein schendelichs geschriezen Buch gesehen/ welches des Feuers vnnd dem Vulcano auffgeopfert zu werden/ wol würdig/ voller Beschwerungen/ mit vielen Creuslein verzeichnet/ darinnen auch eittliche Gebettlein vnd Sprüche auß der heiligen Schrift angezogen/ vnd im Namen des Vatters/ Sons/ vnd heiligen Geistes/beschlossen: nicht allein wider allerley krankheiten der Pferden/ sondern auch wider alle andere ire hindernissen/ als wenn nemlich/ dem Ross auff dem weg ein eisen etwan abfiel/ vn̄ man den aller nehesten solches Gebettlein eines spreche/ wärde es auff den huffen vn̄ verlest wider heim gehē / ob es gleich noch ein sehr weiter weg were.

Wilt du die Würmlein / welche die pferde belestigen/ vertreibē/ so sprich nachfolgende wort/drey tage vor der Sonnen auffgang/ vber das Pferd/ in dem namen des Vatters/ vnnd des Sohns/ vnnd des heiligen Geistes. Ich beschwere dich

Wurm/bey Gott dem Vatter/vnnd dem Sohn / vnnd dem heiligen Geiste/ das du weder Fleisch / Blut oder Wein / dieses Pferdes esset / verzehrest / oder auffsaugest / sondern werdest so gedültig / wie der heilige Job gewesen ist / so gütig / wie der H. Johannes der Täufer war/ als er den Herrn am Jordan tauffet/ in dem namen des Vatters + vnd des Sohns + vnd des H. Geistes + / sprich darnach zu ehren der H. Dreifaltigkeit/ in dz rechte ohr des pferdes/ drey Vatter vnser vnd Aue Maria.

Der Heiter/der Sohn/der Geist. Maria.

O curas hominum, & quantum est in rebus inane.

Ach wie tregt doch / mit grosser beschwerde/

Viel vnnütz sorg der Mensch auff Erde.

Das sich der Wein dasselb jar mit verswandel oder weich werde/ so schreibet Alphricanus diese wort ans fassē/ Schmeckt vnd sehet/ wie gut der Herr ist/ etc.

Das den Wein sch nicht verswandle. Psalm. 33.

Mit solchen Gottsesterlichen seggen vn̄ losen fragen/ werde auch die schlangen beschwert. Ich beschwere dich schlang zu diser stunde/durch die h. fünff wunden/dz du an diesem ort bleibest vn̄ nit von dannen kommst so gewis/ als Gott v̄ einer reine jungfrawen geborn ist. Ich beschwere dich schlang/ im namen des Vatters/ vnd des Sohns/ vn̄ des H. Geistes +. Ich gebiet dir Schlang durch vnser liebe Fraw/ die H. Maria/dz du mir gehorchest wie das wach dem feuer/ das feur dem wasser/ dz du mir/ noch keinem Christen schaden mögest/ so gewis/ als gewis Gott v̄ einer unbeslecktē jungfrawen geborn ist/ darumb heb ich dich vff + im namen des Vatters/ vnd des Sohns/ vnd des heiligen Geistes/ Eli laß eitter eli laß eitter eli laß eitter/ du Wurm mußt zu mir gan/ wie vnser Gott zu den Jüden gegangen ist / du Wurm mußt von mir weichen/ wie vnser Gott von den Jüden gewichen ist. Alonsius Cadamusius schreibet in seiner Schiffart am 32. Cap. also: Das bey den Völkern / welche die Nigriten genant/ die Pferd dahin mit etwas versegen gebracht werden/dz sie in Kriegsleuffen viel wackerer/ vnnd auch sicherer/ weder aber sonst seyen. Nun dem sey allem wie ihm wolle/ so findet man dennoch allwegen vnd allenthalben Leute/ die sich dieser Teuffelskunst verwundern/ hoch achtē vnd vben/vnnd das frey sicher vnnd vngesstrafft/ wie ich denn solcher selber eittlich bekennen.

Beschwerung der Schlangen.

Vor die Würmlein die den pferden vberdrüssig seyn.

kennen. Nu sind es fürwar so eitele/nichts
sollende ding/das sie der Cabalisten phan-
tasen vergleicht zu werden/kaum wir-
dig sind/welche den sich rühmen vnd auß-
geben / sie wollen alle ding/ so sie fürnem-
men/verrichten/vnd in das werck bringen/
durch die zehen Namen des waren Got-
tes/vnnd der Engeln/welcher in der Bibel
meldung geschicht (wie denn auch gleicher
gestalt die vnsern Teuffelskünstler Pa-
tronen vnnd Schirmherren/ mehrertheils
durchs Teuffels mitwirkung / vnnd von
wegen ihres erhärteten vnglaubens/Got-
tes billicher verhengnuß/auch thun.) Nun
diese Cabala / mit denen sie sich bemü-
hen / vnnd vmbgehen / ist voller verzaubes-
rung vnd magischer Thantmarlen / dar-
von denn auch bey den Hebreern/ Costas-
ben Luca ein Buch beschrieben/ vnd durch
den Truck in das licht geben hat. Es hat
Elemens vber diesen handel ein war Br-
theil gestellt: So weit/spricht er/ist die sache
gebracht / das / dieweil vnnd mit Gottes
wort die bösen Geister verjagt vñ vertrie-
ben werden / dardurch denn das einige/es
wige / allmechtige / Prouidentia seye/ge-
nugjam erwiesen wirdt: die Magia ersin-
net vnd erdacht hat/den vnglauben in der
Menschen Herzen zu consecrieren vnnd
bestetigen / wie sie solches auch durchs wi-
derspiel hernach thue/ vnd zu wegen brin-
ge. Also ist erfunden worden / wie man
durch etwas beschweren vnnd versegen/
das Gift der Schlangen miltet/vnd ges-
undheit / Gottes wort vnd gewalt entge-
gen vnd zuwider einführen. Weiters hat
auch die Zauberkunst/ etliche dienst vnnd
Empfer den Engeln gar zuwider/auffge-
bracht / desgleichen aufferweckung der tod-
ten / &c. Dargegen sie denn auch die fig-
menta vnnd gedichte der bösen Geistern se-
zet. Es werden auch alle die jenigen/so in
Kranckheit ihrer Kinder / Christum den
Israels Arzt verlassen / andere gute Ar-
zenei vnnd rechte mittel verachten/ vnnd
bey den alten vnnützen Betteln hülffe
vnnd rath suchen/ von Chrysostomo ver-
dampft / denn also schreibet er von ihnen/
Christus / spricht er / wirdt außgeschlos-
sen / vnd ein altes/ versoffenes/lügenhaf-
tiges Weib / wirdt angenommen vnnd zu
Haus geführt: des Creukes geheimnuß

wirdt vndertrückt / aber des Teuffels ver-
führung vnnd betrug / behelt den Rhum/
sonsten geschicht noch viel ander Gau-
ckelwerck / so ich erzehlen künde / als mit
Kerzen/Aschen/Sals/Rauchwerck/vnd
mit zuführung alter Weiber/ das es für-
war lächerlich/ vnnd viel mehr/das mans
sagen soll / eine schande ist / das Kind
spricht ein jeder/ist von einem bösen Auge
bezaubert vnnd angesehen worden / wie
lang soll doch diß Teuffelisch wesen bleibē/
soltens vns die Griechen nicht billich verlar-
chen/die wir des Creukes krafft vñ tugend
hoch bey jnen rühmen/ wenn sie sehen/das
wir dessen im mangel stehn/welchs sie ver-
spotten? Hat vns nicht Gott der Herr
gröste vnd gute Arzenei/deren wir sich ge-
brauchen sollen/ mitgetheilet?

Wie ihm die Magi oder Zauberer thun/ das sie
einem heimlichen Diebe die Hand im Sack erwischen/
oder eine Hexen schädigen: Desgleichen eine verontrew-
tung abschaffen. Welchen denn alles mit Gotteslester-
lichem mißbrauch des Nahmen Gottes / vnnd heiliger
Schrift abgeth.

Das fünffte Capitel.

W Eins bedänckens/wird es sich mit
vbel reimen/das ich an diesem ort
anzeige die weiß vnnd maß/deren
sich die Zauberer / einen heimlichen Die-
ben aufzuziehen vnnd zu erkündigen ge-
brauchen. Welcher denn / als jren etliche
darvon geschrieben haben / also zugehet:
Wende dein Angesicht gegen Aufgang
der Sonnen / verzeichne ein Creuk auff
Erythall mit ölbaumöl / vnd vnder dassel-
bige schreib Sanct Helena. Diesen Ery-
thall nimm ein keuscher Knab/so ehelich her-
erboren / bey zehen jaren vngeschrlick alt/
in die rechte hand/hinder welche du vff den
Knien ligend/mit höchster ehzerbietung zu
dem dritten mahl/ dieses Gebetlein spre-
chen solt: Ich bitte dich O heilige Helena/
eine Mutter des Königes Constantini/
welche du das Creuk vnsern lieben Her-
ren vnd Heylands Jesu Christi gefunden
hast/durch die aller heiligste deuotion vnd
erfindung des Creukes/ vnd durch das al-
lerheiligste Creuk / durch die freude/so du
empfangt/als du das allerheiligste Creuk
gefunden hast / vnnd durch die innerliche
liebe/welche du gegen deinem Sohn/dem
Könige Constantino gehabt hast / vnnd
durch

Lib. 8. Re-
cognition.

Homil. 21.
de mulier.
ornatu.

Wie man
die Dicht-
aufschreib-
sollte / an
Teuffel-
licher ge-
brauch.

durch die höchsten Güter / deren du ewig-
lichen gefreuet wirst. Daß du mir zeigest
in diesem Crystall / was ich zu wissen be-
gere / Amen. Vnd so bald d' Knab den En-
gel im Crystall ersicht / so magst du in fra-
gen was du wilt / wirdt dir der Engel dar-
auff mit gnugsamer antwort begegnen.
Dieses aber soltu thun / wann die Sonn auff
gangen / vnd die Luft hell worden ist.

Lib. 16. ca.
23. de rerū
Varietate.

Ich hab (spricht Cardanus) solche ges-
dicht vnd Fabelwerck bißher noch allweg
gen verlacht / vnd verspottet / wie wol diß
experiment / vnd erfahrung von vielen ap-
probiert vnd bestetiget / ja als ein geheim-
nuß / gehalten ward. Aber es hat sich bege-
ben / daß ein Knab / so bey mir in meinem
haus wohnete / vnd allwegen mehr denn
andere Leuthe zu wissen begeret / mir auch
für gewiß angezeigt hat / er habe in dem
hals eines Trinckgeschirrs eine Dieb / von
welchem er gefragt ward / geseh / welcher
zu vnderst hinab gestiegen / vnd fürter nit
mehr erschienen were: gleicher gestalt habe
er sonst auch noch zween andere gesehen /
vnd als er erstlich erschienen / sey ihm nicht
anderst / denn als ob in ein Blut vmbgeschie-
nen / gewesen / es habe auch das Bild ihm
ein hand auff das Haupt gelegt / vnd die
fappen von dem Angesicht hinder sich ge-
zogen. Es war aber obgemelt Trinckge-
schirz glesern / lauter / voller Weihwassers /
vnd geweihter leinwad geseht / welche lein-
wad auff einer Banck gespreitet war / vnd
darneben drey geweihter vnd versegneten
Wachskerzen angezündet / geseht. Oben
vff dem Trinckgeschirz lagen zwey ölbat-
ten / welche vber einander geschrenckt. Vñ
vber dieses alles ward gar ein kurzer Se-
gen mit disen Worten gesprochen: Du heil-
iger Engel / Du Schneeweisser Engel /
durch deine heiligkeit / vnd meine keuscheit
zeige mir den Dieben / so mir das mein ent-
tragen. Diese wort murmeln vnd wispeln
sie oben vber das Glas / oder Trinckge-
schirz. Jedoch so spricht jr ein jegliche zu-
vor mit gebogēn Knien / drey Vatter vn-
ser / vnd drey Ave Maria / vnd verzeichnen
auch alle das zeichen des heilige Creukes /
mit dem Nagel des Daumens vber das
Glas. Sie stundt allein in der finstere: sa-
hen einen ganzen Menschen / mit einem
Mantel bekleidet / der hencfete das Haupt /

war ganz kal / stetig auch in dem hals des
glesern Trinckgeschirrs / vber sich vnd vn-
der sich / nicht anderst / denn wie der staub
in den striemen der Sonnen. Dieser hat
sich fast auff einen halben viertheil einer
stunden sehen lassen. In summa es hat dies-
ses Spectackel biß in die dritte stunde sich
verzogen / vnd ist doch / wie der Redlinföh-
rer des ganzen handels selbst bekant vnd
versehen hat / weder der Dieb ergreiset /
noch die zween silberne Kelch / so verloren /
wider gefunden worden. Man wil sagen /
weil solche Ceremonien verhandelt wer-
den / so lauffe hier zwischen dem rechtschül-
digen die Ras dermassen den Rücken hin-
auff / daß ime das hemddlein ziemlich heiß
werde. Als er mir nun solche sachen erzeh-
let / ist mich eins mals / ob ime doch in der
warheit also seyn möchte / zu bewehren / ein
lust ankommen / auch on aller gefehrd gu-
ter anlaß vorhanden gewesen. Es war et-
wan ein Weibsbild / welches sich dazumal
bey mir vnder meinem Dache hielt / vnd
etwas zusehen eine hergliche begierd hat /
beruffet heimlich zu sich ein Grawen / wel-
che dieser kunst ziemlich guten bericht /
vnd lang geübte erfahrung hatte: Küstet
also das Opffer vnd den Gottesdienst zu.
Vnd sahen die drey Mägdlein / so zuge-
gen / viel vnd mancherley dinge / wie sie
mir denn selbst (dieweil ich dazumal nicht
anheimisch) erzehlet haben. Derhalben
fuhr ich zu / beruffet vorgemelt Weib / wi-
derumb auff ein neuwes / vnd ward vorge-
schriebenes Spectackel gleicher gestalt /
wie vorgemelt / angerichtet. Jedoch wur-
den keine ölbletter / kein Vatter vnser /
noch Ave Maria darzu gebraucht / son-
dern allein ein kleines Zeltlein / zu welchen
man sich nähern muste / auffgespannet.
Das Weib war persönlich zugegen / wel-
che denn nicht allein selber etwas / so da ers-
schein / gesach / sondern auch die Mägd-
lein: Sie sahen aber nicht in dem Hals /
sondern daniden in dem glesern Trinckge-
schirre / nit in dem Wasser / sondern in dem
Glase / nicht vollkommene ganze Bilder /
sondern allein halbe / vñ also zu reden / den
theil / so ob dem gürtel ist / auch nicht groß /
sondern wie des kleinen fingers nagel / wel-
che nit vnder sich / sondern allein vber sich tra-
gend. Solchs alles sagten die Mägdlein /

so vorhanden / glaubwürdiglichen / sampt vorgemeldetem Knaben / welcher denn auch seinen bruder so dazumal in Hispania sich hielt / erfahet / wie denn die Jungfräwlein / andere irer verwandten. Als sie anfanges der Zäuberin Sohn (welcher ein junger Mönch war) erfahen / vñnd sich seines anschawens fast erfreueten vñnd belüftigten / baten sie / dß sie in hinfahren ließe: Des hatt sie sich / dieweil vñ 12 Son hiez zwischen gepeiniget wurde / gewideret. Es erzehlet auff ein zeit Joseph Schwarz / so deren ding auch wol erfahen / er hab einmal etlichen Knaben / einen bösen Geist / vñnder der gestalt des Herrn Christ gezeigt / vñ von ihnen / daß sie ihn anbeteten / begeret / vñnd als sich desselbigen einer begeben / jedoch mit dem geding vñnd anhang / daß er (himelster Demon nemlich) ime zuuor seine innerlichen sinnen vñnd gedanken entdecket vñnd offenbaret / da sey er als baldt mit grossem zorn vñ vñnwirsche dahin gefahren vñ verschwunden. Es sahen auch / vor oft ermelter Person in dem halß des Trinckgeschirres / etwas rotes / daß sich denn / als ob es oben auff dem wasser empor schwimmet / ansehen ließe (denn jedas Wasser / nicht höher / denn an den Hals herauff / gieng) dieses Spectrum / wie denn die Zäuberin selbst fürgab / solte ein Engel mit einem Weberschifflein seyn / die Töchterlein aber / so bey ir stunden / ließen sich hören / sie sehen nicht mehr denn sein angesicht / in dem theil des Glases so leer war / gleich einem jungen Knablin gestaltet. Jedoch erblicket der Knab nit mehr denn den arm / sampt dem Weberschifflein. Vñnd dieser Demon / wie sie von der sache reden / wird allzeit umbher getragen vñnd gesehen: denn die vbrigen erscheinenden / vñ vñnschwebenden Bilder alle / wie ein traum vñnd blatern auff dem wasser dahin fahren vñnd verschwinden. Des sen sich den auch vorangezogen alte Peck zimlich oberhub / vñnd nicht anderst / denn wte ein Schulmeister vñnder seinen Jungen den stab zu führen vñnder stunde / auch ein Bild ober das ander zu erwecken / nicht vñnder ließe. Vñnd als sie nun diese wunderbarlichen seltsame gaben / auch den andern Leuten zeigte / habe ich sie gefragt / wie es doch immer zugienge / daß sie / so sekunder schon zu dem fünfften mal ander Hebam-

men gnad kommen / solche ding / welche aber mir vn sichtbar gewesen / gesehen. Hat sie mir geantwortet / sie wolle mir (doch nicht vor S. Johannis oder dem Weihnachts tag) die augen auff / vñnd wie man zu sagen pflegt / das scheuchleder davon dainen thun. Als nun solcher tag vñnd Fest vorhanden / verfüget ich mich zu iren / vñnd mitternacht / allda lehrt sie mich alle ihre heimlichkeit / aber was soll ich viel sagen / es waren nicht mehr denn sechs wort / welche aber auff viel vñnd mancherley weg aufgelegt vñnd verstanden möchten werden / wie wol (meines bedunkens vñnd erachtens) mehr zu höchster verachtung weder herrlichkeit vnser Heilands Jesu Christi. Als denn nemlich war. Jesus gehet fürüber / welches zwar auff viel vñnd mancherley weiß verstanden vñnd gedeutet mag werden: Denn Jesus gehet fürüber / ist so viel geredet / er stirbt / gehet durch den weg / hat ein end: welche auflegung sich am besten reimet / dieweil vñ sie darauff lauffen ließ. Ich bin: vñnd bald hernach / Heiliger Engel / 2c. Was darff es aber viel worten / ich hab in der warheit erkündiget vñnd erfahen / daß es lauter Fabeln sind / nicht anders / denn als wenn man einen von den roten / hößlenen sonst zuuernemen. Denn (darmit ich auch dessen nicht geschweige) als sie neben vñnd ein Wasser her / etwas blätterlein / durch ihre kunst erwecket hatt / wolt sie mich / es were gehauwen oder gestochen / es weren eitel Perlen / vñberreden. Es mag meines erachtens seyn / daß sie mit frem standhafftigen / vñnwankelbaren / falschen wahn vñnd aberglauben / die guten / einfeltigen / ringgläubigen Knaben hinder das liecht führe / also daß sie die dinge / so aber ihnen nie vorgeschrieben / sich sehen haben / mercklichen fürgeben. Denn daß dem also vñnd nicht anderst sey / daher gnugsam das fundtbar ist / dß ich endlich viel gemelte Mägdlein dahin gebracht / dß sie / sie haben nichts / nicht ein dinglein gesehen / bekant haben / so doch ihren viel / damit man nicht vermeine / daß sie geschwecht worden seyen / als ob sie etwas gesehen / dergleichen thun. So viel der worten Cardani.

Damit aber in diesem handel der gottes lesterlich mißbrauch des theuren namen Gottes / vñnd heiliger Geschrifft / desto heiterer

Daß man
einen Dieb
ergreifen
möge.

heiterer an den tag komme / wil ich / auß
anlaß / etliche Exempel vonn erkündi-
gung eines Diebs / oder Vnholden / so ich
auß eines Pfaffen / mit vrlaub vor dem
Kas zu reden / heimlich entlehenten Buch /
heraus gewacke / zum beschluß dieses Ca-
pitels lauffen lassen. Nun die wort lauten
vff solche weiß: Verfüge dich zu eine fließ-
senden Wasser / darauff nimb so viel stein /
als der stücken / so durch diebstal enttragen /
seyn mögen / diese trage heim zu hauß / vnd
lasse sie im feuwer erhitzigen / als denn ver-
grave sie vnder der Thüren schwellen / vber
welche denn die Leute auß vnd ein zu wans-
deln pflegen / lasse sie auch daselbst biß auff
den dritten tag liegen bleiben. Auff solchs /
so bald vnnnd die drey tag fürüber / nemme
man sie widerumb herfür: Es werde auch
ein Schüssel voller Wassers in einem cir-
ckel vber zwerchs geschrencket / mit einem
Creuz verzeichnet / gesetzt / darauff denn
geschriebe sey: Christus vberwinde / Chris-
tus regieret / Christus herrschet. Vber
das alles / soll auch die Schüssel / erstermet
mit einem Creuz verzeichnet / vnd ein son-
derbare Coniuration oder Segen / durch
Christi leiden / todt vnd auferstehung (de-
ren ich von etlicher Leuten / so mehr weder
irer Seelen heyl zu erfahren begeren / auff
dieses mahl geschweigen) darüber gespro-
chen werden. Vnd nach dem solches ver-
bracht / werffe man ein steinlein nach dem
andern / je eines / in eines deren / so des diebs
stals verdacht sind / Namen / in das Was-
ser: Sodenn des rechtschuldigen steinlein
vorhanden seyn / vnd in das Wasser fallen
wird / als denn wird sich nit anderst / denn
wie eines glüenden Eisens in einem kalten
Wasser / sausen / hören lassen. Aber dem
Teuffel ist es fürwar / damit er eine vn-
schuldige Person / verargwöhne / vnd mit
haß beschwere / solches sieden vnnnd sausen
eines steinleins in dem Wasser / gar eine
ringe kunst / auch schlechte mühe vnnnd ar-
beit.

Wie man
ein Dieb
in Ange-
heimlich
auffstossen
soll.

Einem Dieb aber / so etwas heimlichen
gestolen / vnnnd entragen / mag man der ge-
stalt hinder das leder kommen. Zu dem als
der ersten lese man sieben Psalmen / sampt
der Litaney: Darauff erfolget ein erschro-
ckenlich Gebett / zu Gott dem Allmechtis-
gen Vatter / vnd dem Herrn Christo / des

gleichen ein beschwerung vber den armen
Teuffelsköpfen den Dieben. Als denn
wird ein dreyeckender ehrener Nagel / mit
etwas sonderbaren wortten versegnet / in
einem Circel / so einem aug nit vngleich /
geheftet / mit einem Cypressenen hammer
darein geschlagen / vnd hiemit mit wortten
gesprochen: Herr du bist gerecht / vnd ge- Psal. 118.
recht sindt alle deine vrtheil. So bald nun
solchs geschehen / wird sich der Dieb durch
sein eigen geschrey verrathen.

Vistu willens einen Dieb / Hexen oder Ein vngö-
liche weise
eine Dieb /
Hexen oder
feind zu bes-
schädigen.
sonst einen andern dir auffseigen Feinde
zuuerlesen / vnnnd dir selber vor schaden / so
er dir zufügen möchte / zu seyn / so thu eins /
hauwe ab ein junges Haselnüssens schoß /
an einem Sambstag vor der Sonnen auff-
gang / vnnnd sprich hiemit: Ich hauwe dich
ab du heuriger Aft / in dessen namen / wel-
chen ich zerhauwen oder stümpfen / vorha-
bens bin. Auff solches sol ein decke / auff ei-
nen Tisch zerspreitet / vnd diese wort daran
gehendet werden. Im Namen des Vaters
† / vnd des Sohns † / vnd des heiligen
Geistes †. Zudem dritten mal / sollen diese
vnnnd folgende wort widererret werden /
Bald blew ein / droch / myrroch / esna-
roth / † betu † baroch / † assa † maaro-
th. Darnach so sprich: Du heilige Dreyfals-
tigkeit / straff den / welcher diß vbel began-
gen hat / vnd schaffe es auch ab / durch dein
grosse Gerechtigkeit / † eson elion † emaris
ales ege. Solchs sieub in die decke / so wirst
du die Gottsestörung sehen.

Wie das jentge so gestolen ist worden / durch das vers-
bannen der Warager / Schwarzstänfler vnd Beschwe-
rer / wider bergebracht werden könne / x.

Das sechste Capitel.

DArmit / was für ein Teuffelische
betriegeren mit der warsager vers-
bannen vnd verfluchen / wider die
Dieb vnd andere getrieben wird / möge ge-
spürt werde / so hab ich hieher das Anathe-
ma S. Adelberti / welches mehr / wegen des
grossen mißbrauchs Göttliches worts / so
hierinn gebraucht wirdt / Teuffelisch oder
Zauberisch / denn Göttlich oder Christlich
ist / gesetzt / auff daß also / solche verborgene
gottlose handlung / welche vnder etlichen
Menschen / so sich für Gottsförchtige hei-
lige Leute außgeben / gemein vnnnd im ge-
brauch seyn / jederman für die augen mög
dd iij gestel

Ein laube-
rische ver-
bannung
S. Adal-
berts.

gestellt werden. Auff daß aber solch ihr
Kramwerck vnd Geldmarck / welches sie
mit grossem betrug den leuten abbringen/
einen stattlichen fortgang haben/ vnd nit
zustöret mög werden / so haben sie ernstlic-
hen/dieses Anathema/ohn erlaubnuß der
Prelaten / S. Adelberti/ bey höchster ver-
bannung / zugebrauchen verbotten. Der
Bann lautet also: Durch die krafft/gewalt
vnd macht Gottes des allmechtigen Vaters/
vnd des Sohns/ vnd des H. Geistes/
vnd im namen der heiligen Jungfrauen
Marie / der Mutter vnsers Herren Jesu
Christi/in krafft der heiligen Engel vnnnd
Erzengel S. Michaelis / S. Johannis
Baptiste / vnd im namen des H. Apostels
Petri vnnnd aller Aposteln/in dem namen
des H. Stephani vnd aller heiligen Mär-
tyrer/des H. Syluestri vnd S. Adelberti/
vnd aller bekennen/vnd S. Alegunden vnd
heiligen Jungfrauen / auch aller heiligen
so im Himmel vnnnd auff Erden seyn/wel-
chen die gewalt/zubinden vnd auffzulösen
gegeben ist: verbannen/ verdammen/ver-
fluchen/vnnnd schliessen von der mutter der
Kirchen auß / durch das band des fluchs/
alle Diebe/Kirchendiebe/Räuber/vnd alle
ire mitgesellen/mitgehülffen/vnd mit helf-
ferin/welche den Diebstal oder dieses vbel-
that begangen / oder theil darvon bekom-
men/ir theil müssen sie haben mit Dathan
vnd Abiron/welche ires stols vnd hoffarts
halben von der Erden seyn verschlungen
worden / vnnnd mit Juda dem verräther/
welcher den Herrn vmb Geldt verkauffte
hat/ Amen. Vnnnd mit Pontio Pilato/
auch mit den jenigen so zudem Herrn ge-
sagt / Weich von vns / deiner wegen er-
kennnuß wolten wir nit wissen: Ire Kin-
der müssen Wäysen werden / verflucht
seyen sie auff dem Felde / verflucht auff
dem Acker/in der Stadt/in dem Walde/
in iren Häusern vñ Schawren/im Beth/
in der Kammer/im Rathhauß/im Dorff/
zu Wasser vnd Land/verflucht seyen sie in
der Kirchen/auff dem Kirchhoff/im Ge-
richtshauß/auff dem Marck / vnnnd im
Krieg/ sie reden / schlaffen / wachen/ essen
oder trincken/sie gehen / stehen/ oder thun
was sie wollen/ verflucht seyen sie mit Leib
vnnnd Seel/ mit aller vernunft vnd sinn/
verflucht sey die frucht ihres Leibes / die

frucht des Feldes / verflucht seyen alle ihre
Gliedmaß / das Haupt/ Nas/ Maul/die
Zäen/ire Keel/ire Augen vnd Augenbrau-
en / das Hirn / der Rachen / die Zung / die
Brust/ Herz / Lung vnd Leber / Wein vnd
Arm/ Haut vnd Haar/vnnnd alles was an
ihnen lebt vnnnd schwebt/was sich regt vnd
wegt/von ihrem Hauptschedel an biß auff
ire Fußsolen/ muß alles verflucht seyn/ 2.
sie seyen durch das heilige Creutz/ Leiden
vnd sterben Christi/durch seine fünff wun-
den/ vnnnd vergießung seines Bluts/vnnnd
durch die milch der Jungfrauen Marie
vermaledet. Dich Lucifer sampt alle de-
ne mitgesellen/ mit sampt dem Vatter /
Sohn/vnnnd heiligem Geist/ vnnnd mit der
Menschheit vnd geburt Christi/vnd mit al-
ler Heiligen krafft vnd tugend: beschwer-
ich/daß du weder tag noch nacht ruhe ha-
ben müssest/biß daß du sie zum verderbnuß
bringest / sie verderben gleich im Wasser/
werden erhänck/oder von wilden Thieren
zurissen / sie werden gleich verbrandt/von
Feinden erwärget / vnd von allen Lebendi-
gen verhasset. Vnd gleich wie der Herr/
den gewalt zubinden vnd auffzulösen(wie
er spricht: Was ir binden werdet auff Er-
den/soll im Himmeln gebunden seyn/ 2.) Per-
tro/seinen Nachkommen vnd vns vñ
wirdigē/ vbergeben vnd zugestellt hat/auff
solchem gewalt/schliessen wir jnen/da sie
sich nicht bessern wolten / den Himmel zu/
sollen nicht in die Erd/sondern auff die Er-
felsgrub/begraben werden/ das Erdreich
darian sie begraben werden/ soll verflucht
seyn/ sie müssen am zukünftigen Gericht
verderben vñ vndergahn/es sol kein Christ
mit ihnen gemeinschafft haben / vnnnd daß
jnen in iren letzten zügen/der Leib des Her-
ren entzogen werde/sie müssen werden wie
der Staub / welchen der Windt von der
Erden vertreibt/ vnd wie Lucifer von dem
Himmel ist verstorffen / Adam vnnnd Eua
auff dem Paradeis vertrieben seyn wor-
den/also sollen sie auch des täglichē Lie-
bes beraubt/ vnd davon außgetrieben wer-
den/sie müssen in derer Gesellschaft seyn/
zu welchen der Herr / am tag des Ge-
richts sagen wirdt: Gehet hin/ir vermale-
deiten/ in das ewige hellische Feuer/wel-
ches dem Teuffel vñ seine Engeln bereitet
ist/da ir wurm nimmer stirbt/vñ das Feuer
nicht

Man
des
schen.

Man
sie
schon
Blau
wird.

Man
Da
schon
Te
lauden
sagen.

nicht aufgelegt wird / vnd wie ein Liecht
oder Kerz auß meinen händen hingewor-
fen / aufgelegt wird / also müssen alle ihre
werck vnd ihre Seelen in dem gestand der
Hellen / aufgelegt werden / es sey dann /
daß sie in gewisser bestimpter zeit / das ge-
stolten gut wider geben. Amen spricht alles
samt / darnach singt man / Witten wir
im Leben seyn / 22.

^a Die betrachte doch lieber leser / vnd merck
wol auff / wie höfflich sichs reime vñ zusa-
men schick / dñ Lucifer vñ seine gesellschaft /
beneben anderer vieler vermischung gotts-
loser ding / mit Gott Vatter / Sohn / vnd
h. Geist / mit einander soll vereinigt wer-
den / 22. Die mag man wol sagen / was hat
Christus mit Belial für gemeinschafft

^b So wünsch solche krafft haben sol-
te / so muß folgen / dñ das Anathema Theo-
logicum / Christlich bannen / allerley gefahr /
seucht / plagen / vnd vnruhe bewegen / vnd
nicht die Nachthexen vnd Zauber weiber /
welche des mehrertheils mit lesen / auch sol-
che greuliche coniuration / verfluchen vnd
wünschens alters halben / vñnd thummes
verstands halben / nicht können ertichten /
viel weniger zugebrauchen wissen.

^c Ein solches gottloses Anathema ist dies-
ses (wie ich vermerck vñ es davor halte) dñ
auch in dem öffentlichen mandat des Ana-
thematis sein nam muß mit vnderlauffen
vñnd aufgeschloffen seyn. Dir wil ich die
schlüssel des Himmelsreichs geben Christus
hats Petro zuuor gesagt / nemlich die himm-
lische lehr / durch welches krafft alles wñ er
binde würde / solte gebunde seyn / hat nit sol-
che gottlosestirliche Anathemata vñ döner-
schleg zugelassen / vil weniger zugebraucht
befohlen. Es seyn auch ande geistliche per-
sonen gewesen / habe sich des 108. Psal. als
ein schwarzkünstleren vnd verzauberung /
schir vñ gleiche maß vñ form gebraucht. dñ
gewisse meinung wñ welche dise harte vñ
schwere wort gesprochen würde / dñ der selb-
ge als bald verderben vñ vndergehn / od dñ
jar nit erleben müste / so doch diser herrliche
psalm vil ein andñ verständig mit sich bringt /
den in demselbigen vber die grosse vntrew
der Schriftgelerten vnd Phariseer klag /
geführt wirdt / so wird auch in der person
Christi vber Judā den verräther / vñ gotts-
lose Jüden / welche vnschuldig blut zuuers

gießen / dürstig waren / zum hefftigsten ge-
klagt / wil demnach die wort Dauidis hie-
her verzeichnē / damit jeder frommer Christ /
wie die heilige schrift mit den haren gezo-
gen / vñ von den falschen gesalbten vnrechte
gebraucht wirdt / augēscheinlichschē möge.

GDZ mein Rhum / schweige nicht.

Psal. 109.

Denn sie haben ihr GDtloses vñnd falsches
Maul wieder mich auffgethan / vnd reden wieder
mich mit falscher Zungen.

Vnd sie reden giftig wider mich allenthalben /
Vnd streiten wider mich ohne vrsach.

Darfür daß ich sie liebe / sind sie wieder mich /
Ich aber bete.

Sie beweisen mir böses vñ guts / vñ haß vñ liebe.

Sehe GDtlosen vber ihn / Vnd der Sathan
müsse stehen zu seiner Rechten.

Wer sich denselbigē lehren lässet / des Leben müs-
se Gottl. seyn / vñ sein Gebet müsse Sünde seyn.

Seiner Tage müssen wenig werden / vñ sein
Armpf müsse ein ander empfangen.

Seine Kinder müssen Waisen werden / vñ
sein Weib eine Witwin.

Seine Kinder müssen in der irre gehen vñ bet-
teln / vñ suchen / als die verdorben sindt.

Es müsse der Bucherer auffaugen alles was
er hat / vñ frembde müssen seine Güter rauben.

Vnd niemands müsse ihm antun / vñ nie-
mandt erbarme sich seiner Waisen.

Seine Nachkommen müssen aufgerotet werden /
Ihr Name müsse im andñ Gned verüßet werden.

Seiner Väter Wissenhat müsse gedacht wer-
den für dem GDt / vñ seiner Mutter Sün-
de müsse nicht außgetilget werden.

Der GDt müsse sie nimmer auß den augē lassen / vñ
ire gedächtniß müsse aufgerotet werden vñ erden.

Darumb daß er so gar keine Barmherzigkeit
hatte / Sondern verfolget den Elenden vñ Armen /
vñ den Betrübten / daß er ihn tödtet.

Vnd er wolte den Fluch haben / der wirdt ihm
auch kommen / Er wolte des Segens nicht / so wird
er auch ferne von im bleiben.

Was zog an den Fluch wie sein Hemde / vñnd
ist in sein innwendiges gangen wie Wasser / vñnd
wie Dete in sein Gebeine.

So werde er jm / wie ein Kleidt / daß er anhabt
vñ wie ein Gürtel / da er sich allwege mit gürtet.

So geschehe denen vom GDt / die mir wie-
der seind / Vnd reden böses wider meine Seele.

Aber du GDt / sey du mit mir vñ meines na-
mens willē / den deine gnad ist mein trost / errett mich.

Denn ich bin Arm vñnd Elend / Mein Herz ist
erschlagen in mir.

Ich fahre dahin wie ein Schatte der vertrieben
wirdt / vñ werde verjagt wie die Henschecken.

Meine Knie sind schwach von fasten / vñnd mein
Fleisch ist mager / vñnd hat kein fett.

Vnd ich muß ihr spott seyn / Wenn sie mich se-
hen / schütteln sie iren Kopff.

Do illi Sehe

Stehet mir bey/ *hERR* mein Gott/ Hilff mir nach deiner Gnaden.

Das sie innen werden/ das diß sey deine Hand/ Das du *hERR* solchs thust.

Fluchen sie/ so segene du/ segnen sie sich wieder mich/ so müssen sie zu schanden werden/ Aber dein Knecht muß sich freuen.

Meine widersacher müssen mit schmach angezogen werden/ vnd mit ier schande bekleidet werden/ wie mit einem Rock.

Ich wil dem *hERRN* sehr danken mit meinem Munde/ vnd in röhren vnder vielen.

Denn er stehet dem Armen zur Rechten/ das er ihm helffe von denen/ die sein Leben verurtheilen.

Wieder die vngereimbe Gotteslesterische bößheit der Blattenhengst vnnnd falschen gesalbten/ welche des vnchristlichen verbannens gewohnt/ solt du den Christlichen vnd heilsamen rath des *H. Fhrysoni*/ in der Predigt de Anathemate beschreiben/ wol mercken. Darumb bitt ich/ spricht er/ das jr euch diese wort auß ewerem herzen nicht laßt entfallen. Falsche/ kaiserliche vnd verfürische Lehre ist zu straffen vnd zuuerbannen/ der Menschen aber zu verschonen/ vñ für irer seelen heil zubitten.

Von Gottes sterlichem/ Sacrillegischem mißbrauch/ vnd auch hierneben rechtem gebärllichem brauch des heiligen/ theuren wort Gottes: Item einer vngöttlichen gattung/ deren sich ihren eitliche dem verzaubern vnd verontreuen entgegen zugebrauchen.

Das siebende Capitel.

Meinu aber auch/ mein vilgeliebter Leser/ das etwan auff diesem ganzen Erdboden/ ein grausamers erschrocklichers Sacrillegium/ Kirchenraub/ ja Gottes diebstahl/ irgend möge auffgebracht oder erfunden werden: denn wenn der Mensch so weit kompt/ dz er seiner eigenen Seelen heil kein rechnung tragen/ vñ wie man spricht/ auff die oberthür setz/ den theuren namen Gottes so schendlich mißbraucht/ sein heiliges wort mit freuelem/ vnverschampten gewalt/ des Teuffels gespenst ein färblein anzustreichen/ vñ das nicht ohne schmach Gottes/ wie eine wächsene nasen beuget: So aber eben dieses hoch vnnnd offermeldet aller theuwest Gottes wort/ d' einig/ ewig Gottes Son/ vnser *HERR* Jesus Christus/ auß liebe gegen dem ganzen menschlichen Geschlecht bewegt vnd verursacht/ auß seines Hümlichen Vatters schoß herfür gebracht/ vnd vns arbeitserigen verlornen Menschen zu gutem geoffenbart hat: Zu dem zweck vnd

end nemlich/ dieweil wir durch vnserer ersten Eltern fall/ von Gott vnserm einigen Schöpffer abgesondert/ aller seiner gnad vñ Barmherzigkeit entfallen: Daher/ das ist/ auß dem einigen Gottes wort gründlichen berichtet würden/ vnnnd erlehneten/ das wir ja widerumb zu Gnaden auffgenommen seyn/ auch gewisse gnugsame vnd vngeweißelte zeugnissen seines willens gegen vns haben/ dadurch wir vns in allerley trübsal vnnnd anstößen/ so Geistlich/ so fleischlich von innen/ von aussen/ Seel/ Leib/ Ehr vnnnd Gut betreffen/ trösten/ vnd daran wider auffrichten mögen/ zc. wie des Peucerus in seinem Buch/ so von dem Warsagen in den Truck verfertigt/ weitleufftiger darvon schreibet.

Es schreibet auch der außermelte werck 2. Th. 1. zeug des *hERRN* Christi/ der Apostel Paulus von dem rechten natürlichen/ ordentlichen brauch der Schrift/ auff solche weiß: Denn alle Schrift von Gott eingegeben/ ist nützlich zu der Lehr/ zu der straff/ zu der besserung/ zu der züchtigung inn der Gerechtigkeit/ das ein Mensch Gottes sey ohne gebrechen/ zu allen guten wercken geschickt. Item/ an die Römer: Das Euangelium ist eine krafft Gottes/ zu dem heyl einem jeden Gläubigen/ vnd zu den Hebr. 4. Gottes wort ist lebendig vñ krefftig/ vñ scher pffer den kein zweischneidig schwerd/ vnd durchtringet/ biß das scheidet seele vnd Geist/ auch marck vnd bein/ zc. Zu diesem end vñ zweck/ nemlich zu ernewerung vnd ergänzung oder wiederbringung der inn grund verderbten natur des Menschen/ ist Gottes wort gegeben worden. Welches end es denn auch warlich erreiche/ wo es anders mit Glauben wirt erfasset/ durch mit vnnnd bewirkung des heiligen Geistes/ der durch das wort krefftig ist: Darneben aber/ nicht wie der Teuffel fälschlich färgibt/ von seinen verruchten Gottlosen diener vnd Werkzeug/ mit dem munde vnd leffzen allein außgesprochen/ andere kreffte außstößet/ wircket vnd erzeiget/ denn zu denen es gleich von anfang verordnet vnnnd bestimpt ist worden. Vnnnd dieweil Geseß gut vnnnd verbeutet: Du solt den Nahmen deines Gottes nicht leichtfertig oder vpygiglich in den mund nehmen/ vnd führen/ so denn ihe Gott der *hERR* den jhenigen/ so seinen

Rechtmeßiger Gebrauch Gottes worts.

2. Th. 1.

seinen Namen vppiglich mißbrauchen/
ungestraft nicht bleiben lassen. So ist ihe
gewiß/ vnd in keinem weg zu widersechten/
daß alle die ihenigen/ so sich des verzaub
erns/beschwerens/vnd versegnens/so vns
der dem schein vnnnd deckmantel heiliger
Schriffe bedeckt/vnnnd durchhin getruckt
werden/ gebrauchen/ einer schweren vnnnd
erschrocklichen straff gewertig seyn. Der
halbdu O lieber Christ/nicht zweiffeln/
sondern festiglich glauben sollest/ wenn
anderst etwas auff solcher worten fuge/
wand Spiegelrecht erfolgt/daß es nichts
anderst/ denn des leibhaftigen Teuffels
werck seye. Wiewol hie zwischen der krafft
vnd Wirkung der worten/ so von solchen
Gottlosen verruchten Menschen/in ihren
vnverschamt maul genommen vnd auß
gesprochen werden/ in keinem weg etwas
wirdt abgebrochen/ ja weder kalt noch
warm gegeben. Welcher meiner meynung
auch der heilige Augustinus vnder schrei
bet vnd beschallt/ da er denn also schrei
bet: Es ist war/ allerliebste Brüder/es las
set solches Gott dem Teuffel zu/ein Chris
ten Menschen zu probieren vnd beweren.
Darmit/ weil er in seiner schwachheit vnnnd
blödigkeit/durch solche Gotteslesterlichen
Teuffelswerck/ etwas warheit erkannt/
argney vnd hülff empfangen/dester leicht
er dem Sathan glauben gebe. Aber wel
ches es/der ganzen Christlichen Religion
vnnnd Gottesdienst nachzukommen/ von
herzen ist angelegen/ der muß solche/vnnnd
was dergleichen ding mit manlichem/
dapffern gemüt in den wind schlagen/vnd
verachten.

Ein gedechtniß würdiges/ vnnnd hieher
an dieses ort sich wolreimends Exempel/
einer falschen betrieglichen Eur des ver
suchens/ verontreuwens oder verhexens/
sampt einer sonderbaren benediction mag
stu in dem vorgehenden Buch weitläuff
tig beschrieben lesen. An welches/zu einem
vberfluß noch eine andere form vnnnd gatz
ung/so es an superstition vnnnd aberglau
ben/dem vordigen weit vorthut/ vnnnd auß
eines Psaffen Buch/ andere dergleichen
darnach zurichten vnd vrtheilen/ist abge
schrieben/ geheneckt mag werden/ auff sol
che weiß lautende: Nimb drey maß Bios
lenöl/ stelle dich gegen der Sonnen/ zuuor

vnnnd ehe sie auffgehet/ nenne den veront
treuwerden vnnnd verletzten Menschen/des
gleichen seine Mutter/ vnnnd die Engel der
Herzlichkeit/so auff dem sechsten grad oder
staffen stehen/das thue sieben Tag einan
der nach/ ihe einen Tag drey mahl. Am
siebenden vnnnd letzten Tag aber/ solle der
arbeitsetige Mensch nackendig ahn die
Sonnen gesetzt/ vnnnd sein ganges fleisch
mit öl gesalbet/ bald darauff an dem hei
tern Sonnenschein/Myrrhen/Olibaum/
vnd was der köstlichen Specereyen vnnnd
Gewürz angezündet/ die Engel der ehren
auff ein Silberins Blech auffgeschrieben/
mit erstigemeltem rauchwerck bereuchert/
vnnnd dem verontreuweten an den hals ge
heneckt werden. Am zwanzigsten tag des
Monats soll diese Arney ihre krafft vnd
wirkung augenscheinlich erzeugen.

Folgen eilicher Zauberschen/ Abergläubigen/wun
derbaren Kranckheiten Heilunge/ darzu eiliche Ser
gen vnd vnbekannten wort/ die sich mit der Bildern des
Himmels nicht aller dingen wol vergleichen/gebraucht
werden.

Das achte Capitel.

Es gehört in diese Schelmenzunft
eiliche wunderbareliche supersticio
nen/ vnnnd vnbekannten wort/ mit/
vnd durch welche/ ob du fluchtest oder bete
test/ kaum wissen magst. Ohn allen zweif
fel von bösen/ Gottlosen Menschen/ zu
dem end/daß Gottes Namen geschmehet/
vnd vnser hochgelobte kunst der Medicin
besudlet vnnnd besleckt werde/ ersinnet/vnd
auff die Bahn gebracht. Wie denn auch
diese Verstein sind/so wider den fallenden
siechtagen gebraucht werden.

Caspar fert Myrrham, Thus Melchior, Balthasar aurū,
Hactria qui secum portabit nomina Regum,
Solutur a morbo Christi pietate caduco.

Das ist:

Als Jesus Christ geboren war
Zu Bethlehem/bald kamen dar
Die Weisen auß dem Morgenland/
Christum besuchten sie zu hand/
Sie brachten schöner gaben viel
Mit sich/so ich erzehlen wil.
Caspar den Myrrhen zuhand bracht/
Den Weyrach Melchior einlacht/
Das rote Gold bracht Balthasar/
Schenkens dem Kindlein offenbar.
Wer nun diese Namen alle drey
Stäts bey sich treget/der selb ist frey
Von der hinfallende Suchte gar/
Durch Christi güt/ists anders war.

Item/

Ein schel
misch weiß
die veront
treuwerden
zu curiren.

Zauber
sche/ Aberg
gläubiche/
vnd Gottes
lose heilun
gen.

Item/so des Krancken hand ergrieffen/ sollt im diese wort/in das ohr gemurmelt werden/ Ich beschwere dich bey der Sonnen vnnnd Monden/ vnd bey dem heiligen Euangelio / so heutigs tags S. Huberto/ Egidio/ Cornelio vnnnd Joanni von Gott vbergeben ist / das du auffstehst vnd nicht wider zur Erde fallst/ im namen des vatters/ vnd des Sons/ vnd des heiligen Geistes/ Amen.

Vor den
Blutfluss.
Beside dro
ben das 4.
Capitel.

Zu dem/so ist es auch das blut zu stellen bey iren vielen in gemeinem brauch/ In nomine patris, & filij, & Spiritus sancti, Chunar carafarite confirma consana imaholite. Item Sepa + Sepaga + Sepagoga + Blut stehe still / Es ist vollbracht/ im namen des Vatters + Hodendi + vnnnd des Sons + Pandera + vnd des heiligen Geistes + Pandorica + fried mit dir / Amen.

Plini⁹ lib.
28. cap. 2.

Hierher gehört nuh auch / das wir bey dem Homero lesen / wie nemlich dem verwundeten Blyssi / alleinig durch ein Segen das Blut gestellet sey worden.

Vor die
Schlangen.

Es wird auch für gewis gehalten/so man Schlangenkraut vbern weg trag/das als dann die Schlangen/Kröten/vnd andere giftige Thier darvon fliehen sollen/welches also erfahren wirdt: Es wird auff die Erden ein Kreis gemacht/ darinnen gehet man drey mahl mit diesen worten/im namen des Vatters an + vnd des Sons elion + vñ des heiligen Geistes tedion + Vater vnser / solt drey mal vmb den Kreis gehen/ vnd drey mal sprechen/auff Schlangen vnnnd Ottern wirst du wandeln/vnnnd wirst Löwen vnd Drachen vnder dich treten. Darnach wirst du wunden im Cirkel sehen. Darzu ich denn billich sprechen möchte/was hat dz Liecht mit der Finsternuß/ vnd Christus mit Belial zuschaffene Also auch hat gleicher gestalt dem Theophrasto etwan ein Seg die Hüfte/vñ dem Catoni seine verruckten Glieder geheilet mit diesem segē/ Danata/daries/dardaries/astararies/2c. Wied dz Zipperlein wirt von etliche nachfolgendes stück gebraucht/ sie sezt ein junges Bäumlein in die Erde/ sprechen etliche Segen oder gebetteln am selben ort darüber/ vnnnd so das Bäumlein anfahet zu grünen/halten sie es für gewis es werd die Kranckheit vergehen/so es aber verdorret/das als dann die plage nicht auf-

Ste nen
wes gesicht
bom.

sen bleibe. Wenn ihren zween / so beyde Verontreuwet / einander Spinnen seind sind/ solle vff ein Ostien/zu der Mess verordnet / diese wort: Abac amon filon/ geschrieben/vnd einem jeden darvon zu essen angeboten werden / hierauff denn erfolgen wird/ das sie einander nun hinfürö immerdar von herken lieben werden.

So ein ein tauber Hund gebissen hat/so schreibet man als bald auff ein Brot/ Irioni thiriori essera khuder fere/ vnd isst es. Oder diese nachfolgende wort auff Papier oder brodt geschrieben/ vnd dem Hund oder Menschen eingeben. O Christe könig der ehren komme im friede/im namen des Vatters + max im namen des Sohns + max / im namē des heiligen Geistes + prax Caspar Melchior Balthasar + prax + max Deus + ymax, &c.

Ich hab einen vom Adel gekennet / so nicht eines geringen Standts / welcher von gleicher Artney wegen berhümet ist/ dieser schreibet auff ein Apffelschnitzlein: Hax/pax/max/ Deus Adimax / vnd gibe solches dem/der von einem wütende Hunde gebissen wordē ist: Es seyn aber gestümmelte wort / von denen so der Lateinischen sprach vnd wörter vnerfahren / gemacht: da etwan dieser Nobilit in einem teutschen zettel befunden/das diese wort des Hundes biß vertreiben vnnnd hehlen solt / hoc + po + mo + Deus adiunct / mit dem Creuzlein vnderschieden. Wie in andern aber gläubischen geheimnussen mehr geschicht/das sie vermeinen das Creuz sey der buchstab X, hat derwegen also gelesen / hax pax max Deus adimax / 2c. Ich vernimm auch/ er nemme von einem jeden einen halben Drabantischen Stüber / auß welchem nach vnnnd nach gesamlten Geldt er ein Capeln neben seinem Schloß gebauwen/ vnnnd dahin es zu verehren / etliche / welche mit der belohnung dieser Gottlosen kunst erlediget / gesendet habe / wie man sagt. Damit vnnnd aber dieses Mysterium vnnnd Geheimnuß deßer mehr ansehens habe / so wird der ring gläubige Pöfel von ihm beredt/ diese Kunst werde der erstgeboren / oder der ältest vnder seinen Söhnen / sonst kein anderer/nach seinem abgang von jm ererben. Gleicher gattung Monstra/Teuffelischer worten brauchen sie

Laßt
den
Hund
abgehe

sie auch wider das Janwehe: Galbes galbat / galbes galbat. Zu dem wirdt auch diß spöttlich scriptum daran gehenckt:

Strigiles falcesq; dentatae, dentium dolorem persanate.

Das ist:

Ir Strigel / Sichlen hand viel zeen/
Macht mir das janwehe hin zugeen.

Wider das teglich Feber / schreibt man nachfolgende wort auff drey stücklein eines Apffels besonders / auff das eine / der vngeschaffene Vatter / auff das ander / der vnermessliche Vatter / auff das dritte / der ewige Vatter / diß muß er drey tag nüchtern essen. Wil es nicht helfen / soll auff ein Hostien / darüber Weß gelefen / geschrieben werden: O feber alles lobbs wert / auff die ander Hostien / O schwachheit / der gesundheit vnd freud zuzuschreiben / auff die dritte Hostien / pax + max + fax + / dieses soll der Krancke nüchtern einschlucken. So dieses auch nicht wirken wil / soll von einem auff vorgemele Mistal brodt geschrieben werden / pater pax + adonay + filius der Sohn ist das leben + Sabaoth + der heilige geist + tetragrammaton +: sols drey tage morgens einnehmen.

Es soll auch etwan einer seyn / welcher aller gattung kalt wehe / auff solche weiß heylet. Zwo Gerten leget er stracks neben einander / welche er / durch etlicher worten krafft / so er darüber spricht / sie in der mitte zusammen beuget / vnd so bald sie einander anrühren / mit den zeichen des Creuzes bindet / vnd dem Krancken an den Hals bindet. Vnd also hilfft er wol iren vielen / welche aber mehrer theils nachgehender zeit / viel gefährlicher widerumb her schlagen. Die Türcken brauchen auch wider das Feber ein sonderbare phantasey: Heben ein rundes Holz vornen an die Brust / schlagen mit einem andern / diesem gleich / darauff / hierneben etwas worten / ich weiß nicht was / brummlen vnd murmlen. Es haben auch etliche abergläubigen Mönche ihr hey / dem Feber entgegen zugehen / versucht. Diese hencken dem Patienten etwas Zettels an den Hals / vnd heißen in / wenn in das wehe schütte / soll er etliche Gebettlein / so sie ihm vorschreiben / sprechen / vnd nach dem solches beschehen / ein gute hoffnüg fassen. Wer ist doch so blind /

daß er diesen betrug nicht vermercket? In den ersten gult am aller meist das vertrauen / so ist es auch nit bräuchlich / daß man gerad anfangs vñ rath frage. Dannethin in den morbis acutis / so die Kranckheit veraltet / ist nicht möglich daß sie nit nach so manchem paroxismo verendert werde / vnd nachlasse. Wenn aber sie / durch Gottes / oder eines andern Geistes wirkung von des geschriebenen vñnd aufgehenden zettels wegen / die gesundheit widerfähret / was ist denn die vrsach / daß solches nit eins wegs beschicht? Etliche schreiben diese wort: Bibel got gabet / auff ein Zettelslein / legens einem jungen Hun oder Vogel in den Schnabel / als denn nemmen sie ein spizigen / scharpffen Griffel / schlagen in denselben durch das Haupt / gerad in der mitte: So springt der Vogel auff / vnd lebt / vorab im Sommer. Aber die vrsach steckt darhinder / daß des Vogels kopff vñ hirne / durch ein bein von einander in zween theil getheilt / durch welches denn der griffel / also / daß dem Hirne nichts geschicht / hindurch tringet. Nun meinet aber ihedas gemeine Pöfelvolck / so deren Dingen vñ wissendt ist / es haben die wort solche groffe starcke krafft vnd wirkung an sñen. Welches doch nicht ist. Denn wenn von worten eine solche krafft her keme / was ist denn darfür / wenn man einen Psriemen oder Griffel einem Rih / Mensch oder Hunde durch den kopff schläge / daß es nit gleicher gestalt one schaden vnd nachtheil abgienge: Hieher gehöret nun auch das bößlein Constantini / so man im Fischfang gebrauchet / Iod Sabaoth. Derhalben Galenus / wiewol er ein Heyd gewesen ist / billich den Chariachirum vnd Bamgchium verpottet vnd verlachet hat: vñ sñen den Dioscoridem weit fūrgeseht / welcher die Medicin nicht mit versegnungen vñnd abergläubischen worten / wie aber diese / angegeben hat. Er schreibt auch hiervon im zehenden Buch: Das / so einem Krancken angehenckt werden sol / muß ein ware / wesentliche substanz / vñ nicht wie die Zauberer vermeinen vñ fūrgeben / barbarische grobe / niemands bekannte wort seyn.

Die Krautwürm oder Raupen vertreiben vnser Weiber also / sie sprechen etliche teutsche Reimen auff diese weise:

Ihr

Im sechste
buch desim
plicibus.

Ihr lieben Raupen freßt euch voll/
 Disß Speiß euch nicht bekomme wol/
 Gleich wie Marie nicht gefiel/
 Wenn man thet essen vnd trincken viel/
 Dad ward doch Christi nie gedacht/
 Solchs hat jr grossen schmerzen bracht/
 Im Namen Gottes/Amen.

Es sind kel
 ne wörter/
 die mit des
 Himmels
 theile vber
 ein kommen.

Aber das ist erst vber alle narrheit/vnd
 gar wie man spricht/vber das Bonenlied/
 daß etliche der meynung sind/man findet
 wort/welche mit etlichen theilen des Him-
 mels vber ein stimmen/vnd etwas gemein-
 schafft haben/vnd auch etliche so mit etwz
 solennitet/vnd sonderbarem gepreng auß-
 gesprochen/die sinne der Menschen vnnnd
 Thieren verändern vnd verrücken/daher
 mandenn in einen consecrirten oder verse-
 gneten Spiegel mancherley Bildnussen
 ersche/die Weiber zu der holdschafft bewes-
 ge/die Element verwandle/das Erdreich
 auff viel vnd mancherley weis beschädige/
 das Feuer/das es nicht brenne/bezwün-
 ge/allerley krankheiten heyle: V der gros-
 sen Narren. Was ist denn das/Lieber mei-
 ner/vmb Gottes willen/für ein krafft/wo
 hat sie ihren vrsprung her/wo hat man sie
 doch genommen? Denn ist es je sacht/das

Von disen
 disputiert
 Jo. Fran-
 cisus Pi-
 cus wieder
 Alchindii
 weitlenff-
 tig im 16ten
 den Buch
 am 6. cap.
 de prænot.
 superstitio-
 sa aduers.
 Magiam.

sit von des Himmels Harmoni vnd zusam-
 men stimmung herfleußt/wie Alchindus
 genzlich wil/was ist denn die vrsach/das
 sie die Harmoni des Himmels nicht allein
 für sich selbs solches wircket/vorab/die-
 weil sie die obere vnnnd sarneme vrsach ist?
 Vielleicht möchte er zu antwort geben/der
 Himmel were remotior caussa/die wort
 aber/so gesprochen werden/caussa proxi-
 ma. Aber dem sey wie ihm wolle/so begere
 ich doch das von ihm zu wissen: Ob diese
 wunderbare krafft vnnnd Wirkung in dem
 thon/oder stimm/oder worten seye. Denn
 je von natur der thon der stimm/vnnnd die
 stimm den worten vorgehet/dieweil die
 stimm auß dem thon/vnnnd die wort auß
 der stimm geformiert werden/vnnnd die
 wort/beyde/die stimm vnnnd den thon/in
 sich begreifen vnnnd schließen/vnnnd in der
 Definition vnd beschreibung der stimm/
 auch des thons meldung beschicht. On ein
 stimm mag wol der thon seyn/dieweil der
 thon Natürlicher weis den vorzug hat/
 desselben gleichen mag auch wol ein stimm
 on deutliche wort abgehen: Ohne ein thon
 aber vnd stimm mag kein wort immer auß

gesprochen werden. Ist es nun sacht/das
 die starke krafft in dem thon steckt/in dem/
 daß er der thon die Element beweget/so
 würde solche krafft einem jeden thon/auch
 deren dingen/die kein Seel noch leben ha-
 be/mit getheilte mögen werden: Derhalb-
 ben es weder der stimm/noch den worten
 etwas wird bedörffen. So sie denn/offter-
 melte krafft in der stimm/nicht alleine in
 thon steckt/wird sie abermals/nicht allein
 des Menschen eigen/sondern auch andern
 vnvernünftigen Thieren gemein seyn.
 Wenn du aber sagen wöltest/sie stecke als-
 lein in den Menschlichen worten/so sage
 mir her/ob solches in der ersten mittelften/
 oder letzten Syllaba geschehe. Geschichts
 in einer Syllaba/so geschichts nicht in
 worten. Nun ist aber ein Syllaba bald
 fürüber. Daher denn genzlich erfolget/
 daß die Himmlische krafft in worten nicht
 seyn möge.

Dieses seltsame Capitel wil ich nun/
 mit den worten Chrysostomi beschließen
 vnnnd enden/welcher also spricht: die wort
 werden durch des Priesters mund geredt/
 aber durch Göttliche krafft vnd Gnad ges-
 segnet:vnd so der Zaubern murmeln vnnnd
 narrenwerck einige Krafft haben soltes/so
 geschichts auß heimlicher verborgener rus-
 gent/von wege des Teuffelischen vertrau-
 wens. Es ist aber kein krafft in solchen wor-
 ten/sondern Gott leß die jenigen/so solcher
 zauberey glauben geben/betrogen werden.

Von der Cur vnd heylung der Zauberey/welche durch
 Ligaturen vnd Peritapta/das ist/solche ding so aberglaub-
 bischer weise angebunden vnd angehenckt werden/als den
 sind etliche Character/vnd wunderbarliche zeichen/Bil-
 der/Ring/Sigill/re zugehet vnd verbracht wird.

Das neunnde Capitel.

ES mögen auch hieher kömlich ge-
 zehlet vnnnd gesetzt werden/die Ma-
 gischen ligaturen/vnd peritapta/de-
 ren viel vnd mancherley sind/in sonderheit
 aber werden die/so auß heiliger Schrifft
 herauß geklaubet/für hoch geachtet/vnnnd
 die armen blinden Leuthe/wider der bösen
 Geistern aufffas/verzauberey vnd vers-
 vntrewung/vberthöret. Als wenn man
 nemlich dz erst Capitel des Euangelij Jo-
 hannis/mit wunder kleinen Buchstäb-
 len beschrieben/vnnnd zwischen der Mess-
 geweisheit/an den hals hencket/so sey es ein
 außbunde wieder alle verzauberey vnnnd
 Teuffels

Im Buch
von man-
cherley tra-
gen.

In Sancti
Anthonij
leben.

Teuffelgespenst. Wenn nun dieses Zettes
lein etwas solcher Krafft hat/so werden on
allen zweiffel die ihenigen/so ihres ampts
vnd profession halb/ mehr theil die ganze
Bibel bey sich tragen/ ein sonderbare pre-
rogatiuum vnd vorthail/wider alle practi-
cken vnd anschlag des Teuffels haben. A-
ber es ist solches alles vñ sonst/ vnd verge-
bens/ es sey denn sacht/ das Gottes Wort
vnd ganze heilige Schrift in vnser her-
zen einwurzele/ daher sie denn/ als von dem
Brunnenqual des Lebens in die that vñnd
Werck außbreche/ so bleibe es ein todter
Buchstaben/ ob es gleich wol tausent vñnd
aber tausentmal angehencket/ angebunden/
getragen/ angetrieben/ vbermurmelt/ge-
essen/getruncken/ angeschrieben/auff Si-
gill vñnd anders getruckt/oder in wñ gestalt
es sonst sñner seyn kan vñnd mag/ gebraucht
wird. Dieses confirmirt vñnd bezeugt auch
Chrysostomus: Etliche Priester / spricht
er/ habens in dem brauch/dz sie etwan ein
stücklein auß dem heiligen Euangelio auß
geklaubet/ vñnd geschrieben/ vñnd den Hals
her/ bey ihnen getragē haben. Aber sage mir
doch an/du thörichter Priester/ lasset vñnd
höret man nicht teglich in der Kirchen das
Euangelium? Welchem nun die Euanges-
lia in den ohren nichts nñs sind/was wöl-
len sie ihm denn kalts oder warmes geben/
so sie vñnd den Hals gebunden werden? Zu
dem/ Lieber meiner/ warumb siehet doch
die krafft des Euangelij in den figuren vñnd
bildnussen der Buchstaben/ oder aber in
dem sinn vñnd verstande? Siehet sie in den
Figuren/so thust du jm wol vñnd recht/das
du es an den hals hñckest: Wo aber im ver-
stand/so nñhet es doch je mehr/ in das hertz
gelegt/denn an den Hals gehñcket. Gleich-
er meynung ist es/wenn einem/der in ein
schwere Kranckheit gefallen ist/etliche ras-
chen/das ihm mit etwas versegnungen/
oder stücken/so an den Hals zu hñcken/ o-
der andern dergleichen geschmeiß zu helf-
fen sey: Er aber/es sey ja die beschwerd wie
sie immer wölle/ von Gottes forcht we-
gen/ mit standhafftigem Gemüt sie dul-
det/ vñnd tausent malen lieber wil mit star-
ckem dapffern herzen/ was jme Gott jms
mer auffleget/ leiden/ weder nach etwas
vorgemelter dingen trachten vñnd stellen:
So macht in dieses sein vorhaben/ als viel

als ein rechtschaffenen/waren Martyrer.
Auff diese weise lehret auch Athanasius/
das sich die bösen Geister/ in sonderheit ob
den Worten des 68. Psalmens streussen vñnd
entsetzen/ wenn sie anderst von jemandis
mit andacht vñnd von herkeil bette. Gott
der Herr stunde auff/ vñnd seine feinde wer-
den zerstreuet/ es fliehen von seinem An-
gesicht alle die ihn hassen. Wie ein Rauch
vertrieben wird/ gleichr gestalt wirstu sie
zerstreuen/ vñnd gleich wie ein Wachs von
dem Feuer zerstmilket/ also werden ver-
derben/ vor dem Angesichte Gottes alle
Gottlosen/2c. Auff solche weise/wie Atha-
nasion bezeuget/ soll der heilige Anthonij
us in dem grossen streit der hellischen scha-
ren/ die bösen Geister vertrieben haben.
Deßgleichen mit den Worten des 27. Psal-
mens: Ob sich schon ein Heer wider mich
legt/so fürcht sich doch mein hertz nicht/2c.
Der Römische Papst hat die peritapta/
Agnus Dei genannt/ wider die schrockli-
che vñnd grausame Teuffel vñnd alle ihre
List/Mordt vñnd Lügen gesegnet/welches
auß dem ersten Buch/ darinnen von den
Ceremonien der Römischen Kirchen ge-
handelt wird/sect. 7. cap. 3. de consecratio.
Agnus Dei &c. klar bewiesen wird/ da deñ
nach solcher Consecrat. dieses hierzu ge-
than wirdt: Wir lesen/das Urbanus der
Papst/ dem Griechischen Keyser/ drey
Agnus Dei solte vberschickt haben/mit die-
sen nachfolgenden Versen:

Balsamus & munda cera cum Chrysmatis vñda
Conficiunt agnum, quod munus do tibi magnum,
Fonte velut natum per mystica sanctificatum,
Fulgura desorsum depellit, & omne malignum
Peccatum frangit, vt Christi sanguis & angit,
Pregnans seruatur, simul & partus liberatur,
Dona refert dignis, virtutem destruet ignis,
Portatus munde de fluctibus eripit vñda.

Balsam/kein wachs/ vñnd Chrysam gut/
Wenn man die drey zusammen thut/
So thut sie als denn machen fein
Ein Agnus Dei, hübsch vñnd rein.
Solch artz geschmeiß vñnd heilges werck/
Schick ich dir Keyser, Weiters merck
Was Agnus Dei hab für krafft/
Den es mit grosser tugend bñhafft.

- 1 Den Donner treibts gar bald hindan/
- 2 Die grobe Sünd außleschen kan/
- 3 Den schwangern Weibern ist es gut/
- 4 Ihr feucht des Leibs es wol behüt.
- 5 Denen/so seiner würdig findt/
Bringt es viel glücks vñnd heil geschwindt/

Ec 6 Des

60. Des
wort ist in
ein todter
Buchstaben/
sondern ei-
nel Geist
vñnd leben.
Joh. 6.

Domil. 43.
vñnd 23.
cap. Mat.
thel.

- 6 Des feurwers brunst vnd grosse macht
Hat es gar bald zu grundt gelacht.
7 In wassers gefahr lests keinen stahn/
Der es reinglich thut bey im tragn.

Nachtrag:
Zeit vnd fa-
belwerck v
Characte-
ren / Bil-
dern / Kin-
gen / vnd
Sigillen.

Gelten nun diese erstgemelt en / auß der heiligen Schrifft entwehrt vnd herauß gezogen klauften ligaturen vnd periapten / wie Jesu hunder schon gnugsam dargethan / nicht einen einigen Pfifferling / wie viel minder werden denn erst flecken / vnd den stich mögen erhalten / die seltsamen Character vnd zeichen / so mit Menschen hand gemacht. Item Bilder / Ring / Sigill / auff diese oder jene Figur / gestellt / entworffen / außgestochen / oder mit etwas seltsamen Bildnissen / nach etlichen sonderbaren / vnd gewissen anschawungen der Planeten / Gestirnen / vnd Himmeln verzeichnet. Denn gleich wie gar kein krafft / noch Himmlischer einfluß sich in die ding / so mit Menschen händen gezimmert werden / hinein schleicht / also / wenn schon von Gott dem Herrn ein mahl erschaffene Creaturen / hundert tausent malen / mit ich weiß was für heiligen zeichen der heiligen Schrifft / namen oder worten verzeichnet / so wird ihnen doch durch solche figur / an warer wesentlicher krafft / nichts weder gegeben / noch genommen werden. Diweil vñ Gott d Schöpfer Himmels vnd der Erden / einer jeden Creatur / gleich von anfang / ire wunderbare / vnd sonderbare krafft / etlicher gewisser wirkung verliehen hat. Denn es werden je durch solches versegnen vnd zaubern / mit die qualitates vnd eigenschafften / vilen vñ vngleich genaturter ding / durch einander vermischet / so wird auch nicht der Materi / so durch ire gebürlichen qualitates prepariert vnd zugebuet / ire wesentliche form mitgetheilet. Sondern es wirdt (daß doch vnmöglich / einem Corpori oder Leib / welcher schon Jesu hunder aller dingen außgemacht / vollendet / vñ auß seiner materi vñ form zusammengefügt / gesetzt ist / ein neuwe species oder gestalt / durch solche Zauberkunst angezogen / dazu aber weder die Gestirn des Himmels / noch die qualitates / so der zeit im Luft etwz helfen. Vñ darmit ich ein mal sage / was darauff vnd daran / auch wie es mir vmb das Herz ist / ich halte alle diese verwandlung / natürlichen gestalten / für ein lautere / stinckende

bakechtige lügen / ob mir gleich jemandes hiewider Thebit den Philosophum vnd verstendner d Zauberwercks vber die haut richten wolte / welcher denn gelehret hat / wie man Fingerring zurichten solle / durch welche das gemüt des Menschen erfreuet / die Feind / böse Geister / Kranckheiten vertrieben (wie man denn sagen wil / daß auch Endemus der Philosophus etwas solches blunders geschmidt habe) vnd sonst grosse Wunderwerck verbrachte werden. Man möchte mir auch wol entgegen setzen Albertum / so mit dem zunamen / der Grosse genennet / welcher denn ihme selber statts gleich / vnd von Natur minder denn ein alter Fuchs im Hünnerheuschlein leset / vnd sich solcher erstgemelter Ringen / wie der alle warheit / einen Rabin oder Werckmeister schreibt. Zu den möchte sich auch schlagen vnd rotten / Marsilius Ficinus / so aber sonst in allweg ein außbunde von einem Philosopho gewesen / vñnd andere mehr. Es soll auch d Ring Gygis des Königes der Lydiern nicht in vergeß gestellt werden / darmit vnd daß Frau Lamia / Menippi Lycin vermehlete Braut / deserbast gebuget / vnd mit zauberischen Ketten gezieret / daher trabe / vñnd darmit sie vor dem fallenden siechtag gefreyet seye / mag man iren einen Ring / mit diesen worten vnd Charactern verzeichnen / an finger stecken: † habi † haber hebr / vnd auff solches etliche Briefflin / so etwan von einem schelmigen Seckelmeister erdacht / wieder das kalte wehe angeboten werden.

Ananias apta ferit mortem que ledere quat.
Est mala mors capta, dum dicitur Ananias apta,
Ananias apta Dei iam miserere mei.

Nicolaus vnd Gulielmus Barignana die Arbet / desgleichen Petrus Argelat / der Wunden arhet / schreiben / wenn der Breutigam durch zauberey seiner Mänslichen Krafft beraubet were / solle er durch den Gemahel Ring hindurch harnen / so werde er widerumb zu recht kommen / darmit seine Braut vnflagbar sey. Weñ auch einer zwischē zwey Holder treuschen neid / hassz vnd vneinigkeit erwecken vñ anrichten wolte / der thue eins / vñnd neme den dreck (mit gunst zu melden) des Weibs / vnd lege in in des Mäns Schuch / so bald ihm der geruch in die nasen gehet / ist sie schon

Plato lib
2. de Rep.

Lib. 2. Mi-
neral. trac.
cap. 1. & 3.

Joan. Fra-
ciscus Pic-
erachius
auch vñ
ses we-
Marillan
Ficino, in
7. buch
6. Capitel
Philosofia
lib. 4.

Brifflin
vordas so
ber.

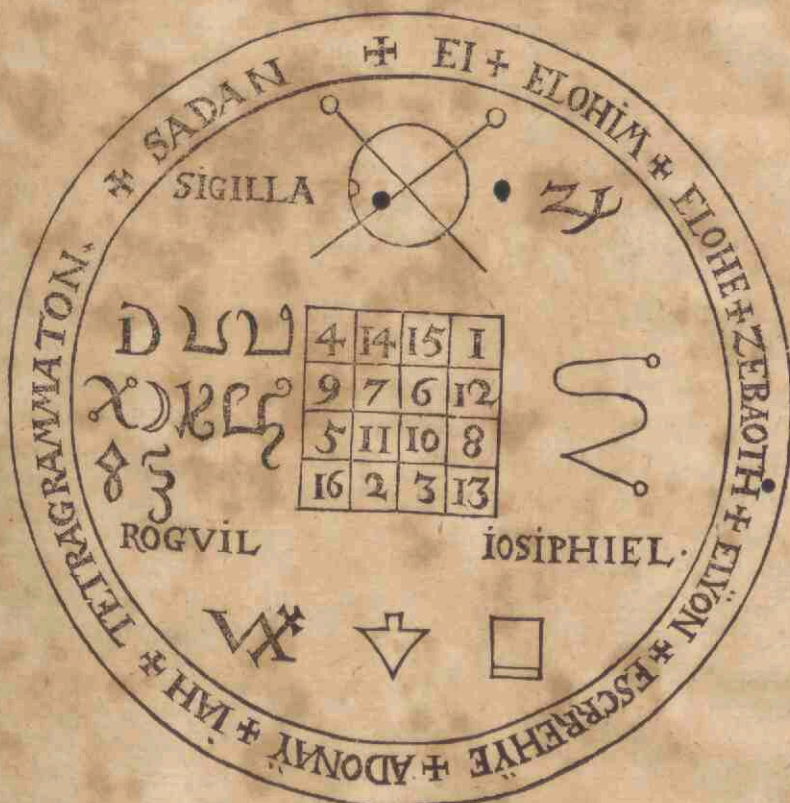
schon erleidet. Ist nicht war/so ist es aber wunderbarlich zu hören.

Wie Zauberer durch die Schwarzkünstler vertrieben und wider gehenlet werden könne.

Das zehende Capitel.

Kommen vnd ehrliebenden Menschen zu gutē/damit sie den schendlichen betrug/welchen die Landtsführer vnd Schwarzkünstler in gesundtmachung vnd heylung der Bezauberten mit jren Charactern/zahlen/stimmen vnd

beschweren gebrauchen/desto besser erfahren möge/hab ich nach folgendis ahn tag geben wollen. Aber mit solcher nartheit vñ fantasierey haben die Leut wollen betrogen seyn. Am Donnerstag/welcher dem Jouis zugeeignet/vnd in der stunde Jouis/darinn solches Zeichen sein beste krafft vñ regierenden gewalt hat/da wird genossen ein blech vnd darauff nachfolgende Tafel gegraben. Im zunehmenden Monden soltu



sagen: O Jupiter/der grössert vnder den Planeten/ein süßes mildes glück/O Da: massen/Meahadis/Camas/Jadas/Dichidos/Offidius/Canores/ich beschwere dich durch den der dich geschaffen/verordnet vnd gesetzt hat/nach dem es im gefellig gewesen/dz du mir in diesem werck wollest behülfflich seyn/damit durch krafft dieses blechs alle zauberer mög auffgelöset vnd vertrieben werden/vñ dem jenigē so es bey sich treget/gewin bringen/gunst vnd liebe/fried vñ einigkeit bey den menschen erlangē/Oomitetoro Zedelay Troppines ZozinAgare Bitelbault, Viteluault Yrō,durch den welcher zukünfftig ist zurichten die lebendigen vñ die todten/vñ die welt durchs Feuer/Amen. So dieses zum dritten mal gesprochen/soll das blech mit mastix/Oli

lano/vnd Paradissholz bereuchert/vnnd in ein Erzin färbigen seidenen tuch verwaret oder getragen werden.

Wenn einer nun durch dieses blech seine kunst beweisen/ins werck setzen/vñ die zauberey offlösen wil/sol dieses blech ins feur legē vnd also sagen: O jr geister Jouis der lieb vnd gunst/verschaffet dz ich jederman lieb/angenem vñ gefellig seyn möge/yeseraye gebe gewalt/dz gleich wie dises blech im feur erhiziget/daz auch also/2c. Dar nach soll dz blech auß dem feur gezogen/vñ im wein geleschet werdē/vñ soll also sprechen: Gleich wie dises blech im wein außgeleschet wird/also muß auch alle zauberey außgeleschet werden/2c. Wenn er dieses geschmeckt vnd getruncken hat/Ioth,he,vau,het,es gscheh/es gscheh/es gscheh/Amē.

Im zehen-
den Buch
von Sim-
plicibus.

Umb derer willē/so da vntersehen aller ab-
götteren vñ abergleubischer sageren anzu-
hangen vnd nachzufolgē/ hab ich das vor-
gesetzte nit vollkōmlich erzehlen oder erkle-
ren/sondern wil mehr den abergläubischen/
den ingang zum irthumb vnd bösen/ver-
schliessen wollen. Galano/der da spricht/es
werd die substanz vnd nit die barbarischen
wort/wie etliche Verfäherer vnd fahrende
Schüler zu thun pflegen/auffgehendet/
wollen wir hierin glauben geben.

Vondenen Charactern/Bildnussen/figuren/beschwe-
rungen/vnd andern verbottenen dingen/mit welchen ein
Schatzgraber/Schloß auffaethan/die Vnholden vñ das
haar vffgehendet/vnd ander Teuffels sagwerck verbrachte
werden.

Das eilffte Capitel.

Aubert-
scher ge-
brauch vñ
weise schatz
zu suchen.

Wenn diese vnser Magi oder zau-
berer einen Schatz suchen wollen/
greiffen sie die sache also an: Ein
Haselnuß gerten mit drey Creuzen verzei-
chenet/wird aller erstē/mit allein abergläus-
bischer/sondern auch gottloser/Gottesles-
sterlicher weise beschworen: Es werde auch
dazu gebraucht etlicher Character fremb-
de wörter: Vnd weil man in allem graben
ist/lijt man den Psalmen: Auf tieffer noch
schrey ich zu dir. Die Mes: Misereatur no-
stri: Requiem. Pater noster. Aue Maria. Ne
nos inducas intimationem, sed libera nos
à malo. Amen. A porta inferi, Credo vi-
dere, &c. Expectate Dominum, Requiem
eternam, cum oratione certa. Vnd wo es
sach were/dz man die rechte zeit zu graben
versaumet/so ist d Teuffel nit vnbehend/
vnd fehret mit dem schatz hinweg vñ davon.

Teuffelische
eröffnung
des Schloß-
sen.

Das aber ein Schloß oder Riegel auff-
gethan werde/muß man die sache also an-
greiffen: In ein stücklein wachs so zu dem
Lauff designire/trückt man etliche blüm-
lein/welchs alles zumal an dz vorder theil
des Hembds gebunden wird. Vnd so man
das Schloß öffney wil/müsse man zum
dritten mahl diese wort darüber kauchen:
Arato hoc partiko hoc maratarikin dei-
nem namen brich ich dieses Schloß/wel-
ches zu brechen ich bezwungen würd/wie
du die Hell zerbrichst/in dem namen des
Vatters/Sons/vnd H. Geistes/Amen.

Plin. libr.
24. cap. 4.

Man gibt auch für/es werden durch die
krafft des Krauts Ethiopidis alle schloß/
so man sie anderst damit bestreiche/vffge-
than/so ferma etliche Liedlein dazu mur-

mele: Hieher gehört auch/das einem/wel-
cher zu Venedig zu dem Balgē geurtheilt
war/alle thür vñ thor auffgegangen sind/
vnd alle Schloß hin vñ wider zerworffen/
alleinig durch etwan ein Kraut/so mit ich
weiß was zeichen verzeichnet war. Haben
nun die kreuter solche krafft an ihnen/was
bedarf es deren Segen vnd Gebettlein/so
man drüber spricht/was bedarf es auch
der zeichen? Oder haben die segen vnd Ge-
bettlein solche tugent vñ eigenschafft/was
wil man denn der kreutern? Wolt aber je-
mandts sagen/es hetten weder die verset-
zungē/noch kreuter/so entweder allein ge-
braucht werde/solche kreffttige wirkung/
sondern wenn man sie beyde zumal an die
hand nemē/gib ich hierauff zu antwort/dz
solches ein lautere superstition vñnd aber-
glauben seye. Denn wie ich sonst natürli-
cher dingen vnd geschöpffen Gottes wun-
derwercken nichts wil angenommen haben/
also sag ich gut rund vnd vnuerholen/das
auff solche Segen vñ Gebettlein/Charac-
ter vñ seltsame zeichen/deren sich die zau-
berer gebrauchen/nit ein Creuz zu halten
sey. Diweil aber mehrgemelte kreuter nit
kreffttig wirken/es sey denn sache/das man
die segen/gebettlein vñ zeichen dz zu brau-
che/schleuffet sich kreffttiglich/dz sie nichts
der krafft an ihnen haben. So aber jemand
hierzu sagen wolte/wie kompt es denn/das
man außseheintlich sieht/das solche ding
geschehen/vnd durch dise vorerimelte mit-
tel/Schloß/Riegel/Thür vnd Thor auff-
gethan werden? Es thut solches niemand
anderst/denn der leibhaftige Teuffel/vñ
der dem schein des krauts/segens/Gebet-
lein/Zeichen/vnd was des Gauckels seyn
mag/zu dem end/das er vnbesittet/einfel-
tige/vñweise leut deffer bas betriege/in sei-
ne strick vñ gären reise/vnd nit das er ihnen
zu irem nutz vñnd frommen helffe. Ich mag
hie wol mit Plinio sprechen: Were es nit
vil weger gewesen/Aemilianus Scipio het-
te die Thor der weitberhümpten Stadt
Carthago/mit einem Kraut auffgethan/
weder aber mit so viel vnd mancherly rü-
stungen/so manch ewig jar die Schloß der
Stadt ersucht? Vnd was were es vnsern
Christlichen Potentaten von nöten/mit so
grossen vnkosten in verschickung vieles
puluers vnd grosser kugeln die pforten der
Stadt

Im 24.
Buch am
2. Capitel

Städte zu zerbrechen vnd auffzuschießen/ wenn sie solchs durch freuter wol thun können/so sie solche krasse Schloß auffzuthun haben solten.

So sich einer vor seinem feind vnd andern vnfall verwaren wil/ so verzeichnet man mit freidē ein figur in die erden/ brauchet dazu vil seltsamer stemponen/ es werden auch dazu Psalmen vñ gebet/ ja damit es besser mehr ansehens hab/ ein Mess verlesen/ vnd in einem Baum ein eisener Nagel hinein gesteckt.

Wil jemand/ daß es sich/ als ob er bey tausent menschen oder pferd vmb sich her hab/ ansehen lasse/ so brauche er einen jähigen Weidenast/ in ein streich abgehawen/ wit etwz beschwerung/ barbarischer wort erzehlung/ vñ grobē vnflätigē charactern.

Es sind auch die Zauberer beredet/ sie fügen einen grossen mercklichē schaden zu/ wenn sie in dessen/ den sie schädigen wollen/ namen/ ein bildlein zubereiten/ auß newem Wachs/ vnder welches bildes rechte achslen das hertz einer Schwalben soll gelegt werden/ vñ die Leber vnder die lincke. Des gleichen wird an einē neuen Faden an den halß ein bild gehenckt/ vnd mit einer nagel neuen Nadeln in das Glied/ welches man verletzen wil/ gestochen/ auch etliche wort von wunder thigen leuten wegen auff das mal geschweigen/ gesprochen. Dieses bild wird vnder weilen auß Ers gestaltet/ vñ seine glieder zu mehrer verwüstung verkerret/ als daß die füße an statt der henden/ vñ dargegē die hende an statt der füßen standen/ vnd das Angesicht auch vmbgekehret sey. Einen grausamen grossen vñ vblen schaden vñ vnfall jemand vber den halß zuriichten/ wird gleicher weis ein Bild in eines menschē gestalt zugerichtet/ an welches Bildes haupt ein gewisser name/ vnd an die Rippe diese wort geschrieben werden: Alif cafeil Jaza hit mel meltat leuiathan leutatace: vñ wird aber zumal in ein grab vergrabē. Eben zu dem end/ wie sie es nennen/ werde in Martis Dominio zwey bild zugerichtet/ eine auß wachs/ die ander auß eines todten menschen erden/ vñ wird hie mit dem einem bild ein Wassen/ damit ein Mensch ist vmbgebracht worden/ inn die hände gegeben/ daß es des andern Bildes Haupt durchsteche. An beyde aber werden

etliche Namen geschriben/ vñ sonderbare Character verzeichnet.

Wil einer/ daß ihme etwan ein schönes Weiblin auff holdschuhen nachgange/ so machet er in hora Veneris ein Bildlein auß newē wachs in irem namen/ darein trücket er einen Character/ vñ wermet es bey dem fewre/ vñ weil solchs geschicht/ soll im ein Engel in den sin kommen. Schier ein solchs monstrū wird auch angegebē/ so jemandes wolte/ dz im einer in allen dingen willfarte.

Vñ damit ein arbeit selige Her an das Haupt haar auffgehenckt werde/ vñ dieses eitel lügen spiel/ einen greulichen außgang habe/ so wird ein ein bild auß der Erden eines todten Menschen haupt zubereitet/ in eines andern Namen getaufft/ ein namen/ sampt etwas Character darein gestrückt/ auff solches wird es mit einem faulen Wein beräuchert/ vñ diese Psalmen: Domine Dominus noster. Dominus illuminatio mea. Domine exaudi orationem meam. Deus laudem meam ne tacueris, hinder sich gelesen. Nach solchem wird es an zweyen orten vergraben.

Darmit offermelter Veriaptē/ Charactern/ Figuren/ Ringen/ Bildern/ vñ anders dergleichen gumpelwercks eitelkeit/ so allenthalb weit für die Creuxstein hinauß zu verbannen/ an den tag keme/ vñ menniglichen bekant würde/ hab ich erzelt formulas/ welche einem Psaffen heimlich abentlehnet/ nicht verschweigen vñ hinderhalten wollen/ damit meniglich auch von andern dergleichen narrenwerck/ der ster ein satter vrtheil fellen möge. Wenn ich aber hette im meinsten erachten mögen/ dz etwas darhinder were/ vñ daß sie von jemand andern leuten zu schaden vñ nachtheil gebraucht möchtē werde/ wolt ich sie on allen zweiffel nit in den truck verfertiget/ sondern den aller nechsten dem Vulcanus auffgeopfert/ vñ in dem rauch zum Himmel geschickt haben.

Auff waserlen weise vñ mit was worten/ das bekennenß der Vbelthäter in der Tortur/ wenn sie peinlich befragt/ hinderhalten werde.

Das zwölffte Capitel.

Es werden deren etliche/ wenn sie Wegē begangner vbelthatē/ zur tortur geführet vñ peinlich befragt/ auff keinerley weise/ wie sie sich dessen rhumen/ etwas bekennen wollen/ sondern kön-

Ein Bild/ dz ein Her mit dē haare vffgehenckt werde.

Wie etlich die folterung vñ Peinigung nicht fällen.

nen ein Knebel ins maul binden/vnd seyn
dazu keinerley marter in der tortur befind-
lich. Dises haben in etliche also starck ein-
gebildet/vnd so für krefftig gehalten/dz sie
sich auch mutwilliger vnd freuelicher weis-
se zur tortur vnd peinlichen frag ergeben.
Es ist aber nichts anders den lauter Teuf-
felisch werck/den derselbige mag nit leiden
oder dulden/dz dem bösen gewehret/vn die
vbelthaten gestrafft/sondern das irer von
tag zu tag mehr gemacht/vn grössere sün-
de begangen werd/derwegen so verstopft
er den vbelthätern nit allein die sinne/son-
dern lest sie auch in einen solchen harten
schlaff einsinken/das sie nit hören/was sie
gefragt/vnd also auch der pein nit gewar
werden/vnder des aber gebrauchen sie die
auffgezogene sich nachfolgender wort.

Worte/
welche ein
kneppfend
schreit vnd
verschwie-
geheit brin-
gen.

*Imparibus meritis tria pendet corpora ramis,
Dismas & Gestas in medio est diuina potestas:
Dismas damnatur, Gestas ad astra leuatur.
Zwischen zweyen Mördern gehendet ist
Gottes warer Sohn Jesus Christ/
Dismas vnd Gestas warens gnannt/
Dismas der wurde gar verdampt/
Gestas aber bekommen hat
Das Himmelreich/auf lauter gnad.*

Es seyn auch etliche welche die wort des
Psal. 44. Königlich Propheten Davids sprechen:
Eructauit cor meum verbum bonum, &c.
Mein hertz dichtet ein feines Lied. Etliche
aber vermeinen sich mit diesem gebetteln
zubeschützen: Gleich wie der Jungfrawen
Marie milch dem Herrn Christo süß vnd
lieblich war/also muß diese tortur meinen
beinen vnd gliedmassen auch süß vnd lieb-
lich seyn. Etliche sagen nur diese wort/Je-
sus gieng für vber/mitten vnder jnen hin/
Luc. 4. Ir werdt jm aber kein bein zubrechen. Es
Ioann. 19. kompt aber offte viel anderß/denn ob wol
der Satan das gliedmassen oder instrument
der befindlichkeit der massen einnimpt/das
die gepeinigten nichts fühle oder befinden:
So werden jnen doch die Bein vnd Glied-
massen zubrochen vnd zustoßen. Daher den/
das die wort/so vorher gesetzt/nicht allein
vnkrefftig vnd vngläublich/sondern auch
narrisch/schimpfflich vnd gar lächerlich
seyn: bewisen mag werd. So laß ich mich
vber das auch genslichen zweyer bewegli-
chen vrsachen halben bedüncken/das dem
Teuffel so viel gewalt nit zugelassen/das
er etwas in solchen sachen aufrichten oder
zuwegen bringen möge/vnder des/das die

Warum
Teuffel nit
allezeit die
sprach vnd
die sinn im
Menschen
verhindere.

vbelthäter auß abet glauben/vil narrisches
ding sich gebrauchen. Erstlich/dieweil al-
ler gewalt von Gott dem Herrn ist/vn der
Teuffel jm/nach seinen rechten wirckun-
gen/nit kan widerstehen oder verhindern/
das die schuldigen der billichen gerechtis-
keit vnd verdienster straff/durch jhn solten
entzogen oder gefreyet werden/wie D. Au-
gust. vnd Thomas Aquin. solches lehren.
Zum andn/dz es für Gott dem Herrn weis
mande vbelthätern durch die finger sich/
vnd verdiente straff jnen mit mittheilet/ein
grewel ist/vn hat gar ein misfallis daran/
weil man durch nachlassung der straff an
den vbelthätern/weiters zu sündigen/vnd
ärgers zuuerbringē anreizung gebethut/
den also würde die rechte ordnung so Gott
in solchen sachen gestiftet/vnd Gottes ge-
rechtigkeit wider einander streit/vn eins
dem andern zugegen seyn/wenn das böse
vngestraft bleibe solte/wiewol es doch off-
termals/wegen der menschen bößheit/die
solches verschuldt/also zuergehen pflegt/
wie dann der hochgelerte vnd fürtreffliche
Rechtsgelehrter Paul. Grillandus/dz er
solches zum zweyten mal gesehen/vnd mit
der that erfahren/mit nachfolgender wort
bezeugt. Erstlich spricht er/hab ers zu Pi-
sis/da er des Obersten der Stadt besitzer
gewesen sey/darnach zu Rom da er ein ver-
hörer in Criminal sachen gewesen/gefchel
den daselbst seyn ein arger Erzdich/so wie
sachervbelthaten schuldig gewesen/vn sei-
net halben 15. zeugen waren verhört wor-
den/welche in/dz er 137. Ducaten gestole/
vberzeugt/für gestellt/vn dessen halbe wei-
ters befragt wordē/da er nu zur tortur hat
kommen sollen/hat er etliche sortilegia wider
die gegenwertige tortur/zu sich genossen/
vn als er ire wirckung etlich mal/vnd das
jm behülfflich seyn kundte/erfahren/ist er
auff einē tag zu mir/als ich im hause zum
neuen thurn war/etliche beschuldigte das
riñ zuuerhören/freiwilling kommen/vnd sich
selber ins gefengnis gestellt/vn sagte/wie er
dessen halben kommen sey/sich des zugemes-
senē diebstals vn lasters zu entschuldigen/
den er vnbillig sey beklagt vn berüchtigt
wordē. Dieweil aber so vil beweistwurde vn
anzeigung begangner thatē wider jm zuge-
gen war/muß man in zur tortur bringen/
als er nu auffgezogen vnd gefoltert ward/
ließ er das haupt sincken/vn schlieff/gleich
weil

Rom. 12

De ciuita

De illi. 10.

Tho. 2. 2.

prime pa

tit. de m

racade fero

excom. 11

ita vulgo

rat. 9. 10

ad l. 1. 1.

Tracta de

questio. 10.

cor. 3. 4.

num. 14.

Ein 100

der die 100

in end 100

in 100

in 100

Der kleinen weiß er in einem Bette leg/ also/dz auch kein
schmerzen empfindet.
nerley klage od wehtunis geschrey vñ im ge
hört ward/vñ wann im die seiten gespanet
wurde/stund er wie ein marmelstein seul.
Als er zum ersten auffgezogen ward/mur
melt er ersilich bey sich selbst etliche wort/
schwiege darnach still als wenn er schliefte.
Wann ich den vermerckte/dz er etliche zaub
bercy bey sich trage würde/hab ich in durch
aus an sein leib besucht/hab ich lezlich vff
dem haupt vnter den harz ein kleins brieff
lein gefunden/darinn diese wörllein stundt/
Jesús gieng t mitten durch sie hinweg / jr
solt im kein bein zubrechen mit Creuslein
also verzeichnet / welches Bettelein ich als
bald von ihm (dessen er sich doch höchlich
beklagt) genommen. Nichts desto weniger
ward er widerumb auffgezogen/ da er sich
andere nicht/denn wie zuuor/auff der Fol
ter verhielte / vñnd im ersten auffzug redet
er mit leiser stime etliche wort / welche ich
nicht verstehen konte/ hat also gar nichts
bekennet. Da nun die peinliche Instru
menta verändert wurde/hat er doch nichts
vberall bekennen wollen / sondern ist je lez
ger je halstarriger auff dem leugnen ver
blieben/dardurch ich /inen loß zusprechen/
bin verorsacht worden.

Luc. 4.
Ein gleicher Fall ist auch Hippolyto
de Marsilijs begegnet/ als er des Herzogen
von Meyland Officialis gewesen.

Hippol. de
Marsil. in l.
repeti. col.
4. ff. de
quæst.
Ein ander
Exempel.
Es hat mir auch vorgemelter Grillan
dus / wie daß sich zu Rom eben ein solcher
casus begeben erzehlet. Es ist noch kein jar/
saget/verlauffen/hab ich gehöret/ daß ei
ner zu Rom auff die Foltern sey geführt/
vñnd etliche mal ganz heftig gepeiniget vñ
auffgezogen worden/welcher die wort von
der Wiltch Marie/ mit heimlicher stime
gesprochen / vñnd das ansehen gehabt/ als
wann er alle pein verachte / auch keinerley
schmerz befünde/ hett auch anders nichts
gethan den das er auff der Foltern/wie der
vorige jmer zu geschlaffen/vñnd vnangeses
hend daß er von dreyn Richtern/in beyseyn
eines Procuratoris examinirt vñ befragt
worden/vñnd daß auch sein mitgesell auß
trüchlich in mit namen genennet vñnd auff
in bekennet hatte / so hett er doch nicht ein
wort bekennet oder geantwortet.

Exempel
von ein
Wabe.
Ein ander Exempel / welches mir mit
der that zu Rom von einer Zauberin wie
derfahren/ dieselbige/eh den sie ander Fol

tern auffgezogen ward/ redet sie mit bedun
ckelter stime / etliche wort / als sie aber
in die höhe gezogen / hat sie kein wort ge
redt/sondern ist auff der Foltern/mit ganz
schwarzem Angesicht/wie ein außgelesch
te kol/ vñnd mit dicken Augen/so ihr vorn
Kopff/wie einem / so ersticket worden/ ge
legen : gleich wenn sie todt were/gehangen/
vñnd weder böses noch gutes geredt. Nun
wirdt aber diese geringe Historia vnserm
vornehmen nichts zugegen seyn/ den so dise
Zauberin von vnsern Nachtheren eine ge
wesen/wz ist es den wunder/das der Teuf
fel ihr den schlundt vñnd Zung verknüpfet
vñnd verschlossen / damit sie ihre vnschulde
nicht möchte an tag bringen vñnd des Teuf
fels list vñnd spöterey offenbar machen.

Zu Antorff hat sich auch ein solche hand
lung / gleich wie mit voriger / mit einem
Scharpffrichter/so ein Gallus war/begeben
vñnd zugetragen. Als derselbige viel graw
samer böser thaten (wie jedermendiglich
bewußt) begangt/ hat er doch mit keinerley
tortur od peinigung zur bekantnuß möge
gebracht werden/ist also in ein solche plöz
liche vnbeweglichkeit vñnd veränderung der
Sinn gefallen. Wann den ein erbar Rath
die verordnete Medicos vñ Leib Arzte/die
ser sachen halbe befragt/ hat sichs endlich/
dz es durch Arseney / welche den Schlaff
bringen/zuwege bracht sey/befunden. De
ren den drobe li. 3. c. 17. gedacht ist worden.
Es hab auch solche duldung der tortur vñ
grosser marter ein andere vrsach sein kön
n/ als daß Gott der Herr dieses zugelass
sen vñnd verhengt / darmit der Vbelthäter
zur busse möcht gebracht/od als ein Gott
loser böser vnbusfertiger Buh/desto größ
ser straff / wie er den wol verdiente / leiden
vñnd außstehn solte. Wie er den auch nach
mals mit dē Schwerd/als ein voller zapff
vñ vnbusfertiger/der auch zuuor vil from
mer Menschen Manns vñnd Weibs pers
sonen vmb Gottes worts vñnd ihres glau
bens bekantnuß willey/ on alles erbarm
nuß vom leben zum todt gebracht/ vñnd ihr
Blut vergossen / ist hingerichtet worden.

Doch seyn etliche/sagt Grillandus/die es
für gewiß halten / daß etlich Arseney wie
der solche beschwerung vñnd verzauberung
des stillschweigens mög herbey bracht vñnd
gefunden werden/ deren etliche sagen/ wie
daß alle Zauberey vñnd Ligaturen mögen
E e iiii auffge

Ein
Nachrich
ters halst
starrigkeit.

Tract. de
quæst. &
tort. q. 4.
num. 16.

Ob auch durch worre die ver- schwiegenheit vnd die vnempfindlichkeit des schmerzigen möge oder könne auffgelöst werden.
 Psal. 44. 118.
 Psal. 50.
 Psal. 7.
 Psalm. 9.

auffgelöst/ vñ der schuldige am leib könne gestrafft vnd gepeinigt werden/ den vnder andern pflegen sie diese wort zu sprechen: Mein herr dichtet ein feines lied/ 22. Item Herr thu mir auff die leffen/ daß ich deine warheit verkündige. Item/ Laß der Gottlosen boshheit ein ende werden/ du bringest vmb alle die da Lügen reden. Vñ auß dem 10. Ps. Zubrich den arm des Gottlosen/ 22. Durch solche gebettelt/ wort/ vñ beschwörung könne die zauberey/ sage sie/ auffgelöst/ vñ d' vbelthäter wunderbarlicher weise zur peinigung gebracht werde. Hievon lise weiter Parid. de Put. in tract. de Syndicatu. c. tortura. 10. 3. fol. 113. & Sylu. Prior. in tract. de Strig. demonstr. miran. lib. 4. c. 5. Hieben gedentet doch / sagt er/ dieweil ich nichts gewisses von der krafft vnd tugend diser remedien beybringen kan/ dñ ich auch solche nie erfare/ noch kein mal/ dñ es erfahren sey worden/ bis anhero gesehen. Ob den schon D. Grillandus vñ noch wol tausent solchs mit jren augen gesehen/ so kan doch ichs / dñ es durch krafft der wörter/ bilder/ figuren vñ gemald geschehen solt/ nit mehr gläubē. Den dñ wol d' dieb dessen zuuor gedacht/ des brieffleins ist beraubt worden/ vñ dazu gar nichts/ vnangesehen dñ er greulich gepeinigt/ bekennet/ so haben doch heimliche gemurmelt wort / wie von mir die zuuor gnugsam erzelt/ keine nachtruck od krafft in sich/ dñ kein pein solt vermerckt werden. Derwegen so muß er etwa solche materiam die im den schlaff gefordert/ eingewiesen/ oder sich dem Teuffel verheissen vñ ergebe/ damit er in d' folterung die pein nit befunden/ wie ich zuuor im 4. buch gemeldet/ dñ deren vil gewesen/ so vñ Teuffel besessen/ vñ auff vielerley weise von im geplagt seyn worden / vñ doch gar nichts befunden/ sondern seyn nachmals/ gleich als wenn sie in einem tieffen schlaff gelegen/ auffgefahren. Derwegen es genslich dafür zu halten/ wenn sich solche ding begeben vñ zu sagen/ dñ es nichts anders/ den des Teuffels laruenwerck vñ betriegeren ist/ welche durch seine kunst die feuchtigkeit des hirns perturbirt/ den schlaff macht/ dñ vrsprung der Adern verstopft/ die sinlichkeit hinweg nimt/ vñ ein solch verstarung zuricht/ dñ man nit anders/ den es sey in solchen zugerichten zetteln etwz grösser krafft (da doch

des Teuffels betrug darvnter verborgē ist) vermeint. Eben dasselbige sol auch von der alten vetteln/ so zu Bruck auff der foltern gewesen/ verstandē werde/ dieselbige war in solchen ansehen/ wegen jrer erdichtē heiligkeit/ vñ dñ sie sich mit geberden/ kleidung/ leben vñ wandel also erzeigen kontē/ dñ sie vñ jederman für ein fromm auffrichtig weib gehalten ward/ dieweil sie viler weiber kinder/ als wundbarlicher weise/ on alle kunst vñ cusselliche arhney/ sonder allein durch etliche gottselige vbung/ als daß sie etwan zwen oder drey tag zu wasser vñ brot fasteten/ oder lasen drey mal dñ Vatter vnser/ oder ersuchten Mariā zu Ardenburg, oder S. Arnoldum Audenburg, oder S. Iacob. vñ S. Hubert. Ardennatem: oder aber daß sie Mess oder zwo gottsförchtiglich hörten/ heylet vñ gesund macht. Wann dann solche ding/ wie jetzt gemelt/ verricht worden/ so wurden die krankē von jrer schwachheit vñ gebrechlichkeit entlediget/ darumb/ dñ sie von dises weibs gewalt sehr vil hielten/ vñ jrer kunst vertrauten/ denn sie on das von den krankē für dñ erst/ ein rechtes vertrauen auff sie dñ sie jnen helfen kñte/ zu sehen begerte. Denach aber d' betrug nachmals vermerckt/ ob schon alle tortur vñ befragung ein zeitlang vergebens waren/ ist sie doch von einem weisen Rath / ins elend vertrieben worden. Die ganze Historiam hievō magstu lesen in praxi re. crim. lodo. ci Damhoud. von Brug/ am 37. Capitel/ von peinlichen Fragen vñ Tortur. Es ist einer gewesen Jacob genaht/ so mir nit vnbeant gewest/ welcher Anno 78. von dem Rath zur foltern erkant/ da hat er sich gesfast machē wollen/ dñ er der pein auff d' foltern nit gewar würde / derwegē er Opium doch mehr als sich gebürt/ verschlungen/ ist also nach grosser beschwerdē/ so er bey sich befunden/ entschlaffen/ vñ in solchē schlaffen geist auffgebē/ bey dem toden Corpus ist ein briefflein/ welchs er mit eigner hand geschrieben/ darinn er drey drachmas Opium zu bringen befohlen/ gefunden worden/ habs selbst gelesen vñ gesehen.

Aaron vñnd Hermes bezeugen auch/ daß von Memphis ein stein gebracht werde/ welcher die tugent vñ krafft in sich habe/ wenn er zutrieben / vñ mit wasser vermischet/ dem jenigen so zur tortur geführt/ zur

zu trincken geben werde/die befindlichkeit
des schmerkens zuuerhindern/ wie dann
Albertus Magnus dergleichen vil schreibt.
Vide circa finem. c. 17. lib. 3. & c. 7. lib. 6. seq.

Das einem Figurirten bund gestaltend/ von
wegen seiner Figur vnd gestalt keine sonderbare krafft
mitgetheilt werde.

Das dreyzehende Capitel.

In diesem allem ist nun genugsam
kund vnd offenbar/was von dem be-
trag zu halten sey / welche der heil-
ge Hieronymus in Hilarionis des Eins-
delers leben beschreibet. Eben in derselbi-
gen Gewerbsstadt Gaza/ spricht er/ war
ein Jüngling/ welcher ein Klosterfrewlein
auf dermassen liebet/ vnd nach dem er mit
angreifen/ schimpfflichen bossen vnd gu-
ten schwelten/winken/ deuten/vnd an-
dern dergleichen stücken/ darmit die jung-
frawschafft anfangs angerennet wirdt/
sein heyl versucht/ vnd aber vngeschafft
abziehen must/ hat er sich gen Memphis
verfaget/ darmit vnd er nach bekantter
wunden/ mit Zauberwerck gefasset/ wider-
vñ zu vorgemeldetem Klosterjungfrawlein
keme. Als er nun einganges jarlang von
den Priestern Aesculapij/ so nit die Seele
heilte vnd arzet/ sondern in den grund vnd
boden verderbt/ gelehrt vnd vnderrichtet
ward/ kam er widerumb heim zu Hause/
das langst fůrgenommen stuprum/ noch
frisch im Herzen vnd Gemüt tragend.
Vergrub vnder seines Vaters Thüren-
schwellen etliche wort vnd scheußliche Fi-
guren in ein Cyprenem blech aufgesto-
chen. So bald nun solches geschehen/ fing
sie von stund an zu wüten/das Luchlein
oder Schleyher dahin werffen/das Haar
vmb einander drähen/ mit den Zähnen
klaffen/vnd den Jüngling mit seinem na-
men ruffen. Denn sie jedie größe der liebe
vnd holdschafft/taub vnd vnfinnig gema-
chet hatt. Verhaben sie von ihren Eltern
in ein Kloster geführet/ vnd dem Seniori
vberantwortet ward/ da denn der böse
Geist den aller nechsten heulende bekun-
det/vnd verjach: Ich habe gewalt gelit-
ten/gezwungen vnd getrunken bin ich hin
geführt worden. Wie betroge ich doch zu
Memphis die Leuthe so meisterlich mit
träumen? O des Creuzes/ pein vnd lei-
dens/so ich erdulden musse. Du wirst mich

zwingen außzufahren/ so ich doch vnder
der Thürenschwelle angebunden bin. Ich
fahre zwar mit nichten auß/es sey den sach
daß der Jüngling so mich auffhaltet/fah-
ren lasse. Darauff denn der alte Vater
antwortet/ das ist zwar ein mechtige ster-
cke/ hinder sich dar/ wenn du dich mit ei-
nem gereiß vñ blech anbinden lassest. Sag
mir her/ wie hastu dörrffen so freuel seyn/
vnd in diese Gottes Dienerin hinein fah-
ren? Spricht der Geist/ Daß ich jr Jung-
frawschafft bewahrete. Antwortete der
alt: Odu verräther aller keuscheit/ Soltest
du sie bey irer Jungfrawschafft bewahren/
warumb bist du denn nicht als mehr inn
den/so dich hergesand gefahren? Darauff
der Geist widerum geantwortet: was wol-
te ich in den zufahren/ der meinē gespanen
vnd mitgesellen den Bulerteuffel bey sich
hat? Es hat aber der gute/ heilige Altvater
mit nichten gestatten wollen/ob er die
Jungfraw gereiniget/daß man nach zeis-
chen forschete/damit vñ niemands gedens-
cken möchte/dz der Teuffel von gebrech-
lichem beschweren gewichen were/ oder er
seiner rede glauben gegeben hette. Sage
auch darbey: Die bösen Geister weren alle
samt vnd anders trugenhafft/vnd sich
allwegen zuuersellen gescheid vnd listig.
Als nun aber die Tochter widerumb zu jr
selbst kommen/hat er sie sehr vbel geschol-
ten/vnd jren/daß sie mit ihrem sündlichen
leben/ dem bösen Feind raum vnd platz
hette gemacht/hertiglich auffgerupfft vñ
verwiesen. So vil der worten Hieronymi.
Ich bin der meynung/es hab dieses Mä-
delein nicht ware/ natürliche liebe gegen
dem Jüngling vmbfangen gehabt/ son-
dern ein böser Geist/ welcher lügender
weise/ der liebe vnd holdtschafft sich hö-
ren ließe/ sie besessen. Es ist auch solches
nicht durch krafft vnd wirkung der wor-
ten vnd Figuren in das Blech aufgesto-
chen/zuwegenbracht worden/sondern dies
weil sie dem Teuffel/ wie es ihren denn
auch Hilario auffrupfft/ ein anlaß ge-
ben/ vnd herbey geraumet/ ist ime sie vmb
zutreiben von Gott vergünnet vnd zuge-
lassen worden. Welche nu zu dieser zauber-
rey vñ Teuffels arhney/in jren krankhei-
ten zuflucht haben/vnd gesundmachung
bey jnen suchen/die werden billich von dem

Vasilio

Lauterlich
geheißt
daß es
gibt wie er
durchsichs
Gaukel-
werck eine
geheißt wer-
den die leut
jübingig

Vasilio in der auflegung des 45. Psalms gestraffet / da er also spricht: Bald / wenn dir ein kleines Kindlein krank wird / suchst du bey den Teuffels beschwerern vnd zaubern hülff / oder hängest inen seltsame Character den unschuldigen Kindern an halß.

Im Buch
höden ver-
borgenen
wercke der
Natur.

Doctor Thomas Aquinas glaubt festiglich / vnd lesset sich dessen hören in dem Büchlein von den heimlichen wercken der Natur / beschrieben / daß die ringe / vnd was sonst künstliches gefigurirt wirdt / nichts vberal von wegen derselbigen Figur wircke / oder auch mehr krafft von den Gestirnen / durch mittelung einer Figur / empfahe / weder sonst. Denn je was auß Kunst gemacht wirdt / weder auff die materi noch auff die form erfolget. Gleich gestalt haltet er auch von worten / daß sie nemlich ausgesprochen / nichts anders denn das gehör verwandeln vnd verändern: Derhalb Martinus de Arles der Theologus warlich schreibet / daß alle Bildnussen / so auß Erß / Bley / Goldt / weissem / roten Wachs oder anderer materi gestaltet / getaufft / beschworen / versegnet / ja verflucht werden / durch die kunst der Zauberer / vnd das an etlichen gewissen bestimpten tagen / wie in iren Büchern denn gemeldet wirdt / etwas grosser wirkung vnd tugend haben / lauter grosse Lügen vnd Irthumb seyen. Es beweiset auch Doctor Thomas vorgemeldet / auß dem zehenden Buch des heiligen Augustin von der Stadt Gottes / daß die meynung Porphyrii von solchen Bildern / sie zubereiten / falsch vnd vnrichtig seye. War ist es / vnd kan es niemandt leugnen / daß natürliche ding ihre formen vnd eigenschafften von den Himmlischen Gestirnen empfahe / aber kunstreiche bilder mögen gar keine krafft von der Kunst her / durch welche sie gemacht / an sich nemmen / vnd keine andere wirkung / denn so sie ihrer materi halb ahn ihnen han / erlangen. Diese Figur aber ist kein ursach sergendt einer veränderung oder wirkung / derhalb das Goldt vnder einer Figur vnd gestalt nicht mehr krafft vnd tugend hat / denn vnder einer andern. So es aber sach / daß vnder einer sonderbaren Figur vnd gestalt / ein sonderbarer effectus vnd wirkung sich erzeiget / würde solches ohn allen zweiffel / wie auch Augustinus dar-

Lib. de su-
perstitioni-
bus.

Thom. A-
qui, in lib.
contra gen-
tes, de fato,
de operib⁹
naturæ oc-
cul. & sci-
ent. in 2.
re. sum-
me Theol.

von haltet / durch des Teuffels geschwindigkeit / die Leuthe vmbzureiben / zuwegen gebracht werden. Derhalb solche Astronomische Bilder / alle vnd jede ihre kreffte / tugenden vnd eigenschafften von dem leibhafftigen Teuffel empfahe / des sen denn eben das ein starcke anzeigung ist / daß man auff solche etwas Character vnd wunderbarer zeichen trucken muß / dieweil sie auß natürlicher Tugend ganz nichts wirken. Jedoch so ist der vnterscheidt zwischen Astrologischen vnd Magischen Bildnussen / daß in der composition vnd zubereitung der Magischen / etliche außdrückliche auffuffungen der bösen Geistern fürgehen vnd beschehen / derhalb solcher handel ohn einen pact mit dem Teuffel auffgerichtet / nicht abgehet. Aber in dem Astronomischen wirdt der bund fein seuberlich vnd stillschweigend angetreten / vnd beschlossen / durch etliche Character vnd Figuren / von dem Teuffel selbst erfunden / vnd angegeben / welche auch angesehen / er der böse Geist / seinen dienst vnd möglichsten fleiß gern angewendet. So vil der worten Thome auß Augustino.

Derhalb schreibet der weiberhümbte Philosophus Cardanus. Wie wol sie den Stigillen vnd Zeichen nicht eine geringe krafft zuschreiben / als der Sonnen zu grossen ehren / gunst / vnd armut bey grossen Fürsten vnd Herren / des Iouis zu grossem Gold / Geld / Reichthumb vnd Freundschaft / der Veneris zu leibs wolthusten / des Martis zu freuel vñ vermessenheit des Mercurij zu geschwindigkeit / des Saturni zu grosser mühe vnd arbeit / dultiglichen zutrage / des Mons zu gunst des gemeinen volcks. Ich weiß zwar wol / vnd ist mir nie verborgen / daß die Stein an inen selber nützlich sind / aber die Figuren derselbigen nit vmb ein einiges haar. Eben dies Cardanus / nach dem vnd er die meynung Artephij / welcher inn Magischer narrerey gar ersoffen / erzelt hat / damit vñ er von menniglichen / daß ja die Magi nicht allein betrogen / beschiffen haben / sondern gar taub vnd vnfinnig seyen / möge geurt theilet werden / entwirfft er vnd mahlet ab etliche wunderbaren Character der Planeten / desgleich etwas Fingerringen mit

Lib. 1. de
Subtilitat.

Lib. 1. de
90. de
magia.

Defaleis
die findest
bey Corne
lio Agric
pam bäch
len de oc
entra philo
sophia lib
1. cap. 33. &
lib. 3. c. 29.
30. 31.

mit scheusslichen zeichen der Planeten ver
zeichnet/ auch Sigill mit abentheurigen
gestalten derselbigen bewaret. Vnd hencke
also bald daran. Dieses sind die Character
aus betrogenem gemüt erdacht vnd auff
gebracht/ welcher aber gewis vnnnd eigent
lich / keine wirkliche Krafft vnd Tugent
hinder ihnen haben: Denn lieber meine/
was gemeinschaft ist doch zwischen sol
chen seltsamen Charactern/ Figuren/ Zei
chen/ Bildern/ vnnnd den Planeten/ welche
alle dazumal wie solches nicht allein durch
die Philosophi beygebracht/ sondern auch
mit Augen gesehen wirdt / ganz runde
wie ein Kugel geformiret seynd? Es solle
auch niemandt meinen / daß die Barbari
schen vngeshobleten wort / deren sich die
se Künstler gebrauchen / weder Arabisch/
Chaldeisch / Hebräisch / noch Griechisch
sind: vnnnd im fall / daß sie schon auß ge
melten Sprachen genommen / solten sie
darumb etwas mehr / denn Lateinischer
Zungen wort vermögen vnnnd gelten?
Derhalben müssen es lautere figmenta
vnnnd Gedicht seyn/ ohne alle Krefte vnnnd
wirkung / so sie aber etwas wirken / ge
schehe es allein von des Pacts vnnnd ver
trags wegen/ mit dem Teuffel eingegan
gen vnd auffgericht. Denn wer wolt doch
sich anfangs solche ding anderst ersinnet
vnnnd erdacht haben / denn durch der bösen
Geister anstiften vnnnd bereden? Nun ist
war / daß dieselbigen / die Geister nemlich
nit lehren / kundt vnd offenbar. Sie möch
ten aber vielleicht hie einreden thun/ vnnnd
sprechen: es weren etliche formen ahn der
neundre Sphera oder Himmel/ welche in
India gesehen werden. Nun dem sey recht
also/ dieweil vnd es der böse Apocensis er
dichtet hat/ denn ob gleich solches zugelaß
sen würde / wer hat denn aber angezeigt/
vnd satten bericht geben können/ daß eben
dieser Character der Sonnen / jener des
Saturni/ 2c. seye? Daher denn abermals
lauter vnd klar ist/ daß solche stemponceien
nichts anderst sind/ denn lauter gedicht der
spottvögel/ so die Leuthe mutwilliglichen
fagen vnnnd umbtreiben. Weiters werden
an gemeltem ort viel andere Phantasien
der Zauberer auß Artephio angezogen/
vnd erzehlet.

So aber die Magi sich weiters in die

gegenwehr stellen/ vnd fürwenden wolten/
sie gebrauchten sich natürlicher dingen
vnnnd mitteln/ Characteren/ Figuren/ Kreuz
tern vnnnd worten / vnnnd wöllen hieneben mit
den Demonibus oder bösen geistern nichts
zu schicken noch zu schaffen haben / mag
solche jr aufrede daher zu rück geworffen/
vnnnd vernichtet werden / daß es bey dem
hochberühmbten Aristotele/ vnnnd allen an
dern natürlichen Philosophis/ ein außge
machter handel ist / daß die wirklichen
krefte vnnnd tugenden / nicht mögen den
Figuren / Buchstaben / oder was Charac
ter vnnnd Zeichen es immer seyn können/ zu
geschreiben werden / dieweil sie sich nichts
anders findt/ denn eine zusammen setzung
vnnnd ordnung/ von dem Werckmeister/ als
Malern/ Bildhawern/ 2c. gefunden. Vber
das/ so ist es gewis vnnnd augenscheinlich/
daß auch die natürlichen Bilder/ nit mehr
denn jr form vnnnd gestalt auß jr tregt/ wir
cken/ ich wil geschweigen seltsame/ vnnnd den
gemeinen lauff der Natur vbertreffende
effectus in das werck bringen mögen. So
man sie aber Signa/ das ist/ Zeichen heiß
sen vnnnd nennen wolte/ vnnnd sie aber nicht
von Gott eingesetzt/ angegeben vnnnd veror
denet / sondern verworffen/ auch der Nas
tur abscheulich: so erfolget je/ vnnnd schleuß
set sich krefftlighen / daß es abergläubi
sche/ ja vil mehr denn abergläubische ding
seyen/ von dem Teuffel erfunden/ welcher
sie denn entweder öffentlich schmedet/
oder aber heimlich/ der phantasien bößgleu
bigen Menschen einstößet vnnnd einbläset.
Es ist auch traum vnnnd nichts anders/ das/
so Alchindus Arabs schreibt/ wenn man
nemlich etliche Figuren vnnnd Character in
ein Elementarische materi trucke/ gebe es
streimen / durch welcher krafft vnnnd wir
kung auch in andern dingen etwas mo
tion vnnnd bewegung erwecket werde/ so sie
doch / so ferr sie auß kunst zubereitet/ inn
keine weiß noch wege/ der obern Ursachen
influens bewegen. Hieher zehle nun auch
des Porphyrj stemponceien vnnnd Grillen/
welcher denn dichtet / wie daß die vorge
melten Figuren von den Göttern fast ge
liebet/ ja daß sie in einem consecrirten Bild
eingeschlossen vnnnd begriffen werden/ vnnnd
das strack wider den Aristotelem/ vnnnd al
le Theologos / welche nicht zulassen/ daß
weder

weder durch der Charactern / Kräutern / noch auch worten krafft / die abgesonder- ten Gemüter / so oberhalb den Menschen / jergend in ein materi gezwungen vnd ein- geschlossen mögen werden. Da aber die Figuren vnd Character jemandts belüsti- gen / vnd jren werden vnd alter etwas zu- zugeben vermeinen / der wölle nur mit ganz- hem ganzem fleiß / die geschöpff Gottes / den Menschen / Himmel vnd Erden vnnnd alles was drinnen ist / anschawen / wird er Characteres vnd figuren / sich darin zubes- lüstigen / gnugsam bekommen. Derhal- ben / dieweil vnd wir die warheit auff vnser- rer seiten haben / so würde die Werckstatt / darinnen solche Lügen gedrahet werden / ohne zweiffel in kurzer frist leer vnnnd öde stehen.

Es ist auch zwar nicht ein ringe Sün- de / so jemandts erdichtet vnd fürgibt / daß die wort heiliger Schrift solche krafft vnd eigenschafft an jnen haben / daß / wenn man zu jnen zuflucht nemme / vnd nicht mehr denn die figuren der Buchstaben ab- schreib vnd verzeichne / daß sie so wunder- barliche effectus vnnnd werck herfür brin- gen. Die krafft des Euangelij stehet nicht in geschriebenen in gemelten Charactern / so diesem oder jenem Ring / figur / sigel o- der bild appliciert werden: Sondern in ei- ner heimlichen verborgene tugent / zu dem heyl vnd einem jeden der da gläubet. Das wort des Euangelij so im Herzen an den weg gesäet wirdt / gehört / vnd nicht ver- standen / das frisset der Böse auff: Das a- ber / welches gehört / vñ also bald mit freu- den angenommen / vnnnd aber / als das auff einen Felsen gesäet / kein wurzel hat / wirdt in kurzer frist ganz welck. Item / das so wol gehört vnd angenommen / von sorgen aber dieser Welt vnd zeitlicher dingen / er- stecket / gleich wie der Samen / so vnder die dörnen geworffen / bleibt vnfruchtbar: A- ber welcher gehört / verstanden / vnnnd mit festem / steifem Glauben angenommen / ist frefftig / vnd verwandelt den Menschen zu einer neuen Creature / tröstet auch die be- trübte Herzen / beschirmet vnd bewaret sie wider alles anrennen des bösen Feinds / en- hündet sie mit innbrünstigem Gebete in dem Nahmen des HERREN Christi / dar- durch sie denn alles dasjenige / so sie begez-

ren / gewertig werden. Dieses aber alles sampt bleibt dem Gottes Wort noch lang vber / vnnnd das an der Hauwen wie man spricht / kleben / so man es auff Papier klee- teret / oder sonst auff ein materi trücket o- der außstichet / an den Hals hennet / auff die Oberthüren legt / oder vnder die Schwel- len vergrabet. Ja so weit ist es davon / daß der Teuffel von anschawens wegen / ge- malet / oder außgestochner worten / oder Sprüchen heiliger Geschriefft / sie syen ja mit vnnnd durch was form sie immer wöl- len / außgetrückt vnnnd fürgelbde / erschre- cket / versaget / oder gebunden werde / daß er auch sie selbst wol verstehet / auch vnder- weilen / damit er deßer mit mehr geschel- digkeit die Leuthe vber das seyl werffe / an- zuziehen / nicht schemet. Wie man denn liest / daß er / als er sich an den HERREN Christum gesehet / gethan habe. Sondern durch vnnnd mit guter Consciens / lebendi- gem Glauben / auß wahrer erkenntnis Gottes / vnnnd des heiligen Geistes einge- ben / her erwachsen / auch gewalt vnnnd macht des Gottes Wortes / wirdt der böse Feind zu boden geschlagen / vnd hingetrie- ben. Derhalben alle Ligaturen vnd Arbei- ten / so von der gangen Schulen der Arketen condemnirt vnnnd verdammt / im gleichen gestalt auch von dem heilige Le- rer Augustino billich cassirt vnd verwor- fen werden.

Folget eine Abergläubische formula einem Men- schen / so verontrewet / mit zuheilen: Item noch ein ande- re nichts sollende gattung / ein bösen Geist außzutreiben / vnd ein Gottsehlischer modus wider das Feber.

Das vierzehende Capitel.

Ech wil an diesem ort / nicht ein vn- gereimpten / sedoch ganz abergläu- bischen modum / weiß vnd gattung einem verontrewetem / verhexeten / ver- zauberten Menschen zu hülff zukommen / herzu schreiben / welcher aber bißher gleich als ein Mysterium vnnnd hohe geheimnis ist gehalten worden / darmit vnnnd ellicher Leuthe Gottlose ringgleubigkeit desto au- genscheinlicher werde / vnnnd deßer daß an den tag komme. Es hat mir aber solchs der hochgelehrt / auffrecht / vnnnd wolersfahren Medicus Doctor Johannes Echti / so vilen andern in der Medicin den stein weiß verstoß / wie sonst noch viel anderst zu die- sen

Ein aber
gläubige
cur vnd he-
lung einer
besessenen
Jungfrau
wen.

sein Argument gehörig / bester meynung
meinem fürgenommenen werck fürschub
zugeben / vnd auff die füs zu helfen gne-
diglichen mitgetheilet. Nicht daß er in ap-
probier vnd etwas darauff halte/ sondern
daßer/ wie auch ich solchen menniglich zu
verspotten/ verlachē/ anbottle. Er aber hat
ihn von der Mutter etwan einer francken
Tochter empfangen/ welche denn/ alles so
man ihren angegeben vndd fürgeschrie-
ben/ mit höchstē fleiß (wie sie fürgab) war-
genommen / vnd darmit irer Tochter ge-
holffen hatt: Ja hinder sich/ wie die Krebs
gehen. Die Histori aber vnd geschicht/ an
welche gemelte cur vnd Arzenei gehencke
wird/ lautet also: Des weitberhümte Jus-
risten N. Tochter/ welche vngeschrlich bey
dreyzehn jaren/ vnd in einem Closter/ nit
weit von Susat gelegen/ ein Mäulin war/
lag frack/ vñ als man vermeinet/ war sie
verontreuwet. Den iren der bauch/ gleich
als ob sie wassersüchtig groß vñ geschwol-
len. Wenn sie das Wasser löffet/ giengen
steinlein von ihren/ welches denn ware we-
sentliche / jedoch vngleiche stücklein vñ Zi-
gelscherben waren / vngeschrlich größer
vnd kleiner denn ein Haselnuß vñd gieng-
ge solches nicht ohne grossen mercklichen
schmerzen ab. Zu dem so war iren auch der
eine Schenckel ganz vnd gar laxirt vñd
kracklos. Derhalben als die Closterfrau-
wen/ vñd des Tochterlins Eltern mit ihr
nit in grosser gefahr / angst vñd nöthen
stunden/ wurde es gen Eöln geführet / vnd
die zween aller berhümtesten Arzet der
Stadt/ D. Johann Echtius nemlich vnd
Hubertus Faber zu ihren beruffet / wel-
che/ nach dem vñd sie der sacht/ nach ihrer
hochverständigkeit / mit höchstem fleiß
nachgetrachtet vnd erwegen/ haben sie/ es
steckete etwas Teuffelswerck darhinder/
gevrtheilet. Derohalben als bald/ darmit
vnd ihren auff das fürderlichst geholffen/
ein alter Zauberer oder Teuffelsbeschw-
rer mit Namen Abraham gedinget vñd
bestellet ward / welcher denn der Tochter
Eltern / ein solche form / dardurch ihrem
fleische vñd blut geholffen möchte wer-
den/ fürgeschrieben vñd angegeben hatt:
Erslich soll man mit einander des Herrn
Nachemat begehen. Darnach folgendes
Trancks / ein kleines glesens Becherlein

voll/ abends vnd morgens ihre zutrinken
geben. Recipe Rhabarbari electi drach. i.
Radices enule, Artemisiā rubram vulgo
dictam, Centauriū minus, Mentam aqua-
ticam: Diese stück allesampt/ aufgenom-
men Artemesia/ thu in einen neuen Has-
sen/ vnd laß sie in der ehr der heiligen drey-
en Namen sieden/ in weissem Wein/ Die
Artemisiā aber in einer maß (wie wir es
hie zu land nennen) Wassers/ neun uncias
schwer wegend/ kochen. Item / einem ar-
men / jedoch Gottesfürchtigen Menschen
bestich / daß er das Batter vnser vnd Ave
Maria fünff malen einander nach bette/
das erste/ in dem Nahmen des verontreu-
weten Mägdlein / darumb daß Christus
in Garten geführet ward: das ander/ von
wegen daß Christus Wasser vñd Blut
geschwizet hat: das dritte/ dieweil er ver-
dampt worden ist: das vierdte / auß vr-
sach / daß Ihesus ohn alle schuld an das
Creuz genagelt ward: das fünfte/ vmb
des Leiden Christi willen / da er am stam-
men des Creuzes gelitten/ vnd seinen geist
auffgeben hat / der h. x. x. Ihesus wölle
auch die Vnholden oder Hexen bekehren/
vñd den zugefügten schaden ablainen.
Auff solche weiß nun / muß der gut arm
simplicist/ vñd den Knien liegen/ mit höch-
ster andacht beten: vñd als denn der frack
acht tag nach einander Mess hören / sich
auch an das ort/ da das Euangelium ver-
lesen wirdt / stellen. Vber das/ in allerley
Speiß vñd Tranck/ Weihwasser vñd ge-
segnet Salz brauchen.

Sonst etwan ein anders Tochterlein/ Einberge-
liche vñd vn-
nütze Cur
einer besess-
nen.
so von einem Ecodemone exagitirt vñd
vmbgetrieben/ ward von seinem einblasen
gefreyet vñd erlediget / auff solche weiß:
daß sie auff einem weg/ so eben ferr / doch
stracks biß gen Marcodurum sich erstre-
cket / fast alle schritt auff ihre Knie nieder
fiel / vñd nit vmb ein Haar von der rech-
ten Landestraf abtrette / ob gleich wol et-
wan ein gruben/ Wasser/ Leym/ koth oder
anders sie antreffen würdet/ aber so bald vñ
auff S. Annen altar/ dahin den vil Wall-
fahrten allenthalben her geschehen/ Mess
gehalten / verhiß ihren der Demon / es
würde sich irer entledigung etwas zeichen
sehen lassen. Derohalben sagt der Psaff/ er
hette zwischen der Mess eine weissen schatz

ten gesehen/ welchen den auch das Megdlein als es fürgab/ als eine gewisse anzeigung seiner erledigung / erblicket hatt. Schau zu/ schaw zu/ was trugs brauche doch der Teuffel/ damit er die Abgötterey in der Menschlichen Herzen befestige.

Wie die Paracelsi die Teuffel vertreiben.

Pfal. 150.

Luc. 16.

Pfal. 68.

Theophrasti Paracelsi nachfolger gebt für/ dz sie die böse nachtgeister oder poltergeister so in den häusern zu wonen pflegen/ vff nachfolgend weise vertreiben können/ als wenn sie ein rein Jungfrawen pergament neissen/ darauff diese wort: Omnis spiritus laudet Deū, Alles wż athem hat/ soll Gott loben/ oder/ Habent Moßen & Prophetas, Sie haben Moßen vñ die Propheten. Oder Exurgat Deus & dissipentur gentes. Es stehet Gott vff/ daß seine feind zu streuet werden/ geschriebe/ vñ in die vier winckel oder ort des hauses/ darinn d Poltergeist wohnt/ vffgehiebt werd/ so muß der nachtgeist als blad außraumen vñ das hauß verlassen. Wenn sie nu jrer kunst kein bessern grūd vñ anfang/ den wie sie hie mit jrer falschen vñ erdichteten Curation/ damit sie den Teuffel zuuertreiben/ vermeinen/ angeben haben thut/ so dürfen wir sich mit nichten/ dz der alten vñ wolgegründete Medicin/ irgend ein abbruch gescheh/ od in verkleinerung vñ verachtung bracht mög werde/ besorgen/ den dieser warsager sich des ersten sentenz vñ spruchs in brieflein beschrieben/ vñ vffgehiebt/ den Teuffel damit zuuertreiben/ ganz vnrecht vñ schendlich er weiß gebraucht ist worden. Den ein jeder geist/ dz ist/ alles wż sich des athems vñ lebens gebraucht/ lobet Gott den Herrn/ welches kein böser göttloser mensch/ viel weniger der Teuffel vollbringen/ so wil auch Gott wed vom Teuffel noch von den ruhlosen vñ göttlosen menschen gelobt oder verehrt werde. Auch mögen sie selber/ wie sich diese wort / dz Abraham zum reichen schwelger gesagt: sie haben Moßen vñ die Propheten/ zu irem vorgenommnen werck/ schicke oder dazu beförderlich seyn / betrachten vñ vrtheile. Was den dritten sentenz anlangt/ wil ich sie damit zum 9. Cap. dieses buchs/ darinn von der tugent vñnd krafft der periapten geschriben/ gewiesen haben.

Zauberische Curen eines Wundarstes.

Das funffzehende Capitel.

In arger doch meussischer wundarst/ so

sich ein zeitlāg bey den Geldern / nachmals zu Cöllen/ vñd leglich vmb das jar 67. im Sommer/ bey einem vom Adel im Herzogthum Bergen/ welcher von jm/ wegen seiner schwere sprach solt curirt werden/ vñ aber schendlich von jm betrogen ist worden/ sein vffenthaltung gehabt/ hat des Edelmanns diener vñd amptman Elbertus genaht/ so mit ein schleiger/ wie die franckē pflegen/ umhüllt gewesen/ curiren vñ heilen sollen. Dieser Chirurgus hat dem Patienten die weiße haub/ so er vffhat/ als bald vñ sich zuwerffen/ vñ mit jm ein gute trunck zuthun befohlen / als aber der Patient/ dieweil im das von den ärzten/ sich des vberflüssigen weintrinckens zuenthaltten offerlegt/ dem Chirurgo sein begerens abgeschlagen/ vñ des weins auffens gewegert/ hat vorgemelter wundarst den guten Patienten/ wie er viel andere verborgene künste wisse/ so den andern Medicis vnbeuust/ vberred/ welches er der meinung gethan/ vff dz so der Patient wol bezechet würde/ der auch on das nit zu gar vorsichtig/ seine belohnung desto besser machen / vñ das halber theil/ wie er zuuor mehr gepflegt/ davon bringen möchte. Nach dem er nun den Krancken besonders mit sich geführt/ hat er jm die vrsach seiner schwachheit / wie dz er von bösen Leuten bezaubert vñd hart angegriffen sey/ vñd daß auch solches gift sein ganges hauß durchkriechen vñ alles sein gesinde/ wo er diesem vbel in der zeit nicht zuuor keme/ vergiften vñ verontrewen werde/ mit ernst ganz freuentlicher lügenhaftiger weise / erzehlt vñd vorgehalten. Demnach aber die belohnung seines gefallens numehr gemacht war/ hat er nachmals / ob auch sonst jemand von gesinde/ dem er vertrauen dörfte/ im hausse sey/ mit ernst vñd allem fleiß erforschet/ darauff jm der Patient/ wie dz er noch ein knecht vñd Tochter jres alters 20. jar/ den verführer der tochter alter zu wissen begeret/ bey sich im hauß hab/ dessen der arge böswicht zu frieden war/ gab für/ dz solchs Mägdlein zu seinem fürnehmen sehr dienlich were/ vñd damit er seine bubenstück desto füglicher möge ins werck bringen/ hat er dem Vatter vñ der Mutter/ irer Tochter als bald zu fuß zu fallen/ dieselbige mit fleiß vñd ernst/ im dem betrieglichen Arzte in allem zugehorchen vñd zu folgen/ darmit

mit der vatter desto besser von seiner schwachheit möchte abgeholfen werden / befohlen. Welchem befehl die Eltern also bald mit grosser begierde nachgesetzt / seyn der tochter zun füssen gelegen / vnnnd sie mit höchstem fleiss / mit den wortē / wie saen von dem verführer / vorgesagt war / zugehorsamen vnd zuergeben. Damit denn diesem betrieger sein müthlein vollends erfület möchte werden / hat er vñ Vatter / Mutter / Tochter / Gesinde vnd allem Viehe / so im hause war / ein haar abzuschneiden / vnd mit des franken Tochter im ins Schloß / darinn der Kranck tag / zu bestimmter zeit vñ stund zu bringen befohlen / da er den sein Bubenstück als bald bewiesen vnnnd ins werck gesetzt. Denn als des franken Tochterlein zu bestimmter zeit / vff bitt vñ anhalten / irer Eltern / vnnnd daß der Vatter desto ehe seiner schwachheit möchte entlediget werden / bey dem Chirurgo erschienen vnd ankomen / ist sie von stund an vom Wundarzt / in ein besondere Kammer geführet / vnd vielerley heimlicher / doch tückischer weise mit jr gered wordē. Es hat der betrieger nachmals ein Buch / so auff dem Tische gelegen / auffgethan / darauff er zwey Messer geschrenckt vnnnd vberzwerchs / mit vielen murmeln vnd grewlichen beschweren / gesetzt / als er nun viele vnnnd mancherley erdichte Characteres gemacht / vnnnd leglich einen Kreis auff der Erden vmbzogen / vñ das eine messer so er mit vielen beschweren gegesnet / dem Mägdlein geben / solches in Kreis zu legen befohlen. Vnd als er nachmals mancherley vnuerstandliche wort bey sich gemurmelt / hat er das ander messer / wie zuuor geschehen / dem Mägdlein solches in Kreis zulegen / vbergeben. Als nun das Mägdlein erschrocken war / hat er jr / vnangesehen daß sie sich weget / einen sehr kalte bissen zu essen / in Mund gesteckt / wie es denn solchs nachmals selbstien erzehlet hat. Wie nun das Mägdlein solches eingenommen / ist es / wegen grosser forcht / oder anderer vrsachen halben / als wenn sie vberauß sehr betrübet sey / darmit angesehen vnd gehalten worden / also auch / daß es nit wol bey ihm selbst gewesen. Der betriegerisch vnd tückisch Wundarzt / hielt weilte bey dem Mägdlein an / daß es seine Brüst must entblößen / welche er ein gute

weil betastet vnd schmeichelhafter weise begriffen / vnd nachmas / nach dem er es weiters vngewürlicher vnd vnschamhafter weise auffgedeckt / sich vor ihm nieder zu legen / zwingen wollen : Da aber das Mägdlein / als züchtig vnnnd schamhaft / sich solches vnbilligen begerens sehr weigert / vnd aber dieser Böswicht vnd leutbeschieffer dem Mägdlein / wie sein Vatter / wo es im / nit gehorsames / desto heftiger würd gepeiniget / vnd daß sie / das Mägdlein / dessen halben ein grösserer vnfall ankommen würde / mit drauworten heftig vorhielte / vnd daß sie sich von noth wegen einander berühren musten / ist er dem Mägdlein vmb den hals gefallen / vnd jr als bald den Jungfräwlichen gürtel / vñ das band der keuscheit zurißten vñ züßdret. Des andern tags hat er sich gleicher arzeney / wie zuuor / mit dem Mägdlein gebraucht. Als er aber zum dritten mahl / sich seiner vorigen Bubenstück / mit dem Mägdlein zu gebrauchen vnderstunde / hat ihm solches mit nichten / von dem Mägdlein / dieweil er seinen lusten genugsam gebisset / gestattet oder zugelassen mögen werden. Vnder des hat er dem Krancken / alle tag solche schreckliche vnd abscheuliche arzeney mitgetheilet / daß der Krancke nichts anders / denn des todts wegen grosses schmerzens / so er erleiden müssen / vnd dessen halben im Beth stat vnnnd fest hat müssen gehalten werden / gewertig gewest / so er doch zuuor ehe denn er die arzeney eingenommen / sein auffrichtig hin vnd her on befindung eingeßschmerzens hin vñ her gehen vñ wandelen könte. Solche grosse schmerzen seyn dem Patienten / dieweil im von dem betriegerischen vnd Bübischen Arzt Mercurium præcipitatum / wie etliche fürsichtige Leute es dafür gehalten / vnd vmb des betriegers Bubenstück / wissenschaft gehabt / zutrinken eingegeben ist worden. Der arme Krancke hat in seiner grossen not vnd peinigung im zu hülff zukommen / damit er doch Linderung empfangen möchte / angeruffen / hat aber nichts bey ihm erhalten mögen. Letzlich hat er seine allerliebste Tochter beruffen / dieselbige / was für hülff oder rath sie vermerckte / wie vnd auff waserley weise er hülff vnd gesundthit erlangen solle / im / als irem lieben Vatter / solches zuers

öffnen/gebetten/da den die Tochter nicht allein ganz schamrot worden/sondern hat auch ganz bitterlich zu weinen/angefangen/das sie also vor weinen nichts hat zur antwort geben möge/doch hat sie auff jres Vatters Begeren vñ anhalten/was jr widerfahrē/ vnd was für Bubenstück der betriegische Wundarzt mit jr getrieben/sie an ehren geschwecht/vñnd das sie darüber ihre weibliche rosen (denn das Mägdlein solcher sachen vñnd blödigkeit der Weiber noch vnerfahren) bekömmen/on schew erzelet. Dieses alles hat mir d' vatter mit ganz bekümmerten gemüt vñ jämmerlichen geberden/ geklagt vnd angezeigt. O der greulichen Teuffelischen Zauberey/der grossen schendlichen thaten/schand vñnd laster seyn doch das/die wol verdienet/dz sie mit dem aller grausamsten vñ vnerhörten tod solten gestrafft werden. Es soll aber kein ehrliebender Mensch/als das ich diese schreckliche geschicht auß freuel oder mutwillen/andern Leuthen etwan zugegen/ oder kussche ohren vñ Herzen dardurch zu ärgern/mich in verdacht halten/sondern hab allein / allen frommen Menschen/sich für solchen Landeläuffern / fahrenden Schülern/vñnd Leuthetriegern fürzusehen/sich vor jnen zu hüten/sie zu fliehen/ vñnd jhnen mit nichten zuuertrauen / zu gutem geschrieben vñnd angezeigt/vnangesehen aber/das dieser betrieger viele vñnd grosse schelmensstück verhandelt: werden doch deren noch etliche/so von diesem Buben sehr grosses halten/jhn hoch erheben/loben vñnd ehren/da doch alle gassen vñnd winkel des Gerüchts voll seyn/das dieser/wiewol er zum höchsten alter getretten/bey leben seines ersten Weibs / noch ein ander Weib genommen hat. Das aber die jenige/welchen das Schwerdt befohlen/sich jres gewalts zuzeiten mißbrauchen/durch die Finger sehen/ vñ vber die schnur hauwen (welches denn wegen vnser grossen Sünden/verhengt vñnd zugelassen wird) in solche grosse Irrthumb vñnd verfinsternuß des Gemüts gerathen vñnd fallen/solches ist zwar sehr wol zu erbarmen vñnd zu beklagen.

Es mag auch kömmlich in dieses Register verzeichnet vñ auffgeschrieben werden/die Ew/derē sich vnlangest eben diser

Chirurg^o, an eim/so an dem Leber fast auff dem schragen lag/gebraucht hat/wie wir denn / als ich nachmals zu solchen Kranken berufft ward/ glaubwürdiglichen angezeigt worden ist. Er gab ihm drey stücklein von einem Würkelein/in deren ein jedes er beissen solte/ vñnd zu dem ersten sprechen: Wolte Gott das Christus nie geboren were: Zu dem andern: Wolte Gott dz er nicht gestorben were: Zu dem dritten: Wolte Gott das er nicht auferstanden were: Darnach henckt er ihm sie an den halß/vñnd so sie verloren würden/hieß er in guts muts vñnd hoffnung seyn/ denn wer sie auffheben / würde hiemit auch das kalte wehe davon bringē. Jedoch ist der Francke hinden naher darauff gegangen/ als mich bedüncket empyemate. Für das Leber/ist nachfolgendes auch gebraucht worden/also: Jesus Christus + der da geboren ist/erledige dich N. von dieser Kranckheit + Jesus Christus der da gestorben ist + erlöse dich N. von dieser Kranckheit + Jesus Christus / der auferstanden ist + erledige dich N. von deiner schwachheit. Darnach soll der Krancke das Vatter vnser vñnd Ave Maria / des tages fünffmahl sprechen/2.

Ein Wundarzt/gleich dem vorigen/ hat auch einen Jüngling / so von der wassersucht dick geschwollen gewesen/helffen wollen / hat den Patienten / als solte er ein alte Otter mit zweyen roten Ringen vñnd den Halß / vñnd noch zwei junge Ottern/so ihm durch zauberey zugebracht / im Leibe bey sich tragen/beredt. Wie sie ihm aber auff die schank achtung hielten/vñnd der sachen warnahmen/damit er nicht wenn der Krancke durch hefftige Purgation vñnd Brechen / viel vnreinigkeit von sich gebet/ todte Ottern mit vnder mengen möchte/ hat er seine Bubenstück desto besser zuuerichten / wie das der Krancke/den schmerzen eines gebehrenden Weibs habe/derwegen ihm solche geburts Glieder heimlich zu begreifen gebühren wolle/vorgegewartet. Da nun des Kranken Mutter den betrug vermerckete/ hat sie geantwortet/weil es solche gestalt mit ihrem Sohne hab / wolte sie selber die sache mit ihm/ denn es ihr als einem Weibe gebäre/ verurichten. Also hat der betrieger nichts schaffsen mö

Samt
fel zu
sein wilsch

fen mögen / vnd der Jüngling ist nach vier-
zehn tagen mit todt verfallen / von einem
Chirurgo / des Landeläuffers betrug desto
besser zu erfahren / vnnnd daß es jederman
offenbar würde / auffgeschnitten worden.
Da doch der Henckmessige Bube vnnnd
Nachvogel / als bald sein vrlaub hinder
der Thür genommen vnnnd darvon geflo-
gen ist.

Daß die bösen Geister auff keine andere weis noch
maß frantcheiten heilen / daß so sie von dem verlegen vnd
schädigen daran sie schuld tragen / abstecken.

Das sechzehende Capitel.

Formalitiā
fidelit. g. de
Bello Dar-
monum.

Wenn nun jemandts hie einen ein-
trag thun / vnd entgegen werffen
würde / ist es nun wie du von der
sach sagest / wie kompt es denn / daß solche
Magische heilungen vñ arzneyen mehrs-
theils so stetig vnnnd glücklich von statt ge-
hen? Darauff gib ich den bescheid / so ich in
Sanct Bartholomei lebē gelesen hab / der
Teuffel habe wol frantcheiten geheilt / ha-
be aber solches nicht mit heilen / sonder mit
absteckē von der verletzung daran er schuld
trug / zu wegen gebracht : Wie denn Abs-
dias der Bischoff zu Babylonien / im ach-
ten Buch Certaminum Apostol. darvon
schreibe mit diesen worten. In dem Gö-
ßen Astaroth / bey den Indiern / war ein
Teuffel / welcher / als ob er die Kranckē ge-
sund / die Blinden (ja die er verlezet hatt)
sehen machen künde / sich hören liesse. Den
es waren dieselbigen Völcker one recht ge-
schaffne erkenntniß daß waren / lebendi-
gen Gottes / vñ ware der halben nit mög-
lich / dieweil sie den waren Gott nit kann-
ten / daß sie nicht von dem falsche Gott ge-
fasset / vnnnd am narrenseil vmbgetrieben
wurden. Er that ihnen grossen schmerzen
an / warff ihnen frantcheiten an den hals /
füget ihnen schaden zu / bracht sie in gefahr /
vnd so er von ihnen raths gefraget / gab er
ihnen den bescheid / sie solten ihm opffern.
Vnnnd so er nun das jenig / daß er selber ein
stifter gewest / abschaffet / vnnnd ableinet /
vermeinen sie die thöreckten Leute / er ha-
be sie geheilet. So er doch solches nicht mit
heilen / sondern mit abstecken vnnnd nachlas-
sen / vom verlegen vnd schedigen zu wegen
bringer. Vnd der halben weiß er auffhöret

zu verlegen / meinet man / er habe sonst ein
frantcheit ob schaden / daran er kein schuld
trage / curirt vnd verbessert. Vnd bald her-
nach / schreibt er weiter also : Der Teuffel
macht die Leute selber frantch durch seine
kunst / vnd gibt ihnen denn den rath / daß sie
der Abgöttern Bild vnd Götzen verehren /
vnnnd damit er ihre Seelen in seine strick
bringe / stehet er ab / vnnnd lesset nach sie zu
verieren vnnnd peinigen / nach dem vnnnd er
die Sach so weit / daß sie zu Stein vnnnd
Metall sprechen / du bist mein Gott / ge-
bracht hat. Vnnnd hernach bekennet der
Teuffel / auß S. Bartholomei Mandat
vnnnd befelch / es werde erslich das Fleisch
der Menschen von ihm geschädiget / aber
vber ihre Seelen / es sey denn / daß sie sacrifi-
cieren / vnd ihm opffern / habe er gar keine
gewalt. Darnach hencket er weiters daran.
Aber so bald sie vns / ihres leibs gesundheit
vnd wolstandt halben opffern / so stünden
wir von der ansechtung ab / denn wir denn
schon in ihrer Seel zuherzchen / anheben.
Vnnnd der halben / so wir die verletzung vñ
verlassen / meynen sie wir haben ihnen / die
hand gebotten / vnd sie ihrer Btschwerd ents-
laden / werden daß weges für Götter geeh-
ret / so wir doch hiez zwischen Teuffel sindt.
Es wird auch eben diser handel vom Ter-
tulliano mit lieblichen farben aufgestri-
chen / da er also schreibt : Sie / die Teuffel
nemlich haben von wege daß in diesem Luffte
ir wohnung ist / nicht weit vom Gestirn in
den Wolcken sich halten / die künst für vns
Menschen / daß sie / wie es im Himmel
wittern solle / viel daß / weder wir wissen
mögen / der halben sie auch Regen vnd an-
der Wetter / so vorhanden / vnnnd vns aber
noch nicht zu wissen verkündigen / daß glei-
chen lassen sie sich auch in der cur vñ heil-
ung etlicher Kranckheit ganz willig fin-
den. Welches aber der gestalt zugehet / zu
dem ersten lehen sie selbs / vnnnd machen
frantch den Menschen / als denn schreiben
sie ihm für Arzneye / so aber ganz neuw /
vñ erhört / wunderbarlich / ja vñ der weilen
auch der frantcheit stracks / wie das was-
ser dem feuer zuwieder. Nach dem sie nun
nachlassen den Mensch zu peinigen / ver-
meynet vnnnd ist man berecht / sie haben die
Kranckheit / so anderst wo her entstanden /
hingenommen vnd geheilet. Ich wil noch

In Apolo-
getico, ca-
pite 22.

hierzu sehen / was auff solche meynung
 Tatianus ein Assyrier vnnnd Discipul
 Justini / so vmb das 170. Jahr gelebt vnd
 hoch geacht gewesen / wieder die Griechen
 schreibet. Kein affect / spricht er / vnnnd an-
 liegen wird von eines andern dings heim-
 licher diffension vnd Vneinigkeit wegen
 hingenommen / es wirdt auch kein Kran-
 cker durch Amuleta / das ist / angehenckte
 gegengifft / immer mehr gehenlet. Das
 sind des Teuffels griffe auff der Laute /
 vnnnd welcher krank ist / bulet / hasset / rach-
 girig ist / der nimpt ihme solche zu gehülff-
 fen. Es brauchen aber die Teuffel eine sol-
 che kunst. Gleich wie die figur der Buch-
 staben / vnnnd die Vers so darauff beschrie-
 ben werden / nicht für sich selber / die ding /
 welche dann beschrieben werden / bedeu-
 ten / anzeigen / vnd zuversichen geben mö-
 gen / sondern es haben ihnen die Menschen
 selbs solche zeichen ihrer sinnen vnnnd ge-
 dancken bestimmet vnnnd verordnet / also /
 daß sie auß ihrer gewissen zusammenfü-
 gung / wie denn die ordnung der Buchsta-
 ben bestimmet ist / ein ding vernemen.
 Also auch gleicher gestalt hellet es sich
 mit mancherley Wurzel / Nerven / Bei-
 nen / 2c. welche ding vnnnd andere mehr der-
 gleichen nicht von Natur etwas wirken /
 sondern sind nicht mehr / denn also zure-
 den / eine Elementalische vnderweisung
 vnnnd A b c / der schalckheit des Teuffels
 vnnnd seiner Votten / welche / warzu ein
 jegliches helfen solle / selbst geordnet vnd
 fůrgeschrieben haben. So sie aber ersehen /
 daß ihr Ministerium vnnnd Curation von
 den Menschen an die handt genommen
 vnnnd gebraucht / sind sie als bald vorhan-
 den / haben ihrer schank gut acht / vnd brin-
 gen sie in ihre eigenschafft. Vnd bald her-
 nach schreibet er weiters also: Es heilen
 die bösen Geister nicht / sondern sie fahen
 vnnnd betriegen mit ihrer arglistigkeit die
 Leuthe. Es hat auch recht vnd billich der
 grosse vnnnd wunderbare / theuwere Justi-
 nus gelehret / daß die bösen Geister den
 Mördern vnnnd Strassenräubern ganz
 ähnlich vnnnd gleich seind / denn wie es sol-
 che in dem brauch haben / daß sie etliche
 Männer fahen / vnd darnach vmb ein ge-
 wis Gelt gerankonet / ihren bekanten sie
 widerumb zu handt stellen: Also thun

im auch die / so die Heyden für Götter hal-
 ten / denn sie in etlicher Leuthe Glieder
 sich verkriechen / darnach ire eigene ehr in
 ihnen suchen vnd fůrdern / durch die trau-
 me / so sie heissen an ein offen ort sich ver-
 fügen / als denn / nach dem sie alles des / so
 sie auß der Welt begert / ersettiget / fahen
 sie in gegenwertigkeit vnnnd vnder Ange-
 sicht einer ganken mer-ge Volcks / dahin /
 verkleiben hiemit die krankheit / die sie selb-
 er erwecket hatten / vnd bringen auff sol-
 che weis / die Leuthe widerumb zu irer vor-
 rigen gesundheit vnd wolstand. Es bezeugt
 auch v heilige Hieronymus / ob gleich
 wol durch krafft vnnnd wirkung der Sau-
 berkünsten / etliche Mirackel vnd wunder
 verbracht mögen werden / als denn für-
 nemlich sind / hinder denen nichts anders
 denn fürwis vnnnd citelkeit steckt (widenn
 der Simon Magus machet / daß man
 vermeinet / die seul giengen / redeten / laches-
 ten / vnd theten anders dergleichen) so mö-
 gen doch heilsame ding als denn ist / heil-
 lung der Kranken / erleuchtung der Blin-
 den / vnnnd was der gattung / durch Magi-
 sche kunst / vnnnd von bösen Geistern nim-
 mer mehr zuwegen gebracht werden. Von
 den bösen Geistern vnd irem fleis / vnd bes-
 triegeren in der gesundmachung / schreibet
 Cyprianus mit kursen worten / vnder
 andern also: Die bösen Geister / sprichet
 er / können der Warsager herzen vnd Ge-
 müter mit ihrem vergifften / anblasen / bes-
 wegen / den flug der Vögel regieren / die
 warsagung verrichten / die lügen mit der
 warheit vermischen / sie betriegen vnd zu-
 stören oder verhindern das leben / machen
 vnruhigen schlaff / beschwerte herzen vnd
 sinne / zuquellen die Glieder / widerstreben
 der Gesundheit / vnd richten mancherley
 Krankheit an / dardurch sie den Mens-
 chen / sich desto mehr / auff Abgötterey zu-
 begeben / den Teuffeln zu dienen / sie zu be-
 suchen vnd vmb hülff anzuschreyen / an-
 reizung geben. Vnd bald darnach sprichet
 er weiters / das ist der Teuffel fürnemlich
 Arkeney / daß sie nit schaden zuthun vnd
 zuuerlethigen oder Vnglück anzurichten /
 auff hören / Auch suchen vnnnd begeren sie
 anders nichts / denn daß nur der Mens-
 che von dem rechten erkantnus Gottes
 abgewisest / vnnnd zum Aberglauben vnnnd
 falschen

falschen Gottesdienst / ja viel mehr zur ewigen heilischen Verdammnis / darzu die Teuffel verordnet seyn / geführt / vnnnd zu ihren mitgesellen ewiges verderbens mögen gemacht werden.

Es werden auch bey dem heiligen Augustino etliche wort / diesen handel betrefsende / gelesen. Es sollen alle treuwen Diener vnnnd vorstender spricht er / in Gottes Wort ihre Zuhörer ernstlich vermahnen / zu wissen / daß kein schwachheit oder krankheit des Menschen / durch Zauberkunst / versegnet vnnnd beschworen / etwas Arzney mitgetheilt oder geholffen mag werden / auch kein Vieh / so nicht wol auff / hincket / oder schier die matten ab wil / widerumb zu recht gebracht mag werden / sondern / es sind dieses alles strick / vnnnd auffschuß des alten Feindes / durch welche denn der treuwlose Boswicht das Menschliche Geschlecht begeret zu betriegen. Vnnnd so derenhalben ein Geistliche Person dieser künsten sich vnderziehet / sollen sie degradiret / entweiht / vnnnd von seinem Ampt gestossen / vnnnd verworffen / ein Ley aber in den Bann gethan / vnnnd von der Christlichen gemein außgeschlossen werden. Gleiches meynung ist er auch eben / in den Büchern von der Stadt Gottes / da er den vnder andern schreibt / es seye solche Cur der Zauberer / mehr ein Todt denn ein Leben zunennen. Iherimus spricht / daß es sey / den Zauberey vnnnd Teuffels beschwern / vmb das / daß sie etwan in zeitlichen vnnnd leiblichen nöthen / ein geringe nichtwertige hülffe oder Arzney (welches auch andere vnerfahrne ärzt thun könen) den Menschen / damit dieselbige in Abgötterey desto besser geführt mögen werden / mittheilen / denn ja die Teuffel des Menschen abgesagte feind sind : zuglaube / inen zuuertrauen / hülff vnnnd rath bey inen zu suchen / vnnnd also von Gott abzufallen.

Es diene auch gar wol zu solcher Magischer Cur / vollkommener erkenntnuß / das / so auch hievon Sabellicus in seiner andern Enneade / in dem neunten Buch schreibt. Also spricht er / ist gewesen vorzeiten zu Rom der Circenischen Schaumspielen Pomp / herrlichkeit vnnnd pracht / welche denn dazumal instauriert /

von neuem angerichtet worden / auß vrsach / daß etwan einer auß dem gemeinen Pöfel / Titius Latinus / oder wie die andern wollen / Tyberius Atinius / von dem Gott Jupiter were gewahrnet worden / daß er den Bürgermeistern in seinem Nahmen anzeigte / es hette ihm der Vortänzer in dem nechsten Circenischen spiel eben nichts gefallen / derhalben ihnen ein grosse gefahr vor der Thür sey / es sey denn sach / daß die Sach verbessert / vnnnd auff ein feurerneuwas das Spiel gehalten werde. Als er aber solches Gebott des Jupiters nicht erstattet / sondern sich besorget / wenn er solches nicht gnugsam beweisen vnnnd war machen könnte / daß es als denn den Leuthen in das Maul käme / vnnnd menntiglich zu einem Gespött würde : Also hat es sich begeben / daß er nach wenig tagen / als ihm das Bild vorgeschweben / seinen Sohn / an sonderbare vorgehende Kranckheit verlohren hat. Vnnnd als er nachmals widerumb in dem Traum gefragt ward / ob ihn auch bedüncket / daß er von wegen / daß er Gott verachtet / gnugsame straff gelitten hette : Aber nichts destor minder die sach bey ihm beschiet / vnnnd niemandt offenbaret / ist er einmals in ein schwere Kranckheit gefallen. Da hat er erst seiner Freunden raths sich in der Sach gebraucht / vnnnd auff denselben hin zu dem ersten an Marcke für die Bürgermeister / balde auß ihrem befehl auff das Rathhaus für einen Ehrsamten Rath getragen worden / da er denn das jenig / so er im Traum anzuzeigen war geheissen / erzehlet hat. Da sahen sie nun ein grosses merckliches wunderzeichen fürgegangen seyn / denn er / so bald er das außgeredet / auff seine Füß auffgestanden / vnnnd frisch vnnnd gesund zu hause gegangen sey. Aber es ist ein leibhaftiger böser Teuffel hinder der Laruen gestanden / vnnnd den arbeitseligen Atinium vmbgetrieben / welcher Demon denn wol etwan bey wissen mocht / daß sein Son in wenig tagen dem alten hauffen zu fahret / vnnnd er selbst / so lang biß er ihn zu peinigen nachlieffe / sich krank schreiben würde. Als nu dem Teuffel solcher guter anlaß zu betrieget / zuhanden gestossen / das Römische volck noch in grössere Finsternuß vnnnd irthumb zu verführen /

führen / hat er dem blinden Pöfel mit diesem des Circenischen spiels Spiegel fechten eines vber ein aug gegeben.

Daß der bösen Geister Cur / Arzney vnd heilung von frantcheiten vnd andern plagen nit warlich vnd wesentlich abgange. Sonder nicht mehr denn ein erdichtes ding sey / daß sie aber auch hieneben von Gott dem ~~HERN~~ von vnweiser Leuten ringgläubigkeit wegen zugelassen werde / vnd viel trass habe.

Das siebenzehende Capitel.

Erhalten ist nunmehr gnugsam dargethan vnd ben gebracht worden / daß die bösen Geister / nicht warlich / wesentlich / jemandis / so mit frantcheiten beladen / heilen vnd zu hülf kommen mögen vnd können / sondern allein fornen an zusehen sich gestellen vnd dergleichen thun / als ob sie etwas sonderbarer kreffziger / heilsamer Arzney / vnd den Menschen vnbekannt / den Kranken anbiete. Den sie / wie weitleufftig angezeigt / von der peinigung / deren sie schuldig sind / gern vnd williglichen absteigen / vnd also durch solchs wunder / wie es sich denn ansehen leßet / die gemüter der Menschen verstricke / vnd mit vnglauben vnder seine joch bringe / darumb den auch der Geist so in den Kindern des vnglaubens kreffzig / genant wird. In diesem aber allem ist es ihme fürnemlich darumb zuthun / daß die / welche er verführet vnd betrugt / ime Göttliche ehr beweisen. Es mag auch seyn / daß vielleicht Gott der ~~HERN~~ von wegen der Menschē starcken / verhartete vnglaubens / mehr theil etliche ding zulasse / also / daß sie mit sehenden augen nichts sehen / mit hörenden ohren nichts hören / noch verstehen. Oder aber / gleich wie von wegen des guten vertrauens vnd zuuersicht des Kranken gegen dem Arzet / offte vnd dick / dessen den die erfahrung ein genugsamer Zeuge ist / die Arzney viel kreffziger / weder aber sonst wircket : als möchte gleicher gestalt gleublich seyn / daß von des glaubens wegen / welcher den Worten des beschwerens / versegnens / verzauberens / wiewol sie mehrtheils auß der heiligen Schrift / ganz vngereimpt gestolen / gegeben wirdt / sie die wort auß Gottes verhengnuß etwas krafft nachtruck / vnd Wirkung daher empfahen. Welcher denn auch von Galeno nicht ist verborgen ge-

wesen / dieweil er spricht / das / in welchem allermeist ihr zuuersicht / hoffnung vnd vertrauen setzen / der ist / durch welchen auch am aller meisten geholffen / vnd bey dem leben behalten werden. So viel vermag ein starcke imagination vnd vorbildung der gesundtheit widerbringung. Derhalben Pomponatius gut rund bekennet / wenn die Kranken / so von dem Heilighumb / das ist / von dem gebeinder abgestorbenen Heiligen / wie man vermeint / wieder gesundt werden / nicht mehr denn Hundtsbein weren / vnd man aber eben so ein starcke imagination vnd glauben zu neu hette / würden sie eben als kreffziglichen wirken : ja noch wol ein anders / es mag seyn wie Augustinus schreibt / daß allhie auff dieser Erden viel Leib / deren Seelen in der Helle leiden / verehret / vnd für Heilighumb gehalten werden.

Es erholen etliche / vnd führen ein auß alten Historien / vnd auch denen geschichtten / so zu vnserer Väterzeiten sich zuge tragen habē / etliche Exempel / dardurch sie probiere vnd bezeugen wollen / daß iren etliche / vnd deren nit wenig / alleinig von etwas gelübd wegen / so sie den abgestorbenen Heiligen / ich weiß nit auß was aber glauben oder andacht gethan / oder von anschawen oder anrühren deren Beinen (denn von den Todtenbaren wil ich seyn der geschweigen) so von toden Körpern zusammen gelesen vnd behalten / ire kreffte vnd verlorne gesundtheit widerumb erlangt haben. Welches / ist es andersi geschehen / nichts andersi denn durch des Teufels mitwirkung abgegangen ist / welcher / die Abgötterey zu befestigen / die gesundtheit widerumb bracht hat. Vnd das noch wol ein andersi ist / so sagen sie / es sey eben daher der wohn erstlich entstandē / eines grossen theils der Menschen gemüther besessen / auch lange zeit einander nachgestreckt worden / vnd ganz tieff eingewurkelt / daß man dessen genzlich bereet ist / die blossen gelübd so den Götzen hin vñ wider versprochen werden / vermögen viel mehr / reißen auch alle leibs frantcheiten viel tieffer auß der Wurzel herauß / denn alle aller Doctorn mittel vnd Arzneyen. Hencket auch weiters daran / es habe diese gewonheit auß der ursach vnd zu dem end vber-

über handt genommen / darmit wenn je-
mands etwas leyds widerführe / an Göt-
licher hülffe nichts abgienge vnd mangel
were: Sondern als baldt die lieben abge-
storbenen Heiligen vmb hülffe vnd erret-
tunge angesprochen wurden / welche denn
als man genzlich beredt war / über solche
franchheiten als Oberherrn / so vollmech-
tigen gewalt vñ macht habē / solche franck-
heiten zu geben / vnd wider hinweg zunem-
men / von Gott gesetzt vnd verordnet seyn.
Daher aber ist vil vbelß wider Gott / seine
Geschöpff vñnd ordnung erfolget. Denn
auff dise weiß / ist für das aller erste Gottes
vergessen / vñnd kleine rechnung getragen
worden: Zu dem andern sind die Arzti / ire
kunst / fleiß / mühe vnd arbeit / wider Gots
tes wort verachtet: Für das dritte / das ge-
bett / so nach heiliger Schrifft ernstlichem
befehl / allein zu Gott gerichtet soll wer-
den / gegen den Heilige gewendet / so mehr
gegen Steinernen / Metallischen / hülze-
nen Götzen vnd Bildern. Vnd zu letzt / die
heilende krafft / so von Gott in erschaffung
vñnd ordnung der Natur / den Arzneyen
mitgetheilet / den gelübden vnd Wallfar-
ten zugeschrieben.

Was aber / vñnd wie viel auch standt:
hafftige leichtgläubigkeit vermöge / ist nu-
mer mehr bey dem gemeinen Pöfel / wol be-
kannt. Denn superstition vñ falscher Gots-
tesdienst erfordert ringgleubigkeit / gleich
wie warer Gottesdienst / waren Glauben
erfordert. Den es vermag verharter / ver-
stockter aberglaub / so grosse vnd treffentli-
che ding / daß man haltet / er wircke auch
Mirackel vnd Wunderzeichen / in falschen
meynungen vnd thaten. Denn je ein jeder
Mensch in seiner Religion vñnd Gottes-
dienst / ob er gleich falsch / vnd nit in Gots-
tes Wort gegründet ist / so ferr er / sie seyen
die recht vnd ware / festiglich gelaube / sei-
nen Geist dermassen erhebt vñnd übersich
schwinget / daß er letztlich denen Geistern
so solcher Religion anstifter sind / gleich-
förmig wird: Vnd sich / als ob er die ding /
so von der Natur vnd vernunft nicht mö-
gen vñnd verschieden werden / wircke / anse-
hen lesset. Der zweiffel aber vnd mißglaub
beschwechen vnd hindern das fürgenom-
men werck / nicht allein in falscher / sondern
auch in warer Religion vñ Gottesdienst /

machen auch den effect / so erfolgen soll /
ob er gleich durch langwirige erfahrung
beweret / ganz vntüchtig vñnd krafftlos.
Wie aber / vñnd auff was weiß vñnd gestalt
die superstition der waren Religion / also
zu reden / Aff werde / vñnd iren dießach nach
thun wolle / dz mag man auß augenschein-
lichen Exempeln wie Agrippa redet / ganz
vñ gar wol abnehmen: Nemlichen / so man
die Würm vñd Heuschrecken / damit sie
den Früchten keinen schaden zufügen / ex-
communiciert / vñnd in den Bannhut: wenn
man die Glocken / Bilder / vñnd andern sol-
chen plunder täuffet / vñ sonst anderß mehr
dergleiche gauckelwerck / vñnder dem schein-
deß waren Gottesdiensts / vbet vñnd ver-
handelt. Dieweil vñ aber die vralten Nas-
gi / vñnd alle die / so dieser kunst bey den Al-
ten ersten angebern / Chaldeer / Egyptier /
Assyrier / Perser vñd Araber gewesen / vñnd
solche allzumal ein falsche vñnd mit Göt-
zendienst besudlete Religion gehabt: sol-
len wir vns bey leib hüten / daß wir nims-
mermehr zulassen vñnd gestatten / daß ihre
grogen Irthumb / über vnser Christlicher
Religion / reine warheit herrsche. Denn
das were ein grausame verfluchte Gots-
lesterung.

Etliche liebliche holdselige Historien / durch welche
wie viel doch leichtfertige ringgläubigkeit / in der Car-
der Zauberer / vermöge / zuuersiehen gegeben.

Das achzehende Capitel.

Was starcken vermögens aber / vñnd
wunderbarer wirkung die leicht-
fertige ringgleubigkeit hinder ihr
hab / wil ich mit etlichen schimpfflichen / le-
cherlichen Historien vñd Geschichten zu-
verstehen geben. Vnd zu dem aller ersten /
habe ich ein sehr Bosshafftiges von einem
Kirchendiener / so nit ein geringer Theo-
logus / vernommen. Dieser erzehlt: Es were
auff ein zeit etwan ein schnöder Bubs halß
zu einem Weiblein / welches trieffende au-
gen hat / ohne gefehrd kommen: vñnd ir / sie
von gemelter franchheit zu enledigen / ge-
wiße hülff zugesagt vñ versprochen. Der-
halben zugefahren / ein verschlossens zette-
lein an den halß gehenckt / vñnd bey leib vñnd
leben / daß sie es nicht hinweg nehmen /
auffthun / vñnd lesen lasse / verbotten. Denn
wo solches vbersehen würde / dörfte sie nun
hinfort keiner hülff noch genesens nützer-
mehr

Im Buch
vñd schimpff
vñd Ernst /
wird dieses
Exempel
auch gefun-
den. c. 4. 7.

mehr gewertig seyn. Als nun das gut weib von solchem zusagen vnd versprechen ein gut herz gewan/vnd hoffnung fasset/ enthielt sie sich vor greinen/darvon denn aber vormals ihr sache lenger je böser worden war: Daffir sie dann als bald etwas linderrung anfieng zu empfinden. Zuletzt/als sie von wegen erlangter gesundheit des zetteleins nicht mehr so fleissig als vorhin achtung hatt/ist es ir auff ein zeit ob den Hals gefallen / daher sie denn herglichen vbel erschrocken/zu heulen vnnnd weinen/von wegen verlierung eines solchen Schatzs wider angefangen/vnd ihr die augen wider vmb wie vormals trieffend worden. Der aber / so das verloren Zettelein gefunden/auffgethan vnd gelesen/hat glaubwürdiglichen fürgeben / daß nichts anders denn diese Teutschen wort darinnen geschriben seyen gestanden: Der Teuffel kraz dir die Augen auß / vnnnd scheiß dir in die löcher. Wenn nun hinder diesen worten etwas Krafft solte gesteckt seyn/ so würde sie ihre ganz vnnnd gar vmb ihre Augen kommen seyn / vnnndan statt derselbigen/ Teuffels dreck für die Augöpfel bekommen haben. Mir mit ein solch Vnguentum nihili. Diesem ist/wie Plinius dauon schreibet/nicht gar vngleich / daß Marcus Seruilius Noutanus ein vorstender der Stadt/als er sich des Augenwehes besorget/ ober es selber mit dem Nahmen nennet/ oder ihm von einem andern vorgesagt wurd/hat er ein papierlein / darinn zween Griechische Buchstaben/ P vnnnd A geschriben stunden/mit Glachs vmbbunden/ an den Hals gehencket.

Ein lecherlich Brieflein oder zettelein ahn halb gehangen.

Ein nichtig zettelein ahn den Hals gehencket.

Als auff ein zeit etwan ein gutes Tochterlein von einem bösen Geist vnderweilen vnruhig gemacht/ vnnnd von Sinnen bracht ward / hat sich ein Geistliche Person / ihren durch ein Zettelein inn leder gewicklet/in der Weis versegnet/ vnd an den Hals gehencket/ zu hülff zukommen/vnderwunden. Jedoch / damit das Tochterlein ihm folgete / vnd sich im vertrauwete/mit dem geding vnd anhang/wenn sie nicht zu dem Zettelein gut acht hette/vnd es etwan sorglos verlöre/würde sie als bald wieder vmb in dem alten Spittal franck liegen. Derhalben alle vnd jede ihre Verwandten vnnnd Haußgenossen/ sonderbare sorg vnd

fleiß das Zettelein wol zu bewahren/ anwendeten. Ichlich ist mein Ehefrau Zu dith/ zu vnserem Mäyer eingekhet/vnd so bald sie von dem erbermlichen schweren zufall des guten Tochterleins verstandiget/ hat sie wollen / daß man es ohn allen verzug für sie brechte. Als sie nun von gemelter meiner Ehrlichen Haußfrauen Gottesfürchtlich vnnnd fleissiglich gewarnet/auch rechter vnd gründlicher vnderrichtet / daß sie nemlich ein gutes herglichenes vertrauwen zu Gott dem HERREN / vnd aller betrübten Patronen fasset/des Teuffelgespenst/ fahwerck vnnnd Gespött in den Wind schläge/ auch den Gotteslesterlichen rath des heillosen Meisters pfaffen ganz vnnnd gar verachtet: hat sie auff solches / als das essen jetzt zubereitet/ sie herzu sitzen/ vnnnd sich mit Speiß vnnnd Trank ergehen heissen/ vnnnd hie mit das narrenwerck/ so sie denn an dem Hals hangen/hinweg gerissen. Darob die vmbstender vñ zuscher dermassen sind erschrocken/daß sie als baldt dahin / einer hie/der ander dort hinauß zerstoßen sind. Vnd als so das Mägdlein sampt meiner Frauen vñ vnser beyder Tochter Sophia allein in dem Hauß verlassen. Denn sie se fürchtet ten/dieweil vnnnd das angehenckte periapton / von dessen wegen aber bisher ein zeit lang das gute Tochterlein etwas ruhe gehabt hette / dahin were/würde es/so bald zu wüten vnnnd toben anheben / vnnnd nach allem brauch/die vmbstender anfallen vnd verlegen. Welchs aber mit nichten beschah. Den sie hiez zwischen vorgemelter warnung gehorchet/ vnd folget/ als auch vnnnd tranck/von dem so fürgestellt/on einige anzeigen eines betrübten oder verrückten Gemüts ganz frölich: vnd dieweil sie fürnemlich vñ in sonderheit/ daß sie sich nimmermehr von warem/ lebendigem Glauben vnd vertrauwen in Gott den HERREN abreiben liesse / im grundt vnderichtet ward/ist sie vorthin von derselbig zeit an/ so viel vns denn zu wissen ist/aller dinge wol bey jr selbs gewesen/ vñ auch von dem Eacodemone nimmermehr angesucht worden. Nach dem vnnnd aber das leder vorhin angezogen/ zerhaun ward ein gelbliches papierlein viel mahl in einander gewickelt/darinn gefunden/one einigen Buchstaben

haben darinn verzeichnet / welchen mein Ehesraw / in gegenwertigkeit des Megd- leins / dem Vulcano auffgeopffert vñ ver- brennt hat.

Hier muß ich noch ein ander exempel / so sich mit einem vom Teuffel besessenen / zugetragen / erzehlen. Ein mensch vor mit dem bösen Geist besessen / welchen Teuffel ein Psaff / mit seinem segnen und beschwe- ren / von dem armen besessenen außzutrei- ben / vnderstund / vñ war auch an dem / daß jedermann / es würde der Teuffel weichen vñ aufffahren vermeinde / da sich es aber in die lunge verziehen het / ward zu letzt dem Besessenen ein stück vom heiligen Creus / wie sie vermeinten / so inn einem secklein verborgen / auffs Haupt gelegt. Als sich nun der Teuffels beschwerer / den Teuffel zuuertreiben / zum heftigsten be- mühet / ist er vom Teuffel also angeredt worden: wiewol mir sehr wol bewust / daß ewer glaub / vertrauen und zuversicht so jr zu dem Creus Christi / daran gehangen / ganz eitel und nichts / denn jr nicht von sei- nem Creus / sondern von dem Galgen ein abgehawen stück habt / jedoch wil ich / vñb ewers grossen vnglaubens vñ verstockung willen / euch auff dißmahl zu willfahren / vñnd diese wohnung zuverlassen / außzie- hen / vñnd von dannen weichen.

Nun solte doch billich / wenn anderst jergendis möglich / auß solchen vñnd derg- gleichen Exempeln / meniglichen wol er- messen können / daß solche Cur vñnd heyl- lung betrüglich / vñnd hiemit auch gefehr- lich were. Es treibet fürwar offtermal der Teuffel sein sarkwerck vñnd dem schein die- ser leppischen / spöttlichen dingen / vñ bringet selbs in das werck das wenig / darnach die Zauberer ringen / damit man vermein vñnd glaube / daß alle krafft vñnd wirkung von einem solchen figmento vñnd erdichtes- ten Fastnacht buzenwerck / seine vrsprung vñnd herkommen habe. Derhalben Moyses der Egyptier recht an der sache ist / die- weil er alle die für Thoren vñnd Lügner achtet / welche allein der Figur / Geschrifft / entwerffung einer gestalt vñnd stimmen / so von gebrochenem Luffte entstund / sol- chen gewalt / miracel vñnd wunderwerck zu erwecken / zuschreiben. Es schreibt auch Aelius Spartianus / daß der Keyser An-

tonius Caracalla nicht vñb sonst die con- demnirt vñnd verdampft habe / welche für vñnd wider das dritt oder viertägig Fieber / etwas seltsames an dem Hals trugen / wel- che gattung denn auch ganz schimpfflich von dem Spottvogel Luciano verachtet vñnd verspottet wirt. Es verwirfft auch der heilige Lehrer Augustinus solche gattun- gen zu heyslen / als die ganz abergläubisch / mit diesen Worten: Es ist ein abergläubis- bischer handel / alles das / so von dem Men- schen erfunden vñnd außbracht worden ist / Bilder zu machen vñnd zuverehren / dahin dienende / daß entweder ein Creatur vñnd Geschöpf / oder aber ein stücke vñnd theil derselbigen / als Gott der Schöpffer selbs verehret werde / oder aber zu etwas consul- tation vñnd berathschlagung / oder einem pact etwas zu bedeuten / mit den bösen geis- tern antreffen / vñnd auffgerichtet: Als deñ sindt allerley manier der Zauberkünsten / welche die Poeten auch mehr erzehlen vñnd meiden / weder aber lehren. Es sindt auch eben dieses leders / wiewol mit etwas fres- ueler eitelkeit vñnd Lügen durchspicket / der Haruspicum oder Eingewendt beses- hern / vñnd Augurum oder Vogelprophe- ten Bücher vñnd Geschrifft. Es gehören auch in dise Schelmenzunft / allerley gae- tungen ligaturen / vñnd andere dergleichen Arzneyen / so auch die rechteschaffenen Medici mit einhelliger stimme verdam- men / es seyen gleich etwas versegnungen / oder zeichen vñnd Charactern / oder sonstem anderen klütterwerck / so man denn an zu- binden / oder anzuhengken pfleget: Hinder welchen dingen allensamen etwas Teuf- felskunst steckt / auß etwas schedlicher / vñnd verderblicher Gesellschaft zwischen den menschen vñ bösen Engeln vffgerich- tet / her erwachsen vñ entstanden. Derhal- ben diese ding / vñnd was dergleichen alle sampt / vñnd auch ein jedes in sonderheit / ein jeglicher Christen mensch billich meiden / vñ verdammen soll. Item / in der Sermone de Tempore / zwey hundert vñnd funffzes- henden / lesset er diese wort vñnder andern lauffen: Vñnd so jr auch noch heutiges tag- ges / etliche sehen werden / entweder zu den Brunnen odder aber zu den Bäumen Gelübdt vñnd Wallfahrten thun / dessels bigen gleichen Warsager / Teuffelsbes- schwerer /

In Dialog. philosoph.

Im 1. buch vñ d. Christ- lichen lehr- ca. 20. vñnd 27. qu. 2. c. illud.

schwerer / Schwarzkünstler / vnd wie man denn die Lotterebuben nennen wil / heim suchen vnd rathsfragen. Item / Teuffels zeichen vnd Character / Kreuter / Gesaff / 2c. ihnen selbst oder den ihren anheften / so straffen solche irer schweren Sünden vnd mißhandlung hertiglich / vnd beschelten sie mit diesen worten.

Wer zu solchem vbel streit /

Als bald den heiligen Tauff verleurt.

Auff solche Meynung lest er sich auch in der 241. Sermon von der zeit hören.

Nothembs
de.

Was vnser Vhralten / von dem Nothembs hembd zu irer zeit gehalten / wie vnd wozu sie solches gebraucht / mag ich auch vnans gezeigt mit lassen / denn solches Nothembs de ist bey ihnen in solcher grosser vorehrung vnd würde gehalten worden / daß sie sich desselbigen / wenn sie in Krieg vnd streit begeben / damit sie vor stechen / hauwen / schissen / vnd andern vnfall / so ihnen zu solcher zeit begegnen möchte / ganz wol verwaret vnd sicher seyn kundten / daher der Name Nothembs / daß sie es in der noth / zum schutz vnd hülff brauchten / bekommen.

Schreckli
cher aber
glaub vom
Nothembs
de.

Dieses Nothembs ward auff nachfolgende weise bereitet vnd zugerichtet: In der Christnacht ward von etlichen jungen Mägdlein in des Teuffels namen etliches leinen Garn gesponnen / geweben / vnd zum Hembd gemacht / welches auff der Brust zwey Häupter hatte / das eine vff der rechten seiten / mit einem langen Vart / gleich wie ein Helm / das ander auff der linken seiten / wie des Königs Belzebubs Kopff mit einer Kron formiret / vnd zu beyden seiten ward es mit einem Creutz bewahret. Die leng des hembds war / dz es dem menschen mit den Ermeln vom Hals an / den Menschen zum halber theil bedeckte / wie wir denn solcher Hembder eines / von einem gewaltigen vom Adel / der es von seinem Vetter / einem trefflichen Kriegsmann / der sich dessen gebraucht / vnd sich sehr / wie auch sonst etliche Keyser / Fürsten / vnd grosse Potentaten gepflegt / auff dieses Nothembs verlassen / zusehen / vorkommen ist. Solches ist warlich nicht allein ein schrecklicher aberglaube / sondern viel mehr ein recht Teuffels werck / dar durch des Teuffels lehr desto mehr ist gestärcket vnd fortgeplanket worden.

Daß auch etliche fürtreffliche Arzet / Alligationes / Character vnd versegnungen gebraucht haben: Item von Homerischer Medication / vnd einem Mirackel vnd wunderwerck Despasiani.

Das neunzehende Capitel.

Zwischen ist mir aber vnuerbor gen / daß auch etliche fürtreffliche berühmbte Arzet hie angelauffen vnd verfehlet / in dem / daß sie solchem narrenwerck gar zu vil glauben. Auß welcher zahl denn auch ist der hoch vnd wolgelehrte Alexander Trallianus / welcher denn das Bild Herculis / so einen Löwen erwar get / in einen Arzetstein aufgestochen / in einem gülden Ringe eingefasset / vñ am Leib getragen / denen / so das krummen vberlegen / gut vnd heilsam seyn / für gibt: Gleicher gestalt hat er auch denen / so von dem Grien / Podagram / vnd Feber geplaget / nicht allein mit alligationen / sondern auch Charactern vnd versegnungen gethan. Er hat auch mit der zeit den Fürsten der Arzeten / Galenum selber / durch die ding / so ganz augenscheinlich dahin gebracht / daß er behalten hat / dz etwas krafft hinder den dingen seye (im Tractat de Homeric Medicatione) so er doch zu vor mit händen vnd füßen dawider gesochen hat. Die ursach aber dieser Inscription vñ Überschrift / de Homeric Medicatione, ist diese / daß nemlich der weiberhümbe Poet Homerus geschrieben hat / daß mit etwas worten in das Blut gestelle / vnd durch Arzney mysteria oder geheimnissen etliche frantcheiten geheilet seyn worden. Es hat sich auch Aetius nicht schemet / etliche grät vnd beinlein / so in dem schlunde vnd Mandelgeschwer bestekt / durch einen Apostenslerischen / aberglaubischen seggen heraus zubeschweren. Daß auch ein Pfell auff ein zeit auß der brust heraus durch ein Zauber carmen seyn gezogen worden / hab ich da oben auß Beniuenio angezo gen. Es treibets auch Marcellus hin vnd wieder / zu dem / so hat er sich iren auch Octauianus in Euporistis / gebraucht: Desgleichen Quintus Serenus / welcher denn vñ der andern lehret / das wort Abracadabra auff ein Papprene Sigur / von jm angegeben / auffgeschriben / seyn ganz heylsam wider das Feber. Es hat auch Gordonijs / vnd sonst viel andere neuwe Medicin / so aberglaubischen dingen zu viel er geben gewesin

Lib. 10. c. 1.
a. circa 100.
lib. 9. c. 4.
lib. 11. c. 1.
c. 9. Hunc
quoque co
nomine ca
xat Joannes
Gerion.

Geheime
der Ringe
Verkunst
jung / Cha
racteru
versegnun
gen bewend
Argem.

Homeri
Medicatio

Es Cap 4

Lib. 2. mo.
thod. c. 11.
de Homer.
Med.

wesen / die Carmina vnnnd versegnungen
mehr/denn recht vnd billich/im brauch ge-
habt/ also/ daß sie sich iren wider den blut-
rungs / fallenden siechtagen / geburtwehe/
Feber/Wunden/Sistel/Hodenbruch/ ver-
renkung der Glieder/ zc. gebraucht habē:
Welcher experientz allersamen vnd erfar-
nuß (spricht Augerius Ferrerius/ dessen
seinen gelehrten Spruch ich hie/denn er
sich wol her reimet / etwas weitleufftiger
anziehen wil) so wir sie vor augen sehen/
durch so vil herlicher Männern authori-
tet vnd achtbarkeit confirmirt vnd befesti-
get/wie sollen wir im nun thun? Denn es
sa keinen Menschen / der anderst bey ihm
selber ist / zustehen wil / den dingen/ so mit
leiblichen augen gesehen werden/ sich zu-
widersetzen / zu dem allen / so were es auch
ein verwegener freuel / gelehrter Leuthen
experiment vnd erfarnus zu rück werffen
wollen. Du aber (möchte jemandts spre-
chen) so solche ding einblewest/ was haltest
darvon? Das wil ich dir gut rund vnd vns-
verholen heraus sagen. Denn ich ja nicht
ein Apostenglerischer / Abergläubischer
Mensch bin/ der die Fabeln vnnnd Lügen
werck liebe / sondern nach erkänntnuß rech-
ter warheit ringen vnd tringen. Vnd dies
weil dem also ist / hab ich diese wunderfels-
hamen curationen vñ heilungen mit nich-
ten nicht fürüber gehen können / darmit/
vnd daß es nicht etwan auch an diser kunst
wercken/abgienge vnd zerrünne. Derhalb-
ben/nach dem vñ ich ein lang zeit ein fleis-
siges nahin bedencken vnd betrachten ge-
habt/habe ich endlich befunden / daß der
euent vnnnd außschlüssen solcher curation/
nicht von Charactern vnd versegenen her-
kompt/ sondern es hat vnser gemüt ein sol-
che krafft/ daß/ so es etwas ehlichs beredt/
vnnnd bey solcher gefaster meynung steiff
erharret/ daß es eben dasselbig/ so es fürge-
nommen vnnnd gefasset/thut/ vnd krefftig-
lichen wircket / So ferr/ daß des andern/
gegen vnnnd mit welchem es zu handeln
hat/herz/ sinn/ vnnnd gedanc sich nicht in
das widerspiel lege. Den so er sich im ver-
trauwet/ vnd hülff vnd beystand beweiset/
wirdt das fürgenommen werck deßer ehe
verbracht vnd vollendet. So sich aber der
ander weder vertrauwet noch misstrawet/
so wirdt nichts deßer minder des wirckens

den Gemüt sein gefasset werck außzufüh-
ren. Welches man denn an dem Zanwe-
he/zu dem man solche Arzney mehrmalen
brauchet / augenscheinlich sehen mag.
Denn der Precantator oder Versegner/
dessen / so nicht daruon ist/ genait derma-
ßen bewegt / daß der schmerzen/weil er sei-
nen Segen brummet / je lenger je mehr
auffhöret vnnnd nachlasset. Welches aber
on ein wunder nicht abgehet. So aber der
Krauck sine misstrawet/ oder solch mittel
vnd Arzney für spötellich vnnnd lächerlich
achtet / oder etliche vmbstender hat/ die es
verachten/ vnd verdacht machen/so wirdt
der versegner nichts schaffen noch außrich-
ten mögen / denn er an dem Kraucken ein
solches gemüt / daß sich seiner persuasion
widersetzet/ findet. Hie wil ich nun auß an-
laß anziehen/ etwas/ dessen ich noch einge-
denck bin. Es hat auff ein zeit ein Adels-
person/einer Edlen Tochter/ das Zanwe-
he durch einen Segen gestillet: als sie aber
folgende von wegen des abgöttischen mit-
tels / so sie gebraucht / gescholten ward/
hat es sie von herren vbel gerawen/dara-
uff denn der vordrig schmerzen als bald
widerumb angegangen/ aber nachgehens
der tagen selbs nachgelassen hat. Welcher
aber ohne glauben vnd vertrauwen einen
Segen vber sich sprechen leisset/ der hat al-
len seine kosten vñ arbeit (wie man spricht)
verloren / es sey denn der versegner so toll/
vnd habe den pfneusel so starck/ daß er des-
sen / so zu ihm kompt/ misstrawen nicht
schmecke. Derhalbten so thuns weder die
Segen noch Character / sondern des Ge-
müts/ so sich denen dingen vertrauwet vñ
darauff leisset/ vnnnd mit des Patienten ge-
müt einhellig ist / krafft vnnnd wirkung.
Derhalbten der Lateinische Poet kömme-
lich spricht:

*Nos habitat, non tartara, sed nec hydera Caeli:
Spiritus, in nobis qui viget, illa facit.*

Das ist:

Des Himmels gßirn/der Hellen König/
Ist nicht/der die ding wegen bring.
Sondern des Menschen eigener Geist/
Ist der da wircket aller meist.

Es kommen aber vngelerhrter Leute ges-
müter inn ein solchs starckes vertrauwen/
vnnnd steiffe persuasion / auß dem falschen
wohn/so sie halten von den Charactern/vñ
Heiligen (wie sie es meinen) worten. Bez-
Eg lehrte

lehrete Leute aber/ vnd so deren dinge ein
nen verstande vnd Vrtheil haben/bedürf-
fen dieser eusserlichen dinge ganz vnn-
gar nichts/sondern/dieweil vnn man des
Gemüts krafte zu wissen vnd bekannt ist/
mögen sie wol durch dieselbigen mirackel
vnd wunderwerck zuwegen bringen. Wie
denn Philostratus von dem Apollonio
schreibet/ wenn er sich anderst von eusser-
lichen/ Weltslichen dingen enkhogen/vnn
in sich selber gegangen sey. Derhalben ein
vngelerhtes Herz/vnd gemüt/das ist/das
seiner macht vñ natur kein eigentlichs ge-
wissen hat/ nach dem es denn auch durch
offtermelte eusserliche ding gesterckt wor-
den ist/wird es krankheit wol heilen mö-
gen. Ein gelehrtes aber/ das sich vñ seine
eigenschaft wol weiß/vnd erkennet/wirdt
es mit einem wort wol aufrichten mögen.
Oder/ damit vnd es das vngelerhte bewes-
ge/wirdt es auch die eusserlichen/sichtba-
ren dinge zu hülffe nemmen/nicht alleinig
die/ so gemeiniglich gebraucht werden/
sondern auch andere/ so er denn selbs hat/
oder aber alles das/ so ihm irgendi in den
sinn kommen oder fallen möchte. So viel
der worten des gemelten Authoris. Aber
diese irrige meynung des Ferrerij/dz nem-
lich solche effectus vnn wirkung auß der
standhaften vnd krefftigen einbildung er-
folgen/ wenn mir des Patienten will sich
nicht darwider lege/ist gnugsam von dem
hochgelehrten Mann Thoma Erasmo re-
futiret/ im ersten theil der Disputationen
von der neuen Paracelsischen Medicin.

Ennead. 7.
lib. 3.

Damit vnd aber bester heiterer vnd
klärlicher von menniglichen verstanden
werde/das in denen Curen vnd heilungen/
so außserhalb dem allgemeinen lauff/vnd
rechtem gewöhnlichem gebrauch der Na-
tur zugehe/ offtermal ein böser Geist wir-
cke/vnd sein fahwerck treibe/so wil ich nun
die wort Anthonij Sabellici abn einem
fürüber gehen hie anziehen. Es ist ein groß
wunder (spricht er) mit was verzauberun-
gen vnd verblendungen die bösen Geister/
des Fürsten vnd auch anderer gewaltigen
Leuthen augen verblendet haben. Zu ders-
selbigen zeit/ als Vespasianus sich zu A-
lexandria hielte. Denn es bedunckete ihnen
auch vnder andern/ wie das sein freyge-
machter Knecht Basilides/ so denn nun

dazumal abwesende/ ihm/ so die Göttlich-
chen ämpter verbracht/ zu Altar dienet/
darmit der Königliche Namen/ ein glück-
seliges zeichen des künfftigen Reiches we-
re: Vnd bald hernach/ als er jett auff sei-
nem Königlichen Stuel saß/ sindt zween
Männer auß dem gemeinem Pöfel für
ihndargetreten/vnd ihne angelangt vmb
hülffe/ so ihnen von Serapide war ange-
geben: der ein war blinde/ der ander aber
hatt einen lahmen Schenckel. Diese gar-
ben für/ ihnen were in dem Traum ange-
zeigt worden/ der Blinde würde sehend
werden/ so baldt ihm der Vespasianus
mit seiner speuweten die Augen anstreich-
en/ desgleichen des andern Schenckel
starck/so er ihn ihm mit der Versenen an-
rühren würde. Aber die sache ganz vngläu-
big war/vnd sich mit nichten/das sie einen
fürgang haben würde/ ansehen ließe/hat
es anfangs Vespasianus kaum wagen
dörffen. Als ihm aber viel seiner Freun-
den in den Ohren lagen/ vnd ihne darzu
ernstlichen vermahnten/hat ers in gegen-
wertigkeit des ganzen Volcks mit bey-
den versucht: ist auch wol abgegangen/
vnn gerathen. Es forcht freilich der böse
Teuffel/ welchen Egyptenlande/ so ein
Mutter aller irrsalen/ verehret/das nicht
etwan die Kirchen der Gottsförchtigen/
so denn neuwelich daselbst auffgerichtet
ward/ ihne auß seiner alten herberge auß-
triebe vnd verjagte. Er hat auch zuvor ge-
sehen/das diese zween Kranken beyde ihre
krankheiten vnd leibsgebreften/ entladen
würden/derhalben er sie beyde angestrichet
hat/ das sie vom Vespasiano hülff bege-
reten/ darmit wenn sie ihrer bitt gewehret/
vnd inen dardurch geholfen/durch dessen
gunst nemlichen vnd geneigten willen/ der
dem Keyserthumb solte vorstendig wer-
den: das die Maiestat vnn herrligkeit des
Teuffelischen Draculi gemehret würdel
vnd er selber der Vespasianus/ mitten in
seinem Reich vnn Keyserlichem gewalt/
nach dem glast des waren liechts bester
minder sinnet vnd trachtet.

Nun wil ich diese Capitel/ mit dem
trefflichen vnd denckwürdigen Sentenz/
so in 2. libr. Decret. gelesen wird/enden vnd
vollnführen. Denn daselbst steht also/der
Teuffel/ vnangesehen/ das er vnder der
Decke

Vespasianus
ist wundt
werd.

Cap. 164
s. capitola

Decke verborgen liegt / in dem daß er die ding so den personen zuuor anhengig seyn / erdichtet / vnd dadurch seine betriegerey in das werck zusehen vnder sieht / verräth sich selber. Es möcht aber einer fürwerffen vnnnd sagen / wie können sie denn zukünfftige ding so von den warsagern zuuor verkündiget / anzeigen vnnnd vorbringen? vnd was haben sie vor einen nachtruck? vnd so sie von sich selber keine gewalt / krafft noch einige macht haben / wie können sie denn den Krancke zur gesundheit helffen / die gesunden aber mit Leibs schwachheit vnd andern gebrechen angreifen? Darauff ich diesen meinen bericht vñ antwort also geben thu. Den Schwarzkünstlern vñ zauberern sol man dessenhalben / dieweil sich etwan die ding / so sie zuuor als zukünfftig / angezeigt / zutragen vñ begeben / vnd dz die kranken / irer schwachheit abkommen / die gesunden aber von ihm verlesiget werden / gar nit glauben geben: Dieweil solches alles allein durch Gottes verhegnus / damit diejenigen / so solches sehen oder hören / wie sie gegen Gott gesinnet / wie steiff vnd fest ihr glaub vnd vertrauen zu dem waren Gott stehet vnd gerichtet sey / probirt vñ offenbar gemacht werde / wie denn in dem 5. Buch Moysi / daß der Prophet auß Gottes befehl / dem volck Gottes verboten / eine je dem Propheten oder Träumer / ob er schon groffe zeichen vnnnd wunder thet / wenn sie Gottes wort zugegen weret / vnd vom rechten Gottesdienst abführen / zu glauben gelassen wirdt.

Von denen dingen / so man anbindet / vnd anhencket / auch andern natürlichen Gifftwerenden: Item / daß die bösen Geister / mit keinen gewachsenen oder irdischen materi / weder her / noch hin getrieben mögen werden.

Das zwanzigste Capitel.

Natürliche Ligaturen. In dieser Disputation aber aller sampt wil ich (wie denn billich) den natürlichen Ligaturen / periapten / vñ Amuleten (wer diese wort nicht versteht / spazier einen schritt etliche hinder sich) nit gesprochen haben. Denn es ist gewis / auß augenscheinlicher erfahrung / ob gleich die nechsten vrsachen nicht vorhanden sind / daß etlichen geschöpffen des Allmechtigen Gottes / wenn sie in irer gestalt geformiret vnnnd aufgebauet / mit etwas sonderbarer tugent / krafft vnnnd wir-

ckung vom Himmel herab / auß Himmlischem Einfluß bezahlt vnnnd gezeitet werden / dardurch sie denn / auß etwas natürlichen Antipathen vnd gegenfechtung / anderer Gottes geschöpffen art / vnnnd eigenschafft hinder sich stellen / vnd verhindern. Daher denn auch die natürliche Ligatur ihren stamm vnnnd Namen hat. Damit vnd aber die sache in dem grund vnd boden verstanden werden / wollen wir dieses handels etliche Exempel anziehen vnd einführen. Des Magnets / wie menniglich wol zuwissen / eigenschafft ist / daß er das Eisen an sich ziehet / nun wird aber solches sein wunderbare krafft verhindert / wenn etwan ein Adamant vnd Knoblauch vorsehanden ist / das öl nimpt dem Agstein seine wirkung.

Zu dem / so wollen etliche Medici / daß auch etliche Periapta vñ Amuleta oder gifftwerenden / so auß natürliche vrsachen gegründet / vnd von welchen etwz dem pfflein ganz subtiel in den Leib fließen / zubereitet mögen werden. Vnnnd diese sind der Natur vnnnd eigenschafft / so sie durch den Athem heimlichen angezogen / verendern sie mit irer krafft der krankheiten vrsach / vnd erquickten den ganzen Leib. Also heissen wir an wider den fallenden siechttag / Bononien wurck das Mäulin / also frisch / vñ Anagallidem mit der roten Blumen / desgleichen Wolffsfoth / vñ Eingeweid wider das Krimmen / nicht (wie aber der Arzt Pamphitus haltet) von wegen des versegnens krafft / sondern (wie gemeldet) natürlicher vrsachen halben / oder auß vrsach der spirituum harmoniacorum , wie denn der mehrertheil der neuwen Medicorum wollen. Derhalb auch Galenus / als der solcher ding auß langwiriger erfahrung wargenommen / vns warnet / daß wir denen Periaptis / so angehenckt / nicht anders vertrauen sollen / denn was wir irer substanz / natur vñ wesen / vnnnd nicht der Zauberern worten / alle hülff beschrieben. Dieser meynung ist auch Theophrastus: Als mehr / spricht er / habe man für ein vngereimptes vñ leppisches ding / alles dasjenige / so angehenckt / angebunden / vnnnd gifftwehren genennet wirdt / vnnnd darfür / daß es nicht alleinig dem Leibe / sondern einem ganzen Hauß gesind nützlich sey / gehalten

Vs den Periapten vñ Amuleten besitze Theodorum Priscianum Medicum ad Eusebium in dem letzten Buch. Galenus im 6. vñ 10. Buch simplicium.

Wider die hinfallende Sucht.

Indem 10. Buch simplicium.

Indem 9. buch de historia Plantarum.

Das kraut
Moly.

Wolffs
Köpf.

Cnebisius
Carduus,
Cuus.
Diosco. li.
3. cap. 37.
Plinius li.
28. cap. 10.
Proclus de
Magia &
Sacrif.
Ioan. Fran-
cisc⁹ Picus
schreibt hart
hierols/ im
7. buch am
5. c. de Prae-
notione su-
perstit. ad-
uersus Ma-
giam.
August. de
ciuit. Dei.
Euseb. lib.
5. ca. 1. 8. &
lib. 8. c. 6.
Plin. libro
30. cap. 1.
Plutarch.
de abo. Or.

halten wird: Denn je solches nicht anders ist/ denn lauter Menschen gedicht/ zu dem zweck vnd end von ihnen gedraiet/ das sie ihre Kunst groß/ herzlich/ vnnnd berhümbe machen. Deshalb ich gut runde versehen vnnnd bekennen muß/ das ganz kein Antipathi vnnnd natürliche feindschafft seye/ zwischen den Kräutern Moly/ Hypericon/ vnnnd den bösen Geistern (wiewol das Hypericon oder S. Johannis kraut von abergleubigen Leuten fuga Daemonum, das ist/ Teuffelsflucht genennet wird/ denn je niemands vermeinen soll/ das die bösen Geister durch andere mittel/ denn Göttliche/ Himmlische gnaden vnnnd gaben von vns hingetrieben mögen werden) desgleichen halt ich gar nichts auff die Wolffs Köpff/ an die Thüren vnd thor angeheftet (denn ich nicht weiß/ ob irgende an einem ort diesen Geistern ein weitere lücken geöffnet werde/ denn wo sie sehen mögen/ das die hut der Porten solchen Köpfen ist vertrauet worden) wiewol mir hieneben nicht verborgen ist/ das etliche achtbare Authores vnnnd Scribenten/ lauter vnnnd klar schreiben/ das die Kräuter/ so sie anderst in einem Haus auffgehenecket/ alles vervntreuen/ verzaubern vnd verhexen/ nicht allein von dem Menschen/ sondern auch dem Viehe abläinend/ wie sie denn auch von den Cnebisio Carduo (so die Egypter Cuus nennen) fürgeben/ dz er nemlich den Demonem in ein gesprech bringen möge: Diesen Authorn aber/ dieweil sie der Wahrheit verfehlet/ soll man keinen glauben geben/ denn je inen der Teuffel vil das eines vber ein aug hat geben mögen/ weder aber vns/ die wir von Gottes Gnaden Christum angezogen/ vnd derhalb des leydigen Teuffels gespött vnnnd sakwerck gründlicher verstanden vnd wissen. Derhalb auch alle alten Historien einhelliglich bezeugt/ das die herrlichen fürtrefflichen Ingenia der vralten Philosophen/ in den Labyrinth der Teuffelswercken/ vñ Prophetien gang vnnnd gar verirret/ also/ das sie nicht wo auß oder wo an gewisset/ gewesen seynd. Welcher Teuffelsgumpelmarck aber/ zu der zeit der ankunft vñ sers einigen Erlösers vnd Seligmachers Jesu Christi/ aller zumal/ einen krach gelassen/ vnd die schnur genommen hat. Es

sind die Demones oder Teuffel alle sampt vnnnd ein jeder in sonders Geister/ welcher gleich wie sie mit keinen Plantis/ das ist/ gewachsen/ oder irrdischer substanz angerichtet/ also werden sie auch mit solchen mitteln nimmermehr vertrieben: Ob sie wol gleich vnderweilen sich gegen ihren Schülern vnd Lehrjungen dermassen/ als ob sie von etlicher dingen krafft vñ tugend wegen/ bezwungen/ genötiget/ her oder hin getrieben werden/ bücken vnnnd gestellen/ vnd das on allen zweiffel zu dem zweck vnd end/ das sie in ihrem aberglauben desto stercker verwirret vnd verstrickt werden. Es lehret hie Doctor Thomas Aquinas (den heiligen Lehrer Augustinum im 21. buch von der Stadt Gottes anziehend) Es werden die Geister auß dem Himmel heraus zu vnserm dienst bezwunge/ durch mächerley Stein/ Kreuter/ Holz/ Thier/ Segen/ Geyreng/ ic. Aber nicht wie vñ vernünftige Thier mit der speiß/ sondern/ dieweil sie Geister sind/ mit etlichen gewissen Zeichen/ so ferr vnd sie inen Göttliche ehre/ deren sie ganz begirig/ zubeweisen/ angeboten werden. Nun dieser dingen gebraucht sich der Zauberer/ auß anstiften des leydigen Teuffels/ durch mittelung des pactes/ welchen angesehen/ er den bösen Geist/ vnd das entweder außdruckentlich/ oder doch stillschweigend/ anruuffet/ vnderweilen die geschöpff Gottes zuuerleumbden/ welche an ihm selbst gut sind/ vnderweilen aber/ den aberglauben vnd betrug in heillosen Leuten/ die sich deren dingen die Teuffel anzuruffen/ gebrauchen/ herß vnd gemüt zu stercken. Vnd derohalben/ so gebraucht sich der Zauberer/ so der leibhaftige Teuffel selber/ dieser oft ermelter ding/ mit der gestalt als ob sie von natur vnd eigenschafft/ etwas solcher krefft vnd tugenden an ihnen haben: sondern als etwas warzeichen/ vnnnd heimlicher losung des pactes/ zwischen im dem Schwarzkünstler vnd dem Schwarzhenslein angetroffen/ denn er in je/ nun mehr/ als seinen Knecht vnnnd Diener so abtrünnig vom Glauben vnnnd ein Ketzer ward/ vnder seiner hand hat/ vnd sitzt. So viel der worten Thome Aquinatis. Hierzwischen aber bin ich mit nichtendarwider/ das etliche Melancholische/ oder Cholerischen Corpora/ so von den

1. Parte. 9.
115. artic. 1.
ad 3.

den bösen Geistern/ doch nicht zu sehr exagitiere/ vnd vnruhig gemacht werden/ mit etwas miltlen/ vnnnd in sonders dem lieblichen Music spiel/ verwandelt/ vnd von ihrer ansehung entlediget werden: Dessen wir den Beseffenen König Saul/ zu einem Exempel haben.

Mit vnnnd durch was Materien die Alten vnnnd die Römische Christliche Kirch/ daß die bösen Geister vertrieben/ vnd alles gegenwerck abgelaime werden haben.

Das ein vnd zwanzigste Capitel.

SWider dem Heilighumb/ dardurch die Alten vermeineten/ daß die bösen Geister/ vertrieben möchten werden/ ward gezahlet der Schwefel/ welches rauch/ so er anderst angezündet/ weder der Teuffel/ noch sein Großmutter erdulden möchten. Daher denn auch/ wie Proclus darvon schreibt/ die Priester bey den Heyden/ sich des Schwefels in ihren reinigungen/ deß gleichen des todten Meers/ oder anderer Meerwasser abwaschung gebraucht haben. Denn je der Schwefel von wegen seines Geruchs scherpffe/ deß gleichen das Meerwasser/ auß vrsach/ daß es etwas feuwriges Element in ihme hat/ der Natur vnd eigenschafft ist/ daß es purificirt vnd reiniget: Daher denn auch der holdselig/ lieblich vnd anmüthig Poet Virgilius von der Medea also schreibt:

Das ist:

Es war gereinigt der alt/

Zum dritten mal auff solche gestalt.

Feuer/ Wasser/ Schwefel/ ward gerüst/

Wie denn deß reinigens gewonheit ist.

Man hat auch etwan gehalten/ das

kraut Pentaphyllon/ das ist/ Berckwurz/

oder Tormentill/ expirre vnd reiniget/ deß

rothalben es auch die alten Priester zu de-

nenehren brauchen: wie denn auch gleich

her gestalt die Est von dem ölbaum/ wel-

cher/ als man sagt/ so feusch vnd rein seyn

soll/ daß/ wo er von einer Huren gepflan-

zet/ entweder vnfruchtbar bleibt/ oder a-

ber ganz vnd gar außdorret. Sie vermei-

neten auch vber das/ es diene zu der rei-

nigung Weirauch/ Myrrhen/ Eisenkraut/

Baldrian/ so von den Arabern Phu ge-

nannt/ Palmen Christi/ Item/ Bryonien

wurzeln also dürr/ rauch vnd dürrer/ ge-

trockener Aristologien wurzeln/ Bene-

dicta/ Gariophyllata/ vñ Scillen an die vberthür gehencket. Betonica soll auch solcher grossen Tugend seyn/ in dem Hause/ dahin sie gepflancket/ alles böses (wie man vermeinet) gantzlichen zuuerreiben. Holtha das Kraut/ welches man sagt/ daß es in Morauia wachse/ aber doch selten/ ver- treibe die vnreinen Geister. Weiters wird eines schwarzen Hunds gallen/ angezündet/ oder sein Blut an alle wende angestrichen/ darfür gehalten/ daß ein außbunde sey/ allen bösen Geistern/ vnd alles Hexen vnd Zauberwerck ab zu leinen/ Sonst sind noch andere stücke mehr/ auff welche die Alten das verzaubern vnd verblenden ab zuschaffen/ viel gesetzt haben. Aristoteles schreibt/ wie daß Ruta/ wieder alles verzaubern/ eine gewisse Arzenei sey. Gleiches krafft gibe Dioscorides zu dem Alis- so/ wenn es in einem Haus auffgehendet. Item/ den Esten Rhamni tertij/ so sie in einen Laden oder Fenster gesteckt werden. Es ist auch (wie vns denn Appion Grammaticus lehret) Ennocephalia gut darwider. Etliche aber/ so auff Vergilium sich beruffen/ setzen auch vnder diese zahl/ das wolriechende Kraut Baccharum/ denn er in seinen Hirtengesprechen etwan an einem ort also schreibt:

Baccharum frontem

Cingite, ne vati noceat mala lingua futuro.

Das ist:

Darmit der Priester sicher sey/

Vor böser zung/ so machend frey/

Ein Kraut darein gestochten sey/

Bachares das edel Kraut/

Stirn zaubern ist es ein sondertraut.

Man liest daß auch stürnen leder des Thters Hypena alles Zauberwerck abstelle.

Hieher mögen nun auch viel stünn/ sonst

anderstwo her/ vnnnd in sonderheit auß Alberto Magno/ darmit des Teuffels Jar-

markt deßter mehr ansehens habe/ zusam-

men getragen werden. Dionysius mel-

det/ Jaspis seye den Empusis vnd andern

Idolis ganz zu wider/ Note Corallen den

Kindern an den Hals gehencket/ oder in die

Ermel gestriekt/ vnd an den armen getra-

gen/ oder sonst im Haus behalten/ soll auch

etwas tugend vnd heimlicher krafft wider

das verzaubern haben. Der Stein Lyn-

curius/ wie man sagt/ wehret allem ver-

blenden

Don Brigid
nien/ liefe
Plinius im
23. buch am
1. vñ Dios-
corides im
4. am 167.
Dö Scil-
la schreibt
Aristote-
les im 1.
de Vege-
tantibus.

Li. 3. s. 89.

edelgestei-
ne so die ver-
zauberung
hinneimen.

Im andern
buch 8. Ro-
m. am 16.
Capitel.

Schwefel.

Todtmeer.
Meerwasser.

Recept da-
durch die
Teuffel auß-
getrieben
werden.

Berck-
wurz.

ölbaum.

Durch die-
se glaubt man
daß die ver-
zauberung
vnd verwon-
nung
hinweg ge-
nommen wer-
de.

blenden des Gesichts vnd der Augen/ wie denn dargegen Heliotropius das Gesicht betreuget/ vnd den Menschen unsichtbar machet. Der rauch Lipparis ermundert alle Thiere. Synochitides bringt herauff die Seelen vnd geister auß der Helle. Anaschitides stellt für die augen des H. Bildt- nissen. Ennectis den träumenden vnder- gelegt/ machet sie zu weissagen.

Libr. 3. de
Antidotis.
Del auß
Sagathe.

Wesue lehret/ doch nicht on aberglau- ben/ das geweiht ol auß Sagathe/ den be- fessenen ganz nützlich seye: Man wil auch sagen/ das die Federn eines Widhopffen/ angezündet/ vnd geräuchert/ allerley phantasien auß dem haupt treiben. Vor- zeiten hat man auch ein Ey in der reinig- ung gebrauchet. Daher denn der Poet Duidius den Eyeren/ den vbername Oua lustralia, das ist/ reinigende Eyer gegeben hat.

Reinigen
de Eyer.

*Adueniat qua lustret anus, lectumq; locumq;
Deserat & tremula sulphur & oua manus.*

Das ist:

Es kompt ein alt Weib an der stett/
Reinigt dñ ort vnd auch das Bett.
Bring Schwebel/Eyer in der hand/
Das sie dñ amp/ des bas bestandt.

Dinge / so
die gebun-
denen heyl-
len.
Lib. de in-
cantatione
aferrore
Galeno.

Über ermelte stück allsamen haltet man auch/ das der Specht/ so er geessen/ des- gleichen ein beräuchung von eines todten Menschen Zan/ Item/ so der ganze Leib mit Rappen Gallen/vnd Sesamol auß Cleopatra geschmieret: oder wenn Queck- silber in einem rohr/ oder lären Haselnuß- schalen mit Wachß vermacht/ vnder das Kisse des Bezauberten/ oder vnder die Thürschwellen des Hauses oder Kammern gelegt werde/ Helffen solche ding alles- men/ inen verontreuweten zu recht wie- derumb zu bringen. Wenn nun jemandt diese gattungen/ als die abergläubischen/ vnd nichts wert wiederfechten wolte/ so weiß ich wol/ woffen sich ire Patronen be- helfen werde. Nemlich dessen so wir To- bie im 8. Capitel lesen/ das der böse Geist durch eines Fisches hertz vñ lebern/ so auff einer glut angezündet/ in das obertheil E- gypti hingetrieben/ vñ allda von dem En- gel angebugen sey worden. Darauff ich denn diesen bescheidt geben/ das nemlich dieser Eacodemon vil mehr von Tobie des Jünglings reinigkeits vnd keuscheit/ des- gleichen seines vnd seiner vermählten Ge-

spons andechtiges Gebetts/ wie er denn vom Engel vnderichtet war/ denn von gemelts räuchwercks wegen außgetrieben sey worden.

Eusebius erzehlet/ der Abgott Sera- pis/ den die Griechen Pluto nennen/ habe bey den Egyptiern etliche Symbola/ die Teuffel darmit außzutreiben/ angegeben. Zu dem habe er auch die jenen/ so ihnen darumb angelangt/ gelehrt/ wie dñ die bö- sen Geister/ vnder der gestalt vnvernünff- tiger Thieren/ nachstellend/ diese kommen auch denen mehrtheils hinder das Leder/ welche fast alle tag mit köstlicher speiß vnd tranck/ iren wanst aufffülle/ also/ dñ nuch- tere speuweten ganz theuwer bey iuen ist.

Wir lesen auch dñ es bey den Alten ein allgemeiner brauch sey gewesen/ wider die bezauberung in die Schosse zu speuwen/ wie wir denn solches auß dem Griechis- schen Poeten Theocrito/ abnehmen mö- gen.

ὡς μὲν βασιλεύς ὅς τις εἰς ἐνὶ στήθεσσι λόγους.

Desgleichen auß Duidio:

Despuat in molles iam sibi quisq; sinus.

Das ist:

Begerst vom Zauberer werden loß/
So speuw dir selber in die Schosß.

Man hat auch etwan geglaubet/ wie das mit grossen getöß/ desgleichen mit vñ belstinctender Kreutern rauch/ der Luft- teuffeln anrennen abgewendet werde. De- rohalben/ wie Gaudentius Merula im ersten Buch/ am fünfften Capitel schreibet. Die Italianischen Weiber/ als ob sie auß der Academicorum officin her käme/ noch heutiges tages so etwan schwere Better fürhanden/ etwas stinckendes rauchs vñ- der dem blossen Himmel machen. Die Pries- ter aber/ nach brauch vnd gewonheit der Thracier (welche denn/ so ein vngewitter sich erhüb/ gewapnet mit bloßen Schwer- tern/ traußtafelen/ vnd greuwlichem ge- schrey gegen den Volcken griffgrammes- ten) lauffen den nechsten den Glocken zu/ vnd setzen vil mehr auß dieselbigen geleut/ vnd geschell/ so bey Gott on alle krafft ab- gehet/ weder aber auß das betten/ vnd fas- sten. Es schreibet von seinen Landtsleuten Olaus Gothus schier auch vff solche wei- se/ das sib nemlich so bald in dem Gewälte ein gethöß entstanden/ seindt sie mit ihren Glisch-

Lib. 1. c. 6
Mamoral.

Wider die
Wogen

Lib. 3. c. 8
Von Mä-
tern dñ-
schen Wä-
ssern.

Blitzschbogen vorhanden / vnd schieffen gegen dem Himmel einen Pfeil vber den andern / der meynung / daß sie (wie sie meine) ihren Göttern / so von etlichen bekriegt werden / hülff vnd beystande wider ihre Feinde beweisen. Lassen sich dieser superstition vñ aberglauben nicht ersettigen / sonder haben auch grausam grosse schwere Hämmer / welche sie Journalische Hämmer nennen / welche von ihnen in hohen ehren vñnd für Heilighumb gehalten / zu dem end / daß sie mit denselbigen ein gethöß / den Donnerklöpffen / so sie denn auch mit Hämern zugehn / vermeinen / gleichförmig erweckend. Solcher brauch ward bey sie für einen ganz andechtigen Gottesdienst gehalten vñ gehalten / hat auch biß auff Christi geburt / ein tausent / ein hundert vnd dreißig Jar verharzlich bey ihnen gewehret.

Bei unsern Voraltern / ist auß vngesunder lehr der Pfarzherren ein lange zeit / ein falscher wohn eingerissen / so Artemisia / das ist / Beyfuß oder Sonnenwendel / an Sanct Johannes des Teuffers tag / für das Haus geheneckt / desgleichen ander gewächs / Kräuter / Reizen / Jackeln / auff etliche gewisse Fasttag / mit Weibwasser besprühet / oder sonst ich weiß mit wie versetzet / vnd so es die fürfallende not erfordert / angezündet wergen / seyen sie gut wider allerley Vngewitter / Blitz / Donner (wieder welche man denn auch haußecht / den allernehesten den Glocken) als einer gewissen hülff / zuläuffen) Item / wie der des Teuffels gewalt / werck / verzaubern / zubrauchen. Sie würden die vñnd zum geruch oder rauch der Kolt / auff welchen das hertz vñnd leber des Fisches / so von Tobia auß befehl des Engels außgelegt / vñnd der Teuffel ferne in die Egyptischen wüsten getrieben / ihre zuflucht haben. Ich sag aber / daß der Teuffel mit des brauchs / sonder des ernstigen vñnd gläubigen Gebetts halten / so von dem leuschen vñnd Gottes fürchtigen Tobia vñnd seiner Hausfrauen / auß geheiß vñnd befehl des Engels / zum gütigen vñnd barmhertigen Gott geschehen / die flucht geben vñnd hin gewichen ist.

Aber es sollen veraltete / falsche wohn vñnd meynung nicht mehr / den die gründliche warheit bey vñnd vnder vns gelt / der Glaub ist / als ein Geistliches mittel / dar

durch der Teuffel außgetrieben wird / desgleichen Gottes Wort / so durch den nachtruck des heiligen Geistes krefftig ist: Des sen denn vralte zeugnuß vñnd Exempel / in der heiligen Schrift / Altes vñnd Neuen Testaments vorhanden sind.

Gleiches aberglaubens sind die Weiber zwischen Pisen vñnd Bononia in Italien / an dem berg Apennino wonhafft / welche so bald ein Wetter angeganget / für die Häuser her auß gelauffen / vñnd weiter mit außgehehten händen verzeichnen / durch einen Raß / welchen sie auß vñnders Herrs gotts Auffarts tag trucken / vñnd vber zwerg ein Creuz mit einem seil darein machten / denn sie je hierdurch vnverletzt von dem Vngewitter zubleiben vermeinen. Eben an gemeltem ort / behalten sie ein Ey / so auß die Auffart gelegt / binden es zu oberst vñnd das Dach / vñnd halten für ganz gewiß / daß solches Haus / dasselbige ganze Jar / vor allem Vngewitter sicher sey. Etliche legen einen Tisch dar / mitten in der Schlaffkammern / vñnd legen einen Donnerbeutel zwischen zwey breñende Wachskerzen / welcher denn also baldt schwiget / daß sie für ein groß miracel vñnd wunder halten / so es doch natürlicher weise / nicht anders denn wie wir gesehen / die Glaszfenster in einer gewärmte Stuben schwitzen / zugehet. Vber das so werden auch diesen dingen mancherley beschwerungen zugeeignet / dardurch die Kräuter dermassen gesegnet werden / daß sie zu Leib vñnd Seel (wie die Aberglaubischen vermeynen) denen so sie gebrauchen / dienstlich seyn vñnd zur Gesundheit helfen / auch allen / so einen Geschmack / es seyen Menschen / Viehe / darvon bekommen / das böse / Zauberey vñnd Teuffels gespenst vertreiben.

Hierher gehört auch das Wasser / welches ein herrliches Geschöpf Gottes ist / denn solches / wenn es von dem Pfaffen gesegnet oder geweiht wird / ein besondere grosse Krafft dardurch erlangen vñnd bekommen solle / denn also lauten ihre wort in der Weihung: Ich beschwere dich Wasser / der du bist ein Creatur Gottes / in dem Nahmen des Allmächtigen Vatters / inn dem Nahmen vñnders Jesu Christi seines Sohns /

Ex Pontificali. In der altē Agenda. Weibwasser. G g iij vñnd

Matth. 4.
Marc. 1.
Luc. 4.

Journalisch
Hämmer.

Martin, de
Arles intra
stat. de su-
perst. n. 9.

Tobie 8.

vnd in der krafft des heiligen Geistes/das du ein geweihtes Wasser sehest / den Teuffel / mit allen seinen hellischen vnnnd abtrünnigen Engeln/ sampt allem ihrem gewalt aufzureden/ zuuerjagen vnnnd zu vertreiben.

Weihwasser
ers trifft.

Den Teuffel zuvertreiben / hat Alexander der erste Paps zu Rom / das Weihwasser zugebrauchen in den Häusern vnnnd in den Kirchen solches bewahrenlich zu behalten befohlen vnnnd verordnet. Reginus sagt / das Wasser solle des senhalben gesegnet oder geweiht werden / darmit die ihenigen / so mit solchem Wasser besprenget / heilig vnnnd Engel rein werden mögen. Es sollen auch die Häuser / äcker / Weingarten / das Viehe / vnnnd ihre Heyde / vnnnd des Menschen Speise vnnnd Tranc / mit solchem heiligem geweihtem Wasser / darmit ja der Teuffel keinen Zutritt haben möge / (Er wirdt darvon zitteren wie ein Backoffen) besprenget werden.

Geweihtes
Salz.

Es muß auch das Salz / dieweil es seine besondere Tugend vnnnd Krafft hat / darumb / das Eliseus / auß befehl Gottes / die bitterkeit des Wassers zu Hiericho / vertrieben hatte / gesetzt werden / denn dasselbige wirdt nun mehr / durch das Segnen / Weihen / vnnnd Bescheren / den Sathanam zuvertreiben / viel freffziger vnnnd heiliger / denn es zur zeit Elisei / der es als ein Geschöpf Gottes / nach Gottes befehl gebrauchet / gewesen ist. Dieses ist aber die weihung des Salzes: Dich Salz / der du bist eine Creatur Gottes / beschwer ich bey dem lebendigen Gott + bey dem warhafftigen Gott + bey dem heiligen Gott + bey dem Gott / durch welches geheiß du von dem Propheten Eliseo / in das Wasser / die bitterkeit vnnnd vnfruchtbarkeit desselbigen zuvertreiben / geworffen bist worden / das forthin ein heilsames vnnnd gesegnetes Wasser / zum Heyl vnnnd Wolsahrt der Gläubigen / vnnnd allen denen / so dich gebrauchen / eine Gesundtmachung des Leibes vnnnd Gemüts sehest / das auch alles Teuffelisches wesen / Betrug / List / vnnnd Fantasey / vnnnd der Teuffel selbst / von dem ort / dahin du gesprengt wirst / möge vertrieben werden. Alexand. 1. Epistol. Decretal. 1. vnnnd

in dem Text vom geweihten Salz / Distinctio. 3.

Die vielfaltige Tugend des edelen Balsams / vnnnd seines herrlichen guten Geruchs / kan ich hier auch nicht vergessen / denn derselbige von G. D. darzu gestiftet gewesen / das die Könige vnnnd Priester in dem Alten Testament / in ihrem auffgelegten Ampt / in der Mosaischen Policen / bis das Christus / der ewige König vnnnd Hoherpriester / Menschliche Natur ahn sich nehmen würde : darmit bestetiget wurden. Aber inn der Römischen Kirchen hat dieses öle erst den rechten Safft vnnnd Krafft / durch grossen Segnen / Bescheren / vnnnd Weihen / welches zu dem dritten mahl Creuz weise geschieht / erlanget vnnnd bekommen / denn es wirdt ihm solche Ehre vnnnd Reuerenz erzeiget vnnnd bewiesen / das es zu dem neunten mahl mit gebogenen Knien vnnnd vielen gemurmelt / gegrüßet wirdt / auff solche weise : Begrüßest sehest du heiliges öle / Begrüßest sehest du heiliger Erisam / Begrüßest sehest du heiliges Balsam / 2c. Vnnnd dieses muß alles zum dritten mahl gesprochen werden. Vnnnd die Krafft des geweihten Balsams vnnnd öles / soll nicht allein (wie sie die Papisten vnnnd verblendeten Leuthe gläuben) den Teuffel vertreiben / sondern der heilige Geist soll ahn desselbigen statt / mitgetheilet werden / da doch nichts weniger darbey / denn der rechte Balsam mag gefunden werden / dessen ich den Christlichen Leser habe hien mit erinnern wollen.

Das mit keiner Wurzel der Teuffel herauf gezogen werde / wie der Josephum / vnnnd von der Wurzel so genannt Baaras.

Das zwey vnnnd zwanzigste Capitel.

Das sich aber Josephus im achten Buch Jüdischer antiquiteten / am andern Capitel rühmet / er habe in gegenwertigkeit Keyser Vespasiani einen Hebreer / mit Namen Eleazarum gesehen / welcher etwan einem / vom Teuffel besessenen Menschen / ein Ring / daran die Wurzel von Salomon erfunden / für die Nasen gehebt / vnnnd so baldt er daran geschmeckt /

Ein histo-
ria von ei-
ner wurzel
in eine ring
geschloffen
dardurch
Tuffel auß
gerichen
wird.
20. Cap.

schmecke / den bösen Geist herauß gezo-
gen / vnnnd nach dem er zu boden gefallen/
denselbigen mit dem Cantico Coniuratio-
nis Salomonis proscribiert habe. Hierzu
können wir nicht anderst sagen / daß die
drey alle zumal Josephus nemlich / als ein
Jude / Vespasianus als ein Heyd / vnd E-
leazarus der Hebreer / von dem Teuffel
gefaßet vnd umbgetrieben seyen worden/
welcher sich / als ob er durch die krafft
der Wurzel / so Salomon zugeschries-
ben / herauß gezogen würde: So er doch
freywilliglichen / auß Gottes verhengnuß
gewichen ist / denn er nicht mehr denn der-
gleichen thut / als ob er bezwungen wür-
de darmit vnnnd daß er die Leuthe deßer li-
stigher betriege. Zu dem end / daß man
dem Ring / vnnnd der Wurzel / so einen
Geist zu versagen vntüchtig / deßer mehr
glaubens gebe / vnnnd nicht zu Gott dem ei-
nigen Oberwinder deß Sathans den al-
ler nechsten die zuflucht nemme: Vnd da-
mit der außgang dieser Fabel dem anfang
nicht vngleich were / vnnnd ein Deckmäñ-
telein darüber gedeckt würde / auch keines
betrugs verdacht / deßer in höhern ehren
vnnnd achtbarkeit keme / wirdt solche seine
Kunst dem Weisen Könige Salomon
zugeschrieben / darmit von seiner Existi-
mation / vnnnd nahmens wegen / der Teuf-
fel alle seine Betrug befestiget vnnnd bestet-
tiger. Nun ist aber ein mal kundt vnnnd of-
fenbar / daß der König Salomo ein Vor-
stender wahrer / satter Weißheit gewesen
ist / vnnnd sich der abergläubischen Teuf-
fels Magia nicht vmb ein Haar beladen
vnnnd vnderzogen hat. Ja wie die heiligen
Historien der Hebräern außweisen / so ist
sein brauch gewesen / von den Bäumen/
Kräutern / vnnnd vom Ederbaume biß auff
den Hyfopen zu disputieren / deßgleichen
von den Thieren / Vögeln / kriechenden
Thieren vnnnd Fischen / welches aber alles
nichts anderst / weder natürlicher geheim-
nissen gründeliche erkennenuß / oder aber
eine natürliche Magi genant mag wer-
den: Es wolte denn vielleicht jemandts
argwöhnischen vermeinen / daß er nach-
mals von wegen der Abgötterey seinen
Weibern zu wolgefallē auffgerichte / auch
in solche wunderfihige Kunst gesunken
were.

Es ist vielleicht eben die Wurzel ge-
wesen / welche Josephus selbst sonst an ei-
nem ort beschreibet / mit solchen worten /
die ich allhier zu mehrer entdeckung deß
Teuffels Betrugs vnnnd bescheyßwercks
nicht vnderlassen kan. In dem Thal / so
von Witternacht her / in die Stadt Ma-
cherus in Judea stoft / ist etwan in ein ort
Baaras genant / an welchem ein Wur-
zel gleiches Namens wächset / ist farb hal-
ben einem Feuerflammen ähnlich / auff
den Abendt gibe sie heitere striemen von
ihren: so jemandts sich / willens sie außzu-
reißen / hinzu thut / mag er nicht leichtlich
zu wegen bringen / denn sie weicher hin-
dersich / vnnnd bleibet nicht / biß daß einer
Weiber Blut / oder menstruum sangui-
nem darauff geuffet. Ja wol ein anders /
wenn sie schon als denn jemandts anrüh-
te / ist es sein gewisser todt / es sey denn sa-
che / daß er eben derselbigen Wurzel ein-
ne an dem Arm hangend trüge. Sie wird
aber auch noch auff ein andere weis / vnnnd
das ohn alle gefahr außgegraben / nem-
lich also: Man umbgräbet sie ringsweß
gang vnnnd gar / also / daß nicht mehr denn
die aller eussersten Zäßerlein von der Wur-
zel inn der Erden bleiben stecken: Dar-
nach bindet man einen Hundt daran / vnnnd
so denn derselbige dem / von welchem er
an angebunden / nach folgen begert / wirdt
wol die Wurzel leichtlich herauß geris-
sen / aber der Hundt so als balde dahin stir-
bet / muß den Hals darumb geben / als ob
er an statt deß Menschen / so sonst darauff
hett gehen müssen / auffgeopfert würde.
Daß man aber solche grosse gefahr bestet-
het / diese Wurzel außzugraben / dessen
ist sie von wegen ihrer grossen Krafft wol
würdig / denn ihe die Teuffel vnnnd böser
Leuthe Geister / so sich in die Lebendigen
verschleichen / vnnnd ihnen frag abma-
chen / so ihnen anderer gestalt nicht mag
geholfen werden / von dieser Wurzel /
wenn sie nicht mehr / denn herzu gehebe
wirdt / den aller nechsten weit hinweg flie-
hen. So viel der worten auß Josepho an-
gezogen. Aber / so anderst einer ein fleißi-
ges nachtrachten haben wil / auff was weis-
se vnnnd maß doch die Wurzel außgezo-
gen / wirdt er ihnen viel deß minder glau-
ben geben.

Vom 34.
dische erleg
im 7. buch
am 15. cap.

Daaras
ein Wur-
zel.

Aelianus schreibt schier eben dasselbige von dem Cynospasto / vnnnd spricht / daß dieses Kraut den tag vber / vnder andern Kräutern / denen es sehr gleichförmig verborgen liege / vnd hab doch diese eigenschafft an ihm / daß es in der nacht einen glanz einem stern gleich / vnd wie feuwerstriemen (darbey es auch erkannt) gesehen werde : darumb es nachmals / wenn es bey seinem glanz zuvor erkannt / vnnnd eigentlich bey seiner wartzeln gezeichnet worden / vnd die nacht vergangen / kompt man das selbige außzuziehen / doch also daß die gefährlichkeit vermitten werde (denn es wird gesagt / daß derjenige / so dieses Krauts natur vnnnd eigenschafft vnerfahren / da ers angerühret / darüber ombkommen sey) so nimmet man einen jungen hungerigen Hundt / so einen tag vber nichts zu fressen gehabt / darzu einen starcken Strick / welcher vnden ahn des Krauts wurzel mit fleiß vnnnd zum besten / Letzlich auch / mit dem andern theil / dem Hundt angebunden wirdt / vnnnd nach dem viel gebrattnes fleisch / dem Hundt zu fressen / fürgeworffen / eilet man als baldt / so fern man immer kan / darvon. Aber wegen des geruchs / dardurch der Hundt beweget / thut er mit vngestümme dem fleisch zueilen / also / daß er auch das vorgemelte Kraut mit der Wurzeln auß der Erden zeucht / vnnnd so baldt es außgezogen / musse der Hundt das Leben darüber lassen / vnnnd wirdt nachmals mit etlichen verborgenen Ceremoniis / dieweil er deren halben / so des Krauts begereten / sterben müssen / begraben. Also wirdt auch das kraut Aglaophotis / welches den Nahmen seiner schönen Farbe halben / darüber sich die Menschen verwunderen / bekommen / vnder die Zaubersche von Plinio gezehlet / welches die Zauberer / die Götter oder Teuffel herauß zuberuffen / gebrauchen. Daß aber diesem Abergläubischen ding / vnnnd ganz närrischer Ceremonien / in den Büchern der Alten sehr viel befunden werden / dessen darff sich keiner verwunderen / sintemal zu der zeit viel solcher Abergläubischer dinge / wie Plinius bezeuget / von den Aegyptiern erdichtet seyn worden / welchem auch etwan Andreas / so ein Arzt gewesen / nach

gefolget / vnnnd also viel loser Fragen / wie Galenus saget / der waren Medicin beygebracht / dessen Bücher er zu lesen verbotten.

Ein gleiches Comment vnnnd Gedichte wirdt auch gezehlet / von dem gemachten Männlein / welches auß Mandragore / Harundinum / Bryonie / vnnnd anderer gewachsen Wurzeln zubereitet wirdt. Denn die Landtsfahrenden Brillenweiß / weil sie noch grün / schnitzeln sie in Manns vnnnd Weibs gestalten / stecken auch an denen orten / da ihnen das Haar her wachse / zu wegen bringen wollen / Gersten vnd Hirschenkörnlein. Als denn machen sie ein Gruben / vnnnd verdecken sie mit reinem Sandt / so lange biß die gemelten Körnlein anfaßen herauß zu trucken / welches denn / wie man für gibt / auff das höchste in zwanzig tagen beschehen mag. Letzlich graben sie es wieder herfür / vnd scheren mit einem ganz schärfen Messerlein die Haargewachsenen Wurzlein ab / rüsten sie auch in allem weg dermassen zu / daß sie dem Haupthaar / Bart / vnnnd anderem Haar des ganzen Leibes ganz ähnlich vnnnd gleichförmig werden. Der vnverständige / einfeltige / gemein Pöfel aber wirdt beredt / es werden diese Wurzeln / so gleich eines Menschen Leibs gestaltet / nicht ohne sondero große gefahr Leibs vnnnd Lebens außgegraben. Denn man einen Hundt / so man sie vor habens außzuziehen / daran binde / vnnnd hieneben die Ohren mit Bech vermachem müsse / darmit vnnnd daß diese Wurzeln graben vnnnd Waghals / das geschrey der Wurzeln nicht hören mögen / denn wo das vbersehen / würde es ihnen den gar auß machen / vnnnd die Matten hinab fallen / vnnnd diß ist ganz gewiß. Soll es kein wunder seyn / daß man diesem gemachten Erdmännlein / als welches auß eines gehäcchten Diebs Neke vnder dem Gahgen gewachsen / auß lauter vberredung des gemeinen Pöfels / so große Krafft vnnnd Tugendt zueigenet / wider das Ungewitter / vnnnd weiß nicht was sonst für vnsfall. Aber es sind rechte Märlein vnnnd Fabeln.

Von dem grossen vnd schweren mißbrauch des Erisini / oder Teuffelbeschwörens / so bey den besagten Engeln

Bügelstrangen/ Mäntchen vnnnd Pfaffen nemlich in dem
brauch gehet.

Das drey vnd zwanzigste Capitel.

Ein Aber-
gläubische
Cur eines
bezaubert.

Ein Aber-
gläubische
Cur eines
bezaubert.

Iber alles/ so noch bißher ermeldet/
vnd beschrieben/ ist noch ein Büß-
lein/ so auch vnder dieses Teuffels-
pahner gehörig / vorhanden. / vnnnd das
sind die beschornen Dübshälß/ mit gunst
zu melden / die Weßpfaffen/ welche ob sie
wol mehrer theils Vngeschickt / Vnge-
lehrt/ Doll vnnnd volle Tropffen sind/ ver-
wegen sie sich doch/ vnnnd vnderstehen/ des-
nen/ so man vermeint/ verontreuwet seyn/
oder von einem bösen Geist besessen / zu
helffen / durch ihre Exorcismos / das ist/
Teuffels beschwerung/ vnnnd etwas son-
derbaren / darzu verordneten Ceremoni-
en. Vnnnd zwar / es willfahrt ihnen ihr
Patron der Teuffel vnderweilen / vnnnd
weichet frey williglich / auß dem jenigen/
so er besessen/ vnnnd sie beschweren/ damit
er beyde / in ihnen vnnnd andern Leuthen/
den Vnglauben vnd Gottloß wesen ster-
cke. Nun diese/ so man in des Endechrists
Reich Exorcisten oder Teuffels beschwe-
rer nennet/ greiffen ihre sache auff form
vnnnd gestalt / wie hernach erfolgt. Nach
dem vnnnd der verontreuwet oder besesse-
ne Mensch/ dem guten Herren Urban ist
der Leib warm/ seine Sünde vnd Misse-
that bekennet vnnnd gebeichtet hat / so er-
sucht man durch das ganze Haus hin/ in
allen Winkeln / sonderlich in den Betten
vnnnd Küssen / desgleichen vnder der
Thürenschwelen/ ob doch etwas Materi-
vnnnd mittel / dardurch das verontreuwen
angericht/ vnnnd zu wegen gebracht möch-
te gefunden / vnnnd also bald zu Puluer
vnnnd Aschen verbrannt werden. Dieser
brauch ist zwar von der Apostel/ vnnnd er-
sten vnbefleckten Kirchen / nicht herge-
flossen. Denn so ihe einer aller ding voll-
kommenlich durch den Exorcismum vnnnd
des Teuffels banden loß vnnnd ledig wird/
was bedarff es denn / inn aller Säwen
Nahmen / daß man solches Narrenwerck
in den Winkeln hin vnnnd wieder / oder
auch vnder der Erden/ suche/ vorab/ die-
weil sie weder den Leib des Menschen
anrühren / noch mit etwas Rauch vnnnd
Dampff verlesen mögen? Nach solchem
muß der arbeitsetzige besessen Mensch auff

den Knien liegen / ein gesegnete Wachs-
kerzen in den Händen halten/ mit Weiß-
wasser besprühet/ vnnnd mit einer Stolen
angethan werden. So denn spricht man
neben andern Gebettlinien die gemeinen
Litaniën / sampt deranruffung der abge-
storbenen Heiligen. Ora pro eo, vel Ora-
te, & Propicius esto, Libera eum Domine.
Vnnnd ahn statt des Gebetts brauchet
man sich der Exorcismen/ welche denn in
einer jeden Wochen / zu dem aller min-
sten drey mahl in die Handt genommen/
vnnnd gebraucht werden. Darmit vnnnd
daß durch offtermals widerafferte fürbitt/
die Gesundheit widerumb erlangt wer-
de. Vnd diese form geben vns an die hold-
seligen Theologen / welche den Malleum
maleficarum geschmiedet haben / gegen
vnnnd wider die heitere/ Gnadenreiche/ vnnnd
allen armen von dem Sathan angefoch-
tenen ganz tröstlicher Lehr vnfers einigen
Erlösers vnnnd Seligmachers Jesu Chri-
sti/ Kommend zu mir alle die jr mühselig
vnnnd beladen seyd / Ich wil euch erqui-
cken vnnnd ruhe geben: Ich bin der Weg/
die warheit/ vnnnd das Leben/ welcher durch
mich eingetret / der hat das ewige Leben.
Was jr den Vatter bitten werdet in mei-
nem Namen/ das wird er euch geben. Wit-
tet / daß euwer freude vollkommen sey.
Item / So ihr bettet / sollet ihr nicht viel
wort brauchen / wie die Heyden / welche
denn vermeinen/ daß sie von viel geschwe-
res wegen/ desther eher erhöret werden/ de-
rohalben ihr ihnen nicht sollet gleich seyn/
denn ja euwer Himmlischer Vatter wol
weiß / wessen ihr nothdürfftig sind/ ob ihrs
von ihm begeret/ 22. Von dem geplärz der
Ceremonien / so man auch zu diesem han-
del brauchet/ wil ich nichts anders sagen/
weder daß sie vornen anzusehen etwas
scheins/ als ob sie Göttlich/ tragend/ aber
diweil es nichts anders/ denn bloße deu-
teley sind anderer ding/ halte ich sie nim-
mermehr dafür / daß sie der bösen Gei-
stern anrennen von einem Menschen ab-
leinen mögen. Zu dem geben sie auch vn-
derweilen zu Gottlosen sachen grossen
hefftigen anlaß. Dein wort sagt der Kö-
nigliche Prophet David/ ist meines fusses
Leuchte/ vnnnd ein Licht auff meinem wege.
Dasselbige licht hat wundbarliche krafte
vnnnd

2. Secundus
partis, 9. 2.
cap. 6.

Matth. 11.

Job. 14. 16

Matth. 6.

Die Cere-
monie sind
vntzliche
vorbilder &
dingen.

vnnnd macht die herrschafften der Finster-
nissen zu vertreiben. Demselben liecht sind
sie zu wieder vnd spinnen feinde. Er entse-
zet sich auch nichts vberall für dem Wei-
hewasser/ dann er Christum zu versuchen/
sich nicht gescheuwet hat. Für denen aber
hütet er sich sonderlich/ welche ire Kleider
Apocal. 7. gewaschen vnd he gemacht haben in dem
Blute des Lambs.

Über das mag es sich auch vnderwei-
len wol zutragen/ daß der Exorcista oder
Teuffelsbeschwerische Pfaffe/ mit seinen/
ich weiß nicht mit was Apostenslerischen/
Abgöttischen Gebettlinien/ vber das bö-
lein trette: Vnd wenn er anderst lesen kan
(deren worten gebrauchen sich auch vn-
sere vorangezogene Theologen vnd Leh-
rer/ daher denn daß solche Exorcisten meh-
rertheils/ weder Lesen/ noch viel minder
das/ so sie lesen/ verstehen können) So lese
er der vier Euangelisten erste Euangelia:
desgleichen das Euangelium/ Missus est
Angelus, vnnnd die Passion des H Erren/
welche ding denn alle sampt gar grosse tus-
gende vnd wirkung sind/ des Teuffels
werck zu hinderstelle. Item/ soll man auch
lesen/ das Euangelium Johannis: Indem
anfang war das wort/ solches werde ge-
schrieben/ an den hals gehenckt/ vnd durch
solches mittel der gesundtheit erwarten.
So viel sind vorgemelter Theologorum
worten/ welcher aber ein guter theil/ mit
heiliger Göttlicher Schrifte heitern/ vnd
vnerwindlichen zeugnissen/ zu ruck ge-
worfen/ vnd vmbgestürtzt werden möch-
ten. Als wenn nemlich der Exorcist oder
Teuffelsbeschwerende Pfaffe/ vber dem vn-
derweilen selber nicht/ das jenige/ so er lie-
set/ verstehet/ vnd es on alles vrtheil alleis-
mit der Zungen oder Leffen lafert/
denn wie wil in solchem das Amen immer
mehr von herzen vnd mit etwas nachtru-
cken gesprochen werden. Hier von (dieweil
ich mich der kürze befließ) besich Pau-
lum in der ersten/ an die Corinthier am
vierzehenden.

Wie aber vnd waserley weise/ die bö-
sen Geister/ auß der Menschen Leib so sie
besseren vnnnd eingenommen/ durch man-
cherley beschwerung aufgetrieben wer-
den/ sollen erstlich (wie man vermeint) zu
Rom/ darnach zu Auenion/ Anno 22. 15.

ausgegangen vnd publicirt seyn worden/
da denn vnder andern mancherley Gebets-
lein/ vnd groben Säuwichen beschwerun-
gen/ nachfolgendes gebett/ darinnen Chris-
sto/ an welchem ort vnnnd theil/ des Men-
schen leibs helffen solle/ gleich als wenn im
vnbewußt/ vorgeschrieben: mit vnderge-
menget wird/ vnd lautet das Gebett also:
O Herr Jesu Christe ich bitte dich/ du
wollest alle/ dieses Menschen schwachheit/
auß allen seinen von dem Haupt/ von den
Haaren/ vom Hirn/ von der Stirn/ von
Augen/ Ohren/ Nasen vnd Mundt/ von
der Zungen/ Zähnen/ Rachen/ Schlund/
Hals/ Ruck/ Brust/ Item von den Brüs-
sten/ vom Herzen/ vom Magen/ von den
Seiten/ von Fleisch vnnnd Blut/ von den
Beinen/ Füßen/ Fingern/ von der Fußso-
len/ vom Marck/ Adern/ vnd von allen zu-
sammen geordnete gliedmassen des Men-
schen/ gang vnd gar hinweg nehmen vnd
zur gesundtheit verhelffen.

Johannes Anglicus spricht/ daß er die
Kunst/ die Mondsächtigen/ hinfallenden
Krancken/ vnnnd alle/ so vom Sathan bes-
essen/ gesundt zu machen/ vnd sie wider-
vmb zu recht zu bringe/ auß Constantino/
Gualterio/ Bernharde vnd Gilberto zu-
sammen gelesen hab/ auff diese weise: Es
solle der Krancke auff einen Freitag in der
Fasten der vier gezeiten/ nach dem er drey
tage gefastet/ mit seinen Eltern zur Kir-
chen kommen/ desselbigen tages/ desglei-
chen des Sabbaths vnd Sontags/ Messen
hören/ da soll als denn ein guter frommer
Priester/ oder Blattenhengst/ vber dem
Haupt des Patienten das Euangelium/
so man im Herbstmonat vnd Weinern-
te/ nach dem Fest des heiligen Creuges/ in
den tagen der vier gezeiten/ als nemlich/
dieses geschlecht der Teuffel wirdt anders
nicht denn durch fasten vnd beten aufge-
trieben/ 22. gelesen wirdt: lesen vnnnd diese
wort nachmals mit grosser andacht schrei-
ben/ dem Krancken an Hals hencken/ als
denn solle jm so bald geholffen werden.

Ich mag aber auch alhie den heiligen
Augustinum ganz kömmlich anziehen/
welcher denn vber das Euangelium Jo-
hannis am 7. Tractat/ auff solche weise
schreiber: Es erdichten die bösen Geister
ihnen selbst etwas schatten (also zu reden)
das

Dieses wirdt
weitläuffti-
ger erörteret
in dem tra-
ctat/ Wie
man die ver-
ontreweten
oder beses-
nen beschwe-
ren solle/ zu
Auenio ge-
druckt/ hie-
von wirstu
auch baldt
hernach fin-
den.

Anatom
des Men-
schen.

Ein be-
tracht
des hals-
schadens/
in dem
Teuffel
zu ver-
weilen
wie die
sim-
dige.

das ist/ falschen wohn/ des lobes vnd der eh-
ren/ damit vnnnd daß sie auch auff solche
weise/die jenigen/ so dem HErrn Christo
nachfolgen/ vber das seil werffen/ vnd hin-
der das Liecht führen. Vnnnd das so freuel
vnd vnuerschämpter stürnen/ Lieben Brü-
der/ daß die so die Welt verführen vnd be-
trügen/ durch Ligaturen/ Gebett vnd an-
dere rüstung des bösen alten Feindes/ den
theuweren Namen des HErrn Jesu Chri-
sti darunder vermischen/ denn dieweil vnd
sie den Christen/ wo sie ihnen allein lauter
Giffit anbieten/ nicht baldt vnnnd so leicht-
lich eins vber ein Auge geben würden/ so
thun sie etwas Honigs darunter/ damit
das bitter sampt/ vnnnd vnder dem schein
des süßen verkaufft/ vnd zu großem nach-
theil der Seelen heyl getruncken werde.
Vnd daß der gestalt/ das/ wie ich sie denn
wol eingedenck bin/ auff ein zeit ein solcher
Sathans pfaff sich dorfft hören lassen/
es were auch der Teuffel selbst ein Christ.
Wo langet nun/ lieben Brüder/ dieses an-
derst hin/ denn daß die lieben Christen an-
derer gestalt am narrenseil nit möge vmb-
her geschleiffet werden? Derohalben so seyt
gewarnt/ vnnnd suchet euwren einigen
Heiland Christum niergendt anderßwo/
denn an denen orten vnnnd enden/ da er selb-
ber geprediget/ verkündet/ vnnnd außge-
schrien hat wollen werden. Bñ wie er/ als
erst gemelt/ hat wollen gelehrt vnnnd ver-
kündet werden/ also ergreiffet vnd fasset in/
also bildet ihn in euwere Herzen. Das ist
ein Mauwer/ Bollwerck/ vnnnd feste Be-
genwehr/ wider vnnnd gegen allen anlauff
vnnnd auffßas des bösen Feindes. Fürchtet
euch nicht/ habet Mannoß hertz/ denn er the-
mmer mehr an euch setzen/ vnnnd euch ver-
suchen wirdt/ es sey denn sach/ daß er mit
erlaubniß vber euch von Gott dem Herrn
abgefertiget werde. Er wirdt aber abgefert-
iget als ein böser Gallant/ von dem herrs-
chenden gewalt Gottes. Im wirdt auch/
so er etwas begere solches zugelassen vnnnd
gestattet/ zu keinem andern Zweck vnnnd
end/ lieben Brüder/ denn daß die frommen
vnd gerechten/ wie das Silber durch Feu-
wer sieben mal bewehret: Die vngerechten
aber/ als denn billich/ gestraffet werden.
Dieweil nun dem also/ was fürchtestu dich
denn? Wandle in den wegen deines Gots

tes vnd HErrn/ vnnnd hale für gewiß/ daß
du nimmer mehr/ so er anderst nicht wil/
etwas erleide wirst/ das aber/ so er wil daß
du leidest/ vnnnd vber dich ergange/ ist ein
Ruthen/ vnnnd sonst nichts anders/ eines
züchtigende Vatters/ aber nicht ein straff
eines verdammende/ strengen Richters.
Vnd warumb wollen wir doch se vns be-
schweren vnd wegern/ gezüchtiget zu wer-
den von Gott durch seine mittel/ dieweil
doch solcher handel zu verbung des ewi-
gen Lebens abgeheth? So viel der worten
des heiligen Augustini.

Der herrliche vnd trefliche Spruch
oder Sentenz Ioannis Salisberienßis, so mit
gülden Buchstaben billich solt verzeich-
net werden/ thut sich auch sehr wol hieher
schicken/ welcher also heisset. Der Teuffel
vornemteste list vnnnd betriegerer stehet
indem/ daß sie sich offtermals/ als wenn
sie etwas gern oder vngern thun/ fälsch-
lich vnd listiger weise annehmen/ ja wenn
sie sich/ als würden sie durch das beschwe-
ren außgetrieben/ vernemen vnnnd hören
lassen/ so ist lauter betrug vnnnd lügen/ denn
sie es nur darumb thun/ daß der vnglaube
in dem Menschen desto mehr gestärket/
fortgepflanzet/ vnnnd das Teuffelisch be-
schweren desto mehr in den gebrauch mö-
ge gebracht werden/ derwegen zu mehrer
bekerfftigung des Exorcismi/ so wirdt ihnen
eine solche Farbe angestrichen/ daß die
einfältigen/ dieweil sie offemals im Na-
men des zEXXEX/ im glauben der heilis-
gen Dreifaltigkeit/ oder inn Krafft der
Menschwerdung vnd leidens Christi/ ge-
schmidt werden: es seyen solche Exorcismi
nichts anders/ denn lauter heilig Werck/
genschlichen vermeinet. Aber der Teuffel
lachtet der Schalkheit selber/ daß er die
Menschen also mit solchen losen Fragen
auff dem Narrenseil/ ja auch letztlich gar
mit Leib vnnnd Seel/ als die jenigen/ so in
seinem dienst beflissen gewesen/ führen
kan/ denn er ist ein Tausentkünstler/ er
kan sich in einen Engel des Liechts/ also
lang vnnnd viel/ biß daß er seinen Vortheil
ersicht/ verwandeln. Derowegen er off-
mals/ doch auß lauterem betrug/ guten
ehrlichen dingen nachzufolgen/ gebieten/
das böse aber zu vermeiden verbieten thut/
daß man also nicht anders auß solcher sei-
ner

Lib. 2. Po-
licat. c. 27.

Warumb
die ver-
sehe Exor-
cisten na-
men Chri-
sti mit ren-
geheimen
vñ beschwe-
ren ver-
mischen.

Der Teuf-
fel ist ein
Christ/ ja
wie man-
cher Paff-
selber ist.

Zu welcher
ende/ dem
Teuffel vñ
Gott/ die
Menschen
zu versehen
gottfahret
werden.

ner erdichten falschen heiligkeit/ darinn er sich zum dickern mal verkleiden/ vnnnd den reissenden Wolff darhinder verbergē kan/ als sey er Gott selber/ erachten thut/ vnnnd zwar/ der Teuffel leßets im/ weil er für ein Gott angeboten vnd verehret wird (den er ist ein stolzer hoffer/ ger Geist der immerdar vber sich nach hohen dingen sihet) sehr wol gefallen.

Darmit wir aber zu vnserer voranges

Man muß sich in außtreibung des Teuffels & Wort gebrauchen/ die zu solchem vornemmen dienlich seyn.

haben/ vnnnd anzuß der worten Augustini halb vnderlassene Disputation widerkessend/ so möchte ich wol von jemand vnterricht empfangē/ wie es doch irgend möglich were/ daß von wegen/ vor angezogenen Euangelien/ so aber zu diesem handel wo man sie anders im grundt versteht/ nicht dienstlich/ die bösen Geister außgetrieben möchten werden? Vorab/ dieweil vnd auß den Euangelischen Historiengewiß vnnnd kundbar ist/ daß weil der HErr Christus vnd seine Jünger/ auch nachmals andere heiligen Leute/ Teuffel austreiben/ sie solche Wort/ welche zu dieser sache tügenlich vnd bestimpt/ gebrauchen/ auch wie man spricht: pro modo & forma antwort gegeben. Denn wenn die Krafft vnd wirkungen/ auß die man denn sihet/ allein in dem bloßen außsprechen vngereimpter worten bestehet/ so habē freilich nit minder/ ja wol mehr/ etliche Landfarende Jüdische Exorcisten außgerichtet/ welche den namen des Herrn Jesu vber die besessenen sich vnderwunden/ vnd wie in den geschichten der Aposteln am 16. gelesen wird/ sprachen: Wir beschwerē euch durch Jesum Christum: den nemlich/ welchen Paulus prediget. Es war aber die so solchs thaten/ sihen söne Sceue/ eines obersten Priesters vnder den Jüden. Aber es antwortet ihnen der Teuffel/ vnnnd sprach: Jesum kenne ich/ Paulus ist mir auch bekant/ aber wer ihr seht/ ist mir nicht zu wissen. Hiemit ist auch der Mensch so von dem bösen Geist besessen/ vnder sie gesprungen/ vber sie meister worden/ vnd begewaltiget/ also daß sie nackend/ zu dem vbel verwundet/ auß demselbigen hauß einen weiten geben musten. Dieser aber ist also baldt außgebrochen/ vnd allen Jüden vnnnd Griechen zu Epheso wohnhafte lausprecht vnd kundbar worden/ ist auch ein grosse forcht vnd schrecken vber sie alle

gefallen/ vnd der Namen des HErrn Jesu Christi gepriesen vnd herrlich worden. Viel aber derjenigen/ so vorhın fürwissege künst geübt hatten/ sind den aller nächsten zugefahren/ ihre Schwarzkünstlerbüchlein zusammen vber ein hauffen getragen/ vnnnd im rauch vor meniglichen/ zu Himmel geschickt/ welche als man ihm nachgerechnet/ in die fünffsig tausent groschen gestanden.

Ein gedechtniß würdige Histori etwan eines Teuffelbeschwerers. Item/ daß der Teuffel selbst ein Exorcist gewesen seye.

Das vier vnd zwanzigste Capitel.

Ech kan hie auß gutem anlaß nicht vbergehen vnnnd vnderlassen/ ein ganz seltsame/ jedoch gedechtnißwürdige histori eines Teuffelbeschwerers/ welcher sich denn auß deren Zunft vnnnd Gesellschaft/ so sich allein/ vnd für andere Leute Teuffelbeschwerens vnternemen/ schreibe. Es war ein Pfarrer/ auff ein zeit in einem Dorff Durweiss/ bey Esweiler/ welcher ein junge tochter Helena genant/ so vom bösen Geist besessen/ ganz trübslich versprach/ in dem Dorff Loen bey Aldenshofen im Herzogthumb Bälch gelegen/ durch seine beschwerden/ von den banden des bösen Feindes zu erledigen. Vnnnd damit die sache dester mehr ansehens hettel/ beruffte er etlicher vmbligender Flecken Seelenhirten darzu/ deren denn einer/ so der Kirchendiener zu Beicht/ mit nahmen Johanes Windelius/ welcher selbst zugest/ vñ mir disen ganzē handel ordentlich beschrieben hat. Als nuermelter Teuffel beschwerer ein gute weil vmb sonst vñ versgebens/ den Teuffel außzutreiben bemühet/ hat er ihme leglich zur antwort gegeben/ er wolle eben auß der Brsach in dem Menschen bleiben/ daß viel seiner gespaunen vmb das Glas her/ welches man nach brauch vnnnd gewonheit/ dasselbige ort zu erleuchten brauchet/ spaziereten/ welche denn solches bestetigten. Als nun der arbeitsetlig Pfaff Lügell hübsch dem Vater aller Lügen glauben gab/ hat er sich ohne verzug/ sie durch das Glas/ so er gezeigt/ außzutreiben gewendet/ aber nach dem vnd er sahe/ daß mühe vnd arbeit verlohren were/ hat er zu lezt ganz vnwißschdische Lateinischen wort lauffen lassen: Si vl-

Act. 19.

lam

lam habes potestatem transmigrandi in Christianum sanguinem, transmigra ex illa in me. Das ist so viel gesagt: hast du frögende etwas gewalt in Christen Blut zu wandern / so verrück deinen sitz auß dieser Tochter in mich. Darauff denn Doctor Schwarzhenslein / so den Priscianum auch gelesen/ vnd ein alten Schulsack vor viel Jaren gefressen / als baldt Lateinisch

geantwortet hat. Quem pleno iure in potestremo die possidebo, quid opus est, illum tenere? Das ist: Was solt ich fast an den mich setzen/ vnd in anfechten/ der aber sonst am letzten tag mit Haut vnd Haar mir zu gesprochen wirdt: Vnd als hierauff Johannes Sartorius/ Pfarrer der dorffs Loen/ des Teuffels vrtheil vñ kundschafft von der Weß zuuernemen begeret/ fragt er ihn / in Teuischer zungen / warumb er doch die gute Tochter/ so bald man zu der Weß leutete / sie zu der Kirchen zu eilen zwinge vñnd nötige / ob doch die Weß so gut oder böß were? hat er darauff geantwortet/ er sey ober diese frag mit antwort zu beegnen/ auff das mal nicht gefasset/ wölle sich aber lenger zu beducken neñen: Dieser handel hat sich verlauffen/ Anno 1552. auff den 17. tag Augusti. Wenn dieser Exorcist oder Teuffelabeschwerer sich der Lection vom Leben Francisci beflissen hette/ würde er darinn ein feine kunst/ den Teuffel on alle müß zuuerjagē/ gefunden haben. Denn als Franciscus/ wie das seine müße vñnd arbeit/ den Teuffel außzutreiben/ viel mals vmb sonst were/ vermerckt/ hat er nachmals die sache mit einem ernst angegriffen/ vñnd dem Teuffel/ wo er nicht aufffahren würde/ dz er Christi schiffman den Wacholder ober in schicken wolt/ zum heftigsten gedrauwet / von stundts an ist der Teuffel/ da solches wort gehöret/ darvon gefahren.

In lib. Con
formitatis
fol. 84.

Wachol
ter Christi
schiffman.

fol. 154.
155.

Des ablas
jeder heil
gen Jung
frawe Ma
ria große
trafft.

Es wirdt auch in derselbigen Historia von erzehlung der losen leichtfertigen ding weiter gelesen / daß ein Franciscaner Mönch/ den Teuffel/ die warheit von des grossen Ablass krafft vñnd vermögen zu der heiligen Marien/ zum vierdten mal zu erzehlen vñnd zu offenbaren/ gezwungen/ daß das selbige solche tugend in sich habe/ vñnd des vermögens sey/ alle Sünde/ verschuld vñnd straff/ wenn auch einer schon alle mens

schen in der gangen Welt ermordet hette/ gang vñnd gar zuuergeben vñnd ihn ledig zu sprechen. Vñnd daß viel Seelen auß dem Fegfeuer geführet werden / die grosse krafft des Ablass wunderbarlich außbreiten. Derowegen er ein Weib/ darmit sein gewalt desto besser offenbaret würde/ besessen vñnd eingenommen. Es bekant auch der Teuffel/ daß es dem jenigen treglicher vñ besser were/ einē Esel mit dem schwang gen Rauen. Mediolan. zu ziehen/ denn solches ding verachten.

Ein Mönch wolte einen Teuffel außtreiben/ vñnd damit die sache desto statlicher ins werck gesetzt vñnd verrichtet werden möchte/ ist er mit dem Proceß hin zum besessenen gezogen/ der Teuffel aber/ der solches laruen vñ Pfaffenwerck gering achtet/ hat den Mönch in den seinen/ mit diesen Lateinischen Worten verspottet/ verlastet/ gesagt: Popule mi, quid feci tibi? Ihr lieben Gugelfranken was hab ich euch zu leydt gethan? Vergangenes Jars 1563. als im nidern Besalia etwan ein schandlich böse Stiffmutter ihre tochter gar hart hielt mit Worten / streichen vñnd geligem hunger/ also/ daß sie leglich den fallenden siechtag oberkam: hat ein Predigermönch mit Namen Winandus/ den bösen Geist/ durch seine beschwerung vñ einer büchsen darinn die Opfen waren/ welche er ihr angie Kälen hielt/ von ihr zu treiben/ sich vñ dernommen. Dieser hat auch solches sein beschweren an einer Ruh gebraucht/ vñnd befohlen / daß man ihr zu helfen ein stück von der Weßstolt/ auff der Weyd/ da sich die Ruh begraset/ vergrabe solt. Es ist sich fürwar hoch zuuerwundern / ja es ist ein herglichs bedauern darab zutragen / daß solche Teuffels leibigen Leuthe/ so vñges strafft von Wellicher Obrigkeit geduldet werden/ so doch aber darnebe etliche fromme vñnd Gottsförchtige faum raum vñnd platz haben/ welche zwar einen guten eifer hinder ihnen haben/ wenn sie anderst der Confession vñnd bekantnuß/ so jnen fürgeschreiben/ sich vñntergeben werden. In welcher sache / wie auch andern dergleichen vñ zustehen wil / daß wir vñs der bescheidenheit / vñnd des Vrtheils des berühmten Bürgermeisters Theodori Gronij / bey der rechten Licentiaten / halten vñnd nach

Michee 6.

Ein Exor
cist zu We
sel.

kommen / welcher den / angesehen sein sonderbare gelehrte / Gottesforcht / fürsichtigkeit / hohes lob / ohn alles widersprechen / wol werdt / vnd mir in sonder (solte schon etlichen der kroyff vund zersack in tausent stücken zerspringen) wol an / vnd ganz geheim ist.

Wer mit seinen beschwerden dem Teuffel zu Eöln ein krieg anbeut / derselbig wird gehalten für ein Vatter des collegij Conuerfarum, mit namen Godhart von Hagen.

Als sich einer mit namen Simon Mositor / auß dem Hessenläd / oder nit weit von Menz bürtig / so beides an leib vñ seel blind gewesen / nit allein die Teuffel beschworn / sonder auch solche kunst / mit vilem greulichen beschwern vnd betrüglischen werken / die Teuffel außzutreiben / bey den Westphalen / vñ in derselben grens herum etlich jar lang getrieben vñ ins werck gesetzt. Als derselbige nachmals zu Dsnabruck (da er sich den in die drey jar lang gehalten / aber auff befelch des Raths außweichen müssen) mit seinem Weib einen zank vñnd hader / wegen etliches entwendten gelts angefangen / hat sie in im Februario Anno 22. 64. des abends auff die oberste bühn / dz verlorne geld mit einander zusuchē / beruffen / da sie in denn als bald herunter gestürzt / von stund an dem fall nachgeeilet / vnd im mit einer Art oder Beil den Kopff / vnd linken Arm abgehauwen / ins feuwer geworffen / des vornemmens / die andern stück des volents im feuwer zuuerbrennen / welches die Nachbawren / wegen des krachens vñnd glanzes so das feuwr von sich gab / gewar worden / zugelauffen / vnd solche erschreckliche vñnnenschliche that des weibs geschē / welches Weib nachmals vñ Rath gefenglich angenossen / eingezogen / vñnd den 12. Februarij auffs radt / nach dem sie zuuor mit heissen Zang zam leib gepfeht / andern zum Exempel / Gottes gerechtes Gerichte darben zuersehen / gesetzt worden.

Als wir Anno 22. 73. im Augustmonat die durchleuchtigste Fürstin Mariam Leonoram / mit grossem gepreng vnd herlichkeit in das Land zu Preussen führten / war ein weib zu Magdeburg / welche irem Ehemann / der ein Landtsknecht war / daß er sie nit schlagen künfte / angethan hatte / vñ daß

also manchem streich entgangen wer / wie sie den öffentlich / es hab sie solche kunst ein Edelfraw gelehrt / bekant. Die wort damit sieden. Man beschworen hatte lauten also: Ich beschwer deine grosse bößheit vnd vngestümmigkeit / daß dir das hertz zubrechē / das maul verstuñne / vnd der arm verfürst werde / darzu helff mir Gott der Vatter / der Sohn / vñnd der heilige Geist / Amen. Vñnd müssen die letzten wort zum dritten mal widerholet werden. Ist ein gutes bößlein vnd groß schelmenstück.

Von der Beschreibung vñnd Meß so etliche Pfaffen heimlich beysich halten / vñnd die verdammung zum hellischen feuwer genannt wirdt.

Das fünff vñnd zwanzigste Capitel.

Als auch etliche geistliche ein besondere vñ verborgene oder heimliche form vñd weise / zu exorcismen hinder sich halten / welchen sie die verdammung oder verbannung zum hellischen feuwer / hab ich nit dahinden / sonder mit vñnderlauffen lassen. Den sie sich dieses exorcismi / wenn die Seel etwan in teiblicher gestalt vñ ansehens in den einzeltigen häusern mit schreien / heulen / vñ andern kläglichem geberde des nachts vññher schweiffet / den Menschen viel vberlast thut / mit anzeigung wie sie auß dem Fegfeuer / dar in sie sehr gepeinigt werde / gezogen / vñnd darumb daß sie auff Erden nit recht gelebet / die Leut betrogen / reichthum mit vñnrecht gewonnen / böse thaten begangen / irem beruff vñ ampt nicht gnug gethan / oder sonsten anderer vrsachen haben also vñmbher lauffen müssen / derwegen sie weder durch Meß lesen / durch gemeines beschweren / oder anderer seggen vñ gebetteln vertrieben / oder zu ruhe mögen gebracht werden. Auff solches der verdampften irrelauffenden Seelen / oder des Teuffels erzehlen vñnd lügenhaftiges vorbringen / fengt der Exorcist oder Teuffels beschwörer / oder gedöte Pfaff als bald an / gehe zum grab des verstorbenen Menschen / welches ihm denn zuuor von dem vñmbher lauffenden Geist angezeigt ist worden / vñnd nach dem er ersilich etliche Ceremonien gebraucht / stößt mit dem Fuß an das Grab vñd spricht / gehe hin in das hellische feuwer / als bald ist die Seel diesem gebott des Pfaffen gehorsam / vññ feht also zum Teuffel in die ewige verdammung / dar auß sie

sie nimmermehr erlöst mag werden/ Also
höret fortinmehr keinerley Nachzgerümpel
oder geschrey mehr/ doch muß dieses reme-
dium/ dieweil gefahr darben stehet/ selten
brauchē. Ein bürger zu Conflueß/ mir sehr
wol bekant ist von den Mönchen/ sein vo-
tum zu diesem exorcismo vnbeschwerlich
zugeben/ gebetten worden.

Hiezu thut nit das geringste die Mef-
so von vnsern Theologen Seinct meß ge-
nannt wirdt/ welche in die Hell verstoß-
den durch celebrirung der selbige/ wird der
vnruhige Geist/ als durch ein vnwieder-
rufflich Decret vnd Gebett/ in abgrunde
der Hellen verstoffen/ dessen ich ein denck-
würdiges Exempel zu erzehlen/ ob sich et-
wan jemandts dessen in gleichen fellen ge-
brauchen künde: thue ich mich mit nich-
ten beschweren. Anno 12. 48. hat sich in ei-
ner Stadt/ Wiß genannt/ in der Graff-
schafft Bergen/ gelegē/ mit einer geistliche
Mansperson begeben vnd zugetragen/ da
er auff ein zeit bey meiner gnedigē Frauen
in gemelter Stadt einkehrt/ vñ des abends
in ein schlaffkammer (darinnen ich/ wenn
ich/ als gedachter meiner gnedigen Frau-
wen gedienter Art beruffen/ mein nacht
ruhe hatte) darin die nacht zu schlaffen ge-
wiesen ward/ als er nun einschlafen/ ist er
von einer Ragen/ welche des nachts durch
ein zubrochen Fenster/ darinnen ein schein
aufgestossen/ auß vnd ein gesprungen/ ihn
vom schlaff erwecket/ vnd sehr hefftig mo-
lestire worden/ daß er also dieselbige nacht
wenig ruhe hat bekommen/ oder haben mö-
gen. Wie er nu die lengsten nacht dazumal
gehabt/ vñnd des tages schein herfür ge-
schienen/ hat er sich im Bech nicht lange
gesumet/ sondern ist als bald des morgens
frü zu meiner Gnedigen Frauen kofien/
vñnd ihr/ wie ein schwere nacht er gehabt/
vñnd wie seltsam es im in der schlaffkammer
ergangen/ wie er von einem vmbblaffen-
den Geist/ sehr gequelet vñnd geängstiget
wer worden/ mit grossem seuffzen geklagt.
Was geschicht aber die Frau/ als die/ wie
die Weiber pflegen/ zum hefftigsten er-
schrocken war/ thut als baldt der sachen
nachdencken/ vñnd wie dem Vngeheuer
möchte gewehret werden/ raths pflegen.
Darüber sich der Ecclesiasticus nit lang
besunnen/ sondern von stundt an/ wie daß

Seinct missa/ so zur Hellen verstoffen/ zu
dieser handlung von nöthen sey/ der Frau
geantwortet. Wie nuhn die Frauwe sol-
chen rath/ ihr hat gefallen lassen/ vñnd die
sache beschlossen/ ist gemelte Person wie-
derumb zu seinem Collegio hingezogen.
Nach etlichen/ doch benigen/ verlauffe-
nen Wochen/ hat sich viel angezogene
geistliche Person/ darmit er seine beloh-
nung von der Seinct missa/ welche er denn
mit vnbescheidener vñnd freuelerweise der
Frauwen abgeforderet (wiewol er zum
schein/ als wenn er für seine Person nichts
begerte/ sondern es allein seiner mitgesel-
len halben/ welche mit solcher Mef viel
mühe gehabt hetten/ derowegen ihnen die
belohnung nicht vorzuhalten were/ anfor-
derte) bekommen möchte/ eingestellt/ hat
also der Frauen/ auff jr befragens/ acht-
zehn Geldrischen Goldgülden zur beloh-
nung/ wo ich anders recht gedenc/ abge-
fordert.

Dieweil denn die Frauwe eben zur zeit
zu Doehsburg in Geldern/ vñnd dazumal
ohn Geld war/ hat sie es vom Vatter oder
Oberster/ so ihr nahe geseffen/ der Bry-
der gesellschaft/ der doch der sachen vnbes-
wußt/ entlehnet. Als er der Ecclesiasticus
das geld empfangen/ hat er als bald/ nach
dem er die Haußthür geöffnet/ hingangen
vñnd den erlangten Raub darvon bringen
wollen/ da im vorgedachter Vatter/ wel-
cher eben dazumal/ mit der Frauen das
Mahl zu halten beruffen war/ begegnet/
welchen er vnverschampter weise gegrüß-
set/ vñnd mit außgerechter hand/ darinnen
er das Geld hatte vñnd dem Vatter zeiget/
angesprochen. Der Vatter sagte/ das
Geldt siehet mir zu/ wie hast du es bekom-
men? Darauff ihm der ander als bald zur
antwort geben/ als ich das Geldt am lch-
ten sahe war es mein/ macht sich also dies-
ser Priester mit seiner Seinct meß davon/
vñnd lacht in seinen Busen/ daß er ein sol-
chen schatz vor seinen dienst/ davon bekom-
men hatte. Doch ist nachmals die Frau
zum dickern mal/ daß sie sich also hatte be-
trügen/ vñnd in solchem vnglauben verfä-
ren hatte lassen/ in meinem beyseyn/ vors
geworffen worden.

Noch ein denckwürdige vñnd berühmte Historia von
der Geister beschwerung/ so zu Vrlens geschehen.

Hh ij Das

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Wierus
Piscina-
rius.
Natalis Ra-
mardus.

Noch mag ich nicht/ ein visierliche/
vonnnd zu lesen würdige mir wol be-
kannte vnnnd gewisse/ des erdichten
Exorcismi oder beschwerens Historiam/
anderen gleicher Gestalt fürfallende ge-
schichten/ nach dieser das vrtheil zu fellen
vnnnd iudiciren/ zuerzelen vnderlassen/ denn
als ich dazumal gen Orliens/ da mein na-
me wol bekannt kommen war/ seyn mir
des Königs Francisci vnnnd der Königin
Nauarre/ zwen Söhn/ Natalis nemlich
vnnnd Johannes/ Item/ Johannes Bernes-
tus jr Depos/ solche zu instituiren zugestelt
vnnnd befohlen/ welche den nachmals in kur-
zer zeit mit mir gen Paris gezogen/ an wel-
chem ort ich mit vielen gelehrten Män-
nern vnnnd liebhabern der Medicin/ als mit
Gerhard Jabro Cadurcano/ Vitale Bes-
sumbro/ vnnnd anderen mehr gute kundts-
schafft gemacht/ wie denn auch eben zur
selben zeit Johannes Sturmius ein sehr
gelehrter Mann/ mit dem hochgelehrten
Johanno Sleidano/ so nachfolgende Hi-
storiam zum treulichsten/ das ichs nicht
anders endern noch besser machen wil/ be-
schrieben/ Conuersiret vnnnd bey einander
gewesen/ vnnnd hat sich nachfolgende Hi-
storia begeben auff weiß vnnnd maß wie
folget.

Ein denck-
würdiges
Historia von
dem Geist
zu Orliens.

Als des Schultheissen Ehegemaß zu
Orliens mit Todt abgangen/ hat sie in
ihrem Testament/ das sie on allen pracht/
pomp/ vnnnd begengnuß möchte zur Erden
bestattet werden/ gänglich beschloffen.
Dennes in Gallia der gebrauch vnnnd ge-
wohnheit war/ so jemandts mit Todt ver-
fallen/ das etliche Personen/ so darzu ver-
ordnet/ in den fürnehmsten Gassen der
Stadt/ mit Zymbalen vnnnd andern In-
strumenten/ ein menge Volcks zuuersam-
melen/ denselbigen/ was für eine Person
verstorben/ anzuzeigen/ vmbher giengen/
haben auch das Volck so zugegen/ vor
den abgestorbenen zubitten/ erinnern/ die
stundt vnnnd ort der Begräbnis ihnen künde
gemacht. Sie pflegeten auch/ wenn die
Leich aufgetragen ward/ etliche Bettel
Münche/ welche mit vielen Kerzen der
Leiche vorgienzen/ anzusprechen/ vnnnd
sich größer vnnnd herrlicher solche Be-

gengnuß zugerichtet/ sse größerer zukauß
vnnnd verwunderung geschicht von dem
Volck. Solches Geprenge/ Fastnachts-
spiels vnnnd Narrenwercks/ hat das Weib
obgemelt/ bey ihrer Begräbnis zu ges-
chehen/ gar nicht haben wollen/ derwegen
sich lieber Ehemann vnnnd Wittwer/ der sie
auch in dem Todt noch geliebet/ ihrer bitt
inngedenck/ vnnnd also allen vnnützlichen
Kosten vnderlassen vnnnd vermieden/ doch
also/ das er den Franciscaner Mönchen
in deren Kirche seine liebe abgestorbene
Haußfrauwe/ neben den Vatter vnnnd
Großvatter begraben ward/ mit sechs
gülden/ wiewol die Mönche ein besserer
Besoldunge erwartend hatten/ verhe-
ret. Als aber nachmals der Schultheiss
einen Balde nieder hiebe/ vnnnd solches
Holz verkauffte/ vnnnd aber gedachte
Mönche/ ihnen etliches Holz zu schen-
cken bey ihm anhielten/ welches doch den
geizigen Mönchen abgeschlagen wor-
den/ darüber sie einen grossen Zorn vnnnd
Vnwillen wider den Schultheiss gefas-
set/ auch mit fleiß/ wie sie sich an ihm re-
chenen möchten/ Ursachen gesucht/ des
rowegen sie auß eingebunge ihres Lir-
gen Vatters des Teuffels/ wie das der
Schultheissen Haußfrauwe ewiglich
verdampft seye/ fürgegeben vnnnd außge-
breitet/ vnnnd dieses Spiels seyn die für-
nehmeste Anstifter gewesen/ die from-
me Theologie Doctores/ Colimannus
vnnnd Stephanus Atrebatensis/ der denn
ein Exorcist war/ vnnnd alle bereit schaffte
zu diesem ihrem bösen fürnehmen/ bey
handen hatte. Was geschicht aber/ dar-
mit ihnen ihr Muthlein gekület/ vnnnd ihr
re Dubsenstück einen fortgang haben mö-
ge/ so nemmen sie einen jungen Gesellen/
welcher newlich zu ihnen kommen war/
stellten denselbigen auff die Schnecken
der Kirchen/ derselbige/ als die Mönche
des nachts ihr Gebett/ wie sie pflegten/ in
der Kirchen zu vollbringen/ kamen/ hat
er ein greuwelich gerümpel vnnnd getöse
zu machen/ angefangen/ als bald seyn die
Gugelfranken mit ihrem Beschwören
fertig/ da doch der gedichte Geist keine
Antwort geben wil/ darumb sie ihn/ ein
zeichen von sich zu geben/ ob er ein stum-
mer Geist seyl/ angesprochen/ da denn der
Geist

Geist/als bald/ mit rumpeln vnd bochen/
welches das zeichen seyn solt / daß er stumm
werelich grausam gestellet. Wie nun die
fromme Herrn/das fundament/der schel-
menstück sey gelegt/vermeinen/ seyn etli-
che Bürger vnd andere treffliche Leuthe/
welchen sie die grausame vngestümigkeit
des Geistes / vnd was für vnrube er ihnen
zugefügt / erzehlet (aber doch den Betrug
nicht offenbarei) bey jrem nächtllichem ge-
bett vnbeschwert zu erscheinen seyn gebet-
ten worden. Da nun solche gebettene Per-
sonen auff bestimpte zeit (welchen doch der
grosse Teuffels betrug vnbeuust) gutwil-
liglich erscheinen / als bald hat der falsche
gemachte Geist / che das Gebett recht an-
gangen/ ein gerümpel vnd gepolter ange-
fangen/ wie er nuht / was er beger/ wer er
sey/ befragt worden/ hat er anzeigung/ wie
daß er nicht redendörff / von sich gegeben/
darauff sie geantwort/ dieweil daß er ver-
stummet sey / soll er durch zeichen/ sich ge-
gen auff jhr frag vund begerens erzeigen
vund erklären. Auff daß aber ihnen der
Teuffels boß desto besser angehen vnd ein
fortgang gewinnen möchte / so war ein
heimliches Loch / dardurch der Exorcist
mit dem Geist heimlich reden / vund jhme
seine meynung zuuerstehen geben kundie/
zügerichte/ es hatte auch der Geist ein Tas-
fel in seiner Handt/ mit welcher/ auff das
jenige so er gefragt ward / einen solchen
klang macht oder anzeigung gab/ daß es
hierunden kundt gehört werden. Danun
der Geist zum ersten/ ob er etwanderen ei-
ner sey / welche bey ihnen begraben liegen/
vund haben also der Verstorbenen viel
nach einander erzehlet. Letztlich ist es auch
an des Schultheissen abgestorbene haus-
frauwe kommen: Da der zu gericht fals-
sche Geist als bald ein zeichen geben/er sey
des Schultheissen abgestorbenen Weibes
Geist. Darauff der Geist weiters / ob er
den verdampft/ vñ auß was ursachen er zur
verdammuß kommen / ob es Geistes/ böses
Lustes/ Hoffarts halben geschehen sey/ ob
er die werck der Liebe nicht bewiesen/ oder
ob der newuen Lutherischen vund Rehe-
rischen Lehr halben verdammiet sey: vund
weß halben er ein solches gepolter vnd ge-
rumpel angericht/ ob er/ den verstorbenen
Cörper außzugraben / vund an ein ander

ort zu legen begere/ ganz eigentlich ist be-
fraget worden. Darauff denn der Geist
(wie er denn vnderichtet war worden)
durch zeichen/ was er betreffiget oder ver-
leugnet / nach dem er zum zweyten oder
dritten mal die Taffel anshüret/ antwort
gab. Wie er nun außdrücklich/ daß er vmb
der Lutherischen Rehe-ry willen zur ver-
dammiß kommen/ vnd daß der Leib außzu-
graben sey/ zuerkennen gab/ also bald wer-
den die Bürger / so zu diesem Spectackel
beruffen waren / ihnen den Mönchen/ als
les dessen so sie gehört vñ gesehen/ zeugniß
zugeben/ vnd was sich in vergangenem ta-
gen bey ihnen zugetragen/ zuuerzeichnen
gebetten worden. Darmit aber gemelte
Bürger/ die sache recht bedacht/ vund daß
ihnen des Schultheissen Vngunst nicht
auff sich legten/ haben sie der Mönche an-
gelegtes bitten gantzlichen abgeschlagen.
Aber nichts desto weniger/ darmit der Bus-
gelfranken böses fürnehmen nicht möch-
te verhindert vund zu nicht gemacht wer-
den/ haben sie diesen List erdacht/ daß sie
ein Hostien/ der Leib Christi dardurch be-
deutet/ vund alles ander Heilgthumb von
dem ort hinweg genommen/ vund anders
wohin/ als wann dieser ort gar entweihet/
vnd vnrein gemacht sey/ entwendet vund
geeragen/ auch daselbst ihre Wief nicht
gehalten/ wie denn des Paps Besch mit
sich bringe. Die handlung kompt endlich
also dahin / daß des Bischoffs Vicarius
vund Richter / der Official genannt/ sol-
ches kündig wirdt/ vund daß er keinen fehl
schuß thun/ sondern alles eigentlich erfah-
ren möge / ist er selbst mit etlichen ehrlis-
chen vund auffrichtigen Personen an das
ort/ da der rumpel Geist seyn solt/ als bald
hingezogen / vnd als er ankunnen/ hat er
so bald / daß die Teuffels beschwerung/ in
seinem bey seyn / angestellet / vund etliche
auff den Schnecken der Kirchen ob sie
irgendis ein Spectrum oder Irrgeist er-
sehen möchten / geschicket wurden / be-
fohlen. Hie wil nun das Wasser vber die
Körbe gehen / denn Stephanus Nitabas
tensis / der nun es werde dem Taz der Bo-
den außgehen / vund ihre Schelmen stück
an das Licht gebracht werden / sich ganz
hefftig besorget / wehret mit Händen vnd
Füssen/ daß niemandt auff den schnecken

Diese man-
che lassen
sich ansehe
als daß sie
sevil gestu-
diren vñ ge-
lesen haben
den tractat
Jacobi de
Carthusia
wer ordens
vnd Theo-
logie Pro-
fessoris.

der Kirchen/den Geist zu betrüben/vnrüh-
lig zu machen/vnnd grosser gefahr anzurichten
gewehret/vnangesehen aber dz der Vicarius die
beschwerung ins werck zusehen zum heftigsten
anhielte/hat er doch nichts erhalten können.
Als aber in des der Schultheiß den betrug nit
allein vermercket/sondern auch andere weltliche
Richter/wo die sache hinauf wolte/vnnd was
daraus entstehen würde/berichtiget hatte/ist
er zu Königlichcr Majestat/die sachen daselbst
anzutragen/vnnd sich der vnbilligkeit/vor jrer
Majestat (wie denn geschehen) zubeklagen.
Wie nun der König der sachen bericht gehabt/
hat er etliche auß dem Rath zu Paris/welche der
sachen nachforschung thun solten/erwählet/sinen
auch vollkömlichen gewalt/wie denn des gleichen
Anthonius Cancellarius Praetensis/Bäpfflicher
Cardinal vnnd Legat durch Galliam gethan/
obergeben. Da aber die Mönche keine entschuldigung
vorbringen kundten/seyn sie gen Paris/das
selbstn Antwort zu geben erfordert/vnnd
darzu gezwungen worden/vnangesehen/das
sie sich zuvor auff ihre Priuilegia/sich damit
von dem weltlichen Richter zubefreyen/beruffen
vnd vertroestet hatten. Da sie nun zu Paris
ankommen/vnnd angebrachten handlungen
halben/richtige antwort zugeben/mit ernst
angehalten wurden/hat man ihnen ganz vnnd
gar nichts zur bekennnuß angewinnen mögen/
derwegen sie/ein jeder besonders/verwarlich
hingesezt/vnnd der Nouitijs ist in Summe
des Rathsherrn Behausung geführt worden/
da er denn gar nichts/als fürchtet des Todes/
ob er schon zum bekennnuß vielmal vermahnet/
bekennen wollen/bis solang/das ihm glaublich/
wie er vor den Mönchen sicher seyn/vnnd ihm
nichts leydt begegnen oder wiederfahren
solle/verheissen vnnd zugesagt ist worden.
Da hat er den ganzen handel/wie es ergangen/
ordentlich erzehlet vnnd offenbaret. Auff
solches sein Bekennnuß/ist er für die Mönche
geführt/welche als bald in gegenwart des
Nouitijs/der sie/der begangenen Thaten
offentlich vberzeuget/befragt worden. Diweil
sie aber der bösen thaten gnugsam bewiesen
waren/haben sie doch immertdar ihre
Priuilegia/

als das die Weltliche Richter ihnen nicht
zu gebieten/nach einigen gewalt an sie zu
legen/macht haben/fürgeordnet/welches
alles sie nichts helfen oder befördern
thut/denn sie mit gemeinem Rechtsspruch
vnnd billichem Urtheil/der gestalt
verdampft seyn worden/das sie gen
Orliens geführt/vor die Hauptkirche
der Stadt gestellet/vnnd nachmals/ahn
den ort/da man die Vbelthäter zu strafen
pfleget/daselbstn ihre begangene
Missethat öffentlich zu bekennen/vnnd
verdiente straff zu bekommen/wie denn
geschehen/zu bringen. Daher ist nach
mals das Sprichwort/wenn etwan einer
sich in die Backen gehauen/vnnd der
Lügen zu viel zugeben/daselbstn
aufgeführt worden/das man gesagt/Cest
l'esprit d'Orleans, Es ist ein Orliensischer
Geist.

Etliche Historien/der vorigen nicht vn-
gleich/so in Gallia/Heluetia/Italien/Scoten
vnnd Brabant geschehen/das auch der
Teuffel selbst ein Exorist sey.

Das sibenzvntzigste Capittel.

Dieweil der fürtreffliche vnnd
gelehrte Poet (vnser zu dieser zeit/
Maro) Georgius Buchananus/nicht
allein jetziges Exempel/sondern auch
andere mehr Historien/bekannte
Exempla/zu Bern vnnd Senis
geschehen/in seinem Franciscano/
darinnen er ein besondere/vom
Bruder Langioin Scotia/wie
vnglückhafftig er das Feuer
wieder auffrichteten/vnnd in das
werck bringen wollen/ganz wol
erzehlet vnnd anrühret/achte ichs
genzlich darvor/solche
Historiam/hierher zu setzen/
vnnd einzuerleiben von nöthen
seyn/darinnen denn Eubulus/
ein Bruder des Ordens der
Minorum/also redet vnnd
flaget:

¶ Wenn ich denck der vorigen zeit/
Da alles war sehr wol bereit.
Vnd man nicht mangel spüren thet/
Sondern es war sehr klein beschwert
Auff Erden: denn da fandt man
sehr In Häusern die Heimgännelein.
Die brachten glücks vnd wol-
fart viel/ Wie man darvon
noch sagen wil. Haufgötter
wurden sie genannt/ Sehr
viel war ihr fürwar im Lande.

Doch

Doch wenn man ihr war müd vnd satt/
 So hat man funden bald ein rath
 Sie zu vertreiben also bald/
 Man dorffte nicht brauchen grossen gewalt:
 Sondern mit Weihwasser ganz rein/
 Vnd mit beschweren in gemein
 Wurden vertrieben bald hindan/
 Daß sie kein hader richten an.
 Ist aber ist die Welt naßweiß/
 Sie acht nicht mehr der alten geheiß/
 Glauben wil man jetzt keinem mehr/
 Vnd wenn er schon noch älter wer:
 Mit Schrifftn wils bewiesen seyn/
 Sols der warheit haben ein schein.
 Welcher zu vor ein Wissel hat
 Begangen hat: bald auff der statt
 Nach Rom flücht er sich schnell vnd bald
 Ablass zu holen ohn auffenthalt:
 Der zog hin ins globte Landt/
 Denn war vergeben sünd vnd schandt.
 Ist ist es anders worden gar/
 Man gibt nicht mehr drauff vmb ein haar/
 Ein ieder prüfft jekundt das best/
 Denck er darff nicht der frembde Gess/
 Er wöll es selbst verzehren wol/
 Was er ein frembden geben soll.
 Also muß mancher jetzt in noth
 Den schaden leiden sampt dem spott.
 Auff vns gibt man nichts vmb ein haar/
 Drum wir nun Bettler bleiben gar.
 Solchs hat die werde Bruderschaft
 Zu Orlans gemacht jaghafft/
 Daß man ihn nicht wolt geben mehr/
 Nach irem willen vnd beger:
 So doch daselbst viel Korn vnd Wein
 Die andern theten bringen ein/
 Ihn aber ward nichts bracht zu Haus/
 Darauf entstundt ein grosser grauß:
 Mit list namens in ihren muth/
 Zu wegen bringen Geld vnd Gut/
 Solchs aber wolt ihn gerathen nicht/
 Nicht recht hatten sie außgericht.
 Sie wurden drüber gar zum spott/
 Vnd mußten leiden grosse noth/
 Wem aber ihn gerathen wer/
 Ihr Täscher nimmet worden Lehr.
 Bekommen hetzens Geld vnd Gut/
 Dar zu ein frischen freyen muth.
 Wir richten off: auß hass vnd neid/
 Groß zwittracht an: groß Krieg vnd Streit.
 Auf lauter ehrgeiz nur allein
 Ein jeder wolt gern alles seyn/
 Einer dem andern nur verganne
 Sein glück wol farth vnd Ehrenstande.
 Ein Orden ist dem andern feindt/
 Darumb sie nimmer einig seyndt:
 Solchs vns anzeigt die grausam Gschicht/
 Welch die Mönch zu Bern angericht.
 Ein neuwen Franken richtens an/
 Der solt betriegen manchen Mann

Mit den fünff wunden Christi klar/
 So Catharein von Senis gar
 Hat ingetruct dem Franken gut/
 Daß ihm außdrang das rote Blut.
 Doch kam die schalckheit baldt an tag/
 Das ist der Franciscaner klag.
 Sie wolten gut gewonnen han/
 So mußten sie das Leber lahn.
 Zum Feuer mußten irren bald/
 Verbrennt wurden sie mit gewalt.
 Ich wil ich auch zu dieser zeit
 Euch zeigen an mit gutem bescheid/
 Was sich hat vnderm Hirten grob
 Begeben thun: ichs war nicht lob:
 Drum man den Bawren nicht zu sehr
 Vertrauen soll: das ist mein Lehr.
 Denn sie auch lehren schwarz vnd weiß/
 Ob sie schon seyn ganz rauch vnd greiß.
 Weißheit jekundt auch kommen thut
 Den geßten Bawren ins Gemüt.
 Solchs zeigt vns diß Exempel ahn/
 Welches ich hier bring auff die bahn/
 Vom groben Volck die Scoten gnannt/
 Welche wohn in eim rauchen Landt:
 Da nicht viel lust noch freud kan seyn/
 Dieweil sie nicht han guten Wein.
 Noch hat der Teuffel auch nicht künde
 Verborgen seyn: der bissig Hunde.
 Denn er ein neuwe Lehr angericht
 Durch Langium den Bösewicht.
 Was nun durch ihn geschehen ist/
 Wil ich anzeigen ohne list.
 In eim groben rauhen Landt/
 Welchs nichts bessers hat denn Sandt/
 Denn es nicht fruchtbar ist fürwar/
 Drum es nichts guts thut bringen gar
 Von Rosen vnd von Blümlein schon/
 Kein guten Eruch mag immer han.
 Dieweil sie daselbst wachsen nicht/
 Drumb auch dem Vieh an Weyd gebricht.
 Aber solchs alles machen thut
 An selben ort die Feuers glut.
 Denn Schwefel: Dech vnd feuer rot
 Daselbst thut bringen grosse noth.
 Der Wind sich thut erheben schnell/
 Vnd macht also ein groß geprell.
 Treibt auß das Feuer mit gewalt/
 Daß es im selben Land erschalt.
 Das Erderich daruon reissen thut/
 Vnd macht die Leuth ganz vngemuth.
 Daher denn Langius zur stunde
 Gesagt: es sey der Hellen grunde
 Am selben ort. Denn er manch mal
 Hinkommen sey zu diesem Thal:
 Da sich denn groß klag vnd geschrey
 Hab hören lassen mancherley.
 Noch weiters mich auch baß vernimt/
 Daß Langius mit lauter stimm
 Gesagt: wieer gesehen hab/
 Die bösen Geister auff vnd ab

Gleich

Gleich wie die Kälber groß vnd klein/
 Daselbsten fahren auß vnd ein.
 Vnd machen mit den schwenken lang
 Ein grossen Kreis im selben gang.
 Wenn er auch dahin kommen sey
 Nicht ern/hab er vermercket frey/
 Daß daselbst sey der Hellen Ruch/
 Dieweil es gehabt d. selben gruch.
 Als dieses geschrey vnd selzam mehr
 Dem Volck war kommen für das hör.
 Denn Langius hattis kundt gemacht
 Dem Bauwers volck ohn allen bedacht/
 Was im hernach würd folgen drauß/
 Er dacht es brecht gar keinen strauß.
 Drumbwals das Volck nun zuher kam/
 Sein Werck er bald zur hande nam:
 Ein Circel macht er groß vnd weith/
 Zum Exorciren war er bereit.
 Ein grosser Pfal stundt in der mit/
 Des Wassers ward vergessen nit.
 Eschen vnd Salz der Priester gut
 Mit murmeln er hützu versuht:
 Nach dem nun alles hübsch vnd fein
 Angerichtet war/wie es solt seyn/
 Da hat der würdig Vatter gut/
 Ganz wol bekleidt vnd wolgemuth
 Langius bald gefangen an/
 Zu begiessen denselben Plan/
 Hat Himmel/Wasser/Hell vnd Erd
 Mit vielen worten b. id beschwert.
 Als nun die nacht vorhanden war/
 Da kompt das Volck mit grosser schar.
 Die Männer/Weiber/jung vnd alt/
 Darzu die Mägdelein wolgestalt.
 Es kamen auch herzu gerandt
 Die jungen Knäblein auff dem Land.
 Alsampt waren sie begierig sehr
 Zu sehen neuwe wunder mehr.
 Dem verheiß wolten wartten auß/
 Der ihn versprochen war ohn grauß.
 Noch weiters aber nicht vernimb/
 Wie daß als bald mit heller stimme/
 Ward geschrien auß/ganz still zu seyn/
 Darmit nicht jemandis kum in peim.
 Es müßten auch auff diesem plan/
 Was Gott loß wer/seyn weit von dann/
 Solchs alles drumb geschähen thet/
 Daß der betrug nicht würd entdeckt.
 Dieweils dem Priester nicht kundt gethan/
 Was man hier wolt verborren han.
 Es war dem Priester from vnd schlecht/
 Die sacht nicht angezeigt recht/
 Drumb grosse forcht hier war fürhand/
 Es war noch daß es ward gewand.
 Durch mancherley list vnd betrug/
 Auß daß enstündt kein vngesug.
 Als nun das Opfer solt angahn/
 Da ward herbracht bald auff den plan
 Ein Bauwer smann/zum plock im Kreis
 Demselbigen ward gar schro vnd heis.

Wiewol im die sacht war bewust/
 War er von forcht doch gang entrüst/
 Im war sehr angst vnd grausam bang/
 Die zeit wolt ihm sehr werden lang.
 Wie nun alles war wol verricht/
 Doch heimlich/wie sagt diß geschicht.
 Denn das Volck nicht zugegen war/
 Solchs geschäch zu meiden groß gefahr.
 Bald ward gehört ein groß geschrey
 Von vielen bitten mancherley.
 Mancherley antwort geben ward
 Den Teuffeln vnd doch niemandt frage
 Der Langius sein angesicht
 Nach dem Himmel off hat gericht/
 Darnach sich zu der harten Erd
 Gebogen sehr/ohn all beschwerd/
 Auß seine Brust auch geschlagen sehr:
 Darnach so ließ er bringen her
 Das Weihwasser heilig vnd rein/
 Besprenzt damit die Kirch gar fein.
 Biß daß der tag nun zuher kam/
 Vnd solchs das spectrum wol vernam.
 Zu seinem nest sich fügt behend/
 Vnd ward also die sacht vollend.
 Als sie nun gehn zum Tempel herauß/
 Erzehler Langius ohn grauß:
 Wies in der Hell so seltsam steh/
 Vnd daß darin sey ach vnd weh:
 Wie die Teuffel mit grossem groß
 Die Seeln martern ohn vnderlaß.
 Die Seelen spricht er leiden peim/
 Denn sie hart angepissert seim/
 Sie müssen leiden grossen frost/
 Vnlustig seindt vnd vngereßt.
 Doch werden viel Seelen behendt
 Sagt er: führt auß diesem elendt.
 Durch Meslesen vnd Opfergelt/
 Welchs man aufrichtet in der Welt.
 Also ist das Fegfeuer bald
 Gerathen wider/mit gewalt/
 Denn Langius der heilig Man
 Das Fegfeuer auffblasen kan/
 Darmit es komm zun ehren schon/
 Vnd solt der Luthen vntergahn.
 Dem Langio sag ich ohn groll/
 Wer sein anschlag gerathen wolt/
 Bey sich hett er mit fleiß bedacht/
 Wie daß da würd zun ehren bracht/
 Das Fegfeuer bey jederman/
 Aber die sacht thet nicht bestahn.
 Denn sein herrung ward offenbar/
 Sein Mitgesell anzeigen klar/
 Als er gemacht war voller Wein/
 Da muß gar nichts verborren seyn.
 Er bracht all Bubenstück an tag
 Des Langij/wie ich euch sag.
 Also ist er zu grossem spott
 Gerathen hie vnd ewig dort.
 Nun kompt jr Engelstrangen her/
 Erdichtet wider neuwe mehr!

Vom Fegfeuer/ Mess/ Ablasskram/
Von den Haußgöttern wunderfam.
Darmit ihr denn die ganze Welt
Betrogen hab/ vnd bracht vmb's Geldt.
Dardurch verarmet mancher Man/
Gott wird's nicht vngestrafet lahn.
Doch wer diß greulich Giff/ vorwar
Den Menschen nicht entfallen gar:
Sie hetten lenger müssen seyn/
Vnder der Mönch vnd Pfaffen scheln.
Ihr Gewissen weren nicht so bald
Erlöst worden/ von ihrem gewalt.
Wenn sie sich nicht selbst mit der zeit
Verrathen/ vnd gebracht in leyde.
Drumb seyn sie jetzt nicht mehr so keck/
Denn ihr plackwerck ligt gar im dreck.
Dardor wir sollen Gott dem herren
Danc sagen nun von herzen gern.
Von herzen grundt ihn bitten sein/
Daß er vns bey dem Worte sein/
(Welches allein warhafftig ist/
Ohn allen trug vnd argelst/
Vnd macht seig/ beyde Weib vnd Man/
Wenn sie von Herzen glauben dran)
Erhalten wöll biß an das end/
Wer solchs beget/ sprech Amen behend.

Erasmus Roterod. hat ein feine Histo-
riam/ der vorige nit sehr vngleich/ erzehlt/
wie folget: Ein sehr reiches Weib/ spricht
er/ hat bey einem Pfarrherr/ des Kinds
tochter/ das mal gehalten/ in dieses Weibs
schlaffkammer pflegte sich der Pfarrherr/
mit einem weissen leinen Tuch vermun-
melt/ als wan er ein Geist were/ zuuerkrie-
chen/ ließ sich auch mit mancherley stime
hören/ das Weib dadurch/ wie er verhofft/
einen Teuffels beschwerer auffzubringen/
oder den erdichten vnnnd gemachten Geist/
selbsten anzusprechen vnd zubefragen/ zu-
bewegen. Das Weib lest sich den Geist so
sehr nicht erschrecken/ sondern fasset jr ein
Maßhertz/ vnd veracht den Poltergeist.
Darmit aber doch dem Geist möchte ge-
wehret werden/ hat das Weib einem/ so jr
verwand/ die sache vorgehaltē/ in vmb rath
gefraget/ darneben/ ein nacht zu jr zukom-
men/ gebetten. Dieser aber/ damit er dem
Geist desto besser beykommen/ hat sich mit
einem guten Brügel/ den Geist damit zu-
beschweren/ gefast gemacht/ vñ sich in der
Kammer verborgen. Der Geist ist baldt
wider/ mit murmeln vnnnd schreien/ wie er
zuuor gepfleget/ vorhanden/ es wirdt der
Exorcist/ welcher noch wol bezecht war
(denn er ein steiffen Trunck/ sich vor dem

Geist desto weniger zu entsetzen/ gethan)
auffgeweckt/ welcher sich baldt herfür ge-
macht den Geist zubeschweren/ dargegen
hat der Geist mit schreien vnnnd andern
scheußlichen geberden/ den Exorcisten zu-
schrecken angefangen. Dieweil aber der
Frauwen Verwandter (wie obgemeldt)
noch truncken war / vnd ihm der Dormel
im Kopff steckt / sieng er mit ernst an/ den
Geist zu beschweren/ vnd sagt: Bist du der
Teuffel/ so bin ich sein Vatter/ erwüschet
also den Geist/ trucknet in mit dem Knüt-
tel dermassen ab/ daß er ihn/ wo er nicht ein
andere stimme von sich geben/ vnd die vor-
rige verwandelt (denn er schrie/ vershon
ich bin kein Geist/ sondern Herz Johan-
nes) zu todt geschlagen hette. Vnd dieweil
das Weib des Pfarrherrs stimme als bald
erkannt / hat sie dem Krieg ein loch ge-
macht.

Narren sol
man mit
Kolben
laufen.

Ein ander visierliche historia/ so bey vns
wol bekant/ thut sich hicher sehr wol schiz-
cken. Der durchleuchtig Fürst vñ Herzog
von Cleue / hatte bey einem Wundtartz/
Euerhardus genant/ welcher in dē Städte-
lein Cleue/ ein altes betagtes Eheweib hats-
te/ Desgleichen war auch ein feine junge
Magd/ welche er sehr lieb gewoñen/ in sei-
ner Behausung. Damit aber das essen nit
entdeckt würde/ vnd daß ihrer beyder wille
noch ein zeitläng volnstreckung habē möch-
te/ hat das gute Mägdlein/ wie daß sie von
einem Geist sehr jämmerlich geplagt vnd
verirt werde/ welches spectrum durch E-
uerhardum müsse vertrieben werden. Wie
nu das spiel zu lang wehret/ vñ das Volck
den erdichten handel vermercket/ hat sich
Euerhardus / der sachen zuuor kommen/
vnd ihr ein Mäntlein vmbzuhengē/ zum
Pfarrherr/ der nachgesagten vnbillichen
sachen vnd vnrechtmessigen gericht's/ vor
ihm zuentschuldigen / ihn auch auff der
Eangeln / vor dem Vmbstandt zu ent-
schuldigen / zubitten/ wie denn geschehen/
verfügt. Letzlich ist die Magd auß anre-
gung der freundschaft/ den Geist/ wie sie
doch von solcher qual vñ Pein möchte erlös-
set werden / zubefragē/ wie nun solches ge-
schehē/ hat der geist (wie die magd bekant)
sie müsse alle woche zweymal zu wasser vñ
brodt fasten/ welches von jr (wie sie sich ge-
gen d' alten Frawen annahme) mit fleiß vers-
bracht

bracht würde / doch so hatte der Geist / sie
solt mit zweyen geleidts Männern / gen
Ach / auß rechter andacht / wo sie anders sei
ner abschn wolt / ein Wallfart verrichten.
Ist also dem befehl des geistes gehorsam
gewesen vnd hat sich der geist gegen dem
Mägdlein zu freudlichst auff dem we
ge / auch des nachts im Bette / bewiesen vñ
erzeiget. Vnd wie die wallfart sey verrich
tet wordē / hab er sich mit grosser danckbar
keit zum dritte mal bey jr (doch in geheim
nis) vermerckē lassen. Diser geist war nie
mandes anders den Euerhardus / der dem
Mägdlein solchen trewen dienst geleistet /
gewesen / wie den solchs nachmals mit der
that ist bewiesen worden / denn die Magd
auff der wallfart ein junge Tochter / sehr
bleicher farbe / von dem geist bekommen vnd
gezeugt / welche nachmals von jederman /
der Geist / ist genant worden. Nach dem a
ber eben zur selben zeit ein Kriegsvolk in
Galliam geführt ward / hat sich Euerhard
us geschickt / sein altes Weib sitzen lassen /
vñ ist mit seinem Vülen mit hin gezogen /
in welchem Krieg sie beyde / wie mans für
gewiß halt / denn sie nit wider zu den ihren
kommen / auff dem platz blieben seyn.

Sonst von zweyen Psaffen / so einen
vermoniereten Laruen Teuffel / betrieg
licher weiß außgetrieben / sich vnternamen /
des gleichen von einer gleichen form beses
senen Frawen / so wider zu recht gebracht /
besich in dem 4. Buch / das 27. Cap. dar
in hievon gnugsam ist gehandelt worden. A
ber es werden offtermals beschornen Bu
ben / on allen zweiffel ire von viel jaren her
ererbte prerogativ vñ vorthail fürwen
den / den es beschwur auch der oberst Pries
ter / den H Erren Christum bey dem lebens
digen Gott.

Es ist auch der Teuffel selbst ein Exor
cist / denn er mit einem Exorcismo sich dem
H Erren Christo widersetzt / da er spricht:
Ich beschwere dich bey Gott / daß du mich
nit prinigest. Aber es hat der H Err Chris
tus auß seiner eigenen macht / einem vñnd
vielen bösen Gistern gebotten: Wenn er
gesprochen: fahr auß / packt euch hinweg.
Darauff sie den als bald / solchs zu erstat
ten sind bezwungen worden: Also daß Eu
sebius Cesariē wol vñ recht in seine Pa
negyrico gesprochen hat: Der allgemeine

Erhalter vnser aller / hat die potestates vñ
gewalt so in diesem vns umgebende Luft
hin vnd wieder stieben / vñnd wo sie sich i
gend in eines Menschē Seel hinein schleis
chet / sich umbsehen / durch seine vnrichtba
ren / Göttlichen gewalt / nit anderst denn
als wilde Thier von seine Schafen / gleich
einem guten treuwen Hirten / weit hindan
getrieben. Es haben auch seine liebe Apo
stel in seinem Name mit wenig worten die
bösen geister außzufahrē bezwungen / wel
che denn auch sonst der ganzen Natur be
herrschung / vñnd vollmechtig gewalt / aller
heimlichen / verborgenen krafft vñ tugend
im Himmel vñnd auff Erden / ja alles ge
walts der Geister in ihrem Mund um
her trugen.

Vñnd dieweil nun die sache / wie denn
weitleufftig darvon geredet / also / wird vns
als Christenleuthen nun mehr in allweg
zustichē / daß wir vnser Warfager / Teuf
felsbeschwerer / Schwarzkünstler / vñnd
für den Creuzstein hinauß verbannen /
auch alle Abergläubigen Exorcisten / So
gyptische künst / versagung / eitele verzu
ckung / verfluchte kunst / Gang mir nach /
Holderträncklein / so auch die Götter be
zwingen möcht / Colchicos succos / Teuf
felarotten / Plutonische Bücher / Hellsche
beschwerungen / Acherontische Ceremo
nien vñ Papier oder Pergament verzeich
net / dem Feuer vñnd der Herdplatten /
wie Capnion redet / auffopfern / ja dem
Teuffel zu dem guten Jar / vñnd für seinen
Messram schencken / vnser vertrauwen
vñnd zuuersicht aber / allein auff Gott setz
vñnd alle hoffnung auff den H Erren vñnd
König / aller Herrn vñnd König / Ihesum
Christum Gottes Sohn / in welchem vñnd
durch welchen wir sind / bewegt werden
vñnd leben / hawen. Wollen nunmehr den
rechten grund / zauberey zuuertreiben vñnd
zu hehlen / hin zu setzen.

Ein gewisser Methodus / des man sich einen veron
treuweten zu rechte bringen / sicherlichen gebrauchen mag.

Das acht vñnd zwanzigste Capitel.

So wir aber den Teuffel außzutrei
ben / vñnd seine maleficia abzuschaf
fen vorhabs weren / müssen wir
die sache viel auff ein andere weiß / weder a
ber bißher durch langwirigen gebrauch
vñnd gewonheit eingerissen / angreiffen vñnd
zu hant

Matth. 8.
Marc. 5.
Luc. 9.

zu handen nehmen. Eine solche nemlich/
die der Lehr des Herrn Christi vnd seiner
Aposteln gleichförmig/ vnd etwas gemess-
ser sey. Zu dem aller ersten aber/ wenn sich
etwas schadens/ ausserhalb dem allge-
meinen lauff der Natur ahn einem Men-
schen erzeiget/ solle man nach Gottes ord-
nung/ zu dem sich verfügen/ welcher auch
angesehen seine Profession Gelehrte/ vnd
seine Kunst langwiriger vbung berhümet/
die Kranckheiten/ ihre vnderscheid vnd vrsach-
en in dem grundt verstehet: nemlich/ zu
dem Arzet einer guten consciens vnd wis-
sen. Den sich je vnderweilen in den kranck-
heiten/ so schwere vnd wunder seltsame
symptomata vnd zufall zutragen/ welche
aber vnverstandene/ vnerfahrene/ vñ klein-
gläubige Leuthe für maleficia vnd veron-
treuwen halten/ wie man denn solches an
mancher gattung conuulsionen/ Melan-
choly/ Tropffschlag/ vteri suffocatione/
semine putrescente/ vñ vñ vielerley Gifft-
werck: sehen/ hören/ vñ erfahrene mag.
Ein erfahrender vnd wolbesinnter Arzet als
ber/ so zwischen solchen zufällen einen vñ-
derscheid machen/ vñ nach dem er sie auff
die wag gelegt/ vñ natürlicher vrsachen
scharpffe ergründung/ als ein richtschur
darzu gebraucht/ vñ als denn/ daß die
Kranckheit die Mark stein vñ Grenze
der gemeinen natur überschreite/ vñ des
Teuffels werck darhinder stecke/ befunden
hat/ solle er als denn die sache einem Seel-
hirten der eines vnschuldigen lebens/ ge-
sunder Lehre/ der das Mysterium fidei ha-
be/ mit guter consciens auch von vnschul-
diges lebens vñ wandels wegen wol be-
kannet/ nicht geizig/ wemig sey/ deme auch
von Gottesföchtigen Leuten ein gut lob
verlehen werde/ vbergeben vñ befahlen.
Hierwischen aber hat man sich wol zu er-
innern/ daß viel ding/ so nit von dem ver-
vntreuweten vñ verhexen hie sind/ son-
dern auß heimlichem verborgenem anlaß
der Natur entstanden/ den Arzten vñ-
derweilen nicht zu wissen sind. Denn wie na-
türliche ding ein heimliche eigenschafft
zu helfen anerbore ist/ also haben sie auch
herwiderumb ein verdeckte krafft zu verle-
sen vñ beschedigen von Natur an ihnen/
welches aber dem Arzet vnderweilen ein
verdecktes essen ist.

Jedoch so soll ein getreuer Arzt vñ
so viel seinen möglichen fleiß/ mühe vñ
arbeit anwenden/ so anderst der Patient
von Natur/ der Kranckheit halben/ oder
sonst etwan her von einem etwas Melan-
cholischen humore (darinnen sich denn die
bösen Geister/ als vñ einer ihnen ganz an-
mütigen Herberge/ gern vertriehen) oder
sonst einer schädliche feuchtigkeit beschwe-
ret würde/ daß er zuuor durch ein Medis-
cament senfftiglich purgieret werde.
Denn es meldet Pomponatius/ wie daß
die alten Teuffelsbeschwerer so man Pres-
cantatores nennete/ vor vñ ehe sie ihre bes-
chwerung an die handt namen/ den Leib
des Besessenen von der Melancholy ex-
purgieret haben. Denn es werden solche
arbeitfelige Leuthe den mehrer theil mit
zwifacher Kranckheit angefochten/ deren
eine des leibs/ auß Melancholischer feuch-
tigkeit entstanden/ die andere aber der
Seel/ als wenn solche mit Laubsucht/
Hertenleide/ forcht/ verdruß des Lebens/
verzweifelen/ angefochten/ vñ von dem
abgesagten Feinde Menschliches Ge-
schlechts vmbgetrieben/ vñ ime/ wie dem
Titio in der Hell/ das Herz durch solche
lendige versuchung genaget vñ auffge-
fressen wirdt. Conciliator zeuget in eines
Problematis auflegung/ er habe selbst et-
liche Besessenen gesehen/ welche/ so balde
offtermelter humor von ihnen getrieben/
nicht mehr so lez vñ abentheuerlich sich
gestellt haben. Zu dem so hat auch auff sol-
che weiß vñ maß der berhümet Arzet zu
Mantua Galgarandus/ eines Schumas-
chers Fraiwen/ welche den von dem Teuf-
fel gepeiniget ward/ gesund gemacht.

Eine Tochter ist in Burgo gewesen
ganz Melancholisch/ welche/ sie were von
dem geist Vergilij besessen/ fargab/ vñ
dessen halb gar offte beschworen ward/ Es
ward iren aber leichtlich gläub gegeben/
vñ das auß der vrsachen/ daß es/ das ein-
feltige/ fast Gottesföchtige Tochterlein/
so sich sein tag mehr theil daheim gehalten
hat/ vñ ein Hebruriern ware/ die Man-
tianische oder Longobardischen sprach re-
det/ vñ derhalben etwas Lateinischer wort
vnderweilen lauffen liesse. Als nu aber die
Teuffels beschwerer sahen/ daß sie nichts
an iren schaffen/ aufrichten möchten/ hat

sie der Hochgelehrte Arzet Doctor Soles nander/nach dem vnd er nach aufweisung vnserer kunst/erstlich Melanogoga/vnnd nachmals andere roborantia an ihren gebraucht mit der Gnad Gottes widerumb zu recht gebracht. Derhalben/nach dem vnd der Leib wol exhericiert vnd purgiert ist/soll als bald zu vbriger warnemung der heilungen/der Besseren/als der jekun der schon von natürlichem impediment entlediget/von einem Kirchendiener eingeführt werden.

Desen Ampt denn in dem fürnemlichen stehen wirdt/das er von des Besseren oder verontreuweten wandel von seinem in Christlicher Religion vnd vnseres Glaubens fürnembssten Hauptartickeln/vnderichtung/auch was vertrauens zu Gott er seine tag gewesen sey/vnd noch sey/ein fleissiges nacherforschung haben. Vñ nach dē er solcher ding wol berichtet/so ist der weg zu der gesundheit schon gemacht. Denn je Gott der Herr dem Sathan in den Kindern/so eines verderbten wandels/wissens/leben/vnnd vngläubig sindt kreffttige illusion vnnd umbtreibung zulast vnd gestattet/denn jnen jeder Gott dieser Welt ihre sinne dermassen verblendet hat/das jnen das licht des Euangelij von der Glori vnd Herrlichkeit Christi des Bildes Gottes/nicht leuchtet. Es wirdt auch deren affectuum Analogia erfordert/darmit dem Sprichwort/Mali corui,malum ouum,Kein böser Vogel singet ein gut gesang/genug geschehe.

Nach dem nun der Kirchendiener auß fleissiger Inquisition vnnd nach ergründung die Ursach vnnd den vrsprung des schweren zufalls etlicher maß verstanden/solle er ein Medicament/sich darzu fügen/an die hand nehmen/als wenn er nemlich vormalen in fleischlicher sicherheit sein Leben zugebracht/soll er auß den Büchern heiliger Göttlicher Schrift gewahrnet/gestrafft/mit Exempeln vermahnet/zur Buß vnnd verbesserung seines Lebens gehalten werden. Ist aber etwan einer halbsstarrig vnnd stetig/so bedarff es als denn fleissiges anhaltens zu zeit vnnd vnzeit/es darff auch/das man ein solchen hartiglichen beschelte/vnd ihn durch dröuung des gerechten vrrtheils Gottes erschrecke.

So jemandes kleinnützig/vnd kleingläubig/so ist das best/dz man in jnen ein lebendige hoffnung/vnnd vngezweifelt vertrauen in die vnaussprechliche güt vnd Barmhertzigkeit Gottes aufrichte/vnd allenthalben ringßweiß herumb verware. Wie denn deren heilsamen Trostsprüche eben ein guter theil in Heiliger Göttlicher Schrift/Alten vnd Newen Testaments vorhanden sindt/wie denn solche zu jhrer zeit ahn gebürendem ort angezogen werden/vnd so sich/das jemandes von verkehrter Lehre/oder Schwermergrillen/oder anderst Aberglauben gespöttwerck/verführt/vnd hiemit dem Teuffel einen anlaß vnnd zugang/gegeben were/ersunden würde/so wirdt die sache nicht anderst anzugreifen seyn/denn das man das Unkraut außgäthe/vnd in desselben statt guten Sähmen der reinen/gesunden Lehre Gottes Worts darein säe. Man soll sich auch des Vatter vnser/vnd der Artickeln des Glaubens/Nach dem Buchstaben mit dem Munde gesprochen (dieweil solches einem bösen auch wol möglich) nicht ersettigen lassen/sondern man soll das lebendige Gottes Wort dermassen in das Herz/mut/vnd sinn hinein pflanzen/das es kreffttiglichen angenommen/empfun den/nuß gebe das es ein krafft Gottes seye/zudem heil allen Gläubigen/wider alles anrennen des leidigen Teuffels/vnnd seines ganzen Heeres. Ja das auch diese viel gemelten/vom Teuffel vmbgetriebene Leute/anfahen/auß lebendigem Glauben/anrufen den wahren ewigen Allmechtigen Gott/vnnd grosser erbarmbd/Vattern/vnnd das in dem Namen seines eingeborenen geliebten Söns/so von vnserer Sünden vnnd Missethaten wegen gestorben/vnnd auß vrsach vnser Gerechtfertigung durch die Glori vnd Herrlichkeit des Vatters/nach dem vnd er den Tod verschlun gen/den Sathan vberwunden/die Hellen zerstört hat/gewaltiglichen wider auffgestanden worden ist. Wenn jemandt vnder vns in trübsal vnnd widerwertigkeit kommen ist/gibt vns der heilige Sanct Jacob am fünfften Capitel/den rath/das wir für denselbigen betten.

Wie die Besseren/nach dem vnd sie widerumb zu rechte gebracht/nachmalen von des Teuffels gepörr vnd schwachen zu vnderrichten seyen.

Das

Ephef. 2.
2. Theff. 2.
2. Cor. 4.

Rom. 1.

Rom. 8.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Der Teufel
sei tan nich
tes on Got
tes verhö
nch auß
nichten.

Es sollen auch solche Leute von des Teuffels verblendung vñ wercken vnderrichtet werden/vnnd verstanden diget wie er so schwach vnd krafftlos seye/ also/das er nicht ein ding sein/es werde im den von Gott erlaubt/vnderstehen dörfte: Es vergünne aber vnd gestatte ihm Gott der Herr nicht alle ding/sondern wenn er im einwarin willfahre/so strecke er ihm doch ein gewis ziel/ober welches er nit vmb ein Haar schreiten dörfte/Christus sey auff gefahren zu den Himmeln/vnd sitze zu der gerechten Gtices seines Himmlischen Vatters/ihme seyen alle Engel/aller Gewalt vnd macht vnderworfen: Dad die weil ihm solches vnderworfen/werde auch ganz leichtlichen den Sathan vnder das loch bringen vnd demen/also/das er nichts vberal vermöge/wenn es ihm nicht sonderbarer Gestalt erlaube werde. Der halben wie kan das immermehr etwas böses seyn/das Gott der Herr auß seinen grossen miltigkeiten ober vns ergehen lasse/denn er je für vns gar sehr grosse sorge tragen thut/welcher denn auch/dieweil er ein Gott aller Gnaden vnd barmherzigkeit ist/vns/die wir zu seiner ewigen Glorivñd Herrlichkeit durch Jesum Christum beruffet sind/vnd seht hie in diesem Jammerthal ein kleine zeit angefochten/ergeshen/vnderhalten/strecken vnd bekrefftigen wirdt. Wer ist denn/so wir anderst nach dem guten ringen vnnd dringen/der vns etwas schaden zufügen werde/Alles das so einem gneubigen zu hauss vnd hof kömmt/das müsse im zu gutem aufschliessen/nach der meynung des heiligen Apostels Pauli/denen/die Gott lieben/wircken alle ding zu gutem. Der halben es sich auch gebühren wil/das man mit stetigem Gebett zu Gott dem Herrn anhalte/damit vñd das der willend des Himmlischen Vatters in vns erfüllet vnnd erstattet werde. Was wir aber immer leiden/wie Hieronymus von der sache redet/das beschulden vñd verdienen wir ganz reichlich mit vnsern vielfaltigen schweren Sünden vnnd missehaten. Es haben/spricht Johannes Damascenus/die bösen Geister wider Jesum keinen gewalt/es sey denn sache das solches von Gott/der denn alle ding füget

vñd ordnet/zugelassen werde/als wir den solchs am Job vñd den Schweinen sehen. So baldt vñd ihnen aber etwas Luft von Gott dem Herrn vergünnet wird/haben sie grosse stercke/sie verwandeln vnnd verlehren sich/in was figur vñd gestalt sie immer wollen/nach der Bildnuß/das ist/nach der Phantasie. Item/Gregorius spricht:On des allmechtigen Gottes vñhengnuß/hat der böse Geist vñder den Menschen gar keinen gewalt: Darumb er auch nicht in die Herd Schwein/es were denn zuuor erlaube/hat fahren dörfen. Es ist auch Chrysostomus recht ander sache da er spricht: Es sichtet der böse Geist die Menschen an/aber nicht so fast/als er gern wilt/denn er je sonst so viel vnnd an ihm ist/von anfechten vñd versuchen nimmermehr auffhören würde/dieweil vñd er sonst nichts zu schaffen hat. Er isset nimmer nicht/schläffet nicht/wercket nicht/thut auch auff Gottes erdreich nichts anders/den das er versucht/anficht/betruget/vñd zu dem fall den Menschen bringe. Daher auch Ambrosius vber den Lucam schreibend/kömmlichen meldet: Es solle nit seyn/das man sich mehr ob des Teuffels macht vñ gewalt entfesse/weder Gott den Herren/der ihm wol einen Ring in die Nasen stecken kan/förchten. Denn ihe die bösen Geister Gottes Geister/als die/so seine Gefangnen sind/genannt werden. Sie sind auch iren selbst nicht mächtig etwas anzuhören/castieren/anfechten/es sey den sache/das ihnen solches von Gott erlaubt vñ zugelassen werde. Dem gedultigen Job/hat der Sathan/nicht ein haar krümmen mögen/es were denn in solchs vor von Gott/mit fürgeschriebenzweck/ziel vñd Marcksteinen/also zu reden/gestattet vñd vergönnet worden. Der halben ist der Teuffel nicht zu förchten/sondern Gott/welcher diesen Varen gefangen/vñd mit Kettenen gebunden hat/also/das er one sein sonderbares zulassen/ganz vñd gar nichts vermag. Daher denn auch ein jeglicher Christe alle auch widrigsten/beschwerlichsten ding von dem finger Gottes/der alles in seiner Hand hat/auffnehmen soll. Es sind auch alle die des Cristlichen Namens nicht würdig/welche einen schaden/so inen zu handen gestossen/einer

Job. 1.
Matth. 2.

In Dialog.
lib. 3.

Oben
Matth. 1.
Buch.

1. Pet. 3.

2. Pet. 5.

1. Pet. 3.

Rom. 8.

Matth. 6.

Libro 2.

cap. 4.

Job. 1. 2.

bösen alten Bettern/oder dem Teuffel selbst/ vnd nit dem gerechten willen Gottes den aller nechsten zuschreiben. Job ward vom Teuffel geplagt vnnnd gepeiniget/ es doch so nimpt er es an/ als von der Hand Gottes/ da er spricht: Der ZERX hats gegeben/ der ZERX hats genommen/ Wie es ihme gefallen hat/ also ist es ergangen/ sein nam sey gelobet vñ gepreiset/ von nun an bis in ewigkeit Amen. Der truge nicht der Ruthen an ihren selbst/ mit deren er geschlagen/ sondern der gnedigen hand Gottes/ welche denn darhinder stund/ rechnung. Die Ruthen strafft den Son/ es spricht aber der Son nicht/ das es die Ruthen gethan habe/ ist er anderst bey vernunft/ sonder es hats der Vatter/ so die Ruthen mit seiner Hand führet/ gethan. Es sellt nimmermehr kein Haar von dem Haupt ohn seinen willen/ denn alle Härlein vnser Haupt sind gezelet. Er braucht die Ruthen wie streng/ wie offte/ vnd wo er wil.

Matt. 10.

Wie die jentgen/ so von dem bösen Geist besessen/ vñ vñberwindlicher gedult vnd gelassenheit auff zu mustern vnd zu ermahnen seyen.

Das dreyßigste Capitel.

Man solle ein jedes vñ glück vñnd plag gedultig tragen.

Ind dieweil nun dem also ist wie gehört/ so wirdt sich gebären/ das wir alles das jenige/ so vns an vnserem fleische begegnet/ es ergange gleich natürlicher weis/ oder auch außserhalb nach dem allgemeinem gebrauch der Natur mit gedult vnd gelassenheit auff vns neimen vnd tragen. Gleicher gestalt sollt wir vns auch betragen/ wenn vns an vnserm Gemüt/ kummer/ angst/ herzenleid/ traywrigkeit/ anfechtung widerfehrt vnd begegnet. Vñ damit wir solchs zu erstatten deßer tüglicher seyen/ allezeit das Exempel des heiligen Jobs/ als einen Spiegel vor Augen halten/ welcher denn mitten in seinen aller schweresten anstößen vnd größten zusfällen/ jedoch seinen Gott gelobt/ vñnd gepreiset hat (ob er gleich vnderweilen als der auß eigenen freßten einen solchen last zu tragen vngleich/ ansehen lasset als ob er etliche wort/ so der gedult nit gemäß/ habe lauffen lassen) vñnd wiewol er nichts sonders böses/ damit er seinem vnglück hette statt vñ anlaß geben mögen/ auff sich selbst wuste/ hat er doch nicht dem Teuffel die schuldt gegeben/ beklagt sich auch nit/ das

ihme seine widerwertigkeiten weder von ihm/ oder etwan einem bösen Menschen widerfahren seyn/ sondern er erkennet das ihme solches alles auß dem willen Gottes des gerechten vñnd billichen Richters begegnet vñnd zu handen gestossen sey/ also das/ da ihm sein eigen Weib verwiß vñnd auffrupffet/ Wo ist nun jetzt dein Gott/ dem du dich allezeit vertrauwest hast? Ist im ob solchem starcken puff/ das Herr nit vmb ein haar entfallen/ sondern hat jr mit ganz Mannlichen Worten/ vñ verzagten herzens geantwortet. Redest auch du wie die Thoren? Haben wir viel guts von dem Herrn empfangen/ warumb wolten wir denn nit auch das böse mit gedult annehmen vñnd tragen? Also wil es sich auch vñ allen sampt/ vñnd einem jeden in sonderheit zustehen vñnd gebären/ das wir in allen vñ fern trübsalen vnser Augen vñnd Gemüt auff Gott stellen/ vñnd seinem aller gerechtesten willen vñnd alles das vnser willigen vñndergeben: Dieweil vñnd er doch nichts anders wil/ denn das/ so das aller best/ wiewol es sich vñnd vñnderweilen anderst/ vñ vñnen ansehen lasset. Welche er lasset bet/ die züchtiger er/ wil auch mit nichten den tod des Sünders/ sondern das er sich bekehre vñnd lebe. Er gebraucht sich auch zu diesem handel/ in zu exequieren vñnd vñnd strecken/ seiner Dienern/ als des Teuffels vñnd anderer seiner Instrumenten vñnd Werkzeugen/ damit das er vñnd von vñnger vnserer lasten od vñnglaubens strafft/ vñnd hierdurch zu dem rechten weg vñnd ziel der bußfertigkeit bringe: oder wo diese vñnd sach nicht vorhanden/ so probiert vñnd bekehret vñnd doch Gott der Herr/ wie wir im Buch Moysi/ am dreyzehenden Capitel lesen/ damit vñnd das doch offenbar werde/ vñnd erscheine ob wir ihn ja von herzen vñnd ganser Seele lieb haben oder nit. Derhalb auch der heilige Apostel Jacobus am ersten Capitel spricht: Lieben brüder/ habets für ein grosse freud/ wenn jr in mancherley anfechtungen gerathen werdet: dessen gewis vñnd versichert/ das des glaubens bewernuß gedult gebietet. Nun die gedult soll ein vollkommenes werck haben/ damit jr vollkommen vñnd ganz seyt/ vñnd keins theils breßhaftig. Er gibt auch für selig den/ der anfechtung mit gedult ireget/

Preier. 4. hebe. 12. Ezech. 18.

Warumb G. D. der Teuffel ist vñnd was er braucht. Aug. 1. 24. de rem. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

ireget/ denn nach dem vnd er probiert vnd beweht/ wirdt er die Kron des Lebens empfangen/ welche denn Gott allen denen/ von welchen er geliebt wird/ versprochen vnd verheissen hat. Daher wahrnet vns auch der heilige Apostel Petrus in der ersten Epistel am vierdten Capitel: Ihr allerliebsten / verwundert euch nicht / wenn ihr durchs Feuer beweht werdet / denn solcher handel zu euwer bewernuß abgethet: gerad als were es etwas neues das euch widerfehret. Ja viel mehr freuwt euch/ daß ihr den trübsalen Christlichthafftigen seht/ darmit vnd daß jr euch auch in der eröffnungs seiner Glori vnd Herzigkeit zu freuwen vnd frolocken habet. Es vermahnet auch der heilige Paulus seinen Timotheum/ daß er alle anstöß gedültiglichen trag als ein guter kriegsknecht Jesu Christi. Denn je keiner gekrönet wirdt/ er habe denn recht vnd ordentlichen gestritten. Nemmet ein Exempel vnd Beyspiel/ Lieben Brüder (spricht Jacobus) der trübsal vnd gedult/ die heiligen Propheten / welche denn in den Namen des HErrn geredt haben: Nimb war/ die halten wir für selig/ welche beharren. Ihr habt gehört von der gedult Joben/ so habet jr auch/ zu welchem end dieselbigen der HErr außgeführt/ gesehen/ daß nemlich der HErr sehr Barmherzig seye/ vnd der sich vnser herrlichen erbarmet/ welcher denn auch (wie Petrus spricht) die Gottsförchtigen auß der ansehung weiß herauszureißen. Es hat der Sathanas den ganze Jobum (seine Seele/ welche der HErr hat wollen vnuerlet haben / außgenommen) auß Gottes des Allmechtigen / vnd Himmlischen Vaters verhengnuß/ an seinem Gut vnd Kindern ganz vnd gar streng angetastet/ aber nach dem vnd er seine vnüberwindliche gedult gnugsam erwiesen/ hat ihm es Gott der HErr alles reichlichen ersetzt vnd widergolt. Welche Gottes reiche Handt noch nicht verkürzt/ auch an vns gleiches vnd noch größers erstatten mag. Warvmb solte vns denn weder des Teuffels oder irgendeines Menschen bößheit vnd vnfinnigkeit erschrecken / warumb wolten wir auch ob ihren Pfeilen kleinmüthig vnd verzagt werden? welche / ob sie gleich auß vns fahren vnd abgehen/ wer-

den sie vns doch nichts zu dem verderben schaden mögen/ so wir sie anderst mit warmem glauben auffheben vnd außschlagen werde. Man soll dem Teuffel widerstand thun/ so wirdt er von vns weichen/ soll ihm auch keinen raum vnd platz geben. Vnd der HErr ist trew/ welcher denn vns auch nicht mehr denn vns möglich/ leset angefocht werden: Ja er wird auch zumal mit der ansechtung den außgang/ darmit wir es dulden mögen/ verleihen. Er weiß auch wessen wir nottürfftig sindt/ ob wirs von ihm begeren. Wir sollen vns (wie David vermahnet) nicht fürchten vor der fürcht der nacht/ das ist/ vor heimlicher versuchnuß / auch nicht vor dem pfeil so des tages daher fehret/ das ist vor offentlicher tentation vnd versuchnuß/ auch nicht vor dem geschefft/ so in der finsternuß wandlet/ das ist / vor den Gespenssten vnd Geistern/ so in der finstere hin vnd wider streiffen/ auch noch vil minder vor dem anlauff des mittags Teuffels / welcher von dem heiligen Apostel ein Engel des Liechts genennet wirdt/ in welchen sich denn der Teuffel/ wie er in der andern an die Corinthier am Alfften Capitel darvon schreibt/ vnderweilen verkehret.

Damit vnd aber eines Menschen hertz in solcher vnüberwindlicher gedult wol Gedult. vnd leichtlich erbaun vnd gestärkt werde / wieder alles anrennen der bösen Geister/ vnd hierneben in waren/ steiffem/ sattem vertrauen auff Gott den HErrn gegründet: so mag man auch ganz köstlich der Ritterlichen Exempel der heiligen alten Vättern anziehen / vnd der jenigen so gleiche anstöß erleiden / gemüth auffmustern vnd stercken. Von Antonio dem Egyptier lesen wir/ daß als er in seiner Hülen verborgen lag/ ihn die bösen Geister so grausamer gestalt mit ihren scharpfen Kräwlen zerzerret haben/ daß in sein Dienner gleich als ob er steinhart todt/ in seine Herberg hat tragen müssen. Vnd als er nun daselbst sich ein wenig erholet vnd erquicket / befahl er / doch andern vnbeuust vnd hinderzucks/ man solt in widerumb zu seiner Hülen tragen. Als nun solches nach seinem begeren geschehen/ vnd er von wegen seiner kurtz erschienen empfangenen Wunden vnd krägen/ dort gestracks lag/

Si iij hat

Jacob. 4.
Ephes. 4.
2. Cor. 10.

Matth. 4.

Psalm. 91.

Antonij
des Egypters
kämpff
mit den
Teuffeln.

hat er mit ganz maullichem vnuerzagtem herren/den Teuffeln/so jm vorhin zimlich gestralet / eine schlacht angebotten. Welches aber ihnen ein ganz ebenspiel/derhalben sie alle andere geschefte hindan gesetzt/ also bald/ mancherley wilden/erschrocklicher Thieren gestalt in sich genommen/vnd den guten alten Vatter Antonium mit ihren Zahnen/ Nageln vnd Hornern grausamer gestalt angereist haben. Da ist ein mals / des sie sich nicht versehen/ein heller glast vnd liechts streimen entstanden/vnd den Teuffel sampt seiner ganzen Bursch zerstreuet. Darauff denn der H. Antonius von seinen vormals empfangenen Wunden entlediget/ dz der H. Erz Christus vorgehanden were/vermerckt hat/ vñ derhalben gesprochen: Wo warest du/du guter Herz Christe/wo warest du/warumb bistu/meine Wunden zu hehlen/nit gleich anfangs zu gegen? Darauff eine stum zu jm gesprochen hat: O Antoni/ich war zu gegen/aber ich hab meine hülff vnd beystand mit fleiß verzogen/damit vnd ich zuuor/wie du dich wider vnd gegen den bösen Geistern/in die gegenwehr stellen woltest/ersehe: dieweil du dich aber in solchem streit vnd kampff/einem Mannlichen Helden gnugsam erwiesen vnd erzeiget hast/ wirdt/wie billich/nun hinfort dein Nam in aller Welt hoch behämpt werden. Vñnd daß solches/wie bemeldet/geschehet/ zeuget/wie Vincenzus im vierzehenden Buch schreibt/Alhasnassius. Daß hie kein geherster vnd muthhafftiger geistlicher Ritter vñnd streitter/weicher des Teuffels anlauff gewaltigstlichen / durch den glauben ahn Christum widerstanden gewesen/denn eben der heilige Hilariion/ weiß ich/ daß es gewis vñnd war ist/denn als er in der Wüsten vñnd einöde allein war/ vñnd mancherley geschrey als junger Kinder/ bläck der Schaf/brüllen der Rüh vñnd Löwen / weinen der Weiber / vñnd grosses gereusch/ vñnd knirren der Wagen / vñnd sonst mancherley gewaltiche stum/zuhörere vermeinet/ist er ein mals auß seiner Zellen bey dem Monchein/was doch das grosse geschrey vñnd getümmel were/zuerfahren/mit verzeichnung des heiligen Creuzes/gegangen: Wie er nun mit allem fleiß vmblich gesehen/ hat ihm der Teuffel ein solch spiegelsechtens vor den

Augen gemacht/ daß Hilariion nicht anders/denn es kām ein wagen mit den Pferden stracks auff ihn gelauffen/ vermeinet/ vñnd da er den Namen Christi angeruffen/ ist er steiff stehend blieben/ was doch dieses gereffel der Wagen vor ein ende nehmen wolt / zuerfahren / aber es das Spectrum der Wagen vñnd Teuffels larue also balde verschwunden. Der heilige Hilarius/als er auff ein zeit vber die maß von einem Teuffel geängstiget ward/ist er im lestlich mit ernstlichem Gebett zu Gott dem Herren obgelegen. Als er aber dasselbige ein wenig vnderließ / saß der böse Feind wiederumb rucks / vñnd zu beyden seiten an / ließ auch hiemit spöttlicher weiß dise wort gegen ihm lauffen. Wie nun/lieber Bruder der Hilari/ wiltu deinem Esel Gersten vñ Spreuwer fürsütten? Denn er zuuor sein eigen Fleisch/so ihm in dem wege lag/ also angeredt hat: Du fauler Esel/ich wil dich nit mit Gersten/ sondern mit Spreu wern/darmit vñnd daß du nicht hinden vñ vornen auffschlagest/füttern. Hie siehestu nun / daß Franciscus/was für krefftelein In lib. C. formicary fol. 42. Christen Mensch in den ansechtungen des Teuffels / solche zu vberwinden vñnd zu dulden/bey sich habe/nicht gewußt/denn in seinem Leben wird gelesen/das Franciscus von dem Bruder Egidio / ob der Teuffel also erschrocklich vñnd mechtig sey/daß der Mensch durch krafft eines Vatter vnser nicht möchte bestehen? gefragt sey worden/darauff er solt zur antwort geben haben / daß kein Mensch durch die helfte des Vatter vnser/ daß er nicht drüber sterbe/ vor ihm bestehen könne. Hieher mag man die Sermon Eypriani/von der waren gedult vñnd deren nutzen/ an welchem ort den die Exempel von der vngedult zugethan/ desgleichen die vierdte Sermon Chrysostomi gesetzt werden.

Wie viel das gemein Gebett der Christlichen Kirchen/die Veruntreuten vñnd Besessenen widerumb zu recht zubringen/krafft habe vñnd vermöge.

Das ein vñnd dreissigste Capitel.

Damit vñnd aber der Vatter aller Gemen Barmherzigkeit glauben vñnd das Gebett der Christlichen Kirchen vertrauen der verzauberten vñnd bezauberten Menschen stercke / auch ihre Wunden/so ihnen von dem bösen geist versetzt / widerumb zuheile/ wird vns vbrigen so von

so von Gottes lieben gnaden wol bey uns
selbs/gebären vnd zustehen/ daß wir ihnen
zu hülff vnd trost mit andechtigem Gebett
zu Gott dem Herrn anhalten. Darzu vns
Hebr. 13. denn auch die Epistel an die Hebreer auß-
trücklich vermanet: Seyt in gedenc der
gebundenen/ gleich als ob jr zumal mit jnen
gebunden weret/ derē so angefochtē/ gleich
als die/ so auch noch in dem Leib umbher
wandlen. Es lehrt vns auch der heilige A-
postel S. Jacob Gottseliger weis: Bittet
für einand/ spricht er/ damit jr gesund vnd
aufrecht seyt. Denn jedie krefftige fürbitt
des Gerechten vil vermag. Der Prophet
1. Reg. 17. Helias war eben als wol als jr ein mensch
vielerley anstößen vnderworfen/ der hat/
daß es nit regnen solte/ gebett/ darauff es
in dren ganzen jaren vnd sechs Monaten
mit ein einzigen tropffen geregnet hat: wi-
derumb hat er gebetten/ vnd also bald der
Himmel seinen Regen/ vñ die Erde jr frucht
gegebē. Weiters: Ist jemand schwach vñ/
der euch/ so beruffe er die Eltesten der Kir-
chen/ diese verbringen jr gebett vber jn/ sal-
ben jn auch mit dem öl in dem Namen des
Herrn/ so wird das Gebett auß glauben/
den Kranken gesund machen/ vñ jhnder
Herr aufrichten/ vnd im fall/ dz er in sün-
den steckt/ wird er jhme sie verzeihen vñnd
nachlassen. Daher ist nun kundbar/ was
großer krafft hinder dem gemeinen vñnd
auch sonderbarem Gebett der wargleubig-
en diener Jesu Christi zu dieser sache die-
nende/ steckt. Daß dem lieben Apostel Pe-
tro/ dā jhnder Teuffel anrennet/ vñnd glei-
cher weis wie man dem Weizen pfleget/
reutert/ am Glauben nichts abgicnge vñnd
zurünne/ harder Herr Christus zu wegen
brachte. Darumb denn auch der heilige A-
postel Paulus seine Ephesier so fleissiglich
vermanet/ daß sie wider alle gescheidigkeit
des Teuffels wacheten/ mit aller wacker-
keit vñnd Gebett für alle Heiligen. Er war-
net seine Jünger Timotheum/ daß er vor
allen dingen das Gebett seinen vorgang
hab/ desgleichen die fürbitt vñnd danck für
alle Menschen. Es bathen die heiligen A-
postel jren Herrn Christum/ daß er ihnen
den Glauben mehrte. Durch das Gebett
Moyse ward sein Schwester Maria von
dem Aufsat entlediget. Vñ als der Vat-
ter des Jünglings/ von welchem Mats-

thai am 17. geschrieben steht/ mit geboge-
nen Knien den Herrn bath: Herr erbarm
dich vber mein Sohn denn er Monfuchtig
ist/ vñnd vbel gepeiniget wird/ 22. ward der
böse Geist bescholten/ vñnd der gute knab zu
recht gebracht. Es bezeugt aber erst gemel-
ter Mann/ er glaubte wol/ aber jedoch be-
geret er/ dz der Herr Christus seinem vñnd
glauben zu hülff käme. Das Griechische
Weiblein/ die Syrophoenissa fiel dem Her-
ren Christo zu den füssen/ vñnd bath jn/ daß
er den bösen Geist/ von welcher jre Tochter
grausam vmbgetrieben ward/ austreib/
von welcher fürbitt wege/ die Tochter jrer
beschwerd vñnd last entladen ward. Es sa-
te Judith auff jrer brüder gebett nit we-
nig/ da sie sprach: Bettet/ damit vñnd daß
Gott der Herr mein fürnehmen bestetige/
22. Es sol nichts anderst geschehen/ denn
das Gebett für mich/ zu dem Herren vñnd
serm Gott. Petrus vñ Johannes betteten
für die Samariter/ daß sie den H. Geist
empfiengen. Wann einer vnder vns mit
unglück beladen wirdt/ so heist vns der H.
Jacobus beten. Daß auch die jenigen/ so
von dem Satan besessen vñnd eingenommen/
von dem Diacono weñ die gemein Gottes
wort zuhöre/ vñ das Abendmal des Herrn
mit einand zu halten/ zur Kirchen seyn ge-
fährt/ vñ nach dem sie das haupt geniegt/
das gemein gebett vor dem Volck vber sie
sey gehalten worden/ bezeuget Chrysosto.
Hom. 3. im buch von der unbegreiflichen
Göttlichen natur. Die Menschen/ spricht
er/ so vom Teuffel getrieben/ vñnd das anse-
hen hattē/ als weren sie in bandē gefangen
gehalten/ darmit sie/ wenn das Volck der
Stadt bey einander versamlet war/ durch
derselbigē eintrechtigs gebet zu dem Herrn
für sie gethan/ auß solcher Teuffels banden
gnediglich möchten erlöst werden. Prosper
Aquitanicus zeigt an/ dz ein mädlein/ zur
gemeinschaft d Kirchen da man Gottes
wort gelehrt/ vñ das mädlein den leib vñ
das blut des Herrn empfangē/ vñ dz volck
eintrechtiglich vor sie zu Gott dz gebet ge-
than/ sey vff solche weis erlöst worden. Vñnd
weiter spricht er im 6. buch vñ den verheis-
sungē vñ von verkündigungē/ dz zu seiner
zeit ein meidlein/ so ein Christin zu Cartha-
go gewesen/ welches/ als es vff ein zeit d Ve-
neris bildnus/ frecher weis angesehē/ vñ sich
Ji tu dem

Matt. 13.

Math. 7.

Judith. 2.

Act. 8.

Jacob. 3.

Luc. 22.

Eph. 6.

1. Tim. 2.

Rom. 12.

Matt. 17.

Marc. 9.

Luc. 9.

demselben gleich geachtet / von stundes an vom Teuffel / der jr den Hals vnd schlund dermassen verstrickt / daß sie in 70. tagen vnd so viel nächten / kein speiß oder tranck hab einemmen können / sey besessen worden. Wie nu die Eltern keinerley linderung an der tochter vermerckte / haben sie das Mägdlein eine kirchendiener / mit ganser warhafftiger erzehlung der sachen / wie es zugegangen / zugeführt. Da denn das Mägdlein diß einig / wie sie zu mitternacht / daß ein Vogel zu jr kommen / vnd etwas / so jr vnbeuust / zum mund eingethan / bekant. Auff solchs sey das Mägdlein zur kirchen geführt / das gemein Gebett vber sie gehalten / vnd in dem Mägdlein / der leib vnd blut des JESU / darwider sich doch der Teuffel / so im Mägdlein war / gestreubet / gereicht / vnd also erlöset worden. Es erzehlt auch Theodorus der Leser / in andern Buch / daß ein Christlicher Bischoff / die bösen Geister von dem Könige zuuertreiben / sey angehalten worden / welcher also bald sein ernstes gebett zu Gott gethan / die Teuffel beschworen / vnd sie also vertrieben. Also hat ein Egyptischer Mönch / Johannes genant / die bösen Geister allein durch das Christliche gebet / wie Sozomenus lib. 6. cap. 28. bezeugt / vertrieben. Da auß bosheit Lucij / zur zeit Valentis / eiliche Mönch / vnder welchen Macarius vnd Isidorus auch waren / in ein kleine Insel / darin kein Christen wäre / verwiesen wurden / haben sie des Priesters tochter daselbst von dem Teuffel / der sie vbel peiniget / plagt / vnd zur Erden warff / durch das gebett erlöset / vnd sie jrem Vatter widerum gesundt zugestellet. Marcellus Bischoff zu Apamea / als derselbige zur zeit Theodosij / den grossen starcken vnd herrlichen Tempel Jouis zu Apamea zustören solt / vnd aber das Feuer / so hinzugelegt / durch einen schwarzen Teuffel / daß es nit brennen kundte / verhindert ward / hat Marcellus den Teuffel auff diese weise vertrieben. Er hat befohlen / jm in einem geschirz waser zubringen / welches er vnder den Altar gesetzt / sich zur Erden auff das angesicht gelegt / vnd Gott von herzen / dem Teuffel / daß seine Tyranny kein lenger forgang haben / zu wehren gebetten / damit die Heiden vnd Vngläubigen nit vrsach hetten /

sich lenger zu freuwen. Als er aber also gebetten / hat er das zeichen des Creuges ins Wasser gemacht / vñ seinem Diacon / das wasser ins Feuer zusprenge / befohlen / als solches geschehen / hat sich der Teuffel als bald davon gemacht / denn er die krafft des wassers nicht hat dulden mögen / das Feuer aber ist hefftig angangen (als ob das wasser die eigenschafft des Ols gehabt) vnd ist das holzwerck verbrant / die feulen vmb gefallen / vnd alles woz der Tempel anhieng.

Augustinus erzehlt auch ein solche geschichte / vnd sagt: daß einer in Africa im Zufalensischen gebiet einen Grundt oder Acker gehabt / welcher ihm von dem bösen geistern dermassen eingenommen sey worden / daß er jm sein Viehe vnd gesind zum hefftigsten tribulirt vnd geplagt. Derwegen der Herr / damit doch solchem jammer vnd vnraht möchte gewehrt / vnd dem Teuffel gesteuert werden / sich zum Kirchendiener sein gebet an obangezeigtem ort zuuertichten / zu bitten / versagt. Als nu der Kirchen diener einer / mit dem Herrn hingegangen / sein gebett daselbst gethan / vnd das Abendmal des Herrn gereicht / hat sich der Teuffel mit seinem sagwerck als bald verloren / vnd sey nicht mehr erschienen. Ambrosius spricht / das Gebett ist ein guter starcker schildt / mit welchem alle feurige Pfeil des Teuffels vnser Widerfachers / abgewiesen vnd zu ruck getrieben werden.

Was grosser trafft / recht geschaffens fasten / die wercke des Satans abzuleinen / hinder jm hab.

Das zwen vnd dreissigste Capitel.

Es wirdt auch das fasten zu diesem Handel dienstlich seyn / als den nemlich / wenn das Fleisch seines wolstandes halb wie ein böser Esel von vberflüssigem futter zu frech / geil vnd mutwillig worden / es also baldt durch das fasten / als einen zaum vnd biß hinder sich gehalten werde. Daher den Porphyrius lehret / daß die keuscheit vnd das fasten ganz loblich seyen / nicht auß der vrsach / daß Gott damit versünnet werde / sondern / daß die seel nigen / so fleischlichen gelüste ergeben / hinder sich gezogen werden. Denn es ist je / wie Christus Marci am 9. selber zeuget / eine gattung böser Geister / welches auff kein andere weiß / den mit fasten vnd beten außgetrieben wird / darumb es auch seine Jünger

Theodore
rus lib. 4.
cap. 21.

Theodore
rus Eccles.
hist. lib. 2.
cap. 34.

Im 2. buche
vnder
Stad ges
tes / am 1.
Capitel.

fasten

Matt. 17.
Marc. 9.
Luc. 9.

ger jres vnglaubens / von dessen wegen sie einen Teuffel mit außzutreiben vermochten / hartiglich beschalt. Der grosse Priester des Herrn Eleachim / redet das ganze Israel an mit diesen Worten: Das solt jr gewislich wissen / daß der Herr euwer Gebett erhören wirdt / wenn ihr anderst in fasten / vnd Gebett vor seinem angesicht verharren werdet. Der Engel Raphael lehret den Tobiam / es were das Gebett mit fasten / sehr nützlich vnd gut.

Es erzehlet Hector Boetius eine Geschichte so zu diesem fürnehmen ganz dienlich ist: Ein Jüngling in einem Dorff / der Landschaft Garettha / auff vierhundert tausent schritt vngesährlich von Aberdonien gelegen / beklagt sich vor dem Pfarrherrn ermeltes Orts / er würde von etlichen Monaten her von einem bösen Geiste / so im in eines sehr schönen Weibs gestalt erschien / angereizt vñ angefochten / welche denn des nachts bey verschlossener thür zu ihm in das Schlaffkammerlein keme / vnd mit viel schmeichlen vnd lieblosen dahin / daß er der liebe mit jr spielete / zuuermögen vermeinte. So bald aber der tag angien / fuhr sie widerumb ohn alles getösch / ihren pfad / vnd wiewol er nun ein gute zeit viel vñd mancherley mittel an die handt genommen / künde er doch von solcher handlung nicht entlediget werden. Der wolbesinnte vñd Gottsförtige Bischoff heisset den Jüngling von stundt an / sich ahn ein ander ort vñd end verfügen / vñd / wie denn Christliche Religion solches auff dem rücken erregt / dem betten vñd fasten mit mehr ernst / weder aber vormahlen beschehen / nachkommen / denn er s/he vermeinet daß daher erfolgen würde / daß / dieweil vñd der gute Jüngling Gottseligen Wercken ergehen / der vorgemelte böß Hurengest ein raum geben müste. Es ist auch dieser Gottseliger rath nicht vbel gelungen: denn dieweil vñd der Jüngling ihm gehorchet / in wenig tagen dieser Anfechtungen gang vñd gar abkommen ist. Wir lesen auch in Sanct Bernhards leben / daß die Hausfrauwe Nauctis / so von einem Incubo Demone / das ist / Huring geist ange sucht ward / nach dem sie gebeicht / vñd das hochwürdige Sacrament des Leibs vñd Bluts des JESU Christi empfan

gen hab / von ihm sey ledig vñd los worden.

Ich wil auß anlaß des Fastens krafft vñd hohes lob / so allezeit vor augen zuhalten / auß dem heiligen Athanasio anziehen: Das fasten spricht er: heilt allerley krankheiten / trücknet auff die Flüß / versagt die bösen Geister / schlegt auß böse sinne vñd gedanken / machet lauter vñd klar das gemüt / reiniget das hertz / machet gesund den ganzen Leib / vñd stellet den Menschen für den Thron Gottes. Bald auff diese wort spricht er weiters also: Derhalben ein jeder / so von einem bösen Geist angefochten wirdt / soll dessen gewis vñd versichert seyn / daß durch diese Arzenei das fasten / nemlich / die bösen Geister also bald dahin jhre straf fahren / auß grosser forcht vñd schrecken / so sie auß Wirkung des fastens vbersellet / denn je die bösen Geister an der fülterey / vñd des Leibs müßigang ein sonderbares wolgefallen haben. Von dem Fasten spricht Eyprianus also: Wenn das fasten recht vñd Christlich gebraucht vñd geübet / so wirdt des fleisches muthwil vñd geilheit / auch dem vbrigen fressen vñd sausen dadurch gewehret vñd gesteuert / die bösen begierden vñd lusten werden verknüpft vñd im zaum gehalten. Wenn die tugend der waren demut / dem fasten zugethan vñd gezieret wirdt / so lehret sie die diener Gottes der welt sich zuentschlagen / vñd alle derselbigen vppigkeit vñd pracht gentslichen verachten / das böse verseurete fleisch wird durch das Fasten gereinigt / vñd die feulung vñd Entterung auß dem Schmalz entstehend / wirdt widerumb verzehrt vñd vertrockenet. Durch die lustbarkeit vñd süßem Geruch der Heiligen Schrift / wirdt das Fasten geweidet vñd geklehret / durch anschawung der werck vñd Wunderthaten Gottes wirdt erquicket / durch die Gnade bestetiget / vñd von dem waren Himmelbrodt genehret vñd erhalten. Dem hocheleuchten Propheten Daniel / als er sich zum fasten vñd betten begab / ward im grosse geheimnuß der träum vñd gesicht / offt von Gott offenbaret / vñd die drey Jünglinge gehen vnverlezt auß dem grossen brennenden Feuerofen zu Babel. Moyses der man vñd knecht Gottes / redet mit Gott / vñd wirdt ihm das

Des fastens
tugend vñd
lob.

ampt /

Matth. 7.

ampt / den Kindern Israel Gottes willen anzuzeigen vnd zuerkennen / als er 40. tage auff dem Berg verzogen vñ gefastet hatte / befohlen. Elias ist auch in der Wüsten / als als er 40. tag gefast / wunderbarlicher weise erhalten worden. Vnd weiters spricht er: das gebet ist sehr krefftig vñ mechtig / wird auch von Gott erhört / wenn man mit fasten vnd fleissigem lesen der H. Schrift zuuor mit ernst sich geübet hat. Vber die wort Christ / so er zu den Aposteln geredt / vñnd gesagt / ires vnglaubens halben / haben sie den Teuffel nit austreiben können: schreibet Origenes also / wenn wir etwa bey denjenigen welche von fremd schmerzen vñ leiden curirt werden / bleiben müssen / würden wir nichts vngewöhnliches redt oder fragen / als daß es der Sathan höre / sondern würden viel mehr mit fasten vnd beten anhalten / darmit dem kranken von Gott hülffe erlangt / vñnd die bösen Geister möchten vertrieben werden. Basilus Magnus hat zuwo herlicher Predigt / vñnd Chrysostomus eine / von dem Fasten geschrieben.

Wie viel zu viel gemelten gebrechen die Altmusen vermögen.

Das drey vnd dreissigste Capitel.

Altmusen.

Der vorgemelte mittel vnd Arzneyen allesampt / wirdt auch nicht vbel lauten / daß ein jeder / so in diesem Spittal siech ligt / nach seinen besten vermögen den armen handreichung thue / vñd hiermit wie der theure Apostel Paulus redet / ein Opffer verbringe / welches vor Gott dem Herrn ein guter geruch vñ angenehme Hostien sey: Welcher den auch gleicher gestalt seine lieben Römer ganz trugentlich bittet vñd vermahnet / daß sie in allerley anstößen vñnd anliegen geduldig seyn / auch mit Gebett vñd enthebung der Heiligen in jren nöten anhalten. Cornelius der Hauptmann / dessen in den Geschichtten andern zehenden Capitel meldung geschicht / war für sein Person ganz Geistlich vñnd Gottesfürchtig / leistet auch den dürfftigen das Altmusen reichlich / vñnd dieweil er vber das / an dem Herren aller Herren mit gestrengem Gebett jeder zeit anhielte / Lieber meine / was bescheidt / was antwort hat er doch letztlich vñd dem Engel Gottes darüber empfangen? Diese. O Cornelius / dein Gebett / auch dein Altmusen sind

Philip. 4.

Rom. 12.

Act. 10.

vor Gott dem Herrn in seiner Göttlichen Maiestat / frische gedechnuß herauff gestiegen. Es sagt der Engel Raphael zu Tobia: Besser ist / an die Armen vñ dürfftigen steuer vñ Altmusen wenden / wes der grosse Schatz vñd Gold / Silber / vñd Edel gestein / samlet / denn je das Altmusen auch von dem tod erlediget / ja es ist das Altmusen eben das Kraut / das den Menschen von Sünden purgiert vñd reiniget / ist auch der barmherzigkeit vñ ewigen Lebens theilhaftig zu werden / ein sonderbare fürdernuß. Der gut alt vatter Tobias / zuuor vñd ehe er dem Herren seinen Geist auffgab / gab er seinem einigen Sohn diese lehr: Auß aller deiner Substant / gut vñd Haab / verwende einen guten theil an das Altmusen / vñd hüt dich bey Leib / daß du dein Angesicht von dem Armen nicht abwendest / denn wo du die sache also an die hand nehmen vñd angreifen wirst / so sollt one alles fehlen erfolgen / daß auch der Altmusen mechtig vñd Barmherzig Gott vñ Herr sein Göttlich gnedig Angesicht von dir nimmermehr abwenden wird. So viel deines vermögens ist / vñb so viel biß barmherzig: Hastu vil / so mittheile dem armen vñd bedürfftigen viel: Hastu aber wenig / im namen des Herren / so gib wenig. Denn du dir ein mal / du seiest reich oder arm / du besitzest wenig od viel / du mittheilest auch in Altmusen weiß grosses oder kleines / dir auff den tag der not ein zimliche schatz samlet. Denn je das Altmusen von der Sünd vñ dem tod vñs frey / quit vñ ledig machet / auch nimmermehr / daß die Seel in die Finsternuß versahr / gestattet. Es wird vñd dem aller höchsten König aller Könige dñ höchsten Herrn aller Herren / das Altmusen / Ja allen so dasselbige leisten / ein grosser trost vñ vertrauen seyn. Bey dem Euangelisten Luca redet der Herr Jesus Christus / der mund aller Wahrheit / selbs eigener Person auff solche weiß: Gebet das Altmusen den Armen / vñd nemet war / alles wirdt euch rein seyn. Daniel gab dem König Babylonis einen guten freunds rath / daß er durch mittel vñnd vnderhandlung des Altmusens seiner Seelen heil vñd erlung / fürderete. Bey Ecclesiaste liest man: Gleich wie das Wasser ein brennendes Feuer außlöschet / also reiniget auch das Altmusen

Tob. 11

Tob. 12

Luc. 11

Dan. 11

Ecc. 11

Allmufen die Sünde. Welcher Herr ver-
geltung zu leisten ganz genügt/der sache
künfftiger zeit wirdt eingedenck seyn/ dar-
mit der anheber dieser Göttlichen gutthat
zu der zeit seines vnfalls/ einen rücken/das
ist/hülff vnd erschüttung finde. Denn das
Allmufen des Mañs ist also zu reden/wie
ein beutelein mit jm/vnd wirdt dem Men-
schen seinen gunst vnnnd armut/ wie einen
augapffel bewahren/ wirdt hernach wider-
vmb auffstehen/ vnd wirdt ihnen widergel-
ten/die widergeltung einem jeden auff sein
haupt. Derhalben verschleuß dein Allmu-
sen in das herz der Armen/vnd dieses wird
dich erbetten vor allem vbel. Hieher gehö-
ren die zwo predigten Cypriani vnd Chry-
sostomi von Allmufen/ Homil. 32. 33. 34.
35. 36. 37.

Mit den so mancherley weiß angefochtē sol man auch
auff mancherley gattung handeln: Item/etliche Exem-
pel mancherley art heilungen/ welchen nachzufolgen ist.

Das vier vnd dreissigste Capitel.

In einem solchen besessenen/ ange-
fochtenem Menschen/ an welchem
des Sathans werck vnd vexation/
vnderweilen nachlasset/stillstehet vnnnd be-
ruhet/sollen erst angezogenen mittel hauf-
senweiß von einem fürsichtigen Seelen-
arzte fürgebildet vnnnd eingebleuet wer-
den. Were es aber sach/wie es sich den offte
zutrage/ daß einer on vnderlaß stetigs von
ihm gepeiniget/ solchem werden frommer
Leuthen ernstliches fürbitten/Fasten vnnnd
Allmufen/gnad erlangen.

Nun wenn sich aber etwan zutragen
sollt vnd begeben würde/daß nicht nur einer al-
lein/ sondern zween/drey/oder noch mehr
an einem ort/von den bösen Geistern vmb
getrieben würden/ wie es denn fürnemlich
in der Nonnen Eöstern/so dem Sathan
ganz tugentliche / fägliche Instrument
vnnnd Werkzeug sindt/ geschicht: so solle
man für das allererste verschaffen/daß sie
weit von einander abgesondert werden/
vnd ein jede fren Eltern oder andern Ver-
wandten den nechsten zugeführet/ darmit
ein jede besonders dester kömmlicher vnnnd
erwlicher vnderrichtet vnd geheilet möge
werden. Wie aber einer jeden zu helfen/
vnd sie widerumb zu recht zu bringen sey/
solle man nach dem vnd es die notturfft er-
fordert/ fleißig betrachten vnnnd erkennen/

darmit vnd daß sie nicht allesampt mit ei-
nem holdschuch/wie das Sprichwort laut-
et/beschücht(nach brauch vnd gewonheit
etlicher vngeschickte/ lügenhafften betrie-
gern/ aller superstition vnd Gottloses we-
sens redlinführern) vnd durch etliche sich
zu diesem handel ganz vñt reimende wort/
erdichtete Ceremonien vñt mittel/so nichts
hieher dienen/ daß der Teuffel verjaget/
vermeint werde. Welcher aber inñ an sol-
chem frem gumpelmerck/ die feust voll la-
chet/auch vnder weilē als müsse er von sol-
cher ihrer fabeln vnd stemponen weagen/
vber seinē willen den plaz raumen böcket/
wiewol er es gern vnnnd williglichen thut/
darmit er abergläubige Leuthe tieffer vnd
weiter in den Labyrinth des Vnglaubens
hienein verfüre/dieweil vnd sie bered sind/
wie daß er durch viel ermelte/verbottene
mittel hindan getrieben werde. Welche
Closterweiblein aber strenger eingehalten
vnnnd eingezogen werden/ also/daß ihnen
auch die Thürschwelle zu vberschreiten
nicht vergönnet wirt/die sollen vnder jnen
selber/je eine der andern/so die ansechtung
still stehet vnd ruhet/ zuspringen/einander
trösten/ vnd vor fürgeschriebenen modum
vnd weise/ so viel vnd ihnen möglich/hal-
ten. Es sollen aber die jungen vnnnd ange-
henden Nönnlein/damit sie nicht erschre-
cken/ vnd etwas böses ererben/nicht her zu
solchem Spectackel/ so jnen noch gar sel-
zam/gelassen werden.

Als ich auff ein zeit/an ein sehr Gottso-
fürchtigs Töchterlein/so in einem Closter
versperret/ein verschreiben that/darñ ich/
daß sie mir die Histori etlicher von dem bö-
sen Geist vmbgetriebenen Closterweiblein/
so auch in demselbigen Closter sich gehal-
ten (deren ich im vorgehenden Buch am
10. Capitel gedacht hab) zuschreiben wol-
te/ gebetten hatt/hat sie mir fast auff diese
weise geantwortet: Es seyen ihr noch zwo
so auff ire achsig jar außhin kömme/vor-
handen/ von welchen sie oft gehört hette/
sie wolten nicht vmb ein grosses daß ihnen
der schwere anstoß/ so auß Gottes heilige
willen entstanden/ nicht widerfahren we-
re/dieweil sie eben daher sonderbare gnad
Gottes/ vnnnd erleuchtung ihres Gemüts
empfundnen hetten/ welches denn ihr ganz
hes leben gnugsamlich bezeugete. Vñt lies
ber meins

Junge
Nönnlein
soll man zu
solchen spe-
ctackeln nie
zulassen.

Endenck
wirdtgehis-
toria etli-
cher gebo-
rter Closter-
freuntinnen
zu S. Ma-
rienbaum/
bey 8 stadt
Xanten.

ber meiner / was hat es doch dem heiligen Anthonio geschadet / daß er so grimmige Zuchmeister / die bösen Geister nemlich / an ihm ihren mutwillen zu erstatten / hat dulden müssen : welchen denn / dieweil vnd er sie nach Gottes willen vnd wolgefallen hat leiden müssen / aller dieser handel zu grösserem gewinn vnd herrligkeit außgeschickt ist. Sie schreib auch vnter anderm / wie daß von allen orten her ein außbunde gelehrter Leute beschrieben vnd beruffet weren worde / welche gemelt Teuffels geplerr fleissig ergründen / vnnnd wo irgendet möglich / nach ihrem besten vermögen abschaffen solten. Aber vmb wie vil verträwter sie an solchem rath vñ fürnehmen an gehalten / vñ so viel das vbel vñ der schaden mehr vber hand genommen hat : daher denn auch leglich erfolgt / daß sie es für ein sonderbares werck Gottes gehalten haben. Vnd dieweil sie diesen ganzen handel / als von der gewaltigen Gottes Hand annamen / auch von grund ihres herzens vnder seinem allmechtigen arm sich demütigten / hiemit sich selbs ganz vnd gar in alleweg verleugneten / rechtgeschaffene demut an die hand namen (dardurch sie denn allen ihren eigenen bösen vnd verkehrten ansechtungen absagen / vnnnd überwunden / auch in kurzer frist den ganzen lauff nach der Regel vnnnd form des heiligen vnwanckelbaren willen Gottes anschicken) sind zu letzt alle vorgemelte Teuffels grillen / wie ein Nebel von der Sonnen auffgangen / zerstoßen / zerfahren / vnnnd zu nichts worden. So vil auß der Gottseligen antwort brieff erstermeltes Closterweibleins angezogen. Welches aber zu keinem anderen Zweck vnnnd end von mir beschehen / denn daß ich solchem rath zu meinem gegewertigem fürnehmen ganz nützlich vermeinet hab : Auch hieneben menniglichen zuversichen geben / daß die Closterfrewlein nicht so gar / wie aber etliche freuentlicher weiß halten / verdampt vñ verloren seyen. Wie wol ich hieneben nicht absenn kan / daß an ihnen / von wegen ihrer vnwissenheit vnnnd leichter vnderrichtung / noch viel mangels vnd geprestens ist.

Nun als ich aber folgender zeit selbst eigener Person in vorgewelts Closter kommen / habe ich mit der einen gemelten Clo-

stervetteln spraach gehalten / welche (des sie sich fürwar zu verwundern) sehen Jar nach einander in diesem Spittal frant gelegen war / dessen sie aber Gut dem Herrn groß lob vnd danck sagte : auch hiez bey für gewiß bezeugete / wenn sie anders altershalb vermöchte / wolt sie von herzen gern noch ein mal vor irem tod durch solche brende / vñ also zu reden / Teuffels spiess gejagt werden. Vnder anderm aber allem sampt / hat sie mich mit ganz großem ernst vermahnet / wo es sach were / daß ich vber kurz oder lang / zu Besessenen / vnnnd von den bösen Geistern gefangenen beschickt würde / daß ich mich / wie man pflegt zusagen / mit Händen vnd auch Füßen / allen Exorcisten vnnnd Teuffelsbeschwerern in das widerspiel legen vnnnd widersehen wölte. Es ist auff ein zeit etwan eine auch in diesem Siechhaus frant gelegen / welche auß etlicher anstiften von irem leiblichen Bruder (wie denn noch heutiges tages von etlichen vnverstandenen Knöpfen beschickt) mit birckenem Räß ziemlich ist abgeschlagen worden. Ich hette schier gelacht / so hatte ich nicht der weil. Der meinst du V lieber freund daß hauptman Schwarzhenslein sich mit ruthen abtreiben lasse : O weh nein / o weh nein : darauff wirdt nichts. Sondern es gehet der Bösewicht darauff vmb / daß der arbeitsetzige besessen Mensch deßer betrieglicher gepreiset vnd genötiget werde. Auch hiemit die Henckersbuben / welche solche arbeitsetzige Leute vber den Basenmarkt jagend / des Teuffels feiben / Schinderbuben werden : Denn je er selber (der Teuffel nemlich) die Seel vnd das Gemüt / sie aber / vorgemelten duppelbore den Leib creuzigen. Nun ad propositum / als erstermelte Weibsperson / zum theil aber vor zorn / ganz vnd gar verschmachtet / ist sie in ein sterbliche onmacht versunken / vnd vor ihren letzten ruck gleich einem Schwanen von heller stüffe ganz lieblich gesungen. Als sie aber von den vmbstendern / warum sie doch stüßge befragt / hat sie mit kurzen Worten laconischer weise geantwortet : Es beschehe auß keiner andern vrsach / denn daß sie irer eigenen seel heil vñ seligkeit vngezweifelt vnnnd gnugsamlich versichere sey. Es soll verlaß sein / auch sonst noch ein andere gewesen seyn / welche

welche nach dem vnnnd sie von dem bösen
seind eben ein lange zeit vmbgetrieben/ vñ
jesunder auff den Schragen lag/ vnd wie
man spricht auff dem lezte löchlein pfeif-
fet/ mit ganz inniglichem/ einbrünstigem
vnd andechtige Gebete/ dem Herrn Gott
sich auffgeopfert hat. Mit ernstlicher bit-
daß er der Allmechtig Gott vnd Vatter/
nach seinem heiligen gerechten willen vnd
wolgefallen / beide zeitlich vnd auch ewig-
lich mit ihnen fürnehmen vnd handeln wol-
te/ so ferr vnd dieser handel zu seines gros-
sen vnnnd theuweren Namens lob/ ehr vnnnd
preiß abgieng. Sie bat auch ihre Wittes-
schwestern/ daß sie nach ihrem abgang/ nit
(wie aber der brauch vnd gewonheit war)
das Miserere mei Deus, das ist/ O Herre
Gott erbarme dich/ zc. sondern das Gloria
patri, das ist/ Ehre sey dem Vatter vnnnd
dem Son/ zc. mit einander singen wolten.
Das ist/ bey glauben/ ein gedechtnuß wir-
dig exempel vnd beyspiel/ eines Menschen
der sich selbst verleugnet/ vnd im selber vr-
laub/ also zu reden geben hat.

Ein sonderbare / auch zu gelegner zeit/
ort vnnnd andern vmbstenden/ welche einen
anlaß in die hände geben / an den Teuffel
süchigen zebrauchen/ vñ zu nutz zu ziehen
histori vnnnd geschichte/ wil ich/ meines be-
dünkens nicht vngereimpt/ an einem für-
übergehen einlauffen lassen. Es ist nicht
langest ein Mönch der Abtey Knechten-
stein/ mit Namen Philipp Wesselich von
Eöln bürtig gewest / auffrecht / jedoch
einfeltiges herzens: Welcher als man zalt
von der geburt Christi 1550. von einem bö-
sen Geist/ so die gestalt eines feisten wolge-
mesten Abts / der aber vor vilen jaren dem
alten vnd grossen hauffen zugefaren war/
an sich genommen/ grausamer gestalt an-
gesochten vnnnd gepeinigt ward. Denn er
offtermals von im biß vnter das Dach ge-
schleiff/ vnterweilen zwischen das glocken
gehenc/ hinein gestossen/ auch etwan vber
die Mawren hinaus getragē ward. Man
hat in auch nit nur ein mal/ mit dem vbris-
gen Leib in dem Weier / mit dem Haupt
aber auff dem gestade funden liegen. Lez-
lich hat sich der Geist herfür gethan/ vnd
die Ursach der langwirigen/ vielfaltigen
veration entdeckt: nemlich/ er sey der alt
Matthias Durensis/ so vor so viel jaren

gestorben vnd begraben worden/ werde a-
ber von dessen wegen so hertiglich gepeini-
get/ daß er auff ein zeit vnserer lieben frau-
wen Bilde ganz köstlich vnnnd schöne hab-
mahlen lassen/ vnd aber dem Maler vmb
sein mühe/ kosten vnnnd arbeit nicht gnug-
samlich vernügt vnd außgericht/ daher er
denn von erlittens schadens wegen an sich
selb hand gelegt hat / nuhn das alles ist die
warheit gewesen. Weiters aber hieng er
auch daran/ auff was form vnd gestalt im
möcht geholffen werde/ zu welchem zweck
vnd end denn der Teuffel diß ganze Spiel
angefangen hat: Nemlich es möchte ihme
auff kein andere weis geholffen werden/ es
were denn sach daß gemelter Philippus
(welche der Teuffel von seiner einfalt we-
gen/ an dem seil vmbzuführen nützlich hiel-
te) gen Erier vnd gen Ach wallete/ vnd all-
da ihn zu ledigen drey Messen/ nemlich de
Trinitate, de domina & de tempore verles-
sen würden. Die Eölnischen Theologi als
sie ob dieser sach rathsgefragt/ sind daran
gewesen/ daß der bitt des Geists nachkom-
men würde vnd genug beschefte: es begers-
tens auch die vbrigen Mönch vñ das Ca-
pitulariter / wie sie pflegen zu reden/ von
ihrem Abt/ so noch dazumal im leben/ mit
Namen D. Gerardus Strailgen Mor-
sensio/ welcher der meynung gewesen ist/
mit gesunder vnderweisung vnnnd ernstli-
cher bescheltung / daß auff ein andere weis
Philippo zuhelffen sey: Nemlich daß man
ime mit ernst vermane/ daß er mit lebendis-
gem Glauben sich Gott dem Vatter aller
barmherzigkeit/ vnd Christo vnserm eini-
gen Erlöser von herzen vertraue/ vnd als
so des Teuffels trug mit maßlichem her-
zen verachtete vnd in den Wind schlänge/
Vnd so der Geist vber kurz oder lang wi-
derkommen würde/ soll er im zur antwort
geben / er sey seiner selbst nit mechtig/ son-
der eines andern gewalt vnderthan / dero-
halben er in seiner bitt in kein weg geweren
könne. Vnd als solches geschehen/ hat der
Geist geantwortet / Saggs dem höheren.
Denn er je von ihme sein fürnehmen zus-
bestetigen ein hoffnung gefast hat. Der-
halben als der Abt sahe daß der böse Geist
verharrlich fürtrucket/ vnnnd hieneben der
Mönch seinem gespött vñ fakwerck nicht
mannlich gnug widerstund vnd begegnet/
hat

Ein her-
lich Exem-
pel / eines
Teuffels-
tügen zu er-
kennen.

hat er ihn auff ein neues vnterhand genommen/ gründlichen auß Gottes Wort vnderrichtet/ vnd mit grossem fleiß/ daß er doch sich bessers bedächte/ vnd nit so leichtlich des Teuffels betrug Oren vñ glaubē gebe/ vermahnet/ hiebey auch/ wo er nicht wünte/ daß er ihn vor dem ganzen ehrwürdige Capitel mit ruthen streichen wölle lassen/ hertiglichen gedreuwet. Als nun der Teuffel gesehe daß all sein fürnehmen vergebens vñd vñb sonst/ auch alle sein Kosten vñd arbeit verloren war/ von wegen des Abes standthafftigkeit/ vñd daß das gemüt Philippi auß warem lebendigem vertrauwen zu Gott/ wider seine anschlag sich etwas erholet/ ist er mit seinen armen Leuthen abgezogen/ auch forthin nimmermehr herwiderumb können. Mich dünckt fürwar/ wenn man sich dieser weiß vñd maß den Besessenen/ die hand zu bieten/ etwan mehr gebraucht/ es solt nicht vbel geschworen seyn.

Gewisse vñd probierte Argneyen/ wider die erdichte Teuffels Besessung.

Das fünff vñd dreissigste Capitel.

Allein Got
in der höhe
sey ehr.

Als eins mals in dem Dorff Well/ in verhandlung der Mes/ der Hymnus, Gloria in excelsis, zu Teutsch (das doch zuuor nie gebrauchlich gewesen) gesungen worden/ ist als bald ein Weibsperson/ Bartholomea genannt/ stracks darnider zur Erden gefallen/ als wenn ihr die ohnmacht zugangen were/ ist auch also mit vieler Leut bekümmernuß vñd mit leidens/ in solcher noth biß der gesang volendet worden/ ligen blieben. Wie nun diesem handel ein zeitlang zugesehn worden/ vñd doch das Weib in irem handel beharrt/ ist sie leglich von Anna von Birmont/ welche vber das Dorff zu gebieten hat/ zu jr auff das Schloß zukönnen beschickt worden/ dadz weib erschiene/ ist sie vñ gedachter fraw Anna/ außs freundlichst vñ holdseligste/ warum sie sich doch vor disem gesang so sehr entsetet/ so doch die teutsche wort nichts anders/ den auch die Lateinische bedeuten/ vñd wer gar keine verenderung drin/ hat jr also den Hymnū fürgelesen vñ die wort sein eigentlich erklet/ daß nichts vngereimptes/ nichts böses oder gottloses darin sey/ dadurch sie könte gedärgert werden/ thut sie derwegen (denn sie wölle jetzt

den Hymnum in der Rastier auff teutsch singen) getrost vñd vnerschrocken zu seyn/ vermahnen/ da sie aber wolt widerumb nit derfallen/ vñd sich den Teuffel wolt reiten lassen/ wolt sie jr ein solche argney mittheilen/ durch welche der Teuffel (denn sie solche kunst gelehret) vertrieben solt werden. Wie nu fraw Anna den Hymnum zu singen angefangen/ ist Bartholomea als bald (doch an dem ort den sie jr zuuor wo sie hin fallen wolte/ außgesehen) zur Erden nider gefallen/ von stund an ist fraw Anna mit einer guten scharpfen birkenen ruthen zu gesprungen/ dem weib die Kleider zu hindert auffgezogen/ vñ dem Weib mit hülff irer tochter (doch der gebür nach) das hindergeseß mit guten scharpfen vñd sauren birkenen käse/ zu guter massen geschmieret vñd bestrieichen/ da den das Weib mit den henden die kleider wieder aber werts zu ziehen/ vñd dem steupen zu wehren vñd stand. Dann in den eussersten Krafftigkeiten/ wie Hippocrates zeugt/ seynd auch die eusserste mittel vñd Argneyen am aller besten. Demnach nun das Weib von fraw Anna recht vñd wol abgeschmieret/ vñd die Argney geschmecket hatte/ ist sie von fraw Anna/ wie dieses ein heilsame köstliche Argney wider alles Gift vñd Teufelische anfechtung sey/ welche sie von gelehrten Männern gelehret/ berichtet/ vñd daß sie fort mehr ein gut Herz vñd Gemüt fassen/ vñd sich vor dem Teuffel nicht fürchten solle/ sintemal ihme durch diese Argneyen/ der Rigel/ zum theil geöffnet sey/ vermahnende/ haben also mit einander zum lieblichsten/ ohn alle bewegung oder vermerckung etwas böses angefangen zu singen/ vñd den Gesang mit frohlichkeit vollendet. Es ist aber das Gesinde draussen vor der Thür gestanden/ haben den handel des Weibes alles gehört vñd vermerckt. Vñd in dem sie widerum nach Haus hat gehen wollen/ ist sie von ihnen ergrieffen worden/ vñd haben den vordem gemeldten Hymnum mit heller stimme mit einander gesungen. Also ist durch diesen gewissen vñd heylsamen rath des Teuffels Laruenwerck von dem Weibe vertreiben/ vñd sie wieder zu recht gebracht worden. Doch muß man/ diesen Theriac zu gebrauchen/ gute maß vñd ordnung

Die trach-
heit Cata-
lepsi ent-
steht auß
Melancho-
lischen ge-
blüt.

ordnung zu halten wissen/denn einer Col-
lyrium oder Augen arznei/ zu allen aus-
gen nicht dienlich ist. Daß aber die Bar-
tholomea von frauw Anna zu Well/ auff
weiß vnd mittel wie vorgemelt/von ihrer
fantasey entlediget sey worden/hat sie mir
nachmals selber offenbaret. Von denen so
sich annehmen/das sie vom Sathan ein-
genommen vnd besessen seyen/ vnd doch in
der warheit nichts ist/ steht im 60. Ca-
non also geschriben: Diejenigen/welche
betrieglicher vnd vnwarhaffter weise/ als
seyen sie vom Sathan besessen/ fürgeben/
vnd auß bößheit vnd freuel sich verstellen/
vnd ire geberd verwandeln/sollen mit här-
ter straff gehalten vnd gezüchtiget/ vnd
solcher arbeit vnnnd peinigung/ deren die
rechte besessene vnderworffen / darmit sie
von des Teuffels fantasiey entlediget wer-
den/ vnderworffen werden.

Johan. 12. Rondeletius hat erzehlt/wie er zu Rom
einen/ der sich angenommen das er Cata-
lepsi/ ein Kranckheit so von bösem Me-
lancholischen Geblüt entspringt/ an sich
habe/ vnd wenn er dise wort/ Consumma-
tum est/ es ist vollbracht/ gehöret/habe er
sich von stundt an/ wie er diese Kranckheit
habe/ angenommen. Als er aber eins mals
mit denselbigen bey dem Alexandro / der
Hebräischen sprach Professori/ gewesen/
vñ erfahren wöllen/ ob er gedachte franck-
heit gewiß habe/ oder ob es erdicht Fabel-
werck mit ihme sey/da habe des Alexandri
Weib obgemelte wort/ einem andern zu-
gefallen/ erzehlet/ als bald ist dieser Sacri-
ficus/ als wenn er obgemelte schwachheit wi-
der bekommen/ darvor angesehen worden.
Wie nun ein ander solches ersehen/hat er
im einen guten Brügel reichen lassen/daß
mit den Patientē dermassen abgeschmi-
ret vñnd gesalbet hat / daß er als bald dar-
durch zu rechte ist gebracht/ vnd die franck-
heit solcher gestalt vertrieben worden.
Der betrug aber ward hierin an ihm ver-
merket/ dieweil er sich allweg zuuor/ ehe
denn ihm die angenommene Kranckheit ka-
me/wohin er sein haupt sicher lege möcht/
wol vmbgesehen. Dieser ist nachmals mit
seiner Weisen / welche sich vor erzehleter
schwachheit auch/betrieglicher weise ange-
nommen / von den Benedigern/wie ich ver-
nommen/ ins elendt verwiesen worden.

In einem Dorff nicht weit von Ne-
maus/ im Simeneischen Gebirge/ ist eine
Jungfrau ires alters 25. Jar gewesen/
welche einem / dem sie nicht hold war/ ver-
trauuet ist worden. Derwegen sie lenger
nicht denn acht tage bey im gewohnet vnd
blieben. Diese ist mit obgemelter schwach-
heit Catalepsi/ wegen des verunreinigten
Melancholischen Geblüts / welches die
substanz des Hirns eingenommen/ war/
hafftiglich behafft gewesen/ vnd ist ir sol-
che franckheit daher/ daß sie frem vertrau-
weten bitter feind war/ vñnd ihn mit fröli-
chem angesicht nicht ansehen möchte/ ent-
standen. Derwegen ist sie ihren Eltern
heimbracht / vñnd von angezogter Kranck-
heit / die zeit vber/ so sie ihren Mann nicht
ansichtig worden/entlediget gewesen/vnd
seiner nicht inngedenck worden/ als aber/
da sie an ihren Mann gedachte/ oder von
im höret sagen/oder daß ihr etwan ohnge-
sehr wenn sie Wasser holen wolte/begege-
net/hat sie als bald widerumb viel gedach-
te Kranckheit bekommen/ also/ daß sie den
Krug oder das Gefäß/ darmit sie Wasser
geholet/nieder gestellet / vñnd ist sie/ gleich
als gar erstarrt / mit offenen augen vñnd
mund / da sich nichts mehr an ihr denn die
Musculi der Riemp vnd des bauchs freff-
tig bewegt/ geseßsen oder gelegen.

Wie man sich halten soll/ wenn etwan ein böser Geist
einen Menschen/ Manns oder Weibs person/ zu eheli-
cher beywohnung vntugentlich machet.

Das sechs vnd dreyßigste Capitel.

Wie aber der sache zu helfen sey/
wenn etwan der böse Feind einem
Menschen / er sey gleich Manns
oder Weibs person zu ehelicher beywoh-
nung vnnützlich machet / das lehret vns
Igmarius Archiepiscopus Remensis/da
er also schreibt: Wenn vnterweil durch bö-
se schädliche Teuffelskünst auß verborge-
nem/ jedoch vnterweilen gerechtem vñtheil
Gottes auß antrippelen des Sathans die
sach dahin kömmt/ daß ein Man oder Weib
vervntrewt/ vñ irer natur beraubt wirt/ so
sind diejenigen so solches begegnet/ zuuer-
mahnen/ daß sie mit erschlagenem herzen
vñnd demütigem Geist Gott dem HErrn
vñnd dem Priester auß vnrechtem her-
zen beichten / vñnd ihre Wißethaten be-
kennen.

In c. si per
fort. 33. q. 1.

In tract. de
Lamiis &
Pythoni-
cis.
Decretum
in concubi-
tus malefi-
cio.

Es schreibt auch Viricus Molitor von einem handel/so sich zu diesem fürnehmen nicht vbel reimet. Denn als auff ein zeit zu Costniz an dem Chorgericht ein zank erstundt zwischen einem Weib vnnnd ihrem Mann/ auß vrsach das sie als klägerin/in den Beklagten/wie das er keines Mannes wert were/angezogen/ist von den Eherich-tern mit einhelliger Brtheil vnd recht erkannt worden/das er der Beklagte/so von Iuriconsultis maleficiatus vel frigidus, vñ von vns Teutschen gemeinlich (keines Manns wert) genant wirt/von den Herrn Medicis fleissig/ob doch des grossen mangels vnd gebrestens/sonst etwan ein andere natürliche vrsach/vnnnd nicht das Zauberverck dahinden stecken möchte/erforschet würde: zu dem/das sie die Ehefraw bey frem Mann noch drey ganzer Jar in Ehelicher beywohnung verharrlichen bleibe/damit vnd er hiez zwischen nach seinem schlechten/jedoch besten vermögen sein heil versuchte: Vñ in sonderheit/damit Gott der Herr stifter der heiligen Ehe/solchen widerspalt des Eheliche stands abwenden wolte/mit reichem Almusen gegen dem armen/vnnnd strengem fasten zu castiung des Leibs anhielten. Dieses ist fürwar ein weiser sentenz/vnd des man sich jederzeit zu erinnern/auch zu gebrauchen auß anlaß grosse vrsach hette: Es gehöret auch hieher/alles was ich noch biß anher/aller gaitung verontrewen/zuuerbessern eingeführt hab.

Ich hab etliche Characteres welche auff jungfrawen pergament/als ein hoher schatz vnd heimlich argney wider die vorgemelte Krankheit vnd vñtliche Mañs krafft/geschriben waren/ gesehen /darüber der 142. Psal. Eripe me de inimicis meis, muste gelesen/vnd solcher Brieff an des Manns hüfte gehenckt werden. Aber nur bald mit solchem Mysterio zum Teuffel zu.

Doch kan ich nicht/noch ein feine vñtliche historiā/wie vorgemelte krankheit geheylet sey worden/heimlicher vnnnd vertraueter wolmeynung (denn es mir nachzusagen verbottē) anzuzeigen vnderlassen. Zu Euerfeld in d' Graffschafft Bergegen ist ein Weib gewesen / Catharina Loe genant/welche nach dem sie sich mit einem verheylt/vñ als bald kein männlich krafft

an frem Mañ gespüret/solchem vbel vors zukommen vnd frem Mann widerumb in sattel zu helfen/ein mannliches glicd von wachs gemacht/vnd mit grosser andacht das schöne bildlein in S. Anthonij Kirchen vber den Altar gehengt vñ auffgeopffert. Wie nun der Pfaff zum Altar/den Canonen/mit nidergeschlagenen augen zulesen kostien ist/vnd on alles gefehr vber sich gesehen/ist er als bald des grossen heilighums darvñ im zuuor nichts bewußt/gewar worden/hat er mit harten vnd zornigen worten/thut dē Teuffel hinweg/vberlaut geruffen.

Zu welcher zeit/wie vnd von welchem die Exorcismen oder beschwörungen der Besessenen zu gebrauchen seyen.

Das sieben vnd dreissigste Capitel.

In wenn sich aber vnderweilen zu Wie vñ tragen vnnnd begeben würde/das wann man sich der durch rest vnd vorbeschriebene mit schwerungsel tel/die plag/von dem Teuffel angethan solle. nicht weichen wolte/sondern solchs Teuffelswerck verharlichen bestehen bleiben: mag man mit guten gewissen hertiglichen schelten: im auch vbel zureden/so ferr vnd das/nach d' lehr des Herrn Christi Marci am sechzehenden/die sache abgange: Da er sich denn vnder andern hören lesset/das die Gläubigen in seinem Namen auch die bösen Geister austreibē werden. Derhalben so thue ein Kirchendiener/so sich des exorcierens vnderstehen darff/eins/vnnnd nach brauch vnnnd gewonheit der heiligen Aposteln vnd ersten unbefleckten Kirchen: treibe er die bösen Geister von den Besessenen auß/auff trieb eines gute eifers getrost auff einer gute cōsciens vñ gewissen zeugnuß/hat er anderst die sonderbare gab (welche mit jedermans ding ist) die Teuffel auszutreiben. Luge er bey leib vnd leben/das er sich in diesen kampff vnd streit nie wage/es sey denn sache/das er mit dem geistlichen schwer des Gottes worts vmbgürtet/vnd mit göttlicher himlischer rüstung allenthalbē gar wol verwaret sey/hencke er auch an seinen halß/ja für seine Brust vor allen andern dingen des waren lebendige glaubens Schild/damit er alle vnd jede des bösen Sathans feurende pfeil dempffen vnd auflöschen vermöge (welche Christliche Kriegsrüstung ich gleich vñ anfang dieses buchs beschriebē hab) damit vñ er mit samte den Jüngern des Herren Christi/von jm dem

dem Z. XXXI diesen bescheid empfahe: D
 du vngleubig vnnnd verkehrt Geschlechter/
 wie lang soll ich doch bey vnnnd vnder euch
 bleiben? Vnd vber alles so gründe er vnge-
 zweiffelt vnd festiglich auff diese tröstliche
 verheissunge: Fürwar/fürwar/so sage ich
 euch/welcher in mich vertrauet/wirdt es
 bey die werck thun die ich verbring/ ja wol
 noch grössere/denn se ich hin zum Vatter
 gehe. Jte/ Was jr den Vatter in meinem
 Nahmen bitten werdet/das wil ich erstat-
 ten/damit der Vatter in dem Son glori-
 ficire vnd gepriesen werd. Wenn jr etwas
 in meinem namen bitten werdet/so wil ich
 es thun. Es schreibt zu dem der heilige E-
 uangelist Lucas / das die siebenzig Jün-
 ger widerumb zu dem H. Erren mit grosser
 freud kommen seyn/vnd gesprochen: Herr
 es werden vns auch die bösen Geister in
 deinem Namen vndergethan. Darauf er
 aber ihnen mit solcher antwort begegnet
 sey: Ich sahe den Sathanam wie ein pliz
 von dem Himmel herab fallen. Nemmet
 war/ich gib euch gewalt auff die Schlan-
 gen/Scorpionen / vnnnd allen gewalt des
 Feinds zu treten vnd zu gehen/vnnnd soll
 euch nit vñ ein einkiges haar etwas schaz-
 den. Also werden gleicher gestalt in dem
 Nahmen Jesu Christi / aller deren/so im
 Himmel/auff Erden vnd darunter/ Knie
 geboge. Es sol auch eben kein anderer Na-
 me weder im Himmel noch auff Erden/
 durch welchen wir müssen vnd sollen selig
 werden/gegeben worden. Durch diß eini-
 ge wort des ewigen Vatters sind Himmel
 vnd Erden/sampt allen so darin begriffen/
 erschaffen/ ja von seines willens wegen/
 müßte die lange caten vnd zottelten der ab-
 errännigen Engeln in abgrunde gestürzet
 werden. Alle vñ jede Teuffel habē/es were
 ihnen gleich lieb oder leyd/von der ankunfft
 Christi vñ seines gewalts wege/ erzittern/
 vnd die flucht nemmen müssen/ob sie wol
 gleich die arbeitseligen besessenen menschen/
 als ob sie ewig bey eine zu wohnen/ vorha-
 bens/eingenommen hatten. Ja in disem vnd
 durch diesen Namen haben auch die gläu-
 bigen Jünger des Herren/die bösen Gei-
 ster gesteuert vnd außgetrieben. Der theu-
 wer vnd außerselte werckzeug vnser lie-
 ben H. Erren Christi/ der Apostel Paulus
 hat in Macedonia einen Pythomischen

Geist/von einem Teuffelsüchtigen mäd-
 lein / mit diesen worten versaget: Ich ge-
 beut dir / vnnnd das in dem Nahmen Jesu
 Christi/das du von diesem Jungfräwlein
 auffarest / welches also bald glich dersel-
 bigen stund beschehen ist. Gleicher gestalt
 sind auch von dē heiligen Petro die Teuf-
 fel außzufahren bezwungen worden / ob
 sie gleich/wie denn solchs Clemens bezeu-
 get/nicht mehr denn das ihnen nur noch ein
 einigen tag/in den Besessenen plas vnnnd
 herberg zugelassen würde/begerten.

Man liest auch vnder anderm bey Hie-
 ronymo Presbytero in dem leben Hilario
 nis des Einsidlers in Palestine/eiwan vñ
 einem Candidato des Keyfers Constantij/
 so auß Franckenland her erboren/welchen
 ein böser Geist von Kindes wesen auff bes-
 sessen hat. Als nun diser in die Stadt Gaz-
 za zu Hilario geführt/ vnd nicht allein in
 Syrischer/sonder auch Griechischer spras-
 che (welche zungen aber der Besessenen sein
 lebenslang nie weder gestudiert noch könen
 hat) vielerley vrsach vnd anlaß seines vñs-
 falls erzehlet: hatte im der heilig vñ Gottes
 selig Mann geantwortet: Wie du in diese
 Herberg herein gelassen worden sehest/an-
 dem ligt mir nichts / frag auch zwar nicht
 vil darnach: aber das du widerum her auß
 deine straf ziehest/vnnnd ein weiten gebest/
 das gebeut ich dir/vnd das in dem Namen
 vnser Herrn Jesu Christi. In diesem na-
 men hat Simon der Apostel den Bösen
 der Sonnen / vnnnd Judas das Bild dem
 Mon zu chre auffgerichtet/ zerschmettere
 vnd zu nicht gemacht/nach dem vnnnd sie
 zween Teuffel/den Morenlendern nit vñs-
 ähnlich darauff vertrieben haben. Zu dem
 so hat auch der heilige Gottes Man Tho-
 mas auß der Sonnen Bilde einen bösen
 Geist versaget/vñ Philippus einen Dra-
 chen/auff des Tods Bildnuß in Scythier-
 lande/ S. Andreas hat sieben böser Gei-
 ster / so die gestalt der Hunden an sich ge-
 zogen/vnnnd zwischen den Gräben an dem
 weg sich hielten / vnnnd die fürwandleten
 schwerlich anfielen vnnnd verlegten/ in die
 flucht geschlagen. Man schreibt das Syn-
 uester einen Drachen im Capitolio ver-
 schlossen / vnnnd Philippus den Leuiathan
 zu rück getrieben habe.

Johannes der Euangelist / nach dem
 Rf iij vnd

Abdi. libr.
 hif. Apost.
 Li. 4. Re.
 cognit.

Abdias E.
 pisc. Baby.
 lib. 6. hif.
 Apost. Itē
 li. 9. 10. 13.

Juxta c. 79.
 Synodi A-
 quisgran.
 tertiū Lu-
 douic. Pio.
 Die jenige
 so vnder kei-
 nē ordinatē
 ten bischoff
 war/ dorff
 si weder in
 der kirchen/
 noch dabel-
 ne in h. lu-
 fern den E-
 rectionen
 brauchen.
 Matt. 17.
 Marc. 9.
 Luc. 9.
 Johan. 14.
 Matt. 21.
 Marc. 11.
 Luc. 10.
 Philipp. 2.
 Act. 4.
 Genes. 1.
 Johan. 1.
 Matt. 13.
 Mar. 1.
 Luc. 4.
 9. 11. 13.
 Act. 16.

Johannis
des Euan-
geliste wils
wack in ver-
treibung der
bösen Gei-
ster/wieder
den Zau-
berer Eyno-
pem.

vnd er alles Giffte vberwunden / hat er ei-
nen Teuffel so hundert neun vnd fünffzig
Jar in dem Tempel der Abgöttinnen Dia-
ne / sein Losament gehabt / mit diesen wor-
ten den platz zu raumen bezwungen: Ich
gebeut dir in dem Nahmen Jesu Christi
von Nazareth / daß du nuhn hinfort nicht
mehr dich allhie haltest. Darauff er als
bald das Thor der Stadt Ephesus ver-
lassen hat. Denhalben er / der allerheiligste
Mann / also bald auß des Tyrannischen
Kaysers Domitiani befehl / in die Ins-
l Paphmos verschickt worden ist. Als auff
ein zeit Eynops ein Fürst / vnnnd also zu re-
den / oberster Feldherr aller Zauberer vnnnd
Teuffelbeschwerern / in dem Flecken Phas-
ra / wider die Lehr vnnnd Wunderwerck Jo-
hannis / in dem Nahmen Christi verbracht /
auß anlaß falscher verleumbdüg der Prie-
ster des Abgotts Apollinis / das Volck mit
zauberwerck beihörct / vnnnd von Johannis
reiner warer Lehr absüret: gab er sich auß
vnnnd berhümet sich / wie dz er auch die Tod-
ten aufferwecken / vnnnd widerumb leben-
dig machen köndte. Welches aber nit an-
derst zugienß / denn daß die bösen Geister /
wie hievor vom Samuel bezeuget / der ab-
gestorbenen gestalt an sich namen / vnnnd
auch auß dem Meer herauf stigen / zuletzt
sprach Eynops zu Johanne: Lieber mei-
ner / biß doch vnbeschwert / ein wenig
mit mir an das Gestadt des Meers zu ge-
hen / dich zu erspaciren / damit vnnnd du gese-
hest meinen gewalt / dich auch ab demselbi-
gen destier mehr verwunderst. Also ist der
heilige Euangelist vnnnd Jünger Christi
Johannes / mit der ganzen menge wieder
kommen / vnnnd den dreyen bösen Geistern /
so in der gestalt dreyer Menschen kürzlich
erschienen waren / daß sie nicht hinweg füs-
ren / ernstlich gebotten: Nach dem vñ nun
der Teuffelsbeschwerer Eynops seine hend
erschüttet / auch ein grausames getösch des
Meers verbracht / hat er sich wie vor et-
wan manchmal in das Meer hinab gelas-
sen / vnnnd hiemit auß aller vmbstendern vnnnd
zusehern augen verschwunden: welche den
also bald ein grosses lautprecht Geschrey
erhuben / vnnnd sprachen: O Eynops du / ja
du bist groß / vnnnd ohn dich niemand. Aber
was thet hiezwischen der theuere Gottes
Mann Johannes? er bat den

Johannis
des Euan-
geliste wun-
derwerck so
er ahn dem
grossen Eyn-
nops began-
gen.

Gott / vnnnd das von grund seines ganken
Herzens / daß der schendliche zauberer vnn-
der den Lebendigen zu ewigen zeiten nims-
mermehr gezeilet würde. Darauff ist den
aller nechsten ein erschrockentlich scheuß-
lich sausen vnnnd prahlen des Meers gehö-
ret / auch hohe Wellen / eben an dem ort da
er sich hinein gelassen hat / gesehen / er aber
nimmermehr von keinem Menschen gese-
hen worden. Vnnnd ober solches wurden
auch ermelte drey bösen Geister / so kürz-
verrückter tagen vnder etlicher bekannter
Menschen gestalt aufferstand / von dem
theuere Apostel Gottes / mit diesen wor-
ten beschworen: In dem Nahmen Jesu
Christi des gecreuzigten / machet euch auß
dieser Insel / laffet euch auch nimmermehr
darinn gefunden werden. Also sind sie wol
bald in einem augenblick vor meniglichem
so auß Eynopem vmb sonst warteten / au-
gen verschwunden. Daher denn augen-
scheinlich ist / wie viel den wargläubigen
jres Meisters namen genüge vnnnd geholf-
en hat. Arsatius ein treffentlicher vnnnd bes-
stendiger Confessor vnder dem Licinio / als
er auff ein zeit einē besessenen / der mit bloß-
sem schwert vmbher lieff / vñ die jenigen so
im begegneten erschreckt vnnnd in die flucht
jagt / erschen / ist er disem besessenen Christi
vnder augen getreten / den namen Christi
genenit / vnnnd durch das kreffteige wort Got-
tes den Teuffel vertrieben / vnnnd den armen
besessenen Menschen vom Teuffel entledig-
et. Gleicher gestalt hat auch Paphnutius
durch Gottes wort die Teuffel vertrie-
ben / wie Rufinus in seinem 1. buch am 4.
Cap. bezeugt / hierauf nun eigentlich / was
der Name Christi den Christen / so im an-
gehangen / seinem wort vnnnd werck nach ge-
folget / vnnnd solchen imitirt für grossen nu-
zen zu wegen gebracht / vnnnd was er sie ge-
hoffen / zusehen ist.

Als Anno 1529. der fromme Gottes
fürchtige vnnnd gelehrte Mann Adolphus
Clarebach / in einen tieffen vnngeheuren
Thurn / der Religion halben / daß er darin
nen tag vnnnd nacht zum höchsten möcht ge-
peiniget werden / zu Cöllen geführt ward /
vñ sich der Teuffel seiner gewonheit nach /
als bald mit vngestüm vnnnd erschreckt / den
gottseligē Mann in verzweiflung zubrin-
gen vermeinend / vermercken ließ / hat sich
gedacht

Eynops
Schwartz
thustler
bleibe durch
das Geden
der Tüf-
tel

Soromp
lib. 4. c. 16

Adolph
Clarbach
treffliches
Gebett.

gedachter Adolphus mit ganzem ernst an
das liebe gebett/ als sein einige zusucht vñ
brustwehr/ mit feste glauben vnd vertrau-
wen zu Gott gehalten / das Teuffels ge-
spenst nicht allein damit verjagt/ sondern
auch so viel ausgerichtet/ daß solches Teuf-
fels gespenst nicht mehr an solchem ort er-
schienen / vnd als er nachmals auß der ge-
fengnuß zum feuer geführt vnd verbrandt
worden/ ist er im glauben an Christum/ vñ
rechter warer bekänntnuß göttliches worts
beständig blieben / vnd also in dem HErrn
Jesu Christo seliglich entschlaffen. Sol-
che krafft den Teuffel vnd seine hellischen
schuppen zuuerreiben/ alle anfechtung zu
vberwinden / vermag allein eines waren le-
bendigen Christen menschē gebet zu Gott
dem HErrn zuuerbringen. Gemelter A-
dolphus/ als er in der Gefengnuß Papier
oder dinten nicht hat bekommen mögen/ hat
er Kolen zu puluer gestossen/ mit Wasser
vermengt/ den finger darein genetzt/ vñ an
die geweihte wandt im gefengnuß ein Di-
stichon nachfolgendts innhals geschriben:
Wo Emanuel ist / da kan oder mag der
Teuffel oder seine Organa nicht bleiben.

Das kan mir ein rechte beschwerung
seyn / ein hefftiger krefftiger Exorcismus/
ein gewisse gattung die Teuffel in die flucht
zu treiben/ dieses sindt auch eben die rechte
geschaffene Character/ durch welche Got-
tes Allmechtigkeit / die dinge/ so den allge-
meinen lauff der Natur vberwindet/ zu-
verbringen / außgeruffen wirdt/ das ist die
rechte Lehr/ das salt/ steiff vnd wolgegrün-
det Fundament: ja das ist der Lapis Phi-
losophicus / den aber weit vbertreffen/ von
welchem die Alchimisten wol vil rühmen/
abernoch nie keiner/ der ihn erfunden/ oder
gezeiget hab/ gefunden worden ist. Ja das
ist der rechte Eckstein / in welchem vñnd
durch welchen das ganze Gebäw zusam-
men gefügt wird. Dieses sind von Gott
dem HErrn selbst angegebener zeugnissen
vnserer Religion antiquiteten/ des waren
Priesters Memorialia / reine vnbesleckte
zeichen / vñnd vnserer rechtschaffene / den
Teuffel zuuerjagen Ceremonien/ welche
wenig vmbstandt machen/ leicht vnd ring-
beyde zu zurüsten vñnd auch zu brauchen.
Diese kunst/ ja diese/ vñ auff Gottes Erd-
reich kein andere / ist höher denn der Him-

mel / tieffer denn die Hell / sicher vor allen
gefährden. Ein Feind der schatten/ veräch-
terin alles Teuffels Tathnachte buzenwer-
cks / verdrossen alles Böhenwercks / we-
der Weyrauch noch Weins bedürfftig/
auch vber alle Gespenste/ Nachtsstiege-
de grillen / vñnd Teuffelsbuzen mummels-
werck gewaltig/ welche auch alle gespenst/
gräber vñnd gestalten der abgestorbenen
verachtet/ vñnd nicht einer butten wert sches-
het/ die titeln schrecken/ nacheliche anstoß/
vñnd der verdampfte Todtentens/ wie Cap-
nion redet / mit vnverzagter / auffrechter
vñnd zu scharmus/ außspietender Stirnen/
verjagt / das Satum vñnd die Natur vber-
windet (vñnd damit die sache ein mal an ein
ort gesetzt werde) alles das so mir immer/
mit guten fügen wünschen mögen/ erlan-
get vñnd zu wegen bringe/ so fere vñ in dem
selbigen das ziel von vnserm einigen Mei-
ster vns gesieckt/ nicht vbertretten. Es hat
der JESU Christus alle Kranckheit vñnd **Marth. 2.**
schwachheit allein durch sein krefftiges ja
Allmechtiges wort hingelegt/ vñnd die bö-
sen Geister außgetrieben. Ist es denn sache
daß du sicher handeln wilt/ so solt du (denn
es bedarff sein) den treuwen rath/ des heil-
ligen Apostels Pauli / vor augen zu ha- **Coloss. 2.**
ben. Daß du nemlich alles so du in wor-
ten vñnd wercken thust/ in dem Namen des
Herrn Christi thust. Das ist die aller heil-
samste Arznei/ ja die rechte panacea vnser
heil vñnd hülff/ vñnd trost. Daher denn Na-
zianzenus wol vñnd recht daran ist/ da er in
seinem Defensorio also schreibet: Es erzie-
tern die bösen Geister noch heut bey tag/
wenn der Namen Christi angeruffet wer-
de. Denn gegen vñnd wider diesen thewren
Namen/ vermöge weder das verzaubern/
verontreuwen/ noch alles Teuffelswerck/
ein einiges dudinclein / sondern dieweil
sie nichts anders sind denn last vñnd dreck/
so fahren sie also bald dahin. Vñnd dieweil
dem also / so hat freyhlich Lactantius der **Lib. 2. cap.**
warheit nichts verfehlt/ da er spricht: Die **16. de Orig.**
Teuffel oder bösen Geister fürchtē die Ge- **erroris.**
rechten: das ist/ die waren Diener vñnd ver- **Idem apud**
ehrer Gottes/ in welches Namen/ so baldt **Clementē,**
vñnd sie beschworen / auß der Menschen **libr. 9. Re-**
Leib verrücken müssen: so sie auch mit sol- **cognition.**
cher Gottseligen Menschen worten nicht
anderst denn mit Beissen gestochen wer-

Re uij den/

Male 28.
Pphes. 2.

den / bekennen sie nicht allein daß sie böse Geister seyn / sondern sagen auch was namen sie an ihren tragen. Denn sie se (vnnnd solt inen gleich der Kopff zerspringen) wes der Gott dem HErrn selber / durch welchs Namen sie beschworen / noch den Gerechten / von deren worten sie geengstiget vnd genötiget werden / etwas verbergen / oder ein einige Lügen sagen können. Derhalb ben sie auch vnderweilen mit grossem heulen / schreyen / vnnnd wie daß sie geschlagen werden / brennen / vnnnd daß sie seht ein weissen geben wollen / sich hören lassen. In diser Eur der Besessenen ist meines erachtens / dieweil vnd sie auff heilige Göttliche Schrifft gefundiert ist / kein Irrthumb / Abgötterey / oder Gotteslesterung. Welches dieweil vnnnd es augenscheinlich ahn dem tage ligt / weitleufftigers beybringens nicht bedarff.

Was in der ersten Kirchen vor ein gebrauch / die Teuffel außzutreiben gewesen.

Das acht vnd dreissigste Capitel.

Damit aber vnser rath / als solte er der alten reinen Kirchen Lehrergang vnd gar zugegen seyn / von niemands mög gelestert vnd veracht werden / so wil ich des Elementis wort / darinn er die gemeine form vñ weiß so von d alten reinen Kirchen / Itz / austreibung des Teuffels ist gebraucht worden / vnd mit waserer vorgeschriebenen meynung recht vnd wol vbereinstimmend / gar schon beschreibe eigentlich vnd bey waren treuwen hieher setzen vnd anzeigen. Ein Exorcist oder Beschwörer / spricht er / wird nicht ordent / denn diser streit vnd kampff geschicht auß willkürlicher gutwilligkeit / durch Christi gnade vnd mitwirkung des heiligen Geistes. Denn welcher das Charisma der gesundmachung erlangt oder bekomp / der wird durch Gottes erleuchtung erkläret / darmit die gnade / so er empfangen / jederman offenbart vnd kündig werde / vnd weiters spricht er im selbē buch Cap. 7. Nach dem die Catechumenen außgangen / soll der Diaconus also sagen / die so von den bösen geistern besessen vñ eingenommen seyn wollen beten / vnd betet allesampt mit ernst vñ von herzen für sie / damit Gott der HErr durch Christum den bösen vnnnd unreinen Geistern wehren vnd steuren / seine knechte

von des feindes gewalt gnediglich erlösen vnd frey machen. Vnnnd der da der Legion Teuffel vñ obersten der Teuffel außzusaren gebottē / derselbige wölle auch allen widerwertigen der frommen widerstand thun / vñ sein geschöpff so durch seine vnergründliche weißheit gemacht / von des Teuffels gewalt vnnnd seiner bößheit erretten. Lasset vns auch fleissig vnd mit andacht betten / Gott du wöllest sie in deiner krafft erhalten vnd bewaren. Ir Energumeni vñ geplagte thut euch herzu / darmit jr den segn möget empfangen vñ bekönnen. Ein Bischoff sol auch beten vñ sagen / der du den starcken gewaltigen vnd gewapneten feind außgezogen / gebunden / vñ sein werckzeug zustoßet hast / der du vns auff Schlangen vnd Scorpionen vnd allen gewalt vnserer widerwertigen zu vndertrückē / gewalt gegeben hast / der du vns die alte Schlange vnd todtschläger / wie ein spazzen so den kinden zu theil wird / gebundē / in vnser hände geben / vnd in / wie den Vlis vom Himmē / vmb seines stolts / hoffarts vñ freywilligen bößheit willen von dem Himmē auff die Erden geworffen hast / durch welches anschawē die Tieffe vertrocknet / vñ vñ welches draynen die Berg zuschmelzē / vnd die warheit des Herrn bleibt bis in ewigkeit / den die junge kinder loben vñ die seugenden danck sagen / welchen die Engel anbeten vnd verehren / durch welches anschawen das Erdrich erzittert / vnd die Berg durch anrührens rauhchen / durch welches drauwung das Meer verseiget / vnd alle Wasser wüste vnd öde macht / des wege im wetter vñ sturm sind / vnd seine wege dicker staub / vnd gehet auff den wogen des Meers. Einiger Gott vñ Son des grossen Vatters / straff den bößhaften geist / vnd erlöse die wercke deiner Hände / von der verfolgung vnnnd ansechtung eines frembden Geistes / dir allein sey lob / ehr / vnd anbetung / durch dich / deinen Vatter vnd H. Geist in ewigkeit / Amen. Der heilige Augustinus stimpf mit diesem vberlein / vnd spricht : Es werden die bösen Geister / so den frommen vnd Gottseligen zu wieder seyn / durch das beschweren frommer Christen / vnd nit durch einige vorsehung außgetrieben / vnd alle ansechtung vnd betrübnuß werden durch das gebet der gottseligen vberwunden / welches allein in des namen

Lib. 5. cap.
32. de Con.
sti. 5. Apo.
Jacobi Al.
phei.

Job. 1.

Psalm. 109.

Nachm. 1.

Job. 9.

namen/der on alle sünde menschliche natur an sich genommen/das wir durch in als vnsern Hohenpriester vnnnd Opffer/ vnd der da vnser mittler Gott vñ Mensch ist/dem mensche Jesum Christum/durch welchen die sünde gebüßet/vnnnd wir für Gott versühnet seyn/geschehen thut.

Philippi Melanch. meynung vnd vrtheil von den besessen/auf den Büchern seiner Episteln.

Das neun vnd dreyßigste Capitel.

D Wol etliche wahnsinnigkeit vnd ander beschwerung od Fantaseyen auß natürlichen vrsachē entstehen vnd herkommen / so ist es doch gewis/das auch etlicher Menschen herken vñ gemüster/mit Teuffelischer beschwerung/durch oder on natürliche vrsachen/dieweil nicht on/das solche Menschē offtermals on natürliche mittel erlöset/ angegriffen werde/wie denn solche Teuffelische Spectacula offmals zukünftiger ding bedeutung vñ anzeigung seyn. Denn vor 12. jaren ist ein Weib in Sachsen gewesen so keinen buchstabē gelernt/welche doch/da sie vñ Teuffel getrieben vnd eingemessen ward/Lateinisch vñ Griechisch von dem Sächsischen Krieg also geredt hat/Es wirdt grosse bestrangnuß auff erden/vnd grosser zorn vñ der den völkern seyn. Also ist vor 16. jaren in der Mark ein mädlein gewesen / weñ dasselbige etwan ein haar oder faden vom fleid gerissen/ist dasselbig als bald in Märckische pfennig verwandelt wordē/ welchs geld von dem mädlein mit grossem Zähnkneischen gefressen vñ verschlungen ward. Weñ auch etwa dem megdlein solchs geld geschwind enuckt vnd genommen ward/so war es recht gut geld / welchs noch von etlichen behalten vnd bewahret wird. Es hat auch dz mädlein sñer dar grossen schmerken befunden/davon sie doch nach etlichen Mondē gēsslich ist entledigt vñ zur gesundheit bracht wordē/welche noch im leben ist/doch hat mā fleissig mit vnterlassung ander Ceremoniē/ für das megdlein gebetet. Ich hab gehört dz in Italia ein weib gewesen sey/die kein buchstabē gelernt hatte/dieselbige als sie auch vom Teuffel vexirt ward/ist gefragt wordē/welchs d bestē vers im Virgilio sey/ darauff sie geantwort:
Disce iustitiam moniti & non temnere Deos.
lehret mit fleiß Gerechtigkeit/
Vnd ehret die Götter allezeit.

Die armen Jungfrawen so zu Rom wie ich höre/sollen gepeiniget werden/ halt ich gēsslichen davor/das sie vom Teuffel gequetet/vnd der Welschen vnd anderer völkē straff dadurch bedeutet werde/ so trag ich auch dessen keine zweiffel/dz Inen durch frommer Leut gebett von solchē vbel geholffen/vnd die Teuffel außgetrieben werden/ ja sie thun auch recht vnd wol daran/ weñ sie nit gar Epicurische leut seyn/vñ gebieten den Teuffeln/ doch mit rechter vñ ernster anruffung des namens des eingebornē sohns Gottes Jesu Christi/aufzuweichen gebietē/vnd dz dabey des Jüngstē gerichtē/ daran der Teuffel bößheit fürgestellt wirt/vnd von irer grossen ewigen pein gedacht werde/doch muß es alles/wie ich zuvor gesagt mit ernst on alle aberglaubische vñ abgöttische Ceremonien/weißwasser vñ falscher vnrechter anruffung Cornelij vnnnd anderer deraleichē geschehen/ deren exempel darinn für gewis/wie der frommen gebett in solchen sachen sehr viel geholffen/angezeigt/ künd ich viel beybringen.

Folget ein leppische vngereimte gattung vnd manier die verheeren widerumb zu recht zubringen/vnd die bösen Geister außzutreiben. Item ein gottlos weis das Vngewitter zu stillen.

Das vierzigste Capitel.

A Ber auff welcher heiliger/oder heilischer Schrifft zeugnuß/ auch auff was Exempel sich gründe die Gemein vnnnd sehr lang zeit eingewurzelte weis/vnnnd der veraltet brauch / die veruntreuwten zu hehlen / vnd die bösen Geister außzutreibē/durch einen jeden vngeschickten/ vnnnd offtermals zwifach blinden Schlingel/ist mir fürwar nit zu wissen. Den je solche brillenreisser die bösen Geister hindan zuuerjagen/nichts anderdest zum theil einen gumpet vngereimpter ceremonien/ zu dem theil aber grausame/ ja Gottlosesterliche exorcismos vnd beschwörungen brauchen. Aber des schreien sie wie ein Zanbrecher / machen ein langes vnnnd breites geschweh/ ziehen an etliche Euangelia / welche sich zu diesem handel/gleich wie eines Igelohaut zu einem Schweisstücklein reimet/ brumlen auch ein mal etliche die Artikel des Glaubens/das Vater vnser/den Englischen gruß/vnnnd weis nit was mehr: Was wolten aber dise ding allesamen den Sathan zuuerreiben/ für ein

ein krafft habet? Wo stehet doch in der gangen Geschrifft oder anderßwo ein einiges Mandat oder gebott/ daß man solche mittel gebrauchen solle/ geschrieben? wo ist auch irgendein Exempel/ daß weder der **XXX** Christus selbs noch seine Apostel vnnnd Jünger auch der ersten vnbesleckten Kirchendiener vnd Vorstender solch mittel gebraucht haben/ vorhanden: Abgezogener worten/ sinn/ gemüt vnd verstand/ dienet eben nichts zu diesem handel: Christus der **HERR** aber/ vnnnd alle die in seine heilige fußstapffen nachfolgender zeit getreten sind/ die haben sich solcher worten/ die zu diser sacht dienlich/ gebrauchet. Daß aber das officermelt brummen vnd murmeln etlicher auß Gottes Wort herauß gezwackter worten/ zu diser sacht nichts dienstbar seyn/ mag ein jeder leichtlich/ er sey denn blinder denn ein Schermauser suchen. Aber was darffes doch viel wort? Ich wil die tausentmal verzweiffelte schelmen selbst darumb sprechen lassen/ ob sie nit hundertmal/ tausentmalfaltiges Sacerilegium vnd Gottes ehr diebstal begangen/ vnd derhalb/ so drey Galgen auffeinander gesetzt/ den aller obersten verdienet haben/ welche denn vorgemelte stück nicht allein mit vnuerschampten stinnen brauchen/ sondern auch/ daß denn ein blutige schand ist/ dem vnvernünftigen viehe vnd andern dingen/ so gar on Seel vnd Leben sindt/ stracks wider/ der newhaar worden/ senden/ Catholischen allgemeinen Christlichen Kirchen meynung/ zu verbesserung gebrauchten. Desgleichen zu verfluchten beschwerungen vnnnd versegnungen/ den hohen vnnnd thewren Namen Gottes anziehen/ ja mißbrauchen: ja/ das doch/ ich weiß nicht ob schier mehr spöttlich vnd lesterlich/ denn erschrocklich/ das zeichen des heiligen Creuzes/ sampt dem Vatter vnser/ vnd Engelischen gruß (wie die Authores Mallei maleficarum schreiben) ein mal etliche/ einer alten Kuh zu gutem murmen vnd brummen/ nicht anderst denn wie die Nonnen den Psalter beten. Daß aber solche vnischweiffende Eseltreiber wider das ander Gebott der heiligen Zehen gebott/ schwerlich sich vergreiffen (auff daß ich nit etwas schwerers ihnen zuschreibe) darvon werden/ ohn allen zweiffel andere Leute/ so

höhers verstandts weder aber ich gnugsame kundschafft sagen.

Jacobus von Ehusa Chartusianus schreibet/ wie das Salz/ Brod/ vnd Wasser durch die Exorcismos sollen gesegnet/ vnd das Brod mit Wasser neun tag nach einander müsse genossen oder versucht werden/ vnnnd das in der ehr der heiligen Dreyfaltigkeit/ vnd S. Huberts/ 2c. drey Vatter vnser/ vnd Engelisch gruß/ allerley Kranckheiten beydes der Menschen vnd des Viehes/ darzu alles Teuffelisch Gespenst vnd seinen anlauff/ auch den biß des tobenden Hunds damit zuuerreiben/ müssen gebetet werde/ das heist ja recht/ die zeit vnd stunde/ darinnen man wol vil nützlich gutes dinges verrichten kundt/ vnntzlich zu bringen. Es werden auch etwan die Menschen vnd das Vieh mit solchem Salz besprenget/ mit Weyrauch be Räuchert/ vnd werden die wort der Litany darbey erzehlet.

Daß aber das Viehe nit mög verzahbert oder verontrewet werden/ ist diser rath dazu geben worden. Nimm auff ein Osterreich die tröpflein Wachs/ so oben bey der geweihten Osterreich/ wenn sie brennet herunter trieffen/ mach von demselbigen Wachs ein kleins kerglein/ stehe darnach des Sonntags des morges früh auff/ zünde das kerglein an/ vnd laß die tröpflein/ so von dem brennenden Kerglein fließen/ dem Thier auff die hörner vnd ohren fallen im namen des V. vnd des S. vnd des H. G. vñ brenne nachmals demselbigen thier mit dem gesegneten Wachs kerglein/ ein wenig auffwendig den hörnern vnd ohren. Was nun von solchem Wachs kerglein vbrig bleiben thut/ sol in gestalt vñ form eins creuzes vber die schwellen oder pforten der thür des stalles/ darinn das viehe auß vñ einzu gehen pflegt/ angekleibt werden/ so kan das Viehe dasselbige jar vnuerzäubert bleiben.

Wider die milchdiebe mag nachfolgend stück beneben dem viehsege gebraucht werden. Nimm öl zweige/ mach darauß ein creuz/ darauff soll die wort vñ namen Tetragramaton, Adonai, Otheos, Iesus, Maria, Ioannes, geschrieben/ vñ creuzweiß auff daz vorgemachte Creuz gelegt/ vnd in der Osterreich nacht mit geweihtem wachs bedeckt/ ob sollte vorgemelte wort in geweihtem wachs creuz

Uberglaubische Beschwerung der vnvernünftigen Thier/ vnd anderer dinge/ so gar ohne Seel sind.

weiß geschrieben / vnd auff das Creuz von Palmen zweigen gemacht / hat das Creuz ein wenig von dem Corporal vnd gesegneten stola creuz weiß gelegt / vnd nachmals inn ein leinen Tuch mit ein wenig Stabwurz vnd Palmen blettern genehet vnd eingewickelt / in ein gefäß gelegt / vnd die gemolkene Milch des Viehes rein gesehen worden. Es soll auch dem Viehe neun mal von dem gesegneten oder geweihten Wasser eingeben / vnd mit dem geweihten wasser darein die milch gegossen / besprenget werden / etc. Dieses ist auch gut wider allerley verzauberung der Menschen / vnd des Viehes / vnd andern mehr. Item / die vorgeschriebene wort sollen wider die verzauberung in gesegnet Wachs geschrieben / vnd in new Bier / ehe denn es zu wircken vnd in Kopff zu steigen ansetzen / gelegt werden.

† Iesus Nazarenus † Rex Iudæorum, † Iesus von Nazareth † König der Juden † du wollest die jenigen so mit diesem zeichen Thau T. bezeichnet seyn / mit schlagen. Dieses vorgeschrieben dienet den menschen vnd Vieh / so da veruntreuet seyn / vnd sol ihnen im essen vnd trincken mit dem geschriebenen brieflein / wie obgemelt / ein gegeben werden.

Es pflegen auch etliche dem Kind ein lock ins Horn zuboren / vnd wider die verzauberung / Wachs von der Osterkerzen vnd Weirauch hinein zu thun.

Hierher gehört auch die treffliche kunst welche Theodori Lopers zu Kreuelden / zu wiederbringung der Milch / in stetem gebrauch gehabt / denn als sie drey Kühe vnder irer hand zu versorgen hatte / vnd aber nach dem sie heim kommen / daß die Kühe nit wie zuuor / viel Milch gaben / vermercket / hat die Magd / Christina genannt / die Kühe in tausent Teuffel namen / vnd ihre milch wider zuholen hinaus heissen gehn / da sollen sie vor eines Weibs thür / welche vor ein Zauberin gehalten / ein zeitlang mit großem brüllen gestanden / vnd nachmals widerumb zu irem stall kommen / vnd viel milch geben haben / aber es seyn nur mehrlein / lügen vnd spöttey.

Aber was sollen wir mehr von der sache sagen? Wenn offtermelte Teuffelsgauckler eine hagel oder sonst ander vngewitter ab-

bringen wolten / brauchen sie dazu für das erst das zeichen des H. Creuzes / vnter dem schein vnd namen der H. Dreyfaltigkeit angeruffet: als den drey Hagelstein / so in das Feuer geworffen / sampt dem Batter vnser vn Englischem gruß / ein mal etliche widererffert / das Euangelium Johannis am ersten heisset auch mit: In dem anfang war das wort / etc. Bald auff solches erfolgt daß man die vngestüm des luffts abzuhalten / das zeichen des heiligen Creuzes vornen / hinten / ja an allen orten / auff die Erden verzeichnet. Vnd zuletzt / nach dem der Exorcist / d. i. der Teuffelsbettelvogt / der ihn durch apostengleren auszutreiben vermeinet / zu dem dritten mal diese wort widererffert hat: das Wort ist Fleisch worden / sich auch gleicher gestalt gegen der Erden gebogen / vnd daran gehendet:

Per Euangelia dicta
Fugiat tempestas ista.

Das ist!

Durch die Euangelia erst erzehlet
Werd all diß vngewitter gestelt.

Wo nun solche ding gebraucht / wird ohn allen zweiffel das vngewitter Wetter / weiß es anderst mutter Adelheit gemacht / nachlassen. Vnd d. denen ding also vn nichts anders seyn / dieweil vnd sie durch tegliche erfahrung an dem tage / wie der Daur an der Soßen / liegen: bezeugen mit einhelliger stüm vnser feine holdselige Theologi (sind sie ands des namens würdig) so Maleum maleficarum geschmidt habē. Welchen es fürwar jres bedünck is nit anderst / den wie dem Krebs bey dem Aesopo ergesendet denn seinen Son hiesse für sich gehen / so doch er selber wie ein lamer Schumacher hinder sich rutschet. Sie wölle immerst ander Leut deren ding halbe abnehmen / vn auff eine bessern weg weisen / so sich doch befindet d. sie hicmit solchen falschen wohn / als ein böß schedlich vnkraut in der Menschē herzen säen. Derhalben sie des Satyrischen / das ist / heis zu reden den Poeten scheldred nicht entweichē / welcher denn sein Poetische adern also lauffen lest: Dum stulti vitant vitia, in contraria currunt.

Das ist:

Ein Narr der blaster stichen wil
Der strauch vnd sellt ins widerspiel.

Denn wie viel fehlet es doch / vmb Gottes willen solchen losen Teuffel abeschwern!

rern / daß sie nicht ganz vnd garten Zaub-
berern vnnnd Schwarzkünstlern möchten
verglichen werden? Aber jedoch so brauchen
vnd oben sie solches jr Zauberverck nicht
allein an ringen vnd nachgültigen dingen:
sonders auch an den gesegneten Creatur-
ren Gottes / ja an den theuren Mysterijs/
geheimnissen vnd einkerkungen des HErr-
ren Christi. Doch so sindt solche ding vn-
gereimpt / denn daß sie weitleufftiges wis-
dersehtens bedürffen.

Es wird auch in diesem handel/wiewol
sie anderst darvon lehren/wider das ander
Gebott der heiligen Zehen gebotten/ nicht
leichtlich verfehlet.

Were aber sach/daß jemandes auß er-
melten grillenkrämern mir entgegen werf-
fen würde / wie daß man aber in der war-
heit vñ mit der that erführe/daß durch den
Namen Gottes vnd seines Sons Christi/
wunderbarliche ding verricht werde/wol-
an der soll aber hergegen auch die Wort
des munds aller Wahrheit hören vnd ver-
nehmen/welcher den Matthei am sieben-
den also redt: Es werden ihrer viel an dem
tag zu mir sprechen/ HErr/HErr/haben
Math. 7. windenn nicht in deinem Namen Prophe-
tiert/Teuffel außgetrieben/vnd vil krafft
erwiesen? Aber denn wird er ihnen befehen:
Ich habe euch noch nie erkannt/ Weichet
von mir hinweg alle die jr vñs thut. Dies-
weil nun dem also ist/ wirdt erfolgen / daß
durch das beschweren/so von dem Gottlos-
en beschicht/der Teuffel nicht mit gewalt
außgetrieben wird / sondern/ damit vñ der
vnglaub gesterckt / vnd vngläubig Leute
in tieffere Irthumb versencket werden/
frey williglichen weichen.

Thomas
Aquin.

Derhalben auch Doctor Thomas
wol vñnd recht an der sache ist/da er denn
von der macht Gottes/in der sechsten Fra-
ge im 10. Artikel/in auflösung des drit-
ten Arguments also schreibt: Ist es sach
daß Salomon die bösen Geister beschwo-
ren hat zu der zeit da er noch im standt vnd
wesen seines Heyls gestanden ist/ so mag
seyn daß auß Göttlicher Krafft / etwas
macht vñnd gewalt/die bösen Geister auß
zu treiben/ abgegangen sey: Hat ers aber
zu der zeit geübt/da er auß anlaß seines
Weiberfals die Heiden Götzen angebetet
hat(darauf denn einem jeden recht versten-

digen / daß er solches durch das Zaubers-
werck vermöge hab/ abzunehmen ist) So
erfolget vñnd schleust sich freffliglichen/
daß hinder seinen Exorcismus / die bösen
Geister zu steuben vñ verjagen/kein recht
messige krafft gesteckt ist.

Folget wie man sich/wenn das vñnerdfftige Dies-
he/etwas/so den allg: meinen lauff der Natur vñberhöhet
oder auch etwas giftigwerck vñnd Venedischer Käßsap-
lein erlitten/ha: ten solle.

Das ein vñnd vierzigste Capitel.

S Des aber (wie denn oft vñnd mehr
malen beschicht) sich begeben/vñnd
zu tragen/daß das vñnerdfftige
Viehe / ja aller geschlecht (außerhalb aller
gemeiner Natur sich etwas brestens/anse-
hen lassen würde)wiewol niemandt weder
zu lieb noch zu leyd geredt/allhie nicht gut
(dieweil ermele Vieh oft auff der grünen
Weyd / auß sonderbaren natürlichen vñ-
sachendas verderbent gift an sich zeucht)
ein Vrtheil zu fellen ist: so were das mein
bester rath / daß man solchem verletztem
vñnd geschedigtem Viehe / für das aller erst
ein Kälberar: ket gegengift / oder etwas/sol-
chen nit gar vñähnlich anbottet/als den die
vbrigen vicharsens proceß (von welchem
denn/nicht allein hochverständiger / sondern
auch weitleuffig Vegetius von der Vie-
hekunft / oder (wie man bey vñs gemein-
lich redt) Kälberar: kney/schreiben: desglei-
chen Columella/Keyser Constantinus vñ
sonst vil mehr andere alte vñnd neue Scri-
benten geschrieben haben) mit duldigem
erwarten/wie es ein end gewinnen werde.
Vñnd in dem fall/daß solche vñnd andere
der gleichen mittel nicht zutreffen: sondern
das verletzte vich den Reibenschinder gras-
ben(mit zucht zu melden)vñnd Wasenmeis-
ter greßlein zufallen würde: so were mein
aller trewster vñ bester rath/daß man auff
den gedültigen vñnd von etwas tausent ja-
ren her in aller welt bekantten Job ein auff-
sehen hette:vñnd wie göttlicher Christlicher
billigkeit gemess/ allen erlittenen nachtheil
vñnd schaden/ Gott dem HErrn (der denn
laut der worten Jobs/ geben genommen/ Job.
auch nach seinem willen vñnd wolgefallen/
gehandelt) zuschreibe vñnd heimsetze. Vñnd
voraus in sonder heit/so hñte sich ein jeder
er sey ja was Standes/ Namens vñnd
Stammes er immer wolle/daß er auß an-
laß

Columel-
la de re Ru-
stica lib. 6.
& 7.
Celsus Co-
stans. li. 17.
13. 19.

De re Ru.
stica, cap.
144

laß und verursachung erstermeltes hauffs
haltung Geister heiß (nicht wie aber leys
der Gott erbarm es auch/ vnter vns Chris
sien beschicht) den Teuffelbeschwereren/
Schwarzfänsilern vñ warsagern/ strack
wider des Allmechtigen Gottes ernstlich
verbott/ zutrabe. Welche verruchten/ vers
zweifleten/ Teuffelstotterobuben ich nit
anderst vrtheilen / noch für besser geben
kan/ denn daß sie/ gleich dem Affen/ dem
Römischen Bauwren Vatter/ M. Eas
toni die sache nach thun/ vñ seine Gottes
lesterliche Abgötterey/ den Feldbauw bes
treffen/ bekrefftigen vñ bestetigen wollen.
Denn ermelter Eato in dem Buch so er
von dem Feldtwerck vñnd Ackerbauw be
schrieben vñ hinder im gelassen/ vnder an
derm/ wie man vmb die Bahn reithen/ vñnd
das Felde besegnen solle/ diese grillen vñnd
mucken schreibe. Man sol nemlich die Ab
göttinnen / ja erdichteten Abgöttinnen des
Erdbodens/ so von den Heyden Tellus ge
nannt/ mit was gewissen Ceremonien/ be
stimpten Opffern/ Worten vñnd gelübden
begegnen / damit vñnd sie die vngewöhnli
chen Baum erneere/ die Baum auch selbst/
daß sie die ort verändern / vñnd in einem
fremdden boden wachsen/ erbitten: Item/
den Rübe dieweil sie gesäet werde/ freunds
lich zusprechen / daß sie ihnen dem gansen
gesind/ vñnd nachbauwrschafft nützlich er
schiesse. Man solle auch vnder andern an
den Abgott Marte/ daß er das Felde vñnd
Viehe in seinem schutz vñnd schirm erhal
ten wölle/ mit strengem ernstlichem Gebet
anhalten.

Wir lesen bey Vegetio im ersten buch
von dem Viehwerc am 20. Capitel/ ein
sehr nützlichs Suffimentum oder beräu
chung/ die krankheiten des Viehes abzu
leinen/ welcher ob er gleich von anderem
les beredet/ auch schreibe wie daß solchs die
thier versigne / des verzauberens vñnd vers
blendens enthebe/ die bösen Geister steube/
vñnd den Hagel abschaffe: so hencke er doch
daran/ daß er von natürlicher vrsach nem
lich seines geruchs halben/ nicht allein des
Viehes / sondern auch des Menschen
Krankheiten widerstande. Nun gemelt
Recept lautet also:

Recipe sulphuris viui lib. 2. bituminis
Iudaici lib. 1. opopanacis, achanti, galbani,

castorei, irios crudi, an. vnc. sex. salis Am
moniaci vnc. 2. salis Cappadoces, cornu
ceruini, lapidis Gagatis masculi, lapidis
Gagatis foemina, an. vnc. 3. lapidis hæma
titis, lapidis sideritis, lapidis argeritis an.
vn. 1. equuleas, id est, caballionēs marinos,
caudas marinas, vngues marinos, an. nu
mero septem, vuæ marinae vnc. 3. medullæ
ceruinae, cedrei, picis liquidæ an. pondera
3. ossa sepia numero septem, auri semiu
ciam, ballucæ siliquam. Diese stück sollen
alle durch einander vermischet vñnd ange
zündet werden / wo aber sache / daß du er
melte edlen Gestein nicht bekommen/ oder
von den verkauffern vmb ein rechten/ zim
lichen pfenning erkauffen köntest/ so mag
stu dich wol der vbrigen ermelten stücken
bemühen lassen.

Hiezwischen aber/ bedarff es sich auch/
daß man ein fleissiges nachtrachten habe/
ob nit etwan ein verborgen essen/ vñ helm
licher Lück hinder der sache stecke/ wie denn
vor etwas Jahr vñnd tagen/ dessen ich noch
wol eingedenck bin/ von einem Steinme
sen in Holland beschcheist/ welcher heim
lich in die Viehstall sich hinein schleicket/
vñ Wolffskat in die Krippen leget/ daher
denn erfolgt/ dieweil das Vieh seinen von
natur abgesagten feind schmact/ dz er von
der antipathia/ das ist/ auß natur herfließ
sender feindschafft / nicht anderst denn als
ob es verontreuwet/ vbel erschrock/ in dem
Stall hin vñ wider sprang/ vñ sich grau
samer vñnd leger weder je zuuor gestalte/
daher denn die guten einfeltigen Bauwrs
leu vbel sich entfasten/ vñnd es für ein vers
zauberung hielten. Derhalb sie allzumal
dem Steinmessen ersigemelt / als der sol
cher dingen allersamen/ also zureden/ auß
einer banwars hüttenē herab fleissig wars
nam/ vñ daß er dem Heyenwerck auff hal
bem weg begegne köndte/ einen weiten nas
men hatt / hauffrechtig zulieffen / welcher
denn nach dem vñnd er den Wolffsdreck/
so in der Krippen verborgen lag/ hinweg
genommen/ das vbel leichtlich abschaffet.
Denn wenn die vrsach daher ein ding/ es
sey ja was es wölle/ sein vrsprung hat/ das
hin ist/ so ist es auch vmb dasselbig ding be
schehen. Es gab jm aber solcher geschwin
der betrug zimlichen Spieß in die Rüben.
Wiewol er hieneben von etlichen guten

Vieh so ist
etlicher wei
se veruor
treuwer.

De arte ve.
te. lib. 2. c.
10.

Leuten treulich gewarnt ward/wolte er anderst nicht seines billichen wol verdienten lohns vñ straff gewertig seyn/das er bey zeiten davon abstände.

Was wol
der die ver-
wundung
zugebrach-
ten sey.

Nun dem allem sey gleich wie im wölle/ so were doch aber das mein bester rath/das man sich gemeinlich wider alles Gifft/ vñd angebottenen Holdererentlein/ der rechtgeschaffen gelehren vñd wol erfahren Arzten rath vñd hülff gebrauchte/ welcher ampt denn auff dem Rücken tragen würde / das sie für das aller erste ein scharpffsinniges fleissiges nachtrachten anlegen / auch solches zu fürgestecktem Zweck auszuführen / auff anzeigung der Personen / so den schaden erlitten / Item/ andere umstehende/ vñd symptomata oder mitleuffende / vberzwerch einfallende gepresten ein ernstlichs auffsehen haben. Vñ im fall das sie nicht eben gleich des angebottenen Gifft essens/wesen vñd Natur in dem grundt ergreifen: So sie aber jedoch zu dem aller minsten/etwas darvon muthmassen / durch ein Better/ wie man spricht c. Rhen / vñd von den klein fingerlein vernemen mögen: Ja das sie als denn/obu allen verzug (denn es sich allhie nicht langes auffschubs gebühren wil) angesehen vñd rechnung getragend eingekommenen Giffts scherpffe vñd schnellwirkender Krafft / auff das aller ordentlichst/ nach aufweisung ihrer theuren Kunst/die

Alexiteria/das ist/ Gifftwerenen/zu bereiten/vñ hiedurch an inen auff Gottes mitwirkung vertritt ihr heyl versuchen. Wo aber solcher Kranckheiten vrsach erkennet möchte werden / were der sache vñd so viel dester ehe vñd mit ringerm kosten rath zu thun. Verstandige Leuten/ wie das alt gesprochen wort lautet / ist gut zu predigen. Es weis die hoch verhömbte / vñd mühe mehr gnugsamlich gelobte Schul der Arzten wol eines jeden Giffts natur vñ eigenschafft / desgleichen welches einem Menschen zu essen oder zu trincken gegeben/ oder sonst an im gebraucht. Vber das mit was Antidotis oder Gifftwerenen einem jeden auff halbem weg zu begegnen sey: zu dem ist auff dñmal/ vñd in diesem gegenwertigen werck solche ding weitläufftiger zu erklären vñd auszustreichen nit meines vorhabens vñd fürnemens. Wenn aber vñd wo arbeitsselige Leute/in erst abgemalten Spittal krank liegende/ zu leichtfertigen Leuten/das ist zu gutem Teutsch zu reden/ Teuffelsbeschwernern gefährdet werden/so beweist es vñd erfindet sich in der warheit vñ mit der that/das sie/ob gleich das gifft nicht so krefftig vñd starck/ jedoch bieweil es von tag zu tag zunimpt/ vñd vber hand gewinnt / deshalb dem Herren als dem Brunnenqual des ganzen lebens zunach sucht / das sie die matten hinab dem groffen vñd alten hauffen zufahren.

Ende des fünfften Buchs.

Von





Von billicher / Göttlicher. vnnnd

Natürlicher straff der Zauberern / He-

ren vnd Gifftfiederern /

Das sechste Buch.

Daß die Magi infames, das ist / Teuffelsbeschwörer / Zauberer vnd Schwarzkünstler / dieweil sie nicht alle in et-
ner Straffe zussitzen / auch nicht einer vnd gleicher straff würdig seyen.

Das erste Capitel.

Auß ich aber / zu end
vnd beschluß dieses mei-
nes aller besten meinung
fürgenommen / vnd mit
Gottes hülffe ahn den
tag gebrachten wercks /
wie offtermelte Zauberer / Hexen / Gifft-
fieder / vnderſchiedentlich (den auch sie abge-
theilet) zu straffen seyen / anzuzeigen mich
vnderwinden / dieweil ich doch meines von
Gott dem Herrn vñ grossen Haußvatter
indisfer ſichtbarlichen / hinſtiefenden welt /
beruffs nicht ein Jurist oder Richter / son-
dern ein Arzet bin / so langet an menniglic-
chen mein trugenlich vnd freundliche bitt /
man wölle mir solches nicht in bösem auß-
legen: Denn es on zweiffel also ſtehet / daß
dieweil vnd die gründliche warheit als in
einer Goldt oder Silbergruben tieff ver-
graben liegt / einem jeden ſhren nach-
zugraben / was ja immer die Voraltern
darvon gehalten haben / zu rathen iſt.
Vnnnd fürwar / dieweil vnd dieſer / in vor-
gehenden fünff Büchern weitläufftig be-
ſchriebner / vnd mit augenſcheinlichen ſar-
ben entworffener ja abgemalter Teuffels
Spielplatz / gleich wie ein ganz verwirte
Vogelhären vnnnd Fiſcher / wartolff ver-
wirret / also daß auch kein wolgeſchneuz-
ter / ſpißnäsiger Theſeus ſich darauß ent-
wicklen köndte / so bin ich genzlich dieſer

meynung / ſtehet auch also bey mir / daß
ein jeder / er ſey ja wer er immer wölle / ja
an den Pflug der warheit / dieſen handel
betreffen / ehn hinder ſich ſehen ſein Hand
legt / nicht ſcheltens / ſondern hoch lobens /
nach ſeiner gebür / wol wert / auch alles ſo-
er nach ſeinem besten vermögen geleistet /
in bestem auffzunehmen ſeye. Aber lieber
meine was bedarff es doch viel vmbſtende
vnnnd worten. Solte es doch vmb Gottes
willen etwas vngereimpts ſeyn / wenn je
ein Medicus / der dieſer heimlicher dingen
ergründeten kunſt ein gute zeit nachkoms-
men vñ obgelegen (wiewol ob es zugetrofs-
ſen oder geſchiet / wil ich ander vrtheilen
vnd darumb erkennen vnd ſprechen laſſen)
auff den Gerichts plan treten / vnd auch
ſein meynung / doch einem jeden auch die
ſeine (so ferr vnd ſie beſſer) vorbehalten / an
den tag thun ſolte? Den Juristen aber / so
ich mit höchſter ehrerbietung anziehe / als
die denn billich Dracula der Landtſchafft-
ten vnd Städten / auch eines jeden orts in
ſonderheit / genennet ſollen werden / oder
auch ſonſt einem jeden / er ſey gleich wer er
immer wölle / dem wöllets wir Medici
nur nit für vbel auffnehmen / ſonder auch
groſſen danck darumb ſagen / daß er in dieſ-
ſer ſach / so noch biſſher mehr auff ein alt
herkommen vnd gewonheit / denn auff gu-
te vrsachen gegründet / auch noch nie recht

geschaffen vnd gnugsam entscheiden worden ist/seyen meynung zu eröffnen vnd anzuzeigen vnterschiedlich seyn wollen: denn wir solcher/so ferr vnd sie der warheit gemäß/ mit händen vnd füßen zu vnderschreiben vrbütig sindt/wo aber nicht/ sind wir guter hoffnung/ so wir solche aufschlügen/ das es vns niemand mit gutem fug verargen köndte.

Derhalb so halt ich/ doch mit erlaubnuß/ wie erstgemelt der Herren Jurisconsultorum/ daß die Magi infames oder Zauberer/dieweil vnd sie/als in vorgehenden Büchern gnugsam erkleret/in vil wege von sagis vnd veneficiis/das ist/den Herren oder Vnholden vnnnd den Giftmördern vnderscheiden/nicht allesamt einer gleichen straff würdig seyn. Denn je alle diejenigen/denen ich den namen Magus/das ist/Zauberer/angehefft hab mit vnwissent bezwungen vnnnd getrunken/sondern mit höchst fleiß/vnd ganz geßiffner defigkeit/nit on grossen kosten/auch vnderweil weiten vnd sorglichem reysen dise wunderfichtige kunst erforsche/erkauffen/auch zu dem end vmb ein treffenliche grosse summa geltis ganze wagen voll solcher Gottstesierung/das ist/verfluchte Zauberbücher/darauf denn sie die offtermelten Teuffels amtkinder die mysteria vnnnd geheimnussen ihrer Teuffelskunst/gleich wie ein vergiftete Milch/heraus saugen/nit dahinden lassen: Damit vnd das/nach dem vnd solche geßiffene Schüler vnd Lehrjungen ihrem Preceptor dem Teuffel nicht ein schlecht/ring/sondern fürtreffentlich/aufbündig werck erstattet/billicher weis/von ihm mit der Kronē(es sey denn sach dz sie auß Gottes gnad in ihrer gewisne getroffen dem Sathan absagen/vnnnd sich bey guter zeit bekeren) mit welcher er die seinen begaben pflegt/bekrönet werden mögen/denn er sie/nach dem vnnnd er sie ganz vnd gar in sein gewalt gebracht/leztlich mit Seel vñ Leib in das verderben stürzet. Solche Magos oder Zauberer hat vorzeiten Moyses an ihrem Leib vnd leben gestraffet. Daß sie aber nach nachgehender zeit hertiglich gestrafft seyn worden/ist auß den Worten Petri bey Elementen gut abzunehmen. Dieser/lieber Bruder (spricht er)den ich euch weisen/ist newlich zu mir kommen/vnd

Leuit. 24.
Deute. 18.

Lib. 3. Re.
cognit.
Abdi. lib. 1.
hif. Apost.

mich der bösen Künsten/mit welchen Simon umbachtet/berichtet/wie er nemlich die ganze Werckstatt seines zauberns versenckt habe/vnd aber das nicht aufrecht geschaffener penitens vnd bußfertigkeit/sondern daß er besorgt habe/solte es etwan von ihm außbrechen/so würde er laut der Gesagen schwerlich daruñ gestrafft werden. Derhalb er auch auß grosser forcht gehn Antiochia Iudææ entwichen ist/die weil vnnnd er sich von dem Keyser zu der straffe gesucht werden/genßlich vermeint. Es schreibt auch Cassiodorus/wie daß des Gothischen Königes Athalarici meynung gewesen sey/daß nicht allein die Zauberer selber/sondern auch alle die so sie rathso fragen/vnd inen glauben geben/sträfflich sollen gehalten werden. Denn es je nicht Götlich were/mit denen fahrlessig vnnnd lauw fahren/welche Göt der selbst vngestrafet nicht hat wollen lassen. Hieher dienet vns auch der heilige Augustinus/welcher nach der meynung Cicronis anzeiget/wie daß in den zwölff Tabulis/darinnen die vralten gesatz der Römer begriffen/geschriben steht: Ober den/so solche kunst vber vnd brauchet/soll gerichtet werden. Es wird hie das wort Magus vnd Beneficus nicht für ein alte Bettel/so aller vnd jeder Künsten wie ein Kuh sack pfeiffens/vñ ein Schneck tanzen/berichtet ist/verstanden. Aber alle ihre künst verbannen alle Regiment/sindt sie anderst recht/ordenlich vnd wol angerichtet.

Hiezwischen aber so werden der mehrtheil Zauberer gefunden/welche nit so gar grob mit anderer Leuten schaden vnnnd schandt vber das böglein treten/sondern nach ihrem gefallen/vermög einer heimlichen Gesellschaft/welche sie von wegen gleiches willens vnd fleisses mit den bösen Geistern auffgerichtet haben/nach dem vnd sie ein Apostengliche/vnnnd vnderweilen Gottlose coniuration vnd Beschwerung erzehlt vnd gesprochen/oder etliche heimliche vngereimte wort leiß gemurmelt haben/eines jeden dings/so man zu sehen begert/Bildnuß oder Gespens/welchs denn on verblendung der augen nicht abgehelt in eine Glas oder Spiegel/Lufft oder andern dergleichen zeichen. Darmit sie aber nichts das in der warheit etwas sey/sonder

Lib. 10. Re.
cognit.

Lib. 9. ap.

Lib. 3. ap.
m. vnter
Eud. 24.
us.

Exod. 7. 9. der allein scheinende Bilder zu wege bringen/ wie denn alle Zauberer des Tyrannen Pharaonis/ so dieser kauen zunft Bräuder gewest/ nichts anders vor im dem König/ denn einen lautern schein verblendeter dinge haben auffbringen mögen. Nun solche Zauberer weren/ die weil vnd sie an dem Leuten nicht so schädlich/ zuuermaßen vnd zu bezwingen/ daß sie dem Saathan absagten/ buß theten/ vnd offtermelten Künsten sich enstogen: Welcher weise man sich denn auch billich gebrauchen sollte in einer jeden wolgeordneten Stadt vñ Regiment/ an denen Landfarenden Gaukclern/ damit vñnd nicht/ so sie sich sicher befindē/ das thöricht gemein pöfel Völcklein/ so solch narrenwerck zusehe begierig/ so liederlich vmb das Gelt komme/ sonder es in bessern nutz verwende.

Welche aber durch grausame verfluchungen/schwerungen/Gebett/Gotteslesterlichen mißbrauch des theuren Namen Gottes/ stracks wider das ander Gebott/ auch grobe barbarische wort/ so die Hauptmann dieses handels verrathen: etwas wercks den allgemeinen lauff der Natur vbertreffen/ wider Gottes heiliges worts ordnung zu wegen zubringē in ernstlichen oder schimpfflichen sachen/ vnderstehen/ die sollen/ als die fürwisiigen künsten zu ihrem eigenen verderben obliegen vnd nachkommen/ nach dem vñnd sie vorhin durch gesunde Lehr bessers vnderrichtet/ mit strenger disciplin zum ziel gebracht/ vñnd daß sie abstehen bezwungen werden: Im fall/ daß einer oder der ander halstarrig erfundē würde/ so wil ich einer jeden hochverständigen Obrikeit ine nach billigkeit vñnd gelegenheit zu straffen heimgesetzt haben/ damit vñnd sie sich nicht etwan wider das Gesag von Moysē vber die Gotteslesterer gegeben/ vergreifen.

Lut. 24. Es begibt sich auch offtermals daß die Zauberer geistliche Personen sind (in aller Schweinen namen) als nemlich Müncher vñnd Pfaffen/ welche etwas heimlicher Künste erdencken/ vñnd wie sie das veruntreuwen beyde vrtheilen/ vñnd auch inen begegnen können/ nennen dörfen. Derhalben so etwan einer mit einer schweren langwirigen Kranckheit/ die weder für sich noch hinder sich wil/ vñnd dem gemei-

nen Pöfel vnbekannt/ beladen ist/ auch beredt/ wie die erst gemelten beschornen Büben der kunst/ welcher sie sich rhümen/ gewiß seyen/ derhalben sie rathsgefraget/ so bereden sie den guten einfeltigen Menschen/ er sey veruntreuwet verhexet worden/ so es aber nichts anders denn eine Kranckheit auß einer natürlichen Ursachen entsanden/ vñnd den gelehrten Ärzten wol bekant ist. Lassens aber bey dieser groben Lügen nicht erwinden/ sondern hencken noch ein grössern daran/ in dem/ daß sie etwan ein arbeitsetliges altes vnschuldiges Weib/ als ob es ein vrsach/ verdacht machen. Diese nun sündigen grob vñnd schwerlich/ vñnd das in zween wege/ daß sie sie fürs ein die Kranckheit erdichten/ fürs ander aber einer vnschuldigen Person ein solche schandmasen/ die ihren der ganz Oceanus nimmermehr abwescht/ einbrennen. Derhalben denn solche schänden/ beschiffenen/ verlogenen Bugelstrangen nicht allein vnder die falschen Münzer vñnd Brieff verfälscher/ sondern auch vnder die jenigen so Schmachbüchlein in Truck verfertigen vñnd außgehen lassen/ billich gezeilt/ vñnd nicht allein des Bürgerlichen/ sondern des allgemeinen friedens vñnd einigkeit zerstörer vñnd verwirrer geacht mögen werden/ wenn wir anderst diesen bösen Samen/ daher so vil vnrat/ neid/ zant vñnd hader/ in Städten/ Dörffern/ Nachbawrschafftē her erweckst/ auff die Wag legen vñnd im grund betrachten wollen. Nun es sey ja die sache wie grob sie immer wölle/ so haben doch diese gesellen ihre Patronen vñnd vertheidiger (vielleicht vons titels irer geistlichkeit wege) welche aber gut hinder sie zuuerbergen were/ den man je vermeint/ wer solche Christos anrüre/ der versündige sich so schwerlich/ als ob er Gott selbst in seinen Augapffel griffe. Das were aber ein rechte todsünd. Hiezwischen aber so were mein rath vñnd vrtheil/ daß man sie von solchem fremfürnehmen abneme/ ihre Pfründen vñnd alles einkommen abstricke/ oder auch ins elend verwiese. Jedoch damit ich nicht weit schreite/ wil ich eines jeden ort Richter/ Rāthen/ Amptleuten vñnd Obrikeiten heimgesetzt haben/ daß sie je nach dem vñnd die sache schwer oder leicht/ die straffer kenne/ miltere oder scherpffe.

Straff der
Zauberer
schen Argu-
ten.

Nun vnter diese Zauberer mögen auch billich vñ mit guten fugē gezelet werden/ alle die so wider des heilige Gottes worts Maieſtet vñ rechten brauch/zu verachtung der allerheiligsten vñnd nützlichſten kunſt der Medicin/ wider alle Kranckheit der Menschen vñnd des Viehs/ allein verſegnungen auß worten der Schrifft geſtellt/vñ das Weihwasser brauchen: Oder aber Exorcismus/ das iſt/ beſchwerungen/ hinder denen aber kein Krafft ſtecket/oder vngereimte vngewiſſe worte/ſo aber etwan mit einem heiligen Namen oder worten auß der heiligen Schrifft herauß gezwackt/damit man den betrug/wie Auguſtinus redet/ deſt minder mercke/angefriſcht: oder auch H oder ſonſt ſcheuſtlich lautende wort ohn allen verſtand leſen/ſchreiben/an halß hēcken/oder ſonſt etwan anheſſten. Daß dieſe im aberglauben eben tieff ſtecken deß kan niemandt abſeyn/der halben ſind ſie gleicher geſtalt zu beſchelten vñnd abzunehmen/ damit nicht beyde ſie vñnd die ſich inen vndergeben/ eines erſchröckentlichen Gottes diebſtals ſchuldig werden/ vñnd deßhalb darob zu grund gehen vñnd verderben.

Was ſtraff die Warſager vñnd die ſo in einem Ring oder Glaß/einen gefangnen Geiſt umher tragen/wort ſeyen. Item daß man die Magiſchen Zauberer im rauch gen Himmel ſchicken ſolle.

Das ander Capitel.

Die Warſager ſind der ritter deß gemeinen Rügen.

Es werden aber auch etliche in diſer loſen Schelmenzunſſe gefunden/ welche etwas mehr vñ dem Psycho-niſche Geiſt auffgeblaſen/ſich deß rathens vñnd warſagens annemen vñnd berhūmen/ auch außgeben wie ſie/ wer etwas ſo verſorn/geſtolen hab/wo es verborgen liege/ auch andere heimliche oder zweiffelhafftige ding/ wiſſen vñnd anzeigen können. So aber ſolche Kunden/ entweder auß vnziemlicher liebe gegen ihnen ſelbſt/ damit ſie doch auch für etwas geacht werden/ ihnen ſelbſt ein heimliche Kunſt die ſie nicht können/ zuſchreiben/ oder aber auß angeborener ſchälckheit damit vñnd ſie die Leute betriegen/ oder aber auß trieb deß Geiſtes/daß ſie durch beſchiff vñnd betrug reich werden/ vñnd ihre ſach machen/ ob ſie gleich vnderwegen durchs Teuffels mitwirkung nichts oder wenig zu wege bring-

gen können: jedoch ſich rhūmen von wegen deß Warſagens/ oder durch beſchwerungen/ verfluchungen/ gelūbden/daß ſie verheiſſen/zu wegen bringen: So ſind ſie zu beyden ſeiten auß die Lüge/ſa den Vater aller lügen geſundiert (welcher den gar ein gewiſſer zeug iſt) dieweil ſie eines diebſtals oder andern laſters zeichen die jeniſen/welche wie ſie deß orts vnſchuldig/also ſind ſie von jugend auß eines guten namens geweſen/ auch mit meniglichen ſich wol vñnd friedsam betragen. Wie bald inen aber ſolches ſchlōtterlein angehenckt iſt worden/daß ſie aber mit nichts verdienet vñnd beſchuldt haben/ ſo iſt nun mehr auß der Wein vmb ein Creuſer (wie man ſagt) denn ſie von der zeit an groſſe ſchand vñnd ſchmach dulden müſſen/ daher denn erfolget/daß offermals groſſe verrūmbte geſchlechter an einander wachſen/ deß gleichen ganze nachbarschafft/ ſo vorhin wol zu frieden/ vñnd in einem ſtall ſtunden/ ſich eins mals von ſolcher Teuffelspropheeten lügen wegen/ gegen einander abwerffen/ auch nimmermehr wiederumb mit einander vereinbart möge werden. Dieweil nu dieſem allen also iſt/ wie es denn die tägliche erfahrung leyder gnugsam bezeuget/ ſo habe ich die offermelten vſächer vñnd ſtuffier ſolcher verderblichen vñneinigheit/ zweytrachts vñnd ſchmachreden/nicht für beſſer/ denn auffrührerliche verwirrer deß deß ganzen Regiments/ vñnd Brieffvorfälscher. Welchen denn/ auß angeregten vſachen/billich alle Fürſten/ Herrn/vñnd Obrigkeiten zum aller miñſten/ wenn ſie gleich nichts ſchwerers mit inen fürnemmen wollen/ das Lügenmaul verſtopffen ſollen. Als denn ein geldſtraff/ nach dem vñnd ſie die that bedünckt/ aufflegen/vñnd im fall daß ſie von ſolchem ihrem Vubenswerck nicht abſtehen wölten/ das loch ſo in der Ringmawren der Mewrer gemacht antreffen (wie es denn vorzeiten/ deſſen ich denn noch wol eingedenck bin/ein ſolchem Warſager in Geldern ergangen iſt. Den ich ihnen je die ſtraff ſo Moyſes im alten Gefaß auß Gottes beſehl beſtimpt hat/ ſelbſt nicht wüñſchen/ welches denn also lauter: Ein Mann oder Weib/in welchen ein Psycho oder Warſager Geiſt ſeyn wirdt/die ſollen deß Todes ſterben/ mit Steinen geſchlagen ſollen

Leut. 24. Straff ſo den Warſager geſetzt iſt. 24. Straff ſo den Warſager geſetzt iſt.

sollen sie es zu tod werffen/ ihr Blut auff
ihren Kopff/ 22. Item/ Ein Seel so sich
verfügen wirdt/ zu den Zauberern vnn
Warsagern vñ mit jnen Hurerey treiben/
wil ich mein Angesicht ihnen entgegen se
hen/ vñ sie mitten auß dem Volck aufreus
sen. Item/ Deuteronomij am 18. Es soll
kein Warsager der mit warsagen künfftig
ge ding anzeig/ noch tagweller/ oder der
auff Vogelgeschrey acht oder Zauberer/
oder Beschwerer/ oder Warsager/ oder
Zeichendeuter/ oder der so die Todten fras
get/ vnder dir gefunden werden. Denn wer
ein solches thut der ist dem Herrn ein greus
wel/ vñ von solcher greuwel wegen/ hat sie
der Herr Gott vor die her getrieben/ 22.
Also ist der König Schosias zu grund ge
gangen/ den als er auff ein zeit krank war/
hat er den waren Gott Israels/ vnd die ge
bürtlichen mittel verachtet/ vñnd hinged
schickt Beelzebub vnd den Gott Accaron
raths zu fragen. Vnd derhalb so hat auch
der König Saul ein öffentlich Edict auß
gehen lassen/ mit welchem er alle Zauberer
vnd Warsager des Lands verbannet hat.
Als er aber nachmals selbst stracks wider
solch sein eigen Gebott gehandelt/ vñnd
das Zauberweib zu Endor raths gefragt/
ist ihm darumb sein lohn zimlich worden.
Es ist auch Gott der Herr vber Manas
sen/ vnd die Israeliter vber die maß erzür
net/ vñnd sie schwerlich gestrafft/ darumb
daß sie Warsager vnder jnen gelitten hat
ten. Deren denn Esaias am 19. vñnd 44.
Capitel meldung thut.

Es gehört allhie auch den jenigen srore
vñ sit/ welche ein arbeit seliges Graßteuf
selein/ so jres willens geleben muß/ mit ih
nen hin vñnd wieder schleiffen/ welchen sie
denn mit etwas Rauchwerck vnd Ceremo
nien gefangen/ vñnd in ein Fingerring/ so
vom Goldschmid gar subtil vnd künst
lich zubereit/ eingeschlossen haben. Oder
wie den etlich gefundt/ die in in ein harten
vnd vnbreuchliche (ja hinder sich) Crystall
zeigen/ oder in ein Glas (es ist für war ein
sehr groß wunder daß von der grausamen
hitz des Teuffels so erst auß der Hell kömmt/
das Glas nicht zerschmilzet) so eng vñnd
kurz angeketet weisen/ daß er nun mehr
als ein Knecht vnd eigen Mann niemand
anders mehr denn seinem Herrn mit wars

sagen/ verborgene ding entdecken/ 22. trew
lich dienet (denn es gehet nicht anders zu/
denn wie es das Predicamentum relatio
nis/ als die Dialectici da von wissen zu sa
gen/ auff dem rücken treget/ der Herr ist des
Knechts Herr/ vnd der Knecht des Herrn
Knecht/ seyn derhalb zu beyden seiten
einander hart verknüpft vnd verbunden)
Nun diese vmbschweifende Landfahrer/
diuweit vnd sie nicht alleig an jrer eigenen
Seel vbel verfahren vnd zum Schelmen
werden/ sondern auch ander Leut schendes
lich vnd lesterlich betriegen/ vnd also zu res
den/ ihren Gottlosen speichel anküttern/
seyn/ meines erachtens/ niergends zu dul
den. Dessen haben wir zu vnsern zeiten ein
herrlich/ gedechniß würdig Exempel er
lebt/ welches für war wol würdig daß ihm
auch anderstwo von Fürsten/ Herren/ vñnd
Obrikeiten nachkommen würde. Denn
als erstermelter Teuffelskremern vor we
nig Jaren einer gen Arnheim in Gelders
land/ mit namen Jacobus Jodoci de rosa
Cortricensis kömten/ hat ein ersamer wei
ser Rath gemelts orts (in welchen denn da
zumal der hoch vñ wolgelehrt/ fürsichtig/
hochgeacht Herr D. Adrianus Marius
Nicolai Cancellarius/ dem ich alle ehrer
bietung/ vnderthenige/ gestießene dienst
auß vielen vrsachen schuldig bin) den vor
zug also zu reden hatt/ auß befehl Römi
scher Keyserlicher Maiestet gar ein weiß
vnd billich vrtheil vber ihn gestellt/ wie du
hören wirst: Er trug einen fingerring vñ
her/ darinn er denn ein bösen Geist einge
speyt seyn vermeint/ mit diesem ersprache
er sich je am fünfften tag der leng nach/ vñ
befragt in von newer zeitung/ auch ande
ren dingen. Neben dem so hat er auch ein
zimliche anzal Bücher/ darinn denn Zau
berkünst/ vnd beschwerungen mancherley
gattungen begrieffen/ auff welche vertrust
er nicht allein der Menschen/ sondern auch
Viehs allerley krankheiten zu heilen vnd
curiern. Als er nun/ wie das geschrey von
ihm außgangen/ erschallen/ vnd auch für
ein Ehrsame Obrikeit (die denn gar weit
ohren/ schärpffe augen/ vñnd lange hände
hat) kommen/ ist er gefenglich angenom
men vnd eingezogen worden. Vñnd nach
wenig tagen mit einhelligem vrtheil vnd
erkenntnis einer fürsichtigen weisen Raths
bezwnn

Adrianus
Marius Ni
colai Can
cellarius in
Gelberu.

Straff des
ren welche
den Teufel
in ein ring
oder Glas
gefangen
vñnd her
fahen.

4. Reg.
17. 21.

1. Reg. 28.

4. Reg. 1.

bezwungen/vorgemelten Ring vnd Teuffels narrenhäuslein vor dem Rathhaus auff einem bloch in gegenwertigkeit einer vngläubigen menge Volcks/ mit einem Hammer zu stücken zerschlagen/vnd den Armen eingesperrten vnd eingemauerten Teuffel auß der gefengnis (doch an ein geschwornen Notarium/ denn er sich freilich an ime gerochen hat) auß vnd ledig zu lassen. Doch was sag ich viel/ ich besinne mich erst recht/ Ich möchte vielleicht den armen Teuffelskopff etwan auch mit dem hammer/ gleich wie ein Stockfisch zerbleiwen haben. Vber solches hat er auch sein schwarzkünstler bücher ins feuer/ so allda angezündet/werffen/vnd so lang biß sie zu puluer vnd aschen verbräut/harwen müssen. Vnd nach dem er von diser handlung wegen auffgelauffenen kosten erlegt/ist er von Stadt vnd Land mit eingeknüpfftem eide nicht wider zu kehren/ verwiesen worden. Vnd ist solchs alles gescheh zu Arnheim den vierzehenden Haimonats im jar nach Christi vnsers lieben HErrn vnd Heilands Menschwerdung gezeht tausent fünff hundert acht vñ vierzig. Es were bey glauben nit vbel gehandelt meines erachtens/ wenn man schon gleicher gestalt Crystall/Gläser/vnd andere solche Teuffelsbismeknüpff/ solche vngöttlichen mißbrauch gewidmet/mit einhelliger Breiheil verdampft/vnd öffentlich zerschläge. Nun so viel vnd aber die Goldschmid/Crystallschneider/Gläser vnd andere Werckmeister/ so den kleinen Graßteuffeln diese ihr Häuslein vnd Zellen bauen vñnd zurüsten/antrifft (denn sie je wo sie schuldig erfunden vñnd vngestraft nit sollen aufgehen/ die weil der Dieb vñnd sein Secktrager zwey par Hosen von eim thuch sind) wil ich einer jeden frommen/fürsichtigen/vñnd billigkeit liebhabenden Obrigkeit die sache befohlen haben.

Crystallen/
Ring vnd
Gläser mit
welche Ab-
götterey ge-
braucht
wird/sollen
nit gelitten/
sondern zu-
schlagen
werden.

Der zaube-
rer Bücher
sol man öf-
fentlich ver-
brennen.

Die Bücher des Zauberverwerks betref-
fen vnd anlangend/ bedünckt mich on son-
dere not seyn von denselben/ wie mit ihnen
zu handeln/ frag einzuführen/ red gegen
red/vñnd der Zeugen sag zuuerhören/die-
weil vñ doch die sache/so vor langem durch
ein preiudicium etlicher/denē nicht leicht-
lich zu wider sprechen/zu recht gesetzt ist.
Denn wir je wissen/ daß allen denen so nit

mehr denn an einem fürüber gehender heil-
ligen Schrifft einen guten morgen/ also
zu reden/ gewünschet haben/ bekannt ist/
das in der vor viel jaren in aller Welt vers-
rhümbte Stadt Epheso/durch die ernstli-
che predig Pauli des thewren werck zeugs
vnsers lieben HErrn vnd Heilands Jesu
Christi/die sache dahin gebracht worden ist/
daß ein solcher hauff dieser bücher zusam-
men gebracht/vñnd zu puluer vnd aschen
verbrannt worden ist/ daß sich die summa
nach abrechnung/auff die fünffzig taus-
sent Pfennig lieff. Es bracht auch der
Zauberer Hermogenes zum heiligen Ja-
cobo solchen gerümpel/welcher aber als
bald one verzug verbrannt ward. Athanas-
sius thut in dem Opere von der Mensch-
werdug des worts gleicher gestalt etlicher/
so vormalen der Zauberey obgelegen/vnd
aber nachmals ihre Bücher dem Vulcan-
no auffgeopffert haben/meldung. Es ist
auch der hochberhümte Jurisconsultus
Ulpianus der meynung/ daß man auß
solchen Büchern Puluerhäuslein vñnd
anders mehr machen solle. l. Cetera. §. i. ff.
famil. hercif.

Act. 19.

Abdi. l. 1.
4. Hilbo
Apoll.

Hieher soll nun der ganze Schauplatz
vnd Spielhaus/ also zu reden/ aller deren
Teuffelischen warsagungen/ so von vns
in dem andern Buch/vnder die Zauberey
gezeht vñ gesetzt werde. Von der schwar-
zenkunst wegen ist auch L. Apuleius von
Sycomo Aemiliano angeklagt worden/
vñnd das vor E. Maximo/ so dazumal in
Africa Landpfleger war/vnd wie etliche
wollen/deshalben verdammet/wiewol der
mehrereil das widerspiel haltet. Caros-
lus 7. König in Frankreich/hat Egidium
des reichs Marschall/wegender schwar-
zenkunst hengen lassen. Von straffe der
Zauberer so bey den Persen ist gebraucht
worden/liese Plutarch. in Artaxerxe/ Ful-
gos. lib. 9. cap. 3.

Aug. de Ci-
uitat. De-
lib. 3. cap.
19.

Was die Gesez vnd Decret von den Zaubern/War-
sagern/vnd allen den jenigen so sie rathesfragen halten.

Das dritte Capitel.

Ich hat an diesem ort auß gutem
Anlaß/ nit für vngeschickt angese-
hen/an einem fürüber gehenden/was
doch die Reifertlichen Gesez vnd der Päp-
sten Decret/ vom gangen losen gesindlein
der Zaubern halten/ anzu ziehen/ die weil
derer

derer besonders etliche seyn welche es für
gewiß halten / daß die Bholden grosse
Wetter/mit Hagel vñ anderer vngestüm-
migkeit zu wegen bringen können/als den
siehet in l. Multi. in Cap. von den Bhol-
den vnd Sternrückern. Es seyn deren viel
welche der meynung seyn/sie können durch
Zauberkunst vnd beystandt der Nachtgeis-
ter / nicht allein die Elementa vnruhig
machen/ sondern auch dem Menschen/be-
vorab seinen Feinden schaden zufügen. Die-
se Leuthe (dieweil sie solche ding/so der na-
tur zugegen seyn / verrichten) sollen nicht
gelitten werden. Data Non. Decemb. Con-
stant. August. IX. & Iuliano II. Cos. wel-
cher Constantinus II. nachmals Apostata
genannt / Keyser worden / Daß aber die
Nachtweiber / welche vngelernt vnd nár-
risch seyn / die Lufft nicht mögen verändere-
ren/ oder die bösen Geister/ ander Leuthen
schaden zu thun / zwingen können/ ist ge-
nugsam angezeigt worden. Darumb sie
dieses Decret nicht angehet. So deren et-
liche/welche dem menschlichen Leben schas-
den zuthun vñ gewalt anzulegen seyn wür-
den/so muß solchs durch Gifte geschehen/
darumb sie denn Benefice/das ist/solche
so mit Gifte vmbgehen / genannt werden/
sollen derwegen nach diesem Edict gestraf-
fet werden.

Im neunten Buch Codicis lesen wir
diese wort: Kein Aruspex / das ist / Aben-
theurer / kein Sacerdos / das ist / Zauber-
rer / auch keiner auß denen so zu solchen
dingen helfen / soll sich zu eines anderen
Haus nähern: Es soll auch von keiner an-
dern Vrsach wegen solcher losen Leuthen
freundschaft / ob sie gleich alt vñnd lang
gewehret/in Wind geschlagen / vñnd der
Zeichendeuter so eines andern Schwellen
überschreit / verbrennt/ derjenige aber so
ihm mit verheissen oder mit Gaben geld-
telt / in ein Insel verschickt/vñnd all sein
Gut vñnd Haab confisciert werden. Item/
Niemandes / er sey ja wer er immer wolle/
fragrath die Zeichendeuter / Tagwellen/
Warsager. Der Augurum / das ist / Vo-
gelpropheten vñnd anderer Warsagern
schändliche bekennniss/thue ihr Maul zu.
Die Chaldeer vñnd Zauberer / wie alle die/
niemandts aufgeschlossn / so von ihres
schändlichen vñnd Gottloserlichen Zu-

benwercks wegen/der gemein Mann Mas-
leficos/das ist Vbelthäter/mit einem vñnd
ihnen ganz bequemtlichen Nahmen nen-
net / wollen des orts auch still stehen/In
summa/alles spissfündige sorgfältige für-
wis von zukünfftigen war zusagen/wölle
sich niemand mehr hören lassen. Item/ob
gleich der Leib der jenigen/so in etwas ehr/
ansehn / vñnd achtbarkeit der Tormenten
vñnd peinlichen befragung geuert vñnd
vberhebt / außgenommen die Laster/so in
den Gesezen außdrücklich gemeldet/
vñnd auch die Zauberer an allen vñnd jeden
orten gefunden werde/seyn sie doch genö-
lich für Feinde des ganzen Menschlichen
Geschlechtes zu halten: Dieweil vñnd aber
etliche eben vñder vnsern Gesezten/ auch
schier dahin gerathen / daß sie gera vñb
vnser Maiestet nicht viel geben oder hal-
ten wolten: so solle doch wo ihnen ein Zau-
berer/oder vñ sich der zauberischen kampf-
pleken vñderzeucht (gemeinlich nennet
man solche Leuthe Maleficos/das ist/V-
belthäter) dergleichen ein Zeichenbedeu-
ter/Warsager/ Vogelprophet/Tagwel-
ler / Träumbdeuter/ oder was dergleichen
vñgegründeten vom Teuffel vñbgerie-
bener Künstler seyn möchte / vñder meis-
nem oder Keyserlicher Maiestet Gesezt
begriffen wirdt / der soll aber seiner Ehren
entsetzt werden/vñnd hñneben vor der mar-
ter vñnd peinlicher Frage eben gar nichts
gefristet seyn. Were es aber sache/daß er
seiner schweren mißhandlung gnugsam-
lich vberzeuget / nichts desto minder aber
mit verleugnung derseibigen beharrlich
hindurch zu trücken vñnderstünde/so soll er
wie er denn wol beschuldet / inn ein Tass
mit Neglen durchspiect geworffen wer-
den/vñnd mit solcher straff vñnd peñ seine
Zußerstatten.

Keiner soll einen Warsager vñb raths
fragen / es soll sich auch meyniglich des
warfagens abthun vñnd enziehen. Wer a-
ber hie wider farnimpt vñnd handelt/der
wird gestrafft. h. d. secundum Sal.

Niemandt soll von einer vrsach wegen
einen Zauberer / Chaldeer / Teuffelsbe-
schwerer / vorab künfftige ding betreffen/
ansprechen: wer aber solchs vbersehen vñnd
darwider thun würde / der soll mit dem
Schwert vñnd allem so dazu gehörig von
dem

Scharpffe
Geist der
Keyser wi-
der die Zau-
berer / Be-
schwerer vñ
Schwartz
künstler.

Lib. 3. cap.
16.

Chaldeisch
Zauberer.

dem Leben zu dem Tode gerichtet werden.
Vulgius.

Welche die geister anrufen/oder wächs
sene Bildle versegen/sollen hartiglich ge
straffe werden/ h. d. Salicet.

Alle die so sich des versegnens zu einem
bösen end gebrauchen / werden gestraffet:
Dem Canonischen Rechten aber nach / ob
sie es gleich zu einem guten end gebrauch-
ten. 26. q. 2. capite, & c. ex tuarum. extra de
sortilegis, & cap. fin. c. tit. vbi glossa. Bart.
Salicet.

Alpianus der hoch vnd weisberhämte
Jurisconsultus / in l. desgleichen bey La-
beone. §. si quis. ff. de iniur. spricht / es seyen
alle die der Fürsten vnnnd Herrn erkannt-
nussen / als die sich darwider vergriffen /
vnderworffen / welche etwan ein vngbür-
liche verbottene Weissagung versprechen
vnd verheissen: iuxta l. nemo habet. C. de
Mathem.

Es wird auch das Warsagen/ vnd alle
rath der warsagern/ in dem Synodo To-
letana vnnnd den Decretalischen Episteln
vermaledeyt vnnnd verdammet. Gregorius
& hab. 26. q. 5. si quis. So jemand auff die
Warsager / Zeichendeuter / Zauberer et-
was halten / oder sich der phylacteriorum
gebrauchen würde / der sey vns ein gremel
vnd fluch. Gloss. Phylacteria aber heissen
an diesem ortzettelcin / darauff versegnung
geschriben stehen.

Idem & hab. 26. q. 5. contrā. Wider die
Abgötter / Zeichendeuter / Warfager / er-
mahnen wir dich lieber Bruder / daß du dich
mehr denn Seelenhirten fleißes gebraus-
chest: vnd in dem fall daß du befinden wür-
dest / daß solche von irem fürnehmen nicht
abstehen wolten / sind sie leibeigen / so wer-
den ihnen die hant zerschlagen: wo nicht / so
leg man sie an ort vnd end / da kein Ross v-
ber sie lauffe / zu beyden seyeen fahre man
mit strenger straffe gegen jnen.

Augustinus/ vnd wird auch gelesen 26.
q.vlt. Admoneant: Fromme vnd fleißige
Seelforger / sollen ihr Vöckel von den
Teuffelischen Schwartzkünsten vnd Zau
berwercken/ dieweil sie in keinerley schwa
cheit den Menschen helfen können/ abzu
stehen/vnnd solche zuuermeiden/ vermahn
en/vnd wo ein Clericus dieselbigen brau
chet/soll er degradiert/vnd ein Leye der sich

solcher Teuffelischen kunst annimpe/vers
bannet werden.

Idem ex Concilio Ancyritano, cap. 34.
Welchen nach den Warsagern was ist/vñ
hierinnen den Heiden gleichförmig wer-
den / oder solche Brillenreisser in ire Häu-
ser mit sich schleiffen / etwas durch das
Zauberwerck zu ergrüblen oder zu reyni-
gen / die sollen der Regel der fünff Iaren/
so nach den staffen der penitensz vnd Buß
bestimpt / vnderworffen seyn. Gloss. Dem
Gesetz nach werden solche verbrannt/der
aber/in dessen Hauß solches beschicht/ver-
wircket all sein Gue vnd Haab/wird auch
in das elend verwiesen. vt C. de malef. nul-
lus. In diesem Decret ist in gemein die
Zauber oder Schwarzkunst/als die von
dem Teuffel erfunden/vnnd schädlich ist/
verbotten. Derwegen auch allen fürst-
hern der Kirchen/solches Gift geistlichen
auß der Kirchen zurotten / befohlen vnnd
aufferlegt ist worden. Diweil auch etli-
che seyn so fürgeben/wie sie des nachts mit
der Diana auff den Thieren vber stolt
vnd stauden/vnnd durch viele Landschaft-
ten fahren / diweil es aber anders nichts
denn Teuffels betrug vnnd verblendung
ist/dardurch die Weibs personen verfüh-
ret werden / soll es als ein Gottlose Teuf-
felische meynung verdampt werden.

Idem ex Concilio Martini Papa: So
jemandes auch der Heyden brauch vnd ges
wonheit die Weissager oder Warfager
in sein hauß einziehe würde / zu dem zweck /
vnd nemlich das er etwas schadens von
seinem Hauß ableinete / oder ein verra
treuung ergründete / oder ein Heydnis
sche weisung verbroche / der soll fünff gan
ze Jahr einander nach strenger penitens
vnd Buß thun.

Item ex Concilio Laodicensi / im 36. Capitul: Es sollen die so heiligen ämptern ergeben / vnd Geistliche Personen genen- net werden / bey Leib vnd leben sich hüten / das sie sich des zaubern vnd versignens in alleweg abthuen. Welcher aber dar wider handeln würde / der soll von der Kirchen weit hinweg verbannet werden.

Item auß dem Concilio Toletano
Cap. 30. So etwan ein Bischoff/Priester/
oder Diacon/oder wer er ja immer Geis-
liches standts seyn möchte/ ergriffen wü-
del

In Pannor
mia seu de
creto D. I.
uonis Car-
nothen, E-
pisc. libr. 8.
tit. de Di-
uina, & in-
canta. c. 61.
Phylacte-
ria.

26. q. 5. c.
Qui divi-
nationes.

Widerun-
tere geistli-
che Jamben
vnd Taffel-
selabschne-
ter. 26. 9. 5.
Non opor-
tet.

26. q. 5. c. 1.
quis Episc.

de/ daß er die Zeichendeuter / Verzauberer / Warsager / oder die sich der Zauberkunst aufgeben vnd behämen/oder ja/ber so dergleichen künst vben vnd brauchen/ raths gefragt hette / der soll von seinen ehren vnnnd würdigkeiten emsche/ in ein Kloster versperret/ vnd allda mit ewiger Buß zu seines Sacrelegij verbesserung gehalten werden.

Gregorius Hadriano Notario S. Es ist vns glaubwürdig fürkommen/ wie daß du einigen Zaubern vnd Warsagern dich widersest/ vñ sie vertrieben habest: Solt derhalben wissen/ daß vns solche dein sorgfältigkeit vnnnd eifer ganz angemessen ist. Denn es soll dir se billich daran gelegen seyn/ daß du ein fleissig nacherfragst/ vnd wo du irgend solche Feind vnsers HErrn Christi begreiffen magst/ mit strenger straff züchtigen.

Item/ auß dem Concilio Aurelianensi: Wer es sach dz ein geistlicher/ ein Mönch/ oder auch ein weltliche Person handeln würde/ daß man das Warsagen vnd Zeichendeuten noch dennoch mit gar verachten/ oder für nichts halten soll: oder auch auff das loß der Heilige/ wie sie fürgeben/ etwas segnen/ diese sollen allzumal von der Christlichen Kirchen verbannet vnd außgeschlossen werden.

Item auß dem Concilio Carthaginensi/ Cap. 89. Wir sehen vnd gebieten ernstlicher weise/ daß alle vnnnd jede so dem Zeichendeuten vnnnd beschweren ergeben sind/ desselben gleich den Jüdischen aberglauben vnd Feyertag nachkommen/ daß dieselbigen von der gemeinschafft der Christlichen Kirchen abgeschnitten werden.

Ex Concilio Acquirensi. part. 2. cap. 26. 9. s. Episcopi: Es sollen sich die Bischöffe vnd alle ihre Diener dessen mit höchster sorg bestreiffen/ daß sie die schädliche/ vnd von dem Teuffel selbst erdachte Zauberer vnd Warsager kunst auß ihren Pfarren auß der wurzel heraus außreuten. Vnnnd so sie etwa ein Mann oder Weibsperson/ so solchen lästerlichen künsten nachhengete/ begreiffen würden/ sollen sie ihn oder sie vor aller menge geschendet/ vñ auß ihren Pfarren verschicken. Den jeder Apostel spricht: Einen Ketzer / nach dem vnd du in ein mal zwey gewarnet hast/ so gehe seiner müßig/

wissende daß er verkehrt ist. Denn zwar es sind alle die freilich wol verkehrt/ vnd von dem Teuffel gefangen/ die ihren Schöpfer verlassen/ vnnnd bey dem Teuffel hülffe vnd rath suchen. Derhalben die liebe Kirche vnsers HErrn vnd Heylands Jesu Christi von solchem vnrathe zu seubern ist. Wie geschehen nun gutherriger Leser/ daß in angezogenen Gesetzen vnnnd Decreten deren Hexen oder Vnholden / wie man sie auff heutigen tag nennet/ nicht mit einem einigen wort meldung beschicht/ auch deren lastern / so man ihnen gemeinlich zuleget/ nicht gedacht wirdt.

Canon 61. von der verdammung deren/ so durch das loß weiffagt. Welche sich den warsagern/ oder denen so Centuriones genannt werden vnd ihres gleichen/ von ihnen zu lernen/ oder etwz so zuuor von den vattern beschloffen vñ gemacht worden ihnen zuoffenbarn/ einstellen vñ sich zu ihnen gesellen/ die sollen dem sechsjarigen Canoni vnderworfen seyn. Es sollen auch die jenigen/ so die wilden Thier/ als Bären/ vnd dergleichen/ zum spiel vnd zum verderbnuß vmbher führe/ auch die jenigen/ welche die Leute sonst mit andern narren vnd lügen wercken betriegen vnd vmbführen/ vnd daß sie fürgeben wie sie die wolcken vertreibē können/ die verfluchte Eafftvertreiber vnnnd warsager sollen vorgemelter straff vnderworfen seyn. Welche nu von disen Teuffelischen vnd Zaubertischen künsten nicht abstecken oder vermeiden wollen / wollen wir/ daß dieselbige ganz vnnnd gar auß der Kirchen verstoßen werden/ den was ist für gemeinschafft mit dem licht vnd flustersnuß/ oder wie können Christus vnd Belial 2. Cor. 6. sich mit einander vergleichen.

Ex Concilio Agathensi c. 3. Wo irgends ein Weib/ die da fürgeb/ daß sie der Menschengemüter vnd Herzen durch Zauberey verändern könne: oder daß sie haßz vñ neid in lieb/ vnd widerumb lieb vnd freundschaft in haßz vnd neid verwandeln könne/ befunden würde: Oder daß ein solcher/ die sich / als künde sie des nachts auff den thieren mit den Teuffeln so sich in Weiber verwandeln/ hinfaren/ vermerckē lich/ dieselbige nach dē sie zuuor wol abgestrichen/ sol auß derselben Pfarr verstoßen werden. Diser Nachtwiber oder Zauberin/ wie sie

hier

hier beschrieben seyn/wird in vnsern Gesetzen vnd Decreten nichts gedacht/derowegen sie auch/derer straff nicht vnderworfen werden sollen.

Das Mahumetische gesatz verdampfe alle Warfagerkunst/vnd lehret/das allein Gott/heimliche vnd verborgene ding zu wissen zusehe/derowegen wenn von den Mahumetischen nachforschern solche warsager zum zeiten eeliche ergrieffen vnnnd befunden werden müssen sie in gefengnuß/als zur züchtigung gelegt vñ eingeschlossen werden.

Isch. li. 2.
comment.
in 7. capit.
Leuit.

Hie muß ich auch den sentenz vnd meinung Isychij in lib. 2. Comm. in 7. c. Leuit. hiezu seze/da er also spricht: Alle diejenige welche sich auff Warfagen/tag vnd zeit begeben/ja viel mehr alle Schwarzkünstler vnd Zauberer/seyn vor Gott dem Herren ein greuel / vnd im 6. buch Commen. 20. cap. Leuit. Was es für sünd sey sich zu den Zauberern vnnnd Warfagern zubegeben / ist zuuor angezeigt worden/denn alle die jenigen so sich solcher Teuffelischen Warfager künsten gebrauchen/sie werden gleich zum schein für ihre böse stück zubedecken/was sie wollen/so seyn sie doch alle verleugner vnd abtrünnige von Gott/denn sie nichts anders thun/denn das sie die Leuthe mit irer rede betriegen/vnd von der warheit mit Lügen vnd Fabelwerken verführen/vñ von Gott abfellig machen/denn alle Zauberer/Schwarzkünstler/Beschwörer/vñ die so mit Segen umbgehen/nit allein andere Leuthe/sondern sich selber/betriegen vnd verführen. Cyprianus lib. de duplici Martyrio, spricht also: Alle die jenigen so sich der Warfageren/Zauberer vñ Schwarzkünsten gebrauchē/die verleugnen Christum heimlich / denn sie haben ire verbündnuß mit dem Teuffel.

Von der straffe derer so der Zauberey vnd Warfageren berüchtigt seyn/in Keiserliche teutschen Edict verfaßt.

Das vierdre Capitel.

Damit auch rechter bericht/wie es mit der straff derer/so der Warfageren vnnnd Zauberey berüchtigt seyn/soll gehalten werde/an tag kom̃e/wil ich beneben meiner kurzen derselbigē erklerung/die Decreta so den Keiserliche teutschen Statuten/von der Tortur vnd Criminal sache eintrleibt/auch hiez zu sehen.

Artic. 17. Es soll keiner dessenhalben/das er der Zauberey oder Warfageren berüchtigt ist / der Gefengnuß oder peinlichen frag zugeeignet werde: Der Magus aber vnd Ankläger soll deshalb die straff erlegen. Wenn auch der Richter auß anlag des Magi procediren thut/der soll des gestrafften vnnnd gepeinigten Menschen forsten vnnnd schaden zu erstatten vnd zuerlegen/angehalten werden.

Artic. 35. Wenn einer die Schwarze oder Zauberkunst einen hat lehren wollen/oder einem damit gedräuwet/vnd schaden darauß entstanden vnd erfolget/oder das er sich der Zauberer/Zauberin oder beschwörer gebraucht vnd gemeinschaft mit ihnen hat / oder sich verdächtiger ding vñ zauberischer wort theilhaftig gemacht/vnnnd den namen eines solchen Magi getragen/solches sollen gnugsame iudicia vñ merckzeichen seyn / dardurch man vrsach haben mag die verdachte Person dessenhalben zu befragen.

Wie man aber heutigs tags mit solchen Leuten zuhandeln vñ vor einen procellum gegen jnen vorzunemen pflegt/ist zwar gnugsam offenbar/denn ja vil armer Leute/vnd bevorab alte Weibs personen/auf falschem vnd neidigem anklagen/vnd verdacht der Zauberey (da es doch mit ihnen anders nichts denn Teuffelische verblendung vnnnd betrug ist) angrieffen/vnnnd in grausame Thurn vnd schrecklich gefengnuß geworffen/auch durch grosse Tortur vnd peinigung zu vnbillicher vnd vnwarhaftiger bekennenuß getrungen/ vnd also vnschuldiger weise vom leben zum tod gebracht werden. Daher es denn kompt das solche arme geplagte Leuthe viel lieber ein mal im feuer sterben wolten/denn so vnmenschlicher weise von solchen blutdürstigen Tyrannen vnnnd Henckersbuben vñ barmherziger weise so viel mal auß einander gestreckte/vnnnd vnuerschulter weise geplagt vnnnd zu martert werden. Noch wolens etwan die vnbarmherzige Leute vñ peinigter nicht erkennen/das offemals vñ schuldiges blut vergossen/vnnnd durch die grosse pein hingerichtet werde. Denn wen die armen/wie offemals geschicht/von wegen der schweren tortur vnd grossen angelegten martier ire lebliche krefft verlieren/vnd

Exempel
Thran-
scher vn-
barmher-
zigkeit.

vnd nach vnarmhertiger Tortur in der
gefengnuß jr leben schliffen vnd enden/als
denn wollen die Richter in diesem ihre ent-
schuldigung fürwenden/das sie sagen/die
armen gefolterten vnd gecpinigten Leute/
haben sich selber in der Gefengnuß vmb-
brachte/seyn verzeiffelt/vnd der Teuffel
hab ihnen den Hals gebrochen/damit sie zu
öffentlicher straff nicht seyn geführt wor-
den. Vñ vngerechten Richter/Bluthun-
de vnd Tyrannen/die jr so viel vnschuld-
ges Bluts vergiessen/vnd viel Menschen
so auß hass vñ neid vor euch verklagt/vnd
irnachmals vnuerhörter sachen zum off-
termal hinrichten thut. Was wolt jr doch
immermehr dem gerechten Richter/wel-
chem gar nichts verborgen vnd vnbeuust
ist/sondern weiß auch aller Menschlichen
Herken gedanken/an jenem tage für dem
Richterstul zuantwort geben? Euch vngerechte
Richter vñnd Blutgirigen sage ich
noch einmal/die jr alle barmhertigkeit hin-
gelegt/vñnd ein Tyrannisch hertz vnd ge-
müte angezogen habt/thue ich vor den ge-
rechten Richterstuel/ des letzten Richters/
beruffen. Der selbige wirdt zwischen mir
vnd euch ein rechtes Breithil sprechen/als
dann wirds an tag kommen/vñnd im Re-
richt wirdt mans finden/wer das Scher-
messer gefressen/vnd was für böse stücke jr
getrieben habt/da wird die warheit/so bey
vnder euch mit Füßen getreten offenba-
ret/vnd euch vnder augen gestellet/vñ bil-
liche rach ewer blutdürstigkeit halben von
euch abgefordert werde/da wird man recht
sehen/was für Euangelische liebhaber/ des-
sen jr euch so hoch gerühmet/ gewesen seyt/
da wirdts alles ans Liecht/wie groß jr von
Gottes wort gehalten/gebracht/vnd mit
dem maß darmit jr gemessen/wird euch
als denn wider gemessen werden. Auff
dijß mal wil ichs bey diesem einigen Exem-
pel/wiewol ich derer noch viel anziehen
kündte/welches doch/da keine besserung
bey euch gespüret/hernachmals geschehen
solt/beruhen vnd verbleiben lassen.

Ein Graf so/ mir wol bekant/hat vor
zweyen Jaren/zwey Weiber/so der Zau-
berer berückiget/verbrennen lassen/deren
eine/wegen grosser pein vnd marter/so jr
auff der Foltern angelegt worden/ehe den
sie auß der Gefengnuß geführt/mit tode

abgangen. Also ist von eines bekennnuß/
wie das durch hülff eines Mägdleins/so
einer edlen Matronen zu dienst gewesen/
einen vom Adel mit ihrer Zauberey zur
Vnsinnigkeit gebracht/eröffnet vnd laut-
bar worden/welchs doch von wegen gros-
ser pein/so sie in der Tortur erlitten/ge-
schehen. Das vorgemelte Mägdlein wirdt
vnverzüglich hingerissen/vñnd mit einer
Mans person in das Gefengnuß gewor-
fen/vñnd mit solcher vnmenslichen pei-
nigung alle beyde vom Hencker derma-
ssen angegriffen worden/das der Graf/
bey welchem ich dazumal der zweyer vers-
brannten Weiber bekennnuß/mir mit zu-
theilen gebetten/mir selbst bekande/wie
er sich nicht gnugsam/das gemelte Per-
sonen solche grosse marter aufstehen kön-
nen/hab verwundern können/angezeigt.
Man hat auch in dem/ob das Mägdlein
der sachen schuldig/wannes in wasser ge-
worffen vnd oben schwimmen würde/erfas-
ren vnd probiren wollen/wie es denn nach-
mals als solt sie ein Zaubermes seyn/dies
weil sie auff dem wasser geschwommen/das
vor erklereet ist worden. Ich hab aber/das
der Edelmann mit nichten bezaubert/son-
dern vom Teuffel besessen seyn/gnugsam
erwiesen/vñnd den falsch eröffnet/denn ja
vnser Raths nachmals in solcher sachen/
da ein Pfaff vñ Monch/den Teuffel außs-
zutreiben nit vermocht/gepflegt ist wor-
den. Wann dann hernach des Mägdleins
vnschuld an tag kommen/vnd das ihm vn-
recht geschehen/offenbar worden/habe ich
den Graffen durch seinen Schuttheissen
schriftlichen bitten vñ ersuchen lassen mir
das Mägdlein zu zustellen/welches denn
nach etlichen Monden/mit dem gefange-
nen Mann ist ledig geben/vnd der vntrege-
lichen pein frey gemacht worden. Es hat
aber der Teuffel vorhin mehr mals des
Graffen gesindlein/vnd besonders seinen
Bruder den Bastarten/mit seiner spöttes-
rey vnd Teuffelstaruen angrieffen vñnd
belestiget. So wird auch der Grafe selbst
nun etliche Monat gnugsam geplagt vnd
zu Beth behalten.

Der 42. articul Constit. Imperial. Weiß
sich einer/der Zauberey schuldig seyn/er-
gibt/sollen alle vmbstende der sachen/wie/
vñnd auff wasserley weiß/mit was worten

M m vnd

Im Schne
mag nichts
verborgen
sein/
Es ist
hinter der
Sonnen
schein.

vnd wercken solchs geschehen vnd zugangen sey. Wann dann / wie das etwan ein materia von jm begraben oder zur Zauberrey zugebrauchen / hinderhalten sey/ von jm bekennet wird/ soll grosser fleiß/ solches zusuchen / ob etwas möchte gefunden/ angewendet werden/ wirt es aber mit worten oder wercken verdecktig seyn/ soll eigentlich ob es zauberwerck sey/ wargenommen werden / darnach soll auch fleissige erforschung geschehe / von welchem er die Zauberfunkt gelehrnet/ wie er darzu kommen/ vnd was für vnrathe oder vnglück darauff entstanden sey.

Vor allen dinge aber sol in diesen schweren sachen mit höchstem fleiß vnd fürsichtigkeit nachforschung geschehe/ mit wasserley materia/ auff was weise/ form vnd gestalt/ an welcher ort vnd ende/ die Zauberrey vollbracht worden/ ob es Teuffelische kunst vnd spöttey sey/ oder aber natürlicher weise vnd rechte mittel solche ding geschehen vnd verrichtet werde mögen. Derwegen die jenen so solcher ding wissenschafft erlangt/ dessenhalben sollen rathe befragt werden. Item was für nutzen/ wolthat oder schaden/ vñ vnrathe inen auß solcher Zauberrey entstände / so doch offenbar vnd offemals befunden/ das ihre Zauberwerck vnkrefftig vñ ganz nichtig gewesen seyn/ wie denn solchs im 7. Cap. weitleufftiger wird verhandelt werden.

Artic. 98. Wenn einer/ daßer mit seiner Zauberrey jemandes schaden zugefügt/ befunden wird/ derselbige sol im feuer verbrannt vnd gestrafft werden.

Da aber einer sich der Zauberrey on eins andern schaden vnd nachtheil gebraucht/ der so nach dem er vil oder wenig damit betrübet/ wie denn ein Richter hierin weißlich vñ fürsichtiglich handeln sol/ gestrafft werde/ davon den drobe auch meldung geschehen.

Hie solt aber für gewiß/ das die zauberische kreffte einen schaden zuthun vermögen gehalten werden / im fall aber das es etwa geschehen/ mag es wol Zauberwerck gewesen seyn / denn es sonst gar nit seyn kan. Diweil gewiß/ das durch scheußlichs anblicken oder ansehen / durch wort / böses wünschens / oder andere närrische materien so vnder die Schwellen der Thüren verborgen werden/ einen schaden zufügen

kan/ wie solches zuuor gnugsam ist erwiesen worden.

Den Zauberern/ so sie sich bekehren vnd abstecken/ wirt ein histori Papst Syluesters des andern/ des namens fürgehalten/ sampt einem signent vnd gedicht/ von dem erbärmlichen end einer Vnholden.

Das fünffte Capitel.

Zu gutem aber allen vnd jeden Zauberern so abstecken vnd sich bekehren/ wirt dich das lautprecht exempel des 81. Ro. Syluester mischen Papst Syluesters des andern/ des namens/ auß Platina/ Nauclero/ Pietro Premonstratensi/ Bennone Cardinale/ auch auß der Chronica bruder Martins Prediger ordens anziehen. Dieser Papst/ so vor nachher Gilbertus genant/ ein angeborner Frankos/ hat/ wie man sagt/ will durch böse künste nur zu dem Päpstlichen Stul einen zugang gemacht. Denn als er noch ganz jung/ ist er in dem Florentialischen Kloster mit weit von Orliens zu einem Mönch inauguriert worden. Vnd nach dem er dem Kloster vrlaub geben/ ist er dem Teuffel/ dem er sich denn ganz vnd gar ergeben/ nachgefolgt. Vnd damit er sein fürnehmen desto besser in das werck bringe möchte/ ist er gen. Hispalis in Hispanien gezogen/ vnd alda einem Sarrazenischen Philosopho / so ein außbund von einẽ Zauberer/ sich vndergeben: Er hat aber vnter andern bey erst gemeltem Drago ein Schwarzkünstler Buch erblicket/ vnd als bald wie er dieselbig erzwackte/ vñ ein farbe mit ihm zu S. Diobelt thete/ betrachtete. Diweil vnd aber dasselbig buch gar fleißig vnd treuwlich verwaret vnd behalten ward/ hat er lezlich durch hülff jres gemeinsamen Wirts Tochter/ mit deren er sich weiß nit wñ kundschaft hat/ so vil das im heimlich zulesen worden ist/ zuwegen gebracht/ vnd nach dem er es von jr mit dem gedings empfing / das ers fren bey gute trewen widerumb geben vnd zuhänden stellen wolte/ ist er dahin gefahrn/ vñ hinder der thüren/ wie man spricht/ vrlaub genommen. Vnd diweil er auß trieb seiner ehrgeizigkeit vñ vnmessigen teuffelischen begierde/ vber die allgemein Catholischen Kirch zu herrschen getrieben ward / hat er durch missethaten vnd schenckungẽ/ damit er etlicher vorstendern hende gesalbet/ die sache in kurzer frist dahin gebracht/ das er erslich Bischoff zu Rems / als denn zu Rauennar/ vnd lezlich

Syluester
2. Mag.
historia
seiner bekehrung.

(als)

(als Petrus Premonstratensis darvon
 schreibet/im jar nach der geburt des H. Er-
 ren Christi 1000. wie aber die andern wöl-
 len/ Anno 997) mit ohn sonderbar anhal-
 ten/ mit hülff vnd beystandt des leibhaffti-
 gen Teuffels Bapst zu Rom worden: je-
 doch mit dem anhang/ geding vñ vertrag/
 das er Gilbertus mehrermelt nach seinem
 tod vnd abgang mit seel vnd leib des Teuf-
 fels/ durch welches vnderhandlung er den
 Römische Stul besessen/ immer ewiglich
 were vnd bliebe. Vñ wiewol er die zeit sei-
 ner verwaltung des steuernders in S.
 Peters Schifflein (wie man dazumal ver-
 meine) die Zauberkunst zimlich verbergen
 vnd verdrucken kund: so hat er doch an einē
 heimlichen ort ein arin haupt/ von welche-
 er/ wenn er anderst des bösen Geists raths
 nottürftig war/ seinen bescheid empfieng.
 Zu lezt als Gilbertus/ als der lang zu re-
 gieren ganz begierig/ den Teuffel befragt/
 wie lang er doch zu Rom regieren/ vnd an
 S. Peters state/ Pörrer des Himmelsreichs
 seyn wüß/ hat er ihm/ wie denn sein alter
 brauch vnd gewonheit ist/ mit ganz zweif-
 selhafftigen worten auff sein frag geant-
 wortet: Ist es sach das du Hierusalem nit
 erreichst/ so stehet es darauff du dörfftest
 ein alter Mann werden. Als er nun auff
 solches in dem 4. Jar/ ersten Monat/ vnd
 10. tag seines Pontificats vnd Bapstlicher
 verwaltung in der Kirche zu dem heiligen
 Creus Meß hielt/ ist er vnuersehener sach
 eins mals von einem strengen Feber ange-
 griffen vnd oberfallen worden. Auch die-
 weil vñnd die bösen Geister ein grausam
 scheussliches rumpeln vnd gerummel (als
 wenn die Bauwren toll vnd voll auff einer
 Dorffkirchweihe ein ander ober den kopff
 wischen) erhübe/ genzlich/ das er die mat-
 ten hinab müste vermeint. Aber nach dem
 vñnd der gut fromb Bapst (ist es anders
 war) rauwen vnd leyd empfieng/ auch den
 schweren irrehumb des Zaubervercks/ des
 er sich ein lange zeit vnderzogen/ vor dem
 ganzen Volck bekent/ vnd hergliche bewei-
 net: Hat er ersilich alle die/ so vnder augen
 vñ zugegen/ ernstlich vermanet/ das sie al-
 lehrgeizigkeit vñ teuffelische betrug hin-
 weg gesetzt/ wol vnd seliglich ihr leben an-
 richten vñnd zubringen wölten. Darnach
 hat er die Vmbstender allesampt/ vnd ein

jeden in sonderheit gebetten/ das sie vnbe-
 schwere seyn wolten/ nach seinem abscheid
 den todten Körper/ wie er wol beschuldet/
 zstücken zerrissen/ vnd hin vnd wider ge-
 worffen/ auff einen scheiterhauffen zule-
 gen/ vñ an dem ort vnd end/ dahin er denn
 von Kossen freywilliglich/ vngezwungen
 vnd getrungen geschleift würde/ zu begrab-
 ben. Als er nun aber auff dem letzten löch-
 lein pfeiff/ vñnd seht an seinem abtrucken
 war (spricht Venno) hader begert/ dz man
 im zungen vnd die händ abhawen wolt/
 mit welchen er dem bösen Geist so offte ge-
 opffert/ vnd hiemit den theuwren Namen
 Gottes geschmecht vñnd gelestert hette.
 Derhalben man sagen wil (wie Platina
 anzeigt) das in die Ross/ auff Gottes fürs-
 hung vñnd verordnung/ von ihnen selbst/
 freywilliglich vnbezungen vnd getrun-
 gen biß zu der Lateranensischen Kirchen
 geschleift haben/ da den auch endlich sein
 Körper zu der Erden bestattet worden ist.
 Damit vnd das die lasterhafftigen Zau-
 berer wissen vñnd versichert seynd/ das sie
 noch bey Gott verzeihung erwarē seynd/
 so fere vñnd sie in dieser vmb begangene
 Sünd reu vnd leyd tragen.

Ein wunderbare Historia/ wie ein Hispanische Zau-
 berin Magdalena Crucia/ ober vom Creuz genant/ bes-
 kehret/ vnd von Sünden ist absoluiert worden.

Das sechste Capitel.

Vñ das Jar 45. hat sich in Hispania Magdale-
 na in der Stadt Corduba im Kö- na de Cru-
 nigreich Granaten gelegen/ ein ce ein Zau-
 sehr erschrocklichs vnd doch wunderbarlis berin.
 che geschichte begeben vnd zugetragen. Es
 ist ein Mägdlein nit von hohem geschlecht
 geboren/ seines alters vmb die fünff Jar/
 von seinen Eltern oder Pflegvattern/ in
 ein Nonnen Kloster (ob es andacht vñnd
 Gottsförchtigkeit/ oder Armuts halben
 geschehen/ ist mir vnbeuust) gethan wor-
 den. Solches Mägdlein/ wie man sagt/ ist
 vom Teuffel in gestalt eines schwarzen
 Mohrs/ in seiner jugend/ da es noch vnder
 bösem vnd gutem keinen vnderseid rechte
 gewußt/ angesprenge wöde/ vnangesehen
 aber/ das das Mägdlein/ sich zum ersten
 hefftiglichen ensetzt/ so hat es doch der al-
 te listige Tausentkünstler/ mit solchen dñ-
 gē/ dadurch die jugend leichtlich erlöstigee
 mag werden/ dahin gebracht/ das sichs sei-
 nem

Magdale-
 na de Cru-
 ce ein Zau-
 berin.

S. 159
 Magdale-
 na de Cru-
 ce ein Zau-
 berin.

nem gesprech (wiewol er die fleissig versetzung gethā/ daß ir gemeinschafft durchs forchtsam Mägdlein mit mocht verrathen werden) vndergeben vnd folge gethan. Es ist aber dieselbige ganze zeit vber dz mädlein ganz freches vñ geiles verstandes art vnd eigenschafft/ auch mit verwunderung der andern altern Closter Jungfrauen/ denen es befohlen/ gesehen worden.

Wann dann der arglistige Geist ihm mit gangem fleiss/ das ganze Hispaniam durch hülff dieses Mägdleins/ so er im zu seine fürnehmen dienstlich zu seyn vermeinet/ zuuerspotten vund auff dem Narrenseil zuführen vorgenommen/ so hat er dem Mägdlein solche farb der heiligkeit angestrichen/ daß es hernach solcher gröff auff der Lauten/ damit er denn se vnd allweg die welt betrogen/ gerathen ist. Nach dem nun das Mägdlein das zwölffte Jar seines alters beynähe erreicht/ ist es vom Teuffel/ sich mit im zuverbinden angehalten worden/ mit dem verheiß/ da es im gehorsam werde/ dz ers dahin bringen vnd die versetzung thun wölle/ dz sie vber die dreissig jar durch ganz Hispaniam für ein solches Gottsförchtiges vnd heiliges Weib/ daß ir keine leichtlich solle fürgezogen oder vergleicht werden mögen/ solle gehalten werden. Nach dem nun solcher Contract gemacht/ vund Magdalena in irer Cellen sich der spöttischen vnd Teuffelischen wollüsten gebrauchet/ soll in dem ein ander Teuffel/ welcher d Magdalena bulgesell gewesen/ die Magdalena in der Kirchen/ im Chor/ vnd im Conuente (wie davon gesagt wird) gleicher weise als wenn sie selbst zu gegen were/ mit grosser andacht vnd heiligkeit verweisen/ vnd sie in allem vergange vnd verstand haben. So sey auch d Magdalena wenn sie ihres Kirchendienstes vberhebt gewesen/ alles was sich in der ganzen Welt begeben vnd zugetragen/ verkündigt vñ offenbart worden/ dardurch sie denn bey denen/ so sie vorhin in grossen ehren hieltē/ wenn sie ihnen solche neuwe mehr kund thet/ vor ein vberaus heiliges Weib ist gehalten/ vnd ir lob weit vnd breit desto mehr erschollen/ also/ daß man anders nit vermeint/ denn daß sie verborgene ding offenbaren vnd anzeigen könne/ vund ist also in solches ansehens gerathen/ daß sie letztlich/ vnangehen daß sie

noch jung gewesen/ zur Abtissen durch mitstimmung der Brüder vnd Mönche ist erwelet worden. So ist es auch ganz gemein vñ offenbar/ dz der Priester wenn die andern Closterfräulein zu gewöhnliche tagen communicirt/ allweg wie ein Hostia in mangel siehe/ welche durch solcher Engel (Teuffel mein ich) dienst/ d Magdalena so im Chor vnder den andern Nonnen gestanden/ zu bracht vund vberreicht sey worden/ welche sie nachmals zum zeichē grossen wunders wenn sie die Hostiam mit dem munde empfangen/ den vmbstendern gezeigt. Vber das so wirdt auch weiters gemeldet/ wenn das Ampt vnd Celebration gehalten/ vnd Magdalena hinter einer wand/ nicht sehr weit davon gestanden/ vnd die Elevation oder erhebung der Hostien geschē/ sie der selbigen auch theilhafftig worden sey. Es ist auch nit weniger bekantlich/ daß allweg wenn die Abtissin Magdalena/ von den andern Closterfräulein auff ein hohes Fest solt geführt werden/ grosses wunder in irer aller bey seyn sich begeben vñ zugetragen/ denn sie allweg drey oder vier Ellenbogen hoch etwan höher von der Erden/ mit dem bloßen oder nackenden Bildlein des Kindes Jesu/ auff ir vielfaltigs fleisch es bitten (den sie on das vil weinens vnd schreien machen können) ist erhöht worden/ vnd also ist das Fest mit diesem vnd andern Narrenwercken desto heiliger erschienen vund gehalten worden. Wiewol nun der Taufentkünstler/ der Magdalena im anfang ihres Contracts/ wie sie so vil Jar mit irer grossen heiligkeit rüchbar soll gemacht vnd ihr lob weit außgebreitet werden/ verheissen/ so ist doch anders nichts denn lauter Teuffelisch fakenwerck vnd vnnsich wunderding gewesen/ den je niemals/ daß einigem frantzen Menschen/ von ir sey geholfen/ gehört ist worden. Doch haben in dem der Papst/ Keyser/ vnd die fürnehmsten grossen Hansen in Hispanien/ ire schriftten/ der Magdalena/ darinnen sie sich samt iren hochtrefflichen schweren geschēffen vnd sachen irem heiligem gebett zum treulichsten befohlen/ vnd sie darneben in wichtigen sachen/ als ein heilige warsagerin vñ Prophetin raths gefragt/ vberschickt/ wie solches nachmals/ als der betrug offenbar worden/ die Brieff der grossen gewaltigen

Magdalena wird da für gehalten als ob sie verborgene ding offenbaren.

Hieronymus in 9 Bekenntnis Mediolani. Die Schrift ist Historisch auch eingedenkt. Große Propheten haben den Magdalena als ein heilige Warsagerin raths gefragt.

in der welt / welche in irem schrein funden/
gnugsam offenbart. Es waren etliche edle
Weibspersonen auch in diesem aberglauben
eingewonnen/ dz sie ihre junge kindlein/ weis
sie zur welt gebohren/nit ehe einwickelten/ sie
werden denn zuuor von dieser heiligen Clo-
sterfrauen begriffen vñ gesegnet/ welches
zwar den andern Kloster Nönnen mit ge-
ringes frewd vñ ergeslichkeit zubracht/ denn
sie solches alles irem heiligen Orden zuge-
schrieb. Es ist sich aber nit allein dessen zu
verwundern/ sonder auch wol zuerbarmen/
daz vnder so vielen geleerten vnd fürtreffli-
chen Leuthen keiner gewesen / der solchen
Teuffelischen betrug (denn die finsternus
vñ der aberglaub war zu groß/ vñ der mens-
chen herten so gar verstockt) gemercket o-
der verstande hette. Wiewol es nun lange

Magdale-
ne Betrug
wird offen-
bar.

Hispanier
gebrauch
sind / so
straffte
daz vñ doch
busse thun.

zeit mit solchem betrug gewehret/ so hat es
doch der liebe Gott vñ Vatter der warheit
lenger nit leiden/vñ dem Teuffelischen be-
trug weiters zusehen können/sondern eins
mals dem fasz den boden auß stossen/vñnd
dem Teuffel die kappe abziehē wollen/wie
denn geschehen. Denn als dieses narren vñ
Teuffels werck auffs wenigst in die dreis-
sig jar gewehret/vñnd Magdalenam (wel-
che vber zwölff Nonnen Abtissin war) der
schimpff begund zu reuven/ daz irer bul-
schafft vberdrüssig war / hat sie den visita-
toribus ordinis, wie man sie zu neuen pfle-
get/ welche denn eben das mal zugegen ge-
wesen/ ihre böse teuffelische werck vñ hand-
lung erzelet/ auch dem Teuffel vñ seiner
gemeinschaft wider sagt / dieweil sie ver-
merckt daz ir betriegeren mocht offenbar/
vñ sie dessen halb zum hefftigsten verklas-
set/vñnd in grossen schaden geführet wer-
den/ vñnd daz ihr darneben bewußt / wie die
Hispanier den gebrauch haben/ deren ket-
ten/so seine Sünde vñnd Wißerthat will
fürlich bekennen zu straffen oder zuuer-
dammen/sondern viel mehr zu gnaden wis-
derumb auff vñnd anzunehmen/wie mich
denn dessen/ daz es also sey/ glaubwürdige
vñnd geleerte Hispanier berichtet.

Als nun diese neuwe mehr deren sich
jederman zum höchsten verwunderte/laut-
bar worden/hat mans für gut angesehen/
dieser sachen ernstliche vñnd gründliche
nachforschung zu thun. Wie solches in
das werck geschet / vñnd daz doch Magdas-

lena irem Orden desto besser zu dienst seyn
möchte/ ist sie im selben Kloster gefänglich
ingehalten / darinnen verwahret / vñnd
vmb alle sachen befragt worden/da sie denn
alles vnuerhelet/ öffentlich vñnd ohn schein
bekandt/da doch in des der schwarze Teuf-
felische Mohr mit seiner Kunst noch nicht
stille saß/ oder ruhig blieb/ denn als Mag-
dalena gefänglich gehalten/ vñnd wol/wie
vorgesagt / verwahret war/ vñnd aber die
andern Nonnen des nachts vmb zwölff ihre
frühe Gebett zuuerrichten/ins Chor gan-
gen/da ist als bald der Teufel in der Mag-
dalene gestalt an irem gewöhnlichen ort/da
sie sonst ehren halb zusitz pflegt/mit ni-
dergebohrnen Knien gleich wañ sie in irem
gebet wer/geschet wordē/da denn niemands
anders/denn es sey die Magdalena selber/
vñnd wer von den visitatorib. wegen irer ge-
thanen buß begnadet vñnd ledig geben wor-
den/vñnd also ist das spectrum vñnd Teuffels
larue bey dem nächelichen gebett erschienen/
da denn nach vollendung des gebets/ein je-
de Nonne zu irer Cellen/denn sie Magdas-
lenam/wegen ihres vorigen grossen anse-
hens/nit anzusprechen gesinnet / sich ver-
füget. Nachfolgendes tags/da die Kloster
fräulein/wie daz Magdalena welche in
vergangener nacht bey ihnen im Chor/wie
sie vermeinten / gewesen wer/ daz sie noch
in der gefängnuß verstrickt sey/verstandē/
haben sie solchs den visitatorib. zuuerstehn
geben / welche denn die sachen erkündiget/
vñnd so vil befunden / daz Magdalena auß
der gefängnuß dazumal gar nit kommen
sey. Die handlung ist letztlich dahin gera-
thē/ daz es dem Papst zu Rom ist eröffnet
worden / da doch gedachte Magdalena/
darumb/daz sie freywillig ihre Wißerthat
bekennet / von dem hellischen Vatter dem
Papst gnugsam irer Zauberey absoluiert
ist worden. Solche Historiam der Mag-
dalene / von welcher viel böses/so ich mit
fleiß außgelassen/gemeldet / hab ich allein
darumb angezeigt/daz ein Christliche D-
brigkeit denē so sich bekennen vñnd busse thun/
verzeihen/vñnd nicht als bald mit ihnen vn-
barmherziger weise zum feuwer/solche zu
verbrennen/ eilen solle.

Magdale-
na bekennet
iren began-
nenen Be-
trug.

Der Teuf-
fel stellt sich
in gestalt
Magdale-
ne in das
Chor.

Magdale-
ne handlung
wird dem
Papst an-
kündig ge-
macht.

Ein gedicht von einem erbärmlichen endetimer Vn-
holden.

Das siebende Capitel.

M m u Vincens

In Specul.
hist. lib. 26.
cap. 26.

Incentius beschreibet eine Histori
vnd Geschicht/ so er auß Guillerino
angezogē/ noch vil einen traurigern
erschrocklichern abgang einer Anglischen
Unholdē (wiewol es mich für ein Märlin
ansicht) aber jedoch damit schimpff vnd
ernst/ darin denn alle ding nach altgespro-
chenē wort gered/ durch einand vermengt/
vnd nach brauch der landfarenden Wärs-
fremern (ich hett gern etwz anders gesagt)
quid pro quo verlaufft werde: wil ich diese
Fabel od Histori/ doch einer Fabeln ab dem
angesicht geschnitten / an einē fürüber ge-
hen anziehen vñ einführen. Als auff ein zeit
(schreibt er) ein Weibsbild so ein Unhold
oder warsagerin zu Berhelia einem dorff
in Engelland gasteren hiet/ hat ein Kräde-
die jr sonderbarer lust war/ etwas/ ich mag
nit wissen wz/ mit lauter stin/ den sie sonst
gemeiniglich pflegt/ geschrien. Vnd als
gemeltes Weib solches gehört/ ist sie von
stund an in jrē Angesicht als bleich als ein
weiß gewaschen thuch worden/ jr auch/ die
weil vnd gleich einem Aspenlaub zittert/
das Messer auß den händen entfallen/ vnd
nach dem sie etwan manchē tieffen seufftē
erholt/ hat sie lehtlich dise wort lauffen las-
sen: Auff heutige tag/ ja auff heutigen tag
ist mein Pflug biß an die aller letzte Furch
kommen. Den ich wird auff heutigen tag/ ja
auff heutigen tag etwas/ das mir gar vbel
kommen wird/ hören vñ leiden. Vnd als sie
noch nit aller ding außgeredt / so kompt jr
bottschafft/ dz jr Son sampt sein Weib/
Kind vnd Gesind des sehen tods gestorben
seyn. Als sie nun solchs gehört vñ verstan-
de/ ist jr vor schmerzē ein onmacht kommen:
als sie sich aber widerumb erholte/ vnd zu
jr selber kommen/ hat sie befohlen/ dz man jr
on allē verzug jr vbrige kinder so noch im
leben/ des gleichen ein Mönch vñ ein Non-
nen beruffte/ zu welchen/ so bald vnd sie er-
schienen/ sie mit tieffen seufftē also gespro-
chen hat: Ich habe leider/ ich weiß nit auß
wz Sato/ bißher deren teufflischen künsten
mich zu vil belgden vnd angenomēen/ ja die
ich denn aller lastern ein grundsuppen/ vñ
aller geilheit vñ anreizens fleischlicher ge-
lūsten ein außbunde gewesen bin/ jedoch so
hab ich auff euwer Religion vnd Gottes-
dienst allezeit ein gute hoffnung gehabt/ ob
ich gleich an mir selber verzagte: Derhalb

Was ein
Unholden
vnd warsa-
gerin nach
dem tode
gegnet sey.

Ein unhol-
de bekennet
jre misshand-
lung.

dieweil vnd es (wie ichs den wol empfind)
an dem ist/ daß ich die straff so ich verdient/
von den bösen Geistern empfahen sol/ wel-
che aber zu allen solchen Missethaten mich
angestiftet haben / wil ich euch/ O lieben
Kinder/ bey diesen Mütterlichen Brüsten
so jr gesogen/ gebetten haben/ wollen doch
daran seyn nach meinem abgang/ daß die
Pein/ so vber mich ergehen soll/ geringert
werde. Denn je meiner Seelen verdammis
belanget/ ein vnwiderzüfflicher sentenz vñ
Brtheil gefällt wirdt werden. Derhalb
mein ganz trungelich bitt an euch langet/
wöllet meinen Leib in ein Hirzenhaut ein-
genehet in ein steinernen Sarch legen/ den
deckel mit Bley vnd eisen bewaren/ vñ den
Stein mit drey grossen Eysenen Kettinen
vmbgeben. Ist es sacht daß ich drey nache
ein ander nach vnuerhindert also ligē blei-
ben wirdt/ so thut eins vnd vergrabet mich
an dem 4. tag: wiewol ich zwar in grossen
sorge stehe/ es werde die grosse Mutter ala-
ler Menschen die Erden nemlich/ meinen
Leib/ von ergangner lastern vnd vbelhas-
ten wegen inn keinen weg zulassen wer-
den. Es wer auch vber dz mein ganz trun-
genlich bitt/ daß in meine namen 50. nache
Psalmen gesungen/ vñ so manchen tag
Mess gelesen werden. Nun was geschach/
die guten lieben Kinder thatē wie jnen von
der Mutter befohlen/ aber es war kost vñ
arbeit verloren/ den in den zwo ersten nache
ten/ als das geschwerm der beschornē Gu-
gelfransen fange/ ohn zweiffel mit grosser
andacht/ wie die Fischer vñ Beckenbuben
das Bonenliede/ vmb den todten Körper
her/ sind die bösen Geister mit grosser vn-
gestümmigkeit / gleich einem geschwader
schwarzer Reuter daher gereit/ die Thü-
ren des Tempels/ so mit einem sehr gros-
sen Kiegel versperet/ auffgerit/ auch zwo
Ketten des Sarchs zerbrochen/ wiewol die
dritt/ so in der mitte/ vnd etwas wercklicher
zugerüst/ vnverbrochen blieb. Folgendes in
der dritten nacht/ als es vmb die zeit war/
daß die Hanen kräheten/ gab es ein solches
grawfams gethos/ deren/ wie es sich dem
ansehen ließ/ die sich gegen dem Closter
näheten/ daß einer tausent eyde geschwo-
ren hette/ es würde das ganze Gehäuf zu
grunde vñ boden fallen. Einer aber auß
vorgemeldten schwarzen Reutern/ so viel
ein

Das ist
ter ficht
der Pfaffen
Küche ge-
wesen.

Engelst
gen heilig
gesang
der Tempel
nicht von
reichen.

ein scheußlichen Schweinsbart hat/wes der die andern allesampt/auch von Gliedmaß viel lenger / hat die Kirchthüren von allen Kressen angerandt/ auffgebrochen/ vnd zu stücken zerschmettert. Auch den aller nechsten den Sarch zugelauffen. Vnd nach dem er der abgestorben mit frem namen gerufft/auch daß sie den aller nechsten sich wider auffrichte gebotten/ hat sie ihm mit diesen Worten geantwortet: Das ist mir von meiner Banden wegen in keinen weg möglich. Darauff er herwiderumb gesprochen: Beie / beie mein baß / du solt deiner Banden/ doch nicht von deinen grossen nachtheil/entlediget werden. Vnd als bald on einigen verzug/die vorgemele mit tel Ketten/so von den vordrige Schwarzhenstlinen nicht mocht auffgelöst werden/ gleich einem liederlichen Ruderseil/ zerrissen/den deckel mit dem fuß darob gestossen/ sie bey der hand erwünscht / auffgerichte/ zu der Kirchthüren geführt/ vnd auff ein folschwarß Pferd/ welches eisen Nägel al lenhalb herfür gehen hatt/ vnd stolzer weiß winset/ geseßet/ vnd auß aller vmb stender zuschern augen hinweg geführt hat. Jedoch so hat man fast auff vier meil wegs gehört jr flegtliche jämmerliche stin/ damit sie vmb hülff angerufft hat. Pschiff auff/das kan Speck abgehaunen seyn.

Daß die Unholden vnder die Ketten nicht zu rechnen/ Item daß zwischen einer jugen/verordneten hut oder verwahrung vnd einem Kerker oder Gefängniß ein grof ser vnderseheidt sey.

Das achte Capitel.

Dieweil vnnnd aber die Hexen oder Unholden/wie man sie denn nen net / Weibsbilder sindt / eines be tagten alters / von natur Melancholisch/ nicht wol bey Sinnen/ leichtlich verzagt/ schwaches vertrauens gegen Gott: so ist es zwar kein wunder/ daß der tausentlisti ge Satan sich fürther jnen weder andern Leuthen zugesellet/ sich auch leichtlicher in sie verschleiche/ vñ ire gemüter mit vil vñ mancherley phantastischen/vorschweben den bildern / vnruhig macht: durch welchs Teuffels geplärz vñ fahwerck sie dermafsen verblendet werden/ daß sie gentslich ver meinen/auch versehen vnnnd bekennen/das sie gethan haben/ daß jnen aber zuthun in keinen weg ist möglich gewesen. Denn es se

gewiß ist/so wir anderst ein scharpff fleissiges nachtrachten haben wollen/deren din gen halben die dem Teuffel möglich oder vnmöglich sind/ vnnnd welche man gemei niglich dafür haltet/daß sie von dem men schen als seinen instrumenten vnd Werk zeugen verbracht werden: So wird es sich in der warheit erfinden / daß solches alles/ was es ja ist / von dem Teuffel ohn aller Menschen zugethaner hülff/ergangen vñ beschehen ist. Derhalben ich kümmerlich dahin werd gebracht mög werden/daß ^{Was Kes} ich sie vnder Ketten zu zehlen seyn halten ^{ger für leu} würde/dieweil vnd dieser Namen keinem ^{the seyn.} Menschen/er sey denn vorhin ein mal oder zwey ob seinem Irthummen vnd falscher vergiffter Opinion vnnnd meynung angesprochen worden/ er aber solches vnange sehen verharlich vnd halstarrigliche dar rinnen fürtrucke / sich eigentlich gebüren wil. Ein Irthumb vnd Iriger wohn so im gemüt/machet keinen Ketten/aber deß wil lens hartneckigkeit. Vnd derhalb so were in alle weg meine meynung/daß man diese alte Mütterlein / welche an irem Gemüt/ vom Teuffel so gar verlest/sin auch das Hirn so gar verzückt/vnnnd mit falsch vorschwebenden bildern entrüstet/ wenn sie anderst mit der that vnd werck gegen ein andern verbracht vnd begangen haben/ fleis ^{Hernacher} sig gehört/vñ gründlicher in den fürnem ^{im 21. Cap.} meisten Artikeln vnserer Christlichen Religion vnderwiese / auch mit grossem ernst anhalt vnd vermane/dieweil sie anfangs/ so bald vnnnd sie durch das heilige Sacra ment deß Tauffes in die zal der Christen/ vñ in die Stadt Gottes zu Bürgern auff genommen worden/ gelobet vnd versprochen haben / dem Teuffel auch seinen diensten vnd wercken zu widersagen/vnnnd sie aber nachmals durch sein heimliche betrogene verführung(welches den vnser allerersten Mutter Eua gleicher gestalt begegnet) vnbesinnt/von solch gelübd vnd versprechen abgetreten seyn: wolan so sollen sie nun mehr dieweil vnnnd sie den handel jes hunder besser denn vorhin verstanden/hin für absehen/vnd mit Gottes Gnad/hülff vnd beystandt/ was sie jme/dem ~~3. XXXX~~ Gott zugesagt/von ganzem hertel/ Seel/ Gemüt/ Kressen vnnnd vermögen leisten. Vnd lieber meiner was wolte doch ein

M m iij • getreu

Wie ein getreuer diener Jesu Christi bessers aufrichten mögen/denn wenn er ein arm elendes Schäflein so durch das einblasen des leydigen Sathans irr gegangen/vnd von der herd verlorn war/ fleissiglich sucht/vn widerumb zum Schaffstall Christi bringt/welches aber ihm ganz leicht zu thun seyn wirdt/so ferz vnd enzwischen dem vnd das Weib der articeln des Glaubens rechen schafft gibt/ ein fleissiges auffsehen vnnd auffmercken hat/ ob sie vielleicht etwan in ein oder andern sich anstosse/vnd anderst denn es aber in ver warheit ist/halte. Des gleichen auch warnemme/ob sie doch noch besserer vnderrichtunge/ noch nichts desto minder der gesunden Lehr halbstarriglich sich widersehe/vnd derhalben einer Ketzerin Namen wol wert sey:oder aber sich bekehre/vn nach dem irn der vorderig/langwirig falsche wohn aufgenommen/ von ganzem herzen/das sie wider als ein glied in die allgemein Christliche Kirch auffgenommen werde beger vnnd bitte. Derhalben es sich Christlichen Obrigkeiten vnnd Herrschaffen eben nicht gebüren wil/das sie arbeitsselige vetteln/so zum theil das sie Weiblichs geschlechts/zum theil aber das eines betagten/ abgehenden alters mehr theils/ beyde am glauben vnd auch gemüt oder natürlichem verstande schwach seyn/von wegen eines bösherzigen Reibacks/falschen wohn vnd verleumbdung/so offtermals hinderruck beschicht/in so schendliche/ grausame böse Thurn hinab werffen/welchs aber zwar billich nit menschen gefengnissen/sondern der Teuffeln Marterbencklein möchtē geneit werden. Auch vber solches/das noch erschrockenlicher vn betrüglicher/ die aller vmbarmherzigsten grausamesten Marterer/ die allerley vornach vngebreuchliche/ ja vnerhörte pein vnd marter/den glüenden Ochsen des Tyrannen Phalaridis/von Perillo zugericht/vbertreffende/ zugebrauchen/ wieder alle Menschliche Natur/ vber sie beschicken. Wie denn (als klar am tag) an vilen orten (darinn man aber mehr grimmiglich den fürsichtiglich handelt) in dem brauch vnd langwiriger gewonheit ist.

Vber diese gar zu grausamen pein vnd marter ist aber auch an ein fürüber gehen zu mercken/ das zwischen einer Gefäng-

niss vnd verhütunge von den erfahrenen der Rechten ein grosser vnderscheidt gestellet wirdt/welche denn in keinem weg zulassen noch gestatten wölle/ das die hut oder verhütung der jenigen so folgender tage vom Leben zum todt gerichtet sollen werden/ einer straff gleichförmig seye oder genennet möge werden/wiewol es leyder Götter Herr erbarme es/ auff heutigen tag das hin/auch vnder vns Christen (die wir doch vnserz XXXII spruch Matthei am siebenden wol wissen: Selig sind die Barmherzigen) kommen ist/das man aber diese arbeitsseligen Leute deren leben noch an ein subtilen faden henget/ in die aller tiefsten/ finsterten/ grausambsten Thurn vnd Gefängniß hinab wirffet/ wie denn desse offtermals vnschuldige Leute/ vnd die se lebenlang nie solchs verschuldet/offt erfahren vnnd innen worden seyn/ ja auch täglich innen werden. Aber was darff es viel worten/ gleich wie alle billigkeit vnd herrliches mitleiden vnder vns langest erfaltet/also ist auch der Namen Custodie/ das ist eines Henckermässigen Menschen verwahrunge oder verhütung/ sampt ihrem ordenlichen gebrauch inn einen abgang kommen. Daher denn/so viel vnd ermeldete Weiber so Hexen vnnd Unholden genennet werden/ anriffe/ erfolgen muß/ das sie von wegen/ dieweil sie so lange zeit mutters allein/ in so wüsten/ stinkenden/ finstern vnnd zu dem auch vngewöhnren Thurnen gefangen liegen/ das sie die arbeitsseligen Creaturen Gottes/so vornahen/ von wegen mancherley einblasung des bösen Geistes/ auß seinen verzauberungen vnd verblendungen/ gar von ihnen selbst gebracht/ vnnd setz auff ein neues so hertiglichen gehürnt/so sie peinlich ge fragt/ vnnd vber alle maß genötiget werden/viel lieber ein mal den Todt/nach versehenen Missethaten/ deren sie ihnen doch nicht eigentlich bewust/ denn solche langwirige marter dulden/vnnd widerumb in ihre Herberge einkehren wölle. Durch solche grausame vn vnmenschliche tortur vnd peinigung/ ist vor kurzer verfloßener zeit ein altes weib/dz sie bekant/wie sie Anno 65. ein solche schreckliche vn vnerhörte fälte/langwerendē schne vn harte frost gemacht hab:bezwunge worden/vn vnange sehen/

Obrigkeit soll mit aller vnverstandigen weibes personen/so der Tauberey verdacht nicht zu geschwinde in der straffe eilen.

Diebstahl
digen He
ein weibe
leidet
den tod
den
einwehung
der grossen
pein vnd
marter.

Anno 1665.
ein harte
Winter
langwaren
der Schenke

Naturvnd
eigenschafft
des Galgē
holzes vnd
Weihwas-
fers.

dritten mal mit einer Spatze in das grab
werffen / ein stücklein nimpt / dasselb in der
Weß versetzen läßt / vnnnd auff die Kirch-
thüren schwellen lege. Den man genzlich/
wo solch es geschicht es darfür halt / daß es
nicht möglich sey einer Vnholden hinauß
zu kommen. Desgleichen ist noch ein an-
dere phantasey vnd stemponcy: Man soll
eichen Spen nennen von einem Galgen/
oder sonst einem Holz daran sich einer sel-
best gehenckt hat / dieselben mit Weihwas-
ser besprenzen / vnd vnder die Kirchenthü-
ren legen / so wird kein Hey oder Vnhold /
es sey denn daß man sie vorhinweg thue/
herauskommen mögen.

Die Zauberin vnd vnholden zu erkennen
vnd zuuermacken / davon wird im buch so
zu Rom vnd Auenion von d' Conturation
im truck außgangē / also geschriben: Nimm
ein newen Melckkübel / ein new Käsenap/
vnd ein new zinnen Geschirz / melcke von
allen Rügen so du hast / also viel Milch/
daß ein Käse im namen der Vnholden / in
den Gefäßen vorgemelt / möge gemacht
werden / vnd wenn solches geschehen / so
bore ein loch durch den gangen Käse vnnnd
also wird die Vnholdin im angesicht ent-
blößet / 22. Es soll auch die Zauberin an der
Stirn fleißig besehen werden / wirdt sichs
befinden / daß sie die narben / da fr vñ Teuf-
fel / nach dem sie sich seinem willē ergeben /
die heiligung vnd ölung der Tauff abge-
rissen / an der stirn stehn hat / wiewol sie dies
selbigen mit dem Schleyer allezeit vnder-
steht zu bedecken. Vbes aber eigentlich vñ
gewiß also geschehe / davon liese im dritten
Buch am 3. Capitel.

Acheme-
nidon.

Närrisch
Tranck
werck.

Es wird auch für gewiß gehalten / daß
die Vnholden / wenn sie den König der
Vienlein verschlungen / also bekreytiget
vnd so halstarrig gemacht werden / in der
Tortur keinerley Wissethaten bekennen/
welchs doch anders nichts denn ein lauter
falscher wohn vnnnd aberglaub ist. Demos-
critus schreibt / daß in India ein gewechß/
in der farb des Augsteins on bletter wach-
sen solle / desselbigen wurzels safft / so Pil-
lulen drauß gemacht werden / vnd täglich
mit Wein getruncken / soll zu wegen brin-
gen daß die Schüldigen durch peinigung
des nachts frommissethat auß falscher ima-
gination der Götter alles bekennen sollen.

In Norwegen vnnnd andern orten mehr/
ist der gebrauch gewesen / so jemandes des
Ehebruchs / Todtschlags / oder anderer vñ
belhat berüchtiget gewesen / ist demselben
Menschen ein heisses gländes eisen in die
hand geben worden / ob er der angeklagten
sachē schüldig sey oder nit / zu erfaren / weñ
als denn der Verdecktge vnbeschädiget/
vnd von dem heissen Eisen vnuerletzt blie-
be / so ward er der anlag ledig gesprochen.
Ward er aber verletzet / so mußte er der
straffe gewertig seyn. Hieher gehört auch
die erforschung begangener Vbelthaten /
so etwan durch heisses vnd siedendes Was-
ser geschehen ist / Denn es für gewiß ist ge-
halten worden / wenn einer seine hand vn-
verletzt auß dem heissen Wasser zoge / sey
er vnschuldig / wo aber anders / sey er der
sachen schüldig gewesen. Diese vnnütze vñ
vorgesezte probierung / beydes mit dem
heissen eisen vñ auch mit dem heissen was-
ser / kan ich zweyer Sünde halben / so dars
mit begangen / gar nit loben / denn erstlich
so wirdt Gott der Herr dardurch versuch-
chet. Zum andern / wirdt Gottes ordnung
verkehret / vnnnd vnrecht gebraucht / daher
im Decret cap. 2. quæst. 4. cap. Consultati.
recht gesagt wirdt: Die heiligen Canones
lassens gar nicht zu / daß zu erforschung
missethätlicher handlung / jemandis das
heiß Eisen tragen / oder die Hände in das
heisse Wasser stecken sollen / denn alles
was die heiligen Väter nicht gelehret o-
der bestetiget / soll mit nichten abergläu-
bischer weise vorgenommen oder erdichtet
werden / sondern eigener vnd freywilliger
bekantnuß nach / oder gnugsamb beweiß
thumb / soll die straffe erfolgen / da darge-
gen heimliche vnnnd verborgene Wissetha-
ten / welche allein dem jenigen / so ein er-
forscher der Menschen herken ist / bewußt/
heimzustellen seyn.

Dieses nachfolgende Recept soll auch
ein gewisse kunst seyn / die jenigen so etwan
ein vbelhat begangen / zur bekantnuß / wie
man vermeint / damit zu treiben vnnnd zu
zwingen. Wenn man des samens von Oli-
bano oder Johans kraut / sonst Teuffels-
flucht genaht / vñ Cardobenedicten samen
jedes ein drachma / nemlich das achte theil
einer vngen / vnd mit etwas Safft vor der
tortur eingeben / als denn sol der schüldige
durch

Prob mit
dem heissen
Eisen.

Prob mit
dem heissen
Wasser.

Diese ist
ein heimlich
se Recept
nimm wñ
offenbar
werden.

Weis ge-
schicht so ist
es war.

durch solchen Trancß zur bekänntnis ge-
trieben werde. Besið das II. cap. im 5. buch.

Wie man sich in erforschung eines Malesci oder
verontrewens halten solle/ vñnd daß man auff die bloße
Versicht nicht fassen solle.

Das zehende Capitel.

Vn wil sich aber gebürē/ daß man
sich nach gehaltenr peinlicher frag
folgender Regel/ so nicht betrieg-
lich/ brauche. Zum ersten sol man nach den
mißhandlungen/ so die Vnholden bekennet
vñnd versehen/ ein fleissigs nachfragen ha-
ben/ auch erkündigen/ wenn sie sich anderst
haben hörē lassen/ wie sie Leute oder Vieh
geschädiget habē/ ob doch der sache also oder
nicht seye. Zum andern so ist auch zu erfor-
schen/ mit was materien oder instrumen-
ten vñnd werckzeugen sie solchs zu wegen
gebracht haben. Zum dritten/ ob auch sol-
che materien/ mittel vñnd Werckzeug/ sol-
che werck zu vollbringen gnugsam seyen
oder nicht? Darauff man denn die Herrn
Medicos/ so von erkenntnis wegen natür-
licher dinge/ krefften/ wirkungen vñnd ei-
genschaften/ hoch verzhümpt/ raths ge-
fraget sollen werden/ wie denn auch in an-
dern fürfallenden sachen/ sie belangende/
nach aufweisung der Gesezen beschehen
solle. Denn wie es ein ganz vngereimpter
handel were/ so man auff eines Melanchor-
lischen Menschen/ oder der sonst nicht fast
wol bey sinnen/ Bekenntnis vñnd Vergicht
viel sehen wolte/ also were es noch viel ein
ungereimpters daß man auff solcher ver-
sicht hinauf fahren/ vñnd einen sentenz vñnd
straffe derselben gemessellen vñnd ergehen
wolte lassen/ es were denn sache daß man
aus gewissen vmbstenden vñnd anzeigun-
gen schließen vñnd abnehmen möchte daß
etwas Giftwercks mitgelauffen/ das ist/
entweder zu trincken angeboten/ ange-
strichen/ oder zu schmecken fürgelegt were
worden. Denn es je billich/ daß in Malesci-
schen sachen die Argument/ gründe vñnd
bewernissen hand vñnd fässe haben sollen/
wie denn solches die erfarnen der Keyser-
lichen Rechten einhelliglich bezeugen.
Wir erfarnen aber/ daß so viel vñ die miß-
handlung der Heren oder Vnholden be-
langt vñnd antrifft/ daß gar viel ding ver-
wirret oder auß lestem wohn vñnd arg-
wohñ/ oder auch bößlich auß böser begierd

vñ ansechtunge/ entweders von beschwer-
nisse vñnd oberlast der Kranckheiten/ oder
von verlusts vñnd empfangenen schadens
wegen auß vnglauben/ daß man sich nem-
lich dem gerechten willen Gottes vñnd sei-
nem heiligen Euangelio ganz vñnd gar/ ja
von grunde deß herrens vndergeb/ geredet
werden/ auch viel vñnd mancherley gassens
reden/ von ander Leuthen außgespreitet/
welche denn von wegen der alten/ arbeitse-
ligen Betteln versicht vñnd bekennisse be-
stetigt vñnd bekräftiget werden. Dazu deß
der leydige Teuffel (ein abgesagter Feind
Menschlichen Geschlechts) sich nit spareet/
sondern dapffer hilfft/ vñnd den Brande ge-
waltig schüret/ also/ daß wenn einer auff-
mercken vñnd achtung darauff geben wol-
te/ vñnd die klage/ sampt der bekennitnis/ für
just vñnd gewiß halten/ wirdt er zu lezt er-
fahren vñnd gewiß gewar werden daß syñ
der Teuffel dermassen verführet hat/ daz er
gleich als ob er sich in einem irigen Labys-
rinth vergangen hette/ nicht mehr weder
hinder sich noch für sich wirdt kommen mö-
gen/ wenn er anderst dem Rechten vñnd ge-
sehen der schnur nach fahren wolte. Denn
das ist je deß Teuffels kunst/ alle handel vñ
sachen mit subtilen stricken zuuerrirren/
daß solche zu entrichten weder deß Thesei
gescheidigkeit/ noch deß Oedippi fürsich-
tigkeit (von welchen wir doch wunderbar-
liche ding lesen) gnugsam weren. Ich hab
selbst auß langwiriger vñnd vielfaltiger
erfarnisse/ deßgleichen auch mancherley
dingen fleissiger betrachtung vñnd abnem-
mung/ war genommen vñnd erfahren/ daß
nichts bessers vñnd heilsamers ist denn daß
man sich gleich vñ anfang hinder den hag
(wie man spricht) enthalte/ oder so bald syñ
nen möglich (denn je ehe je besser) hinder
sich zu rück trette/ damit dem leydigen Teu-
fel so von anfang her ein Todschläger vñnd
Lügener gewesen/ sampt seinen öffentlichen
vñnd unverschämpten Lügenen/ oder wars-
heit (so aber mit lug vñnd betrug verfelscht)
raum vñnd platz gegeben/ Thür vñnd Thor
auffgesperret/ vñnd er auß solchem guten
anlaß sich in vnser rathschleg vñ handlung
gen hinein zu schleichen verorsacht werde.
Es wirdt zwar/ meines crachtens/ kein
näherer weg nimmermehr gefunden wer-
den/ dem Teuffel/ daß er mit weiters Ty-
rannise

Auff die ver-
sicht vñnd
bekennitnis
desen so nit
wol bey sin-
nen/ ist nit
zu bauen.

In malesci-
schen sachen
muß die be-
weissung
so klar seyn
als der son-
nen schein
am mittag.

rannisiere/ den weg abzulauffen vnd stangen zustossen: Welchen/ ist es sach daß wir in anschlahen vnd nicht an die hand nemen werden/ so wirdt seiner lügenen/ falscher schmachreden/ so aber/ damit der betrug deyster verdeckter/ vnderweilen mit der Warheit vermenget. Item des lesterens/ scheltens schmeihens/ anklagens kein end noch maß seyn/ möchte derhalben wol leiden/ daß der güldene spruch/ so im geistlichen Rechte von Victore zu dem Theophrasto geschrieben wirdt 30. q. cap. 5. hierin statt hette/ da er spricht: Wir wollen ungewisse ding mit nichten in vnser Bruchteil nehmen/ oder darüber zu recht sprechen/ biß so lange daß der kompt der das heimliche offenbaret/ vnd der Menschen rathschlag ahn das Licht bringen kan. Denn ob schon etliche ding so der warheit gemess vorbracht werden/ soll man doch nicht so bald glauben drauff geben/ es seyndenn solche vermuthungen vorhanden/ daß ahn der Sachen nicht zu zweiffeln sey.

Hier füget sich ganz kömlich der Spruch Hieronymi Cardani/ welchen wir im funffzehenden Buch de Varietate rerum am achtzigsten Capitel lesen: Es ist gewiß vnd kan daß niemandt abseyn/ daß die Vnholden vnderweilen auß billicher vrsach gestrafft werden/ dieweil sie Hexen seyn/ oder auch von ihres Gottlosen wesens wegen: Aber neben dem begibt es sich auch gar oft vnd dick/ daß es nichts anders denn thörichte Weiber seyn/ kein rechtsmessige Bericht vnd Bekenntnuß thun/ vnd derhalben am ordenlichen geseßnen Gericht/ in keinem weg (man wölle denn gar grob verfehlen vnd anlauffen) wie aber vber die Mörder/ Dieb/ oder auch andere Vbelthäter/ man sie zu dem todt mit keinen guten fugen verurtheilen kan. Denn se der ganze handel voller eitelkeit vnd Lügen ist/ auch dermassen geschaffen/ daß er in ihm selbst zwerspeltig vnd vngereimt. Denn das so man gemeinlich saget/ sie kommen an ein gewissen ort zusammen/ vnd geben auch des Kundtschafft/ das ist nicht war: Sie kommen aber nicht/ denn allein an dem tag ihres allgemeinen Reichs tags vber ein vnd zusammen/ dieweil vnd wer sie seyn/ kundt vnd offenbar ist. Aber wenn dieses Argument erwegen vnd auff

die Weg gelegt/ wirdt sich im grunde/ daß diese kunst nichts hinder ihnen hat/ vnd sie mit nichten sich zusammen gesellen/ befunden: Denn je eine vnder ihnen hundert andere/ oder noch mehr/ angeben möchte/ dieweil vnd noch von ermelter Weibern so viel/ oder noch mehr vorhanden seyn. Doch so macht sie keine andere argwönisch vnd verdacht/ weder eben die jenen/ so ihnen auß etwas verleumdung vnd gassengeschrey verdacht worden: welche denn sie nicht auß dem spiel (denn also täuffen sie ihre Gesicht) sondern auß hören sagen vnd winkelgesprächen erkennen haben. Ob aber solche Sachen schlaffende oder wachende ergehen/ bedarff wenig disputierens/ dieweil vnd daß es zu beyden zeiten geschehe/ offenbar vnd am tage ist. So sehen aber vnd hören offtermelte Zauberweiber/ diese ding auß vrsach ihrer steifen Contemplation/ spiritisirung/ vnd leichtfertigen glaubens/ wie denn auch Nasus der berhumbt Arzet von einem schreibet/ der sich ein Gugelhan zu seyn gemeinlich vermeinet/ vnd derhalb zu gewissen stunden/ vorab bey nacht/ nicht anders denn wie ein warer/ natürlicher Han auffstunde/ krähet/ vnd die stunden meldet. Soll auch solchen handel etwan manches Jar getrieben haben. Aber diese falsche meinung/ wohn/ vnd gesicht/ wirdt durch ihre heimlichen gesprech/ welche sie vnderweilen in den winkeln hin vnd wider halten/ ziemlich befestiget vnd gesterckt. Sie erscheinen aber die elenden Betteln zu diesem ihrem Zasnachtspiel/ nicht so oft als man vermeinet vnd gemeinlich darvon redet. Denn ein jede zum jar nicht mehr denn drey mal (als sie vermeinen) darzu erscheinen/ vnd das wider ihren eigenen willen/ wiewol sie/ daß es offer beschehe/ auß freystiger wirkung ihrer vnguenten vnd salbungen oder schmierungen/ bedünckelt. So viel der worten angezogenes Schreiben.

Dreyer elender/ arbeitssamer Weiber/ so von falsches argwohns vnd jugs wegen der Hexerey oder Vnholdtschafft verbrennet/ öffentliche Bekenntniß/ sampt der selbstigen fleißig erwegung.

Das elffte Capitel.

Darmit vnd aber dieser handel als lersampt/ so an ihm selbst aber minder oder mehr zuersehen/ schwer

schwer vnnnd verdunckelt/durch lebendige
Exempel dester klärer vnd verständlicher
werde/wil ich vnbeschweret seyn die Ver-
kenntnis vnnnd öffentliche versicht eilicher
Weiber/so vor wenig jaren in einer Reich-
statt gefenglich eingezogen/ vnnnd nach er-
gangenem Breißeil zu puluer vnd aschen
verbreit (den ganzen handel aber hat mir
auff mein anlangen vnd begeren ein Ehr-
samer Bürgermeister/erregter Stadt auß
dem Gerichtsbuch zugeschiedt) hie anzu-
ziehen/auch sonst noch eines von mir selbst
erkündiget/einzuführen. Nun der vrsach.

Die erste bekante vnd sagte/wie das sie
von Gott dem Allmechtigen abtrünnig/
abfellig worden/vnnnd dem Teuffel durch
vnderziehung des Hexenwercks sich an-
hengig gemacht/auch ein Frauen zu dem
sechsten mal ein todte Frucht an das liecht
zu bringen mit einem Apffel/so oft ge-
braucht/verursacht hette. Vnd solches als
les mit hülf vnd beystandt ihres Buleu/so
Bernhart genant. Weiter hat sie bekant
vnd gesagt/wie das sie eines ehren Manns
(der aber dieses orts keinen Namen hat)
Tochter mit einem trunck Biers die mäs-
ten hinab/dem grossen alten hauffen hin-
zulgefertiget habe. So hab sie auch vber
das ein Frauwe(welche auch nicht zu nen-
nen) so zu Berth lag/vervneruuet. Vnd
ist also dieses Weib von ermelter versicht
vnd Bekenntnus wegen zu dem Brandt/
von einer Ehrsamem Obrigkeit/verdam-
met vnnnd verurtheilt worden. Vnd zwar
nicht ohn wichtige/rechtmässige/gnugsam
me vrsachen vnnnd fug/ist es anderst sach/
das sie in der warheit ermeldte Missethat-
ten begangen.

Ach lieber meine lasset vns doch vmb so
viel der weil nehmen/vnd nicht mehr denn
drey wort angezogener Versicht vnd be-
kannntnus auff die wag legen. Das sie für
das erst sich höre lest/wie das sie von Gott
dem XXXI. abgefallen/vnd sich dem
Teuffel ergeben hab: das ist an dem gemei-
nen Stadgericht kein malefizischer han-
del. Denn wie sindt doch (leyder Gott er-
barme) vnder vns/die wir doch Christen-
leut seyn vnd heißen wollen/so gar wenig/
die nicht in gleichem Spittal frant lie-
gen/vñ eben an diesem Pflug ziehen? Die-
weil vnd (wie denn solches der Mundt als

ler warheit Christus Johannis am 8. bez. Johan. 1.
zeugt) Ein jeder so da sündigt/ein Knecht
vnd also zu reden/eigner Mann der Sün-
den worden ist. Vnd als Johannes in der
ersten am dritten schreibt: Ein jeder so sün-
de begehret/auß dem Teuffel her/so von sei-
nem anfang gesündiget/sein vrsprung vñ
herkommen hat. In dem sindt sie je künde
vnnnd offenbar die Kinder GOTTes vnd
Teuffelskinder. Ein jeder der sich der Ge-
rechtigkeit nicht beflisset/desgleichen sei-
nen Bruder nicht von grundt seines Her-
zens liebet/der ist eben nit auß Gott. Wer
nicht mit mir wol daran vnd zufrieden ist/
lest sich Christus hören/der ist wider mich/
vnd wer nicht mit mir samlet/der zerstreu-
wet. Aber dem allem sey wie ihm wölle/so
mögen wir doch nach treuwer warnung
abstehen/vnd die sach verbessern. Derhal-
ben was wolt doch darvor seyn gewesen/
wenn man darvor angezogene Mutter A-
delheiten ernstlich gestraffet/beschulden/
vnd einen bessern weg gewiesen hette/das
sie nicht zu irer selbst eigenen arbeitsele-
keit erkennnis/vnnnd hierauff zu recht ge-
schaffener penitens vnd bußfertigkeit sich
begeben hette.

In libro Conformitat. wirdt gelesen
(welches sich hieher schicken thut) das ein
Mönch ein Weib lieb gehabt/der wegen
den Teuffel solches Weib ihm zu zufüh-
ren gebetten/dargegen wölle er sich im zu
eigen geben/darüber er dem Teuffel seine
Handschrieffe/so der Mönch mit seinem
Blut geschriben/zugestellt. Als ihn aber
die sach nachmals gereuet/vnnnd den an-
dern Brüdern seines Herzens beschwer-
lichkeit offenbaret/haben die Mönche ge-
melten Bruder/durch viel Mess lesen vñ
des Teuffels band erlöset/vnd dem Teuf-
fel den Brieff oder die Handschrieffe wider
abgejagt. Das aber ihres Buleu Teuffel
Bernharts leidliche kammerbeywohnung/
so sie vnder andern gesagt/nichts anders
denn ein lautere phantasey/vnnnd in dem
Traum vorschwebende grollen gewest/ist
auf vorgehenden Büchern genugsam an
den tag vnd beygebracht worden. Da denn
auf befehl diese vnnnd andere dergleichen
tauben vnnnd müden/als die auß verrück-
tem Dachstuel her stieben/widerlegt sindt
worden. Derhalben das dieser bekennntnus

N n nicht

1. Joh. 2.
Wer da
sündigt der
ist auß dem
Teuffel.

Matth. 12.
Luc. 11.

Einbildung
gedes teuf-
felische be-
schlaffe.

Lib. 3. c. 19.
& postea.

Belastnis
der ersten
Sauberein.

Weiberle-
und dieser
bekannntnus.

nicht sey so leichtlich glauben zu geben/ gewest/ augenscheinlich ist. Nun dz gehe hin. Vber das wer hat doch ermelten Buler/ teuffel getaufft/ vñ mit einem vnder Christenleuten breuchlichen namen Bernhart genennet/ weder eben er sich selber: Diemeil vñd er jr solchen namen in jhr verrückt gehör hinein geblasen/ vñd hiedurch die elende Bettel/ so an der sacht wancket vñd zweifelt/ in jrem aberglaub vñd falschen wohn gesterckt hat. Es hat auch meins erachtens das offtermelt elend Weib von des Teuffels sagwercks/ vñd hiedurch jres verrückten sparrrens im Kopff/ mit keinem fug von dem Leben zu dem Tod verurtheilet sollen werden.

Rein recht
messige ver-
sachvorhan-
de gewesen
ist diß weib
inverbreun-
ten.

Denn vnder andern fürwar nit möglich gewest/ daß vorermelte frucht allein durch ein Apffel (es were denn sacht daß es wan vergiftung mit gelauffen) verderbt hab mögen werde. Darumb es denn fleissiger nachbetrachtung wol bedörfft hette. wie denn auch gleicher gestalt man nicht hett sollen also liederlich fürüber gehen lassen/ ob doch das Giff/ so doch die frucht in Mutterleib zuuerderben gericht/ nicht auch sein krafft vñnd Wirkung so weit erstreckt/ daß sie auch der Mutter zu theil hetten mögen werden. Derhalben man auff jhr bloffe/ leppische/ vngereimpte/ vñd in keinen weg glaubwürdig versichet nicht solt gefuht/ vñd (wie man spricht) auff des schleiffers leblucke hinaus gefahren seyn. Denn das ist je gewiß vñd vnwidersprechlich/ dz es sich so oft zutregt vñ begibt/ daß das jenig/ das auß Gottes des Allmächtigen/ gerechten/ vnsträflichen Richters heiligen willen vñd heimlichen rathschlag abtucket/ oder dem Teuffel/ als vnseres ~~z. x. x. x. x.~~ Gottes Nachrichten/ erlaubt/ ja befohlen wirdt/ er der schendlich Henschersub einer vralten/ wanwizigen/ Melancholischen Betteln dermassen/ daß sie tausent eydt schwür/ sie hette es gethan/ ganz tieff vñd starck einbildet. So doch es (wenn man ayderst der sacht fleissig nachkommen wil) mehr denn hundert tausent Weil darvon ist. Gleicher gestalt hat es sich auch mit der Tochter N. gehalten/ welche/ als denn ein Gassen vñd Winkels gemümel außgangen/ durch einen trunck Biers gen schloß (wie man spricht) solt ab-

gefertigt seyn. Denn es wer warlich nicht vbel geschworen gewesen/ wenn man ein gethan hette/ vñd die Herren Arhet/ so in jhrer Facultet vñd Kunst wol gestaffiert/ ob der sacht angesprochen vñd raths gefragt hette: ob doch etwas in das Bier das den Tod hette bringen mögen/ vermischet were oder nicht. Es were auch zuthun gewesen/ daß man nicht mit wenigerm fleiß/ durch was Instrument vñnd mittel sie die Eheliche Haußfrau des vngeneigten N. in die krankheit vñd legerberth geworffen hette. Denn ich bey meiner trew vnerschrocken bin/ bey meinem auffgerechtem trewen eyd zu behalten/ daß/ wenn die arbeitssamen Weiber bekennen vñnd sagen/ daß sie solche vñd dergleichen ding allein durch jre bloffe verfluchungen/ verontreuung/ Hexenwerck vñd verzauberung in das werck bracht haben. Ja daß sie in solcher bekenntnuß vñd versichet jrr gehen/ vñd das gebott Gottes von der falschen zeugnuß an jnen selber schwerlich vbertreten vñd brechen. Denn sie je gewiß an solchen sachen nicht werden jre Richter/ vñd Nachrichter/ vñd vnser ein jeder (wie wol sie anderst berecht) schuld vñd vrsach tragen. Diemeil nu der sacht also vñd nicht anders/ so lug ein jeder Richter an denen orten vñd enden/ da offtermelt alten Weiber fürgestellt werden/ bey leib/ vñd leben/ ja bey vermeidung des erschrockenen worts Weh Weh/ bey Salsomone/ Esaia/ Amos/ 2. offte vngerechten Richtern getreuwet/ daß er nicht ein Pedarius sey/ vñd so der Vogt oder Landrichter vñns frage/ den nechste den hut lufft/ fe vñd folge/ sondern der sacht etwas besser nachsinne/ vñnd vnderweilen die alte formulam/ in widersechtung erganges/ auch von etlichen bestetigten Sentenz (meinen G. Herrn jhren Rechten ohn schaden) gebrauche. Nun von disem auff diß mal auß anlaß gnug geredt.

Ich undt wollen wir der andern voran/ gezogenen Hexenwercks verdachten/ vñd verleumbdeten pöcken/ so eben auch an ermeltem ort zu dem Brandt verurtheilet/ bekantnuß an die handt nehmen/ vñnd durch den probierstein der Warheit (welcher denn nicht mehr denn in zweyer stein Gruben graben wirdt/ in Gottes Wort nemlich/ vñnd der Natur/ denn was man sonst

Richter
sich
verurtheilen
sollen
sollen

Bekant
nuß
sollen
sollen

sonst auff die bahn bringt/ ist lauter Gau-
ckelwerck / so den stich nicht erleiden mag)
was davon zu halten/ erkündigen. Es hat
aber dise erst gemelte Vnhold/nach gehal-
tener peinlicher frag/befessit vnd versehen/
wie das sie / vngesehr vor sechs Jaren/an
einem morgen auß vrsach erschlagens/
verzagtes muts / ihr/ wie man gewalt an
sie legt/ stark imaginiert vnd einbildet hat
bey als bald ein Mañsbild langer glieds-
maß vnnnd schöner gestalt zu ihr getretten/
mit schwarzem mantel sampt anderm ge-
wandt angehan. Welcher denn jr in irem
kummer / anligen vnd herzenleid freunde-
lich zugesprochen / sie getröstet/ vnnnd das
sie guts muts vnd nicht so kleinmütig seyn
wolt/ ernstlich ermahnt hat. Auch hiene-
ben zu mehr abtruckts solches trosts gelobt/
versprochen vnd verheissen/ iren nun hin-
furt aller vnd jeder zeit Belt vnd anders/
zu irer vnderhaltung vorstendig/ nützlich
vnd notwendig mitzutheilen: So ferz vnd
sie herwiderumb seinem rath pflegte/ vnd
seines willens gelebte / zu mehrer versiche-
rung aber angebottens/ genügten willens
spieglet er ihr ein Seckel von guten Fran-
köschen Sonnen kronen zimlich gespickt.
Darauff sie denn als bald seinem rath ge-
willfahrte/ vnd hiemit sich des Allmechtis-
gen Gottes / der würdigen Mutter des
Jesu Christi / vnd aller Got-
tes Heiligen verziegen vnnnd verleugnet.
Darauff denn erfolget / das ihr gemelter
Mann den Chrisam ab der stirnen abge-
nommen / vnnnd darzu das er immer ewig
wölle jr Bul seyn/ versprochen hat/ daran
hencken/ wie das er mit namen Alexander
hieß. Weiter hat sie auch bekennet vnd ge-
sagt/ wie das dieser ihr Holderstock zu dem
vierdein mal daheim in irem Haus vnnnd
Betth ihren beywohnung geleistet habe.
Item sie trage auch schuld daran/ das ei-
ner Bierfiederin N. durch ein blosser/ lau-
tere verfluchung all ihr glück vnd wol-
fart entzuckt worden sey/ darzu sie denn sich ein
wenig harges vnder ein geschirr zu diesem
handel verordnet/ gelegt/ gebraucht habe.
Vnd vber das alles eines Fuhrmans N.
Cheliche Hausfrau/ durch etwas zaubers-
werck ihrer gesundheit entsetzt/ auß vrsach
das sie ihren/ ich weiß nicht was zu schen-
cken sich gewideret hab. Dazu ein Kind N.

verontreutet/ vñ zu einem elenden Krü-
pel vnd anblick gemacht/zt.

Nun in dem fall das die sachen also/ wie
gemeldet / aller dingen ergangen / weren
sie fürwar schwerer straff wol wirdig ge-
wesen. Aber wir sehen/ wölle wir anderst
die augen recht auffheun/ dz diß aberwichtig
weib in grosse mördliche armut gerathen
gewesen / vnd derhalben ein Contract vnd
bund entweder in der phantasey vnd ein-
bildung allein / oder aber anderer gestalt/
so weder hend noch fuß hat/ mit dem Teuf-
fel eingangen ist. Welcher so ihren inn der
phantasey vor schwebet / in schöner Klei-
dung vnd zierd/ als es sie bedünckt/ erschie-
nen ist/ so er doch nur ein Geist war/ vnnnd
derhalb weder der Kleidung/ noch der far-
ben fehg. Zu dem so hat er jr auch nit fein
Golde / sondern allein ein scheitende ges-
talt des Goldes / sie damit am feil zu fñ-
ren angeboten: Welches denn auch glei-
cher gestalt mit der beywohnung ergangen
ist. Vñ vber das alles/ so hat auch der listig
Falland nit mehr denn mit eusserlichen ge-
berden dergleichen gethan/ als ob er jr den
Chrisam abnemte: den es sey ja gleich hin-
der de Chrisma viel oder wenig krafft (das
von ich denn jetzt nicht disputieren wil) sol
dieselbig allein an der eusserlichen applica-
tion vnd ansreichen gelegen seyn/ vnd her-
gegen von wege leibliches/ eusserlichen ab-
weschen od abschab/ alle ire wirkung wis-
derumb verlieren: so wird fürwar erfolgen
dz offermet Chrisma vorlangt von dem
wasser/ damit sie mehrmalen die stirn vnd
ganzen leib gereinigt/ abgewaschen vñ hin-
genommen worden seyn. Aber es gibt vns
des H. Lauffs krafft vil ein andt bescheid
das nemlich dieselbige nicht in eusserlicher
vñ leiblicher abwaschung der vnfauberkei-
ten des leibs stande/ sondern daran/ das die
cöscienz mit dem Herrn Gott wol zu fries-
den / gelegen sey. Weitläufftiger widerles-
ung dieser vnd anderer dergleichen stem-
ponen magstu lesen im 3. Buch am 3. 4.
vnd folgenden Capiteln.

Es mag auch das verleugnen Gottes/
seiner würdigen Mutter/ vñ aller heiligen/
so das wanwichtig weiblein in dem betrüg-
lichen contract gethan/ gar wenig verfahe.
Ja wol ein anders/ es were denjenigen/ so
mit iren zu handeln gehabt/ zugestanden/
N n ij

Widerles-
ung dieser
betänungh.

Der Teuf-
fel hat das
weib verblö-
det/ das sie
mit andern
denn es sey
gut goltwer
meint/ so es
doch nichts
denn ein
schein ge-
wesen.

Matt. 16.
Marc. 14.
Luc. 22.
Johan. 18.

daß sie ire treulich zugesprochen/vnd auff ein bessern weg gewiesen hettten: Damit vnd daß/nach dem iren die list des Teuffels entdeckt / durch reu vnnnd leyd sich mit der Christlichen Kirchen vñ Gemeine widere vmb vereinbart hette. Denn ist es nit war? Petrus der thewer Apostel/ob er gleich zu vor von dem HErrn Christo gewarnet/so hat er doch solchs vnangeseht/su sein treuwen lieben Herrn/ wiewol er der Seel vnd des Leibs halb aller dinge wol bey jm selbst/ zu dem dritten mal wider seiner eignen consciens zeugniß/ auch mit geschwornem eid verleugnet: So doch der Herr in von diser vrsach wegen so gar nicht der augen seiner Barmhertzigkeit entsetzt vnd beraubt/daß er in zu ein Hirten seiner geliebte Schafflein gesetzt vnd verordnet hat. Vnd lieber meine was ist doch gemeiners/vnd (leyder Gott erbarm) das mehr vngestraft hin durch gehe (fürnemlich bey den Italiaanern/ weñ es inen/ vorauß im würffelspiel/ nit nach frem gefallen abgehet) weder mit Gotteslesterlichen erschrocklichen worten (darzu denck auch der daum zwischen dem zeig vnd mittel finger gelegt/ vnd das Angesicht gegen Himmel gehebt) Gott vnnnd den HErrn Christum zu grosser schmach vnd lesterung seines thewren namens abnegiren vnd verleugnen?

Es hett auch weitern zu der sach gehört/ daß man ob doch ein wenig Hark vnder dz ermeldte Gefäß gelegt die wirkung das Bier zu geschenden gehabt hett/ fleissiger erwegen hette. Denn es werden ohn allen zweiffel die senigen / so der rechten gründen der Natur wol berichtet/ leichtlich ermessen vnnnd abnehmen mögen / daß des Wirs corruption vñ geschendung anders wo her denn von dem Hark iren vrsprung gehabe wirt haben. Vnd für das lest/so ist es auch nit möglich gewest/ daß weder des Fuhrmans frau/noch dz Kind mit blossen verfluchungen verlegt würd/es were denn sach daß hiemit etwz giffwercks (des aber hie keine meldung geschicht) mitgelauffen were.

Bekantniß
des dritten
Weibes so
verbrant
worden.

Des dritten weibs bekantniß vnd versichte lautet wie hernach folget. Zu Roterodam vnd Scheidam / welche beyde in Holland gelegen/begeht man sich mehrertheils des Fischfangs. Als nun auff ein zeit die Ein-

wohner ernennter zweyer Flecken hinauß auff den Haringfang schiffen/ist es den Roterodamern gerathen / den Scheidamern aber hat es grob gefehlet/ denn sie an statt der Fisch ein grossen hauffen fischlingstein herauß gezogen haben. Welchen iren vnfall sie also bald einer verzauberung zugeschrieben haben. Derhalb den nechsten einer verdachten Fauwen Hand angelegt ward/welche auch bekant/daß solches durch ir Zauberkunst geschehen vnnnd zu wegen bracht wer. Vnd das der gestalt. Sie hette sich durch ein kleins löchlein ein Glas(welches sie denn weiset/so kaum der größe/daß ein finger dardurch gemöcht) dieweil sie auff dem Fischfang waren/hin durch gefahren/ vnnnd in einer schalen des Fisches/so bey vns ein Mosselscop genennet / in das Meer hinab gelassen/ vnnnd so lang biß sie die Haring so sich gestellt angetroffen/fortgefahrt. Daselbst mit irem beschweren die Haring auffgetrieben/versagt / vnd an ihre statt die Rißlingstein das hin gelegt.

In dieser bekantnuß wer zum aller erst zu betrachten gewesen / ob auch dem Teuffel möglich / ob er gleich aller seine kunst vnd macht brauchte/ durch ein löchlein so kaum eines fingers groß/ ein betagten Menschen hindurch zubringt/dieweil vnd der Mensch nicht wie Luft/ Wasser/ vnnnd was dergleichen/ geartet ist: sondern auß bein/frosplen/ neruen vñ andern harten stücken zusamen gesetzt. Welche stück/ ob sie gleich in ein statum oder dunst resoluiert / würden sie doch viel ehe das Glas zerschmettert haben / denn vnverletzt hindurch getrunken. Zu dem andern hette auch nachtrachtens bedörffen / ob auch möglich gewesen/ dz ein alt Weib mit solcher menge Rißlingsteinen in eines Mosselscops schalen durch das Meer da hinab fahren mögen. Aber was bedarff es doch viel wort? Es ist diese ganze bekantnuß so leppisch / so vngereimpt/ so vngeshobelt/ dz ein jeder rechtsverstendiger wol abnehmen mag/dz diese arbeitsetlige Bettel entweders in die aberwis gangen / oder von der Melancholen vberleitet/oder aber sonst ander phantasey vnd einbildung vbel verlegt gewesen ist: Oder dz noch gleublicher/ daß sie ein böser Geist so ihr Zungen gereiert/

Des dritten
Weibes
bekantniß
locherlich.

Widerlo
gang dieser
bekantnuß.

Ann vnbe-
kannnen sa-
chen sollen
die Richter
kein blutige
sentenz sel-
len.

giere/oder sonst auß ihren geredt / besessen
habe. Nun es erdichten vor angezogene
Richter was glosen vnnnd außfluchten sie
immer wollen/ werden sie mich doch nim-
mermehr bereden / daß man in einer vnbe-
kanten sache/ vnd so wider alle Natur ein so
blutigen sentenz fellen soll. Vnd warum
solt ich aber nicht ehe glauben/der Teuffel
hette die stein dahin getragen/ dieweiler
wol vermögen hat: (die Vngläubigen zu
blenden/die Gleubigen zu probieren)denn
das elend weiblein/so es nit hat vermögen
So aber jemandt sprechen wolte/sie habe
solchs mit des Teuffels hülffe verbracht/
sage ich nein dazu. Denn es dem Teuffel/
wenn er es gleich tausentmal vnterstündel
ein Weib durch ein kleines spellein hin-
durch zu bringen nicht möglich wer/ wel-
ches aber geschehen seyn sie bekennet hat.
Dieweil nun das (lieben Vetter) wie bey-
gebracht ein grobe/vngereimpte lügen ist/
was sol man denn auff andere dergleichen
schemponen halten.

Es möchten auß vielen Büchern/ dar-
innen von der Obrigkeit allerhand sa-
chen verzeichnet/viel solcher versichten zu-
sammen getragen werde: welche doch alle
zu mal vnmöglich / vngereimpt vnnnd le-
cherlich befunden werden.

Erwegung einer andern bekenntnuß: Item daß mit
blossen Worten oder versuchungen niemands an seinem
Leib verlegt werden möge: Vnd daß alle Inholden jrer
sinnen vnd vernunft beraubt seyn.

Das zwölffte Capitel.

Es ist nicht sonders ein lange zeit/
daß ein Inhold/ als sie gefänglich
eingezogen/vnd in harten Banden
verhütet ward/ bekennet vnd versichen hat/
wie daß sie eben manche Nonnen/ so in ei-
nem Closter bey einander wonhafft/durch
starrigkeit des Halses ein lange zeit/auff
viel vnnnd mancherley weg gepeinigt vnd
vntergetrieben hab. Solchs aber alles durch
ein Krautböcht / darunter denn die kleine
giffrige Schlang Aspis/ein Krot / vnnnd
Sanguis menstruus heimlich vermische
gewesen/zu wegen gebracht. Da wer nun
meines bedünckens für das aller erst zu-
bedencken gewesen/ ob es doch auch mög-
lich / vnnnd guten satten gründen/ auß der
Natur her gefüret/gemäß sey/dz doch auß
ermelter stücken commixtion vnnnd vermis-
chung ein solcher schad vñ schwere frantck

heit einem Menschlichen Leib begegnen
vnd widerfahren mög oder nicht. Welchs
aber nicht geschehen: Denn nach dem vnd
mit öffentlichem vrtheil erkannt vnnnd be-
schlossen / daß sie mit dem brandt vnd was
dazzu gehörig / vom Leben zu dem Tode
gerichtet werden solte/ist sie beständig auff
der meynung blieben / es sey gantzlich vor-
gemelte plag von ihr vnd jrer Mutter den
vorgenennten Closterfräuwlein angethan
worden / aber das könne vnd möge sie wol
bey der warheit behalten/ daß sie nicht ei-
ner Linsen groß d. h. geköchts ihnen für ge-
stellt vnd zu essen angeboten hab. Als sie/
wie denn die sache zuangen/ befragt/ hat
sie geantwort/ es sey durch ein lauterer im-
punction vñ versuchung geschehn. Vnd
als sie weiters befragt ward/ wie doch den
arbeitseligen Nonnlein geholffen werden
möchte / gab sie diesen bescheide: Es würde
dieser Krankheit zuuor vnd ehe sie sampt
der Mutter in dem rauch gegedem Him-
mel geschickt würde/ nimmermehr weder
rath noch hülff geschehen mögen.

Aber in summa summarum / was be-
darff es viel wort/darumb ist es von je ze-
iten her dem Teuffel/als einem vrheber als
ler Todtschlägen/ zu thun gewest/daß vies-
ler Menschen Blut hauffschung vergossen
würdt. Denn ob gleich wol diese beyde/die
Mutter nemlich sampt der Tochter dem
Vulcano auffgeopffert wurden / so hat
doch vorgemelte grausam spectackel nicht
vmb ein haar nachgelassen/ sondern nach
dem vnnnd für das erste ein Meßpfaß sein
heil an ihnen versuchet / ist nachmals erst
ein blinder Teuffelbeschwerer vber sie ge-
standen vnnnd sein heil versucht. Nun ver-
meint maniglich er hette die bösen Geis-
ter / von welcher die offermelten Closter-
weiblein so grausam warē gepeinigt wor-
den/allzumal mit gewalt aufgetrieben/so
aber sie / die böshafften Geister/ nit mehr
denn vornen her sich gestelleten/ vnnnd der-
gleichen theten als ob sie den platz gerau-
met hetten. Aber es war ein lauterer Be-
trug / denn ein mahl diese Teuffelsuche
nicht allein an den Ordensfrauen nicht
nachgelassen hatt/ sondern auch noch wei-
ters in andern Städten vnd Flecken vñ
sich gegrieffen. Also haben sich nun/nach
dem vnnnd vorgenennten zwey Weiber im

N n n rauch

Daß die
vñ heil an
siehen vnn
versucht s
Teuffel im
einen mens-
chen nicht
mög getrie-
ben werde/
ist droben
lib. 4. c. 18.
erwählet
worden.

Die ganze
historiam
hiese im 4.
buch/ Cap.
21.

rauch gen Himmel geschickt/ die vrsächer solcher Kranckheiten herfür gethan vnnnd zu erkennen gegeben. Ob aber solches von den Teuffeln allein durch sinnen/gedanken/vnnnd fluchen zu wegen gebracht hab werden mögen/ das ist vorhin im vierdten Buch von vns weitläufftig entscheiden vnd erleutert worden. Es ist zwar Keyser Friderich Barbarossa hochlöblicher vnd hochseliger gedechtnis/ dem ersten dieses Namens/nicht vnbewust gewesen/wie die Hexen vnd Zauberer so gar schwache vnd feins oder ganz kleines vermögens seyn. Denn als er auff ein zeit mit Heerskrafft auff die Weiland zoge / haben sie einen Arabischen Kauffmann dem Keyser heimlich mit Gifft zuuergeben abgefertiget: Als aber solche practick außgebrochen vñ entdeckt / hat Keyserliche Maiestet hand an ihn legen/vnnnd straffen lassen. Vnd ob gleichwol der Arabische Zauberer Keyser Friderichen hochgemelde eben schwerlich dreuwet / wie daß er ihn allein mit blossen Worten (es were denn sach daß er ihn ledig lich) aufmachen wolte. Ließ im doch solches Keyserliche Maiestet nicht vmb ein haar zu herzen gehen/dieweil vñ sie zweifels on das hinder blossen/ lautern Worten nicht so viel/als aber der Araber vermeint/ krafft abtruckte. Derhalben er seinen lohn auch gar treulich (wie er denn wol verdient) empfangen hat. Derhalben der weise Mann Aristoteles wol vnd recht daran ist/da er spricht: Daß das verfluchen vnd verhexen nichts anders denn ein lautere phantasien der alten Weibern sey.

Es reimen sich auch hieher die wort Doctor Hieronymi Cardani nicht vbel/ welche denn/ als er im sechshenden Buch de Varietate rerum, von Vnholden schreibet / auff solche weiß lauffen lest: Es seyn die Vnholden mehrertheils heßliche vngeschaffene Weiber/ bleicher farb/sawers sehen / vnd so gar in der Melancholey (also zu reden) ersoffen/daß mans ihnen auch fornen her ansehen mag. Sie seyn auch vber das stillschweigend/ vnd eines verrückten sinns/vnnnd zwar/ so man ihr eine oder mehr vnder den Besessenen verlore/müßte man eben ein gut liecht haben/daß man sie widerumb finden / vnd vor andern vnder scheiden köndte. Immer zu stecken sie tieff

in ihrem falschen wohn/ sinnen vnnnd gedanken / auff welcher sie denn also steiff verharren/ daß wenn jemandes allein auff ihre blossen wort ein auffsehen haben wolt/ dieweil sie so gar mit vnuerzagtem muth vnnnd höchster standthafftigkeit/ auch von denen dingen die weder von je zeiten her gewesen/noch seyn mögen/reden: einer ein Eydt schwär sie sagten die recht gründliche warheit. Derhalben es kein wunder ist daß hiedurch den jenigen so der Philosophen nicht berichtet / eins vber ein Aug gegeben wirdt. Daß aber diese arbeitssamen Betteln / so man Hexen oder Vnholden nennet / in der Melancholey biß vber die ohren stecken/das bezeugen viel wichtiger Argumenta. Für das erste/das Regimēt dessen sie sich in Speiß vnd trank gebrauchen. Für das ander/des lufftes qualitet vnd eigenschafft. Für das dritte/ihrer Leibs/ vnd in sonderheit ihres Angesichts form vnnnd gestalt. Zum vierdten/die wort die sie hören lassen / welche denn mehrertheils vngeschickt/ vnd zu dem vnmöglich seyn. Zum fünfften/ daß sie zwischem dem vnnnd sie mit jemand reden/nicht minders denn ein Schuhmacher so sich des mardtes versaumpt hat/ vber die maß sawer sehen. Vnnnd vber das alles so stimmert auch zu ein wunderbare sach/welche zu Zeiten Philippi des Bisgrauen zu Meylande/ sich zugetragen hat/ welche denn/wie ich etwan von meinem Vatter berichtet bin worden / der gestalt ergangen ist: Auff ein zeit ist etwan ein Bauwersman/ mit Namen Bernhart/dieser schendelichen Kunst halben condemnirt vnnnd verdampft worden / welcher aber sonst ein einfeltig/dapfer/vnd derohalb seinem Herren ein lieber werder Mann war. Aber dieweil er weder mit dreuwen noch verheissen zur penitētz vnd busse bewegt werden mocht/vervornheiteten ihn die Richter zum Feuer. Sein Herr aber/ welcher denn dessen ein herrliches betauern heit/ vnd dem Fürsten ganz geheim vnnnd anmütig war/ hat so viel an seinen Fürstlichen Gnade vermögen/wiewol die Richter mit hend vnnnd füßen darwider sochten/ daß er ihm doch auff gewisse versicherung vnnnd Bürgschafft hin auff zwenzig tag vngesetzlich/bey sich im Haus zu halten vnnnd seinen zu pflügen so best

Libr. 8. de
Histo. ani-
mal, c. 24.

De variet.
rer, lib. 16.

Vnder den
Vnholden
vñ Melan-
cholischen
Vnholden/
vñ vnder
den besessenen
ist kein
vnscheidt.

Philippi
Bisgrauen
zu Mey-
lande.

best er ihnen mocht/erlaubt vnd vergünnet ward. Also hat er in angefangen/nit nach brauch vnd gewonheit der Arbet/sondern als ein Adelaperson ein Bauwerermann pflegt zu tractiern. Abends vnd morgens stellt er im vier frische Eyer für/dazu gute süßen Wein/ober das Fleisch vñ gute feiste Suppen. Nach dem er aber jesunder vermehren das es vmb ihn besser ward/hat er zu mit grossem ernst vermahnet/das er solchen falschen ungereimpten grillen verlaub geben/vñ sich widerumb zu der geliebten Kirchen des Herren thun wölle. Aber es hat wenig worten bedürfft/er ist zu rechte kommen/hat Bussse gethan/vnd ist ein außbund von einem guten Christen worden/auch also bis ans ende seines lebens/en meniglichen klag verharret. So er aber/wo man dem blinddürstigen Seetens der Richter gefolget hette/mit ein schmerzhlichen vnd schmerzhlichen todt lang gest hingerichtet wer worden.

Bekannnuß erstlicher/so sich in Wölff verkehrt seyn
gänglich vermerkt haben.

Das dreyzehende Capitel.

Ich wil hie an ein für gehen auch deren/so sich zu Wölffen worden seyn/vermeint bekannnuß hierin lauffen lassen. Denn mir solche in diesem meinem für genommenen Werck von weidlichen/dapfferen/vñnd achtbaren Personen oft sind für geworffen worden. Damit nun diesen vnd allen andern/so dessen nottürfftig/die Augen ein mal recht erleucht werden/auff das sie solchen Teuffels gumpelmarck recht vñnd im grund erkennen/hab ich mir für genommen folgende Histori hieher zu setzen/vnd ein vrtheil/damit man auch andere dergleichen darbey abnehmen möge/darüber zu fellen.

Bekannnuß Petri Bourgoti/vnd Michaelis Verdung/so von ihnen beschehen in gegenwertigkeit Johan Boms D. der heiligen Schriffe/vnd beyseyn vieler anderer glaubwürdiger zeugen/Anno 1521. den letzten Decembris. Petrus Bourgotus hat bekannnt vnd versichen/wie das vñ gefehr vor neunzehnen jaren/in der Weß zu Poligni/enen so starcken Plakregen mit Sturmwindt vermischet/enstanden sey/das nicht allein die Weß zerrütet/sondern auch das Vieh/der er dazumal hütet/der-

massen hin vnd wider zerstreuet sey worden/das wo er es wider ankommen vñnd zu hauff bringen mocht/er nicht gewußt hab. Als er nun mit etlichen andern Bauwerleuten dasselbig zu suchen ober Berg vnd Thal hin vnd wider gezogen vnd letztlich von seinen Gefehten kommen/also das er sich ganz allein befunden/da seyen ihm drey schwarzer Reuter in schwarz angethan begegnet/der der lezt in mit solchen worten angesprochen hab: Guter freunde wo auß mich dünckst du sehest minder oder mehr traurig. Es ist war hat Petrus geantwortet: Vñnd das von wegen des Viehes/so von ergangenem grossen Regen zerstreuet worden ist. Denn dieweil ich solches nigends widerumb betreten kan/so muß ich wol kleinmütig vnd traurig seyn. Darauff denn vorgemelter Reuter dem Petro zugesprochen/vnd ihn heißen wol zu mut seyn/auch versprochen/so fere vnd er sich ihm verbände/wölle er ihm ein Meister schicken/von welchem er guten/satten bericht empfangen werde/das nuhin hinfür sein Viehe weder von Wölffen noch andern wilden Thiere müße geschädiget werden/es muß auch sonst in allweg kein schaden erleiden. Vñnd ober das soll im kein Hauptvieh nimmermehr zu grunde gehen. Vñnd damit er ihm desto ein besser Herr machte/hat er ihm bezeuget wie das er sein verloren Vieh alles bey einem widerumb finden vnd keins manglen werde. Weiters hat er sich auch/wie er ihm am Belt kein mangel lassen wölle/hören lassen. Petrus nam die sache mit ihm an/vnd versprach ihm in vier oder fünff tagen an demselben ort widerum zuerscheinen. Also ist er auff solches mit seinen gefehten fürbas das Vieh zuerkündigen gezogen/vñ nach vier tagen widerum zu dem Reuter/wie abgeredt/kommen. Der ihn also baldt fragt/ob er im sein dienst zu leisten vrbüttig seye. Darauff in Petrus fragt/wer er doch were. Er antwortet: Ich bin ein Knecht des grossen Teuffels inn der Hell. Aber fürchte dir nit. Also hat im auff solchs Petrus seinen dienst angeboten/doch mit dem geding/das er im seiner verheissungen nit hinder sich gehe. Darnach hat er von dem offtgemelten schwarzen Reuter also abgericht/Gott/der H. Jungfrauen Maria/

N n in allen

Ein Geist
hat weder
fleisch noch
beim.

Lac. 14.

allen Heiligen vnd Einwonern des Paradies/ dem Lauff vnd Chriſam abgeſagt/ vñ als ſolchs beſehen/ hat er im ſein lincke Hand/ welche ganz ſchwarz als ob ſie erſtorben/ dazu eiſkalt/ zu küſſen angeboten. Nach ſolchem iſt er auff die Knie nider gefallen/ dem Teuffel mit entdeckte haupt reuerent entbotten vnd ein Herrn genennet. Im ward auch vnder anderm/ daß er die Artikel des Chriſtenlichen Glaubens nimmermehr erzählte/ hertiglich verboten. Also iſt er ſolgends zwey ganze jar in des Teuffels dienſt blieben/ daß er in keine Kirchen nie kommen iſt/ denn allein zu end der Meß/ oder zum wenigſten nach dem vñnd das Weihewasser geſegnet gewest. Denner ſe mit demſelbigen nicht hat wöllen beſprüht werden. Es hat ihm aber ſolches ſein Lehrmeiſter befohlen/ welches namen im ein zeitlang vnbeuſt/ jedoch leſlich daß er Moſet hieß/ ſich hören laſſen.

1. Hiezwiſchen ward Petro/ wie er ſein vieh ſchützen vñnd ſchirmen möchte kein berichte geben/ ſondern es ließ ſich anſehen/ als ob der Teuffel ſolches ampt vber ſich genommen hette/ alſo daß/ wenn Wölff erwan vorhanden/ ſie das Vieh vngeſchendet von ihm abgetrieben worden. Nach dem vñnd aber die zwey jar für vber/ vñnd er das Hirtenampt auffgeben/ hat er dem Teuffel nicht ſo vil mehr/ als aber vorhin nachgefragt/ derhalb die Kirchen beſucht/ vñnd ſeines Glaubens bekantnuß gethan/ vñnd das auff die acht oder neun jar getrieben/ biß daß er von Michael Verdung widerumb an vorgemeldetem ort ſeine alten Meiſter zu hulden vermahnt/ ſolches auff ein neues eingang iſt/ doch mit dem anhang/ daß er ihm das Gelt ſo er im verſprochen ohn verzug erlegte.

2. Also ſind auff ſolchs auff ein abend ſpat in ein Wald in der gegene Chaſtel Charlon zuſammen kommen/ da man denn etliche/ ſo ihnen vnbeſant/ tanzen vñnd ſpringen ſahen. Vnder anderm aber erblickte Petrus in eines jeden hand ein grüne Kerzen/ welche ein blauwen dunckeln flammen von ſich gab.

Auff ein andere zeit ward im von Michael Verdung angeboten/ ſo ſerz vñnd er im glauben geb/wolte er verſchaffen/dz er wie leichtlich & jüner wolt/ lauffen möchte.

Welches Petrus mit im angenommen/ ſo ſerz vñnd dem verheiſſen ſtatt geſchehe/ vñnd das verſprochen Gelt gelegt würd/ ſonſt müſte er beſorgen daß ein trug hinder der ſach ſtecke. Darauff ihm Michael/ er wölle ihm Gelt bey der ſchwere verſchaffen/ verſprochen/ vñnd hiemit in nackend außgezo-gen/ mit einer Salbe ſo er bey im trug geſchmieret/ davon ihn denn genzlich/ wie er zu einem Wölff verwandelt wer worden/ bedunckt. Er erſchrack auch ab ſeinen eigenen füſſen vñnd haar/ dieweil ſie ſich als Wölffs füß vñnd Wölffs haar anſehen lieſſen. In ſolcher Wölffs geſtalt gab er für/ wer er ſchneller den kein Wind dahin gelauffen/ welches wo im ſein Meiſter mit darzu geholffen: nimmermehr hett möglich ſeyn mögen/ welcher denn allwegen in ſolchem lauff vorhanden war/ wiewol er ihn ehe daß er widerumb Menſchliche geſtalt an ſich nam/ nicht geſehen mocht. Es fuhr auch Michael offigemelt/ ſo bald als er ſich geſchmiert/ als geſchwinde als ein Pfeil vom Armbruſt durch die Luſt hinweg/ alſo daß er auch dem geſicht der zuſehern entwiſcht. Vñ nach dem ſie ein ſtund zuwo ſolche Metamorphoſey/ das iſt verenderung ihrer Menſchlichen geſtalt erlitten/ worden ſie widerumb auff ein neues von Michael angeſtrichet/ vñnd hiedurch wider in jr vorige form gebracht. Es ward auch ihnen/ den Lehrjungen nemlich beyden/ ein guter theil dieſer Salbe von den zweyen Lehrmeiſtern/ Gu llemia nemlich vñnd Moſet/ geſchenkt.

Als auff ein zeit Petrus ſich beſlaagt bey ſeinem Preceptore Moſet/ wie er von ſolchem ſchnellen lauff ſo gar laß vñnd heilig würd/ hat er im zur antwort geben/ es ſey nichts/ er wöll im bald geholffen haben.

Es hat ſich auch ein mal begeben/ daß Petrus/ nach dem er ſich geſalbet/ in ein Wölff verwandelt worden/ vñnd ein jung Kind angefallen iſt. Dieweil vñnd es aber mit ſeinem lauten geſchrey die Leuthe/ ſo nicht weit von dannen/ erweckt/ hat er von ihm laſſen müſſen. Iſt alſo ſtracks ſeinen Kleidern zugelauffen/ vñnd nach der Lehr ſeines Preceptors ſich mit etwas freuten gerieben/ vñnd hiedurch ſein Menſchliche geſtalt widerumb ab ſich gezogen. Weiter bekant er/ wie auff ein andere zeit

7. er vnd Michael in Wolff verwandelt ein
 Weib/ so Erbscinsamlet/zerrissen haben.
 Darzu denn der Herr Chusnee gekom-
 men/ an welchem sie sich gleicher gestalt/
 doch vmb sonst/ gesetzt habend. Sie haben
 auch beyde weiters bekannt vnd verjehen/
 daß als sie auff ein zeit in Wolffs gestalt
 verwandelt/ein Tochterlein von vier jaren
 angegriffen/ vnd es ganz vnd gar/ außge-
 nommen den einen Arm/auffgefressen ha-
 ben. Es habe auch dieses junges fleischlein
 dem Michel in sonderheit wol geschmeckt.
 So daß haben sie auch verjehen/ sie haben
 vnlängest ein junge tochter vmbgebracht/
 ihr Blut getruncken/ vnd den halß gefres-
 sen. Gleicher gestalt habe sie auch die drit-
 te Jungfrauen hingericht/ vnd von des
 Peters hungerstotigkeit wegen ihren das
 Driscium Ventriculi deuorirt. Sonst
 haben sie auch ein acht oder neun Järigen
 Tochter die matten abgefertiget/welcher
 Peter mit seinen zähnen die Gurgel abge-
 würgt hat: auß vrsach daß sie im vorerli-
 chen tagen gegen das Allmosen/ so er von
 8. jren begert/abgeschlagen hat. Vnnd auff
 9. solches warmes fuß Gott zu lob vnd ehren
 allmosen geheischen. Item er hat bekennet
 vñ verjehen/ wie daß er ein Geiß bey Mei-
 ster Peter Bongres Acker vmbgebracht/
 welche er erstlich vbel gebissen/als denn die
 10. Gurgel mit dem Messer abgestochen hab.
 Michael ward bekleidet/ Petrus aber
 13. nackendig in ein Wolff verwandelt. Wel-
 che auch vnder anderem sich hören ließ/
 wie daß er/wo sein Wolffshaar hin kom-
 me/nach dem er Menschliche form wider-
 11. vmb angenommen/ nicht wüßte. Sie be-
 zeugeten auch/wie daß sie in ihrer Wolffs
 gestalt mit den Wolffinen zu handeln ge-
 6. hab/vnnd das mit so großem wollust/als
 wenn sie mit den aller schönesten Weibli-
 chen der liebe gespielt hetten. Es seyen inen
 auch vnderweilen die zeit ihrer verwande-
 lung viel kürger/ weder sie aber gerne ge-
 14. wölt/ worden. Weiters sind sie kanntlich
 vnnd anred gewesen/daß ihnen von ihren
 Lehrmeistern den Teuffeln ein aschfarb
 Puluer zu handen gestelle worden sey/
 mit welchen sie den lincken Arm vnd hand
 angestrichen/ vnnd hierdurch ein jedes
 15. Thier/ so sie nicht mehr denn angerühret/
 getödt haben. Es ist aber vnder anderm

allen das wol zu betrachten / daß diese
 zween Thäter offtermals ob einer sache be-
 fragt / mit vngleicher antwort begegnet
 sind.

Folget nun erstgeschriebener Verzicht erklärung vnd
 widerlegung.

Das vierzehende Capitel.

Wlan wir wollen ob diser bekant-
 nuß/ ob sie doch mit der Warheit
 oder nicht bezogen seyen/vnser heyl
 nach bestem vermögen versuchen: vnd auß
 guten gründen darthun vnd beybringen/
 daß alle diese ding/so hierinnen begriffen/
 entweder lautere Träum/oder sonst vor-
 schwebende phantasmata vnd Gesicht ge-
 wesen / vnd nicht in der warheit geschehen
 finde. Derhalben es weißlich were gehan-
 delt gewesen / wenn man sie nicht für ge-
 wiß angenommen/vnnd stracks in fellung
 der Bruchteil auff solche hinaus gefahren
 wer: sondern viel mehr als lautere Fabeln
 wie pfeiffen vnnd pfeifen in den Wind ge-
 schlagen heit.

Falsche bes-
 tannnuß.

Vnd für das aller erste / darymit wir zu
 der sache greiffen/wil ich nicht vil von dem
 handstreich / zwischen dem Teuffel vnnd
 offternen Personen geschehen/desglei-
 chen von der summa Belts/so Petro off-
 termals verheiffen / vnnd aber nie erlegt/
 wort brauchen/auch der kunst/ das Viehe
 vor allerley vnfall zu verhüten/ vmb so vil
 geschwiegen. Denn se der Sathan kein
 war / wesentlich / sondern allein scheinende
 gelt hat. Vñ wiewol ich von verleugnung
 des Christlichen Glaubens/vnd dem strö-
 hen bunde mit dem bösen Geist auffge-
 richtet in dem andern buch/ da ich denn die
 Histori der Hexen beschrieben/ weitläuff-
 tig geredt hab: Wil ich doch an diesem ort
 noch so viel darzu sagen/ daß nemlich erst-
 gemelter pact zwischen Petro vnnd dem
 Teufel so gar vntüchtig vñ vnkräftig ge-
 wesen ist/daß Petrus nach dem vnd er das
 Viehhirtenampt auffgeben/vñ der bünd-
 nuß mit dem Sathan eingangen / keine
 rechnung mehr getragen hat/ neun ganz-
 her Jar lang an einander bey seiner alten
 Religion blieben / vnnd Gottsförchtlich-
 chen seinen wandel gebraucht hat. Daher
 denn leichtlich abzunehmen ist/daß er nicht
 mehr dan in seiner phantasy von dem bö-
 sen Feind geäffet vnd vmbgetrieben wor-
 den

Iob. Fin. li.
3. Mirac.

3.

August. li.
3. cap. 9. 10.
lib. 4. cap.
22. 23.

denist. Denn dieweil vnd er noch das Hirtenampt ver-
sah/ vnd mit seiner Herd vie-
hes in den Feldern vnd Einöden hin vnnnd
wider fuhr/ da der Teuffel guten fug vnd
anlaß hatt/ in an dem Seil umbher zufüh-
ren/ da ward der arbeitelig tropff mit sol-
chen idolis vnd vor sichwebenden Grillen
bildern genäret/ mehr von der Einode den
des verleugnens wegen. Derhalben auch
der Teuffel vnderweilen nicht mehr denn
scheinende Bilder der Wölffen aufferwe-
cket/ welche dem Vieh weder schaden zu-
fügten/ noch zufügen mochten: oder wenn
wir gleich wollen nachlassen vnd zugeben/
daß es ware/ wesentliche Wölff gewesen
seyen/ so werden sie ohn allen zweiffel von
dem Sathan auff die ban gebracht/ wider
zu rück getrieben worden seyn. Anno 42.
ist zu Constantinopel ein grosse menge
Wölffe erschienen/ also daß sich ein jeder
aus seinem Hause zugehen entsetzt. Nach
dem nun der Türck die Stadtmauren zu-
vor wol bestellte vnd versehen/ ist er zu Ross
vnd fuß vmb die Stadtmauer gezogen da
er in einem winckel 150. Wölff bey einan-
der gefunden/ welche sich also bald verloh-
ren vnd nit wider gesehen seyn worden. In
summa/ es hat der Teuffel ein mahl das
Spiel dahin gebracht/ daß er im Petrum
noch ferner verbünd vnd verstrickt. Wel-
ches ihm aber nachmals/ als Petrus das
Hirtenampt auffgeben/ vnd solche Einö-
den nicht mehr hat gelingen mögen. Nun
weiter den dank so Petrus soll gesehen ha-
ben/ desgleichen die brennenden Kerzen
belangend/ daß dieselbigen ding alleampt
vnd ein jedes in sonderheit von dem Teuf-
fel erwecket/ vnnnd den augen Petri entge-
gen geworffen/ oder aber im schlaff durch
den Traum fürkommen seyn/ das ist auß
dem heiligen Augustino/ auß den Decre-
tis/ vnnnd guten satten gründen der Natur
im andern vnnnd dritten Buch/ auch sonst
anderwo gnugsam beygebracht vnnnd be-
zeuget worden. Da denn vnderm/ daß die
ganze Fabel Eycanthropie (das ist/ ver-
wandlung eines Menschen in Wölffge-
stalt) ein lauterer Traum sey/ ist bewiesen
worden. Aber was bedarff es viel wort/ ich
kan mich in der warheit nicht gnug ver-
wundern/ daß doch jrgendts einer/ der nit
mehr denn ein kleins tröpflein rechtsinnig

ges verstandis in ihm hat/ soll gefunden
werden/ der da helt vnnnd glauber/ daß der Mensch
so nach Gottes Bildnuß vnnnd Gleichnuß erschaffen/ auß Leib/ Seel vnd
Geist zusammen gesetzt/ ein Tempel vnd
Behausung Gottes vnnnd des heiligen
Geistes/ ein Beherberung der vernunft/
ein Organum vnnnd Instrument Gottes
des Jhxxxi dazu/ daß es ehrliche nüt-
liche Künst erlernen soll/ verordnet/ auff-
gerichtet seines Angesichts halb gegen
dem Himmel/ ja der wol mag Minor mun-
dus, das ist/ die kleine Welt genennet wer-
den/ welchem auch Gott alle andere Crea-
tur vnderworffen hat/ als nemlich schaf/
Ochsen/ das Vieh des Feldes/ die Vögel
des Himmels/ die Fisch des Meers/ wel-
che denn alle von des Menschen wegen er-
schaffen sindt: Ja sprich ich/ daß diese edel-
thwere Creatur in einem waren/ wesent-
lichen Wölff/ so denn ein vnnvernünftiges
Thier/ ein ganz schädlicher fraaß/ der zas-
men Thieren/ oder sonst inn ein andere
Creatur/ durch jrgends eines mittels krafft
vnnnd Wirkung sey/ ja welcher gestalt sie
immer wölle/ warlich mag verwandelt
werden. Denn es ist solche Metamorpho-
sis vñ gestalt verandel der ewigen pro-
uidenz vnd ordnung Gottes stracks zuwider/
so widerfichtets auch die heilige Gött-
liche Schrifft/ die Decret widerlegtes mit
Händ vnnnd füßen: In summa es ist wider
alle Natur vnd vrtheil Menschlich es ver-
standts. Derhalb dieweil vnnnd ich das be-
hauptet hab/ daß solche Gestalt verwan-
dung nicht warlich geschehen (welches deß
kein rechtverstandiger leugnen wirdt) son-
dern in der Phantasien ergangen/ vnd ders-
halb diese Confession vnd Berichte falsch
vnd erlogen ding sey: was wolten wir den
auff die vbrigen mordt/ todschlag vnd an-
dere missethaten/ so sie bekennet vnd verjes-
hen/ viel setzen? In summa/ es sind lautere
stempaneyen/ phantasien/ nicht anderst
denn alle andere Lügen/ Fabeln/ vnnnd vn-
nüt geschweh anzunehmen.

Es ist fürwar hoch zu bedauern/ daß
noch bißher auch der jenige/ so sonst in an-
dern sachen eben weiß vnd klug/ ja die sich
das graß wachsen hören bedüncken lassen/
daß deren Augen/ Vrtheil vnd verstande
noch bißher so gar verdunckelt vnd verfin-
stert

Genes.
1. Thol.
1. Cor.
Lactan.
1. c. 12. Inb.
de opific.
Dei, vellet
mar. homi
nis. ca. 1. 4.
Seneca ad
Lucilium
epist. 77.
Cicero de
leg. offic.
Arist. 1. 1. 1.
raptul. 2.
lib. 2. 1. 1.
Psal. 1.
Chrysost.
super Mat.
theum.

Naßweisse stert seyn gewesen/das sie auff solch ertich-
 te Teuffelsfabel etwas gesetzt / vnd glau-
 ben gebe haben. Aber ein solche gestalt hat
 es verruckter zeit/da denn Gottes Wort
 mehrertheils vnder dem banck gelegen/vn-
 Menschenthant empor gegangen/ gehabt/
 das der Teuffel guten fug vnnnd anlaß die
 Menschen vnuerfchemet am Narrenseil
 vmbher zu führen/gefunden hat. Der All-
 mechtig Gott der wolle noch heutigs tags
 das liebliche krefftig wort Ephata/das ist/
 wirdt auffgethan/ bey vielen ohren/ augen
 vnnnd herren abdrucke lassen. Damit/wie
 sein geliebter Sohn dem Dummen vnnnd
 Stummen seine Ohren auffgethan/vnd
 sein zungen gelöst hat: Daser gleicher ges-
 talt zu diser zeit allen Obrigkeitern/ Rich-
 tern/Räthen/auch Geistlichen vnnnd Welt-
 lichen / durch die Gnade seines heiligen
 worts / welches so klar leuchtet/ohren vnnnd
 zungen auffschließen wolle/damit sie des
 schweren Irthums vom Herenwerck/
 darinnen sie mehrertheils noch so tieff ste-
 cken/erlediget werden.

Damit mich aber niemand zeihen kön-
 ne/ich verachte es wol/gebrauche mich as-
 ber schlechter Argumenten / wil ich die v-
 brigen puncten offtermelten bekennniss/
 auch auff d; aller kürzest vberlauffen. Vñ
 für das aller erst/so viel die salbe / mit wel-
 cher sie sich so eines Wolffs gestalt anzie-
 hen wolte/ schmirreten belangt: Ist leicht-
 lich zu mutmassen vnnnd ganz wol abzun-
 men/ das es deren Unguenten oder Sal-
 bungen eine wird gewesen seyn/von denen
 im andern Buch an dem ein vnnnd dreissig-
 sten Capitel weitläufftig ist gehandelt/vnnnd
 gnugsamlich angezeigt worden. Also das
 sie nemlich einen ganz starcken vnnnd ober-
 auß tieffen schlaff wurde gebracht haben.
 In welchem schlaff den offtermelten pers-
 sonen alles das so sie auff sich selbst bekenn-
 vnnnd verjehen/ als das sie Wölff worden
 seyn/ganz schnell dahin gelauffen/Leuthe
 vnnnd Vieh angerennt/ mit denen Wölffin
 zu handeln gehabt / durch den traum vor-
 geschweben ist. Vnnnd nach d; aber ein stum-
 de oder zwo die krafft der Salben nachge-
 lassen/vnnnd sie vom schlaff erweckt/haben
 sie sich widerumb wie vor in Menschli-
 cher gestalt/die sie doch nie warlich hing-
 legt / befunden. Ein gleiche Histori mag

stu lesen bey dem heiligen Augustino vom
 Batter Prestanti/ wie solche auß im an-
 gezogen / vnnnd im dritten Buch am sibens-
 zehenden vnnnd achtzehenden Capitel be-
 schrieben worden ist.

So viel vnnnd aber die andere Salb be-
 langet/der sie sich die Wolffsgestalt hin-
 zulegen / vnnnd Menschliche form vnnnd ges-
 talt widerum an sich zu nemmen gebrauchte
 haben / mag ich das sagen/das es entwe-
 ders ein lautere phantase vnnnd traum ge-
 wesen/oder der Schlaffsalbe ein entgegen
 gesetzt antidotum/damit sie jnen nie scheda-
 lich/oder sonst aller dingen vnkrefftig vnnnd
 allein vmbher schleiffete gerichtet/gewe-
 sen sey. Das sie aber vnderweilen viel bel-
 der weder jnen lieb ist/ Menschliche art vn-
 natur widerumb bekommen haben/ist auß
 der vrsach zugegangen vnnnd beschehen/das
 sie entweder zu wenig Salbe gebrauchte/
 oder aber dieselben nicht krefftiglichen
 genug hindurch gedrungen vnnnd gewirck-
 haben.

Vber das noch/so kan es auch/ meines
 bedünckens / nicht wol möglich seyn/das
 sie in Wolffsgestalt einen Menschen oder
 etliche sampt andern Thieren haben auff-
 gefressen / denn dieweil vnnnd sie vber ein
 stund oder zwo widerumb zu recht vn jnen
 selbst kommen vnnnd Menschen worden/wo
 wolten denn solche verschlungene fleisch
 vnnnd bein in Menschlichem leibe raum ge-
 habt haben? Zu dem haben sie ein Wägd-
 lein ganz vn gar biß auff ein Arm auffge-
 fressen / wie können sie sich denn/als ob sie
 nicht darvon ersättiget worden/ hören ha-
 ben lassen? Vnnnd ich zweiffel nit wenn man
 solte fleissiges nachfragen haben/so würde
 es kundbar worden seyn/das die jenigen
 welche sie von jnen zerissen vn verschluckt
 seyn vermeint/entweder noch im leben/oder
 wo sie gleich tod/ eines andern natürli-
 chen todts abgegangen weren. Item/wie
 lautet auch das so vngereimpt/das der je-
 nige so des Teuffels/welcher ein abgesag-
 ter Feindt Gottes/eigener Knecht wor-
 den/ Gott dem Herren zu Ehren das All-
 musen gebetten habe? Vnnnd so Petrus se
 in ein waren wesentlichen Wolff verkerhe
 worden ist / lieber so sage mir doch einer/
 was henden er sich / die Gurgel der Geiß
 auffzuschneiden gebrauchte hab? Vnnnd wie
 wol

wol Michael des Petri gespan / in seiner Kleidung / die orten seines Leibes / so die Schlaffsalbe anzunehmen tüglich / als nemlich de Schlaff vnd Hand / hat salben vnd schmirren mögen / eben als wenn er sich gleich wie Petrus nackendig außgezogen het: so ist doch jetzt die frag / wie er in seiner Kleidung vmbher lauffen / die Leut anfallen vnd zerrissen haben mögen.

10. Des Venerischen congressus halben mit den Wöfimen / hat es ein kurzer rechnung / auch fatten natürlichen bescheidt. Denn dieweil vnd der Teuffel auch andere Menschen so aller dingen besser bey sich nen selbst / in dem schlaff durch den traum zu solchem künstel reizen kan / wie viel mehr hat er sie an den / welcher phantasien gang vnd gar verwirret / fug / anlaß vñ gewalt.

12. Daß sie aber / offgemelte Petrus vnd Michael sich haben hören vñ vernemen lassen / wie sie nach ergangener Mensch vñ Wolffs abwechselunge / müd / laß vnd heilig worden seyen / das hat auch seine ursachen nicht außserhalb / sondern mitten in der Natur. Denn zwar solche müde nergends anderswo her von den schweren erschrockentlichen vnd Menschlicher Natur abscheulichen träumen ihren vrsprung hat. Wie denn vnter andern solches die jenigen so das Schrettelein (wie man vermeint) trücket / wol erfahren. Aber vnder allen andern / ist das auch ein starck Argument / daß dieser ganze handel ein lautere phantasie / vnd nichts anders sey / daß sie vnder andern / sich haben hören lassen / wie daß sie nach widerumb empfangener Menschen gestalt / wo doch das Wolffshaar hin kommen / nicht mögen wissen.

14. Des Puluers halb / dessen denn auch in vorbeschriebener bekennnisse meldung geschicht / sieht es mich fürwar auch für ein gar leppischen handel an. Denn je niemandt mit guten gründen vnd starcken Argumenten würde bezeugen mögen / daß solches ihnen von dem Teuffel sey ange geben worden / oder wo gleich solches geschehen / dz das Pulffer einer solchen krasse vñnd wirkung sey gewesen. Denn wo der sache also / wie wolte denn je möglich gewesen seyn / daß solchs vergift Puluer durch eines vnvernünftigen Thiers haar / fell / haut / 2c. hindurch gedrungen wer / das

Herke als den Brunnengual des Lebens vergiffet / vnd hieneben denen Menschen so zarter Natur / nichts geschader hetter.

Vñnd zu letzt ist das erste ein gar guter poß diese Verjichte zuuernichten / daß diese zween Thäter / als sie peinlich gefragt / mit aller dingen vberlein gestimmt / sondern einer diß der ander jeniges geredt haben.

Nun damit wir den handel zu recht setzen vñnd beschließen. Wenn in entscheidunge der Heyen verjicht solche bescheidenheit vnd fürsichtigkeit gebraucht wüderes geschehe denn mit oder ohne pein: So würde zwar dem leydigen Sathan vñnd größten Feind des Menschens / dieweil in nirgends nach mehr dürstet denn nach Menschens blut / ein ziemlich stück auß seinem Reich engezogen vnd hingerissen werden. Es wüde auch das lob / ehr vnd preiß Jesu Christi vnser Heilands vñnd Seligmachers / der auch die einzige warheit vnd das Leben ist / auffgehen vnd mit gewalt zunehmen: Daß Weltliche Regiment vñnd Obrigkeit ihrem beruff treuwlich nachkommen / auch das holtz sampt dem Henckereloh / solche arbeit selige / nährliche vnd phantastische Weiber hinzurichten gesparce / vñnd in bessern nutz verwendet werden. Damit vñnd aber die sache ein mal zum end vñnd voll führt werde / wollen wir / wann straff doch die Leute beschuldete / beschien.

Folgen noch andere Exempel etlicher Weiblein / so des Heyenwercks verdacht / vnschuldighen an irem leben vñnd leben gestrafft seyn werden.

Das funffschende Capitel.

Die Geschichte so bey vns in frischer gedechtnis / vñnd menniglichem wol bewußt / gezeilt werden / welche also lauter: Es ist hie zu Land etwan ein Schultheiß gewesen / welcher auff das angeben eines Teuffelbeschwerers zu den arbeit seligen vñnd des Heyenwercks verleumbden Weibern hat greiffen / vñnd mehrer theils mit dem brandt hinrichten lassen. Letlich aber ist eben dieser Schwarzkünstler zu dem Schultheissen kommen / vñnd wie daß er ihm noch ein Heyen / so ferr es ihm gefallen / anzugeben beger / angezeigt. Ist ihm von dem Schultheissen / solches zugelassen worden. Darauff er denn des Schultheissen eigen Weib angegeben / damit er aber

des kleinen zweiffel trüge/ ließe er sich hören
 er wölle im solchs augenscheinbarlich dar-
 thun vnd beweisen/ vnd des zu mehrer be-
 werniß er ihm ein gewissen tag vnd stund/
 auff welche er gemelte sein Hausfrauwen
 sampt andern Buholden an einem öffent-
 lichen Reien ihm weisen wolt. Es war der
 Schultheiß der sache wol zu frieden/ der-
 halben er auch auff bestimpten tag vnd
 stund etliche auß seiner Freundschaft/ mit
 im vnd seiner Hausfrauen zu essen (wie
 woler ihnen die vrsach nicht entdeckt) laden
 thet. Als nuh die stundt vom Teuffel be-
 schwerer bestimmet/ her zu rückte/ stunde er
 vom Tisch auff/ vnd befahl seiner ganzen
 Freundschaft/ daß sie gedechten/ lugeten/
 vnd sampt seiner Hausfrauen/ biß so
 lang er widerumb zu ihnen keme/ nicht ab-
 der stett wiehen oder verrückten. Nach sol-
 chem ist er von offtermeltem Teuffel be-
 schwerer/ ich weiß nicht wo hin geschleiffe
 worden/ da er den ein Heren tank mit sonst
 viel andern leichtfertigkeiten (wie ihn be-
 däncket) gesehen/ vnd vnder andern auch
 sein Eheweib (als es sich ansehen ließe)
 erblicket hat. Als er aber auff solchs wider-
 umb heim kommen/ hat er seine Gest sampt
 der Frauen vnuerändert/ wie er sie ge-
 lassen/ finden funden. Vnd nach dem er/ ob
 doch sein Ehefrau seither ab der stett ver-
 rückt/ fleißig erkündiget/ ist im von ihnen
 allen einhelliglich/ daß solchs nicht besche-
 hen/ geantwortet worden. Derhalben er/
 der Schuldheiß den ganzen handel sei-
 nen Besten geoffenbaret hat/ mit grossem
 leid vnd rewen (wie wol er den Stall nach
 dem die Schaff entlauffen/ zu beschließen
 zu langsam kommen) dieweil er so viel vn-
 schuldiges Bluts vergossen hat. Ich ver-
 mein aber nicht anderst weder es sey die-
 sem Meister Hemmerlein auch/ wie er
 wol beschuldert/ sein belohnung trewlichen
 worden.

eine verzeigt/ vnd hat sich hieby auch ver-
 nennen lassen: Es were denn sach daß diese
 bekennen vñ verzeihen würd/ so wölle sie in
 ire fußstapffen treten/ welches denn auch
 also geschehen ist. Denn dieweil vnd die bes-
 klage/ als sie peinlich gefragt/ nichts be-
 kennt/ vnd pein halten den Geist auffgab/
 hat man also bald an die Klägerin hand
 gelegt/ welche gleich als ob sie taub vñ vn-
 sinnig Giffe vnd Feuer außgespenet/ vnd
 hiedurch den Volterer vñ andere weit hin
 weg treib/ biß zu lezt einer/ der ihre bösen
 tück vnd geschwinden reuck etwas bessers
 denn die vbrigen vermerckt/ sie antastet/
 vnd auch andere sie zu begreifen gewalts-
 tig ermanet. Derhalben nach dem vnd sie
 hertiglichen gepöcnet/ hat sie endlich das
 jenige dessen sie das vorgemelte Weib be-

Margareta
 sellet in die
 grube so sie
 andern zus
 gericht.

Bey vnserm gedennen hat es sich zu
 Marcoduro begeben/ daß der Hagel die
 Krautgärten vbel verlegt vnd geschädigt
 hat/ dieweil nu etwan einer alten Betteln
 Garten kein schad widerfahren (wie denn
 offtz vngewitter ein strich für sich nimt)
 ist von stund an ein böser zweiffel vnd arg-
 wohn auff sie gefallen/ derhalb gefänglich
 eingezog worden. Als sie nun manichmal
 peinlich gefragt/ nichts deren dingen/ wel-
 cher man sie gezeigen hat/ sagen wolt/ vnd
 vnder andern sich hören ließ/ wie daß es
 nicht in iren oder irgend eines Menschen/
 sonder allein in Gottes macht vnd gualt
 stünde vngewitter zu erwecken vnd wider-
 umb zu stillen. Da hat der Obervogt des
 selben orts ir noch schwere gewicht/ also
 daß sie gar nahe von einander gerissen/ an-
 hengen lassen. Auch spöttlicher weise zum
 Peiniger gesprochen: Kom her/ wir wöl-
 len gehen mit einander zehen/ die schend-
 liche Bettel hängen lassen/ was gilt es so
 balde wir wider kommen/ wirdt sie besser
 flepffen. Als aber das arbeitselig Weib ei-
 nes Beichtvatters begert/ hat sie solchs nit
 erlangen mögen. Als nun der Obervogt
 sampt dem Peiniger vom zech wider kom-

Ein altes
 weib wurde
 vngewitter
 geschlagen
 bet vñ vers
 schuldte auff
 der Folter.

Groffe en-
 rathen eins
 enkamher
 eigin rich-
 ters vñ d
 hervogts.

Do men/

Ein schuld-
 heiß hatte
 zu spar ren
 vnd leid d
 er viel vn-
 schuldiges
 bluts ver-
 gossen.

Ein schuld-
 heiß hatte
 zu spar ren
 vnd leid d
 er viel vn-
 schuldiges
 bluts ver-
 gossen.

Gerechte
straffe des
ungerechten
Richters.

men/hat er sie am seil gar hart tod funden. Damit aber jm hiedurch kein vnglück entsünde/hat er/wie sie sich selbst leiblos gemacht/für gegeben. Aber ihm ist folgendes sein lohn treulich worden. Denn er in ein solche taubsucht gerathen / daß er jm selbst die Kleider zerrissen vnd mit seinem eigen Rath sein Angesicht besudelt hat.

Nicht weit von hinnen in ein Städtlin ist auch ein Weib von Hexenwercks wegen gefenglich angenommen worden. Als sie aber mit keiner pein dahin daß sie bekennen wolt/gebracht werden möcht/ist endlich der Pfaff an sie gerathen/vnd sie mit guten Worten gebetten / sie wölle doch ihr selbst verschonen / sich nicht also weinigen lassen/sonder jr vbelthat frey bekennen/so wölle er sie von allen Sünden mit dem Weihwasser reinigen/der Kirchen Christi wider zustellen / vnd darvon helfen. Darauf sie denn etliche deren stücken so jr fürgehalten waren/bekannt hat. Als nun solches von ihr gehört / ist sie angehendts zum Feuer verurtheilet worden / wiewol sie die Richter/doch vmb sonst/daß sie sich an jr nicht verständigten / treulich wahrnet.

By dem Dorff Elten/so ein halb meil von Embrie in dem Herzogthumb Cleue gelegen / hat sich an der rechten Landstrass ein wunderbare sacht zugetragen. Denn etwan ein böser Geist plagt vnd verierte die so dieselbige strass zogen/auff viel vnd mancherley weis. Etliche schlug er/etliche warff er vber die Pferd ab/etlichen feret er die Karren vñ Wagen vnder ob sich. Man mochte auch mit augen anders nichts denn ein gestalt einer Menschen hand erschen. Der gemein Pöfel nennt solches Gespenst gemeinlich Eckerten. Nuhn die ringweis herum wohnenden Landleute/so mehrer theils vngläubig / vñnd derhalb diß Teuffels gespöht vñnd fakwerck zu zerlegen zu vnuerstendig / haben solchen handel den nechste einer Hexen zugemessen. Deshalb einem Weib mit namen Sybilla Duiscops / so des Grauen von Monten leibigen/hand angelegt / welche als bald sie in den Rauch gegen dem Himmel geschickt ward/hat die langwirige vexation des bösen Geistes nachgelassen. Aber zwar nicht auß der vrsach daß sie daran schuld trage habe (wiewol sie es entweders von wegen

der marter / oder daß sie von dem Teuffel in ihrer phantasey verwenet/bekannt hat) sondn es ist der Teuffel selbst freywilliglichen abgestanden/damit vñ daß er die vngleubigen in irem vnglauben noch tieffer versencke / vñnd hieneben die Richter zu einem Blutdürstigen Vrtheil verurtheile / denn er je von anfang her ein todtschläger ist. Vñnd zwar mir zweiffelt nit/solt man zu diesen stunden/da sich die Hand hat sehen lassen/acht darauff gehabt habe/würde man ohn allen zweiffel gemelte Sybilla entweders daheim schlaffend/od sonst etwas schaffend gesundt haben. So aber jemand sprechen wolt / warumb hat sie es denn bekant? Antwort ich: Solches ist entweders von der grossen pein wegen / oder daß ihren vom bösen Geist die phantasey gefelscht/beschehe. Wie aber die phantasey gefelscht / vñnd die sinn verrückt werden/ist vormals gnugsam angezeigt worden.

Eben zur selben zeit hat sichs in einer Stadt bey der Mosell begeben vñnd zuge tragen / daß sieben Gerichts Personen/ ein Weib / so der Zauberey berüchtiget vñnd für eine Wolcken pfezerin gehalten / von mir examiniret / vñnschuldig befunden / vñnd nachmals ledig gegeben worden / ihrem Examin haben vñnd ziehen wollen / haben sie einträchtiglich/ ein andere Weibs person / welche vor vielen Jahren der Zauberey gezeigen worden / ihnen zu zuführen/vñnangesehen daß sie mit der Wassersucht behaftet vñnd ihr der Todt (dessen sie begierig / vñnd auch baldt hernach das Leben geendet) näher denn das Leben war/ernstlichen befohlen. Was geschicht aber? das arme frantze Weib wurde auff einem Stuel hinzu getragen / da sie als baldt vor dem Schloß nach dem sie mit grosser Schwachheit vñnd umgeben / das Leben mit dem Todt ver wandelt / vñnd von diesem Elendts thal verschieden. Solches alles gehet den vngelehrten vñnd vnuerstendigen Tyrannischen Richtern gar nichts zu Herken / sondern fahren zu/vñnd verbieten die abgestorbene auff den Kirchhoff zu begraben / welches doch nachmals auß gnaden zugelassen ist worden. Daher kompts denn/daß Gott der zxxx solche grausame vnarmhertzige vñnd vngelernte Tyrannen

Eckerten.

Sybilla
Duiscops.

verbreit

rannische Richter/ zum zeiten widerumb mit gerechtem Brtheil vnnnd wol verdien- ter straffe heimsucht/ vnnnd ihnen mit dem masse/ damit sie gemessen/ widerumb mis- set/ wie denn vmb diese zeit Anno/22. 74. den neunnden Septembria nicht weit von dieser Stadt bey vns zugetragen/ das des- ren / so an der armen Unholden auffop- ferung vnnnd verbrennung ein begierde/ solches zusehen gehabt / vmb die vierzig auff der vmbfahr/ im Rhein vndergangen vnd ersoffen seyn.

Wie sich etliche Fürsten vnnnd Herren in erforschung des Hexenwercks so weislich gehalten haben.

Das sechzehende Capitel.

Damit aber alle Regenten vnd Ob- rigkeiten dester minder an diesen Stock anfahren/ hat mich für gut angesehen/ das vrtheil des Durchleuchtigen Fürsten vnnnd Herrn Wilhelm Her- zog zu Cleue vnd Gülich/ meines Gnedigen Herren / ob diesem handel ein zufüh- ren. Es hat sich Anno 1563. zugetragen/ das ein Bauer auß der March bürtig/ welcher viel Viehes hat/ vermerckt/ das seine Kühe nicht mehr reichlich als aber vorhin/ Milch gaben. Deshalb er sich zu einem Warsager verfüget/ vnd was doch die vrsach seyn möchte/ erfraget. Darauff er ihm denn/ wie das es des Hexenwercks schuldwere/ geantwortet/ vnnnd hieneben/ wie das er ihme die rechtschuldige zeigen wölle versprochen. Auff solches mit ihme heim gereyset / vnd des Meyers Tochter/ die er noch von seiner ersten Frauwen hatt/ so noch in ihrem Jungfräuwlichen statt/ der sache gezeigen. Als nuhn sie wie denn auch andere in ihrer phantasey von dem Teufel gefakt / hat sie es gleich als ob sie es gethan/ bekennet. Jedoch sich hören las- sen/ wie das sie der sache allein viel zu klein- füg gewesen seyn/ sondern es haben ihr noch sechsheben Weiber / welche sie denn nen- net / so in der Kunst besser vnderrichtet/ dar- zu geholffen. Als nun solches dem Fürsten hochgemeldet von einem seiner Hoffleu- ten fürgebracht / vnnnd seine Gnad diese Weiber zu begreifen vermahnet ward/ hat sie es in keinen weg gestatten / sondern ernstlichen/ den Ariolum inn Hafft zu zie- hen befohlen/ vnnnd die gute junge Tochter in Christlicher Religion gründlich vn-

derrichten lassen / vnnnd hiedurch von des Teuffels narrenseil entlediget. Den vbriz- gen sechsheben Weibern aber ist kein straff widerfahren.

Darauff denn also bald vorgemeldeten Kühen ire Milch widerumb wie vor/ kom- men ist. Wolte G. D. G. das alle Obri- gen diesem Exempel nach kernen/ so würde nicht so vil vnschuldiges Bluts dem Teu- fel zugefallen vergossen werden. Aber es ist fürwar hoch zu bedauern/ das offters- mals der Fürsten Rhät/ auch andere für- gesetzten vnd Ampileuthe/ so vngeschickte Schlängel seyn (die es nicht antrifft ver- zeihen mir) das sie weder in dieser noch in etlichen andern zweiffelhafftigen sachen/ ein recht satt Brtheil fellen können/ vnnnd derhalben nirgendes anderswo hin/ denn das es Blut koste/ sehen vnnnd sich richten können. Vnder andern Regentz aber so in dieser sache (die Unholdt belangend) ganz weislich hinauß fahren / ist der Durch- leuchtig hoch vnnnd wolgeborne Fürst vnd Herr / Friederich von Gottes Gnaden Pfalzgrau bey Rhein / nichs der minst/ ja wol der fürnemme/ welches Gnaden Cancellarius D. Christophorus Probus beyder Rechten Doctor / in nechst gehal- tener versamlunge der Fürsten zu Bins- gen/ als dieses meines Wercks meldun- ge beschehen/ sein meynung von dem Zau- ber vnnnd Hexenwerck lauter vnnnd klar an- tag gethan hat. Hieher gehört auch bil- lich Herr Herman Graue zu Nimwenar/ welcher fürzlich ein Weib/ so des Hexen- wercks verdacht / vnnnd in der Gefängnuß viel stemponen / die ihren allein in der phantasey vorgeschwebet waren/ befaßt/ nicht heret gestraffet/ denn das er sie von Stadt vnd Landt verschicket hat: dieweil vnd er wol wissen mocht/ das ihre Nach- bauwen/ so der sache nicht wol bericht/ ih- ren kein gnad haben würden. Des Wei- bes Brgicht / so mir ire Gnad zugestellet/ habe ich gelesen. In summa / damit wirs beschließen/ es soll billich bey allen Regen- ten/ Obriheiten/ Fürgefehten/ Ampileu- ten/ Richtern vnd Rätthen dieser Spruch allwegen zuvorderst betracht werden: Es ist besser zehen Schuldigen kommen ledig darvon/ denn das ein einiger vnschuldiger gestrafft werde.

So ij Hie

Grosse Weißheit
Pfalzgraff
Friederichs.
Christophorus
Probus.
Pfalzgrafs
uischer Cam-
geler.

Herr Herman
Graue zu Nim-
wenar.

Nie kan ich auch des Volgeborenen Herren Wilhelms Grauen zu Bergen/ löblich vnd ehrliche Thaten nit vberschreiben. Denn als sie gnad ein weib von 80. Jahren so der zauberey berüchtiget/ gefenglich hat einziehen lassen/ hab ich mich sie der gezogene sachen halben zubefragen/ zu jr gefüget/ vnd befunde/ daß sie etwa mit lügen anbracht ist worden. Wie nun fürbracht worden/ als solt d' verstrickte mutter sohn/ jr der mutter/ da sie auff dem wagen gesessen/ damit mā sie hinweg geführt ein klumpen erden/ durch welches krafft die mutter sich ledig machen solte/ vberreicht vnd irer zusag in gedenc zu seyn/ welches auch von den anklägern felschlichen außgelegt vnd gedentet worden/ vermanet. Ist solchs alles dem Grauen also hart anbracht worden/ dz wo sich die warheit nit besser befunde/ das weib in kurtz zum feur wer verdampft worden. Es ließ sich aber zum offtermal ansehen/ als waß das weib vnd der rede in ein onmacht siele/ der wegen ich jr den Mund auffzuthun/ die hend vnd pulsadern zube greiffen/ vnd die Zunge zube sehen verur sacht ward/ schenckte ich jr leglich ein wenig gelts/ vnangesehen/ daß der gemein Pöfel sagt/ die Zauberin können jr gift nirgends besser außgießen/ oder besser anheften/ denn den jenigen welche inen guts gethan. Was nu die erste obiection vnd anklag belanget/ hat sie dieselbige geschwinde auß gelöst/ vnd diser gestalt wederlegt/ nemlich wie sie von irem sohn/ nit ein Erden kloß/ sondern ein gebündlein leinen tücher/ ihre böse ctyerliche beind damit zu binden vñ zu versorgen/ welche tücher/ so wege der grossen peinigung vñ tortur so jr angelegt war worden/ denn sie jr heiß öle/ sie dadurch zur bekänntnuß zu bringen/ auff die bein gegossen/ gar sehr verunreiniget waren. D der vnuer schampfen vñ vnbillichen anklag doch dises gewesen. Dieses weibs Mutter soll auch obgemelter vrsachen halben vñ der den händen der peinigung/ wie man sagt/ jr end genommen haben.

Was die ander anklag betreffen thut/ als nemlich/ dz die mutter irer verheißung in gedenc seyn wolt/ hat sie solches dieses inhalts erkläret/ da sie/ der zauberey halben zum tod verurtheilt würde/ daß sie als dan den Richter/ so st das leben abgesprochen/

für das gerechte Gericht vnd richterstuel Christi ihr auff den dreizehenden tag nach irem tod/ wegen des vngerechten gefellen vrtheils rechenschafft zugeben/ erfordern vñ laden wolte. Wann nun solches inu werck gesetzt/ würde es nit ein geringe anzeigung/ vor iren Kindern/ irer vnschulde gewesen seyn/ sintemal G. D. t. als ein beschürmer der gerechtigkeit/ der vnschuldigen gebett vnd seufften erhöret/ da er dar gegen das Gebett der Heuchler/ dieweil es nicht von herzen geht/ vor ohren leß hin rauschen. Es ist aber doch gemeltes weib/ auß des Graue miltigkeit/ dieweil er zuvor von mir des Teuffels betriegerey halben/ recht berichtet bekommen/ ledig geß worden.

Daß die so in etwas Irthum gesunken vñ gemeinlich Ketzer genannt werden/ Leib vñ Leben nicht verurtheilt haben. Auß etlichen der bewehrten Vätern der ersten vñ vnbefleckten kirchen Christi sprachen dargetan.

Das siebenzehende Capitel.

Es ist bißhero/ also mein ich/ vñ nit anders/ gnugsam dargetan/ vñ beygebracht worden/ daß die Vnholden an irem gemüt vñ verstande vom Teuffel am narrenseil vmbher geschleift werden/ derhalben sie mit nichten zuuerbrennen/ sondern wie die Heretici/ das ist/ Ketzer zuhalten seyn. Welche zwar/ so fer vñ sie sich von iren irthümen bekehren/ nicht zuuerbrennen/ oder sonst an irem leib vñ leben zu straffen seyn. Wie den solchs auß hernach geschriebenen der heiligen alten Vätern Sprüchen vñ kundschafft ten dargetan werden wird.

Der heilige Augustinus so allen ander ren Orthodoxis Patribus (das ist/ gesunden/ reiner Lehr Christi/ vertheidiger vñ beschürmer gewesen) den sein weit vorgestossen hat/ schreibet ahn Donatum der Herrschafft Africa Landpflegern auß solche weiß: Auß anlaß der grimmenden Richtern vñ Gesehen/ damit vñ sie nit in ewige straffe fallen/ sind wir der meinung/ daß vnser Feind gestrafft/ vñ auß die rechte bahn gebracht/ aber nicht getödtet werden. Wir wollen auch hieneben nit daß Christliche Disciplin an inen versey met/ sondern allein die endliche vñ leib straff/ deren sie sonst wol würdig/ gesparet werde. Derhalben langet ahn dich mein freundlich bitt/ wollest jeder zeit in ent scheidung der kirchen geschafften/ es sey ja

Epist. 117.
de seductis
erroribus
heret. non
nocendis
Sententia
Patrium.

sa die liebe Kirch vnd Gespons des Herrn
 Christi mit vnbilligkeit angetaster wie sie
 immer wölle / angesehen diß vnser treuwe
 warnung / des Henderschwerds verges-
 sen. **E** lieber Son / laß dir es nicht ein ge-
 ringen handel seyn / die bey Leib vnd leben
 zu behalten / vber welche / daß sie verbessert
 werden / vnser ernstlich Gebett thut wal-
 ten. **Z**um Marcellino schreibe er weiter als
 so: **I**ch bitte dich aber mein Marcelline /
 daß dieser Leuthen / ob sie gleich aller klag-
 fändlich vnd anred / straff weder Leib noch
 Leben berür / sondern beyder vnser eigenen
 conscienz / vñ Christlicher Kirchen sanfft-
 mütigkeit heimgesetzet werde. Weiter
 schreibet er an erst gemelten Marcellinum
 in der 159. Epistel also: **O** Christenlicher
 Richter komm auch vnd thue gnug eines
 frommen Vatters ampt / vnd er zürne dich
 also ob der vnbilligkeit / daß du auch rech-
 nung tragest Menschlicher schwachheit.
Vnd hüte dich bey Leib / daß du an den sün-
 den vnd lastern nit rachsüchigkeit / sondern
 dem erlittenen schaden mit hülff entgegen
 zugehen ein geneigten willen erzeigest. **L**ie-
 ber meiner laß dein sonderbare / vnd Väter-
 liche liebe / die du in erforschung vnd er-
 kundigung solcher Kekererey erzeiget hast /
 in der straffe der selbigen nicht erwinden.
August. contra Epistolam fundamenti c. 1.
Es hat der Herr die weiß den Irrthumb
 durch seine Diener lassen vmbkehren / die
 Menschen aber / so fern es anders Men-
 schen seyn / hat er solche / vil mehr zubekeh-
 ren denn zu verderben / befohlen. **S**o sol auch
 niemand an der bekehrung eines Kekerers
 zweiffeln / denn wo ein solcher durch Got-
 tes gnade nit köndte oder möchte bekehret
 vnd zur besserung geführt werden / so wer-
 deß heiligen Apostels Jacobi vermanung
 ganz vergebens vnd vñsonst. **A**ugustino
 ist solchs bewust gewesen / derwegē er müg-
 lichen fleiß / die Keker von irem Irrthumb
 abzuwenden vnd zu bekehren / angewendet
 hat / wie denn der Apostel vermahnet vñnd
 spricht / daß man mit gedult / langmütig-
 keit vñnd freundlichkeit des Geistes / han-
 deln sol. **D**enn also schreibe er weiter in der
 Epistel an Vincentiū / daß deren viel seyn /
 welche sich von irem Irrthumb bekehret / zu
 der allgemeinen einigkeit der Kirchen sich
 warhafftig begeben vñ solche vertheidigt /

sich auch dessen selbst erlustigt daß sie von
 der Kekererey entlediget vñnd gefreyet seyn /
 thun wir sich herzlich erfreue / vñnd gnug-
 sam irenthalben verwundern. **E**s wil aber
 vor allen dinge einer Christlichen Obrig-
 keit gebühren vñnd steht ir auch wol an / dā sie
 was die Keker anlangt / in der straff rechte
 maß zu halten / vñnd solche zu lindern wisse /
 vñnd laß alle grausame vnarmherzigkeit
 verbleiben. **I**ch bekenne zwar öffentlich vñ
 ohn allen falsch / daß ich mich sehr gerne zu
 den jenigen halte vñ gefallen zu ihnen tra-
 ge / welchen sehr mißfelt daß die Menschen
 getödt vñ hingericht / da allein ire irrtum
 gestrafft vñ hindan sollen gethan werden.
Vnd ferners spricht er also / daß man mit
 den Menschen / besonders mit den Keker
 grausamer vñ vñmenschtlicher weise in
 straffen handle vñnd vñbgeht: solches ist
 der waren Kirchen ganz vñnd gar zugegen
 vñnd zu wider. **I**n lib. 1. contra literas Petilia-
 ni ca. 29. spricht er also: **H**abt lieb die men-
 schen / hasset die Laster / vñnd streitet ohn alle
 wütere vñ tyranney vor die warheit. **V**ñ
 abermals contra epistolam fundamenti
 spricht er: **D**ie allein / welche nicht wissen
 noch verstehen mit was grosser mühe vñnd
 arbeit / die warheit vñnd das gute erfunden /
 vñnd das böse irriges vermitten werd / seyn
 nur feindt vñ wüterich. **D**iese welchen vn-
 bewußt / wie seltsam vñnd beschwerlich es ist
 mit gottseligem vñnd auffrichtigem herzen
 vñnd gemüte / zu fleischliche laster vñ fantas-
 sey zu vberwinden / seyn ewer grosse verfol-
 ger vñnd widersacher. **D**ie jentgen / denen nit
 wißlich noch bekant ist / mit was grosser be-
 schwerlichkeit das innerliche Aug des mens-
 chen / damit er seine Sonne / nit die am fir-
 mament des Himmels stehe / vñnd den Men-
 schen vñ viele scheinen vñnd leuchten tñt /
 sonder diese Sonne / von welcher der Pro-
 phet sagt / die sonne der gerechtigkeit ist mir
 auffgangen / vñnd von welcher im Euange-
 lio geschrieben steht. **E**s war das warhafft. **J**ohan. 1.
 tige licht / welches alle Menschen / so in die
 welt können erleuchtet / geheylet werde / se-
 hen könnē / tyrannisiren wider euch. **D**iese
 toben vñ wüten wider euch / welche nit wiß-
 sen mit was vñaussprechlichen sachen vñnd
 seuffzen / daß Gott mög recht erkant wer-
 den / darnach getrachtet werde. **E**iglich / so
 seyn das ewer widersacher vñnd argste ver-
 Do in • folger /

folger/ welche mit solchen Irrthummen vnd mangeln/ mit welchen jr betrogen vñ verführet/ niemals betrogen seyn worden/ 2^e. Derwegen so stehet es frommen vñd auffrichtigen Menschen/ wie Augustinus sagt/ wider die Kether/ auch die aller grössten/ wie Manicheus/ 2^e. zu wüten/ vñd Tyrantischer weise zu handeln/ so sie doch wissen mit was grossen seufften G^ot zu beyden theilen recht zuuersichen vñd zuerkennen mögen gebracht/ vñd das gute von dem bösen zu vñderscheiden/ sehr vbel an. Im Buch der Fragstücken ober das heilige Euangelium Matthei schreibt er weiters also: Vñd eben daher kompt es/ daß die Knechte zu dem Haußvatter also sprechen/ wiltu denn daß wir hingehen/ vñd sie zusammen sammeln? Auff welche frag er der Haußherr/ als die einige ewige warheit selbs/ geantwort hat: Es sey keinem Menschē/ wer er ja immer sey/ möglich zu wissen/ was der liebe G^ot vñd Himmlische Vatter mit einem jeden/ er stecke ja in was irrthumb er immer wölle/ zu handeln vorhabens seye. Zu dem mög auch niemandt/ was G^ot durch solchen irrsal guts außzurichten fürgenossen/ eigentlich wissen. In summa/ man sol ein mal solche Leuthe nicht von dem Leben zu dem todt hinrichten/ auff daß nicht etwan vñder dem Nahmen der bösen/ auch die gute darauff gangen/ oder auch den guten/ welche den bösen es seyn inen gleich lieb oder leid/ dienen müssen/ zu kurz geschehe. Es wirt aber solchen Menschen/ wer sie ja seyn mögen/ als den ihr gebührender lohn folgen/ wenn/ als an dem letzten vñd grossen tag des Herrn/ kein auffzug mehr/ weder vorgehends wesens abrechnung/ noch nachfolgends newe ansetzung wirdt erlaubet werden. Item in erst angezogenem Buch schreibt er weiter also: Auß solchem aber allem erfolget darvmb noch nicht daß ein jeder Kether oder Abtrünniger leiblichen von der Kirchen Christi soll abgesondert werden. Denn je viel solcher Leuthe (so ferr vñd sie ir meinung nit halbsarriglichen hindurch trucken/ vñd auch in andere stossen wollen) vil leiden vñd dulden müssen. Eben diser Autor schreibt in dem Buch von der waren Religion am 8. cap. auff solche weiß. Wol an so wollen wir vñs der Kethern gebrau-

chen/ jedoch nit zum end/ daß wir iren Irrthummen beyfall thun/ sondern daß wir auß anlaß vñd verursachung ihres heimlichen listigen geistlichen auffakes/ desto hurtiger vñd wackerer seyn/ ob es gleich mit ihnen ein verlornen handel ist.

Idem 24. q. 3. dixit: Einen Ketherischen Menschen/ sagt der Apostel/ meide/ wenn er ein mal vñd abermal ermahnet ist/ vñd wisse daß ein solcher verkehret ist/ vñd sündiget/ als der sich selbst verurtheilt hat. welche aber ire meinung vñ gut dāckens/ ob sie schon vnrecht vñd falsch ist/ keiner freuenlicher weise vertheidigen vñd verantworten/ bevorab auch wenn sie solche nicht fürseztlicher vñd dollkühner weise außbracht/ sondern solche von ir verführten Eltern empfangen/ trachten aber darnach/ wie sie der lügen vñd des irrthumbes/ durch erkantnuß der warheit abkommen vñd zur besserung mögen gebracht/ solche sollen für keine Kether gehalten werden.

Diesem spruch des heiligen Augustini Chrysost. homil. 47. in 13. cap. Matth. sampt andern dergleichen vñderschreibet auch Chrysost. in 47. Homil. ober das 13. cap. Matth. Wiltu so wollen wir hingehn vñ das vnkraut außrauffen/ aber der Herr verbots inen vñd sprach: Auff daß jr nit zu gleich den Weizen mit dem vnkraut außgetet/ solchs hat der Herr darumb gesagt/ damit Krieg vñ blutuergießen möcht vermitten werden. Denn wo die Kether solten ertödtet vñ auß dem liecht geraumet werden/ so würde wenig friedens/ sonder Krieg vñd Auffruhrs gnugsam in der Welt sich anspinnen vñd auffwerffen/ derwegen so hat der Herr zweyerley vrsachen halben/ das vnkraut außzuroden/ verbotten/ einel dieweil das vnkraut der andern frucht wenig schaden thun möchte/ die andere/ daß wo keine besserung an den Kethern vorhanden/ daß sie der eussersten straffe nicht entgehen solten. Da nun die Kether/ als das Vnkraut außgeraufft vñd on schaden der frucht/ das ist/ on der Kirchē gefahr sollen gestrafft werde/ muß der bequeme zeit wol war genossen werden. Denn so der Weizen mit dem vnkraut außgeropffet wirdt/ so erfolgt anders nichts/ denn so die Kether angefochten/ gestrafft vñ ertödtet werden/ daß viel heiligen vñ frommer Christen/ iro Lebens dardurch in grosser gefahr stehen müssen!

Marc. 4.
Luc. 13.

Chrysost.
homil. 47.
in 13. cap.
Matth.

müssen/ es würden sich auch die Keger als
daß sie Christen weren/ mit vndermischen/
vnd ire heimliche tück vnderstehen zuuer-
menteln/ denn wie der gute Same sich mit
dem vnkraut etwa verwandelt/ vñ also der
gute same/ mit dem Vnkraut ohn schaden
nit möchte außgefegget werden/ also würde
es auch on der Christen vnd frommer Leuth
gefahr leibs vnd lebens/ dieweil die Keger
vnder iuen vnkätlicher weise vermengert
seyen/ solche außzurotten nit geschehen kön-
nē. Daß aber der Keger öffentliche raths-
häuser vnd versamlunge nit solten zustö-
ret/ inen das Maul nicht sol verstopffet/ ire
Gottloseste lehrer fürters außzubreiten
solchs wird hierbey mit nichten verbotten/
sondern daß man solche nicht ertöden vnd
vmbbringen solle. Ex Homilia 8. in cap. Ge-
nec. 2. Die Keger spricht er/ seyn Krancken
vñ blinden gleich. Den eben wie die Blin-
den so ires Gesichts beraubt/ der Sonnen
schein vnd glantz nit sehen können/ vnd we-
gen ires leibs schwachheit auch die beste vnd
köstbarlichste speise verachten/ also können
auch die Keger/ dieweil sie an d' seelē krank
vnd schwach/ vnd der augen des Gemüts
vnd der sinne beraubt seyn/ das liecht der
warheit nicht sehen noch leiden/ der wegen
es vns von ampts wege/ inē handreichung
zuthun/ vnd sie in der gütē vnd sanfftmütiz-
gem geist/ von irem irthumb abzustehen/
vermahnen/ wie vns denn der H. Paulus
lehret vñ spricht: Ein knecht des XXXI
soll nicht zänkisch seyn/ sondern freunde-
lich gegen jederman/ lehrhafftig/ der die
bösen tragen kan mit sanfftemut/ vñ straf-
fe die widerspenstigen/ ob ihnen G. D. der
mal eins Bussē gebe die warheit zu erken-
nen/ vnd wieder nüchtern würden auß des
Teuffels strick von dem gefangen sind/ zu
seinem willen. Siehest du nun daß sie von
dem Aposteln als seyen sie mit Truncken-
heit vberfallen/ beschrieben werden/ vñ
weiter spricht er/ Sie seyen vom Teuffel
gefangen vñ verstricket. Der wegen sol-
ten wir zu ihnen sagen/ thut Bussē/ siehet
von Irthumb ab/ vnd sehet an das liecht
der Gerechtigkeit/ 22. Item in ferm. de ana-
them. Falsche vñ unreine Lehre/ so von
den Kegern iren vrsprung hat/ sol gestrafft
vnd verbannt/ der Menschen aber sol ver-
schonet vnd für sie gebetten werden.

Der Keger
ist schäufte
vnd verläum-
dungen sel-
ten verurtheilt
werden.

2. Tim. 2.

Athanasius ad Antiochenes tomo 12.
Alle die jenigen so mit euch friedtlich han-
deln vñ vmbgehen wollen/ bevorab a-
ber die/ so der alten Kirchen gemeinschafft
sich gebrauchet/ darnach die so sich der
Arrianer Gesellschaft abgesondert/ sollet
ihr wie Väter widerumb auffnehmen/
vñ wie die Meister vñ Vorficher zu
euch kommen lassen/ euch zu vnserm lieben
Paulino vñ seinen Mitgesellen verbind-
en/ vñ von ihnen weigers nichts/ denn
daß sie der Arrianer Kegeren absagen/ sol-
che verdammen/ vñ sich zu dem Glau-
ben vñ bekantnuß so die heilige Väter
zu Nicea bekant/ festiglich halten/ be-
geren vñ anfordern.

Es schreibet auch Seuerus Sulpiti-
us/ daß Sanct Martinus nicht gewolt/
daß die Keger solten gestrafft werden. lib.
3. vñ spricht: Maximus der Keyser/ hat-
te auß dem sentenz der Bischoff beschlos-
sen/ vñ ihm fürgenommen/ die Tribus
nos mit gewaffneter handt in Hispania
am die Keger außzuforschen/ vñ die er-
grieffene ahn Leib vñ Gue zu straffen/
abzufertigen. Es war auch kein zweiffel/
es wurden in solchem Tumult viel from-
mer Christen mit vndertrückt werden.
Der wegen Martinus daß die Tribus
das Schwerdt in Hispania/ vñ keinen
Gewalt anlegten/ zum besten versehen.
Denn das war sein Gottseliges fürnem-
men/ die Fürsorge zu thun/ daß nicht al-
lein die Christen nicht möchten beschädi-
get/ Sondern auch die Keger entlediget
würden.

Seuerus
Sulpitius
lib. 3. de
cius vita.

Bericht vñ meynung Erasmi/ wie man mit den
Kegern vmbgehen vñ handeln solle.

Das achthende Capitel.

In der Apologia wider etliche Ar-
ticul/ so von etlichen Mönchen in
Hispania außgangen war/ schrei-
bet Erasmus an Alphonsum Mauricium
Bischoff zu Hispaleu titu. 4. sic à mona-
chis distincto, cont. sanct. Hæretic. inquisi.
in paraphr. Matth. 13. also: durch die knecht
welche vor der zeit das Vnkraut außge-
ten wolten/ werden die jenigen/ so da vers-
meinen/ daß die falsche Apostel vñ Keger
mit dem Schwerdt hienzurichten
Do iiii vñ

vnd außzutilgen seyen/ verstanden/ so doch
des Haußvaters gentsliche meynunge
war/ solche nicht zu tilgen/ sondern sie ge-
dültig/ ob sie sich ewan bekehren/ vnd das
Unkraut zum guten Weizen werde wol-
te/ zuleiden/ da sie aber auff frem bösen für-
nehmen beharren/ vnd sich zur busse nicht
kehren/ daß sie als denn frem Richter/ wel-
chem sie auff ein zeit mit der straffe nicht
entlauffen kündten/ behalten würden/ hac
ille.

Auff disen articul hab ich gnugsam/ wie
ich mich bedüncken lasse/ in supput. ad Be-
da proposit. 32. gleich wie auch dem Lato-
mo geantworte/ on noth solchs wider zuer-
holen. So oft als ich bey mir das schreck-
liche werck der Kegeren vnd Schisma be-
tracht/ vermag ich die schierß des Geses-
nit verdammen/ so ich auch dargegen wie-
derumb/ mit was grosser holdseligkeit vnd
gelindigkeit Christus seine liebe Kirche so
viel Jar hero/ erhalten/ fortgepflanzet/ er-
nehet vnd beschützet hat/ bedencke/ weiß ich
schier nichts fürzubringen/ das Exempel/
derer/ so da heutigs tags die scholasticas o-
piniones als baldt zum Gefengnuß vnd
Feuer verbannt (wie denn zu dieser zeit
ahn den Priestern / so dessenhalben / daß
sie ein Weidlein mit welchem sie zugehal-
ten/ lieber ein Ehefrau/ denn ein Concu-
bin nennen wolten verbrannt/ zuerschen)
zuuerantworten. Diesen zwar / pflege ich
lieber guten rath mit theilen / denn daß ich
inen zu heuchlen oder beyfall zuthun/ so ist
auch dieses der gestalt von mir nit gesagt
worden / als wolte ichs dahin deutē/ daß die
straffe solt hinderhalten vnd vnderlassen
werden / sondern verwunder mich allein
dessen / wie doch ein solche grausamkeit/
mit der geistlichen sanfftmütigkeit ober-
ein kommen/ vnd sich vergleichen könne.
Meines fürnehmens ist gar nicht / der
Weltlichen Obrigkeit Bericht / Geses/
vnd Recht zu loben oder zu schelten/ denn
sie haben ihre Recht/ ihre Rathschläg/ ih-
ren Richter / dem sie zu gebührender zeit
rechenschafft geben müssen. Meine Pa-
raphrasis seyn ein erklärung vnd erleu-
terung der Euangelischen Parabeln vnd
deren inhalts vnd meynung/ so sie nun
recht/ Christo angemen/ den rechten reinen
Lehrern gefellig / vnd lange zeit inn der

Kirchen gebraucht/ probiret vnd für recht
bestetiget / Warumb wirdt sie denn ge-
strafft/ da sie aber sträfflich/ warumb wird
sie nicht zu gleich ahn das Recht vociert.
Von Augustini zeiten an das ist mehr denn
vierhundert jar nach Christi Geburt hat
man nie gelesen/ daß die reine Kirchen
der des Keyfers hülff wider die Keger an-
geruffen oder begert haben / welches aber
von den Kestern zum dickern mahl gesche-
hen ist / doch haben sie die alten reine Kir-
chen Lehrer solches Exempel zu imitiren/
nicht für gut gesehen/ biß sie letztlich durch
der Donatisten vnd Circumcellioner
Teuffelische vnd verwegene vnfinnigkeit
darzu gereizet vnd gnugsam verursacht
seyn worden / denn sie / ohn das Schisma/
welches so es einen fortgang gehabt sein
verderblicher ding hett mög auffgebracht
werden / haben sie die fromme Christliche
Kirchen Lehrer zum höchsten verfolget/
etliche verwundet/ mit Ract vnd Essig/
welches sie vnder einander vermischet/ er-
liche verblendet vnd des Gesichts beraubt
bet / ertödtet / vnd zum grausamsten
mit inen gehandelt. Auch so waren sie vn-
der sich selbst nicht milder/ oder Barmher-
ziger / denn gegen den Fremden/ denn sie
selbst durch das Schwerdt/ oder sonst auff
ein andere weise / sich ertödtet/ auffgehes-
sen / vnd verderbet haben/ vnd was soll
ich viel sagen / ein solche vnfinnigkeit vnd
Tyranney war vnder ihnen/ daß sie auch
von Heydnischer Obrigkeit/ viel weniger
von den Christen/ ob schon kein laiser der
Kegeren oder Schismatis vorhanden ge-
wesen / nicht solten gelitten worden seyn.
Wie nun des tobens vnd würens kein en-
de noch auffhörens seyn wolte / wurden die
fromme Christliche Lehrer der reinen Kir-
chen vnder einander einig / des Keyfers
hülff vnd Beystande wider der Dona-
tisten vnleideliche grausamkeit vnd
Gotteslesteriges Leben vnd wesen anzu-
schreyen. Wiewol es denen Lehrern/ so es
was freundlicher vnd sanfftmütiger
gesinnet waren / vnder welchen war der
heilige Augustinus / der Weltlichen Ob-
rigkeit hülff wider die Donatisten vnd ihre
wütere anzuschreiben/ dieweil es geistliche
sachen anlangt vñ die Kirch betreffen thet
nicht gefellig war/ sondern vermeinten/ es
soltten

Keger be-
ben weis-
cher Drey-
ten hülff
reine le-
rer ange-
wissen

Schisma

sollten die Bischoffer kein andere Wehr o:
 der waffen / denn allein das liebe seligma:
 chende Wort/das Gebett/ vnd so das vbel
 nit auffhören wolte/den Christlichen ban:
 ne für die hand nehmen/desselbigen brau:
 chen/sich darmit wehren/ vnd die Gottlo:
 sen vnbusfertigen der Gemeinschaft der
 Kirchen vnd Sacrament ausschliessen.
 Dieses war dazumal der Kirchen höchste
 straffung/denn gleich wie bey den Rechts:
 gelehrten/die verweisung ins elend / Mors
 civilis, genant ward/ also war das bey den
 Aposteln vnd iren Successorn/die haupt:
 straff/ wenn einer von der Gemeinschaft
 der Kirchen verstossen ward. Zu diser me:
 nung haben nit allein die Exempel Chris:
 ti/der Aposteln vnd Martyrer/ sondern
 auch die forche anreizung geben/ die ge:
 fahr/so einwandrauff stunde/wann sie mit
 erst die Sach angreifen würden/das die
 Christe für Keger gehalten/vnd den Chris:
 ten zum grössern Verderbnuß gereichen
 würd. Wie aber fort mehr/das der andern
 Bischoffen meynung vnnnd angebens ohn
 frucht nicht abgieng/vnd das viele Men:
 schen/so zuuor verführet/vngerne in sol:
 chem Lermen waren/durch solchen farge:
 nommenen ernst / zur besserung gebracht
 würden / befunden vnnnd offenbar ward/
 da hat auch Augustinus ihrer meynung
 nachmals gewaltigen Beystandt gethan/
 vnnnd mit ihrer meynung consentiret.

Ich las mich aber bedüncken/das das
 gefette Gesez wider solche tobende Men:
 schen / welche mehr grauwtsame Mörder
 vnnnd Todtschläger / denn Keger zu nen:
 nen seyn/viel zu gelinde sey/welches erst:
 lich keinen ahn Leib oder Gut belestiget/o:
 der des seinen beraubet/ sondern ward al:
 lein dahin gerichtet / das der Kegerischen
 Kirchen Güter vnnnd Facultates zu der
 Gemeinschaft der reinen Kirchen Leh:
 rer gebracht wurden / mochten sich also
 derselbigen / so zugegen waren / ihres ge:
 fallens gebrauchen / denn es ward bey:
 des mit den Clericis vnnnd auch mit den
 Bischoffen so sich bekehrten / dermassen
 so gelinde gehandelt / das keinem theil sei:
 ne gebührliche Ehre genommen oder ent:
 zogen worden. So ward auch den ander:
 ren eine geringe straffe auffgelegt / wel:
 che doch / dieweil ihrer wenig / sich nicht

besseren noch bekehren wolten / das also
 gang vnnnd gar nichts / solche vngeheuw:
 re Thiere vnnnd tobende Menschen bey
 dem Leben zuerhalten/vnderlassen ist wor:
 den/denn das Gebett vnnnd der befehl Ma:
 cedonij des Landpflegers war dermas:
 sen zweiffelhafftiger weise gestellet / das
 die Keger darauß anders nichts/denn das
 ihnen/wo sie sich nicht bekehren/der Tode
 gedräuwet würde / vernemen köndten.
 Aber Augustinus hatte ihnen zuuor/nie:
 mandts / dieweil es des Kaysers befehl
 war / zu tödten oder vmbzubringen/nicht
 allein vermahnet/sondern auch dessenhal:
 ben / das er ein solches zweiffelhafftiges
 Edict hatte außgehen lassen / zum höch:
 sten gelobt. Darneben so hat er auch Dul:
 cicium den Tribunum/niemandes zu er:
 tödten vermahnet. Also ist hierin sehr fein
 was für ein grosses mißfallens die from:
 men Christliche Männer / an der grau:
 samkeit der Gefängnissen / Schakun:
 gen vnnnd andern schweren Straffen/mit
 dem Feuer vnnnd dergleichen gesche:
 hen gehabt / zu ersehen vnnnd zu spüren.
 Wiewol vnder denen / so sich der Christ:
 lichen Religion zum höchsten rhümen/
 vnnnd solten auch fleiß anwenden/das den
 sachen besser möcht gerathen/ vñ die straf:
 fen gelindert/ vnnnd die Leute nicht getöb:
 tet vnnnd vmbgebracht werden: ein wol:
 gefallens ahn der armen Leute verderb:
 nuß tragen/ etliche gefunden werden/vnd
 wirdt also / vber des Kaysers Befehl vnd
 Edict / von den Magistris Elementie/al:
 lerley grauwtsamkeit vnnnd Wütereij be:
 gangen / das Kaysersliche Edict ist dieses
 inhalts / das die so rechtmessiger weise
 überwunden vnnnd bezeuget seyn/ 2c. Wie
 rechtmessig aber solches geschicht / gehet
 mich nichts ahn / ist aber doch sehr vielen
 wol bewußt. Dann dieses Geschlecht der
 Mensch wil schier gar semper oder Teuf:
 fels frey seyn / vnnnd weder Geistlichen
 noch Weltlichen Geseze gehorsamen/
 sondern seinem Kopffe folgen / das also/
 alles was sie thun/reden/oder handelen/
 muß lautere Heyligkeit genennet wer:
 den. Es hat mir die Kaysersliche Lehr nie:
 mals gefallen / bin auch den Keyern nie:
 mals holdt vnnnd günstig gewesen / noch
 nicht / vnnnd wil auch forth mehr weder
 lust

Mortui-
lis.

Pena ca-
pilli.

Sicarij.

Unbarm-
herzige bi-
schöf vnd
pfaffen ma-
chen dz die
Weltliche
Obigkeit
ihrer wille-
ren wehren
muß.

Vngelehr-
te Richter.

lust noch gefallens zu ihnen tragen (es sey denn zuuerhoffen/ daß besserung möcht erfolgen) damit niemands/ als solt ich dieses meiner halben sagen/ in den gedanken steh. Von der Kirchen habe ich mir nichts zugethan/ sondern bin allweg bey der Kirchen Gesellschaft beständig verblieben/ vnd etliche zu solcher gemeinschaft erfordert vnd beruffen. Von denen allein rede ich/ die ire unbarmherzigkeit vnd wütereyspüren vnd setzen lassen/ da sie sich doch zum freundlichsten: vnangesehen Keyserlicher dräuung/ als wolt sie das schwert schneiden lassen: wenn sie ja die Gottlos schrecken vnd in forcht bringen wolten/ erzeigen solten. Derwegen so geschicht nun dieses dargegen/ daß die weltliche Potentaten/irer wütereys zu wehren/ hand anzu legen/ einsehens zu haben/ vnd ihnen einen zaum ins Maul zu binden/ gnugsam verursacht werden/ vnd ist nun dieser sachen fürnemste handlung dahin gerathen/ daß den obersten der Kirche auffgelegt vnd befohlen/ nicht alles was sie gelüftet/ zuthun vnd ins werck zusehen. Denn was etlicher auffrührischen geschrey vnd wütereys für nutz oder schaden bey dem volck bracht/ ist gnugsam offenbar vñ am tag. Sie schreiben etwan dem Fürsten auß weitgelegnen vnd frembden Landen/ was sñen in Kopff kompt/ er schreibt dargegen widerumb/ so die sache wie sie anzeigen vnd fürbringen also geschaffen/ solle man mit der straffe fortfahren/ aber durch dieses widerschreiben werden sie nicht erlöset/ sondern ihre Gewissen werden desto mehr dardurch beschweret. Wenn nu ein vngelehrter Richter auff ihr angebens vnerkannter rechtsmässigen vrsachen/ das Urtheil sprechen wolten/ würde es/ warlich vber ihrem Kopffe schwerlich außgehen. Nuhn mache mir doch einer zwischen den Bischoffen vnd Fürstlichen der Kirchen/ vnd zwischen den Mönchen/ auch zwischen den Donatisten/ als Mördern vnd Todtschlägern/ vnd denen die da sagen/ daß der Mönche Orden der Kirchen nichts nützen/ einen vnderscheidt/ oder obes besser vnd geschicklicher sey in den Predigten den Geist Christi/ oder die Jungfrauwe Mariam vnd Mutter Gottes anruffen/ oder daß ers in einen zweiffel stels

len solle/ ob das Bekenntnuß oder Beicht dieser zeit von Christo sey eingesetzt/ vnd daß der Priester Coelibat in Göttlichen Gesezen gebotten sey/ hat die gütigkeit der Keyserlichen Constitution/ so von dem Theodosio schwerlich erlangt worden/ gegen der grausamen straffe vnd peinigung/ damit die armen Leuten/ sie seyen gleich in was Irthumb sie immer wöl-^{Geistlich} len/ vberfallen werden. Wirst du gewis/ unbarm-^{herzig} lich was für lindigkeit/ freundlichkeit vnd geistliche holdseligkeit bey ihren etlichen sey/ genugsam befinden. Ja/ sprechen sie/ das gestrenge vnd ernste Gesez ist dannoch vergebens nicht gemacht vnd gestiftet. Wolan ich gebe es zu/ daß ihm also sey/ veracht vnd verdamme auch gar nicht die schärpffe solcher Geseze/ Aber doch schmerzt vnd bekümmerts mich vber die massen/ daß die Christen ein solche harte straffe sollen verwircket vnd verschuldet haben/ vnd ob ich schon auch mit andern Vbelthätern mitleidens erlaube/ muß ich doch solches/ von wegen meines friedens/ für vber rauschen lassen. Also bin ich auch gegen die jenigen/ welche/ dieweil sie nicht haben mögen zu recht gebracht werden/ von noth wegen ihre Straffe empfangen/ damit andere von ihnen nicht weiters verführet werden/ gesinnet vnd gemeinet. Dis Gesez ist wol etwan scharpff/ aber aller solcher ernst vnd hertigkeit geschicht mehr deß halben/ daß sie die Priester/ Mönche vnd Pfaffen mehr deß friedens/ denn deß streitens vnd Rachgirtigkeit befließen solten. Was die Constitution vnd Satzungen der Fürsten anlangt/ seyn solche von mir niemals in verachtung gestellt worden/ denn ihnen je die schärpffe vnd den ernst der Gesezen/ nach Christlicher Sanftmuth vnd Gelindigkeit zu verbessern vnd zurichten gebühren wil.

Es soll vnder einem Christlichen vnd Heydenischen Regenten ein grosser vnderscheidt seyn/ wie denn auch vnder einem Weltlichen vnd Geistlichen Fürsten ein grosser vnderscheidt. So ist auch letztlich vnder einem Presuli der öffentlich zu solchen Würden beruffen/ vnd vnder einem Mönche oder Theologen/ welchen gebühret vnd zusiehet/ mit aller sanfte

sanfftmue das Volck zu vnterweisen/ein
 zimlicher doch geringer vndercheid. Da
 vor alters kein Theologischen Schulen
 auffgericht oder vorhanden waren/da hat
 man mit dem lieben Wort Gottes wider
 die Ketzer ganz glücklich gestritten / vnn
 ihre falsche Lehr widerfochten. Nun aber/
 da viel herrlicher vnd fürtreffliche Acade
 mien gestiftet vnd auffgerichtet seyn/wil
 man in solchen wichtigen sachen Kindi
 scher weise handeln / vñ den ernst nie brau
 chen. Was kan aber in der paraphrasi/ den
 allein dieses / daß sie der Constitution der
 Monarchen/so zur letzten zeit erfunden vñ
 auffbracht werden/nicht gedencet: gestraf
 fet werden? solches aber hat sich mit nich
 ten geziemet oder gebühret/ dessenhalben
 daß ich den Euangelisten/ die Constituti
 on noch nicht bekant/ daselbst reden mach/
 es sey denn daß ich in also zu end eingefüh
 ret solt haben: Christus hat bis auff die
 fünf hundert Jar/ einen Ketzer zu tödten
 vñ zubringen nie gewölt/ nach dieser
 zeit aber wird ein ander Recht vnd Gesez
 entstehen/ in welchem gelehret daß man sie
 verbrennen soll. Es möchten vielleicht et
 liche ihnen allhier träumen lassen/ ich ha
 be vnrecht geredet/ dieweil ich solche rede
 von dieser zeit angestellt/ so doch die Eu
 angelisten mehr der alten zeit der Kirchen
 gedacht vñnd geredet haben. Christus hat
 daselbst auch des weltlichen Schwerds
 oder Gewalts nicht gedacht/ so doch die
 Kirche so lange zeit nach Christi leiden/
 vñder der Heydnischen gewalt gewesen/
 sondern es wirdt von dem fleisch der Apo
 stel/ daß sie mit sanfftmue vñnd gelindig
 keit die Menschen zum erkennnuß Got
 tes/ nach dem Exempel des obersten Hir
 tendes Seelen/ welcher nicht kommen die
 Seelen zu verderben/ sondern zu erhal
 ten/ leyten vñnd führen sollen/ gedacht vñnd
 geredet. Also wirdt es sich nuhñ fein klar
 daß diese meine Auflegung vñnd erkles
 rung/ der Fürsten vñnd weltlicher Ob
 rigkeit Constitution/ gar nichts zugegen
 ist/ befinden. Denn sie ja anders nichts/
 denn Euangelische sanfftmue lehret vñnd
 fürbringet/ dardurch der Obrigkeit ihre
 Gerechtigkeit das Schwerdt zu gebrau
 chen/mit nichten benommen oder enzogen
 wirdt. Item es wirdt darinnen/ was zur

selben zeit dienlich vñnd beförderlich ge
 wesen/ vñnd nicht was die Gottlose rott
 zur letzten zeit aufrichten vñnd verhande
 len würde/ eigentlich beschrieben. Es wer
 den etlicher Fürsten Gesez/ viel mehr zum
 schrecken/ denn zum Exempel/ demselb
 gen nachzufolgen gestellet/ vñnd auff die
 Bahn gebracht. Denn gleich wie einem
 Weltlichen Richter/ das Schwerdt/ das
 böse zu straffen/ dem ärgerlich zu wehren/
 vñnd die böse Vuben von dem Brodt zu
 darmit viel frommer Leute erhalten vñnd
 befriediget mögen werden/ zu zeiten zu
 gebrauchen gebühren wil: Also soll sie
 auch widerumb/ da etwan ein solcher
 Casus sich begeben vñnd zu eruge/ daß die
 Sachen/ Irrthumb vñnd anders zu bes
 trachten/ vñnd darneben besserung zuvers
 hoffen were/ sich der Christlichen sanffte
 mütigkeit gebrauchen/ vñnd sich in gnas
 den erzeigen. Man muß auch vor allen
 dingen/ ob es der Obrigkeit/ alle Laster
 mit dem Schwerdt zu straffen/ oder ob es
 einem Fürsten/ einem Menschen/ so der
 Ketzeren berüchtiget/ oder sonst in einem
 Irrthumb stecket/ zu dem Feuer zu ver
 dammen/ zustehe vñnd gebühren thue/ zum
 fleissigsten betrachten. Denn so man des
 Irrthums gewiß ist/ darff man in dieser
 sachen/ dieweil sie öffentlich am tage vñnd
 genugsam bekantlich/ der Theologen
 nichts/ Ist aber die sache oder handlung
 zweiffelhafftig/ wil es nicht einem jeden
 Theologo/ besonders dem Römischen
 Stuel/ von zweiffelhafftigen Articulis
 des Glaubens zu vrtheilen/ wol anstehen
 oder gebühren. Sehr schwerer ist es/ die
 Menschen etlicher geringer zweiffelhaff
 tiger Irrthumb willen/ so leichtlich zum
 Feuer zu verdammen/ viel schwerer a
 ber ist es/ wenn solches etlicher neuer Ti
 tul halb geschicht/ so sie jres gefallens er
 dichtet vñnd auffbracht/ als daß sie pfe
 gen zu sagen: Dieses ist den Scholasti
 cis Doctoribus zugegen/ dises ist verdeck
 tig/ dises ist ärgerlich/ das ist wider die alte
 löbliche gewonheit/ vñ dergleichen ding
 viel mehr/ daß also schier nichts beybrache
 mag werde dz nit etwa ein entschuldigung
 habe. Vñder des aber so ist es auch bey jñ/
 ob die Kirch neue articulos des Glaubens
 schmieden vñnd beybringen können/ so es
 doch

Rom. 13.
 Obrigkeit
 ist die böse
 zum schre
 ken vñ den
 frommen zum
 schutz gese
 het/ doch sol
 sie in straf
 fen maß zu
 halten wiß
 sen.

Neuer gesez
 lehnen/ die
 Ketzer zu
 verbrennen/
 da es doch
 Christus
 verboten.

Apostel:
 ampt/ die
 Menschen
 Christum mit
 glindigkeit
 führen.

Proceß in
Glaubens
sachen.

Mönche
seyn Klä-
ger/ Rich-
ter und zeu-
gen.

In Cod. li.
I. tit. de ha-
re. Manic.
& Samari.

Welche te-
ger die Reli-
gion. Consti-
tutionen
betreffen.

Arrian.

doch gewiß vnd offenbar/ daß sie/ so oft sie
wollen/ solche vnangesehen/ daß etwan ein
sentenz gefällt ist worden/ machen vnd auff
die bahn bringen. Also wird die sache end-
lich durch die Mönche/ als Kläger/ Zeu-
gen vnd Richter/ ohn alle rechtmessige vr-
sach/ recht vnd billigkeit dahin gebracht/
daß die Beklagten zum feuer vnverschul-
ter sachen verdampft werde/ welches doch
alles ohn vorkennen des Fürsten auß lautes-
rem Hass vnd Neid/ vnter dem Schein des
Fürstlichen gegebenen Befehl vnd Edict/
so doch zu beförderung gemeines nuzs ge-
stiftet/ geschehen thut. Wann es denn/ in
obgemelten schweren sachen/ also vnrecht-
messig/ wie gemelt/ zugehet/ thut es die ho-
he not/ den Fürsten einsehen zu haben/ zu
vermanen/ ersfordern/ welche vermanung
doch den vnbusfertigen Ketzern behülfflich
oder beförderlich/ nach den rechten inquisi-
toribus schedlich oder beschwerlich seyn
sol. Die Constitution von den Ketzern helt
in sich/ daß man allein der Ketzere Bücher
vnd Brieff verbrennen/ die lehrer vnd an-
stifter solcher Secten mit dem schwerdt/
vnd ihre Discipul mit zehen pfund Golts
straffen soll/ die jenigen aber/ welche sie nit
allein hören/ sondern auch ihre bücher/ mit
verachtung der Keyserlichen Befehl/ bey
sich behalten/ vnd daß sie zur Ketzere lust
vnd gefallens tragen/ anzeigung geben/
daß solche ins elend versagt werden. Doch
so belanget diese Constit. nicht alle so mit
Ketzere behaftet/ ob der Ketzere berüch-
tigt werden/ sonder allein die/ so außtrück-
lich genant werden/ nemlich die Maniche-
os/ Apollinaristas/ vnd Samaritanos/
welche öffentliche gottseuerliche lehr für-
brachten. Also seyn auch etliche welche le-
ren/ daß sich die Inquisition biß auff die
straff des Köpffens erstrecken sol/ doch mit
erklörung vnd vergewisserung der Ketzere/
wie denn auch in gemeltem buch Titulo de
summa Trinitate, &c. Die Arrianer/ wel-
che dem Sohn Gottes seine ehr enkogen/
vnd den heiligen Geist/ der Göttliche ehr
warheit vnd Natur beraubte. Also waren
die Apollinaristen/ die wolten nicht gestes-
ben oder zugeben/ daß Christus wahrer
Mensch were/ enkogen ihm also das beste
theil/ nemlich die seel des Menschen. Die
Donatisten waren nichts denn heilose leu-

the/ mörder vnd verzweifelte Buben. Hier
wird gar nit die frage gehandelt oder für-
bracht/ ob diese Confession von Christo ein-
gesetzt/ ob auch eines Menschen pura cons-
titutio ad crimen obligier oder verbindet/
ob das Symbolum von den Aposteln süß-
ckelechter weise zusammen gesticket/ oder
ob sie der Griechischen sprache kündig ge-
wesen: sondern von der Majestat Christi
vnd von dem rechten waren Christlichen
leben vnd wesen/ ist die fürnehmste frag ge-
wesen. Jetzt aber wird durch die Constit.
der Paps/ in iren Decretal. libr. 5. titulo de
haeret. & in 6. eodem numero ac titulo be-
fohlen/ die jenige/ so der Ketzere oberzeu-
get/ vnd in ihrem irrtumb verblieben/ der
weltlichen Obrigkeit zu vberliffen. Wie-
wol die Glossomatographi/ daß ihr auch
daran gesticket/ daß sie sollen verbrannt
werden/ so doch den Pelagianis oder Jo-
uinianis vom Keyser ihre straffe ist gesetzt
worden. Was geschieht aber? Wer ichun-
der zweiffelt vnd nicht für gewiß glaubet/
daß der Paps vber das Fegfeuer gewalt
habe/ der muß als ein Ketzere verbannt vnd
verbrant werden. Vor alters war der
gebrauch/ daß die Ketzere/ von den Bischöf-
fen des Synodi/ irer lehr vnd irthumb
halben antwort zu geben/ citiert/ welche
als dann ihres Irthumb oberzeugt wur-
den/ den war es frey gestellt/ ob sie vom Ir-
thumb absteigen/ oder darinnen beharren/
vnd damit verbannt/ das ist von der Com-
munion wolten abgesondert werden/ dann
solches war dazumal die höchste straff der
Kirchen. Berengarius/ welcher nicht wer-
gen des Fegfeuers oder anderer nütze-
scher ding halben/ sondern allein de verita-
te corporis Christi, ob er schon nach dem er
ein mal ledig gelassen worden/ vnd nach-
mals wider in den vorigen Irthumb ge-
rathen: ist drum kein gewalt angelegt
worden. Jetzt aber machen die Mönche
viel vnnützes geschreyes/ vnd so bald einer
nur ein wenig suspect/ muß er gefänglich
eingezogen werden/ vnd der straffe gewer-
tig seyn.

Das glümmende dacht ist von Chri-
sto nicht außgelesch/ noch das zuuersich-
te rohr zuschlagen worden. Das schäfflein
ist allweg vom Wolff der folget/ vnd hat
doch mit gedult überwunden.

Folget

Decret. lib.
5. tit. de ha-
ret. & in 6.
eod. numero
ac tit.

Paps ver-
breit die
nigen so
glaube
er vber
Fegfeuer
zu gebieten
habe.

Berengarius

Folgen etlicher fürnembsen Juristen Censur vnd theil von den Unholden/welche denn so fern vnd sie huffe thun/leiblicher straff entrienen: Darbey denn auch/dass man in Malefischen sachen nicht allezeit allein auff die bloße Verpöche fussen sol/bezeuget wirdt.

Das neunzehende Capitel.

Die warheit/wie der Philosophus Aristoteles sagt/ ist ihren allzeit vnd an allen ort gleich/ die lügen (wer anders darauff acht hat) widersin- nitz/damit nun mit allein auß Gottes wort vnd der natur/ welche die rechten zwofeu- len Hercules finde/ sondern auch auß der Juriscōfultorum/ welche recht Regimēts Propheeten sind/geschribte der sachen gnu- geschehe/ wil ich/ an welchem ort vnd en- den man jr meynung finde kan/ anzeigen. Paulus Grillandus de sortileg. 10. volu. Tractat. quest. 7. fol. 44. pag. 235. Wollest/ spricht er/ ein besonderliches allhier wol vermercken vund obseruieren/ daß nem- lich/der abtrünnigen zweyerley geschlecht vund art ist. Denn etliche werden befun- den/welche dem Teuffel gehorsamen vnd von dem waren Glauben abfallen/vund zurück treten/ etliche seyn/ welche nach dem sie den Glauben ahn Christum ver- leugnet/ von Christo abgewichen/ vund Christum gantzlichen in seinem Herzen außgeschlossen/wiederumb vom Teuffel getaufft/ vund einen andern Namen be- kommen. Ob nuhn wol diese beyde Ge- schlecht vund vnart/ verdänilich ist. So werden doch die ersten/wenn sie ihre Sün- de bekennen vund widerrufen/ wieder zu gnaden angenommen/vnd der leibes straf- fe/wie die Reher/entlediget. vt l. Manicha- os. Cod. de heret. Idem idem Theologiau- thores Mallei, in tert. part. initio quest. 35. siehet also: Wenn die Apostate oder Ab- trünnigen sich nicht bekehren wollen/sol- len sie wie die vnbusfertige Reher/ der Weltlichen Obrigkeit vberantwort wer- den/ da sie aber vmbkehren vnd besserung verheissen/ sollen sie/wie busfertige Reher widerumb angenommen werden, iuxta c. ad abolendum. §. poenitenti, de hereti- cis, libr. 6. Raymund. titul. de apostolica. cap. reuertentes, sagt also. Diejenigen/so von dem vnglauben der Apostasie sich be- kehren/so sie Reher gewesen/sollen als die sich der Reheren entschlagen/sollen wider- vnd aufgenommen werden: vund wirdt

hier eines für das ander genommen. Et in 2. parte Decret. cauf. 26. quest. 5. Episcopi. spricht er: Es wirdt auß vorgemelten au- thoritaten abgenommen vnd vermeldet/ daß alle Walsager/Zauberer/vnd andere Teuffels Künstler/auch derselbigen nach- folger/ auß der Kirchen sollen geschlossen vnd abgesondert werden/ vñ da sie sich nie bessern/vund bekehren/ sollen sie ganz vnd gar excommuniciert werden. Was aber in vltimo Acquirensi cap. geschriben/daß die ding/ so durch Zauberey geschehen/ nicht am Leib/sondern im Geist oder See- len vollbracht werden/ da es das anse- hens/ daß Augustinus in solchem mit ein- stimmig da er in in lib. de Cinitate Dei also sagt: Was durch der Magorum oder Zauberer phantasien geschichte/ ist nichts anders/ denn ein lautere betriegerey vund verblendung zuhalten.

Wenn nun allhier jr eigen bekantnuß angezogen vund für geworffen wird/ dar- auff wil ich mit D. Johanne Francisco Ponzibio Placentino. Tract. volum. 10. de Lam. geantwortet haben: Wenn solche Person/wie gesagt/seyn betrogen vnd ge- äffet worden/ warumb solt denn nie auch billich/ ihre bekantnuß seyn auch falsch/ irrig/ vund mit nichten zuzulassen/ gesagt werden. l. error. & l. cum post. C. de iuris & fact. ignor. No. in l. de arate. §. sina. ff. de in- terroga. action. Ein bekantnuß muß war vund möglich seyn. vt per glo. Bald & alios. in l. i. C. de confess. per gloss. in cap. fin. de confess. in 6. ff. ad leg. Aquil. l. inde Nerati- us. §. fin. Diese aber verwirfft das Rechte vund Natur: drum folgt aber nicht: diese Weiber haben so vund so bekannt/ drum kan es anders nicht seyn. Es ist aber vnder der Bekantnuß vund Verpöcht/vnd der sachen selbst/ ein grosser vnterscheid/ denn das alles so der Natur entgegen ist/ das hat in seinen principis keinen grunde noch bestand/ darumb so ist es natürlicher weise zu achten/ vnmöglich. Præterea in criminal. non statuit confessioni rei, wie Bald. sagt/ vund Ang. in l. i. Cod. de con- fess. Es ist nicht daran gelegen/ daß Bal- dus sagt in dict. leg. Si quis non dicam rapere: diu weil sein dictum in hæresi pro- cedirt/so ferrn es nur im Gemüt vund den Gedancken verricht wirdt/ quo. casu be-

Et Iudo. c. 9. lib. 8. E. cym. 26. q. 5. cap. nec mirum.

In peinst- cher Ver- richt sol mā nit auff die bekantnuß fussen. Bischoffer bekantnuß kan mā nit verheilen/ daß nur als lein in Re- gereyen.

ne, wie er sagt/ Diweil die Menschliche gedanken/welche allein Gott bewust/auff kein andere weiß/ den durch eigene bekänntnuß/mögen probirt werden/darumb es allein auff der eigene bekänntnuß besteht. Die Confessio aber/davon wir handlẽ/betriffe allein den eusserlichen vnd von dem Rechten vnd der Natur vnmöglichen/vnd der warheit vngemessen actum: darumb mag wol gesagt werden/das sich/so fern die gesagte ding geglaubt/gebüre/irem ausspruch oder Confession beystandt zu thun vnnnd drauff zu fussen/so viel die straff anlangt/denn ja solche leichtgläubigkeit ihren vrsprung vom gemüt vnd willen hat: doch nicht eben daruff/als das es also sey/oder also geschicht/wie sie sagen. Haet. ille. Was das Geseß Cornelia von den Siccariis vnd Beneficiis anlangt/davon wirdt an einem ort/da von der Zauberer oder Vergiffter straff gehandelt/weitleufftiger gesagt werden.

Ein herrlicher vñ lobwürdiger Sentenz oder Urtheil welches der hoch vnd wolgelehrt D. Andreas Alciatus über die Wnholden gefelt hat/mit angeheuckter Histori eines Weibs so von des Heyenwercks wegen verbrunt ist worden.

Das zwanzigste Capitel.

Lib. 3. Pa.
rergon it.
ris, c. 22.

ES schreibt D. Andreas Alciatus/wie das im Augsthal ein Resermeyster gewesen seye/welcher den Vnholden mit sonderbarem fleiß nachgestellet/vnnnd biß in die hundert zu puluer vnnnd aschen verbrant habe. Auch nicht nachgelassen biß das gemein Bauwers volck mit Spieß vnd Stangen zusammen gelauffen/vnnnd solchen gewalt vnnnd vnbilligkeit abgeschafft/vnnnd alle sachen für den Bischoff gebracht hat. Vnnnd baldt hernach schreibt er weiter also: vnnnd wiewol etliche auß den Ehemännern dieser verdachten Weibern/so eins grossen ansehens bey ihren guten treuwen behielten/wie das ihre Weiber zu der stundt zu welcher sie solten etwa bey einem Teuffelstanz gewest seyn/bey jñe an jrem Bett gewest: ward doch jnen eingeredt/das es nicht ihre Weiber/sondern böse Geister in der Weiber form vnnnd gestalt gewest weren. Darauff aber ich diesen bescheide gab: Vnnnd warumb wolstu aber lieber freunde nicht viel mehr glauben/der böse Geist were bey andern seines gleichen bösen Geistern/die Ehefraw aber bey jrem Ehemangewest war

vmb erdenckestu wie das ein warer Leib in ein allein phantastischen vnnnd vorschwebenden tanz/hergegen aber ein phantastischer Leib in ein Bett sich findet was bedarff es sich doch vmb Gottes willen/das man solche Mirackel vnd Wunderwerck auff drehe/vnd das böse fürs besser erwehlet? Es ist je gewiß vnnnd kundbar/das es wan ein weiblein gewest seyn soll/welches so bald sie den namen Jesu mit heller stimme angerufft alle Längerin sampt ihrem Vülen gesteuert vnd versagt hat/welches zwar/so es anderst ware/wesentlich Menschliche Leib vnnnd nicht phantasmata gewest/nicht hette mögen beschehen. Dieser meynung ist auch Apollonius Thyaneus bey Philostrato im vierdten Buch. Des gleichen C. Cassius bey Plutarcho im letzten Bruti. Zu dem so schreiben auch die Medici einem verrückten Hirne vil seltsamer effectus ed Wirkung zu. Den eben das her kompt vns das Schrettele/die verzückung außersich selbst/apostensleren/vnsinnige lieb/vorschwebende grillen/mucken vnnnd Tauben/Wolffsucht/Hundsucht/2c. welche Krankheiten doch allzumal/vnnnd ein jede in sonderheit durch natürliche mittel vnd Arzney geheilt mögen werden. Vnd zwar es lest sich gläubig ansehen/es seyen eben diese Leuthe die jenigen welche bey Plinio vnd andern alten Scribenten Fauni oder Waldgötter genennt werden. Vnd derhalb bin ich zweiffels on es mögen dise alle/vnd dergleichen wider vmb zu recht gebracht werden: Anderst denn das etliche ja der mehrertheil solcher entrüsteter Leuthe arm vnnnd gar keines vermögens sind: Derhalbten sie auch viel an die Arzney zu hencken viel zu dürr auff den Rippen sind.

Zwar wenn ich je mein meynunge ob ob dieser sachen sagen soll/wil ich viel lieber den Päpstlichen Rechten denn etlichen vnsern Theologen beyfall thun/vorab diweil auch des Acquirensischen Concilij entscheidung vorhanden ist/welches/das solches geplärz als zumal vödem bösen geist dem gemüt fürgeworffen werde/steht klar bezeuget/da denn also geschriben steht: Der vngläubig vermeint es beschehen die ding nicht innwendig/in dem Gemüt/sonder außwendig vnd leiblich. Denn wer

Apollon.
Thyaneus
lib. 4.
C. Cassi.
vñ im leben
Bruti.

Wolffs
sucht.
Hund
sucht.
2c.

Faunide
Waldgötter
genannt.

Acquirens.
Concilij.
c. 11.

August. li.
12. de Ciui.
Dei. c. 18.

ists doch/der nicht in dem traum durch sol-
che vorschwebende Bilder ausserhalb sich
selbst geführet werde. Welcher meynung
auch der H. Augustinus im 18. Buch von
der Stadt Gottes am 18. cap. vnder schrie-
ben hat/da er also schreibt: Ein warer/wes-
sentlicher Leib mag durch kein Kunst des
Teuffels conuertiert vñ verkehrt werden:
aber ein phantastischer/welcher denn auch
in sinnen vñnd gedanken/der gleichen im
traum in tausent vñnd aber tausent andere
vñ andere gestalten mag verwandelt wer-
den. Vñ ob gleich wol ein solcher vorschwe-
bender phantastischer Leib an im selbst ein
warer/wesenlicher Leib nicht ist/so nimpt
er doch eins waren leibs gestalt an sich/als
dann nemlich / wenn die Thüren vñnd ein-
gang der auß etlichen sinnen verschlossen
sind. So viel der worten Alciati. Paulus
Grillandus de Sortil. 10. vol. tract. Es ist
einer gewesen auß dem Flecken des Sabi-
nis gebiets/welcher ein weib gehabt/so vor
ein Hexen oder Zauberin/wiewol allein der
argwohn/ aber kein gründliche erkantniß
der Sachen vorhanden war: gehalten ist
worden / wie denn das Weib solches/auff
befragung ires Manns/allweg/wie sie kein
Zauberin sey/zum standhaftigsten bekän-
net. Nach dem aber solches böses gerüchte
von jr weiter erschollen/ vñnd auch jr Ehe-
man dessenhalben von anderen ehrsamem
vñnd glaubwürdigen Männern/ zuredt ge-
stellet worden / welche denn wie daß seine
Hausfrau/mit andern berücktigten Vñ-
holden grosse gemeinschafft heet/mit jnen
des nachts vmbführe / vñnd grosse schend-
liche laster hülff vollbringen/fürgaben.
Welchem anbringen der Frauen Ehes-
man nachtrachten/ vñnd die warheit der sa-
chen zu erfahren/ihm fürnimpt/ der wegen
vñnd den sache zum fleissigsten wargenom-
men/ob seine Hausfrau des nachts auff-
stehen / vñnd sich der Teuffelischen gefell-
schafft vndernehmen / oder die nacht bey
ihm bleiben wolte. Er aber hat ganz vñnd
gar nichts arges an jr vermercket/sondern
eigentlich / daß sie die ganze nacht nicht
von im auffgestanden/denn er sie zum off-
termal angerühret/warhaftig befunden.
Als aber seine Hausfrau nachmals
mit andern berücktigten Weibes Perso-

nen / so der Zauberey halben angeklaget/
auch gefänglich angenommen/vñnd auff
die Volter gespannt worden/ hat sie öf-
fentlich/wie sie ein Vnholdin sey/vñnd mit
den andern Vnholden / auff dem tag vñnd
Monat/jr Teuffelisch werck vollbracht/
z. gleich den andern Vnholden/bekant.
Da dargegen jr Ehemann seine treuwe be-
wiesen/ vñnd bey gethanem Eydt behalten/
daß seine Hausfrau / die gemelte nacht
vñnd stunde bey ihm in seinem Betthe geles-
gen/denn er sie mit fleiß zum offtermal be-
grieffen vñnd angerühret/auch mit ihr ge-
redt habe.

Auff wasserley weise vñnd gestalt die Geister oder
Nachtwörter zu Bononia sind gestrafft worden.

Das ein vñnd zwanzigste Capitel.

D Von Bononia wirt dieser gebrauch mit
den Zaubern / es sey gleich Manns
oder Weibspersonen/welche die Itali-
Lestrige nennen/ auff nachfolgende weise
gehalten / besonders / wenn die Menschen
oder Viehe zum höchsten nicht ist verkehrt
get worden. Sie werden rücklings / mit
gebundenen Händen auff einen Esel ge-
setzt/der schwanz des Esels in die hand ge-
ben/ vñnd also mit entbloßtem Leibe biß auff
den Nabel / auß dem alten Pallaß/durch
des Henckers Knecht/sänfftiglich vmbher
geführt/ das Haupt wird jnen mit einem
Pappiern hut/daran die Teuffel grausam
vñnd schrecklicher gestalt/mit Zangen
vñnd Krapffen/damit sie das hellische feur
schürten/ gemahlet waren. Wenn sie nun
in der Stadt mit solcher solennitet vmbher
geführt / wurden sie vom Schergen mit
scharpffen Ruthen auff der brust vñnd schul-
tern dapffer abgeschmieret. Wenn sie nun
von dem öffentlichen Markt/zum Kirch-
hoff / der Dominicaner Kirchen: da denn
ein herrliche Begräbnuß ist der Teuf-
schen / gebracht / werden sie vom Esel ge-
than/ vñnd von dem Hencker in ein gemach
geführt/dessen vmbgang mit eisern gegit-
tern verwahrt/so nach dem Kirchhoff sein
ausschens hatte/geführt/welches gefeng-
niß ob gemach den Kerkern/vñnd den Män-
chen vñnd Kerkemeistern desselben Closters
zugericht ist wordē. Darnach so werde sie
mit dem bedeckten haupt/ auff einen stuel/
so mit vier Rädern geführt ward/ gesetzt/
vñnd also zum dritten mal in den vmbgang

getrieben/da sie ein viertel einer stunde also stehen blieben / vnnnd in des von den zusehern / hierauffen verlacht/ mit steinen vnd kot/ doch wegen des gegitters on geringen schaden/ geworffen. Letzlich/ nach dem sie der gebür nach gestrafft vnnnd von banden ledig gemacht/ werde sie ins elend vertribt.

In diesem stück sein fürwar die Bononier / als die mit vorsichtigkeit / darinn sie sich den alten Italianern schier gleich erzeigt/ die straff zu lindern wissen/ viele Tyrannen welche mit den armen Leuthen vnbedachtsamer sache/ offtermals zum ferner eilen / vnd vnschuldiges Blut zuuergiffen geneigt/ sehr weit vorzuziehen.

O caecas hominum mentes, o pectora caeca.

Der Menschen hertzh vnd Gemüter zwar
Seyn verstockt vnd verblendet gar.

Das die Weibs Personen weniger als die Manns Personen zu straffen seyen.

Das zwen vnd zwanzigste Capitel.

MAn pfleget zu sagen/ das die Weibes personen / so sie in einer Mißhandlung ergriffen/ weniger sündigen/ dessen halben sie auch mit der Manns personen straff / nicht so harte angehalten werden sollen / doch so fern sie den andern Weibern / ihres schwachen Verstandes vnnnd Gemüts halben gleich seyen/ l. sacrilegii poenam, in princip. D. ad legem Iulii. pecul. & l. si adulterium. §. stuprum. & §. fratres. & §. incestam. D. ad legem Iuliam, de adulter. & c. sicut dignum, in princip. extra de homicid. & c. indignantur. §. 2. q. 6. vbi scribitur, Das die Manns personen/ so viel sie an Tugend vnnnd Verstande mächtiger / vnnnd der Weiber Herr vnnnd regierer seyen/ so viel desto härter sollen sie gestraffet werden. Et facit text. in l. quisquis. §. ad filios Cod. ad legem Iul. maiest. ibi. Es soll ein gelinderer Sentenz an den schwachen Weibs personen gefellet werden/ 2. vnnnd wie Baldus gewillt in l. quicunque, column. tertia, versicul. sed pone statuto. & versicul. & in summa. Cod. de seruis fugitiuis. Ericus ein fürtrefflicher vnnnd weiser Mann in Sachsen / hat gesaget/ das den Weibern ihre fehl offtermals nachzulassen vnnnd nicht zu straffen seyen/ es sey denn das sie sich nit bessern oder vom

Hist. Danic. lib. 6.

Irthumb abstecken wollen/ 2. wie auch Virgilius spricht:

*Nullum memorabile nomen
Feminea in pena est.*

Durch Weiber straff/ man selten hat
Begangen ritterliche that.

Plinius lib. 8. Natur. hist. schreibt/ das der Löuwe viel mehr den Manns denn den Weibes personen zugegen sey/ als wenns ihn die Natur gelehrt / das die Weibes Personen milder / denn die Manns Personen sollen tractiert werden. Aristot. lib. Problem. 2. 9. Cap. 11. spricht also: Wie kompts das es vnbillicher ist/ die Weibes Personen vmbzubringen/ dann wann ein Manns Person zu ertöden/ so doch ein Mann von Natur einem Weibe vorzuziehen ist? Antwort. Diweil ein Weib von Natur ein schwaches Geseß ist/ vnnnd derowegen weniger schaden thun kan/ so ist es vnrecht/ ja ganz nährisch vnnnd nicht Männlich gehandelt/ sich einem solchen schwachen Geseß zu widerlegen. So viel saget Aristoteles hiervon / welches denn beydes von den freisten des Leibs/ vñ auch des gemüts mag verstanden werden. Boetius thut melde/ wie das der Keyser Aurelianus die Zenobiam / welche von den Kriegsknechten zur straffe sey geführt worden / ledig geben vnnnd sie des Lebens gefristet/ denn es für vnbillich/ ein Weibs Person vmbzubringen/ gehalten. Dieser meynung ist auch Euripides gewesen der da spricht: Diweil die Weiber vil schwächer vnd elendiger seyn/ denn die Manns Personen/ so sey nicht viel ehr/ ein solches armes vnd schwaches Weib vmbzubringen vnnnd zu ertöden / damit zu erlangen. Wie denn auch Baldus diesem beyspiel thut consil. 96. factum tale est. Carolus lib. 2. vnd sagt / das ein Weib gegen dem Mann zu rechnen/ ein schwaches erbärmliches Geseß sey. Also wird die sache nun der massen erkläret/ das letztlich darauß / wie vnd waserley weise solches geschlecht der Menschen möge gestrafft/ kan verstanden werden.

Wie man doch die Vnholden/ so von dem Saehan vmbgerieben/ jedoch ohn inen selbsts niemande schädlich/ widerumb zu dem ziel vnd auff die bahn bringen soll: Das bey denn auch/ das nit ein Menschlicher will straffen dig sey / bengebracht wurde.

Das drey vnd zwanzigste Capitel.

Wie

Libr. 3.
Aeneid.

Plin. lib. 8.
Natur. hist.

Aristot. lib.
Problem.
2. 9. ca. 11.

Euripides
in Hecuba
lib. 1. ca. 11.

Boetius
in Consol.
lib. 1. ca. 11.

Baldus
lib. 2. ca. 11.

Carolus
lib. 2. ca. 11.

Carollus

Wie sol man denn/möcht mancher
sprechen/ mit den Hexen handel-
len: Wie? das wil ich anzeigen/ so
doch wenn ich von Hexen reden/wil ich als
le Vergiffter allezeit außgenommen ha-
ben: Fürs erste bedäncke mich (doch auff
anderer verbesserung) dieweil offermelte
Weiber/wie denn bewiesen/nit mehr denn
in irer phantasey von dem Teuffel geäffet
werden/ vnd sie derhalben niemandt wer-
hafftig/sonder allein durch falsche wohn/
vnd also zu reden im traum/schaden zufü-
gen/so were kein besser mittel den das man
sie in Christlicher Religion auß dem heili-
gen Göttlichen wort etwas gründelichen
vnderrichtete/auch ernstlichen vermahn-
te/solchen Teuffels stemponen mit fleiß-
sigem Gebett widerstand zuthun/vnd sich
dem **HERREN** Christo auch seiner gelieb-
ten Kirchen mit Leib vnd Seel zuergeben.
Da sollen nun billich beyde die Postender
vnd ganze Gemein ihr bestes thun. Jene
mitlehren vnd vermahnen/ diese aber mit
ernstlichem Gebett/ für ein solches weis-
loß vnnnd vom bösen Wolff dem Teuffel
verführten Schäflein. Darzu vns denn
vnder andern der heilige Apostel Jacobus
in seiner Epistel am 5. Capitel mit groß-
sem ernst vermahnet: Lieben Brüder weiß
etwan einer oder der ander vnder euch von
der warheit abiretten würde/ vnd einer ei-
nen solchen widerumb bekehre vnd auff die
bahn bringe/der soll wissen das ein jeder so
einem Sünder sich zu bekehren verschaf-
fet/sein Seel vom todt erlösen wird/vnnnd
wird verdecken die viele der Sünden.

Nun die Ketzerey belangende/welche
den Vnholden zugelegt wird/ ist zu wissen
das dieselb nicht allzeit eben an dem stehet/
das ein mensch falscher/Teuffelischer lehr
anhanget vnnnd ergeben ist/sondern wenn
neben verführischen Dogmaten auch ein
stolze hartneckigkeit vnnnd eigensinnigkeit
mitlaufft/ also / das alles zusprechen / vns
derweisen/ warnen/ in summa aller kosten
vnd arbeit (wie man spricht) verloren ist:
Denn je ein jeder Ketzernach dem vnnnd er
seinen Irrthumb bekennet/ allewegen bey
den Vätern in der ersten Kirchen mit ver-
willigung der ganzen Christlichen Ge-
mein/verzeihunge seines fehlers anlangt
hat. Denn (wie solches Seneca bezeuget)

welchen seiner Sünden von herzen reue-
ter ist mehr denn halber vnschuldig. Vnd
bey dem Son Syrach's lesen wir am sie-
benzehenden Capitel: Denen so reue vnd
leydt haben/hat er verlieden den weg der
Gerechtigkeit. Nach dem nun solches ges-
chehen/mag man jr auch eine Beltstraffe
(wo sie anderst eines ziemlichen vermö-
gens ist) zu vnderhaltung der Armen/ o-
der sonst ein straff/ doch das Leib vnd leben
gefristet sey/aufflegen. Wil aber jemand's
die straff/ so die Römische Päpft den He-
ren weibern in taxa sacrae poeniten. wie sie
es nennen/ hier zu sehen/mag ichs wol lei-
de. Daselbst steht also: So ein Zauberisch
Weib/ wenn sie irer superstition widersa-
get vnd solche nicht mehr zubrauchen ge-
schworn/ soll nach der sachen gelegenheit
gestrafft werden/ Turon. 6. duc. 2. Also sol
die straff deren so des Teuffels betriegerey
nicht festiglich widerstanden/geschaffen
seyn. Vnd damit menniglichen sehen vnd
spüren möge/das eine solche Person einer
rechtschaffenen beständigen Buß sich vns-
derzogen habe/ mag man ihr ein zeitlang
Stadt vnd Land verbieten/vnd nach dem
diselbe zeit fürüber/ so fere sie von denen
orten vnd enden/ an denen sie sich hiezwi-
schen gehalten/vnd gute zeugnuß bringet/
wider ein freyer zugang vergütet werden.
So aber jemand's noch weiter anhalten/
vnd das die Hexen ein mal/ kurtzumb/ vnd
das von ihres bösen willens wegen/zutods
ten seyn/ vermeinen wölle/ der soll wissen
das zwischen eines gesunden Menschen
der aller dingen wol bey jm selbst ist/vnnnd
zwischen ein der von bösen Geistern in sei-
ner phantasey getrieben wird/willen gar
ein grosser vnterscheidt ist. Denn sener in
das werck außbricht mit wolbedachtē mut
vnd steiffen fürsaz: Mit diesem aber treibe
der Teufel nur sein veraz: Jener trüct ab
mit grossem schaden vnnnd nachtheil des
Nächstē: Dieser aber schadet niemandt
nichts. Denn wo der sache nicht also gelebt
würdt/so müste man auch die Melancholis-
schen/ die Narren vnd die Kinder an frem-
leib straffen/dieweil jnen offte vnd dick für-
kömpt/ wie das sie etwas begangē haben/
das aber warhafftighen nicht geschehen
ist. Welche ebe so wenig/ als das so bey gu-
ter vernunft seyn/Gottes befehl nach/der

Ecclesi. 17.

Sup. ca. 6.

Jacob 5.

Nō omnis
volūtas pu-
nienda.
Vide &
post inepi-
stol. priori
ad Brent.Seneca in
Thyeste.

da ist ein erforscher d' herren vñ nieren/sol-
len gestrafft werden. Was ich aber von des-
nen halt/welche/wie sie ein hagel od' ander
Ungewitter gesotten habē/auff sich selbst
befeien/magstu im 3. buch am 16. ca. lesen.

Li. 3. c. 16.

Wider das vorige Capitel etlicher bengebrachtien ob-
iection, widerlegung.

Das vier vñ zwanzigste Capitel.

Exod. 22.
Leuit. 20.
Deute. 72.

Es wird nun das edict Moses im 2.
buch am 22. ca. da also steht: Du solt
die Zauberin nit leben lassen/22. wie
es den die 70. Dolmetscher aufgelegt/wi-
der mich erzwungen/damit zubeweisen/dz
der Zauberischen weiber nit sol verschonet
werden. Aber Moses setzt hie klar vñ auß-
drücklich/vñ spricht: die Zauberin/22. dar-
vmb sol es auch anders nit/22. wie es Mo-
ses gedeutet/vñ zur selben zeist ist verstan-
den wordē/aufgelegt werden. Dz aber die
Nachtweiber/wie sie gemeinlich genennet/
vñ von mir beschrieben werden/ zur zeit
Christi/ viel weniger zu Moses zeiten er-
schienen/daher wol abgenommen werden
mag/das der selbige keine/oder auch derer/
so von ihnen solten beschädigt seyn/gar nit
in der H. Schrift gedacht wirdt/ so doch
Christus des Teuffels werck zeug zu zerstö-
ren/darum in die welt kommen ist. Der Zau-
berer aber deren die H. Schrift gedenckt/
seyn berüchtigt/ Teuffels od' Schwarz-
künstler gewesen/wie sie den zuuer mit irn
farben seyn abgemahlet worden. Der wes-
gen ich dz edict Moses von straff der Zau-
berin in diß vorige 23. cap. zusehen/bey mir
beschlossen. Den ihnenigen aber/so da ver-
meinen/das inen mit solcher erklerung des
Gesetzes/ noch nicht genug geschehen/ vñ
mit händen vñ füßen darnach streben/das
sie unsere Lamas darunter verstricken
möchtē/solchen wil ich also geantwort ha-
ben/das gar kein gesetz oder Decret/wider
das/so im werck der Natur noch nicht be-
kante/wie gesagt/gegeben mög werden/so

2. Para. 33.
Ecclef. 12.

70. dolmet-
cher.

wil sich auch vber das nit gebüren/das ich
nur den glauben der 70. Dolmetscher solt
neihen oder absprechē lassen/sintemal sie/
zweifels on/ mit allein in irer gewöhnlichen
vñ Väterlichen oder Hebreischen/son-
dern auch in der Griechischen sprache die
gelehrteste gewesen seyn/welche allein auß
allen Jüdischen Stämmen vñ Geschlech-
ten/ einer Sonderlichen grossen Religion
vñ Gottessörchtigkeit durch Eleazarum
den Hohenpriester auf gelesen / vñnd auß

eingebung vñ anleitung des heiligen gei-
stes/dem König Ptolomeo Philadelpho in
Alexandriam/die Hebreische Sprache in
die Griechische zum treulichsten zu vertü-
ren/überschickt seyn worden/welches her-
liche/treffliche vñ heilige werck/so die lies-
ben Alten mit Göttlicher hülffe / ganz
glücklich vñ wol zum ende gebracht/vñ
von den Vätern lange zeit in grossen eh-
ren ist gehalten worden/ mit nichten in ein
zweifel zustellen / oder zuuerachten/ auch
mit nichten einiges Irthums zu zeihen ist/
besonders der grossen versammlung vñnd
menge halben der Dolmetscher/vñnd das
irer nicht wenig gewesen/ vñ alle einerley
sinn vñ meynung getroffen: welchen al-
ten zwar / mehr reuerenz/ glaubens vñnd
vertrauens zu zu eigenen ist / dann Elie-
dem Leuiten/oder sonst andern neuen Leh-
rern. Da nu jemand in vertheidigung der
geschepfften vñ angefangenen Opinion/
von dem wörlein *παρμακισ*, zu streiten ge-
sinnet/vñnd fort zu fahren vermeinet/der
mag wol wissen/dz diß wörlein *παρμακισ*,
bey dem Dioscoride / Galeno / vñnd bey
der ganzen Griechischen Antiquitet (weil
es in malam partem verstanden wirdt) *παρμακισ*,
vor Gifte / oder ein vergiftiges Medi-
cament / gehalten ist worden / vñnd das
diejenigen / so sich/mit solchen vergifteten
Arzneyen schaden zu thun vnderstehen/
παρμακισ vel *παρμακισ* genant seyn wor-
den. Es wil aber der gutherzige Leser / ei-
nen geringen Parenthesin / dem Aduer-
sario vñ Gegenpart darmit leichtlich zu
antworten vergünstigen vñnd zulassen/
von welchem dann Dioscorides / es seye
im lieb oder leyde/in cap. de Zhamno, ent-
gegen gesetzt wirdt: Es wirdt gesagt/wenn
seine äste für die thüren oder fenster gesetzt
werden/ *ἀποτρίβει τὰς θύρας παρμακισ* luanoyeiet,
sollen sie (wies der aduersarius auflegt vñ
erklet) alles böß vñ giffe der Arzney vñnd
Zauberey vntreibē. Diser version vermag
ich so leichtlich nit glauben geben/denn es
billicher die böse dünste vñ vergiftung der
Lufft/so auß den vergiftungē entsteht/be-
deut/wz wer im sonst dz wörlein *παρμακισ*,
hinzu zusehen von nöten gewesen / da ers
doch wol mit dem einigen *παρμακισ*, wenn es
Zauberey heissen solt/aufgesprochen/ an-
dere heissen veneficia vergiftung. Galen.
hat im die krafft zuruckent vñ zuerfüllen
oder

Hierony.
praefat. 2.
in Paral.
Philo Iude
us de vita
Mosis.

Tertul. ad
uersus ge-
tes Apol.

παρμακισ
Armenio vñ
der Gifte.

Lib. 3. lib.
placium.

Iosephi
20. lib. an-
tiq. Jud.

Historiam des alten Testaments/in Griechische sprach zu vertire/bey sich beschloffen/wie denn solchs nachmals von ihm ins werck gesetzt/vnnd erstlich in Hebreischer/darnach in Griechischer sprach ist beschrieben worden. Von den alten geschichte der Jüden hat er 20. Bücher/darinnen er die warheit der heiligen Schrifft zum fleissigsten obseruiert/beschrieben/vnd bey nahe alle bücher des alten Testaments/gleich wie ein Paraphrasin commendirt hat.

70. Inter-
pretes.

Ioseph. lib.
4. c. 8. An-
tiq. Jud.

Es stimmt auch Iosephus vnd kömpt überein mit den 70. auflegern vñ dolmetschern des Gesetzes/in dem/das er die meynung vñ dz gemüte Moisis vnd der Priester nachfolgender gestalt erkläret/aufleget/vnd spricht: φάρμακον μίτη θανάσιμον, μήτε τῶν εἰς ἀλλὰς βλάβας πεποιημένον ἵσρανιτῶν ἐχέτω μηδὲ ἐς, ἐὰν ᾗ πεποιημένον φάρμακον θανάτου, τὸ το πάχων ὁ διέθινον ἐνέσente nach des το φάρμακον ἂν περὶ σπουδασιμότητος, id est, Venenum neque lethale, neque in alios vsus noxios præparatum, Israëlitarum aliquis habeat: quod si habere deprehensus sit, morte mulctetur, & patiaturs id, quod facturus erat illis, aduersus quos venenum parauerat, das ist / es soll kein Israeliter/schädliches oder tödliches Giff bey sich haben / wirdt aber einer der sich dessen gebraucht / ergrieffen vnnd befunden/soll er des Todes seyn / vnnd das ihenige/so er durch das zugerichte Giff andern anzuthun vnderstanden: leiden vnd aufstehen.

Lex Cor-
nel. ff. lib.
46. tit. 8.

Das Gesetz Cornelia lehret schier eben dasselbige auch/da es von Mördern/Zauberern vnnd Vergifftigern redet vñnd spricht: Welcher/den Menschen zu ertöden Giff zurichten/bereiten oder verkauffet/wirdt / oder bey sich haben thut/der soll gebührender straff nicht entlauffen. Vñder allen andern edicta Moisis, von verbietung des Giffabeybringens / oder von straffe der Vergifftiger vnnd Zauberer/wirst du kein Gesetz mehr finden/ denn bey dem Iosepho / welches mit den Decretis vnnd Satzungen Moisis Exodi 21. vnnd 22. beschrieben/vbereinkömmt vnnd mitzustimmt. Die wörter was die magos infames, ariolos & diuinos, als berücktigte Schwarzkünstler/Zauberer vnnd Warrager/davon Exodi 7. 8. 9. Leuit. 19. Deuter. 18. vnnd an andern orten mehr geles-

Exo. 7. 8. 9.
Leuiti. 19.
Deuter. 18.

sen werden/ welche wir zumor lib. 2. cap. 1. von denen/welche on alles mitleiden vñ erbarmens/ die Zauberin vmbbringen vnnd ertöden wollen/müssen mit nichten durch einander confundirt werden.

Vber das wirdt vnder dem Gesetz von dem Todtschlag diese meynung/wie auch die vergifftiger vnnd Zauberer gleich andern Gesetzen vnd Todtschlägen/mit begrieffen werden müssen: mit den haaren herzu gezogen vnnd beygebracht/ welches wol/wie ich gern leide wolt/zurück gestellt/vnderlassen / vñnd das 21. cap. Exodi möcht betracht werden / an welchem ort Moises erstlich ein gemein gebott von denen/so ein menschen ertöden/vñnd nachmals andere sondere gebott/ als so einer eine knechte mit der ruthen oder stab ertödet/oder so einer ein schwanger weib im zant oder hader der Männer/also/das jr die frucht entgeht/verlezen wirdt 22. gestellt/also das dieselbigen Todtschläger vñnd vrsacher des todtschlags sollen gestrafft vñ wider ertödet werden. Vñnd im nachfolgenden Cap. spricht er also: die Zauberin/od welche mit giff vñ zauberkünste/oder auff waserley weise es geschehen möcht / einen vñbringet oder zuertöden vnderstehe / den solt du nicht vngestraft lassen. Daher den erfolget/das die jenige/so mit giff vñgehen vñ sich dessen gebrauchen/nit allweg für todtschläger zuhalten vñ aufzuschrei seyn. Es werden auch sonst andere besond gebott des todtschlags Deut. 19. ca. erklet/vñnd hat alhier gar kein bestand/dz man das gesetz vñ gleichcher vergeltung verwerffen wolt/doch soll dieses argument/im buch de Lamis, weisse leufftiger verantwort werden.

Wenn wir nun vnder des das alte Testament mit dem neuen vergleichen vñ appliciren wollen/werde wir in Apoc. Joh. han. cap. 9. befindt/dz Homicidiatodtschläger / als ein gemein wort des todtschlags zum ersten/vñnd bald hernach Pharmaca, das ist/Zauberey/so durch vergiffung geschicht/gesetzet vnnd zugethan wirdt/wie denn solches wort in capite 18. 21. 22. auch gebraucht wird. Es macht auch der heilige Paulus ad Galat. capit. quinto, Vñder dem wort Zauberey vñ Todtschlag eine vñderscheid/da den vñder den wercken des fleisches φάρμακον & φόνος, zauberey vñ Mord/

Exodi 21.

Exodi 22.

Deut. 19.
Lex Talionis.

Apoc. 9.
Mord.

Pharmaca,
Zauberey.

Apoc. 18.
21. 22.

Galat. 5.

Vñderscheid.
Cetera.

Zauberey.

Fascinari,
Fascinare,
bezaubern.

Horat. de
arte Poët.

Poeten vnd die Mahler gut/
Die haben einen steiffen muth/
Daß sie vermein es sey alles recht/
Was sie dichten vnd mahlen schlecht.

Virg. Aen.
acid. 1.
Ovid. 2.
Metamor.
Horat. E.
pod. 5.
Tibul. li. 1.
Eleg. 2.

Mechasse
phim.
Exod. 7.
Besiedas
ander bu.
am 8. Cap.

der sachen zum höchsten von Teutschen verhasstet.

Teuffelische Künste seyn Hals strafflich. Nun ist aber noch diese zusucht vorhanden / als nemlich / daß die zauberische oder Teuffelische Künste / am Leben sollen gestrafft werden / desgleichen auch die / so mit den Zauberern zu stimmen / gleiche strafe sollen gewertig seyn. Das vorgehende wird von mir nicht allein nicht geleugnet / sondern auch wol mehr in meinen büchern vertheidigt / dz nach folgende aber / die weil vnder den Magis vnd Lamiis / wie droben angezeigt / ein grosser vndercheid ist: wird von mir mit nichten zugelassen oder bestetiget. Vber das / so haben die Magi ihren anfang oder vrsprung die verbottene kunst zu lehren / daß durch zuthun jrer Meister vnnnd Bücher: von sich selbst / vnnnd werden durch natürliche fleissige zuneigung darzu gereizet vnd getrieben / da dargegen die Zauber Weiber / mehr nichts wissen / oder zu lehren begeren / denn allein / was ihnen der Teuffel durch seine verblendung eingibt vnd vorbildet / vnnnd was zu seinem betrug dienlich seyn mag / wie denn droben gnugsam ist angezeigt worden.

Schwarzkünstler. Zauberer. Daß aber vnserer widersacher / dz die laster so zu morib. gehören / vns alle so Morses strafflich gemacht / von der Obrigkeit heutigs tags vngestraft nit bleiben sollen vermeine / wiewol nu solche questio nichts zu vnserer controuerfien thut / so wirds mich doch keiner so leichtlich solchs zuglauben / bereden werden. Denn auch im Alten Testament / ein falscher Zeuge mit dem tode ist gestraffet worden: Wie denn Moses spricht / wenn ein vertrauete nit ist Jungfraw fundt worden / soll sie gesteinigt werden / der so einen Dieb / welcher jm ins hauß gestiegen / vñ bringet / sol getödt werde / vnd dieser ernsthaften vnd strengen Exempel / werden vil erzehlt / welche doch zu diser zeit gelindert werde. Als die Schriftgelerten vnd Phariseer ein weib / so im Ehbruch ergriffen war / nach dē gesetzi Mosi / steinigen wolte / lieber was ward doch für ein sentenz vnnnd vrtheil von Christo darüber gefellet? Wer one Sünd vnder euch ist / sagt er / der werff den ersten stein auff sie / damit er dieses weiblein nit allein von dem strengen gesetzi Mosi entlediget vñ freygibt / sondern erzeigt sich gegen ihr in grosser guade vnd

Barmhertzigkeit: hat also ein exempel des mitleidens vnd erbarmung vns verlassen.

Das ander vnserer Gegenpart Argumente / darauff sie sich am meisten stewart / ist dieses / daß sie sagen / wie die Zauberin mit dem Teuffel ein verbündnuß machen vnd den waren Gott verleugnen / wiewol nuhns dieses droben lib. 3. cap. 3. & 4. gnugsam abgeleint ist worden / damit ichs dann nicht gar vnuerantwort lasse / so frag ich / lieber sage mir doch / woher es dir bewußt / daß solche Leuthe sich mit dem Teuffel verknüpfet vnnnd verbunden haben? Da mußt du vnwidersprechlich bekennen vnd sagen / daß du es weder gesehen / noch von jergende einem glaubwürdigen Menschen dessen zeugnuß bey bringen mögest / vnnnd folget also / daß dir es nährliche / thörichte / vnnnd verstockte alte Bettelen angeben vnnnd zun Ohren bracht haben. Daß aber die Lamiie etwan ein ding / als haben sie es begangen / bekennen / das geschicht entweder daß sie darzu gezwungen werden / oder thun es fürseziglich: ist es erzwingt / so ist es ein nichtige bekennnuß / denn es wegen grosser Tortur vnd angelegter Pein außgetrungen ist worden. Was ist aber grauswelichers oder gefehrlichers auff dem bekennnuß eines alten / thörichten / verblendeten / vnd vom Teuffel betrogenen Weibes / besonders in solchen Teuffelischen sachen / also hart bestehen / so viel darauff geben / so doch ein solches Bekennnuß durch grosse Marter erzwingen ist worden / vnd kein warhafftiges zeugnuß / darmit sie der Zauberrey were vberwunden / vorhanden. Wenn einer die grausame Pein vnnnmenschliche Marter / so diesen Weibern angethan wirdt / als daß ihnen heiß siedens öle in die Bein gegossen / mit brennenden Kerzen gebrannt werden / wie ich gesehen / daß es auch den Vnschuldigen wiederfahren ist: sehen sollte / er würde das Maul wol zu halten / vnnnd viel vnützliches plauderns vnd waschens verbleiben lassen. Da aber solcher Weiber Bekennnuß fürseziglich oder willkürlicher weise geschehen / so ist es entweder vnmöglich / was sie bekant vnnnd außgesaget / als daß sie Hagel vnd Vngewitter sollten gemacht / oder durch die Luft geflogen vnnnd gefahren / in Thier verwandelt / mit

By die man
Teuffel ein
verbündnuß
mache / das
nicht bew
bracht wer
den.

Alter we
ber so es
bereden be
richtiget
kannnuß ist
preis.

Exod. 22.
Deut. 19.
13.

Johan. 8.

mit den Teuffeln bulschafft getrieben/vnd andere dergleichen ding mehr solten begangen haben. Oder das sie solche ding/welche möglich seyn können/bekennen/als das sie einen solten vergiffetiget habē/welches doch im Werck nicht befunden/oder geschehen ist/oder bekennen/wie sie ein ding gethan/vnd auch ins werck sey gesetzt vnd vollenbracht worden/als das sie ahn dem ort einen Kranck gemacht/die Frucht vnd Weingarten verderbet/vnnd die jungen Kinder vmbgebracht solten haben. Was die erste weiß vnnd art der Bekantnuß anlanget/ solches mag nicht gestraffet werden/dieweil vnmöglichkeit ding darinnen gemeldet vnnd ausgesaget werden/drumb so ist solche aussage vnd Vergicht falsch vnd irrig. Denn ein rechtes billiches Bekantnuß/wirdt in warhafftigen vnd möglichen Sachen begrieffen vnd verfasst. Die zweyte gilt weniger/denn es ist kein rechter effectus darbey. Die dritte ist verstimmet/vnd auch nichts wert/denn der Teuffel/wenn ein ding sich begeben vnnd geschehen ist/als balde den narrenlichen verblendten Weibern eingibt/vnnd einbildet/als haben sie den Schaden gethan/vnnd des Teuffels Werck verrichtet/so es doch der Teuffel selber inn das werck gesetzt/vnnd das böse zu wegen gebracht hat. An diesem harten Felsen werden fürwar viel harter Köpffe der blutdürstigen Richter/welche vil zu geschwinde im rechten fortfahren/zu stoßen/denn sie wissen des Teuffels Sophisterey/non caule pro caula, wie die Barbari sagen/in dieser sachen noch nicht. Also wird warlich gnugsam bezeuget/durch ihre eingeblasene phantasey/was für ein bundt vnd Wunder sie gemacht/freywillig erkantet vnnd bekant/welches sie warlich/wann sie weiß vnnd verstendig weren/bevorab/dieweil es ihnen Leib vnnd Leben antreffen thut/nicht thun würden. Das auch fürgeheworffen wirdt/wie die Lamia ihre schalckheit vnd bosheit mit fleiß bedecken vñ verbergen/vnd ire missthaten mit standhafftigem gemüt dermassen verläugnen mögen/das sie auch nichts/als so lang sie die Tortur erdulden können/bekennen. Ich aber hab zum offtermal erfahren/das sie das gegenheil gehalten/vnnd freywillig/wie

sie ein ding gethan/das doch nicht geschehen/vnd die natürlichen geschafft hettens auch nit leiden können/der wegen es auch vnmöglich war was sie solten gethan haben/zē.bekannt. Dieser vrsachen halben bin ich der meynung/das entweder unsere Widersacher gar vnbekannten ding fürsbringen/oder das sie der sachen daruon sie handeln können/bericht noch gründliche erfahrung haben. Denn so dieser armen Leuthe Gemüt vnnd Sinne auffrichtig vnnd nicht durch den Teuffel betrogen/verblendet vnnd verführet/oder verstockt weren/würden sie/fürwar solche ding/darauff ihnen verlust Leibs vnnd Lebens stünde/mit nichten bekennen/sonder würden ihre böse stück vnnd Thaten viel mehr leugnen/verbergen/vnnd sich derselbigen zum wenigsten rhümen. Das aber viel gemelte berüchtigte Personen offtermals grosse schwere Pein vnnd Marter in der Tortur standhafftig leiden vnnd aufstehen/ist dieses die Vrsach/das in ihrer Brigkeit/das jenige/so ihnen irer phantasey vnnd imagination niemands fürkommen/befraget vnnd fürgehalten wirdt. Auff das ich aber vngeschafft zum ende nicht eilen möge/wil ich meinen aduersarium mit seine eigenen schwert zuschlagen/damit er sehen/spüren vnd befinden muß/wie das Verbündnuß/so die Hexen weiber mit den Teuffeln haben solten/nichts anders/denn ein imagination seyn vñ Teuffelischer weise geschehe:mich vnderwindē. Es bekennen offtermals die Hexen weiber/wie sie durch die Luft gefahren/in Thier verwandelt/Ungewitter gemacht/vnnd etliche Plagen oder Kranckheiten durch ihr segenen zugerichtet/vnnd hat auch solches ihr angebens vnnd vorbringens das ansehens/als solte es der warheit ähnlich seyn/dieweil sie solchs/als sey es gewiß geschehen/bestendiglich bekennen vnd mit so steifem Gemüt darauff beharren/das sie schwerlich dauon abgewende mögen werden. Ds aber solchs alles/ayds nichts/denn lauter erdicht vnd teuffelisches lügen vnd werck sey/hab ich drobe gnugsam erkläret/vnd der widersacher muß es auch/beneben mir/selbst bekennen. So nuhñ dieses alles vergebliche vnd nichtwürdige krafftlose ding seyn? warumb solten dann andere bekannte

Dieses alles ist des Teuffels vñ mit der Hexen werck.

Sup. lib. 6. c. 8. 12. 17.

Dialectici Serbisina des Teuffels.

Hexen wei
ber betäuf-
tust ist nich
tes denn teu-
felisch Be-
trag.

bekannte werck / als verleugnung vnd ab-
fallung von G^ott/ Teuffliche verbünd-
nuss/ Todtschlag/ vnnnd andere Laster/ oder
betriegeren mehr/ war seyn vnnnd einen bes-
stand haben? Denn so je die letzte bekann-
tuss mit verständigem Gemüte vnd Ver-
nunft geschehen / warumb solt denn die
vorige / auß vnvernunft / mißverstande
vnd verrückter sinn geschehen seyn? So a-
ber in der ersten Bekannetuss/ wegen der
verirrten phantasien / mangel befunden/
warumb solten sie denn in der andern sich
nit verritten/ so doch dieses alles zugleich
in einer stunde/ vñ mit einerley weise/ wer-
cken/ vnd standhaftigkeit geschichte. Was
hie den Philosophum betreuget vnnnd irr-
macht / ist mir nicht gar vnbeuust. Er si-
het vnd befindet das dieses alles nicht kön-
ne geschehen oder in das werck gesetzt wer-
den/ darumb kan er auch/ beneben mir an-
ders nichts/ denn falsche vnnnd vergebliche
ding aussagen: Diweil aber widerumb
die Hexenweiber / wie die ding so sie vns
geben/ geschehen können vnd auch vollens-
bracht worden: bekennen / So vermeint
dieser auch / es sey gewis geschehen / so er-
doch des Teuffels neuen betrug das er
auß vermöglichen dingen / vnmögliche
ding hat machen wollen/ nicht vermerck-
t noch verstande? Doch ist viles vorbringens
dein Argument zu widerlegen/ von vnn-
then/ denn dir wol beuust/ das dein Argu-
ment à posic ad esse keinen bestand haben
mag/ denn in den Defensionibus sichs ge-
büren wil/ das die letzte mit dem vorgehen-
den übereinkomme.

Ein ander Argument. Wenn die La-
miz in der ersten Tortur/ auß dem Teuf-
felischem verbündnuss / ohn einige befeh-
rung oder anruffung der barmherzigkeit
G^ottes verharren / so sag ich/ das solche
nicht als balde zum Tode zuuerdammen
seyn/ denn dardurch wurden die Richter zu
Todtschlägern/ beydes des Leibs vnd auch
der Seelen/ da sie aber Gnade von G^ott
begeren/ vnnnd auch niemands am Leben
schaden gethan/ soll ihnen billich/ auß mit-
leiden/ gnad bewiesen vnd die straffe gelin-
dere werden. Nuhn befind sichs/ das schier
alle solche Hexen oder verächtigte weiber/
ehe denn sie verbrannt werden/ den ewigen
waren G^ott vmb gnad bitten/ vnnnd seine

Geubner
ber solle nit
balde vmb-
bracht wer-
den.

Warumb
die Richter
zu todtschlä-
gern/ Leibs
vnd der see-
len werden
können.

Barmherzigkeit anrufen/ in zum zeugen
irer vnschuld bitten/ vnd die blutdürstigen
Richter vor den Richterstuhl Christi/ inen
daselbsten / das sie ein vngerechtes vrrheil
vber sie gesprochen/ citiren. Was sich das
diese Menschen/ so des Teuffels leibigen-
wie etwer Decreta sagen/ seyn solt/ befeh-
ren vnd Buss thun/ lieber sag mir/ wo her
kömpt denn solche bußfertigkeit? Kömpt
sie vom Teuffel / so ist gewis / das er mit
im selber nicht vneinig ist/ so folget schließ-
lich/ so sie vñ Teuffel mit sich noch herkömmt/
das sie von G^ott gegeben wird/ vnd so sich
Gott der arme Seelen mitgnad annimt
met / warumb bistu Richter denn also vn-
barmherzig/ das du die armen vnschuld-
gen Menschen/ welche niemands/ beson-
ders in deinem Gebiet/ schaden noch leides
gethan/ vnd du auch Gott dem H^oerrn in
sein Vrrheil nicht zusprechen oder zutret-
ten hast/ also plagest/ vnd den Leib verwir-
fest vnd hinrichtest leßeste? Darumb so ver-
merck den weisen rath eines Theologi/ des
sen Nahmen ich/ wegen etlicher Moros-
schen Menschen/ vbergehe/ der selbige als
ein Studiosus von armuts wegen sich
dem Teuffel wissentlich / vnnnd fürseht
lich auß verzweiffelung seine Seel/ so er
zu bestimmter zeit von ihm fordern vnd auß-
holen solt: hat er den Studiosum zu sich
genommen / in den Tempel geführt/ vnd
beneben andern Gottesfürchtigen Män-
nern / Gott den Z^oxxix zum hefftigsten
für ihn gebetten/ vnd also des betrübten seel
widerumb gestärket/ gesundt gemacht vñ
erquicket. Also solt es mit den alten Weibs
Personen / wenn sie vom Glauben abge-
treten weren/ auch gehalten werden/ man
solt sie nicht also balde erlöden/ vnnnd dem
Vulcano auffopffern / sondern sie viel
mehr durch treuwe/ heilsame vnnnd tröstli-
che vermahnung / zur Buss vnnnd befeh-
rung vnderstehen zu bringen/ damit sie in
ihrer Gefängnuss / sonderlich aber in den
Todts nöthen/ zu dem lieben Gott ihr ges-
bett thun/ vnnnd sich im mit Leib vnd Seel
befehlen köndten. Nicht lang ist es/ das ein
Weibs Person/ die solt ersäuffet werden/
ire Seel dem lieben Gott vnnnd gerechten
barmherzigen Richter in der letzten noth/
befehlen thet/ denn sie anders nicht gemais-
net/ denn das sie ersäuffen müste/ wenn sie
im

Einfall
sus er be-
tracht
sich auß
verleug-
nung
dem Tode
sel.

im Rhein zu erforschen (dem falschen ge-
meine wohn nach) ob sie ein Zauberin wer/
gestürzet wird. Denn wenn sie wirdt auff
dem Wasser schwimmen / hat mans dar-
für gehalten / sie sey der Thaten vnnad An-
schlag schuldig / 28. Von diesem falschen
wohn ist droben Cap. 9. gnugsamer Be-
richt geschet.

Über das wil sichs auch nicht gebühren
zu dem still zu schweigen / wenn einer die
schweren vnd bewegliche sachen wolt vber
schreiten / vnd allein mit den geringen sich
in streit vnnnd scharmügel begeben / möchte
derowegen wol leiden / daß du ein zeitlang
inhieltet / biß daß wir das Exempel S.
Petri / welcher Christum nicht allein ver-
leugnet / sonder in auch / vnangesehen / daß
er dessenhalt von Christo zuuor war ver-
mahnet worden / vnnnd jetzt zugegen war /
verschwure / zum fleissigsten beherzigt ha-
ben / daß es damit nit gnugsam verantwort-
et man sagen wolt / Petrus sey auß schwä-
cheit vnnnd forcht wegen in solchen fall ge-
rathen. Was wer das für eine schwachheit
nicht / wie ichs dafür halte / daß Fleisches
schwachheit / denn wir durch vbermut vnd
gewalt deshalben zu vil sündigen / sondern
des Geistes. Auff solche weise sollen vnser
Lämie auch von mir verantwort werden.
Darmit aber keiner vermeine / als sey des
Petri sünde schlecht vnd gering / muß hier
betrachtet werden / daß die sünde vngleich
vnnnd eine grösser denn die ander ist / wenn
nun einerley gestalt der sünden seyn solte /
sag mir / ob es denn nicht grösser sünd sey /
welche ein erleuchter vnd trefflicher Men-
sche / denn welche ein armer vnuerstendi-
ger Leye vnd Sünder begehe / vnd vollens
bringe / denn je die jenigen so zum höchsten
steigen / den schweresten Fall thun / da dar-
gegen die / so auff den vntersten stoffeln blei-
ben / des schweren fals vberhaben seyn.
2. Zum andern frag ich / ob nicht derjenige /
seinem Fürsten am nechsten ist / vnnnd mit
größerer ehr vnd wolthaten von ihm em-
pfangen / der gröste verleugner sey / oder
ob es nicht abscheulicher sey / wenn eines
gewaltigen Potentatē Legat abfällig wirt /
daß so ein schlechter Landtsknecht ein Laster
begehet / vnnnd aberännig wirdt. Zum drit-
ten / sag an / ob sich nicht ein Pastor so den
andern gleich / geringer vnnnd weniger sich

vergreiffe / vmb fürstellung willen der hö-
hern Person / oder auch vmb des ärgers
nuß willen / denn sonst einer auß der Ge-
meine? Zum vierdten / ob nicht diese Sün- 4.
de desto vnwürdiger geschet werde
sye mehr derer seyn / so sich zusammen
verbunden vnnnd anstichung geben. Zum
fünfften / ist nicht schändlicher sey das 5.
merckzeichen in dem / so vnlangst zur besse-
rung vermahnet worden / sich aber nichts
desto weniger arges zuuollbringen / ge-
schewet. Letzlich / frag ich / ob es nicht grö-
ßer Sünde sey / auff die einfältige frag der
Mägde vnnnd Knechte ihren Herren mit
verschwerunge zum dritten mal verleug-
nen / denn so einer durch lose zw. ißelhaß-
tike beredung betrogen vnnnd verblendet /
dergleichen Sünde begehet? Ich versee
mich aber dessen gewiß zu dir / du werdest
diesen Propositionibus beyfall thun / vnd
dich vnderschreiben? derwegen magst du
nun selbst darauff schliessen.

Niemandes woll aber in den gedanken
stehen / vnnnd vermeinen / daß dieses von
mir / des heiligen Petri verleugnung vnd
seinen fall / hoch auffzumussen / oder ihm
zu vnehren / sey geschrieben worden / son-
dern ist vmb derer willen geschet / wel-
che ihren eigenen wercken mehr denn götts-
licher Gnad vertrauwen / vnnnd allein bey
Christo hülff suchen / damit sie nicht auch
zur verleugnung vnd verschwerung Chri-
sti gerathen möchten. Darnach daß auch
hierbey solt vermercket werden / daß gleich
wie Petrus / vnangesehen daß er den Her-
ren Christum zum dritten mal verleugnet
vnd verschworen / Gnad vnnnd verzeihung
der Sünden erlangt / vnd ihm Darmher-
zigkeit widerfahren ist / daß auch beydes die
Zauber Weiber vnnnd wir alle gleicher ge-
stalt von Gott dem ZERZIT vergebung
vnserer sünden ob wir gleich offemals sich
versündiget / auß Gnaden erlangen müs-
sen.

Was weiters die Characteres oder Character.
Mahlzeichen / darvon viel geschreyes ge-
macht wurde / als solten sie vom Teuffel
eingetrückt vnnnd angemacht werden / an-
langt / solches wirdt schwerlich erwiesen
vnd dargethan werde mögen / vnd ist auch
anders nichts denn des Teuffels Lügen
vnnnd Betriegercy / ob schon die Heren viel
Dq darvon

Verleug-
nung Petri.
Mat. 26.
Marc. 14.
Luc. 22.
Johan. 18.

Stund sind
engleich
nicht einer-
ley.

darvon bekennen/welches doch mehrmals wenn ich in derselben examine zum offitz mal gewesen/geschehen ist. Sag mir aber/ was kanst du doch / auß einruckung der Malzeichen/ böses / das der Leibsstraffen wirdig/ erzwingen? Ist es nicht also/ was für malzeichen on schaden anderer Leuthe einem eingedrückt / das mag ja widerumb abgethan vñ hinweg genommen werden/ Sprichst du es werde die verleugnung des glaubens dadurch bestetiget/ lieber so sage doch woher wilt du solches beweisen/ oder woher kömpst du in solchen Aberglauben daß du vermeinst/ es solte der glaube dar durch verlassen oder der glaube solt damit verleugnet seyn? geschicht es nicht auß des Teuffels eingehen vñd anreihung? Da

Armberich
tigte weibe
als solt sie
Zauberin
seyn / sollen
mit so baldt
verbrannt/
sondern zur
Buße ver
mant wer
den.

1. Joh. 1.

wer mein Rath/ da sichs ließ ansehen vñd hoffnung der besserung vorhandt/ daß die berücktigte Christlichen vnderwiesen/ vñd zum widerzuff dem Teuffel den Scheidess briefß vber gebt/ die rechte reine Christliche Lehre bekennen / sich zur Kirchen versüß gen/ vñd vmb gnad vñd verzeihung zu bitten/ vermeynet würdt. Vñd da etwan ein Malzeichen/ ihr vom Teuffel eingetrückt befunden oder gespürt/ daß solches hinges nommen / vñd an statt desselben ein T in gestalt vñd form des Creuzes/ so sichs lei den wolt/ eingetrückt/ vñd zur öffentlichen Buße / doch mit billicher ziemlicher strafs se/ angehalten würde. Wenn sie nun auß solche weis wiederumb zu recht gebracht/ daß man on vnderlaß für sie bitte/ damit sie mit also vñd armherziger weise/ so doch niemands schaden gethan/ mög verbrant vñd getödtet werden. Daß aber das ver bündnuß zwischen Gott vñd dem Mens chen auffgericht/ etwan/ doch ohn ander Leuth schaden vñd nachtheil/ verbrochen vñd außgelöset wird/ gehört nicht also bald als andere peintliche oder criminal sachen/ vor das weltliche Recht zu bringen/ denn wer Sünde thut/ der ist vom Teuffel/ sa get Johannes/ vñd wird also an Gott ab trünnig.

Wie aber vil gemelte so d Zauberey ver dacht/ verrückter Phantasien seyn/ ist mit vielen Argumenten/ auch auß Augusti no/ auß den Decretis vñd andern gnugsam vñd zum vberfluß im dritten Buch Capitel 9. 10. 11. 14. 15. 16. 22. 26. 27. 30.

34. vñd sonst in anderen Büchern/ ange zeigt worden / daß also die Warheit hel ler vñd klärer ist/ denn die Sonne in dem Mittage/ wie es denn nicht zuwiderspre chen noch zu widerlegen ist.

Es wird auch fürgeworffen/ darmit ja die Lämie desto härter angehalten mögen werden/ daß sie als Abtrünnige vñd Ab göttische müssen oder sollen gestrafft wer den. Daß sie aller abgöttische Leuthe seyn sollen / wirdt mich keiner bereden werden. Denn ich allein die jenigen/ welche auß dem waren Gott/ etwas anders inn Sinn nimpt vñd vorbildet/ darauff sie ihr ver trauwen/ trost vñd hoffnung setzen/ vñd genieß darvon zukommen vermeinen/ wie denn bey den Heyden vñd Christen solcher Abgötter / darauff sich die Men schen verlassen/ vñd von dem warhafftigen Gott abgewichet/ gewesen seyn. Item wenn einer auß Geldt/ Gut/ vñd andere Creaturen sein herz vñd gemüt also steyt vñd fest setzt/ vñd darüber des waren Al mechtigen Gottes vergisset/ der selbe machet jm auß der Creatur einen Abgott vñd Idolum. Wann denn die Lämie von dem Teuffel weder glück noch heyl suchen/ oder in anbeten/ ist es ein anzeigung/ daß sie nur vom Teuffel verblendet/ verführt vñd betrogen/ Ja viel mehr verstockt vñd in solche falsche irrige phantasien gebracht werden/ daß sie anderst nicht vermeinen/ denn wie sie solche grosse wunder ding/ so auch in der Natur keinen bestandt/ noch inen solche ding/ deren sie sich bekennen/ zu thun vñmüglich/ durch ihr vermögen ge than haben/ so es doch anders nichts/ denn eine betriegererey vñd narrerey des Teufels ist. Derwegē kan ich solch delusion vñd Teuffels Betrug oder narrheit/ für keine Abgötterey erkennen oder halten. Wiltu aber auß deinem fürnehmen/ als solten die Zauberweiber Abgöttisch seyn/ vñd auch derselbigen straff gewarten/ bestehen. Lie ber sage mir doch / auß waserley weise du denn die ihenigen so mit wolbedachtem muth/ willkürlich vñd fürsetziglich/ Gold/ Silber/ Stein/ Holz vñd anders dergleichen anbeten/ vñd zu solchen dingen/ so doch verbotten seyn/ in der zeit der noth/ ihre zuflucht haben/ zeitliches vñd ewiges Heyl daran suchen / ihren Glauben darauff

Die Her
sind mit ab
göttisch.

Was in
Gegenw
ner der
göttische
sen.

Abgöttisch
seyn verlaß
sen sich auf
die Creatu
ren vñd auf
den
creatore.

darauß sehen/2c. vor der straff befreien vñ sie ledig sprechen wöllest?

*Abstim-
gen.*
Darmit aber Criminalis actio an dies-
sem ort desto besser statt haben möge / so
wil man sich mit der Apostasia/ da einer
zu einem Mammelucken vnd verleugne-
ten Christen wirdt/ behelffen/ vñnd solche
mit einziehen / welche doch keinem besser
vñnd billicher / denn den ihenigen / welche
freuentslicher vñnd vnuerschampter weise
von der erkannten Warheit abfallen/ ein
Gottloses leben vnd wesen nicht allein an
sich nehmen / falscher Lehre sich zu thun/
sondern auch ir böses falsches leben/ wan-
del vñd vnreine verführische Lehr/ mit vn-
verschampter stirn/ vertheidigen vñd ver-
antworten wollen / kan zugemessen wer-
den / da doch vnser Lamie treglicher/ wie
ich zuor vermeldet/ diu weil sie ihre Tha-
ten nicht allein nicht vertheidigen/ sondern
sich viel mehr/ nach treuentslicher vermahn-
nung bessern/ bekehren/ Bussse wirken/ zu-
halten/ vñd zur gemeinschafft der Kirchen
widerumb auff vñ anzunehmen seyn/ vñd
die straff soll gemiltere werden.

*Sieher ge-
höret das e-
mpel De-
tel tñrlich
zuor ange-
legen.*
Vñsere Lamie werden auch des Todts
schlags bezeitiget / wo sie nun dessen mö-
gen überwiesen werden / bekenn ich selber/
daß dieselbigen nach dem Mosaischen ge-
sez / vñd nach den gemeinen Rechten mö-
gen hingerichtet oder getödtet werden/ so
ich mich nun / als daß ich im nechsten Ca-
pitel hierauff gnugsame antwort geben/
bedüncken lasse/ gib ich dir doch diesen be-
scheide/ vñnd halt dir dieses dargegen für/
daß des Menschen böses farnemen/ so
auf seinem willen entstehe/ von Gott vñd
nicht von der Wellichen Obrigkeit/ es
werde denn der will ins werck gesetzt/ vñnd
das jenige so sie zuerfüllen im willen vñnd

sinne gehabt/ mit der that vollbracht/ soll
gestrafft werden/ sintemal der Wellichen
Obrigkeit die eufferlichen vbelthaten / so
wislich vñd bekant/ zu straffen befohlen/
denn so mah alle die jenigen/ so etwas bö-
ses zuuolbringen / im sinn oder willen ge-
habt / solten gestrafft werden / würden sie
Henckers knaben / als des Teuffels Jag-
hund/ denn sie wol viel tausent zu ertöden
vñnd vmbzubringen hetten / gnugsam zu
schaffen bekommen.

Weiters wollen sie auch dieses/ als daß
die Hexenweiber mit den Teuffeln fleisch-
liche lust vñd brauchen/ vñnd in sol-
cher schendlichen lust vñd gemeinschafft/
was sie zu wissen begeren von dem Teuf-
fel ihren Buleu/ erforschen vñd antwort
erfordern solten. Wiewol nuhn solch lapa-
penwerck drob gnugsam widerlegt wor-
den/ daß ich mich nicht allein solcher nā-
rischen bekantnuß/ sondern auch des gros-
sen aberglaubens halben nicht gnugsam
verwundern kan / doch wil ich auff dieses
vorwerffens abermals mein kurze Ant-
wort vñnd Gegenbericht weiters hinzuse-
zen/ sag demnach/ daß es dem Teuffel/ mit
den Hexenweibern schendliche fleischli-
che lust vñnd Bulschafft / zugebrauchen/
vñnmüglich / denn er weder Fleisch noch
Wein / viel weniger solche gliedmaß/ so zu
solchem werck dienlich / auch keinen rech-
ten natürlichen Samen oder Materiam
haben mag / Wie denn der heilige Augu-
stinus solches auch sehr fein beweiset vñnd
spricht: Daß der Teuffel / das jenige/ so
durch natürliche instrumenta nicht möge
zuwegenbracht werden / mit nichten ver-
richten / vollführen/ oder ins werck setzen
konne oder möge. Ich hab diesen Actum/
daß er spöttisch vñd nārrisch sey gnugsam
bewiesen / wiewol etliche doch der meyn-
ung seyn/ es werde diser Actus/ warhaff-
tig ins werck gesetzt vñnd verrichtet. Also
habe ich auch/ daß der Hexen Lānke/ Gas-
sterey vñnd Freßerey/ so sie mit den Teuf-
eln halten solten / nichts anders denn ein
lauter gespött / affenspiel / vñnd verblens-
dung oder betriegerey sey / in dem dritten
Buch vberflüssig widerlegt/ daß ich nuhn
mehr/ deren ding/ so in natürlichen Wer-
cken nicht befunden werden/ weiters nicht
gedencken mag. Nichts desto weniger/ wil

Da ij man

Gedācken
seyn vor de
Menschen
Zollerey /
wo sie ver-
halte wer-
den.

Diu weil
des mensche
will vñd ge-
danck des
herges nie-
mands/ als
sein Gott
bewußt / so
kan auch
mensche we-
ge seyn bei
metliche für
nemens vñ
böses wol-
les/ von der
wellichen
Obrigkeit
mit nichten
gestraffet
werden/ es
werde denn
der will ins
werck gese-
tzt.

Daß der
Teuffel mit
den Mache
weibern bu-
le vñ fleisch-
liche lust vñ
ben solt / ist
nichts dan
ein Imagi-
nation.

Luce 24.

Exodi 22.

man noch mit den dingen/so etwan in dem Traum/Schlaff/oder Imagination sich begeben/vñ mit andern dingen so da straff würdig eine Collation vnd vergleichung machen/darmit ja das laster desto grösser vñnd die straffe möge erstreckt vñnd in das werck desto embziger mag gebracht werden. Als so der ihenige/welcher mit einem vnuernüfftigen Vieh zuschaffen gehabt/nach Moysis befehl/soll getödtet werden/vñ mehr sollen die ienigen/welche sich mit dem Teuffel in fleischlichen lüsten einlassen/vñ seiner vermischung pflegen/zum höchsten gestraffet/gepeiniget/vñnd von dem Leben zum Tode gebracht werden: argumentum à minori ad maius, &c. Ich argumentier aber dargegen/nemlich von dem imaginirten Laster/so etwan durch den Schlaff/oder Teuffels betrug dem Menschen angehenge/zu dem schändlichen vñnd vnflättigen begangenen Laster daß solches billich solle gestrafft werden. Wie nuh widerlegt vñnd vnwarhafftig gemacht/daß die Nacht oder Hexenweiber mit dem Teuffel bulschafft treiben solten/also ist auch dieses abscheuwlich zu hören/daß gedachte Weiber/in dem daß sie der Teuffelischen fleischlichen Lüsten sich gebrauchen theten/von ihrem Vülen dem Teuffel/das ihenige/so sie zu wissen begeren/erfragen vñnd antwort/wie der aduerfarius vermeinet/von ihm bekommen sollen: denn es anders nichts denn ein bloße Imagination/vñnd Teuffels Laruen werck ist. Daß auch der Teuffel/in gestalt eines Hundts/Bocks/oder sonst eines vnuernüfftigen Thiers/wie es etliche für gewiß halten vñnd angeben:den Nacht oder Zauberweibern bey kommen/oder sie einrücken solt/ist auch lauter Fabelwerck. Darumb sollen solchen losen vñnd lügenhafftigen reden/fürsichtige/verstendige Leuthe nicht glauben geben/denn in Criminal Sachen/muß klarer vñnd gewisser beweißthumb beybracht werden.

So sie nuh vber das auß krafft einer schmierung/oder aber wie du vermeinst/durchs Teuffels Kunst inn einem nuh in Wölffe warhafftig sollen verwandelt/vñ widerumb/durch ein ander Salbung/wie die alten weiber außdrücklich vñ mit standhafftigem Gemüte bekennen/Menschen

gestalt bekommen/mit was vnuerfchämpter stirn würde denn einer solche realem metamorphosin vertheidigen? Wenn ich daß durch krafft eines vñguenti ein tieffer schlaff solt gemacht/vñnd daß solche natürliche Bildnuß/durch den Teuffel solten eingetruckt werden/lehret/wie solt denn einer freuelicher weise dawider reden oder sagen mögen daß die Phantasia oder vorbildung des Gemüts/doch vnuerfört seyn solte? deren gleichen Confutations so ich vorbracht/seyn hin vñnd wider/in diesen Büchern gnugsam vorhanden/soll es nu für vnfinnigkeit gehalten werden/kündte ich zwar/was denn Weißheit seyn solte/nit wissen. Warumb solt ich die ding so der Natur entgegen/in der Natur nie gewesen/noch seyn können/also vergeblich zulassen?

Weiters so wil sichs auch nicht gebären/diese opposition zu vberschreiten/als nemlich/daß die Zauberweiber andere solten verführen. So sie nun in ihrer phantasey selbst verführet vñnd betrogen seyn/wie können sie denn andere verführen? Es seyn denn daß ihnen der Teuffel ein betriegerische phantasey oder vorbildung eingegeben vñnd vorgestellt/daß sie etwan/wie sie ein ding mit der that begangen/vñ für wahr erzählen/so es doch nichts ist/vñnd daß du solche wöllest verführet nennen/oder heissen? Vñnd ob es schon geschicht/wird doch keiner/daß es selten geschicht/daran zweifeln/ob sie auch schon offmals anders bekennen/wie sie denn deren ding sehr viel/so ihnen im Schlaff vorkommen vñnd eingegeben werden oder erscheinen/welche sie als warhafftig geschehen/vertheidigen. So viel aber deren also verblendet/verirrt vñnd bezaubert werden/dieselbige alle wissen solcher betriegeren vñnd verführung keinen andern Lehrmeister/denn allein den Teuffel/vorzubringen vñnd zuernennen. Was auch solchen vor vermögen oder Kräfte/andere zuverführen/kann zugeschrieben werden/ist auß ihrem alter/welches nun mehr wenig wiß noch verstand/bey sich hat/gnugsam abzunehmen vñnd zuerachten. Noch ist auch hierin dieses wol zu betrachten vñnd zu obscuriren/daß die zeugen so im verdacht oder gesehrey seyn/als solten sie andere mit ihrer Zauberrey

Vnholden
betanung
hat keinen
bestand
noch grüß.
rey verführen/oder die/so da solten verfüh-
ret seyn / nichts das der sachen gemess oder
glaubwürdig ist/bekennen/denn ire bekant-
nuß vñ aufredens/ so man eigentlich acht
darauff gibe/ weder händ noch füß/darzu
keinen bestande noch grunde hat/dieweil es
anders nichts denn lauter Teuffels ver-
blendung/verführung vñnd betrug ist/ist
auch darauff abzunehmen/ daß sie vom
Sathan besessen vnd eingenommen seyn/
vnd daß der Teuffel auß ihnen geredt ha-
be. Haben doch / möchtest du vorwerffen/
die Zauberweiber/ andere auch in ihre ge-
meinschaft oder Gesellschaft zu bringen
vnd zuverführen / in frem Contract vñnd
Teuffelischen verbündnuß/ geloben vnd
versprechen müssen? Daß solches nichts
dann lauter verblendung vnd phantasia-
ren sey/vnd daß auch in solchen pact man-
cherley zugleich vorgebracht vnd verhan-
delt werde / als daß die alten Betteln sol-
ten fliehen / mit dem Teuffel bullschaffe
treiben/vñ sich sollen vermurien können/
vnd du selbst wider deinen willen/daß es
nur ein falsche imagination sey/bekennen
muß / habe ich zuuor zum vberfluß gnug-
sam erwiesen vnd dargethan.

Es mag auch wol ohn verwunderung
nicht abgehen/ daß in den Criminals han-
delungen / wie daß die Vnholden verbot-
tene vñnd grausame Zauberkunst lehren
vñnd im gebrauch haben sollen/ zugeset
wurde/ welches doch mit nichten zuglau-
ben vnd daher abzunehmen ist/dieweil sie
als alte betagte Weiber / vngelernt/närr-
isch/vnd vnverständiger verstorreter sinne
seyn/ daher sie vom Teuffel betrogen vnd
verführet / allerley phantasien / imagi-
nationen/vñ affenwerck/so inen der Teuf-
fel vorbildet/eben wie die Kinder (denn als
te Leuthe werden dem Sprichwort nach/
bis pueri senes, wider zu Kindern) leicht-
lich glauben vñnd für wahr halten. Aber dis-
ses Argument/ wirdt desto härter vnd vn-
uerschämter weise drum vngeworffen
vnd getrieben/damit se die Vnholden desto
sicherer nach dē pmulgirte Decret l. multi.
C. de maleficis & mathematicis, &c. mö-
gen verbunden vñnd verurtheilt werden.
Es ist aber anderswo vñnd auch in der er-
sten Epistel ad Brentium / daß die Lämie
hierinnen mit begriffen oder mit gemeldet

werden / von mir genugsam angezeigt
worden. Diejenige aber/welche mit Teuf-
fels künsten vmbgangen vñnd im gebrauch
gehabt/seyn Heydnische vñnd abgöttische
schwarzkünstler gewesen/ welche ire kunst
Bücher gehabt vñnd nachmals auß Pauli
vermahnung dieselbige vberantwort vñnd
verbrant / welcher sich nun solcher Kün-
sten gebrauch / vñnd derselbigen Secten
gewesen/vñnd noch seyn/werden von Mose
vnd durch Legem Imperatorū verdampt.

Hie muß auch nicht verschwiegen wer-
den / wie daß ich dasjenige / als solte je-
mands / durch vnglück wünschen/Zauber-
ren/ Teuffelische Segen/beschwerung vñ
hülffeder Teuffel/ein Menschen ertöden
vñnd vmbbringen können: mit nichten zubes-
stetigen oder zuzulassen weiß/wie den von
vnsern Vnholden vergeblicher oder vn-
nützlicher weise nimmer gebraucht werde/
also wil ich dargegen/daß die berückigte
Schwarzkünstler vñnd Teuffelsfenger/
wie sie von mir beschrieben seyn worden/
sich solcher ding/vnangesehen/daß es inen
von der Obrigkeit verboten/gebrauchen
vñnd auch ander Leut verführen/mit nicht-
ten verleugnet haben.

Es seyn noch deren viel/welche fūrge-
ben (damit nur den Vnholden das feurwer
besser auffgeblasen werde) wie die Vnhol-
den die bösen vnreine Geister auß einem
Menschen in eines andern Menschen leib
treiben vñnd zwingen können/welches doch
mit nichten / wie es im 4. Buch Capit. 18.
gnugsam vberzeugt/geschehen kan.

Daß auch weiters/wie andere Leut von
den Vnholden bezaubert werden / fūrge-
worffen wird/ darauff wil ich vnuerholen
diese meine antwort geben haben/vñnd sage
also/daß die Vnholden keinerley schaden/
es geschehe denn beybringung des Giffes/
einem zufügen können.

Damit auch der Vnholden gar nit ver-
schonet/sonder mit grössern lastern mögen
befleckt vñnd beschuldigt werden / so wurde
inen weiters auffgelegt vñnd zugemessen wie
diz die Teuffel/auff ir/der Vnholden bittens
vñnd begerens / vñnd auch auß Gottes vers-
hengnuß solche ding zu wegen bringen vñ
verrichte/welche d Teufel selber/ niemals
erdacht oder zuvolbringen im sin gehabt/
eben als wenn der Teuffel so schwach vñnd

Daq in krafft

Sup. lib. 6.
cap. 2.Lib. 4. ca.
18.Bezaubers-
teding.Sup. lib. 6.
cap. 3.
In lib. A.
polog.

1. Pt. 3.

Sup. lib. 1.
cap. 25.Lamias pa
ti & non a-
gere.

krasselos were/durch sich selbst böses ins
werck zusehe/so doch die H. schrift anders
von jm lehrt vnd spricht/es sey der Teuffel
vnser abgezagter erschein/ welcher tag vn
nacht/wie ein brüllender Löwe/vns zuuers
schlingen vmbher geht/wachet vn laustere
auff vnsern schaden mit höchst fleiß. So ist
vber das auch gewiß vn vnleugbar/dz der
Teuffel dasjenige/so ein alte thörichte vn
sinnlos Bettel von jm zuthun begert/nit
allein nit thun kan/ob schon der will da ist/
sonder ist jm auch vnmöglich andere ding/
als etwas neues zu schaffen/oder das ge
schaffene werck zuerwandeln/mit den men
schen fleischliche lust zutreiben/vnd deren
ding mehr zuuolbringen/vnd ob er schon
etwas machen künde/wirdts jm doch von
Gott nit allezeit verhengt vnd zugelassen.
Es werden auch die alte Betteln von dem
Lügen geist beredt/wie das nit er/wenn et
was böses ergange/der vrsacher ob werck
meister sey/ob er wol von den Vnholden
drumb ersucht wordē/sondern sie die Vn
holden habens selbst außgerichtet vnd ihr
böses beger vollbracht/so sie doch ent
weder der Teuffel selbst/oder anderstwo
her kommen vnd außgerichtet ist worden: der
wegen billich vnnd recht gesagt kan wer
den/dz die Vnholden viel mehr die leiden
den denn die wirkende seyen. Wer wolte
doch so leichtglaubig seyn/das er für wahr
halte wolte/das Gott durch ein altes nár
risches weib/dasjenige so er in seinē Götts
lichen rath zuuolbringen beschloffen/wolt
verrichten. Das nun vnser Vnholden/
des Teuffels werckzeug/vn alles vnglücks
anfanger vnd vrsacher seyn sollen/ist noch
nit gnugsam erwiesen/so hats auch an di
sem sein bestandt/das man sagt/der sey nit
vnschuldige/welcher auß befehl oder ge
heiß eines andern/einen Menschen ertödt
te vnd vmbbringe.

Also hab ich auff etliche vorgebrachte
obiectiones/auch auff die meinung ob opi
nion Paracelsi vn Joan. Campani/so vil
mir möglich gewesen/mein gegenbericht
vnd antwort dargethan/was hieran man
geln thut/wirstu in andern Büchern als
gnugsam erklärt/befinden.

Vnd so andere mehr seyn/welche ihre
falsche vnd giftige zunge wider mich ge
spielt/wil ich mich dem gütigen Leser vnnd

seiner Censur vnderworfen habē. In dem
aber/dz ich solt geredt oder geschrieben ha
ben/das die Zauberweiber vnd Vnholden
mit keiner andern straff/deñ diejenigen/so
etwan durch melancholien oder sonst ein
krankheit verjrt vnd wahnsinnig seyen/
sollen angesocht werdē/geschicht mir ge
walt vn vnrecht/wie mich den der anfang
des vorigen Capitels/da ich von denen re
de/welche von dem Teuffel im sinne verj
ret/verführet vnd betrogen vnd niemands
schädlich gewesen/wie sie widerum mögen
zu recht gebracht vnd w: für straffe ihnen
außerlegt solle werden/von diser falschen
nachrede vnd verlesterung erlösen vn ents
schuldigen wird. Was weiters diejenigen
welche/das sie andere beschädigt haben/be
funden werdē/anlangt/ist meine meinung
allweg diese gewesen/vnd noch/das solche
nach gestalt der sachen oder des begange
nen lasters/wie es die Decreta vnd Geset
z erfordern vnnd mit sich bringen/sollen ge
strafft werden. Ist nun weiters jemandt/
welcher auß blutdürstiger rachsüchigkeit/
darnach ringt vnd alle seine Kreffte dahin
richtet das die armen vnschuldige Weibs
personen/so der Zauberey berüchtigt vnd
doch anders nichts mit jñ ist/denn das sie
vom Teuffel betrogen/genarret vnd in frey
phantasien geschwecht seyn/vnd doch nie
mands belestigt ob beschädigt/on alles er
barmens vn mitleidens nit allein auß Mo
sis/sonder auch auß den Keyserlichen gesetz
hingERICHTET/vn vom brod gethan mögen
werdē/gibt auch d Obrigkeit vnbarmer
ziger weise etwa die straff ins werck zuseh
vrsach/dz einem solchen blutdürstigen Ty
rannen sein muth möge gekület/vnnd sein
will vollbracht werdē/solchs mag meiner
halben wol geschēhē/wil mich dessen halbe
nit vil mehr einlassen/deñ ich mir in dē/das
ich meine meinung/wie man die vnschul
dige/on all rechtmessige vrsach zur graus
men tortur vnd peinigung nit so bald vnd
geschwind für sol/gnugsam/dessen Gott/
welchem nichts verborgen/mein zeug seyn
wird/dargethan/begnüge lasse. Vorsich
tige vnd Gottsfürchtige menschen wollen
hierin das beste erkennen/vnd vtheilen wo
nit mir/das ichs gut gemeinet/gutwillig
lichen verzeihen vnnd nachgeben/denn ich
mich hierin nit für eine spitzfindige Nechts
geler

gelernt / sondern für einen Medicum erkennen vnd außgebe / wil derweg mit nichten / daß mir etliche hierin widersprechen werden / widerfochten haben / viel zankens vnd haderns / denn ich solche von natur zu gegen bin / mag ich nit / wils denen / so mit lust dazu geneigt / heimstellen. Da mich aber einer / so zum streiten vnd vnnützen gegenet lust hat / weiters ersuchen vnd in harnisch treiben wolte / sol er wissen daß ich im fortmehr (damit er sich meines stillschweigens nicht hab zu rhümen) weitere Antwort zugeben / nicht gesinnet bin.

Widerlegung der meinung Georgij Pictorii/welcher färgibet/ es seyen die Vnholden grausamer weise zu straffen.

Das fünff vnd zwanzigste Capitel.

Dieweil ich zuuor in andern Büchern / dasjenige / so allhier Georgius Pictorius Medicus / nemlich / daß die Vnholden durchs schwer vnd ander grausame peinliche instrumenta sollen erdödet werden / fürbringt / verthedigt / vnd vberflüssig widerlegt / achte ichs von vnnöthen seyn / solch sein angebens vñ vorgebrachte Argumenta weitleufftiger zu widerfichten od antwort drauff zugeben / sinetmal gnugsam / dz die vermeinte Vnholden vñ dem Teuffel in irer phantasey oder gemüte verjrrret oder geschwecht / also daß sie niemands / denn allein mit irer opinion schaden können / vielfaltig ist erwiesen vnd beybracht worden / wie denn auch dieses / dz der Teuffel / als ein Geist / on fleisch / blut / vnd gebeins / mit den Vnholden keiner bulschafft oder fleischliche lust brauchen könne / von mir dargethan ist worden / welches doch Pictorius allhier mit zugeben / sonder sich mit dem testimonio / eines Einsidlers in Ehersonneso vnd Schwarzkünstlers / oder Teuffelischen nachfolgers / Marcus genant / vnd Michaeli Psello bekannt gewesen / der meinung Augustini vnd Conciliatoris vorziehen / beschützen vnd beweisen wil / daß derselbige Marcus wie die Teufel fruchtbar vnd Kinder zeugen können / doch anderer gestalt vnd welche nicht den Menschen sondern den kleinen Zwerglein / so den Affen gleich seyn / geleret. Wie het aber dieser Marcus solchs wissen mögen / wenn ihm der Teuffel / dessen gemeinschafft er gehabt / solches nicht vorgebil-

det / ihn verblendet / vnd seine phantasia / gleich wie den Vnholden / nicht verwirret vnd vnrichtig gemacht het? Viel mehr sollte er / als ein Philosophus / daß einer den Same / seines gleichen frucht bringe / betrachtet haben. Wie haben denn die Nani oder kurzen Zwerch / auß Teuffelischen samen / so doch der Teuffel ein Geist vnd ohne Fleisch vnd Blut ist / mögen geboren oder gezeuget werden? Was ist doch vor eine vergleichung vnder ihnen gewesen? Warin kommen sie doch vberlein? geschicht es in der größe / oder in der Substanz? nemmen denn die Teuffel allein der Affen gestalt im gebären an sich / so sie doch nicht allein betrüglicher weise mancherley gestalt an sich nemmen / sondern sich auch in einen Engel des Liechts verwandeln können? Wann du dann den Teuffeln / daß sie zur geburt täglich seyn / zumessen woltest / müßten sie ein eigene genealogiam haben / vnd würden lauter Teuffel vnd böse Geister von sich gebären / vnd dieweil sie denn auch vnsterblich seyn / müßten folgen / daß sie biß auff diese zeit also viel Teuffel müßten geboren oder gezeuget haben / daß kein Mensch vor ihnen künde oder möchte sicher seyn vñ bleiben. Wer nuh die se meinung vmbzustossen / vermeinet / der muß gewisse vnd beweislliche vrsachen mich dadurch dieser lügen zu glauben zu nötigen / herzu bringen. Vnd nimpt mich nicht wenig wunder / daß sich dieser gelehrte Mann also hat narren vnd sein gemüt vnd sinne verstricken lassen.

Vber das wird noch ein andere occasion der straff / so kalt genug vnd nichts wert ist / von ihm auff die bahn bracht / in dem daß er vorwendet / wo die Vnholden als ein Teuffelisch Vngeziffer nicht solten hingericht / vnd dem Vulcano auffgeopffert werden / so würde irer ein solcher vberflüssiger hauff werde / daß auch niemands vor irer Zauberey sicher seyn köndte od möchte / so man doch nirgends sicherer leben vñ sich weniger vor ihnen befürchten darff / denn wo solches opffer nicht statt hat / vnd die armen Leuthe nicht verbrannt / des Teufels betrug / lügen / vnd verführung / darmit er die Leuthe ins Neth bringt vnd zum Vnglauben reinet / offenbaret. Gotte in der not angeruffen wird / vnd da man

Da iij allein

Omne semen generale suum simile.

Georgius Pictorius Medicus in lib. de feb. linnar. De moribus.

Organa aeterni venter ubi de sunt, desideratur.

Ludo. Mi-
lichius.
Jacob in
Eichen-
burg.

allein zu Christo/als de zusterer des Teuf-
fels werckzeug zuflucht hat/vnd da das je-
nige/so allein der Göttlichen Mateset zu-
stehet/nicht dem Teuffel oder einem al-
ten Weib zuschreiben wurde. Was des
Ludouici Milichij censuram von straff der
Unholden/vñ des Herrn Jacobi in Eichen-
tenburg vrtheil anlangt/darauff ist in die-
sem Buch genugsam geantwort worden/
darff keiner wgiern einrede.

Wie man mit den Männern vnd Weibern so die
vergiffungen zurißten können/vnd solche kunst gelbt ha-
ben/handeln soll.

Das sechs vnd zwanzigste Capitel.

Lex Cor-
nelia.
Straff der
Giffetöchi-
nen.

As Gesetz aber so Lex Cornelia
genennet/sol nirgends anders wo-
hin/denn auff die Veneficas/das
ist/Giffesuppen köchinē gedeutet werden.
Denn alle vnd jede Weiber/so entweder
gar tödten/oder zum wenigsten krankhei-
ten anheucken/oder auch sonst ein schaden
durch etwas giffes krafft zufügen/die seyn
des namens/der pein vnd straff der Venes-
ficarum werd vnd vnterworffen. Vnd sol-
chen legē die gesetz je nach gestalt der miß-
handlung schwerere od ringere straff auff.
Als wenn nemlich etwan ein böser Sew-
sack einem gute Jüngling das tränklein/
Geh mir nach (wie man es gemeinlich nen-
net) zubereit vnd anbietet/vnd hie durch in
entweder von sinnen vnd vernunft brin-
get/oder aber in ein schwere Krankheit
wirfft/so wirt es alle gerechtigkeit vnd bil-
ligkeit erfordern/das ein solche/nach dem
vnd der schaden groß oder klein/streng o-
der mild gestrafft werde.

Buler
cranc.

Lex Cor-
nelia. ff. li.
46. tit. 8.

Hie wird nun auch das Gesetz Lex Cor-
nelia genennet/hoch gelobet: Welcher ein
schädlich giffet/ein Menschē hinzurichten/
zubereitet oder verkaufft/der sol billich ge-
strafft werden. Diser straff aber sollē auch
alle die/welche solche tödliche Giffte offents-
lichen feil haben/oder sonst einen Men-
schen damit vmbzubringen/hinder ihnen
behalte. Vber das alles so ist auch laut ei-
ner allgemeinen Raths erkenntniß erkent
vñd beschlossen worden/das die/so wol
nicht böser meinung/aber jedoch zu bösem
exempel einem Weib etwas trancs damit
sie schwanger würde/eingeben hat/ des
Lands verpfiessen worden/denn gemeldtes

Weiblein des Trancs was es ja gewesen/
hat sterben müssen. Vnd eben durch dieses
Senatusconsultum ist die vrsach dahin ge-
bracht worden/das auch die Farbkramer
gleicher straffe gewertig seyn/auf vrsach
das sie vnbesinneter weise Bäterich das
vergift Thierlein Salamandram/zu
Teutsch ein Olm oder Molch genennet/
desgleichen Wolffskraut vnd andere verz-
giffte stück/verkauft hatten. Ich hab dros-
ben im 3. Buch/am 3. Cap. angezeigt/das
vor der zeit/ehe Q. Fabius Maximus Aedi-
lis Curulis worden/kein des Hexenwercks
halben gestrafft seye worden/da denn auch
ein Exempel etlicher Hexen straff ist ge-
setzt worden.

Nun das se die Weiber gleich von an-
her auff das Giffte bereiten viel gencigter
denn die Mann gewesen seyn/das bezeugen
gen viel achtebarer glaubwürdiger Scri-
benten. Es schreibt Diodorus im 5. Buch
von alten Geschichten/das etwa ein Weib
besbild mit Namen Hecate/zum ersten den
brauch des Wolffskraut erfunden/vñd
auch sonst in allweg des Gifftewercks sich
mit höchstem fleiß vnderzoge hab. Es ha-
ben auch bey den Römern die Weiber zeit-
lich angefangen diese Kunst auff die bahn
zu bringen/Wie denn solches einhelliglich
bezeugen Titus Iuius im achten Buch/
vñ Valerius Maximus im andern buch/
vnder dem Titel von alten Bräuchen vñd
herkommen. Es thut sein auch der H. August-
stinus an ein fürübergehen meldung im 3.
Buch von der Statt Gottes am 17. Cap-
itel. Plinius schreibt im 25. Buch am 2.
Das die kunst des Weiblichen geschlech-
tes mehrer theils in Gifftebereiten stehe.
Denn wo ist doch irgende ein ort (wie er
schreibet) das die Vettel Colchis Medea
nicht erfülle hab mit Zabeln/welche sie ein-
anlaß gegeben hat? Als wol als auch noch
andere/in sonderheit aber die Italiensche
Circe/welche doch vnder die Götter ist ge-
rechnet wordē. Gleich wie auch die Thra-
cia bey den Thraciern/welche ihren Na-
men von der Landschaft vberkommen.
Vber diese findestu auch ihren etlich bey
dem Poeten Horatio/als nemlich Gratia-
diam/oder Canidiam/Saganam/Des-
iam/so von Neapolis bürgerig/Sotiam Ar-
minensem vnd andere. Der Wenner aber
die

Weter
seu zu
genigter
gewesen
denn die
Männer.
Diodorus
lib. 5. von
alten Ge-
schichten.

Titus Li-
uius lib. 8.
Valer. Ma-
ximus lib.

Aug. de ci-
uitate Dei
lib. 3. c. 17.

Plin. lib. 25.
cap. 2.

Agentis fa-
cultas.

Subiecti in
epritudo.
• si adroga-
tor. ff. de ad
opt. l. i. iuris
peritos. §.
cum oriun-
tus. D. de
excus. tu l.
pupill. D.
de tuto. &
cur.

Alex. conf.
128. vol. 1.
l. in oibus.
2. D. de ob-
li. & act. l.
1. C. de her.
inst. l. si e-
go. ff. si cer.
pet. a. c. 2. §.
hoc autem.
qui feud.
dare poss.

mangelte. Denn was sie/ die Vnholden
selbst anlangt/ so seyn sie/ so wie alle ander
re Menschen/ sterblich/ derwegen sie auch
mehr oder weiters nichts denn was ihrem
irrdischen vnnnd natürlichen verstande vnd
sinne/ anlangt/ so denn auff Leib vnd Seel
bestehet/ verrichten oder zu wegen bringen
mögen/ also folgt/ daß sie mit eigenem ge-
walt oder vermögen/ die ding/ so vber vns
seyn/ nicht ergreifen noch hinauffschwin-
gen/ vnd also ganz vnnnd gar nichts/ denn
was ihrem Sinne vnnnd Verstande ge-
meh/ aufrichten können/ denn zuuor ge-
meldet vnnnd angezeigt ist worden/ wer
da etwas beständiges in das werck setzen
wölle/ daß derselbige das vermögen vnnnd
Krafft cause efficientis/ darzu haben mü-
se. So viel auch das anlangt/ daß man
glaubet vnnnd für gewiß helt/ daß sie et-
was machen können/ so sage ich darge-
gen/ daß sie in dem/ als nemlich/ das Erde-
reich zu erschütteln/ die Wolcken zube-
wegen/ Donner/ Hagel/ Windsbräut/
vnnnd grosse Plazregen zu machen: nichts
vberall vermögen/ denn ja vnser oder ei-
nes andern agentis oder wirkenden actus,
es sey denn in dem Patienten wol geschic-
cket vnnnd ordiniret/ nichts vnnnd vnkräf-
tig seyn kan. So ist es auch dem Men-
schen auff keinerley weise/ weder durch die
Elementa oder anders/ solche ding/ wel-
che die Vnholden/ wie geglaubet wirdt/
brauchen sollen/ zu gebrauchen zugelas-
sen (wiedenn in den vorigen Büchern sol-
ches genugsam ist erkläret worden) viel
weniger werde sie es durch Zauberey er-
langen können. Es mag auch in dem cau-
sato, wie wir pflegen zu reden/ mehr krafft
nicht seyn/ denn darvon der wolthat cau-
sa suæ, der rechten Hauptsachen/ herköm-
met vnnnd entspringet. Nuhn seyn aber die
Lamie/ oder Vnholden/ auch alle die so
damit vmbgehen/ des Segnens oder Zau-
berens ein vrsach/ Wie denn Aristoteles/
was aller wort effectus sey/ in dem Buch
de Anima, ganz vnsierlich lehret vnd an-
zeigt. Daß aber die Vnholden/ in ihrem
handel/ keine macht noch gewalt/ zur ver-
mehrung haben/ ist angezeigt worden.
Derwegen so ist die Zauberey nicht ein
Vrsach/ daß es ins werck gesetzt wirdt.
Derwegen diese Regel: Quicquid est cau-

sa causa, etiam est eius causa, quod causa-
tum dicitur. Vnd ob schon obgesetzte zwey
erste stück/ welche in einer jeder handlung
erfordert werden/ nicht abwesendt weren
oder magelten/ So wirdt doch hie klar ers-
sehen/ daß das dritte hie in mangel siehet/
denn die Zauberey/ Beschweren oder
Segnen der Vnholden/ kein bequemes
noch rechtmessiges mittel zwischen den
Menschen vnnnd Himlischen Corporen/ wie
vor gelehret/ seyn können/ derwegen auch
alles ir geschafft/ handlung vnnnd Wirkung
nicht allein verhindert/ sondern viel we-
der ins werck gesetzt oder angestiftet können
werden. Denn was da ist medium inhabi-
le & inconueniens, ein vnuermögliches
mittel vnnnd zusatz/ da wirdt genzlich verhin-
det/ daß die extrema entweder zusammen
gebracht vnnnd vereiniget/ oder daß in der
wirklichen handlung/ etwan ein Consens
seyn muß. Es sey denn daß wir mit den
Platonis/ die da fürgeben/ daß die Welt
ein solches Thier oder gemächts sey/ wel-
ches mercken/ hören/ sehen/ vnnnd wie Py-
thagoras wil/ zum singen vnnnd andern
dingen/ lust habe vnnnd dardurch erstauet
werde.

Daß auch die Vnholden dur den Teuf-
fel nichts zu thun vermögen/ ist droben ge-
meldet worden/ vnnnd daß ich wol dieses/ daß
die Vnholden/ den Teuffel mit irer Zau-
berer vnnnd Segnen zwingen/ oder daß der
Teuffel/ dasjenige so sie begeren/ von sich
selber freywillig/ wenn er von ihnen ange-
ruffen werde/ verricht zugete/ so können
sie ihn doch ihr begerens zu erfüllen/ nicht
zwingen/ vnnnd sie selber können durch in
dasjenige/ so in seiner gewalt nicht siehet/
ins werck setzen. Den ob wol der Teuffel/
alles dasjenige/ so erzehlet worden/ vnnnd
viel anders mehr/ so wir für Wunderwer-
cke halten/ vollführen köndt/ so hat er
doch den gewalt vnnnd zulass nicht/ das je-
nige/ so er oder der Mensch gern verrich-
ten wolte/ vnnnd von seinem anhängern er-
fordert wirdt/ ohne Gottes willen/ bes-
selch vnnnd Berhengnuß/ zuuollenbrin-
gen. Wenn nuhn etwan/ dasjenige/ so sie/
die Vnholden begeren/ nach ihrer voll-
brachter Zauberey/ erfolget/ vnnnd den nach-
truck bekömmt/ welches doch nicht inn
ihrer/ noch des leidigen Teuffels gewalt/
sondern

1. in D. de
leg. 1. §. 1.
2. in D. de
leg. 1. §. 1.
3. in D. de
leg. 1. §. 1.

Macrobius
Som. Sop.

sondern in Gottes willen/befehl vnd zu-
lass stehet/ so muß (wie du wilt) es beydes
den Teuffeln vnd Menschen von vngeseh-
geschehen. Derwegen es jrethalben oder
von jnen/vnd durch sie nicht geschieht/ wie
auch alle andere ding/ vnangesehen/ daß
wir sie oftmals wündschē/ vnd vngewar-
neter sachen begegnen vnnnd widerfahren/
es mag vns auch täglich die krafft Teuffes
licher Natur inn dieser obiection nichts
dienlich seyn/ daß es eben eins sey/das jenig-
ge so den Vnholden zugemessen wirdt/es
geschehe gleich durch jhren oder durch des
Teuffels hülff vñ beyständ/sey auch nichts
daran gelegen/ ob sie den effectum bey-
bringen vnnnd verrichten/ oder das Werck
ohn mittel angeben können.

Letzlich kan dieses auch gesagt werden/
daß der Teuffel durch die alte vetteln alles
das jenige/davon droben meldung gesche-
hen/als durch sein werckzeug/zuwegē brin-
gen vnd aufrichten möge/gleich als wenn
dieser Tausentkünstler jrer hülff zu seinem
bösen fürnehmen bedürffte/ vnd ohn jren
beystand nichts schaffen möchte. Wer wil
aber mit warheit sagen dñ solche alte Bet-
teln/als nārrische instrumenta vnd orga-
naden Himmel/ Erd/Wolck vnd Luft/
solte bewegen vnd verändern können? Da-
rumb soll niemand den Teuffel vnnnd Lū-
gen geist dar für halten/ daß er also vnver-
stendig vnnnd erag sey/ daß er sich der alten
Weiber hülffe gebrauch/ oder daß sich die
Natur durch sie solt bewegen lassen/sin-
temal zu einem ding/welchs recht vñ voll-
kömmlich sol vollbracht werden/ conueni-
entia instrumenti & habilitas gehöret/daß
es mit einander übereinkomme vnnnd das
vermögen dabey sey. Denn so die Vnhol-
den des Teuffels rechtmessige geschickli-
che vnnnd tügliche Werckzeug/ in den dñ-
gen/so der Teuffel auß zulassung vnd ver-
hengnuß Gottes vollbringet/ seyn solten/
warumb werden sie denn verbrannt vnnnd
auffgeopfert/denn wenn ja/wie sie solchs
leiden/ sehen würden/drumb werden sie es
nicht aufrichten/vnd diese können nicht zu-
gleich zusammen. Es ist auch ohn das ge-
wiß/ daß auß einer instrumentalischen vr-
sachen/ die handlung oder Werck/auch
nicht das ende oder effect deren dinge/ so
geschehen/ ahn dem Organo hangen oder

darnach geacht oder geschetzt werden. ar-
gumento l. qui mihi donatum. D. de do-
natio. In den maleficis wirdt aber allein fi-
nis gestrafft. l. diuus. D. ad legem Cornel.
de sicariis. Vnnnd auff diese weise verhoff
ich/ sey genugsam vnnnd zum vberfluß/
daß die Vnholden/ deren dingē keins/von
welchen droben meldung geschehen/ma-
chen oder zu wegen bringen können/vnnnd
daß sie derselbigen ding auch keins thuen/
welches ich/ als vor das erste Argument
setzen thun: erkläret vnnnd erörtert wer-
den.

Das ander Argument/ welches auch
der warheit bestes fundament ist/denn die
warheit ist eines gewissen dings/ besonder
so es vor augen steht/gründeliche erkānt-
nuß/ kan her ex facto, von dem das gesche-
hen vnnnd ergangen: Nun haben wir aber
auß dem gebrauch/ daß diese effectus den
Vnholden vnbillichen vnd felschlichen zu
gemessen vnnnd außerlegt werden/ gelehrt
vnd befunden. Den ja solche trübsalen
so jhnen zustehen/nicht allein bleiben vnnnd
wehren/ oder also widerkehren/wenn sie
nunmehr hingethan/ vnnnd zu āschen seyn
verbrannt worden/ sondern es seyn auch
solche verfolgungē an denen orten da auch
der Vnholden noch derselbigen werck nie
gedacht wirdt/ etwan grausam gnug zum
offtermal angestellet vnd vollbracht. Es
soll auch der effectus der vrsachen/wiewol
es doch geschieht/nicht zugeschrieben wer-
den. l. conditionibus pupillus, in princip.
D. de condi. & demonstr. argumento. l.
antop. D. ex quib. cau. maio. Denn so cau-
sa auffhöret/ muß auch der effectus causa
verbleiben vnd hinderstellt werden. So nu
offenbar vñ mit der that bewiesen/daß die
Vnholdē nichts vberall/ weder durch sich
selbsten/noch durch einen andern/aufrich-
ten können/ sondern daß es ein anderer/vñ
sie/als nemlich Gott/ oder der Teuffel/
doch durch zulassung Gottes/ verricht/so
ist es ja vnbillich vnnnd vnchristlich gehan-
delt/ daß die armen Leuthe Peines andern
Thaten halben sollen beschweret/ vnd ge-
peiniget werden/da doch kein schad gesche-
hen/vnd sie kein schulde dran haben. l. fan-
cimus. C. de poe. Es ist gnug daß ein jeder
seiner thaten halben sein gefahr aufstehen
vnd erwarten muß.

l. testium.
C. de test.
Bal. 7. col.

Die erfah-
rungswe-
se dñ die Vn-
holden das
jenige so jh-
nen aufge-
messē wirt
nit machen
können. gl.
in Auth. de
mist. cau-
tel. in prin.

l. adigere.
§. quāuis.
D. de iur.
patro. c. cū
cessante. ex
tra de app.

l. in causa.
D. de Pro-
curatorib.

Crime pa-
ternum. ff.
de poenis.

l. multum.
C. si quis al
terivel sibi.

Nil nisi pos
sibile puni
tur.

So denn nun von Natur unmöglich/
daß die Vnholden nicht allein / sondern
auch andere Menschen solche ding zu we-
gen bringen können/ sollen wir mit vnsern
preiudiciren hinderhalten/ vnnnd nicht als
baldt alles / als sey es möglich/ auch nicht
de iure quid est possibile, w3 möglich seyn
könne oder nicht / das von Natur unmög-
lich sey/ vertheidigen. l. i. glos. l. filius. D. de
condit. instit. Es ist auch nichts gewissers
als den defectum potentiae, nit allein den
Actum/sondern auch des handels presump-
tionem vnd vermutung hinderstellen vnd
verhindern. Darumb auch die Richter/
nicht allein auff dasjenige/ das von einem
der etwas hab wollen vollbringen oder
anfahen / oder habes thun können/ gesagt
vnd probirt wirdt/ sondern allein auff das
so schon im werck vollbracht/ vnd daß es
ergangen sey/ dargethan wirdt/ achtung
haben/ vnnnd nach dem die That ist/ ob sie
Natürlicher weise/ vnnnd durch des Men-
schen gewalt vnnnd willen habe geschehen
können/ richten/ vnnnd daß Brtheil fellen.
Welches also gewis vnnnd war ist/ daß/ ob
schon einer willkürlicher freywilliger wei-
se oder anderer gestalt/ er hat das delictum
vnnnd missthat begangen/ welches er doch
simpliciter nicht zu thun vermocht/ oder
auff gewissen natürlichen Ursachen hal-
ben/ daß ers hat thun können/ nicht ersehen
vnd erkant würde: bekennet/ so kan er doch
dessenthalben nicht gestrafft werden/ denn
ein rechtemessige Bekanntnuß/ bestehet in
dem (wie drobē gelehrt) ob es war vñ mäg-
lich sey. l. inde Neratius. D. ad leg. Aquil. c.
fin. de confess. in 6. & ibi glo. l. i. C. de con-
fess. ibi Bald. Et Angelus consil. 116. volu. 4.
spricht: daß ein Weib/ wie sie jrem Mann
Gifte beybracht/ vnnnd also ertödet / be-
kant/ soll aber vmb solcher bekantnuß wil-
len/ dieweil die Arzte/ wie die materia/ so
sie dem Mann eingeben/ weren jrem be-
kanntnuß nach/ nicht tödelich gewesen/ an-
sagten/ nicht verdampt werden. Im Jar
1563. hat ein Knab zu Padua (wie solchs
meine Söhne gesehen) einem Weib vber
ihren willen opffel auff dem Marcke ge-
nommen/ welcher/ nach dem in das Weib
mit einer Ruthen ein wenig vber Rücken
geschlagen/ also bald niedergefallen vnnnd
tödt blieden ist/ doch war es der warheit nie

gemess/ daß er von solchem geringē schlagen
(wie es die Medici darvor hielten) solte ge-
storben seyn. Was nu schwere vñ unmög-
liche ding seyn/ darvon haben die Juristen
schier einerley Gericht/ Recht/ vnnnd Br-
theil. l. apud Iulianum. §. constat. D. de leg.
1. Welches Recht den Vnholden auch be-
förderlich seyn kan/ deñ wie kan oder mag
doch / daß sie dasjenige so jhnen zugemes-
sen wird/ außrichten vnd vollbringen sol-
ten oder kündten/ zugemessen werden/ dera-
wegen es der Warheit auch nit gleichförm-
ig oder ähnlich ist. Was nun der war-
heit nicht gemess/ darauff sol man nicht zu
hart fussen oder bauwen. c. quia verisimi-
le: de praesumptio. l. fin. in princip. D. quod
metus causa.

Wenn nun aber das von der vrsachen
jrer beschwerungen/ dardurch sie die Vn-
holden/ verdacht werden/ nichts gewisses
vorhanden/ so wirdt sie das einige allem/
daß sehr viel vrsachen vnd occasiones jrer
calamitet vorhanden weren / entschuldigt
gen/ sintemal der effectus so auß vielen vrs-
achen mag beybracht werden / allemweg
dem billichern vnnnd rechtemessigern zuge-
messen vnd zugeschrieben wirdt. c. estote
de reg. iur. in antiq. Nec in dubio delictum
omnino praesumitur. l. i. C. ad leg. Cornel.
de sicar. Iam verò cum & de remota con-
stet, & de propinqua quae proprie causae
continetur, non solum nocentes affige-
rentur respectu nocentis, vnd ist zwar also
nichts gesetzlichers/ als wenn die vnschül-
digen gleich den beschuldigten solten an-
gefochten/ beschweret vnnnd beleidiget wer-
den (l. fin. infr. C. de his qui latr. l. pragnan-
tis. D. de poen.) sondern wir würden auch
Gott dem z. xxx. die höchste vnbillich-
keit zumessen/ wenn wir seine straffe vnnnd
Ruthe/ so er vber vns schickte/ nicht erken-
neten/ vnd vnderseide darunder hielten/
so er vns etwa zur straff/ zur probierung/
oder zur wahrnung vnd vermahnung zus-
schickete/ vnnnd daß wir glauben wolten/ es
geschehe nicht von Gott/ sondern durch
andere Leuthe/ vnd nicht durch rechte mit-
tel/ deren sich G. Dit von anfang her ge-
braucht hat/ 22. Non obstat igitur. l. eo-
rum. nec l. multi. C. de maleficis & mathe-
maticis, so würde jren authoribus D. Con-
stantino vnnnd Constantio, obs vns schon
bewußt/

Juristen
Recht vñ
unmöglich
vñ beschwe-
ren.

Causa
les calam-
itatum quae
lamis im-
putantur.
ca. cetero
de homici-
diis gl. 1. & P.
normitas

Wie Gott
dem Herrn
vnbillig
widersteh-
tan.

bewußt / daß wir Legum emendationem
zum höchsten vermeiden sollen / nicht vn-
recht geschehen / oder vnbilliges widerfa-
ren. l. precipimus. infr. C. de appella. Nam
cessante ratione legis, cessat lex. l. quod di-
ctum. D. de iure patron. Ratio enim est a-
nima legis. Die vernunft ist des Gesetzes
Kraft / Safft / vnnnd Leben. l. cum ratio. D.
de bon. damnator. capit. ratio nulla. infr.
extra, de prabend. vnnnd alle Gesetz bes-
kommen / auß der Vernunft ihre erklä-
rung vnnnd bedeutung. l. cum pater. §. dul-
cissimis. D. de legatis secundo, Doctores
ibi, in l. multi, wurde gesagt / daß deren viel
seyen / welche durch Teuffelische / oder
schwarze Zauberische Künste / die Ele-
menta turbiren / der Vnschuldigen Leben
schwächen / vnnnd die Teuffel auß der Hel-
len laden oder beruffen können. In leg. co-
rum, wurde gesagt / daß die Vnholden /
Krankheiten / Plakregen / Hagel / Wind
vnnnd Vngewitter zu rück treiben vnnnd
abwenden können / vnd daß diejenigen / so
ihre Zauberey zum guten gebrauchen / nicht
zu straffen / sondern die allein so schaden zu
fügen Bartol. & Salycet. in Sum. vnnnd also
ist oberflüssig vnnnd gnugsam / so viel mü-
geich / daß die Vnholden deren ding / die
man vermeinet / daß sie zu wegen bringen
können / vnnnd welche obgemeldet / keines
thun können / auch mit nichten durch sie /
als Menschen / geschehen. So nuh die
weiß / form vnd eigenschafft des Gesetzes
corrigire ist / laß ich mich auch / wie das
Gesetz selbst corrigire sey / bedüncken / cor-
recta ratione legis, correcta est lex. gloss.
ordina. in l. prima, in verb. prouidentia. D.
de legit. tutel. & in l. qua ratione. §. literæ,
verb. Directam. D. de acquirere rerum do-
min. Also seyn nicht geringe vrsachen / daß
die Lämie Lufft / Vngewitter / vnnnd der-
gleichen nicht bewegen können / libr. 3. cap.
16. beybracht worden.

Drohen haben wir von der erfahrung
etwas gethan / können auch gewissere nit
haben / denn die so in dem vierdten Buch /
so voller Exempel der erfahrung deren /
so etwan sonst mit natürlichen Kranck-
heiten beladen gewesen / doch anders nicht /
denn als seyen sie Bezaubert gewesen /
vermeinet / gesetzet ist. So ist auch dieses
gewiß vnnnd war / daß sie die dinge / so sie

solten zu wegen bringen / wie man meiz-
net / mit nichten abwenden oder vertreiben
können / wie denn offenbar / daß es auch die
Schwartzkünstler vnnnd Zauberer / wie
drohen von den Egyptischen Zaubern
gemeldet / daß auch dieselbige Frösch / zwis-
falter / nicht künden vertreiben / oder dar-
vor seyn / daß sie nicht mit bösen Blat-
tern vnnnd Geschwern werden behafft wor-
den / vnnnd also sich selbst verriethen daß
ihre Künste nichts waren / nicht haben
mögen zu wegen bringen. Denn wie es /
als daß sie etwas vermögen / das ansehens
hat / also wird es auch / so es geschehen kan /
nicht verbotten. Ladigere, in princip. D. de
de iur. patron. vbi gloss. Ita non facere, qui
cum velit, non potest, per spiritum Dei
non poterant, Den ob wol die Schwartz-
künstler Pharaonis auch Zeichen theten /
welche anders nichts denn eine Verblen-
dung vnnnd Teuffels larue war / künden
sie doch die Zeichen / so Moyses vnnnd Aa-
ron durch den Geist Gottes theten / nicht
nach thun / sonst würden sie wol / da es in
ihrer gewalt gewesen / die Vngewitter ab-
gewendet haben.

Wir haben noch ein treffliche Authori-
tatem auß dem Ancyrensi Concil. 26. q. 5.
cap. Episcopi. desgleichen geringere nicht
von den sanctis patribus vnnnd auß ihren
Canonibus. 26. questio. 2. cap. illos. cap. ex
tuarum. cap. fin. extr. de sortil. vbi glossæ &
Doctores alle einmütiglich vnnnd außsprü-
ckelich / daß der ein Hæreticus oder Keger
sey / der da glaub / daß solche ding durch die
Zauberer / Schwartzkünstler / geschehen
können / bezeugen / 26. quæst. 4. c. igitur. & c.
accusatus. §. planè, de hæreti. in 6. quia tri-
buit creaturæ quod vni soli Deo conuenit.
26. quæst. 2. c. qui sine saluatore. Ioan. And.
in Rubr. ext. de Sortil. & in c. leod. Panor.
Andr. Sic in consil. 55. Oldrad. in consil. 210.
So num dem also / so seyn die wort der Ge-
setz mit nichten dahin zu zwingen / oder als
so zu verstehen / als solt ein Christlicher Im-
perator selbst glauben / oder andere / daß
solche miracula oder calamitates von den
Menschen durch Zauberey vnnnd Schwar-
zestückerey geschehen solle / zu glauben
anzuhalten / sondern muß also verstanden
werden / daß es also auß der Opinion des
Pöfels / vnnnd wie man darvon zu reden

Rr pfligt/

Lib. 2. c. 1.
Exod. 9.

l. Si bonæ
fidei. D. de
noxal.

Leges hæ
ex opinio-
ne vulgi
scriptæ.

pfllegt/ genommen vnd abgeschrieben seyl/ welche gemeine form vnd weiß die legumlat. obseruirt vn̄ gebraucht haben. Id quod ex l. nullus. eod. titu. aliisque ll. optimè patet. Denn sichs ja die Gesetz mit einander zuuergleichen/ vor allen dingen gebühren wöll. l. vni. C. de in off. dot. So wir nun die *Authoritatem* recht ansehen vnd betrachten/ wer wil denn zweiffeln daß in diesem handel vnd wercke die größte ehr vnd reuerenz Iuri diuino mit solt zugemessen werden/ denn in den causis definiendis, besonders in denen/ so etwas treffliches zubetrachten seyn/ vnd das Gemüt vnd sinne/ wie unsere sachen/ belangend/ da seyn ja der Vätern Sprüche vnd Regeln/ den legibus weit fürzusetzen. Panor. in C. super illa, de secundis nuptiis. So ist es auch der gesetzen selbst meynung die sacros Canones zu imitiren, Auth. vt cleric. apud proprium episcopo. in fine.

Der Vnholdt will.

Es möchten aber vielleicht Molitor vnd andere/ dem jenigen so wir/ zu beschirmung dieser zweyer Leg. gesagt vnd fürbracht/ sich widersehen. Ob schon daß die Vnholden deren ding keines/ darvon die Leges reden/ verrichten oder verbringen können/ zu gelassen wird/ so haben sie doch ins werck zu setzen vnd ihr vornemmens zuuerrichten im sinne/ derwegen sie auch/ wegen ihres bösen vornemmens/ so sie zu vollbringen willens gewesen/ eben so wol/ als wenn sie es vollenbracht/ härteiglichen oder mit ernst zustraffen seyen. l. quisquis, in princip. D. ad legem lul. maiest. l. si quis non dicam. Cod. de episcopis & clericis. Dieses aber vermöcht ich ersilichen mit einer trefflichen exception heraußer stossen/ da sie selbst/ wie sie die alten vnd armen vnschuldigen Weiber/ darumb gefenglich annemen/ vnd zur straffe fähren/ dieweil vor gewiß gehalten/ daß sie die böse ding vollenbracht/ oder je im Sinne gehabt/ solche zuuerverbringen/ bekennen/ denn da sie solches nicht herten vorzuwerffen/ würden sie in ihre eigene Gruben fallen/ vnd sich stinckende machen/ vnd die Vnholden köndten sonst weder verdammet/ noch auch mit Recht zur straffe gebracht werden/ wenn solcher vorwurff nicht vorhanden were.

2.

Zum andern gib ich zur antwort/ daß

die Regula iuris, sehe allein an den willen/ vnd nicht den außgang in den maleficiis. l. diuus. D. ad legem Corneliam, de sicariis. Ober das/ daß es mancherley auftheilung oder abmerckung hab/ könne es doch hieher nicht beybracht oder hieher gezogen werden/ denn der Vnholden wille/ der nechste vnd fürnehmste gewalt der Thaten: so ist maleficium anders nichts/ denn des Menschen Mißthat/ oder böse handlung/ welches allein durch den/ so es vermag/ vollenbracht wirdt/ thut auch mehr nicht/ denn in seiner Gewalt stehet/ vnd durch ihn geschehen kan. Derowegen diese definitio mehr nicht in sich helt oder anzeigt vnd bedeutet/ denn daß es etwas böses zu begehen/ oder anzusehen ein ding seyl/ vnd nicht vor vngleich möge geacht werden. dictis legibus leg. is qui cum telo. Cod. de sicariis. Daß aber unsere Vnholden/ solches in ihrem gewalt nicht haben/ ist offtermals angezeigt worden/ derowegen nicht zuerachten/ daß sie etwas böses/ dieweil es ihnen am vermügen mangelt/ vnd das Werck dardurch verhindert wirdt: vollbringen können/ oder solches zu thun in dem Sinne gehabt. Kan also niemandts ihme/ das zu thun/ daß es nicht vermag/ fürnehmen. leg. Lucius. §. Impp. D. ad municipium, l. si tibi vnus, D. de opt. leg. cap. cum à nobis, de senten. excomm. Was nuhn die Vnholden inn den bösen Thaten/ für ein willen haben (so es anders für einen willen mag erkannt oder geachtet werden) ist es doch anders nichts/ denn ein vergeblicher wahn/ denn der will da nicht das vermögen bey ist/ ist vergeblich vnd vnnütz. l. nolle adire, in principio, D. de acquir. hæc. & ibi notat Alex. l. pater Seuerinam, in princip. D. de condit. & dem. Also ist der Vnholden will nichts anders/ denn ein kindische beredung des gemüts/ ein betriegliche Opinion/ oder ein schelchte einfeltige destinatio/ so in den leibliche geschefften etwz zu thun/ allein nichts vermag. l. Si nondum. Cod. de furtis. oder ist allein nur ein gedanken/ dessen halben niemandts (dem gemeinen Sprichwort nach/ Gedanken seyn Zoll frey) mag gestrafft werden. leg. cogitationis, distinctio. l. de pœnit. l. Si fugitiuus. l. sape, in fine, de verborum significat. dict. leg. inficiando, in

d. l. multæ.
Co. si quis
alc. veritæ.

Voluntatis
destinatio,
cogitatio
maleficij.

in princip. de furtis. Denn das proposi-
tum oder vorgenommen Werck/ so in dem
Gemüt oder Sinne allein verbleibet/ kan
weder in gemein oder öffentlichen/ auch in
keines besondern schaden oder nachtheil
kommen/ oder wirken/ derowegen die ge-
danken der Laster oder Vbelthaten so ei-
ner begehen vnnnd vollbringen kan/ vnge-
strafft bleiben. Bald. in l. non ideo minus.
C. de accusation. cum suis terminis con-
tenta est. cap. cogitatio non meretur. dis-
tinctio. i. de poenis. Also kan der Mensch
deren ding halben/ so von Natur zuuol-
bringen vnmöglich/ vnnnd in keines Men-
schen gewalt stehen/ sintemal solche Ge-
danken vnnnd Begierden/ nicht einem ver-
stendigen vnnnd vernünfftigen/ sondern ei-
nem solchen/ welcher nicht bey guter Ver-
nunft ist/ zugemessen werden sollen/ denn
eines vernünfftigen Menschen wille/ ist
also geschaffen/ daß er nach dem/ so zuuol-
bringen mangelich ist/ trachten vnnnd se-
hen thut. In ea paria sunt, nolle, & non pos-
se. leg. tertia. Cod. de hered. instituen. leg.
prima. §. vñs. D. de procuratoribus. Ein
vnweiser aber vnnnd vnvernünftiger Mensch/
hat weder Vernunft noch Willen/ derow-
wegen er einiges Betrugs halben/ nicht
verdächtig gehalten/ noch die Schulde
ihme zu gemessen mag werden. leg. sed
et si. §. primo. D. ad legem Aquiliam. Nun
haben wir genugsam erwiesen/ dieweil die
Vnholden/ alt vnnnd betagt/ armuts vnnnd
elendes halben in Zweifelung gerathen/
in ihrer Phantasie bestürzet/ verwirret/
durch die Pharmaca zur Vnsinnigkeit
etwan getrieben/ vnd daß ihnen der Teufel
sinne vnnnd Wis hinweg reiſſet/ daß
sie daher oftmals/ wie sie ein böse Sache
(so ihnen doch zu thun vnmöglich gewes-
sen) begangen/ bekennen/ vnnnd sich durch
solches Bekanntnuß selbst in/ freywillig
in den todt bringen vnnnd führen/ welches
warlich ein standthafftiger starcker Men-
sche niemals gethan/ dieweil sein Wille
anders nicht/ denn wie er seyn solle/ ge-
schaffen. Ruhn haben aber alle erschro-
ckeliche vnnnd forchtſame Leuthe/ gemei-
niglich ein erschrecklichen Todt/ omni-
um terribilium terribile mors. leg. vlti-
mum. D. de poenis. Furiosorum illud est,
amentium ac infantium. His nullum de-

lictum imputatur, wegen ihrer einfalt
vnnnd Jugendt. leg. Infans. D. ad legem
Cornel. de sicarijs. Non si committant,
quod perduellionis & maiestatis rei. leg.
famosi. D. ad legem Iuliam maiestat. Cur
ita? quia iudicio carept: hoc est, ea volun-
tate quæ in maleficijs spectatur & puni-
tur. leg. quæ iniuriæ. l. fina. l. verum est. D.
de furtis. Quam etiam ob causam, vt ma-
ximè Lamiæ nostræ possint, quæ facere
creduntur: nihilo tamen magis puniri
possint, quàm illi: quia non minus volun-
tate carent malefaciendi, quæ poenam
meretur in maleficijs tantum, dictis legi-
bus. l. si seruus. §. et si puerum. D. ad legem
Aquiliam, leg. si quis testamentum, in fi-
ne. D. de furtis. Hic enim locum haberet
illa regula.

Veruntamen, quoniam initium cuius-
que rei spectandum est, leg. Pomponius.
D. de negot. gest. & causa. Hie wirdt nun
der ander Knodt eingeworffen/ als nem-
lich/ daß man originem vnnnd causam/ es
seye gleich des verderbeten willens/ oder
komme von thorheit wegen/ obseruieren
vnnnd in achtung haben muß. Denn ob es
schon als daß es von noth halben gesche-
hen/ darvor gehalten vnnnd angesehen
wirdt/ so ist es doch von anfang der wille
vorhanden gewesen. Denn inn dem sie
Gott den ~~HERREN~~ verlassen/ vnnnd von
ihme abgefallen/ seyn sie dem Teuffel nach-
gefolget/ sich mit ihme verbunden/ vnnnd
vonn der wahren Religion abgetreten:
welches nicht allein einem Keger. l. secun.
in fine. Cod. de heret. & Manich. sondern
auch verleugneten Christen zustehet. l. 3.
in prin. C. de apostat. Endelich so ist auch
alweg den delictis ein natürliche obligati-
on zugethan/ ex tacito cōsensu delinquen-
tis, deñ es ja das ansehens hat/ als dz durch
die begangene That vnnnd verschuldigung
in die straffe verwilliget/ vnnnd der Thäter
sich darzu obligirt habe. gloss. in l. prima.
§. fina. D. de postul. & in l. si seruus. D. qui
not. infam. leg. Imper. D. de iure fisci. ver-
ficu. tu huic poenæ te subdidisti. Also mag
zwar den armen Leuthe keine andere ver-
sach oder schuldt zugachtet oder außers
legt werden/ wirdt auch kein billicher oder
rechtmessiger Ursache/ weder von Gril-
lando oder von Molitore/ oder anderen

Unter dem
Teuffel vnd
Vnholden
ist kein ver-
bündnuß.

Ratio per-
sona.

Ratio rerū
l. non solū
de actio. &
oblig.

Ratio con-
dit.

Ratio for-
mæ l. cum
hi. §. si præ-
tor. D. de
transact.

L. i. de he-
re. inst. l. 4.
§. si. de ac-
emp. l. fin.
de coll. bo.

L. in cōmo-
dato. §. sic-
ut. D. com-
modati. l. si
quis argen-
tū. §. cum
emp. C. de
donat.

Rechtsgelehrten verzeichnet. Ich kündte wol mit vnzehlichen vrsachē daß des Teufels contract vnd verbündnuß nichts sey/ anzeigen vnd darthun/ könne derwegen zu beyderseits nichts wirckē noch etwz schaf- fen/ vnnnd daß die Regel/ vniuscuiusq; contractus initium spectandū esse, & causam, hieher nichts gelte. l. si procuratorem, in prin. ff. mandati. l. i. §. non solū. de pos. l. si tamen. ad Mac. l. Und erslich der Person halben/ dieweil vnder denē/ so kein gemeinschafft vnder sich haben/ kein recht ist/ auch natürlicher weise nach/ kein contract. Zum andern ratione rerum, dieweil das jenige/ so nicht gegeben noch geschehen kan/ könnens auch weder von Rechts wegen noch natürlicher weise/ daß daselbst kein obligatio statte haben mag. Zum dritten/ ratione conditionis, mit zugethaner stipulation vnnnd verbündnuß/ dieweil es in derer gewalt/ so die stipulation gethan/ nicht steht/ ist auch nicht in solchem casu gesetzt/ daß es von natur möglich seyn könne. Ratione formæ, quia non ea fit quæ dat esse rei, cuiusq; omissio vitiat actum. Ratione dissensus, daß kein consens oder mit stünne zugegen/ denn der Teuffel allweg anders/ denn der Mensch gesinnet ist/ so ist teslich der ganze handel anders nichts/ denn eine imagination/ welche aber allein im Geist geschehen. Der selben ding mag durch gewissen zeugen/ die warheit nicht außgesagt werden/ derwegen wir dises verbündnuß keine wissenschaft noch erfahrung auß der that bekommen mögen/ sintemal deren ding/ so nicht erscheinen oder offensbar seyn/ keine rechte qualitet seyn kan. l. eius qui in prouincia, infra. D. si certum petatur. l. fin. D. pro soc. Weiters aber/ dieweil in dem dritten Buch/ nicht allein dieses/ sondern daß auch die alte Weibespersonen/ so Vnholden genannt: mit list betrogen/ mit gewalt bezwungen/ durch forcht geirrieben/ in Irrthumb verführet/ durch Vnuersstandt vnnnd Vnwissenheit betrogen/ vnnnd in Vnglauben verfallen seyn/ genugsam erkleret ist worden/ so kan auch warlich den armen Leuthen das jennige/ so in den contractibus angezogen/ nicht vorgeworffen werden/ quæ ab initio sunt voluntates, ex post facto fiunt necessitatis. leg. sicut. Cod. de action. & obligat.

nec illud quod in hæresi, delictum hoc sola voluntate & in mente committi. cap. excommunicamus. §. credentes, de hære. Bald. in l. si quis non dicam. Cod. de episcopis & clericis, & alij Doctores. Denn wo keiner contract ist/ da ist auch des contracts kein anfang/ Wo aber ist Betrug/ Gewalt/ Forcht/ Irrthumb/ Vnwissenheit/ da kan kein will/ wie ich droben gesagt/ auch kein consensus seyn/ derwegen sie weder der Kezeren/ oder eines andern Vbelthaten/ so allein das Gemüt anlanget/ nicht mögen beschuldiget oder der straffe zugeignet werden. Denn diese ding dem willen vnnnd consens zugegen/ bevorab betrug vnd gewalt. l. & eleganter. D. de dolo. l. in causæ. §. primo, de minor. l. 4. de regulis iur. l. i. quod metus causa, ibi. Labeo enim, dolum esse definit, calliditatem, fallaciam, machinationem, ad circumuentionem, fallendum, decipiendum alterum, Da einer den andern vber das Geil wirfft/ verfortheilet/ betreugt/ &c. das heist dolo. l. i. §. primo. D. de dolo. Was kan aber den einfeltigen Vnholden zu diesen dreien schwerers vnd krefftigers beggeren oder widerfahren/ denn des Teufels angrieff/ ansechtung vnnnd versuchung/ Welchem es/ wie lib. 1. gelehret worden/ am willen zwar nicht mangelt/ die ganze Welt vmbzukehren vnnnd zuuerführen/ es mangelt ihm auch nicht fleisse/ denn er sonst keinen andern Actum hat/ ja es mangelt vnnnd gebricht ihm auch nicht an list/ Betrug vnnnd Kunst/ die Leuthe nicht allein das Weib/ sondern auch ein jeden starcken gehersten vnd fürsichtigen Menschen zu betriegen/ zuuerführen/ vnnnd in seine Neg zu bringen. 3. sentent. distinct. 19. quæst. 3. numer. 22. 23. verba S. Bonauentura: Daß aber mit diesen dingen der Teuffel vnsern Weibern zusetzet/ vnnnd sie in ihrem Gemüt fenget/ solches lehren nicht allein die Canones/ sondern wurde auch libro tertio gemeldet/ zum theil innerlich/ da er das Böse für das Gute/ vnnnd das Gute für das Böse setzet/ vnnnd fürsicht/ vnnnd mit wunderbarer vnnnd vnsehbare rer weise wieder heilige Augustinus sagt/ durch die Substant seiner Leib/ der armen Weiber Leib durchdringet/ vnnnd sie mit ihnen durch die Gedancken vermis-

Die vnhel-
den mögen
mit jre wil-
len nichts
ausrichten
sondern als
les was sie
thun/ geset-
zet auß der
zwang.

Dolo.
Betrug
vnnnd

Apoc. 11.
1. Pet. 3.
Chrysost.
super Mat.
the. lib. 1.

26. 95. epi.
de Lamin.
Lib. de ob-
uin. d. 2.
3. & 5.
De spirita
& anima.
c. 36. q. 4.
c. c. scien-
dum.

schet

2. Cor. 11. Ad simpli. libr. 2. q. 3. d. cap. Epi. scop. Tracta. de sortileg. q. 1. sum. 5. Gewalt. schet: zum theil nimmet er sie auch eusserlich ein/wenn er sich in ein Engel des liechtes verkleidet / vnd durch listige Bildenuss oder verstellung / seine wirkung wie Augustinus sagt / vollnbringet / vnnnd sich lügenhafftiger weise zu einem Gott machen thut. Denn gleich wie zum offternmal ein Mensch den andern durch list vnd betrug / das er ihm ein ding anzufahen oder zuuolbringen / dessen er zuuor niemals gedacht / vnderstehet / beredt vnnnd anreizet. Also ist es auch kein wunder / sagt Grillandus / das ein Weibs person / so ohn das keuscher natur ist / durch des Teuffels versuchung vnnnd anreizung zur Vnzucht / deren sie sonst zu wieder ist / bringen thut / denn die Teuffel sich innerlich vnnnd eusserlich mit ihrer schmeicheleren gegen ihnen erzeigen / wie im ersten Buch ist gemeldet worden.

Nun wollen wir weiters von der gewalt des Teuffels / darmit er die Leuthe / ihm zu folgen zwinget vnnnd treibet / welcher maioris rei impetus est, vnnnd nicht mag oder kan vertrieben vnd abgewendet werden. leg. secunda, D. quod metus causa. Was ist aber grauwamers / als eben des Teuffels vngestümmigkeit / dardurch er die geschwinde vnnnd vnordenliche Excessus oder abscheidung der Seelen eintrückt / wie Tertullianus sagt / also nimmet er erstlich das Gemüt vnnnd die Sinne dieser Weiber gefangen / vnnnd bringet sie vnder seinen Gewalt / wie das Concilium Ancyran. vnnnd Augustinus bezeugen / das sie also dem Teuffel glauben geben / vnnnd halten das für etwas / das doch nichts ist / darnach so besitzet vnnnd nimmet der Satthan des Menschen Leib dermassen ein / das er wieder des Leibs Natur bezeuget wirdt / ja ihre Zungen werden auch also von ihm regieret / das sie anders nichts / denn was er wil / vnnnd ihm angenehme ist / doch nicht zu jeder zeit / sondern allein wenn es ihm gefellig ist / reden müssen. Tertullianus spricht / das der Teuffel durch seine Subtiligkeit beyderley Substanz des Menschen zuuerleichen / ihnen viel geistlicher Kräfte zufüge vnnnd mittheile / welches ihm dieser Quætion desto mehr zu obseruieren ist / dieweil sie mehr in dem Effect / denn in dem Actu / vnachts

bar vnnnd vnbesindlich erscheinen / eodem teste in Apologetico contra gentes, cap. 22. Derwegen diese ding / vnuerschuldeter vnnnd widersinnischer weise / so sich in dem Gemüte / am Leibe / oder andern Zungen begeben / dem Menschen wiederfahren / denn ersilich / Wie geschicht dem willigen gewalt vnnnd vnrecht? Vnd wer kandem gewalt widerstreben? lex conducto. paragrapho primo. V. Seruius. D. lati. Endelich aber durch was veruahrung möchte jemandts erlangen / das nicht mit vnrecht schaden möchte zugefüget werden? l. sed de damno. dict. titu. l. si ea. de actione empti.

Zum dritten ist die Forcht da / welche Forcht anders nichts / denn des gegenwertigen vnnnd zukünftigen Vnglücks vnnnd Gefahr eine vrsach vnnnd erzitterung oder erschreckung des Gemütes ist. leg. prima, D. quod metus. At supra docuimus ea omnia quorum metus merito, & in homine constantissimo cadat. l. 6. d. titu. pericula, cruciatum corporis, mortem & violentam & naturalem. leg. interpositam, de transactionibus. Darmit der Teuffel die armen Weiber anbringer / ihnen zum heftigsten trauwet / vnnnd ihre Gemüter vnnnd Sinne also gefangen nimmet / wie Tertullianus sagt / das sie von wegen grossen schreckens vnnnd forcht / da er ihnen / wie er vber sie alle macht vnnnd gewalt habe / ihm zu folgen / zu gehorsamen / vnnnd sein begerens zu erfüllen / leichtlich bezwungen werden / vnnnd darmit dem Teuffel seine schänke angehe / helt er den armen Weibern ihre Armuth / Verachtung / Hass vnnnd Neid der Menschen für die Nase / vnnnd bildet ihnen ein / wie alles solches Vnglück ihnen / dieweil sie nicht gehorsamen wollen / von ihm wiederfahre / welches er doch alles mit Lügen vnnnd Vnwahrheit vorbringet / vnnnd ob es geschicht / so ist es GOttes verhengnuß. Ja er der Teuffel bethöret vnnnd verstocket ihre Sinne also hart / das sie anders nicht / denn wie sie mit Armut vnnnd anderem getrückt werden (ob es schon nichts ist) vermeinen / So verheisset ihnen auch der Teuffel / darmit er sie ihm desto mehr anhengig mache / abwendung aller Gefahr vnnnd Vnglücks / vnnnd wie er ihnen

l. i. S. filij, de iniuriis. l. cū donationis. C. de transac.

dargegen alle zeitliche wolffahrt wölle zukommen lassen. Dieses ist warlich eine rechte eingetrückte vnnnd gemachte forcht. leg. metum autem, dict. titulis. Denn welche der Teuffel vberwindet vnnnd zu fall bringet/die thut er allein durch forcht vnnnd trauwrigkeit vberwinden / wie Chrysostomus sagt libro tertio de prouidentia. Denn wo forcht ist/da ist auch trauwrigkeit / dieweil sich der Mensch gemeiniglich zukünfftigen Vnglücks halben fürchtet vnnnd bekümmert / vnnnd dieweil es/wenn es zugegen ohne schaden nicht abgeheth / sintemal alles / so einen beleidiget / der Natur vnnnd dem Willen / zu wieder vnnnd zugegen ist. Was aber mit vnwillen geschichet / das mag wenig Krafft haben / vnnnd wirdt inuoluntarium genennt. leg. quileuanda. D. ad legem Rhodiam. Vmb welcher willen den Vnholden keine rechte willkührliche Ursache / ihres vergeblichen Aberglaubens mag zugemessen werden.

Error. Folget von dem Irrthumb vnnnd Vnwissenheit. Klar vnnnd offenbar ist / daß bey einem Irrenden kein rechter wille ist / vnnnd bey einem Vnuerstendigen / Vnwissenden / kein Consens oder verwilligung. leg. si per errorem, de iurisdictione omnium iudicum. leg. sed hoc. D. de publ. & rect. Quin & hunc inuito similem esse. leg. qui potest. §. primo. de regulis iuris, & furioso. leg. si à furioso. D. si certum petatur, cui paritur in omnibus, vt dictum est supra. Nuhn ist aber in vnsern Vnholden von natürlicher schwachheit halben / Irrthumb vnnnd Vnuerstandt des Gemütes / vnnnd Blindheit des Willens anhengig / welches mit billichem Gemüte zu dulden. leg. in summa. §. apud, de aqua pluuiæ. arceda. Denn droben genugsam / wie sie gemeiniglich alle / von der Melancholey verxiert / daß sie nichts recht verstehen / begreifen / noch vrtheilen / viel weniger etwas nütliches oder anders erwählen können / wie libro tertio gemeidet worden / vnnnd Alcibiades droben in einem besondern Capitel gelehret / welches denn gantzlich der freye Wille anzeigt vnnnd bedeutet. leg. fideicommissa. §. quanquam, de legatis tertio. Vnnnd also ist das Laster des Gemüts so sie leiden / grösser / denn die vn-

sinnigkeit der Liebe / da doch nichts heftigers oder innbrünstigers / derselben / wie gesagt wirdt / mag vorgezogen werden. in Authentic. quibus modis efficiantur. leg. §. illud quoque: minusque puniendum. Zum andern / so gerathen die Vnholden durch des Teuffels spott in eine solche bestürzung vnnnd veränderung des Gemütes / daß sie nicht wissen was sie thun / werden auch verblendet / daß sie vermeinen / vnnnd glauben / sie sehen etwas / das doch gar nichts ist / haben also wider des ihrers / noch eines andern Sachen / welches wol zu verwundern / ganz vnnnd gar keine rechte wissenschaft / derwegen sie billich iure diuino ihrer vnwissenheit halben / zu entschuldigen seyn. Denn so sie mit andern Thieren gleichen verrückten sinn / vnnnd keinen verstandt haben / so sie in ihrer phantasie verderbet seyn / so sie durch Verspottung vnnnd Betrug des leydigen Teuffels / beydes innerlich vnnnd außserlich zu solchen Narren gemacht / vnnnd dermassen geäffet werden / daß sie nicht wissen was sie thun / wie sollten sie denn / was das ihenige sey / darinnen sie consentiren vnnnd verwilligen / verstehen / oder ob sie ein ding auff diese oder ein andere weise machen sollen / richten vnnnd vrtheilen? Vber das / dieweil die Kranckheit der verderbten Vernunft / noch solche Betrügligkeit / wie sie der Teuffel hienzu thut / nicht können mit vnderlauffen / So begibt sich es etwan / daß entweder durch vnderlassung / verseumnus / vnnnd rechte erklärungs iuris diuini & sermonis, vnnnd außserlichen vnnnd schuldt deren / so darzu gehören / vnnnd denen es recht vorzubringen zu siehet / daß die Vnholden inn solchen Aberglauben gerathen vnnnd fallen / erwan geschieht es auch von wegen ihres alters / oder schwachheit / derwegen man ihrer desto mehr / sie seyen gleich auß vnwissenheit / vnvorsichtigkeit / oder schwachheit geschehen / verschonen solle / wie libro tertio gelehret worden. leg. & primo. §. verba ad Velleianum, & impotentibus. leg. non enim. D. ex quib. caus. maior.

Zu halte es aber nuhn mehr darvon / daß es genugsam dargehan seye / daß die mißhandlung oder vbertretung in dieser Weiser Gemüt / so alleine im willen vnn-

Aristot. 7.
Ethic.

Cap. 3.6.

Lib. 6. cap.
8.

Cap. 1.6.
lib. 6. cap.

Hereticus. Apostata.
vnd Sinn bestehet / auff keinerley weise
kommen können/das auch kein andere meiz-
nung mit ihnen / was ihren Glauben an-
langet / als sonst mit den Kettern vnd
Abtrännigen / haben möge / denn ein Hæ-
reticus oder Ketzer werden / geschicht auß
freuel vnd bößheit / des willens wie droben
gelehrt / da dargegen ein Abtränniger auß
freywilligen bößheitigen gemüt vnd sinn
seinen vrsprung hat.

Alles nuhn das wir Summarischer
weise fürbracht / wirdt alles dahin gerich-
tet / das wir sehen vnd vermercken sollen/
wie die Unholden / viel mehr in ihrem ge-
müt etwas leiden / denn das sie im Sin-
ne etwas begehen / vnd mit dem Willen
wie Brilandus vnd Molitor wollen/
vollbringen. Nihil enim agit in seipsum.
leg. ille à quo. §. tempestinum. D. ad Tre-
bellianum. Nihil autem magis differt in-
ter se quàm agens & patiens. leg. Vranus.
D. de fideiussoribus. argumento leg. Præ-
tor, de tutoribus & curatoribus. Derwe-
gen man sich viel mehr ober die Unhol-
den / dieweil sie von dem Teuffel / durch
List / Gewalt vnd Forcht / betrogen / ver-
führt / vnvernünftig / vnmächtig / vnd vn-
verständig gemacht werden : erbarmen/
denn sie zur straffe anbringen solle / die-
weil sichs ohne das ein straffe der andern
zu thun / oder mit weiterer Bekümmer-
nuß / den / so vorhin bekümmert / zu betrü-
ben nicht gebühren wil. leg. nauis onusta.
§. cum autem. D. ad legem Rhodiam. ca-
pit. ex parte, de cler. agrotan. §. quod si
vis fluminis. Institut. de rerum diuision.
& septimo quaestione prima, cap. cum per-
cussio.

Vnd dieses ist warlich die rechte na-
türliche meynung / warumb die Toben-
den vnd Phrenetici / vmb begangener vñ
belehaten willen / dieweil sie ohne das wes-
gen ihrer Vnsinnigkeit vnd Beschwer-
nuß genugsam gepeiniget werden / nicht
sollen gestraffet werden. leg. Diuus. D. de
offic. præf. leg. poena. §. sanè. D. ad legem
Pomp. de parricid. Itaque fati vt illos, sic
& nostras, infelicitas excusat. Denn sie
seyn der Sinne vnd Vernunft beraubt/
haben auch weder Wiß / Verstand /
noch einigen vollkommlichen Consens
in ihrem Willen / wie hiervon genugsam

ist gesagt worden. leg. secunda, Cod. de
contrahenda emptio. So kan auch kein
Delictum ohn einiges vornemmen vnd
verwilligung geschehen. leg. prima. ff. si
quadrupes pauper. fec. dic. neque iniu-
ria inferri sine animo iniuriandi. leg. illud.
§. sanè. D. de iniuriis. ergo nullo modo vel
Canones eos irregularitate puniunt. Cle-
ment. vnic. de homicidiis, neque leges
suis poenis. leg. infans. ff. ad legem Corne-
liam de sicariis. nullo modo ob parrici-
dium commissum culeo insuuntur. dicta
leg. poena. §. final. nullo modo inferunt
iniuriam, sed etiam patiuntur. dicto §. sa-
nè. nullo modo tenentur Aquilia, ob da-
mnum datum. leg. sed et si quemcunque.
§. igitur iniuriam. ff. ad legem Aquiliam.
Die Gesez stellen auff keinerley weise ih-
rer Thaten nach / weder straffe noch Bes-
lohnung für / sondern werden gehalten als
für solche ding / so von vngefehr gesche-
hen / daran nicht des keines Menschen des
liberation / gewissen oder handlung mag
angesehen werden. leg. fin. in fine. ff. de ad-
ministratione tutorum. Das ober unsere
Unholden / von welchen wir handeln / wes-
der willen / vernunft / rath oder that / vers-
tand noch anders habet / ist oberflüssig an-
gezeigt worden. Was können sie denn är-
gers oder schwerers / denn auch andere so
irrer sinn beraubt / vom Teuffel besessen / o-
der die so da schlaffen / verwicken oder be-
gehen? cap. maiores. §. si extr. de Bapt. So
seyn auch zwar unserer Weiber handlung
vnd Wirkung / welches doch mehr ein
Passio denn ein Actio ist: den schlaffenden
gleichförmig / quas Bartol. in l. vt vim. ff. de
iustit. & iur. recenset, & Cardin. Zabarel.
in dict. Clemen. vn. de iis qui & nocte surg.
hom. commis. welche doch von dem Co-
rpyheo legum solcher begangenen thaten/
entschuldiget werden / dieweil es solche ding
seyn / welche weder / da weder einiger rech-
ter wille / sinn noch verstand bey ist. d. l. pœ-
na. ff. ad l. Pomp. de parri. non secus atque
à furiosis ac insipidis patrata. l. fluminum.
§. vitium. ff. de damno infect. l. qui occidit.
ff. ad legem Aquiliam. Warumb solten
unsere Unholden mit den es gleiche meyn-
ung hat / mehr sündigen / denn die jenigen
von welchen / das sie nit sündigen / gesagt
wirdt? gloss. in c. testamentum. 6. distinct.

Kr iii Was

Was solte nun dieser Leuthe Confession mehr/denn der unsinnigen Menschen/ denen sie doch in ihrem vnfall sehr vngleich erzwingen/so doch ihre Bekantnuß/ wie gnugsam probiret/nichts ist. ex l. in negociis. D. de regul. iuris. l. 2. §. furiosus. D. de iure Codicil. c. fin. extr. de successionibus ab intestato.

August. li.
2. de pecc.
mor. & re.
mifs. c. 33.

Iob. 23.

Welch der
Obrigkeit
zu straffen
befohlen.

1.

Sie wöllen denn vielleicht darwieder replicirn vnnnd sagen / daß sie auß Göttlichem Gericht nach verdienst ihres bösen willens vnnnd fürnemmens / damit sie mögen verspottet vnnnd betrogen / den abgefallenen betrieglichen vnnnd spöttischen Engeln oder Geistern zugeordnet vnnnd vberantwortet werden/wie Augustinus sagt lib. 2. de doct. Christ. c. 23. Ich bekennne zwar daß Gottes Gerechtigkeit / der Menschen verdienst oder verwirkung gemeiniglich vorgesezt vnnnd den vorzug behalt/doch nicht in einerley effect/denn daß die Heyligen auch betrübet vnnnd angefochten werden / geschichte ihnen / dieweil die Sünde vergeben / nur zur prob vnnnd vrbung / den Gottlosen aber / welchen ihre Sünde ihrer vnbusfertigkeit halben vorgehalten seyn/ zur straffe/ derwegen nicht allein die Gottlosen/sonder auch die frommen / beydes am Leibe vnnnd auch ahn der Seelen betrübet vnnnd angefochten werden. Dieweil Gott diejenigen so er liebet vnder der Ruthen helt / darumb muß man nicht bald drauff plagen / oder vermeinen/ dieweil Gott auch die frommen vnder seiner Ruthen vnnnd zucht helt/ daß solches vmb böser Mißthaten willen geschehen soll / derwegen von Menschen auch gestraffet werden. Denn wo dem also were/so müßten auch alle Besessene/vnnnd so volk Teuffel eingenommen/mit grosser vnnnd schwerer straff/wie wir sagen möchten / von der Obrigkeit gestraffet werden. Aber solches ist allein GOTT/der solche Leuthe züchtiget vnnnd straffet/heimzustellen vnnnd zubehehlen/denn was Gott der Obrigkeit zu straffen befohlen / da hat sie ihre wissenschaft / vnnnd solches wirdt ihr von GOTT/dessen werck sein barmhertzigkeit vnnnd Gericht/ zugelassen vnnnd verhengt / denn dieweil wir auff dreyerley weise sündigen können / da die erste weise die innerliche bewegung im verstand vnnnd

effect/da doch der will nicht consentiret/bergreiffet. Die zweyte weise ist / wenn der will/die innerliche bewegung vnnnd effect/zusammen stimmen. Die dritte weise ist/wenn wir dasjenige so wir im sinn vnnnd willen gehabt / ins Werck zusehen vnderstehen / in diesem hat der Magistrat weiters nichts / denn so dasjenige/welches im Gemüte vnnnd Willen vorgenommen/herfür bricht / vnnnd mit der That vollbracht wirdt / da dargegen GOTT der Herr in das verborgene sieht/vnnnd ihm me der Menschen gedanken offenbare/vnnnd seinem Brheil vnnnd Gerichte vnderworfen seyn / in Clement. exiui. §. quamuis. de verborum significationibus. Denn GOTT der rechte Herrskündiger ist / vnnnd wil / daß wir ihn von ganzem Herzen/vnnnd mit allen vnsern kräften vnnnd vermögen lieben sollen. Dargegen wir der Menschen vornemmens vnnnd willen anders nicht / denn nach der That probieren oder erkennen / vnnnd vnser Brheil darnach richten müssen. leg. 15. qui. §. Diuus. Cod. de tutor. & curator. dat. leg. Labeo. Cod. de sup. leg. l. reprehendenda. Cod. de institutionibus & substitutionibus. Es kan auch ein Richter keinerley Vbelthat oder Willen straffen/er seye dann der Sachen ganz gewis. Alberic. in leg. aut facta. verficulo. qualitate. de pœnis. Kurz darvon zu reden/es können allein die eusserliche / sichtbare vnnnd bewusste Vbelthaten vnder den Menschen gestraffet / vnnnd die innerliche dardurch probiret werden. lege final. infra. Cod. de ficariis. & passim Doctores.

Man muß dieses auch nicht verschweigen/ob schon die Vnholden/ auß vorgesehendem delicto, gewalt vnnnd forcht leiden / daß sie doch dasjenige/so sie/wie wir sehen/leyder nicht thun könen / sollen auch deswegen / daß sie nichts nach / oder auß ihrem willen/ vnnnd animi iudicio verrichten / sondern wegen des vorhergehenden delicti gestraffet werden. leg. nec timorem. D. quod metus causa. Bevorab/dieweil der Teuffel mit nichten / wie die Obrigkeit / solcher dinge etwas recht messiges einbringen kan / solle man den Vnholden desto mehr zu hülff kommen.

1.3.

Welch der
Obrigkeit
zu straffen
befohlen.

Wie die
Vnholden
widerwärtig
gen zurecht
gebracht
werden.

13. d. tit. versicu. Dewegen so haben auch die H. Patres im Concilio Ancy. wider des Teuffels Betrug vnd Listigkeit/diese ver-
sehung gethan/ daß die Priester wol be-
trachten sollen/ wie alle diese/so der Teuf-
sel den armen Vnholden einbläset/vnd sie
damit betaubet/nichts den Lügen vnd fa-
belwerck sey/vnnd daß auch alle Christen
sich vnder einander/des Teuffels gewalt/
Morde/Betrug vnnd List wol zubeherhs-
gen/vnnd ihrer schanden warzunehmen/
zu vermahnen. Was aber den gewalt des
Teuffels anlanget/ so haben wir für das
erste eine gute Brustwehr vnnd Schutz
dargegen/wie dieselbige drobt libro quin-
to, capite 1. 28. beschrieben ist. Darnach
so haben wir das heilige öffentliche gemei-
ne Gebett/welches sehr viel bey GOTT
aufrichtet/vnnd dardurch sich GOTT
offtimalis bewegen laßt/vnnd denn das pri-
uar Gebett/denn des Gerechten Gebett
vermag viel bey GOTT/vnnd ein des
müthiges Gebett vnnd flehen durchtrins-
get die Wolcken. Was nun den Morbum,
Krankheit oder Schwachheit belanget/
darzu seyn die Arzte solche zu curiren ver-
ordnen/wenn solches geschehen/vnnd das
beste vorgewandt/ als denn befehlen sie
GOTT dem HERR die sache/ wie Sanct
Augustinus befehlet vnnd spricht: Das
gläubige Gebett/ machet den Schwachen
selig vnnd gesunde. Das ist Sanct Jaco-
bi rath wider die forcht/ gehört ein fleißige
vermahnung standehafftig vnd gedültig
zu seyn/darmit wir dem Teuffel mögen
widerstande thun/wie in libro 5. capite 20.
gemeldet ist worden. Dem Irthumb
muß man GOTTES Wort zugegen hal-
ten/vnnd zur zeit vnnd vnzeit/ mit bit-
ten/flehen/vermahnen/vnnd mit aller
sanfftmüthiger straffe vnnd Lehre anhal-
ten. Es wil aber GOTT immerdar/
daß diesen Weibern das Verstandnuß/
wenn sie nach Emaus ziehen/ das ist/
wenn sie in solchen Irthumb des Gemü-
tes fallen vnnd gerathen/möge eröffnet
werden/gebeten seyn. Was die vnwissen-
schafft oder Vnuerstande belanget/da
soll die Obrigkeit die vorsehung thun/
daß die Pastores munter/vnnd in ihrem
befohlenem auffgelegten Ampt nicht träg-
ge noch schläfferig seyen/sondern fleiß

anwenden/daß die verirrten Schädlein/
besonders solche schwache/alte vnnd thö-
richte Weibs Personen/mögen mit GOTTES
Wort vnderwiesen/vnnd wieder zu
recht gebracht werden.

Wiewol nun die Vnholden wider die
stetige der Teuffelischen betriegerey vn-
stetigkeiten/ansechtung vnnd versuchung/
noch die vnuermeydliche/eine solche feinds
vnd widersachers vngestüßigkeit/oder ein
solche rechtmessige forcht/noch ein solches
beydes des Leibs vnd des gemüts laster/als
ler schulden vnd berückung des willens
(ob ich sie schon der Kecherey vnd aberün-
nigkeit nicht gar entschuldiget haben wil)
sie nicht entledigt/solt doch das einige al-
ter/nemlich ihr schwaches alter/oder des
weiblichen geschlechts einfalt/angesehen/
beherhiget/vnnd dessenhalben die straff ge-
lindert werde/denn alle laster oder böse tha-
ten/ja auch das gemüt/wille vnd fürnem-
mens des thäters also obseruiret wird/daß
für allen dingē/ob das laster oder veltthae
aus vnwissenheit oder vnuerstand/ob bes-
trüglicher fürschlicher vnnd mutwilliger
weise geschehen sey/betrachten vnd zu ge-
müt führen thut/darmit der Richter nach
erkenntnuß der sachen/die straffe lindern
vnnd messigen könne. leg. respiciendum.
leg. aut facta. D. de poenis. leg. quid ergo,
de his qui not. infam. Doctor. in leg. 1. §.
Diuus. l. in l. Cornelia. D. ad legem Corne-
liam de sicarijs. leg. penultim. D. ad legem
Pompeiam de parricid. Wir reden aber
allhier allein von denen Weibs Personen/
welche nuh mehr zu ihrem höchsten vnd
vnuermüglichsten alter kommen seyn/&
est leg. 3. §. ignoscitur. D. ad Syllon. & ca-
pitu. vltim. distinctione 80. &c. Welches
vnuermögliches alter auch anders nicht
tes/denn ein Morbus ist/wie Menander
sagt/mit welchem Thorheit oder Vnuers-
stande von Natur mit vnderlauffen/des
rowegen solche gar alte Leuthe in ehren
gehalten/aber von wegen ihrer vnuermü-
gkeit/vnnd daß wenig Verstandes bey ih-
nen ist/sie in den Sachen den gemeinen
nuhen belangend/nicht gebrauchet wer-
den. titul. Cod. qui se atat. excus. leg. ma-
iores. leg. semper. in principio, de iure
immunita. leg. hon. & in criminibus poe-
nae relaxationem & veniam meretur, vt
quos

Jacob. 1.

Ephes. 6.

Sexus & etas lamia-
rum.

13. q. 5. ca.
Episcopi.

Coloss. 3.
Ephes. 6.
1. q. 2.

1. Timo. 2.
Math. 18.
Jacob. 5.
Eccles. 35.

Vide supra
lib. 5. c. 31.

August. de
ciuit. & gra.
cap. 26.
Jacob. 4.
Metus.

Error.
1. Timo. 5.

August. in
Iohan.

Ignoran-
tia.

quos premit, eos & culpæ suspicionem liberet. dict. §. ignoscitur, & tormentis eximat. Bartol. in dict. l. & in l. de minore, in princip. de quæstio. Angel. in tractatu Malefic. gloss. fama publica. versicul. quæroquæ. Hippolyt. in l. edict. m. 3. colum. de quæst. Nuhn ist es aber das gewiß/das unsere alte Weiber / nicht allein denn zumal/wenn die Manns Personen in dem zweyten vnd eussersten Grad ihres Alters seyn / sondern / dieweil sie schwache Weibes bilder seyn / desto mehr nicht weniger im ersten / als die Männer im zweyten vnd letzten Grad / widerumb Kindisch vnd vnuerstendig zu werden ansehen / drum auch erstlich kaum seyn kan / das sie mehr denn auch die Kinder etwas böses im sinn / gemüt / vñ willen begehren oder vollbringen. Darnach aber / dieweil sie ihres alters fallgunst vnd entschuldigung nicht bringt / sollen sie doch drum nicht / wie sekunder geschiet / gepeiniget / vnd wie andere böse Vbelthäter / gestrafft werden.

Sexus.
Cap. 6.

Was dann das Geschlecht belanget / dessen wir im dritten Buch gedacht / ist es so einfeltig vnd schlüpffericht / das in demselbigen ein Manns Person viel mehr / denn ein weib sündigt. l. in multis. de stat. hom. 32. q. 6. c. indignantur. & c. seq. c. forus. de verb. sig. Itaque leniorem meretur poenam: vt in adulteriis, vir vt sacrilegus punitur. l. quamuis adulterij. C. ad l. Iul. de adult. foemina castigata vel mulieribus in carceranda datur, vel in monasterium condemnatur ad biennium. extr. de testament. ca. Raynutius. & Authen. sed hodie. quæ est C. de offi. ciuil. iud. & Nou. vt nulli iudic. §. adulteram verò. §. necessarium. Athen. sed nouo iure. quæ est l. quamuis. C. ad lag. Iul. de adulter. sed & in crimine maiestatis: subuenitur enim simplicitati & ignorantie. l. 3. de iur. & fact. ignor. l. iuris ignorantia. C. qui admitti. Doct. & Bartolus in l. si quis id quod de iurisdic. omnium iudic. latissi. docent, quomodo propter ætatem & sexum muliebrem doli præsumptio cesset, etiamsi in iure ciuili errent. Alexan. consi. 103. vol. 1. Capol. cons. 21. col. 6. & consil. 24. Bald. in l. error. C. de iur. & fact. ignor.

Es ist auch diesen fauorib. ætatis ac sexus nit zugegen / erstlich dieweil es schwer

rer ist die Göttliche / denn die zeitliche maiestat / betrüben. leg. hi qui sanctam. Cod. de hered. Aut. garazos. cap. vbicunque, de poenis. Zum andern / das darumb weder des Geschlechtes noch des Alters wargenommen / noch geachtet wirdt in haresi. Doctor. in l. quisquis. C. ad legem Iuliam maiest. Canonistæ in capitu. vergentis, de hæc. antiq. & in cap. tum secundum leges, eodem titu. libro sexto. Zum dritten / das sie in crimine maleficiorum ac sortilegiorum specialiter excipiantur. l. et si excepta. Cod. de malefic. & Math. quia in iis omnes sine exceptione torqueri, notat Hippolyt. in leg. edictum. 3. colum. de quæstionib. Vnd auff das ich à posteriori anfang / bin ich allhier nicht à parte, oder auff der Warsager vnd Zauberer / oder Teuffelsfänger / sondern auff der armen verführten vnd betrogenen Vnholden setzen / dieweil vnder ihnen vnd Magis infamib. vnd Veneficis ein grosser vnterscheid ist / wie lib. 3. erklärt worden. Auff das ander gib ich erstlich diese antwort / das der Text eine sonderliche prærogatiua vnd fürzug des Geschlechtes vnd Alters so viel auf messen / außsehen / oder abtheilen / so viel die Torturam belanget / als in crimine læsæ Maiestatis. l. quisquis. Cod. ad l. Iul. maiest. non etiam causam criminum, denn diese Regel stehet vnd bleibet fest. Welche nicht bey guten sinnen / vernunft vnd verstand seyn / das auch dieselbige nichts böses noch ärgeres mögen vollbringen. Zum andern antworte ich vnd sage / das vnder den Vnholden vnd den Ketzern ein sehr grosser vnterscheid seye / wie ich solches in diesem besondern Capitel erwiesen. Erstlich stimme ich mit dem Oldrado zu vnd sag / das auch in denen so formaliter vnd secundum leges canonesq; nit ketzersch seyn / ob sie wol etlicher massen eine vorgezeichnete nach der Ketzerey haben / vmb der Weiber einfalt vnd vnbeständigkeit willen zu der trahirn oder vbel nach zureden. l. i. Cod. de iur. & fact. ignor. l. vltim. §. final. de iure deliberan. l. penult. de his quæ sibi ascr. Et hoc etiamsi in articulo fidei errent, vt idiotæ ac rustici. Denn ihnen fides imputata, wie sie reden / genugsam ist / vnd das sie ihren Irrthum muthwilliger vnd freuelicher weise nicht vertheidigen. Bald.

Lib. d. c. 3.

Conf. uo.

Bald in l. error. C. de iur. & fact. ignor. vnd auff solche weise ist die erste obiection gesillet vnd ligt darnieder. Wiewol ich dem das es schwer sey wider die Göttliche Maiestat sündigen oder sich dran vergreifen/ nicht zu wider bin/ so ist doch auch zu wissen nötig/ daß sich die Menschen in diesem am ersten vnnnd leichtlichsten vergreifen mögen/ sintemal der ewige wille Gottes unbegreiflich/ vnerforschlich/ vnnnd mit vnser Vernunft vnnnd Sinnen sehr weit entlegen ist. Denn dieweil in den eusserlichen/ Weltlichen Geschäften sehr scharpffsichtig seyn/ da seyn wir dargen in den Göttlichen handelen vnnnd sachen starrblinde/ nicht anders denn die Ihenigen/ welche vermeinen/ daß sie sehr scharpffes Gesichtes seyn/ wenn sie allein die Irdischendinge ganz eigentlich vnnnd scharpff anschawen/ vnnnd mit der Vernunft fassen können. Wenn sie aber die Sonne stracks ansehen sollen/ werden ihnen die Augen verdunckelt/ daß sie nichts anders/ denn wie sie verblendet/ erachten. Derwegen die Menschen zweyerley Vrsachen halb sehr leichtlicher in den Göttlichen sachen fallen können/ Erstlich/ vmb der Göttlichen Natur willen/ welche mit Menschen Gedancken nicht mag begrieffen werden/ denn sie vnseren Gedancken viel zu hoch ist. Darnach vnserer verderbten Natur/ Verstande vnnnd Willens/ vnnnd Blindheit halben/ Derwegen die straffe derer so in solchem Fall irren oder sündigen/ gnediger soll gehalten vnnnd gelindert werden/ vnnnd solchs viel mehr/ wenn ein Weibs Person/ bevorab/ wenn sie sehr alt/ betaget/ vnnnd vnvernünftig ist/ zu Fall kommen thut.

Determination vnnnd aufzietlung der Theologen zu Paris/ so Anno 1398. vber etliche Superstition/ so newliche einsprungen vnnnd an den tag bracht/ geschehen vnnnd gemacht.

Das acht vnnnd zwanzigste Capitel.

Allen rechtgläubigen vnnnd eifferern Göttlicher Lehre/ welche Gott von herren ehren/ vnnnd ire hoffnung auff den HERRN stellen/ aller falschen vnnnd vnreinen Geschmeiß vnnnd verführischer Lehre absagen. Cansler der Kirchen/ vnnnd die Theologische Facultet in der Vniuersitet vnnnd vnserer Mutter zu Paris. Der

grosse wust vnnnd vberfluß/ etlicher Irthumb so newlich auß den alten verborgenen Hölen widerumb herfür gekrochen/ vnnnd sich offenbaret/ hat vns hinder sich vnnnd für sich zu dencken/ besonders dieses/ daß gemeiniglich die warheit/ welche sonst bey andern verborgen vnnnd unbekannt/ den Studiosis inn der heiligen Schrift kundt vnnnd wissent ist/ zu betrachten ernunert/ vnnnd daß dieses einer jeden Kunst fürnemme eigenschafft ist/ daß sie/ denen so sich daran geübt/ dermassen bekant/ daß man sagt/ einem jeden in seiner Kunst erfahren/ soll man glauben. Daher Horatius recht gesagt/ dessen auch Hieronymus ad Paulam inngedencke/ Die Arzte rühmen sich ihrer Arzenei/ vnnnd ein handwerker seines Handwerkes: In der heiligen Geschriefft wirdt aber etwas besonders/ welches durch erfahrung/ Sinn vnnnd Verstande nicht mag begrieffen/ vnnnd wie andere Künste/ darumb/ daß vnser Augen voller Laster/ vnnnd wie ein Wolcke darmit vberzogen/ nicht mag verstanden/ noch recht vermercket werden/ dieweil sie ihre Bosheit verblendet hat/ Wie denn der Apostel sagt: Daß vmb des Geizes willen viele irre gangen/ vnnnd vom Glauben abgefallen seyn/ daher denn der Geiz ein Gözendienst/ von dem Apostel genennet wirdt: Andere aber werden ihrer vndanckbarkeit halben gestraffet/ darumb daß sie wußten daß ein Gott ist/ vnnnd haben in doch nicht gepreiset als ein Gott/ noch gedancket als einem Gott/ vnnnd seyn in irem tichten eitel worden/ saget der Apostel. Also hat die dira cupido Salomonem zum abgötischen/ vnnnd Didonem zur Zauberkunst getrieben vnnnd gereizet/ so hat auch die forcht deren sehr viel zu grosser Abgötterey vnnnd mancherley Superstition/ wie solches von Pompeij Magni Sohn/ vnnnd von vielen andern bey den Historiis bekant geführt vnnnd gebracht. Also geschicht es auch wenn einer von Gott abfellt vnnnd sich verfühndiget/ daß er nachmals der Abgötterey anhängt/ dem Teuffel nachfolgt/ vnnnd zu einem öffentlichen vnuersehempften Apostata wirdt. Wie denn Saul auch thet/ da er von Gott/ seiner Sünden vnnnd vnghehorsams halb verlassen ward/ hat er die Zauberin vnnnd Warfagerin/ welcher er zuvor das

1. Tim. 6.

Geiz.

Vndanckbarkeit.

Roma. 1.

Cupido.

Forcht. Superstition.

1. Sam. 28. das Landt verbotten/ raths gefragt. Also veracht der König Achasia den Gott Israels/ vnd sucht rath bey dem Abgott Accaron/ gleicher gestalt gehet es mit allen denen/ welche Gott nit traumen/ keinen rechten Glauben noch gute Werck haben/ daß sie mit Abgötterey verführet vnd zu nicht gemacht müssen werden. Wann dann wir befinden/ wie daß zu dieser vnser zeit/ die grewliche/ schendliche/ abschewliche/ falsche vnfinnigheit vnnnd vergiffte tödliche Lehre/ sampt deren Kezeren je lenger vnd mehr einreissen/ vnnnd vberhandt nemmen wil: Darmit denn vnser Christliches Königreich/ welches vor der zeit ein solches Monstrum nicht gehabt/ vnd daß Gott verhüten wolle/ daß es noch nicht weiter einreissen möge/ nicht vergiffet/ vnd mit ein solchem schrecklichen vnd ansteckenden Monstro nicht vberfallen werde/ solchem zuuorkommen/ haben wir mit rechtem eifer vnd ernst/ in betrachtung vnserer Profession/ vnd zu erhaltung guter Gsasz/ etliche Artikel so hieher/ falsche Lehr zu verdammnen vnd zu widerlegen/ damit andere fore hin weiters nicht verführet werden mögen/ als nötig zu seze/ bey vns beschloffen vnd fürgenommen/ da wir vns des aller weisesten Lehrers Augustini Spruchs de superstitiosis obseruat. erinnert/ der da spricht: Welche den Kezern glauben geben/ solche zu sich in ihre Häuser/ sie raths zu fragen/ oder von ihnen zu lehren/ auffnehmen/ die sollen wissen/ daß sie von dem waren Christen glauben/ vnnnd der Tauff abgefallen/ abtrünnig/ den Abgötischen Heyden gleich/ vnd Gottes feinde worden seyn/ haben auch Gottes zorn auff sich geladen/ werden auch nit/ es sey denn daß sie rechte Buße thun/ versöhnet werden/ so viel Augustinus. Daß wir aber jemandts in diesem vnserm fürnehmen/ ahn seiner Kunst/ Ehr/ vnd Wissenschaft/ bevorab diese/ so sich reiner Lehr beflüssigen/ vernichtigen/ schmehen/ leßern oder verkleinern solten/ dessen sind wir mit nichten gesinnet/ sondern wollen allein/ daß falsche/ Gotteslesterige/ Teuffelische/ vnfinnige vnd verführische Lehre vnd Kezeren vernichten vnnnd außgerottet/ vnd reine Göttliche Lehre möge erhalten/ vnnnd fortgepflanzet werden/ müglichen fleiß anwen-

den/ vnd der warheit ihre gebührende ehre mit nichten ensiehen.

Der erste Artikel ist dieser/ wer da sagt wenn man durch Schwarze Kunst/ Zauberey/ vnnnd falsche anruffung/ Freundschaft/ gemeinschaft vnd hülff der Teuffel suchet/ daß es nicht Abgötterey sey/ der irret. Diueil der Teuffel ein frecher vnersöhnlicher vnd abgötter feind Gottes vnd des Menschen ist/ hat auch keinen ley gewalt noch recht wie ander vernünftige vnd vnuerdampfte Creaturen haben/ an der Göttlichen ehre/ gewalt oder herrschung/ seyn auch zu solchen zeichen/ wie die imagines vnnnd Kirchen/ daß Gott in ihnen solt angebetet werden/ gestiftet noch verordnet.

Der zweyte Artikel/ wer da sagt/ daß es kein Abgötterey sey/ den Teuffeln etwas opffern/ oder/ damit sie des Menschen willen vnd begerens erfüllen/ etwas verheissen/ oder sie mit etwas zuuerehren/ derselbige irret.

Der dritte/ wer da sagt/ wenn mit den Teuffeln ein Pact oder Verbündnuß/ es geschehe heimlich oder öffentlich/ angerichtet werde/ es sey kein Abgötterey/ oder ein species derselben/ oder der apostasia/ derselbige irret. Vnd wir vermercken vnd befinden/ daß in allen abergläubischen obseruationen ein pact einuervickelt sey/ dessen effectus nicht von Gott/ oder der Natur vernünftigen weise nach solle erwartet werden.

Der vierdte Artikel/ welche den Teuffel/ durch Schwarze Kunst oder Segen/ in Stein/ Gläser/ Ring/ Spiegel/ oder bildnuß/ so in ihrem Namen gesegnet/ oder vil mehr verfluchet/ zu zwingen vnd drein zu verbinden/ daß es nicht Abgötterey sey/ vermeinen/ dieselbigen irren.

Der fünffte Artikel/ wer da sagt/ man könne Schwarze Künste vnnnd andere verbottene Zauberey oder Abgötterey/ etwas gutes dardurch zu erlangen/ mit gutem fug vnd recht brauchen/ der irret/ denn der Apostel sagt/ man solle nit böses thun/ auff daß gutes darauß entstehe.

Der sechste Artikel/ wer da sagt/ es sey recht vnd mag zugelassen werden/ ein Zauberey durch die andere zuuvertreiben/ der irret.

Der

7. Der sibende/ wer da sagt/ es könne oder möge einer mit dem andern/ in wasserley fall es sey/ der Zauberey zugebrauchen/ dispensiren/ der irret.

8. Der achte/ wer da sagt/ es habe die Kirche die Schwarzkünste/ andere aber gläubische ding vnd obseruationes zugebrauchen/ vnbesügter weise verboten/ der irret.

9. Der neunnde/ wer da sagt/ daß Gott/ den Teuffel ihrem gebett vnd anrufen zu folgen/ zu zwingen eingeführet werde/ der irret.

10. Der zehende/ wer da sagt/ daß die räucherwerck/ welche in der Zauberey vñ schwarzkünster exercitio vñ vñung gebraucht werden/ Gott zu ehren geschehen/ vñ ihm me gefellig vñd angenehme seyen/ der irret/ vñd es ist ein blasphemia/ deñ so es war were/ würde Gott solches nicht verbieten oder straffen.

11. Der eilffte/ wer da sagt/ es sey kein Abgötterey/ könne auch nicht heißen/ den Teuffeln geopffert/ wenn solche Zauberey gebraucht werde/ der irret.

12. Der zwölffte/ wer da sagt/ daß die heilige Wort/ vñd etliche besondere Gebett/ Fasten/ Cassenung/ oder wäschnng des Leibs/ Messhaltung/ vñd andere Werck so vor Heyligkeit gehalten/ vñd in der Zauberey gebraucht werden/ kein Abgötterey seyen/ der irret/ denn durch den mißbrauch solcher ding/ Gott gelestert vñd verunehret wirdt: Vñd der Teuffel stiftet solches Narrenwerck/ damit er möge dem höchsten Gott gleich verehret/ oder daß die einfeltigen betrogen/ verführet/ vñd in grösseren schaden gebracht werden.

13. Der dreizehende/ wer da sagt/ daß die Propheten vñd andere heiligen Leute/ ihre prophecey durch Zauberkünste volbracht/ Wunder gethan/ vñd die Teuffel aufgetrieben/ der irret vñd lestert Gott.

14. Der vierzehende/ wer sagt/ daß Gott von jm selber on alle mittel/ oder durch die gute Engel/ solche Zauberey den menschen offenbaret/ der irret vñd ist blasphemus.

15. Der funffzehende/ wer sagt/ daß durch solche Zauberey des menschen freyer wille/ eins andern willen vñd begern zuerfüllen/ könne gezwungen werden/ der irret/ denn

solche sartzunehmen/ oder ins werck zubringen/ ist ein gottlos vñd schendliches werck.

Der sechzehende/ wer sartzgibt/ es seyen die vorerzehlte Künste/ darumb gut vñd von Gott verordnet/ solche zu obseruiren/ dieweil das jengge/ so darinnen gesuchet vñd begeret wird/ offtmals geschicht/ vñd zuzeiten etwas gutes erfolget/ der irret.

Der siebenezehende/ wer sagt/ daß die Teuffel durch Zauberkünste/ warhafftig können vñd mögen bezwungen werden/ vñd seyn nichts/ daß man sag/ es sey erdichtet werck des Teuffels/ daß er sich zwingen lasse/ die Menschen desto baß zuuerführen/ da irret.

Der achtezehende/ wer sagt/ daß durch solche Teuffelische Künste vñd Gottlose weise/ als durch warsageren/ so durchs los geschicht/ durch seggen/ anrußung vñd Teuffel/ vñd andere Gottlose Zauberverwerck/ nie kein effect/ durchs Teuffels dienst erfolgt sey/ der irret. Denn Gott verhengt es zuzeiten/ daß solche ding geschehen/ wie denn an Zaubernern Pharaonis/ vñd anderstwo mehr zuerschen ist/ oder dieweil die Menschen solche böse stücke brauchen/ in der Zauberey rath suchen/ vñd den glauben fahren lassen/ kommen sie in ein verkehrten sinn/ vñd müssen also verspottet werden.

Der neunnezehende/ wer glaubt/ daß die guten Engel in die stein sollen verschlossen werden/ vñd daß sie die bilder oder kleider segnen sollen/ oder andere ding thun/ so in diesen Zauberkünsten begrieffen werden/ der irret vñd ist ein blasphemia.

Der zwanzigste/ wer glaubt/ daß das blut der Widhopffen/ eines Bocks od schafes eines andern Thiers/ oder das Jungfrauen Pergament/ oder die haut eines Löwen/ die krafft/ die Teuffel zuuerreiben/ oder zu zwingen/ haben solle/ der irret.

Der ein vñd zwanzigste/ wer glaubt/ daß die Bilder/ so von Erß/ Bley/ Goldt/ weiß vñd roten Wachs/ oder anderer materien gemacht/ getauffet/ beschwört/ vñd gesegnet/ oder viel mehr verflucht seyn/ besondere krafft vñd tugent haben/ vñd nach vorgemelten Künsten/ zu besondern tagen wie in solchen Kunstbüchern gelehrt/ gebraucht werden/ der selbig irret im glauben

vnd in der philosophia naturali, vnd in der warhafftigen Astronomen.

22. Der zwey vnd zwanzigste/wer glaube es sey kein Abgötterey noch Aberglaub/wenn einer den Zauberkünsten anhangt vnd glauben gebe/der irret.

23. Der drey vnd zwanzigste/wer glaubt/das etliche Teuffel gut/etliche gnedig oder gutwillig seyen/etliche aber können alles wissen/etliche seyen nit selig/etliche nicht verdampt/der irret.

24. Der vier vnd zwanzigste/wer glaubt/das die Räuchwerck/so in diesen zauberischen wirkungen geschehen/zu Geistern werden/aut quod lint debita eis, der irret.

25. Der fünff vnd zwanzigste/wer glaubt/das ein Teuffel ein König sey des auffganges/vñ besonders wegen seines verdiensts/ein ander aber des niedergangs/ein anderer der Mitternacht/vñ ein anderer des Mittags/der irret.

26. Der sechs vnd zwanzigste/wer glaubt/das der verstand oder Erkenntnis coeli motrix der vernünftigen seel einflüsse/wie dz corpus coeli, in das menschliche corpus, der irret.

27. Der sieben vnd zwanzigste/wer sagt/dz vnser verstandliche gedanken vnd innerliche bewegung ohn mittel vom Himmel verursacht/vñ das solche durch etliche Schwarzkünste wissen seyn mögen/das man auch durch solche von denselbigem gewis vrtheilen vnd richten möge/der irret.

28. Der acht vnd zwanzigste/wer lehret ob glaubt/das man durch die schwarzkünste/wie die seyn mögen/zum Erkenntnis Göttliches wesens/oder der heiligen Engel vnd Geister kommen könne/der irret.

• Geschehen vñ vollbracht seyn diese Artikel/nach fleissiger vnd zeitlicher examination/vñ derer so dazu verordnet gewesen/zu Paris in der gemeinen versammlung zu S. Mathurin/Anno Domini 1398, den 19. Septemb. Zu vrkunde haben wir vorgemelter Facultet siegel auffgetruckt/vñ ist das Original diser determination mit dem grossen siegel der Theologischen Facultet zu Paris bekräftiget.

Folget der Beschluß des ganzen Buchs.

Beschluß.

Ich trag keinen zweiffel/freundlicher lieber guthertziger Leser/es wer

den deren viel seyn/bey welchen ich fleinen danck erlangt habe/welche auch für diese mühe vñ arbeit nichts anders/den schmach vñ nachred mir vergelten werden/den denn etliche/wie vergünstigen neidiger Leuthe gebrauch ist/das jenige werden das sie nicht verstehen/die vbrigen aber dem vhralten/vñ von viel Jaren her eingewurkleten falschen wohn/mehr denn meiner meynung beysfall thun vñ vñders schreiben: Es wirdt aber auch an denen/so ihr Lestezungen wehen/auch das aller geringest/vñ solten sie es von dem Baume herab brechen/nit werden fürüber gehen. Denn ich bin zweiffels on/es werden sich die subtilen Peripatetici in dem ersten glied finden lassen/vñ einmal alle Mirackel vñ Wunderwerck so den gemeinen lauff der Natur weit vberhöhen/auf natürlichen gründen vñ vrsachen herauß führen wollen/auch ires Platonis vñ Aristotelis grillen der heiligen Christlichen Religion vñ Bibelschriefften weit fürsetzen. Da wirdt sich in Petri Pomponatii von Mantua Büchlein/so er von natürlicher dinggen heimlichen vrsachen/oder von Zaubrerwerck intituliert hat/vñ zwar der aller subtilsten Philosophi voll ist/der Bettelstank erheben/das wirft man an allen orten fleissig ersuchen/ob man doch irgend etwas diese meine Disputationes vmbzusoffen vñ vñdergraben finden möcht. Aber ich bin sein warlich vnerschrocken/wer die Vögel fürcht/wirdt nit lang Hirsch säen! wie das gemeine Sprichwort lautet. So wott farr vñ ich auff die vnüberwindlichen fundament der Christlichen Philosophi gegründet seyn/wil ich alles geschweh/es seyn auffgemukt vñ geblümt wie es immer wölle/leichtlich in den windt schlagen vñ vernichten. Vñ das nit auß mir selbst/sondern nach aufweisung der lehr des heiligen Apostels Pauli/welcher seine Colosser am 2. Capitel fleissig warnt/sich zu hüten/das sie niemand beraube durch die Philosophi vñ eitele verführung nach der Menschen saktionen/vñ nach der Welt saktionen/vñ nicht nach Christo. Denn in im wonet die ganze volle der Gottheit wesentlich. Jedoch so bin ich guter hoffnung/es seyn Pomponatius erstgemelt vor seinem letzten end auß sonderbarer Barmherzigkeit Gottes

Peripatetici.

Petr' Pomponatius.

Sprichwort.

Coloss.

Juristen.

Gottes zu seines Irrthums erkantnuß/
 reum vnd leyd kommen/vnd nicht so Gotts
 loß vnd verrucht blieben. Denn daßer es
 wan ein solcher gewesen sey/hab ich von
 dem berühmten Medico D. Helidio von
 Briaul/so vor zeit sein Discipel gewesen/
 offi hören sagen.

Helidius
D.

Theologi.

Für das ander werden mich on zweiffel
 etliche eigenständige Theologi/als ob ihnen
 von mir zu kurz geschehe/anbellen. Die
 weil ich/so meiner Profession ein Arzt/die
 h. Schrift zu erkläer mich vnderwunden
 hab. Welchen ich kein andere antwort vnd
 bescheid gib/deñ daß der h. Evangelist Lu-
 cas ein Arzt zu Antiochia gewesen ist: Zu
 dem so zele ich mich selbs vnder die jenige/
 welcher sinn vnd gedanken nirgends an-
 ders hin fahrt vnd gerichtet ist/deñ daß sie
 auß grundloser Gottes Barmherzigkeit/
 vñ vnaußsprechlicher gnad Christi zu dem
 Königlich Priesterthumb/deñ der h. A-
 postel Petrus/der h. Evangelist Johan-
 nes/vund der Prophet Esaias meldung
 thun/der tagen eins kommen mögen.

Königlich
Priester-
thumb.
1. Pet. 2.
Apost. 1.5.
20.
Esa. 62.

Daß ich aber etlichen so Geistliche per-
 sonen wollen genesset seyn/eben zimlich heiß
 zugeredt/vnd den Belz (wie man spricht)
 zimlich erweschen hab/das hab ich in kein
 weg in diese handels zerlegung vnderlas-
 sen können/Vnd zwar/wenn ich nit so vil
 sucht vnd bescheidenheit als die Theologi
 erlernt hett/würde ich sie wie sie mit Na-
 men heißen/also außdrückentlich genennt
 haben. Vnd derhalbe ist es sach daß es sie/
 wie glaublich/verdreust/im namen Got-
 tes/so stehen sie von ihrem schendlichen le-
 sterlichen Zauberverck ab (denn welche
 nicht mit vmbgehen/die wil ich nicht allei-
 ne nicht gescholten/sonder jr gebührend lob
 vnd ehr bekennet haben) oder aber wo nit/
 so mögen sie mich ob der sach mit recht su-
 chen/sie werden mich ob Gott wil nicht on
 antwort finden.

Hochgeler-
ten.

Die Hochgelerten/Großverständigen
 belangen/ob ich gleich ihnen nichts in alle-
 weg gethan/so hab ich ihn doch zum aller-
 wenigste diser sach fleißiger nach zurach-
 ten/ordenlicher vnd verständlicher darvon
 zu disputieren ein anlaß geben/welche ich
 auch/so sie mich eines Irrthums ober-
 weisen/nicht allein vnder schreiben/sonder
 auch vmb ihrer treuwe warnung grossen

danck sagen wil. So viel aber die Herren
 Juristen antrifft/sollen sie es mir nit ver-
 arge/daß ich das geset der zwölff Tafeln
 von verzauberung der frucht vnd ernd wi-
 derfochten hab. Denn es je billich ist/daß
 mehr in entscheidung solcher sache auff dz
 klar Gottes wort/den auff der verstockten
 Heiden wahnwitz gesehen werde. Ist aber
 jemandt der dennoch scheltens vnd hinder-
 redens mich nit erlassen wirt/wolan/so wil
 ich recht dem Herrn Gott/mir solchs mit
 gedult zu tragen/gnad zuuerleihe von her-
 ren anrufen. Für das lezt/so frag ich den
 Zaubern/Teufelbeschwern/Warfage-
 ren/Hexen/Unholden/ja dem Teufel/alle
 gespenst/vnd was dergleichen nit ein Pfif-
 ferting nach/ob sie mir gleich allezumal
 gram sind/vñ sich an mich reiben werden.
 Alles was mir gottlose vñ verfluchte men-
 schen warfagen oder böses verkündigē/ob
 es auch gleich oracula Delphica selbst se-
 ren/veracht ich ganz vñnd gar/ich entsehe
 vñnd fürchte vor den nachtgeistern/oder vers-
 storbenen vññher lauffenden geistern nicht
 ein haar/das geweihte Wasser vñnd bren-
 nende Kerzen bey den Gräbern/geben mir
 nichts zuschaffen/die Teufelsbeschwern/
 Schwarzkünstler werden mir mit iren Li-
 gaturen/mit iren vnbelanten worten/mit
 welchen sie den natürlichen Lauff zuuers-
 hindern/seltsame Kranckheiten einzufüh-
 ren/vermeind/ach ich weniger als nichts.
 Denn ich wol vñnd mit vnerschrockenem
 Herzen die wort Horatii mag hören las-
 sen:

Zauberey/
Teuffelbes-
chwern/
Warfage-
ren/
Hexen/
Unholden/
Teuffel/ u.

Somnia, terrores Magicos, miracula, sagas,
 Nocturnos lemures, portentag, Theſala risu
 Excipio. —

Das ist:

Alles was des Teuffels Heere macht/
 Komm her/ich hett sein schier gelacht.

Doch hab ich mich allein ob den Giffte-
 köchinen zubeforgen/welche denn einen
 menschen wol heimlich dem alten hauffen
 zu fercken können: Denn ich mich deren
 sach/sie zuuertheidigen/nicht hab vñnders
 ziehen wollen/sondern sie dem billichen vññ-
 theil der Obrigkeit übergeben.

Giffte-
kchin.

Vñnd hiemit wil ich diß mein Werck/in
 welche ich den Teuffels Labyrinth deñ zaub-
 er vñnd Hexenwercks/so beyde Gottes ehr
 vñnd die natur/welche sein werck ist/verklei-

Es ij nera/

nern / entdeckt vnnnd für augen gestellt / beschlossen haben: Wie ernstlicher vermahnung an meniglich / daß er lug vnd nicht allein solche Teuffelskünste aufschlage / sondern auch mit Gottseligem wandel im dem Sathan allen anlaß vnd zugang verlege. Vnd solches zur statt Gottes Son umb seinen Geist anruffe / auch mit seinem heiligen thewren Wort wol gefast mache / darmit wir / wein der arge böse Feind vnd Widersacher / vns anfechten / vnnnd vnser Bruchwehr umbzureissen vermeinet / ihm mit Gottes Wort widerstandt / im obsiegen vnd überwinden mögen. Laß vns auch alle Trübsal / Creuß / Leiden / verfolgung vnd Anfechtung / geduldiglichen mit dem heiligen Job leiden / vnd nicht wider Gott murren. Laß vns nicht bey dem Teuffel oder Zauberern / wie Saul / hülffe suchen / noch mit den Ephesiern / mit vnnützen fra-

Job. 1. 2.

Psal. 2.

1. Reg. 28.

Acto. 19.

gen / die hie nichts dienlich seyn / sich eingeblichen bekümmern / sondern laß vns allein dem jenigen / so vns in der Euangelischen Warheit vorgehalten wirdt / nachfolgen / vnnnd des Teuffels irweg vermeiden / darmit wir nicht / wie Jannes vnd Mambres welche der warheit widerstanden / ins verderbnuß gerathen / 2c. In sonderheit aber hüte sich ein jeder frommer Christ / daß er nach fürwitzigen Künsten ihm nicht lasse was seyn / sondern des heiligen Gottes Wortes sich vergnügen lasse / darmit er nicht endlich den erschrecklichen Sentenz / Gehet von mir hin ihr vermaledeyeten / 2c. hören müsse. Vnnnd das mit ichs beschließ / so wil ich alles / was ich geschrieben habe / dem Urtheil der allgemeinen Christlichen Kirchen vnderworfen haben.

UND des sechsten Buchs.

D. Johann Weiers Apologia.

Dem Ehrenvesten / Hochgelehrten vnnnd Fürsichtigen Weisen Herrn Heinricho Wezio / LL. Doctori vnd Sanklern zu Cleue / Johannes Wierus S.



W haben die alten Römer / Ehrenvesten / Hochgelehrter / Fürsichtiger Weiser Herr / den ehrlichen gebrauch vnd diese löbliche gewonheit gehabt / den jenigen / so einen Bürger auß der handt vnd gewalt der Feinde errettet hatte / mit einer ehren Krone zubegaben. Mit welcher vhralten gewonheit vnd löblichem Exempel die Römer iren Feinden / wie viel vnd grossen erledigung oder bestetigung eines Menschen es gelegen sey vnnnd daß auch andere durch solches ehrliches ornament vnd geschenck des lobes vnd siegs / ihre Mitgesellen oder Mitbürger in nöthen zu erretten / zu erretten vnd zubeschützen angereizet wurden / zuerretten geben wollen. Wann ich dann wie vor etlichen jaren / wie die jenigen / so der Zauberey berüchigt / für verdächtig seyn gehalten / vnd ohne alle rechte Inquisition oder nachforschung vnnnd erkündigung der sachen vnd warheit / ohn alle Barmherzigkeit (auß eingebung vnd anstiftung des Teuffels) zum Feuer

verdampft vnd verbrant / vnd auch die Richter selbst in die eufferste not vnd verderbnuß drüber gerathen seyn / zum offtermal gesehen / so bin ich auch durch solches schreckliches spectackel einen richtigen weg zusuchen vnd zu treffen / wie die armen Leuthe so vor Vnholden außgeschrien / von der Feuerflam vnd vnmenslichen erdöden / vnnnd daß auch die Richter von irem höchsten verderbnuß / vnnnd der Seelen möchten errettet vnnnd erlöset werden / verursacht worden / welches ich denn in 6. Büchern de prestigiis Dæmonum / so ich in Truct verfertigen vnnnd an tag bringen lassen / zuerretten mit fürgenommen. Wiewol ich nun meinen fleiß nicht vergeblich angewendet / denn zwar viel seiner trefflicher / gelehrter / fürsichtiger vnd verstandiger Menschen / besonders etliche so hohes standes vnnnd ansehens seyn / auch das regiment in der hand führen / mir deshalb grossen danck gesagt / diu weil sie in das auß meinen schriften fürsichtiger / klüger / weiser vnd verstandiger worden / vnd sich nunmehr gegen den armen / vom Teufel berroge alten weissen Personen gnediger erzeigen / vnd auch irer Seelen heil

hell/besser vnd fleißiger/ denn zuvor von ihnen geschehen suchen vnd nachtrachten. Über das alles/ daß ich bey vielen frommen Menschen/ wie gesagt/ groffen danck verdienet/ so muß ich doch darneben auch der Welt vnd danck erfahren/ denn auch etliche sehr vnerstendige/ vermessene Menschen vnd vnruhige Starrköpff sich gegen vnd wieder mich auffgeworffen vnd zu tag kommen/ welche die größte vndanckbarkeit mir bewiesen/ vnd was sie mir zugegen ihnen fürgenommen vnd im schilde geführt/ bin ich nachmals wol innen worden/ gegen welchen ich mich doch zum wenigsten entsetzt/ sondern mit ihnen auff den platz getreten/ vñ die Monomachiam vnerschrocken angefangen vnd in das werck gesetzt. Ob ich aber etwas darüber erjagt/ erlausen oder gewonnen habe/ solches wirdt der gütliche Leser/ vnd alle fromme aufrichtige Menschen/ denen ichs alles zuwegen/ heimgestellt/ wol befinden vnd zu verheilen wissen.

Derweil aber E. E. vñnd J. auß besonderer Gütlicher verschung vnd gnaden/ vnd denn auch auß des Durchleuchtigsten vñnd Hochgebornen Fürsten vnsern Gnedigen Herren/ etc. gnedigem vñnd geneigtem willen/ so er zu euch trezt/ vber das auch durch einheilige mißstimmung nicht allein des obersten Raths/ sonder auch vieler ander frommer aufrichtiger Menschen herglichen wünschten vnd begerens/ zum Cansler/ vber euern willen/ seide beruffen/ erwelter vñ verordnet worden/ so hab ich

diese meine Defension in diesem libro Apologetico begrieffen/ damit sie einen rechtmässigen beschützer haben möchte/ E. E. vñ J. W. Judicio vnderworfen/ vñ vmb etlicher wichtigē vrsachen willen dediciret. Denn als ich vnserm gnedigen Fürsten vñ Herrn/ meine erste Büchle dedicirt vñd irer Gnaden schutz vñd schirm begehlet: Vñd aber E. E. vñ J. G. W. nun mehr ihret Gnaden fürnemmeister Rath vñd Befehlhaber seide/ wil es E. E. vñnd J. G. W. diese meine Defension/ in euern schutz vñd beschirmung/ in guten auff vñ an zunehmen/ von ampts vñd beruffs wegen/ gebühren/ vñd solches wirdt mir desto lieber vñd angenehmer seyn/ diemal ich meiner sachen gewiß/ vñnd gutes fröliches vñnerzagtes Gewissens bin/ wann ich einen solchen Richter/ der nit allein andern/ in reiner beständiger lehre/ weisheit/ sündichigkeit/ beständigkeit vñnd rechter messigkeit/ sehr weit fürleuchten vñnd den vorzug haben/ sondern auch in vielen sachen vñnd wichtigen händeln/ welches die grosse Baldassia/ darinnen E. E. vñnd J. G. W. etliche jar glücklichlichen regiert vñd ewrem Ampt genug gethan/ bezeugen thut. Der Barmhertige Gott wölle E. E. vñnd J. G. W. (wie ich solches von herzen bitten/ wünschen vñd begeren thut) mit seinem Geist also regirren/ daß ir ewrem ampt vñd beruff treulich nachsetzen/ vñ wie bißher geschahn/ zu Gottes lob vñd ehr/ vñd zu des gemeine nutzen wolhart/ volnführen vñd zum seligen ende verbringē möget.

APOLOGIA.

Von Straffung der Inholden/ Collatio oder vergleichung Johannis Bren- tij vñnd Johannis Wieri.

Von dem Hagel/ ein Predigt Jo-
hannis Brentij/ auß Teutscher sprach
Lateinisch durch Joan. Wierum verit.

Derweil/ geliebten in Christo/ des vnglaubens vñd der abgötterey nicht einerley/ sondern vil vñd mancherley genera vñd Geschlechten vñder den Menschen befunde/ vñd also zur verderb-
niß leibs vñd Seelen/ nicht geringe vrsach vñd anreißung geben thut/ solchem allem zuvor kommen/ vñd daß wir beyde theil erkennen vñnd vermeiden mögen/ so wil von nöthen seyn/ daß wir die zeit vnser Lebens in vnserm Beruff Gottseliglichen leben/

vñd in Gottes forcht wandelen. Für das erste aber muß man bekennen/ daß dieses nit allein den vngleubigen Heiden/ anbetung/ anruffung vñ verehrung der bilder/ Göster/ vñnd der selbigen gleichen/ sondern daß auch alle die/ so den Inholden/ des Teufels anhengern vñd Zauberern/ (so doch allein der Göttlichen Maiestat gebührt vñd zustehet) zugemessen vñd zugeeignet wird/ ein idololatria vñd Abgötterey ist/ vñd genent wird. Es wirdt auch vor Abgötterey gehalten/ wenn einer etwa in einen vnfall oder vnglück gerathen thut/ vñ an Gottes hülffe verzweifelt/ vñd glaubt nit daß ihn Gott in nöthen helfen könne/ vñd deshalben anderswo hülffe suchet/ vñ wölle Gott daß die Abgötterey auch bey vñs/ gleich

Es ist wie

Gott in nö-
then mit vera-
trauen/ ist
abgötterey.

Mancher-
ley Abgöt-
terey.

wie sie bey den Heyden vndergangen ist/ gefallen were/ den zwar deren/ so allein den Namen/ wie die erfahrung bezeuget/ verwandelt/ vnd doch ein Abgöttisches leben vnd wandel führen/ welches wol zuerbarmen/ sehr viel erfunden werden Vnd daß dem also sey/ so bezeugets ja gnugsam die erschreckliche geschicht/ so sich newlich begeben/ vnd von vns gesehen ist worden: den vns ja Gott der ZEXX bis dahero mit grosser schedlicher Kälte/ Frost/ Hagel vñ Ungewitter vom Himmel herunter genugsam gestraffet vñ heimgesucht/ daß wir darauf anders nichts/ den daß er noch vnter vns regier vñ herrsche/ vñ vns in einem Augenblick/ wenn er seinen gewalt oben vñ brauchen wolte/ zu nichts machen köndte/ erkennen vñ lehren sollen. Wie verhalten wir vns aber dar gegen/ vñ was geschicht von vns? nichts anders/ den wie allweg zu zugehen pflegt. Etliche vñ schier der mehrer theil/ wenn sie sehen/ daß Wein/ Frucht vñ anders/ so zur Leibes nahrung von nöthen/ durch Hagel vñ Ungewitter schaden genommen/ bekümmern sie sich zum hefftigsten/ vñ stellen sich so vngeberdig vñ kleinmütig/ daß sie vor grosser Vngedult/ anders nicht/ als wenn Gott selbst gestorben sey vñ nimmer lebe/ oder helfen können/ vermeinen. Andere seyn dieser meynunge/ daß sie gedencen/ Hagel vñ Ungewitter sey nit von Gott/ sondern von den Zauberern vñ Unholden gemacht vñ zugeschickt worden/ darwegen sie zu schelten/ zu fluchen vñ murren anfangen/ vñ wünschen/ daß die Unholden allezumal möchten verbrannt werden/ da doch solche Leuthe viel billicher ihrer Sünden (welches doch zum wenigsten geschicht/ denn sie niemals das Wasser betrübet/ vñ vñ Gott vñ schuldig zu seyn vermeinen) vñ vielfaltiger Missethaten sich erinnern solten/ das mag wol ein rechte vñ offenbare Heydnische Abgötterey vñ fabelwerck seyn. Den welche an Gottes hülffe in der noth zweifeln/ Gott dē Herrn nicht anrufen/ im nit vertrauen/ was thun solche Leuthe anders/ denn daß sie mit iren wercken/ als sey kein Gott mehr der helfen könne oder wolle/ bezeugen vñ fergeben. Die andern/ so in den Gedancken stehen/ oder dieser meynung seyn/ Hagel vñ Ungewitter welches Gott vnserer sünden halben vber vns kommen leß/ sey des Teuffels vñ seines anhangs werck vñ geschafft/ solche haben warlich kein süncklein Christliches glaubens in ihrem herten vñ gemüte/ werden auch/ wñ der rechte glaube sey/ mit nichten wissen noch verstehen. Im ersten Artikel vnser Christliche glaube wird von vns/ daß wir einen gnedigen/ gütigen vñ Allmächtigen Gott haben/ öffentlich befaßt. So beten vñ bitten wir im heiligen Gebett des Vatter vnser/ in der vierden bitte/ daß vns der liebe Gott das täglich brod nicht versagen/ sondern gnediglich mit theilen vñ zukommen lassen wolle. Vber das/ so werden wir auch im ersten Gebott der heilige Zehen Gebott Gottes/ fremde Götter zu vermeiden/ vñ einen einigen Gott allein anzubetten vñ zu ehren/ vermahnet. Was soll aber oder wir von solchen halten? anders nichts/ denn wie von den Kezern den Marcioniten/ welche zweyen Götter glaubten/ oder machten/ einen/ von welchem das gute/ den andern von welchem das böse herkeme/ machen also den Teuffel selbst/ der doch die höchste vñ größte Abgötterey ist/ zu einem Gott.

Darmit aber der handel/ darvon ich zu reden vñ zu tractire mir fürgenommen/ recht vñ gründlich möge verstanden werden/ laß ich mich/ in dieser meiner vorgenommenen Predigt/ zu dieser zeit besonders/ wo her der Donner/ Hagel vñ Ungewitter/ darvor wir vns so gar entsetzen/ herkomme/ kurzen Bericht mit zutheilen/ von nöthen zu seyn/ bedüncken lassen/ auff daß wir vns desto weniger dadurch erschrecken lassen/ sondern lehren vñ betrachten/ wie wir sich des Donners/ Ungewitters/ vñ andern vnfalls/ so vns etwa darauf entstehen/ recht gebrauchen mögen. Wann nun die eigenschafft des Donners also von vns recht erkannt vñ vermercket worden/ werden wir als dann desto besser vñ gewisser/ daß Gott der Vatter/ vñ ob sein geliebter Sohn Jesus Christus/ ob schon die Erde vom Hagel verderbt/ vñ zerstöret wirdt/ noch in seiner vollkömlichen herrschung vñ regierung ist: Vñ das mehr vñ gewisser ist/ so werden wir dadurch/ vnsern Catechismum/ dē Glaub-

Wit Men-
schen er-
nen jref. u.
benicht.

Etliche mi-
schen frey-
ben Gottes
werck dem
Teuffel vñ
seinem an-
hang zu.

Esse ar-
del des
Christliche
glaubens
4. Bitt des
Vatter vn-
ser.

Esse G-
bott.

Marcion
ica.

107

108

109

110

ben/das Vatter vnser/ vnd Zehen gebott/
desto besser zuuerstehen / fleissiger zu lehren/
nen/ vnd ein rechtes Gottsförchtiges leben
vnd wandel anzufahen / verursacht vund
angereizt werden.

Für das erste aber / geliebten im Herrn/
solt ihr alhier / wie ich nicht Natürlicher
weise nach / sondern auß dem wahren
Göttlichen Wort / von dem Hagel vund
dessen eigenschafft reden vund erklärunge
thun wil / wol vermahnet seyn. Die Natur-
kundiger schreiben vund geben für / daß
der Hagel seinen vrsprung oder anfang/
wenn die dünste vund feuchtigkeit der Er-
den von der Sonnen aufgezoget / in die
mitte der Luft / zu den Wolcken geführet/
durch die groesse Kälte der Luft / inn die-
sen Wolcken verwandelt werden / wel-
che nachmals / so sie von der Sonnen wi-
derumb erhitzet / werden sie also / beson-
ders zur Sommerszeit / in einen Regen
oder Hagel verwandelt / vund also fället
der Regen herunter / es sey denn daß die
Tröpflein / wegen Frostes vund Kälte
der Luft wiederumb verhartten oder zu-
sammen wachsen: vnd auß solcher zusam-
menwachung vund verhartung / entsteh-
nachmals der Hagel / dieses ist die meynung
ge der Naturkundiger oder erfarnen von
dem Hagel. Was aber den Hagel Gottes
Wort nach / belanget / da werden wir auß
demselbigen gelehrt / wer des Hagels rech-
ter natürlicher vnd allmechtiger erfinder/
schöpffer vund aufsteiler sey / wie er auch
guberniret / vnd auß was vrsachen vnd ge-
legenheit er also geordnet werde: Es wirdt
auch der Mensch in Mutter leib / natür-
licher weise vund disposition empfangen/
das ist aber das größte vnd fürnehmste / so
hierin zubetrachten / daß der liebe Gott / sol-
chen natürlichen ordnung vund weise schaf-
fer / erhalt / mehret vnd mehret / denn on Got-
tes hüffe vnd beystandt / kan vnd mag der
Mensch auß disen elendsthal nimmer kom-
men od̄ geboren werde Ein solche meinung
vnd gestalt hat es auch mit de Hagel / wel-
cher ob er schon natürlicher weise nach sei-
nem anfang haben thut / so wirdt er doch von
Gott de Herrn / als dem waren vñ rechten
authore seines gefallens gericht / geordnet
vñ regiret. Die vngleubigē vnd gottlosen
haltens für gewiß / es hab der doñer / hagel

vnd vngewitter keinen andern vrsprung/
konn auch nirgends anders her / denn allein
vñ Teufel / seine anhang vñ nachfolgern/
als von den Zauberern vund Vnhölden / vund
wenn der Wein vund die fruchte des feldes
verderbet vund zuschlaß werden / geben sie
die schuldt allein den Vnhölden. Da wir
doch auß Gottes Wort weit anders dars
von berichtet werden / als nemlich dz Gott
der Herr den Hagel schafft vund zu wegen
bringe / dieser vrsachen halben / die Gottlo-
sen / vngleubigen vund vngerechten darmit
zu straffen / auff daß / wenn sie nuch mehr
durch solche straff zu erkennnuß ihrer sün-
den kommen / sich nachmals zur busse vnd
besserung lehren vund wenden: da dagegen
die frommen vund gottsförchtigen / durch ein
fallung des Hagels vund Vngewitters / ob
sie im waren glauben vñ erkennnuß Got-
tes beständiglichen beharren wollen / pro-
biret werden / wie wir denn in der H. schrift
dessen klare vund helle zeugnuß gnugsam
vorhanden habē / als im 2. buch Mosi cap.
9. lesen wir / daß Gott Moisi / seine handt
auszustrecken / vund vber ganz Egypten-
landt / vber Menschen vund Viehe / einen
grossen Hagel kommen zu lassen / befohl-
len. Dieses ist je ein öffentliches zeugnuß /
daß Gott der Herr ein author vund stifter
des Hagels sey / vund laß denselbigen vber
menschen vund vñ fallē / vñ gottlosen wesen
dadurch zu straffen. Also steht auch im buch
Joh. 36.
Johs am 38. cap. dz Gott zum Job gesagt
hab: bist du gewesen da der schneeherkömmt
oder hastu gesehe wo d̄ Hagel her kömmt die
ich hab verhalte bis auff die zeit d̄ trübsal /
vñ bis auff den tag des streits vnd friegs.
Hie höre wir dz Gott selbst bezeugt dz der
hagel von jm geschickt werde / vñ allein vñ
jm herköm. Noch ein exempel muß ich auß
Josua einführe / da also steht: daß der Herr
einen grossen hagel auff die feinde des vol-
kes Israel vom Himmel hab fallen lassen /
daß ihrer also mehr vom Hagel / denn vom
Schwert der kinder Israel vmbkommen
seyen. Vnd Aggei am 2. spricht Gott: ich
hab euch mit dürre / brandtorn / vñ hagel in
aller eurr arbeit geplagt / noch kehrt jr euch
niet zu mir / spricht der Herr. Hie zeigt der
Propheet zweierley an / eins dz der Hagel vñ
Gott de Herrn herköm: zum andern / dz er
drum geschickt werd / auff dz die gottlosen
Es iij gestrafft

Regen vñ
doñer wo
her er kom-
me.

Wie der
Mensch in
mutter leib
erhalten vñ
erff die welt
gebracht
werde.

Die Gott-
losen vund
Vngleubi-
ge gebē den
Vnhölden
die schuldt
so die fruchte
vund Ha-
gel verder-
bet wird.

gestrafft/ vnnnd zur Busse vermahnet oder getrieben werden. Hie möchte einer fürwenden vnd sagen/ so hör ich wol/ daß weder der Teuffel/ noch die Vnholden/ in auffbringung des Hagels etwas schaffen können/ darauff ich diese antwort geb vnd sag also/ daß Gott der Herr/ vnd nicht der Teuffel/ des Hagels oder Vngewitters/ author vnd stifter ist/ vnd denselbigen/ wie zuuor gnugsam erwiesen/ seines gefallens vnd willens regieren thue.

Weiters aber/ so ist des Teuffels fürnehmen vnd höchster fleiß/ dem Menschen/ beydes in leiblichen vñ zeitlichen/ vnd auch in geistlichen sachen vnd geschafften schaden zuthun/ welches er doch on Gottes zulass vnd verhengnuß ins werck nicht setzen noch vollbringen kan oder mag/ wie solches im Job gnugsam erscheinet/ denn des Teuffels wille vnd meynung war genzlich dahin gerichtet/ den frommen Job in grundt zu verderben vnd im den gar außzumachen/ kondte jm aber ohn Gottes zulass vnd verhengnuß nicht ein härlein auff seinem Haupt verwirren oder krümpfen. Also kundt er auch die Propheten des Königs Achabs/ vber Gottes verheiß nicht verführen oder betriegen/ wie er/ on Christi zulass/ in die herdt Säue nicht fahren mochte. Auch hat er Christi Jünger/ ohne des Herrn Christi zulass/ nit mögē angreifen oder versuchē/ wie des Luce am 22. cap. steht/ da Christus zu Petro sagt/ der Teuffel begeret euwer/ daß er euch reutere wie den Weizen/ aber ich habe für dich gebeten/ daß dein glaube nicht auffhöre. Auß diesen Exempeln haben wir zu lehren/ vñ auch darmit zu trösten/ daß/ wenn wir hören wie der Teuffel ein gewaltiger/ mechtiger vnd abgesagter feinde des Menschlichen geschlechtes sey/ vnd vns zuuerschlingē/ tag vnd nacht nachschleiche/ wir darvmb nicht verzagen sollen/ sintemal er ohne Gottes verhengnuß/ keinen gewalt noch krafft hab/ vns einigen schaden zuzufügen/ so nur der Teuffel so mechtig nicht ist/ daß er die Luft seines gefallens endern vnd verwandeln könne/ viel weniger wendens die Zauberin oder Vnholden vollbringen mögen.

Wie kömmt es denn nuhn/ daß die Keyserliche Gesez/ den Vnholden ihre

Straffe gefellet vnnnd verordnet haben? Denn also steht im Gesez geschrieben: Es seyn deren viel/ welche sich böser Rünne annehmen/ vnnnd sich der selbigen gebrauchen/ verzaubern vnnnd betrüben die Luft vnnnd Elementa/ verschonen auch des lebens der Vnschuldigen nicht/ sondern fügen ihnen grossen schaden zu/ diese/ dieweil sie der Natur Feinde vnnnd widerwertig seyn/ sollen sie mit billicher vnd verdienster straffe angrieffen werden. Also lesen wir auch/ Exodiam zwey vnd zwanzigsten Capitel/ daß GOTT zu Moisi gesagt habe: Die Zauberin vnder euch sollet ihr nicht leben lassen. Wann nuhn in den Wercken der Natur keine Zauberin seyn mag/ steht auch ohne das in ihrem Gewalt nicht/ Hagel vnnnd anders zu machen/ warumb werden sie denn dem Keyserlichen Rechten vnnnd Gesez nach/ vnnnd besonders auß Moisi befehl vnnnd Gesez/ welches seinen vrsprung von dem heiligen Geist hat/ gestrafft? Hier ist nun dieses dargegen wol zubetrachten/ daß die Vnholden vnnnd Zauberer nach Keyserlichem Rechten vnnnd Mandat/ vnd nach Moisi befehl/ nicht derhalben/ als solten sie auß eigenem vermögen vnnnd willen/ Hagel vnnnd Vngewitter zu wegen bringen oder machen können/ sondern dieweil sie sich dem Teuffel zu eigen ergeben/ vnd in des Sathans Geist versoffen/ daß sie auch anders nichts/ denn was ihr Haupt herr der Teuffel begehret/ nemlich des Menschen verderbnuß vnnnd vndergang/ suchen vnd mit allem fleiß darnach trachten/ auch nicht anders/ denn wie das böse/ welches doch allein der Teuffel/ auß verhengnuß vnnnd zulass Gottes/ ins werck setzet/ vollbracht haben/ vermeinen: gestrafft werden. Denn wenn der Teuffel von Gott dem ZERZER/ einen Hagel zu erwecken oder anzurichten/ vergünstiget wirdt/ als balde gebrauchet sich der Teuffel seines werckzeugs/ der Vnholden vnnnd vermahnet sie/ das für genommen vñ glück vnd werck/ mit ihrer Zauberey anzugreifen vnnnd zuzurichten/ wenn nuhn der Hagel zusallen anfengt/ so geschichts nit durch der Vnholden krafft vnnnd gewalt/ sondern von dem Teuffel/ welchem es Gott in die Handt geben vnd zugelassen hat/

Job. 1.2.

1. Reg. 2.

Matth. 8.

1. Pet. 5.

Exod. 22.

Vnholden
erregt sich
dem Teuffel

hat/vnd auff solche weiß werden die Vnholden vom Teuffel verspottet vnd betrogen/ daß sie dencken es sey ihres Wercks/ wenn etwas böses geschehen vnd vollenbracht worden/so es doch allein der Teuffel/ durch verhengnuß Gottes/ zu wegenbracht vnd außgerichtet hat. Derwegen/dieweil sie die Vnholden/ ohn alle Gottes fürcht seyn/ vnd ein Gottloses vnchristliches leben vnd wandel führen/ sich auch dem Teuffel zu verderbnuß vnd schaden des Menschen/ sich ganz vnd gar ergeben/ nicht daß sie einigerley schaden/wie sie es zu thun vermeinen/aufrichten/denn sie von ihnen selber nicht schaffen mögen/ sondern vmb solches ihres schendlichen/ ärgerlichen/ vnd bösen Teuffelischen lebens vnd wandels willen/werden sie von der Obrigkeit gestraffet.

Weshalben aber vñ was vrsachen wird denn dem Teuffel/ Wein vnd Frucht auff dem Felde zu verderben vnd zu erwüsten/ von Gott zugelassen? Von solcher vrsachen sage ich/ hab ich zuuor gelehret/ vnd angezeigt/ daß Gott dessenhalben den Hagel schaffe vnd fallen lasse/die frommen in ihrem glauben dardurch zu probieren/die Gottlosen aber ihrem verdienst nach/ zu straffen/sie zu erkennnuß ihrer sünden zu bringen/ vnd zu warer Buße damit anzureichen/mehr wil ich hieher nichts sagen.

Wie aber vnd auff wß mittel vnd weise/dem Hagel fallen vorkommen vnd solche straffe abgewendet möge werden/ wil ich mich solches/ vermög Göttlicher hülffe/ anzuzeigen vnderwinden. Sie fallen nun abermals viele neuwe Irrthumb für/

falschheit/ denn etliche nemmen gesegnete oder geweihte Kräuter/ werffen dieselbige ins Feuer/ deren meynung den Teuffel auß der Luft damit zu vertreiben/welches doch ein lauter Zauberrey vnd Abgötterey ist/ denn ja die Teuffel/ welches nur Geister seyn/ sich durch solch Gauckelwerck vnd eusserliche materiam mit nichten vertreiben lassen/ derwegen ich solche Leute/welche mit solchen Rauchwercken/ den Teuffel darmit zu verjagen/ vmbgehen/ vnd sich desselbigen Vnglaubens gebrauchen vnd annehmen/ ärger denn die berückigte Zauberer vnd Vnholdden verhalte/ sollen auch weniger nicht/

denn die Vnholden gestraffet werden. Bey etlichen werden Hörner geblasen/ die Glocken angezogen/ der meynung/ durch solchen schall/ den Hagel vnd das Vngewitter darmit zu vertreiben/ von dieser handlung vñ jetzt erzählten dingen/ wil ich weiteren Bericht mittheilen. Was den schall der Glocken vnd anders belanget/ kondten sich die frommen vnd Gottesfürchtigen dessen vol nütlichen gebrauchen/ aber die Gottlosen/ seyn gänglich dieser meynung/ glaubens feste/ vnd halten es für gewiß/der schall der getauften Glocken/hab solche krafft in sich/ daß die Teuffel dardurch erschreckt/ auß der Luft verjagt/ vnd dem Hagel vnd Vngewitter darmit gewehret vnd gesteuweret werde/ das ist/ warlich/ ein erschreckliche vnd grauwsame Abgötterey/ erstlich darumb/ daß den Glocken die Lauff zugeeignet wirdt: Zum andern/ daß dem schall oder klang der Glocken/ das ihenige so alleine GOTT zusiehet/ zugeschrieben wirdt. Die frommen aber wendens in ihren nutzen/ auff zweyerley weise/ wie ich gesagt/ als nemlich in einen zeitlichen vnd in einen geistlichen/ denn erstlich werden die Frommen/ besonders die Schwachen vnd Kleinmütigen/ etlicher massen/ durch den klang der Glocken Herrschafft gemacht/ dieweil sie vermessen daß doch noch Menschen vorhanden seyn. Zum andern/ daß die vnsüßlichen/ tragen vnd nachlässige Menschen/ durch den klang der Glocken/ sich Göttliches Zorns erinnern/ sich desto fleißiger zum Gebett begeben/ vnd Gott vmb gnad bitten/den durch das Glocken leuten/ wozu wir/ den barmherzigen Gott/vns vñ sere sünde zuuerzeihen/zubitten vnd anzuruffen vermahnet. Wenn nun ein Vngewitter vorhanden/sollen wir vns zum fürderlichsten zur Kirchen verfügen/vñ Gott seinen zorn gnediglichen abzuwenden/von hertz bitten. Dieweil man aber zu solcher zeit nicht allweg/der Kirchen zu zulauffen gelegenheit habē mag/so habens die lieben alten verordnet vnd für gut angesehen/die Glocken zu solcher zeit zu leuten vñ anzu ziehen/damit anzuzeige/ daß sich ein jeder daheim in seiner behausung/ eben so wol/ als wenn er in der Kirchen were/ zum andern

Falsch meynung/die Glocken leutens.

Wie sich die frommen des glocken leutens gebrauchen.

Durch das glocken leuten werden wir zum gebet vermahnet.

Warumb die altē zur zeit des vngewitters/ die Glocken geleutet.

dechtigen

Mißbräu-
che des glo-
cken tau-
fens.

Wie ferne
es der Ob-
rigkeit / die
Vnholden
zu straffen
zugelassen.

Wie 8 Ha-
gel abzu-
den sey.

Warumb
Gott durch
Hagel dem
Satan die
Frucht ver-
derben leßt.

dechtigen vnd herrlichen Gebett begeben
solle / vnd solches Glockenleuten wer noch
wol zu leiden vnd zu duden / daß man aber
dem Glocken leuten allein oder den Glo-
cken / so durch den Weihbischoff getauft /
den Teuffel zuuerreiben / vnd das Unge-
wetter vnd Hagel damit zu stillen / die ge-
walt vnd krafft zueignen wolle / solches ist
fürwar die höchste vñ schrecklichste abgö-
terey / denn ja die Glocken in solchem fall
nichts schaffen können. Dargegen so seyn
auch etliche / welche vermeinen / wie dem
Hagel vnd Ungewitter anders nicht mö-
ge gerechret werden / denn so man die Vn-
holden verbrennet.

Wie wol nuhn der Obrikeit / die Vn-
holden den vorgeschriebenen Gesennach-
zu straffen gebürt vnd zusieht / sol doch sol-
ches nicht irem bekantnuß nach / sondern
wenn die That biweißlich vnd vnlaugbar
ist / geschehen. Warumb das denn wenn schon
alle Vnholden zu äschen verbrennet wür-
den / so würde doch Hagel / Donner vnd un-
gewitter darumb nicht auffhören / welches
alles / wie gesagt / von Gott zugeschickt
wird. Wie vnd auff waserley weise kö-
n. n. wir denn den Hagel vnd das Ungewitter
abwenden? Drogen ist gesagt worden / daß
Gott der **3. 2. 2. 2.** der Author vnd Admi-
nistrator / verwalter vnd regierer des Ha-
gels sey / vnd daß er dem Teuffel / wenn er
ein Hagel erwecken vnd kommen lassen
wolle / vmb vnser sünden willen verheng-
nuß dazu gebe. Was seyn es aber für sün-
de vmb welcher willen Gott dem Teuffel
verhenget? Ach lieber Gott / wer wolte
doch solche Sünde alle nach einander er-
zehlen können? Doch wil ich deren etliche
zun kurtzen melden vnd anzeigen. Das
Gesetz lehret / daß vns Gott in denen din-
gen / mit welchen wir in beleydiget / pflege
zu straffen / wie denn geschrieben steht:
Auge für Auge / Hand für Hand / Zahn
für Zahn / Fuß für Fuß. Wir mißbrau-
chen die Gaben Gottes / als Wein / Korn /
vnd anders mehr / darumb straffet vns
auch Gott widerumb in denselbigen /
hie sellet vnd sündiget beides der Reiche
vnd auch der Arme / denn die Reichen
ziehen alles nach sich / gleich als würde
ihnen immer mangeln / vnd müßten hun-
gers sterben / wenn sie aber forth mehr zu

großem Reichthumb kommen / ihre Scheu-
ren / Rüchen vnd Keller gespielt / vnd
den Seckel gefüllet haben / so ist des freß-
sens / sauffens / spielens vnd dergleichen
bey ihnen kein auff hören. Vnd wird
bey denen / so viel Güter vnder handen ha-
ben / dieses stücke sehr gemeinlich ge-
braucht / daß die Herrn / denen man Güt-
Früchte / vnd Zehenden geben schül-
dig / meisterlich betrogen / verfortheilt
vber das Seyl mögen geworffen vnd
dargesezt werden / aber es bleibet auch
die straffe nicht lange aussen / sondern ge-
het / wie der Prophet Amos sagt: Höret
dies wort / die ihr auff dem Berge Samar-
ria seyd / vnd den Dürfftigen vnrecht
thut / vñ vndertricket die Armen / 2. Dar-
vmb so habe ich vber eine Stadt regnen
vnd auff die ander Stadt nicht regnen
lassen / ein Acker ward beregnet / vnd der
ander Acker / der nicht beregnet ward /
verdorret. Vnd Aggei am 1. Capitel
het also: Nun / so spricht der **3. 2. 2. 2.** Zebao-
th / schauet wie es euch gehet / Ihr säet
viel / vnd bringet wenig ein / ihr esset / vnd
werdet doch nicht satt / ir truncket / vnd wer-
det doch nit truncken / 2. Warumb abere
darumb sagt der **3. 2. 2. 2.** daß mein Haus
so wüste stehet / vnd ein jeglicher eilet auff
sein Haus / darumb hat der Himmel vber
euch den Thau verhalten / vnd daß erd-
reich sein gewechs. Vnd ich hab die Dürre
geruffen / beyde vber Land vnd Berge / vber
Korn / Most / ole / vñ vber alles was auf der
Erden kömpt / auch vber Leute vnd Vieh /
vnd vber alle arbeit der Hände. Vnd we-
ters spricht er: Ich plage euch mit Dür-
re / Brandkorn vnd Hagel in alle euere
arbeit. Warumb abere darumb / daß mein
Haus noch nicht gebauet ist / spricht der
3. 2. 2. 2. Dergleiche red auch Gott durch
den Propheten Malachiam also vñ spricht:
Dieweil ich mich am Zehenden vñ Hebo-
fer getuschet hab / so seid ir auch verflucht
daz euch alles vnter den hende zurüken muß.
Wievil seyn doch der vnderthanen / welche
ihre gebür gerne vnd ohne betrug bezalen
wenn sie gett oder zehenden liefern / vnd w-
sich inen gebürt / erlegen vñ einrichten sol-
len / schreie sie gleich / vñ sagen es wölle als
les zu Teuffel zu / welches warlich ein an-
zeigug ist eines gottlosen gemüts vñ sünes.
Wann

Wann dann beyder theil / die Armen vnd auch die Reichen / ein vnmaessiges vnd wildes freches leben führen / vnd sich der Gaben Gottes / als des Weins vnd der Frucht misbrauchen / so würde Gott der Herr zu verderbung Weins vnd Korns / Hagel vnd Ungewitter vber vns zuschicken / gnugsam verursacht / derwegen man nicht also bald die Vnholden zuuerbrennen / begere vnd aufschreyen / den mit solchem geschrey wir vns selber zum Feuer verdammten. Da aber jemandts / die Vnholden hinzurichten vnd zuuerbrennen / zum härtesten darauff dringen vnd anhalten wolte / lieber sag mir / wo wolt man doch Feuers genugsam bekommen / oder wer würde doch als denn sicher seyn / es würde warlich weß Vbrigkeit noch Vnderthan / weder Herr noch Knecht / sich schützen / beschirmen / oder solchem Unglück oder vnfall entriuen / oder sicher bleiben mögen. Wer nun des Donners vnd Hagels schaden vnd vngemach / zuvorsorgen vnd solches abzuwenden begert / der selbige lehre seine sünde darauff erkennen / thu ware buß / vnd befehle sich von herzt zu dem Herrn / vnd forche seinem ampt vñ beruff mit Gottes forcht fleissig nach. Ob dir denn schon darüber etwß vnfalls begegnet / so wird es doch der liebe Gott / durch seine gnade vnd seggen / vmb Jesu Christi seines geliebten Söns willen / widerumb reichlich vergelten vnd einbringen / welchem sey lob / ehr vnd preiß / mit dem Vatter vnd heiligem Geist / nun vnd in ewigkeit / Amen.

D. Johanni Brentio / der heiligen
Schrifte Doctor / Probst zu Stut-
garten / Johannes Wierus
S. P. D.

Glück / heyl vnd alle wolffahrt / sampt meinem freundlichen gruß wünsch ich euch würdiger Herr Brenti durch den / der vns geliebet vnd mit seinem blut gereiniget alle die / so sich mit vns selbst verleugnen / Christi annehmen / in seine fußstapffen treten vñ im nachfolgen. Die weil ich euch / Erwürdiger Herr / auß wolbefügter vñ rechtmässiger vrsachen / hochgeachtet / vnd wegen ewers grossen fleisses / geschicklichkeit vnd Gottesforcht / welchs ir in dem dß jr die Abgötterey außzufegen /

die Kirche von falscher Lehre zu reinigen / euch vorgenommen / genugsam bewiesen / allezeit in grossen ehren gehalten hab / vnd aber nuhn viel mehr / euwer trefflichen gelehrt vnd Gottseligen Predigt halben / so ihr newlichen gethan / vnd in den Truck habt verfertigen lassen / von mir / wie jr den wol wert seide / solt verehrt vnd in würden gehalten werden. Denn in solcher Predigt lehret ihr ganz zierlich vñ eigentlich / wie das nicht allein dieses / so die Heyden etwan für ihre Götter gehalten vnd angeruffen haben / ein Abgötterey solte vnd möge gehalten oder genannt werden / sondern auch wenn alles das ihenige / welches allein Gott zugehöret / dem Teuffel vnd seinen schuppen / als den Zauberern / Vnholden / vnd Teuffelbeschwernern zugesessen vnd zugeschrieben wird: Item weil einer / wegen eines vnfalls oder vnglücks / ahn Gottes hülffe / gleich als wenn kein Gott mehr were / der erretten vnd helfen künde / verzagt / von Gott abfellet / ihn in nöthen nicht mehr anrufen wil / sondern anders wo / als bey dem Teuffel oder seinen Nachfolgern / hülffe vnd errettung suchet / d. das solches auch ein schendliche vnd verfluchte Abgötterey sey. Deros wegen ihr billich vber diejenigen / welchen in dem Herzogthumb Württemberg die Frucht vnd Wein / durch einen erschrecklichen Hagel verderbet vnd zuschanden gemacht ist worden / erzöhret seide / vnd solche von wegen ihres Vnglaubens vnd halbstarrigkeit / das sie durch solche Straffe / zu der erkenntnuß ihrer Sünden nicht kommen / viel weniger durch rechtschaffene Buße / ihr Leben gebessert / vnd nach Gottes Wort vñ willen angestellet hetten / sondern in den Aberglauben gefallen / vnd es darfür gehalten / wie ihnen solches Unglück nicht von Gott / dem z. xxx. ihrer Sünden halben / Sondern von den Vnholden / welche / wie sie begehren / man verbrennen solte / zu kommen vnd wiederfahren sey / ernstlichen gestraffet / vnd den Buben wol gebuhet habe. Ihr habet / fürwar / euwere lieben Psarrkinder vnd Zuhörer inn solchem recht vnd wol vnderwiesen vnd gelehret / dieweil ihr mit zeugnuß der heiligen Schrifte /

vnd

Exod. 9.
Iob. 38.
Ioh. 10.
Agg. 2.

vnd auch mit andern gewissen vrsachen/
wie der Hagel/ dessen natürlichen herkom-
mens ihr auch meldung gethan/ mit nich-
ten ein werck oder geschöpff des Teuffels/
vnd seines anhangs der Vnholden vnnnd
Zauberer/ sondern das es Gottes als des
rechten authoris vnnnd gubernatoris ge-
schöpff vnnnd werck sey/ vnd das er drum
vber die Menschen geschickt werde/ das
die Gottlosen dadurch oder damit gestraf-
fet/ zur erkennnuß ihrer sünden geführt/
zur busse vnd besserung ihres lebens ange-
reiset/ vnd das die frommen durch zusen-
dung vnd vberfallen des Hagels vnnnd Un-
gewitters/ ob sie im waren glauben besten-
diglichen verharren wollen/ erwiesen vnd
dargethan habet. Ich sage warlich/ das
wie solche Lere vnderweisung vnd bericht/
dadurch der rechte weg/ wie vnd auff was
weise man solchem vnglück sicher vnd mit
gutem gewissen entinnen/ vnd den vnfall
abwenden möge/ für gestellet wirdt/ nicht
ein schlechte noch verwerffliche/ sondern
ein rechte Göttlicher bericht sey/ bekennen
muß. Euer lehrer vnnnd meynung/ lieber
Brenti/ verstehe ich sehr wol/ vnd zweiffel
nicht/ ir werdet mit solcher herrlichen vnd
tröstlichen predig/ der Christlichen gemein-
ne zum besten gedienet haben/ welchen
fleiß vnd ernst/ den ihr biß daher/ besonders
in dieser grossen Finsternuß vnnnd verdun-
ckelung/ da der Tausentkünstler vieler
Menschen augen/ deren in sonderheit/ die
sich des Euangelij am höchsten rühmen/
beydes vnder Fürsten/ grossen Herrn vnd
Geschlechtern/ vnnnd auch des gemeinen
Manns/ ja viel mehr deren/ welche ande-
re mit heilsamer reiner Lehre/ wie ir ampt
vnnnd beruff erfordert/ andere recht vnder-
weisen sollen/ verblendet/ sehr dunckel vnd
finster gemacht/ geirreben vnnnd ins werck
gesetzt/ der gütige vnnnd getreuwe Gott/
welcher den frommen nichts vnbelohnet
lesset/ euch reichlich vergelten vnd ersat-
ten wirdt. Was das erste theil ewer getha-
nen Predigt anlanget/ muß ich selbst/
das mir in solcher (dessen ich mich anch
gegen euch zum höchsten bedanken thun)
genugsam geschehen sey/ bekennen. Was
ich aber dargegen im andern theil gemel-
ter Predigt/ vor einen vorwurff vnd ein-
rede hab/ darinnen wir nicht mit einander

zusammen stimmen/ oder der sachen einig
seyn/ hab ich/ dessen mich zuerkennen/ vnnnd
meine meynung fürstlichen fürzubrin-
gen/ nicht vnderlassen können/ darmit ich/
wenn ihr mich in solchem recht berichtet/
solche meine meynung/ welche in VI. Bü-
cher/ so de praestigiis daemonum, &c. intis-
tulirt/ besonders in 6. lib. außgangen/ vnd
jederman/ solche zu examiniren vbergeben
vnnnd zukommen lassen/ begriffen: so ich
etwan darinnen gefehlet vnd geirret/ ver-
bessern möge. Das die Vnholden Hagel/
Vngewitter vnnnd andere böse ding/ zu
machen/ zuerwegen/ oder aufzubringen/
gar keinen gewalt haben/ sondern das sie
von dem Teuffel also betrogen vnnnd ver-
spottet werden/ wenn der Teuffel durch
zulass vnnnd verhengnuß Gottes/ Hagel
vnnnd Vngewitter machen wölle/ das er
bey solcher Vnholden zuuor/ ire Zauberey
vnnnd Gauckelwerck zubrauchen/ anhalte
vnnnd vermähne/ darmit wenn die plage
oder straffe nachmals erfolget ist/ als wenn
sie die Vnholden/ solches zuwegen ge-
bracht/ vom Teuffel solches zuglauben/
beredt werden. Das auch/ der wegen/ die
Vnholden/ dieweil es in irer macht nicht
stehe/ Hagel vnnnd anders zu machen/ son-
dern vermeinen/ auß verblendung vnnnd
betrug des leydenigen Teuffels/ welchem
sie obligiert vnnnd ergeben/ wie sie den Ha-
gel vnd das Vngewitter zuwegen bracht
mit nichten/ sondern vmb ihres Gottlos-
sen lebens vnnnd wandels willen/ mit ern-
ster straff anzuhalten seyn/ habt ihr öf-
fenlich gelehret vnnnd vorbracht. Vnd zu
mehrer bestetigung oder bekräftigung
solches vorbringens/ habt ihr darneben le-
gem Imperatoriam, mit disen worten: Es
seyn deren sehr viel/ welche sich böser kunst
gebrauchen/ die Elementa turbiren vnnnd
vergiften/ vnnnd auch des lebens der vn-
schuldigen Menschen nicht verschonen/
sondern ihnen mercklichen schaden zufü-
gen/ wann dann solche Leute der Natur
widerstreben/ sollen sie mit dem Todt ge-
strafft werden: angezogen. Ihr habt auch
dazu solches ewer institut mit dem Befehl
Moysis confirmieret vnd bestetiget/ das
man/ wie Moyses sagt: die Zauberin nicht
solle leben lassen.

Die weil dann/ lieber Brenti/ auß einer
uicilis

Lex Imperatorie

Exod. 21.

Welch per
son nach de
gesetz Impe
raro. sollen
gestraffes
werden.

Von wel
chen perso
nen lex Im
perar. mel
dung thue.

lieblichen vnd freundlichen Collation vnd
vergleichung/die warheit an tag gebracht
vnd offenbahret wird/bitt ich/ da ich etwa
meine meynung liberè bekennen vnd bey
bringen werde/mir solches in argem nicht
auffzumugen/ oder mich dessen zuuerden
cken/denn ich nichts vnbillliches/leichtfer
tiges/ oder vnrechtmessiges (dessen G. D. in
dem alles bewußt/ mein Zeuge seyn soll)
muthwilliger vnd freueler weise hierinnen
anzeigen vnd beybringen wil. Erstlich be
kennet ihr/ wie daß die Vnholden/so vom
Teuffel in ihrem Sinne betrogen/in auff
bringung vnd erweckung der Vagewit
ter/ ob sie gleich anderer meynung seyen/
auch/wie sie dieses vnd jenes Vbel gestiff
tet/begangen/vnnd machen können/selb
sten bekennen/ganz vnnd gar keinen Ge
walt haben/sey auch in ihrem vermögen
nicht/ein einiges Vngewitter/mit Hagel
vnd der gleichen/ zu machen vnd zuwegen
zu bringen. Nun redt aber das Gesetz nicht
von denen/ welche solche Zauberwerck nit
können/sondern von denen welche die böse
Zauberkunst brauchen/ welche zwar/vn
sere Vnholden/dieweil sie vnuerstendig/
vngelehrt/verstockt/närrisch vnd thöricht
seyn/auch wege jres alters vnd geschlech
tes haben/nicht lehren oder fassen kön
nen. So werden auch in solchem Gesche
wer sie seyen davon es redet/ausdrücklich
gemeldet/nemlich/die jenigen/so die Lufft
verfälschen vñ vergifften/daß aber solchs
von vnsern Vnholden nit geschehen kön
ne oder möge/habt ihr selber ausdrücklich
gelehret/daß es auch von keinem Men
schen geschehen könne/leichtlichen zuge
ben. Daß aber solche Vnholden/so in dies
sem Gesetze mit begrieffen werden/dem
menschlichen leben nit schedlich seyn kön
nen/ist in meinen Büchern der lenge nach
angezeigt worden. Wann ich dann/wie daz
ir in gethaner Predigt/mir in solchem nit
zugegen seide/ gnugsam befunden/wil ich
mich hie weitleufftiger nit erkläret oder viel
wort machen. Denn so dem also/daß die
Vnholden jemandes am leben verlehre oder
schedlich seyn können/müsse sie nit schlechte
Vnholden oder Zauberin/sonder vil mehr
vergiftiger genennet werden/welche denn
billich/Mosis vnd dem Keyf. auch gemein
nen Rechte nach/gebürlicher straff gewer

tig seyn sollen vnd müssen/wie deß dessen
halbè keinerley freit jemandes fürgefallen/
derwegen muß lex Imperatoria mit nich
ten dahin/ als daß es lehre. oder bestetige/
daß vnser Vnholden sollen gestrafft wer
den/deren doch solche Gesetz mit keinẽ wort
gedencket/gezogen werden/dieweil vnser
Vnholden vom Teuffel in irer phantasey
verderbt/vñ jnen/als wenn sie etwas böses
mit der that begangẽ/dag doch nit gesche
hen/welches auch in werck der natur offte
mals nit befunden/imaginiret wirdt. Da
her sie/besonders in der tortur/viel dings/
das doch zugegeschehen oder zuuollbringen
jnen vnmöglich gewesen/auch niemands
zu thun möglich ist/in irer Bracht bekens
gen vnnd aussagen. Aber das/muß man
auch disem/da sie bekennen wie sie sich mit
dem Teuffel verbunden vnd verknüpffet/
sich seinem willen ergeben/seinẽ bösen für
nehmen zu folgen verheissen/eben so wenig/
als dem daß sie bekennen/wie sie Hagel vñ
Vngewitter gemacht/die Lufft turbirt vñ
vergiftet/vñ vnmöglich ding solten voln
bracht haben/glauben gebẽ/dieweil es deß
einerley articel seyn/von einem menschen
zu einer stunde vnd einerley weise bekant/
befunden weid. Warumb wolten wir deß
solcher verpottung/vnd bekantniß so auß
deß Teuffels eingeben/beybracht worden/
mehr/ als den andern glauben vnd beyfall
thun/so doch die bekantniß in allem falsch
vñ betrüglich ist/besonders/dieweil sie von
einem alten vnuermöglichem vnnd gefan
genen weib/welchem doch wenig zuglau
ben/geschehen. Derwege auch nichts auff
solche irrige vnd vngegründte bekantniß/
zugeben ist/deñ sie werden von dem Teuf
fel/der ein Lügner/vñ ein vatter der lügen
ist/wie die warheit bezeuget/getrieben vnd
angereizet. Welche nun vom Teuffel ge
trieben/vnd schier allezeit besessen vnd eins
genossen ist/die bekennet auch das jenige/
so der Teuffel frem sinn freßlichlichen eins
getrückt vnnd eingebildet hat/daß sie also
das jenige/so sie bekennet vñ redet/für gewiß
vnd warhafftig halten thut/ ja der Teufel
regiert der Vnholden zungen stettig/daß
sie viel anders/denn sie jnen im sin vorges
nommen/reden/wie solchs an den Weibern
so vom Teuffel besessen/zuersehen/welche
wenn sie von deß Teuffels banden erlöset

Alte gefan
gener weis
ber bekant
niß ist nit
allweg treff
tig.

Sup. lib. 4.
cap. 11.

werden sich der wort / so sie gered vñ voll-
bracht / wenn sie derselbe erinnert werden /
vber die massen sehr schemē / wie ich solchs
zu n. offtermal von den Klosterfräulein /
welche in solchem Hospital franck gelegen /
gehört hab / welche wir auch / nach dem sie
widerumb zu recht kēnen / selbst bekānt /
daß eine gewesen / welche in der tortur vñ
peinigung vil schreckliche thatē / so sie solt
begangen haben / bekānt / sey auch auff sol-
che weise im Kloster vom Teuffel veriret
wordē / doch hab sie nachmals / vnangesehē
daß sie vom Teuffel besessen gewesen / müs-
sen auffgeopfert werden / so doch in peinli-
chen sachen das zeugnuß heller vñ klärer /
denn die mittags Sonne / seyn solt / wie die
gesetz solchs anweisen. Wenn den nu ein
altes betagtes Weib / in irem betrübten ge-
müt vñ sin sich schon dem Teuffel ergebē
hette / solt man sie nicht also bald zum feur
verdānen / sondern viel mehr die gelegens-
heit ires bestürzten / bekümmerten vñ bes-
schwerten gemüts ansehen vñ mǔglichen
fleiß / daß sie sich widerumb bekehren / vom
bösen abtichen / Christo sich ergebē / vñ als
so widerumb zu recht gebracht werde mö-
ge / anwenden: damit wir also ire seelen ge-
winnen / vñ sie vom Tod erretten / wie S.
Jacob 1. Jacob gelehrt hat: denn ein jeder so da sūn-
digt / wircket die vngerechtigkeith / vñ hasset
seinen Bruder / der ist nicht von Gott / son-
dern vom Teuffel / wie S. Joan. sagt. So
werden auch die Hurer / Ehebrecher / Gö-
tzendiener / Weichling / Völlsäuffer / Aff-
zereder vñ verleumbder vñ die geizigen /
das reich Gottes nit ererben oder besigen.
Wāñ sich dann solche menschen / wie jetzt
gemelt / freuelicher weise in des Teuffels
dienst begeben / vñ an Gott dem HERN
trewlos werden / doch werde sie so bald nit
zum feur verdampft / ob sie auch schon an-
dere Leut versüret / vñ sie begangner miß-
handlung theilhaftig gemacht / vñ sich
solche wegen irer gemeinschafft hefftigli-
chen versündiget / der weg der Göttlichen
rache vñ straffe / so jnen viel schwerer vñ
harter / denn die zeitliche / wo sie sich nit be-
kehren / seyn wird / nicht entgegen noch ent-
lauffen werden / da sie aber Buße thun vñ
sich von herzen bekehren / werden sie solcher
pein vñ straff / eben so wol / wie die jenigen
von welchen Paulus schreibt / daß etliche

Jacob 1.

1. Joha. 3.
1. Corin. 6.

2. Tim. 4.

in den letzten zeiten / von dem Glauben ab-
treten / vñ den verfürischen geistern vñ
Teuffels lehren anhangen werden. Von
den Ruchern / welche durch falschen wohn
vñ beredung / vñ Teuffel verführt / Gott /
jnen selber vñ andern vnrecht thun / wil ich
dasselbige gesagt haben / als nemlich dā sol-
che am jüngsten Gericht / wenn sie Buße
thun / iren Irthumb erkennen vñ davon
ablassen / so hart nit werden gestrafft wer-
dē / dā sie aber doch der gebür nach scharpff
angehalten werden sollen / solchem bin ich
nicht zugegen / wils auch nicht widersoche-
ten haben. Viel weniger aber soll die Ob-
rigkeit / mit den viel gemelten alten vñ be-
tagten Weibs personen / welche ohne das
schwacher vñ blöder natur seyn / vñ Teufel
betrogen / verführet / vñ etwa auch bes-
essen / für Vnholden gehalten werden / vñ
doch niemands schedlich gewesen / mit der
straffe gegen jnen zu scharpff oder zu ge-
schwinde fahren. Denn welche die armen
betrogene / vñ bethörte vñ schuldige Weib-
ber vñ bringen lassen / die erzōnen Gott zu
hefftigsten / werden auch / daran ich nicht
zweifle / solcher grausamen vnbarbari-
gkeit vñ Tyranny halben / welche sie
gegen den gedachten weibern / wie die bluts-
dürstigen Henckersbuben / oben vñ braut
wo sie nicht ware buße thun / vñ eine gne-
dige Gott zuuor bekennen / schwerer rechens-
schafft für dem richterstul Christi / dessens
halbē geben müssen. Ein laster oder sündē
welche im herzen begangen oder gefasset /
wirdt von Gott dem HERN / welcher ein
ersorcher der menschen herzen ist / vñ dem
vnser gedanken bewust seyn / gestrafft.
Denn ob gleich einer / so eins andern Ehe-
weib / ir zubegere / ansicht / ein Ehebrecher
in seinem herzen ist / vñ der Göttlichen
straff deßhalbē nicht entfliehen wirdt / so
darff in drum die Obrigkeit / als einen Ehe-
brecher / ob er gleich seines herzen willen vñ
gedanken öffentlich bekennet / mit nichten
straffen / denn der Obrigkeit das schwerdt
in solchem fall / mit nichten vberantwort
vñ zu gebrauchen befohlen ist.

Wo nun aber dieses etwan ein vnreife-
ger vñ zänkischer Mensch / wie auch der
wille vñ consensus der Menschen müsse
gestrafft werden / darauff dringen vñ an-
halten wölle / dem wil fürwar zu forderst
gebüh-

Welche
Dreier
sind
mit
geden-
ken
nach
den
gedan-
ken
damit
zu
straffen.

gebühren/vnder eines vernünftigen vnnnd
verständigen menschen willens/ welcher in
seinem sinn vnd gemüt/ für festlicher weise
eine vbelthat oder laster/ so gemeiner Poli-
cey zugegen/ zuuolnbringen vorgeordnet/
solchs auch ins werck hette setzen können/
darzu zum theil zuuolnführen angefangen
vñ ein versuch gethan/ vñ nachmals vnder
dem/ so in seinem Gemüt vnd sinn nit wol
verwart/ im eingebildet etwz böses zubege-
hen/ oder were in den gedanken wie ers schon
vollbracht hette/ welches doch nit gesche-
hen/ auch nit möglich gewesen/ daß es het-
te geschehen können/ zñ einen rechten vnnnd
gründlichen vnterscheid zumachen vnd zu
halten/ sonst würde vnnnd möchte auch den
Melancholicis/ Narren vnd kindern wel-
che sich offermals als wenn sie etwas böses
begangen/ bereden lassen/ solchs auch selb-
sten/ wie sie der zugemessenen sachen schül-
dig seyen/ auß vnuerstand bekennē/ das la-
ster des willens vnd consens auffgelegt vñ
zugemessen werden. Was haben nun die
Vnholdt welche dem Teuffel/ so auß ver-
hengnuß Gottes/ vnglück vnd andere ge-
fährlichkeiten zugericht/ zu seinē vornehmen
consentirt vñ beygefallen/ mehr oder wei-
ters den alle andere/ so denen welche es vbel
geht/ auß böshheit oder neidigem herzen be-
wegt/ das vnglück gewündschet/ vnd vber
der selbige vnfall sich noch in irem gemüt/
willen vñ consens/ wie es den/ das wir off-
mals erfahren/ zugeschehn pflegt/ ergehen
vnd erlössigen? Vber das so wirt auch hin-
vnd wider in den weltlichen geschehen geleh-
ret/ dz die Weibs personen einerley began-
gen missthat halben weniger/ wegen ires
schwachen gemüts vnd verstands/ ceteris
tamen per omnia paribus/ als die Manns
personen/ sündigen/ dessen halben auch we-
niger sollen gestrafft werden/ wie solchs im
6. buch am 20. cap. gnugsam ist angezeigt
worden. So hat auch Gott der Herr/ die
arme Wittwen/ wie denn diese alte betagte
weiber seyn/ zuuorsorgen/ vnd jnen treulich
für zusuchen/ sonderliche befohlen/ wie sol-
ches die heilige Schrift bezeuget vnd an-
zeigen thut.

Nun wiste ich aber kein bessere vñ sichere
form oder weise/ die Vnholden zu straffen
vnd zu züchtigen/ für zuschreiben/ denn dz
sie von eim getrewen vnnnd frommen Lehren

Göttliches worts recht möchte vnderwie-
sen werden/ dem Teuffel vnd seinem anres-
gen vnd wercken zuwiderstreben vnd abzus-
sagen/ vnnnd daß sie widerumb (doch soll es
frey gestellet seyn) öffentlich zur Gemein-
schafft/ wenn sie bußet/ eten/ auffgenommen
werden: da sie aber jr missthaten halben
daß sie des Teuffels eingeben mit gentslich
widerstrebt/ grössere straff soltē verwirckt
vnd verdient haben/ wie etliche vermeinen
wollen/ so möchte sie ein zeitlang ins elend
verwiesen/ oder mit geld nach erforderung
vnd gelegenheit der laster vnd des vbertre-
tens/ gestrafft werden/ darmit jrs Lebens
verschonet würde.

Was das Gesetz Mosi Exodi 22. so von
euch angezogē belangen thut/ darauff gib
ich diese meine antwort/ dz in dem Hebrei-
sche text Mechasepha gelesen werd/ welche
wort von den 70. Dolmetscher also vertire
seyn worden/ *παρμανδρὶς ὁ ὄνομα* das ist/
die vergiftiger oder die vergiftigerin/ wie
es die Hebrei vertire/ solt du nit leben oder
vbrig bleiben lassen/ vnnnd auß solche weise
haben die 70. interpretes/ des gesetzes wil-
len vnd meynung erkläret. So wirdt auch
das wort Chalaph/ vnnnd andere so darvon
iren vrsprung habē/ kaum jrgends anders
wo in der Griechischen translation/ anders
außgelegt/ denn daß sie ein vergiftung be-
deuten. Derwegē dises Decret vnser Vn-
holdt/ welche mit keiner vergiftung vmb-
gehn/ auch dasselbige in irem handel nicht
brauchen/ sondern seyn allein in irer phan-
tasey verirrte/ nichts angehet/ könne auch
deshalben nit gestrafft werdē/ wiewol doch
andere leichtlich/ wegē des worts Mechase-
sepha/ welches im alten Testament Zau-
berinn/ ist verteuschet worden/ als solten die
Vnholden ertödt vnd verbrannt werden/
sich möchten berede lassen. Hieher gehört
auch das zeugniss Josephi/ welcher ein ge-
borner Hebreer gewesen/ welcher dises ge-
setz also außlegt vnnnd spricht: Es soll kein
Israeliter etwas giftiges oder tödliches/
welches zu schedlichem gebrauch zubereit-
et ist/ bey sich haben/ bey welchem aber de-
rending eins funden wird/ der soll getödtet
werden/ vnnnd eben dasselbige selber leiden/
welches er im/ andern zuthun/ vnd das zu-
bereitete Gift bezubringen/ vorgenom-
men. Vber das/ so wirdt mich keiner dessen

Et ij leicht

Weiber
seyn we-
ger als die
Männer zu
straffen.

Wittwen
soll verfor-
get werdē.
Exod. 22.
Deut. 24.
Psalm. 145.
Esaie 1.
Hier. 22.
1. Tim. 5.
Jacob 1.
Lamiani
castigatio.

Antiq. Ju-
daic. lib. 4.
cap. 8.

Sup. lib. 6.
cap. 21.

leichtlich bereden mögen/das zur zeit Mo-
sis jemals gesehen oder gehört sey wor-
den / das solche Teuffelische verspottung
vnd Laruenwerck / darmit unsere Vnhols-
den nuhn mehr lange zeit veriret vnnnd ge-
narret seyn worde / gewesen sey. Denn

Vierley ge-
schlecht der
Zincantato-
rum.

Sup. cap. 1.
lib. 2.

1.

Pharao-
nis war-
sager.

ments / gedencen nur vierley geschlecht
der Zauberer vnd Schwarzkünstler. Die
ersten seyn Pharaonis warsager oder vers-
führer / welche dem König mit irer Teuf-
fels kunst / die Augen verblendeten / vnnnd ein
Nebel vor die augen machen kundten / das
er die ding so nichts waren / etwas zu seyn /
vermeint vnd glaubt / solches können oder
mögen unsere Vnholden nicht zuwegen
bringē. Von Moise werden sie / da ich an-
ders recht behalten (dennoch auff dem jage-
haus Betzburg / so in die 15. meile von meis-
ner Bibliotheca zu Cleuen gelegē / die He-
breische Bibel nit hab lesen können) gemeis-

Hartumim

2.

niglich Hartumim genennet. Des andern
geschlechts seyn die / welche Mechasepha /
das ist / vergiftiger / genennet werden / wel-
che vielleicht mit gift oder ander bösen ar-
kenen die Menschē vnd das Viehe getödt-
et / oder inen sonst grossen schaden zuge-
füget haben. Des dritten geschlechts wa-
ren die / welche auff viele vnnnd mancherley

3.

weise sich des weissagens gebrauchten / die-
sen werden dise wörter zugezignet Kasam /

Kasan.

Deut. 18.

Hier. 27.

Onen.

Deut. 18.

2. Par. 33.

Hiere. 27.

Nich. 5.

Nahas.

Deut. 18.

2. Para. 33.

Obi.

Deute. 18.

Esa. 19.

1. Reg. 38.

4. Reg. 23.

Jidoni.

Deut. 18.

Le. 19. 20.

4. Reg. 23.

Esa. 19.

Habar.

Deut. 15. Hierem. 27. Onen / Deuter. 18.
2. Paralip. 33. Hierem. 27. Mich. 5. Na-
has / Deuter. 18. & 2. Paralippo. 33. Obi /
Deuter. 18. Esa. 19. 1. Reg. 28. & 4. Reg.
23. vnnnd sonst anderswo mehr. Jidoni /
Deuter. 18. Leuit. 19. 20. 4. Reg. 23. Esa.
19. Die Hebrei gebrauchen sich auch des
worts Habar / wenn von den Magis celis-
chheimliche wörter gemurmelt werden /
in welchen grosse geheimnuß vnnnd krafft /
wie sie vermeinen / seyn soll. Welches wort
Dauid / desgleichen auch Lahas / Psalm.
55. da er der Ottern / welche ire ohren vor
der stimme des Zauberers verstopffet / ge-
dencket / brauchet. Es haben nun mit diesen
worten eine gestalt wie es wolle / so belan-
gen oder bedeuten sie doch nit solche narr-
heit / deren sich unsere alte Weiber gebrau-
chen. Wenn denn nuhn das Decret Mo-
sis wider die Vergiftiger gesetzet vnd ge-
macht ist / sollen sie auch nach demselbigen

Decret gestrafft werden: Ich bin auch sol-
chen niemals bey gestanden / welche auch
lex Cornelia de sicariis & veneficiis ver-
dampft / Dig. lib. 46. titu. 8.

Diese meine meynung / habe ich euch /
lieber Brenti / desto lieber zu schicken wöl-
len / die weil ich dessen genslichen / ir werdet
mir auff mein schreibes mit geneigter anes-
wort / darumb ich wil gebetten haben / bes-
gegen / mich vereröset. Der barmherzi-
ge Gott wölle gnad vnd Geist verleihen /
das ir eutwerem beruff Christlichen vnnnd
trewlichen nachsehen möget / damit es zur
ehr Gottes / zu erbawung seiner Kirchen /
vnd zur Seelen seligkeit gereichen könne.
Betzburg den 10. Octob. Anno 1565.

D. Johanni Wiero / des Durch-
leuchtigsten Herzhogen Julia & Cliviae
Leibharr / Johannes Brennius
S. P. D.

Ein Gruss bevor günstiger Herr
vnd Freund / die Brücke / so ir mir
den 10. Octob. von Betzburg
berschickt / seyn mir nicht allein deshalb
das sie mich / wie ir mit gunsten vñ freunds-
lichkeit gegen mir gesinnet / sondern viel
mehr der vrsach halben / das ir mit höch-
stem fleiß / die Vnschuldigen / welche mehr
auff vnuerstandt vnd Irrthumb / denn auff
muthwilliger vnd färschlicher bössheit ges-
ündigt / vertheidiget vnnnd entschuldiget /
verstendiget / lieb / wert / vnd ganz angene-
me / zweiffel auch nicht / eutwere grosser Zu-
gends werde dem lieben Gott sehr gefellig
seyn. Den gleich wie es zur zeit / da die vn-
glaubigen vnd wilden vngheheure Heiden /
bey welchen kein rechtes erkantnuß Gots
tes vnd seines Worts war / vnd dessen hal-
ben die Christen zum greulichsten verfol-
geten / zugienge / da die vnglaubigen / wenn
ein Christ seines glaubens bekantnuß hal-
ben / verklagt ward / immer zu schrien vnd
rieffen / nur den Edummen zu: Also pflegt es
auch zu dieser zeit mit den Weibs Perso-
nen / wenn sie / vnangesehen das sie fromm /
züchtig / ehrlich vnnnd Gottsförchtig seyn /
der Zauberey beschuldiget werden / zu zu-
gehen / denn da ist gleich Eromnes auff der
bahn / schreien vnd ruffen / nur immer hin-
weg mit inē / nur zum feur zu. Da sich nu
jemand / d da mit vner schrockenē gemüt /
für

für die Obrigkeit vñnd Richter zutretten/
sie vñerkannter sachen vñnd ohñ alle barm-
herzigkeit/die armen Weibs personen/mit
also bald vñnd zugeschwinde/ zum todt vñnd
sewer zuuerdamme/ zuuermahnen vñnder-
sehen würde/ von einem solchen müste ich
fürwar/ daß er von Gott dazu erweckt vñnd
getrieben wer/ offentlich bekennen. Was
ich dann/wie daß auch jr/ solchem Catalo-
go einuerleibt seit/ befinde/wil ich euch/be-
neben meñe lob ewerer holdseligē freunds-
ligkeit/in dem ampt/ dessen jr euch vñder-
nommen/ fort zufahren/ zum fleissigsten
vñnd treulichstē vermahnet haben. Daß ich
auf ewrem schreibē/wie jr durch meine ge-
thane Predigt/von den legib. à Mose & Im-
peratorib. Rom. wider die Vñholden vñnd
Zauberer gestellet/ mit mir zu conferiren
vñrsach bekommen/ vermerckt/in dem thun
ich ewres gemüts auffrichtigkeit spüren
vñnd erkennen/ vñnd ist zwar meines herzen
wundsche/ daß deren viel/besonders solche
Menschen die meines ordens seyn/die mit
solcher messigkeit ire dogmata conferirē/
möchten befunden werde/ so würde deß vil
faltigen vñnnützen Schul vñnd Kirchen ge-
zengt/ dadurch vil ärgernuß entsteht/vñn-
derlassen werden. Wil nun zum ersten von
meiner predigt/deren titel ist/de grandine,
etwas bericht mittheilē. Wiewol ich aber/
daß dise predigt erstlichen/ meiner gewon-
heit nach/ von mir schriftlichen/ ehe denn
sie auff die Cankel bracht/notirt vñnd ver-
zeichnet ist wordē/bekenne/ist doch gemelte
Predigt/nit von mir/ sondern von andern
meinen guten gönnern vñnd freunden/ auß
meinen schriften auffgefaßt/ vñnd beneben
andern meiner predigten mehr/dem Tru-
cker zugestellē wordē/ welche nicht eben zu
dieser zeit zum ersten mal/ sondern als man
zalt nach Christi vñsers seligmachers ge-
burt/ funffßehē hundert dreissig neun/ von
dem Truckerherrn in truck verfertiget ist
worden/ wie sie denn daß vergangene Jar
abermals/ wie ich verstanden/ vom Tru-
ckerherrn solle auffgelegt seyn wordē. Dis-
ses hab ich daruñ erzelt/ damit ewre gun-
sten vñnd holdseligkeit/ als solte ich meine
predigt/ewrem schreibē/ dessen titel ist/De
præstigijs dæmonum/mit ganzem fleiß zu
gegen vñnd zuwider gestellē haben/mit ver-
meinen möchte. Darnach werdet jr ohñe

zweiffel/wie ich in gemelter predigt(welche
in Truck kommen vñnd außgangen/eh deñ
mir ewer schreibens vñberschiebet)mich kei-
ner langwirigen Disputation/von straffe
der Zauberer vñnd Vñholden vñnterwun-
den/damit ich nicht davor/ als wol ich ein
zustörer der gemein Geses seyn/ oder dies
selbigen verdammen(welche doch von mir
viel mehr beschützt sollen werden) gehalten
vñn angesehen würde/wol vermerckt haben.
Deñ ja von nöth seyn wil/mit höchst fleiß
darnach zustehen vñnd zutrachten/daß von
den beschuldigten Personen/welche diesen
geses zuwider solten gehandelt vñnd sol-
che schreckliche straffe verwircket haben/
der billigkeit nach möchte geurtheilt/ vñnd
zu recht gesprochen werden. Was dan le-
gem Imperatoriam belangt/sehe ich zwar
sehr wol/ mit was worten es beschriben/
nemlich also/welche sich böser vñn vñnrecht-
messiger Künsten/damit die Elementa zu
infciren vñnd zu turbiren/zē. Ja ich sag/vñn
bestettige auch noch wie zuuor/ daß es nit
deß Teuffels von sich selber/ auch keines
Menschen/die Elementa zu turbiren/ver-
mögen/thun vñn lassen/sonder allein Gots
tes krafft sey/mir zweiffelt aber gar nicht/
daß gemeltes Geses/sich solcher wort/deß
gemeinen Mans rede nach/gebrauche/vñn
dieselbige auß der opinion der Magorum
vñnd Zauberer genommen hab. Denn die-
selbige vom Teuffel/als können sie mit iren
Künsten die Elementa turbiren/persuadi-
ret werden. So hör ich ich wol/möcht jr
sagen/daß das geses allein voluntatem &
fallam persuasionem straffe & mit nichten/
sondern es reputirt/wie sie sagen/ das vol-
kommenen vñnd gewissen vornemmens/ für
das werck selber/ perfectum conatum re-
putat pro opere ipso. Denn wenn die ar-
men mühselige Weiber/ nicht allein/wie
sie mit iren cocturis vñnd andern Künsten/
die Elementa zu turbiren gedencken/son-
dern auch mit höchstem fleiß vñnd ganzem
vermögen/ wie sie Kräuter sammeln/solche
mit irem segenen zurichteg/ zum Feuer
halten/vñnd also derē ding keins/so sie vom
Teuffel vñnd seinem anhang gelernet/ Nie
braucht zwar das Geses seinen ernst/ vñnd
strafft den conatum perfectum/wie ich zu
vor gesagt hab. Daß aber conatus perfe-
ctus das vollkommene vornemmens/ pro ipso

Genes. 22.
Abrahams
gehorsam.

Conatus
perfectus
was er sey.

Res gesta.

facto & opere, als wenn die that volnbracht vnnnd geschehen / nicht newe oder vnerhört sey / solches kan mit Exempeln erklet werden. Abraham hat von Gott den befelch / seinen einigen Sohn Isaac zu tödten vnd auffzuopffern: Wiewol er nuhn von dem Engel auffgehalten vnd im sein wille gebrochen ward / das außgezuckte Schwert nicht zu brauchen / vnd Isaac wird soleher gestalt bey dem leben erhalten / so wird doch des Abrahams grosser gehorsam vnd sein conatus, eben so hoch / als wenn er das factum oder Gottes geheiß erfüllet / vnd ins werck gesetzt hette / von Gott gelobt vnnnd vor vollkommen gehalten / denn also spricht Gott / dieweil du solchs gethan / vnd deines Sohns nicht verschonet hast / so wil ich dich segnen / 22. Was allhier von guten sachen vnd wolthaten geredt wirdt / kan auch von bösen verstanden werden.

Ben vns zu Studtgarten / ist in diesen tagen ein Jüngling vor Recht gestanden / welcher / als er eines andern Eheweib sehr hefftig lieb hatt / hat er sich mit einer büchsen gefast gemacht / vñ also des nachts vor des Ehemans behausung / auff den Mañ / welcher seinem Pferde futter geben / gewartet. Wie er nuhn durch ein Loch nach dem Mann geschossen / hat er wol seiner gefesket / aber doch das Pferd vmbgebracht. Dieses ist warlich conatus perfectus, denn im diser Jüngling anders nichts / denn den Mañ zuerschieszen / mit ernst vorgenommen. Dessen halben auch der sentenz vber ju / wie vber einen Todschlager / wie er auch nichts anders war / beydes vor der Welt vnnnd auch vor Gott / gefellet ist worden. Eben also / vnnnd gleicher massen / kan vnnnd mag auch von dem jenigen / welcher bey eines andern Weib in der schlaffkammer beschloffen er allein / bey dem weibe / so auch allein / nackendt vnnnd bloß / mit der nackenden vnnnd blossen Frauen ergrieffen würde / ob er schon nichts böses begangen vnnnd vollbracht hat / geurtheilet werden. Also kan man auch von den Vnholden oder Zauberin schliessen / daß / ob sie wol die Elementa nicht können turbiren / noch den menschen mit iren prattigijs oder Zauberey / einigen schaden zufügen. Dieweil aber doch jr fürnemmes gewesen bey den schlechten gedanken ihres gemüts nie

zu bleiben / sondern haben ihren conatum, ins werck gesetzt vnd dasselbige exequirt / so mag die streng vnd ernst der Gesez / dieses falls / nicht vmbgestossen noch verworffen werden / vnnnd eben also halt ichs darvor / daß es auch mit dem Gesez Moisi / Exod. 22. ein solche meynung habe. Denn ob ich schon befinde / daß das wort Calaph, pro *Calaph* *pacmans*, für Giffte transferirt ist worden / so ist doch der mit allein *pacmans*, der einen andern einen vergifften Trancß zugerichtet vnd vberlieffert / sondern auch der / welcher anstatt des vergiffte Trancß / durch irrung / einen gesunden Trancß ergreiffet / vnd vberreicht in dem / welchem der giffte geTrancß zugerüßet gewesen. Wann denn der Vnholden oder Zauberin gensliche meynung vnnnd fürnemmen ist / entweder die Früchten / die Weide / dem Viehe / oder den Menschen / es gescheh gleich durch Giffte / oder auff ein andere vnrechtmessige weise / schaden zuthun / können sie nicht für vnschuldig erkannt noch erkleret werden. Von einem falschen Zeugen spricht das Gesez Moisi also / wenn der falsche zeuge / ein falsches zeugnuß wider seinen bruder geben hat / so sollet ihr ihm thun / wie er gedacht seinem Bruder zuthun / vnd setzet weiters mit grossem ernst hinzu : Du solt dich vber ju nicht erbarmen / dein auge soll seiner nicht schonen / Seel vmb Seel / Auge vmb Auge / Zan vmb Zan / Hand vmb Hand / Fuß vmb Fuß / 22. So nun ein solches scharpffes vrtheil / vber einen falschen zeugen / welcher weder mit Giffte / oder dergleichen dingen mehr / sondern allein mit seiner zungen den Nechsten schädlich / gefellet wird / was solt denn von den Vnholden vnnnd Zauberin / welche durch allerlei mittel / mit ganzem gemüts / sinn vnd willen / dem nechsten schade zu thun / darnach sehen / stehen vñ trachten / iudicirt werden. So viel von der autoritet der Gesezen. Weiters ist noch von nöthen zu wissen / daß man rechtes gründliches erkantnuß / vnnnd guten bericht habe / wer denn die jenen / so sich an diesen Gesezen vergrieffen / darwieder gesündiget / vnd ihrer straff vnderworffen / damit in dieser sachen / nicht zu viel oder zu wenig geschehe / seyn sollen. Darmit denn die sache recht vermerckt vnd verstanden werde / vnnnd euwere meynung hierin

hierin recht ist/so muß vnter den Bosshaff-
tigen vnnnd frechen muthwilligen Buben/
vnd vnder den Melancholicis/oder die im
Hirn verirret seyn/ vnd die allein simplici
superstitione erriren/ denn wer wolte doch
so vnbarmerhertzig vnnnd storköpffig seyn/
der sich jetzt gemelten zukünft erzehlen pers-
sonen/ mit ernst widersehen wolte? Es ist
bey vns ein feiner gelehrter Jüngling ge-
wesen/ so den Schulen für gestanden/ vnd
einen ehrlichen wandel geführt/ ist aber
lestlich in solche Melancholey gerathen/
daß er nicht anderst vermeinet/ denn daß
er/ wenn er gehöret/ daß seiner Preceptor-
ren/ welche er alleweg in grossen ehren ge-
halten/ mit Tode abgangen war/ der sa-
chen (ob er gleich weit von dannen war)
Befächer were. Er hat vns erzehlet/ wie
offtermals etliche Menschen/ wisse nicht
was es für Leuthe gewesen/ zu ihm kom-
men seyen/ welche ihm/ ein mahl dieses/
denn ein anders aufzurichten/ aufferleg-
ten. Wer wolte aber nuhn hierauf orthet-
len vnnnd sagen/ daß dieser Jüngling ein
Todeschläger sey? Darumb wil nicht als-
lein vnter den Vnschuldigen/ sondern
auch vnder den Schuldigen guter vnder-
scheid/ wie ich es dafür halte/ gehalten
seyn/ Ich wil viel lieber/ daß zehen Ver-
schuldigten da es mit etwas befügter Wei-
se geschehen künde/ vngestraftet möch-
ten darvon kommen/ vnnnd ledig gelassen
werden/ denn daß ein Vnschuldiger/ mit
vnrrecht solte gestraftet werden. Eine vber-
aus grosse Tugende vnnnd Frömmigkeit
ist es/ sich der armen Weysen anzunem-
men/ mitleidens mit ihnen zu haben/ vnnnd
sich vber sie erbarmen. Wollet derowegen
lieber Herr/ in euwerem angefangenen
Beruff vnnnd Ampt/ da ihr begeret/ daß
die armen bekümmerten Weibs Perso-
nen/ entweder vnder euwere Cur der Ar-
znei/ oder vnder meine der Theologi-
sche möchten gethan/ vnnnd auff solche
weise dem Hencker auß den Händen ent-
wendet/ vnnnd von der straffe des Feuers
erlöset werden/ mit fleiß fortfahren/ denn
in solchem werdet ihr/ das ihnen/ so et-
ne auffrichtigen/ Gottsförchtigen/ from-
men vnnnd ehrliebenden Mann wol anse-
het/ beweisen.

Wehr habe ich zu diesem mahl/ dieweil

mich für gut angesehen/ auff die fürnem-
meste Articul euwers schreibens fürhlt-
chen zu antworten/ nicht schreiben wollen/
dieweil ohne das vnser beyder wille vnnnd
intention, dahin gerichtet ist/ das die
Vnholden zum Exempel mögen fürge-
stellt werden/ vnnnd darvon abzunehmen
vnnnd zu lehren/ daß dem bösen/ damit es
nicht weiter einreisse/ gewehret/ vnnnd die
Vnschuldigen grauwammer weise/ vel
quali (wie die Juristen reden) nicht mögen
verdammet vnnnd gestraffet werden. Hiers
mit seide in den schuß des XXXII ent-
folen/ der liebe Gott bewahre euch lange
zeit/ günstiger lieber Herr. Stutigardie
am tag des heiligen Martyrers Stepha-
ni/ Anno 1565.

D. Johanni Brentio/ der heiligen
Schrifte Doctor/ Probst zu Stutt-
garten/ Johannes Wierus
S. P. D.

Echgelahrter/ Ehrwürdiger Herr/
die Brieffe/ so mir euwer Ehrwür-
de/ am nechsten vberschicket/ dieweil
sie mich/ wie ihr mit einem besonderen
standthafftigen vnnnd auffrichtigen Ge-
müthe (welches ich an dem/ daß ihr meine
vorgebrachte meynung/ mit so gutwillig-
gencigtem Gemüth/ auffgenommen/ vnnnd
euch darbeneben/ euwere meynung offent-
lichen vnnnd ohne scheuw/ an den tag geben
genugsam vermercket) begabet seide/ vers-
sündiget/ Euwer Ehrwürde wil ich denn-
nach/ mich abermals gutwilliglichen zu
hören/ vnnnd da ich etwan/ meine meynung
ge anders/ dann billich/ vorbracht/ mich
gutwilliglichen eines bessern verstandes/
vnnnd besserer meynung/ damit es zu nutz
der Christlichen Gemeine gereichen mö-
ge/ zu vnderrichten/ zum fleissigsten ge-
betten haben. Daß sekündt die Obrigkeit/
welche sich doch Christliches Nahmens
rühmet/ mit den armen Weibs Perso-
nen/ also Tyrannischer weise/ ohn alles
mitleiden vnnnd erbarmen/ welches doch
einem Christen Menschen zum ersten zu
vben gebühren wil/ vnnnd aber bey sol-
chen Tyrannen wenig Barmherzig-
keit gespühret wirdt: vmbgehet/ solches
thut mich/ vorwar/ zum aller höchsten
Et in befrembden/

befrembter / wie es denn auch / die armen
Leut vnuerfchulter fachen also hinzurich-
ten/nicht ein geringes ist. Daß aber jr den
ernst vnd eiffer folcher Gefes verantwor-
tet/vertheidiget/vnd euch gefellig seyn/hab-
be ich nicht allein auß euwer gethanen vnd
in den Truck verfertigte Predigt/sondern
auch auß euwrem an mich gethanes schrei-
ben/genugsam abgenommen. Daß aber
ich viel einer andern meynung bin/vnnd
daß solche Gefes bey mir die armen Weis-
bes Person/welche in irer Phantasey ver-
derbet vnnd geschwecht/niemands einigen
schaden gethan / auch keiner Vbelthat
mögen vberzeuget werden/also jämmer-
lich hinzurichten / keinen platz noch statt
haben / Sondern viel mehr/ von mir/als
für vnkräftig vnnd gar zu tilgen / er-
kannt werden / dessen habe ich vberflüssi-
ge beweislliche vnnd rechtmessige Vrsach-
en genugsam / wie ich mich in meinem
Buch / so nuhn etliches mahl im Truck
ausgegangen / dessen zum vberfluß erklä-
ret. Es hat aber bey euch das ansehens/
vnnd kan an euwerer Predigt vnd schrei-
ben / wie ihr der Obrigkeit/in dem/daß sie
wider die armen Vnholden das Schwert
zucket / dieselbigen zum Feuer verdam-
met / vnnd vnbarmerziger weise hin-
richten lesset / gefallen traget / vnnd die
Obrigkeit in ihrem vnrechtmessigen für-
nehmen/dardurch gestärket wirdt / sehr
leichtlich ersehen werden : Denn ob ihr
wol keine form noch weise der Straffe ex-
primirt vnd fürschrägt/so werden doch die
Gefes / inn welchem die Straffe vnnd
Peen wider die armen Vnholden gestel-
let seyn / dieses falls von euch vertheidi-
get. Daß sich aber die Obrigkeit biß das
hero der Gefese/in diesem fall/sehr schlaf-
ferig / ja viel mehr schröcklicher / grau-
samer / vnnd Tyrannischer weise/wel-
ches wol zu erbarmen / gebrauchet / wirdt
euch / zweiffels ohn / vnbeuust nicht seyn.
Derwegen ich hiezuauf anders nicht schlif-
sen/richten / vnnd meiner meynung nach/
vrtheilen kan / denn daß die ihenigen so
den Menschen das Leben solcher Tyrans-
nischer weise abstellen / vor dem Richter-
stuhl Christi / schwere rechenschafft geben
müssen.

Weiters / daß inn euwerem schreiben/

wie die Gefes / von denen so die Elementa-
turbiren / 22. nach gemeiner Opinion der
Menschen gestellet vnnd publicire seyn/
vermeldet wirdt / darwider ist dieses meine
antwort / daß die gefes / besonders die / wel-
che andere zum tod verdammten / mit nichten
nach gemeinẽ verstand der menschen / oder
nach d'opinion der alten betrogenen weibs
personē / sonder vil mehr mit gutẽ vor wol-
bedachtem gemüt / vnd widerwärtliche ver-
sachen / sollen promulgirt werde / sintemal
in den criminal sache / der beweislhafft klä-
rer / denn die mittags Sonne / wie die gefes
leren / vnd ich zu vor auch gesagt / seyn müs-
se. So kan auch allhier auß rechtmessigen
vrsachẽ der conatus perfectus / der doch bey
mir nicht so viel statt haben mag / daß er
conatus imperfectus solle genant werden/
denn ja dieses kein conatus perfectus oder
vollkomiener wille vnd fürstandt seyn kan/
welches nicht vollkomiẽlich erfüllet vnnd zu
wegen bracht wirdt / fürgeworffen werden/
Ihr bekennet auch selber / daß die Vnhold-
den ihren conatum nicht können zu werck
setzen / oder ihren bösen willen verrichten / ge-
stattet vnd gebt also zu / daß die Vnholden
so im Hirn vnnd Gemüte verjrrret / ärem
nicht können turbiren / ein einiges Vnge-
witter machen / ein tröpflein wassers hers-
aus führen / ein Flieg erlöden / oder einen
Furz / mit gunsten zu melden / lassen / vnnd
mit ihrer verderbten Phantasey zu wegen
bringen können. Was mag denn das se / so
sie so gar keine Krafft noch macht bey sich
haben / oder etwas aufrichten mögen / für
ein conatus genant werden ? Warumb
wirdt denn dieser kindische vnd nicht wer-
tige conatus mit so vieler vnbarmerzige-
ger peinigung gestrafft ? Dem Exempell
welches ihr mit Abraham der vber seinem
Sohn Isaac das Schwert zucket / vom
Engel in seinem werck verhindert / vnnd
daß doch seyn conatus vnnd fürnehmens
von GOTT dem ZEXXII für vollkom-
men sey gerechnet worden / was auch das
selbst von den Volschatten geredt / daß
es dergleichen verstandt auch in bösen sa-
chen habe / angezogen / muß ich widerspre-
chen / sag demnach erstlich / daß Abrahams
conatus vn fürstandt / so im von Gott auß
erlegt vnnd befohlen / zu erfüllen vnnd ins
werck zusetzẽ / möglich gewesen ist / welcher
voll.

vollkornlich hat mögen vollbracht werden/ wer auch mit ganzem geneigtem vnd verständigem gemüte vnd willen/ wo es im von dem Engel Gottes nit were verbotten vnd gewehret/ vollendet vnd verrichtet worden/ derwegen Abrahami conatus inchoatus vnd angefangener will vn̄ fürhabens/ für vollkornen hat können gehalten werde/ da sieh̄s zwar in vnserm fürhabens vnd angefangenen werck/ als mit den Bnholden/ sehr weit anders zutregt/ vnn̄ die sache ein andere gelegenheit hat/ denn daß sie in irem fürnehmen conatum perfectū haben/ vnd irer verrückten vnd zerstörten phantasey/ so viel genießen solten/ etwas dardurch zuuerändern/ zu perturbieren/ vnd iren bösen willen außzurichten/ sintemal die Organa dardurch sie etwas ins werck zurichten/ vermeinen ganz krafftlos vnd nichtig seyn/ richeten derwegen mit irem fürnehmen vnn̄ conatu, weniger/ dann nichts auß/ vnn̄ ist lauter vnnützliche vnd vergebliche arbeit. Was das geistliche Recht vnn̄ Gesez/ oder die heilige Schrift anlanget/ da geschrieben/ daß der für ein Ehebrecher/ welcher eines andern Weib/ jr zubegeren/ ansehet/ gehalten werden/ binich ihm nicht zu wieder: Was aber das weltliche Recht betrifft/ da hat es in solcher sachen viel ein andere meynung/ denn im selbigen wurde der Ehebruch/ so nicht allein im Sinne vnn̄ Gemüte/ sondern mit dem werck erfüllet/ oder also angefangen ist/ daß es leichtlich ins Werck hette mögen gebracht werden/ gestraffet. Viel weniger soll die imagination oder einbildung/ eines zustoßten vn̄ geschwachten Gemüts/ oder sonst ein scherhlichen fürnehmens oder wille/ da etwan einer nachfolgenden verleßigung/ oder anderswo her zugebracht/ nichts ab oder zugeht/ auch nichts ab oder zugehen hett können/ gestraffet werden? Kan mich derwegē/ dessen daß jr schreibt/ wie die Bnholden irem n̄drischen vnd vnuerständlichen willen/ in einen perfectum conatum bringen können/ vnd daß derwegen der ernst/ in Gesezen/ ober die Bnholden gestellet/ mit nichten zuuerwerffen/ vmbzustossen/ zuuerdammen/ oder vnkräftig zu machen seyen/ nit gnugsam verwundern/ ja ich dorffte auch wol/ ohn alle schew/ solche irrige Ge-

satz/ so auß der gemeinen opinion vnd von den Poeten erdichtet/ nicht allein mit Worten/ sondern auch mit schriftten widersehten/ denn ich beförchte/ da ich zu solchen dingen still schweigen würde/ mir ein beswerztes gewissen hier/ über zumache/ darvmb solt es auch einer Christlichen Obrigkeit solche Geseze zu tilgen/ darmit nit auß vnerkanten sachen/ vnschuldiges blut vergossen würde/ billich gehören. Ein solches Gesez hab ich der zwölff Tafeln/ daß welcher die Frucht bezaubert/ der soll gestrafft werden/ da jr aber/ daß man die authoritet vnn̄ altes herkommen der Geseze hoch achten/ vnn̄ in grossen werth halten solle/ vermeinen werdet/ so befindet sich doch/ daß eben mit demselben Rechten jetzt vnn̄ auch vorzeiten wieder das Blut/ so von euch vnschuldig genannt/ vnd wieder euwere/ Lutheri vnn̄ anderer trefflichen Männer Lehre/ auß befehl etlicher Keyser vnn̄ Könige gewüret wird/ darauß zu schliessen/ daß man auff die authoriteten vnderst der Geseze nicht allezeit zu fuszen sey. Gut weniger soll man in denen Sachen so bisher zweiffelhafftig/ vngewiß/ verdrückt/ vnn̄ voller Teuffelischer betriegererey ist/ zu den Henckersbuben fliehen/ das ist ein mal gewiß. Das Patrocinium oder vorschub euwers Arguments/ vnd das Exempel des Jünglings/ welcher wegen grosser lieb/ so er zu eines anderen Manns Weib gehabt/ den Mann zuerschliessen vnderstanden/ hat an diesem ort keinen bestand/ denn es viel mehr zubesettigung meines Instituti vnn̄ fürnehmens/ denn zu euwerer Sachen dienlich. Denn jr darmit klar anzeigt/ was da sey conatus perfectus, nemlich ein solche handlung oder ein solches fürnehmens/ welches mit ganzem fleiß in sinn vnd gemüte gesehet/ vnn̄ von dem Jüngling welcher sich mit seiner Büchsen darzu gefast gemacht/ ohne verderbung oder betrieglicheit des Gemütes in das werck hat mögen gesehet/ vnn̄ mit der That vollbracht werden: Derwegen er auch seine wol verdienete Straffen billich erleiden müssen.

Was das Gesez Moisis/ so von euch citirt vnn̄ herbey gezogen wird/ betreffen thut/ im selben stimmen wir nit zusammen/ denn

Exod. 22. denn Moyses daselben von denen/welche mit vergiftung oder andern schädlichen dingen umgehē/ vnd andern Leuten schaden gethan/ oder solches zuuollbringen/ sich gegentlich vnderstanden/ allein reden thut/ vnd dagegen die jenigen/ so inen/ wie sie jemāds verletzē/ oder beschedigt/ imaginirē/ von welchen doch weder den Menschen/ dem Viehe/ noch der Frucht einiger schad noch gefahr entstandē oder widerfahren/ welche auch mehr den thörichtē menschen/ vnuerstendige Kinderē/ vnd melancholischen Leuten mögen verglichen werden/ deßhalb auch mit gebürlicher straff angehaltē/ besser vnderwiesen/ mit ruthen gestrichen/ od̄ sonstē scharpff/ doch on verkürzung deß lebens von d̄ Obrigkeit mögē angehalten werdē/ mit nichten gedencen thut. Das auch deß falsche zeugē von Moyses gedacht vñ solchs exempel vñ euch citire wirt/ dz derselbige/ welcher mit ganzē vorgeordneten fleiß einem andern schaden gethan/ oder leides zuthun/ vnd mit seinē falschen zeugniß Gott gelestert vñ seinē nächsten betrogen/ dessenhalb auch den tod billich verschuld/ ein solcher zeug/ sag ich/ die weil er vrsächer ist vñ schuldiges Blutvergießens/ hat er den tod recht verschuld/ vñ solche straff recht verwircket/ wie den noch heutigs tags solche ordnung mit der straff an etlichen orten/ wie ichs darvor halte/ im gebrauch ist. Aber wie schicket oder reimet sichs hieher/ oder wie kan es auß solchē angezogenen sentenz Moyses/ dz auch vnser Vnholden/ also grausamer vnd tyrantischer weise/ mit solcher harter straff solten angehalten/ erzwingen werden/ so es doch mit dem falschen zeug viel ein andere meinung hat/ denn mit den Vnholdē/ den der falsche zeuge hat schaden zufügen wollen/ vnd solchs auch zuwegen bringen können/ da dargegen die Vnholden jrgends einem schaden zuthut/ oder ins werck zurichten/ mit nichten vermögē/ der falsche zeuge hat sich seiner zungē gebraucht/ vnd damit falsches zeugniß nit allein geben wollen/ sondern hat es auch thun können/ die Vnholden aber brauchē sich allein der corrupten imagination/ seyn im willen vñ fürnehmen betrogen/ könen od̄ vermögē demnach mit solchē irem nārrischē gauckelwerck/ ob sie schon vñ verhindert werdē/ nichts vber-

all aufrichten. Wenn nu diese person sampt iren ingeniiis vñnd organis gegen einander verglichen werdē/ so wird der vnderseide diser ganzē handlung desto leichtlicher erscheinē vñ offenbar werdē/ vnd ein Christliche Obrigkeit kan desto besser vñ mit vnbeschwertem gewissen ein form der straffe vorschreiben vñ stellen/ welche/ daß sie zusamen gehalten/ vnd mit ewrem fleiß vñ weltlichē gewalt exequirt würden/ ich wol leiden möchte/ damit die betrogene vñ vom Teuffel verführte weiber/ desto besser von euch vñ ewres Ordens/ frommen vnd geleerten Menschen/ möchten vnderwiesen vñ zurecht gebracht/ von deß Teuffels verführung erlöst/ vnd widerumb zum licht der warheit geführt werden/ vnd dz nachmals von einer fürsichtigen weisen Obrigkeit/ ein rechtmessige zimliche vñ gnedige form nach gelegenheit d̄ sachen/ der straff mögē gestellt vñ geordnet werden/ in welcher theil jr mir/ daran ich nicht zweiffel/ beysehe/ vnd mit mir vberestimmen werdet. Wil demnach E. E. W. mir/ der ichs sehr gut vnd treulich gegen euch vermein/ ewrem auffrichtigem Gemüte vñnd angeborener miltigkeit nach/ daß ich ewre Christliche studia mit meinē argumento demoniaco turbir/ zuuerzeihen gebetten haben/ vñ wil darneben den lieben gnedigen gütigen vñ barmherzigen Gott/ euch mit seinem geiste/ von tag zu tag/ darmit es zu seines heiligen Namens ehr/ vnd zu nuz seiner Kirchen gereichen möge/ zuerleuchten/ von herzen bitten vñnd anrufen. Hambach den 18. Julij/ An. 1666. Auff dises schreibens ist mir nichts zur antwort worden.

Apologia oder Schutzrede wider einen/ Paulus Schallichius genant/ der sich Princeps de la Scala nennet/ geschrieben.

Ich hette warlich/ wegen meines grossen angewandten fleisses/ vñ grosser mühe vñnd arbeit/ so ich vber mich/ in dem/ daß ich mich mit dem Teuffel/ als mit dem Fürsten/ Gewaltigen vñnd Herren dieser Welt/ mit den Verwaltern der Finsternuß/ vñnd mit den Geistlichen Listen/ Auffsäßen vñnd trüglichkeiten/ mit dem Fürsten der Luft/

mit Ephe. 6.2.
mit Psal. 138.2.
mit Psal. 138.2.
mit Psal. 138.2.

welcher des tods imperium hat/ die ganze
weit verführet/ ja mit dem d. ein König aller
sinn vernünftigen vñ hoffertigē kinder ist/
mit streit eingelegt/ wie ich grossen danck
vmb ein Christliche Gemein vnd Stand/
verdient hette/ So thun ich dargegen/
daß ich des Teuffels danck/ wie man sagt/
vnd etlicher Menschen Hass/ Neid/ vnd
ungunst darmit erlanget/ vnd auff mich
geladen habe/ befinden. Denn sich einer/
mit Nahmen Paulus prince de la Scala &
Hun, Marggraff zu Veron/ vnd Herr zu
Creusburg in Preussen/ welcher sich viel-
leicht auff seine grosse Titel/ Edels Bes-
schlecht vnd herkommens vertröstet/ mir/
der ich im nicht gleich seyn mag/ aber doch
ehrlich geboren vnd redtlichs herkommens
bin/ ohn alle ursach/ den streit angebotten/
vnd feindlichen abgesaget hat. Wiewol
ich mich nun billich vor einem solchen ges-
waltigen Potentaten/ vnd seinem vielfal-
tigen drawen vnd schrecken/ entsetzen vnd
mich zur auffsucht begehē solte/ jedoch so
bin ich desto getröstet worden vñ ein herz vñ
mut daher geschöpft auß der Victoriē/ so
ich im streit wid den schrecklichen vñ grau-
samen feinde menschlichs geschlechts/ mit
welchē ich ein ritterlichs treffen gethan/ be-
kommen/ wann ich dan daselbst in grosser
gefahrleibs vnd lebens gestanden/ vñ mei-
ne kräfte/ an einem solchen starcken feinde
versuchē dörfen/ so vil als nun obgedach-
ter Fürst/ gegen solchem grausamen vnd
gewaltigen feind geringer ist/ so viel desto
weniger thue ich mich vor dem drawē mei-
nes abgesagten Feinds/ dieweil meine sach
gut vnd gerecht ist/ entsetzen/ sintemal ich
nit/ wie dieser mein Widersacher/ ein vñ-
nützes vnd faules nichtwirdiges Gezeck
für die hand zu nehmen gesinnet bin/ sonder
allein der warheit zu stehw/ vnd daß solche
ans Liecht möge gebracht werden/ wil ich
nichts an mir erwinden lassen/ vnd vnanz-
gesehen/ daß ich wol anders gestanet/ vnd
den streit anzugehen gemeiner were/ so bin
ich doch nuh mehr solches vnuermögli-
chen alters/ vnd auch mit andern geschess-
ten dermassen beladen/ daß mir der lust/
mich in einiges Gezeck vnd widerrede zu
begeben/ wol entfallen thut. Wiewol ich
aber/ Paule princeps, dir deine Irthumb
nicht auffrücken oder fürwerffen/ deine

contrarietates vund anderer Leute blosser
rapsodias, Poetische gedicht vund Fabel/
vber das auch die Platonische lägen, wel-
che in denen Schrifften allen halben fürs-
komme nicht calumniren wil/ so wird mir
doch/ allein auff diese leca, so anende deis-
nes dritten wider mich gestellten Episte-
monis, eins theils darumb/ deine calumni-
as, in der ordnung/ wie sie von dir gesetzt/
zu widerlegen. Zum andern darumb/ auff
daß dein vnkräftiges vund obel verwarres
fundament/ auff welchs dein Schloß fun-
dirt vnd gebauwet/ grundlos gemacht/ vñ
vmbgerissen werden möge. Wollens dars-
wegen geschwind mit einander vnuerzagt
wagen/ die sach mit ernst angreifen/ vnd
vnser Kräfte mit einander/ was wir wol
vermögen/ versuchen.

In dem Exordio des dritten buchs deis-
nes catholici Epistemonis, stellest du mir
deinen herrlichen Titel vnd zeichen/ darin
du denn die confutation praestigiarum Jo-
hannis Wieri/ deiner widerholte encyclo-
pedia, oder runte ordnung aller Künsten
zu zusehen verheissest: darnach verzeuchst
du nicht lang/ da du von dem Barbarismo
redest/ hastu bey nahe die ganze Epistolam
Ioannis Pici Mirandulani ad Hermolaum
Barbarum Florentia, so den 4. Junij An-
no 1485. geschrieben/ welche in die acht
Bleter hat/ abgeschrieben hast. Darnach
so läuffest du kurt hindurch/ da du von ab-
sonderung der Seelen vund des Leibs von
der oberration vund passion redest. Für-
ters hast du etliche wort auß dem tractatu
Pici, de poena peccati mortalis genossen/
da du schreibst/ ob auch die sünde temporis fi-
niti, poenam finitam, die vollendet straffe
auffnehme/ oder allein die infinitam. Vber
das so hastu das ganze 4. cap. des dritten
buchs Agrippa de occulta philosophia, da
du quest. de leparata anima handelst/ schier
von wort zu wort gesetzt/ wie dich denn deis-
ne des Agrippe wort/ so du gleich fornen
im anfang gesetzt/ vnd sprichst: Cum mo-
ritur homo, corpus in terram reuertitur,
de qua sumptus est: mens vnde descendit,
in coelos remeat, daß die Seel zum Himel
komme/ wenn der leib in der Erden/ nach des
Menschen tod erfalten muß/ verrathen.
Vermeinst also mit diser coniunctione co-
pulative als solt es Agrippa in diesem theil
mit

Epist. mon. fac
hu y reu ha
Ew. 15. 14. M.
Or. uha

Paulus
Prince de la
Scala

mit dir halten/ vnnnd daß die ander argumentationis demonstratio, welche sich in zehen bletter auß demselben Capitel gezogen vnd abgeschrieben/ erstreckt/ da du in der Person Eubuli mit sechs wort allein/ die ganze oration an des Agrippe als des Authoris schuldige profession, durch einander verwirrest: welcher da er diese Mysticam disceptionem, mit zeugnissen der Poeten hin vnd wider bestetigt/ so werden doch solche von dir mit fleiß vnderlassen/ vnd die ding/ so du auß demselbigen Capitel wieder mich zu führen vnd auffzubringen/ dir vorgenommen hast/ dieweil sie in solchem genere studiorum nicht wol exercirt/ lassen sich ansehen als seyen sie catholica vnd voller mysteria. Wiewol in demselbigen context ein jeder/ welcher in des Agrippe büchern etwas belesen/ daß es dein ist/ vnd von der Catholischen Kirche nicht probirt werden/ ersehen kan/ wie denn des gleichen dieses nachfolgendes ist: Wie gewiß ist/ daß niemands ohn den glauben an Christum mag selig werden/ also ist auch beweislich/ vñ kan probirt werden/ daß dieser glaub vielen vngleubigen Heyden vnd Saracenen/ in dem behaltenuß ihrer seelen/ nach diesem leben/ ewiges heyl vnnnd seligkeit zuerlangen/ solle vnnnd werde geprediget/ vñ daß sie in solchem receptaculo, als in einer gemeinen verwahrung behalten werden/ also lang biß daß der grosse Richter/ welcher einem jeden/ wie er gehandelt/ nach seinen Wercken vergelten/ erscheinen wirdt. Welcher falschen meynunge viel Christlicher schrifftesfahrer bepfall thun. Dieweil du aber auß dem letzten theil des Capitels/ vorgemeltens Agrippe etliche testimonia der Vätter/ als Tertulliani/ Clementis/ Augustini/ Ambrosij/ vnd des Lactantij angezogen/ vnnnd auch mit fleiß des Chrysostomi meynung mit eingeflicket hast/ so wirds doch mit dem geringsten nicht darauß bewiesen oder angezeigt/ daß den Paganis vnnnd Saracenis in dem behaltenuß vnd verwahrung der Seelen/ die Seligkeit zuerlangen solt geprediget werden.

Dieweil aber hierin nicht viel/ das mir zur schmach gereichen thut/ geschrieben/ hab ich mich weiters nicht bemühen wollen. Darinich so machst du widerumb auß

demselbigen Capitel von worten zu worten zusammen gerafft ein lange Oratio gestellet/ als nemlich von eigenschafft der Hellen/ von Natur der Hausgötter oder Nachtgeister/ vnnnd von dem ort der Geister/ in welcher Sermon du abermals des Agrippe obenhin mit nachfolgenden worten gedencken thust. Wir lesen anderstwo/ wie daß Gott von dem Geist Mose genommen/ vnd den sibenzig Männern zu gestellet vnnnd mitgetheilet. Hier ist etwas grosses/ spricht Agrippe/ verborgen/ aber dieses Geheimnuß muß nicht vergeblich eröffnet vnnnd kundt gemacht werden. Zuletzt/ nach dem du nuhn mit des Agrippe worten/ diese heimliche Lehr vollendet/ da du in form eines Dialogi den Eubulum welcher dir Eulogo zur antwort steht/ darinich solche ding/ die vberauß zuuerwundern/ mit geneigtem Gemüt gehöret/ einziehen thust/ vnd mich nachmals also baldt ansprechen thust/ dieser gestalt. Hier muß ich eines Arztes/ mit Nahmen Johannes Wierus inngedenck seyn/ der selbige gibt für/ wie alles dieses darvon ich melde/ gethan/ anders nichts denn des Teuffels Laruenwerck vnd Spiegelseckens sey/ da von er denn fünff Bücher geschriben/ vnd seine meynung der leng nach erzehlet vnnnd fürbringt. Im 1. Buch Cap. 14. von der transformatione thut er den Psellum/ vñ das Exempel eines Landtsknechts allegiren vnnnd anziehen. Aber spricht er/ es hat einer mit Nahmen Marcus/ welcher in Chersoneso/ so an Griechenland grenzt/ ein Einsideler/ vnd grosser Teuffelscher dingliebhaber/ oder Schwarzkünstler gewesen/ dem Michaeli Psello/ das ihenige so wir erzehlet/ auff eine weitleufftigere weise fürgehalten vnnnd erzehlet. Die Teuffel/ spricht er/ ob sie schon kein Sexum/ oder eigene zung haben/ so können sie doch das corpus aëreū ihres gefalles/ gleich wie die Wolcken/ wenn sie vom Winde getrieben/ in mancherley gestalt verwandelt/ sich zusammen ziehen/ auß einander strecken/ wie man siehet/ daß es mieden Regenwürm also zugehet/ wegen besser stank/ vnd daß sie leichtlich mögen gestöret werden. So ist auch nit allein der große halben ein diueritas/ sondern sie bekommen auch mancherley figur vnnnd farbe. Denn

Der Teufel
fel tan sich
in mancher
ley gestalt
verwandel
ten.

„Denn des Teuffels leib ist zu beyderley
„von natur bereit vnd geschickt/denn gleich
„wie er von Natur leichtlich weichen/also
„kan er sich auch in mancherley gestalt ver
„wandeln/vñ dieweil er ein corpus aëreum
„hat/nimpt er auch/gleich der Luft man
„cherley farb ahn sich/welches doch allein
„nach dem eusserlichen ansehens geschicht/
„aber des demonis corpus, verwandelt die
„gestalt der farben seines gefallens/gleich
„wie auch des Menschen/aber doch viel bes
„serer gestalt/dieweil es der Seelen gehor
„samlicher ist/doch wegen der beweglich
„keit vnd zartlichkeit des Leibs/vergehet es
„alles schnell. Also lest sich der Teuffel et
„wan in der gestalt eines Mans/bald wider
„rumb inn Weiblicher gestalt sehen: kan
„schreien wie ein Löwe/springen wie ein
„Pardel/bellen wie ein Hund/kan sich auch
„zuzeiten in gestalt eines Fasses verwand
„eln. Hier muß ich ein schöne Historiam
„mit vnderlauffen lassen. Helinandus der
„Mönch erzehlet vñnd sagt/wie er von sei
„nes Vatters bruder Ebaudo/welcher des
„Henrici Remensischen Erzbischoffs/so
„ein bruder des Ludouici Frankreichischen
„Königs gewesen/gedienet vñ gehört/nach
„dem Henricus Erzbischoff im Sommer
„den Mittag geschlauff auff dem weg an sich
„genommen/das ein Landtsknecht vnder
„andern nach essens mit offenem Mund ge
„schlauffen hab/auff welches mund ein weiß
„ses Thierlein/in gestalt einer Biemel/wie
„es denn von den andern/so noch gewacht/
„gesehen worden/herfür kommen/vñnd an
„dem nechste bächlein oder flüßlein daselb
„sten vmbher gelauffen/als es nuhn an dem
„Pfer des Wässerleins ängstlichen hin
„vñnd wider gelauffen/vñnd keinen weg/das
„es hinüber hett können mögen/ finden könn
„ten/sey der Vmbstender einer hinzu getre
„ten/das Schwerdt außgezogen/ solches/
„legt/da denn das Thierlein als baldt auff
„dem Schwerdt hinüber gewüschet/fortge
„lauffen vñnd sich verlohren. Das Thier
„lein ist baldt widerumb/wie es von den an
„dern gesehen/erschienen/an dem Wässer
„lein die vorige Brück gesucht/dieweil aber
„solche im enzogen vñnd verrückt/vñnd das
„Thierlein vmbher gelauffen/gerne hin
„vber gewesen were/hat im der Landtsknecht

widerumb/wie zuuor/das Schwerdt vber
das flüßlein geleget/da denn das Thier
lein als baldt widerumb herüber gangen/
vñnd sich des schlaffenden Landtsknechts
offenem Mund widerumb zugefügt vñnd
hincin gefahren/da denn der schlaffende
von stunds an erwacht/vñnd wie im zu mü
the sey/ob er auch etwaz im schlaff befunde/
gefragt/darauff er zur antwort geben/wie
er/wegē einer schweren laygen Kynse/sehr
müde/vñnd zwey mal ein eiserne Brücken
vber das Wasser gangen sey/darauff seine
Gesellen vermerckt vñ abgenommen/das
diesem Landtsknecht das jenige(so sie ge
sehen) im Traum eigentlich fürkommen
sey. Ich aber thun es für anders nichts/
denn für ein Teuffelisches spöterey vñnd
betriegeren haltē/welcher ein solches gau
ckelwerck/mit dem Thierlein/den wachen
den Landtsknechten vor die augen gestellt/
darmit anzuzeigen/das der Mensch ani
mam corpoream, ein begreifliche leibliche
Seel habe/vñnd das sie zugleich mit
dem Leib sterben/vñ gar vndergehen muß
se. Vñ bald hernach/es wird auch/spricht
er/von dem König Guntiano dergleichen
Exempel gelesen/vñnd solches ist nit wun
der/denn wie eben vorgedachter Marcus/
hernach sagt/das auch die Teuffel/wel
che auch Geister seyn/vñnsen phantasi
schen Geist/zunahen/vñnd betrübe/de
der fröliche wort einblasen vñnd einbüden/
nit dz sie solches mit öffentlicher vermerckt
licher stimme/sonder on einigen laut oder
hörung der stimme/volbringen/2c. Less
lich so thut er solches im 15. cap. bestättigen/
sagt auch das der Teuffelische handlung
vñnd laruenwerck mancherley form vñnd
gestalt vorhanden seyn/so viel Bierus/
welcher in seinen büchern allezeit einetley
gesang singen vñnd pfeiffen thut. Auß dies
sem Epiphonemate/mein lieber prince
Schalichi werden andere/das Bierus nit
ein vnbestendiger Wetterhan sey/vñnd im
solche seine beständigkeit zum höchsten lob
gereichen thue/gnugsam ermessen vñnd ab
nehmen/daran es dir zwar sehr mangelt/
dieweil du wider deine eigene verderbte vñ
Teuffelischer künste haben kegerisch/wie
du schreibest/encyclopiam, so zu Basel
aufgangen/epistemonē catholico so stat
lich widerrufen hast/welches ich die gar
zu verächte

verächlicher weise/sonder mir zum schutz
vnd verantwortung wil gesagt haben.

Wie darffest du doch vber das auch mit
so vnuerfchampter stirn/ober mich (wie zu
vor im Capitel so du in dem Agrippa ab-
geschriebem gemeldt) als solt ich sagen/es
sey alles lauter Teuffels gespenst/das vr-
theil sellenwelches aber doch (mit gunsten
E. G. zureden) genschlichen erlogen ist. Die
andern meine wort Scalich/so von dir er-
zehlet vnnnd du wunderbarlicher weise zu
confundiren vnderstehst/ thun ich wol er-
kennen. Du sprichst/das Psellus vnsern
sprüchen nicht zu wider sey/Du siehest vnd
vnd stellst allein die bloße subfultation vñ
auffhüpfung/wie ein Legislator der ein
Decret mächte/doch bin mit deinem auf-
lauff oder Nebentritt nicht begnügt/denn
ich mich sehr langsam deiner grossen Rüst
vnnnd Wuthe zu Leibeigenen/du habst
mir denn bessere antwort zukommen las-
sen/ergeben werde. Was Psellum belan-
get/so eignet er solche Teuffelische erschei-
nung/wie ich auch/der representation zu/
doch vnderchiedlicher form vnnnd gestalt/
welche du der vmbfchweifenden Seelen
zudichst. Sehr vnderchiedliche vnd bey-
nahe widersinnische ist beyderley ausspre-
chens. Des Pselli meynung/ist entweder
warhafftig/oder gar falsch. So sie/wie du
fürgibst/vnd nichts darwider sagst/war
ist/so muß von noch wegen/deine meyn-
ung falsch vnd vnrecht seyn/Ist aber des
Pselli meynung vnwahr/warumb hast
du denn deine Antwortung verhalten?
Denn welcher still schweiget/der gibet sich
gefangen/vnd beweist darmit das er in der
sachen contentire. Das ihenige/so du an
mir straffest/bringet Psellus auch für/du
sagst wie du dir fürgenommen(daran du/
dieweil dir also gefalle/recht thust) das du
es mit mir nicht halten wöllest/aber des
Pselli meynung/schreibest du sey dir/wie
wol du vnrecht sagst/gemeß vnnnd ange-
nemme/Es müssen beydertheils deiner
meynung widerstreben/oder gar keiner/
denn in solchem fall vnnnd standt seyn wir
comites indiuidui, aber doch seyn wir bey-
de deiner phantasey sehr/doch nicht vnbil-
lich/zugegen/magst der wegen solche op-
positiones, deren verwirrung du dich nit
aufwickeln kanst. wol vnangerüre lassen.

Das aber Wierus(sagst du) diese Hi-
storiā des Teuffels betriegeren zuiger-
net/das er nur die Leut persuadir, die Seel
sey begreiflich/vnd derwegē auch zuströ-
lich/kan ich nicht mit was argumenten
der auff wasserley weise er sich dessen vn-
derstehet/vermercken oder sehen. Dieweil
ich aber allhier nichts/das da einigen bey-
standt des patrocinijs erfordert/geredet/das
es auch meines thuns vnnnd fürnehmens
nicht ist/von der Seelen so auffser dem leib
be vmbher schweiffet/wil langes geschweh
zu machen/so hab ich doch allein auff des
Helinandi conclusion/als/das die andern
gesellen abgenommen/das eben das iheni-
ge/so sie gesehen/dem andern warhafftig
geträumet hab/nicht meine bekräftigung
oder beystandt/sondern allein meine Op-
nion/hinzu gesetzt/vnangesehen/das die
es schon nicht gefallen oder angenehme
seyn thut/wil ich doch ein verbesserte meyn-
ung/wegen des Fürsten Gnad vnd wol-
thaten willen/nicht abschlagen. Das du
aber sagst/es folge nicht/das ein jeder Leib
soll oder müsse corruptire vnnnd zuströ-
werden/so siehest du doch/das ich in dieser
quæstion/so meinem Scopo zugegen oder
vnbekannt ist/nichts bestetige oder leuge
ne/sondern von dem corpore materiali &
composito verstanden. Denn so ich nicht
wissen fundte durch wasserley Straffe ich
zur poenitentz/wenn solches so mir zuge-
messen/von mir wer promulgirt worden/
mochte angehalten werden. Wohin wür-
de ich aber vber das/ausserhalb meinem
Scopo den rechten zweck zu einem vnzu-
störlichen Himmel vnnnd Element setzen/
da denn der anfang des 21. Capit. Apocal.
auch hin mag gericht werden? Des Em-
pedoclis meynung ist auch diese/das diese
Welt secundum substantiam bleibe/wird
aber secundum dispositionē verwandelt.

Das du nachmals wider des Pselli sen-
tentz/so auß dem Marco von mir erzelt/ds
der Teuffelischen transformation/in dem
fortschreiten deiner oration/mancherley
subiectorum assumptione ein vrsach sey/
mit dieser demonstration schreibest. Den
gleich wie sich d' mensch der mittel gebraue
chet vnd künstlichen die natur imitirt/also
kan auch der Teuffel welcher keiner mittel
bedarf/in einem augenblick das subiectū,
so

2. Cor. 11. » so seiner handlung vnnnd vornemmens ge-
 » meß machen vnnnd zuwegen bringen / vnn-
 » sich in dasselbige wie die Seel im leib / ver-
 » bergen vnnnd solches seines gefallens regie-
 » ren. Daher der Apostel 2. Corinth. am 11.
 » sagt / der Teuffel verwandelt sich in einen
 » Engel des liechts / vnnnd also mußte folgen/
 » daß der Teuffel das subiectum eines war-
 » hafftigen Engels annehmen in dasselbi-
 » ge sich verbergen / solches auch seinem wil-
 » len nach regieren könne. Daß aber des A-
 » postels meynung einen andern verstande
 » habe / wird in vorhergehenden vñ nachfol-
 » genden worten / da er von der Lehr der fals-
 » schen Propheten vnnnd von den bösen Wer-
 » ken / da doch das subiectum ganz blei-
 » bet / vnnnd nicht von der geschwinde ver-
 » wandlung / wie denn die quaestio von der
 » mancherley Teuffelischẽ verwandlung /
 » wie im nachfolgenden Cap. ich anzeigen
 » wil / inuertierte vñ vmbkehrt wird / redet hüt.
 » Denn es viel ein anders ist / daß der Teuffel
 » ein verum corpus annehmen / in demselbige
 » erscheinen / vnnnd dasselbige wie er wil / regie-
 » ren könne / ein anders ist es / wann etwz bö-
 » ses vom Teuffel zugebracht vnnnd einẽ ein-
 » geben oder eingeblasen wirdt / wie er denn
 » den Menschen in viele sünde führen / vnnnd
 » sein gemüte damit schwechen vnnnd verder-
 » ben kan / denn wer da sündiget / sagt Ioan-
 » nes / der ist vom Teuffel. Ein anders ist es /
 » wenn der Teuffel den Menschen besitzet /
 » ein anders / wenn einer von dem Teuffel
 » in die Sünde gestürzet / vnnnd von ihm zu-
 » gleich besessen wirdt. Was nuhn weiters
 » die vsach vnnnd weise der transfiguration
 » anlangt / wil ich den Leser / auff die aufge-
 » suchten vnnnd erfundene Collation des sen-
 » tens Marci vnnnd Scalichij / vnnnd auch zum
 » andern theil / desselbigen vnser Capittels /
 » welchem wir auch des Critemij dieses ar-
 » guments meynung angehengt / gewiesen
 » haben / wie denn auch andere loca mehr / so
 » zu diesen Sachen dienlich / vnnnd in meinen
 » Büchern dieser fürgelegten materien oc-
 » cationem geben werden. So werden auch
 » des Augusti Sententz / welche hernach sol-
 » len erzehlet werden / hieher dienlich seyn /
 » wils derowegen / darmit ichs nicht zu lang
 » mache / alles zum fürhten fassen vnnnd be-
 » greiffen.

Daß aber Scalichius sehr weit irret /

vnnnd auff vnrechter meynung ist / solchs be-
 zeuget nicht allein die Warheit selber / die
 schrifftliche gesichte der Idolorum in wels-
 chen der Teuffel zum offtermal erscheinet /
 zeigens auch an / so lehrens auch klar die
 Laruen / welche in vnserm Buch am 15.
 16. vnnnd 17. Cap. vnnnd an vielen andern or-
 ten mehr vorgestellt seyn. Solte wir glau-
 ben / daß der Teuffel eines Menschen war-
 hafftigen Leib / wie er denn vor etlichen ja-
 ren in der gestalt der verstorbenen die Leue
 erschreckt / angezogen habe / ob er schon daß
 ansehens hat / als lebe er / so doch der Leib in
 der Erden verfaulet / verschmudert / am
 Galgen oder auff dem Radt verzehret / o-
 der von den Hunden zerrissen ist worden.

Wie aber dem / wenn er ein Mönches ges-
 stalt an sich genommen / solt er drum sein
 bößhafftiges gemüt / vnder der Kutten ge-
 zieret habe / so dem also were / so würden die
 jenigen welche der meynung seyn / daß der
 Teuffel den / welche in eines Franciscanen
 Kutten begraben werden / nit schaden sol-
 te / sehr weit betrogen werden. In waserlen
 gestalt des subiecti ist denn Christus vom
 Teuffel versucht worden? So du des A-
 grippe zeugnuß / dessen du dich in deinen
 schrifftten / wie ich befinde / sehr rühmest / da
 du die grosse Werck Symbolicæ doctri-
 nae tractierest / zulessest / so wil er auß der
 pictur dahin daß er in eines Mönchs kut-
 ten versucht habe. lib. de vanitate scientia-
 rum, cap. 25. de statuaria & plastica.

Agrippalli.
 de vanitate
 scientiarũ,
 cap. 25. de
 statuaria
 & plastica.

Wie sich es aber zusammen schicket /
 vnnnd wie diese particula an einander han-
 gen / transformationis diabolicæ causam
 esse subiectorum variorum assumptionem,
 vnnnd daß der Teuffel keiner mittel
 bedürffe. Item / daß er in einem augenblick
 ein subiectum / so seiner handlung vnnnd
 fürnemmens bequem vnnnd dienlich / ma-
 chen könne / kan ich nicht erschen noch ver-
 mercken. Scalichius aber bleibet bey dies-
 sen: Wenn nuhn der Leib ruhet / so hat er
 allein potentiam vegetatiuam, vnnnd ge-
 brauchet sich derselbigen. Wie ein arme
 vnnnd elende Condition hat es mit den jun-
 gen Kindelein / in welcher Seelen allein
 potentia vegetatiua gebrauchet wirdt / da
 vnder des rationalis spazieren gehet.

Bald hernach setzet er hinzu / wiewol
 nun die Seelen den Engeln in der essentia

Bu ij gleich

„gleich seyn/können sie denn das subiectum
 „einer Wiesel/einer Tauben/eines mens-
 „schen/oder sonst eines dings auffnem-
 „men? Ich sage nein/vnd kan mich genug-
 sam nicht verwunderen/das ein solcher
 scharpffsinniger Philosophus/vnd gele-
 terter Theologus/solches erdencken/für-
 stellen/vnd vertheidigen kan/aber seinem
 besondern Priuilegio/das er/was ihm ge-
 fellet/zusehen macht/ist es zuzuschreiben.
 Die Seelen der Menschen begeren allzeit
 diese corporaturam, deren sie von Gott zu
 geeignet oder zugeordnet seyn/vnnd nicht
 den Leib einer Wiesel/sonst müste folgen/
 ersichtlich/das die Seele des Menschen vnd
 der vnuerständigen Thier/einerley vnd
 gemein were/vnnd also zween Körper an
 sich nehmen. Das ein wolgeordnete Stadt
 zulasse/das der Fürst beydes seines eige-
 nen/vnd auch eines Handthierers wagens
 gebrauchen wolte/würde jr nicht wol an-
 stehen. Mercurius Trismegistus spricht/
 das kein ander Leib/denn allein des Mens-
 chen/der Seelen des Menschen feig sey/
 das es vnbillig vnnd vnrecht sey/das ein
 vernünftige Seel/in den Leib der vnuer-
 nünftigen Seele/eingeführt soll werden/
 denn ein solche generation im Gesez Got-
 tes verboten sey/viel weniger sollen die
 Menschliche Leib/in der vnuerständigen
 Thier Leib degeneriren, vnnd dieses sey ein
 Gottloser Irrthumb. Wenn du nun mit
 gewalt/das des Landsknechts ware Seel/
 das subiectum einer rechten Wiesel ahn
 sich genommen/erzwingen woltest/Lieber
 so sage mir doch/wie hat denn die weisse
 Wiesel/so auß des Landsknechts Mund
 (wie es die andern solten gesehen haben)
 gesehen/sich zuvor im Leib also rühig/
 ohn einige bewegung vnnd befindung des
 Gemüths oder Sinne/verborgen seyn
 mögen? Auff waserley weise/vnnd durch
 was gänge hat die Wiesel dem Lands-
 knecht/ohne einige befindung vnnd auff-
 weckung/zum Munde herauß gehen
 können? Denn es ja die werck der Natur
 nicht leiden/vnnd auch von wegen des
 engen eingangs des Halses/oder des
 Schlundts/nicht geschehen kan? Wo
 ist denn die Wiesel/nach dem wiederumb
 zu dem Leibe eingezogen/nachmals blie-
 ben? Diu weil die Historia/wie sie wi-

derumb zu des schlaffenden Landsknechts
 offenem Munde/wie es von den ander-
 ren gesehen worden/eingegangen/klar
 vermeldet? Du möchtest aber vielleicht
 fürwerffen vnnd sagen/das die Seelen
 ein solches subiectum ahn sich nehmen/
 vnnd den Menschen erscheinen/geschehe
 darumb/das etwas Wunders darbey zu
 vermercken vnnd zu bedeuten habe/vnnd
 das es GOTT also gewolt/vnnd das
 der Träumende dardurch vermahnet
 würde? So sage mir doch weiters/wel-
 cher ding hat denn die Wiesel/so die See-
 le ahn sich gezogen/den Landsknecht er-
 innert oder vermahnet? oder was hat das
 portentum mit sich bringen sollen? Denn
 das der Landsknecht keiner vermahnung
 einer warhafftigen Sachen befunden/
 solches thut seine eigene Antwort/so er
 auff befragung gethan/bezeugen/so war
 er ohne das auch vber keine eiserne Bräu-
 cken gegangen/hat auch kein langwirige
 oder schwere Reyse gethan/oder vollens
 bracht? So kanst du es auch der Seelen
 als solt sie es geredt haben/nicht auffmeß-
 sen/denn du es ja nachmals läugnest/vnd
 sprichst/es habe nicht die Seele/sondern
 der Landsknecht geredt. Es sey nuhn/wie
 du wilt/was ist denn auß der heiligen oder
 Göttlichen vermahnung/oder des por-
 tenti für Nuß oder Volsarth erfolget
 vnnd entstanden? Hier ist nuhn nichts
 das dir zur auffsucht dienlich seyn möch-
 te. Einer solchen Antwort hat sich zwar
 Scalichius von Wiero gethan/nicht vers-
 sehen/wenn ich denn formehr ihn in sei-
 nen eigenen worten(so er mir zu wider ge-
 redt) von der Philosophischen Defension
 der Wiesel/rühren vnnd treffen/vnnd sol-
 che ihm in seinen eigenen Busen stecken
 werde/muß ers mir mit nichten verargen/
 sondern für gut auffnehmen. Was das
 Thierlein/so der Wiesel gleichförmig ge-
 wesen/befangen thut/wenn er da zumal
 was geredt ist worden/betrachtet/würde
 er/zweifels ohn/von dieser vnnd andern
 viel mehr Sachen/deren er da gedencet/
 ein ander bedenkens gehabt/vnnd seine
 Zung im zaum gehalten haben.

Darmit aber sein fürnemmens desto
 besser möge bekrefftiget werden/hat er sich
 einen alten Mann weiters zu treiben vns
 derstall

„Verstanden / als nemlich auff diese weise:
 „Ist es denn mit der Wiesel ein Teuffels
 „Fackwerk vnnnd Gespötte gewesen / wie
 „kömmt es denn / daß der Landtsknecht als
 „so matt vnnnd müde worden ist? Wie hat
 „ers denn also baldt anzeigen mögen? Hier
 „muß du wol / mit was Kunst vnnnd geschick-
 „lichkeit / ich hier aufreissen / vnnnd sol-
 „chem Fürwurff entgegen werde / vermer-
 „cken / vnnnd ein wenig mit zulaustern. Als
 „der Landtsknecht auffgewecket / ist er / ob
 „ihme etwas in dem Schlaf widerfahren
 „oder zugestanden / befraget worden / dar-
 „auff er / wie daß er sehr matt vnnnd müde
 „sey / gleich als wenn er ein lange vnnnd wei-
 „te Reysse vollenbracht / geantworte. Daß
 „aber zum offtermal den schlaffenden in
 „dem Traum etliche imagines, auß den
 „Dünsten vnnnd Geistern / darzu dienlich /
 „durch den Teuffel in phantasticis orga-
 „nis erwecket / vnnnd mit den idolis, so ihme
 „gefellig / wie sie seyen gleich lieblich / schro-
 „cklich / oder vergeblich / bestetiget wer-
 „den / mag niemands läugnen / auß wel-
 „cher träumung vnnnd vorgestellten Bild-
 „nuß / zum dickern mahl Freud vnnnd Wol-
 „lust / schrecken oder schmerzen / dem Träu-
 „menden entstehen thut / ob ihme gleich ein
 „solche species seinem Gemüthe / zuuor nie-
 „mals fürkommen / mit Augen nicht gese-
 „hen / oder sonst in einigen Affect in seinem
 „Gemüthe / Sinn vnnnd Gedanken dar-
 „von gehabt / sondern viel mehr vor einem
 „solchen Simulachro in dem Schlaf sich
 „entsetzt / sintemal mir wol bewust / daß die
 „gemeine Träume / nach art der Humo-
 „rum oder Dünsten / vnnnd Feuchtigkeiten /
 „oder der Gedanken vnnnd Affection, nach
 „der Natur verualtung vnnnd regierung /
 „gemeiniglich geführt vnd gerichtet wer-
 „den. Also begibt sich offtermals / daß ei-
 „nem frommen keuschen Mann (ob er auch
 „schon etwan mehrer unreinern Geblüts /
 „vnnnd doch nichts böses zuuor ihm in Sin-
 „ne geschöpffe / oder zugelassen / welchen
 „auch der Teuffel / wachende nicht hat be-
 „trügen mögen) die gestalt einer Weibs
 „Personen / so er doch niemals gesehen / als
 „wenn er mit ihr zu schaffen hette / vnnnd er
 „dardurch belüstiget wirdt / vnnnd ihm auch
 „der Same drüber entgehet / in dem Trau-
 „me fürkömmt. Eben auff solche maß

vnnnd weise / kan der Teuffel auch andern /
 in phantasia organis, solche vnruhige vnnnd
 arbeitsame Träume / vnder dem schlaf-
 fen bewegen vnnnd zu wegen bringen / da-
 her denn ein rechte öffentliche / wie ichs da-
 vor halte / müdigkeit entstehen vnnnd zuwe-
 gen bracht / vnnnd befunden werden / wie
 denn solches die Träume derer / so von dem
 Incubo getruckt werden / beweisen / wie
 ich libro tertio capite decimo octauo sol-
 ches angezeigt.

Darmit auch dieser Defension desto
 mehr glauben gegeben werde / wil ich dir
 das zeugnis des heiligen gelehrten Man-
 nes Augustini / beybringen: Die Teuffel /
 sagt er / können dem Menschen / wegen ih-
 rer Leibe subtilitet vnnnd zartheit / wie sie
 der Menschen Leib / ohne ihre befindung
 einnehmen / vnnnd sich ihren Gedanken /
 durch etliche vergebliche Gesichte / sie
 schlaffen oder wachen / vermischen / wun-
 derlicher vnnnd vnstichtlicher weise suadi-
 ren vnnnd raten. Vnnnd weiters spricht
 er / so die irdischen Leib in etlichen Kün-
 sten vnnnd vñungen also geschickt / daß sie
 in ihren Schauspielen den Menschen
 solche wunderliche ding fürbringen / daß
 auch die ihenigen / welche nicht gesehen /
 wenn es ihnen erzehlet / solches schwerlich
 für wahr vnnnd glaubwürdig halten / was
 sollte denn daran fehlen / daß auch der Teu-
 fel vnnnd seine Engel / von den begreiffl-
 chen vnnnd Leibigen Elementen / etliche
 Leib / nicht solten machen können / darüber
 sich das Fleisch verwunderet / oder solten
 sie nicht durch heimliche einblasung / die
 Menschliche Sinne dardurch zu betrie-
 gen / der Bilder Phantasmata zu wegen
 bringen / dardurch er die Menschen / sie
 schlaffen oder wachen / zuuerspotten / vnnnd
 betrieglicher weise vmb zuführen / vnnnd
 die Lobenden zu vexieren. Item de Spi-
 ritu et anima / vnnnd wirdt in den Decre-
 tis gelesen / Die Teuffel verkündigen et-
 liche heimliche verborgene ding / verschaf-
 fen vnnnd bringen etliche wunderliche vnnnd
 seltsame ding / die Menschen darmit anzu-
 reizen / vnnnd zu verführen / daher denn et-
 liche Weibs Personen / so durch des Teuf-
 fels Betriegeren vnnnd Phantasmata ver-
 führt / anders nicht glauben vnnnd bekän-
 nen / denn wie sie zu der Nächstlicher sum-

Lib. de di-
 ui. damo-
 c. 3. & 5. Itē
 lib. de spir.
 & anima.

Libr. 9. de
 Trinit.

Cap. 28.
 26. q. 5. E.
 piscopi ex
 concilio,
 Cōtra Sca-
 lichū, qui
 transfor-
 mat. diabo-
 licā causā
 statuit, sub
 iectorū va-
 riorum as-
 sumptio-
 nem.

de/mit der Bauwren Göttin Diana/mit der Herodiade/ oder mit der Minerua/oder sonst mit einer grossen menge der Weiber reiten vnnnd fahren/ odder ihrem geheiß gehorsam seyen: Derwegen die Priester ihrem Vort/ daß solches alles nichts denn Teuffels gespenst vnd lauter betriegeren/ daß es auch nicht von Gottes/ sondern vom bösen Geist sey/daß solche Phantasmata der frommen Menschen Gemüter eingegeben werden/ zuuerstehen geben solten. Denn er der Sathan/der sich in einen Engel des liechts verstellet/wenn er eines Weibes gemüte eingenommen vnd gefangen/vnnnd ihm solche/durch vnglauben verbunden vnnnd verknüpffet/als baldt verwandelt er sich in eine Engel des liechts/in vilerley seltsamer gestalt vnd gleichnuß/vnnnd also betrugt er im Schlaff die Sinn vnd das Gemüte/ dessen so er in seinen stricken gefangen hat/ vñ ob schon der vnglaubige im Geist solchs allein leidet/so vermeinet er doch nicht/daß solches im gemüte/ Sondern allein dem Leib bezegnet/ denn wer wüßte doch in dem schlaff/ träumen/ vnnnd nächtlichen Gesichten außersich selbst nicht verführet/ vnnnd nicht viel dings im Schlaff sehe/welche er wachend nimmermehr gesehen/ darumb so ist der so da glaubt/ daß alles dieses/so im Geist geschicht/ auch dem Leibe widerfahren solte/ ganz nährisch vnd vuersterdig/vnnnd de ciuitate Dei libro 18. capit. 18. Ich hätte vermeinet daß weder das Gemüte noch der Leib des Menschen/ durch Teuffelsche Kunst vnd gewalt/in der Thier gliedmaß/ auff einigerley weise verkehren vnd verwandeln künde werden/ sondern daß er das Phantasticum der Menschen(welches auch mit Gedanken/ oder Träumen/durch vnzehliche art vnnnd geschlechter der ding verwandelt wird/ vnnnd dieweil es kein corpus ist/daß es doch die gestalt vnd form eines Leibs/mit wunderbarer be hendigkeit/wenn des Menschen Leibs sinn durch den Schlaff vmbgeben vnd vnderdrückt/ bekömpt) zu anderer Sinn/ weiß nit auff waserley weise/ mit leibiger oder begreiflicher figur/ könne geführt werden/also/daß der Menschen lebendige Leibe anderswo liegen/ oder doch viel schwerer vnd heftiger denn durch den Schlaff/

in ihren sinnen versperret/ vnnnd daß das Phantasticum/ gleich als wenn es corporatum, oder einen Leib bekommen/ erscheine in gestalt eines Thiers/ solass sich auch der Mensch anders nicht bedüncken/ denn wie er ein solches sey/ was er im Traum oder Schlaff zu seyn gemeinet hat/vnnnd wie er vermeint daß er ein grosse Last vnd Bürde trage/ welche Bürde vnnnd Last/so es etwas gewisses ist/von den Teuffeln/zu betriegung vnnnd verspottung der Menschen/ welche zum theil die ware corpora der Bürden/ zum theil der Thier felschliche sehen/getraget werden. Reliqua vide in nostro lib. 4. ca. 22. Wir wollen aber zu den nachfolgenden Worten des Scalichs als baldt fortschreiten. Wir sagen auch/wie Tertullianus/spricht er/des halben nicht/daß die Seelen einen Leib haben sollen/oder daß sie auß einem Leibe in den andern kommen/wie den Pythagoreis zugeschrieben wird/daß sie aber nicht essentia sonder figura transfigurirt/ vnnnd die eusserliche angenommene form vnnnd gestalt assumptione verwandeln/ wirdt niemandts in zweiffel stellen können/ aber wir definiren allhier nichts. Daß ein solcher Philosophus ihm in diesen zweyen zugegen redet/ als nemlich/ transfigurari nemo dubitauerit, vnd darnach/ & ne hic quidem quā definimus, lassich zu/ den ich keine Ursache zu schmecken suchen thue/vnangeschelt/daß solche modestia gegen mir nit gebrauchet wirdt. Es kömpt auch weiters dieses herzu/daß du verleugnest wie die Seele von einem leib zum andern gehe/ welches du mit der Seele des Landtsknechts bestetiget hast/ sprich nun das vrtheil vber dich selbst. Vnd darmit du des Wiers irrthumb vnnnd seine prestigias desto weitläufftiger außbreiten/klärer machen/vnd hoch außmussen mögest/so hastu von neuem vmb die zwey bletter voll/ sampt einem halben auß des Agrippes Spruch lib. 3. cap. 41. de occulta philosophia abgeschrieben/ mit was Bettelwerck aber Lügen vnnnd Fabelwerck solches geschehen/ wird der gute hertzige Leser wol erkennen werden. Wir wollen/ sprichst du/ was Saxo Grammaticus in der Dänischen Historien lib. quinto notiret vnnnd beschrieben hat/besprechen/der spricht also: Wie daß ihr zween/

Corpus
phantasti-
cum.Saxo Gram-
maticus
lib. 5.

einer

Afuit. Afmund.
 einer Afuit / der ander Asmund genant
 gewesen / welche zusammen geschworen/
 » daß / welcher vnder ihnen beyden am lenger
 » leben würde / derselbige den andern be-
 » graben sollte. Endlichen ist der Afuitus
 » mit Tode abgangen / vund mit seinem
 » Pferd vund Hunde in einer grossen Höl
 » begraben worden / vund Asmundus hat
 » sich auch willig von wegen geschwornen
 » freundschaft / lebendig / doch mit fürstels-
 » lung etlicher Speise / darmit er desto lenger
 » zu zehren hette / begraben lassen. Nach
 » dem aber nachmals Ericus Suecie rex mit
 » seinem Kriegsvolk ahen solchem ort für-
 » vber gezogen / vund wie daß in des Afuiti
 » Grab ein Schatz verborgen seyn / vermeis-
 » net / die Höl auffgethan / vund den Asmund-
 » dum herausser gezogen / vund an das liecht
 » gestellt / welcher einen sehr vnflätigen
 » Mund / so sehr eiterig / vnd von dem Blut
 » schrecklich vund grausam gesehen (denn
 » es hatte ihm Afuitus das lincke Ohr hin-
 » weg gerissen) ihn derowegen / wer seiner
 » Wunden ein vrsacher sey / gefragt / vund
 » solches anzuzigen / befohlen / darauff As-
 » mundus mit nachfolgenden Versen ge-
 » antwortet:

Asmundi
 Antwort.
 Ihr / so iekunde seide kommen her /
 » Warum erschrecket doch so sehr /
 » So euch doch wird wol wißlich seyn /
 » Daß durch den Tode das Leben mein
 » Genommen hin / vnd muß vorwahr
 » Der Mensch zur Erden werden gar.
 » Ich weiß nicht auß was Rünheit hier /
 » Auß der Hellen ist geschickt zu mir
 » Afuitus Geist / so freissen thut
 » Mein schönes Pferd / sehr wolgemuth /
 » Darzu das liebe Hündlein mein
 » Muß auch von ihm auffgefressen seyn /
 » Noch ist ihm der Hundt vnd das Pferde
 » Nicht gnugsam / daß ers hat verzehret /
 » Er hat mich auch hart griffen an /
 » Vnd wil mich nicht zu frieden lahn /
 » Verderbt das Angesichte mein /
 » Vnd mit das Ohr gerissen ein.
 » Darumb so hang ich voller Blut
 » Diweill mit mir groß vbermuth
 » Getrieben worden diese zeit /
 » Doch ist es ihm noch worden leide /
 » Vngerochen ist es blieben nicht /
 » Dem argen Geist vnd Bösewicht /
 » Denn ich im abgehauwen han
 » Sein Kopff als bald auff diesem plan /
 » Sein Leib hab ich ohn auffenthalt /
 » Durchstochen ihm / jetzt also balde.

In den Annalibus Cretensum, wirdt auch ein Exempel / so diesem nicht vn-
 gleich / gelesen / nemlich / daß die Mares oder
 der böse geister / welche sie Catechenas nen-
 nen / in die Leiber gefahren / vund solcher
 gestalt zu den Weibern eingezogen / vund
 ihren Lusten mit ihnen vollenbracht / sol-
 chem aber zuuor zukommen / vund daß die
 Weiber vnbelästiget möchten bleiben / ist
 ein Geseß gemacht worden / daß der auff-
 stehenden Herz mit einem Nagel durch-
 boret / vund das Ah mit Feuer solt ver-
 brennet werden. Das seyn ohne zweiffel
 sagt Agrippa / wunderbarliche ding / vund
 hetten das ansehen / als weren sie der D-
 pinion zugegen / wenn nicht die gegebene
 Geseße / vund die alte Historia / solches
 glaubwürdig machten. Hieselbst nun Sca-
 lius / seiner gewonheit nach / auß seinem
 Kopff / eine statliche frage / vund sagt /
 » wenn einer dieses den Teuffelischen præ-
 » stigiis / wie das nuhn ist / vielleicht zuschrei-
 » ben wolte / was solte denn der Nagel dem
 » Teuffel viel schaden.

Allhier werde ich nuhn dem billichen
 vund fürsichtigen Leser mit einem wort
 auß dem Aristotel. 1. de Coelo, cap. 6. sein
 begerens erfüllen vund gnug thun / Eieri
 nequit, quod non potest esse factum,
 spricht / Was vnmöglich ist / kan nicht ge-
 schehen / was nicht zuthun ist / kan nicht in
 das werck gebracht werden. Ob aber dem
 Saxoni Grammatico in allem zu glauben
 sey / hab ich in gleicher glaubwürdiger Hi-
 storien / so von mir widerleget / genugsam
 angezeigt libro 3. cap. 15. Ich muß auch
 hierzu bringen das zeugnuß des wolge-
 lerten vnd trefflichen Philosophi Carda-
 ni / welcher nach seiner wiederholten emen-
 tation von dem König Duffo auß Boe-
 tio historiographo, lib. 15. cap. 80. de varie-
 tate rerum, seine meynung / von etlichen
 geschichte vñ Historienschreibern hinzu set-
 mit diesen Worten: Was Boetius / welcher
 in seinem schreiben vnd lustigen Historien
 nit trüg noch faul gewesen / geschrieben / ist
 alles dahin / den Leser damit zuerlustigen /
 gericht gewesen / damit die jenigen / welche
 der Scythien sitten / thaten vñ landschafft
 ten nit belästiget / dz doch dieselbigen den vn-
 lusten der Fabeln geringerten / vnd solches
 Du miß ist

Annalib.
 Cretenf.
 Catecha-
 na.

Arist. 1. de
 coelo. c. 6.

Lib. 3. c. 15.

Cardan.
 Li. 11. Hi-
 stor. Sco-
 torum.

T. Lilius.
Herodot.
Saxo Gr.
maticus.

ist einem Historico/so die Historia an ihm selber zweiffelhafftig ist/solch mit schimpflichen Fabeln zuerteutern/vnnd lustig zu machen/kein schandt. Derwegen Titus Lilius sich dessen billich enthalten. Herodotus aber billich verdampft/vnnd Saxo Grammaticus gelobt wird.

Wenn nun mit dir auff den plan treten vn die vorgebrachte waffen deiner geheimnuß nennen wolte/wirst du doch gleich vn den liegen/dieweil dein sache allein auff alter Weiber/wie mich bedünckt/fabelwerck gegründet ist. Vñ zwar ich mag mich der grossen freyheit vñ verwegheit eins solch trefflichen Philosophi vnnd mechtige Fürsten/seines schreibens wider mich gethan/nit gnugsam verwundern. Vermeynst du/dz einer so nur ein wenig ein vorgegeschmack der Philosophie hat/deiner fabel von dem begrabenen Hund vnnd Pferd/glauben geben werd? Oder bistu so vnuerstendig/dz du denken vnnd deinem sinn einbilden woltest/es würde für warhafftig/was du von dem Asuito/vnnd seinem nächelichen kampff/ den er mit seinem getreuen freunde Asmundo/in der Höle solt gehalten haben/ gehalten werden? Welches doch keiner/so nur ein wenig in der Lehr Christlicher Religion vnterrichtet ist/thun wird. Wer wil doch für glaublich schliessen/oder für gewiß erkennen vnnd annehmen/das des Asuiti Geist/oder er selber auß der Hellen kofien/den Hund vnnd das Pferd mit den zähnen zuriß vnnd verschlungen/seinem lieben Freunde das lincke Ohr abgerissen/vnnd das nachmals dem Asuito in dieser monomachie kampff vnnd streit/sein Leib solt durch stoßen worden seyn? Vñ des grossen fabelwercks wird doch hierin erzehlet. Wie ist der Menschen hertz vnnd gemüt so voller Aberglaubens/wie seyn doch ihre ohrzen/narrenwerck/fabeln vnnd lügen zu hören/so gar genügt vnnd auffgerichtet. Warvmb hast du doch Scalichti/das zeugnuß Pausanice/welches doch am selben ort auß den Dolmetschern der Delphorum angenommen/von Agrippa mit eingemischt/ vberhöpffet? Denn Agrippa sagt je also/das in der Hellen ein Teuffel sey/welchen sie Eurynomum nennen/der solle/sage man/das fleisch der toten Körper so gar verzehret/das kaum die Knochen vber-

Aberglaub
der Men
schen.

Euryno
mus ein
Teuffel.

bleiben sollen. Das aber ein Geist mit irdischer speise solle gesättiget werden/vnnd fleisch verschlingen können/wird keiner/er sey denn verrückter sinn/dir/Pausanie vnnd Agrippe/dz es war sey/zulassen. Wer wil aber/lieber Gott/den heiligen Leuten zu Delphis/ihr glauben zu nicht machen.

So du aber darthun kanst/das der abgestorbenen seel oder geister/in die corpora oder in den leib/so vermudert vnnd zu dreck worden/wider solten gehē/zuden weibern sich verfügen/vnnd ihen lusten mit ihe büssen vnnd vollnbringen/so würde von noth wegen/das diese Menschen warhafftiglich wider lebendig worden weren/erfolgt. Denn das ein solcher actus möge erfüllet vnnd vollbracht werden/so gehört von not wegen darzu/wares Blut/geist/fleisch/ade organa mehr/sa es gehöret nicht allein ein lebendiger/sonder viel mehr ein gesunder Mensch/der seine volkömliche kräfte hab/zusolchem werck vnnd handel. So sie nun widerumb lebendig worden/vnnd den Ehstand mit iherembey schlaff besettigen vnnd verkehren/so ist es vnrecht/das ein gesetzhnnen zugegen/oder wider sie gesetlet ist worden/so sie aber nicht wider lebendig worden/warvmb hat man denn den Todten solche Gesetzauffgerichtet? Weß halben solt das Hertz der Abgestorbenen mit einem Nagel durchboret werden? Aber die Gesetza/so vnrecht vnnd vnuerstendiger weise promulgirt seyn/sollen mit nichten den wolgeordneten Gesetzen vorgezogen/ verglichen/oder in gleichem wert gehalten werden. Du wilt aber deine zuflucht zu den Historien/so von Aleris her vorglaubwürdigen angenommen/als zu einer prerogatiua nehmen. So es denn dieselbige meynung ihe haben solte/das man einer jeden alten Historien vnnd Geschicht solt glauben geben vnnd für war halten/wil ich dir/nicht des Apuleij metamorphosin, oder des Luciani wahre narrationes, Sondern der Türcken Alcoran/fürhalten vnnd offeriren. Wilt du aber dich nach den alten Historien Christlicher Religions sachen lencken/vnnd dich auff dieselbige gezogen haben/wil ich dir die Bücher Conformitatu D. Franc. solch zu lesen zulassen. Man muß nit in allweg die

Der abge
storbenen
herz mit ei
nem nagel
durchboret.

Authort

Wie fern
von Histo-
rien schrei-
ben anglei-
chen sey.

Authori / so geschrieben / oder zu welcher
zeit etwas geschrieben / sondern ob auch die
Warheit troffen vnnnd beybrachte worden
sey / nach forsch. Das aber deren Men-
schen augen / des gemüts vnd ihrer sinne /
welche den oberzehlten Historien glauben
geben / vnd so sie für warhafftig gehalten /
verblendet vnnnd verstarret gewesen seye /
würde auch wol ein jeder vngeschliffener
vnd vnuerstendiger Heyde bekennen müs-
sen / jedoch damit ja dir desto mehr beyfall
geschehe / vnnnd dein glaub ein ansehens be-
komme / wilt du mit deinem fürnehmen
nicht nachlassen.

Es ist auch / spricht Agrippa / der Christ-
lichen Religion nicht zu wider / daß viele
Seelen / vor der allgemeyne aufferstehung
des Fleisches / ihren Leibern widerumb zu-
gestellt / vnnnd zugeeignet werden können /
denn dieses glauben wir vn widersprech-
lich / daß viele Menschen / auß Gottes ge-
naden vnnnd wolthat / mit ihren Leibern /
in die Herrlichkeit auffgenommen worden
sey / vnd daß auch viele lebendig zur Hel-
len gestiegen: so haben wir auch gehört /
wie die Teuffel zum offtermal / der abge-
storbenen Leiber / auß den Gräbern hien-
genommen haben / mit ihren Geistern sie
desto mehr incarcerirt vnnnd zu quelen. V-
ber das / so werden auch vber die Gefenge-
nuß vnnnd Bandt dieser Leiben / die aller-
schrecklichste bewohnung der grauwams-
men örter / als die Aetneische Feuer / die
Wasserwürbel / die verschluckung der Er-
den / die grosse Donnerschläge / vnnnd da-
ß kein Liecht noch Sonnen schein ist / kein
Sternen glantz erscheinet / sondern da es
wige Finsternuß ist / zugesüget. Vnnnd es
nimmet mich fürwar wunder / daß Scali-
chius / sein mysterium desto besser zubestet-
tigen / die verlus des aller ältesten Poeten
Homeri nicht hat hinzu gesetzt / so doch Ag-
rippa setzt / wie bey dem Homero stehet /
daß Blyßes zu diesen orten kommen sey /
denn also singt er:

Home. O.
dyll. lib. II.

Cimmerij. Cymmerios fama est populos hic esse, cauernis,
Perpetua nebula, coetæq; caligine mersos,
Quos oriens nunquam, nec cum declinat in vnda
Sol videt, æterna miseri sub nocte premuntur.
Von Scythien sollen herkommen seyn
Cimmerij, das Völckelein /
Bey denselben (man sagen thut)
Daß das Wetter nicht zu gut /

Drumb / daß daselbst viel Nebel seyn /
Vnd geh die Sonn in wenig schein /
Müssen also im finstern thal
Stetigs sitzen mit grosser qual.

Das aber den Poggischen Fabeln vnnnd Poetischen
Gedichten nicht zu viel glaubens (beson- Poetischen
ders in den mysterijs) geben werde / solches schreibe soll
ist Scalichio wol bewust gewesen / der we- nicht zuviel
gen seine Oration auß dem Agrippa glaubens
also vollführet vnnnd spricht: Es ist auch zugemessen
nicht alles erlogen / oder eitelt Fabelerey / werden.
was von der Hölen des Patricij / von der Patricij
Spelunc des Vulcani / von den Aetnei- Spelunca
schen Feuerflüssen / von der Hölen Nur- Vulcani.
sic / von vielen geschrieben vnnnd an tag ist Aetnische
geben / vnnnd was sie darinnen gesehen / ge- Feuer.
nugsam bezeugt ist worden. Wiewol Saxo Musse
Grammaticus auch viel selzames vnnnd höl.
wunderliches dinges von der Landschaft Geruthi
Geruthi vnnnd Cauo Ogarthiloci erzehlet / Ogarthi-
z. Was Scalichius weiter auß den wor- loci.
ten des Agrippa von den Monstris in sei-
ner Oration fürbracht / wil ich allhie für-
ze halben / dieweil die propugnatio on das
genugsam bekannt vnnnd probiret / soll von
mir weiters / damit ich den Leser nicht ver-
drossen mache / vnangefochten bleiben.
Nach dem nuh Agrippa die widerles-
gung der wort Agrippa vollendet / promul-
girt er ein Decretum: Diese Exempel be-
zeugen vnnnd zeigen an / daß diese ding war
sey. Ich aber hab dargegen probirt / daß
sie nicht alle war seyn. Darmit aber Scas-
lichius / nicht mir / sondern dem Agrippa
desto grössern glauben gebe / nach dem er
in seinen Büchern sehr viel dings auß den
büchern des Agrippa de occulta philoso-
phia, zusammen gelesen / so hab ich doch des
Agrippa censuram so von seinen eignen
Büchern zeitlich außgegangen / auß dem buch
de vanitate scientiarum, cap. 48. mit nach-
folgenden Worten hieher zusehen nit vnder-
lassen wolle. In meiner jugend spricht Ag-
rippa / hab ich drey grosse bücher / welche
de occulta philosophia, seyn intitulirt wor-
den / geschrieben / in welchen ich nachmals
dieweil ich im etwan darin zu vil gethan /
vnd meiner jugend zu viel zugeben / das je-
nige so als vnrecht vnnnd irrig darinnen
befunden / wiederruffen / denn ich in die-
sen nichtwirdigen odder verenglichen
dine

Agrippa
censura.

»dingen viel zeit vnnützlich zubracht/ doch
 »bin ich endlich so fern kommen/ vnd so viel
 »gelernt das ich nu mehr weiß/auff waser
 »ley weise andere für solchem schaden vnd
 »verderbnuß zu warnen/ denn welcher im/
 »an Gottes krafft vnd mit der warheit/ son-
 »dern allein auß Teuffelischem betrug vnd
 »spötterey nach wirkung der bösen geister/
 »heimliche vnd verborgene ding verkündi-
 »gen vnd darvon etwas gewisses zu tracti-
 »ren fürnimpt/ vnd durch vnnütze Teuffe-
 »lische Künst/durch beschweren/Zauberey/
 »Bulerträncklein/ vnd andere Teuffelische
 »werck mehr/ als abgöttische betriegererey/
 »grosse Wunderwerck zu vollbringen ver-
 »meinen/ vnd sich derselben vnnützen ver-
 »gengliche ding/ ins werck zusehen/ vnder-
 »stehen/ solche alle seyn würdig das sie mit
 »Janne/ Mambre/ vnd mit Simone Ma-
 »go/ in abgrunde der Hellen/ ewiglichen das
 »selbsten/ pein vnd qual zuleiden/ gestossen
 »werden. So viel sagt Agrippa/ plura in
 »Apologia.

Ioannes
 Monach⁹

Es ist aber Scalichius/ mit dem das er
 auch zuuor gnugsam gelestert/ vnd viele
 schmechüg wider mich außgossen/ noch nit
 zu frieden/ sondern nimmet seine zuflucht
 zum Augustino/ welcher erzelt/ wie Joa-
 nes Monachus/ eine sehr gottsförchtigen
 weib/ welche einen grossen verlangen/ den
 Mönch zusehe/ bekommen/ des nachts im
 Traum erschienen sey. Hierauff spricht
 »Schalichius als bald/ was wil aber Wie-
 »rus hier zu sagen/ wird er auch sprechen/es
 »sey ein gauckelwerck vnd betriegererey/ Ich
 »sage nein darzu. Warumb nimmst du dir
 »für auß deinem narren Kopff/ was ich re-
 »den oder zur antwort geben werde/ zu vr-
 »theilen/ aber deine meynung thut dich sehr
 »weit betriegen/ vnd verfehlest der warheit
 »vber die massen sehr. Es kan eben so wol
 »durch beystand eines Engels/ einem from-
 »men Menschen/ die gestalt oder das eben-
 »bildnuß eines frommen/ im traum fürge-
 »stellt werden/ als durch des Teufels wer-
 »cke/ die gestalt eines schalks oder des haff-
 »tigen Menschen/ einem vfrommen. Aber
 »du bist mit deinem Decret/ mich/ ohn er-
 »kannnuß der sachen/ zuuerrdammen viel
 * »zu geschwinde/ inn dem du sagst * Wierus
 »irre/ vnd hab vnrecht. Ich kan aber/ das
 »ich einiges Irrthums auch nicht des ge-

ringsten von dir sey überwiesen worden/
 vnd das ich den praestigiis das ihenige/ so
 den Engeln Gottes zustehe/ zuschreiben
 thue/ nicht erkennen/ wie du mir denn im
 dem auch vnrecht thust vnd mit vnwar-
 heit redest/ das ich des Augustini meyn-
 ung zu wider sey/ denn ich dir dessen nicht
 gestendig bin. Denn diese zwey/ als Ver-
 schuldigen vnd probiren/ allezeit wieder
 einander gewesen seyn. Was ist es aber
 für ein grosser vnuerstande/ vnd vnuer-
 schambter Boß/ was ist es für ein stück
 der Philosophen/ oder was hast du für ein
 priuilegium iuris, das du solche licentiam
 bekommen/ Richter vnd Kläger zugleich
 zu seyn? Ob nuh deine Irrthumb durch
 mich nicht genugsam angezeigt/ vnd
 deine vngeschliffene vnd vngereimte
 contrarietates mit fingern gewiesen wor-
 den/ darüber wil ich andere Leuthe rich-
 ten vnd vrtheilen lassen. Das du mich as-
 ber einiges Irrthums (vnangesehen das
 ich auch irren kan) soltest verwiesen oder
 eigentlich einen gewiesen/ dessen bin ich dir
 nicht bekändlich. Es werden aber viel
 leicht andere/ welche deine Bücher so zum
 ersten außgangen/ mit denen/ so zum letz-
 ten in Truck verfertiget/ gegen einander
 vergleichen/ befunden/ so ohn alle schwe-
 wie solche Bücher voller Irrthums ste-
 cken (Wiewol du mir es/ doch vnrecht-
 messiger weise/ in den busen stecken thust)
 mit gutem grundt bewiesen vnd darge-
 than/ derwegen es wol zu erbarmen/ das
 in einem solchen hochgelehrten Philoso-
 pho/ ein solche schedliche vnd schendliche
 begierde/ schmachwort außzugieffen/ ge-
 spüret wird. Wenn ich so begierig wer wie
 du/ vnd heite auch der zeit oder künde es
 mit gutem gewissen thun/ anderer Leuthe
 Laster/ fehl vnd mangel auffzumugen/
 auff allen Gassen außzuschreyen/ die sed-
 dern müssen wir wol anders gespüret vnd
 zugerichtet seyn: Ich bin aber vnnützes
 vnd vnfruchtbares gezänck lieber vber-
 haben.

Du schämst dich/ Scalichi/ nicht/
 ander Leuthe Schmachrede/ mir/ doch
 vergessentlicher oder falscher vnrecht-
 weise/ zu zumessen vnd auff mich zu les-
 gen/ in dem/ das du mir das vnuerfale pro
 particulari/ oder das genus pro specie
 verkeh-

Scalichius
 us ist die
 geron na
 ter.

Scalichius
 us ist die
 rigstmach
 rede auß
 gien.

verlehest / vnnnd mit vnrecht veruandeln
thust / den wenn ich dich einen vnuersehn-
ten mensche nenne / so werden nit alle men-
schen / sondern du allein mit solchem laster
beschuldiget. Du schreibst / wie ich im erste
Buch Cap. 22. melde / es seyen des Teuffels
Laruenwerck vnd betriegeren / als die Lehr
des Euangelij in der Menschen Herzen
fundbar zu werden / vnd ihren Glauben zu
stercken angefangen / verschwunden / das
auch kein staub mehr davon vberblybe sey /
22. Weiß aber meine wort recht angesehen
vñ betrachtet / so wird sich die warheit wol
finden vnd offenbar werden. Da ich in dies-
sem Capitel / die vnderchiedene namen der
Teuffel / wegen der verenderung oder werck
beyden Heyden / so auch bey den Latinern
des ampts halben vnderchieden / dazu der
Poeten nomenclaturas / vnd daemones fa-
miliares erklere / hab ich entlich auch eines
Teuffelischen terribilitatis vnd laruen-
wercks / so von den vnsern die weisse Sibyl-
len genant / vnnnd etwan in grosser vereh-
rung gehalten worden / welches doch / da
das Euangelium mit ernst zu predigen
angefangen ist worden / verschwunden /
meldung gethan / mit diesen Worten. Es
sey zu vnserer zeit / ahn vielen orten inn
Teutschland / vor der offenbarung des
Euangelij / vnd ehe das grosse Finsternuß
der superstition vnd Aberglaubens / abge-
schaffet ist worden / etliche Teuffels Ge-
spenst erschienen / vnnnd seyn an etlichen or-
ten dermassen verehret worden / vnd so ge-
mein gewesen / das auch fargen ist wor-
den / wie sie / die weissen Sibyllen / ahn die-
sem vnnnd jenem ort / ihre besondere Lânge
gehalten / vnnnd dieses Laruenwerck ist den
Kindbetterin vnnnd den jungen Kindern /
so noch gesogen vnnnd in der Wiegen gele-
gen / sehr zu wieder gewesen. Wiewol nun
solches vor Zeiten sehr gemein gewesen /
vnnnd man dem Teuffel noch hosteret / sei-
nen Gespensten vnnnd Spotteten zu viel
glaubt vnnnd zugeben / Christo aber wenig
glaubt / vertrauet / oder von Herzen an-
gehangen ist worden / dessen der Teuffel
gelachtet / vnnnd forthan durch mancherley
Kunst / Betrug vnd List viele Abgötterey
zu wegen bracht / vnnnd das gemeine arme
vnuerstendige Volk verführet / vnnnd in
vnglauben bestetiget: So ist doch solchs

Teuffelisches Gespenst / als das Euange-
lium den Menschen rein vnd klar gepredi-
get / vnnnd ihren Herzen wol eingebildet ist
worden / also gar verschwunden / das auch
die geringste vestigia solcher Teuffelischen
betriegeren nicht mehr seyn gesehen wor-
den. Nun wil ich der erkenntnuß obserua-
tion vnd den außgang der sachen mit
engogen / sondern viel mehr dar gestellt / ers-
geben vnd drauff beruffen haben. Die vns-
ern / so vil deren jemals von diesem Teuf-
selgespenst / auch nur allein von hören sa-
gen / gehört / werden mir als zeugen die-
sels beystand thun. Das aber etliche Teuf-
selische Warsageren in grosser Autoritet /
bis auff Christum den eingebornen Sohn
Gottes / verblieben / vnnnd aber nach seiner
Geburt / vñ außsendung der Aposteln das
Euangelium zu predigen / die Dracula /
vnd andere gottlose warsageren vnd diui-
nationes / allenthalben in der Welt in ei-
nen abfall kommen / sich verloren haben /
vnd nit viel mehr erschienen / solchs hab ich
im 8. buch auß Augustino / Athanasio / Ju-
stino / Eusebio / Lactantio / Plurarcho vnd
Plinio / gnugsam bewiesen vnd angezeigt.

Das du mir / wie ich lib. 1. ca. 1. auß Ge-
nes. cap. 1. dz Gott vor der erschaffung die-
ser sichtbaren welt / erstlich das Gebew des
unsichtbarn Himmels zugerichtet / vñ dassel-
bigem mit den Engeln / als seines göttlichen
willens / zukünfftigen dienern gezieret / ge-
schrieben hab / fürwirffest / in solche schrei-
ben weiß ich mich keins irthums zuerinn-
ern / bin auch desselben orts keins irthums
gestendig. Denn im 1. membro des 2. Genes. 1.
cap. Gen. welchs ein erklärung oder zugab
ist der vorhergehenden / steht klar geschrie-
ben das Himm vnd Erd sampt irem gan-
zen Heer sey vollendet worden / durch wel-
ches Heer / od wie die alt verdolmetschung
lautet / zier / auch die Engel meines bedün-
ckens nach / verstanden werden / dessen ver-
stands seyn auch mit mir die alt Theolo-
gi als Ephiphan. lib. 2. tom. 2. Itē August.
quäst. ad Oros. 21. Julius in Genes. Also
auch Isidorus / Rabanus li. 1. de ser. proprie-
c. 5. Giseler. in lib. alter. c. 3. Ansb. li. 3. c.
12. Lombard. lib. 2. dist. 2. Es sollen noch viel
sprüche auß der cōsequution vnd folg der
wörter / vnd verglichnuß der locorum ge-
zogen werden / denn was ist es andere /

Viel Teuf-
selgespenst
hat sich zu
Christi Ge-
burt verlo-

Ephiphan.
lib. 2. to. 2.
August. q.
ad Oros. 21
Julius in
Genes.
Isid. Raba.
lib. 1. de ser
mo. propr.
cap. 5.
Giseler. in
li. alter. c. 3.
Ansb. lib.
lib. 3. c. 12.
Lomb. lib.
2. dist. 2.

scru.

scrutari scripturas, oder in der schrift nach-
forschung thun: Pseudobaptismus must
du besser vnnnd klärer beweisen/darumb so
fahr mit deiner greulichen lesterung vnnnd
schmehung immer hin. Auff das aber dein
vnerfetziger lust vnd begierd zum zanken
desto besser möge gebüßet werdet/nimbst
du dir ein anders wider mich für die hand/
vnd sagst mir solche ding zugegen/welche
nit allein gar härrisch/lügenhaftig/son-
dern auch nicht wert seyn/denn sie zur sacht
nichts dienlich/das sie confutirt vñ wider-
legt solten werde. dieses seyn aber die wort/
»deren du dich gebrauchen thust. Es sagt
»auch Wierus/es hab die Teuffelische ma-
»giashren anfang nach der zeit der Sündes-
»flut bekommen: Ich aber halt anders rät/
»denn das sie mit der ersten versuchung vnd
»angrieff des Teuffels auffbracht vnnnd an-
»tag kommen sey. Dieses sind aber im an-
fang / da ich lib. 3. cap. 3. den vrsprung der
magie beschreib/meine wort/Petrus nim-
met bey dem Elemente den anfang dieser
Kunst / von der zeit der abernünftigen En-
gel/lib. 4. ecog. sehe darnach die meynung
Plinij vnd Justini auch hinzu: Zabulum
vnd Zamolxidem welche zum bösen vnnnd
ungebürlichen Künsten geneiget gewesen
vnd lusten darzu gehabt/sollen diese Kunst
erdacht / oder aber solche fortgeplanket
haben / als die vom Teuffel herkommen
vnnnd auffbracht ist worden. Wenn nuh
mein Buch angesehen vnnnd meine wort
recht bedacht werden / als denn so mag der
gutherzige Leser vnder mir vñ Scalichio
das vrtheil fellen/ gleich wie auch von den
exorcismis, da er mich vnbillicher weise/
wie ich der Waldensium vnd Wicleuitas-
rum Kexerey nachfolge / beschuldiget/ da
doch meine zwey ganze Capitel/ so ich im
5. Buch am 37. vñ 38. von den Exorcismis
geschrieben / viel anders zeugen werden.
So habe ich auch lib. 1. cap. 10. woher die
Teuffel warsagen könne / gemeldet. Da-
her mag nu meine meynung vñ des Schas-
lichij falsche opinion gegen einander ver-
glichen werden / was dann für gewis dar-
auff geschlossen vnd außgesagt wirdt/soll
mir wol vnd wehe thun/denn ich nu mehr
auff das vnnütze für werffens vñ schmach-
rede weitere Confutation einzuführen/
verdüßig bin.

Nuhn wollen wir mit vnser oration zu
den Sibyllen fortschreiten/ das ich aber alle
hie etliche Sibyllen den Pythius vatibus
zugezehlet / solches wöllest du dich se nicht
verdrissen lassen. Deine wort lauten nun
also: Von den Sibyllen/welche von Chris-
sto viel herrliches dinges verkündiget/vnd
sein lob außgebreitet haben / wenn ich re-
den wil / wie Wierus sagt / so wirdt mir
Christus antworten: Wenn ein Teuffel
den andern austreibet / so ist er mit ihm selb-
ber vneinig vnd zwitrechtig / wie kan denn
sein Reich bestehen? Du citirest einen sehr
wichtigen vnd ernstsen sentenz mit kurzen
höfflichen Worten wider mich / welchen du
wie ich verhofft / sehr bald / deiner weise vnd
gewonheit nach / widerrufen oder wider-
legen wirst. Als ich der Teuffelischen be-
trigerey erklärang thet / muste ich / auff
wasserley weise der Teuffel / doch vnterm
Prophetischen schein vnnnd vermäntelung
gründlicher warheit / die Sibyllen erwe-
cket vnd auffbracht hette / vnnnd also seine
lügen / durch list vnd betrug den Belerten
eingeschoben vnnnd beybracht / mit fingern
deuten vnd auffweisung thun. Warumb
ich aber aller Sibyllen authoritet mir
mit gefellig noch angenehme seyn lasse/das
zu thut mich erstlich dieses/dz ihre ankunfft
nicht gewis ist / bewegen. Denn das die
Propheten weissagung desto mehr glau-
bens haben mögen / so wirdt ihr geschlecht
vnd Vaterland / darzu auch das ort vnd
die zeit / wo vnd wenn sie geweissagt / erklä-
ret vnd dargethan. Es wirdt aber bey den
Poeten / welche viel dings erdichten / der
mancherley Sibyllen vnd was von ihnen
geschrieben / zum andern auch bey den
gyptern / welche sich der abgötterey gene-
lichen ergeben / vnd nachmals die Teuffel-
liche warsageren / bey den Griechen / Rö-
mern / vnd ihren Nachkommen außge-
breitet / nicht wenig gelesen vnd gefunden.
Was denn die Poeten von ihrer ankunfft
vnnnd mancherley meynung / ihrer Eltern/
gedichtet / dieweil die sacht vngewis / mag
ich weiters nicht viel schreibens noch re-
dens mache. Das aber Sambethe / als die erste
vnter allen von Noha Vater her-
kommen / oder wie andere wollen / von No-
he Schnürch / welches mich / der warheit
mit gemess seyn (dieweil die heilige schrift
jrer/

Sibyllen
herkommen
vñ vrsprung
vngewis
Nacher
Propheten
beruff vñ
ankunfft
gewis

Iustinus
 Philoso-
 phus vnd
 Martyr/
 in sine libri
 admonito-
 rij gentili.

Irbica
 Elissa.

Erythrea.

Irer / wie der andern Kindern Nohe kein
 meldung thun) bedüncket. Andere wollen/
 wie sie von Beroso frem Vatter vñ Ery-
 manthe ihrer Mutter geboren sey/ vnd auß
 Babylon/wie Iustinus Philosophus vnd
 Martyr bezeugt/gezogen sey(wiewol dies-
 ses/von etlichen der Erythree/von etlichen
 der Cumane zugeschrieben werden) wel-
 cher auch zugemessen wird dz sie von Chri-
 sto/von veränderung der Königreich/ vnd
 von andern dingen mehr/deren fragmen-
 ta im Lactantio vnd Theophilo noch fun-
 den werden / soll geweißagt haben / vñnd
 Sabbe, Persica, Hebraea vñnd Chaldaea ge-
 nent worden. Die zweyte wird Irbica/mit
 dem zunamen Elissa genant/ deren Euris-
 pides in lamiae prologo gedencket/diese sol
 wie die Greci sagt/von Ioue vñ des Nep-
 tuni Tochter geborn vñ von den Irbischen
 Völkern herkommen/Sibylla genant/wie
 Pausanias sagt / die andern wil ich nit er-
 zehlen. Was die Erythrea/so vorden an-
 dern allen/ die fürtrefflichste gewesen/ bes-
 langt/wil ich von ihr etwas weitläufftiger
 meldung thun: dieselbige ist auß der Land-
 schafft Erythreis / wie die Griechen zum
 theil wollen/zu Delphis geborn/dargegen
 vnder den Erythreis diese meynung/dz sie
 wollen/sie sey auff dem Berg Coryco von
 der Meer göttin Ideia vñnd ihrem Vatter
 Theodoro/ so ein Hirt gewesen/geboren.
 Etliche halten darvor / sie sey des Apol-
 linis vñnd Lamie Tochter/andere wollen/
 sie sey des Aristocratis vñnd Hidoles toch-
 ter.Etliche erzehlen/daz man sie mit irem
 eigenem Nahmen Hierophilen genennet
 hab. So hat sie sich selber in iren carmini-
 bus Artemidis genennt / zum zeiten hat sie
 sich eine Schwester des Apollinis / zum
 mehrer theil doch seine Tochter genannt.
 Es ist auch darvor gehalten worden/ wie
 sie von einer Nymphe / so vnsterblich soll
 gewesen / vñnd den Berg Idam bewohnet/
 vñnd von einem sterblichen Vatter ihr her-
 kommen gehabt. Etliche haben diese Sis-
 culam / etliche Delphicam / etliche Sars-
 dam/ andere Rhodiam/andere Libyssam/
 andere Samiam/vñnd etliche Elariam ge-
 nennet. Apollodorus vñnd Suidae wollen/
 daz sie zur zeit des Troianischen Kriegs
 soll: gelebt/vñnd den Troianern ihren vn-
 dergang vñnd zerstörung verkündiget has-

ben. Eyrillus sagt / daz sie zur zeit der 9.
 Olymp. berhümpet gewesen sey/Augustio-
 nus wil / sie habe gelebt zur zeit Romuli.
 Hermias Platonius, super Phædro Plato-
 nis schreibt von ihr also. Eben die Sibylla
 Erythrea / von welcher Placod redet / ist
 ersilich Erophile genant worden. Es
 wirdt aber dieses von ihr gemeldet / daz/
 als sie geboren/ von stundts an einen jeden
 mit seinem eigenen Namen genennet/ wie
 le Vers erzehlet / vñnd in kurzer zeit/zur
 vollkommenen gestalt deines Menschen
 erwachsen sey. In der Jugendt soll sie im
 Tempel Apollinis gewesen seyn/vñnd die
 träum / denen so im Tempel Hecates zur
 hut gelegen/ erkleret vñnd ire deutung auß-
 gelegt. Als nun Apollo/wie nachmals of-
 fenbar worden / diese lieb gewonnen/vñnd
 ir demnach/was sie begeren wolte/von im
 zubitten heimgestellt vñ zugelassen ward/
 vñnd sie mit der Faust ein wenig Sande
 auffgerafft/hat so viel zeit ihres lebens zu-
 zulassen gebetten. Solches hat ihr Apollo
 mit der Condition zugesagt/ wenn sie die
 Insel Erythream/ darinnen sie gewohnt/
 verlassen / vñnd solche nimmermehr sehen
 werde. Demnach sie aber nachmals gehn
 Cumas kommē / hat daselbst den dermassen
 an ihren Leibs kräften abgenommen/daz
 sie ir Leben allein mit der sprach oder stim-
 me erhalten. Da nun ihre Bürger solches
 innen worden / haben sie ir in Epistel mit
 Kreiden nach alter gewonheit (obs auß er-
 barmung / oder auß Neidt vñnd Angust
 geschehen ist vnbeuust) zugeschickt/da sie
 nun das Erdtrich ihres Vatterlands ge-
 sehen / hat sie als baldt das Leben mit dem
 Tod verwandelt/vñnd also ist die verheiß-
 sung Phoebierfüllet worden. Daher wol-
 len etliche daz diese die Römische geschichte
 vñnd Thaten beschrieben habe/dieweil die
 Bücher / als des Apollinis Tempel ver-
 brant/gen Rom da diese her war/seyn ge-
 bracht worden. Verg. 6. Aeneid.

Olli sic breuiter fata est longa uia sacerdos.

Ouidius 14. Metamorph. erzehlet diese Sa-
 bel / da er die redende Sibyllam einführet
 mit diesen Versen:

Lux aeterna mihi carituraq; sine dabatur.

Sime a uirginitas, &c.

Wenn ich die jenigen/ so dieser nachgefol-
 get / nach einander erzehlen wolte/so wäre

xx den

Was sich
 in der Ge-
 dult der Si-
 bylle Ery-
 threa be-
 geg-
 ben.

den viel frommer vnd gelehrter Leuthe so dem Wiero mit mißgünstig seyn/das sie de heiligen Geist nicht gehabt/wol versichen werde/wollens aber/dieweil es vnser fürnemmens nicht ist/beruhen lassen.

Cumana.

Nun wil ich auch noch die Eumeam oder Eumanam von Cuma hinzu setzen/welche sich mit irem eigenē namen Amaltheam oder Herophilen vnnnd ^{Amalthea} genennet/Jouis vñ Jannie Tochter/welche von Virgilio Deiphobe/Glauci Tochter ist genant worden/von dieser wird gesagt/wie sie ire Weissagung in neun Büchern beschrieben/dem König Tarquinio Prisco vmb ein gewisse summa Geldts/solt zu gestellt/vnnnd drey hundert gülden darvor gefordert haben/dieweil aber Tarquinio das Weib mit iren Büchern/wegen der grossen summa geldts verachtet/hab sie drey der Bücher/im angesicht des Königs verbrannt/vnnnd doch für die andern vbrigen bücher ebendie vorize summa geldts gefordert/da sie aber von Tarquinio noch mehr für vn Sinnig gehalten/vñ von im verspottet ward/hat sie der Bücher noch drey verbrannt/da sie aber die drey vbrigen Bücher noch vmb die vorgemelte summa geldts außbotte/ist der König/solche Bücher vmb die drey hundert gülden zu kauffen bewegt worden/welche doch nachmals an irer vorigen zal in dem/das der befehl außgangen war/das alle Bücher/so der Sibyllen namen hatten/auf allen Städten/in Welschland/Griechenland/vnd besonders auß Erythrea/in Rom solte geliffert werden/wiederumb seyn erfüllet worden. Darnach so seyn die drey Bücher/auf befehl Tarquinij/in einem steinern sarch/in Tempel Jouis Capitolini verwahret/vñ daselbsten/bis auff Cornelium Syllam/wie man sagt/ behalten worden/dieweil aber vmb dieselbige zeit das Capitoliū verbrant/seyen solche Bücher auch mit vndergangen. Suetonius sagt/das diese bücher bis auff den Augustū sollen verwaret/vnd Subasi Palatini Apollinis,sampt der Martiorum vatū,vñ der Nymphæ Bagoes carminibus behalten worden seyn. Gellius lib.

Gellius II.
I. cap. 19.

I. C. 19. erzelet/wie das funffzehen Männer als man die vnsterbliche Götter hat raths fragen sollen/daselbsten hin/da solche Bücher gewesen/gleich wie zu einem Draculo

kommen seyn. Wer hat aber nun jemals/bevorab/so er Christliches gemüts gewesen/dieser Sibyllen thaten/als für recht probirt vnd erkant? Wer hat es darfür gehalten/das sie auß eingebung des heiligen Geistes/diese 9. Bücher/so voller Göttlicher weissagung sollen gewesen seyn/geschrieben/vnnnd nachmals vmb ein solches vnrechtmessiges vnnnd vnbilliges grosses gelt/verkauft? Denn es ja dem Simoni/die gaben des heiligen Geistes vmb gelt zu kauffen nit zugelassen ward/sondern muß von Petro diese scharpffe straffwort hört/ ^{Act. 8.} das du müßest verderbt werde mit deinem gelt/meinestu/das die gaben Gottes vmb gelt mögen erkauft oder zuwege gebracht werden. Als auch der Herr Christus seinen Jüngern vnd Aposteln/das Euangelium in der welt zu predigen befohlen/vnd ihnen die gaben des H. Geistes/das sie solte ^{Matth. 10.} ^{Mar. 6.} ^{Luc. 9.} ^{1. Cor. 12.} ^{1. Tim. 4.} ^{2. Tim. 2.} ^{Tit. 1.} ^{Philem. 1.} ^{Col. 3.} ^{1. Thim. 4.} ^{2. Thim. 2.} ^{1. Pet. 4.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 4.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} ^{1. Joh. 1.} ^{2. Joh. 1.} ^{3. Joh. 1.} ^{Judas 1.} ^{Hebr. 1.} ^{Röm. 1.} ^{1. Cor. 1.} ^{2. Cor. 1.} ^{Gal. 1.} ^{1. Thim. 1.} ^{2. Thim. 1.} ^{1. Pet. 1.} ^{2. Pet. 1.} <

fönnen / zum fleissigsten verwahret seyn worden. Wo ist aber dessen einiges Exempel? Wo ist jemals von einem Weissager oder Propheten gehört? Da Paulus den Ephes. das Euangelium geprediget / habe sie die Bücher / so voller vnnützer künste waren auch zusammen getragen / vnnnd solche verbrant: Was ist es aber gegen dieser Sibyllen Mißhandlung zu achten? Es hettendie Bücher / dieweil sie einen solchen schatz Göttliches willens in sich gehabt / mit fleiß sollen verwaret vñ behalten worden seyn. So nun die Sibylla solche miracula vñ Weissagung beschrieben / vñ ein solche grosse summa gelts gefordert / nachmals / da jr der poß mit dem gelde nicht angienge / vñnd sie solches nicht bekommen mochte / die Bücher verbrant / kan ich warlich auß solchem / dß sie durch den heiligen Geist getrieben / nicht spüren noch fürwar erkennen / ob gleich andere mit Plinio / dieser Sibyllen auß den Weibern ein Göttliche vñnd heimliche Gesellschaft / welche auch bey dem Griechen dem Melampodi vñ bey den Römern dem Martio zuschreiben / zweigener.

Demnach ich zum erstendß vngewissen herkommens der Sibyllen angezeigt / folget nun weiters die weiß (doch mit nach art der Propheten) vñ kunst zu weissagen / welche solcher art vñnd gestalt ist / daß ich zwar denjenigen / welcher sie für Göttlich außschreiben wolte / für nichts anders / denn für einen solchen / der dem H. Geist / welcher allein aller Prophetischen Weissagung vñ rechte author ist / mutwilligen widerstehen wolte. Es wird von etlichen gesagt vñ erzelt / daß / wenn sie ire varicina haben fundiren wollen / sie ganz schröckliche vñ wunder seltsame geberden / so voller schendlicher greuel gewesen / gebraucht haben / wie denn Plutarchus solchs im Büchlein / dessen titel ist / Cur Pythia metricè respondere desierit: nicht laugnen thut / vñ spricht / daß die Sibylla viel vngereimptes dinges / so weder hend noch fuß gehabt / mit rasendem vñ wütendem Mund / geredt. Daß aber diese Sibylla Erythrea / darumb / daß sie ir leb alsolange in der stimme auffgehalten / in hohen ehren sey gehalten worden / ist droben genugsam offenbar gemacht. Hieher gehöret auch Ciceronis zeugnis / der also

spricht / Wir obseruieren die Versus der Sibyllen / welche sie gleich als tobend vñnd vnfinnig geredt soll haben / deren verdolmetischer oder aufleger als er / auß dem falschen gerücht der Menschen / etwas in den Rath zu reden vñnd zuerzehlen / dafür gehalten ward / hat er begert / ihn / gleich vnserm rechten König / so wir anders frieden haben wolten / einen König zu nennen von der Sibyllen zu Cuma / welche / ihrer gewonheit nach / ihre weissagung auff Palmen bletter zu schreiben / testante Varrone / pflegt / sagt Virgilius also:

*Insanam vatem aspicias. quæ rupe sub ima
Facta canit. foliisq. notas & nomina mandat.*

Ein Warsagerin wirft sehen bald /

In einer vnfinnigen gestalt /

Welche von einem Felsen hoch

Ir thaten thut erzehlen noch /

Ir Prophecey sie schreiben thut

Auff die bletter von Bäumen gut.

Ob nun vber das wider das weibliche Geschlecht / einige quæstion in dieser sachen

fürzunehmen oder zu haben sey / muß diese

occasion dß das Weibliche geschlecht von

natur / einfelliger / schwächer vñ auch kläff-

figer oder schwachhafter ist / vñnd daß sie

demnach betrigliche listige rathschlåg / vñ

heimliche nachstellung nicht so balde ver-

meiden / vñnd derwegen dem Teuffel desto

angenemmer / bequemlicher / vñnd gehorsamer

seine Betriegeren zuuerichten / seyn

können / angesehen werden / wie ich denn

lib. 3. ca. 6. weitleuffiger hiervon meldung

gethan. Wenn nun der Teuffel Himmel

vñnd Erd verwirren / vnruhig machen / vñnd

sich also die Wahrheit mit der Lügen / die

Göttliche mit irdischen dingen zuuermis-

sen vndersteht / als denn so erwihlt er im

solche organa desto behender vñ geschwin-

der zu seinem jetzt gemelten werck vñnd für-

nehmen / vñnd damit er nicht allein die jeni-

gen / so neuer ding allezeit begierig seyn /

sondern auch die Gelerten / fangen möge /

so setzt er hinzu vñnd verkündiget den euen-

tum vñnd außgang zukünftiger ding. Vñnd

den Heyden seyn die oracula der Sibyllen

in solcher autoritet vñ ansehen gewesen /

daß sie es für ein grosse schande vñ vnbil-

ligkeit gehalten / wenn man dieselbigen nit

erstlich beuorab in grossen sachen die man

hat anfahren wollen / oder etwas zuwissen

begeret / begrüßet vñnd er sucht hat / denn sie

Xp ij wegen

3. Aenid.

Weiber
seyn von na-
tur schwach-
hafter.

Wß für or-
gana d teuf-
fel zu sein
bösen für-
nehmen er
wehle.

Die Sibyl-
len seyn bey
den Heyden
inn grossen
ansehen ge-
wesen.

Act. 19.

Plin. lib. 7.
cap. 33.

Varicinadi-
ratio Sibyl-
larum.

Plutarch.

Cicer. 2. de
Diuinat.

wegen ihrer weissagungen/ welchen etliche/ zu bestetigung der Heydnischen Abgötterey anhiengen/ darvor/ als hette sie Gott von Himmels gesandt/ gehalten worden. Darher denn nachmals ihrer ein solche menge entstanden/ vnd bey vielerley Heydnischen Völkern/ in grosser verehrung gewesen seyn/ daß sie auch die zal der rechtgläubigen/ warhafftige Propheten bey nahe vbertroffen. Es seyn aber der weissagungs bücher/ wie man sagt/ ein grosser theil vberblieben/ vnd nach sich gelassen worden/ welches denn kein wunder ist/ denn die Eüigen prediger vnd falschen Propheten allweg die zahl der warhafftigen Prediger vberwunden vnd vbertroffen haben/ wie solchs im 3. Buch der König am 18. Cap. da der einige Prophet Elias mit 450. falschen Propheten gnugsam zuschaffen hatte/ vñ im viel vnruehe machten/ zuerschen. Vber das so thut auch die figmenta vnd lügenhafftige gedichte von dem Saturno/ Titano/ Iapeto/ Junone/ Venero/ Diane/ Ioueo/ Neptuno/ welche fürwar die geist Gottes/ meines bedünkens/ nit gehabt/ nit wenig zur außbreitung vñ erhebung der Sibyllischen lehre/ vnd Sibylla ist ihrer auch in lib. 3. Oracu. eingedenck. Es gehört auch dieser Ciceros zeugnuß de Arusp. respō. Ist der Sibyllischen Priester nicht eingedenck/ daß unsere Vorfahren diese sacra vnd heilige werck/ außwren Büchern erschordert vñ bekommen haben? Also ist es gewiß/ daß auß der Sibyllarum schriften etliche sacra der Heyden entstanden/ vñ ihren vrsprung bekommen haben. Es wirdt auch in den büchern der Sibyllen/ Christi/ Johannis des Täuffers/ vñ anderer gedacht/ welches doch die Greci hernachmals nach dem die ding so von ihnen gesagt/ ergangen/ auß den Euangelist abgeschrieben/ daß aber die Sibyllen von Christo vñ andern solten zuuor geweissagt haben/ kan ein jeder/ so etwas in den schriften der Propheten belesen/ dz es der warheit vngemein/ erachten. Es seyn auch in den Sibyllischen büchern alle ding/ mit allen ihren circumstantiis/ so bloß vñ klar für gestellt vñ abgemalet/ daß die schriften unserer Propheten/ wenn sie gegen der Sibyllischen verglichen werden/ wie Finsternuß anzusehen seyn. Also möchten sie billicher Eu-

angelisten/ denn Vates genennet werden. So wirdt auch den Sibyllischen oraculis, nicht wenig Prophetischer authoritet derogirt, denn ja niemands im ganzen neuen Testament/ weder Christus/ noch die Aposteln/ der Sibyllen namen gedencken/ so doch die andern Propheten mit ihren namen/ von ihnen zum offtermal allegirt werden/ so werden ihre testimonia enthalben erzehlet/ als Matth. 1. Luc. 1. Esa. 7. Matth. 2. ex Iohel. 7. Mich. 5. Ps. 11. Matth. 3. Luc. 3. Esa. 40. Matth. 4. Esa. 9. Matth. 8. Esa. 53. Matth. 9. Ps. 6. Matth. 11. Malach. 3. Matth. 12. Esa. 42. Matth. 13. Esa. 6. Psal. 77. Matth. 15. Mar. 7. Esa. 29. Matth. 16. Ione. 2. Matth. 21. Zach. 9. Esa. 56. Jerem. 7. Psal. 8. 117. Matth. 24. Mar. 13. Daniel. 9. Matth. 26. Mar. 16. Malach. 3. Esa. 40. Act. 1. Ps. 68. 109. Act. 2. Iohel. 2. Psalm. 15. Actor. 7. Amos. 5. Esa. 66. vñ an vielen andern orten mehr. Daß aber etliche alten der Sibyllen citirt vñ eingezoogen/ solches ist nicht allein von denen so Christliches Namens vñ religion gewesen/ sondern auch von den Heyden geschehen/ denn auch der Apostel Paulus den Poeten Epimenidem lib. de oraculis, zum zeugnuß mit einführet/ etliche schreiben dem Callimacho Cyreneo zu.

Cretenses semper mendaces, mala bestia, ventres pigri. Cretenses

Die Cretenses seyn lügen voll/

Böse Thier seindts allzumall/

Saulheit/ die ist in ihrem land

Sar nicht gehalten für ein schand.

Ad Titum cap. 2. vñ in der Apostel Geschicht am 17. cap. allegirt er Aratum den Poeten in Phenomenis contra Athenienses. Was aber Lactantius für Sibyllische Sprüche von Christo einführet/ scheinert es der sachen ehulich/ als seyn sie von den Patribus/ welchen etwas erkantnuß von Christo gehabt/ angenommen/ vñ für gut erkannt. Wiewol es schwerlich/ daß es der Sibyllen Sprüche oder Versen/ dieweil sie in den acht Büchern Sibyllinorum Carminum/ welche die Greci geschrieben/ nicht gefunden werden/ zu glauben. Was die lieben Väter vñ auch die Propheten zur selben zeit zusammen bracht/ geschrieben vñ verwarlich behalten list alles/ bey den Heyden/ diesen Sibyllen/ als sey es von ihnen gemacht/ zugeschrieben

Tit. 2.
Actor. 17.

3. Reg. 18.
Elias.

Doctrina
Sibyllarum

Libr. 3. Oracul.
Cice. de Arusp. respō.

zugegeschrieben werde. Es ist auch der warheit gemess vnd gläublich/ daß etliche Prophetische Weiber / welche man Sibyllen genannt / gewesen/ so entweder auß eingebung des heiligen Geistes etliche ding geschrieben/ oder von den lieben frommen alten solches gelehrt vnd bekommen. Also seyn etliche Sibyllinische Carmina/ welche sich mit der Väter Lehr vergleichen/ herfürbracht worden/ als da seyn die jensigen / so mit dem Decalogo/ wie man Abgötterey/ Todtschlag/ Ehebruch/ Blutschandt/ Diebstal vnd Lügen schiehen vnd vermeiden soll/ vber ein stimmen. Welche da sie hernach bey den Nachkömmlingen/ in abgang vnd vergeß kommen/ durch Phociliden etlicher massen widerumb zusammen gelesen/ vnd nachmals in seinem namen dem Volck widerumb repetiert/ erzelt vnd vorgehalten seyn worden.

Es haben sich andere was sagerische weiber dieses namens Sibylla / als eines gemeinen namens gebraucht. Suidas wil es sey ein Römisch wort oder stimme. Die Griechen wollen es komme von der Aeolischen sprache her/ *ἰσὶς βῶλλῃ* vel *βῶλλῃ*, quasi louis aut Dei cōsiliū vel consiliariam, *ὡς βῶλλῃ* daß Sibylla solle heißen Gottes rath oder rathgäberin. Etliche suchen den vrsprung bey den Hebreern/ von dem wort *Rabala*/ auß ver wandelung etlicher buchstabe/ *à verbo* Kibel formirt/ wie auch das wort *Sambethen*/ von dem Sem vñ Japhet soll zusammen gesetzt seyn/ daß also nicht allein die Person / sondern auch die Lehr / so von den heiligen Vätern angenommen/ solle referirt werden.

Lengere Disputation wil ich dieser sachen halben/ verbleiben lassen/ denn es genugsam ist/ daß ich angezeigt/ wie daß etliche Sibyllen weissagung/ nicht von dem Geist Gottes herkommen/ daß auch nicht alle / so in diesem namen berühmt/ vom Geist Gottes seyn getrieben worden. Da jemandes darauff dringen wolt/ oder vermeinet/ wie man den Sibyllinischen miraculis etwas besonders zuschreiben sollte/ dem gib ich zur antwort/ daß ihnen allezeit etwas / zur bestetigung der Heydnischen Abgötterey/ oder anderer vnglauben/ mit vermischet gewesen sey/ wie Plinius de illustribus viris darvon schreibt vnd spricht/

als Anibal Italam verwüstet/ hat er auß der antwort Sibyllinorū librorū, die Mutter der Götter ex Pessimonte beruffen/ welche / da sie Tyberi aduerso geführet ward/ ist sie (die Tyber) als bald aufrecht in der höhe gestanden.

Was weiters der Sibyllarum Leben vnd Sitten betreffen thut/ solches wirdt sehr fein auß der Sibyllen eigenem Bekannntuß / welche in secundo libro miraculorum, da sie/ die Sibylla/ die straffe der Gottlosen / vnd belohnung der frommen beschreibet / erschen werden / Denn vnser **XXX** **GD** hat nicht nährliche oder vnuerstendige vnd vn Sinnige Leuthe/ sondern solche Menschen / welche gutes Lebens vnd sitten/ vnd eines standthafftigen Gemüthes/ vnd herrliches ansehens gewesen/ zum Prophetischen Ampt erwelet/ welches zwar/ an der Sibyllen nicht zu spüren/ wenn ihre bekannntuß/ welches ich hicher gesetzt/ recht angesehen wirdt.

*Eheu me miseram, quid me illo tempore fiet?
Qua demens omnes peccatis exuperarim.
Nescia coniugij, laudanda nescia mentis:
Quinetiam, locuples cum vir meus esset, egenos
Aedibus exclusi, feci q̃ nefanda scienter.
Tu me seruator tortoribus eripe diris,
Quamlibet infamem conspurcat q̃ pudoris.*
Dweh mir armen allezeit/
Nehm Herz das stecket voller leide/
Was wird mir doch an jenem tag
Aufferlegt werden für ein plag?
Denn ich der Sünden viel vollbracht
Des Ehstandes hab ich nicht geacht.
Ein aufrichtiges Gemüth vnd Herz/
Hab ich gehalten für ein schertz.
Nichts guts hab ich den armen gthan/
Für der der Thür mustens bleiben stahn.
Viel schandt hab auch begangen ich/
Gang frecher weiß/ muthwilliglich.
Du Erlöser rett mich baldt/
Von der priniger grossen gewalt.
Vnd seh nicht an die Sünde mein/
Welche von mir begangen seyn.

Wil aber jemandes weiters anhalten vnd fordern/ wie daß man deren Sibyllen vielfaltigen Warsagen glauben müsse/ darauff sage ich also/ daß ich niemals den gewissen Weissagungen vnd vnzweifselhafftiger Prophecey abgefallen / sondern vmb derer dinge willen / welche von Sibyllen vnrichtiger weise durch einander vermischet/ vnd auch nicht wel gutes

Leben vnd wandel der Sibyllen.

GDic hat zu Prophe tische ampt gottsförch tige vnd standthafftige leuthe ers wehlet.

Lib. 2. miraculorū.

Sibylla bekannntuß vñ irem leben vnd sitten.

Phocilides hat der Sibyllen Lehr vñ vñ abn tag bracht.

Plin. de illustrib. vi-
ris.

Lügen-
kunst.

Genes. 3.

1. Reg. 28.
Mar. 1.
Luc. 4.
Psal. 90.
Matth. 4.
Mar. 1.
Luc. 1.

Acto. 16.

Acto. 19.

Matth. 8.

Der Teuf-
fel ist ein al-
ter erfamer
vnderfuch-
ter Feind.Genes. 3.
Psal. 53.

in ihrem weissagen/offtermals befunden/
hab ich nicht alles/ was sie vorbrachte/ohn
rechten vnderfcheidt/ annehmen können.
Denn das ist aller Lügner art vnnnd kunst/
darmit sie ihrer Lügen eine farb anstreich-
en/ pflügen sie zuzeiten die warheit zu
reden. Also pflegt auch der Teuffel in sei-
nem bösen fürnehmen zu handeln/ denn
ob er schon ein Vatter der Lügen ist/ so hat
er doch die warheit gesagt/ da er zu Eva
sagt/ Gott weiß es/ daß/ an welchem tag ir
von der verbotenen Frucht essen werde/et/
daß euwer augen auffgethan werden/ vnd
ihr werdet seyn wie die Götter/ böses vnnnd
gutes wissen. Also hat er auch dem König
Saul/ als er ihme in der gestalt des abge-
storbenen Samuelis erschiene/ wie daß er
vnnnd seine Söhne vmbkommen/ vnnnd die
Israeliter in ihrer Feinde Hände/ durch
Gottes verhengnuß/ fallen würden. Chris-
tum hat er/ als einen Sohn Gottes/ auß-
geschrien/ Dergleichen hat er auch von
Christo die wort des 90. Psalmen wissen
für zuhalten/ da er spricht: Er hat seinen
Engel vber dir befohlē/ dich auff den händ-
den zu tragen/ auff daß du deinen Fuß nit
an einen Stein stößest. Durch die Pythia
am redet er von Paulo vnd Barnaba als
so/ Diese Menschen/ spricht er/ seyn knech-
te Gottes des höchsten/ welche euch den
weg der Seligkeit verkündigen/ vnd wei-
ters spricht er/ Jesum kenn ich/ vnd Pau-
lum weiß ich wol/ wer seide aber ihre Item
was haben wir mit dir zuschaffen/ Jesu
du Son des höchsten/ du bist kommen vns
für der zeit zu peinigen/ Daß aber der Teuf-
fel zukünftige ding hat sagen können/ sol-
ches ist kein wunder/ daß er hat ja die Pro-
pheten gekennet/ hat die Patriarchen hö-
ren predigen/ hat die ewige Geheimnuß
Gottes vor dem fall des Menschen zum
theil vermerket/ hat die verheißung den
Vätern geschehen/ verstanden/ hat eeli-
cher tausent Jar erfahrung gehabt/ wuste
wol wie Adams sünde/ durch die Geburt
vnder Frauen Maria (denn ihm
die herrliche tröstliche verheißung von des
Weibes Samen nicht unbekannt gewes-
sen) sollte getilget werden. Wenn du mit
meiner Demonstration vnd beweishum
von den weissagungen der Sibyllen nicht
zufrieden bist/ sondern mir dieselbige zum

heftigsten vmbstossen vnnnd verwerffen
thust/ wil ich dir zum letzten den Augusti-
num Steuchum/ Episcopum Kifamum/
welcher abstrusioris doctrinae author ist/
zum zeugen fürstellen/ welcher nach dem
Argument/ wieder die verbottene weissa-
gung/ dieses Decret von den Sibyllen mit
einführet: Balaham ist den Kindern Is-
rael eben ein solcher Prophet gewesen/ wie
Mercurius Trismegistus von Aegypti-
ern/ vnnnd die Sibyllen bey andern Völcke-
ren vnnnd Nationen/ welche/ ob sie wol zu
zeiten warhafftige dinge geredet/ seyn sie
doch Abgöttische verehrer vnnnd nachfol-
ger des Teuffels gewesen.

Hierzu kompt auch des F. Sixti Senen-
sis, in Bibliotheca sancta meynung. Es
werden/ spricht er/ vber die namen der Si-
byllen/ so berühmet gewesen/ auch viele
andere Sibyllen genennet/ als Sardica/
Sicula/ vnd andere mehr/ welche bey dem
Ambrosio in Comment. 1. ad Corinth. in
dem verdacht seyn/ vnd sie darvor/ als seyn
en sie von dem bösen Geist eingenommen
vnd getrieben worden/ verhalten/ so ist des
Aristotelis meynung in 30. sectione pro-
blemat. daß solche Weber/ durch die hitze
des atrabilis, von welcher der sitz des Ge-
müts erkündet/ vnnnd also verrirt werden.
Cornelius Tacitus schreibt/ wie Augus-
tus/ als zu seiner zeit vil vnnützliches dinge
ges/ vnder dem namen der Sibyllen/ vmb-
getragen seyn worde/ alle Carmina zu Sa-
mo/ Eruthra/ Ilio/ Africa/ vnnnd in dem
Italianischen gebiet/ auff einen bestimpten
tag/ der Statt Obersten sollen vberliffen
fert/ vnnnd von funffzehen Männern das
vrrheil/ was abzunehmen sey oder nicht/
drüber solt gefellet werden/ befohlen hab/
darmit das ihenige so von den ältesten für
gut erkannt vnd angenommen/ nit möchte
heimlich gehalten wrrden. Diese Carmina
seyn nach funffhundert Jahr von dem
Stilico des Keyfers Honorij Schweher/
darmit er nur vrsach vnd gelegenheit/ wi-
der seinen Eidam einen Auffruhr zu ma-
chen vñ zuerwecken/ befohlen möchte/ gen-
lichen außzulesen vnd zu tilgen/ verschaf-
fet worden/ welche mißhandlung Rutilius
Claudius nit hat verschweigen wollen/ vñ
spricht also:

Nectantum Geticis grassatus proditor armis,
Ante Sibyllina fata cremauit opas.

Mit

Mit Krieg verderbet er das Land/
Sibylls Bücher auch verbrannt.

Ob ich aber lieber Fürst Scalicht/nun-
mehr deine irthum besser/denn du die meis-
ne/erleeret vund an tag geben/ solches soll
zum erkantnuß deß Lesers gestellt seyn.

Nach dem wir deiner großmechtigkeit
brieffe erslich zusehen fürkamen/ war ich
deß willens gar nit/auff dieselbige/dieweil
ich mich d'warheit/ als die auff meiner seits
ten stark genug seyn würde/ vertröstet/er-
was zuantworten/damit aber bey dem ge-
meinen Man/wegen deines hohen titels/
ein vorthail der warheit zuwider nit gespro-
chen/vñ du meines stillschweigens ha-
nit möchst erhaben werde/ daß auch oi-
rigen/bey welchen du zuuor/che du deinen
Epistemonen hast außgehe lassen/als wenn
du mir schon angewonnen/vnd Triumph
über mich geschrien hettst/ das ansehens
gehabt/ ob du ein solch groß geheimmuß in
deinem gemüt vnd herzen/ daruon du viel
rühmens gemacht/vñ viel verheissen/ver-
borgen habst/versunden/hat michs/dir zu
antworten/für gut angesehen/würd sonst
etwa/wo ich gar nichts geantwort/bey dir
in groffe vngnade gerathen seyn. Aber es
wird mehr in dieser Collation einer
dem andern besser bekant werden/verhoff
auch/es werde Wierus in deinem Regis-
ter auch einen locum, dahin er mög ein-
gefraget werden/bekommen.

Wider Leonis Suauis

Schmachrede.

Leo Suauis.
Als ich voreilichen/aren dem Teuf-
fel vnd seine mitgenossen in meinen
Büchern de praestigijs demonum,
einen öffentlichen Feindobriß überschickt/
in den frieden außgesagt/vund also mit
dem gewaltigen diser Welt Monarchen/
den streit/wiewol nit vergeltet/oder vmb-
sonst/angefangen/habe ich auch mit dem
prince de la Scala, weiß nit/auß was ver-
schuldter vrsachen/ einen Krieg/doch mit
glückseliger volnsführung/ außgestanden/
da ich/fort mehr in guten frieden zu blei-
ben/vermeinet/so werde ich doch/auß stift-
ung vnd anreichung deß Königs aller kün-
der deß Stolzes vund hoffarts/ von einem
fremdbden außländische Welschen Löwen/
von neuem/auß großem zorn vnd hass/
angefochten/ vnd zum streit auff plan ge-

fordert/ den der Teuffel vnser widersacher
kan nit ruhen/er muß zuschaffen vnd zuar-
beiten haben/gehet derwegen wie ein brül-
lender Löw vñher/wen er verschlinge mös-
ge/suchend. Wiewol ich aber disem Löwen
keine anreichung zum zorn geben/so hat er
mich doch neidischer/bissiger vnd zorniger
weise angefallen. Wer wolte sich aber mit
einem solchen Löwen/der sich wie Teucer
vnder dem sibenseltigen schilde/ mit hoch-
trabend mechtiger inscripion an tag thut
vnd erzeiget/einen streit anzufahen/nit ent-
setzen? Wann ich mich dann zuuor vund
zum ersten/der aller giftigsten Schlangen
zu widerstreben/die Ottern vnd Basilis-
cos zubestreiten/vnd auch die Löwen vnd
Drachen vnder die fäße zuereute/mit herr-
hafftem muth vund ganz vnerschrocken/
vnderstanden/ so bin ich viel desto weniger
mich mit dem Löwen in die haar zulegen/
den kampff mit einander anzufangen/vnd
einander die kappen zu rück/entsetzet oder
erschrocken. Du wöllest mich aber/ lieber
Suau/ der vrsache deins brüllens vñ wü-
sens wider mich/ oder wñ für ein occasion
du habst/dich mit mir in streit einzulegen/
eh den wir die schwerer zuck/verstandig:
ist es dises/dz du deß Theophrasti patrocini-
um auffgenommen/vnd mit de Wiero Me-
dico in seine bezuff vñ mit seinen paradoxis
nit vberzin können magst/vermerckst war-
vmb greiffstu (dz der and' geschweig) den
wolgelerten Gerardū Dorn/so ein Teut-
scher vñ ein discipel Paracelli Germani, da
zu auch d' Alchimistischen kunst erfahren/
welcher in dem dz er deß Paracelli bücher
in die Lateinische Sprache transferirt/der
du ein Gallus/vñ vnser sprach vnersahen
bist/mit deinen schmachworten an/welchs
doch desto weniger zuuerwundern/dieweil
dir dieser Gerardus/ wie du den Paracel-
sum selber scheltet vnd lügenstraffet/ins
maul sagt/solchs auch in seiner Apologia
so außgangen/vund den Büchern artificii
Chymici zugethan/mit der inscriptio. Ve-
neni quod (nescio quis) Leo Suauis sub l.
G.P. velamine latens, in Theophrasticos
euomere conatur, propriū in pectus Ger-
ardi Dorn apologetica retorasio, &c. ver-
theidiget/dieser deiner irthumb vnd laster
haben/welche einem frommen vbel anste-
hen/wirst du billich angeklagt/daß du dich
X. iii. einen

einen Discipel Theophrasti/ vnnnd vor ei-
nen Aufleger seiner Lehre aufgibest / rhü-
mest dich noch darzu mit grosser vermese-
senheit / wie du von seiner Lehre ein Com-
pendium geschrieben. Da zeigt er dir gut
rundt an / daß du nichts weniger / als des
Paracelsi meynung verstehst / der wegen
den Theophrastum deinen Preceptorem
der Lügen beschuldigest: sagt auch / daß du
dir lob / auß eines andern verachtung erja-
gest / vnnnd daß er dich für keinen Discipel
Paracelsi erkenne / darzu sehest du artis
Chymiae vnuerfahren / nennst dich ein Phi-
losophastrum vnnnd Pseudophrastistam.
Vnder calcinationem vnnnd sublimatio-
nem, welche doch zwar vngleich gegen ein
ander seyn / machst du keinen vnterscheid.
Einen todten Kopff Chymicum, heis-
seth oder interpretirest du alembicum,
so es doch massam faecum, oder aufgetrü-
ckete Hefen / welche vnden am Boden / weis-
der safft außgezogen / anhangen bleibt / be-
deutethut. Des Paracelsi Tincturas, nen-
nest du fälschlichen confectiones, welches
doch res compositae seyn / so doch jenes die
schlechste vñ geringste materien seyn / von
den dicken vnd groben corporib. abgeson-
dert / damit sie / gleich wie die spiritus, desto
leichter durchdringen mögen. Was in dei-
nen scholiis warhafftiges befunden / wird
wol offenbar werden vnd erscheinen / wenn
das jenige so Paracelsus de extractione
tinctura auri schreibt / gelesen wirdt. Die
buchstaben I. G. P. hat mir der durchleuch-
tigste Fürst Chabaneus loā. Vidāmus Car-
nutensis, ein fleissiger nachforscher abstru-
sioris Philosophie, vñ ein sehr gottsförch-
tiger frommer Mann / explicirt vñ aufgelegt /
welches heissen Ioan. Gorctius Parrhisien.

I. G. P.
Ioan. Gor-
ctius Par-
rhisiensis.

Ladanum
Paracelli.

Vber das so schreibest du / es hab Pa-
racelsus zu offtermal nach dem goldt / sich
der tinctur des Antimonij gebraucht / wie
er selber bezeuget / daß er in den eussersten
Kranckheiten / vnnnd wenn es am härtesten
gestanden / den ladanum, welches er für
eine sonderliche heimlichkeit gehalten / ge-
braucht. Es wird aber von dir explicirt / dz
es gleich sey einem Gummi / so auß einem
baum fließt / komme aber doch auß einem
Köre. Wiewol du nun dieses auß der Arz-
te Bücher abgeschrieben / vnd hieher geset-
zet / so hat doch Paracelsus vnnnd sein an-

hang nichts weniger durch den Lada-
num / denn den Medicis gemeiniglich be-
kannt / sondern sonst etwan ein ander
Compositum / dessen bereitung mir nicht
vnbewust / bedeutet. In den scholiis des 4.
cap. von der Epilepsia oder Fallendtsucht /
wirdt also gelesen: prater ea occiput inun-
ctum balsamo Eleniis (lego, de Eleniis, scri-
bis) in vehementissimo paroxismo, in gros-
sen Kranckheiten sol das Haupt oder Ge-
nick / mit balsam von Eleniis gesalbet wer-
den / vnd sehest hinzu / Helenium ist ein be-
kanntes kraut / ich aber halt es nit darvor /
daß Paracelsus / helenium oder enulam,
sondern viel mehr den außgezogenen safft
von dem newlichen erwachsenen Horn des
Thiers / welches die Teutschen Elend nennen
(dessen Horn ich auch ein stück / so mir
auß Preussen vberschickt / bey mir habe / vñ
bey vns gelobe vnd in sonderm wert gehal-
ten wird) oder sonst einen andern liquo-
rem auß demselbigen Horn oder Hüfft zu
bereiten: vnd zu obgemelter seuch sehr dien-
lich / wölle / wie ichs darfür halte / verstan-
den haben / doch wolt ich daß diesen frembs-
den vnd vnbeakanten namen / nichts möch-
te affirmirt oder für etwz gewis gehalten
werde: Wiewol mir auch nit vnbewust / dz
einer des Paracelsi Jünger / Phedron ge-
nast / in einem seiner büchlein / den titel ge-
setzt / Eleenus, siue pfecta epilepsie curatio,
das ist / ein gewisse Arheney für den fallend-
den siechtag. Dises hab ich also / wiewol es
meines fürnehmens nicht war / dem Leoni
zugefallen / dieweil mir solche materia / als
ich sein compendium vnd scholia Theo-
phrasticæ doctrinæ vberlasse / eben fürkas-
me / oben hin mit vnder lauffen lassen. Vñ
ob ich wol limites præscriptos, oder geset-
zte ziel vnser Kampffs nicht vberschreiten
wil / denn wir ja felde oder plazes gnugs
sam darzu haben / die handlung zuuollne
führen / dieweil es aber ein vnütz vnnnd
vnfruchtbarer Streit seyn sol / so hab ich in
diesem meinem alter / zu solchen freuelen
vñ mutwilligem fürnehmen kein gefallen:
Jedoch wil ich / den Leuten seine farb der
massen anzustreichen / mich vnderwinden /
darmit er ahn seinen Klauwen desto besser
möge erkennet werden. Was bis dahin
von mir gesagt ist worden / seyn dahin zu
referiren / daß allein / wie vnuer schampfer
weise

weise der Edo seine Zähne gegen mir blis-
sen/vnnd solche an mir zu wehen vnnd zu
scherpffen vnderstehet/ möge gesehen vnd
offenbar gemacht werden/ denn er / zwar
meiner nit zu schonen begeret/ so er so kün-
daß er sich auch nicht gefürchtet/ einen ge-
waltigen Medicum vnd subtilischen Philo-
sophum / wie er in nennet/ vnd darzu sei-
nen Meister vnd vnderweiser/ dessen Lehr-
oder meynung er niemals recht verstande:
hat auch den aller gelehrtesten/ des Paras-
elsi sectatorn vnd nachfolgern (wil ander
gelehrter vnd fürtrefflicher Männer ge-
schwiegen haben) nicht verschonet anzu-
greiffen/ ist aber nit ein jeder vñ im also of-
fentlich vñ mit fleissiger ersuchung/ al-
sen haben angesprenget worden. Wenn
ich aber sein vngereumpetē rugitum, griff-
grammen/ vñ schreckliches brüllen offen-
bar machen werde/ als denn wird dieses Lō-
wens / seyn vnuerschamptes vnnd freches
wüten besser erscheinen/ vñ ans Licht ge-
bracht werde. Daß ich den Agrippam ein-
mal gelobe/ zum andern mal nicht/ solches
thustu von mir/ gleich als wenn ich ein vn-
beständiger Wetterhan sey/ vñ kein stand-
haftigkeit bey mir fundē werd/ außschreie-
en/ dich aber/ wil ich hierin selber zu Rich-
gesetzt haben/ denn du bist ja eben der/ wel-
cher meine Lucubrationes zum teil für lob
würdig erkennest/ zum theil auch widerwilt
schmehen vñ lestern thust. Hippocratem/
Galenum vñ Auicennam hast du eins-
mals gelobe/ vñ wie billich hoch erhaben/
widerumb hast du sie an einem andern ort
vngedelt vñ vngeliefert nit lassen fürzu-
bergehen. Du hast mir/ lieber/ bist du es
allein der dasagen oder gesehen wolt/ daß
des Agrippa schrifftē gar ohn fehl vñ
mangel seyen: schwerlich wirst du es ver-
neinen mögen/ denn ja seyn testimonium/
auf seinen Büchern de occulta philoso-
phia/ bey dir/ an vilen orten deiner geheim-
niß/ vñ großwichtiger dingen nachfor-
schung/ offenbar ist/ was er aber von sei-
nē schreiben magia abditioris, dessen glau-
ben du so hoch erhebest vñ so viel darvon
halest/ selber halest thut/ wirstu in der prae-
fation so vber dieselbigen an den Leser ge-
stellet/ wol vernennen/ denn daselbst
spricht er also/ Wo ir etwas/ so euch vnanz-
genehme vñ nicht gefellig/ befinden wer-

det/ so last solches fahrē vñ brauche es nit/
denn auch ich solche euch allein erzele vñ
nicht probiere. Vñ dieweil in der magia
viel vberflüssiges vñ bedenkliches wun-
der ding/ wie ich selbst bekenne: geschrie-
ben vñ gelehret wird: solches alles möge
ir/ als vnnütz vñ vndientlich/ fahrē lassen.
Wir haben auch der Platonischen vñ an-
dern Herdmischen Philosophie meynung/
dieweil sie vns zu vnserm fürnehmen dien-
lich waren/ vñ zum schreiben anzeigung
gaben/ nit wenig gefolget/ wo nūn hierin
etwas irrthums fürgefallen vñ mit vñ
dergelauffen/ oder etwas mehr/ denn sichs
gebüret/ geredt vñ fürgetragen ist worden/
mag solchs meiner jugend zuschreibē/ deñ
ich dazumal/ als ich dieses Opus gemacht/
noch kein adolescens, wege meiner jugend
möcht genaht werden/ kan mich drum bes-
ser entschuldigen vñ sagen/ da ich ein Kind
war/ da redet ich wie ein kind/ vñ halle kin-
disch gedanckē/ da ich aber ein Mann ward/
thet ich ab was kindisch war/ vñ in meinē
buch/ de vanitate ac incertitudine scientia-
rū, dieses buch hab ich zum mehrer theil wis-
derruffen/ vñ am ende spricht er/ derhalben
wil ich dich gutherziger Leser/ dieses mein
schreiben nit der zeit nach zuerwegen vñ zu
ermessen/ sondern vil mehr meiner jugend
so etwas erfunden/ das dir angenehme noch
gefellig/ solches zu zuschreiben vñ zuuer-
zeichen/ gebettē haben. Haftenus Agrippa.

Die wort seiner Palinodie, so im buch de
vanit. scient. stehn/ magstu in meiner ersten
Apologia wider Scalichin gestellt/ auffsu-
chen vñ lesen. Ich müste doch ein tollküh-
ner vñ vnuerschämpter mensch seyn/ weñ
ich das jenige/ welches der author selbst wis-
derruffen/ probiren solte/ Ich wer doch bil-
lich scheltens wert/ weñ ich anders/ den
author selbst begert/ zeugen solte vñ feh-
let zwar nicht viel daran/ daß ich nit allein
des Agrippa gelegenheit vñ meynung res-
petir vñ widerhole/ sondern im auch sein
lob/ dessen er wol wert ist/ außbreit/ denn er
je in seiner jugend/ ein solches exercitium
vñ specimen seines Ingenij vñ vñ ver-
standts fürgestellet vñ erzeitget/ daß es
nicht zuuerachten/ sondern höchlich zu
preisen ist/ vñ des Tritemij/ wie du sa-
gest/ Discipulus/ welche seine studia/ nach
dem er nun mehr älterer worden/ vñ am
verstande

Agrippa
wideruffet
alles wñ in
seinen Bü-
chern als
falsch/ ersun-
den werde.

1. Cor. 13.

verstande besser zugenommen/ bewust gewesen/ bekennet öffentlich was die warheit an im selber ist / vnd was solchen narrationibus vnd mysteriis, für glauben sey/ explicite zum fleissigsten. Solches ist warlich nicht ein verdunkeltes merckzeichen eines hartöpffigen Philosophi/ seine meynung so ein mal an tag bracht/ als für vnwiderrufflich vertheidigen wolt / sondern eines auffrichtigen/ frommen Christen Mans. Wir haben deren Exempel bey anderen mehr/ vnnnd sonderlich bey Augustino vorgehanden / welcher Augustinus/ seinen Büchern vnd schriften/ deren er vil gemacht/ in allem glauben zu geben / nicht zulassen wil/ wenn er darin befunden würde/ daß sie der heiligen Schrifft zugegen weren: deswegen er auch on alle schew vnd scham librum retractationum geschrieben. Wie darffest du aber so vnuerfchampt seyn/ daß du mir so fälschlichen aufflegest vnnnd mit vnwarheit nachsagest / daß ich Magiam in Agrippa probier/ vnnnd ratione assentationis schmeichelhaftiger weiß solt gesagt habē/ es sey das 4. Buch de occulta philosophia, fälschlichen von ihm vberschrieben. Wo vnd wenn ist es denn von mir probiert/ od̄ wo hab ich geschmeichelt/ schemst du dich nit/ daß du ein solch falsches vnd lügenhaftigs maul hast. Es ist aber von vnnöthen/ deinen klawen entgehē/ mich vil zubemühē vnd zuengstige/ dieweil du mich nit allein/ sondern auch vnsern præceptorem viel zu grob/ welches doch die Galli nicht zu thun pflegen/ mit diesen worten/ der falsches bezeichigest / vñ sprichst: Vnaqueq; pars auri aurū est, quamuis spiritum quendam eius extensiuū extraxisse de massa, falso Agrippa gloriatur. Ober das sprichst du in scholiis lib. 4. de vita longa Theoph. Paracels. sey das 4. buch Cornelij Agrippæ de occulta philosophia, ex nouissimo Razielis gestolen wordē / welchen du hier mit vnauffrichtigem gemüte lügenstraffst/ denselbigen nimbst du dir sampt seiner testimoniis, dein cōpendiū damit auffzubuzen vñ zuschmücken/ zum behelff/ vnd gibst im noch darzu ein solches herzlich zeugnuß/ doch mit verschweigung des Agrippæ nam (damit du nit dauor / als woltest das jenig so du dem Eritemio lieber gönneest/ dem Agrippa zueignen / gehalten werdest) daß du in deis-

Der Leo
spielet vñ
dem Hlt.
lein.

ner wichtigen lehr/ als einen magū in scholiis in Paracels. c. 4. anzeuchst / vnd mit diesen worten einfürest vnd sprichst: Quidam magus hæc: in nobis ipsis est omnium mirabilium effectuum operator.

Nos habitat, non tartara, sed nec hydera celi:

Spiritus in nobis qui viget, ista facit.

In vns wohne nicht die hellisch schar/

Auch nicht die Stern des Himmels klar/

Der Geist so in vns schweben thut/

Macht dieses alles schön vnd gut.

Der ist es so da protestirt/ daß er die warsager oder schwarzkünstler bücher außgehn lasse/ doch der gestalt/ d̄z er seinen freunden denselbigen behalten hab/ dieses sey des Agrippæ wort in epist. ad Aurelium ab Aquapendente Augustinianū, so dē ende der bücher de occulta philosophia angehencket/

In nachfolgender epistel ad eundē. sprichet er/ clauē esse intellectū, der verstand seines

schreibes/ du bist nit ein wenig schärrer worden/ daß du mich zuuor der vnbeständigkeit beschuldiget hast/ in dē d̄z du sagst/ wie ichs nit allweg mit dem Agrippa gehalten/ oder mit im einig gewesen sey/ was ist aber das für ein grosser vnuerstande/ wie darffst du doch so vnuerfchampt seyn/ mir solchs auffzumassen/ so ich vberflüssig/ daß es von dir on alle reuerens geschehen/ dar gethan vnd erwiesen hab/ was trogestu doch/ vñ wofür heltestu dich? was werden fromme Männer von dir halten? vermeinst du dieweil du einmal vbers seil geschritten/ vñ im mit schmechworten zuuul gethan/ du müßest drum bitten jeden also mit schmachwort angreifen/ du hast dich aber dessen erinnern müßsen/ d̄z ein lügner wie man spricht/ muß nit vergessen seyn/ welches du doch mir freuelicher weise auffmisch. Es sey dieses alles wie es wöll/ kan ich doch anders nit verstehen od̄ auflegen/ denn daß ich dar auf abneime/ wie du ein junger verwegener mensch seyn mußt/ welches dises sonderlich die schließliche oration so in fine tuorū scholiorū in Paracels. außweist/ da du des carnei vnd nit des ferrei Magnetis nutz vnd gebrauch ad facilitandum partū coxendici alligadi auffmischest. Bietwol mir dein alter nit bekant/ so verhoffe ich doch / da du eines beständigen alters bist / du wirst von frommen vnnnd ehrliebenden Menschen / in deinem schreiben messiger vnd züchtiger befunden werden. Du thust kein zeugnuß mir mehr fürzuwerffen!

Clauem re
seruauit a
miciis.

Mendac
oportet e
se memo
reari.

werffen / denn allein des Agrippe in ver-
antwortung des Tritemij / wider wel-
chen ich / wie du mir mit der Unwarheit
nach sagest / gewütet / vnnnd sein gedäch-
nuß solte gescholten vnnnd verfluchet ha-
ben / vnnnd daß du solches alles der War-
heit zugegen geschrieben / wil ich dir sol-
ches mit meinen worten / in deinen Löu-
wen Hals schieben / vnnnd dich also scham-
rot machen / da ich sonst des Tritemij
nicht gedachte / denn also stehet in meinem
andern Buch Cap. 6. Steganographie
Johannis Tritemij Abts zu Spanheim/
gedencket Carolus Bouillius mit disen wor-
ten / 2. vnd nachmals da die wort Bouilli-
erzehler worden / hab ich hinzu gesetzt. Wel-
chen doch Tritemius der lügen vnd gotts-
losenheit beschuldigt / da er sich in der pre-
fation libri polygraphiae ad Maximilia-
num Imperatorem entschuldiget. Wenn
ich hier allein darzu setz / die sache wird den
jenigen so solches mit fleiß liest / anders
verstendigen: Heist nuhn das toben / schel-
ten / vnd eines andern memoriam verfluch-
ten? Wo kompt doch dieser Romus vnd
seltsamer Dolmetscher her? Wil also
dem Leser des Suauis wort / auß den scho-
liis in cap. 10. de vulneribus, lib. 2. Paracelsi
fürstellen / darauß zu erkennen / ob er nicht
billich in questionem ex Steganographia
sollt vocirt werden. Es ist / spricht er / ein ge-
wissemeynung / welche die wörter nichts
bedeuten / daß es nichts trefflichen oder etwz
darhinder sey / sondern daß die barbarische
wort vnuerwandelte bleiben / werde ich vn-
bekannt nicht lassen. Derwegen so befäh-
let Tritemius in Steganographia / daß
der Meister dem Discipel nach vollbracht
tem eyde / formulas coniurationum erles-
ren vnnnd expliciren solle / welche denn das
ansehens habē / als seyen sie allein mit bar-
barischen worten / welche doch nichts zube-
deuten haben / corripirt seyen. Vnnnd so du
nun des Agrippae testimonium von mir zu
hören begereist / so bekennet er in seiner pra-
fation vnd epistola dedicatoria, daß er sei-
ne Bücher de occulta philosophia, welche
er zum mehrer theil nachmals widerruf-
fen / wie kurt zuuor gemeldet / des Tritemij
examin, als einem Mann der solcher ding
gute wissenschaft vnd erfahrung gehabt /
vnderworffen / dieselbige zu castigiren / sein

urtheil vnd meynung darüber zusprechen/
2. Diesem des Agrippe institutū von dem
Tritemio / ist von mir nicht widerfochten
worden: daß aber du vnd auch andere / ihm
mehr zuzuschreiben vndersteht / wie den du
zuthun pflegst / mag ich wol leiden / werde
mich auch dessen halbe vber mein fürnem-
mens nit sehr bekümmern. Diem Weil du aber
des Agrippe meynung von dem Tritemio
so hoch erhebst / so woldest doch auch herwis-
derumb deine Ohren auffrecken / vnd das
urtheil / so er von Agrippa vnd seinen Bü-
chern on einige exception vnd vnderseide
in seinem responso gefelles / anhören / denn
er sagt / wie dz im von Gott ein hohes treff-
liches ingenium, vnd herrliches Licht der
waren weißheit / dardurch er zum höchsten
vñ Göttlicher weise erleuchtet werde / also
daß er auch den vnwissenden guten berichte
vnd ermahnung mittheilen / vnnnd daß die
secreta vñ heimlichkeiten sehr schön von im
fürbracht worden / gegeben sey / vnd daß er
dieses werck / welches von vielen gelehrten
vnd verstendigen Leuten nicht möge ge-
nugsam gelobt werden / probiere. 2. Was
die wort Tritemij anlangt / wil ich weitere
erzählung derselbigen vnderlassen.

Hie magstu nu kein außflucht noch ab-
fall haben / sondern must von not wegen / dz
dieses ganz Opus de occulta philosophia,
von Tritemio approbirt vnd befestigt sey
worden / dessen palinodiam vnd widerruff /
so nachmals durch den Authorem / als er
zum höhern alter kommen / in Truck verser-
tigt ist worden / ich zuuor gedachte / vnd sol-
chen gezeigt / in welche auch etliche ding / so
da vñserm waren glaubē vnd stiftung zu
wider / in vorhergehendē schriefften von mir
verzeichnet vñ gewiesen worden / vnd was
für falschs vnd vnrechtmessiges dings du
mit ein vermischest / hab ich auch fürzlich
zuuor gemeldet. Dich aber wil ich mit dem
testimonio des Agrippe / in episto. nuncu-
patoria de Tritemio, doch mit der condi-
on, daß du die vorhergehend meynung des
Agrippe / derselbigē epistel nit verwerffest
oder in verachtung stellest / verehrt haben /
den sie ja vñ Tritemio selber nit vñgestos-
sen / noch derselbigē von im widersagt / son-
der vil mehr confirmirt vñ bekräftigt ist wor-
den / welches seine wort gnugsam außwei-
sen vnd solche zuuerstehn geben. Denn also
spricht

» spricht er / daß bißdaher keiner / welcher die
 » se hohe vnd heilige disciplin von dem zuge
 » messenen oder auffgelegten Laster / als daß
 » sie vnrecht vnnnd gottlos seyn solte / beschir
 » met oder vertheidiget / vnd vns solche laus
 » ter vnnndrein zugestellet / befunden ist wor
 » den / kan ich mich nicht gnugsam verwun
 » dern. Dieweil ihr doch vnder den neuwen
 » Lehrern / den Rogerium Bachonem / Ro
 » bertum Anglicum / Albertum Teutoniz
 » cum / Arnoldum de villa noua, Anshel
 » mum Parmensem / Picatricem Hispanum /
 » Cicchum Aesculum Florentinum / vnd an
 » dere mehr / aber doch vnbeantwortlichen na
 » men / welche Magiam vorzupringen vers
 » heissen / doch anders nichts denn jre delira
 » menta vnnnd aberglaubische nichtwürdige
 » ding beschrieben vnd auffbracht / gesehen.

Du aber schreibest inn deiner præfation
 in scholia, den Alchindum Arabern / Ro
 gerium Bachonem / Anglum vnd Guliel
 mum Parisiensem / auß den letzten Philo
 sophis einen vorgeschmack der occultæ
 Philosophiæ bekommen / vnd solches ihren
 Kindern zur lehr allein geschrieben haben.
 Picus Mirandulanus ein trefflicher Phi
 losophus sagt in einer Oration / darinn er
 von der Magia schreibt / von dem Bacho
 ne Rogerio / daß der selbige nur ein vorges
 schmack der rechten vnd waren Magie ge
 habe habe. In dem aber / daß du im anfang
 deines Compendij / den Theophrastum
 Paracellsum / allen andern Philosophis
 vnd Kunstreichern erfahrenen Leuthen vor
 zeuchst / vnnnd ihm in abstrusioris Philoso
 phiæ mysterijs, auch in den magnalibus ar
 canarum medicinarum zum höchsten los
 best vnd zierest / vnd sprichst / daß Paracel
 sus / wie er auß Rogerio Bachone / sehr vil
 dings geschöpffet vnd genommen / das an
 sehens habe / vnd daß er jm in villen verborg
 enen sachen übereinstimme. So muß man
 die sache zwischend dir vnd dem Philosopho
 Pico recht ansehen vnd mit einander ver
 gleichen / wird in der Epistel so von Erite
 mio probirt / was es für ein Philosophus
 sey / den Paracellsum zum Preceptor ge
 habe / vnnnd in welchen opinionibus oder
 heimlichen verborgenending / er mit ihm
 übereinstimme / befunden werden. Alhier
 möchte ich nun abermals sehr wol leiden /
 daß du dich wol bedencken wollest / darmit

du nicht widerumb schamrot möchtest ge
 macht werden. Du wirffest mir für / vnd
 beschuldigst mich / als solte ich des Paracel
 seli Bücher eines verdampft vnd vernich
 tigt haben / welches mir (wiewol nicht vil /
 ob es schon geschehen / daran gelegen) vn
 bewusst / daß ich aber eines vngestümmen
 vnnnd vng gehaltenen Gemüts / vbelnachres
 dens wider die alten Medicos / darinn ge
 straffet / dessen bin ich in keinen abrede /
 thut mich auch noch nicht gereuen. Daß
 ich mich aber mit ihm in einen besondern
 streit begeben solte / solches ist meines für
 nemmens gar nicht / essetque hoc actum
 agere. So du aber je lieber Suau / zum
 streit Paracellsum zu beschirmen / begirig
 bist / vnnnd deine Nägel gescherpffet hast / so
 wollest du dich mit dem wolerfahrenen Phi
 losopho Thoma Erasto / der in diser Krie
 gehandlung wol versucht / vñ in der alt
 Medicin erfahren / so nur etwz der waren
 Philosophi / kunst der arzeney / oder sonst
 einige krafft deines Gemüts bey dir vbrig
 ist / einlegen vnnnd zum Kampff begeben.
 Dieser scheut sich gar nichts den Paracel
 sum / mit offenem streit anzusprenge /
 denn er ihn auff vierley weise der Dis
 putation von seiner neuwen Medicin an
 greiffet / vnd zum ersten die ding / so er von
 den remedijs superflutiosis vnd curationi
 bus magicis geschrieben / zum flüssig
 sten auff das genauwste examinirt vnd er
 örtert. Zum andern wird / was er für eine
 Philosophiam gehabt / betrachtet. Ober
 das so werden seine Medica examinirt / vñ
 baldt hernach werden auch etliche cause
 morborum, derselbigen anfang / condit
 ion vnnnd curation zu Gemüch geführt /
 vnnnd darmit du besser mögest verstehen / so
 wird Epilepsia, Elephātiāsis, oder des Auf
 sag / der Wassersucht / Podagra vnd colici
 doloris vnd wehtums rechte form vnnnd
 weise / der heilung vnd curation / eigentlich
 angezeigt / vnd die Paracelsica confutirt
 vnd widerlegt. Solcher starcker gehülffen
 vnd beysteher thut sich Erastus wider de
 nen medicina Monarcham gebrauchen.
 Gegen diesem magst du deinen grimmi
 gen Rachen aufsperrn / deine Zähne vnd
 giftigen Klauen an jm wehen vnd versu
 chen / was meine sachen thut betreffen / so
 hab ich mit meinem vorgnommenen streit
 gegen

gegen dem Sathana vnd Monarchen der Welt/gnugsam zuschaffen/vnd also werden wir beyde zu arbeiten wol bekommen.

Ruhn wollen wir die Characteristica, welche du / durch recht vnnnd vnrecht/mit schwachworten vnd schelten/ zuuertheidigen vnderstehst/besehe. Du schreiest/brüllst/tobest vnd zörnest allhie ganz wunderslich/ vnd wie wol dein fürnemmens vergessens/ vnd dein drauwens vmb sonst ist/erhebest du dich mit deinen hochtrabenden Worten/heldest viel von dir selber/vnd rühmest dich (doch sehr nährischer weise) deß vberfluß deiner Oration. Der warheit patrocinium muß sein schlecht / einfeltig/auffrichtig/ klar vnd messig seyn. Warzu dienet aber / oder was nuzet es/ein solches erbittertes Gemüth/ ein solche vermessenheit/vnd solche groffe verachtung anderer Leuthe? Warzu dienet doch solche geheßige vergleichnuß vnd menge der schwachworte? Bud ich müste mich vortwar deines fleißes den du im zörnen vnd streiten noch mehr verwundern/wenn mir nicht bewußt daß du darzu geboren / oder daß dich dein antiphrastischer zunam mit dazu bewegte.

Die Character/so du die magnalia der Lehr Paracelsi (dessen worts sich die eweren sehr rühmen) damit zu illustriren vermessst/vnd die Authores/welche zubestätigung solcher Lehr / von dir citirt vnd beiruffen/hast du auß dem 8. vnnnd 18. Capit. meines fünfften Buchs abgeschriben/also / daß du auch dieses nachfoldende nicht dahinden gelassen / nemlich / Hax, Pax, Max, Deus adimax, sondern hast auch deß apfels/so von dem nobili zur Arkeney wider den Biß eines tobenden Hunds gegeben/nicht vergessen. Daß es aber verstümmelte vnd vnteuschliche wörter seyn/wirt niemandts/wenn die rechte erklerung von mir hinzu gethan/vnd die gründliche vrsach anzeigen vnd beybringen werde/verleugnen oder in zweiffel stellen. Der Edelman ist der Latinschen Sprache vnkundig gewesen / hat etwan in einem Briefflein/wider den biß eines tobenden Hunds/diese wort geschriben funden/mit vntersgemischten (wie in solchen Aberglaubischen Curation zugeschehē pflegt) Creuslein Hoc† po† mo† Deus adiuuet†, hat also vermeinet / das Creuslein sey ein X.

dieweil es dem buchstaben X ehnlich/vnnnd gleichförmig / hat also solche treffliche vnd kunstreiche heilsame wort/ in den apffel getruckt: Welche nun auß deß Suauis schriben vil köstlicher vnd freßtiger werden/vnnnd in grösserem wert seyn. Daher spricht Suauis/erscheinet außdrücklich/ daß Wierus dem Paracelso zur schwach geschrieben: Wenn ein Polter oder Nachtgeist in einem Hause vnruhig sey/vñ grossen vberlast den Menschen thue / so werde er von seinen Affectis auff solche weise/wenn die heilige wort auff ein Jungfraw Pergament geschriben/vnnnd in die vier ecken deß Hauses auffgehengt werde/vertrieben. Darnach setet er hinzu/in medicorum ludibrium. Wenn sie die principia freer Kunst/anders nicht/denn wie diese curation vnd Arkeney von ihnen gedichtet/stellen können / dörfen wir sich nit besorgen/daß die alte Medicin werde vndertrucket werden. Was ich allhier/lieber Leser/zum lob vnnnd ehr vnserer Arkeney Kunst/ gegen vnd wider deß Paracelsi vnd seiner mitgenossen schmehung geschriebe/da deñ ein solche nährische weise/ wie der Teuffel zuuertreiben sey / von ihnen beschriben wird/da gibt der vnuerschämpte interpres Paracelsi für / daß es ein Gespött sey/auff was weise vnnnd firmamento rationis, ich ire spöterey verworffen/wirst du auß dem 14. Cap. deß 5. Buchs/dieweil ich jetzt der fürge beflüssige/verstehen werden. Ob ich nun daruor / als solte ich Paracelsum geschmehet oder gescholten habē / angesehen vñ gehalten werde:wiewol ich nit vil drauff gebe/vnd achte es auch gering/daß ich/wie daß seine Discipel mit vnnützen vergeblichen Worten / den Nachtgeist auß einer behausung vertreiben/geschriben haben solte / wil ich zum erkantnuß (der Leo wölle denn ein schmehung darauff machen) gestellet haben / daß es lauter Affenspiel sey/ den Teuffel auff solche weise / wie vorgemelt/zuuertreiben/hab ich zuuor der warheit zu steuwer / auß den Patribus gnugsam angezeigt / bin auch noch derselben meynung also lang vnnnd viel/bis daß ich anders vnnnd bessers gelehret vnnnd vnderwiesen/vnnnd also zu weichen bezwungen werde. Daß er seinen gefassen Aberglauben vnnnd meynung hinzu setet / wie von

Lib. 5. c. 7.
8. 9. 10. 11.
12. 13. 14.

den Chaldeis gesagt werde/ daß die Characteres vnd figurẽ mehr/ denn sonst andere materiales qualitates vermögen/ welches ob es wol den Chaldeis nachgeben vñ zugelassen/ wird es doch von den Physicis vnd Philosophen/ vnd von denen/ so in den mysteriis des Christlichen glaubens vnderichtet/ auch von der Ordnung der Natur vnd deren anfang Christlichen bericht vnd wissenschafte wagen/ genslichẽ widerrufen vnd verleugnet. Was deinen beheiß vñ außflucht anlangt/ hab ich solche dermassen bestritten/ vnd inen so viel angewiesen/ daß du sampt den deinen dich mir must gefangen geben vnd noch danck dazu sagen/ ob du dich schon ein wenig dawider gestreubet/ als dürffte ich/ wie du sagst/ die newen Philosophos verleugnen/ welche doch mit außtrücklichen namen/ als daß sie eiliche deliramenta vnd narrenwerck/ vnd superstitiones/ so allen frommen zugewen/ magie loco fürgeben/ auß des Agrippa rede an Critemium gethan/ droben gnugsam angezeigt vñ offenbar gemacht seyn worden. Zu welchen du noch als zu den fürnehmsten Seulen deiner heimlichen örter/ deine zusuche hast/ begerest dieser fürtrefflichen Leuthe hülffe/ verdammeß vnd verfluchst vnder des alle die/ so nicht cõsentiren/ mich aber/ thustu greulich/ als wenn ich die Characteristica wieder deiner Consorten meynung/ verleugne/ außschreie. Ich aber bin dessen nicht in abreden/ deñ ich hab sie verleugnet/ verleugne sie noch/ es sey denn/ dz ich mit rechtemessigen testimoniis der heiligen schrifft anders berichtet vnd vberwinden werde/ wirdt mich sonst niemandts von meiner gefasten meynung abbringen oder hinderstellig machen könnẽ. Daß ich rationis priuilegiũ vnd freiheden die wärde vnd prerogatiuam in rebus physicis/ als anderer existimation vñ meynung auch dem gewalt der antiquitet/ fürziehe/ leugne ich gar nicht. Es wird auch dein vnuersehampes wüten/ oder dein vnfinniges schmecken vñnd lesiern/ daß du sprichst vnd schreiest wider mich/ als solte ich Augustinum gelestert vnd gescholten haben/ nicht zurück halten. An dem ort da Augustinus sagt/ wie daß er von den Teuffeln vnd ihren vnreinen wercken so sie mit den Weibs personen stüts begehen sollen/ was er auß

dem gemeinen geschrey vernommen/ schreiben/ aber doch nicht vergeblich diffiniren wölle/ hab ich vielleicht hinzu gesetzt/ quæ rumore acceperat, &c. er hab nichts gewisses/ sondern allein das jenige/ so er auß dem gemeinen gerücht vernommen/ gesetzt vnd erzehlet habe/ soll dasselbige nun Augustinum gescholten oder gestraffet heißen/ so ich in doch lib. 2. cap. 10. zum höchsten/ wie ers deñ wirdig ist/ gelobt/ vnd einẽ scharpfen oder geschmigten cenforem sanctioris Theologiae genennet/ wie er denn selber seinen worten oder seinem schreiben/ da es der heiligen schriffe nicht gemess/ oder mit derselben nit vberlein komme/ keinen glauben vñnd beyfall zugeben begert/ denn was die cõtrouersia der natürlichen ding anlangt vnd betreffen thut/ muß man mehr nit denn sichs gebühret/ zulassen oder zugeben/ dessenhalben er denn selber/ wie vorgesaget/ libros Retractationum geschrieben. Daß mir aber etwan einer/ des Galeni (welcher von mir mit nichtẽ veracht wird) testimonium vñ zeugnuß fürwerffen wolt/ so doch derselbige vielleicht weniger von im/ dann sichs gebühret/ halten thut/ dessen ich mich warlich/ wenn mir nicht bewust/ was für einen geist du dich führen vñ treiben thust/ verwundern müßte/ so ist doch dieses meine meynung/ das ich seiner authoritet mehr nit/ denn was sich gebühret/ vnd der warheit vñnd billichkeit gemess ist/ zuschreibe/ denn es heist/ amicus Plato & Socrates, sed tamen amicior mihi veritas, die Warheit muß nicht für gunst gehen. Es solte dero wegen Suauius sein Nase nicht also sehr drüber runckeln/ sonder seine Pfeiffe/ wenn er befindet/ daß ich dem Paracelsi vñnd anderen nicht in allem beyfall thue/ einziehen.

Ich bins auch gar in keinen abreden/ daß ich den Historien/ welche præiudicio & autoritate vetustatis bestetiget/ vñnd ihres alten herkommens halben beruhimet seyn/ in allem zugestimmt oder für wahr vñnd kräftig gehalten habe/ als da seyn die ding/ so vnserm wahren glauben zugewen/ oder sonst von den natürlichen dingen nicht mögen zugelassen oder gelitten werden/ als dann dieses ist/ das gesaget wirdt/ wie daß die Teuffel mit den Weibern zuhalten/ vñnd sich dermassen mit

Lib. 3. cap. 30.
mit ihnen vermischen sollen/das auch kin-
der von ihnen geboren werden / welches
Argument libro tertio cap. 27. 28. 29. & 30.
vnd denn libr. 6. cap. 22. dermassen von
mir wiederlegt ist worden/ das es weiterer
repetition vnd wiederholung nicht not-
dürfftig. Wenn du aber dem Hecctori Boe-
tio/ welcher in seiner Scotischen Histori-
en/ ihrer alte haben den Preiß nicht er-
lange/ vnd auch sonst viel dings so er-
dichtet/ oder so er von hören sagen/ vnd
aus andern Brieffen gelesen vnd auß-
gesucht/ vnd nachmals abgeschrieben/
glauben geben wilt/ möchtest du wol ei-
ner jeden vnnützen Rede anhangen vnd
beyfall thun. Vermeinst du aber / das
mit dem essen des Dreyes oder Gemüses/
so mit dem Eyter welcher der Schlangen
aus dem Munde gestossen / vermischet/
wie denn Saxo Grammaticus erzehlet/
mit scheinbarlichen vrsachen deiner Philo-
sophen einige weisheit oder wolfarth zu
erlangen sey / so es doch von mir nicht ist
gebillichet / sondern viel mehr verneinet
worden / werde ich mich / in euwere castra
vnd Feldtäger zu schreiten/nicht scheu-
en / denn du dich anders nichts/denn sol-
chen schändelichen vnd greifflichen Lügen/
so bey den Historicis/welchen ich den
Krieg angeboten / erfunden / erdichtet/
vnd auff die Bahn gebracht / beystande
zu thun / vnd dich derselben zu behelffen/
bestreiffest. Sie haben aber ein solche nie-
derlag/libr. 3. cap. 15. das sie fortmehr wol/
wie ich es darvor halte/still sitzen/vnd die
Pfeiffen einziehen werden / darüber be-
kommen vnd erlauffen. Wenn du die
edele zeit vnd stunde nicht vnnützlich zu-
bringen vnd versaumen wilt/so ist für-
war / hoch von nöthen / einen Delectum
vnd Aufzug/in solcher Wieder Sinnlich-
keit vnd veränderung der Historicorum/
zu suchen vnd zukommen. Denn jede-
ren elliche seyn/welche anders nichts auß-
richten / denn das sie der Menschen Oh-
ren mit vnnützen Mehrlein vnd Fabeln
erfüllen / vnd gar nichts gewisses noch
warhafftiges beybringen / als dann seyn
Heliodorus vnd Philostratus/ vnd an-
dere / so etwan älterer / vnd doch nichts
desto trefflicher oder ansehnlicher/ wie
Herodotus vnd Etesias / derowegen ih-

rer Lügen vnd Fabeln längst vergessen/
vnd in ihrem schreiben bessers nichts/ denn
allein die facundia vnd zier der Rede/ist be-
funden worden.

So du nuhn weiterer anhalten/vnd
das man solchen erdichten vnd lügen-
hafftigen Historien glauben geben solle/
erzwingen wilt/ wirst du dich zum wenig-
sten scheppen / auch den aller größten Lügen/
so ich erfahren / vnd Anno tausende
fünffhundert zwey und siebenzig/zu Eö-
len in den Truck verfertiget/vnd von Jus-
to Blandwalde/Theologiae Licentiato,
geschrieben seyn/beyfall zu thun/vnd sol-
che zuuertheidigen/ als nemlich/das bald
nach dem grausamen Vnsall vnd Blut-
bad / so sich auff der Hochzeit zu Paris/
Anno tausende fünffhundert zwey vnd
siebenzig/den vier und zwanzigsten Augus-
ti begeben zu Paris auff dem Kirchhoff
der vnschuldigen Kinder ein dornechtiger
Staud oder Strauch/ welcher etliche jar
ganz dürr vnd ohne krafft gewesen/ von
neuem zu grünen / Bletter vnd Blü-
men zubringen angefangen/ gleich wie der
dürre vnd außgetrocknete Baum/daran
sich Christophorus / als er Christu durch
das Meer getragen / gesteuert/ wieder-
umb solle grün worden/vnd seine Frucht
gebracht haben. Damit aber dieser Theo-
logische Historicus/ seiner Lügen ein Fä-
belein anstreichen / vnd glaubwürdiger
machen möchte / setz er dieses hinzu/ das
in einem Closter der Obseruanten zu Em-
brich/in Cleuischem Land gelegte/ein bild-
nuß des heiligen Anthonij von einem Kir-
chener mit spöttischen worten sey ange-
redt worden: Anthoni so etwas Krafft
in dir ist/so beweise es/2c. Also bald sey das
Feuer von dem Himmel gefallen/ vnd
solchem Menschen seine Bein dermassen
angezündet / das er innwendig dreyen tag
gestorben/ vnd außserhalb der Stadt
(dieweil ihm sonst kein ander Begräb-
nuß sey zugelassen) begraben worden. So
dann diese Stadt vns nicht weit entlegen/
vnd ich ohne das zeitlichen dahin zu reys-
sen pflege / so weiß ich das für gewiß/das
es ein lauter Gedicht vnd Fabelwerk
ist / welches doch bey den Nachkömmlin-
gen Abergläubischen Leuthen / so zu sol-
chen Lügen vnd Mehrlein Lust haben/

in grosses ansehens kommen/ vnd für war geglaubet worden. Du wirffest mir für/ vnnnd rückest mir auff/ wie daß ich die neuen Historien/ so zu meiner Sachen dienen vnnnd befürderlich seyen/ probier vnnnd annemime. Vnewol ich nun solches leichtlichen widerlegen vnnnd umbstossen kündte/ als nemblichen/ daß etliche Historien in allen dingen von mir nicht gar probieret vnnnd für kräftig gehalten werden/ es sey dann daß sie also fürgebracht werden/ vnnnd solches ansehens haben/ daß auch andere/ wie sie meiner meynunge seyen/ erkennen vnnnd ihnen werden/ dich aber muß ich allhier zum dritten mahl deiner vergessensheit/ vnnnd daß du dich selbst erkennen vnnnd verstehen wöllest/ wie das ihenige/ so du anderen Leuthen vnbillich auffmissest/ dir in den Busen soll gestossen werden/ erinneren vnnnd vermahnen/ Denn in den scholiis libro quarto de vita longa, schreibest du also/ da etwan etliche Scriptores/ welche/ als daß sie leichtfertige vnnützliche ding geschrieben/ vnnnd fürgetragen/ genennet/ oder/ wie du sagen woltest/ citiret würden/ wölste ich/ daß man das gute auflese/ herausser klauwere/ vnnnd das böse/ vnnnd was nichts nütze/ verwerffe/ Wie Vergilius das Goldt auß dem Roht/ wie gesaget wirdt/ gelesen/ vnnnd außgesondert hat. Warumb soltedenn solches Priuilegium/ daß ich das ihenige/ so der Warheit vngemesse/ nicht solte fahren lassen vnnnd das gute annehmen/ mir mehr/ denn dir/ verboten oder entzogen werden? Daher wirdt auch genugsam erwiesen/ vnnnd meine meynung vnnnd Iudicium wirdt mir zeugnuß geben/ daß du mir mit Vnwarheit vnnnd Schmachworten nachgesaget/ wie ich den Vlaum in seinem schreiben gelobet vnnnd probieret/ so ich ihn doch nur allein genennet habe/ wie solches libro secundo capite septimo zu ersehen/ da ich daselbst erstlich seine wort erzehlet/ vnnnd baldt hinzu geset/ viel andere werck der Malefactorum/ werden von Vlao vnuerfchämpter weise/ welche der Warheit nicht ähnlich/ auch nicht zu glauben seyn/ geschrieben vnnnd erzehlet/ derwegen ich solche nicht alle erzehlen wollen.

Deines Ingenij grobheit zu gedenscken/ vnnnd dir deinen grossen vnuerstandt/

in dem/ daß du dich vber dem/ daß ich/ wie etliche der Sibyllen/ des heiligen Geistes erleuchtung nicht gehabt/ geschrieben/ so hart erzühret hast/ vorzuwerffen/ habe ich nicht vnderlassen können/ so du aber lieber Kunstreicher vnnnd subtiler Magister/ meine meynung/ von den Sibyllen/ welche ich in vorhergehender Apologia wider dich expliciret/ mit deines Ingenij geschwindigkeit/ subtiligkeit/ oder wie ich sagen wolte/ nichtigkeit/ widerlegen wirst/ wil ich weichen/ vnnnd dir gewonnen geben.

Was weiters die natürliche Magiam anlangt/ habe ich derselbigen ihr gebührlisches lob/ wiewol du mir anderst zumissest/ vnnnd mich mit Lügen umbfährst/ niemals entzogen/ dessen mir meine wort libro secundo capite tertio, zeugnuß geben werden/ da also stehet: Die genetliche speculation vnnnd erkanntnuß rerum naturalium abstrusarum, die rechte wahre Philosophia vnnnd Magia/ welche alle weise verstendige Leuthe in keine verachtung stellen/ sondern derselbigen ihre gebührende Ehre vnnnd Reuerentz erzeigen sollen/ wil ich allhier nichts entzogen haben/ etc.

Vor den Phylis ligaturis scheuere ich so viel/ dz ich auch solche in meinem fünfften Buch am sechsten Capitel/ darauf du die deine abgeschrieben/ in folgendem Capitel nicht verwerffe/ daß ich aber der Perriapten nichtigkeit zugegen bin/ dessen thun ich mich also lang bekennen/ biß ich durch gesunde heilsame Lehre anders vnnnderrichtet werde/ denn ja dieselbige/ vnangesehen/ daß sie mit heiligen Worten gezeihenet/ von dem gülden Munde vnserer reinen Lehr vnnnd Glaubens/ verfluchet vnnnd verdammet werden/ also sagendes bekenne vnnnd sage an/ du närrischer Priester/ wirdt das Euangelium nicht allezeit in der Kirchen gelesen/ vnnnd von allen gehöret? So nuhn die Euangelia denen/ welchen sie die Ohren erfüllet/ nichts nützen/ wie können oder mögen sie denn etwas Krafft oder nutzens/ denen/ so sie an Hals hengen/ mit sich bringen? etc. mehr wirdt hiervon in dem fünfften Buch am achten vnnnd neundten Capitel gehandelt.

Dieweil

Diem Weil du so groß mißfallens daran tragest / daß ich mit den Medicis Tralliano, Aetio, vnnnd Gordonio / so von mir angezogen / in den Periapetis dissentire / warumb gibst du ihnen denn in den legitimis curationibus mit dem Paracelso (so du doch erfahren / daß ich ihnen in solchem theil nicht abfall) keinen glauben? Du soltest viel mehr / die billigkeit / deren ich mich in ferenda sententia vnnnd Rechtspruch gebrauche / commendiren, der ich allein der Warheit zu gutem / treuw vnnnd glauben geschworen / der billigkeit vnnnd rechtschaffener meynung die Handt gereichet vnnnd beysfall gethan.

Daß du suffitum Vegetij vnnnd sein Rauchwerck / welches die Krafft haben solle / Giffi hinzunehmen / die Teuffel zuuerlagen / den Hagel zuuertreiben / repetirest vnnnd wiederholest / auß solchem kan ich anders nichts verstehen / kan es auch anders nicht deuten noch erklären / denn daß du dir mit solchem / dem Wiero zu widersprechen / Ursache vnnnd gelegenheit suchest vnnnd erbettelst. Von diesen controueris ist in meinem fünfften buch am ein vnnnd vierzigsten Capitel / ob auch solcher suffitus vnnnd Rauchwerck durch seine Krafft / Giffi / Teuffel / Hagel vnnnd anders vertreiben könne / genugsam meldung geschæhen / wil es auch noch weisen / verständigen vnnnd frommen Leuthen hiez von zu vertheilen vnnnd drüber zuerkennen / heimstellen / wil mich auch auff die erfahrung selbst / als einen gewissen / vnserer diffension vnnnd streittigen sachen / Richter beruffen.

Daß auch die Teuffel einen solchen Leib / dessen sich die Weibs Personen gebrauchen vnnnd theilhaftig machen kundten / haben sollen / vnnnd daß die eudemonas nephelim, das ist / daß die Kinder Gottes sich mit den Töchtern der Menschen copuliren / vnnnd die Giganten / wie du es verstehst / vnnnd anderer autoritatem gesolget / aber doch mit nichts beibringen kanst / geboren haben / solches ist fürwar / die größte blasphemie vnnnd lesterung / denn ob du schon auß toller Rânheit wieder mich / vnnnd mit höchster verachtung der Himmlischen Engel / solches zuuertheiligen vornimmest vnnnd vnderstehst / so

sage ich doch vnnnd bekenne es offentlich / es sey gleich dem Beelzebub vnnnd seinen hellischen Schuppen oder Anhengern lieb oder leydt / vnnnd schnarcke darüber werda wil / oder sag einer darwider was er möge / daß es lauter nichts / vnnnd eitel ertichtet vnnnd erlogen ding sey. Denn ja die Weibes Personen / so zu der Geburt tüglich / vnnnd zu mehrung Menschliches Geschlechtes / geschickt / müssen vor allen dingen solche Materiam vnnnd Organa haben / welche zu solchem Werck gehören vnnnd verordenet seyn / als nemlich / alimentum vnnnd nahrung / daß durch die Wirkung der natürlichen Hitze / das Geschlûte in dem Leib vnnnd Geist / geboren vnnnd Gezeuget wirdt / darzu denn auch die penis vnnnd testiculi, die Geilen vnnnd Mannliches Gliede / auß dem fleisch / Sennadern vnnnd Blutadern / auß dem Blut vnnnd Geist / oder leblicher Krafft zusammen geordnet / vnnnd anders mehr / so zu diesem Werck nothdürfftig / erforderet werden. Wenn du nuhn / Suau / daß die Teuffel diese eigenschafft alle ahn sich haben / beweisen vnnnd darthun kanst / wil ich mich dir gefänglich ergeben / brülle vnnnd tobeschrey / ruffe / sey zornig wie du wilt / ob du auch gleich Himmel vnnnd Erden durch einander zu vermischen vnderstehst / wirst du doch mit deiner Philosophi / diem Weil du deren dinge keines / wie sent gemeldet / beweisen kanst / zu Spott vnnnd Schamrot werden müssen. Es gehören andere vnnnd krefftigere geschülffen vnnnd beschûkungen darzu / denn des Georgij Pictorij de materiis sublunaribus (welche du hiez zu erbettelst hast) da er die prerogatiuam seiner meynung vorgibt vnnnd erzehlet / als nemlich / daß die Lämie mit den Teuffeln sich vermischen / vnnnd also gebären können / Euge, lieber / er hats gesagt / vnnnd es ist geschæhen / er hats geschaffen / darumb ist es geschaffen / eigentst du den dem Pictori zu das Pythagoricum / *ἡνὶ δὲ ἐπαε* Wie kompt es / daß des Pictorij Nahme bey dir in so grosser achtung ist / der du doch des Cardani / als eines trefflichen Philosophi / vnnnd andern herrlichen Mânern mehr / nicht magst hören gedencen? Du magst dich nur ganz frisch vnnnd mustig deines Scheltens / Schmehens / vnnnd

Leſterns/ſo lang vnnnd viel/biſſ du ſein ſatt/
müde/vnd vberdrüſſig wirſt/gebrauchen/
von mir ſolt du forthin wol vnangeſoch-
ten bleiben/was dir von meinen manibus,
wenn ich heut oder morgen/durch Chriſti
Blutuergieſſen / auß Gnaden zu der ge-
meiſchafft der Außerwelten auffgenom-
men werde / zugewarten iſt / wirſt du wol/
wenn du von deinem Leſtern vnnnd Vbel-
nachreden / wieder andere Leuthe nicht ab-
ſieheſt / erfahren vnd innen werden.

Du darſteſt auch noch wol dieſes herzu
ſehen / wie Pomponatius vnnnd auch Pa-
racellus libro primo auß dem Plinio für-
bracht vnnnd geſagt / daß die Arcades ei-
gentlich vnnnd gewiß in Wölffe ſeyen ver-
wandelt worden/da ich doch andere gewiß-
ſere Verſachen vnnnd Wiederlegung (deſ-
ſen mir Auguſtinus libro decimo octauo,
capite decimo octauo, De ciuitate Dei,
zeugnuß geben thut) libro quarto capite
vigefimo ſecundo anzeigt. Deine calu-
mnia vnnnd ſal ſche meynung weitleuff-
ger zu wiederlegen/ den Leſer zuuerhinde-
ren/ vnd mit vnnützen vnd gering ſchäz-
igen Argumenten umbzutreiben vnd auff-
zuhalten / mag ich die zeit deſſenhalben
nicht vergeblich zu bringen vnnnd verſie-
ſen laſſen / denn auch weiter auffhaltens
nicht nötig / ſintemal ich einen jeden in
meinen Büchern dermaßen / daß ich/als
genugſam geſchehen/ verhoffe/begeenet
bin. Mit deinen Periapſis vnnnd anderen
narrifchen dingen mehr/ magſt du glorij-
ren vnnnd prangen / vnnnd deine Myſteria
hoch erheben/wie du wilt/ſo haſt du doch
gar nichts darmit außgerichtet/ oder eini-
gen nußen geſchafft/da ich dargegen mit
der rechten alten Arzenei Kunſt/vielen/
mit verleihunge Göttlicher hülffe vnnnd
Segen/geholffen/vnnnd nütz gewesen bin/
ahn welchen du vnnnd deines gleichen/wie
mir deſſen Edel vnnnd Vnedel/ auch viel
andere glaubhafte Menschen in dieſer
unſer Prouinz / darinnen ich auß gemei-
nem Stipendio / die Arzenei Kunſt ge-
trieben/zeugnuß geben werden/wenig ehr
erjaget hat. Daß du eben ſo viel vnnnd
wol mehr / in dieſer unſerer Kunſt/ vnnnd
deren wirckungen / durch beſtand deſſel-
ben Methodi außgerichtet vnnnd zu we-

gen gebracht / vnnnd von dem D. Ioan-
ne Capella Archiatro regio, mit ehren-
zeichen/wie du in deiner epistola nuncupa-
toria rhümeſt / begabet ſeyeſt/wil ich in al-
ſo in ſeinem vngezweiffelten wert verblei-
ben laſſen.

Etlicher Gelehrter vnnnd frommer
Gottſeliger Männer/von dieſem Werk/
Cenſura, ſo Doctori Johanni Wetero ſchreift-
lichen vberſchicket / vnder welchen die erſte eines
trefflichen Theologi vnd Abtiſſiſſi ſo mit Lehr/
Tugend/Verſtand vnd Weiſ-
heit/nicht der geringſte
zuachten.

Bachgelahrter / Ehrſamer / gütli-
ger weiſer Herr / ewer groſſgütige Epist. Ab-
weisheit ſey mein gruß/ mit wünd-
erlicheſt ſey mein gruß/ mit wünd-
ſchung alles guten jederzeit beuor. Euch
wird es/wie mir wol bewußt/warumb ich
euch mit meine ſchreib/ ſo jr mir doch we-
der von Angeli noch ſonſten / bekant/
erſuchen thue / zum höchſten verwundes-
ren. Zu ſolchem ſchreiben aber hat mich
anders nichts / denn die ſcherpffe euwer-
res Ingenij vnnnd hohen Verſtandes
(Dieweil das Werk den Meiſter ſelb-
ſten lobet / vnnnd jr in euwerem ſchreiben
mit der That euwer Gemüthe vnd meyn-
unge erkläret) ob ich ſchon nicht gewöl-
let / zu dieſem ſchreiben verurſachet vnnnd
beweget. Es möchte euwer holdſeliger
ſchreiben vnnnd herrliche Werke / in wel-
chem jr euwer Ingenium fundetbar ma-
chet / die vnuernünfftigen Thiere zu der
Liebe vnnnd groſſer verwunderung bewes-
gen / ich geſchweige / daß ſie einen vernün-
fftigen Menſchen / nicht viel mehr
erluſtigen ſolten / ſintemal in euwerem
Buche / De præſtigijs Dæmonum, viel
trefflicher / herrlicher / vnnnd nützlicher
Lehre / auß welcher euwer groſſer Ver-
ſtand / vnnnd ſchärpffe deſ Ingenij/vnnnd
rechtmäßigen Urtheils genugſam ge-
ſpüret wirdt / fürgetragen werden. Wer
wolte doch immer mehr/daß euwere Phyſi-
ſica ſich alſo ferne ſolte außbreiten vnnnd
erſtrecken thun/ vermeinet oder geglaubet
haben? Doch ſo hat mir niemals etwas
bessers von euch gefallen / denn deſ Ho-
meri treffliche zeugnuffen / der da alſo
ſpricht:

Vir medicus multis aliis praestantior unus.

Ein guter Arzt der ist allein
Angesehen für andern in gemein.

Dieses euwer Buch habe ich nicht allein mit grossem Lust / sondern auch mit trefflichem nutzen vnnnd fruchtbarkeit gelesen / vnnnd mir solches gar eingebildet / denn es ein solches ansehens hat / das ihr / bey den Nachkommenden / ein vnsterbliches Lob vnnnd gedentzzeichen darmit zu wegen bringen vnnnd erlangen werdet. Wie glücklich ist das Eleusische Land / welches solche herrliche vnnnd treffliche Gelehrte Leuthe hat / viel seliger ist es / das es solche Leuthe besoldet / vnnnd vnderhalten thut. Zum glücklichsten ist es / das es nicht allein einen Gelehrten / Frommen / vnnnd verstendigen Fürsten hat / Sondern der auch allen Gottseligen vnnnd Gelehrten / günstig / vnnnd dieselbige zum besten befördert thut. Denn ob wol diesem Fürsten / wegen seiner / beydes des Leibes vnnnd des Gemüthes / herrlichen Gaben / hin vnnnd wieder grosses Lob erlanget / so wirdt er doch in dem zum höchsten gelobet / das er nicht allein selbst gelehret / Sondern auch andern gelehrten Leuthen günstig ist / vnnnd solche zu den Ehren befördern thut / das wol von ihm kan gesagt werden:

Principis est virtus maxima, nosse suos.

Ein grosse Tugend ist es gar /
Wenn ein Fürst nimpt der seinen war /
Das ist ein recht Fürstlich Gemüt /
Wenn er die seinen theilt in Gut.

Das ihr / lieber Herr / euch der armen angefochtenen Weiber zum ersten angenommen / einen riss in das Eiß gemacht / vnnnd der grausamen Tyranny / so mit den armen / blöden / vnnnd schwachen Weiblichen Gefäßen etwan gebrauchet / ein Auffenthaltung vnnnd Beschirmung zu machen / vnderstanden / dessen thun ich mich / für wahr / mehr / denn zu viel ergehen vnnnd erfreuen. Es hat wol Caradanus auch einen Scharmüßel mit den Syrophanten anzufangen sich vnderstanden / ihr aber habt sie ohn alle scheuwe vnnnd mit auffgerichtetem Fenlein mit streit angegriffen.

*Macte & ingenio, macte virtutibus istis:
Rite vierus eris, nunquam tua fama peribit.*

Fahrt fort / mein Herr / mit dieser Kunst /
Ihr werd erlangen Ehr vnnnd gunst /
Wierus / euwer löblich Nam /
Vnd gut Gerücht / wird nicht vergan.

Ihr habt lieber Biere / mit diesem euwerem Werck / nicht allein grosse verstandige vnnnd treffliche ansehnliche Männer / euch / gleich mit dem Knoten Herculis / verknüpffet / verbunden / vnnnd zu freunden gemacht / sondern hat auch der Christlichen Religion zum höchsten hierinnen gedienet / vnnnd grossen danck von ihr erworben vnnnd erlanget. Hat es vnserm gemeinen nutzen nicht mercklichen schaden zugefüget / das man mehr dem Teuffel vnnnd seinen Schuppen / denn Christo / dem eingebornen Gottes Sohn / glauben geben vnnnd nachgefolget? Der Apostel Paulus / als ein weiser / Gottesfürchtiger vnnnd erfahrener Mann / ist nicht kühn gewesen zusagen / als er in den dritten Himmel entzogen / das er außserhalb des Leibes gewesen sey / sondern spricht: Ihm seye es vnbeuust / Gott dem ZERRER aber sehr wol bewust / ob er außser dem Leib oder in dem Leib gewesen sey. Das ihm aber solches im Geist widerfahren sey / bezeugt der Euangelist Lucas / in der Geschichte der Aposteln selber. Vnsere Alten vnnnd Vorfahren aber / haben anders nicht geglaubt / denn das die Weiber / durch die Lust / corporaliter hin vnnnd wider in frembde Regionen (hin der sich wie die Bauwren die Spieß tragen) geschwinde fahren sollen / sich in Regen verwandeln / vnnnd mit dem Teuffel fleischliche lust vollbringen / vnnnd leibliche vermischung haben können.

2. Cor. 12.
Von dieser sachen handelt D. Hieronymus in plogo Danielis weis leustiger.

Cum Damones spiritus sint, Soltan ein geist fleisch vnn Blut / wie Christus saget / nit haben. Luc. 24.

O cacas hominum mentes, & pectora caca.

Der Menschen Herk / Sinn vnn Gemüt /
Ist gar verblendet / es thut kein gut /
Dem Abgöttischen wesen zwar
Thut es anhangen immerdar.

Wer hat doch die Welt also bezaubert / das sie den Fabeln vnn Mehrlein der alten Weiber / so vnvorsichtiglichen glauben geben / vnnnd von der Wahrheit abtretens Alhier möchte nuhn einer sagen / glaubstu H. dem nicht / das es wahr seye / so sie es doch selbst in der Tortur vnnnd Peinigungen offentlich bekennen vnnnd aussagen? Antwort / das dem ihenigen /

yy iij so in

so in der Fölscherung vnnnd Peinigung geschicht/ geredt/ vnnnd bekant wirdt/ nicht in allem zu glauben sey/ wirdt nicht allein von mir/ Sondern wol von vielen andern ohne scheuwe geredt. Denn der ihenige/ so sehr geplüniget wirdt/ ebenso wol/ als der so wenig Pein leidet/ liegen vnnnd der warheit fehlen kan. Indem/ daß er das ihenige/ so er gethan vnnnd vollenbracht/ verleugnet/ ein anderer aber bekennet vnnnd außsaget / daß er niemals gethan/ hats ihm auch nicht träumen lassen / oder in seinen Gedancken gehabt/ das so er bekant/ zu vollenbringen. Was ist denn nuhn von solchen Weibes Personen/ welche solche ding/ als daß sie von ihnen geschehen seyen / bekennen / die doch in rerum natura niergendt gefunden werden? Vor dreyen Jahren / vngefehrlich / hat sich inn dieser Sachen vnnnd Handlung / ein gedentwürdiges Exempel begeben vnnnd zuge tragen. Es hatten sich die Mönche ahn bösem weichen Weine vbersoffen / dessen halben sie in eine grosse Kranckheit gefallen / vnnnd schier allesamt/ biß auff einen/ in Jahres frist gestorben. Da nun solches geschehen / ist dem prædecessori, wie sie es in meinem G. zunennen pflegen/ von einem Weispaffen / wie daß die schuldt einer alten Betteln sey/ angesaget worden/ dieselbige solte etliches Giffit ahn das ort/ da die Mönche inn dem Chor zu stehen pflegen / vergraben vnnnd versticket haben. Was geschicht/ dem Impositori vnnnd beiriegerischen Pfaffen wirdt geglaubet/ das arme Weiblein/ wirdt gefänglich angenommen/ der gestalt/ daß sie solte verbrant werden. Der Verrator vnnnd arglistige geschwinde Schaleck / bestimmet den Bürgern / alle dinge zu besichtigen/ vnnnd die Warheit zu erfahren/ einen gewissen Tag. Da nuhn viele Menschen auff den gesetzten zusammen kamen/ vnnnd erschienen / vnnnd der Stein abgewelcket ward / da hat der Pfaffe ganz geschwinde vnnnd mit grosser behendigkeit / etliche todten Frösche/ Eydechs/ vnnnd Schnecken/ so er ihme zu diesem Werck auff dem Felde auffgelesen vnnnd behalten/ in die Gruben fallen lassen/ vnnnd wer nicht ein frommer / kluger / vnnnd verstendiger Mann/ welcher den Betrug gemercket/ vnnnd dem

Pfaffen eigentlich/ wie er seine Zubenstücke vollenbracht / zugesehen / vorhanden vnnnd zugegen gewesen/ vnnnd die Zubenstücke des Pfaffen offenbahret hette / so were das arme alte Weiblein verbrant worden/ welches aber dieser Mann verhütet/ vnnnd hette nicht viel gefehlet/ es wereder Pfaff von den Kindern vnnnd Weibern mit Steinen zu todt geworffen worden. Vnnnd also genug von diesem/ wöllet mich euwerem Gnedigen Fürsten vnnnd Herrn commendiren / vnnnd thun euch vnsers Herrn einigen Erlöser befehlen. Celeris me E. tertio Calendarum Iulij, Anno &c. supra sesquimillesimum, sexagesimo tertio.

Tui nominis amatissimus.

A.H.H.A.E.

Carolus Gallus Ecclesiastes
Hammonensis.

Genad/ Fried/ vnnnd heil durch Christus. Die erschrockliche vnnnd vnerhörte Teuffelische Wüterey vnnnd Unsinnigkeit / so in den vorigen Jahren/ so in vnserer Kirchen grassirt/ vnnnd etliche zeit/ sehr viele beschweret/ hat mich die Lehre euwers Codicis/ zum fleissigsten zu vberlesen / vnnnd alles / meinem geringen Verstande nach / zum besten zu examiniren/ zu erörtern/ vnnnd wol zu bewegen verursacht. Daß aber wieder dieses Malum vnnnd Teuffelisches Werck viele vnnnd mancherley Brtheil vnnnd meynung/ beydes in vnserer Gemeine/ vnnnd auch vnder den Closter Jungfräuwelein des Closters Kenterpen/ von welchen dieses Unglück vnnnd böse werck auch zu vns gestossen/ entstanden / ist euch Hochgelahrter Herr vnnnd Freunde Weier / nicht vnwissendt.

Es hat einer / mit namen Simon/ ein blinder Exorcist/ sein Judicium vnnnd Brtheil / aber sehr vnglückseliglichen / hinzugehan / denn er baldt hernach von seinem eigenen Weibe / so von dem Teuffel besessen gewesen / ganz erbärmlichen vnnnd umgebracht ist worden / vnnnd also auch seiner

Epist. Caroli Galli ad Vviers.

seiner vewegenen Künheit billiche straffe empfangen. Gleicher weise ist auch ein alter Franciscaner Mönch gewesen/ mit Namen Bruder Lindeman/ welcher/ nach dem er sich auff sein Exorcismos zu viel verlassen/ vnnnd sich zu viel freuelns versucht/ ist er/ nach dem er sich/ Moch zu halten/ gerüstet/ schnell gestorben/ vnnnd hingerichtet worden. Diesen seyn zween andere Brüder desselbigen Ordens/ in dieser Stadt/ nachgefolget/ welche eine erschreckliche Teuffelische Tragediam in tausende Teuffel namen/ öffentlich angefangen/ deren Historien ihr/ ohne zweiffel/ wissenschaften tragen werdet. Es ist auch eines Bischoffs suffraganeus, sampt einem Pastora vnnnd etlichen Medicis/ welche alle von dem Teuffel der alten Schlangen/ verspottet vnd betrogen/ zugegen gewesen. Letztlich aber seyn sie alle/ die solches Teuffelisches Laruenwerck (wie man vernemmet) mit ihrer Zauberey gestiftet vnnnd zugerichtet hatten/ verbrannt worden/ doch so hat dieser vorgenommener ernst/ kein medicamentum, wie man verhoffet hatte/ mit sich gebracht/ welches denn der grosse Vnsall der Closter Jungfrauen zu Renterpen gnugsam bezeuget. Es wird auch in euwerem Codice was der Teuffel im schilde führet/ wie geschmilt vnd arglistig er sey/ was für ein Natur vnnnd ingenium er habe/ auch wie gewaltig vnnnd mächtig er/ der Tausenkünster/ sey bey den Vngläubigen/ dieselbigen/ wie sie es denn mit ihren vielfaltigen groben Sünden verwickeln/ auff mancherley art vnnnd weise zu uerführen vnnnd zubestrecken/ zum vberflüssigen vermeldet. Vnnnd ich für meine Person habe vorwahr/ auß erfahrung gelehret/ daß den Teuffelischen præstigiis vnnnd betrieglichkeiten/ anders nicht/ denn wie in euwerem Buch schöne vnnnd herrlich darvon gelehret wirdt/ mag begegnet werden: denn ja alle vnserer Engumen so mit solcher Kranckheit beladen/ deren sunfftschen/ seyn nicht durch Exorcismos/ oder andere eusserliche Ceremonien der Elementen/ Sondern durch Krafft des Glaubens vnnnd mitwirckunge des Heiligen Geistes/ auch durch fleissige Vnderrichtung Christlicher Seelsorger/ durch ernsthaftiges Betten vnnnd

embstiges Fasten/ deren dinge wir sich/ als rechte mittel/ warhafftiger bekehrung zu GOTT/ gebrauchet vnnnd angenommen/ mit Göttlicher hülffe entlediget/ vnnnd wieder zur Gesundheit gebracht worden. Hieher gehöret vñhn weiters die offenbare erfahrung/ von der eitelkeit der incantationum, Teuffelischen Künste vnnnd Zauberey/ welches alles/ meines Verstandts nach/ mit gewaltigen Argumenten vnnnd Demonstrationibus/ vnangesehen daß sie das ansehens haben/ als wenn sie der alten meynung zuwider seye/ in euwerem Buche genugsam getrieben/ geübet/ vnnnd angezogen wirdt. Ich habe auch zum offtermal/ von den Lamis/ Vnholden vnnnd Zauberin selbst/ wie daß alle ihre Gauckelwerck/ Beschwerden/ Zauberwerck/ vnnnd andere vnmögliche dinge/ deren sie sich rühmen/ daß es lauter Betrug/ Lügen/ vnnnd Fabelwerck sey/ welchen dingen der Teuffel sich mit einmischet/ erfahren. Vor verfloßenem Jahre bin ich durch priuatam confessionem eines alten Weibes/ so der Zauberey berüchtiget/ vielerley Narrheit vnnnd Affenspiels/ berichtet vnnnd verständiget worden/ denn als ich eines mahls den locum in Actis Apostolorum capitis decimi noni explecirt vnnnd angezeigt/ daß die Ephestier/ welche Teuffelische vnnnd andere böse künste gebrauchet/ dieselbige Kunstbücher zusammen getragen/ vnnnd verbrannt hatten/ etc. ist obgedachtes Weib als bald mit entsettem Gemüthe zu mir kommen/ vnnnd mit Weynen/ ihres Herzen noth vnnnd meynung/ inn heimlichkeit vertrauwet/ hat sich auch Christlichen vnderworfen lassen/ da sie auch nachmals durch Göttliche hülffe/ des Teuffels Betrug verstanden vnnnd vermercket/ hat sie der Lügen abgesagt/ vnnnd sich zu dem Licht der Warheit bekehret/ vnnnd wie daß der Teuffel seiner anhenger augen nur verblende/ daß auch alles/ was sie machen/ im grunde nichts sey/ standhaftiglichen bekennet/ hat auch die Teuffelische Künste gantzlichen verschworen. Dises exempels Historia kündte wol weitläufftiger mit iren circumstantiis beygebracht vñ erfert werde/ dieweil es aber etwas gefährlich/ wil ich

es beruhen lassen. Doch so wil ichs mit einem wort sagen/ daß ich auß erfahrung/ wie das mehrer theil der Zauberey anders nichts/ denn lauter Traumwerck sey/ gelehrnet/ welches ein jeder/ so nur die Lehr von den Träumen eigentlich ansehen thut. Daß aber beydes den Menschen vnnnd auch dem vnuernünfftigen Thieren natürlicher weise/ Träume fürkommen/ solches wurde auß Aristotele/ Hippocrate/ Galeno vnnnd andern Philosophis/ darzu auch auß täglicher erfahrung gnugsam bewiesen. Solche Gesichter thun gemeinlich vmb die Phantasiam sich begeben/ welches für anderen/ die Blinden/ Schlaffenden/ Melancholici oder vnfinnige Menschen erfahren vnnnd innen werden. Ober das/ wird auch in der heiligen Schrift/ daß offtermals/ vnns natürlicher weise/ den Menschen/ die Träume/ entweder durch einen guten oder bösen Engel/ ein mahl auch klärer vnnnd deutlicher denn das ander/ eingeben seyn worden/ Dergestalt/ daß einer wol zum heiligen schwüre/ er hette dasjenige/ so ihm in dem Traum fürkommen/ warhafftig gesehen/ vnnnd weren solche visiones/ Gesichter vnnnd Bildnuß corporaliter erschienen. Ausserhalb der natürlichen ordnung vnnnd etwas verdunkelter weise/ hat **GENE.** dem Pharaoni seinem Schencken vnnnd Becker/ desgleichen dem Babylonischen König Nebucadnezari/ durch vorgestellte Bildnuß in dem Traum/ zukünfftige ding angezeigt/ welche Träume ihnen nachmals/ von Josepho vnnnd Daniele erkläret vnnnd aufgelegt seyn worden. Es seyn aber solche Gesichter/ Bildnuß vnnnd form/ etwas scheinlicher/ klärer vnnnd verständiger dem Jeremia/ Ezechiele/ vnnnd Gottlosen Balazar/ des Nebucadnezaris Nachkömmling/ fürgebildet worden: denn dem Jeremia wird ein siedender Topff nach Mitternachte stehend/ vnnnd sonst viel andereding mehr/ angezeigt. Balazar sihet eigentlich/ daß sich ein Handt herfür thut/ vnnnd schreibet ahn die Wandt. Was aber die Träume des Neuen Testaments/ welche Josepho/ dem vertrauerten Mann der Jungfrauen Maria/ Petro/ Paulo/ Johanni/ des Pilati Weib/ vnnnd anderen mehr

fürkommen/ anlanget/ wil ich fürtehalten verbleiben lassen. Der arglistige Teuffel pflegt auch/ gleich wie ein Aff/ mit seinem anhang/ vnnnd in demselbigen/ vnsern **3. XXXX** Gott zu imitiren/ welches nicht allein die Exempla vnserer Vnholden/ so denn täglich fürfallen/ sondern auch der alten Heydnischen monumenta bezeugen. Hat nicht der Teuffel/ an denen orten da die Menschen vorzeiten/ darmit sie nur Träume vnnnd Gesichter bekommen möchten/ vber nacht schliefen/ seine oracula vnnnd weissagung aufgetheilet/ wie da ist gewesen des Amphiarai/ Amphilochei/ Trophoyni/ vnnnd des Aesculapij/ denn der Teuffel an denen orten da sie schliefen/ die Argeney vnnnd Pharmaca/ mit welchen den Kranken möcht geholffen werden/ ansetzet vnnnd zu erkennen gab/ pflegt auch sonst von andern dingen mehr antwort zu geben. Darmit aber die jenigen/ so da solche Träume vnnnd Gesichten zuerlangen begerten/ irer bitte möchten gewehret werden/ so ward ihnen etliche besondere speise/ auch sonderliche reine vnnnd unbefleckte lauge vnnnd secubationes/ oder allein schlaffens aufgelegt vnnnd befohlen. Die Pythagorei enthielten sich der Bohnen speiß/ deshalben daß sie vnruhigen Schlaf erweckten. Wenn nun einer dieses vnnnd anders mehr/ lieber Weier/ eigentlich betrachte/ zu Gemüt führen/ vnnnd verstehen thut/ wirdt er desto leichter vnnnd besser/ daß der Vnholden künste lauter vergeblich narrenckwerck ist/ vermehren/ vnnnd ewrem vtheil oder meynung hievon desto mehr glauben vnnnd beysfall thun. Der Sathan bleibet immerdar wer er ist/ denn was er vor alters her/ für betriegererey vnnnd spotterey vnnnd den vnglaubigen gewircket vnnnd verrichtet/ solche setzet er auch noch heutigs tags ins werck/ denn er nichts anders thut/ denn daß er für die Warheit/ Lügen verkaufft. Also habet ihr/ mein lieber Weier/ meiner meynunge kurzen bericht. Das Collyrium oder Augen Arzenei/ so in euwerem Codice gesetzt/ thut mir vber die massen/ dieweil ihr viel vertunkelten Augen darmit erleutert habet/ wolgefallen. Es werdens auch alle/ welche euwer Buch mit rechtem iudicio vnnnd Verstande/ lesen vnnnd verstehen/ für eine grosse Gabe **GENE.** erkens

Gene. 40.
41.

Dan. 2.

Ezech. 37.
Dan. 5.

Jerem. 1.

Collyrium.

erkennen vnnnd halten / vnd sich fortmehrer /
durch keinerley Zauberey oder Teuffeli-
sche Kunst / abschrecken lassen. Vale per
Christum, Datum Hammonæ 26. De-
cemb. Anno 1565.

Dem Hochgelarten Herrn Bar-
tolo Richio LL. Doctori, vnnnd des durch-
leuchtigsten Fürsten vnnnd Herzogen Heinrichen/
Herzogen zu Braunschweig vnnnd Lüneburg/
etc. Rath / meinem großgünstigen
Herrn vnnnd freund / Caspar
Borcholt S.

Als wir am nechsten / Hochgelahrter
Herr Doctor der Vnholden / wel-
che die Alten Striges genannt / vnnnd
jehunder / ohne alle vnderseide hin vnnnd
wieder von der Obrigkeit zu dem Feuer
verdammte vnnnd hiengerissen werden:
eingedenck waren / da hat euwer W. dies-
sen hochwichtigen rath vnnnd gutdunkens /
wie man in diesen Sachen weißlich / be-
dächtig / vnnnd mit grosser fürsichtigkeit
handeln sollte / darmit nicht etwas inn
Peinlichen sachen möchte vor die Hande
genommen / vnnnd verbracht werden / wel-
ches zum nachtheil gerathen thut / fürge-
schlagen vnnnd angeben / sintemal auch die
Geseze zu der Gütigkeit vnnnd Willig-
keit / auch in grossen wichtigen vnnnd be-
weglichen Handeln / vermahnen. leg. re-
spiciendum. & leg. absente, de poenis.
Wie vngleich aber / vnnnd mit was gros-
sem Vnuerstande vnnnd Vnbillichkeit /
in diesen Peinlichen Sachen / allein auß
argwohnigkeit / sey gehandelt worden /
wirdt inn dem genugsam befunden / daß
vnder den / Prophanis vnnnd berücktigten
Vnholden / Zauberey / Schwarzkünste
lern / vnnnd vnder den Vergifftigern / wel-
che durch vergifftige Träncke / oder an-
schmierung des Giffts / oder mit vergifft-
ung des Erdreichs / die Menschen vnnnd
das Viehe ertöden vnnnd vmbbringen /
vnnnd dessenhalben billich nach dem Ge-
seze Cornelia / mit dem Schwerdt solten
gestraft werden / kein rechter vnderseid /
sondern ein lautere Confusion ist gehal-
ten worden. Darmit aber dieser vnder-
seid / wie man mit den armen / nach grö-
ßer Laster vnnnd begangenen Vbelthat /

mit der Straffe anhalten / von euch desto
besser möge verstanden / vnnnd sel lenger vnnnd
mehr bekännlicher werden / habe ich euch /
das Buch / des Hochgelahrten Mannes
Wieri / welches er vor eilichen Jahren
de præstigiis Dæmonum, von Zauberey
vnnnd Vergifftigung / so artig vnnnd kunst-
reich / daß es auch von allen Hochgelahr-
ten Leuthen in gankem Burgundia vnnnd
Belgico / wie ein Heylichumb gehalten
wirdt / geschriben / zu vbersenden verheiß-
sen. So offte als ich meines Preceptoris
des hochgelahrten Jurisconsulti Jacobi
Cuiacii eingedenck bin / welches denn zu
dem offternmal von mir geschicht / muß
ich warlich mit ihm bekennen / daß ich
ein Buch mit grösseren lusten / als eben
dieses / gelesen / vnnnd so viel befunden / wenn
vnser der Geseze Glossatores / wenn sie
gegen diesem Buch verglichen werden /
daß sie nichts / so offte sie von dieser Sa-
chen zu handeln angefangen / denn Fa-
belwerck verlassen. Wann mir dann /
daß euwer Weißheit mit gutem verstan-
de / Urtheil vnnnd bericht begabet ist / wol
bewust / wil ich euwerer Weißheit der zeit
also viel abzubrechen / vnnnd dieses Buch
mit fleiß zu lesen / vnnnd mir euwere wol-
meynung vnnnd Sentenz / dieses Buchs
haben / nach gelegenheit der zeit vberschri-
ben / welches mir sehr angenehme seyn
wirdt / zum fleißigsten gebetten haben / da
ihr etwas / wenn ihr dieses Buch durch-
lesen / ad propositam questionem, von
den Sagis vnnnd Vnholden / daß sie nicht
also ohne vnderseide mögen verbrannt
werden / dessenhalben jehunder in Repub.
Streits genugsam fürsettel / dienlich be-
finden werdet: Wöllet dasselbige als für
gut erkennen vnnnd annehmen / vnnnd dar-
beneben / daß vnschuldig Blut nicht mö-
ge vergossen / Sondern viel von euch ver-
theidiget werden / die verfehung vollens
bringen. Vnnnd wolte GOTT / daß
alle Fürsten inn dieser Blutsachen / ein
solches Gemüthe / Herz vnnnd Sinne /
wie der durchleuchtigste Fürst vnnnd Herr /
Wilhelmus Herzog zu Galtch vnnnd
Cleue / dessen Sentenz vnnnd meynunge
vonn den Lamiis / inn Proemio dieses
Buches / angehengt ist / haben möchten.
Dieweil ihr auch ohne das ein Helluo
librorum

librorum seide/wie Cicero von Catone saget / thun ich mich dessen gar nichts / daß euch im lesen dises Buchs / welches voller schimpffs/ernstes vnnnd lustiger Historien ist / einiger verdruß oder vnlustes drüber zukommen werde: versehen oder besorgen. Vale: datum in castro Sturwolt / 7. tag Augusti/Anno 64.

Dem Hochgelerten Joanni Weiro Medicinæ D. vnd Philosopho/Theosodorus Zwingerus/Medicus zu Basel. S.

Epistola
Theodori
Zwingeri
ad Joannem
Weierum.

ES haben die Griechen vorzeiten dem Herculi/welcher viel greuwliche Monstra bezwungen vnd him gerichtet/vnd das Land gereinigt/grosse ehr/wie solches grosser fürtrefflicher Aucthorum Monumenta bezeugen/ bewiesen vnd erzeigt. Wann dann ihr/hochgelerter Herr D. in eurem commentario de præstigiis dæmonum, deß alten listigen feinds stratagemata / betriegererey vnnnd list ganz herrlich entdecket vnd offenbar machet/so wird nicht allein à Repub. literaria, daß sie euch alle wolfarth/Leibs vnd guts/was sie immer vermögen / zuerzeigen schuldig seyen/einträchtiglich bekennet/sondern es wird auch eurer vnsterblichen lob/bey der gangen Christenheit / zu allen zeiten / gepriesen / vnd zum fleissigsten außgebreitet werden. Also hab auch ich/beneben andern/eurer lob zuuermehren/ vnd euch alle ehrerbietung zuerzeigen/ vrsach vnd gelegenheit/bekommen. Vnd dieweil jr nuh die alte Medicin/wieder das vnrechtmessige fürnehmen der tolln vnuerschämpten Sophisten / der gestalt ohn vnderlaß vertheidiget vnnnd verfechtet / soll billich ein jeder / der nicht gar verfinstertes vnnnd vnuerstendiges Herzens ist/ euch gebührende Ehre beweisen/vnnnd euch alles glück vnd wolfarth wünschen. Eines solchen vorwahr/ *ἀληθινός*, Beschützer / Helfer/ vnnnd Beschützer/wider solches grauwames wildes Thier / so vnderm schein artis Medicæ, mit den magicis deliriis, vnd Zauberiſchen Betriegererey / viel Gottloses vnnnd böses einführet / ist hoch von nöthen gewesen. Ob ich nuh euch/hochgelehrter Herr D. oder aber Reipublicæ li-

terariæ, für solchen ehrlichen Kampff vnd glückseligen fortgang glück wünschen/vnnnd mich dessen erfreuen soll / ist mir vnbeuust / doch thun ich euch alles glück vnnnd wolfarth von Herzen wünschen/ Wiewol ihr eines solchen Alters/ Gemüthes / vnnnd geschicklichkeit seide / daß ihr vnserer vermahnung zum wenigsten bedürfftet/vnnnd wil euch/mich in die zahl euwer lieben vnd guten Freunde auff vnnnd anzunehmen gebetten haben / im fall aber/daß ihr/propter Peripateticos, welche alle *ἀνισομενέας* vnnnd vngleichheit vnder der Freundschaft nicht leiden noch zulassen wollen / mich meiner bitt nicht gewehren wolt / bin ich der gewissen hoffnung / ihr werdet mich doch vnder euwere Discipulos mit rechnen vnnnd nicht außschlagen. Euch in guten vnnnd ehren zu dienen/vnnnd alle Wolthaten zu beweisen / wil ich mit nichten der letzte seyn/ noch daruor angesehen werden. Was vnser libertatem anlangt/wird dieselbige nicht allein cum pari eruditione von euch/ sonder auch durch die commendation Sporini vnserer Mutter Bruder fouirt vnnnd bestetiget / wann mir dann beuust/daß jr deß Sporini grosser freunde seide/ werd ihr mich auch / wie ich mich dessen vertrosten thue / ob ich es schon vmb euch nicht verdienet / doch vmb der verwandnuß willen / so zwischen vns ist/in den Catalogum euwer lieben freunde auffnehmen / darumb ich denn zum fleissigsten E. W. abermals wil gebetten haben/thun euwers gütlichen bescheids vnd freundlicher antwort / so es euch nicht beschwerlich/erwarten. Vale Vvire clariss. Basileæ 9. Calen. April. 1566.

Deß Hochgelahrten Balduini
Konsseli D. Medicinæ iudicium.

ES hat mir die nechste vergangene Epistola Franckfurter Meß vnser Sporini nus/welcher / die studia vnnnd gute Künste zubefördern / darzu geboren/ mir ein theil euwers außgegangenen Buchs de præstigiis dæmonum, dieweil es/wie ich es daruor gehalten / dazumal noch nicht gar/zum ende gebracht/zugestellet vnd vbertieffert. Welches mir vorwar/zum angenehmsten gewesen/ eines theils darumb/ daß

Epistola
Balduini
ad Joannem
Weierum.

daß mir D. Daniel Brouchusius Reipu.
Gorcomiensis verordneter Arzt/dieses eu-
weren Buchs/bey mir red gehabt vnd ein-
gedenck gewesen / darüber auch den ho-
hen verstand/fürsichtigkeit vnd weißheit/
darmit ihr von Gott begabet/zum höch-
sten gerühmet. Ander theils aber dessen-
halben / daß ich auß euwerem Buch diese
grosse hoffnung vñ vertroöstung geschöpft
set/wenn ein mals der rechte grund/war-
heit vñnd eigenschafft dieser Weiber / so
Vnholden genant werden / offenbaree
vñnd an tag gebracht/es würde eins mals
die Idolomania/welche vieler Menschen
Herken vñnd Sinn lange zeit eingenom-
men vñnd beehöret / genschlichen außgerot-
tet werden. Denn ob mir wol vor zwanzig
Jaren/vngeschrlich/Jacobus Sauagi-
us/Medicus zu Antorff / ein Büchlein/
welches schier gleiches Arguments vñnd
inhalts gewesen/mit getheilet/welches er/
wo er das leben mit dem todt nicht so balde
verändert / in den Druck verfertigt/ist es
doch dem euweren nicht gleich zu achten
gewesen / denn es solche Krafft nicht ge-
habt / diese lengest eingewurke falsche O-
pinion gar abzuschaffen / vnangesehen/dz
es mit den Physicis demonstrationibus et
liche deliramenta erkleret/ist doch sehr viel
dinges in demselbigen Buch / welche in
dem euwren / mit gewissen rationibus vñnd
grunde widerlegt wird/ befunden. So hat
auch dieser gelehrte Mann (im ohn nach-
theil geredt) seine schrift vñnd vorbringens
mit den zeugnissen der heiligen Schrifte/
als der sich allein mit seiner Profession be-
gnügen hat lassen/ vñnd bey den Medicis
vñnd Physicis argumentis beharret/nicht
bestettiget. Ihr aber habt euch der ältesten
Theologen / Rechtsgelehrten/ vñnd derer/
so von der Magia geschrieben (wil der
Arzte geschweigen) Argument zum fleis-
sigsten gebraucht/daß also jrer aller in die-
ser sachen/ vorbringens/ gegen dem euwe-
ren nichts zu achten / vñnd wie man sagt/
ihme das Wasser nicht reichen kan. Ein
solches Werck solte billich zu jensiger bö-
sen zeit/auff den Händen getragen/in ho-
hesten ehren gehalten/vñnd der Menschen
Herken vñnd Gemühter zum fleissigsten
eingebildet werden. Daß ich etwan so gar
fleissig nicht geschrieben/hat mich darzu

das grosse eilen Brouchusij/ daß ich zu-
gleich mit Munde vñnd Hand/meine meyn-
ung fürßlich anzeigen müssen/ verursa-
chet. Vale in eo qui omnia potest. Goudæ,
nonis Maij, Anno 1563.

Deß Hochgelarten vñnd fürtreffli-
chen Johannis Erwichij / Doctoris
der Arzney/Sententz vñnd
meynung.

Ich kan / lieber Herr Weier / mit
worten nicht genugsam außspre-
chen / was für eine grosse freude
vñnd wollust ich auß euwerem Buch de prä-
stigiis daemonum, empfangen vñnd bekom-
men / sintemal ich in demselbigen ein son-
derliche fürsichtigkeit / ein rechtmessiges
indiciam, ein vberfluß notwendiger ding/
ein meisterlich vñnd wunderbarliche Orde-
nung / einen vngläubigen ernst vñnd fleiß/
lezlich ein rechtes Christliches Gemüthe/
vñnd (ohn alle schmeicheley geredt) reinig-
keit Christlicher Religion / vñnd darzu
ein beständiges vñnd vnuerzagtes Herz
vñnd starck mütigkeit/ allen Teuffelischen
vñnd menschlichen anläuffen/stürmen vñnd
wüten zu widerstehn / ersehen. Ich habe
auch vber alles das sehen/ge/so ich nicht al-
lein zum offtermal bey mir selbstem ge-
dacht/sondern auch von Herken gewünd-
schet vñnd erwartet/ vberflüssig bekommen
vñnd erlanget / denn ich vñder allen andern
dieses zum förderlichsten befunden vñnd
berichtet bin worden / was doch von den
Lammis oder Vnholden / wie sie pflegen
genant zu werden/ zu vnserer zeit zu hal-
ten/ was jre betrügliche vñnd nichtige Zau-
berer könne aufrichten/ ob sie auch dessen
halben ertödtet vñnd vmbgebracht mögen
werden. Vñnd ich möchte sehr wol leiden/
daß diese drey stücke / jederman/ zu dieser
zeit/ recht bewust vñnd bekannt weren/denn
daß sie etwan beydes/den Gelehrten vñnd
Vngelehrten / vor nichts gehalten/ vñnd
vergeblich vertrauwet werden. Ich muß
mich schier dieser vnserer zeit schemmen/
daß sie so vnuerstendig/faul vñnd schleffe-
rig ist/in dem/ daß sie diesen hoch nöthigen
vñnd wichtigen sachen / nicht fleissiger
nachforschunge thut / vñnd zeitlicher an
das Licht gebracht heite. Der mehrer
theil

theil / beydes der Arzeneey Kunst erfahr-
 nen / der Rechts gelehrten vnnnd auch der
 Theologen / welche dieses billich solten ei-
 gentlich außwendig gewußt vnnnd erkannt
 haben / seyn bey der gewonheit der Vor-
 fahren vorblieben / vnnnd haben den Fabeln
 zu viel glauben geben / haben auch zu viel
 freuelischer / ich heit schier gesagt / vnrecht-
 messiger weise von dem Leben vnnnd Tode
 vieler Menschen / ihr vrtheil geben. Wenn
 ich aber dieser vnnnd der vorigen verflosse-
 nen zeit / daß die ihenigen welche für Re-
 her gehalten / darumb daß sie in etlichen
 Artickeln der Römischen Kirchen / Lehr
 vnnnd gebrauch der Ceremonien / ohn eini-
 ge Auffruhr dissentiren / welcher Herzen
 vnnnd Gemüthe doch für Gott auffrich-
 tig war / verdammet vnd verbrannt wur-
 den / eingedenck seyn / so ist es desto weniger
 zuuerrundern / daß in sachen der Unhol-
 den / welcher ding vnnnd handlung doch
 anders nichts / denn lauter Teuffels Be-
 trug vnd Spötterey gewesen / die Richter
 heutiges tages blinde seyn / vnnnd in ihrer
 verstockung vnd verblendung die vnschul-
 digen straffen vnnnd zum Tode verdam-
 men. Ich zwar / hab zum offtermal / von
 der zeit an / da die Institution etlicher mas-
 sen sich angefangen / weñ ich die Mensch-
 liche Werck zubetrachten anfieng / die
 grosse vnwissenheit vnd verstockung oder
 verblendung der Menschen beklage / denn
 dieses die einige vrsach vieles Unglücks
 vnd vnfalls / so vnder den Menschen gras-
 sirt / schier gewesen ist. Vnd ob ich wol
 selbst noch vnwissendt gnug bin / hab ich
 es doch durch Gottes Gnade erkannt vnd
 beweynet / nichts desto weniger / habe ich
 auch durch verhinckernuß gemeiner blind-
 heit / in gegenwertiger materia / die augen
 höher nicht auffheben / vnnnd die Warheit
 selbst anschawen können. Diweil mir
 aber meines Ingenij geringes vnd schwa-
 ches vermögen wol bewust / hatte ich bey
 mir / weder nein oder ja zusag etwas hier-
 innen zuuerneinen oder zubestettigen / be-
 schlossen. So ich aber nuhn mehr durch
 euwer Judicium confirmiret vnd gester-
 cket worden bin / laß ich mich bedüncken /
 als daß ich das Licht erlanget vnnnd zum
 rechten verstandt vnd erkenntnuß der sa-
 chen / daß ich nuhn mehr / was mir zuthun

vnnnd zulassen / vnnnd warauff ich gründen
 vnd fussen soll / wissens habe / kommen sey.
 Dem ewigen vnd gütigen Gott / sage ich
 immer lob vnd danck / daß er vns durch eu-
 weren fleiß / mühe vnnnd arbeit / solche ding
 offenbahret vnnnd zu erkennen geben hat /
 welche zuuor nicht allein den hoch vnnnd
 Wolgelahrten / Sondern viel mehr allen
 Christen zu wissen sehr nötig seyn. Den
 ihenigen / welche vermeinen / daß man ei-
 nem jeden gegenwertigen gebrauch an-
 hangen vnnnd beyfall thun müsse / also / daß
 auch anderer frommer / gelehrter Mäns-
 ner richtige meynung vnd Sentenz nicht
 zuhören / noch anzunehmen sey / wil ich
 formehr keinen glauben geben / noch mich
 anders bereden lassen. Denn wie ich ge-
 saget / die vnwissenheit ein anfang vnnnd
 Brunnenquell ist alles Unglücks vnnnd
 bösen / vnnnd daß solches erstlich von der
 Sünde / die Sünde aber von dem Teuffel
 (welcher der Finsternuß / der Lügen / vnnnd
 alles Betrugs vnnnd falsches Vatter ist)
 seinen vrsprung vnnnd anfang bekommen /
 so soll dargegen alle Weißheit vnnnd rech-
 tes erkenntnuß / durch welches wir / zum
 rechten Liecht / zu der Warheit / vnnnd gu-
 ter Ordnung in vnserem gangen Leben /
 vnnnd in allem vnserm thun vnnnd lassen /
 geführt / vnnnd auch darbey erhalten wer-
 den / eine vrsach alles guten / seyn vnnnd blei-
 ben. Es fahre nuhn hin alle verwegenhait
 vnnnd halßstarrigkeit / vnnnd sey einem je-
 den zu hören / zu reden / vnnnd zu schreiben /
 doch so fern / daß diese arbeit / beydes dem
 gemeinen Nutzen / dienlich / vnnnd auch der
 Kirchen Gottes / darmit das Reich Chris-
 ti dardurch erbauwet. Dem Teuffel al-
 ber vnnnd der Tyranney des Antichristi /
 möge gewehret werden / nützlich vnnnd heil-
 sam sey. Hiermit Hochgelahrter Herr
 Wiere / vnserer zeit ein rechter Hercules
 monstrosarum opinionum , dem lieben
 Gott befohlen / Vale inquam, vnnnd fahret
 fort in dem / so ihr glückseliglichen vnnnd
 mit grossem Rhum vnd Ehren
 angefangen. Duisbergi.

Anno 1563.

Cal. Iunij.

F I N I S.

PSEV.

PSEVDOMONARCHIA DAEMONVM.

Ocuras hominū, o quantum est in rebus inane?

Ach wie ist doch der Mensch so blinde/
Daß er sich nimmer wol besinnet/
Wenn er etwas wil fangen an/
Dob auch ein gutes end wöll han/
Denn mancher fengt offe an ein sach/
Die ihm nachmals bringt vngemach.
Mancher vnnslich sorgen thut/
Beschwert darmit sein Gemüth.
Vnnütze sorg bringt wenig rath/
Wie mancher solchs erfahren hat/
Wenn einer schon sorgt nacht vnd tag/
Vmb das, so er nicht haben mag/
Vnd obers schon bekommen thet/
Daß er doch sein kein Ruhen hett/
Was hilffts denn daß er seinem Herk
Dett aufferlegt durch sorg ein schmerz.
Drumb / so einer se sorgen wil/
So schreit er nicht vber das ziel/
Laß vnnütze sorg fern von ihm seyn/
Sonst wirds ihm bringen schmerz vnd peyn/
Christlich sorgen mag jederman/
Wenn sein sach soll die leng bestahn.

Dem Leser S.



Amie das Monopolium der
Sathanischen Secten nicht gar
möchte vnderdruckt werden vnd
dahinden bleihen / habe ich diese
Pseudomonarchiam der Teufel
auf dem Schrein der Helli-

schen Vasallen gezogen / dem Ende dieses Buchs
von den prätijs Dæmonum, anhangen wöl-
len / darmit die betrogene vnnnd verzauberten / oder
verblendten Menschen / welche sich verwegentlich /
daß sie Schwärzkünstler oder Teuffelsenger seyn-
en / rhümen / ire vnnütze sorgeltigkeit / berrigerey vñ
verblendung / nichtigkeit / berrügligkeit vnnnd ver-
spottung des gemüts / öffentliche lügen vnd vnleid-
liche lesterung / den Menschen / welche im mittags
licht nicht begeren zu stracheln / oder zu irren / iren
augen möge klar vñ hell für gestellt werden / beson-
ders in dieser argen bösen vnd vnartigen Welt / da
Christi Reich so greulich vnd ganz Tyrannischer
weise / von denen welche das Wahlzeichen Weltals
vnd Antichrists an irer stirn tragen / im gelobt vnd
geschworen / vnd dessen halbe auch on allen zweiffel /
iren verdieneten lohn drüber bekoffen werden / wel-
chen auch diese verlornen stunde vnd zeit gütwil-
lig zu eigene / darmit sie erwan durch Gottes gnade
vnd barmhertigkeit möchten befehret werden vnd
leben / welches ich von herzen wünsche / angesprochen
vnd berrübet wird. Damit aber nit erwan ein sorg-
fältiger vnd Klügling / vnnnd der zu viel verblender /
diesen Argumenten Aulitiaz, nachhyme vnnnd

nachzufolgen oder zu imitiren / sich vnderstehe / habe
ich die voces vnd wörter hin vnnnd wieder / auff daß
keiner sich zuuer greiffen vrsach bekommen möch-
te / mit fleiß aufgelaßen. Es wird dieses Büchlein
von den vngezogenen vnd vngeschlachten Leuten
dieses geschlechtes / officium spirituum, vel, liber
officiorum spirituum, das Buch vom ampt vñ
beruff der Teuffel oder Geister / intituliret / oder das
Buch genant Empto. Salomonis, von den Kö-
nigen vnd Fürsten der Teuffel / welche durch Göt-
liche vnnnd Menschliche kreffte können bezwungen
werden. Ich aber hab im den namen geben / Pseu-
domonarchia Dæmonum, die falsche Teuffels-
sche Monarchia.

Pseudomonarchia Dæ- monum.

Der erste König / so in Orient oder
Auffgang das regiment hat / wirt ^{1. Ball.}
Dael genant / erscheint mit dreyen
Köpfen oder Hauptern / dz eine ist gestalt
wie ein Krott / das ander wie eines Mens-
schen / das dritt einer Ragen / hat ein heiser-
re stimme vnnnd sprach / ist ein vnderrichter
vnnnd formator der sitten / ein trefflicher
streiter / macht den Menschen weise vnnnd
vn sichtbar / diesem seyn zu gehorsam sech-
zig sex Legion vnderworffen.

Agares der erste Herzog vnder der ge-
walt Orientis oder Auffgangs / erscheinet
in der gestalt eines alten betagten Men-
schen / ganz gütig / willig / vnd geneigt / rei-
tet auff einem Crocodil / treget einen Has-
bicht auff der Handt / lehret eigentlich alle
Sprachen / machet die Blüchtigen wieder
Herzhafft / daß sie wider umbkehren vnnnd
nicht weichen / vnd die standhaftigen mas-
chet er fliehen vnd verzagt / die grosse Prä-
laturen, Ampter vnnnd Würden erlaubet
er / macht daß die Geister der Erden sprin-
gen vnnnd hüpfen / vnd er ist von der odes-
nung der Tugenten / hat vnter seinem Ge-
biet ein vñ dreissig Legionen böser Geister.

Marbas sonst Barbas genant / ein groß-
ser mächtiger præles vñ Landpfleger / oder ^{3. Marbas}
oberster Richter / erzeigt vñ macht sich of-
fenbar in der gestalt eines starken Löwen /
wenn er aber von dem Exorcissa vnnnd
Teuffelbeschwörer geladen vnd beruffen
wirdt / so erscheinet er in Menschlicher ge-
stalt / gibt heimlicher dingen / so er befrag-
get wirdt / völligen bescheid / macht Kranck-
heiten / vnd nimmet sie wider hinweg / gibt

31 Legion.
3. Marbas
ober Bar-
bas.
31 Legion.
3. Marbas
ober Bar-
bas.
31 Legion.
3. Marbas
ober Bar-
bas.

36. Legio.
vñ drüber.
4. Prustas
oder Bu-
sas,

erkänntuß der Weißheit vnd Handwerck/
verwandelt die Menschen in ein andere ge-
stalt/ vñnd ist ein Hauptman oder Fürstes
her/ vber sechs vnd dreissig Legion.

Prustas/der sonste Busas genant wird/
ist ein grosser Fürst vnd Herzog/hat seine
Wohnung vmb den Babylonischē thurn/
wird von aussen wie ein stam̃ gesehen/sein
Haupt wird einem grossen Nachtrappen
verglichen/ist ein anfang̃er vñnd vrsacher
alles Zanc̃s/Haders/Kriegs/Lügen vnd
Auftruhrs/wirdt nicht an allen orten ein-
gelassen/was er befragt wird/darüber gibt
er vberflüssige antwort/im seyn sechs vnd
zwanzig Legionen/eins theils auß der or-
denung des Throns / andern theils / der
Engel zugethan.

26. Legi-
on.

7. Amon,
oder Aa-
mon.

Amon oder Aamon/ist ein grosser mäch-
tiger vnd gewaltiger Marggraff/ geht in
der gestalt eines Wolffs/hat einen schlän-
gen schwanz/ vñnd speyet flammen von sich/
weñ er aber die gestalt eines Menschen an-
gezogen/so zeigt er Hunds zähne/vñnd sein
Haupt ist gleich einem grossen Nachtrap-
pen/ er ist der aller stärckste Fürst/er ver-
siehet vñnd weiß gegenwertige vñ zukünfft-
tike ding/ daher man erlanget von feinden
vñnd freunden grosse gunst / hat vber vier-
zig Legion zugebieten.

46. Legio-
nes.

6. Barba-
tos,

Barbatos ein grosser Graue vñnd Her-
zog/erscheint in der gestalt eines wildē bo-
gen schützen/mit vier Könige/welche Heer-
hörner oder Trommeten tragen/er versteht
der vogel gefang/der hund bellē/der rinder
vñnd aller thier böcken vñnd geschrey/die schä-
ke so von den magis vñnd Zaubern verbor-
gen worden/offenbart er/vñ ist auß der or-
denung/ eins theils der Herrschafften/hat
30. Legion vñder seinem Gewalt/er weiß
geschehene vñnd zukünfftige ding/versöhnet
im der feinde vñnd freunde Gemüter.

30. Legion.

7. Buer.

Buer ein grosser Landvogt/ wird in die-
sem zeichen* gesehen/lehrt die Philosophia
am/Grammaticam/Practicam/Ethica
vñnd Logica / die Kräfte vñnd Wirkung der
Kreuter ganz eigentlich / gibt die beste fa-
miliars od̃ Hausgehörige/ kan die Kran-
cken/beuorab die mensche/gesund machen/
hat 50. Legionen vñder seinem Gebiet.

50. Legio.

8. Gufoy.

Gufoy/ein grosser starker Herzog/er
erscheint in der gestalt eines Zenophali/er
gibt eigentliche vñ außtrückliche antwort

von den gegenwertigen/vergangenē/zuk-
künfftigen vñnd verborgenē dingen/mache
gunst vñder Feinden vñnd freunden/ die ehe
vñnd würden theilt er auß vñnd macht sie
gleichförmig / herrschet vber fünf vñnd
vierzig Legion.

Botis/so anderstwo Otis genant wird/
ist ein grosser Landvogt vñ Graue/erschei-
net oder gehet herfür in der gestalt einer
schwarzen Natern/ vñnd weñ er etwan
Menschliche gestalt anzeucht/er zeigt er
sich mit grossen zähnen vñnd zweyen Hör-
nern / treget ein scharpffs Schwert in der
hand/gibt gründlichen bericht von gegen-
wertigen/ vergangenē/zukünfftigen vñnd
verborgenē dingen/versöhnet vñnd vereint
feinde vñnd freunde/gebeut 60. Legionen.

Bathym/alibi Marthym genant/ein
starker grosser Herzog/ wirdt gesehen in
der gestalt eines gewaltigē starken Wran-
nes/mit einem Schlangenschwanz/ sitzt
auff einem bleichfärbigen Pferd/ versteht
der Kreuter vñnd Edelgesteins kräfte vñnd
Tugendt/vñnd führet den Menschen mit
dem aller geschwindesten lauff auß einer
Region in die ander/dreissig Legionen seyn
ihm vñnderthan.

Pursan / sonsten Curson genant/ ein
grosser König/ gehet wie ein Mensch/mit
Löuwischem Angesicht herfür/ treget ein
gar grausame vñ wilde Natern/sitzt auff
einem Beern/im gehen allezeit Tromme-
ten vorher/er verkündiget vñ weiß gegen-
wertige/zukünfftige vñnd verfloßene ding/
verborgene ding macht er offenbar/weiset
heimliche versteckte Schätze/ nimpt einen
Menschlichen vñnd lüfftigen Leib an sich/
von irdischen verborgenen dingen / von
der Gottheit vñnd erschaffung der Welt/
gibt er wahre antwort / gebietet die besten
helmischen freunde oder familiars/zwey
vñnd zwenzig Legionen gehorchen im/eins
theils von der ordenung der tugenden/and-
er theils von der ordenung der Thronen.

Eligor / anders Abigor genant / ein
grosser Herzog/erscheinet wie der schön-
ste Landtsknecht / treget einen Spieß/ ein
Fenlein vñnd ein Scepter in der Hand/
gibt vollkommlichen bescheid vñnd ant-
wort von heimlichen verborgenen dingen
vñnd Kriegen/ vñnd wie die Landtsknechte
einander begegnen sollen/er weiß zukünfft-
tike

45. Legio.

9. Boris
sonsten O.

60. Legi-
on.

10. Ba-
thym oder
Marthym.

30. Legion.

11. Pursan
oder Cur-
son.

22. Legio.

12. Eligor
oder Abi-
gor.

60. Legi-
on. tige ding/ mache gunst bey allen Herrn vñ
Landsknechten/er hat vber 60. Legion zur
gebieten.

12. Loray,
Oray. Loray oder Dray/ ein grosser Marga-
graff/er erzeiget sich in d' gestalt eines schö-
nen Bogenschützen/ so einen Bogen vnd
Köcher treget/ ist ein vrsächer alles streits/
mache die wunden so von den Bogenschüt-
zen getroffen seyn/faulē/ da er die besten vers-
wirfft/ herrschet vber 30. Legionen.

30. Legiō.
14. Valefar
Malefar. Valefar oder Malefar/ ist ein starcker
Herzog/ gehet herfür in d' gestalt eines Lö-
wen/ mit mördischē haupt/er macht freun-
de vnder seinen anhangern/ biß daß sie sich
mit dē strick ertödtē/er steht 10. Legionē für.

10. Legiō.
15. Morax
Moray. Morax/ sonstē Foray genannt/ ist ein
grosser Graue vnd Landpfleger/ wird ges-
ehen in form vnd gestalt eines Ochsen/vñ
weñ er etwa ein menschliches angesicht an-
sich nimpt/ so macht er den Menschen in
der Astronomia vnd allen freyen Künsten
wunderbar geschickt/ er gebiert auch nicht
böse vnd weise Knecht vnd diener/ im ist die
krafft vnd tugend der Kräuter vñ Edelge-
stein bekant/ vber sechs vñnd dreissig Le-
gionen hat er zugebieten.

36. Legiō.
16. Ipes,
Ayperos. Ipes oder Ayperos/ ist ein grosser Gra-
ue vnd Fürst/ er erscheinet wol in Engeli-
scher gestalt/ ist doch vnder dēß ärger vñnd
schendlichē dann ein Löwe/ hat ein Löwen
kopff/ Gänß füß/ vñnd Hasen schwanz/er
weiß vergangene vñnd zukünfftige ding/er
macht den Menschen verstendig/ klug vñnd
kñn/ 36. Legiones gehorsamen im.

36. Legiō.
17. Naber,
Cerberus. Naberus oder Cerberus/ ist ein starcker
Margaue/ erzeiget sich wie ein Rabe/
wenn er etwan redet/ so hat er ein heissere
stim/ er macht den Menschen lieb vñnd an-
genem/ vñnd der Kunst verstendig/ vñnd son-
derlich macht er in in der Rhetorica vbers-
auß geschickt/ an der Prelatur vñnd wñrden
bringt er schaden/ in hören 19. Legionen.

19. Legiō.
18. Glasfa
Labolas vñ
der Caacci-
nolas, der
Caalsimo-
lar. Glasfa Labolas/ sonstē Caaccinolas
oder Caassimolar/ ist ein grosser Landpfle-
ger/ geht herfür wie ein hund/ mit Greiffen
flügeln/ gibt erkantnuß der Kunst/ ist aber
vnder dēß Fürst aller Mörder/ er verstehet
gegenwertige vñnd zukünfftige ding/ er be-
weget der Feinde vñnd Freunde Gemüter/
macht den Menschen vn sichtbar/ hat ge-
walt vber sechs vñnd dreissig Legionen.

16. Legion.
19. Zepar. Zepar ist ein grosser Herzog/ wie ein

Landsknecht erscheinende/ vñ enkhündet die
Weiber durch liebe der Männer/ vñnd wass-
er im gefellig/ verwandelt er ire gestalt in
ein andere/ so lang sie sich ihrer bulschaffe
gebrauchen/ er machet sie auch vnfrucht-
bar/ ihm gehorchen sechs vñnd zwanzig Le-
giones.

26. Legi-
on.

20. Byleth
Rex. Byleth ein grosser vñnd erschrocklicher
König/ auff einem salben Pferde reitende/

welchem Trommeten/ Symphonie vñnd
allerley geschlecht der Musica vorgehen/
damit er aber desto besser möge betriegen/
erscheinet er für dem Beschwerer/ als weñ
er von dem zorn vñnd wütereñ auffgeblas-
sen seyn. Darmit aber der Exorcist zum bes-
ten verwahret seyn/ vñnd daß er ihm seinen
Stolz nemme/ soll er ein Haseln stäblein
in der Handt halten/ mit welchem er nach
Mittag vñnd Auffgang ausserehalb dēß
Eircels die Hand strecke/ vñnd einen Tri-
angel machen soll/ wenn er aber die Hand
nicht aufstreckt/ vñnd heisset ihn hinein ge-
hen/ vñnd er das Bandt der Geister abschle-
get/ soll der Exorcist vñnd Teuffels bes-
chwerer anfangen zu lesen/ als bald wird
derselbige vnder gelassen hineingehen/ vñnd
das senige/ so der Beschwerer dem König
Byleth befolcht/ aufrichten/ vñnd ist also
sicher. Wenn sich aber muthwilliger vñnd
frecher erzeiget/ wil auch dem ersten ge-
heiß nach/ sich in den Eircel nicht also
balde verfügen/ als denn so wirdt der Bes-
chwerer etwas forchtsamer. Oder so er
das Band der Geister zum wenigsten has-
ben wirdt/ als denn soll der Beschwerer
ohne zweiffel wissen/ daß ihn nachmals die
bösen Geister nicht groß achten/ odder
fürchten werden. Item wenn der ort nicht
genugsam bequem/ daß er vñnd den Eir-
ckel einen Triangel machen köndte/ als
dann soll ein Faß voller Wein dargestellet
werden/ vñnd als dann so wirdt der Exor-
cist/ wenn er mit seinen Gefellen auß dem
Hause gezogen/ für gewiß erkennen/ daß
ihm der vorgemelte Byleth günstig vñnd
gutwillig seyn/ vñnd sich vor ihm nieders-
lassen/ wenn er herfür gehet. Es soll ihn
aber der Exorcist/ wenn er kömmet/ gut-
willig aufnehmen/ vñnd von seinem stolz
glorifiziren/ wirdt auch denselbigen/ wie die
anderen Könige anbetten/ denn er ohn die
andern Fürsten nichts sagen thut. Item/
30. ii? wenn

wenn dieser Dyleth von einem Exorcisten
gefordert/vnnd herzu beruffen wirdt/ soll
allezeit ein silbern Ring am mittel finger
der lincken Handt für des Exorcisten an-
gesicht gehalten werden / gleich wie für
dem Anraymone. Es ist auch eines sol-
chen grossen Fürsten gewalts nicht zuuer-
schweigen / denn es ist sonsten vnder des
Exorciste gewalt vnd herrschafft/ welcher
die Manns vnnd Weibes Personen ver-
spottet/ biß sie des Exorcisten willen erfül-
let haben/ Er ist auß der ordnung der Po-
testatum vnnd gewaltigen gewesen/ ver-
hoffend/ daß er widerumb zum siebenden
Thron/welchs doch vngläublich ist/kom-
men werde/er hat vber 85. Legion zugebiete.

85. Legi-
on.

21. Sytry,
oder Bytru

Sytry sonsten Bytru genant/ein groß-
ser Fürst/ erscheinet mit eines Leoparden
angesicht/ hat flügel gleich einem Greif-
fen/er ist aber vber die masse/weñ er men-
schelich gestalt an sich nimmet / schön an-
zusehen / mit lieb engündet er den Mann
gegen dem Weib / vnd das Weib wider-
vmb gegen einem andern. Er entdecket
gerne / wenn ers geheissen wirdt/ die Se-
creta vnnd heimlichkeit der Weiber/verla-
chet vnnd verspottet sie/ daß sie sich geil-
hafftiger weise entblößen. Sechzig Legio-
nes seyn vnder seinem gewalt.

60. Legi-
on.

11. Paymō

Paymon/dieser ist dem Lucifero/mehr/
als die andern König/ gehorsam. Lucifer
muß hie für den / welcher in seinem tiefen
verstandt vnd wissenschaftt ersoffen vnnd
vndergangen/ hat sich Gott wollen ver-
gleichen/vnnd also in abgrund der Hellen
vñ ewiges verderbnuß/ seines stolzes/hofs-
farts vnd vermessenheit halben/ verstorben
ist worden / von welchem im Propheten
gesagt wirdt: Du bist geschmückt mit al-
lerley Edelgesteines. Es wirdt aber dieser
Paymon durch Göttliche krafft/sich vor
dem Exorcisten zustellen/ gezwungen/ da
er den menschliche bildnuß an sich zeucht/
sitzet auff einem Dromedario / welches
Thier wie ein Cameel gestalt / vnnd sehr
lauffig ist/ ist gezieret mit einer hellen vnd
vnd glänzenden Kronen / hat ein Weibli-
ches angesicht. Diesem Paymon gehet
ein grosses Heer mit Trommeten/ Sym-
balen vnnd andern wolltutenden Instru-
menten der Music vorher/ vnd zumersten
erscheinet er mit großem geruff vnd bräls

Dromeda-
rius.

len/wie denn in Empto. Salomonis vnd
in der Kunst erkleret wirdt. Wenn schon
dieser Paymon zu Zeiten vnuerstendig res-
det/daß es vñ dem Beschwerer zum wenis-
gest mag verstanden werden/wird er doch
darumb nicht so bald kalsinnig/sondern
wenn er ihm den ersten brieff/ daß er seines
wündsches mag gewehret werden/ vbers
antwortet vnd dargereicht/so wirdt darnes
ben von ihm/ daß er distincte vnd klar/ auff
das jenige/ darumb er gefragt/ als nem-
lich von der gangen Philosophia / weiß-
heit vnnd wissenschaft / vnnd von andern
heimlichkeiten antwort zu geben/ erfordert.
Wenn du nun dispositionem mundi, was
die welt für ein gestalt vnd wesen hab/was
das Erdtrich sey / wie sie im Wasser ge-
halten werd / was der Abgrundt vnnd der
Wunde sey/ wo er sey vnnd wo er her kom-
me / etc. zu wissen begereist / wirst du sol-
ches alles vberflüssig von ihm berichtet. Es
können auch hierzu die consecrationes vnd
segnen/ beydes in den Opffern vnd andern
dingen mehr. Dieser Paymon bestellet vñ
theilet auß die würdigkeiten vñ confirmi-
rung. Welche im widerstehen/ die truckt er
bald mit seine band vnder/ vñ vnderwirft
sie dem Exorcisten. Er macht gute diener/
vnd gibt verstandt allerley künsten. Dises
muß auch obseruiert werd/ daß in dem la-
den dieses Paymons/ sich 8 Exorcist mit
dem angesicht nach mitternachte/ da er sei-
nen sitz vnd wohnung hat/ richtet muß. Er
muß aber den herzu beruffenen/ auffnem-
men/ fragen/ vñ was er wil von ihm begern/
welchs er ohn zweiffel erlangen wird. Der
Exorcist muß auch mit fleiß/ dz er des crea-
toris nit vergesse/vmb deren ding willen so
zuuor vñ dem Paymone gesagt seyn wor-
den/ verhalten vnd warnen. Etliche sa-
gen dz er von der ordnung der dominatio-
num soll gewesen seyn/ andere aber wollen
er sey von d ordnung Cherubin/zwey hun-
dert legiones / eins theils auß der ordnung
der Engel/ ander theils ex ordine potesta-
tum. Dises muß auch notirt werden/weñ
dieser Paymon allein etwa durch ein liba-
tion oder sacrificium citirt wird/ so folgen
im zwen grosse König nach/ als Bebal vñ
Abalam/ vnd andere mechtige oder gewal-
tigen mehr/ in diesem Heer seyn 25. Legio-
nes / diu weil die Geister so diesem vnder-
worfen!

200. Legi-
on.

15. Legio.

worffen / nicht allezeit bey ihnen seyn/
wenn sie aber erscheinen/werden sie durch
Göttliche krafft bezwungen.

21. Belial.

Etliche sagen daß der König Belial/
de Lucifero gleich nachgeschaffen sey/der
wegen es darfür gehalten wird/ daß er ein
Vatter vnd versführer sey/deren/ so exor-
dine gefallen seyn/denn er ist ersilich gefal-
ten vnder allen würdigern vnnnd weisern/so
Michaeli vnd andern himlischen Engeln
vorgangen seyn. Wiewol aber Belial die
Ihnigen/so auff Erden verstorben/ vorgan-
gen/ist er doch den andern/ so im Himmel
blieben/ mit vorkommen/ durch Göttliche
krafft wird er bezwungen/ weil er Opffer/
Brandopffer/ vnd geschenkt bekomp/ daß
er dargegen widerumb/ denen so opffern/
wahre antwort gebe/er verharret auch nit
vber ein stunde/er werde den/wie sagt/mit
Göttlicher krafft dazu gezwungen/er nim-
met ein schöne Engelische gestalt an sich/
auff eine feurigen wage sitzende. Er brau-
chet schmeichelhafte wort / die würden
vnd prelaturas senatorias, begleich auch
gunst / der freunde vnd gute diener/ theilet
mit / vber 80. Legion/ beydes auß der zahl
virtutum vnnnd Angelorum, hat er gewalt
zu regieren. Forma exorciste wirdt in vin-
culo spirituu erfunden. Der Exorcist muß
auch dieses obseruiren/daß dieser Belial als
ten seinen vnderthanen zu hülf komme/weil
er sich aber nicht vnderlassen oder ergeben
wil/ soll das vinculum spirituum gelesen
werden / darmit sie der aller weisest Salo-
mon mit allen seinẽ legionib. in ein gläsern
gefäß relegirt/vnnnd derselbigen relegirten
samt iren legionib. waren 72. König/der-
ren der erst war Bileth/der ander Belial/
darnach Asinoday / vnd vmb die tausende
mal tausent Legion. Difes hab ich/ zwais-
fels ohn / von meinem Meister/ dessen ich
geständig bin/ Salomone gelehrt/die vr-
sach aber der relegierung/ hat er mich nit
gelehrt/ doch glaube ich / es sey vmb des
Belias vermessensheit willen geschehen.
Etliche Necromantici sagẽ/ wie daß Sa-
lomon eines tages durch listigkeit eines
Weibes sey versühret worden/ also/daß er
gebetet/ für einem Bilde/ mit namen Be-
lial/ sey wider gekniet/welches doch wenig
glaubens hat / das aber ist viel zu glauben
vnnnd zuerachten / daß er/ wie gesagt/ daß

Des seyn
eines böß-
haften
Schwartz-
hülles
wort.

er / wegen seines stolzes vnnnd vermessen-
heit/in einem grossen geschirr verbannet/
vnnnd zu Babylon in einen grossen tieffen
Brunnen sey geworffen worden. Es hat
zwar der aller weisest Salomon seine ge-
schefft durch Göttliche hülf/welchen in
niemals verlassen/verrichtet/derwegen zu
erachten / daß er die Simulachra nicht
angebettet / denn sonst würde er die bö-
sen Geister zu zwingen/keinen Göttlichen
gewalt gehabt haben. Dieser Belial ist
mit dreyn Königen in dem Brunnen ge-
wesen. Da nuh die Babylonier/ sie wüß-
ten einen grossen schatz in dem Brunnen
finden/seyn sie mit einhelligem rath hinab
gestiegen/ haben das gesetz zu brochen vnd
auffgethan/ seyn die Gefangene als balde
ledig worden / herausser gangen/ vnnnd an
ihren vorigen ort geworffen werden. Als
aber Belial in ein Bildnuß gefahren/
hat er den ihenigen/so opfferten/antwort
geben / wie solches Los in seinen worten
vnnnd Sprüchen bezeuget/ vnnnd wenn die
Babylonier ihn anbeteten/ haben sie dar-
neben ir Opffer gebracht.

Dune ein grosser starcker Herzog/er ^{24. Bunc.}
scheinet mit dreyn Köpfen/wie ein Dras-
che / das dritte Haupt wird einem Men-
schen verglichen / Er redet mit betump-
ner stimme / machet daß die Todten ihre
örter verwandeln/vnd daß sich die Teuf-
fel vber der verstorbenen Gräber versam-
meln / machet auch die Menschen vber
alle masse reich / warhafftig vnnnd weise/
gibet eigentlich auff befragte dinge/ ant- ^{30. Legio.}
wort / ihme gehorchen dreissig Legiones.

Forneus ein grosser Marchio/ist gleich ^{25. Forne.}
einem Meerwunder / machet den Men- ^{us.}
schen in Rhetoricis wunderbahr / zieret
mit dem besten gerücht / vnnnd erfahrung
der Sprachen / machet Freunden vnnnd
angenehme / neun vnd zwanzig Legiones ^{29. Legio.}
seyn vnder seinem Gebiet/deren etlich auß
der zahl vnnnd ordnung der Thronen/ etli-
che der Engel seyn.

Roneue ist ein Marggraue vnnnd Co- ^{26. Rone.}
mes/ wirdt einem Monstro verglichen/in ^{ue.}
Rhetoricis gibt er einen sonderlichen ver-
stand/machet getreuwe Knechte/gibt er
fahung der Sprachen / vnd macht gunst
zwischen Freunden vnnnd Feinden/19. Le- ^{19. Legio.}
giones gehorchen im.

31. iiii. Berith

27. Berith.
Beal.
Bolfri.

Berith ein grosser erschrocklicher Herr-
zog/wirde mit dreien Namen genennet/
eilliche heissen in Beal/die Jaden Berith/
vnd die Schwarzkünstler Bolfri/wie ein
roter Landtsknecht/mit rotem Kleidt/vnd
rotem Pferd / gezieret mit einer Kronen/
gehet er herfür / von gegenwertigen / ver-
gangenen vnd zukünfftigen dingen gibe er
eigentliche antwort vnnnd bescheide/wirde
durch Göttliche krafft / durch einen Ring
der Schwarzkunst/ein stund bezwungen.
Er ist auch ein Lügner / kan alle Metall
in goldt verwandelen/mit wörden vnd eh-
ren kan er zieren vnd solche bestettigen/gi-
bet ein klare subtile Sprache von sich/ 26.
Legiones seyn vnder seinem gehorsam.

26. Legio.

28. Afta-
roth.

Astaroth / ein grosser/mächtiger vnnnd
stärcker Herrzog / gehet in einer scheußli-
chen Engels gestalt herfür / sihet auff ei-
nem Hellschen Drachen/vnnnd führet ein
Mater in der rechten hand / gibe bescheide
vnd antwort/von gegenwertigē / zukünfft-
tigen/ vergangenen vnd verborgenen din-
gen/ von dem Schöpffer der Geister/von
irem Fall/ wie sie gesündigtet vnd gefallen
seyn/ redet sehr gerne/ sagt/das er nicht
mutwilliger oder willführlicher weise ge-
fallen sey. Er macht den Mensch in frey-
en Künsten sehr geschickt vnd gelehrt/hat
40. Legionen zugebieten. Davor hütet sich
ein jeder Exorcist / das er ihn / wegen sei-
nes bösen gestandts / vnnnd vnleidlichen v-
belen Geruchs/ nicht zu nahe zu sich lasse/
derwegen soll er einen silbernen Ring/ mit
Magischer kunst gemacht in seiner hand/
darmit er Vnglück vermeiden könne / für
das angesicht halten.

40. Legio-
nes.

29. Forras
oder For-
gas.

Forras oder Forcas/ein grosser Landt-
vogt/ wird in der gestalt eines aller stärk-
sten Mans gesehē/ in menschlicher gestalt
weiß er alle tugent der kreuter vnd edelges-
teins/Ethica, Logica vnd derselben partes
lehrt er volkömlich. Er macht den mensche
vn sichtbar / verstendig / lebhaftig vnnnd
schwezig/verlorne ding bekumpt er wider/
macht die Schätze offenbar / hat vber 29.
Legionen zuherrschen/gewalt.

29. Legi-
on.
30. Furfur

Furfur ist ein grosser Graue/erscheinet
wie ein Hirsch / mit einem flämmischen
schwanz/er leugt in allem/es sey dann das
er in ein Triangel in getrieben werde/er
nimpt/weiß ers geheissen wird/Engelische

gestalt an sich/redt mit heisser stime/vnder
Man vnd Weib versonet er gern die Lieb-
kan donner vñ hagel machen an orten vnd
enden/da ers geheissen wird/gibt gute ant-
wort von heimlichen vnd Göttlichen din-
gen/gebeut vber 26. Legiones.

26. Legio.

31. Marcho-
cias.

Marchocias ist ein grosser Marchio od
Marggraff/er lest sich sehen wie ein grau-
samer Wolff/mit Greiffen flügeln/schlan-
gen schwanz/vnd etwas auß dem Rachen
speyende / wenn er menschliche gestalt an-
zeucht/als dann ist er der beste Kämpffer/
gibt richtige antwort auff dasjenige so er
befragt wird/ist getrew in allen mandaten
des Exorciste/ist dominationū ordens ge-
wesen/30. Legiones müssen jm vndehängig
seyn. Er verhoffet das er nach tausent vnd
zweyhundert jaren widerumb zum sibens-
den Thron werd auffgenommen werden.
Aber seine hoffnung ist vergebens.

30. Legio.

32. Mal-
phas.

Malphas ist ein grosser Landtsfleger/
wird gesehē gleich ein Hirsch/weiß er aber
des menschen form vnd idolum anzeucht/
so redt er mit heisser stime/ grosse häuser vñ
thürn richt er wunderbarer weise auff/
vñ verschafft dz leichtlich die beste Werk-
meister gegewertig seyn / gibe gute knecht/
nimmt gern die Opfer an/vnd betreugt alle
sacrificatores, jm gehorchen 40. Legion.

40. Legi-
on.

33. Vepar-
Separ.

Vepar oder Separ/ein grosser stärker
Herrzog/ist gleich einē Syren/ist ein süß-
rer der wasser vnd der schiff/ so mit waffen
beladen seyn. Auß geheiß seines Meisters/
macht er solchs spiegelsechtē/ dz man ver-
meint / das Meer sey ganz vngestüm vnd
voller schiff/wider des Exorciste feind vnd
widersacher vergiffe er die Menschen/das
jnen die wunden faulen vnd voller Wärm
werden/welches doch nachmals/wenn die
sach verrichtet ist/ wieder gesundt machet/
vber 29. Legion hat er zugebieten.

29. Legio.

34. Sabna-
Salmac.

Sabnac od Salmac/ein grosser stärker
Marggraff/geht herfür wie ein gewapne-
ter Landtsknecht/ mit ein Löwenkopff/siht
auff ein falben pferd/des mensche gestalt
kan er wunderbarlich verändern / grosse
thürn voller waffen/ Heerlager vñ Städt
kan er auff bawen/durch geheiß vnd befehl
des Exorciste kan er auff 30. tag lang dem
menschenfaule eiterige vnd wärmechtige
Wunden machen / bringt gute familiares
zuwegen/ regiret vber 50. Legion.

50. Legio.

Sydo-

35. Sydo-
nay, Asmo-
day.
Sydonay oder Asmoday ist ein grosser
starker vnd mächtiger König / wirdt mit
dreyen Köpfen gesehen/ der erst ist wie ein
Dsch / der ander wie eines Menschen/der
dritt/ wie eines Wieders/ sein schwanz ist
einer Schlangen gleich/ speyet Feuerflam-
men/ vnd hat Gänß füß/ sitzet auff einem
hellschen Drachen/ trägt in der Hand ei-
nen Spieß vñ Jentlein/ denen so vnder dem
gewalt Amaymonis seyn / gehet er vor.
Wenn der Exorcist dieses ämpter ver-
richtet / solle er stark vnd fürsichtig
seyn / auff den Füßen stehende / so er aber
bedecket ist / muß er verschaffen/ daß er als
enthaltten entblösset vnd auffgedecket
werde / weñ solchs der Exorcist nicht thut/
so wird er vñ dem Amaym in allem betro-
gen vnd dargefest/ so bald ihn aber in vor-
gesagter form vnd gestalt ersicht/ wirdt er
in mit seinen Namen nennen/ vnd sprechen/
du aber bist Asmoday/ welches er nit leug-
nen wird/ vnd sich als zur Erden machen.
Er gibt einen ring der tugend / leret Geo-
metriam/ Arithmetiam/ Astronomiam/
vñ Mechaniam/ was er befragt wird dar-
auff gibt er ware vñ volkömliche antwort/
mache den Menschen vnsehbar/ die örter
da die schatz verborgē liegen/ zeiget er vñ
verwahret sie / wenn er von der Legion A-
maymonis gewesen ist/ im seyn vnder sei-
nem gewalt gethan 72. Legiones.

72. Legio.
36. Gaap
oder Tap.
Gaap oder Tap / ist ein grosser Land-
vogt vñ Fürst/ er erzeiget sich im zeichen
des Writags/ wenn er aber Menschliches
angeseht anzeucht/ als dan so ist er ein fñh-
rer der vier fñrnembsten König/ vñ ist so
mächtig wie Byleth. Es sem etlich schwarz
gefänsler gewesen/ welche Brandtopffer
vñ andere Opffer vollbracht/ vñ damit
sies herauftrieffen/ habē sie ein Kunst ge-
braucht/ sagten/ daß der weisest König sol-
che Kunst hett componirt / welches falsch
ist/ denn es viel mehr Cham/ des Noe sohn
gewesen/ welcher zum erstē die bösen Gei-
ster angeruffen / er hat aber den Byleth
angeruffen / hat in seinem Nahmen ein
Buch vñ Kunst componirt / welches
vñen Mathematicis bekant ist. Es gesche-
hen aber viel vñ mancherley Opffer/ ho-
locausta vñ libamina genant/ auch viel ge-
schendē vñ andere böse schendliche ding ge-
schehen / welche die Exorcisten mit vermis-

schung der aller heiligsten namen Gottes/
welche in derselbigē kunst allenthalben ex-
primirt vñ außgesagt werden. Ein epistel
von diesem namen ist von Salomone/ wie
Helias/ Hierosolymitanus vñ Heliseus
melden / geschrieben worden. Nota/ wenn
ein beschwerer die kunst Beletth hat/ vñ kan
in doch on die kunst nit fürstellē oder sehen/
wie er aber der selbige geist zubehalten sey/
ist on not/ dieweil es schendlich vñ grew-
lich solches zuerklerē/ hab auch von Salo-
mone vñ seiner würdigkeit vñ ampt nichts
gelernt. Den menschen macht er in d Phis-
losophia vñ in allen freyen künsten wun-
dersam. Er bewegt auch lieb/ haß/ vnseht-
barkeit/ vñ segenen deren welche seyn von
d herrschafft Amaymonis/ vñ von der ge-
walt eines andern Exorcisten/ gibt gute fa-
miliares, gibt warhafftige vñ gewisse ant-
wort von gegenwertigen/ vergangenē vñ
zukünfftigen dingen/ vñ führet die Men-
schen mit gankem geschwinden läuffen in
mancherley Religion vñ Landtschafft/ 66. Legio.
seyn gebiet betrifft 66. Legion/ ist von dem
orden der Potestatum gewesen.

Chax sonst Scor genant/ ist ein Herrhog 37. Chax,
vñ grosser Marggraff / ist gleich einem Scox.
Storcken/ hat ein heissere leise sprach/ auß
befehl des Exorcistē nimpt er wunderlicher
weise die sprach/ das Gehör/ vñ den ver-
stand hinweg/ entführet das gelt auß einem
jeden Königlischen hauß/ vñ nach tausent
zweyhundert jarn/ bringet ers wider/ wenn
es im befohlen wird/ er nimpt vñ reist auch
die pferd hinweg/ man hett es dafür/ daß er
in allen mandaten trew erfunden wird/ vñ
ob es schon dem Exorcistē gehorsam zuseyn
verspricht/ thut er doch nit in allem. Er ist
lügenhafftig / es sey denn daß er durch ei-
nen Triangel eingeführet werde/ wenn er
aber hinein gebracht ist worden/ so redet er
von Göttlichen dingen / von verborgenen
Schätzen / welche von den bösen Geistern
nit verhütet werde/ verheißt auch darbene-
ben die bestē Knecht vñ Diener zu wegen
zu bringen/ welche/ wo sie nicht betrieger
seyen/ angensem seyn/ 30. Legion seyn ihme
vnderthan. 30. Legion.

Pucel / ein grosser starker Herrhog / in 32. Pucel.
Engelischer gestalt lester sich sehen / doch
sehr befünstert vñ dunkeler weise/ er re-
det von verhelten dingen / lehret Geome-
triam

triam vnd alle freyen Künste/ macht gro-
 se gewaltige sonitus oder sausen / machet
 die Wasser rauschen / da doch keine seyn/
 er wermet sie/ vnnnd solche Bäder/ so zu er-
 haltung vnnnd wieder bekommung der ge-
 sundtheit dienen/ distemperirt er zu gewis-
 sen zeiten / auß geheiß des Exorcisten. Er
 ist von der ordenung der potestatum ge-
 wesen/ vnder seinem gewalt hat er 48. Le-
 giones.

48. Legio-
nes.

39. Furcas.

Furcas ist ein Landtsknecht/ gehet her-
 für in gestalt eines grausamen Menschen
 mit langem Bart vnd grauen haar/ sitzt
 auff einem falben pferd/ vñ tregt ein scharp-
 fen Pfeil in der handt/ Practic. Philosoph.
 Rhetor. Logic. Chiroman. Astrono. Pyro-
 man. vnd ihre partes lehret er perfectē vnd
 gewis/ 20. Legiones seyn im gehorsam. •

20. Legio.

40. Mur-
mur.

Murmur ein grosser Hauptman vnd
 Graue / er erscheinet in der gestalt eines
 Landtsknechts/ auff einem Geyer reitende/
 vnd mit einer Fürstlichen Kron gezieret/
 zwen diener mit grossen Trommeten gehen
 für im her/ lehret Philosophiam absolute,
 verschafft vñ zwingt die Seelen/ vor dem
 Exorcist zu erscheinen / darmit/ wenn sie
 gefragt / antwort geben/ auff das begerte/
 ist zum theil von der ordenung Throno-
 rum partim Angelorum gewesen.

41. Caym.

Caym ein grossen Landvogt/ nimpt die
 form vñ gestalt an sich einer Trostel/ weñ
 er aber menschliche bildnuß anzeucht/ gibe
 er in einē brennenden genist antwort/ tregt
 ein ganz scharpffes Schwert in der hand/
 vor allen andern machet er weislich argu-
 mentiren/ gibt aller Vögel geschrey/ Kün-
 derböcken/ Hund bellen/ vnnnd wasser raus-
 schen/ verstandt/ von zukünfftigen dingen
 gibt er sehr guten bescheidt/ 30. Legionen
 stehet er für.

30. Legion.

42. Raum,
Raym.

Raum oder Raym/ ist ein grosser Graff/
 wirdt gesehen wie ein Rabe/ wenn er aber
 Menschliches angesicht anzeucht/ so stilet
 auß Königlichem Hoff oder auß einer an-
 dern behausung/ auß befehl des Exorciste/
 vnd versetzt es an einen andern bestimpten
 ort. Die Stadt zerstöret er/ bringt verach-
 tung der dignitatum, er weiß gegenwertig-
 ge/ vergangene vnd zukünfftige ding/ ma-
 chet vnder Feinden vnnnd Freunden gunst/
 ist ex ordine Thronorum gewesen/ ist ein
 Herr vber 30. Legion.

30. Legion.

Halphas ein grosser Graue/ gehet her-
 für wie ein Storch mit rauher vnd heisser
 stimme/ erbauwet gang trefflich die grosse
 Flecken voller waffen/ er erregt Krieg/ vnd
 schickt die streittige Menschen ahn den be-
 nannten ort entgegen / 26. Legiones müs-
 sen ihm vnderthenig seyn.

43. Hal-
phas.

26. Legio.

44. Fo-
calor.

Focalor ein grosser Hauptmann oder
 Herzog/ geht herfür wie ein Mensch/ vnd
 hat Greiffen flügel/ wenn er Menschliche
 gestalt an sich gezogen/ verderbet er die men-
 schen vñ erseufft sie im wasser/ gebeut dem
 wind vnd Meer/ die Kriegsschiff stürzt er
 vmb. Alle Exorcisten sollen dieses obserui-
 ren/ weñ im die Menschē nit zuuerlässigen
 befohle wird/ dz er willig vnd gerne gehor-
 sam ist. Er verhofft nach tausent jaren wie
 derumb zum sibenden Thron zukommen/
 wird aber in demselbigen theil betrogen. Er
 hat vber 30. Legion zugebieten.

30. Legion

45. Vint.

Vine ist ein grosser König vnd Graff/
 leßt sich sehen wie ein Löwe / auff einem
 schwarzen Pferdt sitzende / vnd treget ein
 Nater in der Hand/ bauwet gern hohe vnd
 weite Thürn/ richtet vnnnd bauwet steinern
 Häusern/ macht die kleinē Dächlein auff
 geblasen/ auff anhalten vnnnd begerens des
 Exorcisten / antwort er von heimlichkei-
 ten vnnnd verborgenen dingen/ von heimli-
 chen dingen / von Zauberey / gegenwertig-
 gen / vergangenē / vnd zukünfftigen din-
 gen.

46. Bifrons.

Bifrons/ wird gleich einem Monstro
 gesehen/ den Menschen macht er in der As-
 trologia / wenn er Menschliche Bildnuß
 ahn sich nimpt/ wunderbar/ der Planeten
 mansiones vnd behausung zeigt vnd le-
 ret er völiglich/ wie er denn in der Geomet-
 ria vñ andern mensuris des gleichen ehut/
 der Kreuter/ Edelgestein/ vnd des Holzes
 krafft vnnnd tugent seyn ihm bekannt / der
 verstorbenen corpora kan er von einem
 ort zu dem andern bringen/ macht die Fas-
 ckeln vnd Kerzen auff der todten Gräber
 brennen/ 26. Legiones müssen ihm gehor-
 sam seyn.

26. Legio

47. Gam-
gyn.

Gamygyn ein grosser Marchio/ wirdt
 in der gestalt eines kleinen Pferdeleins ge-
 zeigt / wenn er aber Menschliche bildnuß
 anzeucht / so hat er ein heissere stimme/ re-
 det von allen freyen Künsten/ er verschafft
 auch daß die Seelen in dem Meer vnnnd
 purgas

purgatorio (Cartagra, d. 3. ist/ der seelē trübseligkeit genaht) vor dem Exorcisten zusammen kommen müssen/ vnd nemmen lufftige Leiber an sich/ geben auch/ wenn sie eigentlich erscheinen/ auff die gefragte ding/ bescheid vñ antwort. Es bleibt auch der Gammgyn als lange bey dem Exorcisten/ bis er sein begerens erfüllet/ er hat 30. Legiones in seiner gewalt.

14. Legio. Zagam ein grosser König vñ Landpfleger/ gehet herfür wie ein Ochß mit Greiffen flügeln: wenn er aber des menschen gestalt an sich nimpt/ macht er den Menschen verstendig/ allerley Metallen kann er zur mühs eines jeden Lands vñ Gebiets verändern/ kan wasser zu wein/ Blut zu ölen/ vñ Narren zu weisen Leuten machen/ & 49. Orias. 33. Legionen stehet er für.

Orias/ ein grosser Marggraue/ leisset sich sehen wie ein Löwe/ auff eine sehr starken pferde reitende/ mit einer Schlangenschwanz/ treget in der rechten hande zwei grausamer Schlangen mit verpfeissen/ er weiß der Planeten mansiones, lehret auch perfectie des Gestirns wirkung/ verwandelt oder versetzet die Menschen/ bestellet vñ theilt auß grosse ämpter/ macht gunst vñ Freunden vñ Freunden/ 30. Legion seyn vñ seinem regiment.

30. Legio. Volac/ ein grosser Landpfleger/ gehet herfür wie ein knab mit Englische flügeln/ siest auff einem zweyköpffigen Drachen/ er zeigt gewiß an/ wo die verborgene schätzigen/ wo die Schlangen gesehen werden/ welche er auch in des Exorcisten gewalt/ nach dem sie irer krafft beraubt/ stellt thut/ herrschet vber 30. Legion.

30. Legio. Gomory ein gewaltiger starcker Hauptman oder Herrzog/ er erscheint in schöner Weiblicher gestalt/ wirdt mit Fürstlicher kron geziert/ vñ reitet auff em Camel/ von vergangenem/ gegenwertigen/ zukünftigen/ vñ verborgenen dingen vñ sehen/ gibt er gewissen bericht wo sie liegen/ verschaffet der Weiber vñ Mägdlein lieb/ 26. Legionen hat er zugebieten.

36. Legio. Decarabia oder Carabia/ ein grosser König vñ Comes/ kompt gleich diesem dricken*. Der Kreuter vñ Edelgesteins künste vñ eugent seyn im bekant/ er machet daß die vögel vor dem Exorcisten fliehen/ verharren/ vñ wie die Heimische/ nach

irer weise trincken vñ singen/ 30. Legio. 30. Legio. nes gehorchen ihm.

Amdbuscias ein grosser starcker Herrzog vñ Hauptman/ gehet herfür wie ein Einhorn/ desgleichen auch/ wenn er sich für den Meister stellet/ mit menschlicher gestalt/ kan auch sehr leichtlich/ wenn es im befohlen wird/ daß allerley Seitenspiel vñ instrumenta Musicorum gehöret/ vñ doch von niemandt gesehen werden/ verschaffen/ macht auch daß sich die baum für dem Exorcisten biegen müssen. Er ist zugleich mit den Knechten vñ Dienern der beste/ vber 29. Legion gehet sein gebiet. 53. Am. 54. Andras. 29. Legio.

Andras ein grosser Marchio/ er zeigt sich in forma Angelica, mit einem schwarzen Haupt/ gleich einem schwarzen nachte Rappen/ reitet auff einem starcke schwarzen Kopff/ vñ treget in der hand ein sehr scharpff Schwerdt/ er kan den Herren/ Knechte/ vñ die Mitgehülffen vñ bringgen/ ist ein anseher zantcs vñ haders/ herrschet vber 30. Legion.

Androalphus ein grosser Marggraff/ erscheint wie ein Pfaw/ gibt grobe vñ schwere stimme von sich/ was zur Geometri vñ anderer messung gehöret/ das lehret er in Menschlicher gestalt ganz gewiß/ in argumentiren macht er den Menschen ganz geschmilt/ in der Astronomia für sichtig/ verwandelt ihn auch in eines Vögels gestalt/ 30. Legiones müssen ihm vñ dertienig seyn. 55. Andro. 30. Legio. 36. Oze.

Oze/ ein ein grosser Landpfleger/ gehet herfür gleich einem Leoparden/ in dem er aber betrieglicher weise in Menschen gestalt verkleiden kan/ macht er in den freyen Künsten verstendig vñ flug/ von heimlichen verborgenen vñ Götlichen dingen redet er warhafftig vñ eigentlich/ verändert Menschliche gestalt/ macht in auch so vn Sinnig vñ toll/ daß er vermeinet er sey/ das er doch nicht ist/ als wenn er vermeinet er sey ein Keyser oder Papst/ vñ trag ein Krone auff dem Kopff/ vñ ist doch aller nichts/ vñ solches Reich weret ein stunde.

Aym oder Haborym/ ein grosser starcker Herrzog oder Hauptman/ gehet herfür mit dreyköpffen/ vñ erst ist einer schlangen gleich/ der ander einem Menschen Kopff mit zweyen solchen* zeichen/ der dritt einer Ragen/ reitet auff einer Natter/ vñ treget ein

53. Am. 54. Andras.

29. Legio.

54. Andras.

30. Legio.

55. Andro. 30. Legio.

30. Legio. 36. Oze.

57. Aym 58. der Haborym.

ein grosse brennende Kerz in der Hand/ durch welches flamma ein Schloß oder Stadt angezündet wirdt/ den Menschen macht er vber die maß klug vnd verstendig/ gibt eigentliche vnd wahre antwort von verborgenen dingen/ hat 26. Legionen zugebieten.

16. Legion.

38. Orobas.

Orobas ein grosser Fürst/ gehet herfür einem Pferd gleichförmig/ so er aber menschliches bild auß angezogen/ redet er von Göttlicher krafft/ gibt rechtmessige vnd gründliche Antwort von vergangenen/ gegenwertigen vnd zukünfftigen dingen/ auch von der Gottheit vnd der Schöpfung/ betrugt niemands/ er macht gunst zwischen feinden vnd freunden/ siehet den Praeturen vnd würdigen ämptern für/ ist ein Herr vber 20. Legion.

20. Legion.

59. Vapula.

Vapula ein grosser starker Herzog oder Hauptman/ wird wie ein Löwe/ mit flügeln/ gleich einem Greiffen gesehen/ macht den Menschen in der Philosophia/ in mechanicis artibus, vnd in den wissenschaften der Bücher/ wunderbar vnd bestehend/ ist ein praefectus vnd Ämptman vber 36. Legionen.

36. Legion.

60. Cimer.

Cimerius ein grosser Marggraffe/ vnd sehr stark/ sein gebiet ist bey den Aethiopianern/ Grammat. Logic. vnd Rhetoric. leset er vollkömlich vnd gewis/ zeigt die Schätze/ vnd offenbaret heimliche ding/ er macht daß der Mensch in dem aller behendesten lauff/ vermeinet er sey in eine Landsknecht verwandelt worden. Er reitet auff einem schwarzen grossen Pferde/ ist ein Herr vber 20. Legion.

20. Legion.

61. Amy.

Amy/ ist ein grosser Landpfleger oder Vogt/ erscheint in einer feurigen flammen/ weñ er aber Menschliche gestalt angezogen/ so macht er den Menschen in der Astrologia/ vnd in allen freyen Künsten wunderbarlich geschickt/ gibt die beste diener vnd Knecht/ zeigt die Schätze welche von den Geistern verhütet werden/ vber 36. Legionen ist er praefectus, Ämptmann vnd verwalter. Er ist eins theils von der ordenung der Engel/ eins theils der potestatum. verhofft er werde vber tausent vnd zweyhundert jaren zum sibenden Thron/ welches vnglaublich ist/ wider kommen.

62. Flauros.

Flauros/ ein starker Hauptmann vnd Herzog/ wird in erschrecklicher gestalt ei-

nes Leoparden gesehen/ in Menschlicher gestalt erzeiget er sich mit grausamen vnd erschrecklichem angesicht/ vnd mit feurigen augen/ gibt vollkömliche antwort von vergangenen/ gegenwertigen vñ zukünfftigen dingen/ so er im Triangel ist/ leugt er in allem/ vnd betrugt auch in andern geschafften/ sehr gern redet er von der Gottheit/ von dem Fall/ vñ von der erschaffung der Welt/ durch Göttliche krafft wirdt er vnd alle andere Teuffel vnd Geister/ alle wiederfacher der Exorcisten/ anzukünden vnd zuzerstören/ gezwungen/ daß Exorcisten versuchung leset er nicht zu/ wenn im durch Göttliche krafft gebotten wirdt/ er hat 20. Legionen vnder seinem gewalt.

Balam/ ein grosser König vnd erschrecklich/ leset sich sehr mit dreyn Hauptern/ das erste ist wie ein Ochsenkopff/ das ander gleich eines Menschen/ das dritte eines Wieders/ hat einen Schlangen schwan/ feurige augen/ tregt einen Habicht in der hand/ gibt ein dunkel heissere stimme von sich/ gibt gewissen bescheid von vergangenen/ gegenwertigen vnd zukünfftigen dingen/ machet auch den Menschen vorsichtig vnd unsichtbar. Sein gebiet erstreckt sich vber 40. Legion/ ex ord. Dominat. suat.

Alocer/ ein grosser Herzog oder Hauptman/ vnd ganz stark/ erzeiget sich wie ein Landsknecht/ sitzt auff einem hohen grossen Pferde/ hat ein Löwisch angesicht/ ist sehr rot/ mit flammenden augen/ redet daß fer/ in der Astronomi vnd allen freyen Künsten macht er den Menschen geschickt/ machet ein gut Haufgesindelein/ vnd herrschet vber 36. Legion.

Zaleos ein grosser Graue/ erscheint auff einem Crocodil wie ein sehr schöner Landsknecht/ mit einer Hauptmans fronte geschmückt/ vnd ist friedsam/ etc.

Bual/ ein grosser starker Herzog vnd Hauptman/ wirdt gesehen wie ein grosser Dromedarius (welches ein thier ist so sehr geschwinde lauffet) vnd erschrecklich/ in menschlicher gestalt redet er daß fer die Egyptische sprach/ vor allen andn conciliert er der Weiber Lieb am meisten/ so seyn im auch vergangene/ zukünfftige vnd gegen sachen bewußt/ macht feinde vñ freunde günstig/ ist von der ordenung Potestatus gewes

27. Legio. gewesen/ versihet in seinem Regiment 37. Legionen.

67. Haagen. Haagenti ein grosser Landvogt/ hat die gestalt eines Ochsen/ vnnnd flügel wie ein Greiff/ wenn er aber Menschliche form angezogen/ macht er den Menschen in allen dingen geschickte/ alle Metall verwandelt er in gold/ Wasser in wein/ & ediuert. So hat 33. Legionen.

33. Legion. 67. Phoenix. Phœnix ein grosser Marchio/ er erscheinet wie der vogel Phœnix/ mit kindischer sprache oder stimme/ ehe denn er sich dem Exorcisten stellet/ singet er sehr lieblich/ aber da muß sich der Exorcist mit seinen gesellen/ daß sie die ohren solchem gesang nit zu viel eröffnen vnd zuhören/ wol verhalten/ sondern soll jm als bald/ Menschliche gestalt an sich zunehmen gebieten/ vnnnd als dann redet er von allerley wunderbaren Künsten vnd wissenschaften. Er ist der beste Poet vnnnd gehorsam/ er verhoffet nach 1200. jaren zum sibenden Thron zu kommen/ 20. Legionen seyn vnder sein gebiet.

20. Legio. 69. Stolas. Stolas/ in grosser Fürst/ gehet herfür wie ein Nachtrabe/ vor dem Beschwerer nimpt er Menschen gestalt an sich/ vnd leitet absolute Astronomiam, der Kreuter vnd Edelgesteins Kräfte vnnnd Tugende verstehet er/ 26. Legionen gehorchen jm.

26. Legio. Secretum secretorum tu operans sis secretus horum.

Nimm auch der stunden fleissig vnd eben war/ in welcher die vier Könige/ als nemlich/ Amomyon König in Orient/ Gerson König im Mittag/ Zymymar/ König in Mitternacht/ Goap König vnd Fürst im Niedergang/ können zusammen bracht werden/ als/ von der dritten stunde bis auff den Mittag/ von der neunten stund bis auff den abend.

Die Marchiones von der neunten stunde bis auff das completorium, oder von dem completorio bis zu end des tags.

Die duces von der 1. stund bis auff mittag/ vnd da muß ein klarer Himmel obseruire werden.

Praelati, in einer stunde des tags.

Die milites von der Morgenröte bis zu auffgang der Sonnen/ oder von abends bis zum ende der Sonnen.

Comites können alle stunde confiringiret werden/ dieweil sie in locis campestri-

bus vnd syluestribus seyn/ da die Menschen nicht pflegen hinzugehen/ etc.

Gitterung der vorgenanten Geister.

Wenn du einen dieser Geister begerest/ desselbigen namen vnd ampt wirst du droben finden/ du mußt dich aber/ auffs wenigst drey oder vier tag aller verunreinigung enthalten/ beuorab in der ersten Citation/ vnd also werden die Geister desto gehorsamer seyn/ du mußt auch einen Kreiß machen/ vnnnd den Geist mit grossen ernst ruffen: Zum ersten soltu einen Ring in der Hand halten/ vnnnd darnach diese benediction vnd segnen in deinem vnd deines gesellen namen/ wenn er gegenwertig ist/ recitiren vnd sprechen/ so wirstu deiner bitt gewehret/ wirst auch keinen von den Geistern/ sondern ewiges verderbnuß deiner Seelen vermehren.

Im namen vnser Herrn Jesu Christi + des Vatters + vnnnd des + Sons/ vnd des heiligen + Geistes. Heilige Dreyfaltigkeit/ vnd vnzerträtliche einigkeit/ ich ruffe dich an/ daß du mir wöllest ein heil/ vertheidigung vnd beschirmung seyn/ meines Leibs vnd Seelen vnnnd aller meiner ding/ durch krafft des heiligen + Creuzes/ vnd durch die krafft deines leidens bitt ich dich Jesu Christe/ durch das verdienst der heiligsten Jungfrauen Marie/ deiner Mutter/ vnd aller deiner heiligen/ daß du mir gnad vnd Göttliche gewalt vber alle böse Geister/ vñ vber alle die so ich mit namen nennen/ anruffen werde/ verleihen wöllest/ dz sie als bald von allen seiten vnd theilen zusammen kofien/ vnnnd meinen willen vollkômlich erfüllen/ daß sie mir auch nicht schaden/ noch einige forcht machen mögen/ sondern mir wol mehr gehorchen vnnnd dienen/ vnd meinen befehl/ wenn ich jnen durch deine krafft gebotten/ verrichtē müssen/ Amen. Heiliger/ Heiliger/ Heiliger Herr Gott Sabaoth/ der du zukünfftig bist ein Richter zu seyn der lebendigen vnd der Todten/ der du bist das α vnnnd ω, der erste vnnnd der letzte/ König aller König/ vnd Herr aller herrschenden/ Joth/ Aglanabrath El abiel anathi Enathiel Amazin sedomel gapes tolima Elias ischiros aethanatos ymas heli Mesias/ durch dise deine H. namen vnd durch

Wie ist es
Teuffel hier
so fromm.

Ein lautes
ver gottles
stetiger vñ
verfluchter
mißbrauch
der Göttli-
chen name.

Aaa alle

alle andere ruff ich dich an/ vnnnd bitte dich
 Jesu Christe / durch deine Geburt/durch
 deine Tauff/durch dein Leide vnd Creutz/
 durch deine Hüthelfart/durch die zukunfft
 deß Trösters deß H. Geistes/durch die bits
 terkeit deiner seelen/da sie sich von dem lei
 be schiede/durch deine fünff wundt / durch
 das blut vnd wasser/welche von deine Leib
 flossen/durch deine krafft/durch dein Sa
 crament / welches du einen tag zuuor / ehe
 denn du gelidten / deinen Jüngern geben
 hast / durch deine heilige Dreyfaltigkeit/
 durch die vnzerteilte einigkeit/durch die
 heilige Mariam deine Mutter / durch die
 Engel vnd Erhengel/ durch die Prophe
 ten vnd Patriarchen/ vnd durch alle deine
 Heiligen / vnnnd durch alle deine Sacra
 menta welche in deiner ehr gehalten wer
 den. Ich bete dich an vnd bitte dich/ ich be
 nedeye vnd bitte dich/das du diese Gebett/
 vnnnd diese beschwerunge/auch diese wort
 meines Mundes / deren ich mich gebrau
 chen werde/annehmest. Ich bitte dich Herr
 Jesu Christe / gib mir deine krafft vnd ge
 walt / vber alle deine Engel / welche vom
 Himmel gestossen seyn/zu betriegen vnnnd
 zuuerführen das Menschliche geschlecht/
 sie an sich zuziehen/sie zuuerbindē vñ auff
 zulösen/vnd sie vor mir zu versamlē inen
 auch zugebieten / alles was sie vermögen
 vnnnd können zuuollbringen/das sie mei
 ner stimme vnd meinen worten gehorchen
 vnd in keinen weg verachten/ vnnnd das sie
 mich fürchtē. Durch deine gütigkeit/barm
 herzigkeit vnnnd gnade/siehe vnnnd bitte ich
 dich adonay amay hortan vegehora my
 tay hel suranat ystion ysyesh / vñ durch al
 le deine heilige namen/durch alle deine heil
 igen/durch die Engel vnnnd Erhengel/die
 Gewaltigen/Herrschaften vnd kräftten/
 vnd durch den namen durch welchen Sa
 lomon alle Teuffel gebunden/verstricket/
 vnnnd zusammen geschlossen hat/ Elhroch
 eban her agle ioth othie venoch nabrat/
 vnd durch alle heilige Namen/so in diesem
 buch geschrieben seyn/ vnd durch derselbi
 gen Kräfte / so fern du mir gewalt gibst/
 alle deine Geister/so vom Himmel verstoßen
 seyn/zusammen vnd zu zwingen/das sie
 mir alles was ich sie fragen / vnd von inen
 begeren werde / gründliche vnd warhafft
 ige antwort vnd bescheid mittheilen/das

sie auch allen meinen Gebotten/ ohne ver
 letzung meines Leibs vnd meiner Seelen/
 vnd aller derer so mich angehören/gehors
 amen müssen / vnnnd dieselbige vollbrin
 gen / durch vnsern Herren Jesum Chris
 tum / der mit dir in einigkeit deß heiligen
 Geistes lebet vnnnd regieret. **G**ott in alle
 ewigkeit. **V**allmechtiger Vatter/**D** weis
 ser Sohn/**D** heiliger Geist/ein erleuchter
 der Menschen Herren / **D** ihr drey in der
 Personen/ vnnnd ein Gottheit in der Subs
 tans/ der du Adam vnnnd Eue ire Sünde
 verziehen vnd ihrer verschonet hast / vnnnd
 vmb ihrer sünden willen/du Sohn/dich in
 den aller schmehtlichsten Todt geben/vnnnd
 denselbigen am Holz deß heilige Creutzes
 gelidten hast. **D**u aller barmherzigster/
 ich fliehe zu deiner Barmherzigkeit/ vnd
 bitte auff das aller vnderthänigste so ich
 immer kan/ durch diese heilige namen de
 nes Sohns/als nemlich/ alpha vnd ome
 ga / vnd durch alle seine andere Namen/so
 fern du mir deine krafft vnnnd gewalt ver
 leihen wirst / das ich deine Geister so vom
 Himmel herab geworffen seyn / vor mich
 laden könne/mit mir zureden/ vnd on hin
 dernuß/mit irem willen/ vnd ohn alle ver
 letzung vnnnd beschedigung meines Leibes
 vnd Seelen/vnd aller meiner Güter/mei
 ne Gebott zu erfüllen/ etc. vnd so forthan/
 wie im buch *Annuli Salomonis stehet.

D hohe vnnnd ewige krafft deß aller hö
 chsten / der du diese nach deinem ordentli
 chen gericht vnd vrtheil beruffen *vaythes
 on stimulamaton esphares tetragram
 maton olhoram irion esytion eristion erp
 ona onela brashym noym messias sother
 emanuel sabaoth adonay/dich bete ich an/
 dich ruffe ich an/ ich schreye von allen mei
 nes Gemütes Kräftten / so fern diese ge
 genwertige bitte consecrat. vnd conjura
 tion. gesegnet werden/vnd an welchem ort
 die böse Geister durch krafft deiner namen
 beruffen seyn/vnd das sie an allen orten zu
 sammen kömē/vnd den willē meines Exor
 cistatoris fleissig erfüllē/ fiat fiat fiat. Amen.

Diese billiche vnnnd verordnete straff/
 soll billich allen verfluchten vnd Gottesles
 erischen/abgefeimten vñ gottlosen zau
 berischen Menschen/wie sie wol verdienet/
 widerfahren vnd zugemessen werden.

F I N I S.

Erliebe



Etliche newe Zusaz D. Johann

Beiers • von den Hexen vnd Vnholden / so der Bo-
• dinus mit gutem grund nicht widerlegen kan.

Auszug etlicher Predigten / so durch Herrn Johann
Geylern von Keyserßberg der Theologiae Doctorem, vnnnd des
Thumbstifts zu Strassburg in dem Jahr M. D. VIII. gewesen
Predicanten / alldar gehalten / was seine Meynung
von der Zauberer gewesen.

Damit nun öffentlich
zu spüren / daß auch vor
vielen Jahren hohes ver-
standts / fürtreffeliche/
Gottesfürchtige Leuthe
gewesen / welche des ley-
digen Teuffels list vnnnd betrug zum theil
in der Zauberer erkennt / Sollen auß des
weiberhambten / hochgelerten / vnd from-
men Manns Herren Johansen Geylers
von Keyserßberg / der Theologien Do-
ctorn / vnnnd des hohen Thumbstifts zu
Strassburg Predicanten / Anno 1508. ge-
thaner Predigt solche zeugnuß darzu
thun seyn.

Vnd erstlich befindet sich daß Doctor
Johan Geyler von Keyserßberg in seiner
Predigt am Mittwoch nach Reminiscere,
Anno 1508. gehabt / diß vorgetragen. Nun
fragestu / was sagestu aber vns von den
Weibern / die zu nacht fahren / vñ so sie zu-
sammen kommen.

Du fragst ob etwas daran sey / wenn sie
fahren in Frau Venus Berg / oder die
Saxen wenn sie hin vñ her fahren / fahren
sie oder bleiben sie / oder ist es ein Gespenst /
oder was soll ich darvon halten / Ich gebe
die antwort als nach stehen.

Zumersten sprech ich / daß sie hin vnnnd
her fahren / vnd bleiben doch an einer statt /
aber sie meynen daß sie fahren / dann der
Teuffel kan ihnen einen schein also in dem
Kopff machen / vnnnd also ein Phantasey /

daß sie nicht anders meynen / dann sie fah-
ren allenthalben / vnnnd meynen / sie gehen
bey einander / vnnnd bey andern Frauen /
vnd tanzen / vnnnd springen / vnd essen / vnd
das kan er allermeist denen thun / die da
mit ihm zuschaffen haben / ihm verpffliche
seyndt (pacto interiori vel exteriori) vnnnd
das laß dich nicht wundern / daß es ihnen
so eigentlichen träumet / daß sie wehnen es
sey an ihm selber also / Dir träumet etwan
natürlich so eigentlich von einem dinge /
als wenn du so viel gülden habest / oder et-
wan träumet dir / wie du bey den Män-
nern sehest / oder bey den Frauen / oder
habest das vnnnd das zu essen / vnd träumet
dir so eigentlichen / da dir träumet / es sey
kein Traum / es sey also in der warheit /
vnd wenn du erwachest / so ist nichts da / ei-
ner kan etwan verjrrts in einem Traum
machen / einer findet etwas in dem traum /
daß er in manchem nicht finden kan. Kan
das die Natur / wie viel mehr kan solches
der böse Geist / da ein Mensch wehnt daß
nicht ist / also höre ein Exempel: Ich laß
daß ein Säliger kam in ein Dorff / da
war eine Frau die sagt / wie sie die nacht
also vmbher führe / der Prediger kam zu
ihr vnnnd straffet sie darumb / sie solte dar-
von absteigen / denn sie führe nimmer / sie
würde betrogen / Sie sprach / wöllend ihres
nicht glauben / so wil ich es euch zeigen /
Er sprach: Ja / er wolte es sehen / da es
nacht ward / daß sie fahren wolte / da ruf-

set sie ihm/da sie fahren wolte/da leget sie ein Multen auff eine Banck/da man Eiginnen machet in den Dörffern/ vnnnd besonder inn dem Landt bachet jederman selber/ da sie in der Multen also saß vnnnd sich salbete mit Oli/ vnnnd sprach die wort die sie sprechen solte/ da entschlief sie also sitzend/da wehnet sie/ sie führe/ vnnnd hette ziemliche freuwde innwendig/ daß sie sechset mit Händen vnnnd mit Füßsen/ vnnnd fochte also fast daß die Multen vber den Banck abfiel/ vnnnd lag sie vnder der Multen/ vnd schlug ihr ein loch in den Kopff.

In vita S.
Germani.

Du hast bewehrte Historien von einem Heiligen der hieß German/ ein grosser heiliger Mann/ derselbige heilige Bischoff kam in ein Dorff/ in einer Fronsfien/da die Wirtin wolte nieder gehen/ da richtet sie den Tisch zu/ Wein vnd Brot/ vnnnd was sie gutes hette das sahte sie dar/ der Bischoff fragete/ warumb sie das thete/ sie sprach darumb/ da werden noch hinnacht kommen vns gute Freunden/ die zehren allda/ der Bischoff der waschete/ vnnnd wolte lügen/ was da werden wolte/ Da man nuhn gessen hette/ da kam Sanct German dar/ vnnnd bekannete/ daß es eitel böse Geister waren/ die allda sassen/ in gestalt häßlicher Frauen/ Er beschwure sie daß sie nicht weichen solten/ vnnnd berüffet die in dem Hause/ vnnnd zeigt sie ihnen/ vnnnd sprach zu der Frauen in dem Hause/ kennet ihr die/ sie sprach/ Ja/ das seyndt unsere nehesten Nachbaweren/ das ist die/ das die/ da sprach Sanct German/ so gang hin vnnnd lugende ob sie nicht daheimen seyndt in ihren Häusern/ da sie ahn hingiegendt vnnnd suchten/ da funden sie die Frauen alle ahn ihren Betten liegen/da sahen sie gar wol daß es ein Betrug war.

Zu der Predigt am Freytag nach
Reminiscere.

Præstigiæ
Diaboli.

Des Teuffels Gespenst ist nichts anders/ denn er machet daß etwas scheint/ vnnnd dasselbige doch nicht ist/ er machet dir ein gefert vor deinen Augen/ daß du wehnest das doch nicht ist/ das ist des Teuffels Gespenst.

Kan ein Mensch Gesichten machen mit seiner Kunst/ vnnnd durch die Natur/ gar viel mehr kan der Teuffel die Kunst die Menschen zu betriegen/ vnnnd als ein Gespenst zu machen/ dann der Teuffel viel listiger ist dann kein Mensch/ Auch kan er es durch die Kreuter/ viel mehr dann die Menschen/ dann wiewol er abgescheiden ist von GOTTES Gnade/ so gehet ihm doch nicht ab ein scherpffe seiner Vernunft/ die hat ihm Gott gelassen.

Auch kan er machen Gespenste durch die bewegung der Complexion haben der du bist/ Er kan auch wol machen daß dein Blut sich beweget in dir/ vnnnd aufflauffet in den Kopff/ daß du wehnest daß es ein ding sey/ das doch nicht ist/ auch so wehnest du/ es gehe etwan zu nacht einer vor dir hin/ so niemands da ist/ Du siehest etwan daß es finster vmb dich ist/ so siehestu einen Glanz vor deinen Augen vnnnd ein Heitere so keine da ist/ auch so meynest du es gehe zu nachten einer vor dir hin/ so niemands da ist/ seinlich Gespenste ist allein inn deinen Augen/ vnnnd nicht außershalb/ Dergleichen kan er in dir bewegen die feuchtigkeiten die in dir sindt/ Ich wil es also nennen/ Luft/ Feuer/ Wasser/ Erdreich/ von den vieren ein Mensch zusammen ist gesetzt/ Du weißt nicht was Cholera/ noch Phlegma/ noch Melancholia ist/ du möchtest leicht wissen was Sanguis were/ also durch bewegungen schändelicher Naturen/ kan er ein Gespenst in dir machen.

Nuhn fragestu weiter/ wie gehet es zu mit den Barsageren/ die da wahrsagen/ vnnnd gestolen Gut durch Gesichte widerumb bringen/ Sie machen Gesichte auff einem Nagel/ salben den mit Oel/ vnnnd muß eine Jungfrauwe ein Kind das lauter ist vnnnd rein vnbesleckt/ vnnnd das muß in den Nagel sehen/ vnnnd muß sagen was es in dem Nagel siehet/ Muß es eine Jungfrauwe seyn/ was sagest du darvon/ allhier erzehlet er etliche Vrsachen/ warumb solcher Betrug von dem Teuffel oder seinen Dienern vorgenommen worden/ als nemlich/ zu verschmehung der Jungfrauwschafft/ die er hasset/ Auch daß der Zauberer damit seinen Betrug

Betrug bedecke / darbeneben daß er das
unschuldige Kindt verderbe / vnnnd viel
Phantasien einbringe / vnnnd andere dars
mit weiters verführet / Auch spricht er
weiters darvon / den Betrug von Frau
Venus Berg / da sie hin fahren / vnnnd so
gut Leben da ist / so viel hübscher Frau
wen / so viel Längens vnnnd Springens /
vnnnd ist die Frau Venus / die ist die / die
ist die / etc. Ich sprich nicht vberall daran
ist / dann des Teuffels Gespenste / dann
wie gesagt ist / so kan der Teuffel in ihren
Köpfen seinliches zuricht / daß sie mey
nen daß es etwas sey / vnnnd ist doch nichts
daran / vnnnd darumb schreibet Johannes
Nider in seiner Vnseyen / von einem / der
wolte auch in Frau Venus Berg fah
ren / vnnnd war in dem Schlaff / da er er
wachtet / da fandt er sich in einer Mistlas
chen liegen / das war Frau Venus Berg.

Am dritten Sonntag der Fasten Deuli
von den Weerwölfen.

Den Wölfen kommet ihr Grimm
vmb Liechtemes / vnd daß sie dann remling
seyen / vnnnd dann lauffen sie viel mehr / so soll
man sie auch mehr fürchten denn sonst im
Jahr / daher kommet das Sprichwort /
Wer zu Liechtemes nicht einen Wolff
fürchtet / vnnnd zu der Fastnacht einen
Bauwren / vnnnd in der Fasten ein Pfaf
fen / so man Beichten soll / der ist ein geher
rter Mann.

Der Teuffel verwandelt sich auch
vnnnd nimmet ein Wolffs gestalt an / also
schreibet Vincentius in Speculo Histo
riali / vnnnd hat es genommen ex Valerio
Maximo in bello Punico, da die Römer
Kriegeren wieder die von Aphrica / da der
Hauptmann lag vnnnd schlieff / da kame
ein Wolff vnnnd zohe ihm sein Schwerdt
aus / vnnnd truge es hinweg / da ward der
Teuffel in eines Wolffes gestalt. Des
gleichen schreibet Guilielmus Parrhi
sensis / daß ein Wolff viel der Kinder er
tödtet / vnnnd vertruog sie / vnnnd thet groß
sen schaden / da war ein Mann der kame
in die Phantasie / daß er derselbige Wolff
were / vnnnd hinten nach fandt man ihn in
dem Wald liegen / vnd wer schier hungers
gestorben.

Am Montag nach Deuli.

Sprech ich / daß du nicht darauff solt
halten / daß kein Mensch weder in einen
Wolff / noch inn Schwein verwandelt
wirdt / dann es ist ein Gespenste vnnnd ein
schein für den Augen / oder in den Kopff
gemacht / daß er meynet daß nicht ist / wie
die Gespenste zugehen / hast du einen Text
in Geistlichen Rechten / 25. quæstione, &c.
Da spricht das heilige Recht / Wer da
glaubet daß jemandt künde den Men
schen anders verwandeln / inn ein ander
Thier / oder ein Thier in das ander / dann
Gott der Allmechtig / der ist böser dann
kein Heyd.

Von der Wirtin die die Geste zu Esel
macht / bey Augustino / sage ich daß die
Bürdin die sie getragē haben / seynd zwar
Bürdin gewesen / vnnnd sie haben es nicht
getragen / aber die bösen Geister die haben
sich heimlich dargethan / vnnnd die Bür
den getragen.

Li. 18. c. 18.
de ciuitate
Dei, stehet
in dem drit
ten vñ vñ
ten buch de
prestig. de
monum.

Von Diomedes da halt ich daß sie alle
verdampft seyn / dann sie seyndt vngläubig
gewesen / aber die Teuffel können wol die
Vögel dahin ordnen / oder selber in der
gestalt der Vogel da fliegen / vnnnd inn
den Tempel mit Wasser besprengen / das
mit sie die Menschen in dem bösen glau
ben behalten / daß Diomedes Gott sey
worden.

Was die Natur nicht vermag von ihr
selbst zumachen / das kan der Teuffel auch
nicht machen / nuhn kan die Natur nicht
einen Menschen in Thier / noch ein Thier
in das ander verwandeln / darumb so kan
es der Teuffel auch nicht.

Dienstag nach Deuli.

Von den Frauen die in Fronfasten
fahren / etc. Sage ich / daß es ein Gespen
ste ist / wie du gehöret hast / daß dir der
Teuffel in den Kopff machen kan / daß
du meynest / du siehest die Pein der Hel
len / vnnnd andere dingen / aber es ist nichts
daran / Ja / wie seyndt sie dann vnent
pfündelich / kan der Teuffel auch machen
vnnnd sie innwendig verderben vnnnd ent
zünden / daß sie das außwendige nicht
wissen was man ihnen thut / Sanct Au
gustinus schreibet von einem / den habe er
gekannt / vnnnd hieß Restitutus, wenn der
horte einen Menschen weynen / so ward er
Aaa iij • vnem

vnempfindlich / vnd empfandte lange zeit nichts.

Wiewol **GOTT** dem Teuffel seine Gnad hat entzogen / so hat er ihm doch seiner natürlichen Krafft nicht abgebrochen / Aber es geschicht dick daß einer meynet der Teuffel hab ihn geführt an ein ander ort / so es im Geist ein Gespenst ist / Erwan ist es auch warlichen also / Guilielmus Parrhisiensis schreibt von einem mechtigen reichen Bürger der hatte ein Kindt das war fünff Jahr alt / das fahet der Teuffel / der Vatter thet das Kindt in ein Closter / in einer nacht ward das Kindt verlohren / vnnnd ward hinden nach funden inn der Pfisteren / da hatte es der Teuffel durch das Dach vber ein getraggen.

Am Mittwoch nach Ostern.

Ob man einem mag zu essen geben / daß er muß einem nachlauffen / Ich spreche Ja vnnnd Nein / ja der Teuffel mag dich wol reizen vnnnd treiben / daß du nach ihm lauffest / das ist Ja: Nein / wenn du woltest ihm widerstandt thun / so ist es Nein / wenn du deine Sünde reuuen woltest vnnnd Beichten / vnd **GOTT** den **HEILIGEN** anrufen / vnnnd dir selber ein Gewalt ahn thun / so ist es Nein / Darumb so laß dich nicht wunderen / wenn einer in Ansechtungen nicht zu **GOTT** schreyet vmb Hülffe / vnnnd ihm selber keine gewalt wil an thun / da ist dann kein wunder daß in der Teuffel reizet wie er wil / du siehest / wenn du hast ein grün Zweiglein inn den Händen / vnnnd zeigest es einem jungen Geißlein oder einem Schäflein / so folget es stets nach ihm. Also / trahit vitumquodque sua voluptas, einer wirdt gezogen von seinen eigen lust / wenn du eine häßliche Frauwe siehest / oder du einen hübschen Mann / du legest denn dir selber ein gewalt an / so heuchelst du nahin / Ja sprechen sie / das ist ein grüner Mann / Es ist mit einem Menschen / wie mit einem Schiffmann in einem Schiff / die weil er das Ruder in der Handt hat / so wendet er das Schiff wie er wil / vnnnd mag dem Windt widerstehen / wenn aber der Schiffmann das Ruder vnnnd die

Riemen / Schiff vnnnd Geschirre hintweg wirffet / so muß von noth wegen das Schiff schwanken gehen / vnnnd schweben hin vnnnd her / wo hin es der Winde wirffet. Also wenn ein Mensch das Ruder der Göttlicherlicher Gnade von ihm wirffet / vnnnd seinen guten willen / Schiff vnnnd Geschirre / darmit er sich der Ansechtung erwehren solte / so muß er von dem Winde der bösen begierden hin vnnnd her gewehet werden / Wenn einer ein Ross reitet mit dem Zaum / so mag er gar leichtlich das Ross wenden / auff welches ort er wil / wenn er aber keinen Zaum hat / oder dem Ross den Zaum auff die Ohren leget / so muß er / wo das Ross hin wil / vnnnd sellet als bald vberall in den Kot. Also zäume dich selber / vnnnd thue dir gewalt ahn / vnd ruffe Gott zu / so kan man es dir nicht zu essen geben / so ist es Nein / aber ohn das so ist es Ja.

Am Donnerstag nach Ostern.

Der Teuffel wircket solche ding durch seine angeschoßte macht / die ihm **GOTT** gegeben hat.

Du solt lieber Kranck seyn / dann mit Zauberey gesundt werden / dann der Teuffel müste euch selbst gesundt machen / so solt du des Teuffels müßig gehen / das ist wieder die Menschen / die zu den Teuffels beschwerern lauffen / wenn sie etwas verlieren / **GOTT** gebe sprechen sie / wer mir hilffet / das soll nicht seyn / Ja sprechen sie / ich gehe doch zu einer ehrbaren Frauwen / Es gult eben gleich / es gehe durch den Teuffel zu / ob du zu ihm gehest / oder einen andern dar schickest.

Gott ist ein eifferiger **GOTT** / Ego sum Deus zelotes, was ist eifferen / Ein eifferer ist ein Mann der seine Hausfrauen also lieb hat / daß er nicht leidet daß sie jemandes ansehe / mit jemandt reden / dann mit ihm / vnnnd sie jemandt anrühre dann er alleine / vnnnd jeder man müßig gehe / vnnnd wil / daß sie keine gemeinschaft mit jemandts habe / dann mit ihm / das ist ein eifferer / Also ist **GOTT** gegen vns / Er hat vns so lieb / daß er wil / daß wir niemandts lieb haben dann ihn / vnnnd vmb seiner

seinet willen / vnnnd zu niemandts schrey-
en vmb hülffe / dann zu ihme/niemandts
anruffen dann ihn / darumb hat GOTT
den Kindern von Israel/ We/we/gedreu-
wet/ ehe das sie in das verheissene Landt
kamen / da er zu ihnen sprach: Du wirst
kommen in ein Landt / da seyn Zauber-
er/die auff Vogel gesang/ auff Träum-
me halden / vnnnd Teuffel beschweren/der
Sach sollet ihr müßig gehen/ ihr seyndt
zu besserem auffgesetzt/ dann daß ihr mit
dem Narrenwerck vmbgehen. Desglei-
chen hat GOTT der ZERR auch Wes-
he gedreuwet durch den Propheten Isai-
am / da er weissaget / daß GOTT sie
wirdt geben/ inn die Hände des Königes
Assyriorum / da sucheten sie Hülffe von
dem Könige Aegypti / vnnnd meyneten
GOTTes Ordnung darmit zu brechen/
was ist Aegyptus / es ist so viel als tene-
bra, Finsternuß/ vnnnd die zu dem Teuffel
gehen/ zu weme gehen sie dann? zu der
Finsternuß/ des hast du auch eine Figur
in dem vierdten Buch der Königen / ca-
pice primo, von Ocholia dem König
ge/der war oben zu dem Fenster hinauß
gefallen herab/ein Bein abe/ also daß er
zu Betthe lag / Er schicket seine Boten
schafft zu dem Abgott Beelzebub/vnd ließ
ihn fragen / ob er von den siechtagen gene-
sen solte/etc.

Aber der Engel des ZERR redet
mit Elia dem Thibiten / auff/ vnnnd be-
gegnete den Boten des Königes zu Sa-
maria / vnd sprach zu ihnen/ Ist denn nun
kein Gott in Israel/ daß ihr hingehet zu
fragen Baal Sebul / den Gott Ekron?
Darumb so spricht der ZERR / du solt
nicht von dem Betthe kommen darauff
du dich gelegeet hast / Sondern solt des
Todes sterben / vnnnd Elia giengte hin-
weg.

Vnnnd da die Boten wieder zu ihme
kamen/sprache er zu ihnen/warumb kom-
met ihr wieder? Sie sprachen zu ihme/
Es kame vns ein Mann herauff entge-
gen/ vnnnd sprach zu vns/ Gehet wieder-
vns hin zu dem Königen / der euch ge-
sandt hat / vnnnd sprecht zu ihme / So
spricht der ZERR/ Ist denn kein Gott
in Israel/ daß du hin sendest/ zu fragen

Baal Sebul den GOTT Ekron? dar-
vmb solt du nicht kommen von dem Bett-
he/darauff du dich gelegeet hast/Sondern
solt des Todes sterben. Er sprach zu ih-
nen / wie war der Mann gestalt/der euch
begeget/ vnd solches zu euch saget? Sie
sprachen zu jm/Er hatte eine rauhe Haut
ahn/vnnnd einen leddern Gürtel vmb seine
Lenden.Er aber sprach/es ist Elias/der
Thibiter.

Vnnnd er sandte hin zu ihme einen
Hauptman vber funffzig/ sampt densel-
bigen funffzigen. Vnd da der zu ihm hin-
auff kame/Sihe/ da saß er oben auff dem
Berge.Er aber sprach zu ihm/ Du Mann
Gottes/der König sagt/du solt herab kom-
men / Elia antwortet dem Hauptman v-
ber funffzig/vnnnd sprach zu ihm/Vin ich
ein Mann Gottes / so falle Feuer vom
Himmel/vnnnd fresse dich vnd deine funff-
zige/Da fiel Feuer vom Himmel/vnnnd
frass ihn vnnnd seine funffzige.

Vnnnd er sandte wiederum einen an-
deren Hauptman vber funffzig zu ihme/
sampt seinen funffzigen / der antwortet/
vnnnd sprach zu ihm/ Du Mann Gottes/
so spricht der König/ komm eilends herab.
Elia antwortet/vnnnd sprach/Vin ich ein
Mann Gottes/so falle Feuer vom Him-
mel / vnnnd fresse dich vnnnd deine funff-
zige/Da fiel das Feuer Gottes von dem
Himmel/vnnnd frasse ihn vnd seine funff-
zige.

Den dritten den er sandte / der lehret
sich demütigen gegen ihme / Also handt
ihr das GOTT fast mißfället/ zu dem
Teuffel lauffen / Rath vnnnd Hülffe von
ihme begeren / das ist die Sünde die Gott
nennet / den Geistlichen Ehebruch / dann
wie es einem frommen Manne mißfället/
daß seine Frauwe ihre Ehe bricht / also
mißfället es GOTT dem ZERR/
daß man andere Götter anruffet vnd eh-
ret/ dann ihn/ als die Teuffel beschwerer
thun.

Teuffel bes-
chwerer
Gottlosen.

Der Teufel kan keinen Menschen zu-
ten begeren noch gönnen / Ja es hat mir
nicht gefehlet / das Männlein inn dem
Glasse hat mir noch allewegen wahr ge-
saget/Es ist gar wol außgerichtet/Er sa-
get dir wahr / vnnnd haltet dir das Ja/
Aaa iij darumb

Die war-
ger be-
trie-
gen.

darumb daß er dich betreuget/denn er lieget/daß du ihm auch glaubest/er sage war oder liege/so solt du ihm nicht glauben/Christus in dem Euangelio wolte kein zeugnuß von ihm haben/da er sie auftrieb/vnnd sie sich rhämpften/dubist Gottes Sohn/da hieß er sie schweigen.

Am Sonntag vor Fasten.

Zu der Zauberey zeucht man einen Faden durch das Chrisam/ehe man damit zaubert/man muß auch ein Wächsenen Bildt auff den Altar legen/vnd man muß so viel Messen darüber lesen ehe man es braucht.Geschicht darumb/den gemeinen Mann damit zu betriegen/dieweil sie meinen daß die ding sonderliche heiligkeit inn haben/da werden damit auch bestetiget Abergläubische vnd vngöttliche dinge.

Am Sonntag Letare.

Zauberey
rach.

Wann man dir wil etwas anthun/so du verzaubert bist/so lug daß es deren sieben keines an ihm habe/Es soll seyn Non prohibitum,nicht verboten/
Non scandalosum,nicht ärgerlich/
Non inordinatum,geordnet mag seyn in Gott/

Non diabolicum,nicht Teuffelisch/

Non falsum,nicht erlogen/

Non vanum,nicht vppig/

Non expectatum,nicht von den Eltern gehört.

In der ersten so soll es nicht verboten seyn/weder von Gott noch von der heiligen Kirchen/dann du soltest ehe Kranck bleiben/dann solches dir lassen anthun/also groß ist der Gehorsam/vnd ist besser denn Opffer/Vnnd wenn dein oberster dir gebeut daß du dich soltest lassen verzaubern/das ist böß/so soltu es nicht thun/noch lassen geschehen/Saul wolte Opfferen Gott dem ~~zxxxxx~~ das ihm nicht zugehöret/Samuel verbott es ihm/vmder vnnd vmb anderer Vngehorsamkeit/ließ ihn GOTT zu Tode schlagen in dem Krieg.

Zu dem andern/so soll es nicht seyn ärgerlich/Es ist nicht genug daß man sich hute vor dem bösen/auch vor alle gestalt des bösen/Ab omni specie mala abstinete vos,spricht Sanct Paulus/Wer nicht willen hat zu stelen/der soll nicht diebisch

geben/wenn er schon das Werck nimmer thun wolt/Also hier auch soll man dir etwas anthun wieder den Zauberer/daß ein böß gestalt wer/so solt du es nicht lassen geschehen.

Zum dritten/daß es auch geordnet mag werden in die ehr Gottes/dann all vnser thun/lassen vnnd vermögen/soll in Gottes Ehre vnnd Glorie gerichtet werden/darumb den rechten Schuch zum ersten anlegen/kan in Gottes Ehre nicht gerichtet werden/oder den linken zu dem andern mahl anlegen.Item wenn du auß dem Hauß gehest/vnnd eben auff die Schwell trittest/vnnd nicht darüber aufhin.Item/wenn einem ein Haß vber den weg läuffet/das ist gar vngläublich.

Zum vierdten/soll es nicht Teuffelisch seyn/als seltsame Nahmen/oder seltsame Figuren/die du nicht kennest oder verstehest/Du solt keine Figur zulassen/dann die Figur des Creukes/darumb wenn man kömmet vnnd wil dich Segenen/so brauchet man etwas anders dann du verstehest/vnbekannte Nahmen/seyndt es Teuffels namen/so laß sie nicht vber dich sprechen.

Zum fünfften soll es nicht falsch seyn/also daß Lügen darin begriffen weren vnd vnwarheit.

Zum sechsten/sol es kein vppigkeit auff sich tragen noch leichtfertigkeit.

Zum siebenden/soll es gewaret seyn/du wirst gesundt werden/vnnd ich habe es von meiner Großmutter gehört/wenn mann das thut/so wirdt man also baldt gesundt.Also werden die jungen Leute in der Jugend verderbet/So solt du allein deine hoffnung in GOTT setzen/daß er dir Gesundheit gebe wann er wil/vnd solt nicht hoffen weder in Geschriefft/noch in Wort/noch niergende ein/Man soll nicht hoffen weder in modum,in die weiß/in numerum,in die zahl/in materiam,in materi/in tempus,in zeit/in locum,in statt/in situm,in sitzen oder stehen/in locum,gegen Witternacht/

Zu dem ersten/so sollet jr nicht hoffen in die weiß/es muß eben also seyn/also stehen

hen/ also muß man sprechen/ wann man in dem Segen stammelet/ so wer es nicht mehr/ es muß baldt ohne stammeln gesagt seyn/ oder man muß es einem heimlich in ein Ohr raumen/ das ist alles falsch/ vnd narren/ ein Weintropff/ wenn man den holet ohne vberschruwen/ das ist ein köstlich ding/ wann man es aber beschreyet/ so soll es nicht mehr/ als wann man ihn wolte holen in einem Keller/ vnd man spreche/ was wilt du da thun/ etc. Das ist die weise/ inn die solle man nicht hoffen.

Zu dem anderen/ so soll man nicht hoffen in die zahl/ es muß gerade so viel seyn vnd nicht mehr/ so viel wort/ es muß geräumet seyn.

Zum dritten/ so hoff nicht in die statt/ wenn du wilt etwas thun/ so mustu in den Keller gehen/ oder auff hin vnder das Dach/ oder an ein Wegscheid/ oder Creutz weg.

Zum vierdten/ soltu nicht hoffen in die Materi/ es muß eben geschrieben seyn mit Fledermaß Blut/ oder mit Goldt oder mit Silber/ das ist materia ex qua secundum materia in qua, es muß eben pergament seyn virginum.

Zum fünfften/ so hoff nicht in die zeit/ Eisenkraut hart/ Verbena muß man graben an dem morgen vor der Sonnen auffgang mit Goldt.

Zum sechsten/ so muß man da eben stehen/ vnd nicht Knien/ oder knien vnd nicht stehen.

Zum siebenden/ so muß man betten gegen Mitternacht/ vnd sonst so solte es nicht/ Darumb so sage ich daß ihr nicht gendts hin hoffen solt/ dann in das Vnser Vatter/ vnd in den Glauben/ etc. Der halben so fehlen die/ die da Brieffe bey ihnen tragen/ die für Stechen vnd Hausen sollen seyn/ laß schon seyn/ daß die Brieffe krafft haben vnd heiffen darfür/ so bist du doch deß Teuffels/ der es bey ihm trägt/ vnd das glaube/ du solt nichts lassen sprechen vber dich/ dann das Vnser Vatter/ den Glauben/ vnd andere Christliche Gebett/ etc.

An dem Montagnach Nisfasten.

Die Mensch vnd Thier segenen hat einen guten anfang/ aber einen bösen auß-

gang gewonnen. Es hat seinen anfang von den Heiligen Aposteln/ zu denen der **XXX** sprach/ In meinem Namen werden euch die bösen Geister vnderthenig seyn/ Er sprach auch zu ihnen/ Si quid petieritis, ist daß ihr etwas begeret in meinem Nahmen/ so wirdt ers euch geben/ vnd das haben sie gethan. Wann einem ein Thier Kranck/ oder ein gut Freundt Siech wirdt/ so beruffen sie zu/ so bettende sie ob ihnen/ vnd huben ihre Herren/ Sinn vnd Gemüthe auff zu Gott/ vnd legeten ihre Hände auff die Siechen/ vnd wurden gesunde/ Das haben die Apostelen gethan/ es habens auch ihre Nachkömmlingen gethan/ vnd ist ihnen nach zu einem Mißbrauch kommen/ daß böse Leuthe/ vnd allermeist durch das Fräuwliche Geschlecht/ die haben angefangen Viehe vnd Leuthe segenen mit guten Worten/ vnd seltsame wort darvnter gemischet/ vnd anderer ding warzunehmen/ als die weiß/ der statt/ der zahl/ etc. Sie brauchen seltsame ding vnd seltsame Segen/ Es giengen drey Brüder vber Feldt/ etc. Die Sünde ist ein wurzel der Siechtag.

Sanct Anthonis Heilighumb gestossen in Wasser/ dasselbige Wasser heylet das Feuer an einem Glied.

Sanct Guntbrecht Wasser brauchet man an denen die von den wütenden Hunden gebissen seyn.

Sanct Peters Wasser trincket man gegen das Kalte. Item Sanct Agatha Brod/ wieder das Feuer/ Wann einem in dem Hals wehe ist/ so bindet er vmb seinen Hals vnd Keelen ein geweiht Liecht in der ehr Sanct Blasij. Item Sanct Valentins Wasser ist gut für den fallenden Siechtagen.

An Freytag nach Nisfasten.

Die Milch kan der Teuffel durch angeschoste sterck darbringen/ vnd in den geschirr gießen/ daß mans nicht sihet/ vnd meinet die Hex daß sie es milche.

Sonst kan der Ruh ihre Milch natürlich verhindert werden/ auch von Kräutern/ auch von dem Teuffel.

Daß durch Schweißlöcher eingeflochen mag werden/ Würsten vnd dergleichen/ hat dieser Doctor mit etlichen altern Doctorn/

Iacob. 31

Doctorn / ist aber nichts / vnd ist in vorges
henden Büchern (meins Wieri de præsti
giis dæmonum) widerlegt / der Teuffel kan
die lebendige Geister vnd natürliche kress
ten verlegen in einem Mann / daß er kein
Mann bey einer Frauen seyn kan.

Am Sonntag nach Trinitasien.

Wie der Teuffel zu wegen bringt / daß
etwas scheint ands in den Augen / Soltu
etwas sehē / so muß ein mittel seyn zwischen
dem das du siehest / vñnd den Augen / quia
sensibile positum super sensum non fit
sensatio, wenn ich die Hand lege auff mein
Auge / so gesihe ich die Hände nicht / wenn
ich die Hände auff die Ruh lege / so gesihe
ich die Ruh nicht / es muß ein mittel da
seyn / vñnd nach dem als das mittel geschis
cket ist / nach dem gesihest du / Nimm das
Exempel von einem Psal / oder von einem
Stecken in einem Wasser / wann du in si
hest / so meinstu er sey gebrochen / vñnd ist
doch nicht gebrochen / wann warumb / du
siehest den Psal durch zwey Elementen /
durch den Luft / vñnd durch das Wasser /
vñnd das Wasser ist ein dickerer Element
dann der Luft / Also die zwey mittel betrie
gen dein Gesichte / daß du meynest der steck
sey gebrochen / so er ganz ist. Also kan der
Teuffel auch wol ein mittel machen / daß
ein ding anders scheint / dann es an ihm
selber ist / so die Natur das kan.

Darnach so kan er es vmb der species
corporales willen / wann einer wil etwas
sehen / so müssen von demselbigen dinge /
daß er sehen wil / striemen gehen biß in sein
Auge / sonst geschehe es nicht / wann du ei
ne Ruh wilt sehen / so müssen glantz oder
striemen von der Ruh in dein Aug gehen /
wann nicht striemen von euch zu meinen
Augen giengen / so gesehe ich euwer kei
nes / Also dieselben striemen / die kan der
Teuffel verwandelen / vñnd andere strei
men machen / gehen in dein Auge / als von
einem Ross / darmit du meynest du sehest
eins / so siehestu ein anders.

Auch kan er es durch vndertrückung
der gewären / gelaten vñnd Stralen des
Gegenwurffs / der gegenwertig ist / vñnd
zeigung anderer Striemen / die er heffet
in der Luft / das wil man aber nicht gerne
nachlassen / vñnd dieselbigen Streimen
gehen biß zu dem Auge / vñnd also / daß

das Auge eines siehet für das andere. Auch
kan er das Auge betriegen / feuchtigkeit
vnd anders in den Augen machen / daß ei
ner meynet das nicht ist / Als wann einer
einen geelen Spiegel auff die Nasen set
zet / was er siehet das vrtheilet er geel / weiß
er einen weißen Schleyer siehet / so meynet
er / er sey geel / so er weiß ist / das ist nicht des
Schleyners halben / aber des Augen spie
gels halb durch den du siehest / also kompt
es / daß du dick sprichst / Ich weiß nicht wie
es kompt / mir ist grün vñnd geel für den
Augen / Es ist nicht vor den Augen / es ist
in den Augen / Also kan es natürlich seyn /
daß du meynest etwan eins / vñnd ist ein an
ders. Nimm das Exempel / leg zwey finger
vber einander / den mittelften vber den
Zeiger / vñnd nimm ein Bohn vnd wals
sie vnder den beyden Fingern / so meynest
du es seyen zwey Bohnen / so es nur eine ist /
vñnd du weißt daß es nur eine ist / vñ empfin
dest aber zwey Bohnen / darauß hastu auch
daz ein vndercheid ist / zwischē der verstande
nuß vñnd der empfindnuß / du weißest vñnd
verstehest daß nur eine Bohn ist / vñnd em
pfindest aber zwey. Also kan der Teuffel
auch machen daß du betrogen bist in dein
Gesicht vñnd empfindlichkeit.

Auch kan er die Bildung in dir bewes
gen / daß du eines für das ander meynest /
wann du eine Frauen siehest / die ist dir
anmütig / so läßt sie ein Bild in dir / wann
du schon schlaffen gehest vñnd nicht abh
sie gedenckest / noch so steckt das Bild in
dir. Oder du siehest einen häpschen Mann /
vñnd desgleichen / wenn du nuhn einschla
fen bist / oder doch wachest / so kan er dich
gekümmern mit derselbigen Frauen /
oder mit demselben Mann / er kan dasselbe
Bild in der Phantafen bewegen / daß du
fällst in böse Gelüst / vñnd vnruhig wirst /
desgleichen in zorn vñnd in haß / wann ei
ner ist der dir leydes hat gethan / du bist vñ
ber ihn erzürnet / vñnd hast es schon vergeß
sen / so kan er die Bild in dir bewegen / daß
mit er dich zornig machet / vñnd reichlich.
Also ist es mit freunden auch / Sanct
Bonauentura schreibet von einem / dem
ward eine Frauwe also fürbracht / vñnd der
Teuffel bildet sie ihm also hart ein / daß
im nicht anders war / dann er wer person
lich bey ihr gewesen.

An dem Palmtag.

Dir wirdt dein Vieh siech vnd krank / ein Ros / ein Kuh / od du wirst selber krank / verzaubert / oder du verleurest diß oder seines Gelds oder Kleinoter / vnd ein anderer der ist auch siech / oder seyn siech / oder er verleurt gelt / vnd derselbige bringe sie ihm widerumb / er wirdt gesunde / vnd seyn siech vnd sein gut kompt herwider / da wil Gott dich versuchen / ob du in lieber habest dann dich selber / Dann sich oder dein Gut / dann Gott hat dir je verbotten solche ding von Zauber sachen / wann du nur schad / schand / schmach lieber wilt leiden / dann solches abkommen wider den willen Gottes / das ist ein zeichen / daß dir Gott lieber ist weder solches / daß du wider seinen willen nicht wilt überkommen / Gott wil vns probieren / ob wir glauben vnd in lieb haben / vnd halten seine Gebott / das ist die art des liebhers / er laß sich nicht bald abweisen von der sachen die ihm hefftig anligt / wann er schon vertrieben wirdt / so vnderstehet er es widerumb / hat er aber nicht ein ganze liebe / so laßt er sich baldt abweisen / wann der sache gar im ander bösen Herrn / leßt ein ding ein ding seyn / das hastu in Deuteron. cap. 18. da Gott gebot / seyn bey dir Träumen aufleger / Warsager / Zauberer / etc. Du solt nicht an sie glauben / sondern man soll sie zu Tode schlagen.

Räthlich Bedencken Doctor Johann Weiers / welches den beschlossenen Jungfrauen im Closter zu Nazareth binnen der Stadt Eöllen / so von dem bösen Feind angefochten gewesen / zugeschrieben / davon die Histori der Geschichte im vierdren Buch dieses 26. Tractats angezogen.

Räthlich Bedencken welches den beschlossenen Jungfrauen im Closter Nazareth genaht / in der Stadt Eöllen gelegen / so von dem bösen Feinde geschlagen vnd angefochten / von mir zugeschrieben worden / die Histori aber dieser Geschichte ist in meinem vierdten buch am 9. Capitel angezogen. capitel 12 folio 26. Auf dasjenige so ich am 29. Monats tag Maij / verschiennen Jars 1565. in gegenwertigkeit etlicher fürtrefflicher / ansehnlicher vnd hochgelehrter Männer selbst gesehen vnd gehört / halte ich es bey

mir vnzweiffenlich für gewiß / daß all solches vngemach vnd widerwertigkeit den Jungfrauen durch des bösen Feindes hinterlistigen werckzeug begegnet vnd angestiftet / mit verhengnuß des allmechtigen / vrsachen halben:

Erstlich / daß sie nit gnugsam begründet seynde des Sathans betrug zu erkennen / vnd fürnemlich seinen listigen griffen zu widerstehen / zu welchen aber ein vnuerfälschte wirkliche krafft des waren glaubens vnd gewissens vertrauwen zu Gott vnsern gnedigen barmherzigen Vatter / durch vnsern einigen Heilande Christum Jesum dienet / welcher sich selbst auß seiner Göttlichen Majestet gedemütiget / vnd sich vnser schwachgläubigen Menschen auß lauterer milder barmherzigkeit angenommen / auff daß er das Menschliche Geschlecht / von des Teuffels gewalt erlöste / vnd ihnen sampt aller seiner krafft vnd macht vndertrückete vnd vertilgete / dermassen daß er wider den Rechtgläubigen / auch der seine vbertretung bekennet / vnd sich zu einem bußfertigen leben vnd wandel lehret / gar nichts vermögen solte. Vnd wann ihm auch schon solches zugesessen / so wirdt ihm doch eigentlich ziel vnd maß gesetzt wie er seine gewalt brauchen / daß er auch nicht überschreiten kan / welches alles den Boshaftigen zu gutem beschicht / auff daß ihnen Vrsach zu der Buße vnd Bekehrung gegeben werde / Christum vnsern Heilande zu ergreifen / vnd ime alleine zu vertrauwen / vnd also letztlich darvon gefreyet werde vnd lebe / wie in gleichen auch die fromme Gottsfürchtige vnderweilen von dem bösen Feindt / mit aller handt plagen angefochten / vnd solches ihm verhengt wirdt. Alles zu dem ende / sie dardurch zu probieren / ob sie auch die Göttliche Allmächtigkeit von Herzen lieb haben / vnd zu demselbigen ein warhafftiges vertrauwen setzen / welches durch das schön vnd klar Exempel ahn dem Gerechten Job bezeuget wirdt / auch Deuteron. am dreyszehenden Capitel / auch bey dem alten heiligen Lehrer Augustino / in Euangelium Ioannis tract. 7. item Sermo. 24. de tempor. vnd bey dem Clemente lib. 2. recognitionum.

Dies

Die weil nuhn der leidige Teuffel vnser Erbsündt/alle mittel vnnnd wege für die handt nimmet/ dardurch er die rechten gleubigen zum fall vnd verderb bringen/ vnd die Schwachgleubigen in verzagung vnd trostlosigkeit bringen/ welchs er dann vermittels/ sonderlichen Personen durch mancherley vmbstende/ spitzfindiger weiß sucht/ damit er sein vnchristlich werck außführen vnd vollenden möge/ vnd darumb auch in diesem beschlossenen Closter solches versucht/ vnd die einfeltige schwache Weibsbilder erslich auß vrsach des Rauspiels/ zu vnzüchtigen hendeln/ vnnnd solgendts durch böses eingeben/ phantasien vnd vnheilige einbildung wie man bey etlichen gespürt hat/ auff dem ort geschetz/ da viel junge vnerfahren/ vnnnd leichlich vnbeständige Personen seynd angereizt/ derhalben gegen solche arglistige Teufelische verführische anstiftung/ vnd da vielleicht die ordentliche mittel nicht wie sichs gebühret/ vorgenommen werden/ mein treuwes einfeltiglich bedencken das dieselbigeshren frommen Gottesfürchtigen Eltern oder sonst nechst gesippter freundschaft die sich irer gern annehmen/ vñ ordentlich durch Gottes Gnade helfen lassen wolten/ zugefichet/ vnnnd von einander abgesondert/ damit sie nicht durch vngewöhnliche furcht vnd schrecken/ in irem zerrütteten sinn vnnnd gemüt ferner verstorret/ vnd alsodem bösen Feind zu betrübter ansechtung vrsach gegeben werde/ Sondern das sie vnuerhindert desto beständiger/ vnnnd von frommen Gottesfürchtigen Leuthen berichte empfangen/ Als wie wir nach dem ebenbild Gottes erschaffen seynd/ ein Tempel Gottes/ vnd des heiligen Geistes/ vnd derhalben in seinem gnadenreichen schutz vnnnd schirm seyn vnnnd bleiben/ das er auch vmb vnser sündliche vbertretung seinen einigen geliebten Sohn vnsern ZERRERT Jesum Christum vor vns gegeben/ der vns von des Teuffels anlage vnnnd Handschrift erretten/ dieselbige vernichten/ vnd darfür gnediglich zu bewahren. So fern man nun seiner Göttlichen allmechtigkeit solches gentslich vertrauen kan/ vnd sich in seinen willen vnd gewalt stracks ergeben/ vnnnd kein respect nehmen auff das zugeschiede Creuz vnd Trübsal die vns durch

seine Göttliche zulassung außgelegt/ sondern allein vnser Augen vnd Herz zu ihm/ me der solches vber seine außgewählte Kind der nicht zum verderben vnnnd vndergang vnserer Seelen heil/ dann allein vns vmb vnserer Sünde willen zu straffen/ zu züchtigen/ oder auch zu bewehren/ vñ damit in schuldigen gehorsam zubegeben verhengt werde.

Ob nun der gütige Gott zu der Ruten oder zuchtstraffe gebrauchet Menschen oder andere mittel des Leidens/ oder den Teuffel/ ist solches nicht eben so viel. Die weil es doch Gottes gnediges gefallen ist/ der nit wil oder suchet des Menschen verderben/ daß das er durch mancherley mittel des Creuzes vnd widerwertigkeit mag bezwungen werden/ wie im solchs von anbegin gesellig gewesen/ darvon herrliche Exempel beyde in dem Alten vnnnd Newen Testament/ vnd anderer glaubwürdigen Historien der Altväter vorhanden/ vnd so viel dieses Werck/ das wir mit den Jungfrauen fürhaben betrifft/ hat man auch sonderliche Historien vnnnd Exempel Sancte Anthonis/ inen zu erinnern vnd einzubilden/ was eufferliche vnnnd innerliche ansechtungen durch mancherley vnerhörter weiß solchem Gottseligen Mann zugestanden/ vnnnd von dem vnruhigen Sathan hat erlitten vnd geduldet/ wie auch in gleichem dem heiligen Hilario widerfahren/ vnnnd gehört hier zu das sechste Capitel des heiligen Apostels Pauli zu den Ephesiern/ da er beschreibet mit was waffen man sich wider die Gewaltigen vnd Herren dieser Welt/ wider die herrschaft der Finsternuß dieser zeit/ auch wider die listige Geister der Teuffeln gefast machen soll/ vnnnd zeucht auch die Göttliche Waffen herfür/ das man fürnemlich den schilt des wahren Glaubens ergreifen solte/ auff das man alle feurige Pfeilen des Teuffels auflesen möge/ auch das Schwert des Geistes/ welches das wort Gottes ist/ mit stetem andechtigen vnnnd ernsthaftigen Gebette gebrauchet. Man lese vnnnd beherrsige solche treuwe Lehr des heiligen Apostels wider die anstöße vnnnd versuchungen des leydigen Teuffels/ wird man nicht geringen trost vnnnd erleuchtung solcher betrübnuß befinden.

1. Pet. 1.

Wahrer
Glaub.

Homil. 2.
de ornatu
mulier.

Der heilige Apostel Petrus vermahn-
et auch fleissig / Seyet nüchteren vnn-
d wacher / dann vnser Widersacher der
Teuffel gehet vmb vns wie ein grimmen-
der Löwe / vnnnd suchet den er verschlin-
gen möge / dem widerstehet mit festem
glauben / wie solches Paulus zu den E-
phesiern am andern Capitel gleichfalls
vermahnet / Das muß aber kein Glaube
seyn / der allein in dem Munde schwebet
vnnnd geräthmet wirdt / gleich als wann
wir alle wie die vnuernünftigen Kin-
der sagen / Credo in Deum, &c. Dann das
soll der Teuffel auch wol sagen / Son-
dern dieser Glaube ist ein sonderer Gabe
des Heiligen Geistes / darmit wir vns
ganz vnnnd gar / in alle vnserem Leiden
vnnnd Leben inn die gewalt vnnnd Handt
GOTTES vbergeben / vnnnd auffop-
feren mit vns in Gnaden / zu thun was
sein Väterlicher wille ist / seht vnnnd e-
wiglich / vnnnd eine wahre zuuersicht
vnnnd vertrauen seiner Verheissunge
nach / zu seinem lieben Sohne vnserem
Jesu Christo sehen / der al-
leine vnser Seligkeit am Stamme des
Heiligen Creuzes inn Gehorsamkeit er-
worben hat / auff daß vnser Vngehor-
samb dardurch solte gebüßet werden /
vnnnd wir forthin mit wahrem vertrau-
en seinen Fußstapffen nachfolgen sol-
ten / in Leiden / Gedult / Lieb / Hoffnung /
Langmütigkeit / Gehorsamkeit / Ansech-
tung / vnnnd was dergleichen seyn mag.
Man lese auch allhier andächtig den ein-
vnnnd neunzigsten Psalm Davids: Wer
vnder dem Schirm des allerhöchsten si-
het / vnnnd vnder dem Schatten des All-
mächtigen bleibt / der spricht zu dem ZER-
ZER.

Man bedencke darneben des heilsa-
men Rathes des Heiligen Chrysostomi/
gleich wie euwer keiner ohne Schuch od-
der Kleyder / auff den offenen Marcke
kommen wil / Also solte auch billich nie-
mandt ohne GOTTES Wort dahin ge-
hen / Sondern so baldt vnnnd ehe man auß
der Thür gehen wil / soll jeder zeit diß wort
gesprochen werden / nemblich / Ich absage
dir Sathan / vnnnd ergebe vnnnd befehle
mich dir Christe / wollet nimmer ohn die-
sen Worten ausgehen / Diß solte euwer

Stab / diß euwer Harnisch / diß euwer vn-
vberwindlicher Thurn seyn / Mit dem
wort bezeichne deine Stirn mit dem zeis-
chen des heiligen Creuzes / So soltestu
nicht allein vor bösen auffsezigten Leuthen /
sondern auch vor dem leydigon Teuffel
selbst versichert vnnnd bewahret seyn / so er
dich in solchen Wassen siehet / Daraus
lehrne wie du als ein geherster manhaft-
tiger Kriegsmann / so er dich in solchem
Wassen siehet / gegen dem Teuffel obsie-
gen / vnnnd die Krone der Gerechtigkeit er-
langen mögest / welche anders nicht denn
durch gnade vnnnd gütigkeit vnseres ZER-
ZER vnnnd Heilandes Jesu Christi zuer-
werben / durch welchen vnnnd mit welchen
dem Vatter sey Glori / vnnnd auch dem heis-
ligen Geist sey gewalt vnd ehr nun vnnnd al-
lezeit vnnnd in ewigkeit.

Weil nuhn diese Personen in stetter
anfechtung seyn / wil sich in alle wege ge-
bühren / sie täglichs mit Christlicher ver-
mahnung zu vnderrichten / vnnnd Mor-
gens / auch Tags vnnnd des Abendts zu
eimsigen Gebett zu GOTT dem All-
mächtigen anzureihen / vnnnd dz solch Gebet
nicht nach gewonheit mit dem Mund euf-
ferlichen schein allein / wie man gemein-
lich die Horas vngeschickt vnnnd vnuerstens-
diglich lieset / vnnnd nur ein Spiegelgebete
ist / sondern muß mit rechter andacht des
Herzens zu Gott dem Allmächtigen ges-
chehen / wie dann solches Gebete so auß
grunde des Herzens herfleußt / freystig /
thätig / vnnnd von Gott ohne zweiffel erhört
vnnnd angenommen werde / insonderheit as-
bet muß es allein gerichtet seyn auff die ge-
genwertige anliegende Noth gegen des
Teuffels stette Anfechtung / auch mit
solchem ernste das Herz vnnnd Augen
zu GOTT dem ZERZER schreyen / das
mit die Göttliche gnade durch Christum
vnsern Heiland / als den reinigen Mittler /
persöner vnnnd vberwinder wider den Teuf-
fel / vnnnd alle fleischliche böse anfechtung
möge erhalten werden / vnnnd sollen dage-
gen alle vnordentliche vnnnd zu der Sa-
chen vnzulessige mittel außgeschlossen
seyn. Dann der Teuffel der ein Geist
ist / leßet sich mit eusserlichem Geprenge
oder Ceremonien / oder mit auffhenckung
der Brieff / vnnnd anderer Abergläubischen
Dbb dingen

dingen so vor der Welt scheinet/nicht abschrecken / treget auch keine scheuwe vor leichtfertigem Beschweren / welche selbst noch mit sonderlichen Lastern grausam beslecket / vnnnd mit Abgöttischen oder Abergläubischen Händeln vmbgehen/vnnnd haben die Gnade des Heiligen Geistes nicht / die Teuffeln auszutreiben / Sondern gebähret denselbigen anders gesinnet/vnnnd mit anderen Christlichen Waffen versorget zu seyn / dann ich noch bey den Leuthen erfahren habe / Derhalben seynde sie zu verrichtung solches Wercks/vntüchtig / vnnnd müssen mit den schwachgläubigen Discipulen Christi / dann ihres geringen Glaubens halben die Teuffeln nicht weichen / wollen hören / *o natio incredula & distorta quousque tandem ero vobiscum, quousque patiar vos?* Sie hat man zu sehen vnnnd sich der Aposteln vnnnd ersten Kirchen / dergleichen der heiligen Altväter gebrauch zuerinnern / wie Matthei am 8. 9. 12. 17. Marc. 1. 5. 9. Luc. 4. 8. 9. 11. 13. Act. 16. Clem. libr. 4. recognitionum. Abdias in lib. certam. Apostol. 1. 3. 6. 9. 10. Was auch der Euangelist Johannes mit austreibung der Teuffeln aufgerichtet / vñ mit was form solches geschehen / hat man in seinem leben zu lesen.

Krafft der gemeiner ernsthafter better.

Diueil nuhn dieser schwacher Personen durch stette ansechtung vnnnd marteren des Teuffels in ihren ernstigen Gebett verhindert mögen werden / ist zu abwendung desselbigen mitdienlich das gemeine Gebetter gehalten/vnnnd **GOTT** der Allmechtige ein Vatter aller Barmherzigkeit auß feurwrigem innigen Herzen durch Christum Jesum angeruffen werde / das er diese gefehrliche noth gnediglich ansehen/miltieren/vnnnd abwenden wolle / wie der betrübt Vatter im Euangelio Christo zu Fuß gefallen/vnnnd gebeten vmb seinen Sohn so vom Teuffel angefochten ward / vñ jämmerlich geschlagen / zu helfen / dem auch auff seinen festen glauben vnnnd demütige Bitt geholffen/vnnnd solches Trübsals erlediget ist / als Matthei 17. Marc. 9. Luc. 9. das Griechische Weib Syrophonissa ist Christo auch zu Fuß gefallen vnnnd gebetten / das er den Teuffel von ihrer Tochter aufjagen wolte / welche gleichfalls in ihrem Gebett

erhöret worden / Matthei 15. Marc. 7. Christus hat auch vor Petro gebetten wie der die anstöße des Sathans / Luce am 22. Ist auch Petrus von seinen Feinden erlöset worden durch fleissiges Gebett seiner Christlichen Brüder / Act. am 12. Durch das Gebett Moysi ist die Schwester Maria von dem Aussatz gereinigt / Elias hat auch vor das Volk gebetten vnnnd ist erhöret worden / 3. Regum 17. Leset auch die vermahnung zu dem Hebräern am 13. Cap. Jacob 5. Ephes. 6. 1. Timoth. 2.

Vñ so ein art vonden Teuffeln ist / die nicht dann mit dem Gebett vnnnd **GOTT** ster aufgetrieben kan werden / ist auch mein rath / das man sich zu grossen Fasten ergebe / darmit man sich so viel desto mehr zu ernstlichem Gebett ergeben könne / vnnnd bey **GOTT** Gnade erlangen / wie dann allewege von anfang in hohen anliegen bey einem andechtigen Gebett das Fasten gehalten ist worden / darnach auch hilff vnnnd trost gespüret / wie bey den Niuitern zusehen / Man lese auch Judith 4. auch Tobie 12.

Der heilige Cyprianus hat auch ein fürtreffliche Sermon von fasten vñ versuchung Christi geschrieben / was sonderliche krafft vnnnd wirkung aber das rechte Fasten hat / wil ich auß dem Athanasio etliche Gründe anzeigen / nemblichen das das Fasten hilffet der Kranckheit / trücket die Flüß / verjaget die Teuffeln / vnnnd nimmet böse Gedancken hinweg / leutert die Vernunft / reyniget das Herze / gebet gesunden Leib / vnnnd presentiret den Menschen in den Stuel **GOTTES**. Darumb auch alle die so von dem bösen Feindt geplaget werden / sollen wissen / das von dieser Arkeney / nemblich dem Fasten / alle Geister / geradt auß furcht der Krafft des Fastens abweichen / dann die Teuffel ein sonderlich frolockens ob den vberfluß vnnnd müßigkeit des Leibs tragen.

Zu dieser ordnung gehöret auch die außspendung des Allmusen / welche ein gut opffer vnnnd lieblich geruch vor dem angesicht Gottes ist / in allen grossen anliegen wie man liest Philip. am 4. Rom. 12. 4. 1. Cor. 13. 1. 2. 3. 17. vñ 29. Man

De virginitate.

zumussen

Matth. 17.
Marc. 9.
Luc. 9.

Matth. 17.
Marc. 9.
Luc. 9.

Man lese auch die herrliche Sermon Epriani von den Allmosen / dann ich allen Berichte mit weitläufftiger erhaltung der wörter / dieweil mir nicht viel zeit vberig ist / vnnnd ohne das in meinem Lateinischen vnd Teutschen außgegangenen Büchern solchs gnugsam erkläret / jeso nicht außführen kan / oder auch bedarff / doch were mein einfeltige meynung vnnnd bedencken / daß man diese ordnung vor die handt nemme / vnnnd ins werck stellet / alle Abergläubige händel abschaffe / vñ also sich in die gewaltige hand vnser allmögenden vnd gnedigen Vatters mit gedult vnd langmütigkeit ergebe / So werden die beträngete personen solches Trübsals zu seiner zeit wol ohne allen zweiffel erlediget werden / vnnnd mit Gedult vberwinden / dann der ~~3~~ ~~2~~ ~~1~~ ist getreuwe / leßt niemandt vber sein vermögen versuchen / vnnnd gibet ein außkommen der Heimsuchung zu seiner zeit / aber ihme muß kein ziel oder maß seiner erbarmung gestellet werden / In der Historien Hiobs müssen sich die Kranken stets vben / vnd dieselbige als einen lautern Spiegel vor die Augen stellen / darinnen sie sich beschawen mögen / die Heimsuchung vnnnd Marter erkennen / vnnnd dem rechten Vorbilde des gedültigen Jobs folgen / Wo solches beschicht / wird auch das euch mit reichem Segen / als dem heiligen Job widerfahren / gewislich erfolgen / welches alle gutherrige / Gottselige Menschen in fremd herrlichen anhalten vnnnd außgehoben Gemütern zu dem gütigen Gott vnnnd barmhertigen Vatter in ihrem eifrigeren anrufen vnnnd ernsthaftigen betten sollen helfen befürdern / darzu vnser hergen wegen vnnnd reizen wöl der Allmechtige Gott / mit krafft seines heiligen Geistes / durch seinen Son vnsern ~~3~~ ~~2~~ ~~1~~ Christum Jesum / der gelobt vnnnd geehret seyn muß in ewigkeit / Amen.

Noch ein Rathschlag eines bey vnsern zeiten hochberümbten Rechts gelehrten / wie es mit einer behaffter / vnd der Zauberey halben bezeiheter Frauen mit außspruchung der Vertheil zu halten.

FACTI SPECIES.

Wissen daß auff Donnerstag den zehenden Maij des sechs vnd siebenzig-

sten Jars / vor dem Amptman zu Wolffs sein Johann Eggelspach / der Rechten Doctorn / etc. erschienen seindt von wegen der Gemeine zu Feckelberg / Klein Hans / Michel Koch / vnnnd der Jung Debolts Hans / vnd haben angezeigt / daß ihre / vnd der gansen Gemeine nothturfft erforderet / daß sie klagen müssen / gegen vnd wider der zwey Frauen / bey ihnen wohnende / als nemlich / Jung Bözen / Schumachers Frauwe / vnnnd Catharina Hensels Frauwe / von wegen daß sie mit Zauberey vmbgehen sollen / welches sie oft beziegen vnnnd gescholien worden / doch niemaln begehrt sich zu verantworten / derowegen die Gemeine vnder ihnen einen Aufschuß gemacht / vnnnd sie drey neben vnnnd mit Born Debolten / Martins Jacoben / vnnnd Gebers Hansen verordnet / vnd ihnen befohlen zu bitten / daß man solche zwey Frauen auff Recht einziehen / auch zeit vnnnd tage ansehen wölle / ihre Klagen zu thun / da sich als dann befinden würde / daß sie schuldig / so solte er Amptmann / ihnen Recht wiederfahren lassen. Wo aber sie die Frauen vnschuldig sich befinden würden / so wolten sie in der Straffe stehen / Darauff er Amptmann nach notturfft sie erinnert / vnnnd auch gewahrnet / daß ihr fürbringen eine schwere Sach seye / vnnnd sie sich wol vmbsehen sollen / was sie thun wölle / Jedoch sie auff ihrer meynung beharret / vnnnd dieselbige auff Recht ein zu ziehen begehret. Als der Amptmann sie befraget / was sie für Ursachen zu solcher Klage haben / darauff sie so viel die Catharina belanget / eine Schriftliche verzeichnuß eingeben / also lautend von Puncten zu Puncten / wie folget.

Verzeichnuß der Articul / so man Wengen Catharein von Feckelberg Peinlich gefragt.

Im ersten / daß man sie allzeit lang für eine Zauberin geziehen hat / vnnnd das gemein geschrey ist.

Zum andern / daß Hans Schneider von Feckelberg zwey Käiber für den Hirten gelehrt / darüber Catharina den Käibern gefluchet / so Hans Schneider ihr vnd seligen Hansen Wengen vor der Ge-

Wbb ij meine

meine gesagt / daß ihme seine Kälber vor dem Hirten abgelauften / darüber im eins zuschanden gangen / vnnnd sie Catharina habe gethan.

3. Zum dritten haben ire Stiffkinder vor Herr Wenssen / Herr Josten / vnnnd Herr Melchiorn alle Pfarzherren vñ censores ir vnder iren augen gered / sie hab iren Vater / Wenssen Hansen vmbbracht.

4. Zum vierdten hat ir Stiffson Hans zu Stauffenbach seine Vernunft nit / wie er sie bißher gehabt. Er zeugt seine Stiffmutter Catharina / die habe sie ihme genommen.

5. Zum fünfften hat Born Debolt Catharinen vor seinem Schweinstall funden / vñ sie hab ein hand zum loch hinein gestofft / darüber ist sie entlauften / da er seinen stall auffgethan hat / ist ein Ferkel vmb vnnnd vmb geloffen / vnnnd franck worden / aber doch zwen zu scheitern gangen.

6. Zum sechsten / daß Debolts Hans zu Ferkelberg hat in seinem Todibett gesagt / vnd des 2. Nachimal drauff empfangen / Catharina habe es ihme gethan vnd ihre Gesellschaft / daß er sterben muß.

Darauff gedachter Amptmann auß befehl den 13. gemeldtes Monats Maij / solche Personen eingezogen / Kläger vnnnd Beklagte gegen einander angehört / die beklagte Catharina aber der anklagen gute zeit nicht gestendig seyn wollen / drauff vber die geklagte Articul ihr die Zeugen vnder Augen gestellt / welche ihr außtrücklich gesagt / daß sie solche Thaten begangen habe / Zeit vnnnd Wahlstatt ernennet / darauff zum theil bekannentlich gewesen / etliches aber gar verneint. Demnach aber damals für wenig tagen sich auch zugezogen / daß ein andere Weibs Person in Hassen / auch Zauberey halben gelegen / welche zu etlichen vnderchiedelichen mahlen bekannet / daß gemeldte Catharina neben andern ihre Gespielle gewesen / Sie auch derselben Catharina vnder augen gestellt / welche ihr frey feck mit allen vmbstenden angezeigt / wie sie bey einander gewesen vnnnd gehandelt haben / auch gebeten / daß sie sich den bösen Feind nicht auffhalten lasse / sondern ihre Sünde bekennen / vnnnd die warheit eröffnen solle / wel-

che auch auff ihrer Bekannntuß verharret in der hütten da sie angeschmiedet war / durch gemelten Amptmann auffa höchste erinnert / daß sie Catharinen nicht vnrecht thue / vnnnd ihre Seel beschwere / aber sie beharret / vnnnd mit lauter stimme vor dem gangen vmbstande / daß sie eben so wol eine Zauberin seye / als sie / außgeruffen / vnnnd auch beharret / da allbereit das Feuer gebrunnen. So hat man derhalben die Sachen so hochwichtig vnnnd verdächtlich gehalten / daß man auch die Tortur für zunehmen bedacht worden. Damit die warheit desto besser erkündiget würde. In welcher peinlichen frage sie eine weil hart gehalten / vnd leslich mit der Sprach heraus gewünscht / vnd etliche Articul so sie in der gute bekannet / wider gestanden / doch zu vielen vnderchiedelichen mahlen wankelt mütig worden / vnd was sie auff einen tag bekannet / auff den andern widerruffen / doch leslich eine gute zeit dieselbige Klage Articul bestendig gewesen / darauff nach gehaltenen fernere Inquisition sie für Bericht gestellt / sie peinlich / als eine Zauberin angeklagt worden / die Klage offentlich für Gericht dem gangen vmbstenden bestanden / vmb gnad / vnnnd milderung der straff gebetten / die Brtheil auch vber sie ergangen / daß sie vom Leben zum Tode mit dem Feuer gerichtet werden sollte. Nach dem aber damals allerhand fürbit für sie beschehen / daß ihr ein ander Tode möchte angethan werden / sie selber auch auffschub begehrt / immittelst wahre Bitt zu thun / vnnnd mit dem Nachimal sich zu uersehen / ist die Execution des tags eingestellt worden. Folgendes als nach gesprochener Brtheil den 11. Julij / den 13. August die Execution geschehen sollen / vnd dem für die Execution geschickten sollen / vnd dem Nachrichten sie schon befohlen gewesen / ist wider die Execution wegen ihres vielfältigen laugnens vnd vnbeständigkeit eingestellt / darüber dann zum andern mahl torquirt worden / aber alles verneint / vnnnd nichts von den vorigen bekanneten Articuln gestehen wollen.

Demnach der durchleuchtige hochgeborn Fürst vnd Herr / Herr Georg Hans Pfalzgraff bey Rhein / Herzog in Bayern vnd Graue zu Beldens / 2. der Gemeine zu Ferkelberg ihrer F. G. Vnderthanen Reichens

Reichenbacher Ampts/ vnder dato 4. D.
etob. jüngst/ die auffermelter Gemeine bes-
ger vnd anbringen zwischen dem Ehrver-
sten vnd hochgelarten Herrn Doctor Jo-
hann Egelsbachen/ hochermelts Fürsten
Rath vnd Amptmann zu Wolffstein vnd
Laurecken/ als Klegern an einem/ vñ Ca-
tharinam Hensels Frauen zu Seckelberg
Beflagtin anders theils/ 22. für derselben
Malefisch Recht gepflogene gerichtes Acte/
vñ andere Handlung vnder irer J. G. In-
sigel verschlossen/ folge lassen/ vñ zugleich
befohlen/ dñ sie berürte acten dreyē Rechts
geleerten allhie zu Speyer/ derē der erst von
der Gemein/ der ander von der Beflagtin
Hauswirt/ vñ der dritt von beyden theilen
in gemein/ zuerwehlen/ 22. zustellen/ ihren
rathschlag/ auch vrtheil vnd recht darüber
bitten/ vmb die gebür in irem kosten erles-
digen/ vnd gleichs als verschlossen/ zu irer
J. G. Cansley widerumb bringen vnd lif-
fern solten/ mit dem gnedigen Anerbieten/
dass ire J. G. als dann solche Vrtheil vnd
Recht on verlengerung nachsehen lassen/
vnd g. volge thun wolte/ alles fernern in
halts angeregts Fürstlichen befehls dahin
vmb geliebter Fürst willen gezogen.

Vnd dann beyde Herrn Consulenten
von der Gemein vñ der Beflagtin Haus-
wirt erwehlet/ mich/ so der zeit als die prin-
cipales persönlich allhie ankommen/ ver-
trayt gewesen/ hernacher neben zustellun-
geder Acten ersucht/ solche im namen als
ler theil/ tanquam tertius gleichs falls zu-
erschen/ vñnd mein bedencken den partibus
in scriptis mit zu theilen. Als hab ich diesel-
bigen kurzuersehen tagen vnder handen
genommen/ so viel mir anderer obligen vnd
geschafft halbe möglich gewesen/ mit fleiß
durchlesen/ ponderirt/ vnd auß deren inn-
halt vermercket/ dass itatus causē fürnem-
lichen auff disen zweyen Hauptfragen be-
ruhet.

Erstlich/ was man sich auff einkommene
Klag/ vnd geübten peinlichen Proceß der
beflagtin/ beyde extrajudicialiter vñ iudi-
cialiter/ gethan vrgicheen vnd bekantnus-
sen der straff halben in Recht zuuerhalten.
Zum andern/ wer die der wege allerseits
auffgeloffene kosten vnd Expens zuerst-
ten vñnd zu bezahlen schuldig sey.

Den ersten Puncten belangende/ wie-

wol es das ansehens/ Ob were vñnd des wil-
len rea der ordentlich geklagten fünff Artiz-
cul sampt vñ sonder öffentlich für gerichte
bekantlich gewesen/ darauff auch durch dñ
gericht sententia condemnatoria erfolgt/
vñnd der Stab darüber gebrochen/ 22. mit
der Execution ferzner mit einzuhalten/ cum
in confidentem nullæ sint partes Iudicis,
nisi in condemnando: Et sententia execu-
tionem habeat paratā, &c. iurib. vulgatis.
Idq; vel eo maximè, quia dominus Exo. 22.
cap. expresse mandarit, Maleficas non pa-
tieris viuere. Et in re dubia cōsultenti ario-
los, magos, & alios diuinatores cuiuscunq;
generis exitium minetur. Leuit. 19. & 20.
Deut. 13. Vt & Magistratibus, qui tales non
puniunt, excidium, quemadmodū in præ-
allegatis locis legimus, & exempla illustri-
fima in Regibus, Saule, 1. Reg. 28. & Acha-
zia, 2. Reg. 1. habemus.

Jedoch wie dem allem/ so lest es sich in
sachen/ die leib vnd leben antreffen/ nicht so
schlecht hindurch gehen/ vñ on einigen vñ-
derscheid zum tod vnd ferner eilen/ sondern
wollen zuuorderst alle circumstantias facti
nach nocturffe erwegen/ vnd ad normam
Iuris & iustitiæ trutinam, auff dñ niemand
zu kurtz geschehe/ accuratè dirigire seyn/
sonderlich dieweil erzeltē pñß der heiligen
schriffte/ allein von den rechten waren Zeu-
berinnen/ so G. Vñ aller ding verleugnet/
vñnd sich dem Zeuffel genzlich ergeben/
wie hernacher weiter deducirt werden sol/
zuuerstehen.

Solches mit besserem beystand zuerkle-
ren/ ist anfenglichs ex Paulo Grillan. in tra-
ctatu suo de sortileg. q. 7. nu. 35. zumercken.
Quod istarum Apostasiarum duæ sint spe-
cies: vna quæ simpliciter retrocedit à fide
& sequitur cultum & obediētiam dæmo-
nis: Altera, quæ postq̃ Christi fidem abne-
gando postergauit & deiecit ex corde suo,
iterum se baptizat expresse in nomine dia-
boli: & aliud nomē sibi superimponit. Li-
cet vtraq; species sit damnata, prior tamē
si peccatum suum reuocat admittitur ad
poenitentiam, & euitat poenas corporales,
sicut heretici, vt l. Manichæos. C. de hæret.
Secunda verò species nunq̃ admittitur ad
poenitentiam in foro Iudiciali, ex qua pos-
sit euitare poenas corporales, etiamsi mil-
lies abjuraret professionem illam & vellet

ad Christi fidem reuerti non auditur, quo ad istum effectum: secundū text. valde notabile ad hoc in l. hi qui sanctam, & ibi glo. C. de Apostat. Ratio diuersitatis est. Quod veræ lamie ita se abdicarunt à Deo & defecerunt ad diabolum, vt se Dei, pietatis & amicorū Dei omnium hostes profiteantur, & à Deo eiusq; sanctis Angelis nihil petant, vt latè Thom. Eraſt. disputat contra Paracels. parte 1. fol. 194. & seq.

Und wiewol inter Theologos I. C. & alios tam veteres q̄ recentiores authores in vtramq; partem **vil disputire** vtrum illusiones Satanae in spiritu vel corpore fiant, & vtrum lamiae & maleficae localiter ad ea loca, vbi se fuisse dicunt, transferantur, **so schliessen doch alle** saniores: quod eiusmodi illusiones in solo spiritu & visione lamias contingant, quod ipsum in concilio Aequirenſi summa ratione est constitutum, vt refertur in c. Episcopi. 26. q. 5. cuius verba formalia pro maiori rei euidentia subicere libuit: Illud etiam (inquit ibi text. inter alia) non est omittendum, quod quaedam sceleratae mulieres, retro post Sathanam conuersae, daemonum illusionibus & phantasmatib. seductae, credunt se & profitentur cum Diana nocturnis horis Dea paganorum, vel cum Herodiade, vel cum innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias & multarum terrarum spatia intempestae noctis silentio pertransire, eiusque lusionibus obedire velut Domine, & certis noctibus ad eius seruitium euocari. Sed vtinam haec solae in perfidia sua periissent, & non multos secum ad infidelitatis interitum perfaxissent. Nam & innumera multitudo hac falsa opinione decepta haec vera esse credunt, & credendo à recta fide deueniant & errore paganorum inuoluuntur, cum aliquid diuinitatis aut numinis extra vnum Deum arbitrantur. Quapropter Sacerdotes per Ecclesias sibi commissas populo Dei omni instantia praedicare debent, vt nouerint haec omnino falsa esse, & non à diuino, sed maligno spiritu talia phantasmata mentibus fidelium irrogari arbitrentur.

2. Cor. 11.

Siquidem ipse Sathanas qui transfiguratur se in Angelum lucis; cum mentem cuiuscunque mulieris ceperit, & hanc per in-

felitatem sibi subiugauerit, illico transformatur in diuersarum species personarum atq; similitudines, & mentem, quam captiuam tenet, in somnis deludens modò laeta modò tristitia, modò cognititas modò incognitas personas ostendēs, per quaeque denia deducit, & cum solus spiritus hoc patitur, infidelis hoc non in animo sed in corpore euenire opinatur. Quis enim in somniis & nocturnis visionibus non extra seipsum deducitur, & multavider dormiendo, quae nunquam vigilando viderat. Quis verò tam stultus & hebes sit, qui haec omnia, quae in solo spiritu fiunt, etiam in corpore fieri arbitretur? Cum Ezechiel Propheta visiones Domini in spiritu non in corpore vidit & audiuit, sicut ipse statim inquit, Fui in spiritu. Et Paulus non audeat dicere se raptum in corpore. Omnibus itaque publice annunciandum est, quod qui talia credit & his similia, fidem perdidit, & qui rectam fidem non habet, hic non est eius, sed illius in quem credit, id est, Diaboli. Nam de Domino nostro scriptum est: Omnia per ipsum facta sunt. Quisquis ergo credit, posse fieri aliam creaturam, aut in melius, aut in deterius immutari aut transformari in aliam speciem, vel aliam similitudinem, nisi ab ipso creatore, qui omnia fecit, & per quem omnia facta sunt: procul dubio infidelis est & pagano deterior.

Nec ad rem facit, quod quidam contrarium asserentes, pro confirmatione suae opinionis allegant tentationes Christi, Luca 4. cap.

Quandoquidem puriores Noui Testamenti interpretes ex verbis illis: Et duxit illum Diabolus in montē excelsū, & ostendit illi omnia regna orbis terrae in momento temporis, &c. colligunt, omnia quae ibidem, vt & Matth. 4. narrantur, per visionem quandam, non corporali transiectione & ostensione esse gesta. Quomodo enim humanitus videre potuisset Christus omnia regna orbis & gloriam eorum in momento? Concludunt igitur praedictis & superstitionibus non occupati Theologi, Iurisperiti & alij, phantastice tantum lamiarum transportationes accidere, quam sententiam multis insuper argumentis demonstrat Ioannes Franc. Ponzi.

Ponziuibius Iurifconsultus, in tract. de la-
mis, num. 45. cum sequentibus. Et nostro
seculo doctissimi viri Mar. de Arles, Theo-
logus in tracta. de superstitionibus, cap. 6.
Hierony. Cardan. libr. 18. vnguent. lam. de
subtilit. & rursus libr. 15. cap. 80. de varie-
tate rerum, vbi eleganter rationes reddit
incrementorum tam absurdorum delira-
mentorum. Ioan. Baptist. à porta Neapoli.
lib. 2. Magi naturalis c. 26. Ioan. Vveier lib.
de prestigi. dem. 2. c. 31. Et Thomas Erastus
disputat. contra Paracels. part. 5. fol. 194. &
sequinquens. Fabulas esse, & quidem su-
perstitiosas, quæ de sagarum viribus refe-
runtur: quod per aërem ferantur vi vn-
guenti cuiusdam, baculis insidentes: quod in
per clausas fores ingrediantur: quod in
bruta transmutentur, quod tempestates
creant, quod morbos immittant quibus
volunt: quod nura, verbis, voce, rebus, mi-
nimè perniciosarum exhibitione, interfi-
ciant. Quæ omnia ex prædicta Canonum
authoritate sanctorumque Patrum simi-
liter satis superque refutata sunt. Quemad-
modum etiam Dæmones, Magos & Sagas
non edere vera miracula, sed illis phanta-
sticè tantum homines ludere, Exod. 7. & c.
fin. 26. q. 5. probatur, & per Erast. d. part. 1.
disput. contra Paracels. fol. 36. 37. & 38. Ni-
hilominus tamen ex mandato Dei Ario-
litarum, præstigiatores & Magi om-
nis generis & conditionis, non ob id so-
lum, quia aliquem læserint, aut damnum
dederint. Sed quia artem impiam contra
præceptum Dei didicerint & exercuerint,
& veræ Striges siue Lamie non tam pro-
pter opera quæ faciunt, quæ vt plurimum
inaniter tentant, perficiunt autem nunq̃,
quam ob defectionem & Apostasiam seu
foedus cum diabolo pactu puniti sunt,
vnde Erast. d. loco. fol. 210. docet.

Gleiche meinung hat es auch mit den
illusionibus Dæmoniæ concubitus, quæ
etiam honestis & probis sapenumero ma-
troniis accidunt, vt testatur Mar. de Arles.
in tract. de superstit. cap. 7. Card. d. cap. 80.
& copiosissime Vvierus in d. libr. cap. 33.
& sequentibus, vsque ad 43. inclusivè, cum
multis ibidem per eum allegatis & ratio-
nibus & autoritatibus. Inter alias etiam
Cassiani dicentis: Nullo modo igitur cre-
dendum est, spirituales figuras cum foemi-

nis naturaliter coire posse. Also daß der-
gleichen vermeinte leibliche vermischung/
so die bösen Geister mit solchen Weibern
vollbringen sollen/ein lauterer Traum/
Gespenst/Erigerer/ungläublich vñ vn-
möglich ding / darzu wider alle vernunft
vñnd natürlichen verstande ist/ vñgeacht
was die sñenigen / so dem alten Aberglaus-
ben vñd Vapstthumb ergeben/daruon hal-
ten vñd schreiben.

Derwegen in disen hendeln sehr gewar-
sam mit einziehung vñnd Peinlicher frag
der verdecktigen Personen/zugehen/ wie
dann eben der Ursachen in dem vier vñnd
vierzigsten Articul der Peinlichen Hals-
gerichtes Ordnung / was für Indicia vñnd
anzeigungen zum verdacht der Zauberey
genugsam seyn / mit nachfolgenden wor-
ten gesetzt.

Item / so jemandt sich erbeut/ andere
Menschen Zauberey zu lehren/ oder je-
mand andere zubezaubern dräwet/vñ dem
bedraweten dergleiche geschicht/ auch son-
derliche gemeinschafft mit Zaubern oder
Zauberinnen hat / oder mit solchen ver-
dächtigen dingen / geberden/worten vñnd
wesen vmbgethet / die Zauberey auff sich
tragen/vñ dieselbe Person desselben sonst
auch berüchtiget/das gibt ein redtlich an-
zeigender Zauberey/vñd genugsame Vrs-
sach der Peinlichen frage.

Wann nun in gegenwertigem fall dies
sewichtige vñd klare indicia ad torturam
sufficiencia durch die sechs Extraiudicial
flag Articul nicht erstattet/in erwegung/
quod sola fama nō faciat indicium ad tor-
turam per ea quæ latè Mar. Anton. Blanc.
in repet. l. fin. ff. de quæstio. num. 311. 312. 313.
314. & 315. & Hippol. de Marfil. in sua pract.
crim. §. diligenter, num. 18. tractant. Cum
fama sit per se fragilis & perniciosa trans-
missa ab his (quemadmodum in propo-
sito ab vniuersitate **Fettersberg** authori-
bus institutæ accusationis) qui desiderant
de hoc famam esse, secundum Bart. in tra-
cta. de tortur. Quemadmodum nec atte-
statio in mortis articulo constituti suffi-
cit ad torturam, si non probetur mentis
integritas & alia. l. 3. §. si quis moriens, &
ibi Doctores communiter, ff. de Senatus-
consulto Syllan. Auch der vberigen flag
Articul halben die Rundschaften vor
Bbb iij der

der peinlichen frage vnd vrgicht nicht mit solchem ernst vnd fleiß eingezogen vnd respectiuè beschriebē/ also nach hochwichtigkeit der sachen billich beschehen sollē/ sintemal in actis nit vermeldet/ was vnd wieviel der zeugen jr Beklagtin vnder augen gestellt/ wie die irer person halben beschaffen gewesen/ ob sie auß haß/ neidt/ forche/ oder andern partheilichen affectionib. deponire oder nicht/ Item/ was sie in specie der geklagten Thaten zeit vnd mahlstat halben/ medio iuramento aufgesagt/ welche puncten vñ articul die Beklagtin anfangs bekant/ vnd welche sie verneint/ 2c. da doch an solchen vnd dergleichen circumstantiis mercklich vnd viel gelegen. Vnd vber diß alles auff die bloße betrügliche vnd vngewisse aussag der gefangenen Zauberin anderer so sie angeben/ bestendiglichen nit zu fassen/ sintemal die erfahrung gibe/ daß offtermal solche böse weiber felschlich besagt haben/ zum theil auß haß vnd neidt daß sie leiden möchten vnd gerne sehen/ wann sie brennen müsten/ daß auch die ganze Welt verbreite/ zum theil auch darumb daß sie verhoffen/ wann man solche besagte Weiber nit auch angreifen wolt/ daß man als dann sie gleichfalls ledig vnd vngestraft lassen müste. Qua ratione receptum est, vt maximè fauore fidei admittantur ad testimonium conscij & participes criminis. c. fidei. de here. in 6. Hoc tamen non habere locum in casu talis Delationis, & aliorum quæ dicuntur fieri in ludo demonum, cum sint tales mulieres illuse in eis & deceptæ: & propterea contra alios non facient fidem, nec indicium etiam ad inquirendum. Cum dicta talium personarum procedat ab his, qui per deceptos homines alios decipere quotidie gestiunt. c. Qui sine saluatore. 26. q. 2. & quæ præterea allegat Ioan. Franc. Ponziuib. in tracta. de lam. num. 65. So seindt meins bedunckens der Beklagtin vor vñnd nachgehende tam extraiudiciales quàm iudiciales confessiones vtpote vi torturæ factæ, in Recht aller dinge vor vnwürden zu achten vñnd zu halten. Nam confessio facta per torturam legitimis & sufficientibus indiciis non præcedentibus, est nullius momenti, etiam si millies ratificetur, text. iunct. gl. in l. pen. ff. de quaestio. Quam ibi sequitur Bart. & alij

quos refert Hippol. de Marsil. in repetit. eiusdem legis colum. 2. & 3. Quin imo talis confessio est nulla, etiam si postea superueniant indicia secundum glos. in l. Maritus, eod. tit. & ibi Bart. Et hoc est quod in actis alleg. Alex. consil. 3. volu. 1. tradit. Confessionem in tormentis factam non præcedentibus legitimis indiciis non sufficere ad condemnandum aliquem, etiam si in banca (vt loquuntur DD.) fuerit ratificata. Quod & Catald. de Bon. Compagn. in tracta. de Syndic. num. 153. & seq. multis rationibus & Iuris autoritatibus etiam si circa actus occultos, in quibus non potest haberi plena probatio, considerandū admonet.

Vnd damit fermer zu confirmiren vñnd zubestettigen/ daß sie Beklagtin/ vti ex actis liquet, der anlag anfangs nit geständig seyn wollen/ in tortura ein weil hart gehalten/ vñnd ob sie wol hernacher außschmerzen die Klag etlicher massen/ vñnd wie in der gütē (quod ipsum tamen, vt superius deductum in actis non expressum) gestanden/ daß sie doch zu vielen vñnderschiedelichen mahlen wanckelmütig worden/ was sie ein tag bekant/ den andern wiederruffen/ auch endtlichen post confessionem ludicalem & sententiam condemnatoriā, auffschub begere/ in mittelst ware Buß zu thun/ vñnd sich zu Gott zu bekehren. Item daß nach aufweisung des Herrn Landtsfürsten den 13. Julij/ Anno 76. außgangnen/ vñnd den actis inserirten schreibens/ an Herrn Doctor Johan Engelsbachenshrer J. G. Rath vñnd Amptmann zu Wolffstein vñnd Laurecken/ die Beklagtin für Gericht gar schwächlich zugesagt/ auch ein mahl nein/ doch wider bekant. Dannenhero ihre J. G. selbs in grossem zweiffel gestanden/ was mit ihr fürzunehmen/ vñnd darsfür gehalten/ daß sie lieber sterben wolt/ dann der Folter widerumb erwarten/ vñnd wiewol eheder dachter Herr Amptmann in seiner widerantwort eodem die datirt/ für gibt/ daß hochermelter Fürst/ in dem etwas zu milde berichtet/ so bekennet er doch zugleich/ wie nicht weniger in beyden schreiben de datis 10. Augusti Anno 2c. 76. vñnd 15. Jun. Anno 2c. 77. daß sie nicht allein in allen ihren reden/ sondern auch den geberden vñnd gesicht also vnbeständig/ daß er sich nicht genugsam

nugsam verwundern/noch darein richten
kündte / Ja daß noch mehr / als sie vnges-
acht /res leugnens vnd vnbeständigkeit ex-
equirt werden sollen/ hat der Nachrichten
ermeldten Amptmann an der Richtigkeit
ermahnet vnd gebetten/er wöll sich beden-
cken / was er thue / dieweil die Beklagtin
also beharlich verleugne / mit dem an-
hang/er Nachrichten/hab auch ein Christ-
liche Seel G. Die zuuerantworten / wolte
dieselbe nicht gern diß Weibs halber be-
schwerde/noch verdampt haben/vnnd mit
dieser zuredt / den Amptmann dahin be-
wegt/daß er die Execution eingestellt/vnd
sich fernern bescheidet bey seinem gnedi-
gen Fürsten vnd Herrn erhole. Desglei-
chen befindet sich in bemeltes Amptmanns
bericht an hochgedachten Fürsten 1. Julij
Anno 77. datirt/daß er Amptmann kurz
daruor zu Reichenbach gewesen/vnnd das
selbst den Nachrichten ohngeferdt fun-
den / welchen er zu der Beklagtin geschiz-
tet / sich anzunehmen / als wann er dar-
vmb alda sie widerumb Weinlich zu se-
gen/vnnd das damahln sie widerumb be-
stehen wöllen/vnnd gesagt: Was soll ich
sagen/ich habß gethan/aber gleich wieder-
vmb abgefallen / vnnd vermeldet/che sie
widerumb an die Folter/so wölle sie sagen
sie sey schuldig/das doch nicht war. Daß
hero er endlich gezwiffelt/ob sie der Zau-
berin schuldig oder nicht sey. Vnd wiewol
die zu Beckelberg sich damals so wol als zu
vor/etlichen Schadens/als daß erwan einer
in drey oder vier Tagen kein Milch von
den Kühen bringen können beklagt / So
haben sie doch nicht wie es zugehe / oder
wer ihnen den Schaden zufüge / anzuzeigen
gewußt. Auch die Beklagtin dessen auf-
trücklich nicht beziehtiget. Mit erst ange-
regtem Bericht stimmt auch vber ein des
Amptmanns schreiben de dato 29. Julij
ermeldtes 77. Jahrs/ Auß welchem vnder
andern/wie auch in supplicatione pro exe-
cutione dictae sententiae, ahn viel hoche-
melten Herrn Landtsfürsten etlicher mäs-
sen abzunehmen/daß die Gemeine zu Be-
ckelberg mehr auß einem gefassten bösen
argwohn / dann beständigen gründen die
Beklagtin für eine Zauberin aufgeschrie-
en vnnd noch.

Vnd damit se an demjenigen/daß nem-

lich der Beklagtin confessiones zum theil
vi. zum theil metu torture vnd auß vnbes-
onnenen Gemüth vnnd verstande besche-
en / kein zweiffel/ so laut des Amptmanns
lehter Bericht de dato 3. Januarij Anno 1578
28. 78. von wort zu wort also.

Gnediger Fürst vnnd Herr/ich hab E.
G. gnedigen befehl nach/ die allhie noch
verhaftte Catharin / erstlich durch den
Nachrichter allein / nachmals in meiner
vnd seiner gegenwertigkeit mit fleiß er-
innert/ ihr gethane Bekannnuß fürgeles-
sen / aber zumahl nichts von ihr bringen
mögen. Erstlich zeigern diß den Pfarr-
herrn zu Rosenbach / inn abwesen Herr
Wenzels gleichfalls erinnert/ So dann
wie einer Schrauben ein wenig anziehen
lassen/aber weder gute noch böse wort helf-
fen / oder auch mit der Schrauben was
von ihr bringen können / Sondern gebe
böse wort / vnnd für / daß sie vnschuldig/
So wil sie auch nicht bestehen / oder wiß-
sens darvon haben/daß sie diese Thaten
für Gericht bekannet. Desgleichen leug-
net sie auch/ daß sie den alten Pfarrherrn
zu Glau/da er zu Lautrecken bey ihr ge-
wesen/etwas bekannet/ So habe ich ihr ein
par Schöffien fürgestellt / welche sie ihrer
Bekannnuß für Gericht gethan/ haben
erinnert/ Aber eben so wenig bestehen wöl-
len/als vns andern/daß ich nicht anders
halten muß/daß sie entweder gar vnschul-
dig/ oder den obersten Teuffel bey ihr ha-
be / der die Obrigkeit vnnd die Welt am
Narren seyl vmbführet/vnnd assen thut.
Was also fernner mit ihr anzufahen/wil
ich Ewer Fürsliche Gnaden vmb gnedigen
befehl gehorsamlich gebetten haben/ etc.
Dessen zugeschwören / daß die Beklag-
tin ohn vorgehende Steuwe vnnd gna-
same indicia/ welches gleichwol wider die
klare Disposition der Recht l. repeti. & l.
vnius facinoris. §. primo. vbi iuriconsul-
tus Paulus, Reus (inquit) euidentioribus
argumentis oppressus, repeti in quæstio-
nem potest. Digestis de Quæstionibus.
auff eine bloße beziehung ihrer Stiffs-
tochter / endlich widerumb torquirt
worden / doch mit keinem wort der be-
schuldigten vnd zuuor gestandenen Tha-
ten / bekennlich seyn wöllen / vnnd daß
man sie hernacher weiter auß zu ziehen
fürhas

fürhabens gewesen / Aber solches allein der Brsachen vnderlassen / weil sie so gar vom Leibe kommen / wie auß des Amptmanns schreiben vnnnd bericht de dato 25. Ianuarij ferner zuuernemen.

Also daß auß ihr der Beklagtin vorgehenden Extraiudicial vnnnd Iudicial confessionib. sampt vnd sonder / tanquam ambiguis, incertis & erroneis, beständiglich nichts / quo ad condemnationem vel poenam corporalem reā imponendam, zu inferiren / sonderlich dieweil in dem fünfften oder letzten Gerichtlich einkommenen klage Articul gesetzt / daß die Beklagtin in der Bracht vnder andern auch außgesaget / daß der böse Feindt offtermals als ein Wind zuir kommen / doch nichts gesehen / vnnnd daß sie Gott allwegen angeruffen / darauff er wieder von ihr verschwunden. Dann wo dem also / köndte sie vnder die veras lamias, so Gott aller dings abgesagt verleugnet / vnd von ime nichts begehren / keines weges gezeilet werden / da sie gleich der bezichtigten Thaten vberwiesen. Magna igitur prudentia opus est in sagis puniendis, illarum confessionibus simpliciter non credendum, cum in somno pleraque viderint, quæ vt vera narrant, nullo pacto autem existimandum, eas perfecisse, quæ se præter naturæ ordinem potuisse iactant. Nec ob id præcipuè plectendæ sunt, sed propter Apostasiam, vt latè superius deductum. Quod vltra ibidem alleg. Paul. Grill, approbat etiam Franc. Ponziuibius in suo tract. de lam. nu. 52. Vbi refert, cum tales personæ sint illusæ. Ergo debet dici, quòd etiam earum confessio est erronea nec admittenda. l. error. & l. cum post. C. de iuris & fac. igno. not. in l. de ætate. §. fin. ff. de interrog. actio. Confessio enim debet continere verum & possibile, vt per gloss. Bald. & alios in l. i. C. de confes. per gloss. in cap. fin. de confes. in 6. ff. ad leg. Aquil. l. inde Neratius §. fina. sed ista respuunt ius & natura. Ergo non sequitur. Istæ mulieres sic confitentur, Ergo sic est. Nam confessio longè distat ab actu, & quicquid est contra naturam, deficit in suis principiis. Ergo naturaliter est impossibile. Præterea in criminalibus regulariter non statur soli confessioni rei, vt per Bald. & Ang. in l. i. C. de confes. Hæc ille.

Wann dann oberzehstem allem in warheit also / & in confessionibus per torturam elicitis, quātumuis legitimis & sufficientibus indiciis præcedentibus, perseveratio debeat fieri pluries diuerso tempore. l. i. §. Diuus Seuerus §. Questioni. & §. si quis vltro. & ibi Docto. communiter. Ratificatio enim dictorum in tormentis perseverata & iurata excludit omnem dubitationem & exceptionem, secundum Bart. & al. in l. inter omnes. §. Rectè. ff. de furt. Vice versa autem confessiones erroneæ etiam sæpius reiteratæ possint reuocari. l. vn. C. de erro. calc. l. 2. C. de erro. aduoc. & l. error. C. de iur. & fact. igno. cum concord. vbique in gl. Denique in re dubia benigniorem sententiam sequi non minus iustus est, quàm tutius, vt respōdit Iurisconsultus Marcellus in l. ea quæ. §. i. ff. de regul. iur. concordant. l. quoties. & l. in ambiguis. ff. eodem tit.

So schließ ich meines theils dahin / daß die Beklagtin sub cautione fideiussoria, von diesem Rechtsstand zu absolviren vnd zu erledigen sey. Quandoquidem sæpius tortus qui nouissimè non confiterur, liberandus est, quasi indicia sint purgata ab inquisitione nimirum non tamen definitiue à delicto, per ea quæ latè Paris de Puteo. in tract. de syndica. in vers. Viso. de repetitione tort. fol. mihi 340. & seq. deducit, quo breuitatis causa fit relatio, dadurch also die erste Hauptfrag nottürlichlich erlediget.

Was dann vnd so viel die ander frage anlangt / acht ich vñötig diß orts weitläufftig zu disputiren / vtrum expensarum condemnatio in criminalib. æquè ac ciuilibus causis, in considerationem veniat, cum id ipsum extra controuersiam sit, vigore. l. Patre vel Marito. ff. de quæst. l. fin. secundū vnam lecturā. C. d. fruct. & lit. expens. & gl. fina. in c. cum dilecti. de dol. & contuma. Quæ refert: in causâ criminali, siue agatur per viam Denunciationis, siue Accusationis siue inquisitionis semper locum habere condemnationem expensarum. Item: quatenus Accusator teneatur se inscribere ad poenam talionis & dare fideiussores de lite persequenda, &c. Dieweil ein solches durch die gl. vñ der Rechtsgelehrten einhelige meinung / in l. qui crimē. C. de his qui accusare non pos. & c. veniens, d. accusat. klar

klar vnd offenbar / sondern ist pro resolutione huius quaestionis dismal genug. Quod Iudex qui inquit ad promotionem vel querelam alterius contra, alium de delicto, si inquisitum propter eius legitimas defensiones, seu propter probationis penuriam, vel ex alia causa absoluat, semper debeat illum ad cuius instigationem promotionem vel querelam fuit inquisitio instituta, in expensas condemnare. secundum Catald. de Bon. Compagn. in tract. Syndic. num. III. vers. Adde quod quando iudex. & Hippoly. de Marsil. in sua Pract. crim. §. superest, nume. 2. & 3. & quæ ibidem remissive allegat.

Dagegen sich die Gemeine zu Feckelberg nichts zubehelffen / daß nicht sie / sondern viel bemelter Fürslicher Rath vnd Amptman die Beklagtin mit peinlichem Recht angelangt. Quia potest vniuersitati ex consilio Hippolyt. 36. responderi: vt maximè ab initio processum sit contra ream per inquisitionem, & postmodum via ordinaria accusationis: tamen illam inquisitionem vt subsequutam accusationem non fuisse institutam ex mero iudicis officio & motu proprio, sed ad instantiam & petitionem dictæ vniuersitatis. Sciant (inquiunt Impp. Gratian. Valentin. & Theodosius) cuncti accusatores, eam se rem deferre in publicam notionem debere, quæ munita sit idoneis testibus, vel instructa a pertissimis documentis vel indiciis ad

probationem indubitatis & luce clarioribus expedita. l. fin. C. de probat. concord. c. sciant cuncti. 2. q. vlt. & c. Epiphanius. 5. q. 6. Merito igitur in expensas litis condennanda venit vniuersitas de Feckelberg, die sich dann eines solchen vmb so viel desto weniger zubeschweren / dieweil derselben Abgeordnete in erhebung der Acten sich selbst außdrücklich erkläret / daß sie nicht gemeint / dem Herrn Landesfürsten einigen vnkosten heimzuweisen / dabey ich es dann für mein Person geliebter fürs willen gleichfalls laß bewenden / vnd thue was zu außfürlicher deduction præsentis quaestionis gehörig / vnnnd allhie außgelassen / mich auff obangezogene Recht vnnnd deren Lehrer einhellige meinung hiemit referiren. Daß auch diß kurtz vnd eyßferig Bedencken nach gelegenheit der sachen vñ oberzehlten vmbstenden dem Rechten vnd billichkeit gemeh / zu meitiglich vnaffected nirten vnd vnpartheischen ermessen vnnnd erkennnuß stellen / Saluo tamen cuiuscunque aliter sentientis iudicio, &c.

Welches alles vnd Ades ich
Franz Jacob Ziegler D.
Key. Cammergerichts Ad-
uocat / bezeug mit diser mei-
ner handschriefft vnd auff
getrucktem Pitschafft.
Actum & signatum Spiræ
27. Februarij, Anno &c. 80.

E N D E

Register



**Register aller vornembsten Puncten/so in diesem
Buch De Præstigiis Dæmonum,
begrieffen seindt.**

A.		
A mon oder Amon ein Teuffel/Fol.	544	Alphitomantia 118
Abaddon	59.61	Alexandri Magni vnd Cambyses reys zum Joul
Abacadabra fürs Feber gut	348	Hammoni 28
Abraham ein Teuffelsbeschwerer	337	Alexandro Magno schwebet ein Adeler ob dem
Abrahams gehorsam	498	Haupt 33
Abtheilung der Geister bey de Philosophis	68.69	Alchindi Irrthumb 335
Aberglauben vieles Unglücks ein vrsach	303.	Alemena 205
vom Nothhemdt	348	Aloer ein Teuffel 552
Aberglaubens krafft	282	Allmosen was sie vermögen Beseffene zu erledig
Abergleubische formula einem Menschen so ver-		gen 382.383.388.566. erledigen vom Tode 382
zaubert/ mitzuthellen	336.337.359.360.394.	120
Eur einer beseffenen Jungfrau 337. Be-		Aletriomantia 12
schwerung der vnuernünftigen Thier/vnd an-		Alpen Hausgötter 477.478
derer ding so ohne Seel	394.395	Alter ist ein Krankheit 118
Abgötterey mancherley 485.491. Was sey 485. ist		Aleuromantia 74
vom Teuffel 16. ist auch vnder das Volck Got-		Allmechtigkeit Gottes hat kein ziel
tes kommen 8.13.17. der Griechen 11. der Tür-		Alphonfi der Arragonier Königs weiser Bescheid
cken	13	234.235
Abgöttische Teuffel welche	458	Alrune von Feldteuffeln geschwängert 207
Abgestorbenen Seelen/wie man sie soll erforschen		Althea verbrennt jren Sohn Meleagrum 178
vnd beschweren	32.33	ein Altes Weib stirbt vnuerschuldt auff der Fol-
Ablas zu der heiligen Jungfrauen Maria groß-		ter 433
se krafft	363	Alte Pecken Teuffels Instrument 294.295
Abrünniger	459	Ambrosius in einer stundt zu Euron vnnnd auch zu
Accius Nauius ein Zauberer	104	Weylande 105
Ackerman zu Padua ein Wolff	287	Amphion ein Schwarzkünstler 87
Acker können von Heyen nicht beschworen noch		Amulet wieder den hinfallenden siechtag 351. für
verlezt werden	183	das augen trieffen 345.346
Adolphi Clarebachi krefftig Gebett	390.391.	Amuscias ein Teuffel 551
wird vmb der Religion verbrennt	391	Amy ein Teuffel 27
Adonis	10	Amphiaras ein Warfager 27
Adramelech	9	Ampt eines getreuen Arztes 373.398. der Kir-
Adrianus Marius Nicolai Cankler zu Geldern		chen diener 185.186
403.253.		Ananiaspta 326
Aneas ein Necromanticus	115	Anathema oder verbannung S. Adalberti 317.
Anobardi woher also genant	105	318. ist Teuffelisch 317. Zauberisch 318. 319
Aerische Feuer	513	Anna von Birmont erlödt eine beseffene Frau
Aëromantia	118	296.297.386.387
Agnan	67	Anna von Birmonde der Gräuin vergeben 230.
Aganice des Himmels lauff berichtet	146	230
Agares ein Teuffel	543	wird von Biero wider curirt
Agentis facultas	466	Anna Lemgon ein Klosternonn zu Kentorp vbel
Agrippa Wieri Hausherr vnd Preceptor	224.	258.259
entschuldigt	96.98	vom Teuffel gefast 63
Agrippe Censur von seinen Büchern de occulta		Annebergischer Teuffel 358
philosophia 513.525.527. Lob	525	Andrea Bücher zu lesen verboten 358
Aglaophotis	358	Androgina ein Vergiffterin/ wird gestrafft 228.
Ahasia sucht rath bey Accaron	480.403	hat die stül in der Kirchen mit Gift beschmirt/
Albertus Magnus ein Rabin der Fingerring/ete.		229
326		daß die Bürger all stürben 369
Albani sehen besser bey nacht dann bey tag	227	Anthontach 10
Albertus Bremensis ein Zauberer	307	Anubis
Alcoran 52. für ein heilig Buch gehalten	53	Anthoni kampff mit den Teuffeln 325.377.378.
Almadal	86.101	384.564
		Anthonijs kampff mit den Teuffeln 325.377.378.
		ein bösen Geist geplagt 318.360
		Anatomi des Menschen 87
		Antisthenes, ein Zauberer 551
		Androalphus, ein Teuffel 551
		Anthonijs

Register.

Antonius Erzbischoff zu Eöllen	265	Astrologischer vnd Magischer Bilder vnderfcheld	334
Anrufung der Geister	96.97.99.100	Asmoday ein Teuffel	347.349
Andras ein Teuffel	551	Asmundi nächtlicher kampf	511.512
M. Antonius durch ein Vuler Franck vnfinnig worden	299	Astaroth ein Teuffel	348
Andreas Masius Doctor	79	Ascikpassa	13
Andreæ Alciati Brithet von Vnholden gefelle	446.447	Asmodæus	59
Antidotū wider des Teuffels anrennen	297	Astarte	9
Androgei Todtschlag versühnt	15	Astragalomantia	119
Angestrichen Gist	298	Athanasius für ein schwartzkünstler gehalten	52
Anhänger der Zauberer sind verleugner des glaubens 309.310. von Chrysostomo verdampt	314	Athenagoras ein Christlicher Philosophus	55
Apollo zu Delphis mit weissagen berhümpt	28.	Athenodori des Philosophi herkhaffigkeit gegen ein Poltergeist	37
verehret	122	Atlanta von Meleagro geliebt	178
Apollonius in einem augenblick an zweyen vnder-schiedenen orten gewesen 105. ein Tochterlein auferweckt	115	Atyr	88
Appion Grammaticus ein Zauberer	91	Aug einem Dieb heimlich aufzustoßen	317
Apis ein Ochß	27	Augusti des Keyfers brennende augen	227
Apologia wider Scalichium 502. 503. & seqq. wider Leonē Suauium 523. 524. 525. & seqq.	87.283	Augusti befehl von der Sibyllen Bücher	522
Apuleius in ein Esel	404	Augustinus den Fabeln zu sehr ergeben 221.222.	85.112
Apuleius der schwartzkunst halben angeklagt	529	Augustinus vnd die Decret lehren/der Heyen Br-gicht vnd aussag seyn lauter Träume	165
Apffel vor den Biß eines tobenden Hunds	288.	Augustini lob	530
Arcesula die Frau wird zu einem Mann bekompft ein Bart	288.	Auß nichts schaffen/ Gottes werck	106.107
Areopagiten Sentenz vom veneficio	465	Authoritas legum ist bißweilen verwerfflich	501
Aristotelis meinung von den Geistern ist verwerfflich	1	Axinomantia	117.118
Aristodemus erwürgt sein tochter/ vnd sich selbst	15	Aymoder Haborym ein Teuffel	551
Aristel Seel/ wie ein Rab/ von jm ab vnd zugeflogen	35		
Arcader in wilde Thier	109	B.	
Arcades in Wölffe 285 ist ein Fabel 286. grauwsame freßige Leuch	286.534	Baaras/ ein wurckel dadurch der Teuffel außgetrieben wird 356.357. wie sie außgezogen werden	357
Arrianische Reher	444	Baal 9. Baalberit 10. Balis	115
Arichmantia	119	Bajanus hat sich in ein Wolff verkehret	288.
Arfinoe	27	Bangué	196
Arcadius leufft einem Besessenen/ der ein bloß Schwert trug/ entgegen/ vnd erretet ihn durch Gottes wort vom Teuffel	390	Basiliij Spruch wider die anhänger der Zauberer	308
Arsenicum auff dem Boden in ein Weinsaf funden 229. einer Bräun vnd einem Mann eingeben	230	Batseumbassa Türcken Gott	13
Astaroth	9.10.14.15.	Barbatus ein Teuffel	344
Arnoldus vnd Matthias des Wieri Brüder	63	Bart von anrühren rot worden	105
Aristomenis Messenij herz außgeschnitten/ voller Kuglein funden	272	Bartholomea gibt sich für besessen auß 296.297	ibid.
Argument à posse ad esse hat kein bestandt 456		36.387. wie sie erledigt wird	ibid.
Arket werden oft von den Besessenen hindert liecht geführt	272.273	ein Bawr mit ein Pfeil geschossen/ daß das eisen in jm stecken blieben/ gibts durch den Stulgang wider	270.271
Arkney wider des Teuffels anrennen	301.302.	Bawr/ der Glas/ Haar/ Nägel gekocht 252.177.	
303.304.305. ist zweyerley 301.		Hört in seinem Herzen schlagen 253.177	
Arkney die den schlaff bringen in der Folterung gebraucht	331.332	Bawrn knecht sind den Teuffel auff einer Heye 222	
Arkney für das Zahnweh. 311.323. Fieber	ibid.	Bawrs volcks in Gallien abgötterey	29
323.340		Bawrs leute/ in Christlichem glauben nicht wol erbarck/ werden am meisten vom Teuffel geveryeret	191
Artephius 87.101. ein Zauberer	104.334.335	Beelphegor	9
Archeus Priapus	9	Beelzebub 9. Fürst in der Hellen 45. Sendbrief an die Päpst/ Bischoff/ Pfaffen/ vnd falsche gesalbten	308
		Bedencken der Closterfrauen zu Nazareth zugeschiekt	563.564. & seq.
		Beerē hirn gessen/ bringe starke Melancholen	288
		Befähmuf der Heyen zweyerley 148. wie sie die	See Leuch

Register.

Teufel blinde gemacht/ etc. 241. hat kein grunde
418. 419. 420 461. soll nicht mehr gelten/ als der
vnsinnigen 476. ist mehr theils vnkrefftig 493.
irrig 454. vnmöglich 454. 455. Teuffelswerck
456. 461
Bekantnusserlicher verbrannten Heren widerlegt
421. 422. 423
Bekantnus soll war vn möglich seyn 445. in pein-
lichen Verichten soll nit darauff gefusset wer-
den 445. 446
B. Benedictus der 8. reit nach seinem Todt auff
eim schwarzen Ross 44
B. Benedictus der 9. vom Teuffel vmbbracht 44.
erscheint eim Einsideler ibid.
Benzyna von des Propheten Jeremie Tochter ge-
born 214
Veräuchung des Viehs francheiten abzuleinen
397
Bergmännlein 63. 64. thum selten leydis 64
Bergteuffelein 64
Bernier Münche Spiel vnd betriegeren 197. seyn
verbrennt ibid.
Bernhard Bischoff zu Hildesheim 64
Bernicla ein Schortendische Gans. 206
Berna vnd Pinnerus 177. Teuffels bulen 221.
vom Teuffel vmbgetrieben 222
Beicht einer Frauwen / wie sie Nachts hin vnd
wider striffe 216
Benedictus, Maledictus 307
Bestimerte Leuth sollen nicht gern allein seyn 264
Bestal ein Teuffel 547
Bequeme werck; ug des Teuffels 156
Berich/ Beal/ Böftri/ Teuffel 548
Besessene für verzauberte geacht 249. 250. oft von
dem Teuffel hin weg getragen 282. sie wider zu
recht zubringen/ ein vngereimpte gattung 393.
für Melancholisch geacht 289. wie sie in der er-
sten Kirchen vom Teuffel erledigt 392. wie man
ir pfsaen sol 564. seyn mit zwifacher francheit
beladē 373. wie in zuhelffen 537. wie mit in zusa-
ren 375. 376. bey den Gadarenern veruntreu-
wer 260
Besessene Knaben zu Amsterdam haben Finger-
hür/ Lumpen/ Scherben/ Nadeln/ von sich ge-
brochen 253
Besessen Mägdlein hat gelt gefressen 393. ein an-
ders für verzaubert gehalten/ bricht von sich wül-
len tuch vnd nadeln 145. 246
Besessen Frauwe zu Bononia hat ein Geschwer-
das in einer nacht zuheylet 273
Besessene zu Houel 260
Beschluß dieses Wercks 482
Beschwerung dardurch zu erkündigen/ wo freunde
oder feind seyn 103
Beschwerung wie vnd wann man sie gebrauchen
solle 388. 389
Beschwerung der Schlangen 313. 322. 382
Beste Verß im Virgilio durch ein besessene frau
an tag geben 393
Betrug des Teuffels wie er zuerkennen 225

Betrübte soll man nicht höher betrüben 334
Beyfuß auffgehengt für die Thurn 355
Beyn ausspeyen 242. 243
Beyschaffen des Teuffels ist nichts 199. 201. 204.
217. ist ein imagination 459. 460. 463
Beweisthumb in Malefischen sachen muß klar
seyn 419. 460. 494.
Bezaubering bey Wirtmäßigen Böckern 103.
Bezauberte welche 239. seynd alle vom Teuffel be-
fessen 239
Bezauberte ding 461
Bibers Natur 147. Bifrons ein Teuffel 550
Bildt in eins Menschen gestalt zugericht/ darmit
schaden zugefügt 329. daß einer lieb gehalten
werde 329. daß ein Her mit dem Haar auffge-
henckt werde 329
Bilder/ so in dem traum vorkommen/ steigen zum
haupt 163
Bilder tauffen/ beschweren 481
Bildnuß auß Erz/ Bley/ Gold/ was für Wirkung
sie bey sich haben 334. haben ir krafft vom Teu-
fel 334. 335. so schaden zufügen 329
Bischoffe Zauberer 307
Bischoffe vnd Pfaffen seind des Teuffels gefan-
gene vnd leib eigene Leuth 310. 363
Blawfarb Drot/ auß sechserley blut zubereit 291
Blech außgegraben/ dadurch Zauberey außgelö-
set wirdt 327
Blendung vnd betriegeren der Gantler. 50
Blosse wort haben kein krafft 334. 425. sie seyn
heilig oder vnhellig 336. 362. 374
Blut zu stellen 311. 312. 322. 348
Blindstigkeit etlicher Tyrannischer Richter
408. 409
Böses vnd Vnheil wünschē hat kein krafft.
275. 276
Böse blattern an Menschen vnd Viehe 300
Botanomania 118
Botis oder Otis ein Teuffel 544
Brauch der Ring/ Charactern/ ligatur/ Perlap-
ten/ etc bey den A. gien 348. 349
Breitfuß ein Teuffel 67
Brenn vnd Wieri vergleichung von straffe der
Vnholden 485. 486. 489. & seq.
Breutigam seiner krafft beraubt/ wie er sie wider
soll bekommen 326
Brey oder Gemüß auß Schlangen eyer 531. 180
Brieffstein wider eins tobenden Hundes biß 529.
für stechen vnd hauwen 561. fürs augen wehe
346. für das Fieber 326
Bruno bischoff zu Hildesheim sich mit der Jung-
frauen Maria ersprach 173
Buchstaben zweyerley bey den Egyptern 96
Bubenstück eines Weßpfaffen 536
Bulertranc ein Raum von seiner Frauwen ein-
geben/ hat in erdödet 235
Bulerische Giff 232. 233. machen vnsinnig 234.
sind wichtige ding 235. 237
Bulschaffe des Teuffels hat manch fromb Weib
verführt 216
Buer

Register.

Buer ein Teuffel 544
 Bunde der Heyen mit dem Teuffel wie er geschehe 148. 149. hat keine krafft 149. 150. 153. 454.
 Bunting 43. vertreibet Ratten vnd Meuse 547
 Bune ein Teuffel 547
 ein Bürger wie er in kurzer zeit vberaus seyreich worden 184
 Bürger zu Hamm vom Teuffel besessen 260
 Byleth ein Teuffel 545. 547
 Bythia 226

C.

Abala bey den Juden durch Zauberey verfälscht 89. voller Zauberey 314
 Cabalistica 125. 126
 Cadodemon 59
 Cesonia hat Caligula vergeben 235
 Cain der Abeln 7
 Calasiris ein Zauberscher Priester 84
 Calenus in der Blasen der Weiber 269
 Caligula an ein Vulertranc gestorben 235
 Callisthenes hat L. Lucullum durch ein buletranc vmbgebracht 235
 Cananisch Weiblein suchet bey Christo vnd nicht bey Warfagern Rath 305
 Canaride 35
 Capnomantia 118
 Cardanus hat ein Knaben bey sich / der sich auff Zauberey gefüßten 315. versüßet sich zu einer Zauberin / ihr Kunst zu lehren 316
 Carolus Barchole an Bartolum Richium von diesem Buch / de præstigiis Dæmon. 539
 Carpocrates ein öffentlicher Professor der Zauberey 155
 Casini Tochterlein wird zu ein Knaben 288
 Cassio Parmensi erscheinet ein Cadodemon 38
 Castor vnd Pollux / Irwüßche 48
 Castoris vnd Pollucis erscheinung 105
 Cataleptis die Kranckheit auß Melancholischem Geblüt 387
 Catechane 311
 Catharina Loe wie sie ihrem Mann / der kein Mannes krafft gehabt / wieder in Sattel hat helfen wollen 388
 M. Catonis Gottslästerliche Abgötterey 397
 Catopromantia 117
 Caupona Regina ein gewaltige Zauberin / vnd ihre Pöffen 147
 Caym ein Teuffel 550
 Censur eillicher vornemen Juristen von Heyen vnd ihrer straff 445
 Censura eillicher gelehrter Männer von diesem des Wieribuch de præstigiis Dæm. 534. 535. & seq. 118
 Ceromantia 118
 Ceremonien sind vnügliche Vorbilder anderer ding 359
 Cerhim Macedonia 23
 Cham verflucht 7. ein Zauberer 85
 Channis der Fisch empfengt von sich selbst 206
 Character seyn auß betrogenem Gemüth erdacht 334. 335. haben keine Tugendt hinder ihnen

335. alle verdampft 336. bey den Chaldeen in großem ansehen 530. der lehr Paracelsi Mag. gnalia 529
 rechtschaffene Character vnd Exorcismi 390. 391
 Characteres den Heyen vom Teuffel eingetruct 457
 Charadrius 227. angesehen / ledigt von der Gelbsucht 227
 Charolbes / Teuffels Pfaffen 67
 Chasaph 79. 80. 495. 498
 Charab 289
 Chay sonst Scox ein Teuffel 549
 Chiridelles 13. Choastes 88
 Choatre Zauberer 88
 Cholera auß vberfluß böser feuchrigkeiten 243
 Cholerischer Complexion Wirkung 54
 Chrysams krafft 423. steht nicht in eusserlichem Symbolo. 151
 Christliche Kriegsprüfung 388. 389
 Christophorus Probus Paltgräuischer Cansler 435
 Christus one Mann / vnd sonst kein Mensch / geboren 207. in den Gläubigen mächtig 304. hat kein gemeinschaft mit Belial 319. 322. 407. ob er mit gewalt vom Teuffel geschepft oder geführt sey worden 169. wie er durch verschlossene Thür gangen 175. vom Teuffel gebeten / erlaubet ihm in die Schwein zu fahren 240. ist von den Heyden der Zauberey beschelt 90. treibet den Teuffel vom Wonsüchtigen 240. wo er zu suchen 361
 Christi ampt 17. warumb er in diese welt kommen 17. 25. Leib nach der auferstehung mit geistlichen eigenschafften gezieret 174. Versuchung ob sie leiblicher weiß beschehen 169. Warmherzigkeit nachzuszolge 454. Nam. warumb er von Exorcisten gebraucht 361
 Chymia 135. vnd ihr Lob 138
 Cimeries ein Teuffel 532
 Circe die Gespanen Blyßis zu wilden Thiern gemacht 109. 282. 283. 285
 Cires Lieb 144. 145. 146. Gewalt vnd Zauberkunst ibid.
 Circenische Schawspiel 343
 Citirung oder Veruffung der Geister 553
 ein Closterfräwlein zehen Jar vom Sathan angefocht 384. singt vor ihr end wie ein Schwan 348. ein andere opffert sich Gott auff 385
 Closterfräwlein seyn nicht gar verdampft 384. zu Newmagen vom Teuffel vmbgetrieben 257. 358. im Closter Nazareth zu Edlän vom Teuffel grausamlich geplaget 261. 262. erkennen nicht gnugsam des Sathans betrug 563. im Closter Kentorp erschrecklich vom Teuffel geplaget 258. 259. suchen Rath bey ein Warfager 258. zu S. Brigitt besessen gewesen 257. etliche biß auff zehen jar 257. zu S. Marienbaum vons Teuffels ansechtung erlediget 383. 384. zu Werthe erschrecklich vom Teuffel geritten 255. 256
 Cobali 62. 64. Cometho auffgeopffert 14
 Ecc ij Col.

Closter magdalena dr. 411
 Sie liffen in magda de m. u. r. f. h. m. u. a. r. h. a. f. e. n. t.
 jed. h. e. r. m. u. h. u. b. e. r. 2. v. u. l. e. f. i. n. d. 2. u. o. 90

Register.

Colliria	101
Conatus perfectus reputatur pro ipso facto	
497. was er sey	498
Constantini des Keyfers Befehl / lest die Zauber- künstepassiren 192 meynung von Bulerträn- cklein	235
rote Corallen für das verzaubern	353.
Cornelij Gebett vnd Allmusen von Gott erhöret	
282	
Cornelia vnd Seruilia Giffitschlin	228
Cornutus vmb 6000. gülden betrogen	125
ein jeder Körper soll seinem ort gleich seyn 173. muß seine Proportion haben	174
Craca ein Hex / kochte ihren Söhnen Schlangen/ darvon sie Weißheit vnd die Fechterkunst über- kommen	180
Creontis Sohn aufgeopfert	14
Erescentij Ehfrau vergiftigt Keyser Otten den 111.	228
Creuz der Himmlischen ding stärke 246. vnd die heiligen buchstaben von Egyptischen Prie- stern gerechnet	246
Creuzes Krafft vnd Tugend	314
Creuzes zeichen an die Stirn offte zu machen 246 ins Wasser gemacht hat die Teuffel vertrieben	246
Crucifix zu Rom entbeut ein Crucifix zu Söllen seyn Grub	28.
Crystall / Ring vnnnd Gläser / darmit man Zaube- rey treibet / sollen zerschlagen werden	404
Crystallomantia	117
Eurtio Ruffo erscheint ein böser Geist zweymal in Weibs gestalt	36. 37
Eynops der Zauberer eroffen	91. 390
Eynopastus das Kraut / wie es ausgegraben wer- de	358
Eyrere Teuffel	216
D.	
Dactylomantia	117
Dæmon	59
Dæmones Dufij	215
Danae vom Joue geschwecht	210
Daniel Brouchusius Reipub. Gorcomienlis Medicus	541
Daphnemantia	118
Dardanus ein Zauberer	87
Datura 196 wird von Dieben vnd Strassenräu- bern gebraucht	196
Decarabia oder Catabia ein Teuffel	551
Decretum in concubitus maleficio	388
Demarho ein Wolff	282
Deumus ein Teuffel	67
Densa wird nach irem Tod von ein Landts knecht im Grab beschaffen	181
Dialecticum Sophisma des Teuffels	455
Dieb hat Schloß mit ein kraut auffmachen kön- nen 328. ein anderer acht die Folterung nicht 330. ein anderer fühlet kein schmerzen 331. et- ner in ein gläsern Geschirr erschen	315. 316
Diebe außzuforschen / ein Teuffelischer modus	

314. 315. 317	
Dij maiorum gentium 11. minorum genti- um 11. 12. patrij & tutelares 12. comunes 11. Senones 205. geniales 11. selecti ibid.	
Diomedische Vogel 285. ihr Wunderwerk	
285. 557	
Dionysium den Tyrannen hat ein Gespenster. schreckt.	38
Diophanes ein Abentheurer	127
Dodoneisch Draculum	7. 27
Donacisten vnnnd Circumcellioner Teuffelische vnfinnigkeit	440. 441
Dörnechter Staud zu Paris / so dürr / wird wider grün	531
Drey Abte in einem Closter durch Bulertränck vinkommen 236. der vierde von seinen kometen	236
Druidæ, Bardi	15. 18. 89
Duffus der König bezaubert	175
Duffi Bild an ein Spieß gebraten	176

E.

Ebaudus Heinrichs Erzbischoffs zu Rems Cämmerling	35. 505
Eckerken ein Gespenst / den Wandersleuten auff- setzt	434
Ecnephas ein Wind	172
Edelgestein / so die verzauberung hinnehmen 353. den Menschen thumb machend	195
ein Edelstau hat lange Faden vnd Haar / gehar- net	269. 270
einer Edelstauwen wurde ihr Kindt in der Geburt enuckt	223
Edel Geschlecht de Petrinis zu Bononia	229
ein Edelmann drey Jar von seinem Weib ab- wesend / wird durch einen Schwarzkünstler wi- der heimbracht 171. ein anderer besessen	409
Edict wider die Zauberer	140. 141
Effimolei	297
Egyptische Finsternuß	18. 558
Egypter vñ Natur Abergläubisch 88. Abgöttisch	127
Ehregeizigkeit Papst Syluesters	410
Efferiger Gott	558
Einbildung ist wie ein Proteus oder Chameleon 162. ist eine Schatzkammer aller gestalten	162
Einbildung des Teuffelischen Beschluffs	421
Einfältige vnd kleingläubige Leute leichtlich vom Teuffel betrogen	243
Einsiedler bringt seinen Vatter vmb	44
Eisen vnd eiserne Nägel durch brechen von sich ge- hen	241. 243
Element sind keins Menschen willen vnderwor- fen	183. 405
Elend ein Thier	524
Eligor oder Abigor ein Teuffel	544
Elfa ein Klosterfrau	67
Elfa Köchin zu Ramen soll die Kloster Jung- frauen zu Kentorp bezaubert haben	258.
259. wird sampt ihrer Mutter verbrannt	259
Engel warners Francisci Mutter	45
Engel wann vnnnd wie sie erschaffen 1. 6. was sie	

Register.

- sie seyen 2. sollen Zauber Bücher geschmiedet
 haben 95. ob sie Körper durch die Luft können
 führen 169. 170. für Gottes Sohn gehalten
 202
 Engelbert Holzer schneidet einem Mönch auß
 278. 279
 Ephemerus ein Vogel 206
 Epiphanijs meynung von Vulerträncken 235
 Epirus hat Dodona geheissen 7
 Epistel eines Abtes an Bierum von seinem Buch
 de prestigijs Dæmonum 534. Caroli Gal-
 li 536. Theodori Zwingeri 540. Joannis Ewi-
 chij 541. Balduini Konseil 540
 Erasmi Bericht vnd meynung von den Kegern
 439. 440
 Erbärmlicher Tode einer Engelländischen Vn-
 holden 414. 415
 Erdichtete Ligatur 290
 Erdmännlein vnderm Galgen gewachsen/warzu
 es dienlich 358
 Erdreich verschlingt hundert vnd dreissig Kinder
 43
 Erdstern wirdt für ein Teuffels Gespenst gehal-
 ten 49
 Erfahrung gibet/das die Vnholden nichts ma-
 chen können 467
 Erichtho ein Zauberin/weissagt dem C. Pompe-
 io 115
 Ericus König in Schweden 511
 Ericus vñ Kollerus essen ein gemüß von Schlan-
 gen gefocht 180
 Erwegunge ertlicher Heyen Bekannnuß 421.
 422. 423. 425. & seq.
 ein Esel von Wespaffen lebendig für der Kirch
 schwellen begraben 188
 Euangelia an Hals gehangen/haben kein krafft
 325. 323
 Ethiopia thut die Schloß auff 328
 Euerhardus Cleuischer Wundtartz beschläfft sei-
 ne Magd 371. 372. zeucht mit ihr in den Krieg
 372
 Eucherus 154. 155. ihr erschrockliche vnd greuliche
 Dpffer 155
 Eunus der Syrer bringt viel Kriegsvolck mit sei-
 nem feurigen Athem zusammen 292
 Eurycles ein Bauchschwezer 82. 124
 Eurynomus ein Teuffel 512
 Eusserste remedia in eussersten Kranckheiten zu
 brauchen 297
 Examination einer Historien/ von verbrannten
 Heyen 178. 179
 Exempel vom Fasten 380. 381. 382. Sathanischer
 Weissagung 24. eines Spöttischen Ehebruchs
 mit dem Teuffel 216. 217. wahrer verleugnung
 seiner selbst 384. 385. ertlicher Nachtgespensten
 vñ Poltergeistern 36. 37. 38. 39. 40. & seq.
 Exempel das der Teuffel Menschen hülffe ge-
 brauchet habe/wird in der Bibel nirgends gele-
 sen 241
 Exorcist wie er soll geschickt seyn 388. 392
 ein Exorcist vnderstehet sich vergeblich den Teuf-
 sel auszutreiben 362. 363. ein anderer zu Wesel
 ibid. 364
 Exorcisten soll man nicht bey Besessenen brau-
 chen 384. Teuffels Bettelbögt 395
 Exorcismi für Heilighumb gehalten 361
 Experiment wieder dem hinfallenden Siechttag
 297. die Heyen zu erkennen 417
 F.
 Fabel von Diomedis vñnd Blyssis Befehrten
 Verkläret 286
 Fabeln/das ertliche ohne zuthun eines Manns ge-
 born/woher sie kommen 209
 Fabius Maximus Edilis Curulis 227. was
 sich vor vergiftung vnder ihme begeben 227.
 228
 Falsche Lehr zu verbannen 320
 Falsche Götter 68
 Fascinari, Fascinare, Zaubern 153
 Fasten vnd Keuschheit gang löblich 380
 Fastens Tugend vnd Lob 381. 382. rechte krafft 566
 Fasten vnd betten 153. recht fasten 153. was krafft
 es hab des Teuffels werck abzulainnen 380. 381.
 382. 383
 Faustus ein berühmter Zauberer 93. seine zau-
 berische Poffen vnd Tode ibid.
 Federbüschlein/ein Teuffels Nam 67
 Feldt besegnen 397
 Feur vom Himmel verzehret Ochsen gesandten
 559. verderbt ein Kirchnern 531
 Feur so in den haaren der Thieren loddert 48. 49
 Figur/das einer für sein Feind sicher sey 329
 Figurirte ding/wegen irer figur/haben keine krafft
 333. 334.
 Fisch mit gearzten Pillulen gefangen/nicht so gut
 als andere 237
 Fischer führt Teuffel für Mönche vber Rhein
 46. 47
 Flauros ein Teuffel 552
 Fleischliche vermischung/was darzu gehört 215
 Flins 12
 Florentia ein rechter Teuffel vñnd Pinneri Vul-
 schafft 221
 Focalor ein Teuffel 550. Folleti 63
 Folterung wie sie ertliche nicht fühlen 329. 330
 Forcht 479. der Heyen 473. 474
 Forcht vñnd liebe erweckt starcke Bildenwissen im
 Menschen 162
 Formul des Segens/dardurch die verzauberten
 zurecht sindt gebracht 247. wirdt examiniret
 247
 Formul Geister zu beschweren 32. 33
 Fornicus ein Teuffel 547
 Forras oder Forcas ein Teuffel 548
 Frag/wie es doch möglich sey/das die Geister ohne
 stimm mit vns reden können 35
 Franciscus vñ Pergula zu Luca Stadthalter 299
 Franciscaner Mönch verbrannt 369
 Franciscus Lucifers stuelerb vñnd Christi Jannich
 45. hilfft Christo das Creutz tragen 46
 Ecc liij Fran-

Register.

Francisca vnd Carola zu Männern worden 288.
 289
 der Fratricellorum zu Neapolis verbübt schänd-
 liche Sect 155. 156
 ein Frau in willens jrm Mann zu vergeben/ma-
 chet in gehndt 229
 Freykunst der Zauberer 101. Frigga 12
 Fricatrices welche 212
 Friederich Reiser auß Osterreich am Vulertranck
 gestorben 235
 Frösche in Egypten 107. 108
 grünen Frösches bey 233. von Ameyssen abgena-
 get warzu di-nlich 233
 Frucht auff Bäume wachsend/ so die herab fallen/
 werden Gänse darauf 206
 Funambuli/ die auff dem Seyl gehen 51
 Fürbitte des Gerechten vermag viel 379. 380
 Furcas ein Teuffel 550
 Furfur ein Teuffel 548
 E. Furijs Cresinti beschwerden 183. seine Zauber-
 werck 184

G.

G. Nap oder Zap/ ein Teuffel 549
 Gaben Gottes können nicht vmb Geldt ge-
 tauft werden 518
 Gagates 118
 Galenus Wieri Sohn/ Medicin Doct. 269
 Galgenholzes vnd Weihwassers Natur 417
 Galgulus 227
 Gallacia ein Teuffel 67
 Gamygyn ein Teuffel 550
 Gang mir nach 232
 Gänse auff Bäumen wachsende 206
 Gastrimantia 122. 123. Gastromantia 117
 Gauceler 125. verschlucket ein Schwerdt vnd
 Schweinspieß 104
 Gaucelery eines Türcken 50
 Gebetlein für der beschwerung der Geister zu spre-
 chen 32
 Gebett des Gerechten vermag viel 477
 Gebett der Glaubigen/ was es wircke 379. 380.
 390. 392. vber ein Mägdlein gehalten/ hat es
 vom Teuffel erlöst 380. mit fasten nützlich 381.
 382. 383.
 Gebrauch der alten vnbesleckten Kirchen in auß-
 treibung der bösen Geister 392. 393
 Gedanken zollfrey 470. 471. 459
 Gedicht erlicher Besessenen/ die gestrafft worden
 290. 293. 294.
 Gedicht von einem Jüngling der in ein Esel ver-
 wandlet 166
 Gedult 377. 378
 Gefängnuß vnd verhütung vndercheidt 416
 Geister offenbarn sich nit einem jedern 33. erschei-
 nen in mancherley gestalt 34. 35. 36
 Geister der Finsternuß 3
 Geistliche Waffen wider den Teuffel zu brauchen
 301. 302. 303. 304
 Geistliche Agney in der Cur der Besessenen an die
 hand zunehmen 373. 374. 375

Geistliche mittel dadurch der Teuffel außgerieben
 wirdt 355
 Gelotophyllis/ ein gewechß/ erwecket seltsame Ges-
 sichte 196
 Gemein Gebett der Christlichen Kirchen/ wie viel
 krafft es habe/ die verzauberten oder besessenen
 der zu recht zubringen 378. 379. 380. 392. 566
 Genij 12. 56. 46. mali 63
 Georgius Agricola/ ein erkündiger der Metalli-
 schen Naturen 63
 Georgij Pictorij meynung von Inholden wi-
 derlegt 462. 533
 Gerardus Dorn Paracelsi Discipel 181. 523
 Gerardi Strailgen Morsensis standthafftigkeit
 wider Teuffels sagwerck 385. 386
 Gerdrant ein Möncklein hat mit dem Teuffel in ih-
 rem Betth Vulschaft getrieben 261. hat jrem
 Vülen ein Brieff geschrieben 261
 Gerhardt des Teuffelischen Weßspaffen wahr-
 gung 133
 Gepräng bey den Begräbnissen zu Dillens 366
 Germanus offenbaret des Teuffels betrug mit
 den Nachfabren 174. 175. 556
 Geschlecht vnd alter der Heyen 477. 478
 Geschlechter mancherley weßsagungen 116. 117. 118.
 119. & seq.
 ein junger Gesell vom Teuffel vmb seiner Sün-
 den willen geplagt/ thut Buß 42
 Geses von Inholden ob sie statt haben 469. der
 zwölff Tafeln 183
 Geses auß gemeinem opinion gestelle/ soll man ab-
 schaffen 501
 Geses vnnnd Decret/ was sie von den Zaube-
 ren oder Wahrsagern halten 404. 405.
 & seq.
 Gesicht auß krafft des beschwerens 97. 101. in ein
 Spiegel gezwungen 102
 Gesichte werden im Geist/ nicht im Leib gesehen
 165. 169 29
 Gespenst begert die Absolution 29
 Gespenst mit Fußseisen vñ Ketten angethan 37
 Gespenst zu vnserzeit seltsam 67. wann sie am me-
 sten erscheinen 162. den Kindbetterin auffsteig
 66. zu Rom hin vnd wider gesehen 39. mit lan-
 gen Kleidern am hellen tag gesehen 39
 Gewalt der Einbildung 162
 Geweihte Jungfraw zu Vusciducis vom Teuf-
 fel grausamlich gestossen 262
 Gewisse vnnnd probirte Arhney wider die falsche
 Teuffels besigung 386. 387
 Geylen oder Manns krafft kan durch kein Zaube-
 ren oder Segen genommen werden 277. 278
 Giffte dreyerley 298. seine heimliche Krafft den
 Medicis zu erkennen 298. kan keinen vnder-
 scheidt der Person machen 225. an die thürn ge-
 strichen 228. durch Geruch an sich gezogen am
 schädlichsten 298. was im für krafft zuschreibē
 283. zwifach ein Mann von seiner Frawen ein
 geben/ schadet im nichts 230. tödlich 300
 Brü von Rindfleisch gesotten 300
 Giffte

Register.

Giffberetter 79. hundert vñ sibēzig hingerichte	228	Gusohn ein Teuffel	544
Giffwerende Arney	351. 352. & seq.	Guter Geister wercke	69
Gilbertus wirdt durchs Teuffels hülfte Papst zu Rom	411	Gygis/der Lydier Königs/Ring	326
Glasha/Labolas/sonsten Caaccinolas oder Caas- simolar/ein Teuffel	545	Gyromantia	125
Glocken räumen	30		
Glocken räumens mißbrauch	490	H.	
Glocken leuten vertreibt nit das Ungewitter	489	Hagenti ein Teuffel	553
Glied durch Zauberey gesucht dē todteblich	308	Haar auß des Wolffs Badel	233
Gliedhaffrige Leuth haben alle drey Monat junge Erben	209	Habar 79. 81. 490	Hachamim 83
Goetelmirschin 13. Goiteia	84. 85	Hagel vñnd Ungewitter zu stillen/abergläubische meynungen vñd gebräuch	395
Gold hat allzeit einerley krafft	334	Hagels vñnd Ungewitters natürliche vrsachen	490
Gomoray ein Teuffel	551	486. 487. wie es abzuwenden	490
Gott ist allein allenthalben 174. kan nit liegen 74. kan nit von Menschen geboren werde 205. wie ihm vnbilligkeit widerfahren kan 468. wil seinen Namen nicht von den Gottlosen gepriesen haben 248. probirt die seinen durchs Unglück 163. handelt nicht wider sein ordnung 73. 74. ist ein stiffer des Hagels 487. & seq. ein Herkündiger 77. läset vns vber vnser vermögen nit versuchen 377. warumb er des Teuffels vñd seines dienstis gebrauch 376. sihet dem Teuffel bisweilen durch die finger 27. läset jm zu vns zu probiren 321. steckt dem Teuffel ein ziel 70. 76. 261. 263. 375. wann vñd wie fern er jm vber die Menschen verhenge	53. 361. 56. 57. 417	Hand geben des Teuffels ist berrug	148. 150
Gottes worts rechtmässiger gebrauch 320. ist nicht ein todter buchstab 325. gaben mißbrauch 490. Gottes geists weissagungen warhafft	24	Hans Batters Gedichte 291. versaubert 291. wird von Mansfeldt gen Hall in der Luft geführet 291. ist vom Teufel gehenckt 291. wird zu Nürnberg gefangē 291. wird des Lands verweist 292	
Gottes vñd des Sachans kinder vñderscheid 303		Hans von Eitenstett 254. schneide ein Barren den Wagen auff	244
Göttlicher Sacramenten schändlicher mißbrauch 302. schrifft vñd Namens 96. 97. 101. 102. 311. 312. 313. 320. 321. 323 338. 359		Hartummin 83. 489	Hattseipettesch 13
Gottes forcht die rechte hüt wider des Teuffels anläuff	303	Hecate des Wolffs trauts braucher funden	464
Götter oder Teuffel können sich mit Menschen nit vermischen	203	Hector Boetius hat viel dñg auß hören sagen geschrieben	531
Götter der Heiden sind Teuffel	13. 59	Heer vñd Irrewische	48
Götter bey den Heiden dreyerley	205	Heiligen können nicht helfen wider die Kranckheiten	138. 139
Götzen habe durch ire Psaffen büberey getriebe 121		Heinricus Wesins Cleuischer Sangler	182
Grafschafft Wirsenburg an das Stifft Hildesheim kommen	65	Heiran Luc/ein Pülpel ein bey den Türcken	196.
Graf leßt erliche berücktegte weiber verbreien 409		macht lachen	ibid.
Graf von Mantiscona ein Zauberer/ wirdt vom Teuffel hingeführt	94	Heiden oder Riesen für Götter gehalten 202. 203. 204. 205	
ein Braue vermeintlich bezaubert	225	Helena ein Jungfrauw besessen	362. 363
Grauen an der Wäsen Wieri Batterland	213	Helidens Paduanus Medicus	229
Gregorius VII. Papst ein außbündt von einem Zauberer gewesen	307	Hellischer Tranc vñd Salbe	152
Greiffliche lügen der Papisten	209	Helwicha zu Düsseldorf hat zwö Nadeln geschlungen 244. werden durch Wierum wider von ihr bracht	244
Greulicher Gottesdienst der Gotthen vñd Sclauen	16	eins Henckers Weib hat dreyen Mannen an ires Ehemanns statt/wöllen das haupt abschlagen	231. 232
Greuliche vñ abschewliche bubensstück eins Wund archts	338. 339. 340	Henne einem Fuchs abgejagt	281
Griechen Leichgläubigkeit	286	Henningi Achills Tochter besessen	262. 263. 264.
Guillemin vñd Moysen Teuffelsköpff	428	265. 267	
Guntianus König	35. 505	Henrica Holstia Wieri Hausfrauw	252
		Henrica vom bösen Geist gepeinigt	30
		Hercules zweyerley Naturen	205
		Herman Wolffratgen ein Münch läßt ihm außschneiden 278. nimpt doch ein Weib	279
		Hermann Grauen zu Niuwenar weisheit in erforschung des Hexenwercks	435
		Hermelina ein Teuffelsbraut/vñd bulschafft eines alten Weisfaffen	221
		Hermes ein Münch vñd Arzt	132
		Hers der Todten mit ein Nagel durchbohren	512
		ein Hex bekent auff der Tortur/sie habe einen vom Adel vnstüß gemacht 409. ein andere gfoltert/bekent nichts 331. eine im schlaff abgeschmirt/fühlet	

Register.

fühler die streich nicht/als sie erwache	193	mit den Weibern/sind erlogen	277
Hexen 84. was sie seyen 143. warum sie Lamle heissen 142. von den schwarzkünstlern vnderchiede 143 zu Moses vnnnd Christi zeiten keine gewesen 450. sind dem Teuffel vnd nicht der Teuffel in vnderthan 185. ihr Vrgicht allzeit falsch 177. ihr gewalt 75. 185. 186. 187. seyn Pituitisch vnd Melancholisch 198. wie sie die Kinder außgraben vñ fressen 149. fahren nit her oder dar 168. 555. 556. können nicht durch kleine schlupflöcher in Häuser kommen 173. wie sie der Teuffel mit den künsten/die Luft zu betrüben/narre 182. 183. können kein Wetter machen 183. 185. seind nit zugleich daheim vnd auch anderßwo 174. 175. ihr phantasey wirdt vom Teuffel gemeistert 168. seyn an den Kranckheiten/die sie selbst auff sich bekennen/nicht schuldig 175. 176. meinen sie peinigen die Menschen/so es doch der Teuffel thut 241. werden billicher verzauberte/das Zauberweiber genant 241. sollen zur Buß vermahnet werden 458. werden vom Teuffel schendlich betrogen 168. seyn verruckter sinnen 458. seyn nit abgöttisch 458. nicht Todtschlägerin 459. können andere nicht verführen 460. können kein böse Geister auß ein/in den andern treiben 461. patientur, non agunt 462. können durch sich selbst nichts 465. 466. werden nit wesentlich in Thier verkehrt 460. wegen grosses Ungewitters im Teutßland verbrant 189. brauchen vnderweilen natürliche ding/damit sie der Teuffel betrogen 192. deren/so Job veruntrewet/wird mit keinem wort gedacht 240. jr schwermeren vom Concilio zu Angyra verdamt 204. wie man vor irem zauberwerck sicher seyn könne 224. 303. wie man mit ihn handeln solle 449. 450. 456. wie sie zu Bononia gestrafft werden 447. 448. irn wirdt in den Decreten vnnnd Keyß. Befehl mit keinem wort gedacht 408. die in der Stadt Torres den König Duffum verzaubert/werden verbrant 175. 176. die in Aphrica haben die beste gemeinschaft mit dem Teuffel 212. vermischet sich selbst vnder einander 212. 213. Hexenmeißer 20		Hollta vertreibt vnreine Geister	353
Hilarius ein muhafftiger geistlicher Ritter 378. ist dem Teuffel obgelegen 378. treibt einen Teuffel auß	389	Hollern ein Zauberer erschlagen	92
Himmliche krafft ist in keinen worten	324	Holk außgespewt/ist nicht im ventriculo gewesen	243
Hippocratis Spruch wider die Segen arzt 306. wider die Kälber ärzte 138. 140. Christlicher Spruch	140	Homeri Geist herauff berufft	115
Hippomanes 232. wirdt gebraucht zur Zauberey 232. 233. macht vnßinig 233. 234. Koffwüre 233		Homerica Medicatio	348. 349
Hirn aller Gedancken werckstatt	241	Hornuar ein Teuffel	67
Hispanier brauch mit den jenen/so straff wirdt/ vnd doch Buße thun 413. in probierung der Jungfrawschaft	200	Hontoulstra ein Teuffel	67
Hispanischer Edelman/der Beeren Hirn gessen/ist zum Beeren worden	288	Huldrich Messer 254. läßt im ein Nagel auß der seiten schneiden ibid. erwürgt sich selbst 254	242
Historien schreibern wie fern in zu glaube 512. 531		Hünerey bleibet einem im Schlund stecken	207
Historia von Duffo widerlegt 176. ist ein Lüge 178		Hunnt woher sie geboren	117
Historien von Gemeinschaft der bösen Geistern		Hutgin 64. 66. ein geheimer Geist im Bischofumb	200
Hexen durch Wasser probirt 417		Hildesheim 64. 65. ans Bischoffs hofe 65. forchet ein Küchenbuden ibid. treuset Reden vber die Braten ibid. stürzt ein Koch vber die Brühen ibid. verwaret ein Bürger sein Frau ibid.	352
hieronymus caedung 426		Hydromantia	
		Hymen oder die Blum der Jungfrawen/wirdt von etlichen Medicis nicht zugeben	
		Hypericon	
		Jacobus Sauagius Medicus zu Antorff	541
		Jacobi Freyherrn in Liechtenberg meynung/wie die härteren materien in Leib können bracht werden 267. widerlegt ibid. 268	
		Jacobus Jodoct de Rosa, tregt den Teuffel in ein Fingerring vmbher 403. wirdt des Lands verweist	404
		Jacobus so Opium gefressen/stirbt auß der Folter	332
		Jani Ruth vertreibt Strigem	142
		Ichthyomantia	118
		Ida ein Köpplerin/bringt ein fromme Frau zu fall	211
		210. wirdt erhenct	451. 453
		Jesabels Zauberey	112
		Jesus Syrachs ansehen	79. 82. 83. 496
		Jidoni	344
		Imaginatio intensa sanationis efficax	197
		Incubus/ein natürliche Kranckheit	215
		Incubi vnd Succubi Demones	101
		Instrument Zauberscher Kunst	
		Joannes Echrius Medicus zu Eöln 299. 336. von einem Befessenen vbers seil geworffen 272. 273	281
		Joannes Soherius Eburomedicus	217
		Joannes Lithodius Medicus	254
		Joannes Langius Pfalzgräuischer Medicus	524
		Joannes Sorcius Parrhisiensis	176
		Joannes legereri ein Zauberer	
		Joannes Simoeses Keyser in Orient mit Gift erdödt	228
		Joannes Teutonicus hat in einer Nacht an dreiß weitgelegenen orten Mess gehalten	105
		Joannes Maria Vertus ein Arzt	229
		Joannes Monachus kompt ein Weib im schlaff für	514
		Joannes Reuchlin	91
		Joannes Enrichius Medicus	269
		Joannes Geiler von Keyßersberg von Nachweib	berg

Register.

bern 555. 556. & seqq.
 Joannes Dorstenius ein Caplan 93
 Joannis Galeacci erschreckliche That / so er an ei-
 nem Sternzücker begangen 130. 131
 Joannis des Evangelisten Wunderwerck in ver-
 treibung der bösen Geister 390. am grossen Ey-
 nepe begangen / ibid.
 Joannis Theodori zu Dordrecht / zwo Töchter vñ
 Teuffel geplagt 252
 Joannis Breutij Predigt vom Hagel 485. 486.
 Joannes von Essen ein Säwschneider / verschnet-
 det sein eigene Tochter 279
 Joannis Trithemij Steganographia 99. 100
 Joannes Trithemius ein trefflicher Zauberer 99
 Joanna ein Vergiffterin / gibt ihrer Grävin Gifft
 zutrinken 230. wirdt eingemauert 230
 Job veruntrewet gewesen 239. sein Vieh / Sohn /
 Töchter vom Sathan erschlagen 239
 Job schreibt sein Unglück nicht einer Hexen oder
 dem Teuffel zu 375. 376
 Jobs Gedult vñ Exempel allzeit für augen zu ha-
 ben 376. 377. 396
 Joseph Schwarz ein Zauberer 316.
 Joseph Jacobs Son / für ein Zauberer gehalten 90
 J. Josephi Lob vñ geschicklichkeit 450. von sein Le-
 ben 252. 451
 Jones ii. Jouiigliche Hämmer 354
 Louis Hammonis Oraculum 7
 Jouis Tempel zu Apamea zerstört 380
 Jouis Bildt mit Menschen Blut überschütt 15
 Jpes / oder Apperos ein Teuffel 545
 Jphigenia auffgeopfert 14. 285
 Jmgardis zeucht gehn Rom wallen 27. höret ein
 Creugreden 28. grüßet ein Crucifix zu Eöln ib.
 Jrende haben keinen rechten willen 474. 477
 Jschumb / welche von der Theologischen Facultet
 zu Paris verdampft 478
 Jsidis Bild in die Eyher versenckt / vñnd die Kirch
 zerstört 211
 ein Italiäner / so Melancholisch / wil ein Regent
 der ganzen Welt genannt seyn 159
 Italiäner verlängnen Christum vber dem Würf-
 sel Spiel 424
 Julius Caesar findt zwen Eingewend in ein Dpf-
 ser 39. findt kein hern 30. sein Bildt erscheint E.
 Cassio 38
 ein Jüngling ein Teuffel auffm Meer in einer
 frau gestalt erwölcht / nimt zu zum Weibe 220
 ein Jüngling hat ein Bulerteuffel bey sich 333
 Jüngling vom Teuffel in eins Weibs gestalt an-
 gestrengt / wird durch betten vñ Fasten von im
 erledigt 381
 ein Jüngling Gott vñnd den Eltern ungehorsam
 wird vom Teuffel angefallen 41
 ein Jüngling Ritterliches Geschlechts besessen 274
 Jüngling erschneit ein Pferd für ein Mann 498.
 101. ein ander ist Melancholisch 499
 Jungfrau einem vertrawet / dem sie bitter feindt
 war / wirdt Caraleptica darüber 387
 Jungfrau von einem jungen Gesellen zur Hold-
 schafft angesprengt 235

Jungfrauen zu Rom vom Teuffel gequelet 393
 Jungfrauen noch unbesetzt / haben all ihre Blu-
 men 199. 200. 201
 Jungfrauschaft ward durch sie verführet werde 333
 Junonis Bild in die Stadt Rom vom Land ge-
 führt 27 hat geredt ibid.
 Juristen seyn Oracula der Landschaften 399
 Regiments Propheten 445
 Juristische Anacephaleosis vom Hexenwerck
 465. 466. 467. & seqq.
 Justus der Berrler gibt sich für Besessen auß 290.
 hat vier Wördt begangen / ibid. wirdt auff ein
 Rad gelegt 290
 Justus Blanckwald / Theologia Licent. 531
 Juuamen, Schloß zu Elenen 219

K

Kaelber Arzney 396
 Kewiger Kampff der Frommen mit den Teuf-
 • feln 57. 58
 Kameltiers Tacken 52
 zwo Kannen Kirschenstein von einer Frauen ge-
 trieben 132
 Kasam 79. 80. 128. 496.
 Kephaleonomantia 118
 Keger was sie für Leuth seyn 415. haben nicht Leib
 vñ leben verwickelt. 436. 437. sollt befehrt wer-
 den 437. nicht getödt 438
 Keger warumb sie verbrennt 542
 Kegeren auß den Zauberschulen entstanden 90
 Kegeren der Hexen 449
 Keyf. Constitut. welche Keger sie betreffen 444.
 Kinderlein können von Hexen durch Ceremonien
 nicht erwürgt oder außgegraben werden 152
 Kinder der Bödter mit den Kindern der Menschen
 gemeinsamet 533
 Kinder Gottes 202. 203. Kleromantia 119
 ein Knab Teuffel süchtig 24. Weissaget ibid.
 Knaben zu Mägdelein worden 288. 289
 Koleromantia 117. 118
 König auß Schweden hat Hexen im Krieg wider
 den Dennenmäcker gebraucht 187
 Krankheiten auß Gifft entstanden 298
 Krankheit auß bösen Feuchtigkeiten 243
 Krafft der Imagination 193
 Krafft der Kräuter Schloß auffzuthun 328. 329
 Krafft des Zeichen des J. Creuzes 245
 keine Krankheit kan durch Zauberkunst auffgeha-
 ben werden 343
 Kraut die Todten lebendig machend 115
 Kräutern was für krafft zu zuschreiben 283
 Kräuter für das verhexen 352
 Kräuter von Magis gebraucht 102. in abgang
 kommen ibid.
 Krebs mit angezündten Wachskerlein auß dem
 Kirchhoff kriechend 44
 ein Kriegsmann schwängert ein todte jungfrau 181
 Kröten Pulver führet die Wassersucht durch den
 Harn auß 229
 Kugeln vñ Balln in der Kinder Bauch 271. 272
 Kühle auß Arragouien vbers Pyrenisch Gebirg
 kost vñd hantsehung Ddd durch
 vñ grossi spung. p. 184

Register.

durch den Wind geführt	172	Luia ihrem Mann vergeben	234
E		Luia Blutschande	209
L Adanum Paracelsi	542	Loray oder Dray ein Teuffel	545
Lamia, Menippi Lycij Braut	326	Lorberbaum vnders Hauptküssen gelegt	118
Lamia	61	Loswarfungen	119. 120. 121
Lamia patuntur & non agunt	462	Los heist Agamemnon sein Tochter schlachten	122
ein Landsknecht wirdt seines Geldts beraubt	276.	Loszettel für Dracula gehalten	121
wirdt gefangen	277.	ein Lothringer von Türcck gefangē wirdt in S. M.	171. 172
vocaten	277	colai Kirchē mit seim halbsband gesunde	8
ein Landsknecht geht im schlaff vber ein eiserne		Loths Blutschande	448
Brück	35. 505. 508. 509	Louwen Natur	483
ein Landläuffer beredet ein Patienten er habe tod-		Lucas Euangelist ein Arge	ibid.
te Diernim Leib	340.	Luciani Metamorphosis 287. Esel	2
Langius der Münch wil das Fegfeyr in Schott-		Luciferi des Babylonischen Königs fall	234
land wider auff die bahn bringen	368. 369. 370.	Lucilla hat Lucretium ihren Mann mit ein Du-	234
erzehlet wie es in der Hellen stehe	370	lertrancē gerödt	288
Lapis Philosophicus	391	Lucius Cossilius auß einer Frayen zum Mann	288
Lecanomantia	116	worden	234
Leber im geschlachten Opffer gemangelt	30	Lucretius der Poet durch ein Vulertrancē vmb-	234
Lecherliche befaßniß eines verbräutten Weibs	424	kommen	235
Lecherliche Beschwerung eines Messpaffen	293	Lucullus der Keyser durch ein Vulertrancē vmb-	235
Lecherlicher Segen daß die Küß ihr Milch wider		Leben bracht	288. 289
bekommen	395	Ludouici Guarnæ Töchter zu Männern worden	267
Lehrmeister der Heyen ist ihr eigen Phantasia	224	Ludonci Wiltichij Zauber Teuffel	3. 68
ein Leib kan nicht durch den andern dringen	173.	Lufftgeister	242
kan nit zu gleich an zweyen vnderschiedenen or-		Lufftdöhre kan dicke vnnnd rauhe Materien weder	38
ten seyn	174	auff noch einlassen	132
Leichtfertige Ringgläubigkeit was sie vermöge	345. 349.	Lügengeister	280
Leichtgläubigkeit alles betrugs ein Mutter	157	Lugeneins vngeschickten Messpaffen	48
Leichtgläubigkeit eilicher Historischreiber	178	Lupi virga in eins Namen verknüpfte/macht ihn	287
Lemures	63	vnkräftig	287
Leo Suauius Wieri Widersacher 181. widerlegt		Lutherus disputirt mit dem Teuffel	353
523. 524. & seq. ein Paracelsist 523. der Chy-		Lutheri Geburt vom Teuffel 208. wirdt ein Weir	441
mien vnerfahren 524. spielet vnder dem Hülin		genennt	371
529. zeucht Paracelsum allen Philosophis für		Lycanthropia 287. verwandelung der Leuch in	220
528. seines Ingenij Grobheit	532.	Wölffe 287. 288. wie ihn zu helfen	272
Lermen im Niderlandt.	24	Encaen König Arcadia in ein Wolff	272
Leisteriger Mißbrauch Götlicher Namen	553	Encurius	254
Leurhe die mit ansehen tödten. 226. Verzaubern.			
226. zwen Augäpfel in ein Aug haben.	226		
Libanomantia	118		
Liebe wie man sie soll erkäuffen	236. 237		
heftige Liebe/was darauß entstehe	262		
Liebtrenck 232. machen Taubstüchtig	234		
Liederliche dinge/oder auch schädliche Pharmaca,			
von Vnholden an gewisse Dertter vergraben	225		
Ligatio der Kauffputen/Schiffe/Mühlen/Acker.			
Feyers/Hunde/2c. 280 281. daß das Vieh nicht			
von Wölffen geschädigt werde	281		
Ligaturæ phycæ von Wiero nicht verworffen	532		
Ligaturen alle verdampft	336. 347		
Ligaturen vnd Zaubertische verknüpfung mancher-			
ley 280. 281. wie sie zu wegen bracht werden	281		
Lindemans jehet Todt	573		
Lisetta gibt sich für besessen auß/ 294. 295. betrugt			
ihren Mann/daß sie mit dem Psaffen möcht ge-			
meinsamen	295. 296		
Listigerenck des Teuffels	248. 258		

Register.

Magus, Zauberer	79.82	ster Spielhaus 163. der Teuffel bald 289. star-
Magus vnd Veneficus vnderfcheidet	400	cker Melancholey krafft 287.288. den Teuffeln
Magi	89.109	bequem 264.373
Magi infames oder Schwarzkünstler/weil sie		Melancholische werden nicht alle vom bösen
nicht in einer Kunst zünftig/auch nicht gleich		Geist getrieben 289. für besessene geacht ibid. in
straffwürdig 399.400. & multis seqq.	539	wird die imagination in der fräcke verrückt.
Magi seynd beschissene Buben	334	158.160
Magia infamis 89. Cypria	86	Melancholey eines Acheniensers 159. eines von
Magia naturalis, was sie sey/vnd wie hoch sie ge-		Argis ibid. eines Spanisch Priesters 159.160.
halten 88. von Hieronie veracht	532	nennet sich ein Breutigam der Kirchen/vnd die
Magia warum sie erdacht	314	Nonnen-Hochzeiterin ibid. Item eines Weibs/
Magia vñ den Egyptischen Priestern erschaffen 306		die sagt ihr Mann stincke von Wech 161
Magische heylungen warum sie bißweilen von		Meleagri Edelsticher Brandt 178
statt gehen	341	Menippus Lycius vñ seiner Braut betrog 104
Magische Element	97	Menschen vnd Teuffels Substanz vngleich 187
Magische Ligaturen/vnd Periapten	324	Menschen erkennen ihre Sünd nicht 486. werden
Mahomets Taub vnd Dohse	52.53	nicht in wesentliche Wölff verwandelt 166.
Malefici vñ Maleficia, was sie bedeuten	453	können durch beschwerunge nicht in vndernünf-
Malphas ein Teuffel	548	tige Thier verkehrt werden. 282.284.286.557.
Manasse ein Zauberer	85	• welche am meisten vom Teuffel angefochten
Mann vñd Weib ihrer Natur beraubt / was sie		156 können nicht durch Zauberey durch die Luft
darn thun sollen	387.388	geführt werden. 177 wie sie durch Aberglauben
Mannstraffe/wie sie ein Adelig Person wieder-		geschädigt/also werden sie auch wider dardurch
bekommen 280. kan durch kein Zauberey oder		erledigt 280
Segen genommen werden	278.280	Menschlich Leben ein Streit 57
ein Mann meynet er sey ein Wölff	557	Mercurius Abt zu Alexandrien schleift in einem
ein Mann verlegt sein Fraw des vergiftigens	231	Heydnischen Grab 42
Mancherley gattung des verzauberns	101	Mertini Geburt. 207.218.219. ein Wechselbalg 220
Mancherley Namen der Zauberern	83.84	Mess zum Hellschen Fiewr verdamnend 365
ein Mann zu gewissen zeiten des Jahrs ein Wölff		Mess auff einer Nonnen Bauch gehalten 132
worden	287	Messpfaff eines verlornen Pferdis halbe Karth.
Männliche Leuth sehen kein Gespenst	162	gefragt 133
Männer auß Weibern worden	50.288	Messpfaffen erlogene Warfagung 131.132.133
vñd Manns vñd Weibspersonen zu Arras ver-		Messpfaffen sind mehrertheils vngeschickte vngel-
brannt	178	lehrte Tropffen. 359. bezichtigen vnschuldige
Marbas oder Barbas ein Teuffel	543	Leut der Zauberey. 131. seyn Esel vñd selbst Zau-
Marcellus wie er den Teuffel vertrieben	380	berer vñd Kirchenräuber 394.396.
Marchocias ein Teuffel	548	Messer einer Magd auß ihrer Seiten geschnitten
Marcus ein Zauberer	34.35.36.68	262.263.264
Margaretha Lutheri Mutter / vom Teuffel ge-		Metal Teuffelin 64
schwängert	208.209	Methodius verschnitten 279
Margaretha vom Munden gibe etliche Weiber		Mehotin der Zauberer erschlagen 92
für Hexen an 433. feller in ihr eigen gruben 433		Michael Verdung in ein Wölff verwandelt 428
Materien/ als Eisen/ Nägel/ Nadeln/ zc. außge-		schädigt Menschen vñd Vieh 429.430.431
sprewt/etliche Tag behalten/ zerschmelzen vñd		Middelburg eingenommen 24
verlieren die gestalt	249	Milch so zehle wie Leim. 260. kan auß Winsen/
Materien so etliche durch den Mund von sich gebt		Messern/oder Aychelmen nicht gemolcken wer-
seyn nie im Bauch gewesen 241.243.244.245.		de. 260.562. wie sie mög widerbracht werde 395
Matheus Curtius ein berhümpter Arzt	229	Mißbrauch des Exorcismi. 39.360. vñd Be-
Mauris ein Pfaff wirdt aller Weiber im Dorff		schwerungen 358.359.360.361.362. & seqq.
Genatter 294. macht mit einer sonderliche		Mißbrauch Gottes Worts soll nit gestattet wer-
funderstache	294.295	den 311.320
Maxentij des Keyfers abschewliche Zauberey	92	Mißbrauch des Zeichen des H. Creuzes 246
Maximiliano dem Keyser/ wird Hector/Achilles		Misraim der Zauberer erfunder/ 785
vñd Dauid representirt	42.43	Misraim/ Zoroastres. 85. verbrennt. ibidem. 91
Mechallepha	79.81.83.453.495	Mittel/dardurch einer vñd Melancholey erlöset 177
Medea vnstüige Lieb 144.145. Zauberkunst/ibid.		Mosis Schwester durchs Gebert vom Auffsaß er-
Medicin vñd allen Künsten die elteste	132	lediget 379
Meineri Claris Diener vom bösen Geist beses-		Mitternächting Wolck sich der Zauberey entschla-
sen	250	gen 103
Melancholischer Complexion Wirkung	54	Mithridates lest ein Jungfraw den Furiis auff-
Melancholey woher sie entstehe 177. der bösen Gei-		opffern 16

Register.

Mond der Zauberer Patron 145. kan nicht vom	242
Himmel durch Zauberer gezogen werden	146
Mondkraut	49
Monsüchtig in Euangelio veruntreut gewesen	240
Morax oder Faray ein Teuffel	545
Morpheus des Schluffs Sohn	36
Moyſes der Zauberer bezichtigt	90
Moyſes Geſegredt vñ de Vergiftigeern	80. 493.
495. 502. von den beſteckten Jungfrauen	
erklärt. 200. Wunderwerck warhafte	106
ein Münch wirfft vergiftete Peſtilenſiſche Lein-	
lachen in die Aufer	229
ein Münch vermische ſich mit dem Teuffel in	
Weibs geſtalt. 220. ein anderer wil ein Teuffel	
auffreiben	363
Münche die ſich an böſem Wein vberſoffen / ſter-	
ben. 536. zu Deliens richien ein falſchen Geiſt	
an. 366. 367. 368. 369. die zu Bern vñ Senis	
wollen ein neuen Franciſcum machen	369
D. Mundi vnſanige Lieb 210. wil zweymal hu-	
der tauſent drachmas nur für ein Nacht ge-	
ben. 210. wirdt relegirt	211
Muhazzimin, Gauckler	125
N.	
Nabucho donoſor in ein Thier. 286. vñ vn-	
treurt	240
geiſſige Nachforſchung in Erfindigug des Deyen-	
wercks zu halten	409. 410
Nadel von einer Jungfrau durch den vrinam	
gangen	270. 271
Nadeln außſpeyen	241. 243
Nagel auß eins Bawren Seiten geſchnitten	254
Nahas	79. 81. 496
Namen vñ Titel des Teuffels	58. 59
Narrisch Tränckwerck	418
Nani auß Teuffeliſchem Samen	463
Naphra zeucht Feuer an ſich	227
Natur der Krankheit Lycanthropia	166
Natur eines jeden dings	72
Natürliche Vüergift	234
Natürliche ding für vnaturlich gehalten 48. 49. 50	
wie ſie zu helfen / alſo haben ſie nicht zu ſchädigē	
ein heimliche anerborne Eigenſchafft	373
Natürliche ſigaturen. 351. Perſapten / Amulieren /	
ibidem.	
Naberus oder Cerberus ein Teuffel	545
Nauetis Haußfrau von ein Incubo angeſoch-	
ten	381
Nebucad Nezar dem Sathan vbergeben	72
Neci Bruder vñ ſein einziger Sohn mit Gifte	
geſödtet	228
Necromantia. 115. was ſie ſey	ibid.
Nephelim	533
Nero hat befunden / daß es eitel vñnd nichtig ding	
ſey mit den Zauberkünſten	140
Neronis Geburt	209
Neuri. 88. verwandeln ſich in Wölff	288
Nibhas	9
Nichtigkeit der Characteren / Bildern / Ringen	
vñd Sigillen / 324. 325. 326. Perſapten	823
Nicolaus Gortel zu Weimar verbrennt	191
Nicolaus Monardis, ein Arzt	197
Niderkleyder außgeſpeyet	
Nigriten Zauberer	313
Nolle & non poſſe, paria ſunt	471
Nonne bey den Holländern wegen Teuffeliſches	
beſchlaffens verbrannt.	199
Nonnencloſter des Teuffels ſügliche Inſtrument	
383	
junge Nönnlein ſollen nicht bey andere Beſeſſene	
gelaffen werden	383
Noſien zu Wertet vom Teuffel geritten. 255. 256	
Nothhembd. 348. wird ins Teuffels Nam ge-	
macht	ibid.
Numa Egeria verehret 66. ein Zauberer 88. 104	
Nußbaum vor ein Gott verehrt	10
D.	
D.	79. 81. 82. 83. 496
Ob	
Obriktent ſoll mit des Zaubereinen nicht zu-	
geſchwind zur ſtraff eilen. 416. wie fern ſie die	
Vnholden zu ſtraffen. 490. kan der Menſchen	
Gedanken nit ſtraffen 494. ſol maß in ſtraffen	
halten	443
Ochoſias rathſragt Accaron. 403. Baal Seub	
559	
Odo ein Zauberer erſoffen	93
Obhen. 12. 16. Del auß Gagathe	354
Del / das ſehr ſchlaffen mache	194
Delbaum. 353. von einer Hurn gepflantz / bleib	
vnfruchtbar	353
Olympias, Philippi der Macedonier Königs	
Ehegemal / vermehnt ihm Könige ſey ein Bu-	
len treuelein gegeben	236
Ouen	79. 81. 496
Onmacht auß rauhe / böſen feuchtigkeiten in ven-	
triculo	243
Onocrotalus. 61. Onomacritus	87
Onomantia 120. Onychomantia	117
Opyffer mit Menſchen Blut	14. 15. 16
Opium. 195. bey den Türcken ganze Aecker mit	
beſet. 195. hat einen Truncken gemacht. ibid.	
welches das beſte	196
Organa zur Generation gehörig	533
Orias ein Teuffel. 551. Orimalda	10
Orlieniſcher Geiſt	366. 367. 368
Ornitia 120. Orobas ein Teuffel	552
Orpheus ein Schwarzkünſtler	87
Orophei Bildniß hat geſchwißt	23
Otho der 111. vergiftet. 228. leßt Crescentium	
auffhencken	ibid.
Oze ein Teuffel	551
P.	
Pacificus verſuchte	45
Pact zwifchen dem Teuffel vñ Schwarzkünſt-	
lern	352
Paletheobi	226
Pamphile ein fürnemme Zauberin. 147. ihre Zau-	
berwerck	147
Panici terrores woher	40
Papſt verbrennt die ſo nit glauben daß er vbers	
ſegewir gewalt habe	444
Paracelli Weußbreck	136. 137
Paracelli vñd Campani opinionones widerlegt	
462	
Para	

Register.

- Paracelsisten. 134. 135. 136 aufgebuhet *ibid.*
 Paracelsist ein Landstreicher. 135. seine Kunst an
 einem Edelmann beweist 135. 136. 137
 Paracelsisten wie sie die Polter Geist verreiben
 338. 529
 Paleres ein geschmizter Zauberer 104
 Parricij Höl 513. Paulus im Geist entuckte 535
 Paulus Fürst de la Scala 503. seine irrthumb von
 Biero widerlegt 503. 504. 505. & seqq.
 Pauli Grillandi meinung/von der härtern Ma-
 teri/als Eisen/Adeln/Haar/Schwefel/nc.
 daß es nicht im Leib gewesen. 248. 249. vñ straff
 der Hexen 445
 Paulinæ frömbkheit. 210. wirdt von Mundo in J-
 sidis Kirchen beschlaffen. 210. 211. vermeynt sie
 schlaff beyh Gott Anubide 211
 Paygi, Weissager. 119. Paymon ein Teuffel 546
 gewaltliche Peinigung des Teuffels an ein Mägd-
 lein. 245. an einer Frauen. 250
 Periapta 101
 Periapta Agnus DEI, dem Griechischen Key-
 ser vber schickt 325
 Periapren eitel vnd nichtigkeit. 324. verdampft 532
 Pest vñ andere giftige Krankheit des Viehs 299
 Petri Breiheit von Christo. 25. verleugnung vñnd
 grosse Sünd 457. 152
 Petrus Bourgotus in ein Wolff verkehret. 427.
 428. 429. bringt Leuth vñd Vieh vmb 428. 429
 Petrus Brabantius ein Bauhwarfager. 124. 125
 betreuer ein Jungfrau. 124. vñd einen Jun-
 gen Gefellen. 125
 ein Pfaff zu Nürnberg vom Teuffel in einer Gru-
 ben verschorn 95
 Pfaff in eines Weibs Schlafkammer verborgē/
 gibt sich für ein Geist auß 371
 Pfaffen haben allzeit für i. Bösen gefressen vñ ge-
 foffen 212. seyn vngeschickte/vnghebelte/vnge-
 lehre Leuth 306. haben den vorzug vñder allen
 Zauberern *ibid.*
 Pfalzgraff Friederichs grosse Weißheit in erfor-
 schung des Hexenwercks. 435
 Pfeiffer Bundtling zu Hammeln ein Teuffels-
 kopff 43
 Pfeil durch Segē auß einer Wundt ziehē 312. 348
 Phædra Liebreuch/irm Stieff Son Hippolyto
 gebotten 236
 Phætuſa hat ein Bart vñd Mānsleib gehabt 288
 Phalaridis Ochß 416
 Phantafeyen/welche 182
 Phantafey des Menschen wie sie verrückt werde
 161. 162. ist aller Bildnuß vñfig. 161. nimpt
 mancherley gestalten / wie wachß mancherley
 Bilder an sich 284
 Phantastische verwandelung der Mensch in vn-
 vernünftige Thier 166
 Pharaonis Zauberer seyn verblender gewesen 469.
 426
 Pharaonis Halsstarrigkeit 111
 Phrymonov, auff zweyerley weiß verstanden 450
 aufgelegt. 450. 451. 452
 Pharmaca, Zauberey. 451. 452
 Phauorini dilemma von der Warsageren 130
 Phedron Paracelli Nachfolger 524
 Philippi der Macedonier Königs Vulschaft 236
 Philippus Bisgraue zu Meyland erledigt einen
 vom Fener 426. 427
 Philippi Melanchthonis meynung von den De-
 fessenen 393
 Philipp Weselich ein Münch wird vñ bösen Geist
 vñbel geplaget 385
 Philosophi haben nie rechte Magiam gehabt 528
 Philtra was Krafft sie haben 558
 rechte Philtra oder Gäg mir nach/welche/236. 237
 Philtra bringen dem Leib grossen schaden 235. 237
 Philtrum ein Tranck oder Speiß die Holdt-
 schafft machend/oder vñsinnigkheit 232. 234
 Phœnix ein Teuffel 553
 Phormis in Arcadia hat Hippomanes in ei-
 ner gegoffenen Stude verborgen 233
 Phylacteria 406
 Planeten Kräfte 334. 335
 Platonis Geburt 207. Philosophen von den E-
 gyptern 69
 Platonis vñder Peripatheticorum meynunge
 von den Geistern 1
 Platonischer Philosophus kompt einē in traum
 vor 284
 Plutarchi seine vergleichung von den Liebreu-
 chen 237
 Plutonis vñd Proserpinæ Befehl/daß man ih-
 nen Opffere 39
 Poeten für Propheten gehalten 120.
 Poeten scharpffsinnig vñd kurtzweilig 286
 Poetischen schreiben nicht zuviel zu glauben. 513
 Poetische vñnd Heydnische Namen des Teuffels
 62. 63. 64. 65. 66. 67.
 Poltergeist macht ein Haus zu Aßē verschreit 37
 Poltergeist im Kloster Kentorp. 67
 Pons Miluius. 92
 Porphyrii Narrenwerck von den Figuren 335
 Possibilia sunt puniēda 468
 Potamantis eingenommen / macht Vñsinnig 197
 Præseruatif, wider die verzauberung vñd vervn-
 treuwung 301. 302. 324
 Præstantij Batter ein Kofft 284. 285
 Priester Zauberer 306
 Priester Jsidis seynd Huren Wirt gewest 210
 werden ans Creutz gehenckt 211
 Prob der Vñholden durchs kalte Wasser 417. mit
 dem heißen Eisen vñd Wasser 418
 Proceß in Glaubens Sachen. 444. mit Hexen vñ
 Vñholden 408
 Pruslas oder Busas ein Teuffel 544
 Psalmen zur Zauberey gebraucht 328 329. 330.
 332. 319
 Pseudomonarchia Dæmonum 543
 Pphyli vñd Nasamones 226
 Pucel ein Teuffel 579
 Pursan oder Eursan ein Teuffel 544
 Pytho vñd Pythium Oraculum, was es sey 122
 Q
 Q. Beck silber fast feucht vñd tenuium partium
 290. einem Mann von seiner Frauen ein-
 geben. 230. in einem Kraut gekocht vñnd dem
 Ddd iij Mann

Register.

Mann fürgefetzt zu Dortmunden	231	ober er ein Zauberer	396
N		Sambethe ein Sibyll	516
Nachgeister	68	Samen auff dem Felde kan nicht bezaubert wer-	183. 191
Nath einer Vnholden / das Schrettelin zu-		den	109.
vertreiben	199	Samuel von der Zauberin nicht aufferweckt	110. 111. & seqq. sein Bildt erschienen.
Nath was wieder das vortretwen zugebrauchen		Sand durch den Stulgang von einem Weibe	252
398. wieder des Teuffels Fagwerck vnd Ge-	305. 306	gangen.	7.
spenst	533	Sathan. 59. seine Geschefft in der ersten Welt.	7.
Rauchwerck den Teuffel zu vertreiben	550	Satyrus gefangen. 216. Anthonium angeredt ibt.	ibid.
Raum oder Rahn ein Teuffel	323. 324	Satyr Geismänner. 215. haben den Weibern off-	215
Raupen zu vertreiben		hart zu gesezt. 215. 216. gangt geyh	215
Recept fürs Fieber. 311. 323. das Blut zu stellen.		Satyrides Iululae	313
311. 312. 322. süßes Zanwehe. 311. 323. dardurch die		Saul in ein verkehrten Sinn gebt. 113. besessen.	243.
Teuffel außgetrieben werden. 353. 354. 355. 356.		Saxoni Grammatico nicht in allem zu glauben.	511 531
337. für des Viehes Krankheit. 397. das die		Scalichius von Wiero widerlegt	207
Ubelthäter zur bekennnuß zwingt. 418. für die		Schaf auß der Erden wachsend	243.
Wölffische Melancholy. 287. Gang mir nach.		Scharpffe empfindlich seyt des Schlundts.	250
299. daß der Breutigam seiner Braut nicht	280	Schätz zu suchen Zauberscher gebrauch.	328
Ehelich beywohnen mag	487. 488. & seqq.	Scheidamer fangen Stein für Härting.	424
Regen woher er komme		Scheinende Liechter oder Fackeln warum sie des	49
Reinigende Eyer		Nachts allein leuchten	104
Reißende Steinlein durch den Husten außge-	269	Schiffbruch der Ampileuten Xerys	105
worffen	50	Schiff mit ein Gürtel auß Gestadt gezogen	281
Renatus ein Gauckler		Schimpfflicher Sack / Schimpffliches Verheil	238
Renerus Solenander Medicus. 268. 289. hat		Schinder im Herzogthumb Wirtenberg vergiff-	193
einem ein Stein auß der Lungen geschitten.	194. 270. 272. 229	ter die Wende / daß das Vieh stirbt	195
Reuchmeisters Sohn zu Morfe / gibe durch den		Schlaffendmachende Salb	322
Stulgang von sich Weiber Haar / Schwein-	252	eim Schlaffenden außgeschnitten	13
bürst / etc.	314	Schlangen zu verjagen	328
Rophäner Geylheit	557	Schlech passa ein Gott der Türcken	63
Restitutus vnempfindlich	337	Schloß vnd Riegel zu eröffnen	68.
Rhabarbarum den Teuffel außzutreiben ge-		Schmachgeister. 68. Schneebergischer Teuffel	197.
brauche		Schrettelin. 197. vorzeiten für ein bösen Geist ge-	198.
Richter sollen Menschlicher Schwachheit Rech-		halt. 198. hat ein Psaffen getruckt. 198. woher	198
nung tragen. 433. 437. & passim In Straff		es komme ibidem. druckt die Vnholden.	multis seqq.
der Keckereyen maß halten. 437. sollen nicht zu-		heilige Schrift zur Zauberey gebraucht. 311. 312. &	ein Schulmeister zu Goslar ein Teuffels beschwe-
geschwind Urtheilen. 277. 422. sollen in vnbe-		rer.	366. 367. 368
kandten sachen kein Vlütigen Sentenz fellen.		Schultheissen Hausfrauwen zu Orlens Geist.	432. 433.
425. sollen nicht in Peinlichen Sachen zu vn-		eines Schultheissen Weib wird vnverschuld der	373
barmherzig seyn. 539. wie sie zu Todtschlegern	456	Zauberey geziehen	373
Leibs vnd der Seelen werden	117	Schumachers zu Mauna Hausfrau / so besessen	219
Ring zum spielen beschworn.	203	ist durch Purgierung des Melancholici hu-	219
Riesen sein Menschen gewest	228	moris gesund worden	88. 90. 91. 92. zu Cracaw in Polen publicè
Romanus Argyrus Keyser in Orient mit Gift	12	profitiert	83. 84. 85
vmbbracht	464	Schwarzkünster	20. 79. 83. 84. 85
Rom hat Greclam mit der menge der Bösen v-	547	Schwarzkünster / Heren / nennen die Teutschen	mit einem Namen Zauberer 83. bringt. Hector
bertröffen		rem / Achillem vñ Dauidem für den Keyser 42.	43. mit seinem Pserdlein ober sich in die höhe ge-
Römische Weiber Giftbereiterin		fahren 105. verbringen kein wahre Wunder-	werck. 01. jeder zeit ein böß end genommen 91. 101.
Romene ein Teuffel		auffzuorren	Schwein
S			
Sabnac oder Salmac ein Teuffel	40		
Sachsen vnd Wenden erscheint ein Teuffel.	188		
Sacrament der Weß ein Esel ins Maul gestos-			
sen	387		
ein Sacrificus gibt sich für ein catalepticum			
auff. 387. wird mit ein Prügel von der Krank-			
heit erledigt			
Sadduceer glauben nit daß Geister seyn.			
Salben der Hoxen. 152. 253. 192. 193. wie sie sie pre-			
pariren			
Salomoni wirdt Zauberkunst zugeschrieben. 357			

Register.

Schwein vom Teuffel getrieben lauffen ihm ei- gen verderben entgegen 240.301	Sortilegus 119. Sortilegia 119. 120. 121. wider die Tortur eingenommen 330.332
Schweißböcher seyn so eng formiert daß Stroh/ Schweinbursch. oder Messer/2c. dardurch in des Menschen Leib nicht können geführt werden 267.268	Sosigenes Alexandri Magni Præceptor 49
Schwerdt des Geistes 302.304. des Glaubens 364	Spate Penitens eines ungerechten Richters 433
Schmier sehen kein Gespenst 162	Spärer muß haben ein Verzehrer 185
Secren vnd Notizen auß der Zauberern Schulen 90.91	Speiß des Teuffels 55.56
Segen erlicher Jereu wirdt examinert 247	Sperma Dæmonis 213.214
Segen für das Zippel lin 322. eines wütenden Hundstiß wid. der Menschen vñ Vieh 561. daß in Wañ sein Frau nicht schlagen kan 364	Spielmann mit seim Esel 51
Segen der Eltern vber die Kinder heylsam 276	Spira, Speir 46
Seinck mess 365	Sprichwort von Zauberinnen 465
Seele vmbher schweifffende vnd den Leib verlassen- de 35. 505. erscheinen nit auff einerley weis 34. der Gerechten gehorchen nicht der Zauberer be- schweren 110	Spruch (die Söhne der Götter zum Töchter den Menschen gengen Genes. 6.) erkläret 201.202
Seele von ein Leib zum andern 508.510.511.512	Sprüche der H. Väter / daß man die Ketzer nicht soll am leben straffen 436
Sergius ein Münch Mahometers Præceptor 52. des gemeinen Pöfels Prophet 53	Sprüche der H. Vätern von der bösen Geister thun vnd wirken im Menschen 53.54.55.
Serretorius vñ sein Haußgenossen erschlagē 66	Stand des Menschen vor dem fall 6
Seruius Tullus eins Haußgotts vñnd Huren Sohn 207.214	Standhafftiger Leichtgläubigkeit krafft vnd wir- kung 345
Serullij Nouiani Augenweh 346	Stählne Messer vnd eisenwerck in eins Dauen Wagen funden 254
Sibyllen 17. 575. ihr herkommen vñnd vrsprung ist vngewis 516. leben vñnd wandel 521. Bücher 521. was sich in ihrer Geburt begeben 516. Cu- mana 518. verbrennt 6. Bücher ihrer Weiss- gung von Tarquinto Prisco 518. haben Gottes Geist nicht gehabt 515.520.521. & seqq. wie sie geweißagt 519.520. bekannntuß von ihrem le- ben 521. Lehr 520	Stephanus Ritter zu Neapels durch ein Liebe- tranck in vnfinnigkeit gerathen 234.235
Sibylla Dni scops verbrannt 434	Stein die empfindelichkeit des Schmerzens auff der Foltern verhindern 332.333
Sibylla Euthrea vñd Cumana die vornembsten 17.517.518	Stein zu Rom in S. Sabinen Kirchen damit der Teuffel nach S. Dominico geworffen 173
Sicarij 441	Stein zu Cölln im Thumb / den der Teuffel nach den H. drey König geworffen 173
Sicherheit vorm Teuffel 303.305	Stein an statt der Gallē in ein Wañ funden 269
Simon Magus 62.69. macht daß die Seul reden gehen/2c. 342. seyne Zauberwerck 84. zugleich an zweyen orten 175. ein Wurzel aller Ketzerey- en 90.91. feller sich zu Tode ibid. gibt für er sey von einer Jungfrauen geborn 207.219. Sa- mareus ein grosser Zauberer 66. gibt sich für de Seligmacher der Welt auß 90.91	drey Steinlein in Keyfers Maximilians auffge- schnittnem Herzen funden 268
Simon Molitor ein blinder Exorcist / wirdt von seinem Weib mit ein Beiln erhaben 364.536	ein Stein auß Georg des Bohemischen Königs Gallen 268. einer auß Friderici Herkogen zu Sachsen Gallen 269
Simplicia 193. dardurch des Menschen verstand vñrühlg gemacht wirdt 194	Steinlein durch den Husten außgeworffen 242
Smyrnetisch Weib vergiftt ihren Mañ vñd Sohn 465	Stein vñd Ziegel regnen. wo her es komme 172
Socratis Weisigkeit in essen vñ trincken 286	Steinmetz in Holland legt Wolffskath heimlich in des Viehes Krippen 379
Sodomiter vñd Gomorreer vñd ergang 8	Stephanus Arebatenfis ein Exorcist 366.367
Söhne der Götter für dæmones gehalten 201.202	Sternomantia 123
Sold vñd belohnung der Schwarzkunst 95.101	Stilico vertilget der Sibyllen Bücher 522
Sonderbare eigenschafft erlicher Menschen 226	Stæchiomantia 120
ein Saphoier von dem Psaffen vñd seinem Weib betrogen 294.295.296	Stolas ein Teuffel 553
Serapis ein Abgott der Egyptier 354	Straff erlicher so sich zu dem Teuffel gewünschet 276.277. der Giffbereiter 452. der beset- ten Jungfrauen 199.200. deren die mit Wul- lerträncklein vmbgehen 237. der Zauberer vñnd Warsager in Teutschen Keyserlichen E- dicten verfasst 408. 409. den Warsagern oder Teuffelsbeschwern von Moyse gese- het 402. 403. 405. & sequent. der Zaube- rer so die Leuth nicht sehr beschädigen 400. 401. derer so Gottes Namen mißbrauchen 401. der Geistlichen Personen / so sich zu der Schwarzen Kunst begeben 401. der Zaube- rischen Arzten 402. derer die den Teuffel in einem Ring oder Glas vmbher führen 403. der Vergifftiger 539. deren so sich für besessen aufgegeben 387. der Warsagern 17. der Giff- bereiter 496. der Giffköchin 464. eines ungerechten Richters 434. der Jereu 449.450

Register.

Strix den Kindbetterin auffsetzig	142
Stück in der Cur der Bessenen von den Psaffen gebraucht	309. 310
ein Studiosus ergibt sich dem Teuffel	456
Studien vom Westwind besämet	206
der Stumb im Euangelio veruntrewet	240
Substanz der Geister ist hurtiger als der Men- schen	172
Succuba oder Weibergeist	220
Suchteln D. Pantaleons zu Cölln Erben Testa- mentlich vermacht	28
Sucht den Schweinen/Schafften/2c. auffsetzig	299
Sumanus ein Wgott der Latiner	9
Sündt seynd vngleich	457
Superstitio 479. der waren Religion Aff	345
Sycomantia	118
Syndonay oder Asinodan ein Teuffel	549
Syluani vnd Fauni Waldgötter	214. 215
Syluester durch Zauberwerck zum Bapstthumb kommen	307
Syluesters II. Magi. Historia vnd bekehrung	400
T	
Tages ein Teuffel	39
Tänze der Nachtgeistern	66
Tänze der weissen Sibyllen ist ein Teuffelsgespensst	515
Tarantula, Stellio	298
Tänffen vnd beschweren der Glocken	18
Telchines vergiffen mit ansehen	226
Tephramantia	119
Ternistratores	62
Teuffel 59. was er sey 6. ein anderer Proteus 29. legt sich zu einẽ ins Bett 40. ist ein Christ 361. fehrt in Judam 26. kan das Sperma nit auff- fassen / vnd anderßwohin transferiren 214. wil von Christo angebetet werde 26. kan eins Sa- thyri gestalt an sich nehmen 216. kan auch Juri- stische bessen brauchen 277. führt ein Gottlosen Wirt vnnnd Weib hinweg 277. ist ein Exorcist 363. 372. warum er guts zu thun gebiete 69. 361. 362. antwortet einem Exorcisten lateinisch 363. was er mit seinen listigen Griffen suche 53. 55. 56. was ihm vnmüglich sey 76. 77. hat Glocken hinweg geführt 19. führt ein Unholden hinweg 415. kan nichts schaffen / noch deß geschaffenen Substanz ändern 106. 167. 173. 255. 285. 288. ein Geist 301. thätig in den Kindern deß vn- glaubens 302. vnser alter Feind 304. hat Got- tes Tempel eingenommen 18. entsetzt für den Glaubigẽ Gottes 301. & seqq. ein Todschlager 15. 16. 59. 190. 264. 275. schläfft bey einer jung- fraw 217. weiß sich nach eines jeden Tempera- ment zu richten 161. den Vergnappen auffse- tig 63. redet auß einem Bessenen / erfahre nur vmb der Vmbständern vnglauben auß 347. kan kein rechte Hand außstrecken 148. 150. fürcht nit das Zeichen deß Creuzes 246. gesellet sich zu einem Mädglein 262. verwandelt sich in man- cherley gestalt 27. 505. 510. 557. kan die Element nicht vnrühig machen 487. 497. fürcht S. Mi- chaels Wurm 274. kan nit durch böß wun- schen auß einem Leib in den andern getrieben	

werden 275. bedarff der Heyen hülf zu seinem
vornemmen gar nichts 467. wie er die Men-
schen einnemme 473. disputiert in gestalt eines
Münches mit Luthero 48. erscheine Melanch-
thonis Batters Schwester 47. keiner treibt den
andern auß 248. wie er die Leiber der Heyen führe
172. leßt sich durch der Vngläubigen Beschwerē
nicht austreiben 396. sein eigen Hencker 4. gibt
sich für den Engel Gabrieln auß 24. gibt sich für
Seelen auß 29. 32. durchs Gebett vertriebt 379.
menge Lügen vnd Warheit durch einander 24.
114. 129. verstellte die Glieder am Menschen 30.
erscheint S. Bernharde 44. wie er frantcheiten
heile 341. 343. darff nicht in die Schwein fahren
240. 375. 488. kan nit von künsttliche dingẽ weis-
sage 63. 129. 411. vorsehlich vñ Gott abgefallẽ 26.
Gottes Aff 17. 27. 169. 538. wie vñ ob er die He-
yen her vñ dar führe 169. 170. darff keiner Heyen
hülf de Menschen zu plagẽ 241. kan die Mäns-
kraft wol hinderhalten 278. 279. kan vnver-
nünftige Thier vnd Lüfte betriben 31. verach-
ein Messpfaffen 66. verblödet die Leuth 29. 242.
243. 250. 260. 265. wie er warsage 28. reysert mit
einem gehn Rom 42. ob er der Menschen
gedanken wisse 77. 273. tregt ein Münch obers
Wasser 41. helt B. Rodicosano ein Brand an
die häd 182. besitzt ein Jungfraw 333. kan ein Got-
tes verhegnis nichts 70. 74. 375. redt bisserle die
warheit 25. 28. wird durchs Gebett auß eine Acker
vertriebt 380. in Hundsgestalt vnder der Non-
nen Kleider geschlichen 258 259. welche Leut sei-
nem berrug vnderworffen 167. warnet ein Bür-
ger 63. schädigt das Vieh vmb der Menschen
willen 301. steckt Wein / Nadel / Nusen. 2c. de Leu-
ten ins Maul daß sie wider außspeyen 29. ob er
in ein waren Leib erscheinen könne 507. kan die
Schweißschlein nit erweitern 267. hat 950 jar
in Dianæ Tempel gewohnt 390 kan den Kri-
hen jr Milchgang verhalten 261. in seine Namẽ
geschichte nicht guts 248. keiner Christi ehe als
seine Jünger 25. 114. ein Erzhanberer 76

Teuffel weissagen von dingen die sie selbst thun wol-
len 22. jr versprung 2. seyn subrielle Geister 21. 22.
31. 34. 35. 56. 75. 204. 224. 156. 164. 172. scharpffs
verstand 25. vor Götter gehalten 9. 13. 341. ge-
ben sich für Münche auß 46. haben Götter wol-
len seyn 8. 20. geben ihnen selbst lächerliche Na-
men 67. warumb sie in der Menschen Herz zu
nisten begeren 53. Geister 82. zu vertreiben vn-
gereimpte gartung 393. stellen dem Menschen
nach 21. warumb sie sich mit den Weibern nicht
vermischen können 203. 217. können nit bene-
facere 248. werden hefftig erschrocken da
Franciscus geboren 45. drey gesehen worden
40. heilen die frantcheiten / die sie den Men-
schen selbst angeworffen 341. 342. von den Apo-
steln auß der Bösen Bilder vertrieben 388. ent-
setzen sich für den Gottsförchtigen 391. nehmen
gern Menschliche gestalt an sich 36

Teuffels ewiger haß vnnnd Reid wider Gott vnnnd
die Menschen von anfang 5. 16. 20. 26. 27.
fleisch vnd vornemmen 26. 375. 488. 564. Bess-
heit

Register.

heit hat kein ende 27. Wille allzeit böß 78. 241.
 275. wercke 29. 30. 36. wercke kommen nicht mit
 einander überein 148. vielerley Namen vnd Ti-
 tul 58. 59. & seqq. vnvermöglichkeit 462. ge-
 walt 26. 30. 113. 164. 473. wodurch sie gestreckt
 werde 247. was in seiner gewalt zu betrachten
 72 zu welchem end sie ihm geben 167
 Teuffels gespenst 556. vor Samuelem erschienen
 110. & seq. Teuffels beschwerer 79. müssen ein
 Mannsherg haben 100
 Teuffelsche Kunst halßsträfflich 454
 Teuffelsche eröffnunge der Schloßse 328
 Teufelsche Scribenten von Zauberey haben all des
 zwecks verfehlet 83
 Theangelis essen macht weiffagen 197
 Thebit des Zaubers wercks Vorständer 326
 Theodori Loppers Magd wie sie den Kühen die
 Milch wider beybracht 395
 Theodorus der Gotthen König leßt Symma-
 chum vnd Boetium tödten 39. sein todt ibid.
 Theodorus vnd Agnes des Wieri Eltern 63
 Theodori Theodosij etc. all vmbbracht 23
 Theophrastus Paracelsus verächter der alten Me-
 dicin 134. 135
 Theourgeia 84. 85
 Theronarca macht das Viehe darben 300
 Thibij in Ponto, haben Pferdes Augapfel 226.
 können nicht im Wasser vndergehn 226
 Thier für Götter verehret 10
 etliche Thier vollkommen / etliche vnvollkommen 206.
 keins kan auß vñ von sich selbst empfangen 206
 Thierlein wie ein Wiesel auß eines schlaffenden
 Landsknechts Mund auß vnd eingelauffen 35.
 505. 508.
 Thierlein im Harn 269
 Thomas reit auff dem Teuffel 41
 Thomas Erastus wider Paracelsum 528
 Tipula, Meer-spinn 287
 Traquellus von Vulerfüßlein 237
 Treßia vnd Calchantis Weissagung 14. 118
 Tobia Gebett / vnd nicht der Rauch des Herzens
 vom Fisch hat den Teuffel vertrieben 354. 355
 Tochter in Burgo von Virgilij Geist besessen 373.
 374. wird von Solenandro curirt 374
 ein Tochtermann gibt seiner Schwiger Cantari-
 des mit cassia extracta ein 229
 Träncke die Leuthe von Sinnen bringende 197
 Träume werde nach art der humorum gerichtet
 509. entstehen in phantasia organis 509. 538
 Trichemij iudicium von Agrippa 525
 Tridates ein Zauberer 140
 Tuccia Wasser mit ein Sieb geschöpft 104. 105
 Türcken vnd Persen brauchen sehr Opium 195
 Türcken Gauckelwerck für das Feber 323
 Tyberij des Keyfers Ragen Augen 227
 Typhon / ein Wind 172
 Tyrannus des Saturni Priester / ein gewaltlicher
 Ehbrecher vnd Hurer 211
 Tyrannische Blurdurstigkeit 462
 Tyrannische vnd Gelsüchtige Richter 178. 179
 Tyrannischer vnarmherzigkeit Exempel 408. 409
 Tyranny eines vnarmherzigen Obervogts 433
 Tyrus von den Macedoniern geschleiffet 23
 W.
 Wirpassa Türcken Gott 13
 Walefar oder Walefar ein Teuffel 545
 Valentis des Keyfers gewaltliche that 23
 Vapula ein Teuffel 552
 Vbelthat welche ihm Gott zu straffen vorbehalten
 476. welche der Obrigkeit zu straffen befohl 476
 Vberfluß der Speiß vñ Tract wird zu Gift 53. 54
 Venefici oder Vergiffter 227. wie sie das Viehe
 verlegen 237
 Venetianello ein Gauckler 51
 Ventriloqui, Bauchschweker 82. 123
 Venus Berg 555. 557
 Vepar oder Separ ein Teuffel 548
 Verblendung 84. des Teuffels 562
 Verbündnuß der Hexen mit dem Teuffel gar vn-
 gereimpt 148. 154. ist nichts 472
 Versuchung der Hexen hat kein krafft 183
 Vergebliche vñ vnnütze Cur eines Besessenen 337
 Vergiffter 227. zu Bononia wird flüchtig 229
 erschreckliche Vergiftung 227. 228
 vielerley Vergiftung des Viehs 238
 Vergiftung zu Casali der Stadt Salassia in Ita-
 lia 228. 229. zu Genff nicht angangen 229
 Verhexen ist ein lautere Phantasy 426
 Verläugner des Glaubens welche 150
 Verläugnung seiner selbst 384. 385
 Vermeinte krafft der Zauberey 101. 102. 103
 Vermischung der bösen Geistern mit den Wel-
 bern ist ein lautere Phantasy 197. 201
 Versegung bey etlichen Neotericis 348. 349
 sieben seligmachende Vers im Psalterio 44
 Versuch Geister 68
 Verwandlung Weiblichen geschlechts in Männ-
 lichen 289. der Leuth in Wölffe 287. wie in wider
 zu helfen 287
 Verzaubern durch die Augen 226
 Verzauberig Mensch vñ Viehs abzuwend 394
 Verzauberte zu curiren Schelmische weiß 321. 359
 Verrain zu Rom / wie sie eim die Mannskraft
 nehmen 280
 Vieh vergiftet 299. wird verzaubert geachtet 299.
 daß es mit bezaubert werde 394
 Viehsterben vñ Mißgewechß der Frücht geschicht
 oft vmb vnser Sünd will 300. 487. 488. 490
 Viehe so vbernatürlich oder mit Gift geschädiget
 wie es mit zuhalten 396. 398. sonderlicher weise
 veruntret 397
 Vielförmigkeit der Geister 34. 36. 505
 Vine ein Teuffel 550
 Vnarmherzige Obrigkeit 499
 Vneinigkeit zwischen Liebenden zu erwecken 326
 Vngelehrte Tropfen in der Medicin schreiben die
 Kranckheiten flugs den Hexen zu 134. 135
 Vngeschicklichkeit eines Paracelsisten 137
 Vngestümme Hauptgötter 63
 Vngestümmigkeit des Lufts den Heyden bekant
 gewesen 191
 groß Vngewitter in Teutschland den Hexen zu
 Zauber durch Wasser herum 417
 capite y libro vñ
 W. r. t. ... f. ... l. g. a. n. e. 280
 Wieri patria graue zu den m. a. s.

Register.

- aeleat 189. grossen schaden gethan 191. wirdt
falschlich den Vnholden zugeschrieben 486. 487.
491. 492. wo es her kom 486. 487. zu vertreiben/
falsche Kunst 489
Vngewitter abzuwenden 354. 355. 489
Vnglück vnd plag soll man mit gedult tragen 376
Vnheil wünschen hat kein Nachdruck 425
Vnholden/Melancholische vnnnd Besessene haben
kein vnderscheid 426
Vnholden was sie seyn 143. den Ecstatis gleich
167. seyn nicht vnder die Ketzer zu rechnen 415.
416. bekennen ding die sie weder gethan noch
thun können 415. leiden lieber einmal den Todt/
denn erneuerung der Pein 408. 409. 416. seyn
ihrer sian beraubt 425. sollen nicht durch Tränck
zur bekantnuß gebracht werden 417. wie sie mit
anhauchen verlegen 227. können niemandt be-
schädigen ohn anrühren 224. können keinen Re-
gen machen 225. können nichts aufrichte 474.
seyn ihrer eignen Werck vnverstendig 474. war-
umb man ihrer verschonen solle 474. seyn mit-
leidens würdig 475. den Schlafenden gleich ib.
wie sie wider zu recht zu bringen 476. ergeben sich
dem Teuffel 488. warum sie sträfflich 488. 492.
sollen nicht so eilends verbrannt werden 494.
497. wie sie zu straffen 415. 416. 495. können die
Elemēt nit vnruhig machē 487. 497. 498. 502
Vnnatürliche ding vnd vngewöhnliche Kranckheiten
kommen den Menschen vom Teuffel vnd nicht
von den Heyen her 241
Vnnormöglichkeit der Ehelichen Werck ist ein an-
zeigung eines grossen vbelts 278. wie sie abzu-
schaffen 387. 388
Vnwissenheit ein anfang alles vnglücks 542
Vnzucht der Einwohner zu Karentina 21
Vögelein die nur einen Tag so lang die Seil schei-
ner/leben 206
Volac ein Teuffel 551
Vortigernus der König leyt ein Thurn bawen/der
wird von der Erden verschlungen 219
Vrbannus der Papst mit seinen Periapten 325
Versach warumb ein Mensch auff dem Wasser
schwimme 417
Verheil vber ein falschen Zeugen 498. 502
Vual ein Teuffel 552
- W.
- Wacholder Christi Schiffman treibt den Teuf-
fel auß 363
Waffen wider den Sathan 302. 303. 304
ein Wagen mit dreyen Rädern / mit Teuffeln be-
setzet 47
Warheit ligt vergraben 399. soll von den Todten
nicht erforschet werden 110. 111. soll vor Günst
gehen 530
Warsageren ist eitel betrug 556. 559
Warsager zu Jussa/dreyerley 127
Warsager soll man nicht fragen 252. sind Zerrüt-
ter gemeines Vnkens 402. ihre Straff 402.
403. 405. & seqq. | die sie Rathesfragen ver-
dampt 404. 405. ihre Straff ibid. 407. 408
Warsagerin 122
- ein Warsagerisch Weib hat Brieff vñ Sigel von
Keyf. May. zu warsagen 182.
Warsagerin zu Verhelia / was nach ihrem Todt
begegnet 414
Warsagung der Teuffeln haben zu Christi Geburt
aufgehört 17. 35. 515
Wasser mit ein Siebe geschöpfft 104. in Blut ver-
wandel 107
ein Weib in Sachsen besessen 393. ein acht jar mit
einem Kinde gängen 147. ein Nadel verschlu-
cket 243. ist Melancholisch / zerbricht Fenster
vnnnd Thüren 289. in ein Sündt verwandelt
166. Lucæ 13. veruntrewet 240. hat ein Stein
vnd kein Wiltz im Leib 269. von einem damo-
ne Incubo in einem Schiff angesprenget 218.
vom Teuffel hingeführt / wirdt im Feldt todt
gefunden 277. vergifftet ihren Mann 230. des
Heyenwercks falschlich angeklagt 447. bekennet
freywillig das es Teuffels berrug mit den He-
yen sey 537. ein besessene gibt Nadel vnd Nadeln
von sich 249. 250
Weiber leichtgläubig 157. 365. zu Männern wor-
den 167. mit Salb angestrichen / zu Raben
worden 283. von Natur schweschaftig 519. zu
dem Giffi geneigter denn die Männer 464.
der Heyden Ehebrecherin 212. erliche gefäng-
lich eingezogen wegen erlicher Besessenen 260.
für Heyen eingezogen werden ledig 246. 247.
viel wegen ihrer Bekantnuß/das sie Gewitter
gemacht/verbrannt 185. seynd weniger als die
Männer zu straffen 448. 495
alte Weiber werden sehr ins Teuffels wercken ge-
braucht 264. werden ehe vom Teuffel berragen
157. seynd schwache Geschirz 157. vnstät 150.
151. deren eigenschafft 157
Weidenast in ein streich abgehawen / warzu er
diene 329
Weihbischoffe raffen die Glocken 19
Weihwasser beschworen 355. 356. sein krafft ibid.
Wein vnnnd Butter von Zaubern weit her ge-
bracht 105
Wein das er sich nicht verwandele 313
Weissagung 116. 126. der Männer / so einen Hy-
thonischen Geist gehabt 123. 124. des Teuffels
zweiffelhaftig 22. 23. 27. 28. wo der Teuffel
Weissagungen herkommen 22
Weissagung der Propheten dem Teuffel bekant
26
hohe Weisheit eines Erborn Raths zu Nürn-
berg 292
Weisse Sibyllen 66. den Rindbetterin auffseßig
515
Weisse Weiber 66. Weltgeister 3
Werck des Teuffels 21. 53. 54. 55. in der anderen
Welt 7. 8
Wierus sonst Piscinarius genant 366. curiert
ein Fraw die zu Nadeln geschlungen 244.
warumb er Scalichio antworte 523. warumb
er Agrippam vnderweilen lob / vnderweilen nit
525. warumb er von der Straffe des Teuffels
gefunds zu schreiben sich vnderwunden 399
Wier 3 m. j. h. o. t. d. o. r. u. 124
J. v. Wolff v. d. h. 47

Register.

Will der Unholden 470. 471. kan nicht gestrafft werden	498	Zahl der Heydnischen Götter	12
Wille eines Menschen ist nicht sträfflich	449. 159	Zaleos ein Teuffel	552
Wilhelmen Herzogs zu Cleue / re. hohe weißheit in erkündigung des Heyenwercks	435	Zamolxis ein Pythagoreer 86. zu bösen künste geneigt	516
Wilhelm G. zu Berge leßt ein Heyn ledig	436	Zanwoch durch Segen gestelle	349
Wilhelm Meineri Claußj Diener vom Teuffel besessen	250	Zaroos vnd Arphaxat vom Donner erschlagen	91
Winandus der Münch beschweret ein Ruhe	363	Zauberer 79. 84. 85. 90. vnd ire Anhänger gleicher straff würdig 400. können nit benedicere	248.
Winde sind feyl / die man kaufen kan	103	vñ Besessene werden erwan her vñ dar geführt	105. dem Teuffel vnderworffen 102 gewalt 106.
Winde auffgepffert	104	107. einer bey Jena verbrant 94. sterbē selten eines rechten Todts	91. 101. zu vnser zeit seyn sie
Wolffmenge Wolff zu Constantinopel	430	Kelchdieb 307. Kirchenräuber 309. blinden die Leuth	163. einer wird von einer Schlange vmbbracht 95. vielerley geschecht 496. man sol sie nit
Wolffische Melancholey / vnfinnigkeit 287. wie derselben zu helfen sey	287	Rathsfragen 558. man soll sie verbrennen	410. einer vom Teuffel lebendig hinweg geführt
Wolffen grimm wannen her	557	viel vnder den Päpsten gewesen	307.
Weerwölffe 166 557. was von den Weerwölffen zu halten	166	Zauberers glaub ob er zur Zauberey wircke	312
Wolffskath in die Krippen des Viehs gelegt / erschreckt das Vieh 237. 238. vertreibt das vñ trewen des Viehs	301 398	Zauberey was sie sey 154. zweierley 84. beschicht im Geist 445. der Griechen 85. Papst Syluesters	410. 411. thut nichts zur Lieb 146. 236. der Cabalisten Phantasie zu vergleichē 314. mit Wondkraut 49. wie sie durch die Schwarzkünstler vertrieben 327. 328. rechter vnd gewissen grundt sie zu vertreiben vñnd zu heilen 372. 373. & multis seqq. wie sie die Alten geheilet
Wolffsköpff an Thüren aufgeschafft	352	Zauberer 85. geht mit dem Teuffel zu 84. ist zu verdammen	372
Wolffswadel dem Vieh an die Krippen gebunden / erschreckt das Vieh das man meynet es sey verzaubert	238	Zauberin zu Endor hat nicht Samuel herfür gebracht	109. 110. & seq.
Wolff zeucht ein schlaffenden das Schwerdt auß der Scheiden	557	Zauberinnen wirdt zu viel zugemessen	83
Worte / deren sich etliche Dieb in der Folterung brauchen	330	Zauberische Nachtopffer der Heyden	144. 145.
Wörter kommen mit des Himmels theilen nicht vber ein 324. ob sie etwas krafft hinder sich haben	84. 85	Kräuter	356. 357
Wunderbare Histori von einer Heyn / die ihren Söhnen schlangen gekocht 180. widerlegung derselben	181	Zauberbücher 85. 95. 127. werde vnbillich den Vätern zugeschrieben 95. 96. sollen verbrant werden 404. 97. zu Epheso verbrant	362. 519. 537
Wunderbarliche ding wachsen erwan Natürlich ins Menschen Leib	268. 269	Zauberbösen eines Wespaffen	132. 133
Wunderbarliche ding eines Bäucklers	51	Zauberische Aberglaubische vnd Gottlose heylung erlicher sonderbarn Krankheiten	231. 322. 359.
Wunderbare geschicklichkeit eines Esels	51	Zauberische Eur eines Wundarts	338. 339. 340
Wunderthut Gottes dem Teuffel vnmöglich 76		Zauberische Mittel im Krieg wider die Feind gebraucht	188
Wunderthier vñ einer Frau zu Eöln geborn 272		Zauberpaffen warmit sie in der Eur der Besessenen die Leuth betriegen	309. 310
Teuffelische Wunderwerck zu vnser zeit seltsam 28. sind lauter betriegung	77	Zauberische warsagung der Türcken	27
Wunderwerck der Natur 51. in verenderung der Geschlechter 288. in Thieren	51	Zaubergeister 68. Zepar ein Teuffel	545
Wunderwerck bey erforschung des Eingeweidis bey den Alten	29	Zettelein von Münchē fürs Feber angehenckt	323
Wünschen hat kein krafft	318. 319	geweihte Zettelein wider das verzaubern an halß gehenckt	324
Wurm einer spann lang in einer todten Jungfrauen Leib funden	269	Zhamni äßt für die Thüren gesetzt / fürs das verhexen	450
Würmlein die den Pferden vberdrüssig seyn / zu vertreiben	313	Zoroaster ein erfinder der Zauberey	86
Wurh in ein Frosch verwandelt	147	Zuantewith	12. 16
Wirtinen in Italia die die West in vnvernünftige Thier verwandelt	283. 557	Zweck der Teuffelischen weissagung	23. 25
Wurk in ein Ring geschlossen / vertreibt de Teuffel 31. 357. ein andere so zusammen zucht	50	Zwey güldine Kälber angebetet	13
Zagam ein Teuffel	551	Zweyen getrewmzt einer ley	284. 285
		Zijm	61.

1006667